FREIMAURER-ZEITUNG


Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

F86.5

45301

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY



THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 362 074

ANNEX
DATE DUE

MAR 0 6 1993 FEB 8

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Sechsunddreissigster Jahrgang.
1882.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig.
Verlag von M. Zille.
1882.

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1882

A637660

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1882.

I.

Reden und Abhandlungen, Aphorismen etc.

Digitized by Google

II.

Berichte, Notizen, Mittheilungen, Vermischtes etc.

III.

Ritualisches.

IV.

Biographieen, Nekrologe.

Digitized by Google

V.

Literarisches.

VI.

Gedichte.

VII.

Aus dem Logenleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 1. — Sonntag, den 1. Januar. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Maurerische Neujahrswünsche.

Was ist das Leben? Ein Traum, ein Märchen, ein Schatten, ein langer, langer Seufzer, eine kurze, schwüle Erdpartie, der aufzuckende Schmerz einer Wunde! so antworten die sentimentalen und wehmuthsvollen Dichter. Eine süsse Gewohnheit, ein Quell des Genusses, antworten die leichtlebigen Menschen; eine Reise durch ein Jammerthal — die finstern Theologen; ein Räthsel, die Sceptiker; ein Kampf ums Dasein — die darvinistischen Philosophen; eine trügerische Fata morgana, ein Weg, an dessem Ende ein Abgrund gähnt, ein Unglück — so rufen die Pessimisten; ein Würfelspiel — die Charakterlosen und nur an einen Zufall Glaubenden; eine Farçe — die Freigeister und niedrig Denkenden, die beim Tode mit jenem römischen Kaiser rufen: Die Komödie ist aus; ein Phosphoreszieren des Gehirns die Materialisten, denen der Glaube an einen Geist des Menschen eine Thorheit ist. Den Glücklichen erscheint das Leben als Paradies, dem Lebensmüden als eine Last, und dem Selbstmörder als eine Fessel, von welcher er sich befreien zu müssen glaubt. Und was sagen wir Brr Frmr? Uns ist das Leben eine Aufgabe, die der A. B. A. W. uns gestellt hat, eine sehr ernste Aufgabe, die bis in die Ewigkeit hineinreicht, die Jeder im stillen Schreine des Herzens wie in dem Strome der Welt zu vollbringen hat, die alle Kraft verlangt, die ebenso im Entbehren, wie im Geniessen besteht, und als höchstes Ziel die Vervollkommnung unsers Geistes und Herzens vor sich hat. Deshalb sind auch unsre Wünsche ganz anders, wie die der gewöhnlichen Weltmenschen. Wir wünschen zu einer Zeit, wo ein neues Jahr über die Menschheit dahin zu schreiten beginnt, allen unserer Menschen-Brr auf dem Erdenrund nur Alles das, was wahren Segen bringt und die grosse Lebensaufgabe vollenden hilft.

Wir wünschen den redlich Arbeitenden Gedeihen zu den Werken ihrer Hände; den Müden neue Kraft; den Leidenden Trost, den Streitenden Frieden; den Mächtigen Demuth, und den Schwachen das rechte Selbstgefühl; den Glücklichen Mässigung; den Verlassenen Hülfe und Beistand; den Zagenden Muth und Vertrauen; den Feinden die verlorne Liebe zu einander; den Pessimisten und mit Weltschmerz beladenen lichte und sonnige Augenblicke; den Zweiflern Beruhigung; den Reformatoren Weisheit und Besonnenheit; den Irrenden die Rückkehr zur Wahrheit und zum Guten; den Völkern Eintracht und Abschaffung der Geisel des Krieges; den Bekennern der Religion Wahrheit und Innigkeit, ohne Zelotismus und Fanatismus; den politischen Parteien gegenseitige Achtung und Einigkeit im Hinblick auf des Vaterlandes Heil; den Erziehern in allen Kreisen des Lebens Geduld und Aus-

Digitized by Google

dauer; denen, die in Gefahr schweben, glückliche Rettung, den Trauernden Linderung des Grames und den Sterbenden ein Herz voll Zuversicht und Hoffnung.

Uns selbst wünschen wir, dass alle Lauheit aus unsern Kreisen immermehr schwinden möge, dass unsre Forschungen und Verbesserungen im Reiche unsrer K. K gelingen, dass unsre Arbeitsweisen immer einflussreicher, unsre Werke immer segensreicher sich gestalten und unsre Gemeinschaft auf dem ganzen Erdenrund eine immer umfassendere und innigere werden möge!

Mit solchen Wünschen — von denen wir hoffen, dass sie nicht blos fromme Wünsche bleiben — schreiten wir hinüber in das neue Jahr, gehen seinen Schickungen getrost entgegen und schreiben über seine Pforte das Wort unsers heimgegangenen Br Zille:

Liebe zündet tausend Kerzen
Heilt die Brust, die krank und wund.
In der alten Liebe Bund
Liebet euch mit neuem Herzen! P.

Aus der Loge „zur Akazie“ i. O. Meissen.

Es waren 21 Brr, zur Hälfte Dresdner ⧠, sonst meist anderen Orienten des Sächs. Logenbundes angehörend, welche als 8 Mstr, 3 Gesellen und 10 Lehrlinge am 3. Februar 1847 die □ „zur Akazie im Or. v. Meissen“ gründeten. —

Constituirt wurde dieselbe durch die Grosse Landes□ von Sachsen am 9. April darauf, und die Bauhütte in den Räumen des Rittergutes Cölln, dem Meissen gegenüber an der Elbe gelegenen, benachbarten Dorfe, erleuchtet. —

Obgleich 7 Brr auswärts wohnten, entwickelte die Hütte eine grosse Thätigkeit, und ernannte 2 Repräsentanten b. d. Gross□ zu Ehrenmitgliedern, nahm 5 Brr, darunter 2 dienende Brr neu auf, beförderte 6 Brr in den 2. und 2 Brr in den 3. Grad und feierte das 1. Johannisfest im Bestande von 29 Mitgliedern. —

Die Zahl derselben mehrte sich auch stetig, so dass die bescheidenen Räume in Cölln nicht lange ausreichten, und da sich eine passende Localität in Meissen fand, beschlossen die Brr 1855 die □ dahin zu verlegen. —

Mit 64 wirklichen Mitgliedern, incl. 2 dienenden Brn, 2 permanent Besuchenden und 11 Ehrenmitgliedern, wurde nach Vollendung der umfänglichen Baulichkeiten am 3. November das Licht in der neuen Werkstätte entzündet und die Arbeit, welche während des Baues einige Monate unterbrochen werden musste, neu begonnen. —

Besondere Nachtheile waren nicht durch diese Unterbrechung entstanden, so dass die Brr den Beschluss fassen konnten, die Lehrlings⧠, welche bisher am 1. Dienstag eines jeden Monats abgehalten worden waren, in den heissen Sommermonaten Juli und August auszusetzen. —

Diese Bestimmung ist bleibend geworden, so dass dieselbe auch jetzt noch besteht. —

Daneben wurden aber „gesellige Vereinigungen“ an jedem Dienstag eingeführt, 1851 auf die 3. Dienstage beschränkt, jedoch 1865 wieder für jede Woche aufgenommen, zugleich aber auch bestimmt, dass neben der geselligen Unterhaltung jedesmal Mittheilungen aus den maur. Zeitschriften erfolgen sollten. —

Während die Mitgliederzahl in den nächsten Jahren sich gleichmässig mehrte, trat in den Jahren von 1863 bis 1868 ein Stillstand ein, wogegen dann eine so rasche Vermehrung erfolgte. von 86 auf 126 wirkliche Mitglieder im Jahre 1875, so dass auch die neuen Räumlichkeiten zu beschränkt wurden. — Auch entsprachen die wirthschaftlichen Einrichtungen nicht mehr den steigenden Anforderungen für das Comfort bei dem geselligen Beisammensein, indem alle materiellen Bedürfnisse aus den nächsten Restaurationen einzeln geholt werden mussten. —

Als daher im Sommer 1875 der langjährige Miether eines Seitenflügels der Logenetage starb und diese Räumlichkeiten zu Michaelis frei wurden, beschlossen die Brr, dieselben zuzumiethen und die ganzen Räume umzubauen. —

Ohne Unterbrechung der Arbeiten konnte die neue Einrichtung bis zu Ende des Jahres vollendet werden. Der Speisesaal konnte bedeutend vergrössert, ein grösseres Club- und Conferenzzimmer, sowie geräumige Küche und Wohnung für

Digitized by Google

den Castellan eingerichtet werden. Die Anschaffung von Tafel- und Küchengeräthen machte auch die Beschaffung der Bedürfnisse für grössere Tafel□□ durch den Castellan möglich. —

Mit der Castellanswohnung sind die Zimmer zur Vorbereitung bei Receptionen so in Verbindung gebracht, dass die Einführung v. Suchenden nicht durch andere Logenräume nöthig ist. —

Bei dem Arbeitssaal, welcher in seiner früheren Grösse für die gewöhnlichen Arbeiten ausreicht, konnte eine Erweiterung für aussergewöhnliche Versammlungen, durch Oeffnen der Hinterwand ermöglicht werden, so dass auch dieser noch lange Raum genug bieten wird. —

Unter den damaligen 126 wirklichen Mitgliedern waren:

Einheimische:	33 Mstr	18 Ges.	10 Lehrl.	zus. 61.
Auswärtige:	16 „	25 „	24 „	„ 65.
	49 Mstr	43 Ges.	34 Lehrl.	

sonstige Mitglider waren 13 Ehrenmitglieder und 10 Permanentbesuchende, in Sa. 149 Mitglieder. —

Der Verkehr in diesen neuen Räumen wurde bald ein sehr lebhafter, die Clubversammlungen daher 1876 auf 2 Abende wöchentlich, Dienstag und Sonnabend erweitert; auch wurde zugleich der Wegfall der Beförderungsgebühren, dagegen eine Erhöhung der Aufnahmekosten für die Zukunft beschlossen. —

Als Gesetzbuch hatte die □ dasjenige des „gold. Apfels im Or. v. Dresden“ adoptirt, die für die Akazie nöthigen Abänderungen aber als Nachträge angefügt; 1877 liess dieselbe die Bestimmungen nach Bedürfniss umändern und ein eigenes Gesetzbuch der □ „zur Akazie“ drucken. —

Seit Stiftung der □ durch 21 Brr sind bis jetzt 201 Brr neu aufgenommen, 7 Brr affiliirt worden; dagegen ausgeschieden durch Tod 51, Deckung 19, Abgang zu andern □□ 4 und durch Streichung 17 Brr. —

Zu Ehrenmitgliedern wurden 31 Brr ernannt, von denen 19 in d. e. O. abgerufen worden sind. —

Gegenwärtig zählt die □ 163 Mitglieder in:

12 Ehrenmitgliedern
13 Permanentbesuchenden und
138 wirklichen Mitgliedern, incl. 4 dienenden.

Von den letzteren sind:

Einheimische:	40 Mstr	12 Ges.	8 Lehrl.	zus. 60 Brr
Auswärtige:	36 „	24 „	18 „	„ 78 „
	76 Mstr	36 Ges.	26 Lehrl.	

Die verhältnissmässig grosse Zahl der Brr im 3. Grade gegen 1876 ist wohl dem Wegfall der Beförderungsgebühren zuzuschreiben; zu verkennen ist indess nicht, dass dadurch zugleich die Theilnahme an allen Versammlungen sehr zugenommen hat, obgleich der Unterschied zwischen Auswärtigen und Einheimischen grösser geworden ist. —

Besonders sind die Monats □□ stark besucht; sie werden möglichst pünktlich eröffnet. — Damit die besuchenden Brr nicht wie früher oft, durch die vorhergehenden Conferenzen längere Zeit sich allein überlassen bleiben, werden diese zeitig vorher anberaumt. —

An den Sonnabenden vor diesen Arbeiten wird eine Mstrconferenz abgehalten, in welcher Vorschläge zu Beförderungen erledigt werden; dann aber auch alles berathen wird, was vor die □ zu bringen ist. —

Da die Aufnahmen häufiger geworden sind das volle Ritual aber viel Zeit in Anspruch nimmt, dass solche zu einer Instruction oder dem Vortrage eines Baustückes nicht ausreichte, wird in neuerer Zeit die Erklärung der Aufnahmegebräuche und Symbole in die Ansprachen des 2. Theiles verwebt; dem Neuaufgenommenen auch die Erläuterungen zum Catechismus von Br Fischer zum Studium übergeben und dem Bürgen weitere Instruction, nach dessen Ermessen, überlassen. —

Im Uebrigen sind auch die Vorträge aus den Zeitschriften und die Besprechungen darüber an den Clubabenden, Dienstags und Sonnabends, als Instructionen zu betrachten, wodurch denn auch diese Abende eine besondere Anziehungskraft erlangt haben. —

Neben diesen befriedigenden Zuständen geht nur ein minder günstiges musikalisches Verhältniss für die Arbeiten der □, her. —

Es will noch nicht gelingen, die bescheidenen Ansprüche der Brr zu befriedigen. Nur selten wird die Arbeit durch Vortrag eines Solo's gehoben, und auch der allgemeine Gesang ist auf wenige bekannte Melodien beschränkt.

Dagegen bieten die eingeführten Clubabende mit Schwestern reiche Unterhaltung an Instrumentalmusik und Liedern nach freier Wahl. Dieselben vereinigen von October bis Mai, Schwestern und Brr monatlich einmal zu einfachstem Zusammensein, wobei indess auch für passende Vorträge, ernsten und auch scherzhaften Inhalts durch Brr gesorgt wird. —

Durch die häufigern Zusammenkünfte und die comfortabelen Einrichtungen ist der wirthschaftliche Aufwand gegen früher bedeutend gewachsen; die Cassenverhältnisse der □ sind trotzdem bei dem mässigen Jahresbeitrag von 12 M. ganz günstig. Neben diesem Beitrag steuern die

Digitized by Google

Brr jährlich sechs Mark zu einem Hülfsfond für Brr der ▭, welcher in wenigen Jahren die vorerst bestimmte Höhe von 10,000 Mark erreichen wird. —

Auch die Armenkasse wächst jährlich in ihrem Bestand, da theils durch die geordnete Armenpflege der Commun und des Vereines zu Rath und That, theils durch die Stiftungen der ▭, die Ausgaben derselben verhältnissmässig geringer als früher geworden sind. —

Es sind dies:

1) Die „Burkhardt-Stiftung" zur Unterstützung von hinterlassenen Wittwen der Brr der ▭; errichtet bei der 25 jährigen Mrjubelfeier am 7. Octbr. 1861 und neu dotirt am 3. Februar 1877 zur Erinnerung an das 25 jähr. Wirken als Mstr v. St. unseres S. Ehrw. Ehren- und Altmstrs, und zwar beidemal durch freiwillige Beiträge der Brr der ▭. —
2) Die „von Wolffersdorff-Stiftung", gegründet zu dem 50 jähr. Jubelfeste am 31. März 1870 des am 19. Novbr. 1879 zu höherm Licht berufenen Ehrenaltmstrs der ▭. Auch hier legten die Brr der ▭ freiwillig eine Summe zum Zwecke der Ausübung der Mildthätigkeit gegen Bedürftige aller Stände zusammen. —
3) Die „Mensing-Stiftung" zur Beihülfe für Erziehungszwecke hinterlassener Kinder von Mitgliedern der ▭; gestiftet von der Wittwe des am 29. Octbr. 1880 in d. ew. O. eingegangenen Stellvertreters d. I. Schaffners der ▭. —

Als eine Mitwirkung zu Erziehungszwecken ist auch das theilweise Aufsichtsrecht der ▭ über eine im Orte bestehende Kinderbeschäftigungsanstalt zu nennen. —

In derselben werden Knaben und Mädchen ausser der Schulzeit zu leichten Arbeiten angehalten und ihnen ein kleiner Verdienst geboten. Es wird aus der Logenkasse auch eine Spende gewährt, um davon und durch anderweit gesammelte Beiträge, den Kindern eine meist reichhaltige Christbescheerung unter entsprechender Feierlichkeit im Speisesaal der ▭ zu bereiten. —

Schliesslich sei bemerkt, dass das Frmr-Kränzchen in Lommatzsch, dessen Mitglieder zum grössten Theil der ▭ „zur Akazie" angehören, unter der Obhut derselben steht. —

Zu unserer Aufgabe.

Jeder denkende und durch das Denken zu einer gewissen Bildung vorgeschrittene Mensch wird es nicht verschmähen, es vielmehr für seine Pflicht halten müssen, sich über die hienieden zu erfüllende Aufgabe seiner Thätigkeit ein möglichst anschauliches Bild zu verschaffen. Er wird nicht in den Tag hineinleben wollen und es dem Zufalle überlassen, in welcher Weise er seine Lebensaufgabe zu erfüllen hofft. So wird der, welcher auf wirthschaftlichem Gebiete thätig zu sein sich berufen fühlt, sein besonderes Augenmerk darauf zu richten haben, in welcher Weise es ihm möglich werden kann, dieselbe zu seinem und seiner Nebenmenschen Wohle am besten zu erfüllen; nicht anders wird der auf geistigem Gebiete Thätige verfahren können.

Die Frmrei, deren Mitglieder aus Solchen bestehen, welche im profanen Leben entweder auf wirthschaftlichem oder geistigem Gebiet ihrer Lebensaufgabe gerecht zu werden sich bemühen, muss sich darum um so mehr Klarheit über ihre zu erfüllende Aufgabe zu verschaffen suchen, als sie eine Vereinigung im staatlichen Verbande ist, der irgend eine andere kaum, oder gar nicht an die Seite gestellt werden kann.

Bei solchem Ausspruche mag daran erinnert werden, dass der Frmrbund aus Männern bestehen soll, welche, wie „die alten Pflichten" besagen, „dem Sittengesetze gehorchen." Es heisst dann in demselben weiter: „Wenn er (der Frmr) die Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer Gottesläugner, noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber obgleich in alten Zeiten die Mr verpflichtet waren, in jedem Lande von der jedesmaligen Religion des Landes oder der Nation zu sein, so hält man doch jetzt für rathsamer, sie bloss zu derjenigen Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen und jedem seine besondere Meinung zu lassen, d. h. sie sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit — durch was für Secten und Glaubensmeinungen sie sich auch sonst unterscheiden. Hierdurch wird die Mrei ein Mittelpunkt der Vereinigung und ein Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen."

Klarer und deutlicher, als es die alten Pflichten besagen, lässt es sich nicht ausdrücken, wer der Aufnahme in den Bund würdig und was dessen Bestreben ist. Es dreht sich hier nicht um

Digitized by Google

Christen und Juden, um Muhamedaner und Buddhaisten, sondern um Menschen, welche sich, wie bereits gesagt, zu der Religion verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen. Dadurch verfliegt auch die Meinung, die Frmrei sei ein christliches Institut, man müsste sonst christlich mit allgemein-menschlich identisch halten. Die Frmrei ist ein allgemein-menschheitliches Institut. Da nun in den □□, den Verfassungen gemäss, Fragen über Confession und Politik ausgeschlossen, über andere Gegenstände indess nicht nur erlaubt, sonderm sogar geboten sind, so ist es erklärlich, dass Personen mit den verschiedensten politischen und confessionellen Ansichten sich zu einem Bunde vereinigen können, wie es einen anderen hienieden nicht mehr giebt. Es bedarf hier wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, dass es die Aufgabe der Frmrei ist, bei Anmeldungen zur Aufnahme in den Bund ernstlich zu untersuchen und zu prüfen, ob der Suchende ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit oder wie es wohl auch heisst, ob derselbe ein freier Mann von gutem Rufe ist.

Ein Jeder mag sich die Frage zu beantworten suchen, ob so in allen □□ vorgegangen wird. Er wird vielleicht bedenklich den Kopf schütteln, wenn ihm in protestantischen Gegenden die Mittheilung wird, dass man auch Katholiken, und in katholischen, dass man auch Protestanten, und in anderen, dass man selbst Juden und Muhamedaner zu Mitgliedern zähle und das als etwas ganz Absonderliches hinstellt. Es scheint, dass man es in manchen Gegenden kaum begreifen kann, dass die Frmrei allen Männern von Ehre und Rechtschaffenheit die Thore zu öffnen verpflichtet ist, wenn solche darum nachsuchen und würdig befunden werden.

Ist man nun über diese Aufnahmsbedingungen mit sich im Reinen, so ergiebt sich die Frage, welche Aufgabe hat jede einzelne □ sich zu ihrer Lösung zu stellen? dieselbe dürfte zweierlei Art sein. Es giebt materielle und es giebt geistige Bedürfnisse, welche befriedigt werden können, so weit möglich, müssen.

Die □ hat materielle Bedürfnisse zu deren Befriedigung die einzelnen Mitglieder verpflichtet sind. Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bedienung erheischen mancherlei Mittel, zu denen sich noch Schreib-, Druck- und sonstige Kosten gesellen. Zur Bestreitung derselben müssen gewisse Einnahmen erhoben werden und es ist darum die Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, seine Beiträge pünktlich und gewissenhaft zu leisten, damit nicht Unordnung in die Geschäftsgebahrung komme.

Erfüllen nun aber alle Mitglieder diese ihre Pflicht pünktlich? — Man frage den ersten besten Schatzmstr irgend welcher □ und er wird mit dem traurigen Geständnisse kommen, dass noch gar viele Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Bei Mahlen und Vergnügungen fehlen sie selten, bei Karten- und Billardspielen scheuen sie die Verluste nicht, aber wegen der pflichtmässig zu leistenden Beiträge müssen sie gar häufig erinnert werden. — Was soll man zu einem solchen Benehmen sagen?

Andre zahlen wohl ihre Beiträge, sich aber an den Versammlungen und Arbeiten zu betheiligen, darin bleiben sie gleichgiltig. Obwohl sie bei ihrer Aufnahme in den Bund das Versprechen ablegten, für die Zwecke und Ziele desselben Zeit und Mittel nicht zu scheuen, so benutzen doch gar Manche häufig ganz geringfügige Ursachen, um von den Sitzungen fern zu bleiben, ja, Manche halten es nicht einmal der Mühe werth, sich zu entschuldigen oder entschuldigen zu lassen und ihren Beitrag f. d. S. d. Mstr beizusteuern. Heisst man das seinen maur. Pflichten nachkommen? — Nicht durch Worte, sondern durch Thaten muss man beweisen, wessen Kind man ist.

Es mag nun angenommen werden, dass es □□ giebt, welche von der Erfüllung ihrer Pflichten ernstlich erfüllt sind. Worin kann ihre zu erfüllende Aufgabe bestehen?

Erinnert sich der einzelne Br an den maur. Satz: „Erkenne dich selbst!“ so wird das Bemühen sämmtlicher Brr einer □ darauf gerichtet sein, diesem Satze gerecht zu werden und es wird jeder sich beeifern, diesem Streben den erforderlichen Ausdruck zu verleihen. Wer sich aber selbst erkennt, der wird jeder Falschheit, jeder Ueberhebung und Unredlichkeit, jedem Andern gegenüber entsagen nach dem alltäglichen Sprüchwort: „Was du nicht willst, dass es Dir geschehe, das thue auch Andern nicht.“ Eben das wird er nicht nur seinem Mitbr gegenüber thun, sondern auch dem Profanen gegenüber. Er wird dadurch dem Letztern zeigen, dass der Frmr ein Mann ist, auf dessen Wort, auf dessen Thun und Treiben man sich verlassen kann. — Geschieht das nun von allen Brn, handeln alle Brr so? — Man halte ernstlich Rundschau und man wird leider eingestehen müssen, dass gar Manche den Namen Br mit Unrecht führen, sie würden sich sonst nicht zu Worten und Handlungen veranlasst finden, welche eines Frmrs unwürdig sind. Solche Mitglieder sind es auch, welche die profane Welt im Auge hat, wenn sie ihr absprechendes Urtheil über die Frmrei ausdrückt.

Digitized by Google

Gar Mancher, welcher Lust empfindet, dem Bunde beizutreten, gibt dieselbe auf mit den Worten: Ja, wenn der A auch dem Bunde angehört, wenn Ihr solche Leute, wie der B ist, zu Euren Brn zählt, dann gebe ich meinen Wunsch, unter Euch aufgenommen zu werden, auf. — Darauf aber sollte jede □ mit Argusaugen sehen, dass ein solches Urtheil über einen ihrer Mitbrr mit Recht nicht gefällt werden könnte.

Die anderweitige Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes, jeder einzelnen □, wie des ganzen Bundes besteht darin, für geistige und materielle Wohlfahrt seiner selbst, der Seinen, der Mitbrr und der aussenstehenden Menschheit möglichst bemüht zu sein. Hierher dürfte gehören: Aufklärung in höherer Bedeutung des Wortes, damit so mancher Nebel, so manches Dunkel, das in der Welt herrscht, verschwindet und geläuterte Ansichten Platz greifen. Die Erziehung seiner Kinder zu moralischen und brauchbaren Menschen, welche das Gute, weil es gut ist, thun und das Böse, weil es böse ist, unterlassen etc. Diesem Grundsatze soll er unter den Brn, diesem unter seinen Bekannten, diesem unter der Menschheit Geltung zu verschaffen sich bemühen. —

Thut das jeder einzelne Br, thuen dies die □□? — Wäre das der Fall, so würden sie den Schulen eine grössere Aufmerksamkeit zuwenden, damit es möglich würde, dass in diesen nur Menschen in edler Bedeutung des Wortes herangebildet würden und all jener Unfug, der die Anhänger der einzelnen Confessionen und Nationalitäten fern von einander hält, ja häufig entzweit, verschwinde. Welch' grosse, welch' wichtige Aufgabe könnte die gesammte Mrwelt hier zu lösen sich bemühen, wenn sie vereint sich hier an die Arbeit machte!

Auch solcher Schriften, welche geeignet sind, Aufklärung und Bildung unter der leidenden Menschheit zu verbreiten, sollten sich die □□ in weit höherem Grade annehmen. Letzteres geschieht in gar vielen □□ nicht. Man entschuldigt sich vielfach damit, die Mittel nicht zu besitzen, indess man doch für culinarische und sonstige Genüsse Mittel genug besitzt. Manches Mahl kostet 2, 3 oder 4 Mark und mehr. Solche Mahle wiederholen sich im Jahre öfter. Wie wäre es nun, wenn man die auch nur für ein Mahl benöthigten Mark zur Anschaffung belehrender Schriften und zur Vertheilung derselben unter das Volk verwenden würde? — Volksbibliotheken, freie Lesevereine unter Aufsicht von Mitgliedern der □□ würden viel zur Aufklärung, zur Gesinnungstüchtigkeit und Vaterlandsliebe beitragen können. Dass sich daran auch noch populäre Vorträge über die eine und andere Materie, welche von Wichtigkeit ist, sowohl unter den Brn, wie in wirthschaftlichen Vereinen für das Volk gesellen sollten, mag nur noch berührt werden, wie es hier überhaupt nur darum gilt, Andeutungen zu geben. — Leider kann nicht geleugnet werden, dass gar viele Mitglieder der einen und anderen □ von solch ernsten und nothwendigen Dingen keine Freunde sind, sondern vielmehr Phrasen lieben, gern gut essen und trinken und sonstige Zerstreuungen vorziehen.

Die materielle Wohlfahrt sollte, durch Belehrung unter den Brn wie unter den Profanen befördert werden. Wie gar mancher Mensch, dem es nicht an Kenntnissen und gutem Willen fehlt, vermag es doch entweder gar nicht oder nur sehr schwer zu einer Stellung im Leben zu bringen, um seine Kenntnisse und Fähigkeiten in geeigneter Weise zu verwerthen. Hier vermag das Zusammenwirken der Brr manche gute That zu vollbringen, wenn sie einem Br, der sich in solcher Lage befindet, zeitig beisteht. Häufig reicht schon ein guter Rath hin, wenn nöthig, sollte es auch an der That nicht fehlen. Dass auch für den Profanen häufig ein guter Rath besseren Erfolg hat, als eine augenblickliche geringe Unterstützung, bedarf kaum weiterer Auseinandersetzung.

Die Jugend der Armen sollte insofern mit Gaben und Unterstützungen bedacht werden, als es durch solche möglich wird, sie zu gewissenhaften und brauchbaren Menschen für die menschliche Gesellschaft heranziehen zu helfen. Auf Schulbedürfnisse, auf fleissigen und erfolgreichen Besuch der Schule solcher Kinder sollten Zeit und Mittel nach Möglichkeit verwendet werden. — Zur Sparsamkeit, zur rechten Benutzung der Zeit und Kräfte die Jugend anzuhalten, bleibt äusserst zweckmässig. Ueberhaupt aber empfiehlt es sich, darüber von Seite der □□ mit zu wachen, dass die von ihnen so überwachte Jugend ihre körperlichen und geistigen Kräfte kennen lernt und die kaum gelernten auch vernünftig und gewissenhaft anwendet.

Die Beschenkung mit Kleidern etc. ist an sich höchst anerkennenswerth, erfolgreicher und dauernder dürfte es sein, wenn man die der Schule entwachsenen Kinder in die Lage versetzte, eine Beschäftigung ergreifen zu können, die denselben ihr Fortkommen in der Welt sichert. Es kann nicht oft genug gesagt werden, dass Jeder in seinem Kreise mit dazu helfen möge, auf dass Müssiggänger und Tagediebe fernerhin nicht mehr grossgezogen werden.

Digitized by Google

Würden die Brr aller □□ in den von ihnen bewohnten Orienten sich den nöthigen Einfluss auf die Schule und in die Angelegenheiten der Gemeinde verschaffen, sie hätten ein Feld, ein Gebiet, in welchem sie echt frmaur. zu wirken im Stande wären. Leider herrscht aber nicht in jeder □, auch nicht in den verschiedenen □□ grosser Städte jene Einheit, jenes Streben, was da zur Erreichung des Angedeuteten nothwendig ist. Streitigkeiten über Lehrarten, Differenzen über Riten etc. nehmen häufig die Zeit und Kräfte der Brr so sehr in Anspruch, dass man an eine erspriessliche echt humane Thätigkeit kaum kommt. Sind die Ziele und Zwecke der Frmrei trotz verschiedener Riten dieselben, so lasse man jedem seinen Weg gehen. Es führen verschiedene Wege nach Rom, aber alle Brr sollten dahin streben, das geistige und materielle Wohl ihrer Mitbrr, wie ihrer Nebenmenschen nach Möglichkeit zu fördern. Wie viel Gutes, wie viel Erhabenes könnte die gesammte Mrwelt vollbringen, wenn alle und jeder mit allen Kräften zu solchen Zielen strebten!

Wien,

Br Dr. F. J. Ennemoser,
Mitgründer und Mitglied der Humanitas.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse □ zu den drei Weltkugeln. Teutonia z. Weisheit zu Potsdam. Die □ feierte am 4. Decbr. unter dem Vorsitz des subst. dep. Mstr Br Licht an Stelle des leider erkrankten Mstr v. St. SEBr Puhlmann ihr 72. Stiftungsfest. Gleich nach Eröffnung der Fest□ machte EBr Marot allen Brn eine hohe Freude durch die Mittheilung, dass der Allerdurchlauchtigste Protector Se. Majestät der Kaiser und König die Allerhöchstdemselben überreichte silberne Medaille, welche zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Mstr v. St. SEBr Puhlmann als hammerführender Mstr der „Teutonia" geprägt worden ist, Allergnädigst anzunehmen und über die höchst gelungene Prägung der Medaille und namentlich über das wohlgetroffene Portrait des Br Puhlmann die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruht haben. Der ehrfurchtsvolle Dank für diese Allerhöchste Gnadenbezeigung wurde durch 3 × 3 ausgedrückt.

Nach Begrüssung der Besuchenden gab der SE. vors. Mstr eine Uebersicht der Thätigkeit der L. im verflossenen Jahre und ging demnächst zu seinem Festvortrage über.

In diesem Vortrage hob derselbe die grosse Bedeutung der Logenleitung durch bewährte und begabte Mstr hervor und zeichnete, anknüpfend an die Antwort auf die Frage „Wie ist der Mstr gekleidet?" ein Bild eines vorsitzenden Mstrs, dabei indessen bemerkend, dass das gezeichnete Bild kein Urbild, sondern ein Abbild der Mstr, welche bisher die Teutonia geführt haben, insbesondere aber des noch gegenwärtig den Hammer führenden geliebten Mstr Puhlmann sei, und schloss mit dem Wunsche, dass solche Mstr fort und fort unserer L. und allen □□ auf dem Erdenrunde gegeben werden möchten. Der Redner Br Hinneberg II. beantwortete in seiner Festrede die Frage: „Wie bethätigt sich die wahre Nächstenliebe und die wahre Bruderliebe eines Frmrs?" in eingehender, geistig durchdachter Weise dahin, dass wir unserem Nächsten, unseren Brn, nicht nur jeder Zeit und in jeder Lage des irdischen Lebens so viel als möglich Hülfe und Unterstützung gewähren, sondern es auch mit voller Selbstverleugnung aller eigenen Interessen thun müssten, denn die wahre Nächstenliebe verlange Selbstverleugnung, die Selbstverleugnung wiederum Selbsterkenntniss, welche wir erringen, wenn wir unausgesetzt den rohen Stein unseres eigenen Ich's bearbeiten. Hierin, wie in allen Maurertugenden, leuchte uns unser geliebter Mstr v. St. Br Puhlmann als Vorbild, den uns der o. B. a. W. noch lange als einen sicheren Führer auf unserer Maurerlaufbahn erhalten möge.

Salonik. Die im J. 1866 unter dem Gr.-Or. von Italien hier errichtete □ „Macedonia" ist seit 1877 eingegangen. Sie starb an zu raschem Wachsthum oder mit andern Worten an Mangel an Vorsicht in den Aufnahmen. Nicht als ob es an tüchtigen und geeigneten Brn gemangelt hätte; allein sie ermüdeten in vergebenen Versuchen diese zu rasch herangedrängten frmaur. Elemente schulen zu können. Für eigentliche Logen-Arbeiten war wenig Verständniss. Zudem drückten die sich immer mehr verschlimmernden Zustände des Orientes auch auf uns. Misswirthschaft von der Seite der türkischen Behörden, zunehmendes Räuberwesen, Fanatismus bei Katholiken, Mohamedanern, Orthodoxen und Juden; dabei die Frage, wie wird es morgen werden? Jeder hatte so viel Sorgen um seine eigene Haut, dass der Verfall der Hütte „Macedonia" um so begreiflicher ist, je mehr es ohnehin an dem innern Zusammenhalt gefehlt hat, welcher der wechselseitigen Hochachtung und Freundschaft entspringt. Schade um das der □ gehörige eigene Gebäude. H l.

Digitized by Google

Budapest. □ Mathias Corvin. Der gemeinsamen Arbeit des Gr.-Or., welche für alle hiesigen □□ eine feierliche Arbeit bildete, — folgte die feierliche Arbeit dieser □, worin dieselbe ihrem neugewählten Ehrenmitgliede Br Nikolaus Németh St. Grossmeister das Ehren-Diplom überreichte. Die Feier war recht erhebend.

Hierauf hatten wir Gelegenheit von Br Ludwig Aigner zwei instructive und interessante Vorträge zu hören.

Der eine behandelte den Dichter A. Horváth als Frmr; der zweite bildete eine Besprechung der prof. Presse in ihren Ausserungen über die Frmrei. — Letztere Abhandlung, weil auch von practischem Gesichtspunkt interessant, veranlasste die □ zu dem Beschlusse: der Bundesrath sei zu ersuchen, für die Widerlegung der in den prof. Blättern gegen die Frmr gerichteten Angriffe oder Verleumdungen zu sorgen.

Die □ beschäftigte sich ferner mit der Idee frmaur. Kränzchen und sprach den Beschluss aus, dass die Vereinigung der auf dem Lande vereinzelt wohnenden Brr und deren Contact mit den Mutter-□ wünschenswerth sei.
Eine angenehme Einleitung zu den Winter-Arbeiten gab Br Benedikt Barach in seinem Vortrag über Voltaire als Humanist, worin er diese Seite des grossen Geistes interessant beleuchtete

— An Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Brs Franz Belányi ist nicht Br Béla Majlath, wie fälschlich berichtet wurde, sondern Josef Elischer, (Prof. am evangel. Obergymnasium) zum Kanzleidirector berufen worden.

New-York. Der auf Sonntag, den 13. November 1881 auf Veranlassung mehrerer Brr der Teutonia □ 617 vom Mstr derselben erlassenen Einladung zu einer Familienzusammenkunft im deutschen Tempel, wurde sehr gut entsprochen, und gestaltete sich dieselbe, trotzdem keine Vorbereitungen getroffen, mehr zu einer Abendunterhaltung, die wohl in jeder Beziehung die Anwesenden befriedigte. Vorträge wurden gehalten von Br Burian und Herrn Werner, sowie von den Damen Krumm, Harriet, Prelle und Miller. Wahrscheinlich wird im Laufe des Winters jeden Monat eine solche Unterhaltung stattfinden.

Washington. D. C. Die Gr.□ des Distrikts Columbia hat den derz. Grossmstr Noble D. Larer wieder erwählt und als Grsekretär den Br William R. Singleton. — Der Stansbury □ No. 24 wurden im verflossenen Monat März ihre Beamtenabzeichen gestohlen und um den dadurch entstandenen Schaden gut zu machen wurde am letzten Mittwoch im dortigen Schützenpark ein Fest abgehalten, dessen Ertrag genügend sein wird, einen neuen Satz Handwerkszeuge anzuschaffen. Am 10. November wurde in der Stadt eine Trauer□ abgehalten, zum Andenken an den ermordeten Präsidenten James A. Garfield. Dieselbe fand in der Foundry Methodisten-Kirche statt und hielten die Brr Mathew Trimble und Geo. B. Loring Ansprachen.

Amerika. Die Freimaurer-Veteranen Pennsylvaniens werden am nächsten 6. Dezember in Philadelphia ihr erstes Banket abhalten.

Aphorismen. Beleidigter Stolz zieht sich schweigend zurück und wartet still der Stunde, welche die Erkenntniss des an ihm verübten Unrechts und damit die Genugthuung bringt. Gekränkte Eitelkeit klagt und schilt und ruft durch die stete Zurschaustellung ihrer selbst, statt der verlangten Theilnahme jenes bedenkliche Achselzucken der Gleichgültigen oder den Spott der Gegner hervor. Bedenke dies, mein Br, wo du glaubst, dass man deinem Verdienste zu nahe getreten, dass man ungerecht oder undankbar gegen dich gewesen sei. Schweige stolz im Bewusstsein deines Werthes, der Dir allein nur durch dich selbst, aber durch keinen Andern geraubt werden kann.

— Die Weisheit wird uns nicht angeboren, mein Br, denn sie ist eine Frucht des Nachdenkens und der Erfahrung, welche der Jahre viel und weit mehr einen bewölkten Himmel, als den Sonnenschein des Glückes zu ihrer Zeitigung bedurfte. Aber wer sie sich mühsam vom immergrünen Baum des Lebens, daran sie mitten unter Irrthümern und Täuschungen hängt, gepflückt hat, dem gibt ihr Besitz auch jene göttergleiche Ruhe, jene innere Sicherheit und Festigkeit, welche nichts zu stören vermag, weder der jähe Wechsel von Lust und Leid, noch das Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung; denn in Allem, was geschieht, erblickt der Weise nur die natürliche Folgerichtigkeit des Geschehenen und erkennt aus ihr die strenge Nothwendigkeit, sich gelassen damit abzufinden. Wohl dem welchem es gelungen ist, sich frühzeitig schon die heitre Gelassenheit, die friedvolle Seelenruhe des Weisen zu erringen.

L. Isl.

Anzeigen.

Blücher als Freimaurer, von R. Taute.
Preis 50 Pf. Bei Einsendung des Betrags Franco-Zusendung. **Heinrich Kerler in Ulm.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No 2. — Sonnabend, den 7. Januar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ritual der Trauer▭ am 20. Novbr. 1881 der ▭ zur Harmonie in Chemnitz.

Nach der Deckung. Kerzenspruch:

M. v. St.: Weisheit des Todes!
Leb' als wollst Du alltag sterben
Schaff', als wollst Du ewig leben;
Sterbend wirst Du nicht verderben,
Lebend Dich zu Gott erheben.

I. Aufs.: Stärke des Todes!
Jugend, Mannheit, muss erliegen,
Vor des Todes wilden Schmerzen
Aber nie wird Tod besiegen
Den, der Liebe trägt im Herzen.

II. Aufs.: Schönheit des Todes!
Tod ist denen nur ein Grauen,
Die noch nicht ihn lernten kennen;
Die ihm dreist ins Auge schauen,
Werden hold und schön ihn nennen.

M. v. St.: (Hammerschlag.) — (wiederholt das Lehrlingszeichen.)
Br I. Aufs., was hat der Frmr zu thun am Grabe seiner Brr?

I. Aufs.: Des eigenen Todes zu gedenken, damit er bei Zeiten sein Haus bestelle;

M. v. St.: Br II. Aufs., Was hat der Frmr weiter zu thun?

II. Aufs.: Der Geschiedenen zu gedenken, um sich über deren Verklärung zu freuen; des a. B. d. W. zu gedenken, um sein Herz zu erfüllen mit Sehnsucht nach der Heimath im Licht!

M. v. St.: In der festen Ueberzeugung, dass wir in dieser Stimmung sind, öffne ich eine Trauer▭ im Namen d. g. B. a. W. — (Hammerschlag.)

Gebet!

M. v. St.: Vater der Menschen, Dein Geist durchwehe,
Alles, was denkt, Dein Wille geschehe!
Gnaden in Fülle spende den Deinen
Die sich in Liebe durch Dich vereinen;
Sühne, verzeihe, heilige, löse,
Förd're das Gute, vernichte das Böse,
Kläre die Einsicht, stärke den Willen,
Blüthen der Jugend lass blühen im Stillen
Früchte zu tragen am Tage der Garben
Wo Du erweckst, die in Hoffnung starben. Amen.
(Lehrlingszeichen.) (Alle Brr setzen sich.)

M. v. St.: Vereint ströme der Töne und Gefühle Erguss
Den Geschiedenen zum Herzens- und Maurergruss,
Zur Lehre, zur Ermuthigung, die den Pfad verschönt,
Bis der Sang der Weihe auch für uns ertönt!

Gesang:

Mit Euch sei Friede. —

M. gel. Brr! Die Mrei sucht mittelst ihrer gehaltreichen Symbolik, ihre Genossen auf einen erhöhten Standpunkt zu stellen, von welchem aus sie eine erweiterte Welt- und Lebensansicht erlangen können, welche den blos sinnlichen Verstandesmenschen stets fremd bleiben muss. — Von

Digitized by Google

diesem erhöhten Standpunkt aus betrachtet, erscheint der sonst allgemein gefürchtete Tod nicht als das Ende alles Lebens und Wirkens überhaupt, sondern vielmehr als ein Uebergang in einen ewigen lichtumstrahlten Osten — zu einer veredelteren und umfassenderen geistigen Thätigkeit, als hienieden, bei den Schranken unsers Erdenlebens uns gestattet ist. Darum schlingen wir auch unsere Brkette nicht blos für die kurze Spanne Zeit, welche Jedem der in ihr Verschlungenen, für sein Erdenleben vergönnt ist, sondern für eine Ewigkeit des geistigen Wirkens und Liebens auch jenseits des Grabes. — Darum scheut sich der Mr nicht, von Zeit zu Zeit, dem Tod festen Muthes ins Auge zu schauen, besonders aber dann, wenn ihm derselbe den leiblichen Umgang mit Bundesbrn entzogen hat, deren er liebend gedenkt. Durch solches muthvolles Ansehen des Todes, fühlt sich dann der Mr dem ewigen Weltenmstr näher gerückt, — seine Kraft zur Erduldung der unvermeidlichen Uebel des irdischen Daseins, so wie zu Erfüllung seiner durch die im Lichte der Mrei erkannte Würde der menschlichen Natur ihm gebotenen Pflichten gestärkt — und für eine veredelte Bruderliebe begeistert.

Auch die gegenwärtigen Stunden sind der ernsten Betrachtung des Todes sowie dem liebenden Andenken derjenigen unserer Brr gewidmet, welche sein unerbittliches Wort von ihrem irdischen Berufe abrief und sie unserer sichtbaren Brkette entriss.

Neun Brr sind es, denen wir heute, als in d. e. O. eingegangenen unser liebendes Andenken zu widmen haben, es sind die Brr Jul. Ferd. Rudolph, Friedr. Röder, C. O. Dietz, Hugo Busse, Pastor Jul. Lehmann, C. Gust. Tittel, sowie unsere Ehrenmitglieder die Brr Pabst, Zimmermann und Ettmüller, und so lassen sie denn dass Wichtigste aus ihrem maur. und bürgerlichen Leben, soweit Nachrichten darüber zu erlangen gewesen sind, an unserm Geiste vorüberziehen.

(Vortrag der Nekrologe.)

M. v. St.: Meine gel. Brr! Eins im Leben wird von den Einzelnen selten erkannt, so hochwichtig es ist, und so offen es daliegt für Alle, wenn erst ihr forschender Blick verweilt auf den abgeschlossenen Laufbahnen hienieden.

Das tiefe Geheimniss ahnend, bezeichnet man es dann wohl mit dem eisigkalten Worte „Schicksal"; geziemender benennen wir jenes räthselhafte Element des Lebens als „Führung." Führung ist es des höhern Wesens, das uns ins Dasein rief, und uns unter Freuden und Schmerzen erzieht, um den beseelten Keim zu entfalten. Dieser Führung gegenüber steht der Wille und die Wahl des sich des höchsten Zweckes und der Mittel mehr oder weniger klar bewussten Erdenbürgers! Allen gleich ertönt der Beruf, doch verschieden ist der Einzelnen Führung und Wahl.

Sie haben den Lebensgang der im letzten Jahr aus unserer Werkstatt geschiedenen Brr gehört, die vortragenden Brr schöpften aus den Quellen die ihnen zur Verfügung standen. Damit aber jeder Zweifel über die Würdigkeit dieser Heimgegangenen entfernt und der Absicht dieser Trauerfeierlichkeit genügt wird, ersuche ich den Br II. Aufs. die Brr zu fragen, ob die Verewigten, der Ehre eines bleibenden Andenkens in unserm Bunde nach Massgabe der vernommenen Schilderungen würdig sind, vorher aber gestatte ich mir noch folgende Mahnung:

Lass' Deiner Lippe nicht zu schnell entfliehen
Das rasche unbedachte Richterwort!
Dir ist der Blick ins Inn're nicht verliehen
Und äuss'rer Schein reisst Dich zum Tadel fort.
Ein scharfes Wort, es ist so leicht gesprochen,
Und hat so oft ein Menschenherz gebrochen.
Du kennst ja nicht den Kampf in dunklen Stunden
Du kennst ja nicht das Weh in stiller Nacht,
Das ein gequältes Menschenherz empfunden
Eh' es vom Pfad des Licht's sich los gemacht;
Du kannst die tausend Fäden nicht ergründen
Die eine Seele an den Abgrund binden.

II. Aufs.: M. Brr, richten Sie über unsere Verewigten. Gerecht sei Ihr Herz, wahrhaft Ihr Mund! (Pause.)

Jeder Mund schweigt; — sie sind gerichtet, und nach Massgabe ihrer Schilderung für würdig erklärt.

M. v. St.: (indem er die Schilderung der Verewigten an den protocollirenden Schriftführer übergiebt.)

Br Schriftführer! Bemerke diese feierliche Erklärung im Protokoll! Der Weltenrichter wird den Verewigten auch ihre unerkannten Tugenden dort vergelten.

M. Brr! Ist auch der Schmerz des gefühlvollen Menschen — vor allen aber

Digitized by Google

des Mrs — wie die einsame Lampe an Gräbern — still und andachtgebietend, so wollen wir doch unseren Heimgegangenen noch einen Denkstein der Dankbarkeit und Liebe setzen. —
(Brr treten an den Sarkophag.)

Für Br Rudolph:

Mögen Jahre ferner rollen, über unsre Häupter hin,
Ehrfurcht werden stets wir zollen, Deinem ächten Maurersinn;
Sieh herab aus höhern Welten, auf der treuen Brüderschaar,
Allen mag der Zuruf gelten, werdet so wie er einst war.

Für Br Röder:

Was Du warst in Lieb und Treue, was Du gabst in Kraft und Huld,
Was Du schufst in heil'ger Weihe, was Du trugest in Geduld,
Wir auch waren Zeuge dessen, Dir zur Liebe Dir zum Preis,
Und so bleibst Du unvergessen, auch in unserm Bruderkreis.

Für Br Dietz:

Uns warst Du Muster jener ächten Sitte,
Die fest an dem Erprobten hält,
Doch alles prüfend im gemess'nen Schritte,
Das Bessere ihm zugesellt.

Für Br Busse:

Lebe wohl, Du hast vollendet, hast Dein Werk vollbracht!
Schaust das Licht nun ungeblendet, uns drückt noch die Nacht,
Dir gelöset ist die Binde, dass die Seele frei
Ihre Heimath wiederfinde, und gereinigt sei. —

Für Br Lehmann:

Schlummere sanft, von langer Wand'rung müde,
Hast Du abgelegt den Wanderstab.
Schlummere sanft, und heil'ger Gottesfriede
Walte über Deinem stillen Grab.
Schlummere sanft: bis Morgenlicht, durch des Grabes Dunkel bricht.

Für Br Tittel:

Land der Verheissung, Du führest die Müden
Nach Stürmen und Kämpfen zum seligen Frieden
Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verlässt
Das Grab, das Grab, hält den Anker fest.

Für Br Pabst:

So lass auch uns in feierlicher Stille
Zum letzten Mal dir nahn, ob auch die Hülle
Dein grosser Geist o Br abgestreift,
Du kannst nicht sterben, gehst nicht zu den Todten
Ob auch die Länder rings die Schaar der Boten
Bestürzt mit Deinem Heimgang schnell durchläuft

Für Br F. L. Zimmermann:

Du kannst nicht sterben. Auch zu unsern Hallen
Lass' Deinen Geist oft freundlich niederwallen,
Belebe Dein zurückgelassenes Bild.
Dann sei es uns, als hörten wir die Worte:
Habt Ihr mich lieb, so seid an diesem Orte,
Streng gegen Euch, doch gegen And're mild.

Für Br Ettmüller:

Fahr wohl Du wack'rer Maurersmann,
Hast hier des Guten Viel gethan
Hast stets für Weisheit, Lieb und Treu,
Gelebt im Dienst der Maurerei!
Dein Bild in unsern Herzen ruht,
Als ein unnennbar theures Gut.
Es mahn' uns stets an Recht und Pflicht,
Bis einst auch unser Auge bricht.
Der Geist empor zum Licht sich hebt,
Zu neuer Arbeit aufersteht.

Für Alle Brr:

Heil Euch, die Ihr ausgelitten,
Ausgeduldet, ausgestritten;
Frei von jedem Erdenleid,
Ist das Grab zur Ruh' geweiht.
Säcke Goldes, voll und schwer,
Lassen hier das Herz oft leer;
Lösen oft die schönsten Bande,
Wittern oft nach Blut und Schande.
Wenn der Tod sein Amen spricht,
Helfen auch Millionen nicht.

Nun tritt der Ceremonienmstr vor, holt die an den Stufen des Altars stehenden 2 Körbchen, wovon eins mit Blumen und das andere mit Kornähren gefüllt ist, stellt sich an das untere Ende des Sarkophages.

Der II. Aufs. tritt hierauf vor, nimmt einen Theil der Blumen, streut solche auf den untern Theil des Sarges und spricht:

II. Aufs.: Wenn eine zarte junge Blüthe fällt vom Lebensbaume, so thränt der Zweig, von dem sie abgebrochen, wenn sich die vollreife süsse Frucht aber herniedersenkt und löst, so fällt sie als segensreiche Spende

Digitized by Google

in den Schoss der Menschheit, die sich noch lange Zeit an ihr erfreut, oder:

Das „sei gegrüsst“ an der Wiege, das „Lebewohl“ am Grabe, umfasst das Dasein auch der Besten von uns. Und mit dem ersten Tage des Lebens, ist der letzte schon um einen näher gerückt. Glücklich ein Jeder, der das weiss, denn er wird seine Tage, seine Stunden heilig halten.

Nun tritt der I. Aufseher an das obere Ende des Sarkophages, der Ceremonienmstr reicht ihm das Körbchen mit Aehren, wovon er etwas davon auf den Sarkophag streut und spricht:

I. Aufs.: Gottes Saat wird ausgestreut,
Durch den Sämann, den er sendet,
In dem Reich von Raum und Zeit,
Für das Reich, das nimmer endet,
Was in Schwachheit ward gesät,
Wieder kraftvoll aufersteht.

Nun tritt der Mstr v. St. an die Mitte des Sarkophages, nimmt den Rest der Blumen und Aehren vom Ceremonienmstr, streut solche auf dem Sarkophage und spricht:

M. v. St.: Die schwellenden Knospen, die keimenden Saaten,
Die blühenden Wiesen, die grünenden Matten,
Sie alle verkünden: Aus Todesnacht,
Sind wir zum Leben neu erwacht. —
(Alle gehen an ihre Plätze zurück.)

M. v. St.: So wär der Sarg bekränzt, und junges Leben,
Hat frisch und duftend sich dem Tod vermählt;
Aus Leben Tod, aus Tod ein ew'ges Leben,
Das will Natur, so lehrt's die Geisterwelt.
In mildem ahnungsreichem Schimmer strahlt
In diesem Glanz ein dritter Stern uns nieder,
Sein Name Hoffnung einst'gen Wiedersehens!
Welch' sel'ge Aussicht hier am offnen Grabe
Von der Verwesung düsterm Graun umringt,
Die lieben heimgegangenen Brüder
Im Lichte der Unsterblichkeit zu schauen.

M. v. St.: Lassen sie uns das Lied No. 101: Wir werden alle Platz etc. singen:

Wir werden alle Platz und Raum
Zu unsern Gräbern haben,
Zwei kleine Schritte braucht es kaum
Uns räumig zu begraben etc.

Declamation.

M. v. St.: Darum sollt ihr euch unter einander euer Plätzchen gönnen auf Erden; — und euch nicht drängen und stossen um einer Spanne Bodens willen. — Die Welt ist gross genug für uns alle wie der Kirchhof. Staub wird die Hülle aber des Geistes That reift mit ihm zur Unsterblichkeit.

Wir werden ohne Sorg und Noth etc.

Br I. Aufs.: Darum sollt ihr Geduld und Hoffnung mischen in den Kelch eures Kummers, — Entsagung in die Schale des Genusses und euch nicht alle Erdennoth zu Herzleid machen, wenn die Freude von uns weicht und die bange Sorge naht, denn es kommt bald eine Zeit, da man sprechen wird, sie haben der Freude wie der Sorge gute Nacht gesagt. Untergang der Lebenssonne ist das Morgenroth einer schöneren Welt!

Br II. Aufs.: Darum sollt ihr nicht stolz thun, und über eure Brr hinwegtreten, wie über Kiesel im Wege, weil sie nur Diener sind; und sollt ihr nicht alles begehren, was ihr kaufen könnt; sondern sollt gross sein in Mässigkeit und reich in Wohlthun! denn sie werden auch euch auf euren Rücken niederlegen, und euch die leeren Hände über die Brust falten, den Sargdeckel über euch decken und sprechen: Gott befohlen! Es flieht die Zeit, der Tod naht; eilet zu säen, dort winket die Ernte. —

M. v. St.: Friede und Freude und traute Brrschaft allen Mitgenossen der Hoffnung eines ewigen Lebens und Wirkens! — Drauf geben wir uns am Grabe der heimgegangenen lieben Brr die Hände und schwören: gut zu sein im Leben, um leicht und froh zu sterben! Der Glaube lehrt es! Die Liebe fühlt es! Die Hoffnung ahnt es:

Ewiges Leben erblüht aus dem Tode. —

Vortrag des Br Türschmann.

M. v. St.: Wo Mr arbeiten, da ist es Maurerpflicht auch der Armen zu gedenken. Eindringlich mögen Ihnen, m. Brr, folgende treffliche Dichterworte, in Bezug auf wahre, die Selbsucht verscheuchende Wohlthat sein:

Digitized by Google

— „„Sich selbst vergessen
Heisst reicher werden um die ganze Welt.
Was ist des Herzens Leben denn? Die Liebe!
Was sind wir selbst? Ein einz'ger kleiner Punkt!
Wie ärmlich und beschränkt muss nun das Leben
Des Herzens sein, wenn wir uns selbst nur lieben?
Wie bald muss nicht das ew'ge Einerlei
Des engen Kreises seinen Puls ermüden?
Mit jedem Wesen, dessen Wohl und Wehe
Er zu dem Seinen macht, gewinnt der Mensch
Ein neu Juwel für seinen Liebesschatz,
Für And're sich bemühen und bestreben,
Heisst wie ein Reicher, tausendfältig leben!"

Vornahme der Armensammlung.
Vortrag des Protokolls.

Schluss:

Siehe unser gewöhnliches Trauer□ Ritual.

Kerzenlöschung:

I. Aufs.: Licht des Glaubens, erlösch nie in unserm Bruderherzen.

II. Aufs.: Flamme der Liebe, durchglühe immer uns in Freud und Schmerzen.

M. v. St.: Freude der Hoffnung, erhelle stets der Menschheit düst're Pfade. —

M. v. St.: M. Brr! Lassen sie uns nun in Liebe, Eintracht und Ergebung die Kette um die Gräber der vollendeten Brr schliessen:

Kettenspruch:

M. v. St.: Auf schliesst die Bruderkette;
Dicht Glied an Glied gereiht:
Das Band, das uns verbindet,
Löst weder Ort noch Zeit. —
Die Hände treu verschlungen:
Treu steh'n wir Mann zu Mann; —
Die Kette hat kein Ende,
Und nirgends fängt sie an. —
Und eh' sie nicht begraben
Mein sterbliches Gebein:
Eh' soll an meiner Stelle
Kein Bruch im Gliede sein. —
Und drück ich einst dem Bruder
Zum letzten Mal die Hand
Dort über blauen Fernen
Giebt's noch ein and'res Land!
Wir knüpfen uns're Kette
Im Himmel wieder an
Und halten — an heil'ger Stelle
Festloge — ewig dann!

Ansprache im Tempel, am Sylvester.

Von Br Fabricius.

Wenn wir den Blick zum Sternenhimmel erheben, dann ergreift uns die Allmacht Gottes, der die Millionen Weltensysteme schuf, von denen unsre Erde nur der kleinste Theil ist. Zugleich aber empfinden wir der Unendlichkeit der Welten gegenüber die Nichtigkeit des Menschenlebens. An unsre Vergänglichkeit mahnt auch der Wechsel des Jahres.

Das alte Jahr steigt herab mit allen seinen Erinnerungen, und das neue erhebt sich aus dem dunkeln Schoosse der Zukunft. Was es uns bringen wird, wissen wir nicht; aber soviel ist gewiss, dass auch wir theil haben an jenem Geiste, der „in Lebensfluthen und Thatensturm" auf- und absteigt und hin- und herweht, an seinem wechselnden Weben und seinem glühenden Leben. Ohne das „ewige Meer" von Geburt und Grab giebt es kein Menschenleben. Wir werden im kommenden Jahre, wie im vergangenen, an manchem Sarge stehen, und auf der andern Seite ein heranwachsendes Geschlecht begrüssen; wir werden heiss gehegte Hoffnungen aufgeben müssen, und doch immer wieder neue Pläne hegen; wir werden arbeiten in unserm Berufe und arbeiten für unsre Kunst, und so unsrerseits „schaffen am sausenden Webstuhl der Zeit", und je mehr wir die Ideale der erhabnen Mrei erreichen, um so mehr werden wir „der Gottheit lebendiges Kleid wirken helfen." Die Gottheit der Welt würde nur wenig Wirksamkeit hier auf Erden haben, wenn sie nicht Gestalt gewänne in den Herzen der Guten und Edeln, und darum kann jeder Frmr durch edles Wort und edle That dazu beitragen, dass die Herrschaft des allmächtigen Baumeisters aller Welten immer grösser werde, dass das Reich Gottes auch zu uns komme.

Wir nehmen es ernst mit dem Leben; das ist ja deutsche Weise; denn „Deutsch sein" heisst:

Streben, ringen, schaffen,
Gedanken säen, nach Sternen spähen,
Und Blumen ziehen, doch stets in Waffen
Für das bedrohte Eigen stehen.

Digitized by Google

Das Streben, Ringen und Schaffen hat die Deutsche □ niemals vergessen; sie hat jetzt schon weit über ein Jahrhundert lang die Kraft gehabt, sich mit jedem Jahrzehnt zu verjüngen.

Auch das Gedankensäen und das Spähen nach den Sternen, das Streben nach allem Edeln und Guten möge ewig das Eigenthum unsrer Bauhütten bleiben. Blumen ziehen, das heisst, die einfachen Freuden des Lebens pflegen, ist ja stets eine Lieblingsbeschäftigung des deutschen Frmrs gewesen; aber darüber hat unsere □ nie ihr Vaterland vergessen.

Stets in Waffen für das bedrohte Eigen zu stehen, ist ein historisch begründeter Zug unsers Volkes. Auch für uns ist der Degen ja ein Symbol dafür, dass wir stets bereit sein sollen, unser Leben einzusetzen für die Freiheit und Unabhängigkeit unsers Vaterlandes. Aber nicht nur für unser irdisches Vaterland wollen wir kämpfen, sondern auch für unser geistiges Eigen, für das Geheimniss und die Geltung unsrer königlichen Kunst.

Möge der a. B. a. W. die deutsche □ auch im kommenden Jahre in seinen Schutz nehmen und unsre Arbeit segnen!

Gehn wir hinaus voll Muth ins dunkle Leben,
Durch Thaten lasst uns nach der Palme streben.

Maurerische Literatur.

Gebhard Leberecht von Blücher, der Held der Befreiungskriege, als Frmr. Eine Skizze von Reinhold Taute. Ulm 1882. Verlag von H. Kerler.

Wer trüge nicht in seinem Herzen Sympathie für den „Vater Blücher", den „Marschall Vorwärts", der in den Befreiungskriegen als Held erster Grösse sich Ruhm und Ehre erwarb, und um das Vaterland sich verdient machte! Wenn man aber auch seine Schlachten und seine Kämpfe kennt, — als Frmr dürfte er doch den Meisten nicht so klar vor der Seele stehen. Daher verdient der Verfasser der obigen Schrift, Br Taute, gewiss Dank dafür, dass er das Maurerleben Blüchers in klaren, kurzen, aber frischen Zügen entworfen hat. Er beginnt mit der Jugendperiode, in welcher sich schon der feste, entschiedene, unerschrockene Charakter des Mannes offenbarte, der Friedrich dem Grossen schreiben konnte: „Der von Jägerfeld, der kein anderes Verdienst hat, als der Sohn des Markgrafen von Schwedt zu sein, ist mir vorgezogen worden. Ich bitte Eure Majestät um meinen Abschied." Der über ihn verhängte Arrest beugte ihn nicht, und schliesslich erklärte der König: „Der Rittmeister v. Blücher ist seiner Dienste entlassen, er kann sich zum Teufel scheeren." Nun schildert der Verfasser, wie B. Landwirth wurde, dann wieder in Kriegsdienst trat (unter Frdr. Wilhelm II.) die Schlachten gegen Napoleon mit schlug, (auf dessen Betrieb er 1812 entlassen werden musste) und im Jahre 1813 Sieg um Sieg feierte; ebenso enthüllt er die trefflichen Eigenschaften und auch die kleinen Schwächen des Alten, und betrachtet ihn dann als Frmr. Wo er aufgenommen wurde ist nicht erforscht worden, wohl aber nennt die Schrift mehrere □□, in denen er verkehrte, z. B. die □ „Zum hellen Licht" in Hamm, die □ „Augusta zur goldenen Krone", in deren Liste Blücher als Mstr aufgeführt wird; die □ „zu den 3 Balken des neuen Tempels" in Münster (die ihn zum Mstr v. St. wählte); die □ „Pax inimica malis in Emmerich a. Rh., welcher er zwei seiner Söhne und mehrere Officiere zuführte und die werthe Andenken von ihm hat; die □ Archimedes" in Altenburg, in welcher er in Begleitung der Generäle v. Gneisenau und v. Scharnhorst einer Arbeit beiwohnte und sich freute als Mensch unter Menschen, als Brr unter Brn sein zu können; die □ „zur goldnen Mauer in Bautzen", in welcher er Worte sprach, die tief in sein maur. Herz blicken liessen. Er sagte: „Ich habe von Jugend auf die Waffen für mein Vaterland geführt, und bin darin grau deworden; ich habe den Tod in seinen fürchterlichsten Gestalten gesehen, und sehe ihn noch täglich vor Augen; ich habe Hütten rauchen und ihre Bewohner nackt und blos davon gehen sehen, und ich konnte nicht helfen. So bringt es das Treiben und Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande mit sich. Aber gern sehnt sich der bessere Mensch aus diesem wilden Gedränge heraus; und segnend grüsse ich die Stunde, wo ich mich im Geiste mit guten treuen Brn in jene höhern Regionen versetzen kann, wo ein reines helles Licht uns entgegenstrahlt. Heilig ist mir daher die Mrei, der ich bis zu Tode treulich anhangen werde, und jeder Br wird meinem Herzen stets theuer und werth sein. Gott sei mir gnädig!" Im Sommer 1814 gab die Gr. National-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln, deren Mitglied er war, ihm zu Ehren ein glänzendes Festmahl. Im Septbr. 1816 erschien er in einer Meister□ in Hamburg, in welcher er eine herzliche, die Brr tief erschütternde Anrede hielt und den zum Mstr er-

Digitized by Google

hobenen Br umarmte. Er war Ehrenmitglied vieler □□. Die treffliche Skizze des Br Taute zeigt klar, wie der Held mit der eisernen Faust und dem Eisenkopf doch auch ein kindliches, für das Ideale schwärmendes Gemüth in sich trug, und für den Frmrbund eine Zierde war. Kein Br Frmr darf sie ungelesen lassen. P.

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Am 14 Dec. v. J. feierte die eklekt. □ „Zur Bruderkette" den Tag ihrer Stiftung. Die unter zahlreicher Betheiligung von Brn aller in Hamburg vertretenen Systeme abgehaltene Feier gestaltete sich zu einer um so herzerhebenderen, als mit derselben zugleich die Feier der 25jährigen Jubiläen zweier Brr der □, der Brr Louis Lefeld und Dr. G. Weberling, verbunden ward. Nach ritualmässiger Eröffnung der □ durch den vorsitzenden Mstr, Br J. M. Corens, wurden unter den Klängen eines Präludiums zunächst die besuchenden Brr eingeführt und vom Stuhl aus mit folgenden Worten begrüsst:

„Willkommen, willkommen, geliebteste Brüder,
Die zum festlichen Werk Ihr uns bietet die Hand!
In Lieb' wir Euch grüssen als würdige Glieder
Des Bundes, der rings hält die Erde umspannt.
So helft uns denn feiern, so helft uns denn bauen
Mit freudigem Herzen, mit rüstiger Kraft,
Dass wir schon im kleinen vollendet hier schauen
Das Bild treugeeinigter Werkbrüderschaft."

Nachdem die Brr ihre Plätze eingenommen, wurden auf Geheiss des Mstr v. St. die beiden Jubilare durch die Brr Aufseher zur □ geholt. Die versammelten Brr empfingen stehend die Jubilare und erinnerte der M. v. St. dieselben zunächst an die Worte, die ihnen vor 25 Jahren bei ihrem ersten Eintritt in die □ warnend von ihrem Mstr entgegengerufen worden seien. Heute, sprach derselbe, tönten diese Worte richtend aus ihrem eigenen Innern wieder. Auf ihrer Brust erglänze in dieser Stunde unsichtbar und doch erkennbar allen Brn ein schöner Ordensstern, der die Inschrift trage:

„Fest in der Treue, rein in der Liebe und unermüdet im Wirken."

Nachdem die Jubilare den Ehrenschmuck empfangen und Br Dr. Weberling den Dank derselben ausgesprochen, erstattet der vors. Mstr den Jahresbericht, dem wir folgende Thaten entnehmen.

Neu aufgenommen wurden im verflossenen Jahre in die □ 2 Brr, 10 wurden zu Gesellen befördert und ebensoviele in den Mstr-Gr. erhoben. 2 Brr wurden aus der Mitgliederliste gestrichen und 2 Brr, darunter der langjährige Mstr v. St., Br H. A. Kümpel, sind in den ewigen Osten eingegangen. Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt der Br Geh. Kanzlei-Rath a. D. Gustav Fritze in Berlin, gew. 1. Gr.-Aufseher der Gr. Nat.-M.□ zu den 3 W.-K. Logenarbeiten wurden im ganzen 24 abgehalten, nämlich 8 Mitglieder □□, 2 Lehrlings-, 3 Gesellen- und 3 Meister-Receptionen, 5 Instruktions- und 3 Fest□□.

Ausser an jenen Logenabenden haben sich die Beamten der □ noch in 14 Sitzungen zur Berathung von Logenangelegenheiten zusammengefunden, ungerechnet der Commissionssitzungen, in denen einzelne dazu designirte Brr in Special-Angelegenheiten tagten. Das umfassende Revisionswerk des Lokalstatuts ist soweit gefördert, dass noch vor dem Joh.-Feste des nächsten Jahres das neue Lokal-Gesetzbuch den Brn fertig vorliegen wird, ein Gesetzbuch, das darnach dem Besten, was auf diesem Gebiete vorhanden, sich würdig wird zur Seite stellen können.

Die kürzlich ins Leben gerufene „Liter.-Commission," der die Aufgabe zugewiesen, für die Förderung des geistigen Lebens in der □ thätig zu sein, hat zunächst beschlossen, eine periodische maur. Zeitschrift herauszugeben, die als Manuscript für die Brr der □ gedruckt, sowohl bestimmt ist, diese in Kenntniss zu setzen von allen Vorkommnissen in der □ und allen wichtigeren Berathungen und Beschlüssen des Beamten-Collegiums oder dessen Commissionen als auch den Brn nach den Protokollen der Gr. Mutter□ Mittheilungen zu machen von den Verhandlungen in derselben und sie unterrichtet zu halten über alle die Maurerwelt bewegenden Tagesfragen. Ferner gedenkt diese Commission den Mitgliedern der □ Anregung zu Vorträgen, evt. auch Grundlagen zu Discussionen zu geben, durch die ein tieferes Verständniss maur. Fragen und Logen-Angelegenheiten angebahnt werden soll.

Was die sogenannte maur. Werkthätigkeit betrifft, so hat auch auf diesem Gebiete die □ ihren Kräften entsprechend gewirkt. Die Hauptthätigkeit nach dieser Richtung übt dieselbe durch das trefflich organisierte und gut fundierte Institut der Jubilare-Stiftung aus, durch das Wittwen und Waisen der Brr ausser anderem eine jährliche Pension von mindestens M. 60 zugesichert ist. Der Vorstand der □ wird im nächsten Jahre gebildet durch die Brr J. M. Corens, Mstr v. St., Herm. Bodenheimer und Dr. L. Auerbach, Aufseher.

Nach einem Vortrage des Quartetts der □ schloss der vors. Mstr das alte Logenjahr mit einem Hammerschlage. Das neue Logenjahr ward alsdann er-

Digitized by Google

öffnet mit der Installation der neuen Logen-Beamten, die, um den Altar stehend, aus des Mstrs Hand die Insignien ihrer Würden empfingen. Nachdem die also installirten Beamten um den Altar die Kette geschlossen, sprach der Mstr. v. St.:

„Hand in Hand geliebte Brüder,
Stehn heut am Altar wir wieder.
Hand von Hand in Treu umschlossen
Lasst uns wirken unverdrossen,
Wirken auch im neuen Jahre.
Dass das Gute, Schöne, Wahre
Eine Freistatt bei uns finde,
Allen Herz und Geist entzünde."

Hiernach wurden die Brr des Logen-Quartetts an den Altar gerufen und von dem Mstr v. St., indem er jedem eine vergoldete Lyra überreichte, ungefähr folgendermassen angeredet.

„Sie sind diejenigen unter uns, von denen es heisst„ Ihm schenkte des Gesanges Gabe, der Lieder süssen Mund Apoll." Um Ihnen zu beweisen, wie hoch die Leiter der □ Ihre Wirksamkeit im Dienste derselben zu schätzen wissen, ist beschlossen worden, Ihnen diese Zeichen zu überreichen. Ihre Kunst die Liederkunst ist zwar wie Uhland sagt, eine freie und nicht an wenig stolze Namen gebannt, nichtsdestoweniger hoffen wir, dass Sie noch lange der Stolz unserer □ bleiben werden und diese Zeichen lange noch gerade an Ihre Person gebunden bleiben mögen. Und lässt Goethe auch den Sänger ausrufen: „Die goldne Kette gib mir nicht!" so bitte ich Sie doch, diese goldnen Abzeichen zu tragen als Merkmale einer edlen Dienstbarkeit, in der Sie stehen auf dem Gebiete der Kunst, des Schönen."

Den Festvortrag hielt alsdann der Mitstifter und Altmstr der □ der S. Ehrw. Br Buthmann und hatte sich derselbe zum Gegenstand das Thema genommen „die Bedeutung des Lichtes in der Natur, dem Menschenleben und in der Frmrei." Mit der Aufnahme eines fr. S. fand endlich die Logenarbeit 9 ½ Uhr Abends ihren Abschluss.

Die □ zählt jetzt 175 aktive und 10 Ehren-Mitglieder.

Die der Fest□ sich anschliessende Tafel□, der er deput. Mstr Br Ed. Förster präsidirte, war von 68 Brrn besucht und verlief in der schönsten harmonischen Stimmung. Das Mahl wurde durch musikalisch künstlerische Vorträge wie durch eine grosse Reihe heiterer und ernster Toaste gewürzt und hielt die Brr bis tief in die Nacht in fröhlich gehobener Stimmung beisammen.

Hoffen wir, dass das neue Logenjahr für die □ „Zur Bruderkette" einen ebenso günstigen Verlauf nehmen möge, wie das abgelaufene gehabt hat.

s.

London. Die am 7. Dec. in London stattgefundene Versammlung der Gr.□ von England, der die Wahl des Gr.-Mstrs obliegt, hat ein Beileidsvotum für die Witwe Garfields beschlossen. Eine ziemliche Anzahl von Unterstützungsgesuchen hatte sie zugleich zu erledigen, die bis auf 2000 und 4000 M. sich beliefen Die Zahl der □□ wird bald 2000 erreichen.

Amsterdam. In Amsterdam erscheint ein neues frmaur. Blatt: Weekblad voor Vrijmetselar als Organ des Vereins: Eintracht giebt Macht. Das Blatt will alle grossen Fragen, welche die Menschheit berühren und Sittlichkeit und Wohlfahrt befördern, besprechen. Die Bekämpfung der Cholera und die Beseitigung des Geheimmittelschwindels hat es bereits unternommen.

Amerika. Die Gr.□ von Illinois hat $ 10,000 zum Besten der durch die grossen Feuer in Michigan beschädigten Brr verwilligt.

Irland. Zu Ostern 1882 wird im Ausstellungs-Palast zu Dublin, Irland, ein grosser Bazar abgehalten werden, dessen Ertrag dazu verwendet werden soll, die neue frmaur. Waisenschule, an der Marion-Strasse zu Dublin gelegen, zu vollenden. Die Gebäude sind schon beinahe fertig, und wurden dieselben mit einem Kostenaufwand von £ 12,000 ($60,000) errichtet, welche Summen fast ausschliesslich von den Frmrn Irlands, und zwar während der verflossenen drei Jahre gesammelt wurden. Eine weitere Summe von £ 2000 wird nothwendig sein, um die Anlagen zu vollenden, die Schule einzurichten, eine Bibliothek anzuschaffen, u. s. w. Man hofft, durch den Bazar diese Mittel zu erhalten und im Stande zu sein, im nächsten Mai diese Anstalt eröffnen zu können, die für 70 Mädchen, Waisen von verstorbenen Mrn, Unterkunft gewähren soll.

L.-Isl.

Berichtigung. In No. 1 muss es S. 8 statt: werden am 6. Dec. heissen: haben am 6. Dec. abgehalten etc.

Anzeigen.

Blücher als Freimaurer, von R. Taute.
Preis 50 Pf. Bei Einsendung des Betrags Franco-Zusendung. **Heinrich Kerler in Ulm.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. | Sechsunddreissigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 3. — Sonnabend, den 14. Januar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Aus der Loge: Zu den drei Degen i. O. Halle.

Halle a. d. S., den 31. Dec. 1881. Dem ausgesprochenen Wunsche der Frmr-Ztg folgend, will ich im Nachstehenden, soweit mir das heute noch möglich ist, einen Bericht liefern über das diesjährige Stiftungsfest der, unter der Constitution der Gr. N.-M.□ z. d. drei Weltkugeln arbeitenden, Johanniss□ „Zu den drei Degen."

Zur Feier desselben hatten sich am Sonntage den 11. Dec mittags in den Casino-Räumen des Logen-Gebäudes eine grosse Anzahl von Brn eingefunden. In das aufliegende, leider nicht allerseits benutzte Praesenz-Buch haben vor Beginn der Festarbeit ausser 37 Brn auswärtiger Oriente 106 Brr der „3 Degen" ihre Namen eingetragen. Dass es weit mehr Festgenossen waren, geht auch schon daraus hervor, dass die Tafel□ aus 174 Brn bestand.

Es beehrten uns mit ihrem Besuche die hammerführenden Mstr der □□ „Minerva z. d. 3 Palmen" i. O. v. Leipzig, z. d. 3 Hammern" in Naumburg und „Minerva „z. d. 3 Lichtern" in Querfurt — ein jeder von Angehörigen seines Orients begleitet. Ausser diesen nahmen Brr aus Weissenfels, Merseburg, Coethen, Bernburg und Eisleben an unserer Festfreude Theil.

Durch den Br Ceremonienmstr wurden sämmtliche lieben Gäste in den herrlichen Concertsaal geleitet, in welchen vorher die Mitglieder der „3 Degen" eingetreten waren. Dieser Raum war für die Festarbeit zum Tempel umgestaltet worden, da der gewöhnliche Arbeitssaal bei aussergewöhnlichen Gelegenheiten sich stets als unzureichend erwiesen hat, auch die Ventilation in demselben viel zu wünschen übrig lässt.

Die Fest□ wurde gegen ein Uhr durch den S. E. Br Goecking, der seit 1877 den ersten Hammer führt, dem Ritual gemäss eröffnet. Derselbe dankte sodann in herzlichster Weise allen Brn für ihr Erscheinen, insbesondere aber den verehrten und gel. besuchenden Brn, die gekommen waren, um ihr lebhaftes Interesse zu bethätigen an der K. K. uberhaupt und auch an dieser Bauhütte, die bemüht sei, das maur. Licht, welches vor 138 Jahren zum ersten Male, im hiesigen Oriente entzündet wurde, zu erhalten und zu verbreiten. Nachdem der S. E. Mstr sodann die Hauptdaten aus der ältesten Logengeschichte kurz berührt, liess er (seit langer Zeit wieder einmal) durch den Br protokollierenden Secretair das Constitutions-Patent verlesen. Darauf fuhr Br Goecking in seiner historischen Skizze fort und bemerkte u. a., dass eine lange Geschichte, und nicht die unrühmlichste hinter uns liege. Denn Männer hätten hier, theils amtlich, theils ausseramtlich gewirkt, die voller Begeisterung der Mrei anhingen, und die den Segen, welchen ihnen die K. K. gebracht, andern mitzutheilen begehrten. So habe sich eine geschichtliche, festgegründete Anhänglichkeit an die □ z. d. 3 Degen gebildet, die unser und noch vieler Generationen Leben überdauern werde. An einem Tage aber, wie der heutige, pflege man Umschau und Selbstschau zu halten, inwieweit die Arbeit am r. St. gelungen sei. Diese müsse jeder einzelne sich auferlegen; die oft nur einmalige Monatsarbeit könne sie nicht ersetzen, sondern nur Anregung dazu geben. In den Arbeiten bemühten wir uns, einer dem andern zu Hilfe zu

Digitized by Google

kommen; aber wer nichts mit heimbringe oder herbringe, an dem sei sie vergeblich. Nun, wir könnten mit Dank gegen den A. B. d. W. und in aller Bescheidenheit sagen, dass wir redlich bestrebt seien, den Bau weiter zu führen, den zu errichten die Aufgabe der K. K. ist.

Diesen, die Feier einleitenden Worten schloss sich ein Quartett der gesangeskundigen Brr an. Nachdem maur. Applaus die Sänger gelohnt, trat der Redner der □, der allverehrte und gel. Br Gustav Herzberg, an den Altar. Derselbe führte in seinem längeren Festvortrage etwa folgende Gedanken aus:

Wie der Mensch im grossen Weltganzen ein Mikrokosmus ist, so ist auch jede Bauhütte eine Welt in sich; und doch wieder nur ein Stern im Tellurium der Mrei. Daher feiert eine jede □ ein doppeltes Fest: Einmal das Neujahrsfest des Bundes und dann ihren eigenen Geburtstag. Letztern begeht sie nicht in Isolierung, sondern nach altem, gutem Brauche in Gemeinschaft mit lieben Gästen aus andern Orienten. Nur eins gehört ihr an diesem Tage allein, das ist der Rückblick auf die eigene jüngste Vergangenheit. Derselbe ist ernst; denn wenn wir die Bilanz, im maur. Sinne, ziehen, so steigt die überaus schmerzliche Erinnerung an die vielen guten Brr in uns auf, deren Heimgang wir erst kürzlich bei ernster Trauerarbeit gedacht. Der Ersatz dafür ist aber immer nur erst — in Hoffnung. Ernst ist der Rückblick noch aus einem andern Grund. Was alles bisher begonnen, geplant und vollendet: Zu riesig bleibt doch die Differenz zwischen ihm und dem Riesen-Ideal! Unsere Arbeit ist immer nur eine Arbeit — in Hoffnung. Derart war die, wie die Zeit gelehrt, nicht erfolglose Thätigkeit unserer Brr in der Vergangenheit. Und dieselbe Arbeit in Hoffnung verbindet uns Lebende mit der Zukunft.

Was aber verbirgt die glückliche Zukunft der eigenen □ und des Bundes überhaupt?

Es ist die Harmonie zwischen den drei Grundelementen der Mrei, dem Handwerk, der Wissenschaft und der Kunst.

Das Handwerk der Mrei ist der uralte formelle Theil, die Kenntniss und Erkenntniss der schönen überkommenen Bräuche. In den Formen müssen wir uns leicht und sicher bewegen lernen. Das ist die symbolische Schulung der alten und jungen Brr, aus der die Disciplin erwächst. Aber die Form soll nicht blosse Decoration sein. Neben der Säule der Schönheit steht ja die der Weisheit. Darum soll der aesthetische Reiz zu rüstiger Gedankenarbeit, zur Erkenntniss der Formen hinleiten.

Daran schliesst sich das zweite Grundelement, die Wissenschaft der Mrei. Und das Studium der Geschichte der eignen Bauhütte, wie des ganzen Bundes, seiner Ausbreitung, seiner Corruption und seiner Läuterung etc., — das alles hat nicht bloss retrospectives Interesse, sondern ist auch fruchtbar für die Gegenwart. Welch grossen Reiz hat überdies die Erkenntniss der verschiedenen Systeme! Dabei ist aber stets zu betonen die wesentliche innere Einheit des Mrthums, und es ist stets festzuhalten, dass sich die verschiedenen Glieder zu einander verhalten nicht wie fremde Sprachen, sondern nur wie verschiedene Dialekte ein und derselben Sprache. Und dieser Gedanke ist um so wichtiger, je heisser jetzt ausserhalb unserer Mauern die Leidenschaften kochen und die Gegensätze aufeinanderstossen. Gerade aus der Wissenschaft der Mrei müssen die Waffen geholt werden, welche der K. K. ihre Mission des Friedens sichern.

Wer aber nur erleuchtet, nicht innerlich erwärmt ist, — erwärmt zu maur. Bruderliebe, zu maur. That, dem geht das dritte und nächste Moment der Mrei ab. Eine Lebenskunst soll ja die K. K. werden. Wer nun in allen Stücken für die Ewigkeit bauen könnte, der würde der höchste Mstr. in der K. K. sein. Wir aber sind nur schlichte Baubeflissene, die da arbeiten — in Hoffnung und mit dem Wunsche, der in der alten Devise unserer Bauhütte ausgesprochen ist: „Nie vergebens!" —

Nachdem Br Herzberg seinen geist- und lichtvollen Vortrag mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen, sowie mit der Bitte um des ewigen Baumstrs dauernden Schutz und immerwährende Gnade geschlossen, und dem verehrten Br Redner der herzlichste Dank namens der Brrschaft durch den vors. Mstr ausgesprochen worden war, erbat sich bei der Umfrage das Wort der S. E. Br Schuster aus Leipzig, der im Or zur Rechten unseres Mstr v. St. sass.

Dieses gel. und verehrte Ehrenmitglied der „drei Degen" bemerkte im Eingange seiner Rede, dass er leider zweimal schon dem Zuge seines Herzens zum Stiftungsfeste nicht habe folgen können. Und nun finde er hier so manches liebe, freundliche Auge nicht mehr. Aber der Bau sei nicht unterbrochen, der alte Geist wallte noch immer, wie er ihn hier verspürt in der Zeit eines Germar (Mstr v. St. 1827—1853), eines Franke (1863—1873), eines Bertram (1873—1876) und — eines Eckstein (1853—1863). Sie alle hätten

Digitized by Google

auch sich bemüht, mit der „Minerva z. d. 3 Palmen" ein inniges Verhältniss herzustellen und zu erhalten. Seine □ wünsche, dass dies auch ferner bestehe, und darum habe sie ihn beauftragt, dem derzeitigen Mstr der „drei Degen" ihr Mitgliedszeichen zu überreichen, damit dieser „echte Israeliter, in dem kein Falsch sei", die lebendige Brücke von □ zu □ sei.

Das neue Ehrenmitglied der „Minerva" erwiderte darauf, dass er die ihm erwiesene Ehre dankbar annehme in dem Sinne, dass dadurch die Verbindung zwischen den beiden Orienten aufrecht erhalten bleibe. Dieselbe sei schon seit lange in aufrichtiger Freundschaft von beiden Seiten gehegt und gefördert worden, und es sei Segen daraus erwachsen für beide Theile; hätten doch auch Maurer daran gearbeitet, an die wir Epigonen nicht heranreichten. Sein Dank sollte natürlich durch die letzten Worte durchaus nicht abgeschwächt werden; er gelobe vielmehr, ihn bethätigen zu wollen. —

Nachdem dieser Vorgang die Festesfreude, besonders der Brr der „3 Degen" noch wesentlich erhöht, brachte der Mstr v. St. der Naumburger □ deren herzlichste Glückwünsche dar. Er bat, dieselben nicht blos als ein Zeichen äusserer Höflichkeit auffassen zu wollen. Schon die freudige Erinnerung schöner hier verlebter Stunden verknüpfe die Brr seines Orients mit dem unsrigen. Noch fester aber schlösse gemeinsamer Schmerz zusammen; und bei der kürzlichen Trauer□ hätte er eines der edelsten und treuesten Söhne der „drei Degen" mit besonderer Wehmuth gedenken müssen, des (1876 als Oberappellations-Gerichtsrathes nach Naumburg versetzten) Br Bertram (gest. im Mai d. J.) Doch heute sei ein Freudentag; darum sei es angemessener auf gemeinsame Freudenfeste hinzuweisen, sowohl auf die genossenen, wie auch auf solche, die man sich wieder bereiten könne dadurch, dass man das, seit fünf Jahren ruhende, Koesener Maifest wieder aufleben lasse. Seine □ reiche der hiesigen zu diesem Zwecke die Hand. — Nachdem der gel. Br noch seine Wünsche für das Gedeihen der letzteren ausgesprochen, lies der S. E. Querfurter Logenmstr die Brr der „Minerva z. d. 3 Lichtern" in Ordnung treten und versicherte nach herzlichsten Glück- und Segenswünschen im Auftrage seiner □ die hiesige ihrer wahren, weil auf dem Boden der Treue erwachsenen, Freundschaft.

Dankend erwiderte beiden Brn der Vorsitzende und schloss dann um 2 Uhr die Festarbeit, nachdem er noch einen Suchenden angemeldet hatte und beschlossen worden war, dessen Namen an die Aspiranten-Tafel zu schreiben.

Etwa eine halbe Stunde darnach wurde die Fest-Tafel□ ritualmässig eröffnet. Nachdem sodann das „Deutsche Weihelied" (Stimmt an mit hellem, hohem Klang) gemeinschaftlich gesungen worden war, brachte der vors. Mstr das F. auf den Protector, S. M. den Kaiser aus, indem er an das Lied anknüpfte und es als ein wesentliches Verdienst des erlauchten Geschlechtes der Hohenzollern bezeichnete, dass sie nach dem dreissigjährigen Kriege die Liebe zum Vaterlande geweckt, genährt und in immer grösseren Kreisen gestärkt hätten.

Dem Vortrag des Goethe'schen Bundesliedes (In allen guten Stunden) folgte der Toast des S. E. dep. Mstrs auf das Hochw. Bundes-Directorium. Derselbe wies auf die Bedeutung der Siebenzahl im Alterthum, wie in der Jetztzeit hin und verglich schliesslich das siebengliedrige „heilige Synedrium" des Bundes (Gr.-Mstr, 2. Gr.-Aufs., Gr.-Redner, Gr.-Schatzmstr und Gr.-Ceremonienmstr) mit den sieben Pleiaden, dem Centrum der Bewegung unserer Fixsternwelt.

Danach feierte der Br protok. Secretair die lieben Gäste, indem er in anmuthiger und anziehender Weise ihr Verhältniss zu uns in Parallele stellte zu dem des Odysseus bei den Phaeaken.

Einem Solovortrage des Br subst. Ceremonienmstrs folgte der Dank der bes. Brr, dargebracht durch einen greisen (85jähr.) Br der „Einigkeit" zu Wrietzen a. d. O. Alsdann feierte Br Schuster unsern früheren verdienten Mstr, Br Fr. A. Eckstein.

Nachdem darauf ein Br das Lied: „Den Schwestern Heil" gesungen, verherrlichte der vorbereit. Br dieselben durch den Vortrag eines schwungvollen sehr ansprechenden Gedichtes. Ihren „telephonischen" Dank, gleichfalls in Versen, theilte sofort der Br Redner mit. — Diesen reichen Ohrenschmäussen folgten noch Toaste auf den wortführenden und die drei besuchenden hammerführenden Mstr.

Das Fest verlief in ungetrübter, massvollster Heiterkeit. Erst am Schlusse der Fest□, als die Brr sich zum Gesange des Kettenliedes anschickten, träufelte der vors. Mstr einen Wermuthstropfen in den Freudenbecher durch die Mittheilung, dass am Morgen des Festtages ein alter lieber Br i. d. e. O. eingegangen sei, der unserer □ als permanent bes. Br, der gel. Leipziger Schwester□ „Minerva z. d. 3 Palmen" aber als actives Mitglied angehörte. So bewahrheitete sich wieder

Digitized by Google

einmal der Spruch Schillers, des Maurers ohne Schurz:

Des Lebens ungemischte Freude
Wird keinem Irdischen zu Theil.

Br Rud. Maennel,

Meine Ansichten über die maur. Brüderlichkeit, gewonnen während meiner Lehrlings- und Gesellenzeit.

Von Br F. Moritz in Döbeln.

Die hohe Befriedigung, welche die kgl. Kunst dem denkendenden und fühlenden Mr gewährt, wird noch in grösserem Masse verstärkt durch das schöne Gefühl der Zugehörigkeit der endlos grossen Vereinigung von Männern, welche, wenn auch über den ganzen Erdenrund zerstreut, doch nur einem Ziele zustreben und einmüthig, wenn auch den verschiedensten Confessionen und Religionen angehörend, wenn auch in den verschiedensten Zungen redend, der Fahne der Massonei mit gleichem Enthusiasmus folgen. Ebenso köstlich berührt die überall gleiche Anrede: L. Brr. — Und was liegt nicht für eine grosse Herzlichkeit in diesen kurzen Worten? — Es muss ja zugegeben werden, dass vielseitig diese Anrede nur gebraucht wird, weil es eben Gebrauch ist, ja sogar vielleicht schwer über so manches Mrs Lippen fliesst, weil es ihn genirt, mit dem schönen Brnamen einen zu begrüssen, welcher im profanen Leben vielleicht nicht zu seines Gleichen gezählt wird. Doch dies sind, dem Weltenmstr sei es gedankt, nur vereinzelte Fälle, welche vor uns dagewesen und auch nach uns vorkommen werden, Fälle, welche sehr bedauerlich sind, deren Nichtvorkommen jedoch ein frommer Wunsch bleiben wird, da die grosse maur. Vereinigung mit ihrem hohen Ziele ja doch nur ein menschliches Werk ist und als solches nie von menschlichen Schwächen frei bleiben wird. Der tiefer denkende Mann, welcher schon als Profaner maur. fühlt, wird, wenn er im grossen Bunde aufgenommen ist, über Alles Betrachtungen anstellen und das Resultat derselben wird, wenn er im gleichen Masse tiefer in das Wesen der kgl. Kunst eingedrungen ist, ein befriedigendes sein. Ebenso wird er gern zugestehen, dass die Bezeichnung* oder die Anrede L. Br so köstlicher Art ist, wie sie nicht passender und zutreffender gewählt werden konnte, natürlich von Herzen zu Herzen gehend. Ist das nicht ein erhebender Gedanke, an dem grossen hohen Werke mit zu arbeiten, die ganze Welt zu einigen und dahin zu wirken, dass die ganze Menschheit sich brüderlich im maur. Sinne einst begegne! Und geniessen wir nicht mit Freuden heute schon dieses edle Gefühl? Ist es uns nicht jetzt schon eine grosse Herzensfreude, wenn wir, fern von der Heimath weilend, mit dem Brnamen begrüsst werden und somit erfahren, ein Glied zu sein in der grossen Kette der Mrei, ein Br in des Wortes höchster Bedeutung! wenn zwar auch fremd, doch jedem Mr sofort bekannt, eine Stütze zu finden in der Fremde! — Eine herrliche und hohe Aufgabe ist es, dem hohen Ziele zuzustreben, die ganze Welt zu einem grossen Tempel zu gestalten, in welchem sich alle Bewohner der Erde einig und brüderlich zusammenfinden, und wo nur ein Altar errichtet ist, geschmückt mit dem Buche der Massonei, aus welchem wir mit gleichem Eifer Belehrung schöpfen und von welcher Stelle aus ein Wort verkündet wird, das Wort der kgl. Kunst! — Schwer und eine harte Arbeit ist es, dieses hohe Ziel der Mrei, was noch in weiter Ferne liegt, zu erreichen, deshalb aber ist es aber auch nothwendig, dass jeder Mitarbeiter dieser grossen Aufgabe stets eingedenk ist, wenn auch im kleinen Brkreise die ächte und wahre Brüderlichkeit pflegt und jedem Br ein ehrlicher und wahrer Br ist, dann wird auch die Mrei dem gesteckten Ziele immer näher und näher rücken. Generationen werden inzwischen gehen und kommen ehe dieses Ideal sich verwirklicht, wir selbst werden diesen grossen Augenblick schwerlich erleben, allein der Gedanke, hierzu unser Scherflein beigetragen, mit unseren schwachen Kräften an dem grossen erhabenen Werke mit gearbeitet zu haben, wird uns vollkommen genügen und uns die höchste Befriedigung gewähren. Mit ruhigem Blick, mit dem Bewusstsein wahrer Pflichterfüllung, mit dem Gefühle, stets bestrebt gewesen zu sein den Brn ein wahrer Br und somit der grossen Kette ein nützliches Glied gewesen zu sein, werden wir dem Momente entgegen schauen, wo der Baumstr aller Welten uns abruft von dem Schauplatze unserer Thätigkeit. — Wie ist es aber nun möglich, dass Männer, welche formell zu uns gehören, der Mrei doch so fern stehen und fremd bleiben, und in ihrem innersten Wesen unserem Bunde und dessen edlen Bestrebungen gegenüber sich eisig kalten Herzens zeigen? Wie kommt es, dass es Manchem schwer wird, wie schon Anfangs angedeutet, einen jeden Mr mit der herrlichen Anrede „L. Br“ zu begrüssen? —

Digitized by Google

Mancher meldet sich zur Aufnahme, weil er sich durch seine pecuniäre und sociale Stellung für berufen fühlt, der exclusiven grossen Gesellschaft anzugehören. Er lügt aber in dem grossen Augenblicke, wo er nach dem Ritual von dem Lichtspendenden über die Bedeutung der Frmrei unterrichtet und gefragt wird, ob er noch willens sei, als Glied einzutreten mit seinem abgegebenen Ja! und begeht somit die erste grosse Sünde, welche der Anfang ist zu weiteren Vergehen an der Mrei, er fehlt fort und fort, ohne Gewissensbisse zu erleiden, indem er mit seiner grundfalschen Auffassung der hohen Bedeutung des Bundes nicht nachforscht und keineswegs die Pflichten erkennen lernt, welche er oberflächlichen Sinnes übernommen hat. Er ist aufgenommen, er ist Mr, er hat erreicht, was er wollte, es genügt ihm, wenn der profanen Welt bekannt wird, das er Frmr ist. Seinem Ehrgeiz ist Genüge geleistet, und er glaubt nun vollständig alles Erreichbare gefunden zu haben. Vielleicht einmal jährlich findet er sich in seiner □ ein, möglichst an einem Tage, wo Tafel□ stattfindet, langweilt sich bei der Arbeit, findet sie allenfalls sehr phantasiereich, gratuliert sich innerlich selbst, wenn endlich dieselbe geschlossen wird, und erst in dem Augenblicke, wo er im Speisesaale Gelegenheit findet, mit Kennerblick das Menü zu studieren, wird er sich der Aufgabe als Mr bewusst, das Eis schmilzt von seinem kalten Herzen und er beginnt sich für die Sache zu erwärmen; zum Ueberfluss zahlt er noch pünktlich seine Steuern und er hat nach seiner festen Ueberzeugung seinen Pflichten vollständig genügt. Derartige Brr existieren leider in grosser Anzahl und dieser Gattung ist es höchst fatal, wenn sie von Einem, der im profanen Leben eine bescheidene Stellung einnimmt brüderlich begrüsst, oder angeredet werden. — Und bringen diese Brr der kgl. Kunst einen Nutzen? Nein! im Gegentheil, sie bringen nur grossen Schaden, was um so bedauernswerther ist, als nichts Durchgreifendes dagegen gethan werden kann. Die profane Welt, welche wohl ein wachsames Auge auf Alles wirft, und welcher auch derartige Vorkommnisse, soweit sie erkennbar sind, bekannt werden, kommt durch solche Fälle dazu, Beobachtungen anzustellen und darüber sich ihr Urtheil zu bilden. Mancher Profane, welcher nach seinen Handlungen, nach seiner Gesinnung maur. lebt, welcher auch das Bedürfniss fühlt, Mr zu werden, sich auch officiell aufnehmen lassen möchte, sieht die Mrei durch solche Beispiele discreditirt, und bleibt daher fern und somit schaden diese Brr, wenn auch nur nach Aussen. Ihr einziger Nutzen ist nur der, dass durch ihre Steuern der Humanität so manches Opfer gebracht wird. — Ausser dieser Gattung von Mrn giebt es auch Viele, welche mit eigennützigen Absichten dem Bunde beitreten. Dieselben glauben einen geschäftlichen oder auch pecuniären Nutzen durch ihre Aufnahme zu finden, sehen sich aber später enttäuscht, und werden somit ebenfalls als unnützer Ballast weiter geschleppt.

Sie führen dagegen die Anrede L. Br fleissig im Munde, sind aber eben so oberflächlichen Herzens, indem sie nicht im Stande sind, diese herrliche Beziehung zu definieren und soweit voll und ganz zu verstehen. Auch diese Gattung ist dürres Holz am Baume der Mrei und besser wäre es, man könnte diese Zweige, welche nie Früchte tragen werden, abbrechen und von sich werfen. — So lange die Welt steht, werden derartige Fälle vorkommen, ganz zu umgehen sind sie nicht, wenn auch durch die difficilste und schneidig schärfste Beurtheilung des Suchenden das Möglichste geleistet wird, was Menschen leisten können. Tief in das Innere des Herzens ist keinem Menschen zu sehen möglich, und menschliches Thun wird stets menschliche Schwächen zeugen. Wie schon gesagt, können die genannten bedauernswerthen Fälle nur nach Aussen schaden, nach Innen nie, denn dazu steht die kgl. Kunst zu hoch und unantastbar, und dass dies so ist, dem Weltenmstr sei es aus tiefstem Herzen gedankt. Amen! — (Eine solche offne Aussprache über Missstände im Bunde kann nur heilsam sein. D. R.)

Maurerische Literatur.

Karl Christian Friedrich Krause's Leben, Lehre und Bedeutung. Mit Krause's Bildniss nach Hähnels Büste. Von Br Martin. Leipzig, Verlag von J. G. Findel. 81.

Die hohe Bedeutung dieses Philosophen, welcher in der That zur Vertiefung der Menschheit in sich selbst unendlich viel beigetragen hat, ist schon oft gewürdigt und gekennzeichnet worden. Und dies hat sich auch die obengenannte Schrift zum Ziel gesetzt. In Form von Gesprächen, (die freilich mitunter den ruhigen Entwicklungsgang etwas hemmen, dagegen aber auch die Trockenheit philosophischer Auseinandersetzungen vermeiden und die Sache lebendig und anregend machen) wird der Lebensgang dieses Märtyrers der

Digitized by Google

Wahrheit enthüllt, und, auf die Grundzüge seiner Gott- Welt- und Lebensanschauung eingegangen. Die Gebiete, welche dabei durchforscht werden, berühren die für jeden denkenden Menschen-Geist brennenden Fragen über Gott, über sein Verhältniss zur Welt, über Ideale, Möglichkeit und Nothwendigkeit, Willensfreiheit, Uebel, Optimismus, Pessimismus, Irrlehre der Socialdemokratie etc. Es treten dabei auch goldene Lebensregeln zu Tage, die für alle Jünger des Menschheitsbundes tief beherzigenswerth sind. Das interessante und treffliche Buch dient übrigens auch einem pietätvollem Zwecke. Der Reinertrag desselben, welches gegen Einsendung von 4 M. bei der Kassenstelle der Krause-Stiftung (Dresden, Kaulbachstr. 21, III. Br Th. Busch) entnommen werden kann, ist für die bedrängte Tochter Krause's in Prag bestimmt, und es ist daher recht zu wünschen, dass Befreundete zusammentreten, um durch Ankauf einzelner oder mehrerer Exemplare das Liebeswerk zu fördern.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, den 31. Decb. 1881. □ Apollo. Nach Sitte und Brauchthum ihrer Väter versammelten sich auch dieses Jahr die Brr Apollo's mit ihren Gattinnen, Kindern, Schwiegerkindern oder andern zum Hausstande angehörigen Familiengliedern, sowie Witwen und Töchter verst. Brr am Sylvester in den Logenräumen, um die letzten Stunden des alten Jahres, wie es Frmrn ziemt, miteinander zu verleben.

Um 8 Uhr führten die Brr Schaffner eine stattliche Versammlung von über 200 Personen, denen sich viele Brr anderer □□ mit ihren Angehörigen angeschlossen hatten, aus den Parterre-Localitäten in den Arbeitssaal zu einer ernsten Feier, bei welcher der erste Aufseher, der vielgel. Br Beer den Vorsitz führte.

Nach dem Eingangsgebet trugen musikal. Brr das Quartett: „Menschenherz, was stärket Dich" vor, nach dessen wohlgelungener Beendigung der vorsitzende Meister einen geistreich philosophischen Vortrag hielt.

Es giebt wohl kaum einen Tag im Jahre, so begann derselbe, der die Menschen in ihrer Gesammtheit der Alltäglichkeit mehr entreisst, als es derjenige ist, mit welchem sich der Ring der Tage schliesst zu einem neuen Ganzen, um im Ganzen ein Glied zu werden in der grossen Kette, welche die entfernteste Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet. Ist es doch, als würde das Menschenherz von dem scheidenden Jahre aufgefordert, Abrechnung mit sich zu halten, sich zu versöhnen mit dem, was unabänderlich, sich zu stärken im Kampfe mit schwerem Leid, sich zu freuen über empfangenes Gute, sich zu trösten über Verlornes, sich zu erheben über das Niedere, sich zu begeistern für Edles und Schönes. Im weitern Verlaufe seiner Rede sagte er: Vor dem Auge des denkenden Menschen ziehen vorüber die Tage des zu Ende gehenden Jahres im bunten Wechsel: die thränenbethauten und kummervollen, sowie die festlichen und lichtbeglänzten. Sinnend steht er still vor dem Erlebten, vor dem Geschehenen und so oft er sich auch einredet, dass er sich sein Geschick aus eigener Kraft zu zimmern im Stande sei, — angesichts der Jahreswende beschleichen ihn doch Gedanken über menschliche Ohnmacht und Hinfälligkeit, die er nicht von sich zu weisen vermag.

Der Festredner beleuchtete sodann die verschiedensten Wandlungen auf dem Gebiete des geistig-sittlichen und des materiellen Lebens, die sich innerhalb dieses Jahres vollzogen, und meinte, auch sie bleiben auf immer gezeichnet in dem grossen Buche der Geschichte. Wie das abgelaufene Jahr in der Geschichte der Völker fortlebe, so sei es auch in der Lebensgeschichte eines jeden einzelnen Menschen und die Scheidestunden eines jeden Jahres seien bedeutungsvolle Marksteine, von denen aus man aber auch seinen Blick auf die Zukunft richten müsse.

Mit herzlichen Worten führte der hochgeschätzte Br nun in längerer Rede weiter aus, den dreifachen Sylvesterruf:

Willst du getrost durchs Leben geh'n,
Blick über dich!
Willst du die Andern recht versteh'n,
Blick um dich!
Willst du dich selbst im eignen Werthe seh'n,
Blick in dich!

Als Gebet schloss sich hieran das Mahlmann'sche Vaterunser, während welches die Brr in die Kette traten.

Den ernsten Theil der Feier beschloss der gemeinschaftlich gesungene Choral: Lobpreise Gott den Herrn.

Nach kurzer Pause eröffnete Br Beer die Schwester-Tafel □, die, in ihrer ganzen Totalität angesehen, als eine recht wohlgelungene zu bezeichnen ist.

Die officiellen Toaste brachten der vors. Mstr, die Brr Hansen und Cavael mit beredtem Munde.

Von den übrigen Toasten verdient der des gel. Brs Herzog, welcher sich in seiner biedern, volks-

Digitized by Google

thümlichen Weise an die Schwestern wendete, besonderer anerkennender Erwähnung.

Während die Glocke die zwölfte Stunde verkündete, wurde vom Stuhlmstr und musikal. Brr „des Jahres letzte Stunde“ melodramatisch zum Vortrag gebracht, woran sich die Beglückwünschungen reihten.

Bezüglich der gebotenen musikalischen Aufführungen erwarben sich die Schw. Martin, die Brr Schmidt, Bolland, Claus und Weissenborn gerechte Anerkennung und reichen Applaus. Von ergreifender Wirkung war eine zu Gehör gebrachte Composition „Vision“ von Br Claus für eine Frauenstimme, Violine, Harmonium und Clavier.

Gegen 2 Uhr wurde nach Absingung des Kettenliedes die Tafel aufgehoben.

Friedland. Am 3. Januar fand die Feier der Lichteinbringung in die neue □ zum „Friedenstempel“ (3 Weltkugeln) zu Friedland im Meklenburgischen statt. Die 17 Stifter befinden sich in Friedland und Umgegend.

Berlin. Grosse □ zu den drei Weltkugeln. □ zu den drei Seraphim. Am Dienstag, den 20. Dec., feierte die □ unter grosser Theilnahme, sowohl von Seiten ihrer Mitglieder und der Brr ihrer Schwester □, als auch seitens der besuchenden Brr, ihr Weihnachtsfest, zu dessen alljährlicher Feier schon vor mehreren Jahren ihr ehemaliger Mstr v. St. SEBr Albrecht die Anregung gegeben hat. Der Feier voran ging eine Arbeit in No. 1., eine Instruction des jetzigen Mstr v. St. van den Wyngaert. Derselbe sprach in seinem Vortrage, welcher wissenschaftlichen Charakter trug, über Begriff und Werth der Symbolik, namentlich über die Symbolik des Gedankens durch Laut, Schrift und Bild.

Nach Schluss der Arbeit versammelten sich die Brr, 240 an der Zahl, zu einem Brmahl in den mit drei prächtigen Weihnachtsbäumen geschmückten Speisesaale und nahmen von den auf ihren Plätzen liegenden Gaben des Christkindes (Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen) Besitz. Nach dem ersten Gesange des Mahles wurde vom Quartett das herrliche „Hohenzollernlied“ gesungen, an welches der SEBr van den Wyngaert den Toast auf den Allerdurchlauchtigsten Protector knüpfte, „den Wiederhersteller des Deutschen Reiches, den Erhalter des Friedens, nicht allein auf politischem, sondern auch auf frmaur. Gebiete, wovon er in diesen Tagen wieder einen so schönen Beweis gegeben habe.“ Das ausgebrachte Hoch fand in den Herzen aller Brr den kräftigsten Wiederhall. Br Jacobowski erfreute hierauf die Brr durch Vortrag eines Liedes von Schubert auf dem Cello. Der Redner der □, Br Schumann I., begrüsste sodann die besuchenden Brr, in deren Namen Br Klämbt für die ihnen zu Theil gewordene brl. und herzliche Aufnahme dankte. Nach Vortrag des Liedes „Es muss was wunderbares sein“ (comp. von Br Nechanitzky) durch Br Michaels und nach der warmen Ansprache des SEBr Mstr v. St. erfolgte die Sammlung für die Armen und Waisen.

Das Brmahl wurde geschlossen und unmittelbar darauf die Weihnachts□ eröffnet, und zwar nach dem besonderen, vom Ehrwdgst. Br Albrecht vor einigen Jahren ausgearbeiteten, in bedeutungsvoller Rede und Gegenrede sich bewegenden Fest-Rituale. Die den Saal erhellenden Flammen schienen plötzlich zu erlöschen, Dunkelheit und Stille umgab die Brr und es erklang, wie aus der Höhe, die in die Jugendjahre zurückversetzende liebliche Weise „Stille Nacht, heilige Nacht etc.“, während die Lichter an den drei aufgestellten Christbäumen angezündet wurden. Nach Beendigung des ersten Theiles des Rituals sangen sodann die Brr musikalischen Talents das Lied „Ich denke dein etc.“, worauf der SEBr Vorsitzende durch Hammerschlag und durch eine poetische Beschwörungsformel die Gnomen aus der Tiefe citirte, welche nun die unter dem Christbaume stehende und von Lichtern umstrahlte Büste des allverehrten früheren Mstr. v. St. Ehrwdgst. Br Albrecht enthüllten, bei deren Anblick die Brr von freudigem Erstaunen ergriffen wurden. Nach einer herzlichen Ansprache des Vorsitzenden an den Stifter der Weihnachtsfeier in der □ „zu den drei Seraphim“, der vor Kurzem erst einer bei Ausübung seines Berufes veranlassten Lebensgefahr entging, entgegnete Br Albrecht in ebenso herzlicher Weise, indem er den Brn die Tugend der „Pietät“ empfahl, der ja auch die Widmung dieser Büste entstamme und der ebenso die von ihm herrührende Stiftung einer Weihnachts□ ihren Ursprung verdanke. Br van den Wyngaert beschwor in Versen abermals die Erdgeister, und es erschienen wieder die Gnomen, und zwar mit ihren Schätzen und vertheilten die, grosse Heiterkeit hervorrufenden Christgeschenke. Hieran schlossen sich musikalische Vorträge, (Kindersymphonie von Haydn, Lieder etc.)

— Zu den drei Seraphim. (Vorläufige Anzeige:) Sonnabend den 14. Januar, Abends 7 Uhr, wird der SEBr van den Wyngaert einen Vortrag über das „tägliche Brod“ halten, zu welchem auch Gäste und Damen der Brr Zutritt haben. Dem Vortrage folgt, wie üblich, ein gemischtes Mahl (à Couvert M. 1,75). Der Preis des Billets für den Vortrag beträgt M. 1.

Digitized by Google

— Grosse Landes□. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Am Sonntag den 29. Januar 1882 wird in den Räumen des „Englischen Hauses" ein Familien-Fest, dem im vergangenen Winter stattgehabten entsprechend, veranstaltet werden. Der Preis der Eintrittskarte ist wieder auf M. 5 festgesetzt, wofür Thee, ein Couvert und Kaffee gereicht wird, auch die Kosten der Ballmusik gedeckt werden. Bei dem grossen Anklange, welches das frühere Fest gefunden, und da die Zahl der Theilnehmer nur 200 betragen kann, ist eine zeitige Meldung nothwendig. Der dienende Br Schindler (N.O. Fliederstrass 3) wird Anfang Januar 1882 den gel. Brn die Liste zur Einzeichnung vorlegen, deren Schluss jedoch erfolgen muss, sobald obige Zahl erreicht ist.

W. A.

Zum Stiftungsfeste.

Frei nach Br Kinder.
Mel: „Du Schwert an meiner Linken"

Gruss Dir! Du Tag der Freude
In Deinem Feierkleide!
Gruss Dir! im Jubelchor;
Steige noch oft empor
Für uns! noch oft, noch oft!

Preis Ihm, dem Weltenmeister
Dem Urquell unsrer Geister!
Preiset Ihn ehrfurchtsvoll!
Opfert Ihm Dankeszoll!
Preis Ihm! Dank Ihm, Dank Ihm!

Ihr Brüder der „drei Degen"
Lasst uns die Waffen regen:
Schwört heute Euch aufs neu
Liebe und Brudertreu!
Ja Lieb' und Treu', und Treu'!

Dann stehn wir fest verbunden
In allen Lebensstunden;
Und, wenn das Auge bricht,
Eint uns das volle Licht;
Uns eint das Licht, das Licht.

Rud. Ml.

Anzeigen.

Blücher als Freimaurer, von R. Taute.
Preis 50 Pf. Bei Einsendung des Betrags Franco-Zusendung. **Heinrich Kerler in Ulm.**

M. 25,000. –

werden zur bessern Ausnutzung eines seit längern Jahren bestehenden Fabrikgeschäfts in einem Consumartikel gegen hypothekarische Sicherheit auf sofort gesucht. Herleiher belieben ihre Adressen unter **K. D.** in der Expedition dieser Zeitung gefl. niederzulegen.

Heute Morgen, am letzten Tage dieses Jahres, wurde unser hochverehrter und verdienstvoller Ehrenmeister

Br Eduard Seydel

Superintendent, erster Pfarrer an der hies. Margarethen-Kirche und Bezirksschulinspector im vollendeten 71. Lebensjahre nach kurzer Krankheit in den ewigen Osten abberufen.

Unsere Bauhütte verliert in dem Heimgegangenen einen treuen und in jeder Beziehung bewährten Br, seine Gemeinde den tüchtigsten und treuesten Seelsorger, der Staat einen pflichttreuen Diener und unsere Stadt einen ihrer besten Bürger.

Unser Schmerz um den Verlust des Vollendeten ist ebenso aufrichtig als gerecht.

Sein Andenken wird in unserer Bauhütte, welcher er über ein viertel Jahrhundert treu und mit ganzer Seele angehört hat, unvergesslich sein.

Or. Gotha, den 31. December 1881.

Die St. Joh. Freimaurerloge Ernst zum Compass.

C. Mathies
zug. Mstr v. St.

C. Hofmeister — dep. Mst v. St.
C. Kirsten — I. Aufseher.
C. Jusatz — II. Aufseher.

O. Welcker
Sekretair.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 4. — Sonnabend, den 21. Januar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Aus dem Thätigkeitsbericht der Loge Archimedes z. e. B. in Gera.

Der Ende 1879 ausgegebene letzte Bericht unserer □ über ihre Thätigkeit brachte Ihnen am Schluss die Mittheilung, dass unser Br Robert Fischer I. das seit 17 Jahren verwaltete Amt des Mstr v. St. niedergelegt habe. Jemehr wir anerkennen müssen, mit wie viel Eifer und Geschick er dasselbe zu leiten, wie er die Achtung und den Ruf der □ in jeder Beziehung nach aussen zu wahren verstand, um so schwieriger musste unter solchen Umständen die Stellung seines Nachfolgers sein; denn die durch langjährige Thätigkeit erworbene Erfahrung und Umsicht lässt sich schwer ersetzen, und es gehört nicht allein des Mstrs guter Wille dazu, sondern er muss auch namentlich in den ersten Jahren seine ganze Kraft einsetzen, um die □ auf ihrem früheren Standpunkt zu erhalten, wie viel mehr nicht, um ihr Wohl und ihre Blüthe zu fördern. Nach mehrfachen Meisterberathungen lenkte sich die Aufmerksamkeit der Brr auf den leiblichen Bruder des abgegangenen Mstrs v. St., dem Br Theodor Fischer II., der, noch in der Vollkraft seiner Jahre, bereits eine 30jährige Maurerlaufbahn hinter sich hatte, und in früheren Zeiten eine rege Thätigkeit bei unseren mrischen Arbeiten gezeigt, die allerdings, hervorgerufen durch mancherlei Umstände, mit der Zeit erlahmt war. Obschon mit Widerstreben, übernahm er doch, gestärkt durch das Vertrauen der Brschaft, schliesslich den ersten Hammer, sich wohl der schweren Bürde und Verantwortung bewusst, welche er damit übernahm, und versprach, nach seinen besten Kräften derselben zum Besten der □ zu führen. Inwieweit es nun seinen unermüdlichen Bestrebungen gelungen ist, dafür möge gegenwärtiger Bericht der Thätigkeit unserer □ in den beiden Jahren 1880 und 81 Zeugniss ablegen.

Zeigt sich auch in unserer neuesten Liste eine geringe Abnahme der Mitglieder, 191 gegen 219 am Ende des Jahres 1879, so hat dies zunächst seinen Grund darin, dass im Jahre 1880 17 Brr aus Pösneck und Umgegend austraten, um im genannten Orte eine eigene □ genannt Goethe unter Konstitution der Gr.-LL. von Sachsen zu gründen. Ausserdem erhielten 3 Brr die ehrenvolle Entlassung, um sich den □□ ihres Wohnortes anzuschliessen, und zwar Br Weber der □ in Weimar, Br Männel der □ in Halle, Br Scharff der □ zur Treue in Berlin; 4 Brr wurden aus verschiedenen Gründen einfach entlassen; ebenso löste Br Gäbel sein Verhältniss als permanent besuchender Br; durch Lossagung schied Br Haase III. aus; bei einem Mitgliede, dem gewesenen Br Rudolph I., sahen wir uns leider in die traurige Nothwendigkeit versetzt, dasselbe zu excludieren und Br Döhler ist nach Amerika ausgetreten.

In den e. O. gingen 7 Brr ein, sowie 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen dagegen wurden 12 Personen: die Brr Urbach, Huth, Gröschel, Schiff II., Liebes, Krug II., Lummer II., Funke II., Geipel Hofmann, Albert, Köhler IV. Ausserdem gereichte es uns zur Freude und Ehre, 2 durch ihre Thätigkeit und Verdienste um die Mrei hochverdiente Brr durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft der □ noch enger verbinden zu können, es sind dies die ehrw. Brr Smitt, Mstr v. St. der □ Apollo und Götz, Ehrenaltmstr und dep. Mstr der □ Bal-

Digitized by Google

duin zur Linde in Leipzig, und waren beide so gütig, diesen Beweis inniger Achtung und Brliebe freundlich aufzunehmen; die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt demnach 30. Als permanent Besuchende schlossen sich die Brr Fürstenau aus der □ zu Dortmund und Leuschke aus der □ zu Lübeck an, und beträgt die Zahl der permanent besuchenden gegenwärtig 9. Von der Aufnahme zurückgewiesen wurden 5 Suchende. Ebenso konnten wir auf ein, mit Bedingungen gestelltes, corporatives Eintreten von 13 Mitgliedern der nur kurze Zeit hier bestandenen Samaritaner□ Lessing, als verfassungswidrig, nicht eingehen. Von den gegenwärtig 191 Mitgliedern sind 73 einheimische und 118 auswärtige Brr.

Lassen Sie uns am Ende dieses Bienniums einen Rückblick auf unsere Arbeiten thun, um zu prüfen, ob wir unserer Pflicht Genüge geleistet. Es fanden im Jahre 1880 15 Lehrlings□ statt, worunter 3 Receptions□; ausserdem 2 Beförderungs□ im II. Gr., 1 Beförderungs□ im III. Gr. Im Jahre 1881 waren 14 Versammlungen im I. Gr., 2 im II. Gr. und 4 im III. Gr. Hinzu kamen noch: das Judica-Schwesternfest, das Johannisfest, das Stiftungsfest und die Trauer□. Von diesen 45 Logenversammlungen leitete 1 Beförderungs□ im II. Gr. der I. Aufseher Br Enke I., 1 Wahl□ im I. Gr. der Ehrenmstr Br Leibe, 1 Wahl□ und 2 Lehrlings□ der dep. Mstr Br Frenkel, die übrigen 40 der Vorsitz. Mst v. St.

In den Beförderungs□ erlangten 26 Brr den II. Gr.; in den III. Gr. wurden 14 Brr befördert.

Die Meister-Conferenzen fanden ohne alle Unterbrechung einmal im Monat statt, in diesen wurden lediglich Interna verhandelt; besondere dringende Angelegenheiten machten einige ausserordentliche Meister-Conferenzen nöthig; in den Wintermonaten October bis März wurden Clubversammlungen abgehalten, diese dienten zum Vortrag literarischer Erzeugnisse.

An Vorträgen, Zeichnungen und Ansprachen wurden folgende gehalten: vom Mstr. v. St. Br Fischer II.: 1) Installation der Beamten: Warum befindet sich der Mstr v. St. im Osten? 2) Ueber Handhabung der Logengesetze. 3) Ueber das Grabmal des Archimedes. 4) Ueber die Bekleidung des Mrs, (Judica-Schwesternfest). 5) Gedächtnissrede auf Br Fürbinger. 6) Ueber die Ursachen der heutigen Feststimmung (Johannisfest). 7) die Mrei in Bezug auf die Kunst. 8) Die Arbeit des Lehrlings. 9) Die Bedeutung der Mrfarben. 10) Gedenken der Stifter. 11) Der Geburtstag des Archimedes (Stiftungsfest). 12) Eine Vision vor dem Bilde des Archimedes. 13) Ueber die Pflichten der Mstr (Meisterbeförderung). 14) Installation der Beamten; Gedanken des Maurers bei Vollendung des Kölner Domes. 15) Begrüssung der Schwestern in Form eines Märchens; die Arbeit des Maurers (Judicafest). 16) Ansprache an den Jubilar Br Enke; ein Spiegelbild des Lebens. 17) Des Maurers Pfingstfest. 18) Einleitender Vortrag zum Johannisfest; Johannes in der □. 19) Begrüssung nach einer Reise; die Reise des Frmrs. 20) Schlaf und Tod (Meisterbef.) 21) Aufblick zu den Sternen (Meisterbef.). 22) Festbegrüssung; Gedenken der Stifter. Woran mahnt das Stiftungsfest einer □? 23) Ernste Vorsätze beim Eintritt in das neue Mrjahr. 24) Sehnen nach der Heimath. 25) Einleitender Vortrag; Nekrologe; ein Gang nach dem Friedhofe (Trauer□). 26) Ansprache vor der Beamtenwahl. Ferner ist es bei uns Sitte, nach jeder vollendeten Aufnahme und Beförderung eine Ansprache an die Aufgenommenen und Beförderten zu richten, und es suchte der Mstr v. St. immer Anknüpfungspunkte an ihren profanen Beruf oder sonstige bekannte Vorgänge in ihrem Leben zu finden. Ausserdem trug er folgende Gedichte vor: Neujahrsgruss, Johannisfest im Kerker, Alpengruss, Gruss nach der Heimkehr, Maurerfleiss, Archimedes Tod und Leben, des Mrs Bekenntniss, das Grab, der Schurz, der Hammer, ein Sommernachtstraum, der Tempel Salomo's.

Der dep. Mstr Br Frenkel hielt folgende Vorträge: 1) Was ist uns diese Stunde und was soll sie uns werden? (Judicafest). 2) Licht, Liebe, Leben. 3) Necrolog des Br Fürbringer. 4) Hochmittag (Johannisfest). 5) Hand in Hand beim Schliessen der Kette. 6) Neujahrsbetrachtung. 7) Gen Osten. Br. Mauer behandelte in 2 Vorträgen die Thema's: was kann man für die Zukunft von der Mrei erwarten? Die Verbindung des Mrs mit seiner □. Br Campe: Weshalb findet mancher Br im Frmrbunde nicht das, was er sucht? Br Kassler: Ueber die Empfindungen bei der Aufnahme in den Frmrbund. Br Enke I.: Ansprache an die Confirmanden. Br Urbach: Woran arbeitet der Lehrling und wie soll seine Arbeit sein? Die Arbeit des Mrs in Bezug auf Schillers Glocke. Br Sattler, Br Theuerkauf, Br Hartig, je eine Arbeit für ihre Beförderung in den II. resp. III. Gr.

So haben denn die Brr in den entschwundenen beiden Jahren nicht müssig gefeiert, und wir können uns beim Rückblick auf die überstandenen

Digitized by Google

Mühen und die vollbrachte Arbeit heute innig freuen.

Gedenken wir noch der freudigen Stunden, die wir genossen, so sind es ausser den bereits genannten regelmässigen Festlogen, die 25 jährigen Jubiläen der Brr Klinkhardt, Rudolph I., Pertzel, Hertwich und Enke I. Während die beiden Ersten abgehalten waren, persönlich zu erscheinen, so wurden die 3 Letzten vor dem Altar von dem vorsitz. Mstr mit besonderer Ansprache begrüsst, beglückwünscht und von neuem geweiht, dem Letzteren sogar, dem Br Enke, wegen seiner Verdienste um die □ eine besondere Fest□ gewidmet, wobei er mit dem Silberschurze, als dem ersten in unserer □, geschmückt wurde; nach der Fest□ vereinigten sich die Brr noch zu einem Brmahl, wobei ihm vom Vorsitzenden ein launiges Gedicht gewidmet und dasselbe im Chor gesungen wurde. Im Laufe des Sommers veranstaltete der Mstr v. St. im reussischen Oberlande in der Stadt Saalburg, ein Schwesternfest, es war dieses von den dortigen Brn und Schwestern, sowie aus der Umgegend sehr zahlreich besucht; die Brr des Schleizer Clubs Ruthenia, welcher unter unserer □ steht, haben ihren speciellen Dank der □ dafür ausgesprochen. Aber auch mit anderen Schwester□□ theilten wir ihre Festfreude; so nahm unser Mstr v. St. mit einer grossen Anzahl von Brn theil an der neuen Tempelweihe in Greiz am 22. Januar 1880, bei der 75 jährigen Jubelfeier der □ Apollo in Leipzig am 28. März desselben Jahres überbrachte der Mstr v. St. dem vorsitz. Mstr, dem ehrw. Br Smitt die Ehrenmitgliedschaft seiner □, dasselbe geschah bei Gelegenheit des 50 jährigen Mrjubiläum des ehrw. Br Götz, dep. Mstr und Ehrenaltmstr der □ Balduin zur Linde in Leipzig am 10. October 1880, und 8 Tage später begrüsste er mit einer Deputation die neugegründete □ zu den 3 Rosen in Jena; auch der Einweihung des Krause-Denkmals in Eisenberg wohnte er mit einer Anzahl Brr bei. Leider konnten wir all' den freundlichen Einladungen persönlich nicht gerecht werden, verfehlten aber nicht wenigstens schriftlich unsere Gefühle kund zu geben. Aber auch bei Gelegenheiten schmerzlicher Art waren wir vertreten; so bei dem Begräbniss unseres Br Fürbringer in Jena, bei der feierlichen Beisetzung der irdischen Ueberreste unserer Durchlauchtigsten Bundesschwester, der verewigten Gattin unseres hochseligen Protektors, des Herrn Heinrich Reuss LXXVII., welche am 28. Juli in Schleiz erfolgte. Wir können es uns nicht versagen, der verewigten Schwester auch hier zu gedenken, ihr Name wird für alle Zeiten unvergessen sein, ihre edlen Werke der Liebe und Wohlthätigkeit sichern der Verewigten ein unverlöschliches Andenken; ihr Gedächtniss bleibt in Segen. Se. Durchlaucht der jetzt regierende Fürst Herr Heinrich XIV., der Sohn der Verklärten, widmete der □ ihr photogr. Bildniss, wofür dieselbe ihren tiefgefühlten Dank aussprach. Bei dem Tode des Ehrengrossmstrs Br Bluntschli von der Gross□ zur Sonne in Bayreuth haben wir schriftlich unsere Theilnahme der mit uns befreundeten Gross□ gegenüber ausgesprochen.

Dasselbe geschah bei allen zur Kenntniss der □ gekommenen freudigen und schmerzlichen Ereignissen im Brkreise.

Besonders erfreulich war es uns stets, Brr auswärtiger Bauhütten in unserer Mitte begrüssen zu können; dieses ist auch in zahlreicher Weise in den beiden Jahren der Fall gewesen. So sahen wir unter uns Brr aus den □□ in Jena, Wismar, Gotha, Bordeaux, Meiningen, Freiberg, Naumburg, Hamburg, Schneeberg, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Greiz, Czernowitz, Plauen, Coburg, Altenburg, Detroit und Heinrich zur Treue hier.

Eine Deputation aus der □ zur Pyramide in Plauen, bestehend aus dem Mstr v. St., dem ehrw. Br Höckner und dem dep. Mstr Br Baldauf, überbrachte am 2. Juni unserm Ehrenaltmstr Br Fischer I. und unserm Mstr v. St. Br Fischer II. die Ehrenmitgliedschaft ihrer □, und es hat sich das Band brl. Vereinigung zwischen beiden befreundeten □□ nur um so fester geschlungen.

Leider hatten wir auch den Wegzug unseres dep. Mstr Br Frenkel zu beklagen, welcher am 1. October 1881 in die Stellung des Superintendent in Dermbach, Kreis Eisenach, eintrat, die Brr vereinigten sich vor seinem Scheiden zu einem Brmahl, um ihn nochmals ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Tag zu legen; der Mstr v. St. hielt die Abschiedsansprache und hatte ihm ein Gedicht gewidmet.

Wie schon erwähnt, wurde am 20. November dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr, nach dem üblichen 3 jährigen Turnus wieder eine allgemeine Trauerloge abgehalten, in welcher der in diesem Zeitraume in den e. O. eingegangenen 17 Brr gedacht wurde. Zum ehrenden Andenken unseres Ehrenaltmstr Br Fürbringer in Jena, welcher am 20. April 1880 i. d. e. O. einging, wurde am 15. Mai wegen seiner besonderen Verdienste, welche er sich während seiner 48 jährigen Mitgliedschaft um unsere □ erworben, eine besondere Trauerfeier veranstaltet.

In den Wintermonaten fanden auch die Abend-

Digitized by Google

unterhaltungen im Beisein der Schwestern statt, in welchen ausser ernsten und heiteren Vorträgen auch musikalische Leistungen unserer musikkundigen Brr Böhme, Herfurth, Hässner, Groten, Zippel I. und II., Urbach, Geipel, welche auch sonst bei Fest □ immer thätig waren, sowie einzelner stimmbegabter Schwestern zu Gehör kamen. Diese Unterhaltungsabende wurden grösstentheils bestimmten Gedenktagen gewidmet, wie dem Geburtstag Schiller's, dem Weihnachtsfest, dem Jahreswechsel, dem Todestag Lessings; unser Mstr v. St. wusste durch sinnige Decoration, eingeschaltene lebende Bilder, unter Heranziehung der erwachsenen Jugend, dieselben so zu gestalten, dass sie höchst anregend auf alle Anwesenden wirkten und sich einer gesteigerten Theilnahme zu erfreuen hatten. Von den ernsten Vorträgen unseres Mstrs v. St. sind zu erwähnen: 1) Die Amerikaner in Deutschland; 2) Die Bedeutung des Christbaumes; 3) über Schillers Lied an die Freude; 4) Charakteristik Lessings. 5) Ueber Holtey von Br Reisewitz. 6) Lob des Wassers und 7) über die Cocospalme von Br Pätzold. 8) Der Jahreswechsel, aufgeführt von Br Fischer II. und den Schwestern Angelroth und Zeumer. Humoristische Vorträge brachten 9) über das Vergessen und 10) Herr Quatschmeyer, Br Amthor; 11) Reiseerinnerungen und 12) Brief eines Kaufmannslehrlings an seinen früheren Pensionscollegen, Br Sobersky. 13) über die Freundschaft; 14) Musik in Schlag-Instrumenten; 15) über die Frauen, der Mstr v. St. Auch wurde am Fastnachtstag die Kinder-Symphonie von Romberg unter Leitung des Br Walch trefflich executiert.

Die Volksbibliothek wurde einer genauen Revision unterzogen und war deshalb während eines halben Jahres geschlossen.

Unsere Logenbibliothek wurde durch die vorzüglichsten neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mrei durch Ankauf bereichert; ausserdem widmete Br Fischer I. derselben seine neuesten Erzeugnisse: Licht, Liebe, Leben und deutsche Geistesheroen auf dem Gebiete der Mrei, sowie Br Burow zum Gebrauch bei geselliger Unterhaltung: Meyers kleines Conversationslexikon. Auch gab sich die Freigebigkeit der Brr sonst zu erkennen, durch Schenkung einer grossen Flagge in blau und gelb von Br Bach, und der dazu gehörigen Stange von Br Strauss I., welche bei festlichen Gelegenheiten aufgezogen wird; ein nicht genannt sein wollender, aber gerade dadurch bekannter Br widmete eine grosse Gipsfigur, einen Handwerksmaurer darstellend, und fand diese ihren Platz im Vorsaal zum Tempel; unser Br Zetzsche lässt es sich nicht nehmen, alle Jahre die Rabatten vor dem Logenhause mit den schönsten Planzen und Blumen zu schmücken, und auch den Tempel bei besonderen Festgelegenheiten in geschmackvollster Weise zu decoriren. Verschiedene Geldspenden flossen unseren Armenkassen zu.

Nach dem Beispiele anderer Schwester □ hatten wir versucht, 2 □ an Sonntagen Nachmittags abzuhalten, um den näher wohnenden auswärtigen Brn Gelegenheit zum Besuch zu geben und es war derselbe ein sehr erfreulicher, so dass wir gesonnen sind, mehrere □ Sonntags Nachmittag abzuhalten.

Kein menschlicher Verein aber kann ohne die nöthigen Geldmittel bestehen und seine Zwecke glüklich verfolgen, und so richten wir noch unser Augenmerk auf die ökonomischen Verhältnisse unserer □. Die Zinsen der einzelnen Legate wurden in gesetzlicher Weise an Schüler, Studenten verwendet. Grössere Summen wendeten wir auf allgemeine Calamitäten; so flossen den Nothleidender unseres Oberlandes, den Ueberschwemmten in der Ober-Lausitz grössere Summen zu, einzelne Personen wurden mit Geldspenden reichlich bedacht, zum Neubau einer hiesigen Kirche stellten wir auch 300 Mk. zur Verfügung. An Confirmanten wurden im Jahre 1880 12, im Jahre 1881 6 bekleidet, drei Kinder erhielten Unterstützung dazu an baarem Gelde.

Für Armenzwecke wurden verausgabt:
1879, Mk. 509,50
1880, „ 1233,50 incl. Mk. 400 für 2 dienende Brr.

Für die Wittwen wurden verausgabt:
1879, Mk. 840,—.
1880, „ 978,75.

Der Separat-Wittwen-Fond hatte Ende 1880 einen Bestand von Mk. 1465.26.

Davon wurden verausgabt:
1879, Mk. 60,—.
1880, nichts.

Die Logenkasse hatte 1879 eine Einnahme von Mk. 16153,—.
ab Bestand: „ 3675,—. = 12478 incl. 3551,32 Legate.

Die Logenkasse hatte 1879 eine Ausgabe von Mk. 9346,44 incl. 3900 zurückgezahlte Capitale.

Der Vermögensbestand war 1879: Mk. 38281,30.

Die Logenkasse hatte 1880 eine Einnahme von Mk. 13411,07.
ab Bestand: „ 3437,26. = Mk. 9973,81.

1880 eine Ausgabe von
Mk. 5616,98.
Der Vermögensbestand war
1880: Mk. 39174,55.
Die Armenkasse hatte einen Bestand
1879: Mk. 2065,22.
Ende 1880: „ 2172,38.
Die Judicakasse hatte einen Bestand
1879: Mk. 1304,97.
1880: „ 1291,20.
Die Wittwenkasse hatte einen Bestand
1879: Mk. 20421,55.
1880: „ 21220,74.

Der Vermögenszuwachs beträgt:

Bei der Logenkasse	1879:	Mk.	4116,90. (Legate.)
	1880:	„	893,25.
Bei der Armenkasse	1879:	„	99,—.
	1880:	„	107,16.
Bei der Judicakasse	1879:	„	131,40.
Rückgang	1880:	„	13,77.
Bei der Wittwenkasse	1879:	„	946,45.
	1880:	„	799,19.

Wir beschliessen hiermit unseren Bericht. Die gel. Schwester ☐ werden aus dem Gesagten unseren redlichen Willen erkennen. Das Bild der beiden abgelaufenen Jahre werde uns zu neuem Wirken ein Sporn. Was wir gut gemacht, dessen wollen wir uns freuen, was wir versäumt, wollen wir nachholen, was wir gefehlt, wollen wir vermeiden. — Die Brüderschaft gab ihre Zufriedenheit ihrem Mstr v. St. in der letzten Wahl ☐ dadurch zu erkennen, dass sie ihm einstimmig den ersten Platz in der ☐ wieder überliess, und so wollen wir Alle mit festem Vorsatze fernerhin nach unsern besten Kräften unseren Platz am grossen Tempelbaue als würdige Brr und Gesellen ausfüllen.

Gera, im December 1881.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der ☐ „Minerva" wurde die Fest-☐ zu Ehren Johannes des Evangelisten (am 2 Weihnachts-Feiertage) von dem hochwürdigen Br Carus, d. Z. dep. Mstr v. St der ☐ Minerva z. d. 3 P. gehalten. Der Hammerführende schilderte, nach einleitender poetischer Ansprache, die 3 Säulen: Schönheit, Weisheit und Stärke im Johanneischen Sinne.

Die Trauer ☐ am 30. December wurde von dem hochwürdigen Br Schuster, d. Z. Mstr v. St., geleitet. Sie war 21 Brn gewidmet, die im Laufe zweier Jahre geschieden waren und erhielt durch den Gesang des Br Behr eine besondere Weihe. An den in der Mitte des Tempels errichteten, mit den Symbolen der irdischen Vergänglichkeit geschmückten Sarg anknüpfend, schilderte der Hammerführende den Tod als den ernsten Freund, wie ihn der freudige Glaube, und als den unbarmherzigen Feind, wie ihn die hoffnungslose Verzagtheit nennt. Er führte ferner aus, wie wir nicht für unsere in den ewigen Osten eingegangenen Brr trauern sollen, sondern um sie, nicht weil sie gestorben sind, sondern weil wir sie zeitlich verloren haben, wie es aber auch unbrüderlich sein würde, wenn wir nicht trauern wollten.

Es würde eine Stärke darin liegen, die wir nicht besitzen, oder eine Lieblosigkeit die uns fremd ist. Der Hochw. führte ferner aus, dass, wenn wir Frmr wären, (wie wir es sein sollten, echt und gerecht) wir bei allem Liebesgefühl für unsere Heimgegangenen, bei allem irdischen Weh das uns befällt beim Innewerden der vielleicht noch lange dauernden Trennung von ihnen, — doch Dank- und Loblieder anstimmen würden beim Gedenken an unsere heimgegangenen Brr, von denen wir fest glauben, dass sie von Nacht zum Licht, von der Unfreiheit zur Freiheit, vom Tode zum Leben eingegangen sind, um aufzujauchzen in seliger Freude und Entzückung des Sieges, — des Erwachens, der Erlösung —

Die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder wurde vom hochwürdigen Br Schuster geleitet. 71 Kinder, 35 Knaben und 36 Mädchen bekamen bescheert. Die Feierlichkeit trug wie immer einen erhebenden sinnigen Charakter und war von ca. 300 Eltern und Kinderfreunden besucht.

Der Hammerführende sagte: Die ☐ Minerva wählte zu ihrer stillen Feier den heutigen Tag, (das Epiphaniasfest, das Fest, wo das Christkindlein öffentlich im Tempel dargestellt wurde,) um auch in die Oeffentlichkeit zu treten, und getrost zu bezeugen, wie wir hier Gott dem Herrn dienen, und für sein Reich arbeiten!

An des Johannis Wort anknüpfend: Wir sahen seine Herrlichkeit etc. betonte der Mstr: „Wie Johannes, wollen auch wir die Herrlichkeit des Herrn ausser uns in der grossen Welt, und in uns in der kleinen Welt zu erblicken versuchen." Er führte dann ferner aus, dass, wie die Sonne unserm äussern Menschen Licht spende, so Christus unserm innern Menschen Licht und Kraft, und wie mit dem Morgenstern über Bethlehem, so der ganzen Welt Licht und Erlösung geworden. Die Herrlichkeit des Herrn

Digitized by Google

lasse sich ferner zusammenfassen in den Worten: Glaube und Liebe! Beides aber sei eine Sache des Herzens! Der innere Friede wolle eben in der Herrlichkeit des ewigen Gotteslichtes, im Glauben, Lieben und Hoffen erworben, erfahren und empfunden sein. — Der Hochw. ermahnte nun die Kinder hinzugehen und sich im Leben zu bewähren, nicht müde zu werden im Ringen und Streben nach dem wahren Glauben, nach der echten Liebe, nach der ewig grünen Hoffnung und nach dem beseligenden Gottesfrieden. Dann würden sie gewiss auch immer von neuem rühmen und preisen dürfen: Wir sehen seine Herrlichkeit! Die Gesänge wurden von der hiesigen Singakademie in gewohnter ergreifender Weise ausgeführt.

— Unter den vielen Christbescheerungen, welche in der Stadt Leipzig den Kindern armer Eltern gewidmet werden, war auch die besonders erhebend, welche Mitglieder des Schrebervereins für 26 Kinder veranstaltet hatten. Br Willem Smitt, Mstr v. St. der □ Apollo, hielt dabei eine so echt maur. und lebenswahre Ansprache, dass die Eltern und Kinder tief ergriffen wurden, und Thränen dankbarer Rührung flossen.

Dresden. In der Lehrlings□, welche der „goldne Apfel" am 4. Dec. abhielt, waren mehrere Ehrenmitglieder dieser Bauhütte anwesend, so die Brr Erdmann und Emmerich Anschütz, Ehren- und Altmstr der □ Apollo in Leipzig, welche nebst den übrigen Besuchenden herzlich begrüsst wurden. Die zwei genannten Brr erwiederten die Begrüssung in warm empfundenen Worten. Der Hauptzweck der Arbeit bestand in der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern, (E. Karl, Dir. des Residenztheaters und O. Thomas, Eisenwaarenfabrikant), deren verschiedenartige Lebensstellung und ganz besonders die mit der Kunst so innig verwebte des erstgenannten Aspiranten dem vorsitzenden Mstr Br Erdmann willkommene Gelegenheit darbot, in seinen Ansprachen die Lebensaufgabe des Einzelnen zu kennzeichnen und in harmonische geistige Verkettung zu bringen mit denjenigen höhern Zielen, welche ihrer in der □ harrten und der erhabenen Arbeit, zu welcher sie hier berufen würden. Ein heiteres Brmahl folgte der Arbeit. –

— Die □ zu den drei Schwerdtern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 12 Dec. die vierte diesjährige Arbeits□ im I. Grade ab, wobei zwei Suchende aufgenommen wurden. Den Vortrag hielt Br Zuschke über das Thema: Was muss der Mr im Kampfe gegen das Schlechte vorzüglich besitzen? Der Arbeit folgte wie immer ein Brudermahl.

Hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Unterhaltungsabende ist zunächst des Vortrags zu gedenken, den Br Blochwitz am 24. November über die Symbolik des Wassers hielt und in dem er eine staunenswerthe Masse von Material bot, überall an die Sagen anknüpfend, welche das Wasser in seinen segensreichen oder verderbenbringenden Folgen für die Menschheit charakterisiren und diese wieder in Verbindung bringend mit den verschiedenen Gottheiten, die bei allen Völkerschaften theils als Hüter der Quellen verehrt, theils als gefahrdrohende Feinde der Menschen durch Opfer versöhnt wurden. Die zahlreich versammelten Brr und Schwestern folgten dem Vortrage mit Spannung. — Am 2. December fand dann das erste diesjährige Concert statt, das, von Br Riccius arrangirt, reiche künstlerische Genüsse bot. In demselben wirkten mit liebenswürdiger Opferwilligkeit die Brr Wolfermann, Eckhold und Böckmann, sowie die Herren Demnitz und Wilhelm, sämmtlich der Königl. Kapelle angehörig, ausserdem aber Br Gudehus und Frl. Rüstig von der Königl. Hofoper. Herzlichen Dank ihnen Allen, sowie Br Riccius selbst noch nachträglich für den genussreichen Abend! — Am 8. December hielt Br Kinder, Mstr v. St. der □ zum goldnen Apfel, seinen programmgemässen Vortrag, zu dem ein so zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte, dass kein Sitzplatz leer war. Was die rollenden Wogen erzählen, Erinnerungsblätter aus meinem Lebensbilderbuche, so lautete das interessante Thema; und in der That wusste der Redner, der selbst wohl nahe an 600 Tage seines Lebens auf Seereisen zugebracht hat, das Meer und das Schiffsleben in so lebendiger, abwechselungsreicher und zugleich poesievoller Weise zu schildern, dass Gemüth und Aufmerksamkeit der Zuhörer während des anderthalbstündigen Vortrags unausgesetzt und ohne Ermüdung gefesselt blieb. — Man durchlebte mit dem Vortragenden die grossartigen Eindrücke, die er selbst offenbar auf seinen Seereisen empfangen und treu in seinem Gemüth bewahrt hatte. —

Berlin. Grosse □ zu den drei Weltkugeln. Familienmahl. Am 2. Weihnachtsfeiertage fand das übliche Mittags-Familienmahl unter Leitung des Ehrwdgst. Br Friederichs statt. Dasselbe bot durch die ausgezeichneten musikalischen Vorträge der Concertsängerinnen Frau Müller-Ronneburger und Fräulein Elisabeth Schultze, des Königlichen Domsängers Br Hauptstein, des Königlichen Kammermusikus Br Felix Meyer und des Pianisten Br Eichberg, den Theilnehmenden hohe Genüsse, und reicher Beifall lohnte die Künstler. Sehr grossen Anklang fanden sowohl die neue-

Digitized by Google

ste Composition von Wandelt: Liebes-Duett aus Julius Wolff's Tannhäuser, gesungen von Frau Müller-Ronneburger und Br Hauptstein, unter gefälliger Begleitung des Componisten, wie auch die von Br Felix Meyer gleichfalls zum ersten Male gespielten „Russischen Lieder" von Wieniawsky.

— Blücher von Wahlstadt zu Charlottenburg. Die □ feierte am 31. Decbr. 1881 ihr Sylfesterfest mit Schwestern und Gästen unter Leitung des SEBr R. Lutter. Geistreiche Tischreden aus dem Munde des Vorsitzenden und des Brs Weltzien, sowie hervorragende musikalische Leistungen von Schwester und Br Lejeune versetzten die an und für sich heitere Tischgesellschaft in würdige Stimmung, bis der zwölfte Glockenschlag den Anbruch des neuen Jahres verkündete. Ein Tänzchen hielt die Festgesellschaft bis gegen 5 Uhr beisammen.

— Grosse Landes□. Allgemeines Mittwochs-Br-Mahl. An dem letzten Mittwochs-Br-Mahle des Jahres 1881, dem sogenannten „Jahresschlusse" am 30. Decbr., nahmen an 400 Brr Theil. Der erste Trinkspruch, ausgebracht von dem Vorsitzenden Br Alexis Schmidt, galt den Allerdurchlauchtigsten und Durchlauchtigsten Protectoren, der zweite, gleich dem ersten durch Quartett-Gesang eingeleitet, den besuchenden Brn, in deren Namen Br Lucae, welcher bereits wiederholt der schönen Feier des Jahresschlusses in der Grossen Landes□ beigewohnt hat, antwortete. Das folgende Hoch brachte der HEBr Alexis Schmidt dem HELandes-Gr.-Mstr Br von Ziegler, den Mitmstrn der anderen sieben Tochter□□ der Grossen Landes□ und allen den Brn, welche der Institution der Mittwochs-Br-Mahle auch im verflossenen Jahre ihre Theilnahme und ihre Unterstützung zuwandten. Einen erhebenderen Eindruck machte, wie immer, die nun folgende eigentliche Jahresschluss-Feier. Br Leszinsky sang zuvor das ernste Lied „Die letzte □", dann recitirte Br Dehnicke unter Begleitung des Flügels poetische Abschiedsworte an das alte Jahr und einen hoffnungsreichen Gruss an das neue, und Br Otto sang das Solo des bekannten Voss'schen Chorliedes „Des Jahres letzte Stunde." Dieses Lied verfehlt nie durch die choralartige im Chor gesungene und von Blechinstrumenten begleitete Melodie am Schlusse jedes einzelnen Verses eine tief ergreifende Wirkung hervorzubringen. Nach Vortrag eines entsprechenden Liedes ward auch durch den HELandes-Gr.-Mstr der Schwestern gedacht, welche er als das Symbol der Liebe der Allmacht und der Allmacht der Liebe bezeichnete. Es folgte dann ein Toast des HEBr Alexis Schmidt auf die Brr musikalischen Talents, welche bei den Mittwochs-Br-Mahlen, namentlich auch bei dem Jahresschlusse, durch ihre schöne Kunst die Herzen der Brr erfreut haben. Br Krause, dankte hierauf erwiedernd, führte in bescheidener Weise einen grossen Theil der Wirkung der tonkünstlerischen Gaben auf die Redegabe des HEBr Alexis Schmidt zurück und liess den „Redner und Dichter der Mittwochs-Br-Mahle" hoch leben. Die Brr, noch durch manchen schönen musikalischen Vortrag erfreut, blieben lange in fröhlicher Stimmung bei einander. Zum Schluss wollen wir noch des Br Ketrzynski gedenken, dem ein grosses Verdienst um das Bestehen der Mittwochs-Br-Mahle in materieller Beziehung nicht abgesprochen werden kann.

— Pegase. Nach der Tafel□ bei Gelegenheit der Aufnahme des fr. S. Herrn Louis Flebbe, Kaufmann und Procurist, am 22. December v. J., feierte die □ ihr diesjähriges Weihnachtsfest in den Räumen des Ordenshauses. — Zur vorhergehenden Arbeit waren die HEBrr Zöllner, Schreiner, Gartz II. und Loesche, sowie zahlreiche besuchende Brr erschienen, welche grösstentheils auch der Weihnachtsfeier beiwohnten. Nachdem die Tafel□ ritualmässig geschlossen und in ein Br-Mahl verwandelt war, erglänzten die Lichter des Weihnachtsbaumes in dem zuvor dunkel gemachten Saale. Die Brr musikalischen Talents sangen vom kleinen Saale aus das Lied „Stille Nacht", worauf der vors. Mstr HBr Berthold eine ergreifende Ansprache hielt. — Von Brn der □ „Pegase" wurde nunmehr die Haydn'sche Kinder-Symphonie unter Leitung des Mstrs Br Berthold exekutirt, welche reichen Beifall fand und den HEBr Schreiner veranlasste, die Kunst des Mstrs auch auf diesem Gebiete, wie auf so vielen anderen, hervorzuheben. Auch der 2. abg. Landes-Gr.-Mstr HEBr Zöllner sprach dem Mstr und der □ den Dank für die so schöne und sinnige Feier aus. Namens der Besuchenden dankte Br Böhme in herzlichen Worten. — Die Brr musikal. Talents waren in ihren Leistungen hervorragend, namentlich sprach ein Duett aus „Stradella", gesungen von den Brn Leszinsky und Wolffram, allgemein an; doch auch die übrigen Brr brachten das der Feier entsprechend Beste. Eine Verloosung von Gegenständen, von den theilnehmenden Brn mitgebracht und mit Devisen versehen, deren viele recht scherzhafter und humoristischer Natur waren, erheiterte die Festtheilnehmer auf das Höchste. Die Loose wurden durch Gnomen überbracht, ebenso die Geschenke. — Möge der Geist des Froh-

Digitized by Google

sinns und der Brüderlichkeit, wie er bei dieser Feier waltete, fort und fort in der □ „Pegase“ weilen.

W. A.

— Johannes der Täufer. Die nach dem in Kopenhagen befindlichen Originale Thorwaldsens aus waschbarer Elfenbeinmasse hergestellte 43 Centimeter hohe Statuette, Johannis der Täufer in der Wüste predigend, empfehlen wir nochmals als ein Kunstwerk von grosser Schönheit, welches in der Häuslichkeit eines bemittelten Brs nicht fehlen sollte. Es ist bei den Gebr. Micheli in Berlin (Unter den Linden 12) zum Preise von M. 20 zu haben.

— Der 1874 entstandene nicht anerkannte und unregelmässige deutsche Freimrorden hat 2 □□ in Berlin.

Weimar. In Weimar starb kürzlich ein hervorragendes Mitglied, der aus der klassischen Zeit berühmten □ Amalia, der geh. Finanzrath Dr. Gust. Herbst, Ritter etc., Altmstr der □. —

Hof. Es wird weitere Kreise interessiren, zu erfahren, dass das Parterre des Logenhauses in Hof an die katholische Elementarschule vermiethet ist. Da nun aber die □ an Mitgliedern wächst und alle ihre Räume selbst braucht, so hatte sie der Schule gekündigt, worauf die Ultramontanen kein Mittel unversucht gelassen haben, die Kündigung rückgängig zu machen, was ihnen auch für die Dauer eines Jahres gelungen ist.

Strassburg in Elsass. Das Kränzchen „An Erwin's Dom“ besteht jetzt aus 17 Brn; es war 11 mal zu Berathungen, 20 mal gesellig vereinigt und sind 39 Reden, Ansprachen und Berichte gehalten worden. Die Umgestaltung in eine g. u. v. □ steht nahe bevor.

Massachusetts. Br Tracy P. Cheever, der Grosssekretair der Gr. □ von Massachusetts, starb am 23. November. Mit anderen Grossbeamten hatte er am Abend vorher der Einweihung der neuen Halle der Paul Dean □ zu Nord Easton beigewohnt. Nachdem er seine Notizen über die Handlung der Gr. □ gemacht, sagte er zu einem Br: „Mein Protokoll ist fertig und wird es sich hundert Jahre von jetzt sehr gut lesen.“ Nur wenige Minuten später wurde er von einem Schlaganfall befallen und blieb er von da an bis zu seinem am nächsten Tage erfolgten Tode bewusstlos. Br Cheever erfreute sich bei den Maurern Massachusetts einer ausserordentlichen Beliebtheit. Der Grossmstr hat den Br S. D. Nikersen zum Gross-Sekretär pro temp. ernannt.

Vermischtes.

Wien. Leider ist das erschütternde Ereigniss im Ringtheater auch an der □ „Humanitas“ nicht spurlos vorüber gegangen, da der älteste Sohn des vielgeprüften Brs Hermann Exinger unter den Trümmern ein frühes Grab fand. In Anbetracht des unendlichen Elends, das über hunderte von Familien in Wien durch jene grässliche Katastrophe hereingebrochen ist, hat die „Humanitas“ beschlossen, eine grössere Anzahl zu Waisen gewordener Kinder in ihr Asyl aufzunehmen; wenn sie auch die Mittel zu deren Erhaltung heute nicht besitzt, hofft sie doch, dass alle mildgesinnten Menschen, besonders aber dass alle Brr ihr helfen werden das grosse Werk auch durchzuführen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt sie, sich an alle □□ zu wenden und ersuchte auch in erster Linie die Gross□ von Ungarn, dahin zu wirken, dass recht viele Mitglieder der unter derem Schutze arbeitenden □□, sich durch Jahresbeiträge oder durch einmalige Spenden für das Kinderasyl an ihrem Samariterdienste betheiligen. Or.

In Hamburg haben sich einzelne Frmr zu freiwilliger und rationeller Armenpflege vereinigt, welche besonders die Wiederherstellung des Selbsterwerbs und der wirthschaftlichen Unabhängigkeit bei den Verarmten anstreben, die völlig brodlos Dastehenden aber der städtischen Armenpflege überlassen wird.

Die Zschokkeloge der Odd-Fellows in Oberkulm ist nach langem Siechthum eingegangen, eben so hat die Silesialoge in Görlitz ihre Arbeiten eingestellt. Da der Triangel als Beiblatt des Long Isländer eingeht, erscheint in Amerika kein deutsches Maurerblatt mehr.

Die amerikanischen Frmr beabsichtigen das Andenken an Garfield durch Gründung eines maur. Waisenhauses zu sichern, zu welcher jedes Logenmitglied 1 Dollar beisteuern soll.

Anzeigen.

Blücher als Freimaurer, von R. Taute.
Preis 50 Pf. Bei Einsendung des Betrags Franco-Zusendung. **Heinrich Kerler in Ulm.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 5. — Sonnabend, den 28. Januar. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zum Neujahr 1882.

Vorgetragen von Br Moritz Schanz in der ☐ zur Harmonie in Chemnitz.

Motto:

Ein Neujahrslied, das just nichts Neues kündet,
Als blosser Brauch, ist's fast vom Ueberfluss —
Wenn's nicht vielleicht den Weg zum Herzen findet,
Als unpolit'scher schlichter Herzensgruss.

Ein Neujahrsmorgen brach sich Bahn —
Neu vorwärts denn, Frisch auf! Wohlan!
Nichts frommt ein müss'ges Rückwärtsschau'n,
Heut gelten Thatkraft und Vertrau'n
Und Liebe, die da leitet echt
Zu dem, was gut, was wahr und recht.
Ob Du getragen Kreuz und Leid,
Ob Du geschwelgt in Fröhlichkeit;
Ob Du in Sammt und Seide gehst,
Ob Du am Bettlerstabe stehst;
Ob Du im Prachtpalaste sitz'st,
Ob Du an's Joch geschmiedet schwitz'st;
Ob Du als ein Verlassner weinst,
Ob als der Glücklichste erscheinst;
Selbst, wenn man Dir gesenkt in's Grab
Das Liebste auf der Welt hinab:
Halt fest den Anker, der allein
Dein Schirm, dein Stab, dein Hort wird sein!
Erläg dein wundenvolles Herz
Auch fast der herbsten Prüfung Schmerz:
Der Rettungsengel ist nicht weit —
's kommt und geht Alles mit der Zeit!
Oft stürzt im nächsten Augenblick,
Der stolz sich selbst vergass im Glück;
Und den man kalt erst überseh'n,
Den weiss das Schicksal zu erhöh'n,
Wenn nur kein Selbstvorwurf uns quält
Und wahrer Maurersinn uns stählt!
Ob Protestant, ob Katholik,
Wir tragen gleiches Weltgeschick,
Wir kommen wie das Loos auch fiel,
An ein und an dasselbe Ziel!
Dort drüben, über'n dunkeln Grab,
Dort wägt der rechte Richter ab:
Ob wir das bessere Theil erwählt,
Ob wir gestrauchelt, wie gefehlt,
Und ob wir streng auf das bedacht,
Was nur allein ganz selig macht!
Ob Alles uns gefällt, ob nicht:
Es thu ein Jeder seine Pflicht,
Dann wird es wohl im Lande steh'n
Und aller Wegen besser geh'n!
Fort mit dem falschen Freiheitswahn,
Es kleben Jedem Fesseln an —
Wie hoch sein Stand und Rang auch sei,
Nennt mir doch Einen, der ganz frei!
Und mancher, der für Freiheit schwärmt
In eignen Ketten ab sich härmt. —
Und wie er als des Volkes Freund
Uns auch in Wort und Schrift erscheint:
Fänd er im Herrscheramte sich,
Er knechtete uns fürchterlich!
Es ist just in der alten Welt
Nicht heut zu Tag so schlimm bestellt,
Als wie so Viele sing'n und schrein —
Gleichwohl könnt manches besser sein!
Versucht zuerst, wie weh's auch thut,
Am werthen Ich die Bess'rungswuth;
Schlagt, eurer Schwächen euch bewusst,
Oft, gleich dem Zöllner, an die Brust —
„Und liebt euch — das ist wahrhaft frei —
Als Kinder Gottes warm und treu!"
Noch thut dies erste Hauptgebot

Digitized by Google

Wie zu des Heilands Zeiten noth!
Bannt Glaubenshass und Hohn und Spott —
Wir glauben All' an einen Gott!
Der nimmt, wenn wir sonst recht gethan,
Uns Alle einst zu Gnaden an;
Er bleibe auch im neuen Jahr
Uns nah, wie ers im alten war.
(Nach Buchner.)

Bericht der Commission

zur Begutachtung des Antrags der Ehrwürdigsten Landes□ der Frmr von Deutschland, die Abänderung des § 7 des Statuts des deutschen Grosslogenbunds betreffend.

(Angenommen von der Grossen Mutter□ durch Beschluss v. 2. Dezember 1881.)

I.

Der auf die Tagesordnung des nächsten Grosslogentags gesetzte Antrag der Ehrwürdigsten Grossen Landes□ der Frmr von Deutschland, die Abänderung des § 7 des Statuts des deutschen Grosslogenbundes betreffend, steht in Zusammenhang mit dem von derselben Gross□ vorher gestellten Antrag auf Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung für den Grosslogentag, der in der diesjährigen Versammlung berathen und in folgender Fassung (Prot. d. Grosslogentags v. 5. Juni d. J. S. 4, Nr. IV.) einstimmig angenommen wurde:

„Ueber Anträge auf Aenderung des Statuts des deutschen Grosslogentags (soll heissen: „Grosslogenbundes“ s. d. ursprünglichen Antrag S. 8 d. Prot.) kann erst nach Verlauf eines Jahres nach Einreichung derselben abgestimmt werden.“

Dieser Beschluss betrifft eine Bestimmung der Geschäftsordnung, die (ebenso wie § 6, Abs. 2) eine wesentliche Ergänzung der Bestimmungen des Statuts bildet, und ist auch insofern von grösserer Wichtigkeit, als der § damit deutlich auf die Grundgesetze des Grosslogenbundes bezogen wird, während der Sinn des in dem bestehenden § gebrauchten Wortes „Statuten“ einigermassen zweifelhaft schien. Wenn es im Protokoll heisst, dass nunmehr „§ 13 der Geschäftsordnung abgeändert ist“, so muss dieses als Irrthum bezeichnet werden. Der Bestimmung eben des in Frage stehenden § 7 des Statuts zufolge, erlangt bekanntlich ein derartiger Beschluss seine gesetzliche Geltung erst durch die nachträgliche Genehmigung der Gross□□, an welcher in diesem Falle — von redaktioneller Aenderung abgesehen — allerdings nicht zu zweifeln ist. Seitens des Eklektischen Bundes kann selbstverständlich die erforderliche endgültige Erklärung nicht erfolgen, bevor die Abstimmung der Bundes□□ nach Vorschrift des § 23, Nr. 6 der Verfassungsurkunde stattgefunden hat, zu welcher dieselben bereits in der Versammlung der Grossen Mutter□ v. 17. Juni d. J. (Druckprot. Nr. 93, S. 112) aufgefordert wurden.

Wird aber auch der Beschluss des Grosslogentags, welcher die reiflichere Vorberathung aller das Statut des Grosslogenbundes betreffenden Anträge bezweckt, von sämmtlichen Gross□□ genehmigt, so ist damit doch kein Ersatz für die von der Ehrwürdigsten Grossen Landes□ beantragte Aenderung geboten, die den Hauptgegenstand des nachfolgenden Berichtes bildet. Auch ist zu bemerken, dass der neue § 13 der Geschäftsordnung, zumal wenn ihm ein so grosses Gewicht beigelegt werden sollte, so gefasst werden müsste, dass auch die in dieser Geschäftsordnung enthaltenen Bestimmungen, die denen des Statuts gleich zu achten sind, einbegriffen wären.

Die Commission muss sich, sowohl vom Standpunkte des Eklektischen Bundes aus, als in Rücksicht auf die Grundlage des Grosslogenbundes, für die entschiedene Ablehnung der vorgeschlagenen Aenderung des § 7 des Statuts erklären. Sie ist zwar im voraus überzeugt, dass sie mit ihrem dahin zielenden Gutachten der bereits feststehenden gleichen Ansicht der eklektischen □□ begegnet, hält es aber doch für angemessen, die Bedeutung und Tragweite des Antrags mit einigen Bemerkungen ins Licht zu setzten und auf die höchst wichtigen Bedenken hinzuweisen, die derselbe bei genaurer Prüfung hervorrufen muss.

Wie § 3 des Statuts die Autonomie der acht deutschen Gross□□ und ihrer Systeme (mit Ausnahme der in den §§ 5 und 6 bezeichneten Angelegenheiten) als erste Bedingung der von denselben getroffenen Vereinbarung festsetzt, deren Zweck und Aufgabe durch § 2 genau bestimmt ist, so konnte auch (von der erwähnten Ausnahme abgesehen) den Grosslogentagen nicht die Befugniss zur Fassung endgültiger Beschlüsse eingeräumt werden. Die Beschlüsse des Grosslogenbundes sind Sache der Verständigung, die zunächst und vornehmlich durch die Berathungen des Grosslogentags erzielt wird. Nach § 9 des Statuts ist der Grosslogentag „das Organ“ des Grosslogenbundes, und zwar mit der durch § 7 festgesetzten Beschränkung. Thatsächlich fasst der Grosslogenbund allerdings (auch ausser den in §§ 5 und 6

Digitized by Google

angegebenen Fällen) endgültige Beschlüsse, aber erst dadurch, dass sämmtliche deutsche Gross□□ den vom Grosslogentag angenommenen Anträgen die Genehmigung ertheilen, die nur auf dem durch ihre Verfassungen vorgeschriebenen Wege erwirkt werden kann. Dass von dieser Bestätigung die gesetzliche Gültigkeit eines Beschlusses des Grosslogentages, auch wenn solcher einstimmig gefasst wurde, abhängig gemacht wird, ist in dem conföderativen Verhältniss begründet, auf welchem der Grosslogenbund beruht und durch die Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verfassungen der verbündeten Gross□□ und der damit zusammenhängenden Rechte der Einzel□□ geboten. Es ist daher, was den beabsichtigten Sinn betrifft, ganz folgerichtig, wenn § 7 des Statuts lautet:

„In den vorstehend (§§ 5 und 6) bezeichneten Angelegenheiten hat der Grosslogenbund eine entscheidende, in allen anderen von den Grossmstrn und Gross□□ an ihn gelangenden Vorlagen eine berathende Stimme."

Der Ausdruck: „berathende Stimme", vom Grosslogenbund gebraucht, ist zwar an und für sich nicht glücklich gewählt, aber insofern ganz zutreffend, als damit das Gesetzgebungsrecht der einzelnen Gross□□ gewahrt und, wie bereits hervorgehoben wurde, die Fassung endgültiger Beschlüsse von der Uebereinkunft derselben abhängig gemacht wird.

Das deutsche Logenwesen ist durch die Gesetze der Gross□□ und Einzel□□ vollkommen geordnet; diesen ist die Anbahnung aller wünschenswerthen Verbesserungen zunächst anheim gegeben. Der Grosslogenbund wurde in dem Vertrauen gestiftet, dass die Gross□□ und die in ihnen vertretenen Einzel□□ von lebhaftem Eifer für Förderung aller gemeinsamen Zwecke erfüllt sind und daher jedem unser allgemeines Logenwesen betreffenden Vorschlage, von dessen Angemessenheit sie sich überzeugt haben, bereitwillig zustimmen werden. Der Grosslogentag kann und soll nicht eine gesetzgebende und leitende Oberbehörde sein, ist aber mit so grossem Ansehen ausgestattet, dass seine Ansprüche, wenn sie auch zunächst nur als „berathende Stimme" gelten, doch im höchsten Grade gewichtig und in der Regel auch entscheidend sind. Die Erfahrung hat diese Voraussetzung gerechtfertigt, indem die mit Einstimmigkeit gefassten Beschlüsse der Grosslogentage beinahe ohne Ausnahme zum Gesetz erhoben wurden, und so ist auch der Grosslogenbund während seines nun bald zehnjährigen Bestehens, obgleich er nur durch brüderliche Verständigung wirkt, immer mehr erstarkt und wird auch in Zukunft zur steten Fortentwickelung der deutschen Mrei beitragen, die um so gedeiblicher ist, je mehr sie das Werk allseitig freier Entschliessung ist.

Nach dem Antrag der Grossen Landes□ soll § 7 der Statuts künftig lauten:

„In den vorstehenden §§ 5 und 6 bezeichneten (soll heissen: „in den vorstehend (§§ 5 und 6) bezeichneten") Angelegenheiten hat der Grosslogentag unbedingt eine entscheidende Stimme; bei allen anderen von den Gross□□ an ihn gelangenden Vorlagen haben alle einstimmig gefassten Beschlüsse Gesetzeskraft für alle deutschen Gross□□."

Die Commission muss zuvörderst bemerken, dass hinsichtlich dieser von der Grossen Landes□ vorgeschlagenen Fassung nebenbei Einiges zu beachten wäre, wenn man sich auch mit dem Inhalte einverstanden erklären wollte. Nach dem bestehenden § 7 des Statuts besitzen auch die Grossmstr das Recht, Anträge an den Grosslogentag zu stellen, was durch die beantragte Abänderung (allerdings in Uebereinstimmung mit § 4 der Geschäftsordnung) ausgeschlossen würde. Wenn der mit den Worten: „berathende Stimme" bezeichnete Unterschied nicht hervorgehoben wird, so möchte es um so weniger geeignet sein, den Ausdruck: „entscheidende Stimme" beizubehalten. Es würde sich bei der beabsichtigten Bestimmung, da ja die Competenz des Grosslogentags erweitert werden sollte, durchweg nur um die für endgültige Beschlüsse erforderliche Stimmenzahl handeln, die aber hinsichtlich der in den §§ 5 und 6 angegebenen Fälle erst genauer festzusetzen wäre (nach § 6, Abs. 4 der Geschäftsordnung zu schliessen, möchte einfache Mehrheit genügen); für den zweiten Theil des § wäre jedenfalls ein beschränkender Ausdruck angemessen. Bei Annahme des Antrags wäre auch als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Reihenfolge einiger §§ des Statuts geändert würde, da ja der Grosslogentag erst in dem bisherigen § 9 genannt wird.

Die Commission theilt die schon von andrer Seite ausgesprochene Ansicht, dass eine redaktionelle Aenderung einiger §§ des Statuts und der Geschäftsordnung und vielleicht eine Zusammenfassung beider in ein einziges Statut wünschenswerth wäre. Wesentliche, nicht blos die Geschäftsordnung betreffende Bestimmungen sollten nicht von denen des Statuts losgetrennt stehen, und ausserdem wären sowohl Wiederholungen (§§ 11 und 13 des Statuts; § 3, § 10, Abs. 1 und § 12 der Geschäftsordnung) zu beseitigen, als auch einige

Digitized by Google

Lücken auszufüllen. So z. B. ist der Zeitpunkt nicht bestimmt, bis zu welchem die Gross□□ sich in Betreff der vom Grosslogentag gefassten Beschlüsse zu erklären hätten, wie denn überhaupt in dieser Hinsicht eine Ergänzung und — was namentlich § 7 des Statuts betrifft — eine andere Fassung beschlossen werden könnte. Solche Aenderungen werden aber am besten im Zusammenhang des Ganzen, somit unter Erwägung aller in Beziehung zu einander stehenden Bestimmungen vorgenommen und hätten demnach auf Grund einer umfassenden Vorlage stattzufinden. Es möchte deshalb — auch von allem andern abgesehen — nicht rathsam sein, den § 7 des Statuts allein herauszunehmen und irgendwie abzuändern. Ebenso muss bemerkt werden, dass auch der Beschluss in Betreff des § 13 der Geschäftsordnung, obwohl derselbe nicht eigentlich zu beanstanden ist, doch wohl eine Modification erfahren dürfte, wenn man ihn in Zusammenhang mit anderen Bestimmungen brächte, die geeignet wären. überhaupt für alle wichtigen Angelegenheiten eine möglichst reifliche Berathung und damit auch die endgültige Zustimmung der Gross□□ zu sichern. Bei Revision des Statuts und der Geschäftsordnung würden sich auch sachliche Verbesserungen ergeben, die allgemeine Zustimmung fänden. Nur müsste jede Abweichung von den Grundgesetzen des Grosslogenbundes, die vor allem festzuhalten und auch vor Abschwächung zu bewahren sind, im voraus ausgeschlossen sein. Unter dieser Bedingung allein kann der Eklektische Bund sich mit irgend einem Abänderungsversuche einverstanden erklären.

Die von der Ehrwürdigsten Grossen Landes□ beantragte Fassung des § 7 des Statuts scheint das bestehende Sachverhältniss nicht wesentlich zu verändern, ist aber von desto grösserer principieller Bedeutung. Wollte man die Worte wegfallen lassen, die dem Grosslogenbund nur eine „berathende Stimme“ einräumen, so müssten sie durch eben so deutliche Bestimmungen ganz gleichen Sinnes ersetzt werden. Eine scharfe Begrenzung der Befugnisse des Grosslogentags ist unerlässlich, wenn dessen Stellung und Aufgabe nicht von Grund aus verändert und die Autonomie der Gross□□ nicht dadurch beeinträchtigt werden soll. Nach dem Antrag der Grossen Landes□ würde das Recht der Gesetzgebung in gemeinsamen Angelegenheiten, welches ein Ausfluss der im Grosslogenbund vereinten Befugnisse der Gross□□ ist, dem Grosslogentag, eigentlich also den Abgeordneten zu demselben übertragen, so dass diese zwar durch die Bedingung der Einstimmigkeit aufs äusserste beschränkt, aber doch principiell ermächtigt wären, die wichtigsten Beschlüsse zu fassen, ja sogar die Verfassung des Grosslogenbundes abzuändern und damit das ganze deutsche Logenwesen umzugestalten. Für unsern Eklektischen Bund ist dieser Antrag schon deshalb unannehmbar, weil er dem Geiste unsrer Verfassung, insbesondere der oben erwähnten Bestimmung des § 23, No. 6 der Verfassungsurkunde widerstreitet.

Der Eklektische Bund müsste, falls die beantragte Abänderung stattfände, künftig seinen Abgeordneten zum Grosslogentag geradezu ein imperatives Mandat ertheilen, was ihre Betheiligung an den Verhandlungen im voraus schwächen und manchmal vielleicht auf die blose Abstimmung beschränken würde. Ueberhaupt würde es dem Zwecke des Grosslogenbundes nicht entsprechen, wenn die Vertreter der Gross□□ zur Entscheidung ohne jeden Vorbehalt genöthigt wären. Die durch die Berathung zu erzielende Verständigung wäre bei wichtigen Angelegenheiten bedeutend erschwert, wenn die Gross□□ in Betreff der Abstimmung schon ganz feststehende Beschlüsse zu fassen hätten, bevor die Verhandlungen des Grosslogentags stattgefunden. Verfassungsfragen könnten zwar, der neuen Bestimmung der Geschäftsordnung zufolge, im Laufe eines ganzen Jahres in den Einzel□□ und Gross□□ berathen werden; allein dies würde wenig nützen, wenn nicht der Austausch und eine Ausgleichung der verschiedenen Ansichten durch die Berathungen des Grosslogentags vorangegangen wäre, und gerade hier, wo scheinbar unwesentliche Aenderungen auch das Princip des Grosslogenbundes betreffen könnten, ist die Gefahr eines übereilten endgültigen Beschlusses um so grösser. Man weiss auch, wie der Gang der Verhandlungen über einen Gegenstand zuweilen zu Vorschlägen führt, die anscheinend zweckentsprechend sind und einstimmig angenommen werden, bei nochmaliger Prüfung aber durchaus nicht gebilligt werden können. Der vorjährige Grosslogentag hat in Betreff der Wiederaufnahme eines Excludirten einstimmig einen Beschluss gefasst (Entscheidung der Gross□, deren Tochter□ die Aufnahme beabsichtigt), der von dem auf die Tagesordnung gestellten Antrage (Entscheidung derjenigen Gross□, deren Tochter□ der Excludirte angehört hat) wesentlich abweicht. Unsere Grosse Mutter□ hätte einen Beschluss, der mit dem ursprünglichen Antrage übereinstimmte, nicht beanstandet (Druckprot. No. 77, S. 39 ad III.), wenn auch Nebensächliches daran auszusetzen gewesen wäre; sie konnte aber den Tochter□□ nicht

Digitized by Google

die entgegengesetzte Bestimmung zur Annahme empfehlen. Nachdem diese sich gegen die Genehmigung erklärt hatten, war unsere Gross☐ zum ersten Male in der Lage, einen mit Einstimmigkeit gefassten Beschluss des Grosslogentags ihrerseits nicht genehmigen zu können. Sie versuchte, eine nochmalige Berathung des Gegenstandes auf dem diesjährigen Grosslogentag zu veranlassen, und stellte zu diesem Zwecke einen auf § 6 des Statuts gegründeten vermittelnden Antrag, mit welchem auch einige minder wichtige Verbesserungen beabsichtigt wurden, der aber seinem Inhalte nach nicht zur Verhandlung kam, sondern einfach abgelehnt wurde, und zwar, wie es scheint, aus dem Grunde, weil man allgemein abgeneigt war, einen „erst im vorigen Jahre einstimmig gefassten und wohlerwogenen Beschluss" schon wieder aufzuheben. Es ist in der Regel gewiss gerechtfertigt und zur Vermeidung endloser Verhandlungen nothwendig, dass man auf einen einmal erledigten Gegenstand nicht so bald wieder zurückkommt; wie aber in den Motiven zum Antrage des Eklektischen Bundes dargelegt wurde, hätte wohl die Frage wegen Wiederaufnahme eines Excludirten aus mehreren Gründen eine wiederholte Erwägung verdient. Bedenkt man, dass die Dauer des Grosslogentags jedesmal auf kurze Zeit beschränkt ist und dass daher wichtige Gegenstände nicht, wie in gesetzgebenden Versammlungen geschieht, in zwei oder dreifacher Lesung berathen werden können, so wird man um so mehr Anstand nehmen, ihm die endgültige Entscheidung in der von der Grossen Landes☐ beantragten Weise anheimzugeben.

Ein solches der Versammlung grundsätzlich zustehendes, aber durch das Erforderniss der Einstimmigkeit beschränktes Recht würde nur schwer auszuüben sein. In Wirklichkeit würden die Berathungen öfters resultatlos bleiben, was bisher leichter verhütet werden konnte; oder es müsste in zweifelhaften Fällen Vertagung eintreten, und die raschere Erledigung der Gegenstände, die durch die vorgeschlagene Aenderung befördert werden soll, würde doch nicht möglich sein. Der Grosslogentag, der in seiner gegenwärtigen Stellung gewiss auch den Gross☐☐ als hochzuachtende Autorität gilt und demgemäss auf dieselben zurückwirkt, würde an seinem Ansehen vor der Mrwelt eher verlieren als gewinnen, wenn ihm eine Befugniss zuerkannt würde, von der er so selten Gebrauch machen könnte; als berathende Versammlung, der in den Fällen der §§ 5 und 6 des Statuts auch die Entscheidung zusteht, erfüllt er seine Aufgabe vollkommen, als gesetzgebende könnte er den an ihn zu stellenden Anforderungen, die mit der Zeit immer grösser werden müssten, keineswegs genügen.

Die Commission muss in dieser Hinsicht die Bemerkung wiederholen, dass bei Revision des Statuts und der Geschäftsordnung Verbesserungen möglich wären, durch welche die Wirksamkeit des Grosslogenbundes erhöht würde, ohne dass seine verfassungsmässige Stellung irgend eine Aenderung erführe. Vor allem würde es zur Förderung der Verhandlungen beitragen, wenn vorgeschrieben wäre, das für wichtige Angelegenheiten einige Monate vor dem Grosslogentage vollständig ausgearbeitete Vorlagen bekannt zu machen wären und für jede derselben, falls sie nicht einer Commission übertragen wurde, ein Referent und in der Regel auch ein Correferent bestellt werden müsste, was eine Abänderung, bezw. bestimmtere Fassung der §§ 2 und 5 der Geschäftsordnung erforderte. Ausserdem könnte eine Bestimmung festgesetzt werden, die dahin lautete, dass wichtige Anträge zunächst zur ersten Berathung und auch zur vorläufigen Beschlussfassung des Grosslogentags kämen, aber dann, sofern Einstimmigkeit zu erwarten wäre, in der folgenden (ordentlichen oder ausserordentlichen) Versammlung, falls es erforderlich schiene, nochmals berathen und jedenfalls durch die endgültigen Erklärungen der Gross☐☐ erledigt würden. Die gesetzlich gültige Entscheidung würde dann mindestens nicht später als bisher erfolgen; auch könnte man in dem Falle, dass an der Zustimmung sämmtlicher Gross☐☐ für einen einstimmig gefassten vorläufigen Beschluss nicht zu zweifeln wäre, das Verfahren dadurch abkürzen, dass dieselbe mittelst schriftlicher Erklärung gegeben würde, die binnen einer bestimmten Frist an den geschäftsführenden Vorstand des Grosslogenbundes zu richten wäre.

Die Ehrwürdigste Grosse Landes☐ begründet ihren Antrag mit den Worten: „Ist Einigkeit Vorbedingung zum Ziel der Einheit, so ist dies der erste nothwendige Schritt dazu." Der Eklektische Bund erkennt im Grosslogenbund das zweckentsprechende Organ für Wahrung und Förderung der Einigkeit der deutschen ☐☐. Von der Grundlage der bestehenden Verfassung, auf welcher bisher ein einträchtiges und gedeihliches Zusammenwirken erzielt wurde, auch nur mit einem Schritte abzugehen, muss man ernstliches Bedenken tragen. Es wäre ein vergeblicher und nur zur Verwirrung führender Versuch, wenn man das Princip der Conföderation, auf welchem der Grosslogenbund

Digitized by Google

beruht mit dem entgegengesetzten Princip der Centralisation vereinigen wollte.

Frankfurt a. M., 2. November 1881.

Dr. J. Auerbach. C. Leykam. G. W. Martini. Karl Paul. Wilhelm Weichand.

II.

Nachdem der diesjährige Grosslogentag den Beschluss vom 16. Mai 1880,

die Wiederaufnahme eines Exludirten betreffend (Prot. des Grosslogentags v. J. 1880, S. 4, No. III, bezw. Prot. v. J. 1881, S. 3, No. II. Druckprot. der Grossen Mutter□ No. 84, S. 184),

aufrecht erhalten hat, fragt es sich, ob der Eklektische Bund bei dem gegen denselben erhobenen Widerspruch beharren soll. Auf Wunsch des Ehrwürdigsten Grossmstrs hat die Commission diese Frage ebenfalls in Erwäguhg gezogen und spricht ihre Ansicht darüber im Anschlusse an vorstehendes Gutachten aus.

Es wäre gewiss gerechtfertigt, wenn unsere Gross□ einem Beschlusse, gegen welchen sie sich aus wichtigen Gründen erklären musste, auch ferner die Zustimmung versagen würde. Hingegen ist zu bemerken, dass dieser Beschluss einen nur selten vorkommenden Fall betrifft, und muss ausserdem in Betracht gezogen werden, dass es sich dabei um Gegenseitigkeit handelt. Es müsste zu Weiterungen und unliebsamen Erörterungen führen, wenn die Frage einmal thatsächlich an unsere Grosse Mutter□ herantreten und es ihr an einer gesetzlichen Richtschnur zur Entscheidung fehlen würde. Obgleich nun — vom Standpunkte der allgemeinen maur. Gesetzgebung aus betrachtet — zu wünschen wäre, dass der Wiederaufnahme eines Logenmitgliedes, gegen welches die äusserste Massregel der Ausschliessung verhängt werden musste, möglichst enge Grenzen gesetzt würden, indem dieselbe, wie unsere Grosse Mutter□ beantragt hat, von der Zustimmung der beiderseitigen Gross□□, bezw. der Entscheidung des Grosslogentags abhängig gemacht würde, so möchte es doch rathsam sein, dass der Eklektische Bund dem betreffenden Beschluss vorerst auch seinerseits die Genehmigung ertheilte.

Die Commission erlaubt sich daher den Vorschlag, dass unsere Abgeordneten zum nächsten Grosslogentag beauftragt werden mögen, folgende Erklärung abzugeben:

„Der Eklektische Bund kann zwar die Bedenken nicht unterdrücken, die er in den Motiven zu seinem an den Grosslogentag v. J. 1881 gerichteten Antrag gegen Inhalt und Form des Beschlusses v. 16. Mai 1880 in Betreff der Wiederaufnahme eines Excludirten erhoben hat, und muss sich daher vorbehalten, zu geeigneter Zeit wieder auf den Gegenstand zurückzukommen, erklärt aber, dass er diesem Beschluss vorerst auch seinerseits die Genehmigung ertheilt und ihn als gesetzlich gültig anerkennt."

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Vorträge, welche die □ Apollo für die Brr und Schwestern eingerichtet hat, erfreuen sich einer so grossen Theilnahme, dass die Säle für die Zuhörer kaum ausreichen. Der dritte Vortragsabend hatte allerdings schon deshalb eine besondere Anziehungskraft, weil er Gelegenheit bot, den gelehrten und beredten, wie allseitig verehrten und geliebten Br Eckstein (den früheren Landes-Gr.-Mstr) zu hören. Derselbe hatte sich ein Thema gewählt, welches hochinteressant war. Nachdem er einen geschichtlichen Ueberblick über die Zeitverhältnisse vor der Reformation über die fahrenden Schüler, Schützen und Bachanten, über die Stufen des Gelehrtenstandes, über die Collegien (2 Fürstencollegien) die Bursarii über die Vernachlässigung der deutschen Sprache auf den Schulen und Universitäten gegeben hatte, entwarf er auf Grund dreier lateinischer Sammlungen, die aus dem 16. Jahrhundert stammen und culturhistorisch wichtige Gespräche enthalten, ein Bild von dem Leipziger Schülerleben in der Zeit vor der Reformation. Aus diesem Bilde ging unter Anderm hervor, dass die Schüler auch damals schon sogenannte Schulkrankheiten hatten, und die Schule versäumten; dass sie sich gegenseitig neckten, bestahlen; dass sie wegen des Deklinirens und Conjugirens harte Schläge bekamen, und nicht selten das Blut floss. Als Spielplätze (deren Besuch aber bestraft wurde) diente der Kirchhof, der Markt. Schwer verboten war das Baden. Dagegen gab es allgemeine Spiele, die theilweise grossen Jubel hervorbrachten, so z. B. der Nicolaustag, das Knabenbischoffsfest oder die Passionsspiele etc. Hinsichtlich der Zucht und Disciplin erwähnte der Redner namentlich auch die Angeberei, die Spionage, die Schandstrafen (Wölfe-, Eselreiten etc.) Nach der einen Sammlung gab es jede Woche einen Straf- und Prügeltag, wo über den Häuptern der jungen Sünder das Richtschwert schwebte, und alle Vergehen ihren Lohn er-

Digitized by Google

hielten. Sehr eingerissen war auch das Betteln der Schüler. Der ganze Vortrag fesselte die Anwesenden vom Anfange bis zu Ende, und als bei der darauf folgenden geselligen Vereinigung der Br Willem Smitt dem Redner, der die neue Einrichtung erst sanctionirt habe, ein Hoch brachte, stimmten Alle jubelnd ein. Ausser diesem Toaste wurden auch noch andere auf die □ Apollo und ihren Mstr, auf die Gäste, auf den Mstr v. St. der □ Minerva, Br Schuster, ausgebracht, und die Pausen füllten ansprechende musikalische Vorträge aus.

Flöhathal-Club. In der am 6. Novbr. 1881 im Empfangsgebäude des Poekaner Bahnhofs stattgefundenen Versammlung brachte der Vorsitzende, Br Finke, eine Zeichnung, welche umsomehr die Brr zu Dank verpflichtete, als seit längerer Zeit keine eigentliche Arbeit im Club stattgefunden hatte. Der stellvertretende Vorsitzende Br B r ä u t i g a m, erstattete darauf Bericht über den Erfolg einer Unterstützung, welche der Club einem vermeintlichen Waisenknaben hatte zu Theil werden lassen. Derselbe war seinem Leipziger Brodherren, von dem er wie der eigene Sohn behandelt wurde, entwichen. Da aber der Vormund, dessen „natürlicher" Sohn der Unterstützte, wie sich nunmehr herausstellte, war, — die erhaltene Geldsumme schliesslich restituirte, so konnte man damit einen Anderen, voraussichtlich Würdigeren unterstützen.

Die nächste Versammlung des Clubs fand am 15. Januar c. ebenfalls in Poekan statt, und konnte Br Bräutigam, welcher dieselbe in Stellvertretung des anderweitig abgehaltenen Br Finke leitete, mit Genugthnung auf Grund eingezogener Erkundigungen berichten, dass, im Gegensatze zu der oben gemeldeten traurigen Erfahrung der nunmehrige Empfänger der Unterstützung das ihm geschenkte Vertrauen im vollen Maase verdient habe.

Darauf brachte der Unterzeichnete eine Neujahrsbetrachtung zum Vortrage, in welcher er die Meinung aussprach, dass alle dem Club angehörenden Brr mit ihren besten Kräften, besonders auch durch recht regelmässigen Besuch zur Hebung desselben beitragen müssten, wenn er seinen Zweck, den in der Diaspora lebenden Brn nach Möglichkeit den Besuch der □ zu ersetzen, erfüllen sollte. Hiernach ging man zur Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr über. Dieselbe wurde durch Acclamation vorgenommen, und übertrug man, da Br Finke eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, dieses Amt Br Bräutigam.

Br Finke wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, und für den Fall, dass er auch dieses Amt ablehnen würde, Br Kretschmar substituirt. Zum Schriftführer wurde Br Zipser wiedergewählt; das Amt des Cassirers übernahm, da Br Grundmann es abzugeben wünschte, Br Domkowicz.

Ein in jeder Beziehung anregendes Brmahl hielt die Brr in fröhlichster Stimmung noch bis zum Abgange des Zuges beisammen und wurde zum Schluss der nächste Clubtag auf den 12. März c. festgesetzt. Br Möbius. P r o f a n e A d r e s s e: Dr. med. Möbius. Zöblitz.

Hanau. Die □ Braunfels zur Beharrlichkeit in Hanau a. M. macht den Vorschlag, das maur. Frühlingsfest, welches im Mai vergangenen Jahres im Bad Nauheim abgehalten wurde und von circa 400 Brn aus 50 betheiligten □□ besucht war, dieses Jahr in Wilhelmsbad stattfinden zu lassen — an welch letzterem Orte vor gerade 100 Jahren (Sommer 1782) der bekannte Wilhelmsbader Frmrconvent tagte.

Auch abgesehen von dieser maur. Erinnerung wird die Wahl dieses reizenden Curortes zu besagtem Zweck gewiss nur allgemeine Zustimmung finden. Wilhelmsbad lässt sich von Frankfurt a. M. mit der Bahn in 20 Minuten erreichen — in prachtvollem Park gelegen bietet es die für eine so grosse Versammlung nöthigen Räumlichkeiten und Verpflegungseinrichtungen und die unmittelbare Nähe von Hanau erleichtert eine würdige Verbreitung des Festes durch die obengenannte dortige □.

Anzeigen.

Mehrere deutsche Brr haben, um dem in weiteren Kreisen durch seine maur. und literarische Wirksamkeit bekannten Br Dr. Otto Henne-Am Rhyn in Zürich eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, beschlossen, durch Vermittlung desselben eine grössere Anzahl von Exemplaren seiner Werke anzuschaffen und bitten alle Frmr sich an diesem brüderlichen Beginnen zu betheiligen. Es sind von dem Verfasser folgende Bücher zu beziehen und nach Belieben bei Bestellung oder Empfang zu bezahlen:

Adhuc stat: Die Frmrei in 10 Fragen und Antworten . . . . . Fr. 1. —
Geschichte des Schweizervolkes (bis 1874 reichend) 3 Bde., zusammen . . „ 15. —
Allgemeine Kulturgeschichte, 6 Bde. (1. Urzeit vom Morgenland, 2. Hellas von Rom, 3. Mittelalter, 4.—6. Neuere Zeit), jeder einzeln . . . . . „ 11. —
Register dazu . . . . „ 2. 50
Das Jenseits (Geschichte der Vorstellungen von der andern Welt) . . . „ 5. —
Volksagen (vorwiegend schweizerische, über 100 an der Zahl) . . . „ 10. —

Digitized by Google

Blücher als Freimaurer, von R. Taute.
Preis 50 Pf. Bei Einsendung des Betrags Franco-Zusendung. **Heinrich Kerler in Ulm.**

Maurerische Blüthen. Novellen, Vorträge, Gedichte etc. von Br Pilz, Leipzig. C. F. Winter'sche Verlagshandlung. (Br Graubner.)

General-Uebersicht der Mitglieder

der St. Johannis-Logen in Berlin, Potsdam, Brandenburg, Charlottenburg, Spandau, Eberswalde und Rathenow

Ende December 1881.

Name der St. Joh.-Logen.	Ehren-Mitgl.	Einheim. Mitgl. Mstr.	Einheim. Mitgl. Ges.	Einheim. Mitgl. Lehrl.	Auswärt. Mitgl. Mstr.	Auswärt. Mitgl. Ges.	Auswärt. Mitgl. Lehrl.	Perm. besuch. Brr	Dien. Brr.	Summa der Mitglieder incl. dien. Brr.
Grosse Loge zu den 3 Weltkugeln.										
Zur Eintracht	7	142	20	33	51	13	1	9		
Zum flammendeu Stern . . .	7	196	22	41	30	4	3	15		
Zu den drei Seraphim . . .	4	111	21	11	32	9	2	6	}21	
Zur Verschwiegenheit . . .	2	198	28	17	30	11	3	8		
Zur Treue	1	53	13	4	6	—	1	3		
Grosse Loge Royal-York.										
Fr. Wilh. zur gekrönten Gerecht. .	7	160	33	25	18	8	20	5		
Zur siegenden Wahrheit. , .	13	76	24	15	13	1	5	8	}11	
Urania zur Unsterblichkeit . .	7	65	11	7	15	5	7	2		
Pythag. zum flammenden Stern .	3	96	10	13	12	1	4	3		
Grosse Landes-Loge.										
Zu den drei goldenen Schlüsseln .	2	127	10	5	24	2	—	4	6	
Zum goldenen Schiff . . .	—	82	5	9	17	2	2	1	3	
Pegase	—	138	5	8	37	3	—	1	6	
Zur Beständigkeit	1	125	5	4	27	2	4	6	6	
Zum Pilgrim	—	165	4	4	59	5	4	2	11	
Zum goldenen Pflug	—	157	3	8	47	2	5	7	8	
Zum Widder	—	152	5	10	32	2	—	—	7	
Friedr. Wilh. zur Morgenröthe .	1	73	6	2	18	2	—	1	4	
Summa	58	2117	225	169	452	72	61	82	85	
Grosse Loge zu den 3 Weltkugeln.										
Teutonia zur Weisheit zu Potsdam	9	87	2	7	43	5	4	16	5	153
Blüch. v. Wahlst. z. Charlottenburg	22	44	2	4	67	9	9	8	4	139
Friedr. z. Tugend zu Brandenburg	12	49	8	12	23	11	18	11	12	133
Fr. Wilh. z. d. 3 H. zu Eberswalde	10	26	8	4	20	15	6	8	3	82
Grosse Landes-Loge.										
Minerva zu Potsdam	9	94	4	5	25	3	2	6	4	137
Victor zum goldnen H. in Spandau	6	51	8	1	40	11	3	17	7	121
Fr. Wilh. z. W. u. Tr. zu Rathenow	7	22	—	1	17	6	6	3	4	56

Die Mitgliederzahl der einzelnen 17 Berliner Logen, einschliesslich der dienenden Brüder, beträgt 3181.

Grosse Landes-Loge.	
Zu den drei gold. Schlüsseln .	274
Zum goldnen Schiff . . .	121
Pegase	197
Zur Beständigkeit	173
Zum Pilgrim	252
Zum goldenen Pflug . . .	230
Zum Widder	210
Friedr. Wilh. z. Morgenröthe .	105
Summa	1462

Grosse Loge zu den 3 Weltkugeln.	
Zur Eintracht	224
Zum flammenden Stern . .	269
Zu den drei Seraphim . .	186
Zur Verschwiegenheit . .	287
Zur Treue	77
Dienende Brüder	21
Summa	1064

Grosse Loge Royal-York.	
Friedr. Wilh. z. gekr. Gerecht.	264
Zur siegenden Wahrheit . .	134
Urania zur Unsterblichkeit .	110
Pythag. z. flammenden Stern .	136
Dienende Brüder . . .	11
Summa	655

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 6. — Sonnabend, den 4. Februar. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Spiritismus.

Wenn die Frmrei und der Spiritismus, hinsichtlich ihrer inneren Einrichtung, ihres Wesens und der Wege, welche beide zur Erreichung ihres Zieles verfolgen, sowie auch in Bezug auf dieses Ziel selbst, weit von einander abweichen, so bin ich bei dem Durchlesen der in einer der letzten Nummern unseres Blattes von mir erwähnten spiritistischen Zeitschrift Revista da Sociedade Academica Deus Christo e Caridade doch auf manche Lichtpunkte und interessante Einrichtungen gestossen, welche eine nähere Kenntnissnahme wohl rechtfertigen können.

Zunächst war es die völlige Gleichheit der von beiden „Gesellschaften", wenn man sie so nennen darf, an ihre Adepten gestellten Forderungen hinsichtlich des Glaubensbekenntnisses und der Nationalität, welche meine Aufmerksamkeit fesselte. Sodann wollen die Spiritisten, wie wir, die Menschheit zur allgemeinen Brüderlichkeit und zum Weltfrieden führen, und dieses zwar dadurch, dass sie das grosse Fortschrittsgesetz lehren, welches in den beiden Worten liegt: helft euch und liebt euch einander!*) Und von der Ansicht ausgehend, dass grosse menschheitliche Aufgaben nur durch das Zusammenwirken denkender homogener Massen verwirklicht werden können, so wollen die Spiritisten streben nach Einheit der Absichten und Gesinnungen, nach Solidarität der Arbeit und Gleichförmigkeit der dazu anzuwendenden Mittel.

*) A missão Spirita è establecer a fraternidade e a paz universal e ensinar á humanidade a grande lei do progresso: Caridade e Amor. (Art. 14 dos Estatutos.)

Diese Einheit in der Arbeit kann aber nur dadurch erreicht werden, dass man bei der Aufnahme der Mitglieder mit gewissenhafter Strenge verfährt, und somit weniger eine schnell wachsende, als eine sich allmählich stärkende Phalanx von Arbeitern zusammenführt, welche den Bau nach allen Seiten stützen und fest zusammenfügen.

Zwar sollen Männer von gutem Willen, welche sich würdig zeigen, thätigen Antheil zu nehmen an dem grossen Werke der Verjüngung der Menschheit, nicht ausgeschlossen bleiben; aber die Hauptbedingung zur Mitgliedschaft wird in der Fähigkeit erblickt, sich als organisch-gesundes und fruchtbares Glied in das Ganze zu fügen, damit eine starke, strenge Zucht unter den Arbeitern möglich werde, ohne welche, wie die Revista sagt, selbst die bestorganisirten Gesellschaften der Machtlosigkeit und dem Tode verfallen müssen.

Daher wird es nach Beschluss der Centralleitung allen Gliedern der Gesellschaft zur Gewissenspflicht gemacht, alle diejenigen Lehren zu verkünden, welche der Spiritismus über gesellschaftliche Verhältnisse offenbart.

Die beste Art aber, die Wahrheiten des Spiritismus zu verbreiten, besteht darin, dass man die Lehren zu Thaten werden lässt, dass man also wirkt, verwirklicht, vollführt, dem als gut Erkannten Körper und wahrhaftes Leben verleiht.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, sollen die Mitglieder Mässigung und Freundlichkeit gegen Alle üben, und zwar ohne Unterschied der Rassen und des Ranges.

Sie sollen Duldung und Achtung gegen alle Glaubensbekenntnisse und alle Meinungen zeigen, denn die Freiheit des Denkens

Digitized by Google

und der Rede, die Gewissensfreiheit, ist das heilige Vorrecht (apanagio) des Menschen; und die spiritistische Wissenschaft beweist totis viribus, dass selbst scheinbar ganz falsche Meinungen und Glaubensbekenntnisse im Grunde einen Keim von Warheit enthalten, welcher zum Lichte führen kann.

Bin ich bis hierher mit der Revista einverstanden, so beginnt unsere Divergenz doch bald sehr fühlbar zu werden, da nämlich, wo es gilt, in das innere Wesen des Spiritismus zu dringen und ihn psychisch zu erfassen. Es soll dabei nicht geläugnet werden, dass unser Geschlecht, und die Gebildetsten selbst desselben, daran gewöhnt sind, in ihrem Geistesleben Erwiesenes und Unerweisbares, Naturgemässes und Uebernatürliches, Glaubwürdiges und Unmögliches in seltsamer Weise zu vereinen. Auch nicht dass, wenn wir einmal den einen Salto mortale in das Uebernatürliche gewagt haben, wir keinen Grund mehr haben, einen zweiten Salto mortale für von vornherein unmöglich und widersinnig zu halten. Wenn die Revista aber von den guten Geistern spricht, deren Arbeit die Mitglieder unterstützen müssen, wenn gesagt wird (pag. 197), dass diese unter sich durch den gegenseitigen Austausch geistiger, von der unsichtbaren Welt erhaltenen, durch die guten Geister gelieferten Materialien verkehren sollen, und dass dieser Verkehr auf dem Wege medianimitischer Correspondenz erfolgen soll, so gestehe ich, dass ich der solchergestalt creirten „medianimitischen Telephonie und Telegraphie," welche dazu noch nur als der unvollkommene Vorläufer der unmittelbaren obwohl auf die Ferne wirkenden perispiritischen Mittheilung von Wesen zu Wesen bezeichnet wird, nur den allergeringsten Grad von Glaubensbereitschaft entgegenstellen kann. Ich will für meine seelische Ruhe wünschen, dass das Heil der Welt nicht von dieser telegraphisch-psychisch-perispiritischen Offenbarung abhängt, denn sonst laufe ich Gefahr, als unbussfertiger Verzweifler dahinzusterben. Ich halte eben die Telephonie mittelst der minder schönen Vogelscheuchen und Drahtspinnengewebe, womit ich weiss nicht wer in letzter Zeit unsere Leipziger Häuser geschmückt hat, oder wenigstens mittelst ähnlicher prosaisch-materieller Vorrichtungen, für die einzig mögliche.

An der Macht des Geistes selbst, an dem Wirken der reinen und unreinen Psyche zweifle ich nicht. Ich weiss, dass dieser unfassbare Götterfunke in uns zwar imponderabel, aber kein Phantom ist, und dass er es wohl vermag, Berge zu versetzen, ohne sie selbst anzurühren; aber er bedient sich dazu doch nur materieller, ihm zur Verfügung stehender Kräfte. Der Gelehrte, welcher von Leipzig aus durch den Telegraphen in den Felsengebirgen Amerika's eine Höhlung von einigen Metern bohren und mit Dynamit ausfüllen lässt, um auf ein durch Striche und Punkte gegebenes Kommando Millionen von Kubikmetern eisenharten Gesteins fortsprengen zu lassen, der bewirkt etwas, welches mit dem Gesetz der Erhaltung der Kraft sehr bedenklich kollidirt, aber es war Materie, welche seinem Gedanken als Werkzeug diente. In der Wechselwirkung des Geistes und des Stoffes liegt für mich die Grenze des faktisch Erfassbaren und ich vermag mir nicht vorzustellen, wie der Gedanke ohne Träger, von einem Geiste zum Andern soll gelangen können.

Die Verquickung ethisch-phychologischer Studien mit dem Sladischen Spiritismus ist, glaube ich, zu bedauern, weil sie eine Anzahl geistiger Kräfte von einem Gebiete, wo noch viel Gutes zu schaffen ist, auf Irrwege abführt, auf welchen ihnen kein gesundorganisirter Mensch folgen kann, und wo sie sich in völlig unfruchtbarer Arbeit abmühen und aufzehren müssen.

Sicherlich ist der Spiritismus nicht dazu angethan, den Materialismus, diesen Gifthauch unverdauter Naturlehren und halber Naturerkenntniss, zu überwinden.

Die perispiritisch-medianimitische Correspondenz, so lange sie nicht den logischen Beweis des Vorhandenseins ihrer „Geister" geliefert, wird vielmehr für die grosse Zahl der Gebildeten nur als ein Beispiel mehr angesehen werden, dass es in der Welt keine auch noch so grosse Thorheit giebt, für welche nicht eine Anzahl Adepten zu gewinnen sind. Vielmehr hängt nach meiner Ansicht die Regeneration der Welt davon ab, dass es gelingt, den Beweis zu liefern, dass es einen Gott und eine menschliche vom Stoff unabhängige Seele giebt, und ewige, auf diesem Glauben gegründete ethische Gesetze, deren Befolgung allein den Gebrechen der materiellen Welt, der erschütterten Treue, der Aufopferungsunfähigkeit des selbstsüchtigen Individualismus einen wirksamen Damm entgegensetzen kann.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen gebe ich nun Einiges über die Organisation des äusseren Spiritismus und die Mittel, welche vorgeschlagen und angewendet werden, um ihm Ansehen, Macht, Anerkennung und Verbreitung, sowie innere Cohäsion zu verschaffen.

Der grosse, über der ganzen Erde verbreitete, durch Gleichartigkeit des Denkens und der Bestre-

bungen gebildete Seelenbund, dem gegenwärtig, soviel ich ersehen kann, eine alles umfassende centrale Leitung noch fehlt, besteht aus einer grössern Anzahl von organisirten Verbänden, welche Centren, genauer spiritistische Centren (Centros spiritas) genannt werden, und welche jene Organisation bereits erreicht haben. Es bestehen schon in mehreren Ländern dergleichen Verbände, welche Verfassungen besitzen, die auf einem gemeinsamen Grundgedanken, also wie im Mrbund, gegründet sind, in unwesentlichen Punkten aber je nach den Bedürfnissen und Eigenartigkeiten der verschiedenen Ländern auch verschiedenartige Bestimmungen enthalten können. Als das Urbild aller jener Verfassungen kann man diejenige des spiritistischen Centrum ansehen, das der Vater des Spiritismus, Allán Kardec, in Paris gegründet hat. Nach Brasilien, welches natürlich in unserer Revista an erster Stelle Beachtung findet, wurde der Spiritismus wahrscheinlich 1865 verpflanzt, und fand in der Stadt San Salvador, Prov. Bahia, seine erste Heimstätte.

Die Mitglieder jener ersten Vereinigung beschlossen am 28. Novbr. 1872 eine ausschliesslich wissenschaftliche Gesellschaft zu gründen, welche sich unter dem Titel associação spiritica brazileira constituirte, und als ihren Zweck bezeichnet das Studium derjenigen Wissenschaft, welche das Wesen, den Ursprung und die Bestimmung der Geister und ihre Beziehungen zur Körperwelt zum Gegenstande hat, sowie das Studium aller jener Begebenheiten der früheren oder gegenwärtigen Zeiten, welche in der physischen Welt den Charakter der Uebernatürlichkeit tragen, und endlich die sittliche und geistige Entwickelung des Menschen.

Die Mitglieder zerfallen in: Aktive und Ehrenmitglieder, Correspondenten und Gründer. Die Klasse der Aktiven hat drei Rangstufen: ouvinte, associado und titular.

Es liegen mir die Statuten des in Campos, Prov. Rio neu entstandenen spirit. Vereins vor, aus denen über Titulaturen und sonstige Bestimmungen Folgendes hier einen Platz finden möge.

Die Mitgl. zerfallen in Effektive, Titulare und Graduirte. I. § 2. Die ersten sind die in Campos wohnenden Adepten der Lehre; zu Titularen werden solche ernannt, welche sich um die Sache wohlverdient gemacht haben, oder solche Effektive Ehrenmitglieder, welche ausser Stand sind, die monatl. Beiträge zu zahlen, deren Mitwirkung aber für die Gesellschaft als wünschenswerth erachtet wird, und die ausserhalb Campos wohnenden Ehrenmitglieder oder Correspondenten der 1. Klasse. Zu Graduirten werden gemacht: die verdienstlichen Effekt. Mitgl. in Campos; die Präsidenten der Direktion der Gesellschaft; — die Präsidenten der Kreise.

Aufgenommen werden nur solche Suchende, welche für die Sache des Spiritismus warme Sympathie empfinden. Gesellschaftliche und pecuniäre Verhältnisse werden dabei nicht in Betracht gezogen.

Alle Mitglieder sollen einander mit Wohlwollen und Anstand, mit Liebe und Nachsicht begegnen, wie es unter Brn geziemend ist; sie sollen sich in allen geistigen, sittlichen und materiellen Nöthen gegenseitig helfen, und unter allen Umständen das allgemeine Wohl stellen über alle Fragen persönlicher Eigenliebe, des Interesses und des Hasses.

Alle Mitglieder irgend welchen Grades können zu allen Aufträgen der Gesellschaft berufen werden, und an den Berathungen in den Sitzungen Theil nehmen.

Die Verwaltung besorgen ein Präsident, ein Vice-Präsident, ein erster und ein zweiter Sekretair und ein Schatzmstr. Diese Beamten zusammen bilden das Direktorium. Daneben ein Prüfungsausschuss von drei Mitgliedern. Der Präsident leitet die Sitzungen, wacht über die Interessen der Gesellschaft, über die Gesammtverwaltung und die Erhaltung der Archiven. Er wird auf zwei Jahre erwählt, und ist, wie alle Beamten, stets wieder wählbar.

Besonders zu notiren ist, dass nach § 32 kein Mitglied über den Spiritismus etwas veröffentlichen darf, ohne vorher die Ermächtigung des Präsidenten erhalten zu haben, und dass unter den vielen Gebeten der Tagesordnung der Sitzungen sich auch eins für die Zweifler, bez. die Gegner des Spiritismus befindet.

Die Revista endlich veröffentlicht die Bedingungen, unter welchen die diesjährige Preisschrift: „Gott, die menschliche Seele und ihre Unsterblichkeit" zur Ehre der Krönung gelangen kann. Die für die Beste Abhandlung ausgesetzte Prämie beträgt ca. 5000 frs; die Arbeit muss aber in portugiesischer Sprache, oder von einer portug. Uebersetzung begleitet, eingereicht werden. Sollte Jemand Lust haben, sich mit zu bewerben, so bin ich erbötig, die in § 9 gefassten Bestimmungen mitzutheilen.

Br Dénervaud.

Digitized by Google

Aus dem Bericht des Grossbeamten-Collegiums der Gr.□ von Ungarn über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre 1880/81.

Seit dem letzten Jahresberichte des Grossbeamten-Collegiums geht nun wieder ein Logenjahr seinem Ende entgegen, über welches das Grossbeamten-Collegium sowohl über die Thätigkeit der Gross□ als solche, wie auch über die Thätigkeit der einzelnen □□ folgenden Jahresbericht vorlegt:

Das abgelaufene Mrjahr kann mit Befriedigung als eines, auf die Entwickelung des Frmr-Lebens von Bedeutung hingestellt werden, da die auf einer Jahresversammlung, 3 Quartalsversammlungen, einer Trauerarbeit und Sct.-Johannisfest zum Theile in Anregung gebrachten, zum Theile auch der Erledigung zugeführten Agenden die geistige Thätigkeit der □□ in Anspruch nahmen und geeignet waren, zur Klärung jener hehren Bestrebungen beizutragen, von welchen wir die Erstarkung und Verbreitung der k. K. mit Recht voraussetzen dürfen.

Die Jahresversammlung erwartet aber weder hochtönende Phrasen, noch unnütze Worte, sondern die Aufzählung von Thatsachen, welchen die Beweiskraft innewohnt, ob die Gross□, das Grossbeamten-Collegium und die einzelnen □□ in Erfüllung ihrer Aufgaben pflichtgetreu vorgegangen, und ob die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre eine solche war, welche des Beifalles würdig ist.

Nicht Worte, sondern Thatsachen sollen sprechen über all' jene Arbeitstage eines langen Jahres, an welchen Jeder berufen war, am grossen Baue der Frmrei nach seinen Kräften zu arbeiten, und mögen diese Thatsachen Rechenschaft geben von der Vergangenheit der Gegenwart und der Zukunft.

* * *

Das Steigen und Fallen der Zahl der Mitglieder und □□, welches theils äusseren theils inneren Verhältnissen entspricht, oder auch in natürlichen Gründen zu suchen ist, und sich von Jahr zu Jahr wiederholt, hat auch im abgelaufenen Jahre stattgefunden; derartige Bewegungen in der Zahl der Mitglieder können wohl mit den Fluthen des Nils verglichen werden, welche zum Theil störend, aber in noch grösserem Maasse befruchtend wirken.

So hat auch die Gross□ im abgelaufenen Mrjahr den Verlust von 59 Brn zu beklagen, wovon 10 Brr in den e. O. eingingen, 29 Brr ihre Entlassung nahmen, und 20 gestrichen wurden; trotzdem hat sich die Zahl der Mitglieder gegen das Vorjahr um 92 vermehrt, was uns Gewähr bietet, dass die Frmrei, wenn auch langsam, doch stets fortschreitet und in alle Klassen des Volkes eindringt.

Die Statistik unserer □□ wurde im abgelaufenen Jahre durch mehrere Verluste bereichert, da die im vorjährigen Berichte des Grossbeamten-Collegiums als in Auflösung begriffen erwähnte □ Széchényi im Or. Arad eingeschläfert wurde. — Mit Bedauern müssen wir ferner constatiren, dass die □ „Zu den 3 weissen Lilien" im Or Temesvár und das Frmrkränzchen in Agram ihre Verbindung mit der Gross□ gelöst haben.

Trotz diesen beklagenswerthen Ereignissen waren im ablaufenden Jahre 23 □□ und 2 Frmr-Kränzchen thätig, während im Vorjahre nur 22 □□ arbeiteten.

Während wir im Süden unseres Vaterlandes Verluste zu beklagen haben, hat im Norden die □ „Tátra" im Or. Igló (Comitat Zips) ihren Tempel auf fruchtbaren, soliden Grund erbaut, da deren Stützen solche Männer bilden, die mit Geist und Herz dafür einstehen, dass die in die Lebensfähigkeit der □ Tátra gesetzten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern hiedurch die Ideen der Frmrei in geistiger und moralischer Hinsicht auf's Beste gefördert werden.

Hinsichtlich der Gründung neuer □□ war der Erfolg des abgelaufenen Jahres wohl kein bedeutender; aber bei der unermüdlichen Thätigkeit, welche diesbezüglich herrscht und bei dem Eifer der Brr können wir mit Recht voraussetzen, dass in kurzer Zeit zum R. d. g. B. a. W. neue Bauhütten entstehen werden.

Das Grossbeamten-Collegium hat im letzten Jahresberichte bei Besprechung der Thätigkeit der einzelnen □□ mit Befriedigung jenes freudige Bestreben constatirt, welches in der Lösung von humanitären und culturellen Aufgaben darauf abzielte, die fortschrittliche Entwickelung des Frmrthums zu fördern; nicht minder wichtig und für die Consolidirung der Frmr-Verhältnisse von Bedeutung ist das im abgelaufenen Jahre im allgemeinen und bei den meisten □□ wahrgenommene Bestreben, ihre materiellen Verhältnisse zu ordnen, die den humanitären Zwecken gewidmeten Fonds zu kräftigen und durch geistige Thätigkeit Einfluss auf die profane Welt zu gewinnen.

Es sei erlaubt, aus den dem Grossbeamten-Collegium zur Verfügung stehenden Jahresberichten diesbezüglich Folgendes anzuführen:

Die □ Galilei hat mit 1000 fl. baar und 5000 fl. Capital einen Logenbaufond gegründet,

Digitized by Google

sie vermehrte ihre Bibliothek, hält keine Ferien sondern arbeitet ununterbrochen: sie hielt zahlreiche Vorlesungen und entwickelte bedeutend geistiges Leben; ihre materiellen Verhältnisse sind geordnet, und hat sie auf alle Fragen der Gross□ geantwortet.

□ Verschwiegenheit. Der Pensionsfond ist soweit vermehrt, das mit Verabfolgung von Unterstützungen in kurzer Zeit begonnen werden kann; sie entfaltete besondere Werkthätigkeit im Kinderasyl St. Stefan, in der Kinderordination, im Unterstützungsverein für Studierende, und hielt 16 Vorlesungen.

□ Columbus Or. Pressburg; trotzdem sie bedeutenden materiellen Schaden erlitt, gründete sie doch den Kinderschutzverein, hielt Vorlesungen und ertheilte Unterstützungen.

□ Zukunft Or. Pressburg legte den Grundstein zu einem solchen Institute, welches berufen sein wird, die Brr vor den Sorgen des materiellen Lebens zu bewahren; in Folge materieller Verwaltung der Finanzangelegenheiten war sie in der erfreulichen Lage, dem Wittwensacke 150 fl. zuzuführen und als Reserve für das kommende Jahr 692 fl. fruchtbringend anzulegen; durch mehrfache Vorlesungen gab sie Ausdruck ihrer geistigen Thätigkeit.

□ László király Or. Grosswardein hat den Unterstützungsfond für Wittwen und Waisen verarmter Brr auf 1150 fl. 23 kr. vermehrt und zur Unterstützung armer Studierender einen Stipendienfond gegründet, auf die Fragen der Gross□ geantwortet und in humanitärer Richtung besonders arme Schulkinder unterstützt.

□ Humanitas Or. Lajtha-Szent-Miklós ordnete ihre finanziellen Angelegenheiten, war besonders thätig im Interesse des Kinderasyls im Kahlenbergerdörfl und hat durch Acquirirung der Mitglieder in Böhmen und vom Strande der Adria der Frmr-Idee neue Gebiete erobert.

□ Szent István Or. Budapest befasste sich mit der Consolidirung innerer Verhältnisse und regelte ihre Beziehungen zu dem Frmr-Kränzchen in Karczag, befasste sich mit jeder Frage der Gross□ und hatte das Vergnügen, unter den Vorträgern auch den ehrw. Gr.-Mstr Br Franz Pulszky zu begrüssen.

□ Die alten Getreuen Or. Budapest beging das Fest ihres 10jährigen Bestandes am 18. November 1880 in herzerhebender Weise und zu allgemeiner Befriedigung. Ihrer eigensten Schöpfung, dem Asyl für Obdachlose, widmete sie auch heuer ihre ganze Sorgfalt und suchte den Bestand und die weitere Entwickelung dieses humanitären Institutes dadurch zu sichern, dass sie zu diesem Behufe einen profanen Verein in's Leben rief.

□ Haladás Or. Budapest erfreute in gleicher Weise die Schwester⧉, da sie unter reger Theilnahme derselben das Fest ihres 10jährigen Bestandes am 17. Mai 1881 feierte; durch Unterstützungen gab sie ihrer humanitären, durch Vorlesungen aber ihrer geistigen Thätigkeit in echt frmaur. Richtung Ausdruck.

□ Verbrüderung im Or. Oedenburg arbeitete besonders an der Vermehrung ihrer zum Gebrauch des Volkes bestimmten Bibliothek und erwarb sich ein besonderes Verdienst dadurch, dass sie mit anerkennenswerther Ausdauer das Frmr-Kränzchen in Gross-Kanizsa zu neuerem Leben berief; sie antwortete auf die Fragen der Gross□ und hat durch ihre Thätigkeit im Interesse der Hausindustrieschule und des Kindergartens den Frmr-Ideen Einfluss auf die profane Welt erworben.

□ Eintracht im Or. Neudörfl a. d. L. hat einen grossen Theil ihrer Arbeitskraft auf die Ordnung der materiellen Verhältnisse verwendet; ihre geistige Thätigkeit fand Ausdruck in der bedeutenden Zahl und dem inneren Gehalte der stattgehabten Vorlesungen.

□ Tisza im Or. Marmaros-Sziget griff mit ihrer Thätigkeit in die Institutionen der profanen Welt, um hiedurch dem Frmr-Geiste Einfluss zu verschaffen; zu diesem Ende beschäftigte sie sich mit den Angelegenheiten des Komitatsspitals. Auf die bezüglich der Verwendung des Wittwensackes hinausgegebene Grosslogen-Frage gab sie ihre Meinung ab und veranstaltete mehrere Vorlesungen.

□ Zu den drei Säulen im Or. Kronstadt war zwar gezwungen, in Folge der Blatternepidemie ihre Arbeiten 3 Monate hindurch einzustellen, hat aber trotzdem auf die Fragen der Gross□ geantwortet; unterstützte ferner hülfsbedürftige, fleissige Schulkinder, sowie die durch Hagel und Blatternepidemie heimgesuchten Bewohner und hat ihre eigene Bibliothek durch werthvolles Material bereichert.

Die ⧉ Felvidék, Phoenix und Tátra befinden sich noch im Stadium der Entwickelung; man kann daher weder hinsichtlich der Mitgliederanzahl, noch des Arbeitsprogrammes solche Resultate erwarten, welche als besondere Frmr-Leistungen auf das Frmrthum oder das Logenleben epochal wirkend genannt werden können; aber der in stetiger Entwickelung begriffene echt maur. Geist, welcher diese ⧉ beseelt, lässt aus der Thätig-

Digitized by Google

keit des abgelaufenen Jahres hoffen, dass der durch dieselben ausgestreute Samen befruchtend wirken und unter Anwendung der geeigneten Mittel berufen sein wird, die moralische Kraft der Bevölkerung Oberungarns zu heben, die vernachlässigte Volkserziehung in die gewünschte Richtung zu lenken und der Blüthe zuzuführen.

Die □ Honszeretet im Or. Baja, □ Nächstenliebe im Or. Sissek, □ Kölcsey im Or. Pápa haben vorzugsweise interne Thätigkeit entfaltet.

Die □ Arpád im Or. Szegedin beginnt die alte Regsamkeit wieder zu gewinnen, um das einzuholen, was sie während und nach der Ueberschwemmung versäumte.

Die □ Harmonia im Or. Hermannstadt geht mit Erfolg an die Lösung frmaur. Aufgaben.

Diese kurzen Skizzen beleuchten zwar nur annäherungsweise die Thätigkeit der einzelnen □□ im abgelaufenen Jahre; in ergiebigerer Weise wird dies durch die im „Orient" erschienenen oder noch erscheinenden Jahresberichte geschehen, von welchen einzelne, dem Grossbeamten-Collegium noch nicht zur Verfügung stehen.

Die Gross□ hat mit Rücksicht auf jene Bestrebungen, welche darauf abzielen, die profane Welt über die Frmrei in geeigneter und taktvoller Weise aufzuklären, an die einzelnen □□ solche Fragen geleitet, deren Verhandlung dazu angethan war, einerseits die von unseren Gegnern hinsichtlich der maur. Thätigkeit unterhaltenen irrigen Ansichten einzuschränken, andererseits betreffs gewisser Institutionen präzisere Bestimmungen zu Stande zu bringen.

Aus diesen Gesichtspunkten stellte sie auf: die Fragen wegen des Frmr-Geheimnisses, wegen Verwendung des Wittwensackes, wegen engerer Verbindung der □□ unter einander und endlich die Frage wegen Entwickelung des Institutes der ständigen Repräsentanten.

Hinsichtlich letzterer Frage erachtet es das Grossbeamten-Collegium als seine Pflicht, der Jahresversammlung einen ausführlichen Bericht zur Berathung, resp. Beschlussfassung vorzulegen.

Die Frage der moralischen Flugschriften-Unternehmung wurde in Fluss gebracht und in so weit einer Erledigung zugeführt, als die Absicht, die seichten und unmoralischen Flugschriften allmählig zu verdrängen, durch die Ausgabe des ersten, übrigens nur Gelegenheits-Heftes der Verwirklichung näher gerückt ist.

Die Idee der gemeinsamen Arbeiten wurde realisirt durch die 4 Budapester □□, welche viermal gemeinsam arbeiteten.

Die Thätigkeit der verschiedenen Commissionen der Gross□ war auch im abgelaufenen Jahre nicht erfolglos; das Rituale für den III. Grad wurde redigirt und in Druck gegeben; die humanitäre Commission aber befasste sich mit eingehenden Studien.

Auch hat die Commission, welche zur Beurtheilung der auf die im Jahre 1878 ausgegebene Preisfrage eingereichten Arbeiten entsendet wurde, hinsichtlich der eingelangten zwei Preisarbeiten ihr Urtheil gefällt und bildet der diesbezüglich erstattete Bericht einen Berathungsgegenstand dieser Jahresversammlung. An dieser Stelle kann nur mit Bedauern der Erfolglosigkeit der Concurrenz gedacht werden, da keine der beiden Preisarbeiten auf dem Niveau der Preisfragen steht, und sie die Aufgabe: der profanen Welt über das Wesen, die Ziele und Organisation des Frmr-Bundes in unserem Vaterlande aufzuklären, in ungenügender Weise lösten; diese Angelegenheit ist aber Gegenstand besonderer Fürsorge des Grossbeamten-Collegiums und hat dieses nun solche Verfügung getroffen, dass hiedurch der Zweck erreicht und die Gross□ in den Besitz eines ganz geeigneten Werkes gelange.

Die Commission, welche seitens der Gross□ zur Berathung der von der □ „Szent István" aufgeworfenen Frage des Frmr-Geheimnisses entsendet wurde, hat ihre Arbeiten erfolgreich beendet.

Das Bestreben, zwischen den einzelnen □□ eine festere und intensivere Form der Verbindung zu finden, hat in den □□ zu lebhaftem und weitläufigem Ideenaustausche geführt; die hiebei zu Tage getretenen Ansichten und Vorschläge werden in Beziehung der Nützlichkeit und Durchführbarkeit mit einander verglichen und bilden den Gegenstand noch fernerer eingehender Erwägungen.

Im Personalbestande des Grossbeamten-Collegiums sind im abgelaufenen Jahre mehrere Veränderungen vorgekommen; so trat Br Neuss von der Stelle des Gross-Schaffners zurück und wurde an seine Stelle Br Josef Gehrich gewählt. Mit besonderem Bedauern aber müssen wir erwähnen, dass Br Alexander Uhl, Grosssecretair, der 7 Jahre hindurch mit edlem Eifer und hingebungsvoller Ausdauer das Amt der Gross□ leitete und sich durch Ideenreichtum, Detailkenntniss, Umsicht und taktvolles Auftreten um unsere heilige Sache, als deren berufenster Apostel er genannt werden kann, so viele, unvergängliche Verdienste erworben hat, sein Amt niederlegte. Indem das Grossbeamten-

Digitized by Google

Collegium dies mit Bedauern der Jahresversammlung berichtet, kann es nicht umhin, seinen Gefühlen dem gel. Br gegenüber auch dadurch Ausdruck zu verleihen, das es beantragt, es möge demselben in würdiger Anerkennung seiner 7 jährigen aufopfernden, erfolgreichen Thätigkeit der besondere Dank protokollarisch ausgesprochen, und der Protokollauszug ihm mitgetheilt werden.

Auf die durch den Rücktritt des Br Alexander Uhl erledigte Stelle des Grosssecretairs hat das Grossbeamten-Collegium den Br Béla v. Majláth substituirt, und demselben auch die Redaction des Orient übertragen.

Wenn wir das Scheiden unseres geliebten Br Grosssecretairs von seiner bisher innegehabten Stelle mit Bedauern constatiren, so müssen wir mit tiefem Schmerze jenes Schlages gedenken, welcher die Joh.-Mrei Ungarns im Allgemeinen, die Grosslogen-Kanzlei aber insbesondere durch das am 27. Juli erfolgte Ableben unseres unermüdlich fleissigen, bis zur Selbstaufopferung thätigen Kanzleidirectors Br Franz Belányi traf, dessen Stelle, die er Jahre hindurch in anstrengender Arbeit, oft mit gebrochenem Körper, ermüdetem Geiste, aber immer zum Nutzen der k. Kunst einnahm, auf solche Art leer würde. — Zu den von allen Seiten kommenden Theilnahmsbezeugungen gesellt sich der stille Schmerz des Grossbeamten-Collegiums und mit den Thränen der den Grabhügel umstehenden Brr verschmelzen auch die Thränen der anwesenden Brr Grossbeamten. Auch hier in diesem Jahresberichte können wir nur wie aus einem Herzen kommend sagen: „Gott mit Dir, Du auf dem Wege zur Ewigkeit befindlicher Wanderer; so lange das ung. Frmrthum besteht, bewahrt es treu Dein Andenken!"

Der durch dieses traurige Ereigniss erledigte Posten des Kanzleidirectors wurde durch den thätigen Br Josef Elischer besetzt, der zugleich bei der Redaction des „Orient" als Hauptmitarbeiter betraut, die Sorgen der Redaction theilt.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Von den sehr ehrw. und gel. Br Filehne Mstr v. St. der ☐ Frdr. Wilh. zur Gerechtigkeit wird uns mitgetheilt, dass der Ort wo Vater Blücher in den Freimaurerbund trat, Stargard in Pommern war. Seine Aufnahme hat in der Zeit stattgefunden, während welcher er dort in Garnison lag. Diese Mittheilung wird nicht nur allen Brr Frmr, die Verehrer des Marschall Vorwärts sind, sondern besonders auch dem Verfasser der Schrift: Blücher als Freimaurer interessant seiu und wir sprechen daher den verehrten Einsender besten Dank aus.

— Die in No. 24. der Latomia befindliche von uns nachgedruckte Notiz über die ☐ in Hof „zum Morgenstern" ist dahin zu berichten, dass nicht die Geistlichkeit sondern der Stadtmagistrat für die Unterkunft der Volksschule zu sorgen hat. Es konnte also nicht gesagt werden, dass von den Ultra montanen kein Mittel unversucht gelassen würde. Die dortige Bevölkerung ist äusserst tolerant.

Dresden. In der ☐ zum goldenen Apfel leitete die erste Lehrlings-Aufnahme-Arbeit d. Mstr v. St. Br Kinder. Die Arbeit, welche sich eines ausserordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, galt zunächst der Feier des 25jährigen Maurerjubiläums unseres verehrten und geliebten Brs Alexander Ferdinand Julius Kretzschmar I., welcher am 8. Januar 1857 unter der Hammerführung der Br Richter im „goldenen Apfel" dem maurerischen Lichte zugeführt worden war. Der theure Jubilar war zum schmerzlichen Bedauern der BBr verhindert gewesen, persöhnlich zu erscheinen, so dass dem vorsitzenden Mstr nur die Aufgabe blieb, in dessen Abwessenheit seiner treuen maurerischen unwandelbar bethätigten Gesinnungen und Anhänglichkeit an unsere ☐ in ehrenden Worten zu gedenken und ihm aus der Ferne die innigen Grüsse und Beglückwünschungen der Brr durch maur. Dreiklang zuzurufen, sich vorbehaltend, den dem theuren Jubilar in einer früheren Conferenz einstimmig zuerkannten Schmuck der Ehrenmeisterschaft unserer ☐ später in geeigneter Weise zu übermitteln.

Demnächst wurden die 3 zur Aufnahme bestimmten Aspiranten in gewohnter feierlicher Weise dem maur. Lichte zugeführt, wobei dem vorsitzenden Mstr in Anschluss an die von den Aspiranten auf die ihnen vorgelegten Fragen gegebenen Antworten Veranlassung wurde, darauf hinzuweisen, dass ebenso wie das Menschenleben eine ununterbrochene Kette von Bestrebungen und Ringen nach Vervollkommnung und möglichst vollendeter Ausfüllung des ihm von seinen Lebensverhältnissen angewiesenen Platzes in der grossen Menschheitskette sein solle, so sei ganz besonders die ☐ diejenige Werkstätte der Arbeit, welche dazu berufen sei, den Strebenden, der eifrig und aufrichtigen Herzens sich ihr hingebe, zu fördern und weiter zu führen auf dem richtigen Wege der Selbst-

Digitized by Google

erkenntniss und Selbstveredlung, wobei er gewiss sein dürfe, von den Brn Unterstützung und Aufmunterung zu finden. In diesem Geiste mahne er die neu gewonnenen Brr zu fleissiger Arbeit auf dem jetzt betretenen rechten Wege.

Das der Aufnahme folgende Br-Mahl vereinigte die Brr in heiterer Freude in gewohnter Weise, ohne indess der ernsten Anklänge zu entbehren, welche im Hinblick auf die stattgehabte Jahreswende und die wechselnden Ereignisse, die in ihr hinter uns und in noch verhüllter Gestaltung vor uns liegen, dem denkenden und in sich wie um sich schauenden Br Mr nahe treten.

Hof, 19. Januar 1882. So wie in frühern Jahren wurden auch dieses Jahr wieder zehn Logenbau-Aktien unserer □ „Zum Morgenstern" gezogen und zwar:

La.	A.	No.	151. 247.
„	B.	„	142. 181.
„	C.	„	49. 50. 51.
„	D.	„	149. 150. 256,

welche nach Einsendung der Aktienscheine (à 5 Thlr. = 15 Mark) an unsern Br Schatzmeister (Kaufmann A. Roeder hier) sofort hinaus bezahlt werden.

Die Inhaber der gezogenen Aktien werden daher gebeten, solche gefälligst alsbald einzusenden.

Anzeigen.

Ein Br, Besitzer einer 10jährig bestehenden wollnen Strumpf- und Fantasiewaaren-Fabrik mit ausgebreiteter und guter Kundschaft sucht einen intelligenden Kaufmann als Theilhaber mit 50—60,000 Mark Einlage. Reflectirende bittet man, gefl. Adressen mit näheren Angaben unter **No. 100** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Oeconomenstelle

in der **Loge Eos** zu **Crefeld** wird am 1. April 1882 frei. Qualificirte Bewerber wollen sich beim Vorstande melden.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstr. 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Mehrere deutsche Brr haben, um dem in weitern Kreisen durch seine maur. und literarische Wirksamkeit bekannten Br Dr. Otto Henne-Am Rhyn in Zürich eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen, beschlossen, durch Vermittlung desselben eine grössere Anzahl von Exemplaren seiner Werke anzuschaffen und bitten alle Frmr sich an diesem brüderlichen Beginnen zu betheiligen. Es sind von dem Verfasser folgende Bücher zu beziehen und nach Belieben bei Bestellung oder Empfang zu bezahlen:

Adhuc stat: Die Frmrei in 10 Fragen und Antworten	Fr.	1. —
Geschichte des Schweizervolkes (bis 1874 reichend) 3 Bde., zusammen	„	15. —
Allgemeine Kulturgeschichte, 6 Bde. (1. Urzeit vom Morgenlande, 2. Hellas von Rom, 3. Mittelalter, 4.—6. Neuere Zeit), jeder einzeln	„	11. —
Register dazu	„	2. 50
Das Jenseits (Geschichte der Vorstellungen von der andern Welt)	„	5. —
Volksagen (vorwiegend schweizerische, über 100 an der Zahl)	„	10. —

Junge Mädchen, welche eine Bildungsanstalt in **Weimar** zu besuchen beabsichtigen, finden von Ostern d. J. ab freundliche Aufnahme, sowie sorgfältige Beaufsichtigung und Verpflegung in dem Familienpensionat der **Frau Diakonus Graff**, Wittwe des Br Graff. Nähere Auskunft durch Frau Anna Graff, sowie durch die Brr Wernekke (Realschuldirektor) und Wiener (Vermessungsdirektor).

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Zwei freimaurerische Lieder

componirt von Br Julius Sachs.

Ein königlich Weib

für Bass oder Bariton mit Pianoforte. Preis M. 1.30.

Der Freimaurerbund

Gedicht von Heinr. Weissmann

für mittlere Stimme, mit Chor und Begleitung des Pianoforte oder der Orgel. Preis M. 1.30. Dem Grossmstr des eklektischen Frmrbundes G. Eduard van der Heyden gewidmet.

Obige Lieder sind durch alle Buch- und Musikhandlungen, oder auch direct durch uns zu beziehen

Praeger & Meier.
Bremen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. Sechsunddreissigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 7. — Sonnabend, den 11. Februar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Sprache der Sterne am Sylvesterabend.

Vortrag gehalten in der □ Harmonie zu Chemnitz.

Dr. M. Pfalz.

Gel. Schw. und Brr.

Bald wird Glockenschlag das Ende des alten Jahres, zugleich aber auch den Beginn eines neuen verkünden. Zur Feier dieses bedeutsamen Augenblickes hat der ehrw. Mstr v. St. unserer □ Sie alle gerufen in der wohlberechtigten Annahme, dass der Jahresschluss nirgends würdiger gefeiert werden könne, als an der Stätte, die zum Denken über sich selbst anregt, die zur Benutzung der Zeit auffordert, die jedem Eintretenden an der Pforte die Worte zuruft: „Erkenne Dich selbst." Denn soll diese Stunde in der rechten Weise gefeiert werden, dann muss sie sein eine Stunde der **Einkehr** in unser Innerstes und eine Stunde des **Aufblickens** zu dem, der ein All erschuf mit seinen Welten, der Dir das Leben gab und im Anfange alles Seins rief: „Es werde Licht und es ward Licht." Und so lassen Sie uns denn auch in diesem Jahre die letzte Stunde desselben ernsterer Betrachtung weihen und das Jahr beschliessen in maur. Art. Die Art des Mrs aber den Sylvester zu feiern weicht nicht ab von der, wie ihn der Einsamstehende im trauten, stillen Kämmerlein und wie wir ihn wohl alle schon einmal, auch ohne Mr zu sein, feierten. Da senkt sich denn allmählich die Stille des heiligen Abends über das Gemüth, und in ernste Stimmung versetzt, lässt man schöne, sowohl als bange Stunden des endenden Jahres still am Geiste vorüberziehen gern und lange verweilend bei dem, was im Vergangenen überwog, gleichviel ob Glück oder Unglück, bis sich je näher das neue Jahr rückt, die Frage aus dem Innersten emporringt: **Was** wird das **neue** Jahr bringen? Wohl könnte auch ich jetzt einen Rückblick thun und das Vergangene unseres Mrlebens hier noch einmal einer Betrachtung unterziehen. Denn seit der Zeit, wo wir hier das letzte Mal den Sylvester feierten, verlebten wir manche schöne Stunde im trauten Zusammensein, manch erhebendes Wort ertönte von beredten Lippen und hielt zu edlen Thaten und guten Werken an, aber auch manchmal blutete das Herz, wenn wir Brr wanken sahen vom rechten Wege, oder der Tod fleissige Mr aus der Brkette hinwegriss. Nein, hinweg jetzt mit dem, was vergangen, näher steht uns die Zukunft. Wenden Sie daher jetzt Ihre Blicke mit mir hinauf zu dem weiten zwar dunkeln aber mit glänzenden Sternen bedeckten Himmelszelte, welches jetzt über der Erde lagert und lassen Sie mich Ihnen in Kurzem erläutern:

Die Sprache der Sterne am Sylvester.

Ueber eine dunkelblaue, fast schwarze Decke, die sich unserem Auge darbietet, sind dort oben am Himmel Millionen von Sternen und Sternchen ausgestreut, von denen einzelne ein neckisches Spiel mit dem Schauenden treiben, indem sie bald hell glänzen, bald aber den Augen entschwinden. Wir können nicht satt werden hinaufzuschauen in jene Fernen, bisweilen aber überkommt uns auch ein Gefühl der menschl. Ohnmacht gegen solche Pracht und Herrlichkeit. Und was soll das Alles m. Schw. und Brr? Seht, jene dunkle Decke ist der dichte schwarze Vorhang, der uns allen nach dem weisen Rathschlusse eines a. B. a. W. die Zukunft verhüllt; die Millionen von Sternen aber die unzähligen Hoffnungen, die wir stets in unserer Brust

Digitized by Google

hegen, mit denen wir uns die Zukunft glänzend ausmalen, die aber nur zu schnell verschwinden oder uns völlig täuschen. Oft können wir nicht satt werden uns in die Zukunft zu versenken, oft aber befällt Wankelmuth und Zweifel unsere Seele, ob wir das, was wir hofften, erleben werden. Und doch wie wir nicht ablassen und ablassen können von Hoffnungen, die ein Gott uns anstatt des Seherblickes in die Zukunft gab, wie wir uns an sie anklammern als dem Einzigen, was uns künftige Zeiten erschliesst, so sind uns auch alle jene Lichtpunkte da droben recht werth und lieb, und gern hebt sich das Auge zu ihnen in glücklichen und trüben Stunden des Lebens. Ist es doch als ob die regelmässige Wiederkehr dieser Tausenden von Welten, die so ungestört von allem Erdentreiben still ihre Bahnen wandeln, beruhigend auf unser Gemüth einwirkte, und uns Sicherheit für uns und unsere Zukunft gewähre. Ist es doch, als ob wir durch den Anblick des Sternenhimmels näher treten dem Schöpfer solcher Wunder, als ob wir mit ihm inniger und besser sprechen könnten, als hinter dumpfen Mauern. Ja, es ist als ob alle jene unzähligen kleinen Lichter uns erzählten von einer grossen Centralquelle des Lichtes, welche zu schauen unserem sterbl. Auge versagt ist. Diese Sprache der Sterne ist laut und verständlich, leider will sie der Mensch oft nicht hören. Nur tiefdenkende, besonnene, gemüthvolle Menschen verschliessen ihre Ohren nicht der so verständlichen Sprache der Sterne. Sie reden zu uns von Welten, die unserer Erde gleichen, von Sonnen die Licht und Leben verleihen, von Veränderungen auf jenen Weltenkörpern, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter auch in jenen Welten, von Entfernungen, die uns undenkbar erscheinen, von einem Raume, dessen Denken uns schwindeln macht, von Zeiten und Jahren, gegen die unsere Jahre Augenblicke sein mögen. Und da möchte noch Jemand zweifeln an einem Wesen, das alles dies mit Weisheit hervorrief, möchte zweifeln an der Allmacht Gottes, die so fühlbar uns vor Augen tritt? Aber noch nicht genug. Die Sterne künden uns offen und vernehmlich, dass schon seit Jahrtausenden, lange vor unserer Zeitrechnung ihr Lauf derselbe war, wie heute. dass nichts sie ausser Ordnung brachte, dass alle unverletzt und ungestört von einander ihre Bahnen einschlagen, wie vor undenklicher Zeit, und dass der Sternenhimmel in solcher Pracht schon den ersten Menschen leuchtete, so wie heute. Und da sollte noch bei der Betrachtung der Schönheit dieses Alls uns der Glaube fehlen an ein Wesen, das nur Schönheit kennt? Dazu kommt endlich, dass nicht blos auf unserer Erde lebendige Wesen vorhanden sind, nein jeder einzelne Stern spricht zu uns von Sein, Werden und von Entfaltung und vom Existiren von Wesen, freilich anderer Art, als wir sind. Und da sollte der Mensch noch zweifeln, dass eine unendliche, unermessliche Liebe das ganze All belebt, und dass es ein Wesen giebt, das selbst die Liebe ist? O wie taub sind wir doch, diese laute Sprache der Sterne nicht zu hören oder nicht hören zu wollen, wie thörigt ihrer uns nicht Jahr ein Jahr aus, tagtäglich ja stündlich zu erinnern. Wohl dem daher, der in das neue Jahr eintritt, erfüllt von der Tröstung, die uns die Sterne in der Sylvesternacht zurufen, der erfüllt mit der Zuversicht von dem treuen Wirken und Schaffen Gottes auch im neuen Jahre, den alten Gott mit hinübernimmt in einen neuen Zeitabschnitt. Wohl dem, der nicht verwegen und nicht bloss auf eigene Kraft trotzend der Zukunft entgegensieht, sondern dessen Herz stark durch den Glauben an Gottes Weisheit, Stärke und Schönheit in seinem Innern diese 3 Säulen zu erbauen sucht und die Ueberzeugung im Busen hegt, dass ohne diesen Glauben an einen Schöpfer dieser Erde und ihre Geschöpfe weder Tugend noch Seelenstärke haltbares Material bieten, um hier auf Erden einen Tempel der Humanität zu erbauen.

Doch weiter, m. Schw. und Brr, das ist noch nicht alles, was uns die Sterne mittheilen, man muss ihre Sprache recht studieren, um alles zu erfahren, was sie sagen. Denn sie sprechen auch in einer Weise zu uns, die nur diejenigen verstehen, die sich viel und ernst mit ihnen beschäftigen, die unter ihnen die einzelnen Himmelszeichen aus ihnen herauserkennen und sie in Sternbilder zu ordnen wissen. Weit entfernt liegt mir da der Gedanke, Ihnen in abergläubischer, verführerrischer Weise etwa wie ein Hellseher, oder in zweideutiger, mystischer Rede, wie die alten Orakel die Zukunft deuten zu wollen, nein, lassen Sie uns jene Himmelszeichen näher betrachten und Sie werden sehen, Vergangenheit und Zukunft liegt vor unseren Blicken da, geschrieben in unvergänglicher Bilderschrift, und aus den myth., geschichtlichen und poetischen Namen der Sternbilder treten klare, unumstössliche Wahrheiten zu Tage.

Sehen Sie dort, m. Schw. und Brr, gerade im S. glänzt in voller Pracht das prächtige Sternbild des Orion. Orion stellt auf der Himmelskarte einen wilden Jäger in aufrechter Stellung dar mit dem Felle eines erlegten Löwen auf dem linken Arme und mit geschwungener Keule in der Rech-

Digitized by Google

ten, ihm folgen die beiden gewaltigen Höllenhunde Sirius und Procyon dicht auf den Fersen. Wohl ist er bis zur steilsten Höhe gekommen, dies zeigt der vorwärts auf einen Felsen gestellte linke Fuss, und er muss harte Kämpfe bestanden haben, denn aus Wunden an seinem linken Beine scheinen Ströme Blutes hervorzudringen, die sich im Flusse Eridanus, einem noch südl. Sternbild, verlieren. Wenn wir ihn so ansehen, so ist er das Bild gewaltthätiger Tyrannei, die verwüstend durch alle Zeiten über die Erde geht. Sie war es, die im Alterthume das Leben der Massen bedrohte, sie war es, die bis auf den Sturz Napoleons I. unter den Fürsten sich breit machte, sie war es, die unter anderer Gestalt im Mittelalter die allein gläubigen Schaaren begeisterte und im Kampfe um Glaubensbekenntnisse Ströme von Blut vergoss, sie ist es aber auch, die heutigen Tages zwar nicht mehr von den Fürsten cultivirterer Völker ausgeübt wird, die aber in Zeiten von Revolution und Aufruhr die Massen belebt und offen zu Tage tritt. Aber wiewohl verwundet steht doch der unermüdliche Jäger zu neuem Kampfe gerüstet, denn er hat seine Keule zum Schlage erhoben, nur gilt jetzt sein tyrannisches Wesen noch anderen Dingen als sonst. Mit einem Streiche möchte er sich des Reichthums bemächtigen, möchte unermüdete Betriebsamkeit und alle ruhigen, friedlichen Bürgertugenden niederschmettern und Herr werden alles dessen, was sich nur durch Fleiss und Ausdauer erreichen lässt. Allein Stärke, die der Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und Sanftmuth inne wohnt, weiss den Kampf selbst mit dem ungestümsten Streiter aufzunehmen und so zeigt ihm denn dort in SW. der Stier, das Symbol des Ackerbaues, seine gewaltigen Hörner und kommt wuthentbrannt im Sprunge ihm näher, um den dahinter ruhenden Widder, dessen goldenes Vliess einst die Argonauten unter vielen Entsagungen und Mühen suchten, zu schützen. Der Kampf steht, und dies ist denn das deutliche Zeichen, dass auch im neuen Jahre niemand durch Ungestüm die edelsten Güter des Lebens erwerben, niemand ohne Mühen, Kampf und Sorgen, Reichthum erlangen wird. Auch im neuen Jahre wird nur Mühe und Sorge, Arbeit und Fleiss die Unternehmungen des Einzelnen zu glücklichem Ausgange führen. Schauen sie sich weiter um, m. Schw. und Brr, an dem grossen Himmelszelte. Dort mehr südöstlich von den Hunden dehnt sich in vielen Ringeln durch weite Räume des Himmels hin die Wasserschlange. Sie scheint langsam heranzuschleichen, indem sie den Rachen mit der fibrirenden Zunge nach W. gerichtet hält. Ihrem Kopfe nahe befindet sich das Sternbild des Krebses. dieses Symbol alles rückwärtsgehenden, negirenden Strebens, auf dem Kopfe selbst steht der Becher, in dem gährend sich die feindlichen Elemente mischen, Unglück verkündend hat der Rabe auf ihrem Schwanze sich seinen Platz ersehen. Was soll dieses Unthier? Es ist das Symbol alles Falschen, alles im Stillen zum Unglücke des Einzelnen, wie der Völker heranschleichende hinterlistige Wesen. Zu allen Zeiten tauchen solche Ungeheuer auf, tückisch nahen sie sich ihren Opfern, umschlingen sich fest und erdrücken sie, selbst Fürsten wagen sie zu nahen, um entweder deren Throne zu stürzen oder sie meuchlings umzubringen. Jenes Ungeheuer deutet auf jene von Gift und Hader geschwollene Schlange, die in so erschreckender Weise noch nie sich gezeigt hat, als in dem Nihilismus Russlands, der im Geheimen durch Bosheit und Falschheit die Güter des Lebens entreissen und das Menschengeschlecht an den Abgrund alles Verderbens bringen will. Indes keine Furcht, m. Brr, seht gleichwie einst die besseren Güter der Kultur und Sittlichkeit aus der Süudfluth einstiger Zeiten gerettet wurde durch das Schiff, welches tief südöstl. aus dem Dunste des Mittags aufsteigt. so wird auch die heutige Kultur mit Anstrengung aller Kräfte sich zu retten suchen gegen diese Ausgeburt der Menschheit. Denn schon stehen weiter nördl. auf der Hut die Löwen, Regulus und Denebola, auch die Bären, der grosse und der kleine kommen heran und die Zwillinge Castor und Pollux und im W. steht Perseus (Algol) mit gezücktem Schwerte. Diese Sternbilder sind die Symbole der innerlichen Kraft und Ausdauer, der innigen Liebe zur Menscheit und unbesiegbarer Tapferkeit. Mit diesen ausgestattet werden die geordneten Staaten Europas sich zum Streite erheben. Auch in diesem Kampfe wird, wie immer das Bessere siegen und der bösartigen Schlange den Kopf zertreten werden.

Endlich aber, m. Schw. und Brr, steht in der Sternenwelt dort oben nicht bloss geschrieben von Kämpfen, nein auch friedliche Bilder treten uns entgegen. Denn richten wir unsern Blick mehr nach N., da erscheint die Leier und NW. das Flügel- und Musenross Pegasus. So werden zum Lobe des Höchsten Künste und Wissenschaften auch in Zukunft gedeihen und menschl. Denken unermüdet die Wahrheit erforschen. Wir dürfen dies aber um so bestimmter erwarten, als sich ganz im N. ein Adler erhebt, der ohne sich um die Streitenden unter ihm zu kümmern seinen Flug über die Köpfe derselben nimmt und mit Kraft

Digitized by Google

und Schnelligkeit seine Bahn verfolgt. Es ist kein anderer, als der grosse, deutsche Aar, der mit gewaltigem Flügelschlage sich emporgerafft hat und mit scharfem Blicke die Lage der Dinge überschaut. Freilich liegt in solcher Nähe ein Drache mit erhobenem Kopfe und so wird auch Deutschland noch heftige Kämpfe zu bestehen haben, sowohl nach innen, als nach aussen. Wenn aber diese ausgekämpft sind, dann wird die im O. tief unten nur mit dem Haupte sichtbare Jungfrau sich wieder erheben am Himmelszelte und Reichthum und Ueberfluss werden sich überall verbreiten, darauf deutet die Aehre, die sie in der Hand hält. Auch wird die Waage aufgehängt werden, in der Recht und Gerechtigkeit der Sterblichen gewogen wird. Wohl dem, der dies erlebt, denn dann wird das erreicht sein, was wir als Mr anstreben. Ein Glaube, Ein Reich, beständiger Friede wird dann auf Erden herrschen und die Krone, das herrliche Sternbild zwischen Herkules und Bootes wird helles Licht zustrahlen allen, die forschend ihr Auge zum hohen Sternenzelte erheben.

So sprechen die Sterne zu uns vom Himmelszelt, so bedenklich und tröstlich stehen die Himmelszeichen in der Geburtsstunde des neuen Jahres. Aber jedes Jahr, m. Schw. und Brr, haben die Sterne dieselbe Stellung am Sylvester wie heute. Unabänderlich ist der Kreislauf der Gestirne und immer zeigen sich dort Kampf und Streit, die verderblich drohende Gestalten hervorrufen, hier aber rettende Gestalten, die den Bedrohten mit Schutz zur Seite stehen. Jede Zeit deutet sich die Zeichen anders, allein, wie man sie auch deuten mag, Jahrhunderte und einzelne Jahre zeigen im Leben der Völker immer wieder dieselbe Erscheinung: Sobald ein Kampf zu Ende geführt worden ist, droht ein neuer in der Ferne. Und betrachten wir unser eigenes Leben, so sind auch in ihm die Leidenschaften an ähnlichen Kreislauf gebunden und wir finden uns stets im Kampfe mit denselben. Deshalb müssen wir denn auch im neuen Jahre zu solchem Kampfe gerüstet sein und so ist denn nichts nöthiger, als dass wir, die wir für das Gute streiten, unsere Waffen hochhalten, um auch zur Abwehr der grössten Gefahren im neuen Jahre bereit zu sein.

Dazu lassen sie mich noch das Eine fügen. Allein zu stehen im Kampfe mit den Leidenschaften ist schwer und es gehört grosse Umsicht und viel Heldenmuth dazu, um Sieger zu bleiben. Wohlweislich hat es daher die Natur so eingerichtet, dass dem kühnen männl. Geschlechte, im Leben das sanftere weibl. als rettende Gestalt zur Seite tritt. Wer aber von uns Brn hätte nicht schon empfunden, wie gut das ist. Leicht legt man als Jüngling, sobald die ersten Regungen der Liebe eintreten, Fehler ab, die Eltern und Lehrer vergeblich wegzubringen sich mühten. Eine noch grössere Umwandlung geht, obwohl es viele nicht zugeben wollen, geht ferner im Verlobten vor sich, sobald er tiefer in Auge und Herz der Braut blickt. Und wer endlich möchte als Mann leugnen, dass ihm eben erst durch die Frau möglich ist, den Kampf des Lebens muthig zu führen? Die Schwestern sind für uns Mr die Leitsterne, vor deren Blicken aus liebendem Auge die Leidenschaften oft ohne Kampf schon in der Ferne weichen. Ich glaube daher im Sinne aller Brr zu sprechen, wenn ich an die Schwestern, Mädchen, Frauen und Bräute die Bitte richte, uns im Kampfe des Lebens, sowohl als im Kampfe für unsere gute Sache auch im neuen Jahre stets hilfreich zur Seite stehen zu wollen. So werden wir am besten gegen alle Gefahren gerüstet sein. Die Brr aber bitte ich mit mir das Glas zu erheben und die Schwestern als Retterinnen in Gefahr und Noth leben zu lassen.

Sie leben Hoch!

Weimarische Freimaurer-Analecten.

Das XII. Heft dieser Mittheilungen, herausgegeben von Br Putsche, Mstr v. St. ist zur Säcular-Festfeier der Aufnahme Carl August's in die □ Amalia zu Weimar am 5. Febr. 1782 erschienen, und enthält in seinem Vorworte höchst interessante chronologische Notizen aus den Jahren 1864—1882. Das Jahr 1864 brachte die Säkularfeier der □ Amalia; bei welcher Br Hagenbach der □ eine Schenkung von 1500 M. zu einem Stipendium für unterstützungsbedürftige und würdige, unverheirathete Töchter verstorbener Logenmitglieder überwies. Im Jahre 1866 folgte dem ehrw. Br Stichling der Br Mohnhaupt als Mstr v. St. und am 8. Jan. 1867 wurde Dr. Czermak, ordentl. Professor der medicinischen Facultät in Jena aufgenommen. 1869 nahm der nach Leipzig berufene Br Czermak mit einem Vortrag über das Herz, welchem auch der durchlauchtigste Protector, Grossherzog Carl Alexander beiwohnte, Abschied von dem weimarischen Brkreise. Dieses Jahr brachte auch die Wahl des Br Gust. Herbst (Dr. phil. und geheimer Finanzrath) zum Mstr v. St. und das silberne Mrjubiläum des Br Stichling. Im Jahre

Digitized by Google

1870 wirkte die □ zur Linderung der Kriegsdrangsaale kräftig mit und gewährte 60 armen und würdigen Kindern eine gabenreiche Weihnachtsfreude. 1871 wurde ein lang gehegter Wunsch der Brr und Schwestern durch die Vereinigung des Johannisfestes mit einer Schwester □ erfüllt. Das Jahr 1872 zeichnete sich durch das goldene Mrjubiläum des Br Hagenbruch aus und 1873 durch die Wahl des Br Putsche zum Mstr v. St. In demselben Jahre (am 7. Septbr.) hatte eine aus den Brn Putsche und Tröbst bestehende Deputation der □ die Ehre, dem neuvermählten Paare, ihren königl. Hoheiten dem Erbgrossherzoge Carl August v. Sachsen und dessen fürstl. Gemahlin Pauline zum Einzuge in Weimar die Segenswünsche der □ Amalia auszusprechen und einen von Br Putsche in gebundener Rede verfassten Glückwunsch zu überreichen. 1875 wurde am 3. Septbr. der vor 100 Jahren erfolgte Regierungsantritt des damaligen durchlauchtigsten Protectors Carl August durch eine Secularfest □ gefeiert. Das Jahr 1876 zeichnete sich durch eine Liebesthat an den Nothleidenden Frankenheims und durch eine Gedenkfeier zu Herders vor 100 Jahren erfolgten Einzug in Weimar aus. Br Putsche hielt dabei einen Vortrag über Herders und Göthes brüderl. Verhältniss zu einander. Im Jahre 1877 nahm die □ an der Einweihungsfeier des neuerbauten Logenhauses in Rudolstadt (□ Günther zur Eintracht) theil und zwar durch Glückwunsch und durch das Geschenk eines Meisterhammers. Am 8. Juli des Jahres 1878 hatte die □ Amalia die Ehre, ihrem Protector Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzoge Carl Alexander zur Vorfeier seines vor 25 Jahren am 9. Juli erfolgten Regierungsantritt Glückwünsche in einem Liebe und Dankbarkeit athmenden Akrostichon von Br Putsche zu überreichen, und im November wurde eine Vorfeier des 100. Geburtstags von Br Johann Nepomuk Hummel mit den Schwestern abgehalten. Das Jahr 1879 brachte eine Gedächtnissfeier für den dahingeschiedenen Gr.-Mstr Br Buek und die Aufstellung eines goldumrahmten Lichtbildes des Br Putsche. 1880 wurde mit der Johannisfest □ die Säcularfeier der am 23. Juni 1780 erfolgten Aufnahme Göthes in die □ Amalia verbunden; auch wurde die junge □ Carl August zu den 3 Rosen am Tage ihrer Einweihung beglückwünscht und das 25jährige Mr-Jubiläum des Br Putsche gefeiert. 1881 am 3. Febr. wurde der Todestag Lessings pietätvoll begangen. Die Theilnahme an der fünf- und siebzigsten Stiftungsfeier der □ Ernst zum Compass, so wie der Tod des Br Herbst waren noch in diesem Jahre zu verzeichnen. Das angefangene Jahr 1882 begann mit einer menschenfreundlichen That, welche darin bestand, dass der ehr. Br Hagenbruch seine Stiftung von 1500 M. auf 2250 M. erhöhte. Wir schliessen uns dem Wunsche an: Möge das edelmüthige Beispiel auch für die nunmehr anbrechende vierte Lebensperiode der gel. □ Amalia von schönster Vorbedeutung sein!

Ausser diesem geschichtlichen Ueberblick bieten die Analecten noch eine Ansprache des Br Stichling zum Beginn einer Logenarbeit $18^{58}/_{59}$, einen Vortrag: „Der Mrtempel ein geistiger Gesundbrunn und Jugendquell“ von Br Putsche (die Rede zeigt, wie aus dem Wunderquell des Mrtempels Erqickung für's geistige Augenlicht, Willens- und Charakterstärke und Lust, Liebe und Begeisterung für alles Schöne, Grosse und Erhabene fliesst, wie aber auch ein rechter, gewissenhafter Gebrauch dieser Quelle nöthig ist); ferner einen Vortrag über den Brnamen und die Pflichten, die er uns auflegt, von Br Wernekke (darin werden die Pflichten des Vertrauens, der Eintracht, des Friedens, der werkthätigen Liebe etc. besonders betont); einen dritten Vortrag: „Die Tugend der Treue, wie sie sich äussert und sich in unserm Kaiser Wilhelm zu einem maur. Musterbilde verkörpert hat“, von Br Stöckhardt (eine begeisterte Enthüllung der Pflichttreue und der Mrtreue des erhabenen Br Wilhelm in allen Lagen und Lebenstagen) und schliesslich eine kurze aber sehr interessante Abhandlung, von Br Putsche, über den Regierungsantritt Carl August's, als Beginn der Blüthezeit der □ Amalia. Aus diesem kurzen Referate dürfte schon hervorgehen, welche treffliche maur. Belehrung und Erhebung diese Analecten bieten, für die dem Herausgeber Br Putsche (Mstr v. St.) aufrichtig zu danken ist.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 31. Januar 1882 fand in der □ Balduin zur Linde unter den Vorsitz des zugeord. Mstrs v. St. Br Götz die letzte Monatsarbeit im 106. Jahre des Bestehens dieser □ statt, bei welchen die Herrn Alfred Naumann Hofphotograph, und Oswald Schröder, Inhaber einer Lichtdruckanstalt, beide in Leipzig, in den Bund aufgenommen wurden. Br Fuchs hielt einen Vortrag über die ethische Bedeutung von Zeichen, Wort und Griff des Lehrlingsgrads.

Digitized by Google

Dresden. Die □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, hielt am 30. Dec. die Trauer□ unter Leitung des Mstrs v. St. ab. Sie war 23 zu betrauernden Brn und 6 Ehrenmitgliedern (deren Nekrologe vorgetragen wurden) gewidmet und eine grosse Anzahl einheimischer und auswärtiger Brr wohnten der Feierlichkeit bei, die nicht nur durch die gehaltenen Reden des Mstrs und dep. Mstrs, sondern auch durch die Gesänge der musikalischen Brr zu einer recht erhebenden wurde.

Elsass-Lothringen. Das im vorigen Jahre in den Verband der Gross□ des Eklektischen Bundes aufgenommene Freimaurerkränzchen „An Erwins Dom" in Strassburg hat durch die eifrige Thätigkeit seiner Mitglieder und insbesondere seines sehr tüchtigen Vorsitzenden, des gel. Brs Espig, sich nach jeder Richtung hin konsolidirt und sah sich schon zu Ende des Jahres in der erfreulichen Lage, bei der Gr. Mutter□ in Frankfurt um Ertheilung einer Constitution als Eklektische □ nachzusuchen.

Nach sorgfältiger Prüfung aller dabei in Betracht kommenden Verhältnisse konnte diesem Ersuchen bereits am 23. Januar entsprochen werden.

In Strassburg bestand bekanntlich vor 1871 eine □ „Les Frères réunis", welche wie die andern sechs □□ in Elsass-Lothringen unter dem Grossorient von Frankreich arbeitete.

Nach der Vereinigung mit dem Deutschen Reiche wollten fünf dieser Bauhütten eine eigene Gross□ bilden, was aber von den Behörden nicht gestattet wurde. Vor die Alternative gestellt, sich entweder einer deutschen Gross□ anzuschliessen oder sich aufzulösen, wählten sie Letzteres, und erst später traten eingewanderte deutsche Brr zur Gründung neuer □□ zusammen, so dass gegenwärtig drei □□ in den Reichslanden bestehen (Metz, Mühlhausen, Strassburg), unter Constitution der Gross□ Royal York zur Freundschaft in Berlin. Die Strassburger □, zum treuen Herzen, wurde 1873 zwar von der Gross□ zur Sonne in Bayreuth gestiftet, trat aber bereits 3 Jahre später zu Royal York über.

Für eine Einwohnerzahl von mehr als hunderttausend sind zwei □□ nicht zu viel, und bei der nun vollendeten grossartigen Stadterweiterung steht eine rasche Zunahme der Bevölkerung in fast sicherer Aussicht. Unter diesen Umständen und bei der bewährten Tüchtigkeit der Mitglieder der neuen □, geleitet von einer anerkannt freisinnigen, auf dem Boden der Alten Pflichten in ächt maur. Sinn und Geist arbeitenden Gross□, wird es der neuen Bauhütte hoffentlich gelingen, manch tüchtige zur Zeit noch ruhende maur. Kraft einer neuen Werkthätigkeit zuzuführen und der Mrei eine segensreiche Pflanzstätte zu werden, nicht nur zum Heil des Bundes, sondern auch im Interesse unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Die Installation der neuen □ An Erwins Dom in Strassburg wird voraussichtlich im Februar stattfinden. △

Grossenhein. Der hiesige Frmrerclub, welcher am 26. Juli 1860 gegründet wurde, nahm im Jahre 1881 drei Brüder auf; ein Bruder schied in Folge seines Wegzuges (als Schuldirector nach Ebersbach) aus. Die 24 Brr welche ihm angehören, sind Mitglieder von □ zu Dresden, Chemnitz, Wurzen, Meissen, Schneeberg und Leipzig. Folgende Vorträge wurden in den Versammlungen gehalten: Aus den Vorträgen v. H. Rau (Br Bornemann); Ueber die Ideale des Frmrs (Br Hering); des Mrs Gruss (Br Kohlase); des Mrs Arbeit (Br Buchwald III.); Die Bruderkette (Br Bornemann); das Gebet (Br Hartmann); die Anfeindung der Mrei durch einen Chemnitzer Geistlichen (Br Hartmann); der Tempelbau des Mrs und sein Lohn (Br Küchling). Conferenzen wurden 6 gehalten.

Zürich. Ueber die Nothwendigkeit der drei Grade. Auf die Bedenken eines zu befördernden Brs hat der Mstr v. St. der □ „Modestia" in Zürich Folgendes geantwortet:

Ich bedaure aufrichtig, Ihre Abhandlung über die 3 Grade und damit Ihre wahren Gesinnungen nicht früher gekannt zu haben; Ihre Arbeit legt ja gerade für den Ernst Ihres maur. Strebens ein vollgültiges Zeugniss ab. Ich habe dieselbe mit grossem Interesse gelesen und bin nun gerne bereit, Ihnen meinerseits mitzutheilen, was ich von den 3 Graden halte und wie insbesondere dieselben in unserer □ zu verstehen sind.

Ich habe mich auch schon auf dem Standpunkt befunden, die Gliederung der Mrei in 3 Grade als etwas Ueberlebtes anzusehen. Noch jetzt betrachte ich bisweilen als maur. Ideal einen einzigen Grad, mit einem freiwilligen, wissenschaftlichen sogenannten „Engbund", d. h. einer intimeren Vereinigung Solcher, die eingehendere maur. Studien verfolgen wollen. Doch komme ich bei näherer Ueberlegung immer wieder darauf zurück, dass unsere 3 Grade das Richtige treffen, wobei der Engbund in dem bezeichneten Sinne gar nicht ausgeschlossen zu werden braucht. Es liegt auch im Plane verdienter Brr unserer □, ein derartiges Institut einzuführen.

Die 3 Joh.-Grade entspringen wesentlich zwei Gesichtspunkten: erstens einer künstlerischen Oekonomie,

Digitized by Google

zweitens einer im gewissen Sinne zu erstrebenden Sicherung der Logen-Interessen.

Was erstern Punkt anbelangt, so gestatten Sie mir, mit einem Bilde mich verständlich zu machen. Ein Dichter hat einen schönen Stoff gefunden, den er zu einem Dichterwerk gestalten will. Wie glauben Sie nun, dass er besser wirken wird, wenn er den ganzen Stoff in einem langen Gedicht ohne Unterbruch behandelt, oder wenn er denselben in mehrere Gesänge vertheilt? Ich denke doch, Sie werden den letzteren Weg als den richtigen betrachten. Die Gliederung ist ein Gesetz der Schönheit, das Sie überall, besonders auch in der Natur vorfinden. Eine gerade Linie ist langweilig, eine gebrochene wird interessant. Was giebt Ihrem herrlichen Glärnisch seinen wunderbaren, einzigschönen Reiz? Ist es nicht gerade diese Gliederung, welche in ihrer Wechselbeziehung des Theils zum Ganzen und umgekehrt und in ihrer Harmonie am allermeisten fesselt?

So ähnlich der künstlerischen Oekonomie des Dichters und der Natur verfährt die königliche Kunst. Sie grenzt ihr weites Gebiet in einige Bezirke ab und will dadurch bewirken, dass das Auge nicht durch die Unendlichkeit verwirrt, sondern durch die Begrenzung gefesselt, angezogen, zu Vergleichung der Theile unter sich und hinwieder mit dem Ganzen angeregt werde.

Sie wollen nun allerdings mit ihren Instructions□□ auch eine solche Eintheilung des Stoffes. Aber glauben Sie nicht, dass eine systematisch festgestellte Eintheilung den Vorzug vor einer willkürlichen, die nothwendigerweise dann von □ zu □ eine andere würde, verdiene? Und dann besteht der wesentliche Unterschied, dass bei Ihren Instructions□□ akademische Freiheit Platz greift, während die Belehrung des 2. und 3. Grades nothwendigerweise Allen, oder doch fast Allen ertheilt wird. Nach meinen Erfahrungen über die Theilnahme der Brr an freiwilligen Instructions□□ muss ich aber den leisen Zwang der Promotionen entschieden vorziehen.

Was den zweiten Punkt, Sicherung der Logen-Interessen, anbetrifft, so verhält es sich damit folgendermassen:

Die □ hat eine Anzahl Vertrauensposten zu besetzen, an welche nach dem bestehenden Gesetz nur Mstr berufen werden dürfen. Wenn ein Br die 3 Grade durchlaufen hat und sich als ein eifriger Mr erweist, so hat die □, wenn sie ihm ein Amt (Beamter, Pathe, Mitglied der Armenkommission) anvertraut, die Gewähr, dass er nicht nur das Letztere, nicht nur ein eifriger Mr ist, sondern dass er auch in den 3 Graden eine gewisse mrische Bildung erworben hat, die eben zur Erfüllung der ihm zu übertragenden Pflichten auch nothwendig ist. Ich glaube, dass man namentlich auch mit Rücksicht auf die Heranbildung der Beamten und sonstigen Vertrauensmänner die Schule der 3 Grade beibehalten hat.

Denn dies und nichts anderes, eine Schule sollen die 3 Grade sein. Wie in der eigentlichen Schule, so auch in der Mrei wird nicht etwa durch das Wissen der obern Stufe dasjenige der untern aufgehoben, sondern neu bekräftigt; es wird immerfort repetirt und darauf das neue Wissen aufgebaut.

Was ist nun aber der Inhalt der 3 Grade? Lassen Sie mich hierüber mit kurzen Worten und so weit es mir gestattet ist, Auskunft geben.

Die zwei ersten Grade sind einander ähnlich und greifen vielfach in einander über. Immerhin enthält der 2. Grad eine Steigerung dadurch, dass er vom Allgemeinen des 1. Grades auf Besonderes eingeht und namentlich durch seine Symbolik, wie durch seine Lehren auf die Bekämpfung der Leidenschaften hinweist.

Der 3. Grad, viel wichtiger als der 2., bringt als Abschluss der maurerischen Bildung den Abschluss des Lebens, den Tod. Dieser Grad ist grossartig angelegt und macht eine mächtige Wirkung. Ich fühle mich jedes Mal davon ergriffen. Der 2. Grad erwärmt, der 3. Grad erschüttert und begeistert zugleich.

Ich darf nicht wohl weiter gehen und beschränke mich darauf, Ihnen zu sagen, dass ich es für absolut unmöglich hielte, den reichen Inhalt unserer 3 Grade in anderer Weise als durch die Dreitheilung des Stoffes mit annähernd gleicher Wirkung den Brr mitzutheilen.

Sie sprechen von der Ungleichheit, die durch die 3 Grade geschaffen wird. Aber, verehrter Br, sind denn nicht auch die Leistungen ungleich? Hat von zwei gleich tüchtigen Brr der Mstr nicht ein grösseres Maass der Arbeit geleistet als der Lehrling und Geselle? Wie die Leistung, so der Lohn, das ist Gleichheit.

Pennsylvania. Die vierteljährliche Versammlung der Gr.□ von Pennsylvania wurde am 7 Dezember in der Corinthischen Halle des Frmr-Tempels zu Philadelphia abgehalten. Grossmstr. Samuel B. Dick führte den Vorsitz. Die Betheiligung der Mitglieder der Gr.□ war eine sehr zahlreiche. Hauptgegenstand war die Wahl der Beamten.

Die verschiedenen stehenden Comités erstatteten sodann Bericht. Der Wohlthätigkeitsfond der Gr.□ hat $69,700 zinstragend angelegt und der Stephen Girard Fond $60,900. — Der Grossmstr. Dick machte bekannt, dass dem Ansuchen um Unterstützung von Seiten der Michiganer Brr, welche durch

Digitized by Google

die Waldbrände zu leiden hatten, mit $3,895 entsprochen worden, die von den □□ Pensilvaniens zusammengebracht worden seien. Auch seien dem Schuldentilgungsfond der Gr.□ $5,000 überwiesen worden, ferner theilte der Grossmstr. mit, dass er während des verflossenen Jahres 150 □□ offiziell besucht habe. Das Bibliothek-Comité berichtet, dass der Catalog der Gr.□□-Bibliothek, welche 1500 gebundene Bände umfasst, gedruckt worden und dass im Jahre 1882 der vierte Theil der nachgedruckten Gr.□□-Verhandlungen erscheinen werde.

In Bezug der Feier zu Ehren des 150-jährigen Bestehens der Frmr in Pennsylvania, die am kommenden 24. Juni celebrirt wird, ward folgendes Programm festgestellt: 1) Eröffnung der Gr.□ nebst entsprechenden Ceremonien; 2) eine grosse Prozession der Brüderschaft; 3) passende Ceremonien in der Academy of Music; 4) Abends grosses Bankett.

Die Gr.□ nahm ferner einen Beschluss an, in welchem energisch gegen den Bau einer Pfeilerbahn an Filbert Str., entlang des Tempels, protestirt wird.

Amerika. Der jüngst verstorbene Präsident Br James A. Garfield war geboren in Ohio im Jahre 1831. Des Vaters Tod nöthigte ihn, frühzeitig sein Brod selbst zu verdienen; er arbeitete einige Jahre auf einer kleinen Farm seiner Mutter; später, als er hörte, die Ohio-Canalboote zahlten bessern Lohn, wurde er Pferdelenker, da diese Boote streckenweise mit Pferden gezogen wurden. Bald rückte er zum Steuermanne vor; allein ein heftiges Fieber verhinderte ihn, sich als Matrose zu verdingen. Nach seiner Genesung erst beschloss er, sich eine Erziehung zu verschaffen. Die folgenden Jahre arbeitete er als Zimmermann Tag und Nacht. Er besuchte die Landschule während des Winters, brachte es endlich dahin, dass er so viel Wissen sammelte, um ein Collegium besuchen zu können, und wurde zum Doctor graduirt. Hierauf schloss er sich jener religiösen Secte an, welche Alexander Campbell gegründet hatte, und wurde sodann Professor der lateinischen und griechischen Sprache in deren Collegium in Ohio. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges wurde er Oberst des 42. Ohio freiwilligen Infanterie-Regiments und diente als solcher, sowie als Brigadier-General bis zum Jänner 1863, wo er Chef der Generalstabs-Armee am Cumberland-Flusse mit Generalmajorsrang wurde. Für seine Tapferkeit während der Schlacht bei Chickamuga im Jahre 1862 wurde er, noch im Felde stehend, für den Congress gewählt und seitdem stets wiederberufen. Br Garfield war zweimal Candidat für die Präsidentschaft des Congresses. Im Jänner 1880 wurde er zum Senator für Ohio, am 4. November zum Präsidenten der Union erwählt. Am 2. März 1881 trat er die Präsidentschaft an und am 2. Juli wurde das Attentat auf ihn verübt, dessen Folgen er am 19. September erlag. —

Vermischtes.

Der Verein deutscher Mr weist einen Mitgliederbestand von 1753 auf; darunter sind 75 lebenslängliche Mitglieder. Die Centralhülfskasse ist bis auf die Summe von 28260 M. gestiegen. Aus Vereinseinnahmen fliessen 3000 M. zu.

— In Rumänien sind im vergangenen Jahre 3 neue □□ gegründet worden.

— Der Lordmajor, Bürgermeister von London, wird nächstens als Mstr v. St. der □ No. 1. installirt werden.

— Die □□ in Mailand haben ein Institut für rhachitische Kinder, Sonntagsschüler und einen Verein für Leichenverbrennung gegründet. Ein Beispiel, das von anderen italienischen □□ nachgeahmt wird. In Italien bestehen jetzt 185 □□, neue werden gegründet in Pologna und Perugia. Binnen Kurzem erfolgt die maur Einweihung der monumentalen Ruhestätte, welche die italienischen Frmr zur Beisetzung all ihrer Gr.-Mstr auf dem Friedhof des Casino Varano angekauft haben.

— In Athen ist das erste Heft einer frmaur. Zeitschrift „Pythagoras" in griechischer Sprache erschienen. Daselbst erscheint nächstens auch eine griechische Uebersetzung von Findels „Grundsätze der Frmrei im Völkerleben". J. Z.

Briefkasten. Br W. in W. Der treffliche Artikel wird abgedruckt. Brl. Gr.

Anzeigen.

Oeconomenstelle

in der **Loge Eos** zu **Crefeld** wird am 1. April 1882 frei. Qualificirte Bewerber wollen sich beim Vorstande melden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 8. — Sonnabend, den 18. Februar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Woran wir das Göttliche in der Geschichte der Menschheit erkennen.

Zeichnung zum Jahreswechsel (d. 6. Jan. 1882) von Br Oberpf. Dr. Graue in der □ zur Harmonie in Chemnitz.

Wenn beim Jahreswechsel der Glockenschlag der Zeit lauter, eindringlicher als sonst erklingt und das Gefühl der Vergänglichkeit, der schnellen Flucht unserer Tage, das Gefühl der Unbeständigkeit und Wandelbarkeit alles Irdischen in der Menschenseele wach ruft, dann schaut sie sehnsüchtig, mit heimlichem Bangen nach einem Unwandelbaren, Ewigen aus, welches ihr Unterpfand dafür sei, dass sie von der Macht der Vergänglichkeit unabhängig und in das grosse Grab der allgemeinen Hinfälligkeit nicht mit hinabgerissen wird.

Nur wenn d. a. B. a. W. selber in uns, in unsrer Seele einen Tempel sich erbaut, worin er einkehret und wohnet, tragen wir das Ewige in uns, das ein solches Unterpfand uns ist und uns dafür bürget, dass wir mehr sind als ein blosser Spielball wechselnder Geschicke, mehr als eine schnell verrauschende Welle im grossen Weltenmeer. Und der grosse Weltenmstr will in uns Seinen Tempel, Seine Wohnung sich erbauen; der unendliche Geist will mit unserm endlichen Geiste in Gemeinschaft treten. Aber so wenig diese Gemeinschaft nur eine mittelbare, unpersönliche sein soll, ebensowenig soll sie eine unvermittelte sein. Und die Vermittelungen, durch welche der ewige Gott eine unmittelbare, persönliche Gemeinschaft mit uns begründen will, finden wir zwar auch im Reiche der Natur, allermeist aber in der auf dem Grunde der Natur und aus demselben heraus sich entfaltenden Geschichte der Menschheit und in den göttlichen Geistesmächten und Geisteswerken, welche in dieser Geschichte und durch dieselbe an's Licht geboren sind.

Deshalb ist es für uns von der grössten Bedeutung, diese göttlichen Geistesmächte und Geisteswerke in der Geschichte der Menschheit als solche zu erkennen, um durch Hingebung an dieselben, durch Vertiefung in dieselben uns mitten in dem Vergänglichen die Gemeinschaft mit dem Ewigen zu vermitteln. Es lohnt sich daher sicherlich, die Frage aufzuwerfen, woran wir dieselbe erkennen, woran wir das Göttliche in der Geschichte der Menschheit von dem Ungöttlichen unterscheiden.

Diese Unterscheidung kann schon desshalb keine leichte Aufgabe sein, weil der Entwicklungsgang der Geschichte weder einer Kreisbewegung oder der Bewegung des Pendels an der Uhr gleichet, das immer auf denselben Punkt zurückkehret, noch ein ununterbrochener, gleichmässiger Fortschritt ist. Es vollzieht sich der Fortschritt der Geschichte auf vielgewundenen, spiralförmigen Wegen. So gewiss es ist, dass das Leben der Welt und insbesondere der Menschenwelt, weil demselben ein Unendliches, die schöpferische Kraft des Allmächtigen zu Grunde liegt, sich niemals erschöpfen kann, sondern, wie Grosses und herrliches es auch schon hervorgebracht hat, immer wieder neue Geisteskräfte und Geistesströmungen, neue göttliche Lichtgestalten erzeuget, ebenso gewiss ist das, dass dasselbe inmitten dieser Lichtgestalten, inmitten der göttlichen Geistesmächte und Geisteswerke auch immer neue Ausgeburten der Finster-

Digitized by Google

niss, immer neue Mächte und Werke des Wahns und des Bösen aus sich heraussetzt. Woran also unterscheiden wir das Göttliche in der Geschichte der Völker von dem Ungöttlichen?

Man pflegt darauf wohl zu antworten; das Ungöttliche könne auf die Dauer sich nicht erhalten, sondern müsse wieder zerfallen, dagegen das Gottgewollte und Gottgewirkte bleibe bestehen und sei eben daran, dass es sich dauernd erhält, als das Göttliche zu erkennen. In diesem Satze liegt eine grosse Wahrheit. Was nur aus der Willkür menschlicher Selbstsucht und Leidenschaft hervorgegangen, muss, wenn es sich auch lange Zeit behauptet, trotz aller aufgewendeten Kraft, Kunst und List wieder untergehen, und auch seine stolzesten Bauten werden zu Schutt und Staub. Denn „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Wohl ist manches ächte Gotteswerk, nachdem es kaum begonnen war, plötzlich wieder wie verschwunden gewesen, als wäre es für immer verloren gegangen. Aber es kann nicht untergehen, nicht sterben; sondern es keimet und treibet in dem inneren Leben der Menschen so lange fort, bis es in verjüngter Gestalt auferstehen mag. Ja, wie oft auch schon ein aus Gott gebornes Geistesleben und Streben, ehe es sich auf Erden noch einzubürgern vermochte, gleichsam in den Himmel entrückt und von der Welt in das Reich der unausführbaren Gedanken und Pläne, der nie zu verwirklichenden Ideale verwiesen worden ist, auf solche Himmelfahrt folgt ein Tag der Pfingsten, wo Gottes Werk aus der unsichtbaren idealen Welt in die geschichtliche Welt eintritt, wie mit Sturmesgewalt sich Bahn bricht, mit feuriger Begeisterung die Herzen durchglüht und in allen Kämpfen siegreich überwindet. Dagegen was im Dienste der ungezügelten Sinnenlust und Weltsucht erzeugt und entstanden ist, das mag mit dem Schein der Unvergänglichkeit noch so schimmernd geschmückt sein, es trägt den Keim des Todes in sich selbst, und plötzlich liegt es in Trümmern. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Aber ehe dieses Gericht auch nur an Einer geschichtlichen Erscheinung sich vollzieht, vergeht oft lange Zeit, und unser Leben ist kurz. Was wir untergehen sahen, feiert vielleicht den Tag seiner Auferstehung, wenn wir längst von hinnen geschieden sind; und Anderes, das während der Zeit unsers Erdenlebens entsteht, hat seinen göttlichen Ursprung dadurch wahrlich noch nicht erwiesen, dass es während unsrer Lebenszeit besteht. Ja, dass selbst grosse weltgeschichtliche Werke und Institute, die den ehrwürdigen Schmuck eines nach Jahrhunderten zählenden Alters tragen, deshalb noch nicht für lauter heilige Gotteswerke zu achten sind, das ist für jeden Geschichtskundigen unzweifelhaft, und darauf beruft sich jedes Geschlecht der Menschen, welches an den grossartigen Gebilden, die aus alter Vergangenheit bis in die Gegenwart sich erhalten haben, Kritik übt und Reformen vollzieht. Woran also unterscheiden wir das Göttliche in der Geschichte der Völker von dem Ungöttlichen?

Die populäre Anschauungsweise ist oft sehr schnell fertig mit dem Urtheil darüber; sie erklärt hier Etwas für ein blosses Menschengebilde, weist dort auf ein Anderes hin und sagt von demselben: „Das hat Gott gethan.“ Aber wenn wir genauer zusehen, zeigt sich sofort, wie oberflächlich diese Art der Beurtheilung ist. Die derselben zu Grunde liegende Vorstellung ist die, dass Gott und die Welt, Gott und die Menschen, also auch Gotteswerk und Menschenwerk einander äusserlich gegenüberstehen; und diese Vorstellung ist eine unrichtige. Der grosse Weltbaumstr steht doch der Welt nicht so gegenüber, wie ein menschlicher Baumstr einem von ihm gebauten Hause, dem er, wenn es fertig ist, ruhig den Rücken kehren kann, und zu dem er nur dann und wann einmal zurückkehret, um da, wo es schadhaft geworden, ausbessernd und erneuernd einzugreifen. Stünde Gott so zu der Welt, wäre Gott da nicht, wo die Welt ist, und die Welt da nicht, wo Gott ist, so wäre ja die Welt die Grenze Gottes, und Er wäre in die Reihe der begrenzten und beschränkten Wesen herabgezogen, hörte also auf, wahrer Gott zu sein. Sobald wir aber, wie wir doch müssen, voraussetzen, dass Gott in der Welt und die Welt in Gott ist, dass also Gott und die Menschenwelt nicht ein äusserliches Nebeneinander, sondern ein lebendiges Ineinander bilden, — so erhebt sich die Frage: Wie? sind nicht die Werke des Menschengeistes grösstentheils Gotteswerke? ist es nicht Gottes Art, gerade seine schönsten und heiligsten Werke auf Erden durch Menschen auszurichten? Gewiss! und alle jene Thaten der helfenden, heilenden, beglückenden und veredelten Liebe, die im wahrsten Sinne des Worts Gotteswerke sind, das sanftmüthige Aufrichten der auf ihren Irrwegen Gefallenen, das Trösten der Traurigen, die Belehrung der Unmündigen, das Aufnehmen der Verlassenen, die Erlösung der Bedrängten und Gebundenen, können nur durch Menschen ausgeführt werden, Gott giebt der Menschenwelt seine reichsten Gaben durch Menschen. Auf der andern Seite ist der Mensch niemals blosses Werkzeug in Gottes Hand; was

Digitized by Google

Gott in dem Menschen und durch ihn wirket, kommt niemals ohne freie Thätigkeit des Menschen zu Stande, ist vielmehr immer zugleich des Menschen eigene That. Diejenigen Pflanzungen des Geistes und der Liebe in der Menschenwelt, die am meisten den Namen göttlicher Pflanzungen verdienen, sind immer, wie aus Gott, so auch aus dem innersten und eigensten Wesen des Menschengeistes hervorgegangen, sind beides zugleich Gottes und des Menschen, sind gottmenschliche Werke.

Ebenso ist der Gegensatz, den man zwischen Gottes Gesetz und Menschensatzung statuirt, einfliessender. Wohl tritt derselbe manchmal als ein fester, unversöhnlicher vor Augen. Die Gesetze des menschlichen Denkens, die Gesetze, welche das Gemüthsleben des Menschen regeln, vor Allem die sittlichen Gesetze sind göttliche Normen und Gebote; und einen schneidenden Gegensatz gegen das heilige Gottesgebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren", bildete z. B. die Menschensatzung der Pharisäer, wonach ein Mensch wohl thue, wenn er das, was er Vater und Mutter darbringen sollte, statt dessen im Tempel als Opfergabe darbringe. Aber alle göttliche Gesetze müssen doch auf menschliche Begriffe gebracht, in menschliche Worte und Formeln gefasst werden; und sie werden das durch die Arbeit des Menschen. Anderseits hat es von jeher viele Menschensatzungen gegeben, die für ihre Zeit, für die damaligen äusseren Verhältnisse und inneren Volkszustände so angemessen waren und eine so heilsame Zucht übten, dass wir ihnen einen göttlichen Beruf zuerkennen und ein Gottgewolltes in ihnen anerkennen müssen; und das gilt z. B. auch von vielen Satzungen der römischen Kirche im Mittelalter. Insbesondere die bürgerlichen Gesetze, welche das gemeinsame Leben in Staat und Gemeinde regeln, sind solche Menschensatzungen, welche für bestimmte Zeitverhältnisse und nationale Bildungsstufen Gottes heilige Ordnungen zum Ausdruck und zur Geltung bringen; und das Göthe'sche Wort: „es schleppet sich Gesetz und Recht wie eine alte Krankheit fort", gilt doch nur da, wo das bestehende Gesetz und Recht sich überlebt hat, weil die Zeit, für die es gegeben war, sich ausgelebt hat. Wie daher der Gehorsam gegen die Gesetze des Staats und der Gemeinde durchweg ein Gehorsam gegen Gottes Ordnung ist, so wird auf der andern Seite der Gehorsam auch gegen die erhabensten und heiligsten Gottesgebote zu einer unwürdigen Menschenknechtschaft, wenn der Mensch die göttlichen Gebote nur desshalb erfüllt, weil dieselben ihm von Priestern oder von andern mit einer äusseren Autorität begleiteten Menschen gelehrt und anbefohlen sind.

Mancher hat die Erkenntniss gewonnen, dass auch in Menschenwerken und Menschensatzungen Göttliches enthalten ist. Er meint aber nun, die einen als die göttlichen, den andern als den ungöttlichen entgegenstellen zu können. Allein so falsch es wäre, die Menschen in zwei Klassen zu theilen, in gute und böse, in Gotteskinder und Weltkinder, ebenso falsch wäre es, die geschichtlichen Erscheinungen in der Menschenwelt in zwei einander entgegengesetzte Lager vertheilen zu wollen. Wie auch in den verirrtesten Menschen noch ein Fünklein göttlichen Lebens glimmet und schlummert und wie andrerseits auch die gottbegnadigten Menschen in ihrem Herzen und Leben nicht ohne jede fremdartige, unlautere und ungöttliche Beimischung erfunden zu werden pflegen, ebenso verhält es sich mit den mannichfaltigen Gestaltungen, die in der Geschichte der Menschheit aus dem Meer der Zeiten auftauchen. An denselben bewahrheitet sich immer neu das Wort: „wo viel Licht ist da ist auch viel Schatten." Der Schatten aber ist nicht etwas rein Ungöttliches; er ist unabtrennbar von dem Lichte. Wie manche bedenklichen, dunkle Schatten zeigenden Erscheinungen einer Zeit stehen in unauflöslichen, in dem innigsten Zusammenhange mit dem Guten und Grossen, das der ewige Gott durch die Arbeiten und Kämpfe derselben Zeit zur Reife bringen will! Wie manches Mal sind die Geister der Menschen unter der Herrschaft eines schweren Irrthums, der sie von dem Göttlichen für immer entfernen zu müssen schien, gleichsam in einen wohlthätigen Schlaf versunken, in welchem sich die müde gewordenen Geisteskräfte ausruhten, erholten und stärkten und aus welchem sie zu einem neuen Leben erwachen konnten, das an Gotteskraft und Himmelslicht reich war und immer reicher ward.

So zeigt sich denn immer deutlicher, wie schwierig es ist, das Göttliche in der Geschichte von dem Ungöttlichen klar und genau zu unterscheiden.

Wohl sagt der Christ, dass die reichste Offenbarung des Göttlichen in der Menschheit Christus und sein Evangelium ist und dass er daran zugleich den rechten Prüfstein besitzet, an welchem er alles prüft, was sich als ein göttliches Wort oder Werk in der Welt geltend machen will. Wir Mr sind weit davon entfernt, die darin liegende Wahrheit zu bestreiten. Vielmehr Jeden, der etwa in falschem Subjektivismus meinte, die Erkenntniss des Göttlichen in der Menschheit gleichsam von vorn an-

Digitized by Google

fangen zu müssen und alles das ignoriren zu können: was vergangene Geschlechter, was | die grossen Genien der Geschichte von ihren Erkenntnissen und Errungenschaften auf diesem Gebiete hinterlassen und überliefert haben, erinnern wir daran, dass er, um ein sicheres Urtheil zu gewinnen, eine feste Grundlage unter den Füssen haben muss und dass er diese feste Grundlage nicht finden kann, wenn er sich nicht auf die geistigen Vorarbeiten und Erfahrungen der Vergangenheit stützt. In der Erkenntniss, dass gerade das Christenthum es ist, aus dessen geisterfülltem, gottbesäetem Grund und Boden als eine der edelsten Blüthen desselben die Frmrei erwuchs, behaupten wir zuversichtlich, dass das Christenthum die feste, sichre Grundlage uns bietet, von welcher aus wir alle Erscheinungen der Geschichte ruhig zu beobachten und auf ihren göttlichen oder ungöttlichen Lebensgehalt zu prüfen vermögen, und dass wir in den Geistesproducten, die auf christlichen Boden erwachsen sind, und in den Geistesschätzen, welche von den christlichen Völkern angesammelt sind, das Göttliche in grösserer Fülle, Reinheit und Schönheit finden als irgendwo anders. Aber die alte christliche Grundlage muss immer neu von uns ergründet werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, sie zu verlieren und mit ungöttlicheu Wahugebilden zu verwechseln. Da wir doch zu unsrer Bibel, auch zu den neutestamentlichen Schriften derselben nicht so stehen, dass wir Etwas schon desshalb, weil es da geschrieben steht, für göttliche Wahrheit halten, so müssen wir selber prüfen, worin das wahre Wesen des Christenthums besteht, was den unvergänglichen Kern, den ewigen Inhalt des biblischen Evangeliums bildet. Wiederum, wenn wir das erkannt haben, besitzen wir auch daran nicht ein vollständiges Lehrbuch, darin wir nur nachzuschlagen brauchten, um von jeder besondren geschichtlichen Erscheinuug zu erfahren, ob und wie weit dieselbe ein Gotteswerk ist. Wir müssen vielmehr den ewigen Inhalt des Evangeliums innerlich verarbeiten, uns innerlich zu eigen machen, dass wir ihn als eine feste Grundlage im eignen Herzen tragen. Wir müssen denselbeu dazu gebrauchen, um durch ihn unser eignes Herz also zu erleuchten und zu läutern, dass es in jedem einzelnen Falle richtig zu beurtheilen vermag, was göttlich und was ungöttlich ist.

Hier ist es nun, wo wir auf die von uns gestellte Frage die rechte Antwort finden, die uns sagt: „In euch selber müsst ihr den Prüfstein tragen, an welchem ihr das wahrhaft Göttliche erkennt und von täuschenden Nachbildungen unterscheidet, an eurem eignen Herzen, an eurem Gemüth und eurem Gewissen müsst ihr's erproben und inne werden. Darum sehet wohl zu, dass euer Herz dafür empfänglich, dazu geschickt und tüchtig werde. Denn, so spricht der göttliche Mstr: „Die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen."

In unreinen Gewässern kann der Himmel sich nich klar abspiegeln und ebenso wenig in den stürmisch bewegten. So kann nur dann ein klares Abbild des Göttlichen in unserer Seele ergläuzen, wenn wir dieselbe von jeder Befleckung der Unsittlichkeit rein und von den stürmischen Erregungen ungezügelter Leidenschaften frei erhalten. Darum sei das unser ernstes maur. Streben, in ächter Weisheit unser eigenes Herz immer tiefer zu ergründen und seine innersten Bedürfnisse, wie alles das, wodurch es verunreinigt wird, immer klarer zu erkennen, mit männlicher Stärke uns selbst zu beherrschen und uns in den Versuchungen des Lebens unbefleckt zu erhalten, und zugleich mit jener sittlichen Schönheit uns zu schmücken, die auch bei den höchsten Erregungen des Gemüths in Freud und Leid stets das rechte Mass inne hält, auch die tiefste, innigste Empfindung vor ungeordnetem Aufwallen bewahret und das ganze innere Leben als ein wahrhaft harmonisches gestaltet und darstellt. So wird unser Herz immer mehr gleich einem stillen, klaren See werden, in dessen Fluthen des Himmels Herrlichkeit und jeder Strahl des Göttlichen ungetrübt wiederglänzet. Wir werden immer sichrer in der Geschichte der Menschheit, auch in unsrer eignen Lebensgeschichte göttliche Wirkung, Schickung und Führung von dem unterscheiden, was aus menschlicher Thorheit, Selbsttäuschung oder Heuchelei erwachsen ist, oft auch da, wo wir es am wenigsten erwarteten, Gottes Gedanken und Gottes Werke finden und durch die Vermittlung der reichen geschichtlichen Offenbarungen des Göttlichen werden wir immer gewisser und immer vollkommener mit dem a. B. a. W. die unauflösliche Gemeinschaft gewinnen, in welcher wir, als lebendige Bausteine in den grossen Tempel Seines Reiches fest eingefügt, auch unter den verheerendsten Stürmen der Zeit und ihrer wechselnden Geschicke und uoch in des Todes Kampf und Noth uns ewig sicher geborgen wissen.

Karl-August-Feier in der Loge Amalia zu Weimar.

Am 23. Juni 1780 ward Göthe, am 5. Februar 1782 Karl August in den Mrbund auf-

Digitized by Google

genommen. Beide denkwürdige Ereignisse gaben der □ Amalia Veranlassung, zu einer Säcularfeier, von denen die erstere am Johannesfest 1880 begangen wurde, während die andere der am Sonntage, den 5. Febr. d. J., abgehaltenen Arbeits□ einen festlichen Glanz verlieh. Nachdem unter Einlegung eines Gebets, das der Feier des Tages angemessen war, die Versammlung ritualmässig eröffnet und der geschäftliche Theil der Arbeit erledigt worden war, sangen die Brr das folgende Lied, verfasst von dem Mstr v. St., dem Ehrw. Br Putsche, welcher den Vorsitz führte.

Dich, lichtverklärter Geist,
Dich, o Carl August preist
Hoch unser Bund.
Mit jedem Säculum
Thut Deines Namens Ruhm
Auch unser Heiligthum
Dankbarer kund.

Wie Du auf Deiner Bahn
Lichtspendend gingst voran
In Sturm und Nacht:
So blüht noch immer hier
Dein Geschlecht, ähnlich Dir,
Und sucht die höchste Zier
In geistger Macht.

So bleibst Du unser Hort,
Leuchtest uns fort und fort.
Gleich einem Stern,
Dessen Licht wunderbar
Wohlthätig, mild und klar
Strahlet viel tausend Jahr
Weithin und fern.

Deiner Amalia
Bleibest auch fern Du nah,
Innig gesellt,
Winkst uns aus lichten Höhn
Deiner Spur nachzugehn,
Hoffend emporzusehn
Zur bessern Welt.

Der Ehrw. Mstr wies alsdann auf die Bedeutung der heutigen Zusammenkunft hin und gelangte damit zu der Erwägung, ob die heutige Festfreude eine ebenso aufrichtige und intensive sein könne, als sie es bei der Säcularfeier von Carl Augusts Regierungsantritt gewesen, oder ob wir uns nicht vielleicht mit Resignation eingestehen müssten, dass die Blüthezeit unsrer Amalia, ja vielleicht der Mrei überhaupt hinter uns liege. Er unternahm daher die Frage zu beantworten, was an der Behauptung wahr sei, dass mit der hohen Stellung, welche sonst die Mehrzahl der Frmr eingenommen, die Mrei auch ihren Werth verloren habe, und gab zunächst zu, dass jetzt die Mehrzahl unsrer Brr den höchsten Ständen nicht mehr angehört, dass selbst die Zahl der Gelehrten und Künstler in der □ nicht mehr so bedeutend ist, wie früher, dass vielmehr der gebildete Mittelstand der kaufmännischen und gewerblichen Klasse bei weitem überwiegt. Dennoch ist der obige Schluss kein berechtigter, da einmal in unsrer Zeit die Intelligenz nicht mehr vorzugsweise durch die höheren Stände oder die Studierten vertreten wird, sodann weil heutzutage unsre Kunst nicht so sehr Pflege der Wissenschaft, als Förderung der Sittlichkeit bezweckt:

Nicht Wissen ist's, vielmehr Gewissenhaftigkeit,
Was unserm Bund den höchsten Werth verleiht!

Ist dies doch auch im Sinne der Baugenossen des Mittelalters, an deren Formen und Anschauungen wir so gern anknüpfen, und welche sich angelegen sein liessen, nicht nur den nächsten, sondern auch den letzten Zweck ihrer Kunst im Auge zu behalten, den Zweck, der Menschenbildung und Veredlung zu dienen. — So erscheint auch heute noch die Frmrei sowohl berufen als befähigt, die höchste Aristokratie moralischer Gesinnungstüchtigkeit zu bilden und zu mehren; Sache einer jeden □ und eines jeden Mrs ist es, zu sorgen, dass diese Befähigung nicht verloren gehe. Daher kann grössere Vorsicht und Umsicht bei der Aufnahme Lichtsuchender nicht genug empfohlen werden, es ist die Ueberlegung nothwendig, ob sie die rechte Bildung des Geistes und Herzens, das gehörige Interesse und Verständniss für unsere Kunst, ein geeignetes Alter und geordnete Vermögensverhältnisse aufzuweisen haben, und ob ihnen der gute Ruf zur Seite steht, dass sie ihre Pflichten gegen die Familie, wie die Obliegenheiten ihres Amtes und Standes getreulich erfüllen, und dass sie keinerlei Anstoss geben durch ihre Umgangsformen. Daher kann ferner nicht genug hingewiesen werden auf die Nothwendigkeit, die maur. Ideen ins Leben zu übertragen und sie schon dem heranwachsenden Geschlechte einzupflanzen in der Weise, wie erst vor Kurzem Br Nöldeke gefordert hat, als er in der □ Apollo über die Anwendung maur. Grundsätze in der Erziehung sprach. Dies wird namentlich ermöglicht werden durch Heranziehung der Schwestern an den Brkreis, um sie maur. fühlen, denken und handeln zu lehren. Wenn auch sie helfen, maur. Lebensweisheit, Charakterstärke und

Digitized by Google

Seelenschönheit einzuführen ins Leben und übergehen zu lassen in Fleisch und Blut der Nation, dann dürfen die Jünger der k. K. die an alle Künstler gerichteten Worte Schillers mit Recht auch sich zueignen:

Der Menscheit Würde ist in eure Hand gegeben!

Am Schlusse dieser schönen und anregenden Festrede erbat sich Br Panse, Oberst a. D., von der □ Karl zur Wartburg in Eisenach, das Wort, der als längjähriger Besuchender schon oft seine freundliche Gesinnung gegen die Amalia an den Tag gelegt, um seinen Gefühlen der Dankbarkeit und Anhänglichkeit von Neuem Ausdruck zu geben und zugleich zwei wahrhaft künstlerisch gearbeitete geschmackvoll mit Silber verzierte Hämmer, zum Gebrauche der beiden Aufseher bestimmt, auf den Altar niederzulegen. Nachdem der Vorsitzende im Namen der Amalienbrr für diese sinnige Gabe gedankt hatte, fand unter Gesang die Sammlung für die Armen statt.

Dem ritualmässigem Schlusse der einfachen aber höchst ansprechenden Feier ging noch die Vertheilung des 12. Heftes der „Weimarischen Frmr-Analekten" voraus, durch welche die □ Amalia von Zeit zu Zeit ihren Angehörigen ein Erinnerungszeichen und dem weiterem Brkreise eine vielleicht nicht unwillkommene Rechenschaft über ihre Thätigkeit zu geben versucht hat*).

Aus dem Logenleben.

Leipzig. An dem vierten Vortragsabende, der □ Apollo welcher ebenfalls zahlreich besucht war, hielt Br Götze (Realschul-Oberlehrer) einen höchst interessanten und fesselnden Vortrag über die Fremdwörter in unserer Sprache.

Der Herr Vortragende stellte an die Spitze seiner Auseinandersetzungen die beiden Fragen: „In welchem Masse bedienten und bedienen sich die Deutschen neben dem heimischen Sprachschatze der Fremdwörter? und in welcher Weise sind diese Eindringlinge, nachdem sie aufgenommen worden waren, in den verschiedenen Zeitläufen von unserem Volke behandelt worden? — Eingehend auf die Beantwortung dieser Fragen wies Redner nach, dass sich das deutsche Volk von den Anfängen seiner Entwicklung an der Aufnahme fremden Sprachstoffes sehr geneigt gezeigt habe und begründete dies mit der geographischen Lage des Landes, mit der geschichtlichen Aufgabe der Deutschen, das Erbe der alten Kulturvölker anzutreten, und mit ihrem Charakter, der, lerneifrig und gerecht, Fremdes gern anerkennt.

Beim Beginn ihrer Entwicklung zu einem Kulturvolke befanden sich die Deutschen einer zusammensinkenden, gewaltigen Kulturwelt gegenüber, mit der sie durch den neuen Glauben in lebendige Beziehung gebracht wurden. So kam es, dass dem lernbegierigen Naturvolke eine reiche Fülle von Begriffen und Worten von aussen zuströmte, die sich auf ein höheres Kulturleben, auf Kirche, Kunst, Wissenschaft, Schule etc. bezogen. Redner belegte dies durch eine zahlreiche Menge von fremden Bezeichnungen für das Haus und den Hausrath. Bezeichnend für jene frühe Epoche unseres Sprachlebens war es aber, dass man jene Fremdlinge so lange bearbeitete, bis sie ihr abweichendes Gepräge verloren, bis sie umgedeutscht waren. Aber nicht nur den fremden Klang suchte man dem deutschen Ohre anzupassen, man suchte auch das Fremdwort so zu verändern, dass es einen Sinn bekam. Dies geschah oft mit Glück, in vielen Fällen gelang dies Bestreben jedoch nicht. Solche Zurechtlegungen wurden dann nicht nur mit fremden Worten sondern auch mit veralteten, nicht mehr verstandenen deutschen Worten versucht. Durch derartige Zurechtlegungen entstanden dann irrthümliche Entstellungen älterer sinnvoller Worte. Redner belegte auch diesen Vorgang wie alle seine Darlegungen durch Beispiele. Er ging sodann darauf über, nachzuweisen, dass dies Bestreben, Fremdes und Unverstandenes sich zurecht zu legen, noch heute im Volke lebendig ist und führte zum Beweis für diese Spracharbeit des gemeinen Mannes eine Reihe interessanter Volksetymologien an.

Bei'm Beginn der neuen Zeit tritt diesem gesunden natürlichen Streben der Humanismus hemmend entgegen. Nun verhält sich der deutsche Geist nicht mehr so schöpferisch gegen das Fremde; an die Stelle selbstthätiger Aneignung tritt die Nachahmung. Das Volk ging der Theilnahme der besseren geistigen Kräfte verlustig und verrohte, der Gelehrtenstand mit seiner fremden Bildung trennte sich vom Vaterlande. Nun wurden die fremden Eindringlinge, unter den Wörtern nicht mehr verändert sondern blieben wie sie waren. Schlimmer noch wurde die Fremd-Länderei unter den Deutschen im 30jährigen Kriege, und so überwältigend war die Ueberfluthung unserer Sprache mit französischen, italienischen, spanischen und schwedischen Wörtern und Wendungen, dass die Arbeit der Sprachgesellschaften und die freilich oft unge-

*) Ueber dieses neueste Heft wurde in voriger Nummer referirt. D. R.

Digitized by Google

schickten Bemühungen der Sprachreiniger dagegen nichts auszurichten vermochten. Dass in dem darauf folgenden Zeitalter Ludwigs XIV., wo die Deutschen Fürsten in dem Glanze, der von Versailles aus strahlte, sich sonnten, der Stolz auf die Muttersprache keine Nahrungfinden konnte, war selbstverständlich. Jetzt schämte man sich ihrer und verstieg sich zu der Lächerlichkeit, deutsche Worte mit fremden Endungen zu verbrämen, oder dem Französischen solche Worte zu entnehmen, die dieses vorher aus dem Deutschen entlehnt und sich zurecht gelegt hatte.

Eine Erhebung aus solcher Schmach brachte unserem Vaterlande erst die Zeit der Befreiungskriege. Männer wie Arndt und Jahn strebten auch auf dem Gebiete der Sprache, uns vom Joche der Fremdherrschaft zu erlösen. Aber ihre Arbeit ist nicht vollendet. Auch nach 1870 u. 71 noch strotzt unser gesellschaftliches Leben von entbehrlichen Fremdwörtern; im Kriegswesen, in der Wissenschft bedienen wir uns noch immer mehr wie jede andere Nation geborgter, vom Volke unverstandener Ausdrücke. Mit scharfer Verurtheilung des geckenhaften Prunkens mit einer seichten fremdsprachlichen Bildung, und mit warm empfundenen Worten der Liebe für unsere Muttersprache schloss der Vortrag, dem reicher Beifall folgte. — Auch diesmal schlossen sich im geselligen Theil musikalische Vorträge der Brr: Jokisch, Landgraf etc. an, welche die Anwesenden hoch erfreuten. Auch an Toasten auf den Redner etc. fehlte es nicht.

Dresden. Die ▭ „zu den ehernen Säulen" im Or. Dresden-Neustadt bereitete am 8. Januar zwölf Confirmanden eine reich ausgestattete Christbescheerung, die sich zu einer überaus erhebenden Feier gestaltete und so zahlreich besucht war, dass der Saal die Menge kaum zu fassen vermochte. Auf gedeckter Tafel waren unter zwei stattlichen Weihnachtsbäumen neben den üblichen Christstollen u. s. w. vollständige Confirmandenausstattungen für sechs Knaben und sechs Mädchen (meist vater- und mutterlose Waisen) ausgebreitet. Die zahlreichen Festtheilnehmer, unter welchen hervorragende Persönlichkeiten zu bemerken waren, hatten in langen Reihen hinter dem Weihnachtstische Platz genommen. Vor demselben sassen auf erhöhtem Podium am hellerleuchtenden Altar die Mitglieder der Bescheerungsdeputation, an ihrer Spitze der ehrw. Mstr v. St. Br Krenkel. Punkt 4 Uhr begann die Feierlichkeit mit Aufführung des von J. H. Lützel componirten und für gemischten Chor mit Begleitung von Blechinstrumenten von Br Seifert bearbeiteten 24. Psalmen. In seiner hierauf folgenden, an die Versammlung gerichteten Begrüssungsrede gab Br Krenkel u. A. die Gründe an, warum die ▭, entgegen der bei ihr und dem Bunde geltenden Grundsatz stillen Wirkens, nach welchem die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut, diesen Wohlthätigkeitsact öffentlich vollziehe und sagte etwa Folgendes: die Wohlthätigkeit, welche sich der Bund zur Pflicht mache, solle nicht blos in der Unterstützung durch materielle Mittel bestehen, sondern eine Hauptaufgabe der ▭ sei, auch für die geistige Wohlfahrt der Menschheit nach Kräften zu sorgen. Hierzu biete sich durch eine so feierlich veranstaltete Christbescheerung eine passende Gelegenheit. Die Feierlichkeit gelte Kindern, welche in wenigen Monaten an einen der wichtigsten Lebensabschnitte anlangten, wo sie aus der Schule entlassen, durch die feierliche Handlung der Confirmation in die Zahl der erwachsenen Christen aufgenommen würden. Um Ihnen diesen bedeutungsvollen Schritt soviel als möglich wichtig zu machen und sie darauf würdig vorzubereiten, sei es wohl am Orte wenn man in den jugendlichen Gemüthern durch wohlgemeinte, väterliche Worte, durch Gebet und erhebenden Gesang die rechte Feststimmung hervorrufe und jene edle Freude erwecke, die höhere Gesinnung erzenge und zu frommen Entschliessungen und Vorsätzen ermuntere. — Wenn in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten her gegen die öffentlichen Christhescheerungen Bedenken erhoben worden seien, so seien diese allerdings nicht ungerechtfertigt in Fällen, wo, wie bei den sogenannten verschämten Armen, durch solche feierliche Veranstaltungen das Zartgefühl leicht verletzt würde. Anders verhielte es sich jedoch hier. Die ▭ betrachte das Weihnachtsfest nach guter deutscher Sitte wie ein Familienfest, und sammele deshalb eine kleine Schaar Kinder um den Weihnachtsbaum, um ihnen im Beisein gel. Schwestern und theurer Freunde und Bekannte dem angedeuteten Zwecke gemäss eine möglichst nachhaltige und andauernde Freude zu bereiten. So aufgefasst, könne eine solche öffentliche Feier wohl nicht gemissbilligt werden etc. — Hierauf wurden die Kinder und deren Eltern und Angehörige unter den Klängen des „Eriksganges" aus der Oper „Die Folkunger" v. E. Kretschmer — der Componist war selbst zugegen — in den Saal eingeführt und vor dem Altare placirt. Nachdem dies geschehen, gelangte der Friedrich'sche Weihnachtsgesang (Contique de Noel), componirt v. A. Adam für Sopransolo mit Frauenchor und mit Begleitung von Violoncell, Pianoforte und Harmonium in erhebender Weise zu Gehör. Zu den Confirmanden sich wendend, verbreitete sich der ehrw. M. v. St. Br Krenkel in einer längeren Rede über den Zweck und die Bedeutung der Feier und machte die Kinder ganz besonders auf-

Digitized by Google

merksam auf die totale Veränderung ihrer bisherigen Lebensverhältnisse, welche ihnen durch ihren Austritt aus der Schule und durch ihre Aufnahme in die Zahl der erwachsenen Christen in kurzer Zeit bevorstehe. Eine solche Veränderung der äusseren Lebensverhältnisse übe aber auch auf den inwendigen Menschen ihren Einfluss aus und bewirke oft da eine Umwandlung, von deren Beschaffenheit das künftige Wohl des Einzelnen abhänge. Desshalb sehen auch Eltern und Lehrer dem so entscheidenden Zeitpunkt mit gewisser Besorgniss entgegen und begleiteten die ihnen anvertrauten Kinder, die einen solchen zu überschreiten haben, mit den besten Segenswünschen. Auch er (der Redner) schliesse sich denselben von Herzen an, wolle es aber dabei nicht bewenden lassen, sondern wolle angeben, was ein Jeder in allen Lebenslagen sich bewahren müsse, damit die Segenswünsche in Erfüllung gingen und nachweisen: „dass in einem kindlich gesinnten, reinen Gemüth eine reiche Quelle wahren Lebensglückes zu finden sei.“ Denn auf dem Boden eines solchen Gemüthes wurzle jener kindliche Glaube, der durch seine Einfalt und Unbefangenheit die wohlthuendste Befriedigung mit sich selbst und mit seinem Schicksale und die tröstlichste Ruhe und Sicherheit unter allen Lebensverhältnissen gewähre; auf diesem Boden entspriesse auch die schönste Lebensblüthe, die reine, ungefärbte, hingebende, aufopfernde, Alles umfassende Liebe, ohne welche das menschliche Leben jedes Reizes entbehren und die nur überall Freude und Glück verbreite, sowie endlich die Hoffnung, welche anspruchslos nicht auf Eitles und Nichtiges gerichtet ist und darum auch nicht zu Schanden werden lässt und den Menschen frisch und bei heiterem Lebensmuth erhält. Darum sei zu rathen:

Kindischen Sinn
Lasst fahren dahin;
Ein kindlich Gemüth
Euch Gott behüt'!

Hierauf folgte die Vertheilung der Gesangbücher mit entsprechenden Denkversen und ein Chorgesang von W. Gast: „Nehmt sie hin der Liebe Gaben etc.“ Sodann erhob sich die ganze Versammlung zum Gebet, welches der Mstr v. St. unter vorzüglicher Begleitung des Harmoniums sprach und einen ergreifenden Eindruck machte. Ein Mädchen aus der Reihe der Beschenkten sprach hierauf den Veranstaltern der Bescheerung in einfachen, herzlichen Worten Namens der übrigen Kinder ihren tiefempfundenen Dank aus und ein allgemeiner Choralgesang beschloss diese weihevolle und erhebende Weihnachtsfeier.

Anzeigen.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Brr Buchhändler, sowie direct von mir bezogen werden:

Liederbuch
für Freimaurer-Logen.
Durchgehend mit Melodien versehen.
Herausgegeben von
Br Robert Fischer und Br Wilhelm Tschirch.
10 Bogen 8°, Preis broch. M. 2.00.
Partiepreise:
bei 6 Exemplaren à M. 1.50.
bei 12 Exemplaren à M. 1.25.

Vorstehendes von den Brr Herausgebern mit grosser Sorgfalt zusammengestellte Liederbuch zeichnet sich vor allen anderen Liederbüchern dadurch aus, dass sämmtliche (141) Lieder mit den Melodien und auch theilweiser Begleitung versehen sind. Es dürfte sonach dieses neue Liederbuch geeignet sein, zur Hebung des gemeinschaftlichen Gesanges während der Arbeits- und Tafel⧠ wesentlich beizutragen und sei dasselbe daher den Logen, Maurerkränzchen und Brudervereinen behufs Einführung angelegentlich empfohlen.

Loge Verschwisterung der Menschheit, Glauchau.

Um unserer auswärtigen Mitglieder willen sind für dieses Jahr die Arbeiten (I. Grad) im März auf Sonntag den 5., im Oktober auf Sonntag den 8. Nachmittag 1/25 Uhr verlegt.

Glauchau, im Januar 1882. **Petzsch,**
Mstr v. St.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig**, Thalstrasse No. 9, ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Vergiss für mich die Rose nicht!
Ged. von Müller von der Werra.
Für eine Singstimme (und Chor ad libitum) mit Begleitung des Pianoforte, componirt
von
Franz Abt.
Op. 544. Preis 1 Mark.

Notiz. Wiederholt bitten wir, alle Geldbeträge nicht an die Redaction sondern an den Verlag (Moritz Zille, Nürnberger St.) zu senden. D. R.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 9. — Sonnabend, den 25. Februar. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Dem Andenken eines hohen Dahingeschiedenen.*)

Die Mittheilungen aus den Protokollen der gr. Mutter⧠ des Eklektischen Bundes bringen über das 65. Jubiläum des Nationalgrossmstrs Prinz Friedrich der Niederlande und über die für ihn gehaltene Trauer□ Folgendes: „Zunächst sei aus der Festschrift über das Jubiläum das Wissenswertheste herausgegriffen, um ein Zeugniss abzulegen, mit welch inniger Dankbarkeit die Brr die Wirksamkeit ihres National-Grossmstrs anerkannten. Tags vorher, am 18. Juni l. J., war demselben durch die Grossbeamten ein kostbares Album überreicht worden, die Namen und Bildnisse all der Brr, die von 1816 bis 1881 der Gross□ als Grossbeamte angehört hatten. Der Grossmstr dankte in tiefer Rührung und versprach, der Festlichkeit am folgenden Tag beiwohnen zu wollen. Nach Eröffnung der □ am andern Tag, 19. Juni, theilte der Vorsitzende, dep. Grossmstr, Ehrwst. Br J. J. F. Noordziek, der Brrschaft mit, dass die Grossbeamten beschlossen nnd bereits zur Ausführung gebracht hätten, das Bildniss des Hochehrwürdigen in Marmor ausführen und an den Wänden des Tempels befestigen zu lassen, als eine bleibende Erinnerung an den Br, der so oft und so gerne in der Mitte seiner Brr gelebt, und dessen Verdienste so allseitige Anerkennung gefunden. Sämmtliche Brr gaben durch den lebhaftesten Applaus ihre Zustimmuug dazu.

Durch eine Commission wurde alsdann der National-Grossmstr unter Orgelklängen eingeführt und von dem Vorsitzenden feierlichst begrüsst. Der Jubilar dankte tief gerührt und erkannte es als eine Gnade des A. B. a. W., dass es ihm vergönnt sei, diesen Tag zu erleben und ersuchte alsdann den Vorsitzenden, in der für heute festgesetzten Arbeit fortzufahren.

Die Festzeichnung hielt der dep. National-Grossmstr, Br Noordziek, durch welche er in gewohnter würdiger und tief ergreifender Weise das Doppelfest, welches die Gross□ heute feierte, einleitete. Es war nämlich der 125. Jahrestag von dem Bestehen der Grossen □ und, wie schon erwähnt, das 65jährige Mrjubiläum ihres National-Grossmstrs. Dieser überlebte 57 Grossbeamte und unter seiner Hammerführung ist die Zahl der unter dieser Gross□ arbeitenden ⧠ auf 80 angewachsen, darunter in den Niederlanden selbst 44, in Ostindien 9, in Westindien 3 und im Kapland 22, von denen jedoch einige, der Zeitverhältnisse wegen, ihre Arbeit eingestellt haben. Er hat sein hohes Amt in den schwersten Zeiten übernommen; weil damals in vielen auswärtigen Staaten, in Portugal, Spanien, Italien, Oestreich, Russland etc. die Verfolgung der Frmr allgemein war und die Päpste Leo XII. und Pius IX. ihre Bannflüche gegen dieselben schleuderten. Nichtsdestoweniger hat er der Mrei in den Niederlanden zu einem kräftigen Aufschwung verholfen. Seine freigebige Hand hat der Gross□ das prächtige Haus, in dem sie gegenwärtig tagt, zum Geschenk gemacht; aus eignen Mitteln hat er die werthvolle Bibliothek des heimgegangenen Brs Kloss zu Frankfurt a. M. angekauft und sie in einem besonders dafür gebau-

*) Da es uns nicht vergönnt war, zu rechter Zeit über den Hochverdienten in jeder Hinsicht ehrwürdigen Br aus fürstlichem Kreise ein Wort zu sagen, so holen wir hierdurch das Versäumte nach. D. R.

Digitized by Google

ten Hause untergebracht, so dass die Gross□ von aller Welt um diese Sammlung beneidet wird. Er errichtete eine Stiftung und ausgestattete sie mit den nöthigen Mitteln aus, in welcher die Kinder verstorbener Brr erzogen werden. Seiner Gemahlin zu Ehren gab er ihr den Namen Louisenstiftung.

Das sind doch wahrlich Thaten, ruft der Redner aus, die unsern Hochehrw. National-Grossmstr unsterblich machen und fordert die Brr auf, durch maur. Applaus demselben ihre unwandelbare Treue und Dankbarkeit zu beweisen. Unter Orgelklängen wurde nun das mit Blumenkränzen umwundene marmorne Bildniss enthüllt und mit den Worten dem Jubilar gewidmet: „Die Lebenden sollen sich vor diesem Abbild beugen und die Nachkommen mit Andacht dessen gedenken, der so hohe Verdienste um die Mrei sich erworben. Sein Andenken lebe fort bis zu den fernsten Geschlechtern."

In seiner Erwiederung sagt der Jubilar, er sei glücklich, den heutigen Festtag erlebt zu haben; aber er fühle jetzt, wie seine Kräfte geschwunden seien, so dass es nothwendig werde, an seine Stelle einen Andern als Grossmstr zu wählen. Mit Vergnügen blicke er auf seine 65 jährige maur. Thätigkeit zurück in dem Bewusstsein, stets das Gute vor Augen gehabt und manches Nützliche erreicht zu haben. Er dankte tiefgerührt dem dep. Grossmstr, dass er ihm stets so treu zur Seite gestanden und den Brn, dass sie ihn in seinem Streben immer brrlich unterstützt hätten, und gedenkt dann sichtlich ergriffen der Brr, die vor ihm in den ewigen Osten eingegangen waren.

Seine ganze Rede wurde von den Anwesenden mit Ehrerbietung und im Zeichen stehend angehört und mit lautem maur. Applaus begrüsst. Hierauf wurde er von dem Vorsitzenden und der schon erwähnten Commission aus dem Tempel geleitet und alsdann die erhebende Feier geschlossen.

Die Trauer□, welche zum Andenken des heimgegangenen, National-Grossmstrs gefeiert wurde, fand am 2. November Mittags 12 Uhr statt. Derselben wohnten ausser den Mitgliedern des dritten Grades, vielen Deputationen auswärtiger Oriente etc., auch die Familienmitglieder des hohen Verstorbenen bei, welche zum Bund gehören und besonders eingeladen waren. Der dep. Grossmstr begab sich in Begleitung der fungirenden Grossbeamten zuerst in den Trauersaal; ihnen folgte der Grossceremonienmstr und diesem die Vertreter der niederländischen ⧉, der ⧉ in den Colonien und angehörigen Ländern des Ordenskapitels und des Mstrgrades. Die Vertreter der □ l'Union Royale, deren Mitglied und Ehrenmstr er war, stellten sich vor den drei Stufen auf, das Gesicht nach Osten gewendet. Unter den Klängen eines Trauermarsches wurden eingeführt: Die Vertreter der fremden Gross⧉ und Grossosten, die Vertreter der Louisenstiftung, die Mitglieder des dritten Grades, der dep. Grossmstr von Westindien, welcher sich gegenwärtig in den Niederlanden aufhielt, und als Alle Platz genommen hatten, die hohen Verwandten des Verstorbenen. Nach Eröffnung der □ hielt der Vorsitzende eine kurze Ansprache und nachdem alle Anwesenden unter Begleitung eines Sängerchors und eines Orchesters ein Lied gesungen hatten, trug der Grossredner den ersten Theil seiner Leichenrede vor. Hierauf folgte ein Musikstück, nach dessen Beendigung sich alle Brr in das Zeichen stellten, die drei dep. National-Grossmstr sich dem Katafalk näherten, und von dem dep. Grossmstr der symbolischen Grade nach einer Rede ein Kranz auf des Verblichenen Sarg niedergelegt wurde im Namen der niederländischen Brrschaft. Nach Absingung eines Grabliedes von allen Brn, drückten die Deputationen ihr Beileid aus; hierauf stellten sich vier Brr mit gezogenem Schwert an den vier Ecken des sinnbildlichen Sarges auf; abermals folgte Gesang und nach Vollendung desselben trug der Grossredner den zweiten Theil seiner Rede vor. Der Vorsitzende sprach ein Schlusswort; ein dumpfer Schlag erscholl, der von ihm wiederholt und nach welchem der Schluss der Trauer□ verkündet wurde. Unter den Klängen eines Trauermarsches verliessen die Anwesenden den Saal in umgekehrter Ordnung. Des Abends von 7—9 Uhr war derselbe den Brn und Schwestern zur Besichtigung geöffnet und am folgenden Tag von 10—4 Uhr den Nichtmrn gegen ein Eintrittsgeld von 50 Cents zum Besten der Louisenstiftung.

Ansprache an Neuaufgenommene.

Von Br Robert Fischer in Gera.

M. Brr! Sie haben aus Allem, was Sie heute hier vernommen haben, wenn ich mich nicht täusche, jedenfalls den Eindruck erhalten, dass die Frmrei nichts Gewöhnliches und Alltägliches ist, nichts, was sich so ohne Weiteres vollständig begreifen und erfassen liesse. Was die grössten Geister der Menschheit seit Jahrhunderten mit Begeisterung verfolgt haben, ohne dass das Ziel sich hat bis jetzt erreichen, ja nur annähernd gewinnen

Digitized by Google

lassen, ist und kann nicht das Produkt zeitlicher Bestrebungen sein, sondern muss sich in einer unendlichen Kette tiefer und anhaltender Arbeiten vollziehen, an der sich alle menschliche Kraft ernstlich versucht. Oder wäre die Erforschung der wahren Aufgabe der Menschheit auf Erden nicht etwas, was den Menschen ganz vorzugsweise beschäftigen muss? Wäre ihm diese Aufgabe mit bestimmten Zügen vorgezeichnet, und besässe er eine über alle Zweifel erhabene und unbestreitbare Quelle, aus der ihm diese Aufgabe mit klaren Worten entgegenträte, dann freilich wäre jede Bemühung vergebens, sie zu suchen, und er brauchte ihr nur zu folgen. Allein würde andrerseits dann dem Menschen nicht ein guter Theil seiner ganzen geistigen Thätigkeit entzogen, wenn der Schleier ihm das Bild seiner Bestimmung nicht mehr verhüllte? Ist es nicht von dem Schöpfer weislich eingerichtet, dass der Mensch nur im Ringen nach Wahrheit diese und seine Freude an derselben gewinnt! Meine Brr! Diese Wahrnehmung führte zur Vereinigung Gleichstrebender in dem Frmrbunde, dem man mit Unrecht hier und da den Vorwurf macht, dass er seiner Aufgabe ungenügend entspreche, weil die Ergebnisse seiner Thätigkeit wenig an den Tag treten. Ist denn der Fortschritt der Menschheit im Ganzen durch das Mittel der Veredelung des Einzelnen so leicht, und vollzieht sich nicht auch die Entwickelung der ganzen Natur und Schöpfung in kaum merklichen Phasen? Es kann nur dem offenbaren Verkennen des erhabenen Zieles der Humanität oder dem sich aufblähenden Heraustreten selbstischer Naturen zugeschrieben werden, wenn immer von Zeit zu Zeit durch äussere Mittel und Wege nur äussere Zwecke und Ziele der s. g. Humanität erstrebt werden und in immer neuen Formen und Gestalten diese verfolgt werden sollen. Dergleichen Bestrebungen sind mitunter wohl angebracht und der materiellen Natur mancher Menschen mehr entsprechend; sie werden aber die wahre Humanität, die nicht auf einen engen Kreis sich beschränkt, sondern der gesammten Menschheit gilt, weder fördern noch hemmen, diese geht ihren eisernen unbeugsamen Gang; ihr dient die Frmrei in ihrem reinen Ideal. Freilich nur wer wahrhaftig nicht sich, sondern die Menscheit als Ebenbild Gottes liebt, nur wer hinwegzuschauen vermag über die äusseren Trennschaften des Lebens und sich als ein dienendes Glied dem Ganzen anschliessen kann, und wer seine Weisheit, die doch nur eine menschlich irrende ist, liebevoll mit der Anderer vereinigt, um im edlen Kampfe die Wahrheit zu gewinnen, ist fähig, ein Jünger dieser Kunst aller Künste zu werden. Das erfordert Selbstverläugnung in hohem Grade und treueste Gemeinschaft im Dienste des Geistes und Herzens. So wenig Gott dem Menschen seine Bestimmung in Worten vorzeichnete, so wenig besteht die Frmrei, welche jene zu lehren sucht in bestimmten Sätzen, sie will als Kunst geübt sein. Darum, meine Brr, wenn Sie Diener sein wollen, so ist die Arbeit im Dienste der Menschheit ihr hauptsächlichstes Gebot, und wenn sie diese ernst vollziehen wollen, so müssen sie in maur. Gemeinsamkeit diese Kunst empfinden und in sich aufnehmen. Nicht aus Lehrbüchern lernt man die Frmrei, sondern nur und allein im lebendigen Verkehr mit den Brn. Auf ihn möchte ich Sie an dieser Stelle vor Allem hinweisen, wenn ich den Wunsch erfüllt sehen will, der uns Alle belebt, dass Sie geistige Genossen an dem grossen Baue der Menschheit werden wollen. Bannen Sie Selbstsucht und Eitelkeit, und sind Sie stark in reiner Menschenliebe, so werden Sie Brr hier finden und den Schatz heben, der hier ruht; sind Sie aber zufrieden mit diesem äussern Schmuck, der Ihnen jetzt gewährt worden ist, so werden Sie, wie gar manche Andere, sich einer unausbleiblichen Täuschung ausgesetzt fühlen und vielleicht manche, der Aeusserlichkeit mehr entsprechende Gestaltung des weiten Begriffs der Humanität dem Frmrbund vorziehen wollen. Wir hoffen, dass Sie treue Genossen werden und fleissig am Baue stehen, um den grossen Beruf der Masonei bald zu erkennen und mit zu erfüllen helfen, und in dieser Hoffnung heisse ich Sie freudig willkommen! —

Einige Urtheile über eine Hausfreundin.

Der griechische Philosoph Plato sagt: „Durch Erziehung wird der Mensch erst wahrhaft Mensch.“ Luther sagt: „Der wahre Gottesdienst des Hauses ist, die Kinder recht erziehen“ und Leibnitz sagt: „Ich habe immer gedacht, dass man das Menschengeschlecht bessert, wenn man die Jugend bessert.“ Wenn diese grossen Männer der Vergangenheit Recht haben, so können auch die Frmr, welche Welt- und Menschheitsverbesserung als ihren Bundeszweck erachten, nicht gleichgültig sein gegen die Mittel zu einer vollkommneren Jugenderziehung und werden daher auch gern ihr Interesse der Presse zuwenden, welche die Hauserziehung fördert und ihr Gelingen anstrebt. Zu den Zeitschriften, welche nur der Familienerziehung gewidmet sind,

Digitized by Google

gehört auch die „Cornelia", welche der Herausgeber d. Bl. redigirt. Seit einer langen Reihe von Jahren kehrt sie im deutschen Hause ein, und ist dort stets gern gesehen, da sie vielseitige Anregungen und für's Wohlgerathen der Kinder die besten Rathschläge giebt. Eine Menge Stimmen aus der Presse betonen ihren Werth für jedes Elternhaus, und wir theilen hier einige derselben mit. Maur. Blätter sagen: „Diese von Br Pilz gegründete und redigirte Zeitschrift verfolgt in so fern rein maur. Zwecke als sie die Vervollkommnung der Menschheit durch die Familienerziehung anstrebt, und Alles in ihren Bereich zieht (Kinderkrankheiten, Kinderunarten, Beschäftigung der Kleinen etc.) was die Heranbildung der Jugend im Elternhause fördern kann. Daher ist sie allen mit Kindern beglückten Brn und Schwestern warm zu empfehlen." — „Die Herausgabe dieser Zeitschrift ist ein Werk im Dienste der Tugend, im Dienste des Menschen und Familienglücks, und im Dienste der Zeit, deren Anschauungen die Cornelia reifen und erweitern will. Darum Br leiht solchem Werke die fördernde Hand! Sicherlich wird es keinem der Brr gereuen durch das Mithalten der Cornelia seiner Familie nicht nur eine angenehme und belehrende Unterhaltung sondern auch eine wesentlich praktische Unterstützung in der Wahl der Bücher, Spielsachen, Musikalien und tausend andern Dingen gewährt." (Br Wenzel.) Das Dresdener Journal sagt: „Mit grosser Freude haben wir die Artikel des uns vorliegenden Bandes durchgesehen und darin so viel Anziehendes und Treffliches gefunden, dass wir wünschen, es möge auf jedem Familientische neben dem „Bazar" oder anderen Zeitungen auch der Cornelia ein Plätzchen gegönnt sein!" Schulrath Dr. Möbius sagt über die Cornelia: „Welch ein Hausschatz, welch ein wesentlicher Gewinn für die Familie diese in Tausenden in deutschen Familien einkehrende Zeitschrift ist, wird Jeder erkennen, der nur einen flüchtigen Blick in dieselbe wirft." Dir. Dr. Dittes: Lehrer und Erzieher, welche diese treffliche Zeitschrift verbreiten, erwerben sich ein wahres Verdienst." Dr. Friedr. Hofmann: „Eine mit Kindern gesegnete Familie, welche die Cornelia nicht kennt, kann uns leid thun." Die Zeitschrift Ueber Land und Meer: „Die Zeitschrift „Cornelia" verdient unsere fortdauernde Anerkennung durch die Gediegenheit und Vielseitigkeit der Aufsätze: es wäre deshalb zu wünschen, dass sie wirklich recht tief in die deutsche Familie eindringe, und dass die Eltern die wenigen Groschen, die sie auf die Belehrung und Anregung hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder verwenden, nicht für vergeudet erachten möchten." Der bekannte Jugendschriftsteller Ferdinand Schmidt schreibt in der Nationalzeitung: „Bewährte Pädagogen bieten in dieser Zeitschrift allen Eltern, die es redlich meinen mit der Erziehung ihrer Kinder, Winke, Rathschläge und Anregungen aller Art. Wahrlich, wären wir Deutsche nur erst so weit, dass eine Zeitschrift, wie diese ist, in einer so grossen Auflage verlegt würde, wie die eine oder andere Modezeitung, wir könnten dies als einen hohen Ruhm für uns in Anspruch nehmen." Die St. Gallener Blätter: „Im Fache der Erziehung kann kaum etwas Gediegeneres gefunden werden als diese treffliche Zeitschrift. Im Interesse der Menschheit möchten wir das Werk allen Freunden der Jugend und allen Freunden des Fortschrittes empfehlen. Wer nur eins ihrer Hefte gelesen, der säumt nicht, sich das ganze Werk zu kaufen." Das Berliner Fremden- und Anzeigeblatt sagt: „Es sollte uns recht erfreulich sein, wenn wir die allgemeine Aufmerksamkeit, namentlich unsere Leserinnen, auf diese, der häuslichen Erziehung gewidmete Zeitschrift lenken könnten. Wir heben hervor, dass dieses Blatt nicht etwa in trockenem, pädagogischem Tone, sondern in lebendigen und anregenden, aus der täglichen Wirklichkeit herausgegriffenen Bildern zu den Müttern und Erziehern spricht." Die Baseler Nachrichten sagen: „Unter den vielen Blättern und Flugschriften, welche gegenwärtig im Schwunge sind, nimmt die Cornelia eine hervorragende Stellung ein. Sie zählt zu ihren Mitarbeitern lauter Namen, die in der pädagogischen Welt guten Klang haben." Das päd. Repertorium des Dr. Heindl sagt: Eine vortreffliche Zeitschrift, die nur bewährte Kräfte zu ihren Mitarbeitern aufzuweisen und bereits den 35. Band beendet hat. Der Ton dieser Zeitschrift athmet aber auch Begeisterung für die gute Sache des Erziehungswesens, weshalb sie in allen Gauen unsers deutschen Vaterlandes im Kreise der Familie bei Hoch und Niedrig eine freundliche Aufnahme fand und ihr eine heimische Stätte bereitet wurde. Möge ihr die Theilnahme auch fernerhin gesichert sein!" Einem längeren Artikel von der bekannten Schriftstellerin A. Godin über die Cornelia entnehmen wir Folgendes: „— — — Wer es wagt, unter diesen Umständen ein schlicht ausgestattetes Werk zu empfehlen, muss von dessen innerem Werthe recht ernstlich durchdrungen sein. Solche Ueberzeugung möchte hier als Anwalt der Zeitschschrift „Cornelia" auftreten. Dies von Dr. Carl Pilz herausgegebene,

Digitized by Google

von gleich bewährten Kräften unterstützte Blatt ist seinen stillen sicheren Weg vorwärts geschritten. Es gehört den Frauen, den Müttern zu und giebt Allen, die guten Willens sind, ihren Kindern mehr zu sein als nur Pflegerinnen, eine reiche Fülle anregenden, tiefwirkenden Stoffes. Kein pädagogisches Blatt ist es in dem Sinne, wie das Wort gedeutet wird, das kindliche Sein und Werden spricht hier in lebendigen Bildern zu Herz und Verstand der jungen Mütter, denen in den seltensten Fällen eine Vorbildung zu ihrer hohen Aufgabe: gute tüchtige Menschen heranzuziehen, zu Gebote gestanden. — — — Die Cornelia ist nicht lehrhaft, nicht tendenziös. Sie beleuchtet nur, giebt ein Echo wirklichen wirkenden Lebens, zeigt die mannigfaltigsten Kinder-Charaktere, Erfahrungen und zu lösenden Schwierigkeiten in so klaren Zügen, dass sich die natürlichste Rückwirkung auf vorhandene Zustände ergibt. Natürlichkeit, Wachsamkeit, gesunde, innige Religiösität ist der Kern aller Aufsätze, Erzählungen und Rathschläge, welche hier von wohlmeinenden Männern und kundigen Frauen geboten werden. Winke berühmter Aerzte betonen und fördern die Harmonie zwischen Körper- und Geistespflege. — — Möchte das Blatt mit seiner ehrlichen, offenen Sprache in die Hände recht vieler jungen Mütter kommen, die nicht der eigenen Weisheit ohne weiteres vertrauen, sondern sich für ihre verantwortliche Aufgabe gern den weitesten Blick gewinnen! Es wird die stille Mission, welche es seit Jahren treu erfüllte, nie umsonst üben, wo es Eingang gefunden.“ — Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die Theilnahme der Brr auf die von Br Pilz redigirte Cornelia zu lenken; sie werden bald bestätigt finden; was die obigen Stimmen verkündeten. J.

Eine Episode aus der Geschichte der „Drei Weltkugeln.“

Die Frmr▢ zu den „Drei Weltkugeln“ hat, wie wir dem „Kleinen Journal“ entnehmen, eine glorreiche Vorgeschichte. Es ist vielfach behauptet worden, der Stifter derselben, Friedrich der Grosse, sei lediglich deshalb Frmr geworden, um hinter das Ordensgeheimniss zu kommen, und da er nur leere Formen gefunden, so habe er die Logenversammlung nicht wieder besucht. Diese Behauptung gehört in das Reich der Märchen und soll mit dem Folgenden widerlegt werden.

Friedrich war bereits als Kronprinz in den Orden eingeweiht, jedoch durfte er sich als Frmr bei Lebzeiten seines Vaters nicht bekennen. Bei seiner Thronbesteigung wünschte er sogleich, dass eine ▢ gestiftet würde, und diese erste ▢ war: Les trois globes, die jetzige grosse Mutter▢ zu den drei Weltkugeln.

In dieser ▢ führte Friedrich den Hammer als Mstr v. St.. und bildeten seine vertrautesten Freunde, von denen er sich überzeugt hielt, dass sie brave und moralisch gute Menschen seien, die ▢.

Aber nicht alle Berufene sind auch Auserwählte, und in allen Verhältnissen des Lebens bleibt der Mensch: Mensch! In ihm liegt der Keim zum Guten und zum Bösen; nicht Einer ist von Schwachheit frei, und leider musste auch Friedrich dies erfahren und sich betrogen sehen.

In dem engen Zirkel seiner ▢ befand sich ein Königs-, Landes- und Ordensverräther, gegen den Friedrichs Benehmen übermenschlich königlich und maur. war.

Als der grosse König Schlesien erobert hatte, musste er es auch zu erhalten und seine übrigen Provinzen zu decken suchen. Zu diesem Zwecke war es nöthig, die alten Festungen zu verbessern, und wurde der General Wallrave, einer der geschicktesten Ingenieure, mit dieser Ausführung betraut. Besonders wurde die Festung Neisse bedeutend verstärkt.

Dieser General Wallrave, Liebling des Monarchen und Mitglied der ▢, in welcher sein königlicher Herr als Mstr v. St. präsidirte, hatte sich, durch Geld verblendet, mit dem Fürsten Kaunitz in Wien in Korrespondenz gesetzt und wollte den Plan der Festung mit allen Geheimnissen an das Kabinet in Wien verkaufen. Die Verhandlungen jedoch wurden nicht vorsichtig genug betrieben, der General-Postmeister des Königs schöpfte Verdacht und meldete diesem daher die Sache.

Als nun wieder ein Brief des Wallrave abgehen sollte, wurde er dem Könige gebracht, der ihn erbrach und so das scheussliche Verbrechen entdeckte.

Friedrich sah sich verrathen an seine Erbfeinde, verrathen von seinem Lieblinge, von einem Mitgliede seiner ▢, auf deren Liebe, Treue und Ergebenheit er — die ▢ bestand nur aus vierundzwanzig Mitgliedern —, vermöge seines Scharfblickes, Felsen gebaut hätte; verrathen und verkauft als König, Freund und Br und in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den, welchen er mit Wohlthaten überhäuft und als Br umarmt hatte, als Landesfeind zu bestrafen.

Digitized by Google

Lange überlegte Friedrich, bis er einen Entschluss fasste, der ihn und sein vortreffliches Herz zu mehr als einem Menschen, zu einem Mr des allerhöchsten Weltbaumstrs erhob. Er rief die □ zusammen, in der er mit Begeisterung, mit Belehrung und Wärme von den Pflichten eines echten Mrs sprach und die er als ein solcher dem Orden, seinen Brn, dem Staate und dem Vaterland schuldig sei; und am Schlusse seiner Rede wurde sein Ton feierlich und seine Worte setzten Alle in Erstaunen.

Der Tiefgekränkte erhob sich von seinem Stuhl und sprach:

„Einer hier unter den versammelten Brn hat sich an den Gesetzen des Ordens, seiner Pflicht gegen den Staat, seinem Eide, seiner Treue und Dankbarkeit gegen mich, als vorsitzenden Mstr und seinen König, schwer und todesstrafbar vergangen."

„Als König will ich es nicht wissen, als Mstr v. St. ihm verzeihen, als Br biete ich ihm die Hand, von seinem Falle ihn wieder aufzurichten und als Mensch will ich das Geschehene vergessen. Ich verlange nur, er soll sein Verbrechen hier gestehen, in sich gehen und sich bessern; in diesem Falle bleibt Alles unter uns und nie soll wieder eine Erwähnung geschehen."

„Schweigt er aber und nimmt die ihm angebotene Verzeihung nicht an, so muss ich als Mstr ihm andeuten, dass ich gezwungen bin, auf immer die □ zu verlassen und ihn als Herr und König, als erster Beamter im Staate dem Ausspruch der Gerichte zu übergeben."

Stillschweigend und erschüttert sahen sich die Versammelten einander an. Keiner wusste sich die Worte des Königs zu erklären und selbst Wallrave ahnte nicht, dass sein Verrath entdeckt und er gemeint sei.

Nach einer Pause wiederholte der König dieselben Worte. Alle schwiegen. Friedrich sprach zum dritten Male. Alle waren verstummt.

In den Augen des grossen Königs glänzten Thränen. — Er sprach weiter:

„Als Mr hab' ich meine Pflicht erfüllt. Leider aber gewahre ich, dass unter dieser kleinen Zahl kein Mrgefühl herrscht, dass Eid, Pflicht, Treue und Erkenntlichkeit nicht vermögend sind, Menschen zu fesseln und die Allgewalten der Leidenschaften zu zügeln. Somit schliesse ich denn heute und für immer die □; nie werd' ich den Hammer wieder führen."

Feierlich schloss Friedrich noch einmal nach Mrsitte die □ und legte, bis in sein Innerstes bewegt und mit entblösstem Haupte, den Hammer auf den Altar nieder.

Im Vorzimmer aber verlangte der König in Begleitung des Generals von Hahn dem General Wallrave den Degen ab, liess ihn zum Arrest führen und ihm später den Prozess machen. Er wurde zu lebenslänglichem, strengen Festungsarrest verurtheilt, aus welchem ihn erst der Tod nach 30jähriger Haft befreite.

Von der Zeit an, wo Friedrich das Strafamt gegen einen Logenbr zu übernehmen gezwungen war, konnte er nun nicht mehr Mitglied sein; nur dies allein war die Ursache, dass der grosse König und Menschenfreund die Logenversammlung nicht mehr besuchte. Aber der König ehrte den Orden bis an seinen Tod; denn er war überzeugt, dass die Mitglieder des Frmrbundes mit Liebe und Treue an ihrem Könige und dem Vaterlande hingen.

Wolg. Anz.

Bezugsquelle der Weimarischen Freimaurer-Analecten.

Mehrfachen Anfragen und Wünschen entsprechen wir, der Kürze halber auf diesem Wege, gern durch die Anzeige, dass das so eben erschienene XII. Analectenheft, so weit der Vorrath noch ausreicht, gegen Frankoeinsendung in Briefmarken von 1 M. 10 Pf. pro Exemplar durch die hiesige Verlagsbuchhandlung von Hermann Böhlau zu beziehen ist.

Da von den früheren Heften, mit Ausnahme der gänzlich vergriffenen Nummern I., V. und VIII., ebenfalls noch ein kleiner Vorrath vorhanden ist, so hat obengenannte Buchhandlung sich bereit erklärt, nicht blos das neueste XII. Heft, sondern auch die acht noch vorhandenen früheren gegen Einsendung der Gesammtsumme von 5 M. den Bestellern franco zugehen zu lassen, während einzelne frühere Nummern nur noch für 1 M. das Heft zu beziehen sind.

Weimar am 15. Februar 1882.

Br Putsche.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse □ zu den drei Weltkugeln. Zu den drei Seraphim. Zu einem wohlthätigen Zwecke wird der Br Kesseler am Sonnabend,

Digitized by Google

den 25. Februar, Abends 7 Uhr einen Vortrag halten über das Thema: „Vom Kienspan bis zum elektrischen Licht, eine kulturhistorisch-industrielle Skizze", zu welchem auch Damen und Gäste von Brn Zutritt haben. Billets sind zu haben bei den dienenden Brn, dem Castellan Br Wittke, sowie Abends am Eingange des Saales. — Dem Vortrage folgt ein gemischtes Mahl à Couvert M. 1,75.

— Grosse Landes□. Zu den drei goldnen Schlüsseln. Die □ feierte am 29. Januar im Englischen Hause ein Schwesternfest, zu welchem sich über 180 Theilnehmer und Theilnehmerinnen eingefunden hatten, die Königliche Kunst, die Tonkunst, die Rhetorik und die Tanzkunst hatten sich schwesterlich die Hand gereicht, um das Fest zu einem genussreichen zu machen. Der vors. Mstr Br Alexis Schmidt, welcher die erstgenannte Kunst vertrat, brachte in einem an die Frmrei anknüpfenden Toaste — dem einzigen bei der Fest-Tafel überhaupt ausgebrachten, — den Schwestern die Huldigung der Brr der □ dar. Musikalische Genüsse, denen mit Recht grosser Beifall gezollt wurde, verdankten die Festgenossen dem Herrn Stüber, der eine Arie aus Wagner's Lohengrin sang, dem Frl. Langner durch Vortrag mehrerer Lieder und dem Br Wulfert. Br Dehnicke erheiterte durch vortreffliche Declamation mehrerer kleinen poetischen Humoresken, und Terpsichore, welche schon vor dem Souper die Schwestern und Brr erfreut hatte, hielt dieselben auch nach demselben bis Nachts 3 Uhr bei einander. Den Brn, welche sich um die Festordnung so verdient gemacht haben, ist die Genugthuung geworden, dass das schöne Fest zur Befriedigung aller Theilnehmer verlief.

— Grosse Landes□. Zum goldenen Schiff. Der würdige und viel verehrte Br Hartvici feierte am 23. d. Mts. sein 25jähriges Mr-Jubiläum. Dem zum Bedauern der ganzen □ seit längerer Zeit leidenden Jubilare überbrachte der vors. Mstr HEBr Schreiner unter Assistenz der Brr Beamten, denen sich noch einige den Jubilar besonders verehrende Brr, angeschlossen hatten, mit einigen herzgewinnenden, den Jubilar sichtlich bewegenden Worten ein Glückwunsch-Schreiben der □ und ein mit den Logen-Emblemen geziertes Kelchglas. Die Brr blieben nach dieser erhebenden Feierlichkeit noch einige Zeit in traulichem Gespräche beisammen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Grosse Landes□ der Frmr von Deutschland in Berlin die 1876 gegen ihren Oberarchitekten (Archidiakonus) Schiffmann in Stettin verhängte Exclusion aufzuheben.

Stadtsulza. Bericht (im Auszuge) des maur. Klubs zu Stadtsulza über das Jahr 22/1. 1881 bis 22/1. 1882. Der Klub hat das fünfte Jahr seiner maur. Thätigkeit beendet.

Es wurden im letzten maur. Jahre im Klub 11 Arbeitsversammlungen und 1 Extraversammlung abgehalten. In den Arbeiten wurden zumeist aus der reichhaltigen Frmr-Literatur grössere Abhandlungen, passende Gedichte, sowie Abschnitte aus dem Instructionsmaterial vorgelesen. Es wurden 11 grössere Vorträge vorgelesen, 7 maur. Gedichte vorgetragen und zur Belehrung der jüngeren Mitglieder des Klubs aus Br Findel's „Geist und Form" die Abschnitte „die vollkommene □" bis „die alten Landmarken" sowie die Fragen und Antworten aus Br Fischer's Lehrlingskatechismus vorgelesen. Bei 5 aussergewöhnlichen Gelegenheiten, wie Br Garfield's Tod, Beförderung oder Aufnahme eines Br Mitglieds u. s. w. wurden 5 grössere Ansprachen gehalten. Ausserdem kamen 2 Aufsätze nicht rein maur. Inhalts zur Vorlesung. Die „Frmr-Zeitung" circulirte unter den Brn.

Die Sommerpause benutzten die Brr zu regelmässigen geselligen Zusammenkünften, zu welchen auch vielfach auswärtige Brr, welche als Kurgäste hier weilten, erschienen waren. Am 25. Juli fand eine solche Vereinigung von 20 Brr mit Brmahl, worunter ein Br aus Honolulu, statt.

Am 26. August gaben sich hiesige Brr und Brr aus der Naumburger □ ein Rendez-vous auf der Wilhelmsburg in Kösen.

Unsere Brkette ist um ein Mitglied, Br Rektor Rommel, vermehrt worden und besteht nun aus 12 Brn. Für das künftige Jahr sind zu Beamten erwählt:

1) Br Beuster junior, Rentner, Vorsitzender,
2) Br Kunicke, Mühlenbesitzer, Vorsitzender Stellvertr.
3) Br Bogenhard, Pastor, Redner,
4) Br Schwarz, Postmeister, Schriftführer,
5) Br Heyland, Kaufmann, Schatzmeister,

Versammlungslokal ist Jacobs Restauration, wo Winter und Sommer an den Montagen mit ungeradem Datum Zusammenkunft stattfindet. Die Finanzverhältnisse des Klubs sind geregelt.

Einnahme M. 51. 30
Ausgabe „ 30. 70 Best. M. 20, 60

Wohlthätigkeitskasse
Einnahme M. 65. 98.
Ausgabe „ 18. 10. Best. M. 47.88.

Aus letzterer Kasse wurden zum Besten der armen Konfirmanden, der Kleinkinderbewahr-Anstalt und den Verein zur Hebung und Pflege der Volksbildung je 6 Mark ausgezahlt. Dem letzt genannten Vereine und dessen Volksbibliotek wird von Seiten des Klubs ein fortdauerndes Interesse

Digitized by Google

zugewendet. Der vom Br Schriftführer ausführlich verfasste Bericht schliesst mit der Hoffnung, dass unserm Streben nach den Idealen auch ferner der Segen des a. B. M. nicht fehlen möge!

Stadtsulza, 22. Januar 1882.

Hermann Beuster
Vorsitzender des maur. Klubs Stadsulza.

Darmstadt. Am 18. v. Mts. hielt „Johannes der Evangelist zur Eintracht" im Or. Darmstadt eine Obl.□ ab, in welcher die Wahl der Beamten unsrer Bauhütte pro 1882 stattfand und dabei

Br H. Reineck zum Mstr v. St.,
„ Dr. Hügel zum deputirten Mstr v. St.

gewählt wurde.

Bremen. Aus der □ Friedrich Wilhelm zur Eintracht Or. Bremen. — Der Arbeitskalender unserer Bauhütte ist insofern einer Aenderung unterzogen worden, als die ⧉ nicht mehr an dem betr. Mittwoch, sondern an dem nächstfolgenden Donnerstag abgehalten werden. — Clubabend an jedem Dienstag und Sonnabend. — Dieses allen lieben Brn zur Mittheilung, die sich dafür interressiren. —

Bremen, Februar 1882. Isidor Neumark,
Secretär

Pressburg. Die g. u. v. Johannis□ „zur Verschwiegenheit" i. O. Pressburg feiert am 26. Febr. d. J. um 7 Uhr Abends in ihren Logen-Local (Hotel National III. Stock) die zehnte Jahreswende ihres Bestehens. Sicherlich wird dieses maur. Freudenfest in dem Logenleben des Ungarlandes sich zu einem Lichtpunkt gestalten und wir wünschen der verehrten und gel. Schwester□ schon im voraus dazu die zahlreichste Theilnahme und das beste Gelingen der Festarbeit, die in Aufnahme, Vorlesung des 10jährigen Berichtes, Festrede etc. bestehen wird. An die Fest□ wird sich ein Festbanquett anschliessen.

Budapest. Die Gross□ von Ungarn in Budapest hat beschlossen an alle unter ihrem Schutz arbeitenden Frmr⧉ die Aufforderung ergehen zu lassen, dass dieselben unter ihren Mitgliedern Collecten zu Gunsten der Opfer der russischen Judenverfolgung veranstalten mögen. Dieselbe Gross□ hat ihren ⧉ die Frage zur Beantwortung vorgelegt: Welche Art der Wohlthätigkeit entspricht am besten dem Geiste der Frmrei und welche insbesondere den speziellen Localverhältnissen. Die ungarischen ⧉ haben zum Theil nicht unbedeutende Beträge zu Gunsten der Hinterbliebenen der beim Ringtheaterbrand verunglückten Frmr gespendet.

Briefkasten. Br A. in S. Wir sind ganz Ihrer Meinung, dass die ⧉ immer eine Anzahl ausgezeichneter maur. Schriften den Aufgenommenen, empfehlen, resp. gleich einhändigen sollten. Br Zechel, der sich durch seinen reichhaltigen frmaur. Verlag ein besonderes Verdienst erworben hat, macht die Anschaffung auch leicht, da er z. B. bei Abnahme von 6 und 12 Exempl. der Fischer'schen Katechismuserläuterungen einen bedeutenden Rabatt gewährt. Lassen Sie sich das Verzeichniss der bei Br Zechel erschienenen Schriften schicken, Sie werden darin manchen maur. Edelstein finden. Herzl. brl. Gr.

Anzeigen.

Loge Verschwisterung der Menschheit, Glauchau.

Um unserer auswärtigen Mitglieder willen sind für dieses Jahr die Arbeiten (I. Grad) im März auf Sonntag den 5., im Oktober auf Sonntag den 8. Nachmittag ½5 Uhr verlegt.

Glauchau, im Januar 1882. **Petzsch,**
Mstr v. St.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig,** Thalstrasse No. 9, ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Vergiss für mich die Rose nicht!

Ged von Müller von der Werra.
Für eine Singstimme (und Chor ad libitum) mit Begleitung des Pianoforte, componirt
von
Franz Abt.
Op. 544. Preis 1 Mark.

Junge Mädchen, welche eine Bildungsanstalt in **Weimar** zu besuchen beabsichtigen, finden von Ostern d. J. ab freundliche Aufnahme, sowie sorgfältige Beaufsichtigung und Verpflegung in dem Familienpensionat der **Frau Diakonus Graff,** Wittwe des Br Graff. Nähere Auskunft durch Frau Anna Graff, sowie durch die Brr Wernekke (Realschuldirektor) und Wiener (Vermessungsdirektor).

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 10. — Sonnabend, den 4. März. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Weisheit, Stärke, Schönheit als Stützen unsres Glaubens.

In der □ Amalia zu Weimar am 3. Januar 1882, vorgetragen von Br H. Wernekke.

Wenn es für jedermann sich ziemt, das neue Jahr nicht nur zu begrüssen mit guten Wünschen und frohen Hoffnungen, sondern auch es zu beginnen mit ernsten Betrachtungen und Vorsätzen, mit Erwägung der Pflichten, welche jedem sein Stand und Beruf auferlegen, wollen nicht da auch wir, m. Brr, in dieser Stunde, die zum ersten Mal im neuen Jahre uns zusammenführt, der Pflichten eingedenk sein, welche unser Amt bei diesem Tempelbau, unser maur. Beruf mit sich bringt? Nehmen wir da das ehrwürdige Document unsrer „alten Pflichten“ zur Hand, so lesen wir an erster Stelle Folgendes:

„Ein Mr ist infolge seiner übernommenen Verpflichtung gehalten, das Sittengesetz zu beobachten, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein thörichter Gottesleugner, noch ein ungläubiger Freigeist sein. Während aber in alter Zeit die Mr jedes Landes von der Religion ihres Landes oder Volkes sein sollten, welcher Art diese auch war, so scheint es jetzt zweckmässig, sie nur zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen, und ihre besonderen Meinungen ihnen zu überlassen.“

Auf diese Worte ihre Aufmerksamkeit zu lenken habe ich eine doppelte Berechtigung. Dieselbe liegt einestheils in der Bedeutung des Documents, welchem sie entnommen sind, anderntheils in der Erregung, mit welcher in den letzten Jahren die maur. Glaubensfrage an verschiedenen Orten und aus verschiedenen Gesichtspunkten wieder zur Discussion gebracht worden ist. Wenn ich es unternehme, diese meines Erachtens hochwichtige Frage nach des Mrs Glauben, als dem Glauben, worin „alle Menschen übereinstimmen“, etwas näher zu beleuchten, so stütze ich mich dabei auf einen Gewährsmann, dessen Name bisher ausserhalb der wissenschaftlichen Kreise, auffälliger und bedauerlicher Weise, nur wenig gekannt und genannt wird, der auch selbst unserm Bunde nicht angehört, dessen tiefsinnige, klare, belehrende und erbauende Schriften aber gerade den Jüngern unsrer k. K., denen vor allem an der rechten Einsicht in ihre Beziehung zu Welt und Gott gelegen sein muss, nicht warm genug empfohlen werden können. Dieser Mann ist der ehrwürdige, hochbetagte, aber noch geistig rüstige Gustav Theodor Fechner*). In seinem Buche: Die drei Motive und Gründe des Glaubens**) habe ich die Antwort gesucht auf die Frage: Worauf gründet sich unser Glaube? Wenn ich diese nun in die Worte fasse:

> Unser Glaube gründet sich auf die drei Säulen der Stärke, der Schönheit und der Weisheit,

so wird vielleicht die Allgemeinheit der Fragestellung, und die Einfachheit, um nicht zu sagen Trivialität der Antwort Sie einigermassen befremden. Hoffentlich gelingt es mir, beides zu rechtfertigen.

Wenn ich von unserm Glauben spreche, so muss ich damit, nach dem oben angeführten Wort-

*) Prof. der Physik an der Universität Leipzig, geboren d. 19. April 1801.

**) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1863.

Digitized by Google

laute der alten Pflichten, die Religion meinen, in der alle Menschen übereinstimmen. Dass der Ausdruck „alle Menschen" nicht buchstäblich zu nehmen ist, bedarf wohl keiner besonderen Ausführung. Jedenfalls kann es sich dabei nicht um das handeln, was man im orthodoxen Sinne des Wortes Offenbarungsglauben nennt. Soviel aber steht für jeden Unbefangenen fest, dass die verschiedenen Formen des Offenbarungsglaubens unter sich und mit den Glaubenssätzen der verschiedenen Entwickelungsstufen der Völker und der Individuen Begriffe gemein haben, die es nur gilt, auf ihre Uebereinstimmung und ihren Ursprung zu prüfen, um zu Glaubenssätzen zu gelangen, von denen man sagen kann, dass alle, oder doch die überwiegende Mehrzahl der Menschen, darin übereinstimmen. Diese Prüfung führt zur Unterscheidung von dreierlei Beweggründen, welche zum Glauben treiben, oder von dreierlei logischen Gründen, welche zum Glauben berechtigen. Aus ihnen sind die drei Säulen aufgebaut, die gemeinschaftlich und unter einander fest verbunden den Glauben halten und tragen.

Die Stärke des Glaubens beruht auf dem historischen Princip: Der Mensch glaubt, was ihm gesagt wird, was vor ihm geglaubt worden ist und um ihn geglaubt wird; seine Schönheit erhält er durch das praktische Princip: Der Mensch glaubt, was ihm zu glauben gefällt, dient, frommt; die Weisheit aber bietet das theoretische Princip dar: Der Mensch glaubt, wozu er in Erfahrung und Vernunft Bestimmungsgründe findet.

Nach dem ersten Princip hat sich der Glaube in der geschichtlichen Entwickelung der Völker wie im Lebensgange der einzelnen Geschlechter erhalten; man hat geglaubt, und man glaubt noch heute das, was andere glauben und als glaubwürdig und glaubenfordernd überliefern. Wie vielseitig und tiefgehend ist die Wirkung dieses Princips! Das Kind glaubt alles, was man ihm sagt, es verlangt keine Gründe dafür. Wie es in seinen äusseren Bewegungen die Erwachsenen nachahmt, so versuchen gleichsam auch seine Vorstellungen die der Erwachsenen nachzuahmen. Erst nach und nach sieht es ein, dass nicht alles wahr ist, was man ihm gesagt, was man über die Dinge und Ereignisse in der Welt erzählt hat, und viele giebt es, die bei wachsender Erkenntniss mit dem Glauben an das Falsche und Unbegründete zugleich allen Glauben aufzugeben geneigt sind. Sie meinen, solches Glauben auf das Wort und nach dem Beispiele anderer sei eine unwürdige und bedenkliche, wo nicht gefährliche Sache. Nun ist es wahr, Irrthum und Wahrheit haben das miteinander gemein, dass sie sich historisch fortpflanzen lassen, und zwar um so leichter, je weiter ihre Verbreitung schon fortgeschritten ist, so dass der Glaube sich um so leichter erhält, je länger er schon gehalten hat. Aber es ist dabei der wichtige Unterschied, dass dies mit der Wahrheit ins Unbestimmte geht, mit dem Irrthum aber nur bis zu gewissen Grenzen. Denn in dem wahren Glauben liegen so vielerlei Elemente, die ihm, je mehr er sich ausbreitet, immer mehr förderlich sind; in dem falschen dagegen liegen allerlei Störungen und Hindernisse für seine Verbreitung, die beständig wachsen und ihm immer mehr entgegen wirken. Also liegt eben in seiner Verbreitung durch Raum und Zeit die Stärke des Glaubens. Er wird um so mehr in Uebereinstimmung sein müssen mit der Natur der Dinge, je zahlreicher und verschiedenartiger die Menschen, Zeiten, Klimate und Lebensverhältnisse sind, durch die er sich erstreckt, je zusammen hängender, einstimmiger und wirkungsreicher er sich durch sie erstreckt, und je unbefangener und vorurtheilsfreier die Auffassung, je grösser die natürliche Begabung, je umfangreicher das Wissen, je vollkommener der moralische Zustand seiner Bekenner ist. Gegen die Uebermacht eines Glaubens, der diese Eigenschaften besitzt, können einzelne Fälle des Unglaubens oder des abweichenden Glaubens bei einzelnen Personen und Völkern nicht in Betracht kommen. Die überwiegende Zahl und das grössere Gewicht der Stimmen einigt sich dahin, dass es ein einheitliches und persönliches höchstes Wesen giebt, mit welchem die Menschen durch reale und sittliche Bande verknüpft sind; dass das Dasein des Menschen nicht auf das gegenwärtige Leben beschränkt ist, und dass die Weise, wie der Mensch im Diesseits sein Leben führt, Bedingungen für sein Leben im Jenseits in sich trägt; dass es endlich Wesen giebt, die zwischen Gott und den Menschen nach besonderen Beziehungen eine Vermittelung herstellen.

Dem wird man vielleicht entgegenhalten, dass eigentlich nur über den obersten Glaubenspunkt, das Dasein eines göttlichen Wesens im allgemeinen, einigermassen Uebereinstimmung herrsche, in den übrigen Punkten aber die Meinungen aus einander gehen. Dies muss auch zugegeben werden, aber in der Zuversicht, dass die beiden andern Principien den Widerstreit der Meinungen in der Hauptsache zu lösen vermögen.

Wenn das Bewusstsein der Glaubensgemeinschaft mit vielen, vielen Anderen, die vor mir ge-

Digitized by Google

lebt haben und mit mir leben, dem Glauben seine Stärke verleiht, so erhält er seine Schönheit durch die Art und Weise, in welcher er den geistigen, wie den materiellen Bedürfnissen des Menschen entgegenkommt, seine Lebensstellung fördert, seine Bildung mehrt, sein Gemüth veredelt, seine Thatkraft stärkt. Daher glaubt der Mensch — nach dem praktischen Princip — das, was ihm zu glauben gefällt, dient und frommt. So sagt Cato bei Cicero: „Wenn ich nun darin irre, dass ich die Seelen der Menschen für unsterblich halte, so irre ich gern, und ich will mir diesen Irrthum, der mich glücklich macht, so lange ich lebe, nicht abzwingen lassen.“ Und was hier bewusst ausgesprochen wird, das wirkt anderswo unbewusst, der Umstand nämlich, dass der Mensch in seinem Glauben und durch seinen Glauben glücklich ist und ihn deshalb sich nicht will rauben lassen, selbst dann nicht, wenn er dadurch in schroffsten Widerspruch mit der Erfahrung zu gerathen scheint. Wir sehen um uns das Uebel in tausendfacher Gestaltung und weitester Verbreitung, wir sehen Unheil hereinbrechen über Gerechte wie über Ungerechte, sehen die frömmsten Gebete ohne Erhörung, sehen die Wahrheit verfolgt, Tugend und Verdienst verkannt und gelästert. Wer sollte da nicht irre werden — und manche sind auch irre geworden — im Glauben an das Dasein eines allmächtigen, allweisen, allgütigen Gottes? Und trotzdem wird dieser Glaube allenthalben verkündet, und Tausende von Menschen finden ihren letzten und besten Trost darin. Daraus geht doch auf das deutlichste hervor, dass der Mensch eines solchen Trostes bedarf, dass ihm solcher Glaube zur Beruhigung und Beseligung gereicht, und dass er bereit ist, das zu glauben, was ihm solche Beruhigung und Beseligung gewährt. — Ebenso ist es mit dem Glauben an ein Fortleben im Jenseits. Der Anblick des Todes und der Verwesung ist wahrlich nicht geeignet, diesen Glauben in uns zu erzeugen oder zu bestärken. Wenn das Blut stille steht, das Gehirn verfault, wie könnte da die Seele noch länger thätig sein, das Bewusstsein forterhalten bleiben? Aber der Mensch will fortleben, fortempfinden, fortdenken, und dieser Wunsch drängt ihm unwiderstehlich den Glauben an ein Fortleben nach dem Tode auf, das sich der Eine so, der Andere anders denkt, auch wieder ein jeder nach seinen persönlichen Wünschen und Bedürfnissen.

Aber die Nützlichkeit des Glaubens, werden Sie einwenden, ist doch kein Beweis für seine Wahrheit! Darauf ist vor allem zu erwidern, dass es nicht nach dem Nutzen des Glaubens zu fragen gilt, sondern nach seinem Segen, nach dem wohlthätigen Einflusse, den er, überall sich verbreitend, wie Luft und Sonnenlicht, auf alle Einrichtungen des häuslichen, geselligen, staatlichen Lebens ausübt. Sollten wirklich nur die rein äusserlichen Verhältnisse im Leben eines Volkes, das Klima, in dem es lebt, die körperlichen Eigenthümlichkeiten, die es vor andern auszeichnen, sollten nur sie seine Stellung in der Geschichte der Menschheit, seine Fortschritte in der Culturentwickelung bedingen? Ist nicht die höchste und wunderbarste Blüthe des Menschengeistes, ist nicht die Kunst zu allen Zeiten hervorgegangen aus dem Glauben und ihm eng verschwistert geblieben? Sind nicht die erhabensten Schöpfungen derjenigen Kunst, welcher nicht durch blossen Zufall unser Bund seinen Namen verdankt, beredte Verkünder der Glaubensinnigkeit ihrer Urheber? Und nicht schwer würde es sein, dem gleichen Einfluss auf anderen Gebieten nachzugehen. Aber wie man der Luft zu danken vergisst, dass sie zum Athmen allerwärts verbreitet ist; wie man die Sonne nicht achtet, die es überall hell macht; so vergisst man nur allzu leicht, dass die Religion es ist, die die menschliche Gesellschaft hält. Die stärksten und edelsten Gefühle im Menschen, die ihn zu den grössesten und besten Thaten begeistern, könnten gar nicht entstehen ohne den Glauben an Gott, den Erhalter und Regierer der Welt, den Vater und Wohlthäter seiner Menschenkinder. Zwar werden viele zu solchen Thaten begeistert durch den Gedanken an den Nachruhm, der durch späte Geschlechter ihren Namen fortpflanzen werde; aber wie schwach ist dieser Gedanke, dass andre, wenn wir ewig todt und vernichtet sind, mit Liebe und Verehrung an uns denken werden, gegen den Gedanken, dass wir einst selbst noch mit den Nachlebenden denken und fühlen werden, dass wir einst mit denen, die jetzt mit uns leben, wieder leben und mit ihnen die Folgen unsres Handelns beobachten und geniessen werden!

Solche Vortheile und Segnungen, die der Glaube bringt, wird im Ernste niemand ableugnen wollen; dennoch könnte es scheinen, als ob in alle dem kein Beweis läge für die Wahrheit des Glaubens. Finden wir aber überall sonst, dass die richtigste Kenntniss von dem, was ist, dem Menschen auch praktisch am besten dient, dürfen wir da nicht umgekehrt schliessen, dass das, was ihm am besten dient, ihn am sichersten leitet und am wirksamsten fördert, auch am wahrsten ist? Ein einzelner Irrthum kann zwar oft einem oder eini-

Digitized by Google

gen Menschen dienlich sein; je weiter er sich aber verbreitet, auf je mehr Menschen er Einfluss gewinnt, desto augenfälliger und umfassender werden seine Nachtheile. Wenn der Gedanke an Gott, das Wissen um Gott, welches die Menschen bei ihren Handlungen leitet, ein Irrthum wäre, wenn es einen solchen Gott nicht gäbe, müssten nicht die Folgen eines so allgemein verbreiteten Irrthums sich längst als nachtheilig erwiesen haben, während im Gegentheil die zunehmende Verbreitung des Glaubens an Gott wie an ein Jenseits nur immer grösseren, durch nichts zu ersetzenden Segen gebracht hat, der Unglaube aber Nachtheile für die Menschheit wie für den Einzelnen mit sich führt, die beständig wachsen, so dass sich derselbe in grösserem Umkreise auf die Dauer gar nicht halten könnte. — Wer von dieser Ueberzeugung durchdrungen ist, der könnte auf den Gedanken kommen, dass sich der wahrste und richtigste Glaube ohne alle Rücksicht auf seine Entstehung und sonstige Begründung daran müsse erkennen lassen, dass er der gesammten Menschheit in ihren höchsten Beziehungen am meisten Heil und Segen bringe. Dass dies nicht möglich ist, liegt daran, dass unsrer beschränkten Erkenntniss verschlossen bleibt, was dieses Heilsamste und Segensreichste für die Menschheit ist, dass eben auch in dieser Beziehung wieder der Glaube eine Lücke des menschlichen Wissens auszufüllen hat.

Erst dadurch wird ja ein gesundes und förderliches Verhältniss zwischen Wissen und Glauben zu Stande gebracht, dass sie einander nicht widerstreiten, sondern dass sie Hand in Hand gehn, dass sie gemeinsam den Menschen dienen, seine Stellung und Bestimmung in der Welt zu erfassen, dass sie einträchtig daran arbeiten, ihm die drei wichtigsten Fragen zu beantworten: Was kann ich wissen? — Was soll ich thun? — Was darf ich hoffen? — Und in der That hat der Glaube ausser seiner historischen und praktischen auch eine theoretische Grundlage, er wird auch getragen von der Säule der W e i s h e i t.

So sei unser dritter Grundsatz: zu glauben, wozu wir in Erfahrung und Vernunft Bestimmungsgründe finden.

Wie die Wissenschaft aus ihren Einzelbeobachtungen Schlüsse zieht von allgemeiner Natur, welche zuletzt alle Erscheinungen der Aussenwelt einem Systeme von Naturgesetzen unterordnen, so gilt es für den, der sich eine Weltanschauung bilden will, in welcher Glauben und Wissen gleichberechtigt und versöhnt neben einander stehn, von dem Erfahrungsmässigen ausgehend, Schlüsse zu ziehen von allgemeinerer Natur und sie auszudehnen auf andere, höhere Gebiete des Daseins, an welche unsre Erfahrung nicht hinanreicht. Gehen wir aus von den Erfahrungen, die wir an uns selbst machen. Unser Geist stellt sich dar als ein Reich von mannigfach wechselnden Empfindungen, Erinnerungen, Bestrebungen, die sich gegenseitig verknüpfen und scheiden, harmonieren und widerstreiten, die aber alle zusammengefasst sind in einem einheitlichen Bewusstsein. Das Gebiet dessen, was wir sehen und dessen, was wir hören, scheinen an sich ganz abgesondert von einander, scheinen nichts mit einander gemein zu haben; sie haben aber das gemein, dass unser Geist von beiden Gebieten weiss, aber mehr noch weiss, als jedes einzelne für sich. Nun schliesst ein jeder von uns aus der Erfahrung, der er sich nicht entziehen kann, dass andere gleich ihm einen Geist besitzen, dass so in der Körperwelt, die er um sich wahrnimmt, eine Geisteswelt thätig ist nach den verschiedensten Richtungen: die Welt der Menschengeister, deren Thätigkeiten sich gegenseitig verknüpfen und scheiden, harmonieren und widerstreiten. Warum nun nicht weiter schliessen, dass es einen höheren Geist giebt, der um alle jene Geister weiss, und mehr weiss als jeder einzelne für sich; der ein einheitliches Bewusstsein, einen einheitlichen Willen darstellt, der alle diese Geister umfasst und über sie hinausreicht? Warum nicht mit derselben Zuversicht schliessen auf einen höchsten Weltgeist, aus dem sie alle hervorgegangen und von dem sie alle umschlossen sind in einem höchsten Bewusstsein und höchsten Willen! Dass wir „in Ihm leben, weben und sind“, ist ein altes und bedeutsames Wort, nur wird es meist als ein schöner poetischer Ausspruch betrachtet und nicht im rechten Ernste aufgefasst. — Ferner lehrt uns die innere Erfahrung in unserm eignen Geiste zwei Gebiete unterscheiden, ein Gebiet der Anschauungen, das sich täglich durch die Eindrücke der Aussenwelt vergrössert, und ein Gebiet der Erinnerungen, das ebenfalls beständig wächst, aus dem ersteren heraus und weit über dasselbe hinauswächst — das Gebiet der Erinnerungen, worauf eigentlich unsere Erfahrung beruht und welches uns erst möglich macht, in der Welt, mit anderen Menschen zu verkehren, unsre Gedanken und Gefühle ihnen mitzutheilen. Steigen wir an der Hand dieser Erfahrung auf in das höhere Geistesleben, finden wir da nicht Veranlassung zu glauben, dass auch in Gott ein Anschauungsleben bestehe, und auch in ihm, daraus hervorwachsend, ein Erinnerungsleben, reicher, schöner, beständiger? Wie nun

Digitized by Google

unser Geist im diesseitigen Leben dem Gebiete jenes höheren Anschauungslebens angehört, wird er nicht auch berufen sein, in einem jenseitigen Leben einzutreten in das höhere Erinnerungsleben? — und wenn wir jetzt, in dem Geistesleben hienieden, wo wir mit unzähligen anderen Geistern leben in Gottes Geist, das Gefühl der eignen Persönlichkeit uns bewahren, werden wir es auch bewahren in dem höheren Leben des Jenseits.

So etwa stellt sich, aufs flüchtigste umrissen, der Glaube an Gott und an eine persönliche Fortdauer dar nach der Selbstbeobachtung unsres Geisteslebens. Wenn wir aber weiter betrachten, dass dieser Geist hienieden an unsern Körper gebunden ist, so dass, wenn im Geiste etwas entsteht oder vorgeht, auch in unserm Körper etwas mit entsteht, etwas parallel geht; wenn wir erwägen, dass in ähnlicher Weise in anderen Organismen endliche Geister und Körper verbunden sind, ja im Grunde nur zwei verschiedene Seiten eines und desselben Wesens sind, so kommen wir auch auf diesem Wege zu dem Schlusse, dass die Gesammtheit der Welt ein Analogon sein müsse, nur unendlich grösser, höher und umfassender, zu dem, woran hienieden unser Geist geknüpft ist, dass sie also zu einem höchsten Geiste in solcher, nur unendlich höherer Beziehung stehe, wie unser Leib zu unserm Geiste. Diese Erkenntniss lehrt uns Ernst machen mit der Lehre von dem allgegenwärtigen und allwaltenden Gotte, ohne den kein Haar von unserm Haupte, kein Sperling vom Dache fällt. Und wiederum gibt auch der Blick auf die Körperwelt einen Fingerzeig über die Möglichkeit und die Art unsres Fortlebens nach dem Tode. Wenn in der uns umgebenden Welt keine Wirkung verloren geht, wenn jede ihre eigenartigen Folgen hinterlässt im Ganzen des Raumes und der Zeit, so können auch die Wirkungen, die wir in der Welt hervorbringen, nicht verloren gehn. Wie das, worin wir jetzt leben, d. h. uns bethätigen, unsern Leib bildet, vergänglich und in enge Schranken eingeschlossen, so wird jener weitere Kreis, den wir mit unsern Wirkungen durchdrungen und an uns geknüpft haben, nach dem Tode, wo wir aus dem eng begrenzten Anschauungsleben in das weitere und höhere Erinnerungsleben eingehen, ganz und bewusst unser eigen werden, als ein weiterer und höherer Leib — die Grundlage unsrer persönlichen Fortdauer in der Welt und in Gott.*)

Doch ich halte ein. Wollte ich nicht im Sinne der alten Pflichten nur auf die Religion hinweisen, in welcher alle Menschen übereinstimmen, jedem Einzelnen aber seine besondere Meinung überlassen? Was berechtigt mich da, meine eigne Meinung vorzutragen? Zunächst treibt mich dazu die ernste Ueberzeugung, die ich von dem Werthe dieser Ansichten habe, die ja nicht meine eigne Erfindung sind und die selbst in der Form, wie sie Fechner darstellt, als eine Zusammenfassung und glückliche Fortbildung der Ansichten erscheinen, welche mit mehr oder weniger Uebereinstimmung in den verschiedenen Glaubensformen überliefert, aber theilweise unbeachtet oder missverstanden sind. Ferner treibt mich dazu die nicht minder ernste Ueberzeugung, der ich schon bei Gelegenheit meiner Betrachtung über Humanität und Nationalität Ausdruck zu geben gewagt habe, dass man in der Vorsicht, nur das allgemein Menschliche aufzusuchen, zu betrachten und zu pflegen, zu weit gehen könne und bei der Ausbreitung in das Allgemeine, den festen Halt am Einzelnen und den klaren Einblick in dessen Zusammenhang verlieren könne. Daher habe ich gewagt, mehr zu geben — so weit es Kürze der Zeit und Schwierigkeit des Gegenstandes zuliessen — als sonst bei Besprechung solcher Fragen in den □□ gegeben wird und was meines Erachtens im Grunde keine grosse Befriedigung gewährt. Wenn wir, m. Brr, uns berufen fühlen, an dem Tempel der Menschheit zu bauen, der ja auch getragen wird von den Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, so werden wir diese unsere Aufgabe wenig fördern, wenn wir das, was Jahrtausende menschlicher Entwickelung schon daran gethan haben, niederreissen oder unabhängig davon weiter bauen wollen. Ohne den Glauben an einen persönlichen Gott, in dem wir leben weben und sind, ohne die Ueberzeugung von einem Fortleben im Jenseits, das mit unserm diesseitigen Leben in engsten Zusammenhange steht, kann der grosse Bau keine Dauer erlangen; das ist meine Ueberzeugung. So haben wir uns zwar in den Hader der Parteien, in Dogmenstreit und Pfaffengezänk als Frmr nicht einzumischen; aber Wache haben wir zu halten, wie einst beim Tempelbau des Nehemia geschah, mit bewehrter Hand, dass nicht

*) Gerade dieser letzte Theil musste hier etwas knapper behandelt werden, und es konnte dies in der □ um so eher geschehen, als schon bei einer früheren Gelegenheit von diesen Ansichten die Rede gewesen war. Wer sich dafür interessiert, sich aber nicht gleich an das Studium des dreibändigen Werkes: „Zendavesta, oder über die Dinge des Himmels und des Jenseits" (Leipzig, Voss 1851) wagen möchte, dem sei zunächst empfohlen das „Büchlein vom Leben nach dem Tode" (Leipzig, Voss 1866, II. Aufl.) — beide von Fechner in der ihm eignen anziehenden Weise geschrieben.

Digitized by Google

gerüttelt werde an den drei Säulen und dem, was darauf errichtet ist. Darum lassen Sie uns auch fernerhin jeden aufrichtig Lichtsuchenden willkommen heissen in unsern Hallen, ohne zu fragen nach der besonderen Form seines Glaubens; wer sich aber als glaubenslos bekennt, der kann kein brauchbarer Arbeiter werden an unserm Bau. Streichen Sie den ersten Abschnitt unsrer alten Pflichten — wie unselige Verblendung schon oftmals gefordert hat — so helfen Sie unbedachtsam einreissen, was von dem hohen und heiligen Werke, an dem wir mit vereinten Kräften arbeiten, schon ausgeführt ist und sich herrlich erhebt, zum Segen der Menschheit und zu Ehren des höchsten Baumeisters.

Teutonia zur Weisheit i. O. Potsdam.*)

Die Johannis□ „Teutonia zur Weisheit", eine Tochter der Grossen National-Mutter□ „zu den drei Weltkugeln", nach der Tradition die am 3. Juni 1763 gestiftete und später wieder eingegangne □ „La sagesse" fortsetzend, wurde am 16. December 1809 mit 28 Brn installirt. Im Jahre 1817 war sie bis 60 Brr angewachsen und erwarb sich nun ein eigenes Heim, nachdem sie 8 Jahre mit Miethsräumen sich begnügt hatte. 1878 gab die Mstrschaft den Besitz dieses Grundstücks auf, in der Hoffnung, dass die hohe Kaufsumme von 402,000 M. es ermöglichen werde, ein neues schöneres Gebäude zu schaffen. Zu den milden Stiftungen der □ gehören: Die Puhlmannstiftung und der Stipendien-Fond. Im Laufe der 70 Jahre des Bestehens der □ erreichte der Mitgliederstand 1857 die höchste Zahl von 208 activen Brn. Aus dem Schoosse der Teutonia entsprang auch die Feld□ „zum siegenden Adler", die zweimal, 1850 und 1859, auf kurze Zeit in Activität trat. Zehn Mstr leiteten in den 70. Jahren die □ und mit dem letzten gottbegnadeten Mstr Br Puhlmann an der Spitze feierten die Brr 1859 das Fest des 50 jährigen Bestehens der □, nachdem sie bereits 1856 das Fest seiner 25jähr. Hammerführung begangen hatten. Ihn begrüssten die Brr nach glücklicher Rückkehr aus den glorreichen Feldzügen von 1864, 66 und 70; ihm dankten sie 1872 für eine fünfzigjährige Mrarbeit. Mit ihm zog sie auch in den neuerbauten Tempel ein. Zur Feier eines dreifachen Festes, nämlich des Festes der Einweihung des neuerbauten Ordenshauses, des Johannisfestes und vornehmlich des Dankfestes für die fünfzigjährige, an Segen reiche Leitung der □ durch ihren Mstr v. St. Br Puhlmann, versammelten sich die Brr am 19. Juni 1881 im neuen Logenhause. Kurz vor 1 Uhr erschien der stellvertretende Protector Sr. K. und K. Hoheit der Kronprinz, welcher dem neuen Tempel das Licht zuführte. Der ehrwürdigste Br Marot vollzog die Weihe ritualmässig und wandte sich dann mit herzlichen Worten an den sehr ehrw. Br Jubilar, dem er mit den besten Wünschen und mit dreifachem Brkuss den Hammer überreichte zur Eröffnung der Fest□. Nach Beginn derselben ergriff der sehr ehrw. Br v. Villaume das Wort, feierte die Verdienste des Jubilars und überreichte im Namen und Auftrag der Brr der „Teutonia" drei Exemplare der ihm gewidmeten Gedächtnissmedaille, ein goldenes, ein silbernes und eins von Kupferbronce. (Von dieser meisterhaft ausgeführten Medaille sind noch einige Exemplare in Kupfer-Bronce von Br Wendisch, Kaiserl. Rechnungsrath gegen Einsendung von 2 M. zu beziehen, welche der Puhlmannstiftung zufliessen.) Br Puhlmann sprach für das sinnige Geschenk innigen Dank aus, worauf der stellvertretende Protector folgende Worte sprach:

Meine Brr!

Da Ich zu Meinem Bedauern der Arbeit nicht bis zum Schluss beiwohnen kann, so ergreife Ich bereits jetzt das Wort, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass der Segen des A. B. d. W. auf diesem Hause ruhen möge; dass der Geist ächter, wahrer Frmrei in demselben walte, auch die reine, unverfälschte Lehre allezeit ihre Stätte finde.

Herzlich freue Ich Mich in Ihrer Aller Mitte die Weihe dieses Logengebäudes zu begehen, an dessen Ausführung Ich lebhaften Antheil nahm und dessen würdig schöne Hallen heute angesichts ihrer Vollendung in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet zu werden verdienen.

(Zu Br Puhlmann gewendet;) Zu hoher Befriedigung gereicht es Mir aber, Ihnen, verehrter Mstr, der Sie gerade an diesem Tage eine Ihre Person berührendes, seltenes, schönes Fest begehen, Meine Glückwünsche auszusprechen.

Meiner wohlwollenden Gesinnungen sind Sie sich seit vielen Jahren wohl bewusst, deshalb bedarf es hier Ihnen gegenüber nicht vieler Worte, vielmehr genügt es den einen Wunsch auszusprechen, dass Der, in dessen Hand unsere Geschicke

*) Nach dem soeben erschienenen Bericht über die dreifache Feier dieser □, etc. Potsdam, Br Brandt.

Digitized by Google

ruhen, Sie uns noch manches Jahr in altgewohnter Frische und Rüstigkeit als Vorbild eines ächten Frmrs, wie bisher, erhalten möge!

Meine Brr, unter den Worten, die soeben geredet wurden, vernahm Ich den alten Sinnspruch: „Gottes Mühlen mahlen langsam.“ Nach Meinem Ermessen kennzeichnet derselbe recht eigentlich das Wirken unseres Bundes, welches sich nicht in äusserlichen, glänzenden Erfolgen kund giebt, vielmehr in vollem Bewusstsein des ihm vorgesteckten Zieles, in der Stille wie in Geduld, aber beharrlich danach strebt, die Gebote unseres grossen Mstrs zu befolgen. In diesem Ringen nach Erfüllung unserer Menschenpflichten wirkt die Frmrei seit ihrem Bestehen. Wann sie begann, wissen wir nicht, wie auch ihr Ende uns verborgen bleibt, wohl aber ist uns bekannt, dass sie zu allen Zeiten wie auch heute, ihren Beruf darin findet, hier auf Erden die Brr zu der Erkenntniss vorzubereiten, die hier nur stückweise, im e. O. aber vollkommen erlangt werden soll. Symbolisch weist die Einführung des Lichts wie wir es eben in diesem Tempel gethan auf diese Erkenntniss hin. Möge ein Jeder von uns in seinem Kreise zur Erreichung derselben beitragen, damit der A. B. d. W. sein: Es werde Licht! dazu spreche.

Weiter wendet sich der sehr ehrw. Br v. Schweinichen im Namen der □ Ernst zum Compass beglückwünschend an den Jubilar und verliest zugleich ein sehr ehrenvolles Glückwunschschreiben von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst dem Br Puhlmann gewidmet. Ebenso reihen sich noch als Beglückwünschende an: der hochw. Br Henning als Abgeordneter der Schwester□ Minerva, der hochw. Br Schreiner, Mstr der □ zum goldnen Schiff i. O. Berlin, Br Sachs, Mstr v. St. der □ Friedrich zur Tugend i. O. Brandenburg, der hochw. Br Puhlmann (Sohn des Jubilars) Logenmstr der □ „zum Tempel der Tugend“ i. O. Schwedt. Nach Ernennung von Ehrenmitgliedern der „Teutonia“, und neuen Ehrenmitgliedern der Mutter□ und einer Ansprache des Br Schmidt, Redner der □ zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt hielt der Redner Br Stolte II. die Festrede, in welcher er der Johannisfest- und Jubiläumsstimmung Rechnung trug und pietätvolle Blicke auf das Leben des Br Puhlmann richtete. Der Fest□ folgte eine Festtafel, an welcher 270 Brr theilnahmen. Eine Reihe von Toasten, Gedichten etc. würzte das Mahl. Br Möllhausen überreichte ein aus 100 Rosen kunstvoll gebildetes Bouquet; Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz übersandte dem Jubilar während der Tafel□ sein Bildniss in einem mit der Kaiserkrone geschmückten vergoldeten Rahmen und mit eigenhändig niedergeschriebener Widmung: Dem General und Regiments-Arzt Dr. Puhlmann am 19. Juni 1881. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Ausserdem ist der Jubilar noch durch Ueberreichung eines kunstvoll gearbeiteten neuen Logenschwertes, durch Einsendung von Festgedichten, Dedication eines Werkes („Kosmogenie“ v. Br. Seiffert) und eines Gedenkblattes v. Br Menke erfreut worden. Möge die geliebte und verehrte Schwester□ „Teutonia“ noch lange von der Weihe dieses schönen Festes zehren, und möge der im Gold strahlende Jubilar noch viele Jahre als ein Hort und Muster seiner □ stehen bleiben!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Bei der letzten Wahl in der □ Balduin zur Linde wurden fast sämmtliche Beamte in ihre Aemter wieder eingesezt. Als Mstr v. St. wurde Br Marbach, als dep. Mstr Br Götz, als 1. Aufseher Br Scharf, als 2. Aufseher Br Wittstock gewählt. Zu Sekretairen wurden gewählt die Brr Fuchs (protokoll.) und Br Bachmann (correspond.)

Berlin. Pegase. Sonntag, den 5. Febrar, feierte die □ unter zahlreicher Betheiligung ihr diesjähriges Schwesternfest um $3^1/_2$ Uhr in den Räumen des Hôtel Impérial. Der Vorsitzende HBr Berthold eröffnete die Tafel mit einem kurzen Tischgebet. Der Toast, welchen er nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Herr über'm Sternenzelt, segne den Kaiser etc.“ auf den Kaiser, die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus ausbrachte, erweckte allgemeine Begeisterung. Dem Trinkspruch auf die Gäste, welcher von dem Br Kerber durch den Vortrag des Liedes: „In diesen heil'gen Hallen“ eingeleitet wurde, erwiederte der Geh. Rechnungs-Rath Erdtmann. Die leiblichen Genüsse, für welche dem Hôtelbesitzer, Br Wasserroth, volle Anerkennung gebührt, wurden erhöht durch mehrere Lieder, welche Frau Piesbergen, die Tochter des Br Schneider, vorzüglich sang, sowie durch treffliche Vorträge der Brr Kerber, Piper und Max Wolfframm. Der Schwestern gedachte in sinniger Weise Br Draeger, indem er, an das von Dichtern alter und neuer Zeit den deutschen Frauen gespendete Lob anknüpfend, die Anspruchslosigkeit und opferfreudige Liebe derselben hervorhob und in humoristischer Weise sie als die

Digitized by Google

besten Doctoren, Theologen, Philosophen und Juristen (die immer Recht behielten) feierte. Die nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Wir sind die Könige der Welt", veranstaltete Armensammlung hatte ein recht günstiges Resultat. Zum Schlusse brachte noch Br Stäckel I. dem Fest-Comité, insbesondere dem Vorsitzenden in herzlichen Worten den Dank der Festgenossen aus. — Dem Mahle folgte ein Tanz-Vergnügen, das von Br Filter mit Meisterschaft geleitet wurde und die meisten Festtheilnehmer bis nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung vereinigte.

— Zum Pilgrim. Die □ feierte am Sonntag den 5. d. Mts. ihr Schwesternfest im Ordenshause unter äusserst zahlreicher Betheiligung. An 300 Personen betraten gegen $3^1/_2$ Uhr den hellstrahlenden, in reichem Pflanzenschmuck prangenden grossen Speisesaal und wurden auf's Herzlichste seitens des vors. Mstrs HEBr Adler begrüsst. Den Schwestern waren von den mit dem Festarrangement betrauten Brn Meyer und Petsch duftende Blumensträusse überreicht worden. Die □ hatte die Ehre, auch den Landes-Gross-Mstr HEBr von Ziegler in ihrer Mitte zu sehen, welcher im Verlaufe des Festes in gewohnter launiger Weise „den Schwestern" einen Trinkspruch weihte. Eine überreiche Anzahl ausgewählter Vorträge würzten das Mahl. Um den Gesang machten sich in hervorragender Weise verdient: die Schwestern Erler, Schwendy und Hedwig Krüger, sowie die Brr Michaels, Jos. Kohlweck, Hauptstein und Wolfframm. Die beiden Töchter des Br Meyer brachten die „Titus-Ouverture" auf dem Flügel zu Gehör, während Hr. von Albedyll und auch der Altmstr HEBr Rosenthal I. durch Declamation erfreuten und Br Mickley durch Vortrag der „Post im Walde" auf der Mundharmonika reichen Beifall erntete. Das durch so viele, mannigfache Genüsse verschönte, in jeder Beziehung gelungene Fest wird allen Theilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben. W. A.

Schottland. Die Gross□ von Schottland in Edingburg, welche unter der frühern Verwaltung in finanzielle Verlegenheit gerathen, erfreut sich jetzt des besten Gedeihens. Die Einnahmen ergaben einen Ueberschuss über die Ausgaben von über 1200 Pf. St., ihr Wohlthätigkeitsfond beträgt über 5000 Pf. St. (100,000 M.) aufgenommen sind im letzten Jahre 3865 Mitglieder und an 18 neue □□ wurden Constitutionspatente verliehen.

Indien. Die Bauhütten in Indien unterstehen theils der Gross□ von England, theils der von Schottland und von Irland. Unter den Districts□□ Bengalen, Bombay, Birma, Madras und Pendschab bestehen in Calcutta, Allahabad, Bombay, Rangun, Madras, Lahore, Kurachee, Colombo u. s. w. circa 100 □□. Unter den Gross□□ von Schottland und Irland zusammen höchstens 30 □□. Einzelne dieser □□ arbeiten sehr vorzüglich; andere liegen ihren Pflichten mehr mechanisch-obligatorisch ob. Das Klima spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle und es stumpft sich nach und nach auch der eifrigste Charakter ab unter dem Drucke der furchtbaren Hitze. Auf die Eingebornen hat die frmaur. Institution im Ganzen doch wenig Einfluss, denn die wenigen wirklich durch und durch gebildeten Hindus können ihren Einfluss erst dann geltend machen, wenn dieselben mehr Anhänger und Nachahmer gefunden haben. H—l.

Vermischtes.

Samariterschulen. In England haben seit drei Jahren die dortigen Johanniter im Verein mit angesehenen Aerzten sogenannte Ambulance-Classes ins Leben gerufen, d. h. Schulen, in welchen Unterricht ertheilt wird darin, wie man bei plötzlichen Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten habe. Dieselben haben soviel Beifall gefunden, dass jetzt schon mehr als 22,000 Menschen (Männer und Frauen) sich darin haben ausbilden lassen, und in zahllosen Fällen, von denen die englischen Zeitungen fast täglich berichten, ist das Leben Verunglückter durch diese „Nothhelfer" (Samariter) erhalten worden. Am segensreichsten hat sich dieser Unterricht erwiesen für Soldaten, Seeleute, Polizeimänner, Eisenbahnbeamte, Fabrik- und Kohlenminen-Arbeiter. Doch haben Männer und Frauen aus allen Klassen der Gesellschaft daran mit Erfolg Theil genommen, unter Anderen auch der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog von Edinburg und andere Mitglieder der englischen Königsfamilie. Wie es heisst, beabsichtigt der Kieler Chirurge, Professor Esmarch, noch in diesem Winter eine solche „Samariter-Schule" ins Leben zu rufen, um seinen deutschen Landsleuten mit einem guten Beispiele voranzugehen. (Deutsche Druiden-Ztg.)

Briefwechsel. Br B. in H. Besten Dank für die Sendung. Die Notizen in den Zeitungen sind mir erwünscht. Herzl. Gr.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 11. Sonnabend, den 11. März. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Was ist an der Behauptung wahr, dass mit der hohen gesellschaftlichen Stellung, welche sonst die grosse Mehrzahl der Frmr eingenommen, die Mrei zugleich auch ihren Werth verlor?

Festrede zur Säcularfeier der Aufnahme Carl Augusts in die □ Amalia zu Weimar am 5. Februar 1782, gehalten am 5. Februar 1882 von Br Putsche.

Das eben verklungene Lied, m. Brr, hat uns schon einmal zur Feier eines Säcularfestes von unserem Carl August, zur Säcularfeier seines Regierungsantritts gedient. Und wirklich geht, was damals wir gesungen:

Mit jedem Säculum
Thut Deines Namens Ruhm
Auch unser Heiligthum
Dankbarer kund:

nach sieben Jahren schon am heutigen Tage in Erfüllung. Mit bereits erhöhter Dankbarkeit und Freude begehn wir heute dieses zweite Säcularfest unseres Carl August, den Jahrestag seiner heute vor 100 Jahren erfolgten Aufnahme in unsern Brbund. Wenn wir 1875 unsere dankbare Freude über den Regierungsantritt des Gefeierten mit dem ganzen Grossherzogthum theilten, so ist am heutigen Tage unsere Freude und Dankbarkeit desto intensiver als sie sich in dem Heiligthum unseres Mrtempels und unserer Brherzen gleichsam zu einer ungetheilten und von profanem Jubel ungestörten heiligen Flamme concentrirt, und durch die Erfahrung auch der letzten Jahre mehr und mehr bestärkt worden ist in der Zuversicht, mit welcher wir schon damals unserer Festfreude Ausdruck gaben in den Worten:

Fortblüht noch immer hier
Dein Geschlecht, ähnlich Dir,
Und sucht die höchste Zier
In geistger Macht.

Ist aber diese Flamme unserer freudigen Begeisterung auch wirklich von jeder heterogenen wehmütigen Beimischung ganz frei und ungetrübt? Oder müssen wir vielleicht, im Gegensatz zu jener ersten Säcularfeier, wo wir mit unbestreitbarer Gewissheit dem Gedanken Ausdruck geben konnten, dass Carl Augusts Regierungsantritt zugleich Beginn des Aufblühens unserer □ gewesen sei: müssen wir vielleicht heute bei der Säcularfeier seiner Mrweihe mit trauriger Resignation uns eingestehn, dass jene Blüthezeit nicht blos unserer Amalia, sondern der Frmrei überhaupt weit hinter uns liegt? wenn es anders wahr ist, was unsere Widersacher zu behaupten nicht müde werden, dass die Frmrei sich überlebt habe, und dass sie mit der hohen gesellschaftlichen Stellung ihrer früheren Mitglieder auch ihres hohen Werthes verlustig gegangen sei! Gewiss eine Behauptung, die, wenn sie in Wahrheit begründet wäre, unsere heutige Festfreude uns verkümmern oder gar umwandeln müsste in ihr direktes Gegentheil! Was kann uns daher wohl heute mehr am Herzen liegen als über Grund oder Ungrund derselben uns klar zu werden, indem wir zum Hauptgegenstande unseres heutigen Festvortrags die Frage machen: Was ist an der Behauptung wahr, das mit der hohen Stellung, welche sonst die

Mehrzahl der Frmr eingenommen, auch ihren hohen Werth die Mrei verlor?

Bei Prüfung dieser Frage sehen wir freilich erstens mit unumstösslicher Gewissheit, weil statistisch, zu dem Geständnisse uns genöthiget: wahr ist es allerdings, dass jetzt die Mehrzahl unsrer Brr den höchsten Ständen nicht mehr angehört. Dies ergiebt sich schon aus einer Vergleichung unserer eigenen Mitgliederverzeichnisse der letzten Jahre mit dem Personalbestande unserer Amalia in den ersten Decennien. Denn während in der Liste unsrer □ von 1808 noch 21 adliche Mitgliedernamen verzeichnet stehn, enthält unser diesjähriges Mitgliederverzeichniss deren nur noch fünf! Noch ungünstiger gestaltet sich das Zahlenverhältniss der adlichen Mitglieder zu den bürgerlichen bei einer Vergleichung von 127 □□ zu Anfange dieses Jahrhunderts mit den neuesten Verzeichnissen derselben □□, welche einst unter ihren vorsitzenden Mstrn 58 Edelleute und unter ihnen wieder 8 Grafen zählten, jetzt aber von adlichen Namen Alles in Allem nur noch acht! Am aller ungünstigsten aber stellt sich das Zahlenverhältniss der fürstlichen Logenmitglieder der jetzigen Zeit gegen sonst heraus. Denn während jetzt nur unser Kaiser Wilhelm, unser kaiserlicher Kronprinz und Herzog Ernst von Coburg-Gotha unserm Bunde angehören, steht es urkundlich fest, dass 1775 auf dem Frmrconvent zu Braunschweig die Zahl der Fürsten, an deren Spitze der Heermeister Freiherr von Hund in feierlicher Procession zum Ordenshause zog, die hochansehnliche von 26 war.

Wenn nun auch diese in der ersten Periode der deutschen Mrei unter ihren Mitgliedern vorherrschende fürstliche und adliche Geburtsaristokratie zur Zeit unserer Väter schon bedeutend zusammenschmolz, so konnten sich dieselben doch damit trösten, dass an die Stelle jener Adelsaristokratie allmählig eine Aristokratie von Staatsbeamten, Gelehrten und Künstlern trat, ein Wandel, der in unserer □ seit ihrer Reactivirung sehr bald von Statten ging, indem Carl August nicht blos um seinen Thron, sondern auch um den Meisterstuhl der □ eine Auswahl grosser Geister und Talente zu versammeln wusste, unter denen ausser den drei ersten hervorragenden Mstrn v. St., den Brn Bertuch, Ridel und von Fritsch, als Sterne erster Grösse die Dichterfürsten Wieland und Göthe, der Kantische Philosoph Reinhold der Aeltere, Wielands Schwiegersohn, der Naturforscher Oken, der grosse Anatom Loder sowie die Componisten und Tonkünstler Eberwein und Hummel glänzten. Doch auch dieser Glanz des Talents, der Wissenschaft und Kunst fing nach Carl Augusts Tode mehr und mehr zu erbleichen an, so dass jetzt, wie in den auswärtigen □□, so auch in der unsrigen der gebildete Mittelstand der kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Klassen bei Weitem überwiegt.

Diese unbestreitbare Thatsache ist es, aus welcher Aengstliche oder Uebelwollende das allmählige Aussterben der maur. Intelligenz und somit, wie sie folgern, zugleich das Hinsiechen und Hinsterben der Mrei selbst so wie das immer tiefere Sinken ihres Werthes prophezeihen, eine Prophezeihung, die, wenn gegründet, unsere Festfreude über die grosse Vergangenheit unserer □ unter Carl August durch die Sorge um ihre Zukunft verkümmern und verbittern müsste!

Doch glücklicher Weise werden wir durch weitere Prüfung unserer Frage andererseits mit logischer Gewissheit überzeugt: Der Schluss, den man aus jener Thatsache zieht, ist falsch. Er würde richtig sein in seinem ersten Theile, wenn jetzt noch wie vor 100 Jahren Intelligenz ein fast ausschliessliches Privilegium der höchsten Stände wäre. Seitdem jedoch ist die Geistesbildung unseres Volkes so mächtig fortgeschritten, bis in den Mittelstand, dass wer demselben im grossen Ganzen Intelligenz absprechen wollte, selbst Mangel an Intelligenz, an Einsicht und Verständniss unsrer Zeit verrathen würde. Deshalb ist anzunehmen, dass jene ganz absprechende Behauptung das Wort Intelligenz im engern Sinne, im Sinne von akademischer Gelehrtenbildung fasst, die allerdings dem Mittelstande der erwähnten Klassen in der Regel fehlt. Doch, auch in diesem Sinne ist der Schluss noch immer falsch. Denn, weit gefehlt, dass akademisches gelehrtes Wissen, um Anspruch auf Intelligenz zu machen, unentbehrlich ist, hat mancher sogenannte Nichtstudirte jetzt viel mehr Einsicht, Kenntniss und Verständniss als der Philosoph und Stubengelehrte, der Welt Zeit und Menschen oft allzuwenig kennt. Doch zugegeben, dass zur vollkommensten Intelligenz gelehrtes Wissen unerlasslich sei, so ist doch jener Schluss auch deshalb falsch, weil unsere Kunst hauptsächlich nicht sowohl den Dienst der Wissenschaft als Förderung vielmehr von Sittlichkeit bezweckt. Ja, m. Brr, wie ich Ihnen unlängst nachzuweisen suchte,

Nich Wissen ist's, vielmehr Gewissenhaftigkeit,

Digitized by Google

Was uns und unserm Bund den höchsten Werth verleiht.

Mag allerdings die Mrei vor hundert Jahren, besonders in England, hauptsächlich wissenschaftliche, ja leider nur zu oft alchemistische Zwecke verfolgt haben, und besonders die Lehren der englischen Deisten und ihre Vernunftreligion zu vervollständigen, zu berichtigen, zu verbreiten bestrebt gewesen sein. Diesen Zweck und Werth, diese damals neue Lehre durch eigne Forschung fortzubilden und fortzupflanzen und der Welt gleichsam ein neues Licht aufzustecken, hat längst die Mrei nicht mehr. Schon 1808 that Mahlmann, der langjährige Stuhlmstr der □ Balduin in Leipzig, den treffenden Ausspruch: „Wie alle Einrichtungen in der Welt, muss auch unser Bund mit der Zeit fortschreiten. Jedes Stehenbleiben auf einem Punkte, jedes Festhalten an leeren Formen, denen der alte Geist entwichen ist, und die kein neuer belebt, ja das Worte machen ohne That, jener armselige Schein ohne ein kräftiges Sein ist überall verderblich, führt überall Erschlaffung und endlich Auflösung herbei. Die Zeiten sind vorüber, wo hohe Erkenntnisse sich vor den Augen des Volks hinter dem geheimnissvollen Schleier der Ordensverbindungen verbargen. Was vormals ausschliessendes Eigenthum weniger Eingeweiheten war, ist jetzt Gemeingut der civilisirten Welt. Unser Zeitalter ist in jeder Hinsicht ein helles, ein ideenvolles, ein unterrichtetes. Jetzt Licht und tiefere Erkenntniss in den ⊞ suchen, es hiesse nach der Laterne greifen, wenn die Sonne schon leuchtend hoch am blauen Himmel steht." Dass demnach jetzt die □ mehr ein moralischer Factor sein müsse, nicht mehr wie ehemals beanspruchen dürfe, die Trägerin des Lichts und tieferer Erkenntnisse zu sein, das hat in seiner Festrede zur Säcularfeier unserer □*) der damalige Mstr v. St. unser jetziger Altmstr Br Stichling noch unumwundener und eindringlicher erklärt, indem er sagt: „Wir bedürfen dieses moralischen Factors um so mehr, als die Aufgaben, welche die neue bürgerliche Freiheit an den Einzelnen stellt, viel höhere und schwierigere sind als diejenigen, welche der frühere Staat an ihn stellte. Ist nicht dem heutigen Bürger viel mehr zur Selbstbestimmung, zur einsichtsvollen Prüfung, zu leidenschaftslosen eigenem Beurtheilung anheimgestellt? Sind nicht die Wogen des öffentlichen Lebens die Stürme des Parteigetriebes ebenso viele Prüfsteine für die Besonnenheit des Urtheils und für die Stärke des Charakters? Gehört es nicht zu dem Charakter unserer Zeit, dass der Einzelne in seinem nach Aussen gerichteten Sinne zu Viel für sich, zu Wenig von sich zu fordern, immer von Rechten zu sprechen, aber weniger an die Pflichten zu denken pflegt, die mit diesen Rechten untrennbar verbunden sind? In solcher Zeit ist es gar wohl Bedürfniss, den Einzelnen ernst dazu anzuleiten, dass er sich in sich selbst zurückziehe und vertiefe, dass er sich selbst erkenne und die rein menschlichen Tugenden üben lerne, die überall das Fundament gedeihlichen Zusammenseins der Menschen sind, Bescheidenheit an Stelle der Selbstüberschätzung, Strenge gegen sich selbst anstatt bequemen Sichgehenlassens, Gerechtigkeit gegen Andersdenkende und liebevolle Milde gegen Jedermann. Fürwahr! wenn unser Bund solch einen Geist nährt und verbreitet, dann will mir scheinen, als ob er jenen altehrwürdigen Baugenossenschaften, aus denen er hervorging, noch mehr sich nähere, sich mehr mit Recht in ihre Formen kleide, als die ⊞ des vorigen Jahrhunderts mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit, die mehr den Kopf als das Herz und Leben ergriff. Was zeichnete die alten Baugenossen des Mittelalters aus und stellte sie so hoch in jener Zeit? — Dass sie zur Aufgabe sich machten und dazu förmlich sich erzogen, in ihren einfachen Beruf einen höhern Sinn zu legen, ihm eine tiefere Bedeutung zu verleihn; dass sie nicht blos den nächsten, sondern auch den letzten Zweck von ihrer Tagesarbeit in das Auge fassten, den Zweck, der Menschenbildung und Veredelung zu dienen, und dass sie diesen Zweck sich dazu dienen liessen, sich selber solcher Arbeit würdiger zu machen, durch sie sich selbst zu reinigen zu Männern, deren Leben und Wesen selbst so hohem Ziel entsprach? So nahm denn Jeder, der in diese Bauzunft trat, die Pflicht auf sich, ein stilles, ehrbares, friedfertiges Leben zu führen und sich fern zu halten von jeder Ueberhebung, hilfreich den Hilfsbedürftgen beizustehn, doch frei sich zu erhalten von Zelotismus und von jeglicher Verletzung wahrer Menschenliebe. Sind denn aber nicht wir auch Alle, wes Standes und Berufs wir immer seien, auch dazu berufen, zu bauen an jenem grossen unendlichen Bau menschlicher Veredelung und müssen wir nicht vor Allem dazu uns selbst veredeln?"

Ist somit wohl genügend nachgewiesen, dass,

*) abgedruckt im XI. Hefte unserer Weimarischen Frmranalecten: Die Frmrei vor hundert Jahren und die Frmrei von heute, S. 5 bis 25.

Digitized by Google

obgleich die Mehrzahl unsrer Brr den *höchsten Ständen* nicht mehr angehört, die Mrei dem ungeachtet auch noch jetzt des *höchsten Werthes* keineswegs entbehrt; dass, wenn die Brrschaft auch nicht wie sonst noch eine *Aristokratie* von Adel der *Geburt*, des *Amtes* und der *Wissenschaft* jetzt bildet, sie gleichwohl immer noch die *höchste Aristokratie moralischer Gesinnungstüchtigkeit* zu bilden und solche Tüchtigkeit durch Beispiel, Lehre und Erziehung weiter zu verbreiten, sowohl *berufen* als *befähigt* ist: wie sollte nicht der Eintritt *Carl Augusts* in unsern Bund vor hundert Jahren gerade jetzt uns desto mehr erfreuen, weil jener hohe Werth der Mrei bei ihrer gegenwärtig ganz unverkennbaren Fortbildung durch vervollkommnete Einrichtung der □□ von Jahr zu Jahr steigt.

Zu dieser schon in vielen Orienten erstrebten Fortentwickelung und höheren Vervollkommnung der □□ gehört vor Allem das, was Br *Stichling* schon vor 18 Jahren als erstes Grunderforderniss empfahl, dass bei Aufnahmen neuer Glieder mit grösster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit über den Aspiranten Gewissheit eingezogen werde, wes Geistes Kind derselbe sei, ob er seiner ganzen Geistes-, Herzens- und Charakterbildung nach ein empfänglicher Hörer und treuer Thäter des maur. Worts zu sein verspricht.

Bereits ist die Erfüllung dieses Grunderfordernisses von unserer ehrw. Gross□ allen ihren Tochter□□ zum Gesetz gemacht, indem § 139 des neu vereinbarten Constitutionsbuchs zur Interpretation der allgemeinen Vorschrift, dass die Aufnahme in eine □ nur *freien* Männern von *gutem* Rufe zu gewähren sei, ausdrücklich Folgendes bestimmt:

I. Nur der gilt als ein *freier* Mann, dessen Handlungen nicht durch Leidenschaften und Vorurtheile bestimmt werden; der sich von den Fesseln der Unwissenheit und des Aberglaubens befreit hat, und sich in einer solchen bürgerlichen Stellung befindet, welche ihm erlaubt, einen Theil seiner Zeit und Kräfte dem Zwecke der Frmrei und den Arbeiten der □ zu widmen. Der Suchende muss demnach zuvörderst

1) diejenige *Bildung* besitzen, welche zur Bekämpfung der Vorurtheile, die im bürgerlichen Leben die Menschen trennen, erforderlich ist; ihm muss

2) ein warmes *Interesse* für die von dem Frmrbunde gepflegten Bestrebungen innewohnen, so wie das *Verständniss* und die *geistige Kraft* jene zu unterstützen, er muss sich

3) auch in einem *Alter* befinden, in welchem er im Stande und gesetzlich befugt ist, über seine Person und seine Mittel nach eigenem Ermessen zu verfügen, und muss sich bei geordneten Vermögensverhältnisen einer solchen bürgerlichen Stellung erfreuen, welche die Freiheit seiner Handlungen gewährleistet.

II. Der *gute Ruf*, welcher für die Aufnahme in den Frmrbund verlangt wird, muss auf dessen gesammte Lebensverhältnisse begründet sein. Nicht der Mangel eines offenkundigen Makels genügt zur Aufnahme, sondern zu derselben ist erforderlich, dass der Suchende die allgemeine Achtung seiner Mitbürger und die unbestrittene Anerkennung besitzt, dass er

1) die Pflichten gegen seine Familie rechtschaffen beobachtet;

2) einen moralischen Lebenswandel führt;

3) in seinen Umgangsformen keinen Anstoss erregt, und

4) einen ehrenhaften Beruf treu und gewissenhaft erfüllt.

Ein wesentlicher Fortschritt zur Vervollkommnung der □□ ist ferner der Versuch, den *nach* oder *mit* uns zugleich noch mancher andre Orient mit glücklichem Erfolge gemacht hat, in mehr als einer Weise auch die Schwestern zur maur. Mitarbeit zu ziehen. Auch diese Einrichtung in unserer □ entspricht erfolgreich dem, was schon vor mehr als zwanzig Jahren unser ehrw. Altmstr. Br *Stichling*, als *Hauptaufgabe der Frmrei unserer Zeit**) entschieden aufgestellt, indem er ganz offen aussprach: „Die Lehren der Frmrei sind nicht mehr *neu*. Principiell leugnet sie heute Niemand von Belang. Das, was den □□ *jetzt* zu thun noch übrig bleibt, wenn sie sich auf der Höhe der Zeit erhalten wollen, ist, nicht allein die maur. Lehren und Ideen in ihrer Reinheit zu erhalten, sondern auch *für ihre Einführung ins*

---

*) Unter dieser Ueberschrift abgedruckt im neuesten XII. Heft unserer Weimarischen Frmr-Analecten, S. 1—4. Diese Zeichnung des Br *Stichling* steht mit der bereits im XI. Analectenhefte abgedruckten (Die Frmre vor hundert Jahren und die Frmrei von heute) in einem so engen Zusammengehörigkeitsverhältniss, dass wir dem Br *Böhlau* für seine Bereitwilligkeit, auch jene Zeichnung des würdigen Enkels von Joh Gottfried *Herder* (seine vortreffliche Mutter war *Herders* älteste Tochter) durch Verabfolgung auch des XI. Analectenheftes einem weiteren Brkreise zugänglich zu machen, von ganzem Herzen dankbar sind.

Die Redaction.

Digitized by Google

Leben Sorge zu tragen." Wer aber könnte wohl für diese Einführung ins Leben besonders des jüngeren Geschlechts geeigneter sein als unsere Schwestern, geeigneter als die Mütter, die den ersten fruchbarsten Samen streun in der Kinder Herz? Von ihrem nachhaltigen Einfluss auf das ganze Leben grosser Männer legt schon im Alterthume Zeugniss ab die Mutter der Cornelier, in unsrer Zeit der grosse Meister Goethe, wenn er von sich sagt:

Vom Vater hab ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabuliren.

Wer möchte leugnen, dass auch wir in unsern Frauen, Schwestern, Müttern die treuesten Gehilfinnen besitzen, aufs Leben einzuwirken und durch Erziehung des heranwachsenden Geschlechts in maur. Lebensweisheit, Charakterstärke und Seelenschönheit das Morgenroth einer schöneren Zukunft herbeizuführen? Zu solcher maur. Mitwirkung der Frauen aber gehört ja selbstverständlich ganz besonders, dass maur. Sinn sie selbst beseelt. Und diesen Sinn zu wecken, zu stärken, zu beleben, dazu verschafft uns der in unsrer □ seit bereits zehn Jahren eingeführte Schwesternclub die trefflichste Gelegenheit. Wenn auch der Gegenstand der mit ihm verbundenen Vorträge der Brr gerade nicht nothwendig ein unmittelbar frmaur. ist, sondern nur allgemein Interessantes aus Leben, Kunst und Wissenschaft besprochen werden soll, so gestattet doch fast jeder solche Gegenstand Beziehung auf die königliche Kunst, eine Beziehung, die wenigstens am Ende jedes Vortrags erbaulich für das Herz der Schwestern und segensreich für ihre Wirksamkeit verwendet werden kann, und somit auch die Schwestern, wenn auch unbewusst und ohne Ritual, für unsre Kunst gewinnt, begeistert und erwärmt, nicht blos wie früher in der Regel nur zu treuer Mitwirkung für milde Zwecke, sondern auch und ganz besonders zur Arbeit an sich selbst und zur Erziehung des doch zuerst aus ihrem Schooss und Händen hervorgegangenen jüngerm Geschlechts.

Von solcher Anwendung frmaur. Grundsätze in der Erziehung, worüber ganz neuerdings der in dieser Kunst so wohlerfahrene Br Nöldeke in der □ Apollo zu Leipzig vor Schwestern und vor Brn ausführlicher gesprochen, genüge beispielsweise nur Einiges, im engen Anschluss an den Wortlaut unseres Rituals, herauszuheben. Einer der ersten Wandersprüche unseres Rituales lautet: „Wer Glückseligkeit auf dem Wege des Lebens finden will, der erstrebe vor Allem seine eigene sittliche Veredelung und befördere das wahre Wohl seiner Brr!" Um diesen Grundsatz pädagogisch anzuwenden bedarf es für die Mütter nur specieller ihn zu fassen in die Worte: Sucht ihr als Mütter wahres Glück, so sorgt vor Allem für Eurer Kinder Wohl! oder mit Fröbels Worten: ihr Mütter! lebt vor Allem Euren Kindern! Dies ist das grösste und vornehmste Erziehungsgebot für Eltern überhaupt. Es schliesst zugleich die ernste Mahnung in sich: Wollt ihr eure Kinder für wahres Glück erziehen, so nehmt vor Allem euern eignen Willen und euer eignes Thun in strenge Zucht! Denn mehr als viele Worte, viele gute Lehren wirkt eures eignen Beispiels wunderbare Kraft, und pädagogisch auch gilt jener Spruch des weisen Seneca: tongum est iter per praecepta, breve et efficax per exempla.

Ein zweiter Wanderspruch enthält die Lehre, das Gute nur um sein selbst willen zu lieben und zu üben, und lautet metrisch ausgedrückt in unserm Ritual:

Unbesorgt um Lohn und Tadel
Uebet, Brüder, Pflicht und Recht,
Ehrt das menschliche Geschlecht,
Wahrt den eignen Seelenadel!

Derselbe Grundsatz auf Erziehung angewendet fordert: Erziehe deine Kinder so, dass sie das Gute thun nicht etwa aus Furcht vor Strafe, die auf der Unterlassung steht, noch aus Hoffnung auf äusseren Gewinn und Lohn! Und doch wird gegen dies Gebot von schwachen Eltern nur allzu oft gefehlt. Das zarte Kind schon wird gar oft durch Süssigkeiten angelockt um etwas ihm Befohlenes zu thun; der Knabe durch Entziehung von sinnlichen Genüssen für sittliche Vergehungen bestraft! So wächst er zum berechnenden Jüngling heran, der bei allem Thun und Lassen allein den äusseren Erfolg im Auge hat, und später als herangereifter Mann um Geld und Gut und irdischen Gewinn, um Gunst und um Beförderung zu Amt und Würden sein bessres Ich und seine Ueberzeugung dem Wink der Mächtigen zum Opfer bringt!

Ein dritter maur. Grundsatz heisst: Der ächte Mr ordnet seiner Pflicht mit williger Hingebung Alles unter, ja, achtet seines Lebens nicht, wenn seine Rettung ohne Pflichtverletzung ihm unmöglich ist. Der ächte Mr stirbt ob seiner Mrpflicht. Solch eine Charakterfestigkeit, die unserer charakterlosen Zeit so dringend Noth

Digitized by Google

thut, solch eine Pflichttreue, die keinen Lohn erstrebt als den, im Kleinsten selbst getreu sich zu bewähren, wo wird sie besser vorbereitet für das Leben als in des Hauses stillem Heiligthum von einer treuen Mutter, die ihrer Mutterpflicht bereit ist Leben und Gesundheit aufzuopfern, auf liebgewordene Genüsse zu verzichten, die durch ihr ganzes Leben künftgen Männern der Selbstaufopferung hohes Beispiel gibt?

Wenn so wir unsre Schwestern, unsre Frauen einweihen in die Lehren unsrer Kunst, dass maur. sie fühlen, denken, handeln, wenn auch ohne Schurz, dass sie mit uns das jüngere Geschlecht erziehn und bilden helfen zur Lebensweisheit, Willenskraft und Stärke: gewiss! dann dürften wir uns rühmen, „die Früchte höchster geistiger Entwickelung hinauszutragen in das Leben“ und fort und fort veredelnd zu „verwandeln in Fleisch und Blut der ganzen Nation“! Dann dürfen wir des heutigen Tages, der unsrer □ Blüthezeit begründet hat, mit Recht uns freuen, uns freuen, dass noch immer die Mrei fortblüht, ja, dass sie mehr und mehr sich zeitgemäss entfaltend in ihrem wahrem Werthe für die Menschheit steigt. Dann dürfen wir schliesslich gewiss auch hoffen, dass ihre jedes Jahr sich mehrenden Verehrer, der Mahnung unseres Schiller eingedenk, die er an alle Künstler einst gerichtet, seinen prophetischen Ausspruch mehr und mehr zur That und Wahrheit machen:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben;
Mit heilgem Eifer treu bewahret sie!
Sie sinkt mit euch; durch euch wird sie sich heben.
Der königlichen Kunst Magie
Dient einem weissen Weltenplane;
Still leite sie zum grossen Oceane
Der Geistes- und der Herzens-Harmonie!

Maurerische Rundschau.

Von Br Denervaud.

Die schottische Gross□, welche mehr als 500 □□ zählt und somit eine der bedeutendsten maur. Körperschaften von Gross-Britanien bildet, hat sich an den Gr. Or. von Spanien mit dem Gesuche gewendet, derselbe möge die Errichtung einer □ in Gibraltar mit der Ermächtigung in San Roque in engl. Sprache zu arbeiten, gestatten. Die schott. Gr.□ erkennt somit das Jurisdiktionsrecht des span. Gr. Or. für die ganze Halbinsel an.

Br José Vergara, Minister des Innern in Chili, ist zum Gr. Mstr der Gr.□ jenes Landes erwählt worden.

Der Boletin Masónico von Mejico theilt nach dem Bol. des Gr. Or. von Spanien mit, dass Br Mariano Ramiro zum Vertreter der Gr.□ von Mejico bei der deparmentalen Gr.□ von Cuba ernannt worden ist.

Im Jahre 1881 hat die simbol. Gr-□ von Spanien, (wie man weiss bildet diese einen Theil des Gr. Or.) 72 Constitutionen für □□ und 11 Kapitelbriefe ertheilt. Gegenwärtig zählt dieser Gr. Or. 28 Kapitel und 179 □□.

Der Boletin theilt auch mit, dass die Gr.□ von New-York gegenwärtig 92867 aktive Mitgld. zählt. Ihre Schuld hat sich im J. 1881 um über 32000 Dollars vermindert. Gegenwärtig beläuft sie sich noch auf 613,317 Dollars. Gr. Mstr. für 1881–82 ist Br Horaz S. Taylor.

Dagegen lese ich im Monde maç. des Monats December, dass die Zahl der Mitgl. sich nur auf 72867 beläuft. Hier liegt offenbar ein Druckfehler vor, welcher wahrscheinlich dem Boletin zur Last fallen wird, da seine Notizen dem Monde Maç entlehnt zu sein scheinen.

Einen Beweis von dem raschen Wachsthum der □□ in Amerika giebt unter andern die Gr.□ von Michigan, welche vor 35 J. von 9 Brn gegründet wurde, und jetzt 26000 Mitgld. zählt. Leider aber steht dem Gegenüber die traurige Thatsache, dass im J. 1880 in den 54 Gr.□ der Union von 573317 Mitgldern. nur 19250 (neunzehn Tausend) wegen Nichtbezahlung der Beiträge suspendirt, und 808 aus verschiedenen Gründen für immer aus dem Bunde gestossen werden mussten!

Br Graf Paraty, Gr. Mstr. des vereinigten Gr. Or von Portugal, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Hammer niedergelegt, und ist der Verfassung gemäss durch einen aus 5 Gliedern bestehenden Regierungsrath ersetzt worden, in welchem Br Miguel Baptista Maciel den Vorsitz führen wird. Sämmtliche Mitglder. des Rathes nehmen in der prof. Welt einen bedeutenden Rang ein.

Bei einer Rundreise, welche der Sekretär des Gr. Or. von Spanien B. J. Utor 9 Fernandez, vor kurzem in Südspanien gemacht hat, wurde derselbe überall mit Liebe und Verehrung aufgenommen, auf deren Beweise er nach Gewohnheit mit schlagfertiger glänzender Rede erwiederte. In Cadix unter andern trank er in der □ Augusta Gaditana auf die vollstän-

Digitized by Google

dige politische Verjüngung Spaniens, indem er wünschte, dass die erste Periode derselben gekrönt werde durch die Gleichheit der Rechte Aller, und durch die Abschaffung der Vorrechte der Mönchsorden, welche Letztere unter das allgemeine Gesetz gestellt werden sollen, während alle diejenigen, die einer ausserhalb Spaniens residirenden Gewalt ferner gehorchen wollen, des Schutzes des Gesetzes verlustig zu gehen haben.

Dass man in Frankreich den Brr V. Hugo und Proudhon (+ 1865) Standbilder errichten will, werden die Leser schon wissen. Wahrscheinlich aber weiss man noch nicht allgemein, dass sich in Holland eine Bewegung zu Gunsten der lange Zeit scheel angesehenen ▭ Post Nubila Lux kundgiebt, welche, trotzdem sie regelrecht arbeitet, von orthodoxen Brn! sorgfältig gemieden wird; nun sollen die Arbeiten der ▭ von einer andern ▭ ernstlich untersucht werden, damit die Frage ihrer Anerkennung im nächsten Convent erörtert werden könne. Post Nubila Lux besteht seit über 30 Jahren.

Die erste Januar-Nummer des Bol. des Gr. Or. von Spanien veröffentlicht im offiziellen Theile eine Mittheilung des Gross-Mstrs an die simbol. Gr.▭, welche ich wegen ihrer hohen Bedeutung für die Mrei im Allgemeinen, vor allem aber für die Johannis-Mrei, gern in extenso hier wiedergeben möchte. Der grosse Umfang des Schriftstücks verbietet es aber. Folgende Notiz möge also genügen.

Der Gr. Or. besteht aus einer Vereinigung der dreigradigen mit der hochgradigen Mrei. Nach der bisher geltenden Verfassung genoss jedoch die simbol Gr.▭ nur eine sehr beschränkte Aktionsfreiheit, indem sich die Hochgrade im Or. über dieselbe einen bedeutenden Einfluss und grosse Befugnisse gewahrt hatten. In Anbetracht der Verdienste, welche die simbol. Gr.▭ sich um die Mrei erworben, ihrer Bedeutung für die Verbreitung maur. Ideen und der Weisheit ihres bisherigen Verhaltens soll ihr jedoch nunmehr eine weit grössere Unabhängigkeit gewährt werden; fortan wird die simbol. Gr.▭ nicht allein Verwaltungsbehörde sein, sondern auch gesetzgeberische Befugnisse haben, und wird ungesäumt die zu einer Revision der durch den Erlass berührten Artikel der Constitutionen nöthigen Studien vornehmen, denen sich der Suprême Conseil des schottischen Ritus seinerseits auch fleissig zu widmen hat. Gezeichnet ist der Erlass von Br Romero Ortiz, derzeit Gr. Mstr des Orients.

No. 7. des Maçon. Weekblad bringt an ihrer Spitze einen „zich zelven verliezen" überschriebenen Artikel, in welchem die Pflicht der Wahrung persönlicher Eigenart und selbstthätigen Denkens in so warmen Ausdrücken erörtert wird, dass ich einige Worte des Beifalls darüber nicht unterdrücken kann. Mir ist der ganze Artikel aus der Seele gesprochen, denn wenn es etwas in der Welt giebt, was ich gering schätze, so sind es jene Schattenmännchen, welche nie ja und nein zu sagen wagen, wenn es vor ihnen nicht irgend ein Leithammel schon gesagt hat, und welche Wunders gethan zu haben glauben, wenn sie sich mit der grossen Menge stets in Einklang gefunden haben. Sie sind wahrlich die wahren Verderber alles Edlen und Guten, die nie den Muth haben, auch einmal anderer Meinung zu sein, als die herrschenden Majoritäten ringsherum. Darum ein Bravo! dem wackeren Streiter in den Niederlanden.

Mit aufrichtiger und ungetrübter Freude begrüsst unsre Redaction das grösstentheils regelmässige Eintreffen einer hübschen Anzahl auswärtiger maur. Zeitschriften, durch welche sie in den Stand gesetzt wird, ihren Lesern über das maur. Leben des Auslandes ausführliche und authentische Nachrichten zu geben. Theilweise wurde ihr der Austausch angeboten, theilweise dagegen von ihr erbeten, und gern bekennen wir es, dass die Bereitwilligkeit, mit welcher man unsren Wünschen entsprach, uns herzlich wohlthat, und dass wir darin einen erfreulichen Beweis von jener stärkenden Eintracht in den Bestrebungen erblicken, welche trotz aller Meinungsverschiedenheit in Bezug auf das äussere Gepräge unsres Ordens, die ganze Familie der Frmr auf dem Erdenrund beseelt und begeistert Neben dem Maçonnick Weekblad, der Monde maçonnique und dem Bulletin d. Gr. Or. de France, welche wir lange schon bei uns einkehren sahen, besuchten uns neuerdings die Acacia von Buenos-Ayres, das Boletin des span. Gr. Or., der Taller aus Sevilla, der Freemason aus London, die Alpina nebst einer grösseren Zahl gelegentlich erscheinender Schriften. Leider ist Italien, Portugal, Rumänien, Skandinavien, Griechenland noch nicht vertreten. Vielleicht helfen diese Zeilen, eine Annäherung nach dieser Seite anzubahnen: der allgemein menschliche Charakter unsres Bundes lässt einen umfassenden Verkehr mit allen denjenigen Ländern, wo die K. d. W. eine Heimstätte gefunden, sicherlich als erpriesslich, daher als wünschenswerth erscheinen.

Allen denen aber, welche mit uns verkehren, herzl. Dank und brüderlichen Gruss.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 5. Vortragsabende der □ Apollo hielt Br v. Sommerlatt einem höchst interessanten Vortrag über die Rechte der Frauen. Er überblickte die Rechtszustände der Frau bei den alten Germanen und bei späten Generationen, so wie in der Jetztzeit. Der Vortrag berührte alle Verhältnisse der Frau, ihr Verhalten vor Gericht, die über sie verhängten Strafen und namentlich auch die Rechte hinsichtlich des Vermögens. Da der Vortragende hier und da auch Humor einzuflechten verstand, so wurde das Publicum nicht nur gefesselt, sondern auch erheitert. Die gesellige Zusammenkunft war durch musikalische Vorträge reichlich gewürzt und machte sich namentlich in dieser Hinsicht verdient: die Schwestern Fensky, Winkler und die Brr Salzman, Hucke, Weissenborn, Beyer.

Dresden. In der □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute fand am 6 Jan. die stiftungsmässige öffentliche Christbescheerungsfeier der □□- und Gerstkampstiftung statt. 42 Kinder (20 Knab. 22 Mdchen.) wurden mit vollständigen Confirmation-Anzug versehen. Am 16 Januar wurde die erste Aufnahme-□ im neuen bürgerlichen Jahre abgehalten, wobei ein Suchender zur Aufnahme gelangte und Br. Wolf einen Vortrag über die Illuminaten hielt. Am 30 Jan. fand eine □ II. Grades statt, wobei 24 Brr Lehrlinge zu Gesellen befördert wurden, und Br Klötzer über F. L. Schröder sprach. Die mit der Redaction des Gesetzbuches beauftragte Commission hat ihre Aufgabe vollendet, und es ist beschlossen worden das Werk vorläufig als Entwurf drucken zu lassen. Die □ hat ausserdem dem Br Haberkorn in Zittau und Br Streit in Zwickau die Ehrenmitgliedschaft ertheilt. An dem Vortragsabende, welcher am 19. Januar abgehalten wurde, sprach Br Moosdorf über die Entwickelung der Sprache.

— Die □ zum goldnen Apfel hielt am 27. Jan. eine allgemeine Monats-Conferenz ab, wobei der Vorsitzende Br Kinder (Mstr v. St.) mittheilte, dass der Tod zwei treue Glieder des Bundes hinweg gerafft habe; welche schmerzliche Nachricht durch die Erwähnung gemildert wurde, dass zwei Schenkungen der □ übermacht worden seien, im Betrag v. 883 M. und 300 M. Die Brr erhielten ausserdem Kenntniss von einem Dankschreiben des Br Kretschmar I., ferner von den Bestrebungen zur Begründung einer Bluntschli-Stiftung von einer Schenkung des Br Friedrich I. (90 Bände frmaur. Literatur) und dem Stand der Baufrage.

Die Lehrlings-Aufnahme- und Jubiläums-□ am Sonntag den 5. Februar leitete der Mstr v. St. Br Kinder. Dieselbe wurde geehrt durch die Anwesenheit unseres Ehrenmitgliedes Br Heydenreich, Alt- und Ehren Mstr der „□ Balduin zur Linde" in Leipzig, und seines Schwiegersohnes, des Br Amelung, früheren Mstrs v. St. der □ „Carl zur Wartburg" in Eisenach, gegenwärtig in Görlitz, und zahlreich erschienener besuchender Brr.

Der erste Theil der Arbeit galt der Feier des 25 jährigen Mr Jubiläums unseres geliebten und verdienten Br Christian Friedrich Miersch II, welcher genau an demselben Datum des Jahres 1857 in unserer □ dem maur. Lichte zugeführt worden war.

Nachdem er an den Altar berufen, begrüsste und beglückwünschte der Mr v. St. den theuren Jubilar in herzlichen Worten ehrender Anerkennung seiner treuen Anhänglichkeit an die □, sowie seiner unverdrossenen und stets gleich eifrigen Hingebung an die ihm anvertrauten Beamtenstellungen in derselben. Es sei ihm eine hohe Freude, in dieser Beziehung der Ueberbringer der Gefühle der Brr sein zu dürfen, die ihn zum Zeichen dessen am heutigen Tage in den Kreis ihrer Ehren-Mstr aufzunehmen einstimmig beschlossen hätten. Indem er ihn mit dem Schmuck der Ehrenmstrschaft bekleide, danke er ihm für Alles, was er dem Br- Kreise in den verflossenen 25 Jahren gewesen sei, bitte um die Fortdauer seiner brrn. Liebe und seines regen Eifers für die k. K. und hoffe mit einem freudigen Aufblick zu dem e. B. a. W., dass derselbe ihm dazu noch viele Jahre die Kraft und die Freudigkeit an der Arbeit erhalten möge. Die versammelten Brr bestätigten diese Empfindungen durch 3×3, worauf der theure Jubilar in bewegten Worten seinem warmen Danke Ausdruck verlieh.

Nächstdem erfolgte in gewohnter feierlicher Weise die Aufnahme von 4 Suchenden und Br Moritz Martin erfreute durch ein Baustück, in welchem er sich die Aufgabe gestellt hatte, die Frage zu erörtern: „Was hat der Br Maurer für die Erziehung zu thun?"

Prenzlau. Am 3. März feierte die □ zur Wahrheit in Prenzlau das 50jährige Mrjubiläum ihres Mstrs v. St., des Pfarrers Reklam, und überreichte ihm eine typographisch schön ausgeführte Urkunde über eine seinen Namen verewigende Stiftung.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Plagwitzer Strasse 22.

Wöchentlich eine Nummer. Sechsunddreissigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 12. — Sonnabend, den 18. März. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Vortrag, gehalten in der □ Wittekind in Minden.

„Soweit die deutsche Zunge klingt" beseelt an dem heutigen Tage nur ein hochfreudiges Gefühl die Brust aller Patrioten, feiert, vom Fels zum Meer, in der Hütte wie in dem Palaste, ob Süd oder Nord — heut Alles ein und denselben Festtag, das Wiegenfest unseres Kaisers Wilhelm.

„Denn, dass erfüllt, was Hunderte von Jahren
Die Edelsten des Volks erhofft, ersehnt,
Dass mächtig, trotzend jeglichen Gefahren
So weit als Deutschland seine Gauen dehnt —
Erstand ein ein'ges, mächt'ges Vaterland
Das Danken wir, o Kaiser, Deiner Hand."

„Der hehre Tempelbau, von dem gesungen
Manch alte Sage, manches schöne Lied —
Dies hohe Meisterwerk ist Dir gelungen
Und ob Jahrhundert auf Jahrhundert flieht —
So lange noch ein Deutsches Lied erklingt —
Das Volk vom Deutschen Kaiser Wilhelm singt."

(Br Kiepert.)

Doch andre Lieder, als da Draussen, schallen
Hier, wo am heilgen Tempel wird gebaut
Und wo geschmückt in diesen heilgen Hallen
Dein Bild, o „Kaiser Bruder" auf uns schaut.
Wir preisen, was für uns Du hast geschafft
Durch Wort und That: in Weisheit, Schönheit, Kraft.

Verzeihen Sie mir, gel. Brr, wenn ich an dieser Stätte, wo aller Unterschied des Standes und des Ranges, der Geburt oder Güter dieser Welt nicht zur Geltung kommen soll, wo der Br in den Mitgliedern des hohen Bundes nur Brr sehen soll — wenn ich an dem heutigen Tage, an dem Wiegenfeste unseres erhabenen Brs auf dem Throne, gerade weil mein Herz überfliesst von Liebe und Verehrung für ihn — des Vorzuges, dessen wir Brr Frmr vor vielen Tausenden anderer seiner Unterthanen uns erfreuen dürfen, voll geniesse und hier mehr des meinem Herzen näher stehenden Brs, als des erhabenen, hoch über uns stehenden Kaisers gedenken.

Meiner unmassgeblichen Ansicht nach ist das schönste Loblied, welches der Redner der □ heute unsern allverehrten Br an seinem Wiegenfeste darbringen kann, dasjenige, welches geschöpft ist aus des erhabnen Brs eignen Worten und Thaten. Wie mir bei der folgenden Zusammenstellung der herzgewinnenden Worte aus den bei den verschiedensten Gelegenheiten gehaltenen Reden unseres allverehrten Protectors*), das Herz aufgegangen und — wenn es möglich gewesen wäre, meine Verehrung für denselben noch gesteigert ist, so wird, dessen bin ich überzeugt, derselbe Werth auch bei Ihnen, m. gel. Brr, zu verzeichnen sein. Mögen daher heute des Protectors eigne Worte und maur. Thaten für ihn reden, denn sie reden besser und schöner, als des vollendeten Redners Mund.

Am 23. Mai 1840 trat Prinz Wilhelm in unsern Orden ein und übernahm zugleich das Pro-

*) Die Zusammenstellung ist entnommen der Festschrift zum 22. März 1875 von Br Fitzner „Kaiser Wilhelm I. als Frmr in Wort und That." Breslau 1875.

Digitized by Google

tectorat für sämmtliche Frmr □ im Preussischen Staate. „Als ich aufgefordert wurde, dem Frmr Bunde beizutreten“, sagt derselbe, „hatte ich gewisse Vorurtheile, weil mir alles geheime Wesen zuwider ist. Aber in den Bund aufgenommen und mit dem Geist desselben bekannt geworden, habe ich mich seinen Bestrebungen aus vollem Herzen hingegeben. Schon am Tage meiner Aufnahme entdeckte ich hier eine Würde, eine Tiefe und einen Ernst der Gesinnung, welcher mir Zeugniss davon gab, dass ich mich einer Genossenschaft angeschlossen, welche einer hohen Anerkennung würdig sei. Ich bin dem Mrbunde gern beigetreten, weil er ein Verein von Männern jedes Standes, jedes Alters ist, die einen edlen Zweck verfolgen. Ich zähle den Tag meiner Aufnahme zu den glücklichsten meines Lebens und danke Ihnen für das mir bewiesene Vertrauen und ihre Liebe. Was Sie mir indessen Lobendes und Schmeichelhaftes gesagt haben, das muss ich als zuviel gesagt, ablehnen. Es beruht nur auf Hoffnungen, von denen ich nicht weiss, ob ich sie in meinem Protectorate werde erfüllen können, denn die menschliche Kraft ist ja eine beschränkte. Mein bisheriger Wandel, so wie das, was ich anderweitig bis jetzt geleistet habe, mag Ihnen eine Bürgschaft geben, dass ich Ihrer nicht unwürdig bin. Ich werde mich bemühen, den übernommenen Verpflichtungen unter Gottes Beistande, den ich deshalb anrufe, treu zu erfüllen und Ihre Liebe, Ihr Vertrauen zu verdienen.“

Aus diesen Worten unseres erhabenen Brs ersehen Sie, gel. Brr, wie derselbe unter Brn nur Br sein will und wie er in edler Bescheidenheit alles unverdiente Lob und alle Schmeichelei zurückweist. — Vielfältig nahm der Br Protector in den nächstfolgenden Jahren an den frmaur. Arbeiten aller 3 Gross □ thätigen Antheil und lies es sich warm angelegen sein, auf das Leben und Thun der Mitglieder des Bundes einzuwirken.

„Er habe“, berichtet der Protector, mit seines Vaters, des hochseligen Königs Majestät, der dem Orden sein Wohlwollen und Vertrauen im hohen Grade zugewandt habe, immer die Ueberzeugung getheilt, dass im Interesse des Bundes selbst ein dem Regentenhause Angehörender an der Spitze desselben stehen muss. „Ich schütze den Orden, den ich genau kenne, so lange ich lebe. Er liegt mir am Herzen und Sie wissen, wie ich mit aller Kraft für denselben zu wirken strebe.“

Des Protectors Auffassung von des Ordens eigentlicher Aufgabe verdient wohl ganz besonders hervorgehoben zu werden. Er, der Mann der That, konnte es nicht leiden, wenn im Tempel viele Worte gemacht, draussen aber nicht ihnen gemäss gehandelt wurde. „Wenn der Mr in seinem Heiligthum von der Brkette umschlungen, daran arbeitet, den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen, so muss er, aus diesem Kreise in die Welt hinaustretend, überall, wo sich Gelegenheit hiefür zeigt, durch die That beweisen, dass die heiligen Lehren des Bundes sich in sein Herz gesenkt und dort reiche Früchte getragen haben. Er weiss, das alle Menschen seine Brr sind, dass er das Wohl Aller, so viel an ihm ist, in der besten Weise fördern soll. Geistige und leibliche Hülfe soll der Br allüberall dahin bringen, wo man ihrer bedarf, zugleich aber durch die Art, wie dies geschieht und durch sein Beispiel den Sinn der Ordnung, der Pflicht und der Nächstenliebe zu wecken und zu verbreiten suchen. Möge auch hier die Welt die belebende Wärme des Brbundes empfinden, ohne zu wissen, woher sie strahlt. Wollten wir uns nicht durch ernste Betrachtungen und ernste Erwägungen tüchtig machen, diese Gesinnungen in die äussere Welt zu übertragen, was würden alle unsere Entschliessungen und Versprechungen brüderlicher Liebe, die hier ausgesprochene Gesinnung durch Händedruck, was würden alle diese Zeichen werth sein, wenn wir sie nicht in die äussere Welt verpflanzten? Daher müssen wir mit dieser Denkungsart allen Verhältnissen des Lebens entgegentreten, sie in allen Verhältnissen, die auf uns zukommen, behaupten, Ordnung und Recht zu schützen und zu begründen suchen. Das ist Aufgabe des Mrs, wie ich sie auffasse.“

„Wenn der Mensch in das Leben tritt, so liegt hinter ihm ein verlornes Paradies und vor ihm der zu erstrebende Himmel; zwischen beiden aber die Freiheit des Willens, den Weg zu gehen, der zum Himmel führt. Diese Worte bezeichnen kurz, aber treffend die jedem Menschen, besonders aber jedem Mr hienieden gestellte Aufgabe.“

„Religion und Gottesfurcht, das ist der Kern und feste Grund, auf denen die Mrei ruht, deren Beruf es ist, diese Gesinnungen zu pflegen und in die Aussenwelt zu übertragen. Folgen Sie immer diesen Grundsätzen. Ich werde Ihnen darin vorangehen.“

„Lassen Sie uns fest und unverwandt die Gesetze der Mr im Auge halten: „treu dem Könige, gehorsam dem Gesetze und dem Orden, als Unterthanen und als Brr zu leben, Liebe unter einander und gegen alle Auswärtige zu beweisen. Lassen

Digitized by Google

Sie uns fortfahren in der Lehre, wie sie unsere Vorfahren uns übergeben haben. Wenn Zeiten eintreten, dass mit Ernst, mit Wärme und Vertrauen gehandelt werden muss, so werden Sie, meine Brr, an der Spitze stehen und man wird sagen, die Mr handeln so, weil sie Mr sind. Die Mr sind überall an der Spitze, wo Liebe für den König und Anhänglichkeit gefunden wird. Und so soll es bleiben."

Die ganze Energie, die ganze Manneskraft und Opferfreudigkeit des Brs Protectors für den Bund war nöthig und wurde auch von ihm voll eingesetzt, um den Anfeindungen und Verdächtigungen der immer mächtiger ihr Haupt erhebenden klerikalen Parthei, welche den König Fried. Wilhelm IV. gegen die □ einzunehmen suchte, erfolgreich entgegen zu arbeiten. Mit ebenso viel Ruhe und Besonnenheit, wie mit nachhaltiger Energie ging der Protector kühn und offen allen Widersachern des Ordens entgegen, mochten sie nun bei seinem königlichen Bruder wie aalglatte Intriguanten sich eingeschlichen haben oder mit offenem Visier in den Kampf treten. „Den Widersachern des Ordens", sagte er, „geht eine richtige Kenntniss derselben ab, da diese nur in dem Orden selbst gewonnen werden kann. Allen diesen Leuten räume ich kein Urtheil ein. Ich habe ihnen gesagt, treten sie in den Orden und lernen sie ihn kennen und wenn sie dann noch so urtheilen, so mag er aufgehoben werden. Obgleich aufgefordert, hat keiner von ihnen bis jetzt hineintreten wollen. Sie wollen sich also nicht überzeugen.

„Wir hüllen uns in ein Geheimniss vor der Aussenwelt und jeder geheime Verein wird stets Verdächtigungen und Verläumdungen ausgesetzt sein. Wir haben aber die Mittel, dieselben zu überwinden. Diese liegen in uns selbst und nicht ausser uns. ‚Gerade weil die Frmrei eine geheime Gesellschaft ist, muss sie um so mehr besorgt sein, ihren inneren Werth zu bewahren. Wenn ich zum Schutze der Mrei thue, was ich kann, so werde ich doch jene Gefahr nur dann abwenden können, wenn in unsern Hallen unsere Lehre stets rein und unverfälscht erhalten wird, wenn, wie wir im Innern leben und wie wir die Mrei gelernt, so auch im Aussenleben sie üben, wenn wir insonderheit die Besonnenheit, die in der □ waltet, auch nach aussen übertragen, wenn wir unsträflich **wandeln**, dann werden wir am sichersten jeder Anfeindung die Spitze abbrechen."

Im Königreiche Sachsen war es 1853 den Feinden unseres Bundes gelungen, ein königliches Verbot für alles Militair, an maur. Versammlungen Theil zu nehmen, zu erwirken. Die evangelische Kirchenzeitung erklärte kurz darauf, als gegen den Orden auch des heilgen Peters Bannstrahl geschleudert war, der Frmr Bund sei „ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, ein Goliath, den Davids Schleuder treffen müsse." Sie verlangte ungestüm von der Regierung, dass endlich dem Aergernisse der Betheiligung von Geistlichen an dem Frmr Unwesen durch Kirchenvisitationen ein Ende gemacht werden müsse. In einem oberhirtlichen Schreiben an die Glieder des geistlichen und die Beamten des evangelischen Lehrerstandes verdächtigte der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Herr v. Mœller, die Frmrei im höchsten Grade und zwang alle ihm Untergebenen, aus dem „schändlichen Bunde" auszutreten. Am Rhein forderten die Landrathsämter im Auftrage des Oberpräsidenten die Mitglieder-Verzeichnisse von den □ ein, „da es den Provincial-Ober-Behörden von Interesse sei, die an den □ betheiligten Beamten kennen zu lernen."

Was that der Protector gegenüber diesen und einer Menge anderer Angriffe auf die □? In einer Ansprache an eine Deputation der Brr sagte er gelegentlich: „Wie drohend die Angriffe der Gegner sind, geht wohl deutlich daraus hervor, dass ich selbst in meiner hohen Stellung es noch nicht vermocht habe, sie zu beseitigen, da doch der Schutz, den ich übernommen, die beste Bürgschaft dafür sein muss, dass in dem Orden nichts Gefährliches enthalten ist."

Nicht durch Worte, durch Thaten wollte der Protector die Gegner schlagen, indem er ihnen und dem ganzen Lande zeigte, dass er offen, dass er von ganzem Herzen zu diesem vielgeschmähten Bunde sich bekenne. Als er in jener Zeit Solingen besuchte, liess er sich sofort nach seiner Ankunft daselbst zum Logenhause fahren und sprach dort, wie folgt;

„Ich habe mit Bedauern vernommen, dass die □ manche lieblose Urtheile vom profanen Publicum hat erfahren müssen und dass sie mit mehrfachen Widerwärtigtigkeiten und Anfeindungen zu kämpfen hat. Deshalb trete ich bei meiner Ankunft in dieser Stadt absichtlich zuerst und gern in den Br-Kreis, um dadurch vor der Aussenwelt zu documentiren, welche Liebe und Achtung ich für die Mrei hege. Jedenfalls finden diese an sich sehr bedauerlichen Anfeindungen nur in' der völligen Unkenntniss des Zweckes und der Bestimmung der Frmr ihre Erklärung. Ich hoffe aber durch meine heutige Anwesenheit in dieser

Digitized by Google

□ speciell für das nähere Publicum, sowie überhaupt durch meine warme Theilnahme an der Ordens-Angelegenheit immer mehr dazu beizutragen, die etwa noch vorhandene schiefe Auffassungsweise vom Mrbund zu berichtigen und nach und nach zu zerstreuen.

„Die Frmrei ist ein auf Religiosität gegründetes, mithin christliches Institut, geübt mit Rechtschaffenheit, Ruhe und Besonnenheit in einem engeren Kreise und dann hinausgetragen in das Haus und in das Leben. Sie hat die Aufgabe, das dem Orden geschichtlich Ueberkommene treu zu bewahren und den Nachkommen zu überliefern, auch sich streng an die alten ehrwürdigen Regeln zu halten. Sie verpflichtet ferner jeden Br zur Bewahrung eines guten Verhältnisses mit dem ihn umgebenden Bürgerthum, insbesondere aber zur ausdrucksvollen Liebe für König und Vaterland und hält daher unverbrüchlich fest an dem Wahlspruch:

Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetz, christliche Brliebe. Diese Auffassungsweise spreche ich überall in jedem maur. Kreise aus, hoffend, dass die Brr im Geiste des Christenthums und somit auch im Geiste der Frmrei denken und handeln, leben und wirken und dadurch dem Institut den weitesten und segensreichsten Raum werden gewinnen helfen."

Dass der Kampf gegen die Klerisei stellenweise ihm schwer geworden, verhehlte der Protector Br durchaus nicht. „Dieses war", wie derselbe anführt, „besonders in jener Zeit der Fall, wo es unsern Widersachern gelungen war, meinen hochseligen Bruder eine ganz falsche Meinung von dem Orden beizubringen. Solchen Angriffen hatte ich oft entgegen zu treten."

Als der jetzige Kronprinz bei seiner Mündig-Erklärung den Vater mit der Eröffnung überraschte, er wünschte in den Frmr-Orden aufgenommen zu werden, verfehlte der Protector nicht, den Brn von diesem freudigen Ereigniss sofort Mittheilung zu machen. „Dennoch habe er ihm gerathen, erst mehr Erfahrungen zu sammeln. Er werde ihn, soweit es zulässig sei, später mit den Grundsätzen der Frmrei bekannt machen und ihn, wenn er nach reiflicher Prüfung bei dem Wunsche beharre, dem Orden zuführen, um seinem Sohn die sittlichen Stunden in demselben geniessen zu lassen, welche er darin immer gefunden habe."

Wie aus dem Mitgetheilten, erhellt auch aus den Worten der Gemahlin unseres Protectors, der erhabnen Schwester Augusta, dass letzterer im Familienkreise das Herz gern überging, wovon es voll war und dass Reden über die königliche Kunst im Hause des Protectors derselben nicht zu dem Ungewöhnlichen gehörten.

Als am 11. Juni 54 das hohe Paar die silberne Hochzeit feierte und der Silberbraut die Bitte von der Frmr Deputation vorgelegt wurde, höchst dieselbe wolle huldvoll gestatten, dass die zum Andenken an diese Jubelfeier von den Brn gegründete Stiftung für bedürftige Wittwen und Waisen von Frmrn ihren Namen trage, erwiederte ihre königliche Hoheit, Schwester Augusta:

„Die Zwecke, welche ihre Verbindung verfolgt, sind mir schon lange bekannt und ich weiss, dass es nur edle sind."

Als sie dann mit Freuden den Wunsch der Brr erfüllt und darauf Br von Klœden geäussert hatte: „Königliche Hoheit wissen vielleicht nicht, wie oft wir Höchst Ihrer ehrfurchtsvoll gedenken und wie wir unserer Verehrung gegen Sie bei jeder Veranlassung Worte leihen und dieselben nach unserer Weise bethätigen, entgegnete dieselbe:

„O ja, wohl weiss ich das, mein Gemahl hat mir das schon oft mitgetheilt. Ich habe mich jedesmal dessen gefreut."

(Schluss folgt.)

Maurerische Umschau in Deutschland.

Wenn wir hier in unsrer Umschau fortfahren, so ist es zunächst die □ Libanon zu den drei Cedern, in Erlangen, über die wir berichten. Ihr Jahresbericht sagt u. A. das Folgende: Unsere Logenkasse schliesst im Jahre 1880 ab bei 3211 M. 25 Pf. Einnahmen, 2465 M. 2 Pf. Ausgaben, mit 746 M. 33 Pf. Kassenbestand, der sich jedoch, nachdem von solchen 232 M. 24 Pf. dem Haushaltungsetat zugewendet wurden, auf 515 M. 9 Pf. reduzirt. Unsere Armen- oder Almosenkasse schliesst ab, bei 375 M. 94 Pf. Einnahmen und 331 M. 20 Pf. Ausgaben, mit 44 M. 74 Pf. Bestand.

Wenn wir im abgelaufenen Jahre auch in manchen Rechnungstiteln eine Mehrung der Ausgaben gegen früher erblicken, so dürfen wir uns doch sagen, dass diese Mehrung ihre volle Berechtigung hatte, und dass, was wir materiell verloren, in geistiger Beziehung den Brn zu Nutzen kam, oder doch die Brr einander näher führte. So der Besuch hiesiger Brr bei den Johannisfeierlichkeiten der □□ „Joseph zur Einigkeit" in Nürnberg, „Wahrheit und Freundschaft" in Fürth, „zur Ver-

Digitized by Google

brüderung an der Regnitz" in Bamberg, „Germania zur deutschen Treue" in Erlangen, dann zu den Trauer⧉ bei den ⧉ „zu den drei Pfeilen" in Nürnberg und „Wahrheit und Freundschaft" in Fürth.

Die Logen-Wittwenkasse schliesst im dritten Jahre ihres Bestehens ab mit einem Aktiv-Vermögensstande von 2549 M. 76 Pf., also eine Mehrung von 512 M. 65 Pf. gegen das Vorjahr.

Wir geben nun ein Bild unserer Thätigkeit im verflossenen Mrjahr. Es wurden abgehalten 11 Mstrconferenzen, 7 Logenversammlungen, 7 Receptions- und zugleich Instructions⧉, 1 Gesellen-, 1 Wahl-, 3 Mstr- und 4 Fest⧉, und haben die meisten Brr hieran Theil genommen.

In einer Logenversammlung sind wir auch unserer Verpflichtung nachgekommen, für das Jahr 1880 fünfzehn Stück unserer Logenaktien zur Rückzahlung zu verloosen.

Zum Schlusse des Jahres hat die Mstrconferenz beschlossen, den Frmrkatechismus von Br Robert Fischer in Gera in Fragen und Antworten abgefasst, bei unserer □ einzuführen, wovon jeder Neuaufgenommene ein Exemplar erhält, und aus welchem wir im neuen Mrjahr an den wöchentlichen Clubabenden von dem Vorsitzenden oder einem hiermit beauftragten älteren Br Mstr den jüngeren Brn Aufgaben geben werden.

Die wöchentlichen Clubabende waren stets zahlreich besucht und wurden an denselben von dem Vorsitzenden Vorträge und Aufsätze aus den maur. Zeitschriften „Bauhütte", „Freimaurer-Zeitung" und „Latomia" vorgelesen, auch mit vielem Interesse die Mittheilungen der Verhandlungen unserer Hochwürdigsten Gross□ vernommen.

Wie bereits bemerkt, führt der Besuch der Nachbar⧉ nicht allein das Bekanntwerden mit den Brn herbei, sondern stärkt auch den geistigen Genuss, den manche Nachbar□ zu bieten uns voraus hat.

Einen weiteren und seltenen Genuss hatten die Brr unserer Bauhütte dadurch im verwichenen Jahre, dass es uns vergönnt war, das 40jährige Mrjubiläum unseres vielgeliebten Brs und Sehr Ehrw. dep. Mstrs Wilhelm Böhnke zu feiern, dem bei dieser Gelegenheit die Würde eines „Ehrenmstrs" verliehen und das Diplom hierüber überreicht wurde, bei welchem Anlass es nicht fehlte, uns der Anerkennung zu erfreuen, die seinem Wirken von unserer Hochwürdigsten Gross□ und von denjenigen ⧉ gegeben worden ist, deren Ehrenmitgliedschaft er sich seit langen Jahren erfreut.

Möge es diesem lieben Br vergönnt sein, bei ungeschwächter Gesundheit noch recht lange unsere □ mit seinem Rathe zu unterstützen und so zum allgemeinen Besten beizutragen.

Im Jahre 1880 wurden in die Brkette unserer Bauhütte neu aufgenommen 15 Brr; in den zweiten oder Gesellengrad wurden befördert 10 Brr Lehrlinge; in den erhabenen Grad der Mstrschaft wurden erhoben 4 würdige Brr Gesellen. Ehrenvolles Dimissiorale erhielten 2 Brr, der eine um der □ in Ulm, letzterer um der in Hof beizutreten.

Hierzu können wir nicht unterlassen auch zu berichten, welche Thätigkeit die unter Aufsicht unserer □ stehenden und arbeitenden beiden frmaur. Kränzchen „zur Brtreue am Rosenbach" in Sulzbach und „Alexander zu den drei Sternen" in Ansbach im verwichenen Mrjahr geleistet.

Namentlich hat sich das erstere Kränzchen in Sulzbach unter der vortrefflichen Leitung des Br Dr. med. Walter daselbst nach zwei Richtungen hin vortheilhaft ausgezeichnet.

Fürs erste hat sich dasselbe durch seltene Eintracht und Opferwilligkeit, ganz ohne fremde Beihülfe, lediglich durch theils verzinsliche, theils unverzinsliche Darlehen seiner Mitglieder in Sulzbach und Amberg ein sehr schönes Heim gegründet, in einem reizend in einem Gärtchen gelegenen, für maur. Zwecke völlig gedeckten Häuschen, das solches am 15. August 1880 bezog und für seine maur. Thätigkeit einrichtete, zu welcher Feier viele Brr unserer □ in Erlangen, dann Brr von Nürnberg, Ansbach und Forchheim sich in Sulzbach einfanden.

Fürs zweite haben diese lieben Brr nach ihrem unserer □ erstatteten Berichte während des verflossenen Mrjahres viel Eifer und eine segenreiche Thätigkeit entfaltet, sich durch charaktervolles Benehmen und edlen Freimuth nach aussen als würdige Pioniere unserer königl. Kunst, als lichte Warte an der Grenze in einem geistig finsteren Theile unseres bayerischen und beziehungsweise deutschen Vaterlandes (Oberpfalz) sich erwiesen. Man kann mit ziemlicher Sicherheit dem Kränzchen das Prognostikon stellen, dass es in nicht ferner Zeit zur Bildung einer selbstständigen □ es bringen wird.

Auch das Kränzchen in Ansbach hat Zeichen seiner Thätigkeit gegeben, wenn auch nicht in dem Maasse als jenes in Sulzbach, und unserem Bunde im letzten Jahre einige neue Mitglieder zugeführt, für sich in ihrem zu diesem Zwecke eingerichteten Clublokal eine eigene Johannisfestfeier veranstaltet und abgehalten, sowie eine rege lebhafte Correspondenz mit unserer □ unterhalten.

Aus dem Jahresbericht der Bundes□ Braun-

Digitized by Google

fels zur Beharrlichkeit pro Johanni 1880–81 heben wir das Folgende heraus.

Auch in diesem Zeitraum bietet unser Logenleben ein Bild erfreulichen Fortschritts. Während sich unsere engere Brkette in dem abgelaufenen Jahre um 9 gel. Brr, worunter zwei durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurden, vermehrt hat, wurden vier Brr Lehrlinge für würdig befunden, in den Gesellengrad befördert zu werden, und erhielten 8 Brr Gesellen den erhabenen Mstrgrad. Im Ganzen waren die gel. Brr zu 14 Arbeits- und eben so vielen Conferenz☐☐ versammelt, und ausserdem trat der Ehrw. Beamtenrath zu besonderen Berathungen noch 6 mal zusammen.

Leider blieben der ☐ auch in diesem Jahre beklagenswerthe Verluste nicht erspart, indem zwei gel. Brr von dem a. B. a. W. in den ewigen Osten abgerufen wurden.

Die gelieferten Zeichnungen der einzelnen Brr erstreckten sich über folgende Thematas: 1) Mrlohn (F. Koch.) — 2) Leben und Tod (N. Viesohn). — 3) Freundschaft (V. Una). — 4) Dankbarkeit gegen Lehrer (C. Paul). — 5) Die Symbole des Lehrlingsgrades (G. Heydt). — 6) Jahresschlussbetrachtung im Anschluss an § 3 des Gesetzbuchs (Rauch). — 7) Vom gegenseitigen brrlichen Einfluss (H. Nickel). — 8) Nun armes Herze sei nicht bange (C. Paul). — 9) Ein Lebensbild Lessings (V. Una). — 10) Gedanken über Aufnahme und gewonnene Anschauungen des Bundes (V. Fues). — Selbstprüfung (H. Nickel). — 12) Entwickelung der Mrei (Solger). — 13) Im Vergänglichen das Ewige suchen (H. Nickel). — 14) Religion und Frmrei (A. Hoffmann). — 15) Die wahre Frmrei der modernen Zeit ist der Humanismus (C. Kittsteiner). — 16) Drei Gedichte: Weihestunde, zu höheren Zielen, zwei Gleichnisse (J. Geissel).

Mit besonderer Freude erfüllte es die ☐, ihr Ehrenmitglied und gleichzeitigen Repräsentanten bei der Gross☐, Br van der Heyden, zum Ehrwürdigsten Grossmstr des eklektischen Bundes erwählt zu sehen. An dessen Stelle wurde Br C. Kohn im Or. Frankfurt a. M. gewählt.

Ausser der Johannisfest- und Jahresschluss☐ begingen wir im Laufe des Winters das Schwesternfest und feierten den 100 jährigen Todestag unseres grossen Brs Lessing.

Zur maur. Fortbildung wurde ein Lesezirkel ins Leben gerufen, und die Gründung eines Unterstützungsfonds liefert ein lebendiges Zeugniss von der Zusammengehörigkeit der gel. Brr.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 5. März c. feierte die ☐ Balduin zur Linde das Stiftungsfest ihres 106 jährigen Bestehens durch Festarbeit mit darauf folgender Festtafel. Die Arbeit leitete der 27 Jahre lang (1848—1861 und 1867 — dato an der Spitze der ☐ stehende Mstr v. St. Br Marbach. Derselbe theilte mit, dass Vorsorge getroffen sei für eine eingehende Belehrung der Brr aus den besten Erzeugnissen der maur. Literatur, sowie dass die Bibliothek der ☐ durch eine zweckmässige Katalogisirung den Brn zugänglicher gemacht werden solle, und dass der bei der ☐ bestehende wissenschaftliche Engbund seine Arbeiten wieder aufgenommen habe. Er erklärte sodann, er habe bei seinem vorgerückten Alter eine Wiederannahme des Vorsitzes ablehnen wollen, aber seine einstimmige Wahl, die ihm von allen Seiten entgegengebrachten Liebesbeweise der Brr, sowie das Vertrauen auf die treue Unterstützung der Beamten der ☐ habe ihn in seinem Entschlusse wankend gemacht, er werde der ☐ bieten, was seine Kräfte vermöchten. Und was die vermögen, offenbarte sich schon bei der Installirung der Beamten und der dienenden Brr, welche in vorzüglicher Weise ausgeführt wurde. Dieselben wurden einzeln oder gruppenweise, wie es die Verwandtschaft der von ihnen bekleideten Aemter bedingte, zur Verpflichtung an den Altar gerufen und in ergreifender poetischer Ansprache auf ihre Obliegenheiten verwiesen. — Als Festgabe wurde vom Br Redner eine von Br Marbach zum Stiftungsfeste 1855 gehaltene Rede: „Die Frmrei eine Kunst" vorgetragen, von der der Verfasser sagte, dass die darin entwickelten Gedanken auch heute noch ihre Giltigkeit hätten, namentlich würden auch die zu jener Zeit der Frmrei ungerechter Weise gemachten Vorwürfe heute noch gegen dieselbe von ihren Feinden erhoben. Sowohl zur Arbeit als zu der darauf folgenden, vom dep. Mstr Br Götz geleiteten Festtafel, an der ca. 200 Brr theilnahmen, hatten sich nicht blos die Brr Balduins, sondern auch eine grosse Anzahl Brr der Leipziger- und auswärtigen ☐☐ eingefunden. Mündliche, schriftliche und telegraphische Grüsse und Glückwünsche von nah und fern wurden reichlich gespendet. Durch treffliche musikalische Genüsse wurde die Festfreude noch erhöht. △

Berlin. Blücher v. Wahlst. zu Charlottenburg. Am 19. Febr. feierte die ☐ das Fest ihres 61 jährigen Bestehens durch Festarbeit und Festtafel. Es hatten sich zu dieser Feier viele hiesige und auswärtige Brr, sowie der dep. Nat.-Gr.-Mstr Ehrwdgst. Br Frederichs und der Repräsentant der L. SEBrBerggold eingefunden. Der

Digitized by Google

vors. M. SEBr R. Lutter leitete die Feier ein durch einen längeren Vortrag über „den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntniss in Bezug auf maur. Verhältnisse", Der Br Redner Klaembt hielt die Festrede. Anknüpfend an echt maur. Worte, welche Br Blücher v. Wahlstadt bei seinem Besuche am 18 Septbr. 1813 in der □ „zur goldenen Mauer" im Or. Bautzen gesprochen, welche an jene unruhevolle und doch so glorreiche Zeit erinnern, in der Tausende von deutschen Männern auf Jahre ihrer Heimath entrissen waren, in der den Brr Frmrn unter den Freiheitskämpfern die Stunden als gesegnet und göttlich erschienen, in denen sie an fremden Orienten in unsern zerstreuten Bauhütten eine zweite Heimath fanden, sprach Br Klaembt über: „Die □ — unsere geistige Heimath". „Als solche hat sie die herrlichen Vorzüge vor unserer leiblichen Heimath, dass sie unveränderlich und ohne Wandel, dass sie die Quelle ewiger Jugend und unerschöpflichen geistigen Reichthumes ist, dass ihr Vater niemals stirbt, und wir selbst bei unserem leiblichen Tode nicht aus ihr ausgestossen werden, sondern dass sie für ihre Kinder nur den Durchgang vom unvollkommenen zum vollkommenen Lichte im O. bildet. Soll aber die □ für uns diese Heimath sein und bleiben, so muss jeder Br in sie hineintragen das kindliche Gemüth der Liebe und des Vertrauens, den Geist br. Eintracht und Innigkeit. Nur dann wird es möglich werden, dass jeder maur. Tempel ein neugewonnenes Gebiet wird zur Ausbreitung der weltbeglückenden Herrschaft der Humanität und Sittlichkeit, ein Tempel, den der Geist des Friedens und der Einigkeit beseelt, einer Einigkeit, die, gegründet auf Menschenachtung und Menschenliebe, ihrer edlen Ziele klar und lebendig sich bewusst, Nichts findet, wodurch sie gestört oder gar vernichtet werden könnte." — Die Festtafel verlief in ungetrübter und heiterster Stimmung. W. A.

Frankfurt. a. M. Die □ „zur aufgehenden Morgenröthe" hatte am 26. Februar Nachmittags $3^1/_2$ Uhr zu Ehren ihres am 3. October 1838 daselbst aufgenommenen und am 8 Februar d. J. in d. e. O. eingegangenen Br Berthold Auerbach eine Trauer-□ veranstaltet, bei welcher die Brr durch ungemein zahlreiche Betheiligung Zeugniss ablegten von der grossen Liebe und Verehrung, deren der verewigte, um die geistige Bildung des deutschen Volkes hochverdiente und durch seine menschenfreundlichen Bestrebungen und seine Duldsamkeit ausgezeichnete Br in der Freimaurerwelt sich erfreute.

Bautzen. Am 1. März feierte die □ zur goldenen Mauer in Bautzen das 50 jähr. Mrjubiläum ihres hochverdienten Alt- und Ehrenmstrs Br Liebert. Der ehrwürdige Jubilar, der am 27 Februar sein 85. Lebensjahr vollendet hat, erfreut sich einer für ein solches Alter seltenen geistigen und körperlichen Frische. Er war eine lange Reihe von Jahren deput. Mstr der □ zur goldenen Mauer und hat sich durch unausgesetzte rege Theilnahme an allen Angelegenheiten der □, auch durch poetische Gaben, die Liebe und den Dank seiner Brr erworben und verdient. An seinen Jubiläum wurde er in der Fest□ mit einem Ehrenschurz und bei der Tafel□ mit einem Korbe stärkenden Weine beschenkt. Von den befreundeten □□ in Görlitz, Lauban, Zittau und von der Grossen Landes□ von Sachsen, desgleichen von einer grossen Anzahl einzelner Brr gingen für den liebenswürdigen Jubilar Begrüssungen ein, darunter auch ein Glückwunsch von Br Käuffer-Dresden, auf dem sich mehrere Mitglieder der zweiten Kammer unterzeichnet hatten, und ein solcher von Br Stöckhardt-Weimar, der den Jubilar auch durch ein Festgedicht und Uebersendung eines Heftes Analekten aus der □ Amalia in Weimar ehrte. Die Mitglieder des unter Aufsicht der □ zur goldenen Mauer stehenden maur. Clubs in Löbau überraschten mit der Nachricht dass sie 200 M. gesammelt hätten als Grundlage zu einer Liebertstiftung für Löbau.

Wien. Der „Zirkel", das Organ des Wiener nichtpolitischen Vereins „Humanitas", d. h. der gleichnamigen ungarischen L. i. O. v. Neudörfl a. d. Laitha, bietet uns in seiner letzten Nr. (XI, 11) einen Aufsatz des Br G. Brabbée über den ersten und einzigen Grossmstr der Gr.□□ von Oesterreich, Br Johann Baptist Karl Walter Fürst von Dietrichstein-Proskau (1728 bis 1808). Derselbe bekleidete während der ganzen Dauer des siebenjährigen Krieges zur grössten Zufriedenheit seiner Monarchin das Amt eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am dänischen Hofe. Ueber seine profane Thätigkeit, und namentlich über seine und seiner Gattin, einer der ausgezeichnetsten Frauen des damaligen Wiener Hofes, Beziehungen zu Maria Theresia und besonders zu Joseph II. ist zu vergleichen Weidmanns, 1867 zu Wien erschienenes Werk über Moritz Graf von Dietrichstein, den letzten männlichen Sprossen des uralten Geschlechts. Das maur. Licht hat der uns hier interessirende Dietrichstein wahrscheinlich in der Zeit seines Kopenhagener Aufenthalts erblickt; und er ist wohl auch dort schon den Brn nahe getreten, die nachmals als eifrige Anhänger Br Zinnendorfs sich namhafte Verdienste um die Ausbreitung der Lehre der G. L.-□ v. D. erworben haben. Durch diese wurde er in der Folge mit Br von Sudthausen

Digitized by Google

(über den Br Hoburg 1872 in der Zirkelcorrespondenz geschrieben hat) bekannt, welcher von Br Zinnendorf den Auftrag erhalten hatte, die in Oesterreich-Ungarn isolirt bestehenden □□ unter die Botmässigkeit der Gr. □□ v. D. zu bringen und eine von dieser abhängige östrer. Pr.-□ einzurichten. Es gelang ihm dies im Januar 1776. Und Br von Dietrichstein wurde mit Genehmigung des Kaisers Pr.-Gr.-Mstr. Es schien dies ein sehr glücklicher Griff zu sein, denn dieser Br stand ja Joseph II. so nahe, dass er ihn auf allen seinen Reisen, u. a. 1779 zu Friedrich d. Gr. ins Lager bei Neisse, begleiten musste. Aber seiner grossen maur. Aufgabe zeigte er, von dessen Begabung und schätzenswerthen Charaktereigenschaften sein profanes Leben zeugt, sich durchaus nicht gewachsen. Die Mrei war für ihn, wie für so manchen Aristokraten in jener Zeit, kaum mehr als eine Modesache. Auch die Emancipation der östr. Pr.-Gr□ von der G. L□ erfolgte ohne sein Zuthun. Doch nahm er die ihm durch die Pr.□□ von Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Oesterreich angebotene Würde eines Landes-Grossmstrs von Oesterreich am 24. April 1784 an. Bald danach wurde, wie Br Brabbée in der „Allg. östr. Frmr-Zeitung“ von 1877 des Weiteren auseinandergesetzt hat, das arg entartete östr. Frmrthum beim Kaiser missliebig. Eine Folge davon war das „Frmr-Reformpatent“ vom 11. December 1785. Ueber das bei Ausführung der Bestimungen dieses Patentes vom Landes-Grossmstr beobachtete Verfahren sagt Br Fessler im I. Bande der „sämmtlichen Schriften über Frmrei“, dass es „durchaus willkürlich, despotisch und ebenso sehr gegen alle socialrechtlichen Principien, als gegen die maur. Freiheit streitend“ gewesen sei. Zu des Br von Dietrichstein Entschuldigung dürfte man allerdings anführen können, dass er meist nicht aus eigner Initiative gehandelt hat, sondern als Werkzeug in der Hand seines Alter ego, des Gr.-Secretairs Br von Born. (Vergl. Latomia, XXVI. Bd. von 1868.) Das Verhalten des L.-Gr.-Mstrs versetzte der österr. Frmrei einen so schweren Schlag, dass sie sich nie mehr zu erholen vermochte. Und er, der sie so schwer geschädigt hatte, überliess sie ihrem, allerdings nicht ganz unverdienten Schicksal. Wahrscheinlich hat er bald nach 1787 die □ gedeckt. Ein freundliches Andenken hat er bei den Brn in Oesterreich nicht hinterlassen.

Dr. Rud. Maennel.

Stuttgart. Sollte sich in der Büchersammlung einer □ befinden:

Kloss 2482. Fludd, Tractatus apologeticus. Leiden 1616.
Kloss 2485. Fludd, Tractatus theologo-philosophicus. Oppenheim 1617.
„ 2617. — Summum bonum. Frankfurt 1628.
„ 4058. Memoirs of the life of that Antiquary E. Ashmole by Ch. Burmann. London 1717.

so bittet zum Zwecke einer wissenschaftl.-maur. Arbeit um freundl. Benachrichtigung

Stuttgart. Gustav Hohl, Verlagsbuchhändler.

England. Einweihung eines maur. Tempels in Anckland N. Z. Darüber berichtet der Freemason vom 4. März 1882:

Eine herrliche von Frmrn von Anckland errichtete Halle wurde am 6. Dec. eröffnet und durch eine gebührende Maur. Feierlichkeit, eingeweiht. Dank dem erfreulichen Ereignisse war das Fest eines der von Mstrn und hohen Würdenträgern am zahlreichsten besuchten, welche man je in Anckland gesehen hat. Mehr als 400 Theilnehmer in vollem Ornate aus dem Orte und den □□ der äusseren Distrikte, welche sämmtlich vertreten waren, hatten sich eingefunden und wohnten der imposanten Feierlichkeit bei, welche hinsichtlich der Trefflichkeit der Anordnungen nichts zu wünschen übrig liess.

Die Halle hat incl. Einrichtung und Ausstattung des Innern 3500 Pfund = 70000 Mrk. gekostet, von denen bereits 2500 durch Subskription der □□ in Anckland und der Umgegend gedeckt sind.

— Das Jahresfest des englischen Frmr-Wohlthatigkeitsinstituts in London am 21. Febr. ist glänzend verlaufen. Es nahmen 400 Frmr aus der Hauptstadt und aus den Provinzen theil, und der Ertrag der Sammellisten ist der dritthöchste, der je erzielt worden, nämlich 12,375 Pf. St. (247000 M.)

Anzeigen.

Junge Mädchen, welche eine Bildungsanstalt in **Weimar** zu besuchen beabsichtigen, finden von Ostern d. J. ab freundliche Aufnahme, sowie sorgfältige Beaufsichtigung und Verpflegung in dem Familienpensionat der **Frau Diakonus Graff,** Wittwe des Br Graff. Nähere Auskunft durch Frau Anna Graff, sowie durch die Brr Wernekke (Realschuldirektor) und Wiener (Vermessungsdirektor).

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 13. — Sonnabend, den 25. März. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Vortrag, gehalten in der □ Wittekind in Minden.

(Schluss.)

Allen Widersachern des Ordens zum grössten Aergerniss liess am 5. November 1853 der Protector seinen Sohn in den Orden aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit redete er denselben in folgender Weise an:

„Seit Jahr und Tag hast Du den Wunsch ausgesprochen, in den Orden der Frmr aufgenommen zu werden. Dein Wunsch ist jetzt erfüllt. Die Aufnahme hat in derselben Weise stattgefunden, in welcher ich dem Orden zugeführt wurde und wie ich sie für dich gewünscht habe. Sie wird Dir bewiesen haben, dass das Werk des Ordens ein sehr ernstes, dass es ein heiliges und erhabenes ist. Es gibt nur nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat. Zu dem richtigen Verständniss dieses einen Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen."

„Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die ausserhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen. Wie ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde ich auf Grund der mir gewordenen Erkenntniss nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, dass Du mit klarem und ungetrübtem Blicke zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. Sei und werde Du dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewusstsein in Dir tragen, bestrebt gewesen zu sein, das Wahre und Gute um Dich zu verbreiten."

Für die ihm bei dieser Gelegenheit ausgebrachte Gesundheit dankte der Protector Vater mit den Worten: „Sie haben mich verwöhnt, m. Brr, dass sie immer in freundlichster Weise so viel des Lobes zu machen wussten über das, was ich für den Orden zu wirken bemüht gewesen bin. Aber heute, das gestehe ich Ihnen offen ein, heute nehme ich Ihren Dank gern an, denn ich weiss, dass durch die Zuführung meines Sohnes in unsern heiligen Orden, demselben für fernere Zeiten der sicherste Halt gegeben wird. Mögen Sie Alle durchdrungen sein von dem Bewusstsein, dass mein Sohn der Erbe meiner Gesinnungen für unsere Verbindung sein wird und dass dem Orden der Segen nimmer fehlen kann, welcher aus einem solchen Bunde nothwendig hervorgehen muss."

Ein grosses Verdienst um die □ erwarb sich der Protector ferner durch die Vereinigung der verschiedenen Systeme. „Ich habe bei meinem Eintritt in den Orden", sprach der König, „grossen Streit der Systeme gefunden und erst aus dem wahren Geist des Ordens die Brliebe vernehmen müssen. Jedes System hat seine eigenen Vorzüge. Es ist für die geistige Bewegung selbst gut, dass dieser mehrere bestehen; nur dürfen sie sich von dem wahren maur. Geiste nicht entfernen. Die Vereinigung der 3 Systeme war sehr schwierig. Nur durch Ihr Entgegenkommen wurde es möglich, die bestehenden Systeme aufzuheben. Nur durch Ihr Wollen und Wirken konnte ich

Digitized by Google

die herzliche und enge Verbindung der 3 preuss. Gross⊡ ins Leben rufen. Sie haben lebendige Brliebe geübt; dafür gebührt Ihnen der Dank."

Als am 19. Januar 1861 eine allgemeine Trauer□ für den heimgegangenen König von den 3 Gross⊡ in Berlin gemeinschaftlich abgehalten wurde, ergriff am Schluss der Feier der König, der mit dem Kronprinzen derselben beiwohnte, das Wort: „Ich bin heute in der Trauer□ unter ihnen erschienen, um ihnen zu beweisen, dass trotz der anderen Stellung, die der Himmel mir in der Aussenwelt gegeben hat, ich im Brkreise derselbe bleibe. Ich werde derselbe bleiben, wenn Sie, meine Brr, dieselben bleiben.

Ungeachtet der in Folge der Uebernahme der Regentschaft auf ihn lastenden Regierungs-Sorgen, besuchte der Br Protector demnach wiederholt die ⊡ und interesirte sich lebhaft für das Leben in denselben. Als aber die Regierungsgeschichte die volle Thatkraft des regierenden Herrschers ununterbrochen in Anspruch nahmen, als Ereignisse von welterschütternder Bedeutung bereits ihre vorausgehenden Schatten warfen, konnte der Protector nur selten noch im Brkreise erscheinen. Dennoch behielt er das Protectorat bei, ernannte aber, damit die laufenden Geschäfte der ⊡ nicht Verzögerung erführen, den Kronprinzen zu seinem Stellvertreter.

Nach der Krönung in Königsberg überreichten dem königlichen Br die 3 Grossmstr der vaterländischen Gross⊡ eine Glückwunsch- und Ergebenheits-Adresse. Derselbe geruhte darauf zu erwidern: „Ich habe vielseitig zu erkennen gegeben, dass ich für den Orden Zuneigung und zu seinen Mitgliedern Vertrauen hege. Wenn ich auch in der neueren Zeit nicht so oft wie früher ⊡ habe besuchen können, so habe ich doch meine gute Meinung von unserer Verbindung und ihren hohen Zwecken gern bethätigt, wo mir dies irgend möglich gewesen ist, insbesondere dadurch, dass ich auch in meiner jetzigen Stellung das Protectorat beibehalten und dadurch der Frmrei Schutz und Sicherheit zu fruchtbringenden Wirken verbürgt habe. Ich werde auch fernerhin die ⊡ gern besuchen, wenn mir das möglich ist und wünsche deshalb von Festarbeiten, sowie von Aufnahmen und Beförderungen mir bekannter Personen unterrichtet zu werden. Ich wiederhole, was ich schon oft ausgesprochen, es bleibt für die Frmr immer die Hauptsache, dass sie die Lehren des Bundes, die sie in den ⊡ empfangen, auch in ihren äusseren Lebensverhältnissen praktisch ausüben und sich bemühen, die guten Grundsätze zu verbreiten, die ihnen durch diese Lehren eingeprägt sind."

Im Jahre 1862 schenkte der Protector und König dem neuerbauten Tempel der Johannis□ Friedr. Wilhelm zur Gerechtigkeit Orient Ratibor als Weihegeschenk sein Bild. Er beglückte die neugestiftete □ Victoria vom Fels zum Meer im Orient Sagan mit einem Glückwunschschreiben, und sandte dem 75jährigen Mr-Jubilar Br Marot im Orient Berlin am 13. Febr. 65 durch den Kronprinzen seinen Gruss in huldvollster Weise. Ebenso fand er mitten in den grössten Kriegssorgen, den 31. Mai 1866 Zeit zu einem huldvollen Glückwunschschreiben an den Jubilar der National-Mutter□, den Grossmstr Br v. Messerschmied zu dessen 50-jäh. Mrjubiläum. Am 22. Mai 65 wohnte er der Fest□ bei, welche zur Feier seines eignen Mrjubiläums gehalten wurde und sagte unter Anderem: „Sie haben erwähnt, dass ich den Orden geschützt in einer Zeit, wo er grossen Gefahren gegenüberstand. Ich konnte ihn vertreten, weil ich seine Gesinnung kannte, weil ich wusste, dass sein Streben rein und lauter ist, dass ich aber die Wolken vom Horizonte verscheuchen konnte, das war wiederum Ihr Werk, insofern sie mir durch die Reinheit und Lauterkeit ihrer Gesinnungen und durch ihre Handlungen dies ermöglichten. Seit dem hat mich das Geschick an eine Stelle berufen, wo Sie keines Vertreters mehr bedürfen."

Es ist richtig hier hervorgehoben worden, dass das Königliche Amt es fordert, die ganze Zukunft für das Vaterland im Auge zu behalten. Die Ueberzeugung meines Gewissens ist es, die mich bei der Ausübung dieser schweren Pflicht fest stehen lässt. Zu allen Dingen gehören Vorbereitungen, und nicht Jedem erkennbar ist das hohe Ziel, dem diese Vorbereitungen zustreben. Der Orden aber lehrt Ruhe und Besonnenheit im Urtheilen und Handeln."

Wer sieht in diesen Worten des Königlichen Brs nicht deutlich den prophetischen Hinweis auf die Ereignisse des folgenden Jahres 66, deren bange Sorgen bereits das Herz des Landesvaters schwer bedrückten und von denen wenigstens Andeutungen zu machen der königliche Br dem verschwiegenen Brkreise nicht Anstand nimmt. Wer von uns erkennt nicht freudig, dass der erhabne Br auch auf dem Throne, in seinen Regentenpflichten den maur. Standpunkt nicht verleugnet.

„Lassen Sie uns", fuhr der König fort, nie anders als von Dankbarkeit durchdrungen, unserer Vorfahren gedenken, welche einen Bund uns

Digitized by Google

hinterliessen, welcher auf Gottesfurcht und Religion gegründet ist, Tugend und Moral zur Basis hat, uns für unser Wirken in der Aussenwelt zu stählen, zu befestigen und vorzubereiten. Und da es, soweit mein Blick reicht, so in den □ gehalten wird, dass das, was dem Menschen seinen Werth giebt, in ihnen gepflegt und gefördert wird, so hege ich auch die Zuversicht, dass es so bleiben wird. Hier sollen wir uns zur Ruhe und Besonnenheit vorbereiten, um sie in die Aussenwelt hinaus zu tragen."

Zur Feier des am 13. Mai 1868 stattfindenden 100jährigen Bestehens der Johannes □ Minerva im Orient Potsdam erschien der König mit dem Kronprinzen. Nach glorreicher Beendigung des Krieges von 70/71 veranlasste der Kaiser Protector sofort, am 15. Mai 71, dass das Verhältniss der □ im deutschen Reiche, namentlich das in Elsass-Lothringen dahin geändert würde, dass sämmtlich deutsche □ einer deutschen Gross□ sich anzuschliessen hätten, ausser den von den preuss. Gross□ schon anerkannten 5 Johannis□. Bei Gelegenheit der festlichen Feier der 100-jährigen Vereinigung der Provinz Ostpreussen mit dem Königreich Preussen, den 14. Sept. 1872, erwiderte der seitherige Protector der Mr-Deputation: „Meine Verdienste um die Frmrei sehe ich darin, dass es mir gelungen ist, unter den preussischen und soweit möglich, auch unter den deutschen □ ein inniges, brrliches Verhältniss herzustellen."

Wohl hat es nicht an profanen Stimmen in letzterer Zeit gefehlt, die jubelnd riefen: „Eure Tempel stürzen — da Euer Protector Euch verlassen!" Dem gegenüber hat derselbe noch in diesem Jahre seine Zugehörigkeit zum Bunde freudig bekundet und allen □ durch den Mund des Grossmstrs Br von Ziegler verkünden lassen: „Ich bin unwandelbar Euch der Alte."

84 Jahre eines inhaltreichen, wechselvollen Lebens, 20 Jahre, und welch sorgenvolle, welch mühselige Jahre der Herrschaft liegen heute hinter dem noch immer thätigen Monarchen. Gerne gedenken wir heute, gedenken wir gerade an dieser Stätte des schönen Bekenntnisses, voll Demuth und echt maur. Auffassung der Verhältnisse, welches er bei Uebernahme seiner Pflichten aussprach. Bezeichnen seine Worte doch in ihrer schlichten Einfachheit und Schöne so recht das Herz und den Geist unsers erhabnen, demüthigen Brs:

„Ich freue mich meines Standes, nicht um der Auszeichnung willen, die er mir unter den Menschen verleiht, sondern um deswillen, dass ich in demselben mehr leisten und wirken kann. — Ich freue mich meines Standes in Demuth. Mein fürstlicher Stand soll mich immer erinnern an die grösseren Verpflichtungen, die er mir auferlegt, an die grösseren Anstrengungen, die er von mir fordert, und an die grösseren Versuchungen, mit denen ich zu kämpfen habe."

„Ich will ein aufrichtiges und herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch die Geringsten [— denn sie sind meine Brr] — bei mir beleben und erhalten."

„Es ist schmerzlich, verkannt zu werden, aber mein reines Gewissen hat mich über diese Zeit hinweggeführt."

„Meine Kräfte gehören dem Vaterlande. Ich will dafür unablässig in dem mir angewiesenem Kreise thätig sein, meine Zeit und das Beste anwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht."

Was er dem Vaterlande gelobt bei Uebernahme seiner Pflichten, wie hat er es gehalten und herrlich ausgeführt! Sein Leben war: Pflichttreue und Wahrheit, die vollste und reinste Harmonie zwischen Denken und Wirken, zwischen Wort und That. Vierzig Jahre gehört unser verehrter Protector unserm Bunde an, wahrlich im eigentlichsten Sinne des Wortes — ein König der Königlichen Kunst.

Heute, an der 85. Wiederkehr des Wiegenfestes unseres verehrten Landesvaters, unseres ruhmwürdigen Kaisers, unseres gel. Brs, dessen treuer Fürsorge, dessen deutscher Treue, dessen mannhafter Ausdauer, dessen echt maur. Tugenden wir all das verdanken, dessen wir heute uns erfreuen, flehen wir vereint mit all den Millionen seiner Unterthanen zum Allm. Baum. aller Welten, dass er, der bis dahin den Allverehrten so sichtbar geleitet und beschützt hat im wilden, mörderischen Feuer der Schlacht, wie vor den hinterlistigen Kugeln gemeiner Meuchelmörder, auch fernerhin ihn in seinen allmächtigen Schutz nehmen und ihm in Gnaden verleihen möge, dass nach des Kampfes Hitze und der Tage schweren Lasten seines Lebens Abend sei voll ungetrübter Freude und ungestörten Friedens.

Gesegnet sei jetzt und immerdar das im Silberglanze des Greisenalters strahlende, von der Palme des Friedens wie von den Lorbeeren des Sieges umkränzte ehrwürdige Haupt unseres Kaisers, Protectors und Brs.

Dein Vorbild aber soll uns all entflammen,
Dir nachzueifern in der Maurerpflicht.
In fester Treue allzeit stehn zusammen

Digitized by Google

Im stetem Kampf für Wahrheit, Recht und Licht,
Zu schaffen, wie Du Bruder hast geschafft
In Wort und That: In Weisheit; Schönheit, Kraft!

Ansprache bei einer Aufnahme an Kaisers Geburtstag.

Von Br R. Fischer in Gera.

Der letzte erhabene Moment, der bei der Aufnahme sich dem Suchenden darstellt, oder vielmehr der erste Act, der ihn sehend empfängt, ist die Brkette, welche die Neugeweihten in sich schliesst, ist der elektrische Strom der Liebe, der durch die ganze Reihe hindurch zuckt und von Herz zu Herzen dringt. Gewiss ein ergreifendes Bild, das sich dem neuen Br darstellt und ihn magisch hineinzieht in die wogenden Gefühle der versammelten Bundesgenossen. Nicht ein einfacher Gruss des aufnehmenden Mstrs tritt ihm entgegen; die gesammte Brrschaar, eng mit einander verbunden in einem heiligen Kreise, heisst ihn stumm, aber herzvoll willkommen, und nur der Mstr ist der Dolmetscher ihrer Gefühle. Aber um wie viel gewaltiger ist der Eindruck in der Gewissheit, das nicht die nur zufällig anwesenden Brr als Genossen am Baue dem Neugeweihten gegenüberstehn, sondern dass alle auf dem weiten Erdenrund zerstreuten Brr auch seine Brr sind und mit ihm gemeinsam umstehen den heiligen Altar der Wahrheit, dass nicht Land und Volk, nicht Religion und Sitte, nicht Alter und Jugend, nicht Rang und Stand uns trennt, sondern der lebendige Gedanke allgemeiner Menschlichkeit uns zusammenhält an der Einen Arbeit: Mensch zu sein! Und dies empfinden wir heute um so mehr und inniger, da wir uns hier bewusst werden, dass selbst die Herrscher ihren Thron verlassen und im gleichen Mrschmuck das Arbeitsfeld umstehen, wie der Arme seine bescheidene Hütte schliesst, um Hand in Hand mit dem Reichen die Brkette zu schlingen im Gefühle seliger Gemeinschaft. Wollen wir ja heute feiern das Wiegenfest des Deutschen Kaisers, der sich der Unsere nennt und gleich uns strebt, ein Mensch zu sein. Kann es etwas Erhabeneres geben, als diesen Gedanken, als dieses Gefühl, als dieses Bewusstsein? Alle auf dem Erdenrund weilenden Brr machen nur Eine □, machen nur Eine Kette aus; unsichtbar schlingt sie sich von Pol zu Pol, von Land zu Land, von Meer zu Meer, von Herz zu Herz! . . . Von Herz zu Herz! Ja, meine Brr, von Herz zu Herz! Denn nur wo dieses fühlt und schlägt, wo sympathisch Seele sich zu Seele gezogen fühlt, nur wo der Strom der Liebe aus glühender Brust sich reisst, ist die wahre Brkette zu finden, nur da kann auch der Hohe und Reiche sich mit dem Niedern und Armen sich glücklich fühlen, und das Band des Glaubens und der Nationalität schwinden, um die Menschen als Menschen kennen zu lernen, zu achten und zu lieben. Wohl legt sich Arm in Arm gar oft auch in unsren Bauhütten, wo das Herz andre Gesinnungen hegt, als sie die Kette zur Schau trägt, wohl glüht Hass und Neid in der Brust, wo Liebe leuchten soll vom Auge; das ist nicht die rechte Kette der Herzen, sondern das lose Band der bald sich wieder trennenden Hände.

Wir sind eben Menschen, angethan auch mit allerhand Schwächen und Untugenden, unvollkommen wie Alles auf Erden. Darum lassen wir ob solcher Erfahrungen uns das Ideal dieses Symbols allgemeiner Menschen- und Brliebe nicht rauben, sondern halten fest, ein Jeder an seinem Theile, und lassen uns stets von Neuem begeistern für unser Heiligthum. Ja, die Brkette, die wir auch heute schlangen um den Suchenden, sei diesem unverwandt vor Augen und im Herzen und weiche nie aus seiner Brust. Ist sie es ja, die uns erinnert, dass wir Glieder sind der grossen Menschenfamilie auf Erden und unser ganzes Thun und Treiben, all' unser Wollen und Sollen der Gemeinschaftlichkeit der menschlichen Bestimmung gilt; ist sie es ja, die in uns den Hochmuth dämpft, da wir erkennen, dass wir auch nichts sind, als Staub vom Staub, wie der gemeinste Mann, der mit uns das Leben schliesst im Dunkel des Grabes; die uns die Nachsicht lehrt, da ein Jeder sonst gleich uns das Recht der Unduldsamkeit hätte; die uns zur Arbeit anhält, da Keiner ohne den Andern leben kann und Alle Aller bedürfen; die uns zu Gott erhebt, der unser aller Vater ist und eines Jeden Geschick in seiner Hand hält. O, m. Brr, halten wir fest an diesem Symbol der Gemeinschaftlichkeit unsres Lebens und Strebens, und wir werden weder im Bunde, noch ausserhalb desselben den Zweck unsrer Bestimmung verfehlen, und uns allezeit glücklich fühlen. Eintracht macht stark, Zwietracht zerstört! Hat uns dies nicht im glänzenden Beispiel unser Kaiserlicher Br gezeigt, als er die getrennten Deutschen Fürsten und Völker in der Stunde der Gefahr um sich schaarte und in den heiligen Krieg um die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zog? War es nicht das feste Zusammenstehen aller deutschen Brüder und das Be-

Digitized by Google

wusstsein des Einen grossen Zieles, das unserm Kaiser Sieg um Sieg verschaffte und uns das geeinte Vaterland wiedergab? Darum, haltet fest an dem Symbol der Brkette, auch Ihr, gel. Brr dieser jungen Bauhütte; Eintracht hat Euch diesen Tempel gebaut, da Zwietracht an der Grundfeste eines andern rüttelte; nur Eintracht kann auch ferner diese Bauhütte erhalten und schützen und fördern und heben. Haltet fest die Bruderkette in Eurem Herzen, dass sie nicht reisse und Eine Gluth der Liebe alle Glieder durchwehe! Und insbesondere Sie, gel. neugeweihter Br, möge das schöne Bild der Kette Sie immer in engster Verbindung mit den Seelen der Brr erhalten; dann werden Sie getragen werden von der Achtung und Liebe, von der Nachsicht und Duldsamkeit, und Ihr Herz wird mitfühlen, was Gutes, Edles und Schönes sich Ihnen im Bunde bietet.

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Der Calendrier du Gr. Or. de France für 1882 ist eingetroffen. Gegen das Vorjahr weist er eine kleine Zunahme von 18 Werkstätten nach, nämlich 12 □□ und 7 Kapitel mehr und 1 Conseil weniger. Davon kommen auf Paris 52 □□, 5 K., 2 Cons., 1 Gr. Col. des Rites, zusammen 60, in den Departements 176 □□, 16 K., 6 C., = 198; in Algier 12 □□, 2 K., 1 C., = 15; in den Kolonien 7 □□ 7 K., 1 C., = 15; in der Fremde 20 □□, 5 K., 2 C. und 1 Consist., zus. 28. Diese fremden Länder sind Spanien (1), Griechenland (1), Rumänien (8), d. Schweiz (8), d. Türkei (3), Syrien (1), Egypten (1), Insel Mauritius (5), Chile (1), La Plata (1), Uruguay (3).

Nicht vertreten sind die Departements: Hautes-Alpes, Ariège, Cantal, Cher, Corse, Côtes-du-Nord, Eure-et-Loir, Finistère, Haute-Loire, Lot, Manche, Mayenne, Orne, Basses-Pyrénées, Hautes-Pyrénées, (Bas-Rhin?!) Sarthe, Savoie, Haute-Savoie, Deux-Sèvres, zus. 19. Gegen 1881 hat Corsika ihre □ eingebüsst, Puy-de Dôme dagegen eine □ gewonnen.

Der Monde maç. von Januar und Februar schreibt über Deutschland: Es scheint, dass in dem Vaterlande des Herrn v. Bismark nicht die Israeliten allein, sondern auch die Frmr den Rückschlag des wiedererwachenden rel. Fanatismus empfinden. Zum Belege wird von unsrer Kollegin die Thatsache angeführt, das in Baiern mehrere Lehrer und Beamten, deren Namen durch das Vaterland veröffentlicht worden, ihre □□ decken mussten. Dass in Baiern die kath. Geistlichkeit noch die Macht hat, eine Art von Ostracismus über uns zu verhängen, mag wohl tief zu beklagen sein; Bismark aber hat, das können wir unserem frmaur. Br versichern, mit der Sache gar nichts zu thun; ausserdem befinden sich in Preussen, also in der eigentlichen Heimath des Fürsten, die □□ sehr wohl. Im Norden von Deutschland, wo die Mrei stets die Sache der Ordnung, des Gehorsams gegen das Gesetz, der Treue gegen das Herscherhaus neben der des ruhigen Fortschrittes, der Gesunden, weil nicht überstürzten Entwickelung vertritt, da hat sie nichts zu fürchten von Seiten einer Regenten-Familie, deren Oberhaupt selbst Mr ist, und welche es sich seit Friedrichs des Grossen Zeiten so oft zur Ehre angerechnet hat, ihre Söhne an der Spitze der preussischen Gr.□ zu sehen.

Das Souverain Chap. l'Amitié im Thale Lausanne hat die von Br Stœcklin gehaltenen Vorträge über den 18. Grad (Rose-Croix) veröffentlicht. Es ist eine hübsche Broschüre, deren Durchsicht zugleich interessant und erhebend ist. In nächster Zeit mehr darüber.

Der Freemason vom 4. März theilt mit, dass bei der letzten Vierteljahrsversammlung der Gr.□ von England der Prinz von Wales unter grossem Beifall zum Gross-Mstr, der Oberst-Lieutnant Creaton zum Gr.-Schatzmstr erwählt wurden. Diese Gr.□, welche über 100,000 Mtgldr. zählt, ist die grösste Körperschaft der Frmr in der alten und der neuen Welt; die zweit grösste Gr.□ ist die von New-York, welche über 80,000 Mitgl. aufzuweisen hat. Da der Prinz von Wales noch das Protectorat über die Gr.□ von Schottland und die Gr.□ von Irland, somit über fernere 504 und 344 □□, besitzt, so hat man es in Gross-Britanien zu einer Art von Personal-Union sämmtlicher Logenkörper gebracht, welche gar bald zur Bildung einer einzigen National-Gr.□ führen kann.

Der Ertrag des maur. Wohlthätigkeitsfestival (Royal Masonic Benevolent Festival) scheint nach meinem Gewährsmann ein sehr bedeutender gewesen zu sein. London steht mit 6684 Pfund natürlich an der Spitze. Will man sich einen Begriff von dem grossartigen Sinne der Engländer für Wohlthätigkeit machen, so möge man bedenken, dass ausser den hunderttausenden! von Mark, welche die Gr.□ von England jetzt zusammengebracht hat, in jedem Jahre ca. 1,000,000 frs. (eine Million frs.) für die drei grossen Wohlthätig-

Digitized by Google

keitsanstalten der Gr.□ gesteuert werden, ganz abgesehen von den bedeutenden Summen, welche besondere Vorfälle noch erheischen. Allerdings kann ein Solches nur England leisten, denn es allein besitzt eine so grosse Zahl äusserst reicher Familien und sendet fast die ganze vornehme Welt zur Arbeit in die maur. Bauhütten. Hier dagegen bleibt mit einzelnen rühml. Ausnahmen, was reichbegütert ist, draussen. Zu beklagen ist dieses freilich in mancher Hinsicht nicht. Aber die Steuerkraft unserer □□ wird dadurch nicht gefördert. Die oben erwähnten 6684 Pfund sind das Resultat der Sammlung in den einzelnen □□ der Hauptstadt, von denen Beispielsweise die □ Mizpah No. 1670 — 187 Pfd. 19 Shil. oder nahezu 3760 Mark, die □ Victoria No. 1056 — 180; die Prosperity 142 Pfd aufbrachten. Unter den Provinzen nehmen Herts mit 533,14 oder ca. 10670 Mark, East Lancashire mit 412 Pfd. 155, Middlesex mit 408 Pfd. die erste Stelle ein.

Im letzten Vierteljahre hat die engl. Gr.□ 17 neue □□ eingesetzt. Im J. 1881 sind überhaupt 61 Constitutionen ertheilt worden, von welchem 29 auf die Kol. u. das Ausland entfallen. Während der Gr.-Mstrschaft des Prinzen von Wales hat sich die Zahl der □□ des Gr. Or. um volle 426 vermehrt.

Die schottische Gr.□ vereinigte sich am 3. Nov. 81 zu einer Vierteljahrs-Sitzung unter dem Vorsitz des Brs Shaw Stewart, ihres Gr.-Mstrs.

Einstimmig wurde beschlossen, an die Wittwe des Presid. Garfield eine Beileidsadresse zu übersenden.

Constitutionen gewährte man hierauf den □□ Wairu in Blenheim in N. Zeeland, das Südliche Kreuz in Alexandrien, Sir Colin Campbell in Balmain und Concordia in Albury (N. S. Wales). Darauf wurde Folgendes beschlossen:

Es ist unbedingt jedem Mitgld. dieser □ verboten, an seinem Laden oder auf Handelsanzeigen sich irgend eines maur. Emblems zu bedienen. Als neuen Gr.-Mstr schlug Br Shaw Stewart, welcher die Wahl selbst ablehnte, den Br Graf Mar Kellie vor, welches mit begeisterten Beifallsrufen angenommen wurde. Br Campbell wurde dann von dem neuen Gr-Mstr zum zugeordneten Mstr, und Br Shaw Stewart zum Substituten des Gr.-Mstrs ernannt.

Die Einsetzung des neuen Gr.-Mstrs hat am 30 Nov. stattgefunden. Bei dem Banket theilte der Gr.-Mstr mit, dass in dem letzen Jahre sich die Einnahmen der Gr.□ auf 4390 Pfd. die Ausgaben auf 2986 Pfd. belaufen hätten. Neuaufgenommen sind 3883 Mitglieder; 127 □□ haben Constitutionen erhalten, 6 □□ sind zu neuem Leben erwacht; die Zahl der Aufnahmen ist auf 33489 gestiegen, (diese Stelle ist mir nicht ganz klar, wahrscheinlich bezeichnet diese Ziffer die Zahl der Mitglieder überhaupt). Die Schuld, welche 1877 noch 11,000 Pfd. betrug, ist auf 2,500 Pfd. zusammengeschmolzen.

Soeben kommt eine Nummer der in Athen gedruckten neuen maur. Zeitung Pythagoras, eine schöne, prachtvoll gedruckte Broschüre in 8°, welche bei dem ersten Blick gefällt und für 15 Δρ zu haben sein wird. Wir begrüssen den neuen Boten aus den klassischen Gestaden von Salamis mit freudigem Herzen und den besten Glückwünschen für ferneres Gedeihen. Uns Deutschen, welche wir uns für die herrliche Vergangenheit des griechischen Geistes so oft begeisterten, für uns ist Griechenland keine Terra incognita, es ist uns fast zur Heimath geworden, und mit Jubel würden wir es begrüssen, wenn die Sonne der sittlichen und geistigen Befreiung, wie einst zu Periklès Zeiten, von den Höhen der Acropolis wieder die Welt beleuchten sollte.

Der Nr. ist eine Annexe B beigegeben, welche unter dem Namen Didaskalia eine Reihe von Fragen und Antworten philos. maur. Inhalts giebt, deren Analyse wir uns für später aufsparen müssen. Als Leitartikel: Ai archai kai e epidrasis tes Eleutheras Tektonikes, in Anlehnung an Findels Grundsätze der Frmrei. Darauf folgen Reden und Abhandlungen, das Verzeichniss der höchsten Beamten in Rumänien, Schweden, Tunis, auswärtige Nachrichten etc. Die Zeitung begleitet eine Bekanntmachung der Gr.□ von Griechenland, wonach im Namen des Brs Gr.-Mstrs Rhodocanakis mitgetheilt wird, dass Br Emmanuel Galani, der als Senior Grand Deacon jener Gr.□ bezeichnet wird, zum Gr.-Sekretär für fremde Correspondenz ernannt worden ist. An denselben sind demnach alle Briefe und Mittheilungen zu richten. Die Ad. ist W. E. Galani, Professeur in Athènes.

Nach dem Boletin des Gr. Or. von Spanien ist Br James W. Austin Gr.-Sekretär der Gr.□ von New-York, ein begeisterter Mr, welcher 29 Jahre hindurch sein Amt bekleidete, in der letzten Stadt im Monat December 1881 gestorben.

In Folge der Freigebung der Symbol. Mrei in Spanien ist eine Umarbeitung der Constitutionen nöthig geworden, und es sind die Brr Utor, Cuevas, Abojador, Ortega, Reyes, Rechy, Tirado mit derselben fleissig beschäftigt. Vielleicht erhalten wir dann ein Exemplar davon. Ein von mir be-

Digitized by Google

hufs Erlangung der Constitutionen (gegen Bezahlung) nach Madrid gesandter Brief wurde nicht berücksichtigt. Sollte er verloren gegangen sein?

Eine Berichtigung noch.

Die verschiedenen ⌷⌷, welche das Winterfest in zwei vornehmen Restaurants von Madrid begingen, und nach Monde maç. und Maç. Weekblad das Opfer der Verfolgung wurden, sind nach spanischen Quellen nur deshalb zur Strafe gezogen worden, (sie mussten 1000 Realen Bussgeld bezahlen) weil sie es unterlassen hatten, ihre Versammlung bei der Polizei anzumelden. Es mag die Strafe stark erscheinen, aber Gesetze und polizeiliche Verordnungen müssen beobachtet werden.

In den Niederlanden wirft die Frage der Wiederbesetzung des Amtes als Gross-Mstr gewaltige Staubwolken in die Höhe. Man ist schon scharf gegen einander gerathen. Mögen unsere lieben Brr nicht vergessen, dass das wichtigste in der Mrei die Erhaltung eines gesunden Körpers, das heisst, eines klaren, frischen, thatkräftigen Geistes innerhalb der ⌷ ist; ob dieser oder jener würdige Br den Hammer führt, ist eine Frage, welche zwar auch ihre Bedeutung hat, zur offenen Zwietracht indess nicht führen kann.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landes⌷. Zum Pilgrim. Am 24. Februar feierte die ⌷ das Fest ihres 105jährigen Bestehens durch Festarbeit und Festtafel, zu welchem sich der O†M. HEBr v. Ziegler, der 2. abg. HELandes-Gross-Mstr Br Zöllner, die HEL-Mstr Brr Schreiner, Peters, Berthold, Wieprecht und viele Brr anderer ⌷⌷ eingefunden hatten. Der vors. Mstr HEBr. Adler leitete durch einen gehaltvollen Vortrag: „Ueber die Ertheilung des Lichtes" die Feier ein und sprach seinen tiefempfundenen Dank für die ihm zu Theil gewordene fast einstimmige Wiederwahl aus. Der HELandes-Gross-Mstr Br v. Ziegler beglückwünschte die feiernde ⌷ nicht allein zu dem neuen Arbeitsjahre, sondern auch zu der Wiederwahl des vors. Mstrs Br Adler mit warmen herzlichen Worten. Hierauf hielt der Redner Br Wollmann einen tief durchdachten interessanten Fest-Vortrag: „Ueber den Zusammenhang der alten Mysterien mit der Frmrei", Während der Festtafel⌷ war noch der HE. Provinzial-Capitel-Mstr Br vom Rath erschienen und wurde herzlich begrüsst. Br Leczynsky, welcher die Pilger⌷ schon so vielfach durch seine herrlichen Gesangs-Vorträge erfreut hat, trug das Lied vom "Meisterhammer" vor, dem der HEBr Rosenthal I. den Toast auf den vors. Mstr Br Adler folgen liess, welcher in dem Ausspruch innigen Dankes, der Ergebenheit und Treue, der Liebe und der Hoffnung für das Fortblühen der ⌷ zum Pilgrim gipfelte. Nach dem Vortrage des herrlichen Liedes „Das ist der Tag des Herrn" traf ein Glückwunsch-Telegramm der ⌷ „zum Pilgrim" aus London ein, welcher freudigen Nachricht der vors. Mstr noch eine freudigere folgen liess, nämlich die der Verleihung des Ritterordens König Karl's des XIII. an den HELandes-Gross-Mstr Br v. Ziegler, durch Se. Maj. den König Oskar von Schweden. Die Brr Wischhusen und Gebr. Engel verschönerten das Fest durch Gesang- und Musikvorträge; der HEBr Wieprecht sprach den Dank der besuchenden Brr in warmen herzlichen Worten aus, während zum Schluss der abg. Mstr Br Wächter in schwungvoller Rede der Schwestern gedachte, und so die schöne Feier in würdigster Weise gegen 9 Uhr schloss.

— Grosse ⌷ zu den drei Welkugeln. Zum flammenden Stern. Am Sonntag, den 26. Februar feierte die ⌷ zum ersten Male, und zwar in den Räumen des Bundeshauses, ein Schwesternfest, welches sehr zahlreich besucht war. Das Fest: von den SE. Mstrn Tietz und Wohlthat geleitet und durch deren ansprechende Reden gewürzt, verlief in schönster Harmonie, und das umsomehr, als die gesammten musikalischen Vorträge den ungetheiltesten Beifall fanden. Der musikalische Theil wurde eingeleitet durch ein Trio von Haydn, von den Brn Neumann, Giese und Dross in vorzüglicher Weise ausgeführt. Dann wechselten virtuose Violinsolis des Herrn Concertmeisters Gentz mit Gesangvorträgen der Damen Neumann und Wohlthat und der Brr Leszinsky, Fricke und Kulicke ab. Allgemeine Heiterkeit erweckte die Aufführung der launigen, von Frau Johanna Kinkel verfassten Vogelcantate. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Br Theodor Neumann. Bei dem überaus günstigen Verlaufe des Festes sehen wir der Wiederkehr eines solchen mit Zuversicht entgegen. —

— Am Sonntag, den 5. März, feierte dieselbe ⌷ ihr 112 Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung ihr angehöriger und gel. besuchender Brr. Verherrlicht wurde die Feier durch die Anwesenheit des Ehrwürdigst. National-Gross-Mstr Br Schaper, des Mitgliedes des Bundes-Directorii Br Veitmeyer, der vors. Mstr der Schwester⌷⌷ und mehrerer vors. Mstr hiesiger ⌷⌷ anderer Systeme. Der vors. Mstr SEBr Tietz leitete die Feier durch Gebet und Festansprache ernst und würdig ein, brachte alsdann den innigsten Dank den Allerdurchlauchtigsten und Durchlauchtigsten Protectoren des Bundes, den obersten Bundesbehörden, den befreundeten hiesigen und aus-

Digitized by Google

wärtigen Gross □, den Schwester □, den besuchenden und musikalischen Brn dar, schloss ritualmässig das abgelaufene 112. und eröffnete das 113. Jahr mit Hammerschlag und Gebet. Nach Verlesung des Constitutions-Patents und nach dem Vortrage der vom Br Neithardt componirten Fest-Cantate hielt der Redner, Br Dahms II., seine höchst beifällig aufgenommene Festrede, in der er über den Begriff der Humanität im Sinne der Frmrei sprach. W. A.

Hongkong. Alle hier befindlichen □ arbeiten in englischer Sprache und unterstehen dem Districts-Grossmstr. Die Corporation ist folgendermassen organisirt: 1. D. G. L. of Hongkong. (Districts-Gross-□.) 2. Board of General Purposes: „Victoria Preceptory" (Kammer für allgemeine Angelegenheiten) 3. Capitel Victoria; 4. Capitel Cathay. 5. St. Magdalena Chapter of Sov. Princ. R. Gr. of H. R. D. M. (Rosenkreuzer). 6. Zetland □, (gestiftet 1846). 7. Victoria □ (gest. 1864). 8. Perseverance □ (gest. 1867). 9. United Service □ (gest. 1870). 10. St. John □ (gest. 1878). In sämmtlichen □ sind noch sehr wenige Original-Chinesen aufgenommen worden, da sich die meisten derselben theils fürchten, hierdurch mit ihren Landsleuten in Feindschaft zu gerathen, theils den Fremden nur mit Argwohn entgegenkommen. Dagegen ist es bekannt, dass die Eingebornen unter sich mancherlei wirkliche Geheimbünde haben, welche aber nur politische Wühlereien verfolgen und nicht selten in völlig verbrecherische Bündnisse ausarten. Dieselben haben somit in keinerlei Beziehung mit der Frmaur. Corporation irgend etwas gemein.

Anzeigen.

Nach Mstrbeschluss ist unser im Logenkalender auf den 9. April a. c. festgesetztes Stiftungsfest auf

Sonntag, den 16. April a. c. Vorm. 11 Uhr

verlegt worden.

Die geliebten Brr, welche uns an diesem Tage mit ihrer Gegenwart beehren wollen, werden gebeten, dies bis spätestens **Mittwoch den 12. April** c. unserem **Intendanten Br Fr. Trietschler,** Schulstr. 7, mitzutheilen. —

Die auf den 19. April c. angesetzte Lehrlings □ kommt in Wegfall. —

Mit brrl. Gruss.

Or. Leipzig, am 22. März 1882.

Die Loge Apollo.

Br **Willem Smitt,** Mstr v. St. — Br **Emanuel Samostz,** corresp. Secretär.

Todes-Anzeige.

Am 13. März verschied nach kurzem Leiden unser hochverdienter Mstr v. St.,

der Ehrw. Br **Carl Eduard Putsche,**

Dr. phil. und Gymnasialprofessor a. D.

Seinen zahlreichen auswärtigen Freunden und Verehrern widmet diese Trauernachricht

Die □ **Amalia,** Orient **Weimar.**

An die □ gerichtete Sendungen werden bis auf Weiteres erbeten unter der Adresse des I. dep. Mstrs, Br Dr. med. **H. Horn,** Oberstabsarzt a. D., Weimar.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben,

Zur Diätetik der Seele.

Mit Begleitstellen aus den Werken von **Schopenhauer, Dav. Strauss,** etc. und and. modernen Schriftstellern herausgegeben von **Jean Dufresne.**

Preis: Cartonnirt 1,50, eleg. gebdn. 2,50.

Niemand wird dies classische Buch anders als ehrfurchtsvoll gestimmt aus der Hand legen, gehoben durch das Bewusstsein, in der Gesellschaft eines der bedeutendsten Sterblichen verweilt zu haben.

Gegen franco Einsdg. des Betrags durch jede Buchhdlg., auch direckt durch die Verlagsbuchhandlung von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Verlag von Br **Wilhelm Rommel** in Frankfurt a. M.

Freimaurerische Vorträge, Ansprachen, Tafelreden und Gedichte.

(Mit Beiträgen von Herib. Rau, Prof. Dr. Putsche u. a. hochverdienten und bekannten Brn.)

Preis M. 2.50.

☛ Der Nutzen dieses gedankenreichen Buches ist bereits von der Kritik hinlänglich anerkannt worden und sei dasselbe besonders neuen □, Logenbeamten und Rednern von Neuem empfohlen.

Die □ **Carl August zu den drei Rosen** hat beschlossen, das früher vom maur. Brklub zu den drei Rosen alljährlich begangene **Frühlingsfest** am

Dienstag, den 30. Mai d. J.

in gewohnter Weise wieder zu feiern und ladet schon jetzt zur Theilnahme an demselben brrlich freundlichst ein. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

I. A.

Jena, am 14. März 1882. — Br **Dr. Ernst Harmening,** Sekretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 14. — Sonnabend, den 1. April. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Bericht über die Thätigkeit der St. Joh.▭ Ditmarsia zu Marne in Holstein während ihres ersten Arbeitsjahres,

erstattet bei der Feier des ersten Stiftungsfestes am 17. Februar 1882 vom Logenmstr Br Dr. R. von Holly und Porientzietz.

Mit Freuden darf ich es vorausschicken, dass das Ergebniss unsrer Logenthätigkeit ein erfreuliches ist, erfreulich, trotzdem es die Thätigkeit des ersten Logenjahres gewesen. Wie im menschlichen ist auch in dem Leben einer maur. Gemeinschaft das erste Jahr das gefährlichste; junge, unerprobte Kräfte übernehmen die Leitung des neugezimmerten Logenschiffes und steuern es hinaus in ein unbekanntes Fahrwasser, wo mannigfache Gefahren seiner harren.

Die Ditmarsia hat sich als ein seetüchtiges Fahrzeug bewiesen. Sie hat vor allem die grossen pekuniären Schwierigkeiten, welche ihr durch die Gründung eines eigenen Tempels und die maur. Ausstattung desselben erwachsen, glücklich überwunden, so dass sie allen Verbindlichkeiten gerecht werden konnte und doch ohne Deficit ihre Jahresrechnung abzuschliessen vermochte. Doch darüber sind die näheren Mittheilungen schon in der ökonomischen ▭ gemacht worden.

Gestatten Sie, m. Brr, dass ich Ihnen jetzt in kurzen Zügen ein Bild von der inneren Thätigkeit der ▭ entwerfe.

Es sind während des verflossenen Jahres 29 Logenarbeiten abgehalten worden, 9 mehr als kalendermässig festgesetzt waren, und trotz dieser grossen Anzahl von maur Zusammenkünften haben wir doch nicht die Zeit gefunden, die jüngeren Brr namentlich derartig in den Geist und die Kenntnisse ihres Grades einzuführen, wie wir es wohl gewünscht hätten, da fast zwei drittel sämmtlicher Arbeiten des 1. Grades dazu verwendet werden mussten, um nur den Andrang der Aufnahme Suchenden zu bewältigen.

Andererseits boten wieder gerade die zahlreichen Receptionen Gelegenheit, in besonderen, individuell gehaltenen Ansprachen den Neuaufgenommenen über seine Stellung, seine Aufgaben und Pflichten in und zu dem Orden aufzuklären, ihn hinzuweisen auf den innigen Zusammenhang, die in sichtlicher Hinsicht unlösliche Verschmelzung des maur und profanen Lebens, oder auch die Bedeutsamkeit eines besonders hervortretenden Symbols, einer erschütternden Aufnahme-Ceremonie näher zu erörtern.

Das Johannisfest lenkte die Aufmerksamkeit der Brr auf die Allgemeinheit, das Weltbürgerthum der Frmrei und rückte das duftige, sinnige Symbol der Rose und neben dieser die ernste mahnende Gestalt des Wüstenpredigers, des Schutzpatrones unsrer k. K. in den Vordergrund, während die Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Anlass gaben, der zahlreichen und hohen Verdienste der Hohenzollern um den Frmrbund zu gedenken und auf die grossartigen, wahrhaft freisinnigen Anschauungen über Wesen und Ziele der Mrei hinzuweisen, zu denen der prinzliche stellvertretende Protector mehrfach durch Wort und That sich offen und unumwunden bekannt hat.

Die Instruktionsstunden im engeren, eigentlichen Sinne endlich wurden benutzt, einmal um die Brr in die Gesetzeskunde einzuführen,

Digitized by Google

sodann aber auch um ihnen die reichen Schätze zu enthüllen, welche in den Fragebüchern unserer Höchstleuchtenden Hochwürdigsten Gross-□ niedergelegt sind und so sie zum Aufrücken auf die nächst höhere Ordensstufe vorzubereiten.

Selbst in Fällen, wo der Instruction mehr Zeit eingeräumt werden darf, wird die □ sich stets darauf beschränken müssen, ihren Mitgliedern Anregung zu geben, Anregung zu eigenem Studium und zur Bethätigung der maur. Grundsätze und Anschauungen im eigenen Leben. Bei der Mehrzahl unsrer Brr ist diese Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen. Dem Eifer der Brr, ihr maur. Wissen zu bereichern, ihr maur. Können zu vervollkommnen verdankt denn auch das maur. Kränzchen in Heide, dessen Mitglieder fast sämmtlich unsrer □ angehören, seine Entstehung und sein rasches Wachsthum. Die Ditmarsia ist zu demselben in die freundschaftlichsten Beziehungen getreten, und in den Marne Brn ist noch in diesem Augenblick die Erinnerung lebendig an die schönen, genussreichen Stunden, die wir bei ernster Arbeit, an fröhlicher Tafel mit den Mitgliedern des Kränzchens verlebt haben. Darum wird denn auch die □ bemüht sein, für diesen maur. Klub in Heide die offizielle Anerkennung als „geselligen Verein für Brr" von Seiten der Grossen Landes□ zu erwirken; sie sieht eben in dieser Vereinigung von Brn ein Mittel, die maur. Ausbildung ihrer Mitglieder zu fördern und den Sinn für brrlichen Verkehr zu wecken.

Und das zu erzielen, hat unsre □ stets als ihre erste und vornehmste Pflicht angesehen, darüber hat sie jedoch jene andere Pflicht nicht vernachlässigt, deren Ausübung gewöhnlich, besonders in profanen Kreisen als die Frmrtugend Κατ᾽ ἐξοχήν betrachtet wird, ich meine die Pflicht des Wohlthuns und der Mildthätigkeit. Sie werden es selbstverständlich finden, m. Brr, wenn ich diesen Punkt nur kurz berühre. Trotzdem nur die Hälfte der Einkünfte unsrer Armenkasse zur Vertheilung an Ortsarme verwendet werden darf, haben die vorhandenen Mittel doch ausgereicht, um damit hier zu Marne in manches Haus die Weihnachtsfreude zu tragen; auch an unsre Brr in Waldorf und Heide haben wir kleine Summen zu ähnlichen Zwecken überweisen können.

Die zweite Hälfte unsrer Armenkassengelder fliesst, wie Ihnen ja bekannt, zum Fond des Unterstützungs-Instituts der □ Ditmarsia, — und die Begründung dieser Wohlthätigkeits-Anstalt ist denn auch weitaus das Wichtigste und Bedeutendste, was wir auf dem Gebiete der Almosenpflege geleistet. Die Aufgabe derselben ist die Unterstützung hülfsbedürftiger Brr, sowie der Wittwen und Waisen von Brn. Bei Organisation dieser Kasse ist von vorn herein eine Erweiterung derselben zu einem allgemeinen schlesswig-holsteinschen Unterstützungs-Institute ins Auge gefasst und daher auch jedem Mitgliede einer berechtigten schlesswig-holsteinschen □ der Beitritt statutenmässig offen gelassen. Die Statuten sind in der Logenversammlung vom 22. November v. J. einstimmig angenommen, worauf dann die Constituirung der Kasse am 24. Januar d. J. in der ökonomischen □ durch Wahl des Vorstandes vollzogen ist.

Dass die Ditmarsia durch Begründung dieser Wohlthätigkeitsanstalt zu den übrigen □□ unsres engren Vaterlandes in nähere Beziehungen zu treten hofft, ist so eben angedeutet worden; sie hat aber auch sonst jede Gelegenheit ergriffen, mit ihren älteren Schwestern einen herzlichen und intimen Verkehr anzuknüpfen.

Uns ist gleich bei dem ersten Schritte auf der maur. Laufbahn von allen Brn der cimbrischen Halbinsel so viel Liebe und Freundschaft entgegengetragen worden, dass wir dieselbe unmöglich unerwiedert lassen konnten. Alle □□ der Provinz und alle Bauhütten Hamburgs, soweit sie unsrer Lehrart angehören, haben uns vor einem Jahre bei der Lichteinbringung durch Deputirte, durch Gratulationsschreiben und Telegramme ihre innigste Theilnahme bekundet; — als wir zum ersten Male hier in geweihtem Tempel die Kette schlossen, reichten 41 besuchende Brr uns dazu die Hände. Im Laufe des Jahres haben sodann noch 45 Mitglieder fremder □□ an unsern Arbeiten theilgenommen, so dass wir die Freude hatten, 86 besuchende Brr bei uns begrüssen zu dürfen.

Aus unsrer Zahl haben dagegen einzelne Brr den □□ in Altona, Eckernförde, Flensburg, Glückstadt und Neumünster Besuche abgestattet; die □ ihrerseits hat in offizieller Form an dem Stiftungsfeste der uns am nächsten benachbarten, eng befreundeten □ Wilhelm zum gekrönten Anker in Glückstadt sich betheiligt, hat der Ehrwürdigen □ Leuchte am Strande zu Eckernförde zur Feier ihres Stiftungsfestes und bei Gelegenheit seiner Constituirung auch dem „geselligen Verein für Brr" in Hasum wenigstens brieflich ihre Glückwünsche und Zuneigung ausgesprochen, endlich hat sie auch den im August v. J. zu Altona abgehaltenen Delegirtentag der schlesswig-holsteinschen □□ durch zwei Deputirte beschickt und dazu beigetragen,

Digitized by Google

den Delegirtentag vor der beantragten Auflösung zu bewahren; sie hat es gethan in der Ueberzeugung, dass gerade diese regelmässige Zusammenkunft von Vertretern aller □□ der Herzogthümer nicht nur im Stande sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Brn zu knüpfen und aufrecht zu halten, sondern dass sie nach einer Neugestaltung, die ja bereits angestrebt wird, auch das geeignetste Organ werden könne zu gedeihlicher Fortentwickelung und zeitgemässer Reform unsres Logenlebens.

Auch jenseits der Grenzen Holsteins sind Beziehungen von unsrer □ angeknüpft, — so namentlich mit einigen zum System Royal-York gehörigen □□, welche auf unsre Anfrage uns bereitwilligst und aufs eingehendste Auskunft über die Stellung und Gestaltung der von ihnen ressortirenden maur. Kränzchen ertheilt haben; somit den Hamburger □□ fremder Lehrart, mit denen wir eine Vereinbarung über die bei Meldung Suchender aus Ditmarschen zu beobachtende Modalitäten getroffen; und auch weiteren Brkreisen ist durch gelegentliche Veröffentlichungen maur. Zeichnungen in den angesehensten maur. Zeitschriften Kunde gegeben worden von dem Leben und Streben unsrer jungen □.

Endlich — last, not least — sei hier auch noch unsres Verhältnisses zur Höchstleuchtenden Hochwürdigsten Gross□ gedacht. Der Verkehr mit derselben ist nicht nur rein amtlicher Natur gewesen, sondern hat sich auch, soweit er auf die uns nahestehenden Mitglieder der Gross□ sich bezog, zu einer freundbrrlichen Correspondenz gestaltet. Bisher haben wir noch immer der Ehre und Freude entbehren müssen, den Weisesten und Ordensmeister persönlich in unserm Tempel begrüssen und ihm unsre Ehrfurcht und Ergebenheit bekunden zu dürfen; der von ihm selbst für den verflossenen Sommer in Aussicht gestellte Besuch hat in Folge einer grösseren Inspektionsreise unterbleiben müssen, um so sicherer dürfen wir denselben in diesem Jahre erwarten.

Unsern Repräsentanten, den Höchstl. Br Schirmer zu Berlin, hofften wir heute bei uns zu sehen und ihn selbst das über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der □ Ditmarsia unter dem heutigen Datum ausgefertigte Diplom einhändigen zu können, seine Kränklichkeit hält ihn jedoch in Berlin zurück. Wir fühlten das Bedürfniss, den gel. Br, der mit Sorgfalt und Eifer unsre Interessen wahrgenommen und mit grösster Zuvorkommenheit all unsre Wünsche und Anliegen erfüllt hat, näher mit der □ zu verbinden, ihn den unsrigen nennen zu dürfen; wir freuen uns, dass er die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft in so freundlicher Weise angenommen hat.

Möge es mir gestattet sein, m. Brr, die Skizze, welche ich von dem Leben und den Beziehungen der Ditmarsia Ihnen so eben entworfen, jetzt durch Angabe einiger Zahlen und statistischer Daten schärfer beleuchten und deren einzelne Gestalten weiter ausführen zu dürfen.

Von den 29 Logenarbeiten, deren ich bereits gedacht, sind 3 im III. Grade, 4 im II. Grade abgehalten worden, während die Lehrlinge an 22 Arbeiten theilzunehmen Gelegenheit hatten.

Ausser den 29 eigentlichen Logenarbeiten sind noch 4 Mstrberathungen und 4 Beamtenconferenzen zu verzeichnen, so dass die Brr im Ganzen 37 mal während dieses Jahres im Dienste der □ versammelt gewesen sind.

Die 22 Arbeiten des I. Grades vertheilen sich wie folgt:

3 Fest□□, — Lichteinbringung, Kaisers Geburtstag und Johannisfest,
13 Receptions□□,
4 Instructions- und
2 Geschäfts□□.

In den dreizehn Aufnahme□□ ist 30 Suchenden das maur. Licht ertheilt und die Affiliation von drei Brn vollzogen worden. In den 4 Arbeiten der II. Stufe sind 19 Brr Lehrlinge zu Gesellen befördert und in den 3 Arbeiten III. Grades 6 Brr Gesellen zu Mstrn geweiht worden.

Wir eröffneten die □ heut vor einem Jahre mit 48 Mitgliedern, unter denen 6 Ehrenmitglieder, 33 eigentliche Mitglieder und 9 permanent besuchende Brr waren. Das heute herausgegebene Mitgliederverzeichniss weist 83 zu unsrer □ gehörige Brr auf; während die Zahl der permanent Besuchenden konstant geblieben, finden sich jetzt 8 Ehrenmitglieder und 66 eigentliche Mitglieder aufgeführt, so dass die Anzahl der letzteren sich während dieses ersten Logenjahres geradezu verdoppelt hat, die der Ehrenmitglieder um 2 gestiegen ist.

Wir verdanken diesen ganz ausserordentlichen, fast wunderbaren Zuwachs der Gunst der Verhältnisse, besonders aber dem Einfluss wohlwollender, unsre junge Bauhütte protegierender Brr; darf doch unser Ehrenmitglied, der Hochw. geliebte Br Mansky in Heide sich des Verdienstes rühmen, uns und damit auch dem Orden allein 10 würdige Suchende zugeführt zu haben. Das rasche, unverhoffte Emporblühen unserer eben erst gegründeten □ hat uns mit der innigsten Freude erfüllt, hat

Digitized by Google

es uns andererseits aber auch lebhaft empfinden lassen, dass wir mit der Reception so vieler strebsamer Kräfte auch die ernste, verantwortungsvolle Pflicht auf uns genommen haben, dieselben nun auch dauernd zu fesseln und ihrem Durst nach maur. Wissen edlen und gediegenen Geisteswein in goldener Schale zu reichen.

Kehren wir zu unsren Zahlen zurück, m. Brr! 66 Mitglieder also hat die □ Ditmarsia, 26 davon sind einheimische. Von den 40 auswärtigen Mitgliedern haben 21 ihren Wohnsitz in Heide, 7 in Meldorf, 3 in Wesselburen und 9 zerstreut in anderen Ortschaften. Alle Brr bis auf einen Hamburger, einen in Blankenese Wohnenden und einen nach St. Louis in Amerika Ausgewanderten sitzen auf ditmarsischer Erde.

Auf die drei Johannisgrade vertheilen die 66 Mitglieder sich folgendermassen:

23 Mstr — 12 einheimische und 11 auswärtige —
17 Gesellen — 10 in Marne, 7 ausserhalb des Logensitzes —
26 Lehrlinge, von denen nur 4 am Ort der □ selbst ihren Wohnsitz haben.

Und nun noch ein Wort über den Logenbesuch! Ich schicke voraus, dass bei den Daten, die ich hier anführen werde, natürlich der Umstand zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der Brr erst allmählich gestiegen, und somit die Stärke des Besuches nicht nach der Mitgliederzahl, welche die □ am Ende des Jahres gehabt, beurtheilt werden darf.

Die 29 Logenarbeiten des ersten Jahres sind von 613 Brn der Ditmarsia frequentirt worden, so dass an jeder □ durchschnittlich 21 Brr theilgenommen haben. Fasst man dagegen die Arbeiten der einzelnen Grade gesondert ins Auge, so stellt sich heraus, dass die Arbeiten der I. Stufe von je 23 Brn besucht sind, die Arbeiten des zweiten Grades von je 17 und endlich die des III. Grades von je 10 Brn.

Dass die Einheimischen ein stärkeres Kontingent zu den Logenbesuchern gestellt als die Auswärtigen, ist in den Verhältnissen begründet; von den 613 Brn, welche den Arbeiten beigewohnt, zählen 441 zu den einheimischen, 172, also doch mehr als ein Viertel der Gesammtzahl, zu den auswärtigen Brn. Keiner von den letzteren ist uns das ganze Jahr hindurch fern geblieben; bis auf den in Amerika weilenden Br haben wir jeden wenigstens zweimal, viele auch 15, ja 18 mal im Tempel begrüssen können. Auch die permanent Besuchenden haben uns durch ihr Erscheinen häufig erfreut, unser Präsenzbuch weist nach, dass von den eingetragenen Namen 31 den permanent Besuchenden angehören.

Ziehen wir die Arbeiten der verschiedenen Grade gesondert in Betracht, so ergiebt sich, wie Sie gesehen, trotz mancher Versäumnisse doch eine recht günstige Durchschnittszahl für den Logenbesuch. Und ich ergreife hier gern die Gelegenheit, Ihnen, meine Brr von der Ditmarsia, für Ihren Eifer, Ihr maur. Verhalten in und ausser der □, für Ihre Pünktlichkeit in der Erfüllung der übernommenen sittlichen wie ökonomischen Verpflichtungen, für den würdigen und freien Gehorsam, welchen Sie Ihren selbstgewählten Beamten gezollt, für das rückhaltlose Vertrauen, welches Sie denselben bewiesen, meine volle Anerkennung und meinen freudigen Dank auszusprechen. Was geleistet, ohne Ihre Mitwirkung und Unterstützung wäre es nimmer errungen!

Und wenn wir nun am Schlusse unsres Resumés noch einmal Ueberschau halten über all die Ereignisse und Errungenschaften des ersten Logenjahres, so müssen wir zusammenfassend sagen:
Wir haben gefeiert und gearbeitet,
Wir haben Liebe empfangen und gegeben,
Wir sind nach innen und nach aussen gewachsen —:

Das erste Jahr unsrer maur. Thätigkeit ist ein gutes, ein gesegnetes gewesen.

Dankend blicken wir empor zu dem dreifach grossen B. a. W., der es uns gegeben, Sein heiliger Name sei gepriesen heut und immerdar. Amen!

Mit diesem Hammer-Schlage schliesse ich das alte Jahr, das erste Arbeitsjahr der gesetzmässigen, verbesserten und vollkommenen St. Johannis□ Ditmarsia in Marne!

Maurerische Umschau in Deutschland.

(Schluss.)

Die □ zur aufgehenden Morgenröthe giebt in ihrem Berichte pro Johanni 1880 — 81 folgende Mittheilungen:

Die Brr unserer □ versammelten sich im Laufe des Jahres zu 14 Arbeiten im ersten Grade und zu 6 Mstrarbeiten. 2 Lehrlingsarbeiten waren der Aufnahme von je 2 Suchenden gewidmet, in 4 Mstr□□ wurden 10 für würdig befundene Gesellen in den erhabenen Mstgrad befördert; einer derselben wurde in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand durch literarische Mittheilung befördert. Einem auswärtigen Mitglied wurde auf unseren Wunsch von der seinem Wohnort benachbarten □ der zweite Grad ertheilt, wofür wir der-

Digitized by Google

selben zu herzlichem Danke verpflichtet sind. Die Aufnahme- und Beförderungsarbeiten, wie auch solche Logenversammlungen, die zunächst der Erledigung von Verwaltungsangelegenheiten gewidmet waren, gaben zu verschiedenen Vorträgen Anlass, die zur Anregung und Befestigung des maur. Sinnes dienten. In den Sitzungen des Beamtenrathes wurden sowohl Verwaltungsgegenstände, als auch allgemeine maur. Angelegenheiten berathen, wozu besonders der Entwurf des neuen eklektischen Gesetzbuches und die Verhandlungen des Grosslogentages veranlassten.

Was das Gesetzbuch betrifft, so beauftragten wir unsern Sehr Ehrw. Mstr v. St., der Mitglied der betreffenden Commission ist, unsere Anträge zu Protokoll zu geben. Dieselben gehen vornehmlich dahin, dass die nach unseren Lokalgesetzen der Lehrlings□ zustehenden Rechte nicht geschmälert werden, und dass überhaupt der Lokalgesetzgebung ein möglichst freier Spielraum belassen bleibe.

Der Plan einer Centralhilfskasse führte in zwei Logenversammlungen zu eingehenden Erörterungen, und wurde zuletzt, obgleich der Sehr Ehrw. Mstr v. St. für den Vorschlag der Fünfer-Commission der Grossen Mutter□ mit aller Wärme eingetreten war, der Beschluss gefasst, unsere Stimme in der Grossen Mutter□ gegen denselben abzugeben.

Finanzcommission, Armencommission, Harmoniedirection und die Verwaltung unserer beiden Stipendienstiftungen haben sich durch ihren unablässigen Eifer, mit dem sie das Beste der □ förderten, unseren wärmsten Dank verdient.

Ausser dem regelmässigen Logenstipendium, welches nicht neu zu vergeben war, wurde auch in diesem Jahre einem würdigen Studenten (Sohn eines Brs, der einer auswärtigen □ angehört) eine Beihülfe geleistet.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch den musikalischen Brn unserer □ und anderer Werkstätten, die unter der vortrefflichen Leitung unseres Brs Prof. Sachs zur Verschönerung unserer Tempelarbeiten und der Brmahle beigetragen haben.

Die □ hatte im abgelaufenen Jahre den Verlust von 10 Mitgliedern zu beklagen. Br Weigersheim, dem wir noch im Jahre 1879 unsere Glückwünsche zu seinem fünfzigjährigen Mrjubiläum darbrachten, verschied im 89. Lebensjahre. Noch kurz vor seinem Tode hatte er mit zitternder Hand herzliche Worte der Brliebe an die □ gerichtet, die von den versammelten Brn mit tiefer Rührung vernommen wurden.

Die □ zählte bei Ablauf des Jahres, ausser 15 Ehrenmitgliedern, 218 Mitglieder. Unter diesen befindet sich eine bedeutende Anzahl auswärtiger Mitglieder, mit welchen in möglichst reger Verbindung zu bleiben, wir als unsere Aufgabe betrachten.

Die Reihe der gemeinschaftlichen Festarbeiten, welche in den hiesigen eklektischen □□ stattfinden, kam erst Johanni 1881 wieder an unsre □. Besonders erhebende gemeinschaftliche Arbeiten waren die mit dem Johannisfeste 1880 verbundene Goethefeier und die am 15. Februar veranstaltete Lessingfeier, welche beide im Tempel der Ehrwürdigen Schwester□ „Carl zum aufgehenden Licht" und unter Leitung der Ehrwürdigsten Grossen Mutter□ stattfanden. Von den bei letzterer Arbeit gehaltenen Vorträgen des Ehrwürdigsten Brs van der Heyden, des Ehrw. Brs Dr. Veit Valentin und des Sehr Ehrw. Mstrs v. St. unserer □ (als Grossredner) haben wir einen besonderen Abdruck aus dem Grosslogenprotokoll herstellen und unseren Mitgliedern zusenden lassen.

Von den Vorträgen, die bei unseren Lehrlingsarbeiten gehalten wurden, erwähnen wir folgende: Unser Sehr Ehrw. dep. Mstr v. St., Br Elias Ullmann, sprach sich über das zu beobachtende maur. Geheimniss aus und bemerkte dabei, dass dasselbe in Druckschriften nicht überall hinreichend bewahrt wird. — Was gibt der □ Bestand und Leben? war der Gegenstand einer Zeichnung des Sehr Ehrw. Mstrs v. St. bei Wiederbeginn der Arbeiten nach den üblichen Sommerferien. — Der Ehrw. Br Redner, Dr. Adolf Brüll, erfreute die Brr durch einen Vortrag, in welchem er die Frmrei als eine Zuflucht in den Wirren und Stürmen des äusseren Lebens darstellte. Er führte aus, die Frmrei sei wie eine Oase in der Wüste oder wie eine Insel, die immer von neuem von den Wogen der Leidenschaft umstürmt wird, ihnen aber unüberwindlichen Widerstand leistet, sie sei unzerstörbar wie das Gewissen der Menschheit, dessen Stimme wohl auf kurze Zeit, aber nicht dauernd unterdrückt werden kann. Br Redner wandte sich gegen die Mr mit doppeltem Antlitz, die der königl. Kunst in den Tempeln huldigen und Weihrauch spenden, aber im Leben draussen ihr zuwiderhandeln. Er erblickt gerade in der gegenwärtigen, so vielbewegten Zeit in der Frmrei eine segensvolle Einrichtung. Nicht in Worten, sondern in Thaten soll man sich zu den Lehren der Frmrei bekennen, dann würden sich auch die guten Früchte zeigen. — Mit den Glückwünschen zum neuen Jahre verband der Leiter unsrer Arbeiten eine „Betrachtung über das wahre Glück des Lebens" und wies darauf hin, dass dieses nur

Digitized by Google

im höheren geistigen und sittlichen Leben zu finden ist, welches wir in der Frmrei durch gemeinsame Arbeit zu fördern streben. — Unser Br Dr. Ferdinand Neubürger sprach über den Kampf ums Dasein, dessen Bedeutung so oft missverstanden wird. — Der Sehr Ehrw. Mstr v. St. machte Mittheilungen aus der sehr interessanten Schrift „die Frmrei in Frankreich in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts“ von Br G. A. Schiffmann und knüpfte daran einige Betrachtungen. Ein anderer Vortrag desselben handelte von der Aufgabe der Beamten. — Anknüpfend an die im Grosslogenprotokoll enthaltenen Worte, mit welchen der Ehrw. Br Oppel den Hammer des Grossmstrs niederlegte, sprach der Sehr Ehrw. Mstr v. St. über das eklektische Princip und hob besonders hervor, wie der Geist der wahren maur. Grundsätze in unserer Grossen Mutter□ herrscht. — Auch bei den Mstrarbeiten fanden entsprechende Vorträge statt.

Ein Familienfest (silberne Hochzeit) unseres geliebten Brs Jacob Philipp Oppenheimer gab uns erwünschte Gelegenheit, diesem in so vielen Beziehungen um unsere □ verdienten Br unsere Hochachtung und herzlichste Theilnahme zu bezeigen.

Unsere □ feiert nur das fünfzigjährige Mrjubiläum ihrer Mitglieder. Zu einer solchen Feier hätten wir am 16. April Anlass gehabt, an welchem Tage es fünfzig Jahre waren, seitdem unser gel. Br Salomon Hanau in unserer □ das maur. Licht empfangen hat. Unsere Protokolle aus früheren Jahren zeugen von dem Eifer, mit welchem dieser Br sich viele Jahre hindurch bei unseren Arbeiten betheiligt hat. Derselbe war leider schon längere Zeit durch sein vorgerücktes Alter und seine Gesundheitsumstände verhindert, an unsren Logenarbeiten thätigen Antheil zu nehmen, aus welchen Gründen wir auch auf eine Logenfeier, die wir ihm zu Ehren gern veranstaltet hätten, verzichten mussten. Eine Deputation der □, an deren Spitze der Sehr Ehrw. Mstr v. St. stand, brachte dem Jubilar unsere innigsten Glückwünsche dar.

Unsere Brr begrüssten mit Freuden einen Anlass, um dem geliebten Br, der nun zum dritten Male (in dem durch unsere Lokalgesetze beschränkten Zeitraum von 3 Jahren) an ihrer Spitze steht, ihre Anerkennung und ihren tief empfundenen Dank für seine unermüdliche Hingebung und seinen ungeschwächten Eifer für die erhabenen Zwecke der Mrei und das Gedeihen unserer □ darzubringen. Der 24. November des verflossenen Jahres, der siebzigste Geburtstag unseres Sehr Ehrw. Brs Dr. Jakob Auerbach, war auch für uns ein Freudentag. Unsere innigsten Wünsche wurden ihm durch eine von dem gesammten Beamtenrath als Deputation überreichte Adresse der □, wie auch von einer sehr grossen Anzahl unserer hiesigen Mitglieder mündlich dargebracht. Auch von auswärtigen Brn, insbesondere im Namen der in Berlin wohnenden Mitglieder unserer □ und der dortigen Brr anderer eklektischen □□ wurde er durch Zeichen herzlicher Theilnahme erfreut; ebenso wurden ihm von den hiesigen und von einigen auswärtigen □□, mit denen er in näherer Beziehung steht, innige Glückwünsche ausgesprochen.

In gleicher Weise wurde auch unserem Sehr Ehrw. Altmstr, Br Leopold Jacob von Goldschmidt, der am 20. April ebenfalls seinen siebzigsten Geburtstag feierte, unsere mit den wärmsten Glückwünschen verbundene dankbare Anerkennung für die vielen Verdienste bezeigt, die er sich um unsere □ während einer langen Reihe von Jahren, namentlich auch während seiner Hammerführung von 1865 — 1867 und 1869 — 1871 erworben hat. Auch dieser Br wurde an seinem Ehrentage durch Deputationen hiesiger □□ begrüsst.

Br Dr. Auerbach übernahm auch für das Mrjahr 1881/82 wieder den ersten Hammer der □, der ihm in der Versammlung vom 9. März einstimmig übertragen wurde. Ebenso wurde der Sehr Ehrw. Br Elias Ullmann wieder einstimmig zum dep. Mstr v. St. gewählt und in gleicher Weise fand die Wiederwahl der Beamten statt, welche bisher mit pflichtmässiger Hingabe ihre Aemter versehen hatten. Eine Ausnahme mussten wir zu unserem grossen Bedauern bei unserem verehrten und geliebten Br Dr. Röder machen, der wegen Krankheit uns ersucht hatte, ihn in seinem Amte als corresp. Sekretär durch einen anderen Br zu ersetzen. Indem wir uns freuen, dass dieser Br sich wieder auf dem Wege der völligen Genesung befindet, hoffen wir ihn recht bald wieder bei unseren Arbeiten thätig zu sehen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 19. März hielt die □ Apollo die Confirmanden-Bekleidungsfeier unter zahlreicher Theilnahme von Schwestern und Brn ab. Nachdem die Kinder unter den Klängen der Orgel in den Saal geführt worden waren, hielt der Ehren- und Altmstr Br Erdmann eine ergreifende Ansprache an dieselben, in welcher er sie auf den ernsten Schritt, den sie thun wollten, auf den Kampf des Lebens, den sie zu bestehen haben würden, hinwies, und sie ermahnte,

Digitized by Google

sich die kindliche Unschuld und das gläubige fromme Herz zu bewahren. Die Rede, welche auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck machte, schloss in trostvoller Weise damit, dass sie die Kinder an die Menschenliebe erinnerte, die mit ihnen durchs Leben gehen werde, und an die Augen Gottes, denen ihre Thränen nicht verborgen bleiben würden. Am Schlusse der Feier erhielten die 32 Kinder (16 Knaben und 16 Mädchen) Gesangbücher mit bedeutsamen und tief zu beherzigenden Bibelsprüchen.

— Am letzten Vortragsabend der □ Apollo sprach Br Cramer über das Zunftwesen des Mittelalters und gab ein interessantes Bild über die damalige Zeit. Die darauf folgende gesellige Zusammenkunft war durch musikalische Vorträge (namentlich Gesänge) gewürzt.

Berlin. Der Verein deutscher Frmr hielt am 8. März in Berlin eine Versammlung zur Besprechung wichtiger Fragen ab. Die Versammlung gab Anregungen zur Centralisation der □□ in Berlin, ferner hinsichtlich der praktischen Wohlthätigkeit, und der brennendsten Fragen der Gegenwart.

— Auf Wunsch vieler Brr, welche Mitglieder des Abgeordneten Hauses sind, fand am 19. d. M. im Bundeshause der Gr. National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln unter Vorsitz des Ehrwürdgst. National-Gr.-Mstrs Br Schaper ein Br-Mahl statt, an welchem sich zahlreich Brr Abgeordneten, Mitglieder der Gr. □ zu den drei Welkugeln und seitens der Gr. Landes□ die HBrr Gartz II. und Meyerhoff betheiligten. Das schöne Bewusstsein, dass die so verschiedenen politischen Richtungen vieler Anwesenden doch einen gemeinsamen Berührungspunkt in der Mrei suchten und fanden, machte die Stimmung zu einer sehr angeregten, erhöht durch die hervorragenden, zum Theil virtuosen Leistungen der anwesenden musikalischen Brr, Allen voran die Brr Felix Meyer, Jacobowsky und Geyer. Den Theilnehmern wird dieses Zusammensein noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

— Blücher von Wahlstadt zu Charlottenburg. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs verlief in der gewöhnlichen Weise. Der Mstr v. St. Br R. Lutter hielt eine auf die Feier des Tages sich beziehende Ansprache und der Redner der □ Br Klämbt die eigentliche Festrede. Er knüpfte dieselbe an die Worte unseres Hohen Kaiserlichen Brs, mit denen er einst die Würde eines deutschen Kaisers annahm: „Allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." Diese Worte, eines Frmrs in so hoher Stellung wahrhaft würdig, fordern uns auf, überall durch Lehre u. Beispiel unserer Zeit es zu verkünden, dass heilige Vaterlandsliebe, Gemeingeist und Bürgersinn, Wahrhaftigkeit in Wort und That, felsenfeste Treue zu Kaiser und Reich die Tugenden sind, durch welche das wahre Wohl unseres Volkes gedeihen und gefördert werden kann. — W. A.

Pressburg. Das Kinder-Ordinationsinstitut der □ zur Verschwiegenheit in Pressburg hat seit 1872 6167 Kinder unentgeltlich behandelt und mit Arznei und Bandagen versehen.

Ungarn. Bei einer gemeinsammen Arbeit ungarischer □□ sprach der Br Carlos Gagern Worte, die bedeutsam sind. Haynal referirt darüber also:

Br Carlos Gagern („□ Schiller") constatirt in gehobener wirkungsvoller Rede zunächst, dass in der Frmrei überhaupt in neuerer Zeit ein Niedergang bemerkbar sei; nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit trete eben zu sporadisch und zu schwach in den Vordergrund, und mit dem Schurze legen sehr Viele auch die Brrlichkeit ab. Jede □ verfügt über verhältnissmässig geringe materielle und geistige Kräfte, welche stets in Anspruch genommen, endlich zu ermatten drohen. In jeder □ besitzen nur wenige Brr so viel Lust, Zeit und Talent, um den Angelegenheiten und Interessen des Bundes ihre Kraft und Fähigkeit widmen zu können. In der Regel wissen wir im voraus, nicht nur wer zu einer Sache sprechen und was er sagen wird, sondern wir kennen seinen Ideengang so genau, dass es uns oft gar nicht interessirt, ihm zuzuhören. Zu der heutigen raschlebigen, nervösen, nach Sensationellem haschenden Zeit stehen die □□ im Gegensatz und darum sind ihre Resultate unbefriedigend. Dem muss abgeholfen werden u. z. gründlich. Schmiegen wir einzelnen Brn uns inniger aneinander, auch ausser dem Logenleben, seien wir Frmr und nicht nur Logenbrr! Das Gleiche müssen die verschiedenen Bauhütten thun. Dieser Zweck wäre am Besten durch gemeinsame Arbeiten erreichbar. Jede □ sollte monatlich eine Arbeit auflassen und statt deren eine gemeinschaftliche Arbeit veranstalten. Ja man müsste diese Gemeinschaft auch auf die Joh.-Brr erstrecken. Die zwei Oberbehörden sollten nicht blos mit conventioneller Höflichkeit, sondern mit voller Herzlichkeit und Aufrichtigkeit verkehren und die Vereinigung der beiden Riten vorbereiten. Der Vereinigung stehen keine materiellen Hindernisse mehr im Wege. Welches Glück wäre es, wenn in Oesterreich-Ungarn blos eine Oberbehörde mit einem Organe existirte! Mit viel geringeren Mitteln und Anstrengungen wären grossartigere Ziele und Resultate zu erreichen. Die persönlichen Fragen müssen verschwinden vor der Wich-

Digitized by Google

tigkeit der Sache. Schliesslich empfiehlt Redner nach dem Muster anderer internationalen Körperschaften die zeitweilige Abhaltung internationaler Versammlungen im Interesse der gemeinsamen Angelegenheiten der K. K., also periodisch wiederkehrender maur. Weltcongresse.

Aus Oesterreich-Ungarn im März. Ist es nicht zu leugnen, dass sich fast überall unter einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern der k. K. eine gewisse Gleichgiltigkeit eingeschlichen zu haben scheint, auf deren Ursachen hier nicht weiter eingegangen werden soll, welche aber der denkende und für die Frmrei gern thätige Br leicht zu entdecken im Stande sein wird, so giebt es auch hin und wieder anregende Erscheinungen, welche es werth sind, sie dem Kreise der Brr nicht vorzuenthalten. So beging die rührige □ „Humanitas“ im Oriente Neudörfl a. d. L. oder vielmehr der „Nichtpolitische Verein Humanitas“ in Wien in einfach gemüthlicher Weise das 50jährige Doctor-Jubiläum ihres Mitgliedes Br Dr. Ennemoser, indem sie demselben das von ihr veranlasste neue Doctor-Diplom der philos. Facultät in Giessen unter echt brrl. Ansprache seitens des Br Redners feierlich überreichte. — Vorträge maur. und wissenschaftlichen Inhalts wurden in den einzelnen maur. Vereinen Wiens vielfach gehalten und gern gehört. Gegenseitige Einladungen machen es möglich, dass man sich gegenseitig auch gern besucht. — Die □ „zur Verschwiegenheit“ im Orient Pressburg feierte am 26. Febr. ihr 10jähriges Gründungsfest in Gegenwart des Gr.-Mstrs der ungar. Gross□, mehrerer Brr aus Ungarn und vieler Brr aus Wien. Diese äusserst fleissige □ zeigt in ihrem Berichte so recht deutlich, was die Einigkeit der Brr zu leisten vermag. In ihrem „Kinder-Ordinations-Institute“ wurden 6167 Kinder unentgeltlich behandelt und mit Medicamenten, Bandagen etc. versehen. Die Kosten der Medicamente beliefen sich auf etwa fl. 1500. Ein anderes von der □ gegründetes und unterhaltenes Institut ist die „Blumenthaler Crêche zu St. Stephan.“ In dieser werden gegenwärtig täglich 12 Säuglinge, 12 Kinder im Alter von 1—2 Jahren und 50 grössere Kinder im Alter von 2—6 Jahren verpflegt. Im Jahre 1881 hatten 193 Kinder diese Anstalt besucht und betrug die Gesammtzahl der Verpflegstage 23.313. Das heisst man echt frmaur. arbeiten! — Ein anderes freudiges Ereigniss war für die Brr Wiens das 25jährige Mrjubiläum des Br Baron Carlos v. Gagern in der □ Schiller, Orient Pressburg. Ausser dem Grossmstr Stellvertreter des Gr.-Orients von Ungarn betheiligten sich alle Wiener maur. Vereine in hervorragender Weise an der Feier dieses wohlverdienten und sehr thätigen Brs. — Die Brr der □ Humanitas arbeiteten noch jüngst in Pressburg im Locale der □ zur Verschwiegenheit in allen 3 Graden, erhoben 4 Gesellen zu Mstrn, beförderten 6 Lehrlinge zu Gesellen und nahmen 8 Suchende auf. — Auch auf humanitärem Gebiete geschieht das nur irgend mögliche. Da wird Rath, dort Hilfe, dort Arbeit zugewiesen, und würde vielleicht noch mehr geschehen können, wäre die Frmrei gesetzlich in Oesterreich gestattet. Ob und wann dieser Fall eintreten wird, muss abgewartet werden; bis jetzt waren alle Bemühungen erfolglos. — Es scheint sich Einiges, das aber bis jetzt noch nicht näher anzudeuten ist, vorzubereiten, was für die weitere Entwickelung der Frmrei in Oesterreich Ungarn von sehr günstigen Folgen sein wird. Mögen nur alle Jünger der k. K. ausharren, sich ihrer übernommenen Pflichten fleissig erinnern, denselben nach Möglichkeit nachzukommen suchen und man wird sich den Zielen der Frmrei immer mehr nähern In Betreff des Kinder-Asyls der „Humanitas“ im Kahlenbergerdörfl bei Wien, nur die Bemerkung, dass dieses frmaur. Institut fort und fort durch die Mühe sämmtlicher Brr und Schwestern in Wien und ausserhalb herrlich gedeiht und sich auch sehr viele Profane für dasselbe interessiren. Ernst, Umsicht, Anstrengung und Einigkeit vermögen viel; mögen sie nie fehlen.

Anzeigen.

Nach Mstrbeschluss ist unser im Logenkalender auf den 9. April a. c. festgesetztes Stiftungsfest auf

Sonntag, den 16. April a. c. Vorm. 11 Uhr

verlegt worden.

Die geliebten Brr, welche uns an diesem Tage mit ihrer Gegenwart beehren wollen, werden gebeten, dies bis spätestens **Mittwoch den 12. April** c. unserem **Intendanten Br Fr. Trietschler,** Schulstr. 7, mitzutheilen. —

Die auf den 19. April c. angesetzte Lehrlings□ kommt in Wegfall. —

Mit brrl. Gruss.

Or. Leipzig, am 22. März 1882.

Die Loge Apollo.

Br **Willem Smitt,** Mstr v. St.   Br **Emanuel Samostz,** corresp. Secretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 15. — Sonnabend, den 8. April. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der □ zu den drei Degen im Or. zu Halle.*)

Die Mitglieder unsrer geheimen Verbrüderung nennen sich „Frmr", ein Name, dessen Ursprung man in der Geschichte keineswegs um viele Jahrhunderte zurück zu verlegen hat, wie dies gewöhnlich angenommen wird; denn schon Lessing hat auf Grund seiner Forschungen klar ausgesprochen und von allen Einsichtigeren wird es als Thatsache anerkannt, dass dieser Name vor dem Anfange des 18. Jahrhunderts niemals gehört, vielmehr erst mit dem Zeitpunkte eingeführt worden ist, wo die Mitglieder der nach dem grossen Brande von London im Jahre 1666 übrig gehliebenen 4 Bau □, nach einem im Geiste der neueren Zeit vorbereiteten und durch drei Mitglieder dieser 4 □, nämlich durch den berühmten Physikus Desaguliers, den gelehrten und gemüthvollen Theologen James Anderson und den hochverständigen George Payne allein zur Reife gebrachten Plane im Jahre 1717 den Beschluss fassten, die Frmrbrrschaft in ihrer alten Verfassung, Lehre und Symbolik als eine nicht mehr baukünstlerische, sondern als eine von allen Bauzünften unabhängige Gesellschaft, so wie sie schon bisher als angenommene, d. h. nicht handwerksmässige Mr zu thun gewohnt waren, nämlich als eine Verbrüderung für Menschenliebe, Duldung und Geselligkeit, welche sich zugleich unbedingten Gehorsam gegen die gesetzmässige Regierung zur geselligen Pflicht macht, fortzusetzen, und mit der Constitution der Gross □ von England die Frmrei als Johannes-Mrei proclamirte.

Wenn nichts desto weniger die Frmrei ihren Ursprung mit dem der ganzen Welt zusammenfallen lässt, so ist unter jener nicht der Frmrorden selbst in seiner jetzigen Verfassung und Symbolik, sondern allein nur die in ihr niedergelegte Wahrheit einer ewigen sittlichen Weltordnung, einer das ganze Weltall umfassenden, alle Menschenbrr, sowie jedes andere Geschöpf mit dem Weltenschöpfer eng verkettenden ewigen Liebe und eines in dieser Liebe begründenden seligen Fortlebens jenseits dem Grabe zu verstehen. Sie hat also ein vollkommenes Recht, dieses hohe, oder richtiger gesagt, dieses ewige Alter, welches ja die Wahrheit haben muss, auch für sich in Anspruch zu nehmen und müsste hiernach eigentlich auch die Zahl ∞ fortwährend als Jahreszahl führen. Dieses Letzteres thut sie nun allerdings nicht; wohl aber erinnert uns die Jahreszahl 5881, welche nach mehreren Lehrarten unserer Frmrei gegenwärtig geschrieben wird, mit der grössten Deutlichkeit daran, dass die Frmrei ihre Entstehung bis auf die Erschaffung der Welt, d. i. nach der Bibel um 4000 Jahre vor der Geburt des grössten

---

*) Anmerkung: Bei Ausarbeitung des nachfolgenden Vortrags sind als Quellen benutzt:
1) Der pythagoräische Orden von Wedekind, Leipzig 1820.
2) Pythagoras und die Frmrei von Br Dr. Carl Oppel, Frankfurt a. M. 1862.
3) Das Winkelmass und das Gnomon der Pythagoräer von Br Friedrich Meyer von Waldeck-Heldelberg.
4) Br Schiffmann's Geschichte der franz. Mrei im vorig. Jahrhundert, so wie endlich
5) aus verschiedenen in der frmaur. Zeit- und Flugschriften-Literatur erschienenen Zeichnungen zusammen getragene Bausteine. Der Verfasser.

Digitized by Google

Meisters in Israel zurückverlegt. Und in der That hat es ja auch — und hierin liegt für das hohe Alter der Frmrei die weitere Begründung — vom frühesten Alterthume an stets Menschen gegeben, die von d. a. B. a. W. mit jenen ewigen Wahrheiten begnadigt waren, uns Frmrn gleich in Geheimbunden zusammengeschaart, nach der ewigen Quelle der Wahrheit weiter nachforschten und durch ein Gott und allen Menschen wohlgefälligen, tugendhaften Lebenswandel sich selbst und ihre Mitmenschen zu veredeln strebten. Hierzu gehören insbesondere die griechischen und ägyptischen geheimen Mysterien, die dionystischen Baukünstler, der Pythagoräische Orden und die Essener.

Wenn nun auch diese Verbrüderungen unter sich selbst ein stetiges geschichtliches Ganzes nicht ausmachen, und auch der Frmrorden nicht gerade als eine Fortsetzung irgend eines jener Vereine angesehen werden kann, so bietet doch insbesondere der pythagoräische Orden in seiner Vergleichung mit unserer wissenschaftlichen Mrei und ihrer Sympolik sehr auffallende Resultate der Aehnlichkeit dar, und diese sowohl, sowie ferner namentlich auch das Reissbrett mit dem pythagoräischen Lehrsatze auf dem Lehrlings- und Gesellenteppiche in einigen Lehrarten unserer Frmrei und die weiteren fast directen Hinweise in unsern □ auf Pythagoras, dem Stifter dieses Bundes selbst berechtigen vollkommen zu der Annahme, dass die Begründer unserer scientivischen Mrei sehr viel werthvolles Baumaterial aus den Trümmern jenes untergegangenen Bundes hervorgesucht und bei Errichtung unserer Frmr□ verwerthet haben. —

Für jeden Frmr muss es daher auch von sehr grossem Interesse sein, diesen Pythagoräischen Bund und seine Beziehungen zur Frmrei näher kennen zu lernen, und den Weg hierzu soll uns unsere heutige Betrachtung erschliessen, in welcher welcher wir unter Hinweis auf die Aehnlichkeit mit dem Frmrorden an geeigneter Stelle näher eingehen wollen auf

1) die Lebensgeschichte des Pythagoras,
2) den von ihm gestifteten Bund und zwar:
   a. in Hinsicht seiner Gründung und Verfassung,
   b. „ „ „ Symbolik und
   c. „ „ „ Lehre „
3) auf die Fortpflanzung der pythagoräischen Lehren durch Jahrhunderte hindurch bis auf unsere wissenschaftliche Frmrei.

Beginnen wir nun zunächst mit:

1) der Lebensgeschichte des Pythagoras, so begegnen wir bei den grossen Schwierigkeiten, womit gerade in dem Theile der Geschichte Griechenlands, der den Lebenslauf unsres Samoischen Weltweisen umfasst, aus dem seit Jahrtausenden angehäuften Schutte von Fabeln und Mythen die darunter vergrabene Wahrheit mühsam hervorgezogen werden musste, schon hinsichtlich seiner Abstammung und seines Geburtsjahres grossen Widersprüchen; denn während einige Geschichtsschreiber ihn als den Sohn eines Bildhauers bezeichnen, soll sein Vater nach andern Geschichtsforschern der reiche Kaufmann Moesarchus auf der Insel Samos gewesen sein. Sein Geburtsjahr soll nach Ventley das Jahr 608, nach Lloyd das Jahr 586, nach Dadwell das Jahr 569 v. Chr. G. sein. Meiners jedoch, der mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn diese verschiedenen Meinungen kritisirt hat, setzt des Pythagoras Geburt zwischen 584 und 586 v. Chr. Geb. und dies wird auch allgemein als richtig angenommen.

Ueber sein weiteres Leben geben uns Jamblich und Porphyrius ziemlich umfangreiche Nachrichten, die aber von Wundergeschichten und abgeschmackten Fabeln so sehr entstellt sind, dass wir uns ihrer als Unterlage für gegenwärtige Betrachtung nur mit der grössten Vorsicht bedienen können. Ohne daher bei den wunderbaren Gaben, die sich schon an dem Knaben offenbarten und in ihm einen Göttersohn erkennen liessen, länger zu verweilen, können wir mit Sicherheit annehmen, dass sein Vater ein reicher Kaufmann auf der Insel Samos war, dass dieser seinem Sohne eine für die damaligen Verhältnisse ausgezeichnete Erziehung geben liess und zur Erreichung dieses Zweckes die besten Lehrer ihm hielt.

Sein erster Lehrer war Creophilus, der in seiner Vaterstadt Unterricht gab. Dann begab sich Pythagoras nach der Insel Scyrus und war ein Schüler des Pherecydes bis zu dessen Tode; auch besuchte er Milet, wo er Unterricht von Thales und Anaximander erhielt; und so konnte sich Pythagoras rühmen, zu den Füssen der grössten Weisen seiner Zeit gesessen zu haben.

Unter der Anleitung dieser vortrefflichen Männer entwickelten sich seine Geistesfähigkeiten überraschend schnell, und er erwarb sich einen seltenen Schatz gelehrter Kenntnisse. Allein Alles, was er erfuhr, genügte ihm nicht; er hatte einen unwiderstehlichen Drang, immer weiter zu kommen, Neues zu lernen, einen mächtigen Forschertrieb, der ihm nicht Ruhe, noch Rast liess, und als ihn nun gar sein Vater auf einer Handelsreise mit nach Italien nahm, und er dort ganz andere Verhältnisse fand — eine Menge neuer Anschauungen gewann. — Sitten, Gebräuche, Einrichtungen und

Digitized by Google

Gesetze kennen lernte, die ihm bisher völlig fremd waren — da kam sein Entschluss zur Reife, so bald als irgend möglich das Vaterland zu verlassen und draussen in der Ferne zu suchen, was die enge Heimath ihm nicht bieten konnte.

Nach Cicero und andern alten Schriftstellern soll Pythagoras zuerst nach Phönizien zur Erlernung der Arithmetik gegangen, von hier gen Aegypten zum Studium der Geometrie, Astronomie und Astrologie gezogen, darauf nach Arabien zur Erlernung der Sprache der Thiere hinüber gefahren sein. In Chaldäa theilten ihm die Priester die tiefsten Geheimnisse der Natur mit; im fernen Indien lauschte er den Worten der Braminen und lernte von ihnen die Kunst mit Göttern umzugehen; in Persien unterrichteten ihn die Magier in Zoroasters (Zerduscht's) Religion und Gesetz und in Palästina endlich soll er Schüler der jüdischen Priester gewesen sein und die Schriften des grossen Moses gelesen haben.

Diese von den späteren Anbetern des Pythagoras gebrachten Mittheilungen beruhen jedoch jedenfalls nur auf blose Annahmen, wozu man auf Grund der ganz ausserordentlichen Kenntnisse des Pythagoras in den Religions-, Staats- und Regierungsformen aller damaligen Kulturvölker sich berechtigt glaubte; denn in Wirklichkeit hat derselbe nicht die Hälfte der aufgeführten Reisen gemacht und historisch erwiesen ist nur, dass er, als ihm seine Umgebung nicht mehr genügen konnte, aufbrach nach dem alt berühmten Schatzhause alles Wissens, nach dem damals von allen Philosophen gesuchten Borne aller Weisheit — nach Aegypten, wohin zu gehen und dort von den Priestern zu Memphis und Theben zu lernen auch schon sein Lehrer Thales in Milet ihm gerathen haben soll.

Hier waren ihm die Wege schon geebneter als Anderen, denn der König Polykrates, Tyrann von Samos, gab ihm ein Empfehlungsschreiben mit an seinen Freund und Bundesgenossen, den König Johmes (Amasis) von Aegypten, worin er ihn des Königs Gunst empfahl und diesen bat, den Pythagoras den möglichst leichten Zutritt zu den Schulen der egyptischen Priester zu verstatten. Eine derartige Fürsprache war auch unbedingt nöthig, denn die egyptischen Priester waren über die Massen zurückhaltend gegen Fremde und machten die grössten Schwierigkeiten, diese in ihr geheimes Wissen einzuweihen. Das musste auch Pythagoras erfahren, denn trotz des königlichen Befehls wurde er von den Priestern vielfach abgewiesen und sein Wunsch, in ihren Orden aufgenommen zu werden, nicht erfüllt.

Von Heliopolis wurde er nach Memphis und von hier nach Theben geschickt. Dort wagten zwar die Priester nicht, dem Befehle des Königs geradezu entgegen zu handeln, aber sie hofften ihn durch die strengsten Prüfungen und Ceremonien, — unter andern auch durch die Beschneidung — die sie ihm auferlegten, abzuschrecken. Zu ihrem Erstaunen überstand aber Pythagoras die härtesten Proben mit unerschütterlicher Geduld. Er gewann ihr Vertrauen und wurde nach und nach in ihre geheimsten Lehren eingeweiht.

Er blieb 22 Jahre in Aegypten und erlernte während dieser Zeit die drei in diesem Lande üblichen Schriftarten, die briefliche, symbolische und hieroglyphische vollkommen. Durch seine Bekanntschaft mit den gelehrtesten Männern in allen Priestercollegien gelang es ihm, ihre älteste Sagengeschichte kennen zu lernen und überhaupt mit der ägyptischen Gelehrsamkeit in ihrem ganzen Umfange vertraut zu werden.

Mit unermüdlichem Fleisse studirte er daselbst Alles, was sich über Religionsphilosophie, Gesetzgebung, Astronomie und Astrologie, Heilkunde und andere Zweige menschlichen Wissens vorfand, und mit nicht minderem Eifer erforschte er die verschiedensten Einrichtungen des Landes, die Sitten des Volkes und besonders die Verfassung des Priesterordens selbst — dieses für Aegyten allmächtigen Bundes.

Er sah hier, welchen unermesslichen Einfluss ein eng gegliederter, über ein ganzes Land verbreiteter Bund auszuüben vermochte, wenn seine Glieder die Träger des Wissens und die Musterbilder der Tugend zugleich waren. Die ägyptischen Priester waren geachtet als die Inhaber aller Gelehrsamkeit und als die frömmsten und besten Menschen; ihre Kinder waren die Gespielen der königlichen Prinzen; sie waren die steten Gesellschafter, die Minister und Räthe des Königs, die Gesetzgeber und Richter des Volkes; sämmtliche Beamtenstellen des ganzen Landes waren durch sie besetzt; — sie konnten König und Volk leiten nach ihrem Willen.

Hier fasste Pythagoras den Entschluss, einen ähnlichen Bund zu gründen, der nur die Besten unter den Guten in sich aufnehmen, der das Volk leiten und führen sollte.

Vierzig Jahre alt verliess er Aegypten und fuhr zunächst nach der Insel Kreta, woselbst er die berühmten kretensischen Einrichtungen und Gesetze kennen lernte und in der Grotte des Ber-

Digitized by Google

ges Ida, worin einst nach der Mythe Jupiter gewiegt worden war, von den Priestern der Cybele in die Mysterien eingeweiht wurde, durchzog darauf alle Städte Griechenlands, empfing zu Delos von den Priestern des Apollo ihre religiösen Dogmen, hielt sich namentlich lange in Sparta auf, wusste überall zu beobachten und zu lernen und kehrte endlich nach seiner Heimath, der Insel Samos, zurück.

Allein hier war seines Bleibens nicht, denn es war ihm unmöglich, fernerhin unter dem tyrannischen Scepter des Polykrates zu leben. Er hatte Menschen und Menschenwürde kennen gelernt — er war zu gut zum Sklaven.

Da sah er sich denn um, eine neue Heimath zu suchen, wo er einen fruchtbaren Boden für seine erhabenen Ideen und damit zugleich auch hoffen durfte, durch Anwendung der erworbenen Kenntnisse das erhabenste und weiseste System von allen Gesetzgebungen auszuführen, das jemals zur Veredlung und Vervollkommnung der Menschheit erfunden, auf die reinste und uneigennützige Tugend gegründet, auf die Glückseligkeit ganzer Länder berechnet, aber freilich nur unter einer kleinen Zahl aufgeklärter Männer in Ausübung zu bringen war. Griechenland wäre das natürlichste Ziel seiner Auswanderung gewesen, allein hier, wo in den meisten Städten noch immer Verfassungsstreitigkeiten und blutige Kämpfe unter den Parteien vorkamen, waren die Verhältnisse durchaus nicht einladend. Ebensowenig war in dem benachbarten Kleinasien, woselbst die Städte der Jonier vor Kurzem durch den Perserkönig Cyrus (Kor) erobert worden und der Krieg in der Nachbarschaft noch fortwüthete, nicht die geeignete Zeit zum Gedeihen eines Friedenswerkes.

Er wandte sich daher wie schon viele andere aus ihren Sitzen vertriebene, Freiheit suchende Griechen nach dem untersten Theile von Italien, an dessen Küste schon einige Jahrhunderte früher griechische Colonien mehrere Städte angebaut hatten, die zusammen späterhin mit dem Namen von Grossgriechenland bezeichnet worden sind, und wählte unter diesen griechischen Pflanzstädten, welche weitaus alle Städte des Mutterlandes an Grösse und Bevölkerung, an Pracht und Reichthum, an Wissen und Kunstsinn übertrafen, in welchen aber auch in gleicher Weise glänzender Luxus, Weichlichkeit und Ueppigkeit zugenommen hatten und Genusssucht und Schwelgerei ans Märchenhafte grenzte, das von den Achäern gegründete Kroton, das heutige Krotone, am Meerbusen von Tarent, als den Schauplatz seiner Lehre, weil er dessen Einwohner am wenigsten verdorben und daher zur Ausführung seiner Pläne am geschicktesten erachtete.

Kroton war, wie fast alle griechische Kolonien in Unteritalien, eine Republik, hatte eine sehr gesunde Lage, trieb beträchtlichen Handel und Ackerbau und war weit und breit berühmt durch die Tapferkeit seiner Krieger und die Gewandtheit seiner Kämpfer, denn sie hatte in einer einzigen Olympiade sieben Sieger bei den olympischen Spielen aufzuweisen. Hiernach konnte in Kroton die Genusssucht damals noch keinen so hohen Grad erreicht haben. Die Krotoniaten führten häufig Krieg mit ihrer Nachbarschaft und blieben in der Regel Sieger, so dass man von ihnen damals sagte: „Der geringste der Krotoniaten ist der grösste der übrigen Griechen!" — Von welcher Bedeutung die Stadt damals war, erhellt auch daraus, dass sie im Kampfe mit den nahe gelegenen Sybaris 100,000 waffenfähige Krieger aufstellte.

Hier gelang denn nun auch das grosse Werk des Pythagoras in herrlicher Weise. Aber er war auch der Mann dazu. Seine grossen Vorzüge des Geistes, die Talente und Tugenden, erworben auf langwierigen Reisen und durch vertrauten Umgang mit den grössten Männern der Zeit, vorzüglich aber durch die stete Beobachtung seiner selbst, und der grosse Ruf, der von seinen Reisen in fremde Länder ihm vorausgegangen war und die Gemüther zur Ehrfurcht und Erwartung erhabener Weisheit vorbereitet hatte, mussten bald um den Pythagoras alle diejenigen vereinigen, die aus allen Ständen, für Weisheit und Tugend erglüht, sich ihm anschlossen. Auch kam hinzu sein einnehmender grosser und schöner Körperbau, der auf die Menge damals mehr als jetzt imponirte, und seine gewaltige Beredsamkeit, die nicht den Ohren eines müssigen Pöbels schmeichelte, sondern Leidenschaften bekämpfte und die Seligkeit eines tugendhaften Lebens verkündete.

Anfangs sprach er nur in den Gymnasien zu Kindern, und diese hingen bald mit ganzer Seele an ihm und verehrten und liebten Vater und Mutter nicht so, wie ihren Pythagoras. Dann wandte er sich an die Jünglinge, und mit Begeisterung horchten Alle auf seine Rede und gingen hin und thaten, wie er gesagt hatte. Später trat er auf öffentlichen Plätzen und in Tempeln auf und sprach zu dem versammelten Volke. In ruhiger, aber fliessender und klarer Rede legte er erst seine Gedanken und Ansichten dar und entwickelte seine Gründe mit so schlagender Schärfe, dass jeder von der Richtigkeit des Gesagten überzeugt sein

Digitized by Google

musste; dann drang er mit unwiderstehlichen Worten in glühender Begeisterung auf die Anwendung des Erkannten für's Leben, riss seine Zuhörer zu lautem Enthusiasmus hin — und wenn er geendigt hatte, klatschten sie ihm Beifall und folgten seinen Lehren und Ermahnungen.

Nach damaliger Sitte dort zu Lande hielt sich der Mann neben seiner Frau noch etliche hübsche Sklavinnen im Hause und Niemand dachte an das Verwerfliche einer solchen Vielweiberei, selbst die Frauen beklagten sich nicht darüber, weil sie es nicht anders wussten. Pythagoras allein brachte es mit der Macht und mit der Schärfe seiner Rede dahin, dass die Männer in Kroton ihre Nebenweiber abschafften und sich mit einer einzigen Frau begnügten.

Luxus und Putzsucht waren namentlich bei dem weiblichen Theile der Bevölkerung zu einer fabelhaften Höhe gestiegen. Die Krotoniatinnen liebten Putz und Schmuck, wohlriechende Oele und Schönheitsmittel über Alles; — aber Pythagoras zeigte ihnen das Verwerfliche solcher Eitelkeit und zwang sie mit der unwiderstehlichen Gewalt seiner Rede, dass sie ihren lächerlichen Schmuck ablegten, all' ihr Geschmeide und Kostbarkeiten dem Tempel der Juno übergaben und hinfort nur in einfacher, bescheidener Liebenswürdigkeit ihre Zierde suchten.

Die Jünglinge der Stadt und Umgegend wurden mit dem lebendigsten Feuereifer für nützliche Kenntnisse, für Wissen und Weisheit erfüllt, was sie lernten, war ihnen nicht genug; von Pythagoras getrieben, strebten sie immer weiter, immer vorwärts, und was sie als wahr und gut erkannt hatten, bemühten sie sich auch in ihrem Leben zur Wirklichkeit werden zu lassen. Es war plötzlich ein fast bis zur krankhaften Erregung gesteigerter Enthusiasmus in die Krotoniaten gekommen. Mit wahrer Begeisterung hörte das Volk die Worte des erleuchteten Lehrers, fast göttliche Verehrung zollte man ihm; die ersten Männer des Staates bewarben sich um seine Freundschaft; Alle suchten seinen Umgang und mit Stolz erzählte es Einer dem Andern, wenn ihn der grosse Weise einer besondern Beachtung gewürdigt hatte.

Die natürliche Folge hiervon war, dass Pythagoras bald auch vor dem grossen Rathe auftreten und diesen durch seine Belehrung erleuchten, durch seine Rede erbauen musste. In kürzester Zeit war er nicht nur der einflussreichste Mann der Stadt, sondern in der That der Herr und Gebieter des Volkes geworden, das ihn nur noch den „Göttlichen“ nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Festbericht. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. M. des Kaisers und Königs, Allerdurchlauchtigsten Protectors, hatten sich im Ordenshause des Systems der Gr. National-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln mehrere hundert Brr aller Systeme eingefunden, darunter seitens der Gr. Landes□ der HE. 2. abg. Landes-Gr.-Mstr Br Zöllner, seitens der Gr.□ Royal York der dep. Gr.-Mstr Br Bröcker und die Ehrw. Brr Woywod und Hamel.

Nachdem die Brr in geordnetem Zuge unter Vortritt der höchsten Würdenträger der drei Systeme, sowie der Mitglieder der Gr.□ zu den drei Weltkugeln den Tempel betreten und der Chorgesang „Singt Lob dem Herrn“ der feierlichen Stimmung erhebendsten Ausdruck verliehen hatte, eröffnete der Gross-Mstr, Ehrwürdigste Br Schaper, die Fest□, wies in kurzer Ansprache darauf hin, dass die Hohenzollern und vor allem unser Kaiser in allen Lebenslagen namentlich die Treue hochgehalten, die Treue im eigenen Handeln und die Treue der Anderen, unbeschadet der persönlichen Freiheit und Selbstständigkeit der Einzelnen, und ertheilte darauf dem Grossredner, Br Maetzner, das Wort zur Festrede. Der greise Redner feierte den Allerdurchlauchtigsten Protector in der von ihm gewohnten klar gegliederten und tief zu Herzen gehenden Weise als den Inbegriff der irdischen Majestät, als einen König der Pflicht und der Arbeit, als Kriegsherrn, als Helden und als Fürsten des Friedens, als Förderer der Humanität, als einen Bewahrer des Glaubens an alles Gute, Schöne und Edle und vor Allem des Glaubens an die Menschheit selbst, und endlich als mächtigen Schützer der Frmrei.

Nachdem der herrliche Weihegesang „Salvum fac regem“ ausgeklungen, wurde die Fest□ geschlossen, an die sich eine zahlreich besuchte Fest-Tafel□ schloss, verschönt durch edelste Gaben der Brr musikalischen Talents, unter welchen den Brn Noak, Geyer, Lessinsky, Lagemann, besonderer Dank gebührt.

— Zum goldenen Schiff. Die □ feierte am 19. März ihr 111. Stiftungsfest. Nachdem die im Ordenshause zahlreich versammelten Brr in den Tempel eingetreten und der LGr.-Mstr HEBr von Ziegler und die beigeordneten HE. LGr.-Mstr eingeführt und maur. begrüsst worden, eröffnete der vors Mstr HEBr Schreiner die Fest□ um $2^1/_2$ Uhr. Derselbe begrüsste zunächst die anwesenden Brr, namentlich die der höchsten O.-Abtheilung angehörenden, und die Brr anderer Lehrarten, unter welchen den Kapitel-Mstr vom Gr. Orient von Rheinland und Westfalen zu sehen die □ die Freude hatte. Nach dem Schlusse

Digitized by Google

des 1. Theiles der Cantate hielt der vors. Mstr einen Festvortrag, anknüpfend an die Worte des Rituals: „Nun ist endlich der Leidende auf dem rechten Wege etc." Hierauf gab er eine kurze statistische Uebersicht über die Arbeiten und Vorkommnisse im abgelaufenen Logenjahre, und schloss dasselbe, nachdem er und die Brr Beamten zuvor ihre Amtszeichen auf dem Altare niedergelegt hatten, mit drei Hammerschlägen. Nach dem nun folgenden Vortrage des 2. Theiles der Festcantate legte der vors. Mstr von Neuem die Zeichen seiner Würde an, gab den zum Altar getretenen Brr Beamten ebenfalls die ihrigen zurück und eröffnete mit einem dreifachen Hammerschlage das 112. Logenjahr. Nachdem hierauf der HE. LGr.-Mstr dem vors. Mstr der □ für die Leitung und Haltung derselben die Anerkennung der Gr.⊡ ausgesprochen, ergriff der HEBr Poselger das Wort, um dem vors. Mstr in ihn ehrenden und seine Wirksamkeit anerkennenden Worten die Mittheilung zu machen, dass die St. Joh.□ „Zum Widder" ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe und überreichte ihm zugleich das Ehrendiplom. Nach den Dankesworten des durch diese Ehrenbezeugung sichtlich überraschten vors. Mstrs folgte der Gesang des 3. Theiles der Festcantate und erhielt hierauf Br Fuhrmann zu seinem Festvortrage das Wort. Derselbe knüpfte Betrachtungen an die symbolische Bedeutung des Namens unserer □ und erörterte die Beziehungen dieses Symbols zur Frmrei und zum Leben des Frmrs. Die darauf folgende Tafel□ wurde durch Reden und musikalische Genüsse verschönt, vereinigte eine grosse Zahl von Brn und verlief in schönster Weise. W. A.

Bückeburg. Wiederum hat ein Wanderer seine Wanderung vollendet. Am 16. März d. J. beendete im 92. Jahre der Br Philipp Heinrich Funk, Fürstl. Schaumb.-Lipp. Oberst a. D., Ehrenmstr v. St. der □ Hermine zum Nesselblatt in Bückebürg, Ehrenmitglied vieler ⊡, seine irdische Laufbahn. Geboren wurde derselbe den 11. Juni 1790, aufgenommen in den 1. Grad den 8. August 1812 in der □ Royal York zur Einigkeit im Or. von Danzig, mithin gehörte er fast 70 Jahre dem Mrbunde an. Wir Brr haben ihn auf seinem letzten Gange begleitet, haben an seinem Grabe ihm im Geiste noch einmal die Hand gedrückt zum Lebewohl für dieses Leben, mit der tröstenden Hoffnung einer Wiedervereinigung jenseits des Grabes. Herzliche Freundlichkeit, inniges Wohlwollen, Treue und Biederkeit waren die Grundzüge seines ganzen Wesens, Grundzüge, die sich besonders im engeren Kreise seiner Familie segensreich kund gaben. Seine irdische Wanderung war nicht stets vom freundlichen Sonnenschein beleuchtet, er musste öfters über Dornen und rauhes Gestein. Oft wehten düstere Leidensstürme. Er kam in seinem Leben durch ferne Gegenden auf den blutigen Kampfplatz des Krieges, in langjährige Gefangenschaft. Auch der Frieden seines Alters wurde noch von manchem Leidenssturm gestört und mancher Misston störte die Harmonie seiner Seele.

Seit mehreren Jahren war er vollständig erblindet. Viele Familienglieder, die theure Gattin, geliebte, bereits seit vielen Jahren verheirathete Töchter musste er zu Grabe tragen sehen. Noch vor kurzer Zeit liess der Tod einer ihm besonders lieben Tochter in ihm die Sehnsucht rege werden, auch daheim zu sein im Lande des Friedens. Nun ist er daheim, seine Wanderung ist vollendet. In den letzten Jahren konnte er wegen der Erblindung und auch wegen Lähmung der Beine die □ nicht besuchen, rührend war es aber anzuhören, wenn er der zum jedesmaligen Geburtstage von der □ abgesandten Gratulations-Commission herzlich die Hände drückend, die Worte aussprach: Grüssen Sie mir bestens die gel. Brr der □, ich nehme stets den lebhaftesten Antheil an der Frmrei. Nur sie, die Mrei ist es, die mir die Kraft verleiht, mein Leiden in Geduld und Ergebung zu tragen, sie die Mrei ist meine Stütze, meine Kraft, mein Trost; ihr will ich von Herzen zugethan bleiben, bis zu meines Lebens Ende. — Das Leichenbegängniss war ein überaus grossartiges. Der Zug der Leidtragenden war endlos, und daraus konnte man am besten sehen, wie die Einwohnerschaft unserer Stadt dem Verblichenen zugethan war. Unser Durchlauchtigster Fürst, dem der Verstorbene so viele Jahre in Treue und Ergebenheit gedient, hatte am Sarkophage von seiner Leib-Schlossgarde einen Ehrenposten zu stellen befohlen, auch mussten die Fürstlichen Carabiniers neben dem Sarge angehen und den Sarg vom Wagen in die Gruft tragen. Ein Fürstl. Hauptmann a. D. trug die Orden, und der Fürstliche und der Erbprinzliche Galawagen, begleitet von Fürstlichen Hoflakaien waren im Leichenzuge. Erhebend war es zu sehen, wie schön unser Durchlauchtigster Fürst treue Dienste zu lohnen versteht. Während der Einsenkung des Sarges wurde vom Musikkorps des 7. Jägerbataillons ein Choral geblasen und vom Kriegervereine 3 Salven abgefeuert. Nach kurzem Gebete des Geistlichen endete die ergreifende Leichenfeier. — Leicht möge dem Dahingeschiedenen die Erde werden!

Schweidnitz. Am 22. März feierte die □ zur wahren Eintracht ein schönes Doppelfest, den Geburtstag des von Allen hochverehrten Protector, Kaiser Wilhelm, so wie die Grundsteinlegung des neuen Logengebäudes, auf welche die Brr mit freudigem Stolz blicken konnten, da sie dieselbe durch ihr segens-

Digitized by Google

reiches Wirken und Schaffen herbeigeführt hatten. Die Brr der □ begaben sich 11 Uhr Vorm. nach der Baustelle, wo die Brr der □ Herkules, so wie auch Gäste aus den benachbarten □□, ja zum Theil mit ihren Damen, zahlreich erschienen. Nach einem weihevollen einleitenden Gesang, (Dichtung des Br Liebmann, Composition des Br Fröhlich) welcher wirklich ein gelungener zu nennen war, ergriff der Mstr v. St. Br Kluge das Wort, um in einer kurzen Anrede den Zweck der heutigen Versammlung mitzutheilen, und schloss mit einem kräftigen, ergreifenden Gebet, in welchem er den Segen des Höchsten erflehte mit Worten, die in den Herzen aller Theilnehmer einen bleibenden Eindruck zurückgelassen haben. — Hierauf sprach der deput. Mstr v. St. Br Engmann über die Geschichte der □ zur w. E., welche am 14. October 1786 gestiftet wurde und sich von der kleinen Anzahl Brr (26) zur heutigen Höhe erhoben hat; er bemerkte, welche Schriftstücke dem Grundstein einverleibt werden und schloss seine inhaltreiche Rede mit einem Hoch auf den Protector, Kaiser Wilhelm und dessen Stellvertreter, den Kronprinzen. Es folgte nun durch den Mstr v. St. Br Kluge nach altherkömmlichem Gebrauch die symbolische Weihe durch Ausgiessung der leiblichen und geistigen Speise von Korn, Wein und Oel, welche die Symbole des Friedens repräsentiren und über den Grundstein gestreut wurden. Sie schloss mit den üblichen 3 Hammerschlägen und dem Weihespruch:

Wo Weisheit ernst regiert und schaltet,
Wo Schönheit alles rein verklärt,
Wo Stärke im Gesetze waltet,
Da ist des Maurers Haus und Herd.

Hierauf folgten durch den 1. und 2. Aufseher und die Beamten der □ so wie durch die Ehrengäste die weiteren Wahrsprüche und Hammerschläge, und wurde die ergreifende, würdige Feier durch erhebenden Gesang beendet.

Um 12 Uhr versammelten sich die anwesenden Brr in der Arbeitshalle zur w. Eintracht und feierten in Gemeinschaft der Brr der □ Herkules wie alljährlich in würdigster hochfestlicher Weise den Geburts-Tag des Protector Kaiser Wilhelm, Majestät.

Die Einleitungsrede des Mstr v. St Br Kluge so wie die des stellvertretenden Redners Br Francisci waren der hohen Bedeutung des schönen Doppelfestes in jeder Weise würdig.

In der nach der Festarbeit folgenden Tafel□ machte auf die gesammten Brr einen vorzüglichen ergreifenden Eindruck die Beglückwünschungs-Rede des Br Schmidt, Mstr v. St. der □ Herkules. Derselbe gab seinen Gefühlen noch weiter Ausdruck in einem schönen Tafelliede, der □ zur w. E. gewidmet.

Die ganze Doppelfeier des heutigen Fest-Tages war für die zahlreich versammelten Brr eine sichtlich erfreuende und für die heilige Sache der Maurerei wahrhaft begeisternde, und schliesst Unterzeichneter seinen Bericht mit dem Wunsch für die □ zur wahren Eintracht, welchen er bei der Grundsteinlegung aussprach:

Eintracht leite euren Bau
Liebe schütze ihn,
Treue möge denselben halten!

O. R. Br Naphtali.

Den Schwestern!

Vorgetragen an Kaisers Geburtstage.

Dass sich zu unserm Kaiserfeste
Das Ernste mit dem Milden paart,
Und so der frohen Feierstunde
Geb' einen Klang von guter Art,
Lasst, liebe Brüder, uns gedenken,
Des Milden, das für uns die Welt
Durch Liebe, Treue, Freude, Frieden —
Mit wunderbarem Glanz erhellt.
Bei jedem frohen Bruderfeste
Erheben gern wir seinen Ruhm,
Denn dieses Milde, das ich meine,
Es ist das edle Frauenthum,
Es sind die „Schwestern“, wie wir sagen
Nach unserm Brauche, recht und gut,
Die hoch wir lieben und verehren
Und preisen gern mit frohem Muth.
Lasst preisen uns auch heut das Gute,
Was uns erblüht durch Schwesternhand,
Lasst preisen ihre Segensfülle
Für Herz und Haus und Vaterland!

Für unser Herz vom Anbeginne
Strahlt Mutterliebe unerreicht,
Der keine andre Erdenliebe
An Opfermuth und Treue gleicht,
Die uns das Leben gab und wachte,
Dass unsre Kindheit froh gedieh'n,
Die unerschöpflich für uns sorgte,
Wohl oft voll schweren, heissen Müh'n. —
Doch später — welche Herzenswonne,
Welch' schönes Jugend-Ideal
Erblüht uns aus der Jungfrau Augen,
In ihrem zauberischen Strahl! —
Noch höher Glück senkt in die Herzen
Uns eine liebevolle Braut
Und dann die Gattin, die für's Leben
In treuer Liebe uns vertraut.
So lasst uns preisen denn die Fülle
Des Segens dieser Schwestern heut',
Die unserm Herz so lieb und theuer!
Sei ihnen dafür Dank geweiht!

Digitized by Google

Für unser Haus — o welch ein Segen
Ist da ein liebevolles Weib,
Das mit uns theilet Leid und Freude —
Wie auch die Schicksalswoge treib';
Das stets bedacht, das Glück des Gatten,
Als wär's der eigene Gewinn,
Zu mehren mit den besten Kräften
Und mit der Liebe treuem Sinn. —
Der Gattin Heil! die liebreich waltet
In ihrem anvertrauten Kreis,
Die immer neu in Wort und Thaten
Den Gatten zu erfreuen weiss!
Wie fliessen da so traut die Tage
An ihrer Seite uns vorbei;
Wie fühlen wir da recht und innig,
Wie schön — wie schön das Leben sei!
Ja, freudig sprechen wir den Schwestern
Viel Dank mit vollem Herzen aus
Und preisen ihrer Liebe Walten
In ihrem Segen für das Haus.

Doch unsrer Schwestern Segensfülle
Mehrt auch des Vaterlandes Glück
Und steht an Opfermuth und Treue
Für's Vaterland uns nicht zurück.
Sie wissen, deutschen Sinn zu pflegen,
Und deutsche Sitte, deutschen Muth,
Sie wissen, Söhne zu erziehen,
Die freudig wagen Gut und Blut
Für's Vaterland, wenn es in Nöthen,
Wenn seine Feiheit ist bedroht, —
Und solche Mütter solcher Söhne
Sind unserm Vaterland stets noth!
Noch haben wir den Feind im Westen,
Der unsern Sieg uns nie verzeiht!
Ein grimmer Feind ersteht im Osten,
Zum Kampfe gegen uns bereit. —
O, da vertrau'n der Segensfülle
Der deutschen Frau'n wir hoffnungsvoll,
Die auch für solche schwere Zeiten
Uns deutsche Helden schenken soll!

Der grosse Meister aller Welten —
Er halte gnädig von uns fern
Die Tage, wo von West und Osten
Bedroht des deutschen Volkes Stern!
Doch muss es sein — vertraut dem Himmel!
Es werden Helden neu erstehn
Und Deutschland wird trotz allen Stürmen
Aus West und Ost nicht untergehn!
Noch haben wir die Pflegerinnen
Der deutschen Sitte, deutschen Kraft,
Der Treue zu dem Vaterlande,
Die uns auch ferner Sieg verschafft!
Die Liebe zu dem deutschen Herde,
Die bleibt uns Allen unverwandt,
Und darin liegt der Schwestern Segen
Für Herz und Haus und Vaterland! —
Die Hand ans Glas! — Den lieben Schwestern
Erschall' darum aus Herzensdrang,
Zum Preis für allen ihren Segen,
Ein dreifach Hoch beim Gläserklang!*)

Chemnitz 1882. Br F. H. Geidel.

*) Obgleich wir die kriegerische Anschauung des gel. Verfassers, wie sie sich in den letzten Versen ausspricht, nicht theilen, haben wir doch das treffliche Gedicht unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. D. R.

Anzeigen.

Das erst Anfang Februar d. J. erschienene

Liederbuch

für Freimaurer-Logen.

Durchgehend mit Melodien versehen.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer und Br Wilhelm Tschirch.

Preis broch. M. 2.00.

hat sich einer ausserordentlich günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt und ist in den Orienten **Augsburg**, **Bremen** — Friedr. Wilh. z. E. —, **Glauchau, Hildburghausen, Jena, Metz, Posen, Pössneck, Saeckingen, Stralsund, Uelzen, Wriezen** und **Zittau** bereits zur Einführung gelangt; so dass die Auflage nahezu vergriffen ist und die **zweite Auflage bereits im Druck sich befindet,**
die in allernächster Zeit zur Ausgabe gelangen wird.

Die **Partiepreise** stellen sich bei Einführung, und zwar:

bis 6 Exemplaren auf à M. 1.50.
bis 12 Exemplaren auf à M. 1.25.

und halte ich das mit so grossem Beifall aufgenommene Liederbuch den □□, Mrkränzchen und Brvereinen auch fernerhin angelegentlich empfohlen.

Leipzig, im März 1882. **Bruno Zechel.**

Dank.

Bei dem mich betroffenen schweren Verluste eines theuern Sohnes sind mir aus maur. Kreisen viele Zeichen der Theilnahme zugegangen. Indem ich allen meinen Brn herzlich dafür danke, wünsche ich zugleich, dass das Geschick sie mit einem ähnlichen Verluste verschonen möge! I. d. u. h. Z.

Br **Carl Pilz.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 16. Sonnabend, den 15. April. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der ☐ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Fortsetzung.)

Dieser grosse Einfluss in Hinsicht der Regierung des Landes und die allgemeine fast göttliche Verehrung, welche sich Pythagoras erworben hatte, sammelte sehr bald auch einen engeren Kreis der Begabtesten und Tugendhaftesten unter seinen Schülern um ihn und mit diesen stiftete er nach mehreren Jahren in Verwirklichung seines von Haus aus gehofften Planes, einen dem ägyptischen Priesterorden ähnlichen Bund, der in der Geschichte

2) der pythagoräische Bund

genannt wird und dessen Entwickelungsgeschichte am geeignetsten hier einzuschalten sich empfiehlt, weil in derselben gleichzeitig auch die weitere Lebensgeschichte des Pythagoras sich fortsetzt. Dem entsprechend lassen Sie uns zunächst

a. auf die Gründung und Verfassung dieses Bundes

übergehen, welche Pythagoras dadurch vorbereitete, dass er schon Jahre lang unter der grossen Masse seiner Anhänger die Tüchtigsten, die an Geist, Gemüth und Körper Hervorragendsten ausgesucht hatte, und als er den geeigneten Zeitpunkt gekommen sah, endlich auch ausführte. Er war sonach der erste griechische Philosoph, der sein Wissen unmittelbar für das Leben verwendete, der — was er mit der Vernunft erforscht — auch praktisch darstellte, der sein hohes Moralsystem in sich und seinen Jüngern sichtbar verkörperte. Er gründete seine Schule, um die Besten derer, die er kennen gelernt, erst selbst zu weisen und guten Menschen zu machen und dann mit diesen mit vereinter Kraft auf Besserung und Beglückung seiner Zeitgenossen in moralischer, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht zu wirken.

Um seine Schüler zu diesem Missionswerke vorzubereiten und geschickt zu machen, mussten dieselben erst eine langjährige Prüfungszeit durchmachen, ehe Pythagoras sich ihnen enger anschloss und sie in die eigentlichen Geheimnisse des Bundes einführte. Zu diesem Zwecke bildete er zwei Stufen, nämlich die derer, welche unter dem Namen der Exoteriker noch der Prüfung unterworfen, und die der Geprüften, welche schon zur Geheimlehre als Exoteriker zugelassen waren. Jene bildeten das sogenannte Noviciat, zu welchem aber auch schon nur diejenigen Schüler gelangten, welche sich nach langer Beobachtung durch ihre edle Gesinnung sowohl, als durch ihre geistigen Fähigkeiten, insbesondere in Aufbewahrung der Geheimnisse auszeichneten und in der Kunst zu schweigen, von der das Bestehen eines Ordens abhängt, den sehr strengen Forderungen des Pythagoras vollkommen entsprachen.

Der Unterricht (Instruction) der Brr wurde ähnlich wie bei uns von dem Pythagoras im Tempel durch Katechisiren vorgenommen und durch Frage und Antwort die Zeit der Beförderung entschieden.

Für die häuslichen Angelegenheiten hatte der pyth. Bund seine dienenden Brr gleich den unsrigen und seinen unter dem Namen des Oekonomisten mit dem Oekonomischen des Bundes beauftragten Br finden wir in unserm Br Schatz-

Digitized by Google

meister wieder. Wenn er zu Freunden und Affiliirten auch die Frau als Schwestern zählte, so ahmte ihn auch hierin unser Or. nach, und dass wir den Zurücktritt in das profane Leben, ohne den Orden zu verlassen, erlauben, geschah auch bei den Pythagoräern.

Das Vorbild der der Frmr-Brüderschaft so heiligen, allen Stolz, alle Rechthaberei und Zänkerei unter ihr verbannenden Bruderliebe treffen wir ebenfalls unter den Pythagoräern, indem ihr Or. geistige Liebe und das feierliche Gelübde unverbrüchlicher Freundschaft von seinen Brn bei ihrer Aufnahme forderte, so dass pythagoräische Freundschaft für die allein wahre und innige galt und sprichwörtlich geworden war.

Auch für die Strafe der Ausschliessung unwürdiger Mitglieder, die wir in unserm Or. kennen, lieferte jener des Pyth. den Vorgang, und wenn in letzterem der Ausgeschiedene für todt erklärt, ihm ein Grabmal gesetzt wurde, so erscheint die in unserm Gesetzbuche vorkommende Bestimmung, wonach keine Erwähnung des Ausgeschlossenen mehr in unsern □ geschehen soll, als eine Auffassung und Nachbildung derselben Idee, die Pyth. mit der Ausschliessung eines unwürdig befundenen Bundesgliedes verband.

Nach diesem kurzen, den Pythagoräismus mit der Frmrei vergleichenden Ueberblick, lassen Sie uns nun näher eingehen auf die innere Organisation und auf das innere Leben der Pythagoräer selbst.

Wie schon oben angedeutet, lebten die Pythagoräer gemeinschaftlich in einem Hause, führten also ein klösterliches Leben, für welches bestimmte Tagesordnungen vorgeschrieben waren. Nach diesen Bundesregeln konnte in denen, die danach lebten, keine Kraft und Anlage unentwickelt, keine Unart oder Gebrechen unbemerkt oder ungeschwächt bleiben. Vermöge dieser Regeln wurden alle Theile des Körpers und alle Fähigkeiten der Seele durch die angemessensten, beständig anhaltenden Uebungen bis zur dauerhaften Gesundheit, höchsten und schnellsten Wirksamkeit und männlichsten Stärke ausgebildet, und Tugenden wurden nicht durch Vorschriften oder Beweise und Ermahnungen, sondern durch Beispiel und Gewohnheit gelehrt. Das Gesetzbuch des Pyth. war so vollständig, dass nach ihm keine Stunde des Lebens, die man wachend zubringt, unausgefüllt, keine Handlung ungeregelt, keine Pflicht unbestimmt und kein Gut oder Vergnügen unabgewogen blieb. Die Pythagoräer wurden hiernach zwar enger unter sich als mit ihren Mitbürgern vereinigt, allein nicht deshalb, um sich von diesen zu entfernen, oder ihnen entgegen zu wirken, sondern um mit vereinten Kräften desto lebhafter und thätiger an ihrer Wohlfahrt arbeiten zu können. Die treuesten und würdigsten Erfüller dieser Gesetze wurden dadurch zu Häuptern und Führern anderer Menschen, aber nicht, um Völker zu unterdrücken oder zu plündern, damit sie allein geniessen könnten, sondern um mit eigenem Gute und Blute die Freiheit, Rechte und Sicherheit ihrer Mitbürger zu schützen und alle diejenigen, die diesen nachstellten oder sie angriffen, entweder abzuhalten oder zu vernichten.

Von dem bewundernswürdigen Takte des Pyth., den er sich durch langjährige Beobachtungen und Studien erworben hatte, zeugt schon die Wahl der Kleidung. Meist in gefärbtem Wollenzeuge kleideten sich damals die Griechen. Die Pythagoräer aber trugen keine Gewänder von thierischen Stoffen, weil diese allgemein für unreiner galten als Pflanzenstoffe. Ihre Kleidung bestand aus feinem weissem ägyptischem Kattun, der durch seine blendende Weisse, welche durch tägliches Waschen erhalten werden musste und durch Purpurstreifen erhöht wurde, wie nicht minder er durch seine ausserordentliche Feinheit eine blendende Vereinigung der Einfachheit und Pracht darstellte, zugleich aber auch ein Sinnbild der Reinlichkeit war. Das blosse Auftreten eines Pythagoräers war schon imponirend.

Ueberhaupt hielt Pyth. auf die sorgfältigste Reinlichkeit des ganzen Körpers, namentlich auf öfteres Waschen und Baden sehr viel, nicht nur, weil hierin ein Hauptmittel zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit liegt, sondern viel ungewöhnliche Reinigungen des Körpers nach den Begriffen damaliger Zeit zu den gottesdienstlichen Handlungen gehörten und dem, der sie unternahm, bei dem gemeinen Volke den Ruf eines Heiligen verschafften.

Viele unabhängige Männer und Jünglinge traten dem Bunde bei und lebten in der innigsten Vereinigung mit dem Meister. Die ihnen vorgeschriebene Lebensordnung war folgende:

In der ersten Frühe des Morgens verliessen sie ihr Lager und machten einen einsamen Spaziergang in Garten, Feld und Hain; denn die erste Stunde des Tages sollte einer ruhigen Betrachtung der Vergangenheit gewidmet werden, zur Fassung eines guten Vorsatzes für den begonnenen Tag und zur Herstellung der rechten Stimmung dienen. Ihre ganze Vergangenheit mit allen Erlebnissen, allen daraus geschöpften Erfahrungen und darauf gegründeten Vorsätzen sollte ihnen

Digitized by Google

dadurch stets gegenwärtig und fruchtbringend für sie sein. Die Pythagoräer hatten daher stets eine aus eigener Erfahrung oder den Erlebnissen ihrer Bundesbrüder hervorgegangene Richtschnur, sie waren sich stets klar in Allem, was zu thun oder zu lassen, und darum verschwanden bei ihnen nach und nach alle die heftigen und nachtheiligen Gemüthsbewegungen; Enttäuschung, vereitelte Hoffnung, Thorheit und Uebereilung, Zorn, Reue, Scham, Muthlosigkeit, Unruhe und Ungeduld kannten sie nicht und sie erlangten stets mehr und mehr jene gleichmässige Ruhe und Erhabenheit, die das untrügliche Kennzeichen des wahren Weisen ist.

Nach diesen einsamen Betrachtungen trafen sie sich in den Versammlungshäusern, wo nun gelehrt und gelernt und gleichmässig auf Erleuchtung des Geistes, auf Erwärmung des Herzens und auf Kräftigung des Willens gewirkt wurde; denn alles gelehrte Wissen, sobald es nicht in den Dienst der Menschheit tritt, ist ja nur ein Licht unter dem Scheffel.

Nach dieser geistigen Arbeit folgte die Pflege und Ausbildung der körperlichen Kräfte auf den öffentlichen Uebungsplätzen, den Gymnasien, wo sie sich im Ringen, Fechten, Ballwerfen, Werfen mit der Steinscheibe und vorzüglich im Laufen übten.

Hierauf folgte noch in den Vormittagsstunden ein einfaches, nur aus Brod und Honig bestehendes Mahl, das nicht träge und unfähig zu weiterer Arbeit machte.

Nun kam die praktische Anwendung des Gelernten — man widmete sich der Oeffentlichkeit bis gegen Abend. Dann suchten die Bundesglieder wieder einander auf, machten je zwei oder drei zusammen einen einsamen Spaziergang – Spaziergänge brachte nämlich erst Pythagoras zur Pflege der Gesundheit auf, vorher waren sie nicht bekannt — und theilten sich mit, was sie erlebt, gethan, gehört, erfahren hatten. Hierauf wurde ein kaltes Bad genommen, nach demselben versammelten sich die Brr je zehn in den gemeinschaftlichen Speisesälen zum Hauptmahle, das aus Gemüse, Fleisch, Obst und Wein bestand. Die Gemeinsamkeit des Mahles war, wie in Sparta, durchaus unerlässlich, sie war das einzige Mittel, Schwelgerei absolut unmöglich zu machen.

Ueber die Speiseverbote des Pythagoras ist viel gefabelt worden und man glaubt sogar, mannigfache Lächerlichkeiten darin zu finden. Dennoch zeigen auch sie uns bei reiferer Ueberlegung die hohe Weisheit des Gesetzgebers; denn er verbot nur, was der Gesundheit nachtheilig war und was von dem Volke als heilig oder als unrein angesehen wurde. Diese letztere Rücksicht auf den religiösen Aberglauben seiner Landsleute musste er nehmen, um sich nicht durch offene Missachtung der religiösen Anschauungen bei seinen Zeitgenossen, die er für sich gewinnen und durch Beispiel und allmähliche Belehrung weiser und besser machen wollte, verächtlich zu machen und mit ihnen in Kampf zu setzen.

Auch derjenigen Speisen enthielten sich die Pythagoräer, die damals zu den Leckereien, zu den feinen Bissen der Schwelger gehörten. Blos aus diesem Grunde assen sie daher auch keine Fische, welche die Hauptzierde der übrigen Gastmahle jener Zeit und in Folge dessen Gegenstand eines so ungeheuren Luxus waren, dass seltenere mit fabelhaften Preisen bezahlt wurden und beispielsweise bei dem schwelgerischen Sybaris diejenigen Bürger, welche bestimmte feine Fische einführten, von sämmtlichen Abgaben befreit waren.

Dass Pythagoras das Fleischessen verboten, wie Manche geglaubt, erweist sich bei näherer Untersuchung als unwahr, wohl aber galt als Gesetz, dass nur zartes, leicht verdauliches Fleisch genossen und davon stets vorher den Göttern dargebracht wurde. Strenge hielt er auf Mässigkeit und bekämpfte damit nicht nur die ausgelassenen Freuden der Tafel, die in damaliger Zeit zu ekelhafter Schlemmerei ausarteten, sondern arbeitete auch dadurch mit Erfolg der gemeinen Wollust entgegen. Nach ihm durfte der Mann nicht vor dem 20. Jahre Umgang mit dem andern Geschlecht haben, und auch dann nur mit dem einen angetrauten Weibe.

Das Gastmahl der Pythagoräer musste mit dem Sonnenuntergange beendet sein; die zehn Genossen blieben aber noch beisammen, unterhielten sich mit belehrender Lektüre, der Aelteste schlug vor, was gelesen werden sollte, der Jüngste machte den Vorleser, kam die Zeit zum Schlafengehen, so gaben sich die Tischgenossen noch gegenseitig einen guten Spruch mit auf den Weg, überlegten noch einmal in der Stille der Einsamkeit, wie sie den Tag verlebt, und überliessen sich dann dem ruhigen Schlummer.

Die drei wichtigsten Fragen, welche sich jeder Pythagoräer allabendlich beantworten musste, waren: „Worin versah ich's? Was that ich? Und was zu thun unterliess ich?" Und könnte man zum Zwecke der Selbsterkennung und Selbstveredlung drei Fragen besser auswählen?

So gelangten die Jünger des vortrefflichen Mannes zu jener Milde und Sanftheit des Gemü-

thes, welche er die *Harmonie der Seele* nannte, die uns *dem Freunde treu und ergeben, dem Fremden gefällig, dem Feinde versöhnlich* macht.

In dieser Weise lebten in der ersten Zeit ihrer Ausbildung alle die, welch unabhängig waren, und leben konnten, wo und wie sie wollten. Hatten sie durch jahrelange Uebung einen gewissen Grad der Vollkommenheit erlangt, d. h. hatten sie mit Erfolg den rauhen Stein bearbeitet, dann traten sie hinaus in das Leben; der Lehrling wurde Geselle und trat in die Reihen seiner Mitbürger, um sich um Aemter und Stellen zu bewerben und die erlangte und erkannte Kraft zu üben. Dabei suchte aber jeder Pythagoräer die ideale Lebensweise, nämlich die einsamen Spaziergänge, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten, das regelmässige Zusammenkommen mit den übrigen Gliedern des Bundes, die in derselben Stadt ihren Wohnsitz hatten, nach Möglichkeit beizubehalten. Wie in Kroton unter der Leitung des Pythagoras selbst, so versammelte man sich auch anderwärts unter Vorsitz der Aeltesten und Tüchtigsten zu gegenseitiger Belehrung, Erholung und Kräftigung. Mit dem Hauptorte aber blieb man stets in lebhafter Verbindung; täglich kamen Besuche von allen Seiten und brachten jedesmal neue Begeisterung, neue Kraft und neue Liebe mit zurück.

Hiernach war, um in unserer frmaur. Terminologie zu reden, die Organisation der Pythagoräer dergestalt, dass in den einzelnen Städten Unteritaliens die *Töchter*□□ waren, und in Kroton die *grosse Mutter*□ mit Pythagoras als *Grossmeister* ihren Sitz hatte.

Meldete sich Jemand zur Aufnahme in den Bund, so wurde sorgfältig der Stand seiner Bildung untersucht. Pythagoras war ein sehr scharfer Beobachter, der aus Mienen und Geberden, aus Haltung, Gang und Bewegung eben so sichere Schlüsse zog, als aus gesprochenen Worten. Man erkundigte sich aber auch auf's Sorgfältigste nach des Suchenden Betragen gegen Eltern und Geschwister, gegen Nachbarn und Hausgenossen, man beobachtete seine Vergnügungen und Genüsse, besonders aber Aeusserungen der Leidenschaft — kurz man *that Alles*, was wir Frmr *auch thun sollen*. Fielen alle Erkundigungen und Beobachtungen günstig aus, *erst dann* wurde der Suchende zur *Prüfung* zugelassen, d. h. er genoss Umgang und Belehrung der Pythagoräer, er nahm Theil an ihren Besprechungen, an ihrer Lektüre, an ihren Spaziergängen und an ihren Mahlen; die von der Volksmeinung am Weitesten abweichenden Ergebnisse pythagoräischer Forschung, sowie die Ordensgeheimnisse wurden ihm aber noch nicht mitgetheilt. Stellte sich mit der Zeit heraus, dass seine geistige Entwickelung nicht die gehoffte Stufe erreichen werde, oder dass er die Tugend der Verschwiegenheit nicht im vollen Masse zu üben wisse — so wurde er wieder entlassen, und Niemand kannte ihn weiter.

Manchmal drei bis vier Jahre dauerte diese Prüfung, denn man eilte nicht, um desto sicherer zu sein, keinem Unwürdigen die geheimen Pforten des Heiligthums zu öffnen, und hatte man hierbei gefunden, dass der Geprüfte *fähig* und *würdig* sei, so wurde er feierlich in den Bund aufgenommen. Und erst jetzt erfuhr er alle Weisheit und alles Wissen der Brr und wurde auch mit den geheimen Zeichen, mit den Symbolen, mit Sprache und Schrift der Bundes-Brr bekannt gemacht.

Eine so vorzüglich eingerichtete und mit peinlicher Strenge gegenseitig überwachte Menschenerziehung musste denn auch selbstverständlich ganz was Vorzügliches leisten, und so zeichneten sich daher auch alle Pythagoräer überall auf's Vortheilhafteste aus vor ihren Mitbürgern durch Weisheit und Einsicht, durch Tugend und Mässigkeit und durch eine allseitige Tüchtigkeit und Brauchbarkeit. Auch wir Frmr haben diesen Zweck zu erfüllen, auch unser Bund will eine Vereinigung rechtschaffener Männer, um für unsere Mitbürger Leuchten, Wegweiser und Vorkämpfer zu sein, aber wir wollen eine solche ohne Rücksicht auf *politisches* und *religiöses* Glaubensbekenntniss und ohne dass wir äusserlich erkennbar offen und vor aller Welt als Glieder des Bundes auftreten. Wir überlassen es jedem Einzelnen, die Grundsätze der Humanität und Brüderlichkeit hinaus in das Leben zu tragen und dort nach besten Kräften in Familie und Staat zur Geltung zu bringen, halten uns aber innerhalb unseres Ordens von aller Politik fern. Anders war es dagegen bei den Pythagoräern. Sie griffen unmittelbar praktisch in das öffentliche Leben ein, trugen, um sich äusserlich zu erkennen zu geben, die schon erwähnten, mit Purpurstreifen eingefassten weissen Gewänder auch im öffentlichen Leben und führten zu gleichem Zwecke einen kleinen aus Metall verfertigten fünfstrahligen Stern, auf den wir später nochmals zurückkommen, mit, um sich denselben vorzuzeigen, da ja die Kleidung leicht nachgeahmt werden konnte. Einige von ihnen waren Glieder des hohen Rathes (Prytanen), andere Richter, Feldherrn u. s. w.; durch ihre Tüchtigkeit rückten sie überall in die ersten Aemter und bekleideten die höchsten Stellen im Staate.

Digitized by Google

Jede zur Entscheidung vorliegende Frage musste derjenige, welcher darum wusste, den Bundesgliedern seines Wohnortes mittheilen und wurde dann nicht nur von den Pythagoräern dieser Stadt gemeinschaftlich besprochen und erwogen, sondern darüber in wichtigen Fällen sogar nach Kroton an die Gross□ berichtet, damit der erhabene Stifter und Grossmstr. des Bundes selbst sein Urtheil abgeben konnte. War man zu gründlicher Einsicht und dadurch zu einem Beschlusse gekommen, so wirkte Jeder in seinem Kreise — im Rathe, in der Volksversammlung, in Privatgesprächen — für die Verwirklichung dieses Beschlusses, und so kam es, dass eine Zeit lang die Geschicke vieler Staaten Unteritaliens, ja sogar des eigentlichen Griechenlands selbst — denn auch dahin hatte sich der Bund verbreitet — von den Pythagoräern geleitet wurden.

Ein solcher Bund musste daher einen mächtigen Einfluss auf alle Verhältnisse des Lebens ausüben, konnte aber auch ebenso segensreich, wie verderblich werden und musste daher auch den Neid und Hass der Schlechten herausfordern.

Die Verehrung des Pythagoras grenzte an das Unglaubliche, was er sagte und rieth, galt als Orakel, und ein gleiches Ansehen genossen seine Jünger; denn ihre Rathschläge bei den Volksversammlungen wurden genehmigt, weil es die vernünftigsten und leidenschaftslosesten waren. In Anklage und Vertheidigung waren sie die Sieger, denn sie waren die besten. Aber eben diese Trefflichkeit in allen Lagen und Verhältnissen, eben diese Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die ersten und wichtigsten Stellen des Staates wurde für die Pythagoräer die todbringende Klippe.

Als zum klaren Bewusstsein der Massen gekommen war, dass überall Pythagoräer am Ruder waren, und dass in ganz Unteritalien fast nur sie tonangebend und bestimmend seien, hiess es: „sie sind staatsgefährlich! Was kann ein solcher Bund ausrichten, dessen Glieder mit fabelhafter Treue und Ergebenheit aneinander hängen, und der, über alle Städte des Landes verbreitet, allenthalben von Einfluss ist!"

Die Folgen solcher unter den Volksmassen entstandenen Reflexionen traten denn nun auch schon zu Tage, als in dem durch seinen Luxus und seine Schwelgerei sprichwörtlich gewordenen Sybaris eine Revolution ausbrach, vor dem erzürnten Volke 500 der einflussreichsten Anhänger der Regierungspartei nach Kroton geflohen waren, ein gewisser Telys, der sich an die Spitze der racheschnaubenden Volksmasse gestellt hatte, eine sofortige Auslieferung der Flüchtlinge verlangte und die Krotoniaten, einestheils einverstanden mit der Volkspartei, anderntheils aber, um nicht in Feindschaft mit dem mächtigen Sybaris zu kommen, das ihnen im Kriegsfalle ein weit grösseres Heer entgegenstellen konnte, als sie aufzubringen im Stande waren, die Auslieferung der Unglücklichen beschlossen. Da trat Pythagoras auf und wies auf das Niedrige und Verwerfliche einer solchen Handlung hin und schilderte mit hinreissender Beredtsamkeit, wie unwürdig es sei, den Schutzsuchenden vor die Thür zu weisen, wie verächtlich, sich durch unmännliche Furcht in seiner Handlungsweise bestimmen zu lassen. In Folge dessen wurden die Flüchtlinge nicht ausgeliefert, vielmehr der von Sybaris hingeworfene Fehdehandschuh aufgehoben. Dem 300,000 Mann starken Heere der Sybariten konnte man freilich nur den 3. Theil an Mannschaften gegenüberstellen, aber an der Spitze dieser letzteren stand Milon, ein Pythagoräer — der berühmteste und stärkste aller griechischen Athleten, der sechsmal Sieger bei den olympischen Spielen war, nach der Erzählung von Strabo und andern Schriftstellern einen Stier auf seinen Schultern fortzutragen und mit einem Faustschlage zwischen die Hörner zu tödten, ein um seinen Kopf geschlungenes dickes Ankertau durch Anschwellen seiner Adern zu zersprengen, den Einsturz eines wankenden Tempels, in welchem Pythagoras gerade lehrte, durch Aufrechterhalten der Hauptsäule bis nach Entfernung der Volksmenge zu verhindern vermochte und noch andere Wunderdinge gethan haben soll. — und dieser Milon wusste seine Leute zur heldenmüthigen Tapferkeit zu begeistern. Die Schlacht wurde gewonnen, Sybaris erobert und bis auf den Grund zerstört. Das Lob Milons und seines Meisters Pythagoras war in aller Munde, sie wurden auf den höchsten Gipfel allgemeiner Verehrung und echter Popularität gehoben.

Allein das griechische Volk war wankelmüthig, lohnte von jeher viele seiner Wohlthäter mit Undank. Themistokles starb in der Verbannung, Miltiades erlag seinen Wunden im Gefängniss und auch der grosse Weise von Kroton sollte den Wankelmuth der Hellenen kennen lernen.

Bei Vertheilung der Ländereien des zerstörten Sybaris unter die Krotoniaten machte das niedere Volk die grössten Ansprüche. „Denn", sagte es, „durch unsere Armee, durch unsere Tapferkeit ist der Sieg errungen worden. Wir haben das Land erobert, uns gehört es auch." Man drohte, die Aristokraten zu verjagen, wenn sie widerspenstig sein würden, die Reichen und Vornehmen gaben

Digitized by Google

nach und so beschloss man die Vertheilung in einer Weise, welche dem Pöbel, der nicht arbeiten, aber desto mehr geniessen wollte, vollkommen zusagte, die aber ein Verderben für das allgemeine Wohl gewesen wäre.

Pythagoras, der sich nie zum Schmeichler der Volksleidenschaften erniedrigt hatte, schwieg auch jetzt nicht, da ihm seine bessere Einsicht sagte, dass man auf einem Irrwege sei. Mit Entschiedenheit traten er und seine Schüler dem gefassten Plane entgegen, Niemand vermochte ihrer Einsicht und Beredtsamkeit zu widerstehen und ganz nach ihrem Vorschlage wurde die Verwendung der erworbenen Ländereien bestimmt.

Nun hiess es aber erst recht: „Seht, ob sie nicht allmächtig sind. Nur was sie wollen, kann fortan geschehen!" Die Feinde der Pythagoräer glaubten nun ein gewonnenes Spiel zu haben. Das durch Entziehung der schon in Aussicht genommenen Felder ohnehin schon gereizte Volk wurde durch gute und böse Worte, durch boshaftes Bemitleiden, wie nicht minder durch Geldspenden gegen den Bund entflammt.

Zur Beschleunigung der Katastrophe kam noch hinzu, dass zwei herrschsüchtige Demagogen, Kylon und Ninon, auf wiederholten Antrag um Aufnahme in den Orden abgewiesen worden waren und darauf Kylon aus Rache gegen Pythagoras öffentlich als Ankläger auftrat, sich für einen Eingeweihten ausgab und mit beredtem Munde schilderte, wie er enttäuscht worden sei. Statt Bescheidenheit habe er Ehrgeiz und Herrschsucht, statt Sittenreinheit und Unschuld die frechste Sittenlosigkeit, statt Tugend die grösste Unmoralität gefunden. Alle seine Anklagen wusste er so anschaulich zu machen, belegte sogar diese Beschuldigungen mit einem gefälschten, untergeschobenen Schriftstücke, so dass das Volk in blinde Wuth gerieth. Es schämte sich, bisher einen Mann fast göttlich verehrt zu haben, der, wie sich jetzt herausstelle, nur ein Heuchler sei, ärgerte sich, die Männer als Musterbilder geachtet zu haben, die — wie Kylon ja selbst mit erlebt und angesehen haben wollte — in den niedersten Lüsten schwelgten, und von dem Eindrucke des Augenblickes beherrscht, stürmte es mit Rachegeschrei nach dem Versammlungshause der Pythagoräer, umstellte es von allen Seiten, zündete es an und tödtete Jeden mit wilder Lust, der sich aus dem brennenden Gebäude retten wollte. Darauf zog die blutgierige Rotte durch alle Strassen der Stadt, suchte die übrigen Pythagoräer auf und mordete auch sie ohne Erbarmen.

Nur der Meister selbst war glücklicher Weise bei dem Blutbade nicht anwesend, bei der Nachricht davon floh er nach Metapont am tarentinischen Meerbusen, wo er die letzten Tage seines Lebens zubrachte. Durch einen Volksbeschluss wurden er und seine Jünger auf ewige Zeiten aus Kroton verbannt. — Dass er auf der Flucht erstochen worden sei, da er sich gescheut, durch ein Bohnenfeld zu gehen, und ähnliches sind lächerliche Märchen, deren Nichtigkeit die Kritik schlagend dargethan hat. Pythagoras lebte, lehrte und wirkte weiter in Metapont und starb um das Jahr 504 v. Ch. über Achtzig Jahre alt den sanften Tod des Gerechten.

So wurde der Tempel, worin zur Vervollkommnung unseres Geschlechtes die erhabensten Lehren der Weisheit und Tugend aus dem Munde des Meisters vernommen und vom Lehrling geübt worden waren, den Bekennern der Weisheit zum Scheiderhaufen und somit ein Vorspiel von der dritthalbtausend Jahre später die Tempelherren betroffenen Katastrophe, bei welcher auch diese, nachdem ihr Orden auf der Synode zu Vienne durch die Bulle Clemens V. aufgehoben worden war, ihr schuldloses Leben unter Philipp dem Schönen der Flamme zum Opfer brachten. Lag der wundervollen Revolution, die Pythagoras durch seine Verbrüderung herbeiführte, nicht der politische Zweck der Veränderung der Regierungsform zu Grunde, so suchte er doch auf die Bildung von Männern zu wirken, die fähig waren, das Staatsruder zu führen, überzeugt, dass es kein anderes Mittel gäbe, die Regierung in die Hände der Würdigen zu legen und somit auf die Glückseligkeit aller Menschen zu wirken. Durch diesen aristokratischen Einfluss auf die Regierung der Völker und indirekte politische Absicht ging der Bund des Pythagoras, der dadurch sich nicht innerhalb der Grenzen eines theosophisch moralischen Instituts hielt, sondern in die eines politischen überschritt, demselben Schicksale der Zerstörung entgegen, welches in demselben Lande 3000 Jahre später die Carbonari erfahren haben, und welchem nicht leicht eine geheime Gesellschaft entgeht, deren Mitglieder politische Zwecke verfolgen. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Strassburg in Elsass. In der „Bauhütte" No. 11 und 12 d. J. ist bereits ausführlich von hier aus über die am 12. Febr. stattgefundene Installation der neuen □ An Erwins Dom berichtet worden; es bleibt nur wenig hinzuzufügen. Gleichwohl erlauben

Digitized by Google

wir uns zur Vervollständigung jenes Berichtes noch einige nachträgliche Notizen.

Von Frankfurt a./M. waren ausser den im Bericht genannten Brn, welche als Grossbeamte fungirten, noch mehrere Br, für sich oder als Deputirte von dortigen □□ erschienen. Diese Brr vereinigte am Vorabend eine zahlreich besuchte Klubversammlung im Speisesaal der □, wobei manch anregendes und begeisterndes Wort die Brüderschaft in herzlichem Verkehr bis zu später Stunde gefesselt hielt. Die hiesigen Brr waren sichtlich erfreut durch die persönliche Theilnahme so vieler Brr aus Frankfurt und durften darin einen Beweis erblicken, mit welch regem Interesse man dort die Gründung einer eklektischen □ in Strassburg verfolgte, einer Stadt, in welcher schon i. J. 1772 der Frankfurter Provinzial-Grossmeister, Br Gogel, eine Tochter □ constituirt hatte, die freilich bald darauf zur stricten Observanz überging.

Bei dieser kleinen Vorfeier des Festes hatten wir Gelegenheit, uns die Logenräume genau zu betrachten, die bereits in der „Bauhütte" sehr eingehend geschildert sind. Im Anfang kam uns der Tempel etwas klein und gedrückt vor, wohl in Folge der angebrachten dunkeln Draperie, welche ihn in zwei Theile trennt, und der vorherrschend dunklen Färbung überhaupt; der Umstand, dass bei der Feier mehr als 100 Brr bequem Platz fanden, belehrte uns eines Andern.

Im Ganzen macht der Tempel einen sehr freundlichen Eindruck, ja den der würdigen Behaglichkeit. Nur hätten wir gewünscht, dass statt der dreiseitigen Tische für Secretär und Redner dem praktischen Gebrauch entsprechendere Einrichtungen grtroffen wären; auch halten wir die Beleuchtung für nicht zweckmässig, soweit dieselbe durch Gaslampen hergestellt wird, welche auf Altar und Beamtentischen der Natur der Sache nach festgeschraubt sind. Doch das sind unwesentliche Dinge, die sich mit der Zeit ändern lassen und gewiss auch geändert werden. Gleichwohl mag es verwundern, dass man das Muster zu den Einrichtungen in Ungarn suchte, während das naheliegende Bessere und Bewährte nicht beachtet wurde.

Unter den bei dem Feste gehaltenen Vorträgen verdient besonders Erwähnung der von Br Braune, in welchem Br die □ eine Kraft gewonnen hat, die neben dem Mstr. v. St. Br Espig, das geistige Emporblühen der jungen Werkstätte mit Sicherheit erwarten lässt.

Von den zum Vortrag gekommenen Musikstücken nennen wir das stimmungsvolle schöne „Gebet", von Br Lux in Mainz komponirt, deshalb, weil der Dichter desselben, Br Rosenthal in Mainz — wohl um dieselbe Stunde, als die ergreifenden Töne seiner Dichtung erklangen — mitten aus einem reichen Lebensschaffen in d. e. O. abgerufen wurde.

Die ältere Strassburger □ war, wenn wir uns recht erinnern, officiel nur durch ein brüderliches Glückwunschschreiben ihres Mstrs. v. St. vertreten, jedoch waren nicht wenige Mitglieder der □ anwesend.

Dem würdig geleiteten Feste schloss sich eine Tafel□ an unter dem Vorsitz des dep. Mstrs., Br Wassmuth. Viele mehr oder weniger gehaltvolle Trinksprüche würzten das Mahl, welches auch in culinarischer Beziehung den Veranstaltern Ehre machte.

Unter den Tischreden zündeten vorzüglich die Worte des Altgrossmstrs., Br Carl Oppel aus Frankfurt, welcher den Trinkspruch auf die Eklektische Gross□ erwiederte; die des Mstrs. v. St. der □ in Aarau, Br Merz-Ehrsam, welcher in liebenswürdiger und herzgewinnender Weise die freundbrüderlichen Beziehungen zwischen den Deutschen und Schweizer □□ feierte, und des Brs Schifferdecker aus Pforzheim, welcher die junge □ eindringlich ermahnte, im Kampf mit den inneren und äusseren Feinden der Mrei, dem auch sie nicht entgehen werde, fest und unbeirrt den Weg zur Weisheit, Schönheit und Stärke zu wandeln.

Zu Anfang des mehrerwähnten Berichts in der „Bauhütte" werden die Verhältnisse berührt, unter denen sich im vorigen Jahre das Kränzchen An Erwins Dom gebildet und jetzt zu einer □ entwickelt hat. Um so wohlthuender war der Trinkspruch eines Brs aus der □ zum treuen Herzen, der offen und aufrichtig, jedoch in der zartesten Weise, jene Verhältnisse auf ihren wahren Grund zurückführte, und in echt maur. Sinn den dringenden Wunsch aussprach, dass die beiden Schwester□□, wenn auch verschiedenen Systemen angehörend, in herzlicher Eintracht und ungestörtem Frieden gemeinsam nach den gleichen Zielen streben möchten und auch streben würden. Und in der That: Raum genug zur Entfaltung aller maur. Kräfte ist in Strassburg vorhanden, beiden □□ ist ein reiches Arbeitsfeld beschieden, und im edlen Wettstreit der Geister mögen jene kleinlichen, vielleicht nur persönlichen Dinge verschwinden, dann kann der schöne Erfolg einer wahrhaft maur. Wirksamkeit nicht ausbleiben.

So wünschen wir denn beiden □□ zum treuen Herzen und An Erwins Dom ein fröhliches Gedeihen, damit an Erwins Dom treue Bruderherzen wirken mögen für alle Zeit zum Segen unseres Bundes und unsres deutschen Vaterlandes!

△

Pressburg. Die im Or. Pressburg arbeitende

Digitized by Google

☐ „Schiller“ feierte am 28. Febr. ein ebenso herzerhebendes als gemüthliches Fest, welches mit Recht ein Familienfest genannt werden kann, nicht nur weil es nicht in rituellen Formen, sondern in den Lokalen der gewöhnlichen, brüderlichen Versammlungen — in Wien — verlief und somit die Anwesenheit der zahlreichen dort wohnenden Brr möglich wurde, — sondern auch deshalb, weil in den versammelten Brn eine so allgemeine und aufrichtige Begeisterung herrschte, wie sie im profanen Leben nur in einer grossen, durch Liebe innig verbundenen Familie sich zu äussern pflegt.

Das Fest, welches aus Anlass des 25jährigen Mr-Jubiläums des verdienstvollen und allgemein geachteten Mitgliedes der ☐ „Schiller“ und auch von den Budapester ☐☐ wegen seiner hervorragenden Eigenschaften hochgeachteten Br Carlos Gagern arrangirt wurde, und welchem auch der Gr.-Mstr.-St. Br Nicolaus Németh als Vertreter des Gr. Or. von Ungarn beiwohnte. — begann um 8 Uhr. Der Mstr. v. St. Br Eduard Heimann begrüsste kurz und herzlich zunächst den Gr.-Mstr.-St., dann die zahlreich versammelten (102) Brr, worauf eine Deputation den Gefeierten einführte. Der Mstr. v. St. empfing ihn mit warmen Worten und überreichte ihm eine schön ausgestattete Adresse, sowie ein Album mit den Portraits der Logen-Mitglieder, welche die ☐ ihrem geliebten Mitgliede zum Andenken gab.

Nachdem hierauf Br Trebitsch, Mitglied der ☐ „Socrates“ im Namen der Gäste eine formschöne und inhaltreiche Erwiederung gegeben, ergriff der Redner der ☐ „Schiller“ das Wort zu einer von tiefem Gefühl und brüderlicher Liebe durchwehten Festrede. Br Gagern dankte in seiner gewohnten geistreichen Weise für die bezeugte Liebe und Sympathie; zugleich blickte er zurück auf die letzten 25 Jahre und fand, dass die k. Kunst während dieser Zeit keinen Fortschritt gemacht und forderte eben deshalb die Brr aneifernd auf, Schritt für Schritt fortschreitend, ihre Arbeit unermüdlich fortzusetzen.

Schliesslich wurden die von allen Seiten, von ☐☐ sowohl, wie von einzelnen Brr an die ☐ „Schiller“ bezüglich an den Gefeierten gelangten Zuschriften und Telegramme verlesen.

Nach Schluss dieses officiellen Theiles der Feierlichkeit begaben sich die Brr in das Hotel de France, wo in einem festlich geschmückten Saale das Brudermahl gemüthlich und von begeisterten Toasten gewürzt abgehalten wurde.

Dass das Fest auf alle daran Betheiligten den besten und bleibendsten Eindruck machte, ist ebenso sicher, wie dass dessen schöner und in jeder Beziehung gelungener Verlauf dem tüchtigen Mstr. v. St. der ☐ „Schiller“, dem Br Eduard Heimann zu danken ist, der im Verein mit einigen Brr weder Zeit noch Mühe scheute, den Erfolg des Festes zu garantiren, was auch im vollsten Masse gelang und wodurch er seine innig geliebte ☐ abermals zum beliebten Mittelpunkt brüderlicher Vereinigung machte.

Br Nicolaus Németh.

Anzéigen.

Die **Königs-Loge**, welche in unserem Arbeits-Kalender auf Sonntag den 23. April Mittags anberaumt ist, wird bereits als Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Albert **Sonnabend, den 22. April Abends** in Gemeinschaft mit der Loge zum goldenen Apfel abgehalten werden.

Or. Dresden, den 4. März 1882.

Die Beamten der Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Die unterzeichnete Loge bringt hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, dass sie beschlossen hat, die nach dem Logenkalender auf den 23. April a. c. festgesetzt gewesene Schwestern-Festloge mit Rücksicht auf den am genannten Tage fallenden Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen zu verlegen und erst am

Sonntag, den 14. Mai a. c.

abzuhalten.

Ausserdem soll die Festarbeit nicht, wie im Logenkalender angegeben, um 10 Uhr, sondern erst

Vormittags 11 Uhr

beginnen.

Plauen, den 3. April 1882.

Die Loge zur Pyramide.

Höckner, Mstr. v. St. **R. Merkel**, I. Schriftführer.

Zu dem am 14. Mai d. J. in Wilhelmsbad bei Hanau a. M. von 17 Logen gemeinschaftlich veranstalteten maur. **Frühlingsfest** zur Anbahnung und Befestigung persönlicher freundschaftlicher Beziehungen, sowie namentlich zur Förderung allgemein maur. Interessen und einheitlichen Zusammenwirkens sind alle Brr von Nah und Fern hiermit freundlichst eingeladen. Im Auftrage der einladenden Logen

Loge Braunfels zur Beharrlichkeit Or. Hanau a. M.

NB. Anmeldungen bis 1. Mai a. c., sowie alle das Frühlingsfest betr. Correspondenzen werden unter Adresse August Hoffmann, Fabrikant Hanau a. M. erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 17. — Sonnabend, den 22. April. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der □ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Fortsetzung.)

Der von mir in der Einleitung meines Vortrags aufgestellten Disposition entsprechend, lassen Sie uns nunmehr übergehen auf

b. die Symbolik dieses Bundes.

Dieselbe hatte nicht blos sehr viel Aehnliches, sondern sagar manches Uebereinstimmende mit unserer Frmrei. So gingen ebenso wie hier auch der Aufnahme in den pyth. Bund, welcher die Verpflichtungen zur Armuth, Keuschheit und zum Gehorsam von seinen Mitgliedern forderte, schwere Prüfungen und Beobachtungen der Gesinnungen und Fähigkeiten des Aspiranten, insonderheit in Aufbewahrung der Geheimnisse voraus. Entsprach er in der leider auch jetzt noch seltenen Kunst zu schweigen, von der das Bestehen eines Ordens abhängt, so gelangte er zum Noviciat und legte in einem langen Priesterkleide von blendend weisser Kattunleinwand als der von den aegyptischen Priestern entlehnten Ordenskleidung das schon früher erwähnte Gelübde unverbrüchlicher Freundschaft gegen alle Brr, sowie auch namentlich das der unbedingten Schweigsamkeit ab, das nun zur Folge hatte, dass die Verbrüderungen für Einen Mann standen. Vor der Eidesleistung musste er alles Geld abliefern und eine Copie hiervon entdeckt sich in der Entledigung alles Metalls, die auch der Aufnahme-Ritus unseres Ors. vorschreibt.

Auf das Geheimhalten oder Verhehlen hielten die Pythagoräer so strenge, dass einst einer auf das Härteste bestraft wurde, weil er eine Aufgabe aus der Geometrie einem Profanen mitgetheilt hatte. Zum Behufe des Verhehlens gab es auch eine geheime Sprache und geheime Schrift. Letztere soll ganz wie die der Frmr, welche in früheren Zeiten ihrer Verfolgung mit Hülfe des rechten Winkels schrieben, aus verschiedenartigen Winkeln bestanden haben.

Dio so aufgenommenen Noviciaten führten — wie ich schon im vorigen Abschnitte erwähnte — den Namen Exoteriker und erfuhren bei Weitem noch nicht alle Geheimnisse. Sie wurden vielmehr noch weitern sehr schweren und harten Prüfungen unterworfen und erst wenn sie diese bestanden hatten, als Geprüfte oder sogenannte Esoteriker zur eigentlichen Geheimlehre zugelassen. Diese letzteren zerfielen wieder in die Unterabtheilung der Physiker und nach den von den Pythagoräern verfolgten politischen Zwecken in die Unterabtheilung der Gesetzgeber, so dass ganz analog unserer drei Johannesgrade 3 Stufen sich annehmen lassen. Die erste war eben das schon erwähnte Noviciat, analog dem noch jetzt bei dem schwedischen Klericat vorkommenden Noviciat, oder unserm Lehrlingsgrade, welches 3 Jahre dauerte, also gerade so lange, wie alte Lehrlingsfragebücher die Frage nach dem Alter des Lehrlings beantwortet wissen wollten. Kunst und Wissenschaft, die auf Beobachtung der Natur und aller Erscheinungen ausser uns gebaut, zur Thätigkeit und zum Wirken in der Menschheit führt, und darunter insbesondere Geometrie, war der Gegenstand der zweiten Stufe und unsere Brr Gesellen werden hierin wiederum eine grosse Aehnlichkeit mit unserm Frmrbunde finden. Endlich führte die dritte Stufe,

Digitized by Google

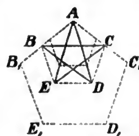
welche auch die Stufe der Religiösen, Ehrwürdigen genannt wurde, durch die darin vorgetragene Theosophie den Menschen dahin, dass er seine sonst für ihn verlorene Bestimmung nur in seinem Herzen durch die Zahl suche, welche getheilt, vermehrt, aufgelöst in zwei Zweien zerfällt, ohne ihre Gleichartigkeit zu verlieren, mithin als die erste gerechte Zahl erscheine.

Diese erste gerechte oder höchst vollkommene Zahl war hiernach die Tetras oder Geviertzahl und soll in dieser symbolischen Bedeutung höchst wahrscheinlich die hellenische Quadruplicität der untheilbaren Tugend bedeuten, nämlich Besonnenheit σωφροσύνη, Weisheit φρόνησις, Gerechtigkeit δικαιοσύνη und Beharrlichkeit ανδρεία, welche das Gute unter ganz verschiedenen Formen darstellen, so dass in jeder derselben die übrigen alle mit enthalten sind. Diese 4 Tugenden sollen aber auch unsere Brr Mstr. auszeichnen und wir finden daher auch hierin wieder eine grosse Aehnlichkeit der Pythagoräer mit unserm Frmrbunde.

Für die Mitglieder der verschiedenen Grade gab es Erkennungsmerkmale, weil bei der Ausdehnung des Bundes jeder reisende Br in den Fall kommen konnte, sich legitimiren zu müssen, und der unbekannte Br nur erst von dem Augenblicke an, wo er sich zu erkennen gegeben hatte, so behandelt wurde, als wenn man ihn immer gekannt hätte. Von diesen Erkennungszeichen ist uns durch Lucian nur eines bekannt geworden, nämlich das dreifach in sich selbst verschlungene Dreieck, aus welchem fünf andere Dreiecke und ein Fünfeck, Pentagon, entstehen. Dieses aus Metallgefertigte, als Erkennungsmerkmal bei der Einweihung mitgetheilte Zeichen führte jeder Pythagoräer stets bei sich und gab sich damit den Brn gegenüber persönlich zu erkennen, während ein erkrankter Pythagoräer mit der geheimen Schrift Symbole auf ein Täfelchen schrieb, das er seinem Wirthe, der ihn ohne Vergeltung pflegte, um es an einem öffentlichen Orte aufzuhängen hinterliess, und das so dem edlen Verpfleger reichliche Belohnung verschaffte.



Jenes Erkennungszeichen bildet den hierneben abgebildeten regelmässigen 5strahligen Stern, besteht aus 5 einzelnen offenen Winkeln von je 36 Grad, welche so zusammengestellt sind, dass das Ende wieder in den Anfang zurückläuft, und bedeutet ursprünglich nichts weiter als die Geheimlehre der Geometrie, insbesondere aber die geheime Kunst ein regelmässiges Fünfeck zu construiren. Die Pythagoräer kannten nämlich den goldenen Schnitt, welcher uns jetzt diese Construction lehrt, noch nicht und benutzten eben ihren als Erkennungszeichen stets bei sich führenden regelmässigen 5strahligen Stern, welchen sie sich durch Probiren in Metall gebildet hatten, höchst wahrscheinlich gleichsam als Modell zur Darstellung eines regelmässigen Fünfecks von jeder beliebig gegebenen Seite, wobei sie nur von der einen Winkelspitze A aus auf den nöthigenfalls zu verlängernden Seiten A B und A C die gegebene Seite abzutragen und durch die so gewonnenen Punkte Parallelen zu den noch übrigen drei Seiten C,D, D,E, und B,E, zu ziehen brauchten, um das verlangte regelmässige Fünfeck auf die in nebenstehender Figur veranschaulichten Weise darzustellen.



Dieses Pentagramm oder auch Druidenfuss, welcher letzter Name darauf hinweist, dass dies Zeichen auch bei den Druiden im Gebrauch war, ist eins der Hauptmerkmale, aus welchen wir den Zusammenhang der Frmrei mit dem Pythagoräischen Bunde erkennen, denn aus ihm heraus hat sich unser flammender Stern gebildet. Den auf den ältesten französischen Teppichen erscheinenden 5strahligen Stern dürfen wir nämlich nicht deuten wollen als Abbild eines Gestirns am Himmel; er ist vielmehr aufzufassen als Pentagramm.



Das Pentagramm ist hier aber — wie nebenstehende Figur zeigt — nicht als eine Linie gezeichnet, die zuletzt in ihren Anfangspunkt zurückkehrt; es ist vielmehr zu denken als entstanden aus der Verlängerung der Seiten eines regelmässigen Fünfecks, aus dem man das eigentliche Fünfeck weggelassen und an dessen Stelle den Buchstaben G. gesetzt hat. Die Construction des regelmässigen Fünfecks gehörte nämlich mit zu der Geometrie, welche die Bauhütten, aus welchen unsere scientivische Mrei entstanden ist, als Kunstgeheimniss ansahen. Das Pentagramm war während des ganzen Mittelalters schon als Sinnbild des Geheimnisses gebraucht.

(Fortsetzung folgt.)

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Der verbrecherische Anschlag auf das Leben der Königin von Gross-Britanien hat nicht ver-

Digitized by Google

fehlt, bei ihren so loyalen Unterthanen allgemeine Entrüstung zu verursachen; der Freemason vom 11. März schreibt unter andern hierüber: „Es ist in der That doch zu hart, dass nach einer so langen und verfassungstreuen Regierung, nach ihrem edlen Leben und ihren schmerzlichen Prüfungen (mournfull trials), die Königin noch die Gewaltthätigkeit der Umsturzmänner, oder die frevelhaften Angriffe der hirnverbrannten Attentäter zu erdulden hat.“ Man weiss, dass die Vorsehung den verruchten Anschlag vereitelte. Darin war die edle Frau glücklicher als der Zar Alexander, als Garfield, dessen schmerzvolles Ende vor Kurzem noch das tiefe Mitgefühl aller unverdorbenen Gemüther der gebildeten Welt erregte.

Die englischen Frmr, welche nicht minder durch ihre aufrichtige Treue gegen die freien Institutionen und das regierende Haus ihres Landes glänzen, als durch ihre Wohlthätigkeit, haben überall sich den Kundgebungen angeschlossen, welche aus allen Theilen des weiten Reichs eingelaufen sind, um der geliebten Monarchin die Freude ihres Volks über ihre Errettung auszudrücken. Es ist nicht möglich, hier die einzelnen □□ aufzuzählen, welche in diesem Sinne Resolutionen gefasst haben. Nicht übergehen kann ich aber, dass eine von ihrem Gr.-Mstr., dem Prinzen von Wales, einberufene Gross□ am 15. März den Beschluss fasste, Ihrer Majestät durch eine Deputation diese Empfindungen aller Frmr übermitteln zu lassen. Die Gross□ war nach dem Freemason vom 18. März ganz ausserordentlich stark besucht, so dass es vielen unmöglich war, in das Innere des Saales zu gelangen. Der Prinz von Wales wurde auf wahrhaft königliche Weise aufgenommen und hielt eine Ansprache, welche durch Klarheit und rührende Wärme besonders ausgezeichnet war. Unter allgemeiner Begeisterung theilte er mit, dass Ihre Majestät geruhen werde, eine maur. Deputation mit der Adresse zu empfangen. Dieses könne indess, sagte der Prinz, jetzt nicht geschehen, und müsse bis nach der Rückkehr Ihrer Majestät aus dem Kontinent verschoben werden.

Wir glauben kaum die Versicherung geben zu müssen, dass unsere Gesinnungen bei diesem Anlasse denjenigen unsrer engl. Brr vollkommen entsprechen. Das Verbrechen ist nach unserer Ansicht stets ein Gegenstand des tiefsten Abscheus, und ist es doppelt, wenn es mit dem Leben eines edlen Menschen auch noch die Ruhe und die friedliche Entwickelung eines Volkes bedroht.

Nach dem Freemason vom 11. März hat das diesjährige Jahresfest der Royal Masonic Benevolen Institution im ganzen 12,620 Pfund ergeben. Vier Listen stehen noch aus.

Die Mädchenschule hat im Jahre 1881 in runder Summe 7952 Pfd. 5 sh. an gewöhnlichen, 6385 Pfd. 17 sh. an aussergewöhnlichen Ausgaben gekostet. Das macht zusammen 14,338 Pfd. 3 sh. oder 286,763 Mark, welche durch persönliche Gaben und Zeichnungen mit 4178 Pfd. 1 sh., und Beiträge der □□ und Kapitel gedeckt wurden. Londons □□ und K. allein gaben 1008 Pfd. (20160 Mrk!). Die Gesammteinnahme bezifferte sich auf Pfd. 14,338 3 sh., das Saldo von 1880 mit Pfd. 1690. 19 einbegriffen. Die Zahl der Zöglinge betrug 221, die der erwachsenen Personen der Anstalt 35.

Die Knabenschule dagegen, welche neuerdings in Wood-Green ein schönes Gebäude bezogen hat, zählt 215 Zöglinge, deren Unterhalt und Pflege wie oben 9304 Pfd. 6 sh. an gewöhnlichen, 4327 Pfd. 12 sh. an aussergewöhnlichen Ausgaben erforderte. Sa. 14,235 Pfd. 5 sh. Die Deckung dieser ebenfalls bedeutenden Summe geschah wie bei der Mädchenschule. Jährlich kommen auf diese Weise ca. 12,040 Pfd. ein. — Sa. Sarum für beide Anstalten über 571,500 Mark.

Aus Buenos-Aires meldet die Acacia: Der Gr. Or. hat beschlossen, bei den □□ anzufragen, ob die Constitution reformiert werden soll, oder nicht. Zum Director (sic) des Ordens ist dort Br Dr. Annibal Blosi ernannt worden, welcher jedoch auf diese ihm zugedachte Ehre verzichtete.

Br Souza, Brasilianischer Consul in Lima und Gr.-Mstr. der peruanischen Gr.□, ist auf scheussliche Weise beraubt und ermordet worden. Vor seinem Tode erklärte das Opfer, dass die Angreifer einer geheimen Gesellschaft angehörten.

Die □□ „Germania“ und „Deutschland“ in La Plata haben bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes 25 arme Waisen von Kopf bis zu Fuss gekleidet. Das Fest war nach dem Berichterstatter durchaus glänzend. Der „Baum“ war „ungeheuer gross“, immenso, und bot einen bezaubernden Anblick, sowohl wegen der Geschenke als wegen der herrlichen, durch Tausende von Kerzen erzeugten Illumination. Br Papke, dessen liebliches Mägdlein Lizzie ein deutsches Gedicht deklamirte, war bald närrisch vor Freude, dass das von ihm arrangirte Fest so gut ausfiel. Die Hauptsache für die Kleinen war aber jedenfalls, dass Knaben und Mädchen reichlich bewirthet und beschenkt wurden. Anwesend waren etwa 100 Brr, 200 Damen und Kinder.

Die □ „Progresso“ arbeitet fleissig daran, ein Asyl für Mr-Waisen zu gründen. Die □ beruft

Digitized by Google

sich dabei auf die Unterstützung der übrigen □ des Gr. Orients und der wohlthätigen Privatpersonen.

Die letzten Nummern der Acacia enthalten auch eine Reihe werthvoller Arbeiten über Br J. Garfield, zu dessen Andenken in dem maur. Tempel Cangallo in Buenos-Aires ein erhebendes Trauerfest begangen worden ist.

Judicafest in Gera.

Sonntag d. 26. März Mittags 12 Uhr beging die □ Archimedes zum ewigen Bunde in Gera die alljährlich wiederkehrende Feier der Confirmandenbekleidung, verbunden mit einem Schwesternfest. Auswärtige Brr unserer □, so wie die Brr der Oriente von Greiz, Pössneck und Bützow hatten sich dazu zahlreich eingefunden, und unsere Festfreude dadurch wesentlich erhöht. Der Br Ceremonienmstr. forderte ¼ nach 12 die Schwestern und Brr auf, unter Vorantritt der beiden Schaffner in den von Br Zetzsche festlich geschmückten und reich decorierten Tempel einzutreten. Ein vom vorsitzenden Mstr. Br Fischer II. entworfenes Ritual leitete unter Zwiegespräch mit den beiden Aufsehern, verbunden mit symbolischen Handlungen, die Feier würdig ein. Nach einem gemeinschaftlichen Gesange eines Liedes begrüsste der Vorsitzende alle Anwesende, besonders die Schwestern; er legte dar, dass wir heute unser schönstes maur. Fest begingen, denn der weite Kreis, der sich heute um unsern Altar schlösse, werde gebildet von dem Liebsten, was wir auf dieser Erde besässen, von unsern Schwestern, mit denen wir uns verbunden, uns Eins zu fühlen in dem Streben nach dem Erhabensten und Höchsten. Nach diesen einleitenden Worten liess er unter den Klängen des Harmoniums durch die Schaffner verschiedenfarbige Rosen an die Schwestern vertheilen und knüpfte daran ein Gedicht, worin die symbolische Bedeutung nicht nur der Rose, sondern auch der verschiedenen Farben gekennzeichnet war. Hierauf wurden die Confirmanden, 7 Knaben und 2 Mädchen, eingeführt. Der I. Aufseher, Br Busch, hielt nach einem gemeinschaftlichen Gesang eine Ansprache an dieselben. Er betonte darin, dass sie zu ihrem bevorstehenden Ehrentage eine Bekleidung empfingen, die wie jede andere ihren Körper schütze und wärme, sie solle aber auch vor Allen ihr Herz erwärmen und sie zukünftig vor Gefahren, Anfechtung und Versuchung schützen; dann werde sie diese Kleidung auch schmücken und zieren, aber nicht nur ihren Körper, sondern auch ihren Geist, Gemüth und Herz; vor allem solle der Tag, an welchem sie diese Bekleidung zum erstenmal trügen, ein Markstein in ihrem Gedächtniss sein, als die äusserste Grenze der Kindheit, sie sollten anziehen einen neuen Menschen, einen Confirmanden, der confirmiert wird im Glauben, gefestigt in der Liebe, gefestigt in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Nach dieser ergreifenden Ansprache wurden die Kinder je 3 und 3 an den Altar geleitet und ihnen von dem Vorsitzenden, dem dep. Mstr. und dem Ehrenmstr. Segenssprüche ertheilt, welche sie als Leitstern auf ihrer Wanderung durchs Leben begleiten möchten. Ein Knabe sprach im Namen der übrigen Kinder mit kräftiger Stimme seinen Dank aus; mit melodramatischem Gebet und Schlussgesang endete der 1. Theil dieser ernsten Feier, welche Alle sichtlich aufs Tiefste ergriffen hatte. Nachdem die Kinder ihre Gaben in Empfang genommen und aus dem Tempel geleitet waren, erfreuten uns Schw. Trömel und Pätzold jun. durch einen zweistimmigen Gesang. Der vors. Mstr. knüpfte daran seinen Festvortrag, in welchem er hervorhob, dass Tage, wie der heutige, freundlichen Herbergen glichen, in welchen sich die Wanderer von nah und fern zusammenfänden, um sich nach erquickender Labung wieder zu zerstreuen nach allen Gegenden der Welt, die Erinnerung froher Stunden im Herzen bewahrend, und dieses sei das Bild des ganzen menschlichen Lebens. Der Knabe, zum Jüngling gereift unter der liebevollen Pflege der Mutter und der wohlgemeinten ernsten Leitung des Vaters, muss hinaus ins feindliche Leben, goldne Schätze der Wissenschaft, der Erfahrung und Geschicklichkeit zu sammeln, um einst sein Dasein zu begründen; auch der Tochter, der treuen Stütze der Mutter, öffnet sich ein neuer Wirkungskreis; denn ihre kindliche Liebe, ihr häuslicher Sinn, ihre Anmuth, ihre Tugend hat des Mannes Herz gefesselt, der ihr die Hand zur Wanderung durchs Leben bietet; nach einem schweren Kampf der Pflicht im Herzen, beendet ihn der Liebe Zauberkraft, sie muss sich entschliessen, sich von Vater und Mutter zu trennen, sie muss dem Manne folgen, welchen ihr Besitz beglücken soll. Und so gehe es mit den Gespielen der Jugendjahre, mit den Jünglingen, mit denen wir Freundschaft geschlossen, mit den Männern, mit denen uns Amt und Beruf verbunden. Und fragen wir, warum hat das der Weltenlenker alles so gewollt? Wir sollen uns hienieden als Wanderer betrachten, die hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine

Digitized by Google

zukünftige suchen, als Wanderer, die durch ein Land der Prüfungen der ewigen Heimath zu wandern. Ausbildung des Geistes, Veredlung des Herzens ist der Entzweck unserer Wanderung durchs Leben. An diesen fesselnden Vortrag reihte sich noch ein Gedicht: Des Maurers Schmuck; ein gemeinschaftlicher Gesang endete die ernste Feier. Herrschte hierbei die erhebendste Stimmung, so entfaltete an der darauf folgenden Festtafel der Frohsinn seine Schwingen. Der vors. Mstr. eröffnete den Reigen der Toaste mit dem auf Kaiser, Fürst und Vaterland; auf die Schwestern toastierte Br Fürstenau im Auftrag des plötzlich am Erscheinen verhinderten Br Senf; Sch. Pätzold erwiderte den Dank, bezugnehmend auf die den Schwestern in der ernsten Feier gewidmeten Rosen, und verglich die schönste derselben, die Centifolie, mit dem Archimedes; sie erzielte dadurch einen durchschlagenden Erfolg. Der Besuchenden gedachte Br Lösker; in deren Namen sprach Br Kellmann aus Greiz; Br Leibe feierte den Vorsitzenden, nicht nur als Mstr. der Farbe, sondern auch der K. K. Das übliche Almosen forderten 3 junge Schwestern ein nach Declamation eines darauf bezüglichen Gedichtes. Ausserdem wurde die Tafel gewürzt durch musikalische Vorträge seitens der Schw. Trömel, Pätzold, der Brr Schneider, Bemme, Geipel und Walch, und rühmend muss unsers Musikdir. Br Böhme gedacht werden, welcher unverdrossen seiner Pflicht obliegt, die einzelnen Pieçen zu begleiten. Eine ungetrübte, animierte Stimmung hatte sich Aller bemächtigt und Viele der Auswärtigen, welche sich vorgenommen hatten, mit den Abendzügen abzureisen, entschlossen sich, zu bleiben und den Abend bis Mitternacht in echter Brüderlichkeit zu verbringen. Alle bemühten sich, ein Jedes nach seinen Kräften, zur Unterhaltung und Belebung beizutragen. Mit Genugthuung mussten wir von auswärt. Brn erfahren, einen schönen Tag in unserer Mitte verlebt zu haben, und gaben wiederholt ihrer Freude durch Worte Ausdruck über das Leben und Streben, welches unsre □ beherrscht. —

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. Zwei Brr haben ihre Anhänglichkeit an die □ in höchst anerkennenswerther Weise durch Schenkungen an ihre Stiftungen bewährt, wovon in der Conferenz am 19. Februar der Brüderschaft erfreuliche Kenntniss gegeben werden konnte. Br Heinze auf und zu Breitnig schenkte dem Wittwen- und Waisenfond 300 Mk. in Erinnerung an eine liebe, ihm unvergessliche Heimgegangene, bei Gelegenheit der 5. Wiederkehr ihres Todestages am 16. Februar, und ein anderer, nicht genannt sein wollender Br am 17. Februar bei Gelegenheit eines freudigen Ereignisses 100 Mk. der Winkler-Stiftung und 100 Mk. dem Freistellen-Fond der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Beiden so wohlwollend gesinnten Brn ist der Dank für diese reichen Gaben seiten der Conferenz zu Protokoll ausgesprochen, die Gaben selbst aber sind den betreffenden Kassen eingehändigt worden. —

Am 19. Februar Mittags fand eine Aufnahme□ statt, welche von dem Mstr. v. St. Br Walther geleitet wurde und sich sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wenn auch die lieben auswärtigen Brr, denen diese Sonntags□□ doch hauptsächlich gewidmet sind, wahrscheinlich in Folge der höchst ungünstigen Witterung nicht in zu grosser Anzahl vertreten waren. — Dieselbe war der Annahme des Br Friedrich Eduard Michael, der seit fast 8 Jahren bereits der □ „Pyramide" i. O. Plauen angehört hatte, sowie der Aufnahme dreier Aspiranten gewidmet. Nach der Verpflichtung und herzlichen Begrüssung des neu affiliirten Brs wurde jedoch zunächst Br Hauschild, der zwei Tage vorher die Feier seines 25jährigen Mr-Jubiläums gefeiert hatte, nach d. A. geleitet und hier ebenfalls seiten des Vorsitzenden in herzlicher Weise begrüsst. Die treue Anhänglichkeit dieses Brs, der als Lufton bereits in jungen Jahren aufgenommen worden war und dessen Vater schon einst lange Jahre hindurch eine nicht minder treue Hingabe an die □ bewährt hatte, machte diese Jubelfeier zu einer besonders festlichen und für den Jubilar, wie die versammelten Brr erhebenden. — Zur rituellen Aufnahme gelangten hierauf die Herren Steuer-Controleur Trautner und Edelsteinschneider Northmann von hier, sowie Herr Uhrmacher Müller von Dohna. Den Vortrag hielt sodann Br Höffner über „Die goldnen Sprüche des Pythagoras", welche er in höchst ansprechender Weise nach Gleim's poetischer Uebersetzung zu einem echt maur. Baustück zu gestalten verstand. —

Das nachfolgende brüderliche Mittagsmahl, ebenfalls von dem Mstr. v. St. geleitet, vereinigte die anwesenden Brr zu einer besonders herzlich gemüthlichen Geselligkeit, zu welcher namentlich auch die Feier des Jubilars, sowie die Anwesenheit mehrerer hochbetagter Brr beitrug, die in ihrer vollen Lebensfreudigkeit den reichen Segen einer wahrhaft maur. Lebensauffassung an sich selbst bewähren und so den jüngeren Brn auch veranschaulichten. Zu den musi-

Digitized by Google

kailschen Genüssen trugen namentlich wieder die Sangesbrr unter Leitung ihres Liedermstrs Br Gast, sowie die Brr Bruns, Queisser, Reinert, Gölfert, Kötschke und Mehlhorn durch ihren künstlerischen Vortrag auf Blechinstrumenten bei; Br Alban Förster aber, der gegenwärtige Dirigent der Dresdner Liedertafel, der, einer Mecklenburger □ angehörend, zum ersten Male die unsrige besuchte, erfreute durch den Vortrag einer eigenen, höchst wirkungsvollen Composition auf dem Clavier.

Am 9. März folgte unter Vorsitz des Mstrs. v. St. die zweite diesjährige Mstr.□, in welcher 7 Brr befördert wurden. — Den Vortrag dabei hatte Br Mackowsky, der über ein in unserem System allerdings nicht gebräuchliches Symbol: „Die Jacobsleiter mit den Sprossen Glaube, Liebe und Hoffnung" sprach.

Am 13. endlich fand die monatliche Arbeits□ statt, welche der Aufnahme von 4 Aspiranten gewidmet war. Dieselbe wurde in Behinderung des Mstrs. v. St. von dem dep. Mstr. Br Winkler geleitet. Nach der rituellen Aufnahme der Herren erhielt Br Pauli das Wort zu einem Vortrage, den er freundlichst für den im Winter-Progamm der Vortragenden für diese □ bezeichneten aber behinderten Br rasch übernommen hatte. Er sprach über den Wahlspruch, den er unter dem Bilde eines früheren Mstrs. v. St. gefunden hatte: „Sei wahr gegen Dich selbst und Du wirst gerecht sein gegen Andere." —

— In der □ zum goldnen Apfel fand am 24. Februar unter Vorsitz des Mstrs. v. St. Br Kinder eine Conferenz statt. Dabei gedachte dieser zunächst in schmerzbewegten Worten des unerwarteten Todes des Brs Paul Dürre I., Ersten Schaffners der □, und der tiefbeklagenswerthen und ergreifenden Umstände, unter welchen derselbe stattgefunden hat. Die versammelten Brr bestätigten durch Erheben von den Sitzen die Empfindungen der Trauer und der innigen Theilnahme, welche in den Worten des Mstrs. niedergelegt waren.

Nächstdem referirt der Vorsitzende in Beantwortung verschiedener an ihn gelangter Anfragen und unter Hinweisung auf die unlängst von der Schwester□ „zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünnenden Raute" erlangte Eintragung in das Genossenschafts-Register und somit erworbenen Rechte der juristischen Person über die Stellung, welche die □ gegenüber dieser wichtigen Frage einnehme mit Darlegung der Gründe, welche bis so weit Veranlassung gewesen sind, diese Angelegenheit noch ruhen zu lassen, jedoch mit der Versicherung, das dieselbe fortwährend Gegenstand ernster Erwägungen im Beamten-Collegio sei und dieses in der Lage zu sein hoffe, demnächst mit darauf bezüglichen Vorschlägen an die □ zu treten.

In Abweichung von dem Jahresprogramm und um vielfach an den Mstr. v. St. herangetretenen Wünschen zu entsprechen, war die Apfel□ am 2. März statt zu einer Lehrlings-Aufnahme-Arbeit zu einer „Allgemeinen Instructions□" berufen worden, welche auf erfolgte Einladung auch durch die Anwesenheit einer Anzahl besuchender Brr geehrt wurde. Der vorsitzende Mstr. Br Kinder betonte nach Begrüssung dieser in seiner Eröffnungsansprache, wie wünschenswerth, ja nothwendig derartige Instructionsarbeiten ihm erschienen, da bei den Aufnahme□□ die Zeit eine gewöhnlich so knapp bemessene sei, dass sie dem Mstr. die Möglichkeit nicht gewähre, tiefer in unsere bedeutungsvolle Symbolik und ritualgemässen Gebräuche einzugehen. Diesem Bedürfniss sein Recht zu geben sollten die Instructions□□ dienen, welche immerhin so gestaltet werden könnten, dass sie selbst den älteren und erfahrenen Brn manche geistige Anregung bieten und liebgewordene Erinnerungen wieder wachrufen würden.

Der Aufforderung des Mstrs. entsprechend, ergriff nun der Br II. Aufseher das Wort, um sich in längerer Darlegung über Wesen und Form des Frmrbundes und dessen reiche und gehaltvolle Symbolik zu verbreiten. Ausgehend von den allgemeinen Principien des Bundes führt der Vortragende durch die verschiedenen Stadien der Lehrlingsaufnahme mit specieller Deutung der dabei vorkommenden Symbole und Gebräuche, erläuterte dann insbesondere die Pflichten des Lehrlings und schliesst mit einigen für diesen verständlichen Bemerkungen über die Geschichte der Frmrei.

Nach ihm ergriff der stellvertretende Br I. Schaffner das Wort, um zunächst die Geschichte und Bedeutung der maur. Verpflichtungen (an Eidesstatt) und die Entwickelungsgeschichte des Lehrlingskatechismus zum Gegenstand seiner Darlegungen zu machen. Er wurde darin durch den Mstr. v. St. unterbrochen, welcher nun in Rede und Gegenrede mit den beiden Brn Aufsehern und Schaffnern die Fragen und Antworten dieses zum Vortrag bringt. In seiner Rede weiter fortfahrend, erörterte darauf der Br I. Schaffner die verschiedenen Gepflogenheiten und Fragen, womit in auswärtigen □□ die besuchenden Brr empfangen zu werden pflegen, und giebt sodann einen historischen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Gr.□□ und insbesondere der Gr. Landes□ von Sachsen und ihre Organisation.

Hieraus gelangten die Einrichtungen des Prüfungs-Ausschusses und die Ballotage bei Aufnahmen und Beförderungen zur Besprechung, endlich einige Mit-

Digitized by Google

theilungen über unsere symbolische Zeitrechnung, die Eintheilung des Mrjahres und die Deutung der Zahlen im Bunde.

Nach ihm ergreift der Br II. Schaffner das Wort. Derselbe behandelt die Organisation der ▭ überhaupt, die Stellung der 3 Grade zu einander, die verschiedenartigen Bekleidungen dieser, sowie die besonderen Kennzeichen der Brr Beamten, die Erkennungszeichen unter Brn, den vorschriftsmässigen Eintritt in die Arbeitshalle, das rechtzeitige in's Zeichentreten, die Kette und ihre Bedeutung, sowie die Gebräuche bei Fest-Tafel▭▭.

An diese Mittheilungen anknüpfend, bespricht der Mstr. v. St. noch insbesondere die Betheiligung der Brr beim Heimgange verstorbener Brr und die damit verknüpften Gebräuche, daran erinnernd, dass leidtragende Brr stets in weissen Handschuhen und wo möglich mit Akaziazweigen dabei erscheinen möchten.

Mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgten die zahlreich versammelten Brr allen diesen Darlegungen und legten damit Zeugniss ab von dem lebhaften Interesse an denselben. —

Die diesjährige Gesellen-Beförderungs-Arbeit fand am 16. März unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Kinder statt, während der Br dep. Mstr. Erdmann dabei durch ein gehaltvolles und belehrendes Baustück, welches in der nächsten Nummer des Dr. Logenblattes zum Abdruck gelangen wird, über die Ziele und Aufgaben des II. Grades und die Bedeutung der Säule B erfreute.

Am Sonntag Lätare, den 19. März, vollzog sich in dem oberen festlich geschmückten Saal der ▭ die alljährlich wiederkehrende Confirmanden-Bekleidungsfeierlichkeit der ▭ „zum goldnen Apfel“ in Anwesenheit eines zahlreich erschienenen Publikums.

Am 22. März begingen die vereinigten ▭▭ das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm durch eine Festtafel. Br Erdmann als dep. Mstr. v. St. feierte den greisen Heldenkaiser als den mächtigen Heerführer und Schirmherrn des deutschen Reiches, als den kaiserlichen Br und Protector der maur. Bauhütten, als den geliebten Vater des geeinten deutschen Vaterlandes. Sein Leben, das dem Glanze der Abendsonne gleiche, möge noch lange erhalten bleiben als Bürgschaft des Friedens der Nationen. Begeistert brachte die Versammlung dem so Gepriesenen ihre Huldigung dar.

Treffliche musikalische Vorträge der Brr Dechert, Eichberger, Tempesta u. A. erhöhten die Feier. Auch des an diesem Tage vor 50 Jahren in den ewigen Osten eingegangenen Dichterfürsten Goethe wurde in weihevoller Weise bei dem belebten Feste gedacht.

Wilhelmsbad bei Hanau a. M. Sonntag den 14. Mai wird wieder eins der in maur. Kreisen beliebten Frühlingsfeste in W i l h e l m s b a d gefeiert werden, und da daran Brr der verschiedensten Systeme und Oriente theilnehmen, so liegt darin sicher eine Anbahnung und Befestigung persönlicher, freundschaftlicher Beziehungen, sowie eine Förderung der maur. Interessen und des einheitlichen Zusammenwirkens. Wie schon früher in unserm Blatte bemerkt wurde, wird mit dem Feste auch die Säkular-Erinnerungsfeier des bedeutsamen Wilhelmsbader Frmrconvents von 1782, von dem die erste Anregung zu einheitlichem Streben der Frmr von Deutschland ausging, verbunden werden. Dem ausgegebenen Programm nach wird das Fest folgenden Verlauf nehmen: Am 13. Mai Abends 8 Uhr gesellige Vereinigung der Brr in der Centralhalle zu Hanau. Am 14. Mai morgens 9 Uhr Versammlung der Brr in Wilhelmsbad, im Park unter den Colonaden am Kurhaus — Frühconcert — Frühstück à la Carte, Einzeichnung ins Präsenzbuch; — $10^1/_2$ Uhr Versammlung der Brr in den zum Tempel arrangirten Theaterbau — Controle der Festkarten; — 11 Uhr Eröffnung der Fest▭ — $1^1/_2$ Uhr Tafel▭; — nach der Tafel▭ $5^1/_2$ Uhr Concert im Park — Betheiligung der Familien — Der Preis des Couverts zur Tafel▭ (incl. Wein) mit Beitrag zu den allgemeinen Kosten beträgt 5 M. Sicherlich wird es dem schönen Feste an Theilnehmern nicht fehlen.

Türkei. Im Jahre 1872 wurde Prinz Murad Effendi in der ▭ zu Stambul in den Bund aufgenommen. Auf die Frage, was ihn bewege, um Aufnahme anzusuchen, antwortete er: „um der Menschheit nützlich zu sein, das Gute zu unterstützen und zu cultiviren.“ Leider sollte ihm das nicht gegönnt sein! — In neuerer Zeit wurden auch Prinz Mustapha Fazyl von Aegypten und Kemal Bey aufgenommen. Ersterer antwortete in höchst fatalistischer, wenig correcter Weise. Umso schöner äusserte sich Kemal Bey. Auf die Frage: Was führt Sie unter uns? antwortete er kurz: „Um Frmr zu werden“ . . . „Aus welchen Gründen streben sie dies an?“ . . . „Um die Doctrinen brüderlicher Liebe unter meinen Lebensgefährten zu verbreiten, wenn diese Doctrinen diejenigen sind, wie ich sie mir vorstelle.“ . . . „Und was begreift diese Ihre Vorstellung?“ . . . „Sie enthält Alles, was geeignet ist, die Zusammengehörigkeit und Gegenseitigkeit im Leben der Menschen auf der Basis gemeinsamen Wohlthuns darzuthun, und ich nehme an, dass die symbolischen Zeichen und Sprache, welche Ihr Maurer führt, nur den Zweck haben, dem Bunde die Weihe einer im Geheimen segensreich wirkenden Gesellschaft, aber

Digitized by Google

auch den Stempel einer Macht zu verleihen, die über den ganzen Erdball gebietet. Diese Macht kennt keine Raçen, keine positiven Religionen; sie unterscheidet keine Höheren und Niederen, verlangt aber von Allen gleiche Tugenden, gleiche Werke, unalterirbare brüderliche Liebe. Für meinen Theil aber sehe ich noch eine besondere Mission darin, die Vorurtheile, welche unter meinen Landsleuten herrschen, zu brechen, die Keime brüderlicher Liebe in den Schoss der vielen Völkerschaften, welche unter dem Scepter des Sultans stehen, zu legen und denselben, seien es Christen oder Moslems, zu erklären, dass die Zeit des Hasses, der Verfolgungswuth und des dogmatischen Formenwesens vorüber sei."

Afrika. Lagos, ein grosser Handelsplatz, zählt 80000 Einwohner, darunter aber nur ca. 50 Weisse, Letztere meistens Engländer, haben die □ Nr. 1171. errichtet, deren Mitglieder zum grössten Theile Schwarze sind.

Amerika. Am 24. Okt. beschloss eine Versammlung von Vertretern der □□ Washingtons die Errichtung einer Heimath für Waisen von Meistermaurern unter dem Namen „Maur. Garfield-Erinnerungsinstitut." — Die Gross□ von Illinois hat zu Gunsten der durch die Feuersbrünste in Michigan beschädigten Brr 10,000 Doll. gespendet. (B.) —

Japan. Hier zu Lande bestehen 7 □□, u. z. in Yokohama 3, in Tokio 2, in Kobe 2.

Verschiedenes.

Die Feinde der Frmrei regen sich wieder an verschiedenen Orten. Der baierische Minister von Lutz in München wurde interpellirt, ob Lehrer dem Bunde angehören können, was er bejahte, da die □□ unter dem Vereinsgesetze ständen. Der Cantonsrath Uehlinger verlangte im grossen Rath von Schaffhausen eine Revision der Verfassung mit der Forderung, dass Personen, welche einem Geheimbund angehören, weder ein Gemeinde- noch ein Staatsamt sollen bekleiden können. Regierungsrath Moser-Ott und Cantonsrath Rahm bekannten sich als Frmr und legten Verwahrung ein gegen die Ausfälle des Antragstellers.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Zu dem am 14. Mai d. J. in Wilhelmsbad bei Hanau a. M. von 17 Logen gemeinschaftlich veranstalteten maur.

Frühlingsfest

zur Anbahnung und Befestigung persönlicher freundschaftlicher Beziehungen, sowie namentlich zur Förderung allgemein maur. Interessen und einheitlichen Zusammenwirkens sind alle Brr von Nah und Fern hiermit freundlichst eingeladen. Im Auftrage der einladenden Logen

Loge Braunfels zur Beharrlichkeit Or. Hanau a. M.

NB. Anmeldungen bis 1. Mai a. c., sowie alle das Frühlingsfest betr. Correspondenzen werden unter Adresse August Hoffmann, Fabrikant Hanau a. M. erbeten.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben,

Zur Diätetik der Seele.

Mit Begleitstellen aus den Werken von **Schopenhauer, Dav. Strauss,** etc. und and. modernen Schriftstellern herausgegeben von **Jean Dufresne.**

Preis: Cartonnirt 1,50, eleg. gebdn. 2,50.

Niemand wird dies classische Buch anders als ehrfurchtsvoll gestimmt aus der Hand legen, gehoben durch das Bewusstsein, in der Gesellschaft eines der bedeutendsten Sterblichen verweilt zu haben.

Gegen franco Einsdg. des Betrags durch jede Buchhdlg., auch direckt durch die Verlagsbuchhandlung von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Bekanntmachung.

Die bayrische Landesausstellung soll am 15. Mai auf dem Maxfelde eröffnet werden. Den Mitgliedern unseres Bundes zeigen wir an, dass sie, im Falle sie zur Ausstellung kommen, dort regelmässig am Abende des Montags Brr aus den hiesigen □□ in der Bierhalle der Nürnberger Aktienbrauerei treffen können, wenn sie daselbst am Buffet nach Br Martin oder Br Bonté fragen, und dass der Logenclub regelmässig am Abende des Freitags in der Gastwirthschaft „Leistlein" in der Karlstrasse abgehalten wird. Alle, die uns aufsuchen, um einige Stunden mit uns zu verbringen, oder denen wir irgendwie durch Rath dienlich sein können, sollen uns willkommen sein.

Nürnberg, April 1882.

Im Auftrag

der Loge Joseph zur Einigkeit — der Loge zu den drei Pfeilen

Dr. A. Barthelmess. — **H. Weingärtner.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 18. — Sonnabend, den 29. April. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der ▭ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Fortsetzung.)

Dies Pentagramm, das sich einfach und leicht auf doppelte Weise aus dem Fünfeck bilden lässt, nahm daher die Frmrei als Zeichen des Geheimnisses an, setzte das G — als Anfangsbuchstaben von Geometrie — hinein, und liess nun von allen Winkeln des Pentagramms Flammen ausgehen zum Zeichen, dass alle Erleuchtung für die Baukunst gegeben sei in dem Geheimniss der Geometrie. Darum stand aber auch der flammende Stern in der Mitte des ganzen Teppichs. Der alte Teppich ist nämlich weiter nichts als die Darstellung der Vorhalle des Salomonischen Tempels mit den beiden Säulen, den sieben Stufen und dem musivischen Pflaster, an welche sich östlich das Innere der bei den Steinmetzbrüderschaften im Mittelalter gebräuchlichen Bauhütte mit den drei Fenstern im Osten, Süden und Westen und den Werkzeugen der Steinmetzen anschliesst. In der Mitte zwischen beiden stand der flammende Stern, der bedeuten sollte, dass sowohl die Kunst der Errichtung der Gebäude, — an welche die Vorhalle erinnern soll, wie die Bearbeitung der einzelnen Steine sich auf die Geometrie gründet. Sie ist eben Kern und Stern der ganzen Baukunst. Darum heisst es auch bei Prichard Frage 39: „Der flammende Stern ist Mittelpunkt der ▭. Dass das G in dem Pentagramm nicht auf Gott gedeutet werden kann, folgt schon daraus, dass die Franzosen, die sonst Alles in ihre Sprache übersetzten, hier ein D geschrieben haben würden. Auch ist sonst nirgends ein Stern oder Fünfeck als Symbol Gottes gebräuchlich gewesen; denn von den Gestirnen war die Sonne, von den Figuren das Dreieck oder das Viereck das Symbol des Göttlichen. Als man das G auf Gott deutete, wählte man deshalb auch sehr bald statt des Pentagramms den aus zwei gleichseitigen Dreiecken zusammengesetzten sechseckigen



Stern, wie ihn nebenstehende Figur zeigt, indem man wahrscheinlich die Identität des Pentagramms mit dem Dreieck, welches letztere nach dem zuerst von Pythagoras erfundenen Lehrsatz in der Summe seiner 3 Winkel zwei Rechte bildet, und schon in den ältesten Mysterien das Sinnbild des Göttlichen ist, in sofern annehmen zu können glaubte, als die Summe aller 5 Winkel des Pentagramms von 36 Grad auch zwei rechten Winkeln gleich ist.

In Folge dieser Identität ist daher auch das Pentagramm oder der Drudenfuss, später und jedenfalls noch im vorigen Jahrhundert als Sinnbild des Göttlichen in Gebrauch gekommen; denn als solches sieht es auch Göthe an, als er auf der Schwelle von Fausts Wohnung ein Pentagramm angiebt und in Bezug darauf den Mephistopheles sagen lässt:

Gesteh' ich's nur! dass ich hinaus spaziere,
Verbietet mir ein kleines Hinderniss,
Der Drudenfuss auf eurer Schwelle.

Auch sogar in den Kirchen finden wir das Pentagramm in dieser Bedeutung, indem man — wie beispielsweise in der St. Moritz-Kirche hier — durch drei bezw. vier Pentagramme an der Kanzelpultbekeidung darstellt, dass die Predigt die Lehre Gottes wiedergeben soll.

Digitized by Google

Aber auch noch eine andere sehr interessante Betrachtung führt uns auf die im Pentagramm liegende Bedeutung des Göttlichen, meine Brr. Durchschneiden wir nämlich einen Apfel winkelrecht zu seinem Stiele, so erblicken wir auf beiden Schnittflächen den Querschnitt des Kernhauses als Pentagramm und dieses ist schon im Blüthenkelche, der die Blumenkrone trägt, vorgebildet. Der Apfelbaum gehört zu den Rosenblüthlern (rosaceae) wie die Rose, und auch die Blumenkrone dieser letztern sitzt auf einem 5theiligen Blüthenkelche, also auf dem Pentagramm.

Schon die Weisen des Morgenlandes erkannten, das jede einfache Rose in ihrer Urform den fünfstrahligen Stern zeigt und sich daher auch in ein reguläres Fünfeck einzeichnen lässt. Dem entsprechend verbanden auch die Werkmr des Mittelalters diese ihre Lieblingsblume, welche die Brüder der Baugenossenschaften bei ihren Festen schmückte und in der von den Steinmetzen und Architekten jener Zeit ausgebildeten gothischen Ornamentik eine hervorragende Rolle spielte, mit dem zauberkräftigen, geheimnissvollen Pentagramm, und mehrfach erscheint sie denn auch in Bauten jener in dem bekannten Drudenfuss, wie z. B. der Ruprechtsbau des Heidelberger Schlosses, welcher einen nach dem Fünfeck geöffneten Zirkel, von einem aus Rosen zusammengefügten Kranz umschlungen, zeigt.

Dieser schöne Rosenkultus ist mit den Werkzeugen und Gebrauchthümern der alten Steinmetzen auch auf die neuen Bauhütten, unsere ☐ übergegangen, so dass diese Rose gewissermassen als Bundessymbol gelten kann, und unserm Johannesfeste — dem Rosenfeste — die schönste Weihe giebt.

Dieser Johannes-Rosenbaum ist aber uralt, älter noch als der berühmte, vielbesungene Rosenstrauch am Dome zu Hildesheim, den vor einem Jahrtausend die königliche Hand Ludwigs des Frommen gepflanzt. Er wurzelt auf dem mythischen Boden Asiens, und seine Blüthen umschlangen bereits das majestätische Bild Wischnu's, des Erhalters der Welt. Seine Blüthe barg, so erzählt die Mythe, in schwankender Rosenwiege die holde Göttin des Reichthums und ihre Knospe erschliessend erschloss sie das Glück der Liebe dem entzückten Gott, und darum ist sie fortan dem Inder die Gott geweihte Rose. Sie rankte empor auch an den Steinmauern ägyptischer Tempel und Priesterhände pflückten sie, um als Weihgeschenk sie niederzulegen vor dem verschleierten Bilde zu Saïs.

So strahlt denn aus der Rose der Altar der Wahrheit, die ganze Blume athmet den süssen Duft der Liebe und ihre Vollkommenheit führt — wie ich bereits in einem frühern Vortrage über die Rose ausführte — zu dem, der war, der ist und sein wird, also zu dem A. B. d. W., so dass also über dem Pentagramm und aus demselben heraus die Rose als Sinnbild des Göttlichen herausstrahlt und das Pentagramm der Ausgangspunkt des Göttlichen ist. Hiernach ist es aber auch mehr als wahrscheinlich, dass die Flammen in den einspringenden Winkeln des flammenden 5eckigen Sterns die auf dem vom Br Ziegeldecker früher in jeder ☐ erst allemal mit Kreide aufgezeichneten Teppich mangelhaft dargestellten Blätter der Rosenblumenkrone und der fl. Stern ursprünglich nichts weiter als die auf dem Pentagramm sitzende maur. Rose ist. In der Mitte liess man diese Rosenblätter weg, um Raum für den Buchstaben G zu gewinnen.

Um nun wieder auf das Pentagramm in seiner Bedeutung als Erkennungszeichen für die Pythagoräer zurückzukommen, so muss angenommen werden, dass man sich nicht ausschliesslich durch Vorzeigung des aus Metall verfertigten Pentagramms zu erkennen geben konnte oder musste, da dasselbe ja vergessen oder unterwegs verloren gehen konnte. Man musste vielmehr ein Erkennungszeichen wählen, was man unbedingt jederzeit bei sich hatte und dies bestand jedenfalls in der Kunst, das Pentagramm in einem Zuge durch die in obiger Figur angegebenen Linien A E C B D A in geschickter, correcter und regelmässiger Form darzustellen, und dürfte man vielleicht eine hieran erinnernde Nachbildung in der beim Abfeuern der Kanonen bei unsern Tafel☐☐ üblichen Beschreibung von drei Dreiecken mittelst der Kanonen wiederfinden.

Aber auch noch ein anderes Werkzeug hat die Mrei mit den Pythagoräern gemein und dies ist das Winkelmass, in welchem wir eins der bedeutungsvollsten Symbole, und zwar eins der drei grossen Lichter der Frmrei ehren. Während die Bibel unser Verhältniss zu Gott bestimmt und ordnet, der Z. die Beziehung zu den Menschen darstellt, erkennen wir in ihm das verkörperte göttliche Gesetz, das unsern Wandel auf Erden regelt, nach dem wir unsere Handlungen zu bemessen haben, mit einem Worte das Symbol der Rechtschaffenheit. So ist das Winkelmass Sinnbild der göttlichen Stimme in uns, des Gewissens, durch welches alle menschlichen Handlungen, gute und böse, gerechte und ungerechte gerichtet werden, jener Stimme, welche in jedem

Digitized by Google

Volke, in der gesammten Menschheit zu jeder Stunde ein deutlich vernehmbares Wort spricht. Als bildliche Darstellung der Religion, des Sittengesetzes und der Menschenliebe verdienen daher auch jene 3 Lichter zweifellos ihre hohe Stelle auf dem Altar unserer ⸬ .

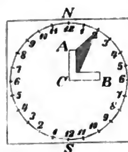
Aber es kann uns nicht entgehen, dass das Winkelmass noch einen tieferen, einen umfassenderen Sinn haben muss. Ausser seiner Stelle auf dem Throne der Gerechtigkeit erblicken wir nämlich das Winkelmass auch als auszeichnenden Schmuck auf der Brust des vors. Mstrs.; ja, wir sehen es in einer ganzen Reihe symbolischer Dinge und Handlungen wiederkehren, die von seiner eminenten hervorragenden Bedeutung Zeugniss ablegen. Das Erkennungszeichen, die Schritte des Mrs, die Stellung der Säulen und Leuchter, alles wiederholt jene bedeutsame Figur und charakterisirt die Wichtigkeit dieses Symbols, mit dem kein anderes in der k. K. sich messen und vergleichen lässt.

Wäre das Winkelmass nichts anderes als ein einfaches Handwerksgeräth, das aus der Werkmrei zu uns herüber genommen wurde, es würde niemals zu dieser inhaltsvollen und umfangreichen Bedeutung gelangt sein, wie denn z. B. der Z., der doch noch als mathematisches Instrument seine Rolle spielt und das dritte der grossen Lichter darstellt, bei weitem nicht die Höhe der symbolischen Stellung erreicht, die wir dem Winkelmass zuerkennen.

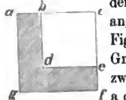
Das Winkelmass wird von dem vorsitzenden Mstr auf der Brust getragen als Zeichen seines Amtes und seiner Würde und muss an dieser Stelle etwas Tieferes bedeuten, als die blose einfache, bildlich dargestellte Rechtschaffenheit. In der Bauhütte ist der Mstr. v. St. der irdische und sichtbare Stellvertreter Gottes, des A. B. d. W.; und in seiner Hand, an seiner Brust wird das Winkelmass zu dem Werkzeug, mit dem das göttliche Wesen die Thaten und den Wandel der Menschen misst und beurtheilt, das Mass, nach welchem der sittliche Mensch gemessen wird, das heilige Mass, das von dem ersten Kulturvolke der Welt, von den Griechen, so hoch und heilig gehalten wurde. Denn das Mass ist das Gesetz der Menschheit und jedes einzelnen Menschen. Das rechte Mass bringt allein das Gute und das Schöne hervor und giebt dem irdischen Leben Freiheit, Schönheit, Recht und Kunst. Als Symbol des heiligen Masses ist aber das Winkelmass oder Richtscheit von einem so ehrwürdigen Alter, dass es uns nicht allein weit über die Entstehung der Frmrei, sondern dass es uns auch in die Zeiten der Blüthe griechischer und ägyptischer Weisheit zurückführt.

Ganz hauptsächlich aber finden wir bei den Pythagoräern das Winkelmass als ein wirkliches Messwerkzeug im Gebrauch; denn das Gnomon derselben — γνώμων Kenner, Beurtheiler und Schiedsrichter, dann aber auch Zeiger an der Sonnenuhr — war ein gleichschenkliges Winkelmass, das Geräth, mit welchem Zeit, Raum und Zahl bestimmt wurden, somit ein Werkzeug von höchster Bedeutung und gleichzeitig ein heiliges Symbol.

Als Mass der Zeit wurde das Gnomon zur Sonnenuhr, indem es mit dem einen Schenkel C B an einer Tafel befestigt, durch den kreisenden Schatten des andern die Stunden des Tages verkündete, wie dies beistehende Figur näher verdeutlicht.



Der Raum, oder richtiger die Fläche im Raume wurde durch das Gnomon gemessen, indem es auf eine Fläche gelegt zwei Quadrate insofern ganz genau bestimmte, als es in seiner Fläche den Unterschied zwischen beiden angiebt, wie dies nebenstehende Figur näher erläutert, worin das Gnomon a b c d e f g die Differenz zwischen dem grossen Quadrate f a c f g und dem kleinen b c e d.



Die Zahl spielte, wie bekannt, bei den Pythagoräern die allerhervorragendste Rolle und auch für sie bildete das Gnomon, insofern man dies als Differenz zweier Quadrate betrachtet, das bestimmende und begrenzende Moment und erlangte die grösste Wichtigkeit. Der oberflächlichen Betrachtung erscheint es zunächst auffallend und wunderbar, dass die Pythagoräer in den geraden Zahlen das Unbegrenzte, in den ungeraden das Begrenzte und Begrenzende erblicken. Der Grund wird aber sofort erkennbar und deutlich, wenn wir das Verhältniss des Gnomons zur Reihe der natürlichen Zahlen in's Auge fassen. Dasselbe stellt den Unterschied dar zwischen dem grösseren und kleineren Quadrat, oder allgemein ausgedrückt $G = m^2 - n^2$. Setzen wir nun an die Stelle der Buchstaben m und n die Reihe der natürlichen ganzen Zahlen, so erhalten wir folgende Gleichungen:

$$1^2 - 0^2 = 1$$
$$2^2 - 1^2 = 3$$
$$3^2 - 2^2 = 5$$
$$4^2 - 3^2 = 7$$

Digitized by Google

$5^2 - 4^2 = 9$
$6^2 - 5^2 = 11$
$7^2 - 6^2 = 13$
$8^2 - 7^2 = 15$ u. s. w.

Hiernach ergiebt also das Gnomon aus seiner geometrischen Idee heraus die Reihe der ungeraden Zahlen; es begrenzt, es mischt dieselben; deshalb wurden die ungeraden Zahlen von den Pythagoräern gnomonische genannt und in ihnen das Begrenzte und Begrenzende erblickt, während im Gegensatz die geraden Zahlen als das Unbegrenzte angesehen wurden.

Gewöhnlich geht man von der Anschauung aus, Pythagoras habe seinen berühmten Lehrsatz auf dem Wege geistreicher Construction gefunden. Wir entbehren nun zwar freilich über jenes Ereigniss, welches dem Weisen eine grosse Freude bereitet haben soll, jedweder Kunde. Hatte aber Pythagoras einmal die Reihe der obigen Gleichungen aufgestellt, so lag es nahe, diejenigen unter ihnen einer weiteren Betrachtung zu unterziehen, welche auf der rechten Seite des Gleichheitszeichens gleichfalls ein Quadrat enthalten. Es ist dies $5^2 - 4^2 = 9$
oder $5^2 - 4^2 = 3^2$
oder $5^2 = 4^2 + 3^2$

Diese Gleichung brauchte nur auf die Seiten des rechtwinkligen Dreiecks übertragen zu werden und der pythagoräische Lehrsatz war entdeckt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist daher auch Pythagoras erst durch eine solche Betrachtung auf seinen Lehrsatz gekommen, wie dies namentlich auch die in der Werkmrei noch jetzt übliche Praxis, den Winkel, d. i. den rechten Winkel, mit Hülfe des pythagoräischen Lehrsatzes zu construiren, anzudeuten scheint. Es verfahren nach dieser Praxis alle Maurer- und Zimmerpolirer, ohne eine Ahnung vom pythagoräischen Lehrsatze zu haben, denn fragen Sie dieselben, wie sie sich den Winkel construiren, so werden Sie die Antwort erhalten: durch 3, 4 und 5 den einfachen und durch 6, 8 und 10 den Doppelwinkel. Das Wort Doppelwinkel soll sich nur auf die Länge der Winkelschenkel beziehen.

So diente das Gnomon, unser Winkelmass, als Mass alles Irdischen, aller Grössen und Zeitverhältnisse und galt als natürliches Symbol für das Messen, das Beurtheilen, das Richten des menschlichen Herzens, des menschlichen Wandelns und Handelns. Das Gnomon oder Kriterion, wie es auch von den Griechen genannt wurde, mit dem der A. B. d. W. die Herzen und Nieren der Menschen prüft, ist seine göttliche Weisheit. Das Winkelmass des menschlichen Richters ist die Vernunft, jene göttliche Gabe und Kraft, vermittelst welcher der Mensch vernünftig, göttlich, d. h. gottähnlich fühlen, denken und handeln soll und welche das Werkzeug bildet, mit dem er die Handlungen seiner Mitmenschen, wie die eigene misst und beurtheilt. Auf den ältesten Münzen von Smyrna hielt Nemesis, die Göttin der Gerechtigkeit, als ihr Attribut ein Richtscheit in der Hand, oder bildete auch nur mit dem linken Arme einen rechten Winkel.

Führt die Symbolik unseres grossen Lichtes sonach entschieden auf das Gnomon der Pythagoräer zurück, so können wir in ihm, wie in manchen andern noch ältern — den ägyptischen Ursprung nachweisen. Der ägyptische Gott Osiris wird als Weltrichter, als Todtenrichter und Beurtheiler der menschlichen Handlungen mit dem Winkelmass in der Hand abgebildet. An diesem soll den Verstorbenen im letzten Gericht der verdiente Lohn zugemessen werden.

So erblicken wir in diesem Winkelmass ein aus dem frühesten griechischen und ägyptischen Alterthum uns überkommenes Symbol der Rechtschaffenheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit. Als solches schmückt es die Brust des vorsitzenden Mstrs. und mahnt ihn, dieses Zeichens würdig zu sein; — als solches ehren wir in ihm eins unserer grossen Lichter, das verkörperte Sittengesetz.

(Fortsetzung folgt.)

Loge zu den 3 Gleichen im Orient Arnstadt.

Vor etwa 29 Jahren traten in Arnstadt fünf Brr, meist den □ der Nachbarstädte Erfurt und Gotha angehörig, zu einem Frmrkränzchen zusammen, um, dem Zuge ihres Herzens folgend, im ernsten Streben nach sittlicher Veredlung einander die Hand zu bieten. Obwohl die ihnen gezogenen Grenzen nur enge sein konnten, wurde doch mit Eifer aus dem Silberquell der Wahrheit geschöpft und mancher Stein für die in der Brust verborgene Baustätte zugerichtet. Später tauchte der Wunsch mehrfach auf, in eigener Werkstätte die Königl. Kunst weiter üben zu können. Leider stellten sich aber der Ausführung dieses Gedankens Schwierigkeiten entgegen, so dass derselbe wieder aufgegeben werden musste.

Erst im verflossenen Jahre erhielt die Idee, nachdem sie eine längere Reihe von Jahren geruht hatte, eine greifbare Gestalt. Nach mehrfa-

Digitized by Google

chen Vorbereitungen durch die Brr Leupold und Mämpel vereinigten sich 22 Brr zur Gründung einer □ unter dem Namen „zu den 3 Gleichen", deren Leitung Br Leupold als Mstr. v. St., Br Mämpel als deputirter Mstr., Br Lattermann als I. Aufseher, Br v. Külmer als II. Aufseher übernahmen.

Es gelang, ein „Heim", abgeschlossen vom Treiben der Welt, zwar von bescheidener Grösse, doch den ihm gestellten Anforderungen angemessen, zu erwerben, und nach emsigem Rüsten und unter dem Beistand der treuen Mutter, der Gross□, konnte am 26. März d. J. die Lichteinbringung und Einweihungsfeier der neuen □ stattfinden.

Mittags 12 Uhr erschienen die ehrwürdigsten Deputirten der Grossen National-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln im Orient Berlin, Grossarchivar Br v. Schweinichen und der Mstr. v. St. der □ zum flammenden Stern Br Tietz im Versammlungssaale des neuen Logengebäudes, wo sie mit dem Quartettgesang: „Schwöret Treu' mit Herz und Hand" etc. empfangen wurden.

Nach Aufstellung des Zuges und nachdem einer Anzahl Brr die Kleinodien zur Ausschmückung des Tempels übergeben worden waren, begab sich derselbe unter Vorantritt der ehrwürdigsten Deputirten der Grossen Nat. Mutter□ in der durch das Ritual bestimmten Ordnung nach dem Tempel, wo er mit den Klängen des Harmoniums empfangen wurde.

Der sehr ehrwürdige Deputirte Br v. Schweinichen schmückte den Altar mit den Lichtern, Kleinodien und sonstigen Geräthen und vollzog nun die Lichteinbringung und den Weiheakt, indem er die Kerzen auf den drei Säulen anzündete und den Logenbeamten die Kleinodien übergab, wobei er sie mit tief zu Herzen gehenden Worten und unter Abnahme des Handschlages zu treuer Erfüllung ihrer Pflichten ermahnte.

Dann überreichte er das Constitutions-Patent der G. N. M.□ zu den drei Weltkugeln v. 1. Dec. 1881, durch welches die □ zu den 3 Gleichen als eine g. u. v. St. Joh.□ anerkannt und bestätigt worden war, dem sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Leupold zur Verlesung.

Bei Entblössung des Schwertes deutete der sehr ehrw. Deputirte Br v. Schweinichen darauf hin, dass dasselbe ein Geschenk der Gross□ an ihre jüngste Tochter sei, diese zum muthigen Ausharren, im Kampfe für Glauben, Recht und sittliche Freiheit zu ermahnen.

Hierauf übergab er den Hammer dem sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Leupold, der nach einleitendem Quartettgesang: „Vater freigeschaffner Geister" etc. eine Fest□ im I. Grade ritualmässig eröffnete.

Der sehr ehrwürdige Deputirte Br Tietz ergriff nun das Wort, dankte für Uebertragung des Repräsentantenamtes bei dem hochwürdigen Bundesdirektorium, versicherte, die Interessen der □ nach Kräften wahren zu wollen und legte den Gliedern der jungen Bauhütte die hohe Wichtigkeit des maur. Wirkens mit warmen Worten ans Herz.

Anschliessend hieran überreichte er dem sehr ehrw. deputirten Mstr. Br Mämpel unter herzlicher Ansprache im Auftrage der G. N. M.□ das Zeichen der Mitgliedschaft derselben, wofür Br Mämpel seinen innigen Dank ausdrückte.

Der sehr ehrw. Mstr. Br Leupold dankte nun mit beredten Worten den Brn für das ihm durch die Wahl zum Mstr. v. St. zu theil gewordene Vertrauen, der G. N. M.□ für die Constituirung der neuen Bauhütte und den ehrwürdigsten Abgeordneten für die Vollziehung des Weiheaktes und ermahnte dann die Logenbeamten und alle übrigen Brr zu recht fleissiger Uebung der Königl. Kunst.

Hierauf hielt der Redner Br Leib seine wohldurchdachte Festrede, in welcher er, ausgehend von den Worten:

„Wer sein Ziel hat rein erfasst
Und den Anfang ernst genommen,
Der wird jede Wegesrast
Nutzen auch zu seinem Frommen,
Freudig denkt er, was geschehen,
Rüstig wird er weiter gehen",

den Festtag für die Brr der □ zu den 3 Gleichen als eine Wegerast auf ihrer maur. Reise bezeichnete, die sie nutzen sollen zu ihrem Frommen, indem sie prüfen, ob sie das Ziel recht erfasst, den Anfang ernst genommen haben.

Das rechte Ziel sei: ein freier Mann von gutem Rufe zu sein, der ernste Anfang und fortgesetzte Weg dahin: das consequente Wollen und Handeln aus sittlichen Grundsätzen, wie sie der a. B. a. W. vorschreibe und uns durch das Gewissen zurufe. In diesem ernsten Streben seien die 3 grossen Lichter Leitsterne, da ihre Strahlen erhellend wirken auf Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung. Wenn die Brr in solchem Sinne Frmr wären, dann sei die Würde der □ gewahrt.

Der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Leupold proclamirte nun auf Grund einstimmigen Beschlusses

Digitized by Google

der Meisterschaft zu Ehrenmitgliedern der □ zu den 3 Gleichen:

1) den ehrwürdigsten Grossmstr. der G. N. M.□ zu den den 3 Weltkugeln im Orient Berlin
   Br Schaper
2) den sehr ehrwürdigen Grossarchivar der G. N. M.□ zu den 3 Weltkugeln im Orient Berlin
   Br von Schweinichen
(den sehr ehrw. Mstr. v. St. der St. Joh□ zum flammenden Stern im Orient Berlin
   Br Tietz)
3) den sehr ehrw. Mstr. v. St. der □ Carl zu den 3 Adlern im Orient Erfurt
   Br Dittrich
4) den sehr ehrw. Mstr. v. St. der □ Ernst zum Compass im Orient Gotha
   Br Mathies

und überreichte den hiervon anwesenden Brn von Schweinichen und Dittrich das Zeichen der neuen □, worauf diese in herzlichen Worten ihrem Danke Ausdruck gaben.

Ferner begrüsste er die übrigen zur Einweihungsfeier eingetroffenen Deputirten und Gäste und verknüpfte hiermit warme Worte des Dankes an die Nachbar□□ zu Erfurt und Gotha für die von ihnen gespendeten, werthvollen Geschenke.

Die Vertreter der genannten □□, Br Dittrich und Br Demuth, übermittelten der jungen Schwester□ die herzlichsten Glückwünsche ihrer □□ mit der Versicherung steter inniger Theilnahme Seitens derselben.

Die zum Feste eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme wurden nun mitgetheilt, für die Armen gesammelt und hierauf die □ ritualmässig geschlossen.

Nach längerer Pause, welche die meisten Brr in den anstossenden Räumen der Concordiagesellschaft zur Erholung von der mehrstündigen Arbeit vereinigte, begaben sich diese in den Speisesaal des Logengebäudes zur Tafel□, die, von sinnigen Toasten und musikalischen Vorträgen reich gewürzt, wie die erste Arbeit im Tempel, in würdiger Weise verlief.

Möge der a. B. a. W. den Eingang dieser neuen Bauhütte behüten, damit sie stets eine wahrhafte Stätte echten maur. Wirkens, ein Hort der Brüderlichkeit, die Zuflucht der Bedrängten und ein Licht für redlich Suchende sei.

Möge sie, die mit den Erstlingen des Lenzes erstanden, grünen und blühen wie diese, ein Bild der Erneuerung des maur. Geistes.

Königthum und maurerische Treue.

Von Br F. Dénervaud.

Eins der Hauptargumente, welche die Gegner der Frmrei ins Feld führen, wenn die Regierungen zu Repressivmassregeln getrieben werden sollen, ist, dass unser Orden für jede bestehende Staatseinrichtung eine permanente Gefahr ist, dass aus unsrer Mitte die Umstürzler Anhänger und Unterstützung finden. So schreibt der Jesuit Schrader z. B.: „Nicht allein die Päbste, sondern auch die meisten weltlichen Fürsten und Reiche, die grössten und mächtigsten nicht ausgenommen, haben die unheilvolle Macht und Wirksamkeit der geheimen Gesellschaften seit einem Jahrhundert mehr als einmal erfahren, und was noch schlimmer ist, ihre verderblichen Grundsätze haben die ganze Weltanschauung vergiftet.“ (Der Pabst u. d. mod. Ideen, Heft IV, I.)

Demgemäss haben auch seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts eine grosse Anzahl von Päbsten gegen uns die Beschuldigung wiederholt und die Fürsten ermahnt, gegen die Mrei mit äusserster Strenge zu verfahren, weil sie eine von „jenen geheimen Sekten sei, welche zum Verderben und zur Verwüstung der Kirche sowohl als des Staates aus der Finsterniss emporgestiegen etc. (Pius IX, Encycl. v. 9. Nov. 46.)

Es ist oft wiederholt und erwiesen worden, dass der Vorwurf der Irreligiosität, in dem fast alle erhobenen Anklagen gipfeln, auf einem völligen Missverständniss in Betreff unsrer Stellung zu der Religion und den Religionen beruht, und von der römischen Hierarchie nicht sowohl deshalb erhoben wurde, weil wir die Religion angreifen oder ihr feindlich gegenüberstehen, sondern vielmehr deshalb, weil wir die unbeschränkten Herrschgelüste der röm. Hierarchie, ihre dem wahren Christenthum zuwiderlaufende Intoleranz bekämpfen. Was die weltlichen Herrschaften anbelangt, so meinen wir, dass jeder ein guter Staatsbürger und ein treuer Unterthan sein muss, der den Landesgesetzen gehorcht, unter denen er zu leben berufen ist. Im Uebrigen ist jede politische Erörterung als solche innerhalb der Mrkreise verboten. Für die Stellung, welche der einzelne im Leben in der Politik einnimmt, dafür ist er der Mrei weder Rechenschaft noch Gehorsam schuldig, denn die Mrei gebietet und verbietet in dieser Hinsicht gar nichts. Die Anschuldigung der Staatsgefährlichkeit des Ordens ist aber ein wahrer Unsinn, denn in fast allen Ländern Europa's waren seit der Gründung

Digitized by Google

des Bundes und sind gegenwärtig Fürsten und Regenten und hohe Staatsbeamte bei uns, oft sogar an der Spitze ihrer bez. Landes□□. Napoleon der erste und fast sein ganzer Stab, Friedrich der Grosse, der König von Hannover, die letzten Könige von Schweden und Norwegen waren Mr, ebenso wie die letzten Könige von Preussen. Und in England ist jetzt fast die ganze hohe Aristokratie, nebst den Hauptvertretern des Grundbesitzes und der Finanz bei den K. d. W. Der Gross-Mstr. ist ein Kronprinz. In Deutschland ist ein Kaiser Protector der Mrei, ebenso ein König in Schweden. In den Niederlanden war vor Kurzem der Bruder des regierenden Königs National-Gross-Mstr. Anderwärts stehen, in der Schweiz, in Spanien und Portugal, und Frankreich und Italien, einflussreiche Männer in den Reihen der Brr und arbeiten fleissig am rohen und behauenen Steine. Wie in allerwelt, sollten diese Leute alle Umstürzler und Feinde des Staates und der Ordnung sein? Die Behauptung aber, dass die Mrei geheime, den Fürsten unbekannte Zwecke verfolgt, widerlegt sich schon von selbst dadurch, dass die ganze frmaur. Presse ihnen, wenn sie es nur wünschen, mögen sie Brr sein oder nicht, unterbreitet werden muss; — diejenige aber, dass die fürstlichen Beamten innerhalb des Bundes machtlos und nur am Gängelband geführte Puppen sind, dadurch, dass sie vielfach, wie in England und Deutschland, die oberste Führung in Händen haben; — den Einfluss und die Macht der Spitzen unseres Bundes aber kann nur der in Zweifel ziehen, welcher gar keinen Begriff von unsrer Organisation besitzt, die an vielen Stellen der Monarchie gleicht, wie ein Ei dem andern, und conservative Bürgschaften liefert, welche in vielen constitutionellen Staaten der Gegenwart vergeblich gesucht werden dürften.

Ueber die Stellung der regierenden Fürsten zur Mrei giebt die letzte Märznummer des Freemason einen Aufschluss, wie er schlagender und überzeugender nicht sein kann, zumal wenn man bedenkt, dass England die Wiege des Bundes, dass seine Gross□ die bedeutendste der Erde, und dass die ursprüngliche Constitution der Mrei in England jetzt noch in den allermeisten Ländern des Erdballs als Norm und Grundlage jeder echten maur. Gesetzgebung angesehen wird. Das engl. Blatt schreibt: Was aber die Mrei, wie sie sich in England zeigt, anbetrifft, so haben selbst die bittersten Gegner unsres Bundes zugeben müssen, dass wir treu sind der Regierung, unter welcher wir leben, und dass unser Glaubensbekenntniss ebenso frei ist von jedem Schein der Irreligiosität, als von jeder Bevorzugung irgend welcher Form der Staatspolitik. — Die Königin ist die Patronin des Bundes (craft) und eine freisinnige Beschützerin unsrer Institutionen. Dazu ist sie ein Mitglied einer Familie, welche in den letzten 145 Jahren einen mehr oder minder hervorragenden Antheil genommen hat an der Aufrechthaltung und Verwirklichung der Grundsätze der grossen maur. Brüderschaft. Im Jahre 1737 wurde Friedrich, Prinz v. Wales, ein Sohn Georgs d. II. und Vater Georgs d. III. bei einer gelegentlichen □ in Kent eingeweiht, und ihm wurde die zweite Ausgabe der Constitutionen von Anderson gewidmet, welche im darauf folgenden J. veröffentlicht wurden. 1766 erfolgte die Aufnahme von zwei seiner Brüder, die Herzöge von York und von Gloucester, und ein dritter, Henry Frederick, Herzog von Cumberland, wurde auch 1767 Frmr. Der letzte wurde 1782 an Stelle des Herzogs von Manchester Gross-Mstr., und bekleidete dieses Amt bis zu seinem 8 J. später erfolgten Tode. 1790 wurde Georg, Prinz v. Wales, Sohn Georgs III., — welcher mit seinem Bruder, dem H. v. York 1788 die Weihe erhalten, ebenfalls Gross-Mstr., und verblieb es bis 1813, wo er es in seiner Eigenschaft als Prinz Regent für nöthig erachtete, sein Amt niederzulegen, welches dem Herzog von Sussex bis zu seinem 1843 erfolgten Tode durch jährl. Wiederwahl verblieb. So hatte 61 Jahre hindurch die Brüderschaft zum ersten Leiter einen Fürsten aus Königl. Blute, während die übrigen Söhne Georgs d. III., die Herzöge von York, Clarence (später Wilhelm IV.), Kent (der Vater der Königin Victoria), und Cumberland, der nachmalige König und Gross-Mstr. von Hannover, Mitglieder des Bundes waren, als welche sowohl der Herzog von Kent als sein Bruder von Sussex wesentlichen Antheil nahmen an der Vereinigung der sogenanten Alten und Neuen (ancients und moderns) Körperschaften, in welche der Bruderbund bis zum Anfang unsres Jahrhunderts zerfiel. Da drei Söhne der Königin Mr sind, und Georg V. von Hannover es auch war, so ergiebt sich, dass seit 145 Jahren die Königl. Familie von Engl. ununterbrochen mit unsrem Bunde enge Beziehungen unterhalten hat. Dem Obigen fügt das engl. Blatt folgende Notizen hinzu, welche von allgemeinem Interesse sein dürften.

„Seit 1875, wo unser gegenwärtiger Gr.-Mstr. eingesetzt wurde, welch eine wunderbare Ausbreitung der Mrei! Vor dem 1. Jan. jenes Jahres standen 1527 □□ auf den Listen unsrer Gr.□. Am 1. März dieses Jahres sind ihrer nicht weniger als 1961. Es sind somit in der Zwischenzeit 434

Digitized by Google

neue □□ eröffnet worden, von denen nur 2 zu arbeiten aufgehört haben. Die Zunahme aber erfolgte wie folgt: 1875 — 66; — 1876 — 69; — 1877 — 72; — 1878 — 65; — 1879 — 53; — 1880 — 39; und 1881, bis zur Herausgabe des Kalenders 54, mit einer sicheren Zugabe von 15 bis zum 1. März. Fügen wir hinzu 160 Royal Arch Kapitel, 112 neue Mark □□ (Gesammtzahl jetzt 291); 28 neue Rosenkreuz-Kapitel (90 gegen 62 im J. 1874); — während Red Cross und Templer ihren Stand behaupteten. Und in Schottland befindet sich die Mrei in nicht minder blühendem Zustande, als in Irland, wo sie trotz mancher Schwierigkeit, in rascher Entwickelung begriffen ist. Somit hat der Einfluss des Prinzen von Wales sowohl in England, dessen maur. Leiter er ist, als auch in Schottland und Irland, mit welchen Ländern er nur als oberster Protector (Patron) verbunden ist, die glücklichsten Resultate erzielt, und dem Hause Hannover neues Anrecht auf die Dankbarkeit, die Liebe und Treue, Anhänglichkeit aller echten engl. Frmr erworben." Somit ist aber auch erwiesen, dass nur völlige Unkenntniss oder perfide Bosheit und Lügenhaftigkeit das alte abgedroschene Mährchen von geheimen Genossenschaften, und von Staatsgefährlichkeit immer wieder auftischen kann, wie es dieser Tage noch in der baierischen Kammer geschehen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 16. April feierte die □ Apollo ihr 77. Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme hiesiger und auswärtiger Brr. In der Arbeits□, welche der Mstr. v. St. Br Willem Smitt leitete, wurden zuerst die besuchenden Brr herzlich begrüsst und dann zwei Suchende aufgenommen. Hierauf hielt Br Pilz, Redner der □ Apollo, die Festrede. Er wies zuerst darauf hin, dass man am Stiftungsfest wohl frage, ob unsre K. K. denn noch Leben habe, was ihr viele absprechen wollen; dann verbreitete er sich über die allgemeine Vertrauenslosigkeit unserer Zeit im Umgange, im Handel und Wandel und in den Zeit- und Weltanschauungen, und zeigte zuletzt wie die Frmrei allein im Stande sei, diesen Dämon zu bekämpfen, und zwar dadurch, dass sie lieben und an Liebe glauben lehrt, dass sie an der Wahrheit und Ehrlichkeit festhält und den Pessimismus durch ihre Ideale bekämpft. Nachdem der Mstr. v. St. dem Redner im Namen der Brr gedankt, sprach der dep. Grossmstr. Br Erdmann der □ Apollo die besten Glückwünsche im Namen der grossen Landes□ von Sachsen aus; ein Gleiches geschah von einem Mitgliede der Schwester□ Minerva. An ihrem Freudentage wollte die □ auch zwei auswärtigen Brn ein Zeichen der Liebe und Verehrung durch die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft geben. Der eine dieser Brr der hochw. Landesgrossmstr. Br Wengler war abgehalten dazu zu erscheinen (er hatte schriftlich seinen Dank ausgedrückt) der andere Mstr. v. St. der □ zum Palmbaum Br Franke sprach für die ihm erwiesene Ehre herzlichen Dank aus und die Zusicherung der innigsten Verbindung seiner □ mit der □ Apollo. An die Arbeit schloss sich eine Tafel, die durch ernste und humoristische Toaste wie durch ausgezeichnete, wahrhaft erquickende musikalische Leistungen unter Leitung des Br Schmidt (Musikdir.) gewürzt war. △

Marokko. Die Frmrei nimmt nun auch in Marokko einen neuen Aufschwung. Am 23. Febr. wurde in Tanger die Al Moghrob al Aska□ unter günstigen Auspicien eröffnet, zu deren Gründung sich die an der Küste zerstreut lebenden Mr vereinigt haben. Die ruhenden □□ Najmet Fas, Yussaf u. a. werden demnächst ihre Thätigkeit wieder beginnen.

Briefkasten. Br F. in G. — Br W. in W. — Br L. in A. Mit herzlichem Dank erhalten! Brl. Gruss!

Anzeigen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 19. — Sonnabend, den 6. Mai. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der ▭ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Fortsetzung.)

Vielmehr als die Figuren-Symbolik kultivirte aber Pythagoras die Zahlen-Symbolik. Sein Grundsatz war: Zahlen sind die Principien der Dinge und hierin lag vielleicht auch nur das Neue seiner sonst aus Mysterien der Phönizier, Egypter, Perser, Chaldäer, Indier, Juden und Griechen, ja sogar der Druiden geschöpften geheimen Lehre. Er erblickte in den Zahlen die Ursachen von den Eigenschaften und der Natur der Dinge und weil er Begriffe und wirkliche Dinge, das Subjective und Objective nicht zu unterscheiden wusste, schuf er sich eine Welt aus Ideen. Aber sein System war um so hinreissender, weil Zahlen und Linien in die Augen fallen, weil ihre Zusammensetzung eine angenehme Schöpfung wird und weil es von der arithmetischen Eins und von dem geometrischen Punkte, also von den einfachsten Principien ausging. Pythagoras dachte sich das Universum als Einheit und folgerte hieraus, dass alle Zahlen aus der Einheit hervorgehen müssen. Man addire nur die Eins zur Eins; so erhält man Zwei und diese wieder zur Eins addirt giebt drei. Durch Addiren und Multipliciren gelangt man weiter zu allen geraden und ungeraden Zahlen, wovon die Eins die Schöpfung ist, weil sie sowohl den geraden, als den ungeraden Zahlen den Ursprung giebt und weil alle aus ihr hervorgebrachte Zahlen durch Subtrahiren und Dividiren wieder zur Einheit zurückgeführt werden können. Aus dem Gegeneinanderhalten der geraden und ungeraden Zahlen entsteht das Entgegengesetzte, Verschiedene, Relative, nach welchem Alles beurtheilt werden muss.

Die Arithmetik geht der Geometrie folglich die Eins dem Punkte voraus und dieser entsteht aus der Eins als Begrenztes aus dem Unbegrenzten, oder dem Chaos. Durch Einwirkung der Vier ergaben sich vier neue Punkte, die vier Elemente. Aus den Punkten gingen unter Einwirkung der Zahlen die Linien und die geometrischen Figuren, Fläche, Dreieck, Pyramide, Viereck, Würfel bis zur aller unvollkommensten der Kugel hervor. Die beiden letzteren waren der Inbegriff alles Begrenzten und Unbegrenzten, jedoch Alles in Abhängigkeit von der Eins und dem Punkte. So bestand nach Pythagoras das Feuer aus 24, die Luft und Erde aus 48, das Wasser aus 120 rechtwinklichen Dreiecken, der Aether aber aus 12 Pentagrammen (gleichschenkligen Pentagonen) — ein Spielwerk, welches selbst Plato in seinem Timäus nachgeahmt hat.

In der Eins, Monas, lag also die Ursache von der vernünftigen und in dem durch sie hervorgebrachten Punkte die Ursache von der physischen Welt. Hiernach verstand Pythagoras unter Schöpfung, Leben und Formenwechsel nichts anderes als die Einwirkung der zuerst vorhandenen, ewigen Eins auf die rohe, unbegrenzte, chaotische Materie, welche durch Begrenzung zum Punkte und dadurch wieder geschickt wurde, durch Theilung in mehrere Punkte und Elemente und durch Stellung dieser einzelnen Punkte zu einander nach bestimmten Zahlenverhältnissen die verschiedenen Körper zu bilden, die im Weltall vorhanden sind. Nach Py-

Digitized by Google

thagoras schafft also die Arithmetik durch die Geometrie, durch beide schafft auch der Mensch, dieser Abkömmling und das Nachbild der Gottheit oder Monas, im Kleinen und dies ist auch noch gegenwärtig eine Hauptidee in der Frmrei.

Sowie aber alle Zahlen aus der Eins und alle Linien aus dem Punkte hervorgingen, so können sie auch zu dieser wieder zurückkehren, also die Zahlen zur Eins — die Linien zum Punkte. Durch diese Rückkehr verliert aber die Materie ihr Begrenztes und wird wieder chaotisch. Unser Weltall ging also nicht nur von der Eins, dem Schöpfer, aus, sondern es kehrt auch nach Vollendung des Kreislaufes in ihn wieder zurück. Hiernach ist die Schöpfung eine Analyse der Eins und des Punktes, das Vergehen der Dinge dagegen die Synthese — das lebende Universum ist also eine arithmetische und geometrische Thätigkeit Gottes.

Ganz besonders legte Pythagoras die Lehren der Moral in der Zahlensymbolik nieder. Nach ihm ist das Prinzip der Moral die auf der Gleichheit beruhende Gerechtigkeit. Weil nun die Gleichheit sich wie eine Zahl verhält, welche bis auf Eins, bei welcher kein weiteres Theilen stattfindet — in gleiche Hälften zerlegt werden kann, und die durch Addition gleicher Hälften immer gleichartig bleibt; so war die Vier die erste gerechte Zahl, weil sie sich in zwei Zweien theilen und unbeschadet ihrer Gleichartigkeit — durch Zusätze von Zwei, oder einer in lauter Zweien auflösbaren Zahl sich vermehren lässt. Deshalb war es auch — wie wir schon oben gesehen haben — die Aufgabe des Pythagoräers der 3. Stufe, seine sonst für ihn verlorene Bestimmung nur in seinem Herzen durch diese erste gerechte Zahl zu suchen, oder mit andern Worten, er sollte in Bezug auf sich selbst sowohl, als auch seinen Menschenbrn gegenüber vor Allem gerecht sein und nach Massgabe der hellenischen Quadruplicitat der untheilbaren Tugend in Ausübung dieser Gerechtigkeit mit Besonnenheit, Weisheit und Beharrlichkeit die Veredlung an sich und seinen Menschenbrüdern vollziehen. Und dies ist auch die Aufgabe eines jeden Frmrs.

Die ungleichartigen Zahlen von der Drei an haben Mittelpunkt, Anfang und Ende. Jede stellt ein in zwei gleiche Hälften Untheilbares, also nach den Begriffen des Pythagoras ein Ganzes vor. Daher nannte er sie vollkommene Zahlen. Unter den gerechten Zahlen hielten die Pythagoräer die 36 vorzugsweise heilig, nannten sie die Tetraktys und schwuren bei ihr den heiligsten Eid. Die vollkommenste Zahl war die Zehn, weil sie bis auf die ungleichartige Fünf theilbar, also das Gleichartige und Ungleichartige verbindet. Darauf folgt die Neun als vollkommene Zahl, weil sich dieselbe als theilbar in drei gleiche Theile auszeichnet und die erste vollkommene Zahl drei Mal ausspricht

Wir sehen hieraus, meine Brr, dass die Zahlen 3 und 3×3 eine hochwichtige Bedeutung schon bei den Pythagoräern hatten. Sie nannten Drei, wenn sie Gott bezeichnen wollten als Mittelpunkt alles Lebens, und ursprünglich bedeuten auch die drei Schläge ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑– in unserer Mrei dasselbe, was die Pythagoräer mit ihrem Spruche ausdrücken: Ternario formatur, d. h. „Die Kraft des allmächtigen Mstrs., der alle Dinge baut und formt", oder, wie sich das ganze Mittelalter ausdrückt: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes"! Den Namen des allmächtigen aber nannte Pythagoras Tetragrammaton oder Quaternio, weil sich mit ihm die Quadruplicität der untheilbaren Tugend deckt und die Vier die erste gerechte Zahl ist.

In diese Figuren- und Zahlen-Symbolik des Pythagoras griff nun aber auch ebenso wie in unserer scientivischen Mrei die Musik sehr wesentlich mit ein; denn auch nach seiner Lehre führt die Musik zur Gottheit, indem sie uns einen Vorgeschmack giebt von der Musik der Sphären, oder dem Weltchoral, welcher durch die Bewegung der Himmelskörper um ihre Achse, sowie durch ihr Fortschreiten hervorgebracht wird. Jeder Himmelskörper — so lehrte Pythagoras — giebt durch Schwingungen des Aethers einen eigenen uns unbegreiflich schönen Laut und der Zusammenklang dieser Töne bringt die höchste Harmonie hervor, die in der Nähe des Zentralfeuers den Seligen hörbar ist. Wie nun ihr Auge durch den Anblick dieser Weltkörper entzückt werden müsse, davon gebe uns der Eindruck, welchen eine schöne Gegend auf uns macht, einigen Vorgeschmack, ebenso wie wir aus den irdischen Wohlgerüchen den lieblichen Duft ahnten, den die ätherische Luft aus den Rauchopfern aufnehme, welche letztere die Pythagoräer in ihren religiösen Kultus dem Schöpfer darbrachten.

Ob nun aber ebenso wie bei uns auch bei den Versammlungen und Arbeiten der Pythagoräer ein ganz bestimmtes Ritual beobachtet und innegehalten worden ist, darüber entbehren wir jeder Nachricht; denn das Gelübde der Verschwiegenheit wurde von den Jüngern des Pythagoras niemals gebrochen und in Folge dessen haben wir hierüber weder schriftliche, noch mündliche Ueber-

Digitized by Google

lieferungen. Nur soviel weiss man, dass Pythagoras in den Versammlungen sich nicht persönlich zeigte, sondern sich hinter einem Vorhange verbarg und von hier aus die Arbeiten leitete. Was er aber lehrte, davon hies es stets: Er, der Mstr., hat es gesagt, und dies jurare in verba magistri vertrat die Stelle jedes Beweises und galt dann allen Pythagoräern als ein heiliges Gesetz, was unanfechtbar war und unbedingt als Wahrheit galt, bezw. befolgt werden musste. Wir dürfen aber nicht annehmen. dass Pythagoras in diesen Lehrstunden die mathematischen und physikalischen Wissenschaften von den moralischen und politischen getrennt vorgetragen hat. Im Gegentheil liess er alle diese Lehren in einander überfliessen, indem er seine Schüler durch Frage und Antwort, also auf dem auch in der Mrei üblichen Wege des Katechetisirens die gefundenen Wahrheiten in den verschiedenen Disciplinen zur Anwendung bringen liess und aus dieser Veranschaulichung weitere Lehren entwickelt. Er erzog sich in Folge dessen auch aus allen seinen Jüngern tüchtige Praktiker, die im profanen Leben zu allen Aemtern geschickt waren, bereicherte dabei aber gleichzeitig auch die Wissenschaften durch hochwichtige Erfindungen, für welche ihm die Nachwelt noch dankbar sein muss; denn er schuf die Grundlage der Metaphysik, er erfand das Ein mal Eins, die Sonnenuhr, den schon oben erwähnten magister matheseos und die Lyra oder Tonleiter, er bestimmte ein richtiges und übereinstimmendes Mass und Gewicht für ganz Griechenland, er entdeckte die Schiefe der Ekliptik und sowie er auf der einen Seite durch die Pflege der Musik in den Versammlungen die Gemüther hob, für alles Schöne und Erhabene anregte und zur Gottesverehrung stimmte, so nützte er auf der andern Seite auch dem ganzen Staate durch Einführung seiner nützlichen Erfindungen in das praktische Leben.

Wie bei uns in der scientivischen Mrei, so dienten — wie schon bemerkt — nun auch in dem Pythagoräischen Bunde die Symbole als heilige Gefässe zur Aufbewahrung

c. der Lehre des Pythagoras,

zu deren Besprechung wir jetzt übergehen wollen. Wenn ich zunächst mit der Weltanschauung des Pythagoras beginne, so habe ich vornweg zu bemerken, dass Pythagoras die Trugschlüsse der Empiriker vermeiden wollte, indem er einen entgegengesetzten Weg einschlug. Der empirische Physiker urtheilte nämlich von den Beschaffenheiten, Ursachen und Wirkungen der körperlichen Dinge nach dem, was sich durch Anwendung seiner Vernunft auf sein sinnliches Vorstellungsvermögen ergab. Pythagoras dagen wollte als Metaphysiker auf umgekehrten Wege die Dinge durch Anwendung des Vorstellungsvermögens auf die Vernunft, oder mit andern Worten, er wollte nicht die Vernunft auf die Erfahrung, sondern diese auf jene anwenden, während man doch naturgemäss gerade umgekehrt aus den Erfahrungen zu Schlüssen, aber wahrlich nicht aus den Schlüssen zur Erfahrungen gelangt wie Pythagoras wähnte.

Man kann sich daher auch nicht wundern, wenn diesem bedeutenden Weltweisen ein solcher Weg nicht überall das Richtige finden liess und ihm namentlich eine sehr unklare Vorstellung des Weltalls gab. Pythagoras betrachtet nämlich das organisirte Weltall bildlich als ein grosses Thier, welches aus dem es umgebenden leeren Raum Athem schöpft; denn um seine Lebendigkeit zu erhalten, muss es das Leere einziehen, weil es ohne Zwischenräume zur Monade d. i. zum Gegentheile eines Körpers, beispielsweise also zu einem mathematischen Punkte werden würde. Der Aether ist das formende Prinzip, der Einheit. Der Raum ist das zu begrenzende Unendliche, welches aus Materie und aus Zwischenräumen besteht, und worauf der Aether schöpferisch wirkt, so dass noch unendlich viele Welten um unser Universum entstehen und wie dieses vergehen und sich erneuern.

Von der Peripherie und von dem Mittelpunkte, vorzüglich von dem letztern geht die Wirkung des formenden Aethers aus. In diesem Mittelpunkte ist der Hauptsitz der Weltseele, das Göttliche, die Wache des Jupiter. Indem diese Weltseele sich mit der feinsten Materie, dem reinen Feuer, zunächst verbindet, bildet es um sich her das alles erleuchtende Zentralfeuer, von dem auch die Sonne ihr Licht erhält. Um dieses Feuer bewegten sich in zehn abgemessenen Kreisen die Himmelskörper. Um unsere Erde bewegen sich in ihrem Laufe um das Zentralfeuer noch die Sonne, der Mond und die Planeten. In diesem Weltall giebt es wie auf unserer Erde vier Weltgegenden, nämlich eine helle, eine dunkle, eine glückliche und eine unglückliche. Jeder Himmelskörper kann als ein besonderes Thier betrachtet werden, wie jedes Thier als ein Himmelskörper im Kleinen.

Die Götter, die Dämonen, die Heroen und die Seelen sind nach Pythagoras ätherische Ausflüsse der Gottheit. welche in einander subordinirten Wirkungskreisen thätig sind. Menschen- und Thier-

Digitized by Google

seelen unterscheiden sich durch grössere oder geringere Reinheit des Aethers. Vernünftig sind auch die Thierseelen, aber sie können wegen Mangels der Sprache ihre Vernunft nicht ausbilden. Die Menschen sind ihres schlechten Betragens wegen degradirte und in einen irdischen Körper eingekehrte böse Dämonen, um sie zu bessern. Nach dem Tode des Körpers gehen sie in ihrer Beschaffenheit angemessene Thierkörper, oder wieder in Menschenkörper über, oder sie werden nach hinlänglicher Besserung zu Heroen erhoben, von welcher Stufe im Reiche der Geister sie wieder zu guten Dämonen, ja sogar zu Göttern hinaufsteigen. Pythagoras glaubte also an Seelenwanderung und behauptete beispielsweise steif und fest, die Seele des vor Troja gefallenen Euphorbius sei in seinen Körper gefahren.

Unsere Seelen sind nach Pythagoras aus einer feinen und aus einer gröberen Seele, oder aus Seele und Geist zusammengesetzt und hierin stimmt die Rosenkreuzerei mit Pythagoras überein. Die empfindende und vernünftige Seele hat ihren Sitz im Gehirn, die gröbere, mehr materielle dagegen im Herzen. Diese äussert sich durch Leidenschaften und Naturtriebe, ist auch die Baumeisterin des Körpers, welchen die feinere Seele verlassen kann. Durch die feine Seele soll die gröbere, beherrscht werden, wovon das künftige Schicksal des Menschen abhängt. Reinigungen, Opfer und andere gottesdienstliche Handlungen und genaue Befolgung des Moralgesetzes helfen den Menschen sich wieder emporzuschwingen.

Das Pythagoräische System ist also hiernach pantheistisch-theistisch-polytheistisch zu nennen. Pantheistisch nämlich insofern, als darin Leben, Bildung und Formenwechsel in der Vereinigung des Unendlichen und Unbegrenzten durch Verbindung der Eins mit dem Punkte oder der Weltseele mit der rohen Materie als erste Grundursache vorausgesetzt wird. Theistisch ist es durch die Zusammenziehung der überall verbreiteten Weltseele in die schaffende Einheit oder die mann-weibliche Monas der Pythagoräer, ja es liegt in der Weltseele, der Materie und der Monas gewissermassen eine Idee von Dreieinigkeit. Polytheistisch ist das System insofern als durch Emanation aus der Monas oder Gottheit Götter, Dämonen, Helden und Seelen von verschiedenen Abstufungen hervorgehen. Nur urtheile man aber nicht hieraus, dass Pythagoras den Götzendienst begünstigte. Seine Götter waren nichts anders, als was die Erzengel und Engel der Christen sind. Bilderdienst duldete er aber nicht. Plutarch sagt in seinem Leben des Numa: „Pythagoras lehrte, dass „das Urwesen weder von den Sinnen empfunden „werde, noch den Veränderungen unterworfen, son-„dern unsichtbar, unvergänglich und nur dem Ver-„stande begreiflich sei. Auch verbot Numa den „Römern durchaus, die Gottheit in der Gestalt „eines Menschen oder eines Thieres vorzustellen „Es war auch anfänglich bei den Römern weder „ein Gemälde noch eine Statue von einem Gotte „zu finden. Sie bauten in den ersten 170 Jahren „Jahren Tempel und errichteten Kapellen; aber „sie machten nie eine Abbildung von der Gottheit, „weil sie glaubten, dass es unerlaubt sei, das Bes-„sere durch das Schlechtere abzubilden und „weil Gott nur mit dem Verstande begriffen wer-„den könne. Auch die Opfer des Numa waren „ganz nach der Pythagoräischen Art der „Gottesverehrung eingerichtet; denn es wurde da-„bei kein Blut vergossen und sie bestanden mei-„stentheils aus Mehl, Wein und den wohlfeilsten „Dingen."

Indem Pythagoras die intellectuelle Natur aus dem Endlichen und Unendlichen, dem Begrenzten und Unbegrenzten, dem Geraden und Ungeraden in ihrer Wechselwirkung hervorgehen liess; so entstand die auf den Satz des Widerspruchs gegründete Metaphysik. Dem Aristoteles erleichterte er dadurch die Lehre von den allgemeinen Begriffen oder Kathegorien, die er aus Sein, Gegensatz, Verschiedenheit und Relation herleitete.

Fragen wir nun, ob Pythagoras in seinem eigenen Leben seiner strengen Sittenlehre, auf welche wir später noch zu sprechen kommen, überall gerecht wurde, so erblicken wir in den Zügen, welche Schriftsteller, die fast alle seine Verehrer waren, uns überliefert haben, einen scharfsinnigen, phantasiereichen, gefühlvollen, aber auch ehr- und herrschsüchtigen Menschen, einen unruhigen, eisernen Kopf, der wenn auch von verschiedenen Neigungen getrieben, doch immer rastlos das Hauptspiel verfolgte, welches seine herrschende Leidenschaft, die Ehrsucht, ihm vorhielt. Sich von der Welt für ein kontemplatives Leben zurückziehen, in die Erkenntniss der Tugend den höchsten Genuss setzen, den Grundsatz aufstellen, dass man unbekannt zu leben und ebenso unbekannt zu sterben suchen solle, dass man irdische Grösse und Güter verabscheuen und mit in sich gekehrtem Geiste stets über die sublunarische Welt hinausstreben müsse — dies alles wurde zwar von ihm gelehrt; aber selbst Meiners, der so warm für den grossen Mann begeistert war, gesteht, „dass es blödsinnige Verstocktheit sein würde, wenn man

Digitized by Google

leugnen wollte, Pythagoras habe seinen Bund errichtet, um einen mächtigen Einfluss in alle Staatsverwaltungen von Grossgriechenland zu erhalten.“ — Aber selbst zugegeben, Pythagoras hätte sich diesen Einfluss aus einem rein philantropischen Gemüth und um im ausgedehntesten Masse ein Wohlthäter der Menschheit zu werden, zu verschaffen suchen können, so wird man doch unwillkürlich zu den Fragen gedrängt: kann auch ein Biedermann sich entschliessen, die Schwäche seiner Mitmenschen, ihren Aberglauben, ihre Vorurtheile seinem Zwecke dienstbar zu machen? Kann der Biedermann Mittel ergreifen, wodurch Andere ihm geisteigen und leibeigen werden müssen? Kann der Biedermann den Menschen der Gesellschaft entziehen, um ihn dem Staate und der Menschheit in den Banden einer Art von Verschwörung gegenüber zu stellen? Kann ein aufgeklärter Biedermann dem Hange für das Geheimhalten und das Verhehlen eine solche Ausdehnung geben, wie Pythagoras, der in so manchen geheimen Verbindungen erfahren haben musste, welch eine reichhaltige Quelle alles Bösen in dem Geheimen liegt? Kann endlich, fragen wir weiter, der Biedermann zu den Illusionen von Wundern seine Zuflucht nehmen und sich eines göttlichen Ursprungs rühmen, wie dieses Pythagoras in Verbindung mit dem Priester Abaris gethan hat und dies dem Priester Aradis durch Vorzeigung seiner goldenen Hüfte bewiesen haben soll bezw. bewiesen haben will? — Wenn man durchaus den frommen Betrug und die Maxime: mundus vult decipi, decipiatur ergo aufrecht erhalten will zur Entschuldigung derer, die des frommen Betruges bedürfen, um sich Nahrung und Kleider zu verschaffen, so bleibt er doch höchst verwerflich und schlecht, wenn sich desselben solche Menschen bedienen, die wie Pythagoras abhängig leben können. Der edle Mensch wird doch wohl urtheilen: wenn das Reich der der Wahrheit und der Tugend durch Betrug und Vorurtheile, durch Heuchelei und Täuschung erobert werden soll — nicht anders erobert und behauptet werden kann; so ist es auch der Eroberung nicht werth. Nur der Eigennutz sucht in dem Vorurtheile seine Stütze. Wie kann man die Menschen weise und tugendhaft machen, wenn man sie in ihren Vorurtheilen bestärkt? Nein, der wahrhaft grosse Mann wird jede Unternehmung aufgeben, wobei er die Wahrheit verletzen muss. Wohlthätiger wird er werden, wenn er nur einen Menschen von seinen Vorurtheilen heilt, als wenn er durch Täuschung Millionen sich dienstbar macht.

Jede geschlossene Gesellschaft, die nur Eingeweihte in ihr Inneres zulässt, muss dem profanen Publikum und der Regierung etwas zu sagen wissen, wodurch sie ihre Existenz rechtfertigt. Jede hinsichtlich ihres Zweckes geheime Gesellschaft hört auf geheim zu sein, wenn sie nicht zu täuschen weiss, weil bloses Schweigen und Leugnen zum Verhehlen nicht hinreicht. Sie täuscht schon, wenn sie ein Mittel für das Ziel, oder einen untergeordneten Zweck für den Hauptzweck angiebt, und in diesem Falle befand sich der Pythagoräische Bund.

Als philosophische Schule für Moral, Volksreligion, Musik und andere nützliche Kenntnisse sollte sein Institut vom Volke aufgenommen werden. Seine Schüler waren voll moralischer Kernsprüche und priesen die Gesetzlickeit. Mit der Moral wurde der Unterricht begonnen. Sie huldigten der Volksreligion, indem sie sich aller der, den in die griechischen Mysterien Eingeweihten verbotenen Kost enthielten, sich in weisse gottgefällige Gewänder kleideten, sich viel in Tempeln und heiligen Hainen aufhielten, in Andacht und Anbetung den Altären und den Bildern der Götter sich näherten den öffentlichen Opfern fleissig beiwohnten, eines ernsten salbungsvollen Anstandes und eines bedeutungsvollen Schweigens sich befleissigten. Sie unterhielten auch den Aberglauben indem sie sich wunderten, wenn Jemand noch keinen Dämon gesehen haben wollte. Sie gaben vor, Erscheinungen von den Seelen abwesender und verstorbener Menschen veranlassen zu können, wollten den Willen der Götter und die Zukunft aus allen den unter den Griechen üblichen Zeichen enträthseln und benutzten auch ihre ärztlichen Kenntnisse zur Unterhaltung des Aberglaubens.

Dem gebildeteren Manne dagegen liessen sie ahnen, dass im Innern des Instituts eine reine Religion gelehrt wurde, dass ihr Bund durch strenge Enthaltsamkeit in einem kontemplativen Leben zur Gottesinnigkeit führen solle, und dass darin viele wissenschaftliche Kenntnisse aufbewahrt würden, die sich aber nicht Jedermann mittheilen liessen.

(Forsetzung folgt.)

Ein greiser Gelehrter.

Erinnerung an Dr. Lewis.*)

Mit zitternder Hand schreibe ich diese wenigen Zeilen. Meine Hand fasst wieder die Feder,

*) Den Brn, welche auf unsere Anregung dem greisen und in bedrängter Lage sich befindenden verdienten Br Lewis durch Liebesspenden ihre Theilnahme zu erkennen gaben, werden diese von Samuel Lasz, Professor, verfassten Zeilen sicherlich nicht uninteressant sein.

D. R.

die ich, so oft ich noch dieses Mannes gedenken wollte, bei Seite warf. Die Ueberzeugung, dass meine Feder zu schwach sei, um diesen thatenreichen Lebenslauf nach Verdienst zu schildern, benahm mich der Lust. Bedauern, Mitleid und Kummer kämpften in meiner Seele, so oft ich dieses ehrwürdigen Greises gedachte. Das Bedauern versetzte mich in Gedanken, das Mitleid erstickte das verrätherische Wort, der Kummer benahm mir die Stimme!

Jetzt betrachte ich sinnend die Gesichtszüge der edlen Seele, das kummervolle Lächeln der sprechend ähnlichen Photographie bricht die Grabesstille, das gleichgiltige Schweigen und treibt mich wieder zum Schreiben. Meine Blicke verweilen lange, lange Zeit auf dieser hohen Stirne, bei diesem Gesichte, welches Kummer, Leid und Sorgen mit Furchen dicht besäeten.

Er wurde in Hamburg im Jahre 1799 geboren. Fern vom Elternhause, wuchs er unter den dürftigsten Verhältnissen in London heran. Seine Jugendjahre schildere ich nicht, über diese berichtet er selbst in dem Vorworte eines seiner Werke. Wir erwähnen nur, dass er seine philosophischen, theologischen, pädagogischen und linguistischen Studien mit vorzüglichem Erfolge absolvirte. Als Doktor der Philosophie hielt er sich durch eine lange Reihe von Jahren in England, Deutschland, Schottland, Frankreich, später in Italien und Russland auf.

In Paris machte er die Bekanntschaft des grossen franz. Sprachgelehrten Jacotot, der ihn in seine Lehrmethode einweihte. Jacotot war zu jener Zeit der ausgezeichnetste Lehrer der franz. Sprache. Im Jahre 1842 befindet er sich in Wien, wo er durch Privatstunden sein Leben fristet. Vier Jahre hernach erhält er eine Anstellung in der k. k. Ingenieur-Akademie, er war Prof. der franz. Sprache und Literatur. Spricht er doch französisch, englisch, deutsch und italienisch; von den todten Sprachen ist er der lateinischen, griechischen, kaldäischen und hebräischen Sprache kundig. Die deutschen, französischen und englischen Blätter konnten von diesen nicht alltäglichen Fähigkeiten nicht genug des Lobes sagen. In demselben Tone gedenken unseres Gelehrten, des Ritters Sct. Andreas-Ordens, auch die zehn Jahre später erschienenen ungarischen Zeitungen. Verwelkte und verdorrte Blumen, vergilbte Blätter rufen in meinem Geiste immer die Erinnerung an Verherrlichung und vergangene Grösse wach. Meine Seele nimmt das Gefühl des Bedauerns gefangen, während seine zurückgreifenden Gedanken auf einzelne schmerzhafte Erinnerungen stossen, — und Thränen entrollen seinem Auge! . . . Die vergilbten Blätter, sie sind die alten ungarischen Zeitungen *), und die welken Blumen wurden einst zu Kränzen verflochten! Zu jener Zeit umgab ihm noch ein glänzender Nimbus, und seine Zeitgenossen umrahmten seine Stirne mit Lorbeer! Anders „wir späteren Nachkommen!" Die eine Hansestadt verständigte die andere telegraphisch von der Ankunft dieses Mannes. Es flog eine Depesche nach Edinburgh, London, Wien und Pest des Inhaltes, dass Dr. L. Lewis heute anlangt!

Als ihn eben Erzherzog Johann zum definitiven Professor ernannte, erschien die Verordnung, nach welcher an der k. k. Ingenieur-Akademie nur Offiziere vortragen dürfen. Er arbeitet jedoch weiter mit unermüdlichem Eifer, errichtet in Wien eine Schule und erreicht mit seiner Lehrmethode einen Erfolg, die die österreichische Hauptstadt in Staunen versetzt. Er schreibt Bücher; so seine französische Sprachlehre nach Jacotot's Prinzip, ferner: „The adventures of Telemachus English, French and German", „Chrestomathic française à l'usage des classes supérieurs"; verfasste grössere und kleinere englische Sprachlehren und Lesebücher.

Wir durchblätterten auch die an ihn gerichteten Briefe. Wer könnte deren Schreiber alle herzählen?! Es sind dies aneifernde, Dank-, Lob- und Auftrags-Briefe. Ihre Schreiber sind gekrönte Fürsten, Landesbefehlshaber, Kanzler von Königen, Gesandte von Grossmächten und die Geschicke des Reiches leitende Männer! Kaiser Ferdinand I. sandte dem verdienstvollen Schriftsteller eine goldene Tabakdose als Beweis seiner Anerkennung. Sie ruht dort zwischen Reliquien. Aus den Zeilen Wilhelms, des Kaisers von Deutschland, des preussischen Gesandten Arnim, des verstorbenen Fürsten Coburg, Kirchners, des berühmten Professors an der Stralsunder Universität und weil. unseres Franz Toldy's — spricht ein freundschaftlicher, vertraulicher Ton.

Im Jahre 1850 suchte die Ofner Josefs-Industrie-Schule — der Keim der heutigen Josefspolytechnik — einen Sprachlehrer. Dr. L. Lewis wurde zum französischen, englischen und deutschen Professor berufen. Später versetzte ihn Br Geringer der weltliche Befehlshaber, an die kön. ungarische wissenschaftliche Universität. Hier trug er die

*) „Magyar Hirlap" vom 17. Jänner 1851. „Budapesti Hirlap" vom 31. März 1857. „Pesti Hirnök" vom 26. Oktober 1866.

Digitized by Google

französische und englische Sprache bei einem Gehalte von 100 fl. Conv.-Münze vor. Zwanzig Jahre hindurch lehrte er bei diesem Gehalte, bis diese Summe im Jahre 1870 um 200 fl. erhöht wurde. Seit 1878 ist er nun aus Gnade Sr. Majestät Zeit seines Lebens einer jährlichen Gnadengabe von 200 fl. theilhaftig.

Erwähnenswerth sind auch die theologischen Werke unseres Gelehrten. Wie vielversprechend sind schon die Titel seiner Werke: „Ist Jesus Christ wahrhaftig der Messias?!" „Von der Taufe." — An Religionszwisten, an erbitterten Kämpfen der Geistesverirrung betheiligte er sich des Oefteren in der Eigenschaft eines Friedensrichters und erleuchtete die grauenhafte Finsterniss! . . . Später ward er Missionär der Londoner „Bible society" und bereiste Russland. Und nun komme ich in der Beschreibung seines Lebenslaufes zur Erwähnung jener Institution, deren Begründer L. Lewis ist. Die grosse ungarische Frmr▢ „Der gross' Orient" beschloss erst jüngst in einer bis Mitternacht währender Sitzung, dass sie ein Blatt herausgeben wird, welches die Bedeutung des Frmrthums erläuternd, berufen sei, das Misstrauen, das die Weltlichen gegen diese Institution stets hegten, zu verscheuchen. Dr. Lewis war es, der die Frmrei in unserem Vaterlande theils reformirte, theils begründete. Seine ganze Kraft, sein Mannesalter, seine theure Zeit, sein Vermögen setzte er für das Gedeihen dieser Institution ein. Als die österreichische Regierung gegen die Begründung einer Frmr▢ in Wien ihr Veto aussprach, schürte er insgeheim die glimmende Gluth, um sie zu hellloderuden Flammen anzufachen. Aber er bewahrte selbe auch vor Uebertreibung und benahm sie ihres politischen Charakters zu der Zeit, als die Regierung die Berechtigung ihrer Existenz anerkannte.

In unserm Vaterlande begründete er die erste ▢, Namens: „Egyesség a hazában" („Eintracht im Vaterlande") und war ihr Grossmstr. Seither entstanden in unserer Hauptstadt mehr denn 9 ▢▢. Ihre Namen sind: „Szt. István" („Heil. Stephan"), „Haladás" („Fortschritt"), „Corvinus Mátyás" („Mathias Corvinus"), „Nagylelküség" („Grossmuth") etc. Unter den Provinzial▢▢ ist vielleicht die von Lewis begründete Oedenburger, welche der grossen Hamburger ▢ untergeordnet war, die erste.

Dem Begründer unseres Frmrthums „leuchtete das ewige Licht der Frmrei" zuerst in der Stettiner ▢. Die Belgrader „Alikosch" gab dem Grossmstr. in einer türkisch abgefassten Schrift kund, dass sie ihn zum Mitgliede erwählten. Er gehört der Edingburger „Supreme grand royal archchapter of Scotland" und der „Conongate Kilwininig Edinburgh" an, ist Ehren-Mitglied der Temesvarer „3 liliomhoz" („zu den 3 Lilien") und der Pester, „Oesszetartás" („Eintracht"), ist Ehren-Grossmstr. der Oedenburger „Testvériség" („Bruderschaft") — ▢. — — — Auch diplomatische Missionen wurden ihm zu theil. Im Jahre 1864 sandte ihn eine hochgestellte Persönlichkeit, vermuthlich vom Hofe, nach Wolhynien und Russisch-Polen, um die Bewegungen des russischen Heeres während des Krimmkrieges zu beobachten. Von der erwähnten Persönlichkeit erhielt L. 2000 fl. Conv. M. als Reisegeld. Er löste seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit und verbrauchte kaum den vierten Theil jener Summe. Wir nahmen heute in die Quittung Einsicht, welche bezeigt, dass L. seinem Auftraggeber 1523 fl. 30 kr. zurückerstattete. Es ist dies eine That, geneigter Leser, die in den Annalen der Diplomatie nicht zu wiederholten Malen verzeichnet steht. Etwa drei Jahre vor dem vorhergeschilderten (1851) sandte ihn der Minister (Fürst Schwarzenberg) nach Belgrad, um ihm über die dort befindlichen geheimen Gesellschaften Bericht zu erstatten. L. machte daraus kein Geheimniss, ging nach Belgrad und entsprach seiner Aufgabe. Mit seiner Mission leistete der Regierungsbeamte seiner patriotischen Pflicht Genüge. Und nun wollen seine Gegner seinen ehrlichen Namen und makellosen Charakter mit der Verläumdung brandmarken, dass er Spionsdienste leistete. — „Ich habe Liebe gesäet und Hass geerntet" schreibt der schwache Greis aus der heiligen Schrift zitirend. — „Ich liebe meinen Nächsten wie mich selbst, und sie wandten sich doch ab von mir — und nun verberge ich die grässliche Seelenpein in die Fluth meiner Thränen!" Tröste ihn die Hoffnung, dass vielleicht die Nachkommenschaft seinem Angedenken Gerechtigkeit wird wiederfahren lassen; mögen ihn, um auch mit der Bibel zu sprechen — die Worte des Testamentes trösten: „Eine schöne und zierliche Krone ist das Alter, das auf dem Pfade des Gerechten wandelt." Dr. Ludwig Lewis wandelte den Pfad des Gerechten!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Dem Grossmstr. der hiesigen „Grossen Landes▢", Generalmajor z. D. v. Ziegler, ist vom Könige von Schweden eine Auszeichnung ganz besonderer Art zu Theil geworden, indem der

Digitized by Google

König diesen hervorragenden Repräsentanten deutscher Frmrei den Orden Karl XIII. verliehen hat. Es bildet dieser Orden nämlich das Abzeichen des höchsten Frmrgrades nach schwedischem System, welches dem unserer grossen Landes□ entspricht. Karl XIII., der letzte König aus dem Wasageschlecht, bestimmte im Jahre 1811, dass dieses Abzeichen öffentlich, gleich einem staatlichen Orden getragen und unter diese auch aufgenommen werden sollte. Das Ordenskreuz, rubinroth mit goldenem Rande und darüber eine Krone, wird am rothen Bande um den Hals und dazu noch ein kleines Kreuz ohne Krone auf der Brust getragen. Soweit bekannt, ist diese Auszeichnung in Preussen bisher nur dem Kronprinzen zu Theil geworden.

— Zur Treue. Die □ feierte am 16. April ihr Stiftungsfest, mit welchem sie in das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens eintrat. Der vors. Mstr. SEBr Strübing hob die Bedeutung dieses Tages besonders hervor durch einen Blick in die vergangenen Jahre, in die Gegenwart der □ und in die Aufgabe der Zukunft. In herzlicher und anregender Weise sprach der Ehrwürdigste Nat. Gross-Mstr. Br Schaper die Anerkennung der Bundesbehörden in Bezug auf die Thätigkeit der □ aus, und der Br Redner Zietzki verbreitete sich in sinniger Weise über den Standpunkt, den der Br Frmr festzuhalten hat. — Ueberrascht und tief ergriffen wurde der vors. Mstr. durch die Ueberreichung einer von dem Br Becker höchst kunstvoll ausgeführten Adresse und eines Capitals, welches die □ zum Andenken an diesen Tag durch den dep. Mstr. SEBr Namslau in seine Hände legte. In würdiger und überaus herzlicher Weise verlief die besonders von Brn aus den Bauhütten der Schwester-Gross□ zahlreich besuchte Tafel□, bei welcher der SEBr Mätzner im Namen des Bundes-Directoriums und der Gross□, der SEBr van den Wyngaert für die vier Schwester□□ und HBr Dräger aus der □ „Pegase" für die besuchenden Brr das Wort nahm. Ein zahlreicher Chor gesangeskundiger Brr und Kunstgaben einzelner Brr verschönten und hoben die festliche Feier, und eine gemüthliche und herzliche Stimmung hielt die Brr noch lange nach dem Schlusse der Tafel□ beisammen. W. A.

Vermischtes.

Die Zahl der deutschen □□ erhält Zuwachs von zwei neuen. Es werden unter Constitution der Gr. N.-Mutter□ errichtet; die □ zum Friedenstempel in Friedland i. M. und zu den drei Gleichen in Arnstadt (Thüringen.)

— Der Verein deutscher Frmr hat an die Gross□ Alpina in der Schweiz die Aufforderung gerichtet, die Initiative zur Einberufung eines internationalen frmaur. Congresses zu ergreifen. — Die □ Les libres Penseurs zu Pecq (Dep. Seine et Oise) hat in ihre Statuten die Bestimmung angefügt, das Frauen fähig sein sollen, die Bundesmitgliedschaft zu erlangen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die bayrische Landesausstellung soll am 15. Mai auf dem Maxfelde eröffnet werden. Den Mitgliedern unseres Bundes zeigen wir an, dass sie, im Falle sie zur Ausstellung kommen, dort regelmässig am Abende des Montags Brr aus den hiesigen □□ in der Bierhalle der Nürnberger Aktienbrauerei treffen können, wenn sie daselbst am Buffet nach Br Martin oder Br Bonté fragen, und dass der Logenclub regelmässig am Abende des Freitags in der Gastwirthschaft „Leistlein" in der Karlstrasse abgehalten wird. Alle, die uns aufsuchen, um einige Stunden mit uns zu verbringen, oder denen wir irgendwie durch Rath dienlich sein können, sollen uns willkommen sein.

Nürnberg, April 1882.

Im Auftrag

der Loge Joseph zur Einigkeit — der Loge zu den drei Pfeilen

Dr. A. Barthelmess. — H. Weingärtner.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 20. Sonnabend, den 13. Mai **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der ▭ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Fortsetzung.)

Die Eingeweihten wurden von einer Stufe zur andern hinübergeführt, um Zweck und Mittel unterscheiden zu lernen und erkannten schliesslich, warum sie in der Kunst des Schweigens so sorgfältig geübt worden waren, dass sie nicht einmal ihre mathematischen Kenntnisse mittheilen durften. Durch nähere Erkenntniss der in seiner Verbindung mit dem Schöpfer und dem Weltall gegründeten Bestimmung des Menschen geleitet, sollte angeblich der Bund allenthalben für Wahrheit und Recht thätig sein und Menschenwohl befördern, und dieses Bestreben musste ja wohl edle Enthusiasten erzeugen, welche den Klugen, die mit egoistischer Kälte den Zweck aufzufassen wussten, dienstbar wurden.

Dass der Bund die bestehenden Verfassungen der Staaten und Regierungen umstossen, die Rechte des Volkes vernichten und herrschen wollte, ergiebt sich hinreichend schon aus den von mir schon früher vorgetragenen geschichtlichen Theile meiner Zeichnung, insbesondere aus der Verfolgung und Zerstörung des Pythagoräischen Bundes. Es fragt sich nur, ob der Orden eine allgemeine Revolution hervorbringen wollte, um zu herrschen, oder ob er nur herrschen wollte, um die Menschen ihrer wahren Bestimmung entgegen zuführen und sie zu beglücken, oder allgemein ausgedrückt, ob er das Herrschen als Mittel oder als Zweck betrachtet. Nach den Bundesbestimmungen sollte die Beförderung eine Sichtung der Besseren, die Liebe für den Bund von der Liebe für Wahrheit und Recht und für moralische Schönheit unzertrennlich sein. Die esoterischen Mitglieder sollten auf die exoterischen und beide wiederum auf die Profanen wirken und die aus dem Bundeshause in öffentliche Aemter übergegangenen Mitglieder sollten für das Beste der Menschheit in das profane Leben eingreifen. Durch guten Rath, durch Heilung der Kranken, durch Benutzung der mathematischen Kenntnisse sollte das Bundeshaus für den Staat, wie für den Bürger ein wohlthätiges Orakel werden. Unter diesen Umständen — die enthaltsamen, leidenschaftslosen, in jeder Hinsicht exemplarischen Weisen des Bundes den Herrschern des Staates gegenübergestellt — hätte man doch wohl erwarten können, dass das Volk der Regierung des Bundes, als einer moralischen Person, die weder veralten, noch sterben konnte, sondern die sich durch die Kraft ihrer Institutionen und gute Gewohnheiten immer würdig erhalten musste, sich gern und willig anvertraut hätte. — Und wie glücklich würde es dann geworden sein! Es hätte ja die Herrschaft der Leidenschaften mit der Herrschaft der Vernunft vertauscht; es hätte aufgehört, dem profanen Interesse seiner profanen Herrscher zu fröhnen, weil in dem Bunde nur von den Wünschen der Gottesinnigkeit die Beweggründe der Gesetze und Vorschriften ausgehen konnten und ihm alle nützlichen Kenntnisse zur Erhöhung des Menschenwohls zu Gebote stand.

Gern möchte man sich den Pythagoras in der Errichtung seines Bundes unter diesen Gesichtspunkten zeichnen.

Wie aber, wenn Befriedigung der Ehr- und

Digitized by Google

Herrschsucht den Pythagoras in seinem Unternehmen geleitet hätte? Um Herrscher eines grossen Reiches zu werden, um seinen Namen unsterblich zu machen und um, da er selbst keinen Sohn hatte, in die Reihe seiner Nachfolger, der künftigen Grossmstr., und der Brr seine Erben und seine Nachkommenschaft zu gründen, konnte er doch auch keinen schicklicheren Weg einschlagen, als den er wählte. Er wollte sich die Menschen geisteigen machen, um sie leibeigen zu besitzen; er wollte sie besitzen, um sich des Rechts des moralisch stärkeren über die Schwächern zu erfreuen. Die Einrichtung des Bundes und die Künste des Obskurantismus sollten den Bund zur Herrschaft und das Volk zum Gehorchen bringen.

Auch für diese Meinung sind die wichtigsten Gründe vorhanden, und wir finden dieselben zunächst darin, dass er seine Schüler durch seine Lehre sich geisteigen machte. Dieselbe war systematisch, beruhte auf subjektiven Gründen, beschäftigte die Vernunft und gab der Phantasie den höchsten Schwung und weil nur diejenigen die Schwärmer zu leiten wissen, welche, nachdem sie geschwärmt haben, zu vernünftiger Besinnung gekommen sind, so konnte der innere Orient des Bundes verständig bleiben, um die Doktrin nach Konvenienz zu reguliren.

Die Pythagoräische Lehre beruhete, wie wir gesehen haben, auf dem Satze: Zahlen sind die Prinzipien der Dinge, also auf einem subjektiven Grunde. Je fester der Glaube an das Princip ist, je unerschütterlicher ist die Meinung von der Wahrheit des darauf gegründeten Lehrgebäudes; denn weil das Subjektive mehr uns selbst angehört, so wird es auch mehr von uns in Schutz genommen, als das Objektive. Darum kleben ja die Menschen so hartnäckig an Vorurtheilen und Aberglauben. Wir kleben an subjektiven Gründen so fest theils aber auch wegen der Schwierigkeit ihrer Berichtigung auf dem Wege der Erfahrung. Die aus Beobachtungen und Versuchen abgeleiteten irrigen Schlüsse können durch anderweitige Versuche und Beobachtungen verbessert werden und uns auf unsern Irrthum aufmerksam machen; dagegen machen die nicht aus der Erfahrung abgeleiteten Grundsätze eine immer sehr mühsame Vergleichung abstrakter Ideen zu ihrer Prüfung nothwendig. Die Pythagoräische Lehre beruhte allein nur auf solchen Abstraktionen, im Anschluss hieran wurde die irrige Meinung mit mathematischen symbolischen Vorstellungen in Verbindung gebracht und an den irrigen Grundsatz Berechnungen angereiht, deren Richtigkeit für die Pythagoräer unwiderlegbar war. So geriethen Schöpfung, Weltregierung, Körper- und Geisterreich, Religion, Moral und Politik in die Gewalt des Mathematikers. Wer aber die Kräfte nicht nur kennt, sondern dieselben auch zu konstruiren weiss, wie dieses mit Zahlen und Linien der Fall ist, der muss auch mit ihnen und durch sie zu schaffen wissen, und eine Folge hiervon war, dass die Kunst zu weissagen und Wunder zu verrichten aus dem Pythagoräismus hervorging und die solideste aller Wissenschaften, die Mathematik, zu einem Werkzeug des Aberglaubens wurde. Die Magie, die Punktirkunst, die Astrologie sind nichts anders als Systeme, denen der Grundsatz, „Zahlen sind die Prinzipien der Dinge", unterliegt und insofern Pythagoräischen Ursprungs und noch bis auf diese Stunde hat sich dieser Unsinn zumal in geheimen Gesellschaften fortgepflanzt. Ausserdem erinnern hieran auch noch viele symbolische Vorschriften, auf deren Befolgung die Pythagoräer noch strenge hielten, lange nachdem der Bund vernichtet war, und will ich hier beispielsweise folgende aufführen: „Pisse nicht gegen die Sonne! — Putze den Hintern nicht mit Oel! — Trage keine Ringe! — Schneide die Nägel nicht neben einem Opfer! — Setze dich nicht auf einen Scheffel! — Haue nicht mit dem Degen ins Feuer! — Meide die grossen Strassen und schlage Nebenwege ein! — Rede nicht der Sonne zugekehrt! — Gehe jedem aus dem Wege, das einen schwarzen Schwanz hat, denn es gehört den Erdengöttern an! — In den Schuh stecke zuerst den rechten und ins Waschbecken den linken Fuss! — Von den Göttern und von göttlichen Dingen lässt sich nichts so wunderbares sagen, welches du nicht glauben müsstest! — Geniesse kein Herz und kein Hirn! — Abgeschnittene Haare und Nägel vernichte! — Hebe nichts Rothes von der Erde auf! — Ehre die Münze von 3 Hellern! — Das Merkmal des weggenommenen Topfes in der Asche lösche aus! — Spucke nicht ins Feuer! — Und es ist merkwürdig, das manche dieser Pythagoräischen Gebote noch gegenwärtig ihre strengen Anhänger finden.

So täuschte der Bund das profane Publikum auf mannigfache Weise, um es zur Bewunderung hinzureissen. Er strebte auch, sich dem Publikum durch den Besitz der nützlichsten Kenntnisse unentbehrlich zu machen. In den damaligen Zeiten war es nicht unmöglich, aus der Mathematik ein Monopol zu machen. Einen geometrischen Satz mitzutheilen, wurde — wie ich schon früher bemerkte — für eins der höchsten Verbrechen gehalten. Aber eine Gesellschaft, die im Alleinbe-

Digitized by Google

sitz der Mathematik sich befindet, beherrscht schon ein Land, weil diese Wissenschaft zur Verwirklichung alles dessen erfordert wird, was zur Kultur und zur Annehmlichkeit des Lebens gehört. Ohne Mathematik haben wir ja keine Zeitrechnung, kein Mass und Gewicht, kein Gebäude, keine Bestimmung des Landeigenthums — kurz ohne Mathematik ist jedes Volk im Zustande der rohen Wildheit. Gründe genug, um aus der Mathematik eine geheime Wissenschaft zu machen, wenn man andere von sich abhängig erhalten will. — Die Pythagoräer schwiegen und lauschten und beschlossen im Geheimen, während die Profanen schwatzten und offen handelten. Wer unterliegen musste, ist nicht zweifelhaft.

Man rühmt, dass Pythagoras zuerst das Wort Philosophie, Liebe zur Weisheit, und Philosoph, Liebhaber der Weisheit an die Stelle der anmassenden Ausdrücke von Sophia, Weisheit, und von Sophist, Weisheitsbesitzer, gesetzt habe. Es beweist aber die einzige Behauptung: „seine Seele habe schon in drei Menschen gelebt", dass nicht Liebe zur Weisheit, sondern Liebe zur Täuschung ihn belebte.

Trotzdem würde man zu weit gehen, wenn wir mit Timon behaupten wollten, er sei ein bezaubernder Schwätzer und Menschenjäger gewesen, der nichts anders wollte, als sich durch seinen Bund die Zeitgenossen und Nachkommen zu unterwerfen,

Wir erlauben uns vielmehr ein gelinderes Urtheil und sagen: Wenn es unter grossen Mathematikern Männer gegeben hat, die in einzelnen Stücken abergläubisch waren, warum sollte nicht Pythagoras an seine Lehre habe glauben können? Warum sollte er, für diese Lehre enthusiastisch eingenommen, nicht einen unwiderstehlichen Hang gefühlt haben, dieselbe fortzupflanzen? Vielleicht glaubte er, dass es kein anderes Mittel gäbe, die Regierung in die Hände der Würdigen zu bringen, als wenn er für die Bildung zu Würdigen, wie zur Wirksamkeit derselben seinen Bund gründete. Vielleicht dachte er, dass das Volk, der grosse arbeitende Haufen, keiner höheren Bildung, als wie sie die mechanischen Vorrichtungen desselben erforderten, bedürfe, um glücklich zu sein, und auch keine weitere Aufklärung haben müsse, um in Zufriedenheit zu gehorchen. Ehrsucht und Herrschsucht lagen bei ihm freilich im Hintergrunde und verblendeten ihn, so dass er die Täuschung übersah; aber er meinte doch, dass er recht wohlthätig wäre, und er täuschte sich selbst.

Wenn man aber gerecht sein will, so muss man auch rühmen, dass die moralischen Lehren des Pythagoras sehr genützt haben. Das sogenannte goldene Gedicht der Pythagoräer, welches, wie die darin vorkommenden Wiederholungen anzeigen, zwar aus mehreren Fragmenten verschiedener Verfasser zusammengesetzt scheint, aber noch den Expythagoräern heilig war, wie es auch unverkennbar den Stempel der Echtheit Pythagoräischer Lehre in sich trägt, enthält alle diese goldenen Sprüche des Pythagoras und es wird Ihnen, m. Brr, gewiss interessant sein, wenn ich Ihnen die vom Hofrath Dambmann gelieferte getreue Uebersetzung in Jampen vortrage:

Vor Allem diene nach dem Brauch den Göttern
Und heilig sei der Eid dir. Den Heroen
Und irdischen Dämonen bring' in Ehrfurcht
Die durch's Gesetz bestimmten Opfer dar.
Die Aeltern ehr' und deine Blutsverwandten,
Den Tugendreichsten wähle dir zum Freunde,
Lass lieber dich durch sanftes Wort und That
Versöhnen, als ob eines kleinen Fehlers
Den Freund zu hassen; doch soviel du kannst.
Denn wer nicht kann, den zwingt nicht einmal
Nothwendigkeit. Dies musst du dir wohl merken.
Sei Meister über deinen Leib — den Schlaf,
Die Lüste und den Zorn, nichts Schändliches
Beginne je mit Andern, noch mit dir;
Vor Allem acht' am meisten du dich selber.
Gerechtigkeit in Wort und Werken übe;
Gewöhne dich, nur mit Bedacht zu handeln,
Bedenkend, dass der Tod gewiss, doch Schätze
So leicht verloren werden, als gewonnen.
Drückt von den Leiden, welchen ausgesetzt
Die Menschen alle sind, ein Theil auch dich,
Ertrage sie geduldig, sonder Murren;
Doch suche sie zu mildern, wie du kannst.
Erwäge, dass mit allzuschwerem Uebel
Das Schicksal gute Menschen nicht belastet.
Ein lobend oder tadelndes Geschwätz
Von Andern schrecke dich von keiner Handlung
Zurück, noch müsse es dich zu einer reizen.
Zu Lügen, gegen dich gerichtet, schweige.
Befolg' indessen alles, was ich sage;
Durch Wort und That berede keiner dich,
Zu thun, zu sprechen, was dir schaden könnte
Drum überleg' zuvor erst, eh' du handelst;
Damit du niemals Thörichtes begehst;
Denn nur ein Thor sagt, thut das Unbedachte;
Kurz, thue, was dich künftig nie gereue,
Auch unternimm nicht, was du nicht verstehst,
Lern' erst vorher, was nöthig, recht erkennen;
So lebst du dann ein höchst vergnügtes Leben.

Digitized by Google

Versäum' auch nie die Sorge um die Gesundheit
Und halte Mass in Speis' und Trank und Arbeit —
Ich nenne Mass, was dir nicht Schmerz bereitet.
Entfernt von eitler Schwelgerei und rein
Sei deine Lebensweise. Hüte dich.
Vor Allem, was dir Neid erwecken mag,
Verschwendung fliehe überall, als ob
Du keinen Sinn fürs Schickliche besässest;
Doch mehr, als diese noch flieh' wieder Kargheit,
Die Mittelstrasss ist überall die beste.
Nur das vollbringe, was dich einst nicht reut,
Drum eh' du handelst, überleg' es wohl,
Nicht eher gönne deinen Augen Schlaf,
Als bis zuvor erst dreimal mit dir selber
Dein Tagewerk du durchgelaufen.
„Was hab' ich übertreten? Was gethan?
„Was hab' ich Nöth'ges unterlassen? — So
Von Anfang prüfe Alles durch und dann
Schilt dich ob schlechten Thuns recht ernstlich aus,
Und freue dich des Guten, das du wirktest.
Das sei dein Streben, darauf denke nur,
Das müsstest du mit höchster Inbrunst lieben;
Denn das allein nur führet auf die Spur
Zu göttlicher Vollendung dich hinan.
Ich schwöre bei dem, der uns die Vierzahl lehrt,
Die Quelle der unsterblichen Natur.

Wohlan! Beginn dein Werk, wenn du zuvor
Die Götter um Gedeihen angerufen;
Und hast du dies erlangt, wirst du erkennen,
Dass zwischen Göttern und den Menschen inne
Vereinigung besteht, wie die verloren
Und rein erhalten wird; auch wirst du einsehen,
Das unsere Natur so viel als möglich
Mit der Natur der Götter übereinstimmt.
Du wirst dann nichts mehr hoffen, was zu hoffen
Unmöglich; nichts bleibt dir verborgen. Auch
Erkennst du deutlich, dass die Menschen sich
Ihr Elend selber zuziehen. O der Armen
Die nie das Gute sehn und hören, das
So nah doch ihnen liegt; denn vom Uebel
Sich frei zu machen, wissen wenige nur.
Das macht dann oft den Menschensinn verwirrt,
Gleich dem Cylinder hin und her getrieben,
Drückt unbegrenztes Leiden sie darnieder.
Denn Eris, eine traurige Gefährtin,
Mit aufgewachsen, schadet heimlich; sie
Soll man nicht locken, vielmehr scheu sie fliehn.

Vor vielem Uebel wären, Vater Zeus,
Die Menschen alle frei, wenn du sie lehrtest,
Wie ihres Dämons sie gebrauchen sollen —
Du aber sei getrost; denn göttlich ist
Der Menschen Ursprung; ihnen zeiget ja
Die heilige Natur das Wissenwerthe.
Ist dessen auch auf dich gelangt,
Wirst du vollbringen, was ich dir empfehle.
Wirst deine Seele heilen und fortan
Von allem Elend gänzlich sie entlassen.

Enthalte jener Speisen dich, wovor
Ich dich gewarnt, und überhaupt erwäge
Bei Reinigungen und bei der Entsünd'gung
Der Seele Alles ernstlich und gebrauche
Stets der Vernunft als bester Führerin.
Entschwebst, des Körpers Hülle abgestreift,
Du frei zum Aether, wirst unsterblich du,
Ein Gott, nicht mehr dem Tode unterworfen.

Nach Mittheilung dieses goldenen Gedichts, auf dessen Weisheitssprüchen auch die Grundpfeiler unseres frmaur. Tempels aufgerichtet sind, komme ich endlich zum letzten Abschnitte meiner Zeichnung, nämlich

3) auf die Fortpflanzung der Pythagoräischen Lehre durch Jahrhunderte hindurch bis auf unsere wissenschaftliche Frmrei,

und habe nun zunächst in der Geschichte des Pythagoräischen Bundes da fortzufahren, wo ich mit der Vernichtung desselben aufgehört habe. Nach dem Tode des Pythagoras bemühten sich mehrere seiner Anhänger vergebens, den Bund wieder herzustellen; denn abgesehen davon, dass des Pythagoras Geist von ihnen gewichen war, so hatte auch das Institut einmal die allgemeine Meinung, den Hass der Völker und das Misstrauen der Regierungen gegen sich. Die Expythagoräer mussten vorsichtig sein und in strenger Sittlichkeit ihre beste Schutzwehr suchen. Helle Köpfe, welche die Lehre des Pythagoras begriffen hatten, setzten ihre Studien fort und übergaben ihre Kenntnisse durch Schriften der Nachwelt. So entstand die sogenannte italienische Schule oder die Reihe von Philosophen, welche mehr oder weniger im Geiste des Pythagoras lehrten, wohin auch Plato gerechnet wird. Andere benutzten die Pythagoräischen Lehren als Staatsmänner. Auch gingen grosse Feldherren, z. B. Epaminondas, aus den Pythagoräern hervor. Andere weniger Unterrichtete hielten es noch mit dem Geheimen, nachdem der Grund des Verhehlens aufgehört hatte, und pflanzten ihre geheime Weisheit durch vertraute Ueberlieferung fort. Wer nichts Geheimes kannte, beobachtete wenigstens die mystischen und symbolischen Vorschriften, welche ich im vorigen

Digitized by Google

Abschnitte aufgeführt habe. Hierzu soll unter anderem auch das Verbot, Bohnen zu essen, gehört haben und hierin der Pythagoräer soweit gegangen sein, dass er eher das Leben geopfert habe, als wider dieses Verbot zu sündigen. Als Beweis für diese Behauptung wird Folgendes erzählt: Lange nach dem Tode des Pythagoras war Dionysius, der Tyrann von Syrakus, begierig, Pythagoräer zu sehen und auszuforschen, vielleicht um die geheimen Pythagoräer in seinem Lande kennen zu lernen. In dieser Absicht schickte er Soldaten nach Gross-Griechenland. In der Gegend von Metapont stiessen diese auf einen Haufen von 12 Personen, die sie an ihrer Kleidung als Pythagoräer erkannten, und machten Jagd auf sie. Die armen Pythagoräer suchten zu entfliehen und wären auch entkommen, wenn nicht ein grosses Bohnenfeld sie aufgehalten hätte. Hier leisteten sie Widerstand und weil sie zwischen Berührung der Bohnenpflanze, der Gefangenschaft oder dem Tode zu wählen hatten, so liessen sie sich niederhauen. Nur ein alter Mann und eine hochschwangere Frau, welche nicht fliehen konnten, gaben sich gefangen und wurden nach Syrakus gebracht; hier waren sie aber zu keinem Geständniss zu bringen und liess sie deshalb Dionysius foltern, wobei aber die Frau sich die Zunge abbiss, damit sie nichts verrathen könne, und der Alte gestand nichts. Dieser Zug beweist, wie kräftig Pythagoras sich der schwachen Seite so vieler Menschen, nämlich des Hanges zum Geheimen und Mystischen, zu bedienen gewusst hat — sowie auch, wie leicht es ist, Vorurtheile einzuflössen, und wie schwer es hält, Vorurtheile zu zerstören. So gewann der Bund der Pythagoräer auf der einen Seite viel Einfluss auf die Geschichte des Aberglaubens und der Vorurtheile, so dass merkwürdiger Weise manche Pythagoräischen Gebote, wie z. B. nicht ins Feuer zu spucken, abgeschnittene Nägel und Haare zu begraben, nicht gegen die Sonne zu pissen etc. noch jetzt ihre strengen Anhänger finden, während auf der anderen Seite die Expythagoräer, deren es nach der Zernichtung des Bundes noch viele Jahrhunderte lang im Geheimen und öffentlich gab, die Pythagoräischen Gebräuche und Lehren als geheime Weisheit durch Tradition fortpflanzten. So wurden die Pythagoräer im Gegensatz zur jonischen Schule, 600—450 v. Chr., welche ein Element mit inwendig bildender Kraft als Urquell annahmen, die Begründer der italischen oder pythagoräischen Schule — 540 bis 328 v. Chr. — nach welcher Gott und die Materie als ewig und aus ihrem Ineinander die Welt in Harmonie, deren Ausdruck die Zahl sei, gedacht wird. In der Mitte zwischen beiden stand die von Sokrates gegründete attische Schule und aus dieser ging durch Platon endlich die akademische Schule hervor, welche gleichsam aus dem Zusammenschauen und Durchdringen aller früheren hellenischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Philosophie erwachsen ist. Am herrlichsten hat es bis jetzt Schleiermacher, diese Perle deutscher Theologen, verstanden, uns in diese Platonische Lehre einzuweihen, indem er von den elementarischen Betrachtungen, nämlich von der Dialektik, als Technik der Philosophie, ausgeht, sodann auf die indirekten, d. i. die Anwendbarkeit dieser Principien auf die reale Wissenschaft, die Ethik nämlich und Physik, und von dieser auf die constructive oder die objektiv wissenschaftliche Darstellung fortschreitet. Er beweist, dass es eine solche Folge, einen solchen Zusammenhang und Organismus platonischen Wissens geben müsse. Kurz, dass es ist und dass es sein müsse, sind zwei untrennbare, sich gegenseitig voraussetzende und einander bewahrheitende Folgerungen. Endlich lässt uns Schleiermacher die Schwelle des Heiligthums betreten. Die Weihe echter und göttlicher Liebe muss uns — so tönt Platons Wort — ertheilt sein. Sie, die Liebe, ist der Trieb, der auf ursprünglicher Einheit des Denkens und Seins gegründet, diese in den Ideen zu schauen, so die Ideen zu erzeugen und sich philosophisch mitzutheilen, d. h. durch lebendige Darlegung eigenen Sinnes auch den Anderer lebendig aufzuregen und zur Ideenerzeugung zu erheben strebt. Dieser Trieb wird in einem Mythos, dem Grundmythos aller übrigen platonischen Mythen wie in seinem noch unentwickelten Keime vorgebildet, aus welchem er sich immer mehr und mehr entwickelt. Es ist dies der Mythos von der unsterblichen Seele gleichend der zusammen gewachsenen Kraft eines beflügelten Gespannes und seines Führers.

So ist die platonische Lehre gewissermassen auch mit aus der Pythagoräischen Lehre hervorgegangen, indem aber jene im Gegensatz zu dieser die Vernunft auf die Erfahrung anwendete, oder mit andern Worten aus Erfahrungen zu Schlüssen gelangte, erhob sie sich zu ihrer edlen Form, in welcher sie bedeutenden Einfluss auf die Aristotelische Schule, sowie auf die Schule der Gnostiker, der Pharisäer, der Essener und der Therapeuten gewann. Sie kann daher gleichsam auch schon als ein Vorläufer, als ein Wetterleuchten des Christenthums gelten, welches nur nach dem Reiche Gottes zu trachten befahl

Digitized by Google

und so eine Rückkehr und Wiedergeburt des Geistes in sich selbst war, und wurde in Folge dessen auch, als nun das Christenthum sich immer mehr ausbreitete, auf der einen Seite als die festeste Stütze des Heidenthums angesehen, während man sich auf der andern Seite bemühte, das Christenthum ihr zu nähern und beide in ihren Hauptlehren ausgleichend zu versöhnen. Ersteres geschah durch die Neuplatoniker, die auch alexandrinische Philosophen und Eklektiker genannt werden.

Je mehr und je gewaltiger sich aber das Christenthum ausbreitete, um so mehr wurden aber auch die Lehren der heidnischen Philosophen verdrängt. Da aber letztere, namentlich Pythagoras gleichzeitig Erfinder sehr nützlicher Lehren der Mathematik und Physik und diese wieder unentbehrlich für Künstler und Handwerker waren, so mussten sich auch jene heidnischen Lehren in verschiedenen Künstler- und Handwerkerverbindungen fortsetzen, welche wir bei allen Kulturvölkern sich entwickeln sehen, sobald das Handwerk als selbstständiges Berufsfach betrieben werden kann.

Es war daher auch ganz natürlich, dass der Pythagoräismus, welcher mit so viel Physik, Arithmetik und Geometrie gewürzt ist, namentlich den Bauverständigen und Bauhandwerker besonders ansprechen musste und das Schwärmerische darin um so mehr Behagen finden musste, als überhaupt die Künstler zur ästhetischen Schwärmerei sich hinneigen. Die römischen Baukorporationen waren daher auch am geeignetsten für die Fortpflanzung der Pythagoräischen Lehre im gewissen Sinne. Dieselben hatten bei grossen Privilegien ihre eigene Gerichtsbarkeit, so dass ihre Versammlungen der Polizei unzugänglich waren, sie alle unter einander in Verbindung standen, zu ihnen alle die Künstler und Professionisten gehörten, welche bei dem Bauwesen thätig sein müssen und in ihre Verbindungen auch Andere aufnahmen, die mit dem eigentlichen Bauwesen sich nicht abgaben. Verfolgte Juden und Christen sollen in diesen Korporationen ein Asyl gefunden und im Geheimen in Häusern derselben ihren Gottesdienst gehalten haben. Es liegt in der Natur einer solchen Gesellschaft, dass sie den Verfolgten eine Zuflucht darbietet und dass allerlei philosophische, religiöse und politische Meinungen darin fortgepflanzt werden können.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Orient **Ratibor** den 30. April 1882. Hoffentlich ist auch für Sie, hochverehrter O. Br, die Regelmässigkeit oder der Mangel von Berichten über das maur. Leben in einzelnen Bauhütten nicht der Massstab für den frischen oder stockenden Pulsschlag im Organismus einer □. Wäre es der Fall, so müssten Sie eigentlich unsere gute Bauhütte Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit kaum noch kennen, und doch steht sie im äussersten Osten unseres deutschen Vaterlandes mehr denn eine andere treu auf dem Posten und — hat es auch nöthig. Indessen davon das weitere zu berichten, ist nicht der Zweck dieser Zeilen; es drängt uns vielmehr, durch Sie der maur. Welt Kunde zugehen zu lassen von einem Feste, das wir, weil es vielleicht in vielen Jahren einzig dastehen wird, in hehrer Freude unter zahlreicher, hochehrender Betheiligung von anderen Orienten am 23. April gefeiert haben. Mit der festlichen Begehung unseres 47jährigen Bestehens als □ verbanden wir nämlich die Feier von zwei goldenen und von fünf silbernen maur. Jubiläen, die zwar nicht genau auf den genannten Tag fielen, im ganzen jedoch so kurz vor oder nach demselben, dass eine gemeinschaftliche Feier aller sieben am Stiftungstage unserer Bauhütte sich als ganz natürlich ergab. Und wenn die Aussicht auf eine solche Festfeier an sich schon die gesammte Bauhütte lange Zeit vorher in eine freudig erregte Stimmung versetzte und die nöthigen Vorbereitungen mit besonderem Eifer treffen liess, so fand doch die wärmste Theilnahme leicht erklärlich ihren Sammelpunkt in der Person der beiden goldenen Jubilare, um so mehr, als wir in ihnen die einzigen noch lebenden Mitstifter unserer □ verehren. Es sind dies die sehr ehrw. Brr Guttmann (im profanen Berufe Dr. med. und geheimer Sanitätsrath hierselbst), Ehrenmstr. unserer und Ehrenmitglied mehrerer anderer □□, und Rehmet (im profanen Berufe Justitiar und Premierlieutenant a. D., Amtsvorsteher), beide Ehrenmitglieder unserer National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln. Die fünf silbernen Jubilare sind die Brr Lucae, von Kunawski, Oesterreich, Reymann, Starke, von denen der erstgenannte bei uns recipiert und seit seinem Verzuge nach Berlin unser Ehrenmitglied geworden ist. Ich verzichte auf einen detaillierten Bericht über den Gang unseres Festes und hebe nur die wesentlichsten Abschnitte hervor. Nachdem ein Theil der auswärtigen Brr bereits am Vorabende bei uns eingetroffen war, allen voran unser hochverehrter Repräsentant bei der Gross□ Br Schumann, der den weiten Weg nicht gescheut hatte, seine stete Treue gegen unsere □ auch diesmal persönlich zu bekunden, mit ihm die Brr Lucae und Oesterreich aus Berlin, begannen am eigentlichen Festtage beim herrlichsten Wetter die zahlreich (über 100) versammelten ein-

Digitized by Google

heimischen und auswärtigen Brr sich in den Räumen oder im Garten unserer □ zu sammeln. Es ist kaum möglich, all jene kleinen, oft ergreifenden Scenen des Wiedersehens und freudigen Begrüssens zu schildern, die sich hier abspielten, — aufs neue aber gaben sie den Beweis, dass unsere kgl. Kunst die Aufgabe, die Herzen brüderlich zu binden, im weitesten Umfange erfüllt. Die Eröffnung der Festarbeit erfolgte natürlich mit besonders feierlichem Ritual, nachdem unsere Ehrengäste und Jubilare angemessen in den Tempel eingeführt waren. Den Wortlaut der an die eintretenden Brr vertheilten Festlieder und des später folgenden Festvortrages des hier berichtenden Br Redners fügen wir der Raumersparniss wegen nicht bei, geben ihnen aber die Versicherung, dass Lieder und Vortrag allseitig so warm aufgenommen wurden, als sie dem Herzen entströmt waren. Nach dem einleitenden Ritual hielt unser verehrter vorsitzender Mstr. Br Filehne — der wie überhaupt für unsere □, so im besonderen für die würdige Inscenirung der Festfeier rastlos thätig gewesen ist — im Anschluss an die Worte Göthes „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt", eine begeisternde, von maur. Sinne durchhauchte Ansprache an die goldenen Jubilare und schloss dieselbe mit der Ueberreichung der für sie bestimmten Schurze mit reicher Goldstickerei, während den Silberjubilaren unter entsprechender Anrede silberne Festschleifen in Rosettenform überreicht wurden. Was von seiten der Jubilare erwiedert wurde, war ein so deutliches Bekenntniss des Glückes und des Friedens, den rechte maur. Thätigkeit zu verleihen vermag, dass es gewiss mit unauslöschlichen Zügen den Herzen der Zuhörer sich eingeprägt hat. So fand denn nach der herrlich vorgetragenen Festkantate der Br Redner die Versammlung in der weihevollsten Stimmung für seinen Vortrag. Er behandelte in demselben die Frage, was dürfen — was sollen wir suchen in der Mrei? und hatte hierbei reiche Gelegenheit auf die maur. Verdienste der Goldjubilare als Stifter und Brr hinzuweisen, zumal vor allem Br Guttmann neben andern Aemtern zweimal eine Reihe von Jahren den Hammer als vorsitzender Mstr. geführt hatte. Nach der Begrüssung der zahlreich erschienenen Festgäste eröffnete der vorsitzende Mstr. den freudig lauschenden Brn, dass unsere □ der thätigen Verwendung und der Munificenz unseres verehrten Repräsentanten Br Schumann ein kostbares Geschenk verdanke. Derselbe hat die Erneuerung des in dem Kriegsjahre 1866 uns abhanden gekommenen Konstitutionspatentes unserer Bauhütte beim hohen Bundesdirektorium erwirkt und die Neuschaffungskosten selbst getragen. Für diesen neuen Beweis seiner Fürsorge sei ihm auch hier unser wärmster Dank ausgesprochen. Waren es doch auch seine Worte, die unter den verschiedenen beglückwünschenden Ansprachen unserer Gäste den nachhaltigsten Eindruck machten. Nach der Verlesung des von ihm persönlich überbrachten Dokumentes erfolgte endlich die Mittheilung der zahlreich eingegangenen Glückwunschschreiben, resp. Depeschen, in erster Reihe des so würdevoll und doch so herzlich gehaltenen Schreibens des sehr ehrw. Bundesdirektoriums an die □, wobei den Brn Guttmann und Rehmet die besonderen an sie gerichteten Briefe der genannten Behörde überreicht wurden.

Dass sich nach dem feierlichen Schlusse der Festarbeit bei der Tafel□ das schönste, brüderlichste und bis zum Ende durchweg harmonische Leben entfaltete, können Sie sich denken. Wer die goldenen Jubilare in solcher Frische des Körpers und Geistes unter den Brn verkehren, so freudig erregt bei Tafel sitzen sah, wer den Geist maur. Glückes mit athmete, der durch die ganze Festversammlung dauernd blieb, der hat, ob er auch ein Fremder war, sich doch heimisch gefühlt und ein unvergessliches Bild mit heim genommen. Kein Wunder, dass selbst nach aufgehobener Tafel die Brr noch lange theils in den Logenräumen, theils im Garten sich zu traulichen Gruppen zusammenfanden und die schönen Eindrücke des Festes immer aufs neue an sich vorüberziehen liessen. Haben doch auch die auswärtigen Brr alle und — er darf es unbedenklich hier lesen — vor ihnen allen Br Schumann, so manches Herz bei uns sich durch die Liebenswürdigkeit ihres Wesens gewonnen. Alles in allem, es war ein schönes Fest; schön, weil es ebenso und mehr als andere maur. Feste viel „fremde Herzen in brüderlichem Pulsschlag verschwistert", die Brr unserer Bauhütte noch enger an einander geknüpft und sie an leuchtendem Beispiel gelehrt hat, welchen Segen echt maur. Streben und Leben allzeit gewährt. Zum Schlusse sei nur noch bemerkt, dass die im Tempel und an der Tafel veranstalteten Sammlungen für unsere Wittwenkasse 95 M. einbrachten und dass ausserdem einzelne Brr sich noch bewogen fanden, für die Filehne-Stiftung 20 M. herzugeben, — ein Br aber für die von ihm gewünschte Beschaffung eines neuen Harmoniums dem Br Schatzmstr. 100 M. behändigte. Und nun mit brüderlichstem Gruss d. d. u. h. Z. Ihr treu verbundener Br Redner der □ Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit im Orient Ratibor.

Digitized by Google

Anzeigen.

In meinem Selbstverlag erschien so eben:

Maurerisches Potpourri für Pianoforte,

zusammengestellt aus 19 der schönsten und beliebtesten Melodien des Erk'schen Gesangbuchs für Frmr. 10 Seiten. Preis 2,50 Rm.

Den gel. Brn und ☐ erlaube ich mir diese Composition hiermit zum Vorspielen bei maur. Kränzchen oder auch im häuslichen Kreise anzubieten. Eleganteste Ausstattung, sehr deutlicher Druck, leichte Spielbarkeit. **Die Hälfte des Reinertrages ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.**

Bestellungen werden per Postanweisung erbeten. Druckproben werden auf Verlangen gratis und franco versandt. Buchhändlern bei fester Bestellung grösserer Parthien bedeutender Rabatt.

Rheydt bei M.-Gladbach, Br **Dr. A. Dümmen.**
Reg. Düsseldorf.

Br **Breidenstein,** Musikdirektor in Dortmund schreibt mir über meine Composition folgendes:

Ihre Arbeit wird sich am besten selbst empfehlen, sie klingt, ist spielbar, und knüpft an Bekanntes und den Brn liebgewordenes an. So dürfen Sie auch ohne weitere Empfehlung damit vorgehen, und werden des Dankes für Ihre freundliche Gabe nicht entbehren. Mit dem Wunsche, dass Sie mit Ihrer Arbeit recht viele Freude anrichten, und dadurch recht viele Seelen für die Mrei gewinnen, grüsst Sie u. s. w. **Breidenstein.**

Ernst Freiherr von Feuchtersleben,

Zur Diätetik der Seele.

Mit Begleitstellen aus den Werken von **Schopenhauer, Dav. Strauss,** etc. und and. modernen Schriftstellern .herausgegeben von **Jean Dufresne.**

Preis: Cartonnirt 1,50, eleg. gebdn. 2,50.

Niemand wird dies classische Buch anders als ehrfurchtsvoll gestimmt aus der Hand legen, gehoben durch das Bewusstsein, in der Gesellschaft eines der bedeutendsten Sterblichen verweilt zu haben.

Gegen franco Einsdg. des Betrags durch jede Buchhdlg., auch direckt durch die Verlagsbuchhandlung von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Neu erschienen im Verlage von **Eugen Grimm** in Leipzig und zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Der Orden der Odd-Fellow's,

dessen Geschichte, Organisation und Wesen.

Octav, gebunden 6 Mark.

Inhalt: Ursprung — Namensanfänge — der Orden in England — der Orden in Amerika — der Orden in Deutschland — Verzeichniss der Logen — Statistische Notizen — Organisation des Ordens — Wesen des Ordens.

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen:

Portrait von J. G. Findel

mit Facsimile.

Photographie in Visit.-Form. à 60 Pf.
„ „ Cab.-Form. à M. 1,50.

Bestellungen erbitte ich mir direct per Post.

Leipzig. **F. H. Smith,**
Promenade am Barfussberg.

Am 29. Aqril dieses Jahres starb nach kurzer Krankheit im 81. Lebenjahre

Br. Carl Heinrich Heydenreich.

Dr. jur., Ober-Appelationsgerichtsrath a. D. und Ritter I. Cl. des K. S. Civilverdienst-Ordens.

Alt- und Ehrenmeister unserer Loge und Gr.-Repräsentant der Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft in Berlin bei der Grossen Landes-Loge von Sachsen. — Indem wir diese schmerzliche Trauernachricht veröffentlichen, gedenken wir zugleich in dankbarer Anerkennung der treuen Sorge und grossen Hingebung, mit welcher der theure Heimgegangene 5 Jahre hindurch von 1863 bis mit 1868 als Meister vom Stuhl unserer Loge vorgestanden hat und deren Interessen zu vertreten bemüht gewesen ist. Ein bald 58 jähriges Maurerleben ist mit ihm erloschen, dem in der Geschichte unserer Loge stets ein besonderes Blatt freundlicher Erinnerung gewidmet bleiben wird.

Or. Dresden den 30. April 1882.

Das Beamten-Collegium
der Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 21. Sonnabend, den 20. Mai. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Pythagoräische Bund und seine Beziehungen zur Freimaurerei.

Vortrag des Br Hecker im frmaur.-wissenschaftl. Verein der □ zu den drei Degen im Or. zu Halle.

(Schluss.)

Die politische Tendenz abgerechnet, arbeitete der Bund der Pythagoräer auf Alles hin, was zum Besten und zur Vervollkommnung des Menschen gereichen kann. Daher ist es auch sehr natürlich, dass auch die Pythagoräische Lehre in den Baukorporationen viele Verehrer gefunden hat, weil — wie ich schon früher erwähnte — es nach der Vernichtung des Pythagoräischen Bundes noch viele Jahrhunderte hindurch geheime und öffentliche Expythagoräer gab. So lässt es sich denn auch erwarten, dass allerlei Symbole der Pythagoräer sowohl, als auch der Gnostiker, Aphiten, Doketen, Pharisäer und Essener, auf welche letztere fünf der Pythagoräische Bund ebenfalls nicht ohne Einfluss blieb, sich bei den Baukorporationen einheimisch machten. Die Unabhängigkeit der letzteren, die Bestimmung der Bauleute für jede Gegend, wo es Arbeit gab, und andere Ursachen mehr mussten in ihnen einen gewissen Gemeinsinn, Hang zur Unabhängigkeit und zum Kosmopolitismus begründen. Das enge Zusammenhalten der Mitglieder gab wieder dem Hange zum Geheimen Nahrung, und die vielen denkenden und in ihrer Art gelehrten Männer, welche in dem ausgedehnten Fache des Bauwesens zusammentreffen, konnten dem Volke der Bauleute allerlei Lehren einheimisch machen, welche weder der Staatsregierung, noch der Priesterschaft zusagten, weshalb auch die Entstehung einer politischen Tendenz ganz natürlich war und daher auch die ersten römischen Kaiser die Privilegien dieser Korporationen einschränkten. Die folgenden Kaiser gaben sie aber zurück und hatten auch ihre Baukorporationen bei den Armeen und in den eroberten Provinzen. So finden wir denn auch nördlich von den Alpen, an der Donau und in den rheinischen Städten römische Inschriftensteine, welche beweisen, dass in den Standlagern der Legionen der Dienst des allverehrten Lichtgottes Mithras, ferner der der Isis und des Serapis die verbreitetsten waren.

In dem Buche Vitrur's über die Baukunst, welches er dem Kaiser Augustus widmete, besitzen wir bemerkenswerthe Aussprüche, die es möglich erscheinen lassen, dass in den Baukorporationen auch auf sittliche Veredelung der Mitglieder hingewirkt worden ist.

Vitrur führt nämlich aus, dass nur derjenige Baukünstler Achtung verdiene, der mit einer allgemeinen wissenschaftl. und künstlerischen Bildung zugleich auch Tugend, Rechtschaffenheit und ein edles Betragen verbinde. Der Architekt soll Philosoph sein. „Die Philosophie giebt dem Baumei„ster eine edle Denkart und macht, dass er nicht „stolz, vielmehr bescheiden, billig und rechtschaffen „und besonders nicht geizig sei, denn ohne Treue „und Redlichkeit kann nichts geziemend von stat„ten gehen. Er muss nicht begehrlich sein und „nach Geschenken haschen, sondern seine Würde „und seinen guten Namen behaupten." Und ferner sagt er, die Eltern möchten ihren Kindern statt der Glücksgüter die zuverlässigen der Geistes und Herzensbildung mitgeben. Er danke es seinen Eltern, dass sie ihn die Baukunst hätten erlernen lassen, welche, wenn sie des Beifalls würdig sein

Digitized by Google

soll, auf dem Grunde der gesammten Wissenschaft ruhen müsse. Das seien die besten Besitzthümer des Geistes deren Hauptwirkung ist, sich begnügen zu lassen und den Reichthum darin zu setzen, nichts zu begehren.

Wir haben hier offenbar Lehren der stoischen Philosophie vor uns, wie solche später in's Christenthum übergegangen sind. Vitrur richtet sie zunächst nur an die Baumeister und lässt uns damit einen Blick thun in das innere Wesen, oder wie man auch wohl sagen kann, in den inneren Kultus der Baukorporationen. Und jedenfalls ist dieser Kultus durch die römischen Legionen auch nach den am Rheine und an der Donau gelegenen grossen Garnisonstädten Germaniens verpflanzt worden, wo bald römisches Kulturleben erblühte und insbesondere Tempel, Amphitheater, Bäder, Fabriken und Mühlen angelegt wurden.

Diese Organisation ist nun auch nicht untergegangen, als aus den römischen die christlichen Baukorporationen des Mittelalters hervorgegangen sind. Im Geheimen bildet sich gern die Opposition gegen das öffentlich Herrschende. Waren die Baukorporationen früher Asyle für geheime Christen gewesen, so boten sie auch später, als die Christenheit aus der Rolle einer Verfolgten in die einer Verfolgerin übergetreten war, den geheimen Heiden eine Zufluchtsstätte. Zwar hatten die Bauleute ihren meisten Verkehr mit den Mönchen, weil der Bau von Kirchen und Klöstern ihnen die meiste Beschäftigung gab; aber die Klöster waren damals selbst vielfach Niederlagen geheimer Ketzerei. Ja, der alte Geschichtsschreiber Ammian hat uns ein Beispiel aufbewahrt, wie selbst deutsche Fürsten sich auch in die griechischen Mysterien einweihen liessen.

Auf der andern Seite wieder bethätigten aber Fürsten und ihre oft noch reicheren Vasallen ihre Anhänglichkeit am Christenthume durch reiche Schenkungen zu grossartigen Kirchen- und Klostergebäuden und in Folge dessen wurde die Nachfrage nach geschicktesten Baumeistern, Steinmetzen und Bauhandwerkern so gross, das fast alle Mönche des 6. bis 9. Jahrhunderts die Baukunst trieben und eine Menge von Schülern heranbildeten. Aus diesen bildeten sie nun nach Vorbild der alten Korporationen und gewissermassen als Fortsetzung derselben die sogen. Bauhütten, Baubrüderschaften, Korporationen, denen sie bestimmte Regeln und gewisse Ceremonien, Gebräuche und Erkennungszeichen gaben. Diese Brüderschaften wurden von den Päpsten besonders aufgemuntert und durch mehrere Bullen mit gewissen Privilegien und Freiheiten versehen und hatten ihre gewissen Zeichen, Ziffern etc., um Profanirung ihrer Wissenschaft zu verhüten. Die Tendenz dieser letzteren war aber damals nur die praktische Baukunst und die spätern Urkunden der Bauhütten beziehen sich daher auch nur auf das Steinmetzhandwerk.

Die erste der rein deutschen Bauhütten soll die Bruderschaft des heiligen Aurelius der Benediktiner Abtei zu Hirschau gebildet haben, welche der Abt Wilhelm stiftete und der er Regeln und Gebräuche vorschrieb. Hiernach lebte die Baugesellschaft während eines Baues zusammen in dauerhaften Hütten, in diesen herrschte der Baumeister wie ein Befehlshaber in seiner Veste, und wer nicht Baumitglied war, konnte ohne das Passwort die Bauhütte nicht betreten.

Ein Mönch des Benediktiner Ordens zu Strassburg, in dem Steinmetzbüchlein unter dem Namen Albertus argentinus benannt, aus dessen Schule im Jahre 1270 der berühmte Erwin von Steinbach und andere berühmte Künstler hervorgingen, war der Erfinder des sogen. byzantinischen deutschen Baustiels. Er fasste das System des Pythagoras auf das Grossartigste auf, erfand das sogen. Achtort und wendete es sofort auf die Erbauung des Strassburger Münsters an. Die Zahlen des Achtorts sind 1. 3. 4. 5. 7. 9. 10. 12. als insgesammt im Zirkel liegend und deren Grundlage und Wurzel nach Pythagoras Eins ist. Aus 1 entspringt 3, aus 3 und 1 entspringt 4 und das Viereck bezeichnet in der symbolischen Sprache des Pythagoras — wie wir schon früher sahen — die Quadruplicität der untheilbaren Tugend.

Ein Hauptsymbol der ältesten Bauhütten waren 2 Säulen, welche die Aegypter, Phönizier und Indier vor den Eingang ihrer Tempel stellten, wie am Eingange des Salomonischen Tempels J. und B. Diese wurden aber selten in der altdeutschen Baukunst gebraucht, denn sie waren der Trinität entgegen und das Achtwort verdrängte sie.

Albertus rief die lange schlummernde symbolische Sprache der Alten wieder ins Leben und sie musste, um nicht profanirt zu werden, stets das strengste Geheimmniss bleiben. Sie leistete in Baugeschäften sehr gute Dienste und zwar um so mehr, als den Bauvereinen nicht erlaubt war, die Grundsätze der Albertinischen Baukunst schriftlich abzufassen. Der Geist dieser Geheimlehre konnte in der Bauhütte, segensreich wirken; denn es wurde kein Lehrling aufgenommen, der nicht mit natürlichem Verstande und einigen Kenntnissen ausgerüstet war und solchen war die symbo-

Digitized by Google

lische Sprache leichter beizubringen, als den durchweg rohen Menschen. Die Achtung, die sie überall genossen und das dadurch erzeugte Selbstgefühl hielt sie ab, die geweihte Sprache einem Profanen mitzutheilen.

Von der weitern Nützlichkeit dieser Geheimsprache wurde der Lehrling überzeugt, wenn er nach überstandener Lehrzeit, auch sonst technisch ausgebildet und mit Zeugnissen seiner Sittlichkeit versehen, auf sein Passwort in jeder Bauhütte Eingang fand. Die Meister erster Grade machten die Projekte, die Aufrisse, die Grundpläne nach dem Grundsatze des Acht- und Sechsortes u. s. w. Der Zirkel war hierzu des Baumeisters Werkzeug. Ein altes Steinmetzbuch sagt daher auch:

Zirkels Kunst und Gerechtigkeit,
Der on Gott niemand us lait
Das Winkelmos hat Kunst genug,
Wenn man es braucht an Ortes Fug.
Der Mosstab hat Kunst mannigfalt,
Wird auch gebraucht von jung und alt.
Die Wog ist gar hoch zu loben,
Sie zeigt an den rechten Kloben.

Kaisers Maximilians I. grösste Freude war, bei einem Bau gegenwärtig zu sein und andern zu helfen. Er soll der Gesellschaft der Steinmetzen auch ein neues Wappen: „4 goldene in ein Quadrat gelegte Zirkel im blauen Felde, auf dem Helme den Adler des Evangelisten Johannes“, des Schutzpatrons der alten Mr, „mit einem Heiligenscheine auf dem Kopfe“ verliehen haben.

Die Bauhütten hatten ausserdem jede ihr verschiedenes Zeichen, das Strassburger Wappen oder Siegel ist die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde in einer Strahlen-Glorie, an welche ein Wappenschild gelehnt ist. Dieser ist roth mit dem silbernen Schrägbalken, dem bischöflich Strassburg'schen Wappen vom Bischof Werner her. Im obern Theil des rothen Feldes befindet sich eine Setzwaage, im untern ein goldner Zirkel, in dem weissen Schrägbalken sieht man 2 goldne Mauerhämmer.

Die Gesetze und Ordnungen für Gesellen, Lehrlinge, Handlanger u. s. w., ihre Aufnahme, ihr Anlernen etc. waren auf das Genaueste bestimmt und für die damaligen Zeiten richtig berechnet, technische und sittliche Obliegenheiten auf das Genaueste bestimmt, ihr ganzes Thun war auf ein richtiges Ehrgefühl, auf einen gewissen Stolz berechnet, der aus der Würde und Bedeutung ihrer Kunst hervorgeleitet war und leicht bei jedem Einzelnen Eingang fand. In der Bauhütte wurden auch die Aufgenommenen nach einiger Zeit mit den geheimen Zeichen bekannt gemacht, an welchen sich die Brr und Genossen aller Bauhütten Deutschlands erkannten und auf welche hin sie überall Aufnahme und Unterstützung zu erwarten hatten. Alles das nun, was ein rechter Mr wissen musste, war in einem eigenen Buche enthalten, welches man den Hütten-Katechismus nannte

Auch in Alt-England gab es solche Baubrüderschaften. Hier hat man aber für die Bezeichnung derselben kein solches Wort wie unser deutsches „Steinmetzen.“ Da man aber unter letztern Mr verstand, welche mit Quadersteinen mauerten, diese letzteren aber im Englischen freestones, d. h. Steine, welche an den freistehenden Flächen der Mauern aufgeführt wurden, heissen, so nannten sich hiernach die englischen Steinmetzen freestone masons, sodass also das englische Wort freestone mason, oder das später durch Weglassung des Mittelwortes stone sich daraus gebildete freemason identisch mit unserm deutschen Worte Steinmetzen ist. Als dann im Anfange des vorigen Jahrhunderts aus diesen englischen freemasons unsere heutige scientivische Mrei sich entwickelte und diese sich nach Deutschland verpflanzte, da dachte keiner an die Identität der Worte freemason und Steinmetze, sondern man übersetzte das Wort freemason ganz einfach wörtlich in „Frmr“ und bildete hieraus wieder das Wort „Frmrei“ und hierauf gründet sich auch die von mir in der Einleitung meines Vortrages erwähnte Lessing'sche Behauptung, dass vor dem Anfang des vorigen Jahrhunderts das Wort Frmrei in Deutschland nicht gehört worden sein soll.

Was nun die englischen freestone masons betrifft, so dürften mit der Herrschaft der Römer über das Britanien unstreitig auch die römischen Baukorporationen daselbst Eingang gefunden haben, um die Befestigungen dortselbst herzustellen. Aus jener Zeit mögen einzelne Erinnerungen in das Zunftwesen der englischen freestone masons herüber gekommen sein und Anlass gegeben haben zu mythischen Schlüssen über einen wahrscheinlichen Zusammenhang der freestone masons mit ähnlichen Zünften im Morgenlande, von welchem heute noch im Oriente, z. B. in den „Esnafs“ der Türken und Araber ganz deutliche Spuren zu finden sind.

Durch die späteren Uebersiedlungen deutscher Steinmetzen nach Alt-England hat das Zunftwesen der dortigen freestone masons Vieles von dem Gepräge der Einrichtungen altdeutschen Hüttengebrauchs angenommen; denn es kam mit denselben die die deutsche Bauhütte nach England, die

Digitized by Google

aber hier □ genannt wurde. Vergleichen wir die älteste Urkunde der englischen freestone masons, nämlich die nach Br G. Kloss zwischen 1427—1445 verfasste, vom Alterthumsforscher Halliwell im brittischen Museum entdeckte alte Pergamenthandschrift in duodezform, d. i. die sogen. Halliwell'sche Urkunde mit der ältesten deutschen, nämlich der Strassburger Steinmetzordnung vom 25. April 1459, so führt die Uebereinstimmung derselben, insbesondere bezüglich der Erwähnung der vier gekrönten Mstr zu der Ueberzeugung, dass die englischen freestone masons mit den deutschen Steinmetzen ganz identisch sind. Und dieser Zusammenhang zwischen den alten Steinmetz-Brüderschaften und den frestone masons oder dem sich aus ihnen gebildeten Bunde der Frmrei wird noch jetzt an den beiden Thüren des Kölner Doms durch zwei grosse als Wasserspeier dienende Figuren dokumentirt; denn die eine derselben steht im Lehrlingszeichen und die andere macht das Gr N. und H. Z.

Eine letzte und etwas fremde Nuancirung dürfte dem Zunftwesen der englischen Werkmaurerhütten in der Periode des Einflusses vom Baumeister Irigo Jones gegeben worden sein, welche mehr italische und hellenische Ideen und Elemente in dieselben gebracht zu haben scheint.

Die Entwickelung unserer scientivischen Mrei aus diesen Baubrüderschaften geschah nun nicht ursprünglich erst im Anfang des vorigen Jahrhunderts, sondern vollzog sich ganz allmählich durch Aufnahme von gelehrten Nicht-Werkmrn, sogen. angenommenen Mrn in die Brüderschaften und auch durch die im Laufe der Zeit ganz unwillkürliche Umwandelung des Wortes mistery der freestone masons in das Wort mystery, Mysterium.

Die englischen freestone masons loges haben anfänglich nur secrecies oder secrets gekannt, wie auch die altdeutschen Bauhütten meist nur von „Heimlichkeiten" der Zunft gesprochen haben.

Ebenso scheint auch das Wort mistery bei den operativen Bauhütten in der Bedeutung von besonderer Geschicklichkeit, Festigkeit und Meisterschaft in der Kunst angewendet worden zu sein.

Im Laufe der Zeit ist das Wort mistery, meisterschaftliches Wissen von den gewöhnlichen Gewerksgenossen immer häufiger mit mystery, Mysterium, verwechselt worden, weil dieses ein ausserhalb eines gewissen Kreises stehenden Personen unbekanntes Wissen andeutete, somit einen ähnlichen Begriff deckte, wie das Wort secret, bis nach und nach beide Worte als gleichbedeutend scheinend abwechselnd in Gebrauch kamen.

Nach Entstehung der symolischen Frmr □ dürften die französischen Frmr-Hütten zuerst kurzweg die Ausdrucksweise mystères, Mysterien, ausschliesslich zur Anwendung gebracht haben, weil sie durch einzelne Analogien der neuen Institution mit den philosophischen Schulen der Vorzeit zu der irrigen Annahme kamen, es bestehe ein continuirlicher Zusammenhang zwischen dem neuen ethischen Bunde der heutigen Frmrei und den Schulen der Weisheit der Aegypter und Hellenen. Hierdurch verleitet betrachtete man die geheim gehaltenen Gebräuche der Frmrei um so mehr identisch mit den Mysterien der philosophischen Geheimbünde der alten Welt, weil man in den Lehren: „klar denken zu lernen, um edel empfinden und schön handeln zu können den Grundton der Schulen Zoroasters, Socrates, Confutses und anderer Wecker des menschlichen Geistes in moderner Hülle erblickte. In Folge dessen setzte sich denn auch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes mistery — d. i. die Meisterschaft zu besitzen, ein Handwerk oder eine Kunst mit einer gewöhnlichen Genossen nicht eigenen Fertigkeit auszuüben — um in die Bedeutung: das Geheimniss der Zunft und ihre Berufsvortheile zu kennen.

Diese Behauptung des Zusammenhangs der Frmrei mit den Mysterien der philosophischen Geheimbünde der alten Welt bestärkt „die alte im Jahre 926 angenommene Yorker Constitution der Bau □ in England", indem sie in der Antwort zur 2. Frage die Frmrei mit dem ersten Menschen im Oriente entstehen, und in der Antwort zur 4. Frage durch Pythagoras nach Griechenland und durch die von ihm zu Frmrn gemachten Pythagoräer nach Frankreich und England verpflanzen lässt und überhaupt den Pythagoras als einen wirklich aufgenommenen Frmr bezeichnet. Nach den neuesten geschichtlichen Forschungen sind jedoch das Alter und die Echtheit dieser Urkunde mehr als zweifelhaft und daher mit derselben auch nicht nachgewiesen, dass sich der Pythagoräismus in der Frmrei unmittelbar fortsetzt. Nichts desto weniger lässt sich aber aus den in meinem Vortrage vielfach hervorgehobenen Uebereinstimmungen des Pythagoräismus mit der Frmrei, namentlich aber auch aus manchen noch jetzt in der Werkmrei üblichen, mit der mathematischen und Zahlenlehre des Pythagoras übereinstimmenden praktischen Kunstgriffen, wie beispielsweise die noch jetzt übliche Construction des Winkels mit Hülfe des Pythagoräischen Lehrsatzes, der Schluss ziehen, dass sich wenigstens viele Lehren des Pythagoras in den Baucorporationen und Steinmetzbrüderschaften fortge-

Digitized by Google

pflanzt haben und später durch die Einwirkung des Christenthums veredelt worden sind.

Ehrentempel für geschiedene Brr!

Nekrolog des ehrw. Altmstrs. Br Herbst in der Trauer□ am 7. April 1882 in der □ Amalia in Weimar. Von Br Thon.

Das letztvergangene Jahr hat seinen Lauf nicht zu enden vermocht, ohne den Verlust noch eines sehr werthvollen Gliedes aus unserer Br-Kette zu hinterlassen. Einer der besten Brr wurde zu früh unserem Br-Kreise, ein treuer und liebevoller Gatte und Vater seiner Familie, ein in jeder Hinsicht vorzüglicher Beamter dem Staate entrissen.

Im Folgendenden will ich versuchen, Ihnen eine Schilderung des bedeutungsvollen Lebens unseres ehrw. und geliebten Altmstrs. Br Herbst vorzutragen.

Heinrich Karl Gustav Herbst wurde geboren am 1. Nov. 1809 als dritter Sohn des Grossherzogl. Oberförsters Gottlieb Herbst zu Ilmenau und dessen Ehefrau Güntherine geb. Erdmann. Ein älterer Br, Ludwig, war der vor einigen Jahren in Weimar verstorbene Justizrath Herbst, der eine Reihe von Jahren Justizamtmann in Buttstädt und in Jena gewesen war. Der älteste Br, Cristian Wilhelm Herbst, ein Forstmann, der auch i. J. 1813 als freiwilliger Jäger den Feldzug nach Frankreich mit gemacht hatte, war nach dem im Dezember 1834 erfolgten Tode des Vaters dessen Nachfolger im Amte geworden, ist aber schon früh, im Juni 1841, unverheirathet gestorben.

Unser Br Herbst verlebte die Kinderjahre in Ilmenau, wo er bis zum 14. Jahre die Privatschule des Diakonus Schmidt besuchte, an welchem er mit grosser Liebe und Verehrung hing. Der Diakonus Schmidt war ein Mann, welcher neben seinem geistigen Amte mit grosser Ausdauer die Naturwissenschaften, besonders Geologie und Mineralogie pflegte und dessen man sich in Ilmenau noch sehr wohl erinnert als Besitzer einer grösseren Bibliothek. Der Einfluss dieses Mannes scheint auf die Neigung unseres Br Herbst, die Naturwissenschaften zu pflegen, nicht ohne wesentliche Wirkung gewesen zu sein, vielleicht geradezu bestimmend gewirkt zu haben.

Im Alter von 14 Jahren erfolgte der Uebergang unseres H. zum Gymnasium in Schleusingen, das er 4 Jahre besuchte, während welcher Zeit in den Ferien ein reger Verkehr mit dem früheren Lehrer in Ilmenau unterhalten blieb.

Hierauf arbeitete er von Ostern 1827/29 im Rentamte Ilmenau unter Leitung des damaligen Rentamtmanns, späteren Bergraths Mahr, um sich mit den dort zu erlangenden Kenntnissen im Kassen- und Rechnungswesen bekannt zu machen.

Von Ostern 1829 an besuchte er während $2^1/_2$ Jahren die Universität Jena. Gegenstand seiner Studien waren Kameralwissenschaften und Nationalökomonie, Mathematik, Chemie, Physik, Psychologie, Logik, Mineralogie, Geologie und Geschichte, und waren es hier besonders die Vorträge und der Verkehr mit den Professoren Fries und Döbereiner, deren er auch später noch in Gesprächen in seiner Familie und gegen Freunde und Bekannte oft gedachte.

Im Jahre 1832 legte H. der Grossh. Kammer einen Plan seiner damals beendigten Universitätsstudien vor und bat um Anberaumung einer Prüfung, in der Absicht, im Dienste der Grossherzogl. Kammer, und zwar zunächst in deren Sekretariate eine Anstellung zu bekommen. Auf diesen Wunsch und in Folge dessen auch auf die Wahl des Studiums unseres H. scheint ein Mann von hoher Stellung nicht ohne Einfluss gewesen zu sein: der damalige Kammerdirector, spätere Oberjägermeister Freiher von Fritsch (Br unseres früheren Sehr Ehrw. Mstr. v. St.), ein Freund Ilmenaus, der dort und zwar in Forstgeschäften, oft und gern verkehrte, dadurch mit dem Vater unseres H. vielfach in Berührung kam und bei dieser Gelegenheit den strebsamen und befähigten jungen Mann kennen lernte, der ihn auch um seiner Neigung zu den Naturwissenschaften willen interessiren mochte.

Es gelang jedoch H. damals nicht, bei der Kammer Anstellung zu finden, obgleich eine ihm aufgetragene Prüfungsarbeit — Relation und Gutachten über die projectirte Zerschlagung des Kammergutes Gerstungen — zur Zufriedenheit von ihm gelöst worden war.

Er bat daher auf Grund seiner früheren Vorbereitung im Kasse- und Rechnungswesen im Rentamte Ilmenau, bei Grossherzogl. Kammer um Anberaumung einer Prüfung in diesem Fache, die er auch gut bestand, worauf er am 25. Novbr. 1834 als Rentamts-Accessist verpflichtet wurde. Er verfolgte jedoch die Rentamts-Karrière nicht, sondern wendete sich der Landesvermessung und Katastrirung zu und wurde nach einer anderweiten Prüfung am 5. Februar 1835 als Landesgeometer verpflichtet. (Schluss folgt.)

Digitized by Google

Maurerische Literatur.

Ein Blick auf das Feld der maur. Literatur zeigt uns, dass so manche Frucht erstanden, die segensreich wirken und zum Besten der K. Kunst dienen kann. Wir werden einigen dieser Werke eine kurze Betrachtung schenken. Von ächt maur. Geist durchdrungen ist die kleine Schrift: Der Zirkel des Frmrs. Ein Nachtrag zu „den Rosen" und zum „Schwerdt" von Br Th. Döring in Dessau (Rattowitz, G. Siwinna). Der geehrte und verdiente Verfasser, welcher unserer Zeit schon öfters an den Puls gefühlt, bespricht darin die hochwichtige Frage, wie die Sittlichkeit des Menschengeschlechts gehoben werden könne, und kommt zu der Ueberzeugung, dass nur die im Christenthume wurzelnde Liebe zu Gott und den Menschen (die der Grundton unseres Lebens bleiben muss) den Willen des Menschens auf sittliche Bahnen lenken und auf denselben erhalten kann; dass Künste, Wissenschaften, Güter des Lebens nie zum Unheil für die Menschheit ausschlagen, wenn sie den Verkehr mit der Gottheit nicht untergraben, und dass die Kirche wie der Rechtsstaat eine einflussreiche Mission hinsichtlich der Hebung der Sittlichkeit zu vollbringen haben. Die Kirche hat besonders darauf zu sehen, dass ihre Cardinalsätze: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten als dich selbst! nicht durch werthlose, nebensächliche oder mit den Resultaten der Wissenschaften in schneidendem Gegensatze stehende Glaubenssätze in den Hintergrund gedrängt, sondern als die Säulen des wahren Gottesreiches anerkannt werden. Am Schlusse der interessanten Schrift, (die auch deswegen so wohlthuend wirkt, weil sie, entfernt von Pessimismus den sichtlichen Fortschritt der Menschheit nachweist) wird der Frmrei ihre Aufgabe ans Herz gelegt. Und in der That, wenn es auszuführen wäre — wie der Verfasser wünscht — dass man nur solchen, die sich in moralischer Hinsicht auszeichnen, den Eintritt in den Bund gestattete, so müsste der Verein der Frmr, der über das ganze Erdenrund verbreitet ist, sicher dazu beitragen, dass die Schäden unserer Zeit mehr und mehr beseitigt, dass die Sittlichkeit gehoben und die Menschheit ihren höchsten Zielen zugeführt würde. Das klare, ebenso Liebe zu Gott und seiner Menschheit wie Begeisterung für den frmaur. Liebesbund athmende Schriftchen verdient von jedem Frmr gelesen zu werden.

Ein sehr anregendes und interessantes Buch ist ferner: Die Grundsätze der Frmrei im Völkerleben. Ein geschichts-philosophisches Erbauungsbuch von J. G. Findel (Leipzig, Findel 1881). Wer die frühern Werke des gel. Br Findel (Geschichte der Frmrei, Geist und Form der Frmrei etc.) besitzt und gelesen hat, dem wird in dieser Schrift mancher Gedanke entgegenkommen, der die dort ausgesprochnen Anschauungen und Grundsätze in ein neues Licht setzt. Der Hauptzweck derselben ist, zu zeigen, wie die Frmrei am Kulturkampf sich betheiligt, wie sie der priesterlichen Intoleranz und dem finstern Despotismus entgegenwirkt, und wie sie Aufklärung, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erstrebt und die Menschheit ihrem Ideal zuführen will. Die klare und entschiedene Sprache, mit welcher die geschichtlichen Entwickelungen auf dem Humanitätsfelde beleuchtet werden, berührt angenehm, und kann man dem Verfasser auch nicht alle seine Consequenzen zugeben, so wird man doch die Wärme, mit welcher er seinen Humanitätsstandpunkt vertritt, ehren müssen. Wir können uns nicht versagen aus dem Schlusskapitel das Folgende wörtlich wieder zu geben: „Die frmaur. Grundsätze des Rechts, der Solidarität, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, der Sittlichkeit, der Selbsterziehung und des Weltbürgerthums bei Liebe zum Vaterlande, die frmaur. Pflichten der Rechtschaffenheit, der Duldung, des Wahrheitsuchens, der Menschenliebe und der Förderung von Menschenwohl und gesellschaftlicher Harmonie unter dem Gesichtspunkte der Idee der Menschheit als eines Ganzen geben Norm, Richtung, Inhalt und Ziel für alle zivilisatorische Wirksamkeit, wie für die spezifisch maur. Werkthätigkeit insbesondere an. Wer die Kunst recht versteht, der weis auch, zu welchem Zwecke ihm Spitzhammer, Kelle, Senkblei, Winkelmaass und Reissbrett anvertraut sind, der weiss, dass seine erhabene Kunst sich nicht allein auf den Einzelnen, sondern auch auf das Ganze sich bezieht, dass sie nicht einseitig nur nach innen, sondern dass sie auch nach aussen gerichtet ist, dass der Bund nicht für die äussere Organisation des Logenthums, sondern für die Menschheit da ist und dass die Grundsätze und Pflichten nicht zu Tand und Spiel, sondern zu einem ernsten Werke gegeben sind. Das prächtig ausgestattete Buch ist eine Zierde für jede Logenbibliothek.

Ein wahres maur. Verdienst haben sich die Herausgeber des neuen Liederbuches für Freimaurer ☐ (Leipzig, Bruno Zechel 1882) erworben. Die Frmrei, die Priesterin der Lebensharmonie

Digitized by Google

kann auch der Harmonie der Töne, namentlich des Gesanges nicht entbehren. Wer die Macht des Gesanges kennt, der weis auch welche Weihe, Erhebung und Freude ein Lied in der □ bringen kann, und wird für das genannte Buch (ein Werk der um die Mrei hochverdienten Brr Robert Fischer und Wilhelm Tschirch) gewiss sehr dankbar sein. Eine Menge der schönsten Lieder für Arbeits□□, Aufnahmen, Fest□□, Schwesternfeste, Trauer□□, Tafel□□ etc. sind darin enthalten und die Verfasser haben es verstanden, Altes und Neues zu einem lieblichen Kranz zu vereinigen. Die Melodien sind meist volksthümlich und bekannt, und liegen sämmtlich in der Stimmlage, dass sie von allen Brn gesungen werden können. Druck und Ausstattung ist vorzüglich. Möge das Werkchen in den □□ die lebhafteste Theilnahme finden (in vielen ist es bereits eingeführt) und zur Förderung des gemeinsamen Gesanges beitragen!

Die Zirkelcorrespondenz (herausgegeben von Br Alexis Schmidt) welche sich stets durch gediegene, die Geschichte und das Wesen der Frmrei tief erfassende Beiträge auszeichnet, bietet auch in den ersten Heften ihres 11. Jahrgangs (1882) für die Brr des Meistergrades u. A. folgende interessante Artikel: Die Frmrei in der Gegenwart — Die K. K. nach den Acten des zweiten Grades — Nicht sterben sollen wir, sondern leben! — Das Eröffnungs- und Schlussritual der Lehrlings□ — Der freie Wille und die Vorsehung — Frmrei und Politik — Die Astronomie als Beschäftigung für den Br Gesellen — Ansprache bei einer Meisterbeförderung — Arbeit einer russischen Feld□ in einem Tempel der Gr. Landes□ etc. Alle diese Beiträge sind voll Begeisterung für unsre Königl. Kunst und fesseln den Leser; höchst verdienstlich sind auch die verschiedenen geschichtlichen Beleuchtungen unserer Symbole und Gebräuche.

Einen erfreulichen Fortgang nehmen auch die „Bausteine“, gesammelt von Brn des Logenbundes Royal York zur Freundschaft in Berlin. Redigirt von Br v. Bröcker). Der Jahrgang 1881 zeichnet sich durch manche Perle maur. Forschung und maur. Strebens aus. Wir nennen nur einige derselben: Die Architectur als profane Kunst in ihrem Verhältnisse zur Frmrei — Ueber die heutigen materiellen Doctrinen mit ihren Folgerungen — Der Geist eine von der Materie völlig verschiedene Potenz — Der Teppich des Lehrlingsgrades — Ueber den letzten Grund aller Dinge — Die Rose als Sinnbild der Verschwiegenheit — Die Frmrei in ihrem Verhältniss zur Religion — Die Aufgabe der □ in unsrer Zeit etc. Ausserdem enthält der Jahrgang werthvolle geschichtliche Arbeiten. Auch der neu angefangene Jahrgang (1882) von dem bereits 2 Hefte erschienen sind, beweisst, dass die „Bausteine“ nicht nur in das Logenleben eingehen, sondern auch den Strömungen unsrer Zeit Aufmerksamkeit schenken, und das Verhältniss der Mrei zu demselben zu klären suchen.

(P.)

Ein neues frmaur. Organ. Bis zum Februar dieses Jahres erschienen in Hamburg zwei maur. Zeitschriften, nämlich das seit dem December 1867 zehnmal jährlich herausgegebene Logen-Blatt der, unter der Constitution der Gr.□ von Hamburg arbeitenden, 5 vereinigten □□, und zweitens das Mitte vorigen Jahres ins Leben gerufene Niedersächsische Logen-Blatt, das aller 14 Tage Vorträge aus einer der 6 Töchter□□ der Gr. L.□ veröffentlicht. Zu diesen Blättern hat sich kürzlich ein drittes gesellt. Es ist dies „Die Bruderkette, maur. Organ der eklekt. □ „Zur Bruderkette“ in Hamburg“, welche zunächst quartaliter erscheinen soll. Die uns vorliegende No. 1 zeigt, dass die „literarische Commission“ der genannten Bauhütte sich eine Aufgabe gestellt hat, welche etwa der des Dresdener Logenblattes gleicht. Denn es sollen durch die „Bruderkette“ namentlich die Beziehungen zu den nicht in Hamburg domicilierten Brn der □ „z. Br.“ gepflegt, und Mittheilungen gemacht werden aus dem innern Leben der □ und auch aus den Protokollen der Gr. Mutter-□ des eklekt. Frmr-Bundes zu Frankfurt a. M. Die letztern dürften auch einen weitern Br-Kreis interessiren, da sie einen, wenn auch beschränkten Einblick in die Thätigkeit eines, nun bald hundertjährigen, Logensystems gewähren werden, das eines besonderen Organes jetzt entbehrt. Endlich soll das Material des neuen Blattes gebildet werden „durch Eingabe und Entnahme des am Fusse des Blattes eingerichteten Fragekastens, — welchem ein in dem Logen-Hause aufgestellter wirklicher Fragekasten entspricht.“ Auf diese Einrichtung, die vielfach nachahmenswerth erscheinen dürfte, wird im Leitartikel ganz besonders aufmerksam gemacht. Die No. liefert sodann den Jahresbericht der □, welcher mit einer Biographie des i. d. e. O. eingegangenen Mstrs. v. St., Br (Buchdruckereibesitzer) H. A. Kümpel, beginnt. Gearbeitet hat die □ 20 Mal; einmal am Lessingtage, im Verein mit der Gr.□ von Hamburg. Gestorben sind ihr zwei Mitglieder; gestrichen wurde eins. Aufgenommen hat sie zwei Lichtsuchende.

Digitized by Google

Die Ehrenmitgliedschaft erhielt der gewesene erste Aufseher der Gr. N.-M.▭ z. d. 3 W., Br (Geh. Kanzleirath a. D.) Fritze, welcher sich als erster Vorsitzender der geselligen Vereinigung Berliner Frmr anerkennenswerthe Verdienste erworben hat. — Unter den Ausgaben der ▭ befindet sich ein besonderer Posten für Begräbnisskosten; auch sind 524 M. für den Lesezirkel angesetzt. Die Höhe des letztgenannten Postens verdient bei einer ▭ von 184 Mitgliedern ganz besonders hervorgehoben zu werden. — Dem Jahresberichte schliesst sich an ein Bericht über die „Jubiläumsstiftung", welche, wie sich aus dem der No. 1 beigefügten Rechenschaftberichte ergibt, ein Vermögen von 49,182 Mk. besitzt. Aus demselben erhielten im verflossenen Jahre 11 Wittwen Pension, und mehrere erkrankte Brr eine Unterstützung zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit; auch wurde für einen Lufton das Schulgeld bezahlt. — Unter den kleinen Mittheilungen wird angezeigt, dass zwei der Logenstifter im November d. J. ihr fünfzigjähriges Mr-Jubiläum feiern werden. Nachdem darauf die Disposition und der Inhalt eines Logen-Vortrags über die Stellung der Mrei zur Aussenwelt angegeben sind, wird das Schreiben mitgetheilt, mit welchem die „Bruderkette" ihre jüngste Schwester zu Strassburg i. E. zu ihrer Installationsfeier begrüsst hat. — Das ist der ansprechende und anregende Inhalt der No. 1 des neuen Blattes. Es steht zu wünschen, dass die daran geknüpften Hoffnungen sich im reichsten Masse erfüllen mögen, zum Besten der ▭ „Zur Bruderkette", wie der Mrei überhaupt. (Dr. R. Männel.)

Aus dem Logenleben.

Aus Pietät für den verstorbenen Vater hat die Schwester Georgine Schäffer den Hamburger ▭▭ 12000 M. testamentarisch vermacht, und zwar für das Frmr-Krankeninstitut, für die Armenkasse der Gross▭ und die Absalom-Stiftung. Das Vermächtniss soll den Namen Heinrich Schäffer-Stiftung tragen.

— Am 26 April starb zu Potsdam v. Villaume, dep. Mstr. der ▭ Teutonia zur Weisheit, der langjährige Vorsitzende des Curatoriums des Türkschen Civilwaisenhauses und der eifrige Förderer der Erwerbschule für erwachsene Töchter gebildeter Stände. Der deutsche Kronprinz und sein Sohn betheiligten sich bei der Beerdigung.

Vermischtes.

Pest. Ein reicher Fund an frmaur. Urkunden und Emblemen ist im Degher Schlosse des Grafen Paul Festetits gemacht worden. Die 4—5000 Stück starke Sammlung ist von grossem Werthe für die Geschichte der Frmrei in Oesterreich-Ungarn; sie enthält die Documente von 20 ungarischen ▭▭ aus dem vorigen Jahrhundert, ferner von dem Orden der Rosenkreuzer, der Rosenbrr und Schwestern, von dem der asiatischen Brr, von den Brn des Lichts, von den Rittern des Ostens, den Möpsen, Illuminaten u. s. w.; schliesslich die Correspondenzen österreichischer ▭▭ mit auswärtigen Bauhütten. Besonders reich soll die Sammlung an Werkzeugen und Siegeln sein.

— Ein geächteter Saal. Einen ausserordentlich komischen Eindruck macht der feierliche Protest eines ultramontanen Blattes „Die Trierische Landeszeitung" gegen die Benutzung eines Frmrsaales. Ein Schauspieler Zeisler hatte eine Vorlesung annoncirt, und dagegen lässt die fromme Redaction folgende Mahnung ertönen: „So sehr wir Herrn Z. ein recht zahlreiches Auditorium wünschen würden, so müssen wir dennoch entschieden unserem Bedauern Ausdruck verleihen, dass er für seinen Vortrag ein Lokal, nämlich die hiesige Frmr▭, auserwählt hat, in welches kein glaubenstreuer Katholik je einen Fuss hineinsetzen wird. Geradezu unerhört aber ist die Thatsache, dass sogar die Jugend durch Ausgabe von Schülerbillets in das Frmrlokal eingeladen wird. Dass dieses in einer zum weitaus grössten Theile katholischen Stadt des Rheinlandes geschieht, ist leider nun zur Thatsache geworden. Dass es ohne Protest geschehen sei, davon soll man nicht erzählen!" . . . Und wohlgemerkt, es handelt sich hier lediglich um die Benutzung des Saales, ohne das die Vorlesung im Uebrigen irgendwelche frmaur. Beziehungen hat.

Briefkasten: Br E. Sch. in R. in S. Herzlichen Dank! Für alle Nekrologen haben wir den Haupttitel: Ehrentempel etc. Doch kann auch einmal eine Ausnahme stattfinden. Nur bitten wir um ein wenig Geduld; da noch einige Nekrologe des Abdrucks harren. Brl. Gruss!

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Der heutigen Nummer ist eine Extrabeilage, betr. „Lieferungs-Ausgabe von J. G. Findel's Schriften über Freimaurerei", beigefügt.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 22. Sonnabend, den 27. Mai. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr!

Nekrolog des ehrw. Altmstrs. Br Herbst in der Trauer□ am 7. April 1882 in der □ Amalia in Weimar. Von Br Thon.

(Schluss.)

Von da an war H. mehrere Jahre im Eisenacher Kreise mit Flurvermessungen beschäftigt, z. B. in Berka an der Werra und in Geisa und er erinnerte sich jener Zeit mit Vorliebe, da er dort einen schönen Verkehr mit Geistlichen und Lehrern hatte, deren Umgang für ihn von um so grösserem Interesse wurde, als er einem Kreise derselben gemeinschaftlich Unterricht in der Mathematik gab.

In diese Zeit seines Aufenthaltes in der Gegend von Eisenach fällt auch seine am 23. April 1839 stattgefundene Verheirathung mit Fräulein Wilhelmine Blumenröder, Tochter des damaligen Bürgermeisters in Ilmenau, die von früher Jugend an der Gegenstand seiner Neigung gewesen war, mit welcher er eine glückliche Ehe verlebt hat und die jetzt, nebst ihren fünf Kindern, den Verlust des theuren Gatten und Vaters beweint.

Im Jahre 1840 entstand für die Grossherzogl. Kammer hier die Nothwendigkeit, aus Veranlassung des Gesetzes vom 12. März 1839 über die Beweiskraft der Flurkarten, Fundbücher und Steuerkataster, zur Anstellung eines neuen, vorzugsweise mit Ueberwachung des Kameralgrundbesitzes und mit der Inspection der Kameral-Vermessungs- und Kartirungs-Geschäfte zu betrauenden, eigenen Kammergeometers passende Subjekte an höchster Stelle in Vorschlag zu bringen. Der darüber gehörte Oberforstrath König in Eisenach berichtete, „dass nach eingezogener Erkundigung hierzu ein „geeigneterer Mann nicht leicht zu finden sei, als „der Grossherzogl. Kammer-Accessist Herbst, da„mals in Geisa als Katastergeometer und Gehilfe „bei der Grossherzogl. Steuerrevision beschäftigt, „der seit dem Jahre 1835 als Landesgeometer un„unterbrochen mit Flurvermessungen und Kata„strirungen beschäftigt gewesen und sowohl wegen „seiner wissenschaftlichen Ausbildung, als wegen „Fleiss und gutem Verhalten ganz allgemein in „vorzüglichem Rufe stehe. Sein umfängliches Fort„studiren, besonders in Mineralogie, befähige ihn „auch zu manchem anderen Gebrauche und es „würde wohl bei der Wahl dieses Mannes ein „Missgriff nicht gemacht."

Auch das Grossherzogl. Vermessungsbureau empfahl Herbst.

Dieser nahm die Stelle an, da sie, wegen der damit verbundenen Funktionen, seinen Wünschen entsprach, obgleich er in der Höhe seines jährlichen Einkommens nicht vorwärts kam, sondern zurückging. Auch erreichte er die definitive Anstellung als Staatsdiener erst im September 1841 in Folge eines an ihn ergangenen Rufes als Lehrer der Mathemathik und Naturwissenschaften an einer öffentlichen Realschule eines benachbarten Staates.

Im Jahre 1841 erwarb er sich durch drei der philosophischen Fakultät in Jena vorgelegte Arbeiten die Doktorwürde.

Durch eine Erkältung der Füsse in einem kalten, über einer Thorfahrt gelegenen Zimmer, welches H. im Winter 1830/31 als Student in Jena bewohnte, hatte er sich das schreckliche Augenübel des Starr- und Doppeltsehens zugezogen. Nach

Digitized by Google

dreivierteljähriger ärztlicher Behandlung wieder genesen, entliess ihn der geheime Hofrath Starke mit den Worten: „Hüten sie sich vor kalten Füssen!“ Im Winter 1837/38, wo er in Eisenach abermals ein Logis mit kaltem Fussboden bewohnte, traf ihn jene Augenkrankheit von Neuem und hartnäckiger als zuvor. Er musste ein Jahr lang fast gänzlich unthätig sein, erlangte auch Genesung erst im Jahre 1840, nachdem er wiederum bei Starke in Jena, Fischer in Erfurt und Langenbek in Göttingen Hilfe gesucht hatte. Im Jahre 1842, als er wegen wieder eingetretenen Augenleidens die ärztliche Hilfe des Geheimen Hofraths Stark in Jena nochmals suchen musste, empfahl ihm dieser sogar wo möglich die Aufgabe seines bisherigen Berufes, der eine grosse Anstrengung der Augen erfordere. Herbst sah sich daher veranlasst, wegen Ueberanstrengung durch Kartenzeichnen und alle mit den Aufgaben eines Feldmessers, Vermessungs- und Kataster-Revisors verbundenen Arbeiten — Funktionen, welche ihm als Kammergeometer bis daher stets allein obgelegen hatten — um Anstellung eines Gehilfen zu bitten, ein Gesuch, welches die Kammer sehr unterstützte.

In einem Berichte an Se. Königl. Hoheit den Grossherzog schilderte sie die Thätigkeit Herbst's, seine Umsicht, seine Zuverlässigkeit, seinen Fleiss, die Bedeutung und den Umfang der von ihm ohne alle Unterstützung durch einen Gehilfen in allen Einzelheiten von ihm allein zu bewältigenden, zum grossen Theile sehr wichtigen Arbeiten, und wie derselbe die Erwartungen bestätigt, ja zum Theil übertroffen habe, welche die Grossherzogl. Kammer nach den günstigen Zeugnissen König's und des Vermessungsbureaus zu hegen berechtigt gewesen sei, auch dass in der That kaum ein anderes Subjekt aufgefunden werden könne, welches für die fragliche Stelle sich in solchem Grade eigne, wie Herbst. Grund genug, um ihn für das ihm anvertraute Geschäft thunlichst festzuhalten.

Es wurde ihm nun ein Gehilfe beigegeben, auch ihm selbst durch höchstes Dekret v. 18. Oct. 1842 der Rang eines Rentamtmanns verliehen.

Der immer mehr zunehmende Umfang der Geschäfte des Kammergeometers führte i. J. 1844 zur Errichtung der Kammer-Vermessungs-Kommission mit erweiterten Befugnissen, an deren Spitze natürlich Herbst gestellt wurde unter Beigabe zweier verpflichteter Geometer als Mitglieder.

Im Oktober 1847 wurde ihm der Charakter als Rath verliehen.

Nach der Vereinigung des Grossherzogl. Kammervermögens und des landschaftl. Vermögens i. J. 1848 wurde an Stelle der Kammervermessungskommission und des landschaftl. Vermessungsbureaus die Grossherzogl. Vermessungs**direction** gegründet, an deren Spitze als „Vermessungsdirektor“ Herbst gestellt wurde.

Durch höchstes Dekret vom 24. Juni 1858 wurden ihm unter Hervorhebung seiner Verdienste der Rang und die Prärogative eines wirklichen Rathes verliehen.

In einem Berichte, welchen die Kammer zum Zweck der Ausbringung einer Besoldungszulage für H. im Januar 1864 an die höchste Behörde erstattete, wurde mit Bezug auf die vorzüglichen Leistungen desselben die Nothwendigkeit einer solchen Anerkennung ausgesprochen und hinzugefügt, dass der Ruf, dessen sich H. nicht allein als Theoretiker und Praktiker im Bereiche seines amtlichen Berufes, sondern auch in andern Fächern als Gelehrter und Schriftsteller zu erfreuen habe, es ihm wohl ermöglichen würde, eine seinen Neigungen und seinem Weiterstreben entsprechende und zugleich seinen finanziellen Verhältnissen **günstigere** Stellung **anderwärts** zu erlangen, und dass, wenn er Gelegenheiten, die sich ihm geboten haben mögen, unbenutzt vorübergehen liess, dabei auch die Hoffnung, eine Aufbesserung in seiner dermaligen Stellung mit der Zeit zu erfahren, nicht ohne mitbestimmenden Einfluss geblieben sein möge.

Zu einer solchen Verbesserung bot sich bald darauf Gelegenheit, als mit dem Beginn des Jahres 1866 bei dem Finanzdepartement des Grossherzogl. Staatsministeriums die Stelle des vortragenden Rathes für das Vermessungswesen vakant wurde, welche H. bekam. Daneben wurde ihm noch das Referat in Bergbausachen übertragen und so hatte er nunmehr Gelegenheit, auf einem ihm wohlbekannten Felde thätig zu sein, auf welchem er reiche Erfahrung gesammelt hatte, denn auch mit Bergbausachen hatte sich H. schon von Jugend an theoretisch und praktisch mit Vorliebe beschäftigt, im Verein mit geognostischen Studien, die er, wie bereits erwähnt, von Jugend an getrieben und zu seinem Vergnügen immer fortgesetzt hatte. Späterhin wurde ihm bei dem Finanzdepartement das etwas trockenere Referat der Erlass- und Stundungs-Sachen noch übertragen.

Im Jahre 1876 wurde H. zum Geheimen Finanzrath ernannt und im Jahre 1880 ihm das Ritterkreuz I. Abtheilung des Falkenordens verliehen.

Die Thätigkeit und der Kenntnissschatz Herbst's wurde für den Staat weiter noch dadurch in An-

Digitized by Google

spruch genommen, dass er an die Spitze des im J. 1851 errichteten Grossherzogl. Oberaichamtes gestellt wurde. Zu jener Zeit bestanden noch chaotische Zustände in Bezug auf das Maass- und Gewichts-Wesen, nicht nur wegen der Verschiedenheit in den einzelnen deutschen Staaten, sondern auch in den Städten. Eine i. J. 1861 auf Anlass des damaligen deutschen Bundes auf Einführung gleichen Maasses und Gewichtes in den deutschen Bundesstaaten gerichtete Recherche ergab z. B. für das Grossherzogthum Sachsen in seinen verschiedenen Theilen das Vorhandensein von nicht weniger als 19 verschiedenen gangbaren grösseren Hohlgemässen (Getreidemaassen), neben einer Vielzahl anderer kleiner; ja es kam hier vor, dass eine und dieselbe Stadt für verschiedene Flüssigkeiten auch Gemässe von verschiedenem Gehalte führte.

Nachdem i. J. 1857 bereits im Grossherzogthume ein allgemeines Landesgewicht eingeführt worden war, kam es i. J. 1868 nach Errichtung des Norddeutschen Bundes und einige Jahre darauf für das gesammte deutsche Reich endlich zur Einführng des auf der Grundlage des Meters beruhenden neuen Mass- und Gewichts-Systems.

War die Aufgabe des Oberaichamtes schon unter den alten Verhältnissen keine leichte, so nahm die Einführung der neuen Mass- und Gewichts-Ordnung die Kräfte Herbst's sehr in Anspruch, da er, obgleich das Oberaichamt aus zwei Personen bestand, doch die Seele des Ganzen war und ihm, als dem ersten Mitgliede, die meisten Arbeiten zufielen. So nahm er im Auftrage der Grossherzogl. Staatsregierung auch an der in der Zeit vom 1/5. Juni 1874 in Berlin stattgehabten ersten Conferenz deutscher Aichungsaufsichtsbeamten Theil.

Die Geschäfte des Oberaichamtes, deren ausführliche Schilderung erst ein richtiges Bild von dem Umfange und der Wichtigkeit derselben geben könnte, uns aber hier zu weit führen würde, hat Herbst als Nebenamt mit grossem Interesse, unermüdlichem Fleisse und einer kaum zu übertreffenden Gründlichkeit und Zuverlässigkeit bis zu seinem Ableben geführt, ja gerade diese Arbeiten waren es, deren Bewältigung ihn in den letzten Wochen seines thätigen Lebens in eine gewisse Sorge versetzten, da kurz vorher sein langjähriger Mitarbeiter in diesem Fache wegen Altersschwäche in Ruhestand getreten war und unserem Br H. die Bewältigung der Geschäfte des Oberaichamtes zeitweilig allein oblag.

In Herbst's Wesen lag von Jugend an ein Drang nach höherer wissenschaftlicher Ausbildung, den er, da es ihm nicht vergönnt war, eine der akademischen Fakultäts-Wissenschaften zu seinem Brodstudium erwählen zu können, neben seiner Ausbildung für einen amtlichen Beruf auf alle Weise zu befriedigen suchte. Philosophie und Naturwissenschaften, die — neben Mathematik — schon auf der Universität die Gegenstände seiner Studien gewesen waren, pflegte er auch ferner, indem er darauf bedacht war, seine freie Zeit mit denselben auszufüllen und namentlich die Naturwissenschaften sind es, in welchen H. es bis zu einer gewissen Bedeutung gebracht hat, so dass sein Name in der Gelehrtenwelt dieses Faches mit grosser Achtung genannt wird.

Schon bald nach seinem Eintritte in den praktischen Dienst, während seiner Bethätigung bei der Vermessung im Eisenacher Kreise (2. Hälfte der 1830er Jahre) benutzte er ihm zu Gebote stehende Mittel und freie Zeit zu wissenschaftlicher Fortbildung. Zum Zweck der Bereicherung seiner Kenntnisse in bergbaulicher Hinsicht hielt er sich einige Zeit in den Berwerksdistrikten des Harzes auf. Im Eisenacher Kreise beobachtete er dann die geologischen Verhältnisse dieser Gegend und wurde dadurch darauf hingewiesen, dort Steinkohlen zu suchen, was durch Bohrungen bei Eisenach seinen Ausdruck fand und einen regen Verkehr mit den Freiberger Professoren Bernhard von Cotta und Breithaupt hervorrief.

Später war die Umgebung Weimars die Veranlassung, ihn auf das eingehende Studium der geologischen Glieder Trias und Tertiaer zu verweisen, beides geologische Alter, welche besonders reich an Resten vorweltlichen Lebens sind. Seine Sammlung umfasst demnach hauptsächlich das Vorkommen dieser geologischen Alter und wieder speziell vollständig die Vorkommnisse der Gegend von Weimar.

Es sind ferner die Bearbeitung einer geognostischen Karte der Umgegend von Weimar, sowie eine Anzahl schriftstellerischer Mittheilungen über Funde, geologische Untersuchung der Umgegend von Weimar das Resultat seiner eingehenden Erforschung der geologischen Beschaffenheit von Weimars Umgegend. Er ist auch sonst schriftstellerisch thätig gewesen, indem er eine Anzahl Aufsätze meist naturwissenschaftlichen Inhalts für Zeitungen und Zeitschriften geschrieben hat. Die Menge dieser Aufsätze auch nur dem allgemeinen Inhalte nach hier aufzuführen, gestattet die für diesen Bericht so knapp bemessene Zeit nicht, ich

Digitized by Google

erlaube mir jedoch nur summarisch zu erwähnen, dass in 15 verschiedenenvielen wissenschaftlichen Fächern dienenden Zeitungen 69 einzelne Aufsätze Herbst's abgedruckt sind, 5 Broschüren von ihm geschrieben, und verschiedene öffentliche Vorträge zu milden Zwecken von ihm gehalten worden sind.

Zu seiner grossen Freude gaben Herbst diese Arbeiten und Bestrebungen Veranlassung zu meist brieflichem, in einzelnen Fällen aber auch persönlichen Verkehr mit hervorragenden Männern der geologischen Wissenschaft, z. B.

Alexander von Humbold,
Leopold v. Buch,
Leonhard in Heidelberg,
Römer in Bremen,
Goppert daselbst,
Geinitz in Dresden u. a.

Eine von Herbst's Arbeiten

„Ueber die wichtigsten Momente in der Bildungsgeschichte unserer Erde und über den tellurischen Magnetismus"

welche in von Leonhard-Bronns Jahrbuche für Mineralogie etc. Jahrgang 1841 abgedruckt ist, ist ins Französische übersetzt und von Alexander von Humbold in einem Handschreiben an Herbst d. d. Berlin 14. Mai 1846 als eine solche Abhandlung bezeichnet worden,

„Die er ganz und mit vielem Vergnügen gelesen habe, indem darin eine lichtvolle, verallgemeinernde Darstellung der wichtigsten Thatsachen enthalten sei."

Erwähnenswerth ist hier auch Herbst's praktische Bethätigung beim Bergbau, insbesondere bei den von einem Aktienverein betriebenen Bohrversuchen nach Steinkohlen bei Tambach, bei welchen ihm auf Anlass des Professors v. Cotta in Freiberg schliesslich die Direktion alles Technischen übertragen wurde, wobei er eine von ihm begutachtete neue Bohrmethode in Anwendung brachte und i. J. 1848 ihm die Genugthuung zu Theil wurde, in einer Tiefe von 720 Fuss die Steinkohlenformation wirklich zu erbohren.

Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken in Gegenden, welche ihn wegen zu machender Forschungen wohl angezogen, mussten unterbleiben, weil ihm die Mittel dazu fehlten. Aber jede zum Zweck der Erholung gemachte kleine Reise bot ihm die ersehnte Veranlassung zur Beobachtung und Untersuchung geologischer und mineralogischer Verhältnisse, deren Resultate er, von der Erholungsreise oder dem Badeaufenthalte nach Hause zurückgekehrt, in wissenschaftlicher Bearbeitung niederlegte. Seine Frau und seine Kinder waren meist die Ersten, denen jene Reiseergebnisse erzählt oder vorgelesen, die schönen Steine und sonstigen kleinen Schätze für die Sammlung, welche mitgebracht worden, von ihm gezeigt und erklärt wurden.

Besonders ein Badeaufenthalt auf der Insel Helgoland, welchen er wegen der Wiederkehr seines Augenleidens suchen musste, eine Reise nach dem Rhein und eine erst in den letzten Jahren ausgeführte Reise nach der Schweiz waren für ihn fruchtbringend verlaufen, indem sie wiederholt den Stoff zu wissenschaftlichen Betrachtungen boten.

Gerne theilte er die Resultate seiner diesbezüglichen Arbeiten Jedem mit, der ein Interesse für solche zeigte und bethätigte sich mit Vorliebe auch als Lehrer in dieser Richtung.

Seine Freunde erinnern sich mit grossem Vergnügen der geselligen Abende im Herbst'schen Hause, welche unser nunmehr Daheimgegangener meistens mit dem Vortrage über einen interessanten Gegenstand der Naturwissenschaft und bezüglich mit Vorzeigung seiner diesem Gegenstande entsprechenden Sammlung eröffnete. Seinen Söhnen von denen der älteste zu seiner Freude Bergmann wurde, ist der Vater stets beflissen gewesen, als sorgsamer Lehrer und Berather zu Seite zu stehen.

Zwei anderen Söhnen Weimars, dem jetzigen Professor der Mineralogie Karl v. Fritsch in Halle und dem leider zu früh verstorbenen Professor der Mineralogie, Karl v. Seebach in Göttingen, ertheilte H., bereits als dieselben noch Gymnasiasten in Weimar waren, Unterricht, auch fand er Gelegenheit offiziell als Lehrer der Naturwissenschaften zu wirken, und zwar in den 1850er Jahren bei Sr. Königl. Hoheit dem Erbgrossherzog v. Sachsen.

Im Jahre 1876 übernahm er auf ihm gestellten Antrag von der Redaktion des bei J. G. Cotta in Stuttgart erscheinenden:

„Ausland, Ueberschau der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde"

das geologische und mineralogische Referat für diese Zeitschrift. Er that dies um so lieber, da er hierdurch die Gelegenheit zu finden hoffte, die wichtigsten Neuheiten dieses Gebietes fortlaufend kennen zu lernen und um eine geistige Auffrischung zu finden nach den in seinem Dezernat beim Ministerium oft massenhaft hereinbrechenden Erlass- und Stundungssachen.

In den letzten Jahren, in welchen er die auch mit körperlicher Anstrengung verbundenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Geognosie öfter

Digitized by Google

vermeiden musste, um sich zu schonen, hatte er sich einer neuen Richtung der Mineral- und Gesteins-Untersuchung mit besonderem Eifer zugewendet, der mikroskopischen Mineral- und Gesteins-Analyse, einer Methode, welche überraschende Resultate an das Licht brachte und noch bringt, wo früher Dunkel herrschte und für alle Zeiten zu herrschen schien. Diese Untersuchungen war er im Stande, lediglich im Zimmer ausführen zu können, so dass er jede freie Stunde dazu benutzen konnte. Mit grosser Freude sagte er zu seinem ältesten Sohne, dem vorhin erwähnten Bergmanne, als er zum erstenmale diesem die Erfolge dieser Untersuchungen, resp. die mikroskopische Beobachtungsweise von Gesteinsdünnschlüffen vorführte:

„Sieh, hier habe ich etwas gefunden, was ich später, wenn ich nicht mehr im Dienste werde sein können, weiter pflegen kann, ich bereite mich jetzt für die nicht ausbleibende Zeit bereits vor und hoffe, so auch dann noch eine mir zusagende und wirklich schöne Thätigkeit auch ferner ausüben zu können."

Dieser Gedanke, etwas gefunden zu haben, was ihm erlaubte, naturwissenschaftlich thätig auch dann noch zu sein, wenn er älter und körperlich weniger rüstig geworden, liess ihn fast froh erscheinen. Glücklich zeigte er den Seinen, die von Professor Fickel in Leipzig (denjenigen Gelehrten, welcher auf dem Gebiete der mikroskopischen Mineral- und Gesteins-Analyse hervorragend bahnbrechend wirkt) erhaltenen Zuschriften, in welchen dieser sich über Herbst's Arbeiten auf diesem neuen Gebiete äusserst anerkennend aussprach.

Im Jahre 1879 wurde unserem Br H. die Freude zu Theil, in Anerkennung seiner Bestrebungen und Verdienste um die Naturwissenschaften von der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle a/S. zum ordentlichen Mitgliede derselben ernannt zu werden.

Bereits 1858 war er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Erfurt ernannt worden.

Das Licht der Mrei erblickte unser gel. Br in der ▭ Amalia am 5. Oktober 1841 unter Bürgschaft des nunmehr bereits i. d. e. O. eingegangenen I. Aufs. Br Horn. Er hatte sich an letzteren mit einem aus Ilmenau datirten Briefe gewendet, in welchem er sich dahin äusserte, dass er sich von dem Maurerbunde ein Bild geschaffen, welches ihn in demselben etwas wahrhaft Ideales finden lasse, namentlich einen Verein, welcher den jungen Staatsbürger in hohem Grade bildend, ihn zu reiferen Ansichten führe, edle Gesinnungen in ihm befestige, und durch alles dieses ihn vorbereite, auch dem kleinsten ihm angewiesenen Kreise seines Wirkens eine gediegenere, edlere Richtung zu geben.

Wir sehen aus diesem Briefe, welch' wichtige Meinung von dem Maurerbunde der damals Suchende gewonnen hatte und welche reine Absichten ihn zu dem Wunsche führten, Mitglied des Bundes zu werden. Wir kommen ferner zu der Schlussfolgerung, dass der Neuaufgenommene seine Erwartungen von dem Wesen und den Zielen des Bundes bestätigt und sich durch dieselben befriedigt finden musste, wie es ja auch seine nachherige rege Thätigkeit in demselben als zweifellos nachweisst.

Zum Gesellen wurde er im Jahre 1844, zum Mstr i. J. 1852 befördert, i. J. 1854 zum vikar. I. Schaffner, i. J. 1860 zum II. dep. Mstr. erwählt.

Insbesondere von dieser Zeit an entwickelte er eine hervorragende Thätigkeit für die ▭ Amalia in einer Anzahl vortrefflicher Arbeiten, die er zur Erbauung der Brr zum Vortrag brachte, wodurch er sich um die ▭ sehr verdient gemacht hat. Nach der im Frühjahr 1869 eingetrenen tödtlichen Erkrankung des damaligen Mstr. v. St., Br Mohnhaupt, wurde Br Herbst zum Mstr. v. St. erwählt und er hat den I. Hammer 4 Jahre lang unter allgemeiner Anerkennung seiner vorzüglichen Leitung der ▭ geführt, er musste aber im Frühjahre 1873, mit Rücksicht auf sein wiederkehrendes Augenleiden die Bitte aussprechen, bei der Wahl des Mstrs. von ihm abzusehen.

Nach der Wahl unseres vor wenigen Wochen ebenfalls in den e. O. eingegangennen S. Ehrw. Br. Putsche zum Mstr. v. St. wurde — wie in dem von diesem noch verfassten neuesten Hefte unserer Analekten berichtet wird — dem ehrw. Br Herbst am 1. Dez. 1873 in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, die er sich nicht nur um die Brr, sondern auch um die Schwestern durch die Einführung der Schwesternklubabende erworben hatte, mit den innigsten Wünschen für baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit, durch eine feierliche Logendeputation das Altmeisterdiplom überreicht.

Auch nach dieser Zeit ist Br Herbst noch vielfach für die ▭ thätig geblieben, namentlich durch Haltung von interessanten und belehrenden Vorträgen an den Schwesternklubabenden.

Von der grossen Anzahl der in unserer Logen-Bibliothek aufbewahrten Vorträge, welche Br

Digitized by Google

H. zum Theil schon vor seiner Wahl zum Mstr. v. St. in der ▢ A. gehalten hat, möchte ich den Ueberschriften nach Ihnen nur folgende nennen:

„Mein maurerisches Glaubensbekenntniss"
(vorgetr. am 2. Okt. 1860 bei seiner ersten Hammerführung).

„Die Lehre von dem wahren Werthe und Zwecke des Menschenlebens und das Maurerthum"
(vorgetr. am Johannisfeste 1862).

Der damalige S. E. Mstr. v. St. Br Stichling bezeichnete diesen Vortrag in einem Briefe an Br H. v. 8. Juni 62 als eine Zierde unserer damals bevorstehenden Johannisfest▢.

„Das Ideal des sittlichen Charakters und die drei unsichtbaren Säulen der Mrei"
(vorgetr. in der Stiftungsfest▢ 62).

„Die Tugendpflicht der Frömmigkeit"
(vortgetr. am 22. April 62).

„Die Ideale der Freundschaft als die Schönheit der Seele neben den Pflichten der Gerechtigkeit"
(vorgetr. am 2. Februar 1863)

„Theilnahme, Wohlthätigkeit, Dankbarkeit"
(vorgetr. am 6. Oktober 1863).

„Ueber die Tugendpflicht der Ehre und die Ideale der Geistesanmuth"
(vorgetr. am 1. März 1864).

„Das Ideal der Frmrei."

„Die geschichtliche Entwickelung der Mrei bis auf die Gegenwart."

Die beiden letztern Vorträge, gehalten im Mrjahre 1871/72, und deren die Bauhütte Erwähnung gethan, riefen einen brieflichen Verkehr mit dem Mstr. v. St. der ger. und v. Joh.▢ der alten Getreuen im Or. Pest hervor, dem diese Aufsätze mitgetheilt wurden und der nun wiederum in einem Briefe v. 4. März 73 dem Br H. in den freundlichsten Ausdrücken seinen Dank für die ihm gewordene Mittheilung aussprach, indem er hinzufügte, dass sie der Glanzpunkt ihrer nächsten Arbeit sein würden und dass es ihn ausserordentlich freuen würde, wenn Br H. ihm auch in Zukunft etwas von seinen herrlichen Arbeiten zukommen lassen wollte.

„Was hat der Mensch zu thun, um gut erfunden zu werden?"
endlich:

„Eine Abhandlung über den Tod"
(beide letztere ohne Datum).

Alle diese in der ▢ vorgetragenen Arbeiten athmen einen ächt maur. Geist, sie schildern in eingehender Auseinandersetzung mit logischer Schärfe und tiefer Empfindung die Aufgaben des nach sittlicher Vervollkommnung strebenden, seiner höheren Bestimmung in einer anderen Welt bewussten Menschen. Nach dem tiefen Eindrucke, den das Lesen derselben, die ich s. Z., wenigstens zum Theil, habe vortragen hören, in mir wiederum hervorgerufen hat, reihen sie sich dem Besten an, was die maur. Literatur enthält, und ich glaube aus voller Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, diese vortrefflichen, von hochgebildetem Geiste und tieffühlendem Herzen sprechenden Aufsätze kann nur ein guter Mensch geschrieben haben.

Nunquam otiosus „niemals müssig" ist der Wahlspruch der Naturforschergesellschaft Leopoldina, die unserem Br H. die Ehre ihrer Mitgliedschaft erwiesen hatte. In der Freude über diese Auszeichnung äusserte er, dass dieser Wahlspruch schon längst der seinige gewesen sei. Und nach dem, was wir über seine Thätigkeit zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, was er als vielbeschäftigter Beamter geleistet hat, wie thätig er daneben als Naturforscher und Schriftsteller gewesen, wie lebhaft er sich an den Arbeiten unserer ▢ betheiligt hat, können wir ihm das Zeugniss ertheilen, dass er einer der fleissigsten Menschen gewesen ist, der seine Zeit gut angewendet hat, der gearbeitet hat, „so lange es Tag war."

Sein Streben hatte nun aber nicht allein den Erfolg gehabt, eine Menge schöner Kenntnisse für sich zu sammeln, sondern auch wie sich namentlich aus seinen maur. Schriften ersehen lässt, ihn in der Ueberzeugung bestärkt, dass die Bestimmung des Menschen eine höhere, nicht mit diesem irdischen Leben abschliessende und es Aufgabe eines jeden Menschen sei, auch nach sittlicher Bildung zu streben und sich der göttlichen Bestimmung des einstigen Fortlebens in lichteren Höhen und der weiteren Vervollkommnung nach Kräften würdig zu erweisen. Von dieser Ueberzeugung erfüllt, war er — wenn auch wie alle Menschen nicht ganz frei von menschlichen Schwächen — doch in seinem ganzen Denken und Thun einer edlen Richtung zugewandt, von bravem, biederem Charakter, gewissenhaft im höchsten Grade als Beamter und im Privatleben. Der äussere Eindruck hätte zwar zuweilen andere, die ihn weniger kannten, glauben machen können, er nähme wenig Antheil an dem Schicksal anderer Menschen Doch war dem nicht so, das wissen seine Freunde und alle diejenigen, die ihm näher zu treten Gelegenheit hatten, seine Kollegen im Amte, die ihn hochschätzten, und insbesondere wir, s. Brr.

Er war der liebevollste Gatte und Familienvater und das Glück der Seinen lag ihm sehr am

Digitized by Google

Herzen. Der Erziehung seiner Kinder widmete er im Vereine mit seiner treuen Gattin seine besten Kräfte und er hat auch an denselben nur Freude gehabt. Sein schönster Lohn auf dieser Erde war das Glück, das er im Familienleben genoss.

Seit 1872, in welchem Jahre er wegen Augenleidens Bad Brückenau besuchte, war seine Gesundheit befestigter, als verhältnissmässig in früheren Jahren, so dass man sich der Hoffnung hingeben konnte, er werde noch längere Zeit zur Freude seiner Familienangehörigen und seiner Freunde und Kollegen nicht nur bei guter Gesundheit bleiben, sondern auch sein Amt verwalten können, welchem letzteren er mit ungeschwächtem Eifer oblag, als er im November 1881 auf das Krankenlager geworfen wurde, von welchem er sich nicht wieder erheben konnte. Eine Rippenfell- und Herzbeutel-Entzündung setzte am 9. Dezember 1881 seiner irdischen Laufbahn ein Ziel.

Sein Hinscheiden hat nicht nur seine, ihn innig liebenden Familienangehörigen in tiefe Trauer versetzt, sondern wird auch von seinen Freunden und Kollegen, sowie im Kreise der Wissenschaft tief beklagt. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. Auch wir, die Brr der □ Amalia, in deren Geschichte der Name unseres Altmstrs. Br Herbst mit unauslöschlichen Lettern eingezeichnet ist, betrauern seinen Verlust und werden ihm in Dankbarkeit ein liebevolles Andenken bewahren.

Maurerische Literatur.

Die Katechismen des Br Robert Fischer (Alt- und Ehrenmstr. des Archimedes in Gera) haben eine äusserst günstige Aufnahme und weite Verbreitung gefunden. Und sie verdienen es auch. Wir haben seiner Zeit die Vorzüge derselben ins Licht gesetzt, und theilen heute nur mit, dass neben dem Lehrlingskatechismus nun auch der Gesellenkatechismus in französischer Sprache erschienen ist und nächstens auch der Mstr.-Katichismus in dieser Sprache erscheinen wird. Wir werden später nach der Uebersetzung aller drei Theile noch einmal auf das Werk zurückkommen.

Aus dem Logenleben.

Hanau. Das am 14. Mai zu Wilhelmsbad bei Hanau von 17 Logen in freier Vereinigung und von ca. 400 Brn aus allen Gegenden Deutschlands gefeierte Frühlingsfest verlief unter der Leitung der □ Braunfels zur Beharrlichkeit in Hanau programmgemäss und in der erhebendsten und glänzendsten Weise. Die Arrangements waren in jeder Richtung bis ins Kleinste von kundiger Hand so schön und präzis getroffen und durchgeführt, dass alle Theilnehmer von Anfang bis zu Ende in die gehobenste Stimmung versetzt wurden. Schon am Vorabend waren zahlreiche Gäste bei der geselligen Vereinigung in dem Centralhalle-Saal erschienen, die daselbst von dem dep. Mstr. der □ Braunfels in Hanau Br Aug. Hoffmann mit warmen Worten, sowie von allen Hanauer Brn aufs Herzlichste begrüsst wurden. Es war eine Freude, den lebhaften Verkehr der Brr in den verschiedensten deutschen Dialekten sich begrüssen und unterhalten zu hören und zu sehen. Erst zu später Stunde trennte man sich in glücklicher Stimmung und guter Vorahnung für den folgenden Tag.

Trotzdem die Witterung etwas kühl war, so strömten doch die Brr am Fest-Morgen, d. 14., in Schaaren herbei zum prächtig gelegenen Wilhelmsbad, wo sich alle bei einem einfachen Frühstück im Freien unter den Klängen einer Regimentskapelle stärkten. Jeder Eisenbahnzug brachte neue Brr aus Nah und Fern, so dass die Begrüssungen der sich daselbst findenden alten und neuen Freunde kein Ende nahm, bis die Glocke zur Tempelarbeit erschallte, worauf sich alle Brr in die hergerichteten Vorhallen zur Bekleidung begaben. Schon von ferne luden die sanften, in die frische Morgenluft dringenden Töne eines Harmoniums sympatisch zur Arbeit in den festlich decorirten Tempel ein, welcher im Theaterbau geschaffen worden war, in dem sich die Brr in bequemer Weise placirten. Nachdem auch die etwa 30 Hammerführenden und Vertreter der Fest□□ Platz genommen hatten, wurde präcis 11 Uhr die Arbeit nach besonderem Festritual von dem Sehr Ehrw. Mstr. v. St. Br Nichel und den Beamten der □ Braunfels von Hanau eröffnet. Nach dem Gebet sang Br Nicolay das tief ergreifende Lied des Br Weissmann: Geist der Weisheit sende dich hernieder.

Die erste Rede hielt der ehrwürdigste Altgrossmstr des eklektischen Bundes Br Oppel aus Frankfurt a. M.

Er zeichnete in trefflicher Weise die Vergangenheit der Frmrei und deren Entwickelung und Ausbreitung in Deutschland, die Bedeutung des Wilhelmsbader Convents von 1782 und dessen Nachwirkung und Werth für das vergangene Jahrhundert, wie für die Gegenwart bis zum Jubiläumsfest. Nach einer eigens zum Fest von Br Appun componirten musikalischen Zeichnung, die von mehreren Hanauer Brn instrumental vorgetragen wurde,

Digitized by Google

empfing Br Taubold, Redner der □ Ernst in Coburg das Wort. Derselbe berührte in beredter und zündender Art das Fest und die Tagesfragen der Frmrei in Deutschland bezügl. einheitlicheren Zusammenwirkens und einflussreichen Schaffens. Er wies mit Zuversicht auf eine der Frmrei günstige und entsprechende Zukunft hin, indem er annahm, dass es unter der gegenwärtigen Strömung gelingen werde den rechten und richtigen Zusammenhalt aller tüchtigen Mr, (die nur im Interesse der guten Sache zu wirken bestrebt seien) zu schaffen. Dieser rationellen und durchgreifenden Rede folgte eine zweite musikal. Zeichnung, componirt von Br Hartung, wonach Br Weiland aus Cöln unter Anknüpfung an das Fest und an die Reden der beiden Brr Vorredner in vermittelnden und versöhnenden Worten die maur. „Schönheit" unter Bezugnahme auf die gegenwärtige Situation zeichnete.

Bei der Umfrage sprach der S. ehrw. Mstr. v. St. der □ Hohenzollern in Wiesbaden, Br Gebauer Freude und Dank der Brr in kernigen Worten aus, ebenso widmete der Ehrwürdigste Dep. Grossmstr. des Eintracht-Bundes in Darmstadt den Rednern und dem Feste anerkennende freundl. Worte.

Hierauf erfolgte die Almosensammlung, während welcher Br Geissell durch den Vortrag eines Armenliedes die Brr zum Wohlthun aufforderte, was in ausgiebiger und erfolgreicher Weise seine Wirkungen ausübte.

Nachdem Br Ferdinand Koch in kräftigen und schön geformten Worten zur Kette aufgefordert hatte, wurde dieselbe unter dem Vortrag eines für diesen Zweck von dem S. Ehrw. Br Feodor Löwe in Stuttgart gewidmeten Kettenspruchs gebildet und die □ nach Fest-Ritual geschlossen.

Die Zeit war soweit vorgeschritten, dass die Brr sich alsbald in den grossen Sälen, die einen imposanten Anblick gewährten und aufs Schönste arrangirt waren, zur Tafel□ versammelten, welche präcis 2 Uhr unter Vorsitz des S. ehrw. dep. Mstr. v. St. der □ in Braunfels in Hanau, Br Aug. Hoffmann, nach besonderem Ritual eröffnet und geleitet wurde.

Eine Reihe von Toasten, deren erster vom Vorsitzenden Sr. Majestät dem Kaiser-Protector, Sr. königl. Hoheit dem Stellvertreter-Protector, sowie dem ganzen Hohenzollernhause bis aufs jüngste Glied ausgebracht und von allen begeistert unterstützt wurde, wechselten in hübscher Reihenfolge mit den von den Hanauer Brn produzirten ausgewählten musikal. Vorträgen. Da auch für das leibliche Wohl vorzüglich gesorgt war, so verlief die Tafel□ bis zum ordnungsmässen würdigen Schluss in anregendster und befriedigendster Weise mit dem vom Vorsitzenden ausgesprochenen und allseitig sympathisch aufgenommenen Wunsche: Auf Wiedersehen im nächsten Lenze! Nach Schluss der Festtafel□ traf noch telegraphisch freundlicher Gruss und Antwort vom Sr. Majestät Protector Kaiser Wilhelm an alle Fest-Brr ein, welches Telegramm selbstverständlich mit grossem Jubel aufgenommen wurde. Ausserdem trafen im Laufe des Tages von vielen Seiten einzelner Brr, wie aus entfernten Orienten, theils briefliche, theils telegraphische sympathische Grüsse und Glückwünsche ein, welche die allgemeine freudige Theilnahme der deutschen Brüderschaft an diesem Feste in hohem Grade bekundeten.

So darf wohl angenommen werden, dass dieses in freier Vereinigung der Brr verschiedener Systeme von 17 Orienten veranstaltete Fest, die in dem Einladungsschreiben ausgesprochene Tendenz der Anbahnung und Befestigung persönlicher freundschaftlicher Beziehungen, sowie namentlich Förderung allgemein maur. Interessen und einheitlichen Zusammenwirkens zur fact. Ausführung gebracht hat, und dass davon ein nachhaltiger Erfolg für die günstige Entwickelung der Frmrei in ganz Deutschland nicht ausbleiben wird.

Jena. Die □ Carl August zu den 3 Rosen i. O. Jena ladet zur Feier des Frühlingsfestes freundlich ein. Dasselbe soll am 30. Mai stattfinden im Hotel z. deutschen Hause und beginnt $12\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tafel (Couvert 2 Mark) folgt dann $2\frac{1}{2}$ Uhr und von 6 Uhr an soll die Zeit dem geselligen Zusammensein (auch mit Damen) gewidmet werden. Anmeldungen nimmt entgegen Br Friedrich Bachstein (Kaufmann). Ein originelles Gedicht geht der Einladung voraus, in welchem es zuletzt heisst:

Drum Brr kommt herbei, herbei,
Wir leben ihn wieder — den Lebensmai
Lasst Leben und Liebe erneuen!
Wir bitten und hoffen!
Die Pforten sind offen;
So kommt auch! Wir grüssen im Treuen.

Die unterzeichnete □ **sucht** zum baldigen Antritt einen dienenden Br als **Castellan.** Demselben liegt die Besorgung aller ihm zu übertragenden ökonomischen Verhältnisse ob; die Gesellschaftsräume sind für die Brr täglich geöffnet. Freie Familienwohnung und Heizung, so wie angemessene Vergütung für seine Dienste werden gewährt. Bewerbungen möglichst bald an Dr. Oskar Schulze, Mstr. v. St. der □ zu den 3 Hammern.

Naumburg a. Saale.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 23. Sonnabend, den 3. Juni. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zur Bildung der Kette und zum Schluss der Tafelarbeit des Frühlingsfestes und der Convents-Erinnerungsfeier in Wilhelmsbad.

Ansprache des ehrw. Br Redners der □ Braunfels zur Beharrlichkeit, Orient Hanau, Br Ferd. Koch.

„Nicht hinter uns, nein, vor uns liegt
„Des Maurerthumes goldenes Jahrhundert!
So drängt sich's auf und immer mehr
Hat Bruderwort in dieser Festesstunde
Zu strahlender Gewissheit es erhoben.
„Nicht hinter uns, nein, vor uns liegt
„Des Maurerthumes goldenes Jahrhundert!
Doch nicht die Freud' allein, es rufet mahnend
Das Wort in unsern Herzen wach die Frage:
Ob wir gewachsen auch der neuen grossen Zeit,
Ob wir die Kraft und Freudigkeit besitzen
Die ernsten, heil'gen Pflichten zu erfüllen,
Die zu des hocherhabnen Ziel's Erreichung
Die Zukunft an uns stellen wird und muss?!
Das hohe Ziel, das, Brüder, gleichermassen
Uns Allen leuchtet und Begeistrung weckt:
Es ist die Ehre, Würde, ist die Wohlfahrt
Des grossen Bundes, dem mit freud'gen Stolz
Und reinem Sinne, dem mit ganzen Herzen
Als Söhne wir uns nennen und bekennen! —
Dass er aus eignem, mächt'gem innern Drange
Und immermehr in Einigkeit und Kraft
Sich ausgestalte zu dem Bund der Bünde,
Der, überdauernd alle Zeitenstürme,
Im nächsten Säculum den Brüdern Kunde gebe,
Dass mit Erfolg und wahrhaft segensreich
Zum Wohl der Brüder er, zum Wohl der Menschheit wirkte.
Auf dass, wie heute wir der Brüder Manen grüssen
Die in verworrner Zeit, an dieser Stätte
Vor hundert Jahren unentwegt und treulich
Am Wahren, Schönen, Guten festgehalten
Und also zielbewusst in fernste Zukunft wirkten —
Dass so auch wir, nach wieder hundert Jahren
Mit unserm Wollen, Streben und Vollbringen
Der Nachgebornen dankbaren Gedenken
Nicht minder werth und würdig mögen scheinen!
„Nicht hinter uns, nein, vor uns liegt
„Des Maurerthumes goldenes Jahrhundert!
Wird dieses Wortes Zuversicht, wird diese
Begeisterungsvolle Ueberzeugung uns
Ein Sporn zu edlem Streben, freud'ger Arbeit
Im Dienst des Bundes und zu kräft'ger That
Im Dienste unsers Volks, des Vaterlandes werden —
— Denn Thaten heischet unsre Zeit mit Recht —
Ist dies des heut'gen Tages reiche Erndte,
Des frohen Frühlingsfest's in wonn'ger Maienzeit —
So sei uns hochgepriessen, sei gesegnet diese heil'ge Stunde,
So sehen wir getrost die Zukunft nahen.
So treten wir nicht unwerth jetzt zur Kette
Zum Schluss der Arbeit, die uns hier vereint.
Und unsrer Kette, diesem schönsten Sinnbild
Der Eintracht und der Bruderliebe nahen
Die Geister der verklärten Brüder alle,
Die in vergangner Zeit, mit selbstbewusstem Willen
In Weisheit, Schönheit, Stärke vorgeleuchtet —
Und segnend breiten sie ob unserm Thun die Hände —
Wie Geistermahnung ernst trifft's unser Ohr, —
Und Jeder wahre es in treuem Maurerherzen
Es allerorten froh den Brüdern kündend:
„Nicht hinter Euch, nein, vor Euch liegt
„Des Maurerthumes goldenes Jahrhundert.!

Hanau, Mai 1882.

Digitized by Google

Der Geistesbau der Loge.

Rede gehalten am Stiftungsfeste der □ „Ernst zum Compass“ zu Gotha (den 29. Januar 1882 von Br O. Steiner subst. Redner der □ Ernst zum Compass im Or. Gotha.

Meine geliebten Brr!

Heilige Freude über seine Arbeit beseelt stets des wahren Mrs Herz, wenn er vereint mit seinen Brn im Tempel weilt. Aber jetzt in dieser ernsten Stunde wird die Herzensfreude über unser erhabenes Thun noch durch die mächtigen Erinnerungen erhöht, welche mit unwiderstehlicher Gewalt an unsere Seelen heranfluthen. Ist doch heute das Stiftungsfest unserer gerechten und vollkommenen □ Ernst zum Compass, gedenken wir doch desshalb heute aller derjenigen, welche einst hier des Bundes Kette schlossen und uns die Wege ebneten, also das wir — die Kinder einer spätern Zeit, die auf den Schultern jener stehen — dieser unserer heiligen Arbeit uns hingeben können! Gedenken wir doch heute überhaupt des ganzen Segensquells, der uns aus der Zugehörigkeit zu unserem Brbunde schon erströmt ist, und der Lichtfülle, mit welcher hier unsere Seelen erleuchtet wurden! Dank, heisser Dank sei daher vor allem ihnen dargebracht, die einst diesen Geistesbau unserer □ zur Erbauung auch unserer Freude gründeten! —

Doch nicht blos zum Danke gegen die Gründer unseres Bundes fordert uns jedes Stiftungsfest auf, sondern es mahnt uns auch gar dringlich an die Bewahrung des heiligen Vermächtnisses, welches wir in diesem Geistesbau von unseren in den ewigen Osten eingegangenen Brn überkommen haben. **Wir** — meine geliebten Brr — sind ja jetzt die einzelnen Glieder der Bruderkette, **wir** sind jetzt die Bausteine an diesem Geistesbau der □, und **unsere** Aufgabe ist es, zu sorgen und zu kämpfen, dass diese Kette fest geschlossen bleibe, und der Bau des Tempels einen herrlichen Anblick gewähre, indem er nach allen Regeln der königlichen Kunst ausgeführt wird. Was zur Erreichung dieses erhabenen Zieles gehört, ist uns oft gesagt und ist uns wohl bekannt, aber wir rufen es uns im Gesang doch immer wieder zu, uns gegenseitig ermunternd, — und auch heute am Stiftungsfest wollen wir es uns zurufen, damit es sich um so fester eingrabe in den fleischernen Tafeln unserer Herzen. Es ist ausgedrückt in den uns allen wohlbekannten Dichterworten: „**unsern Bau erfinde Weisheit, schmücke Schönheit, gründe Stärke.**“ —

Der Geistesbau der □ wird uns in diesen Worten geschildert, und zwar in seiner inneren Veranlassung, in seinem Schmuck und in seiner Festigkeit.

Unsern Bau erfinde Weisheit! Weisheit hat ihn einst erfunden, geliebte Brr, — Weisheit war die Triebfeder, die innere Veranlassung zu diesem Geistesbau der □. Und sicherlich nicht blos eine niedere gewöhnliche sogenannte Lebensweisheit, also eine Kenntniss von gewissen erprobten Lebensregeln und eine Summe von Lebenserfahrungen, wie auch ein besonnenes abgemessenes Handeln nach denselben! Zwar auch diese gewöhnliche Weisheit ist bei der Einrichtung unserer □ mit thätig gewesen behufs zweckmässiger Gestaltung ihrer Verfassung, ihrer Gebräuche, kurz alles dessen, was wir zur äusseren Form rechnen, — wie ja solche Lebensweisheit bei allen menschlichen Unternehmungen anzuwenden ist, wenn sie ihren Zwecken entsprechen sollen. Aber ein blos besonnenes auf gewissen Erkenntnissen und Erfahrungen beruhendes Erwägen und Handeln allein hätte sicherlich den Geistesbau unseres Bundes noch nicht erfunden, noch nicht ins Leben gerufen. Dazu bedurfte es eines anderen, eines mächtigen inneren Impulses der Gemüther, einer gewaltigen innerlichen Anregung, eines heissen unwiderstehlich hervorbrechenden Dranges der Herzen, dazu bedurfte es der höheren wahren Weisheit, von welcher es im Buche der Bücher heisst: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.“

Die Ehrfurcht vor dem Göttlichen — als Anfang dieser höheren Regungen des menschlichen Gemüthslebens, — und als weiterer Verlauf derselben die stete Beziehung des Menschengeistes auf den ewigen unendlichen Geist über der Natur und in der Natur, über der Menschheit und in der Menscheit, von welchem sich jener abhängig fühlt, — die Liebe zu diesem selbstbewussten Allgeist und das Leben in ihm, kurz eben **der Glaube an Gott**, welcher Glaube allein die wahre Weisheit ist, hat einst hauptsächlich als innere Veranlassung zum Aufrichten des Geistesbaues der □ mitgewirkt. Man wollte allerdings über das, was in Folge der Verschiedenheit der Glaubensvorstellungen und der Kirchen die Menschen trennt, hinaus kommen, — man wollte diese trennenden Schranken für Zeiten vergessen, aber man wollte damit durchaus nicht die Beziehung des Menschen zu Gott, die lebendige Correspondenz des endlichen Geistes mit dem Unendlichen aufheben. O nein — gerade weil der Glaube, diese Hingabe des Herzens an Gott — als eine geistige Macht in den Seelen der Gründer unseres Bundes lebte,

Digitized by Google

darum sehnten sie sich danach, dieses Eine und in sich Einige, dieses Göttliche, nicht eine Ursache der Trennung für die Menschen sein zu lassen, sondern einen Boden und einen Bau zu finden, wo sie in gemeinsamer Hingabe an dieses Unendliche sich vereinigten, wo sie sich als Kinder und Diener des Einen Baumeisters der Welten gegenseitig anerkennten, wo sie, gleichviel welches Glaubens man sonst sei, sich zuriefen: wir dienen doch alle dem *einen* ewigen das All erfüllenden und regierenden Geiste, und wir wollen desshalb wegen der äusseren Verschiedenheit unserer Gottesverehrung nicht in Hass wider einander stehen, sondern in Gemeinsamkeit die Wunder des höchsten Geistes bewundernd anerkennen, die uns überall in der Schöpfung entgegentreten, und vor allem unser Leben weihen und verklären zu einem Dienste des Geistes. Solcher Drang der Seelen trieb zur Errichtung der □; *Weisheit hat ihren Bau erfunden.*

Und *Weisheit muss ihn immer wieder erfinden*, wenn der Geistesbau der □ von einem rollenden Jahr zum andern bestehen bleiben soll. Unser Bund soll doch ein Geistesbund sein, darum müssen wir die Beziehung zur Quelle alles Geistes festhalten, wenn nicht die rohe Materie die Alleinherrschaft gewinnen und damit auch unser Bund des Geistes entleert werden soll. So gewiss als alles Bestehende einen geistigen Urgrund hat, so gewiss erhalten wir auch die beste Nahrung für unsere Seelen und die edelsten Anregungen aus der lebendigen Vertiefung in diesen geistigen Urgrund, also aus der Weisheit des Glaubens. Aus dem Glauben — und ich verstehe hier unter Glauben weder ein besonderes Bekenntniss noch überhaupt einen unvernünftigen Köhlerglauben — erspriesst der schönste Idealismus, jene begeisterte und begeisternde Hingabe an alles Schöne, Wahre und Gute, welchen keine Kunst und auch keine Wissenschaft auf die Dauer entbehren kann, und ohne welchen auch unser Bund seines erhabensten Motives ermangeln würde. — Darum — geliebte Brr — unsern Bau erfinde Weisheit! Er, der grosse Meister, dessen Allmacht Myriaden Welten baut, dessen sonnenhelles Auge segnend durch die Schöpfung schaut, er segne unserer Hände Werk, indem wir es freudig in seinem Namen beginnen, — der Gedanke an die Einheit des Geistes treibe uns selbst zu innigem Zusammenschluss und zur Anerkennung dieses Geistes! Ja, dass wir durch die Hinwendung zu dem ewigen Geiste, der uns selbst die Ewigkeit in die Herzen gelegt hat, uns erfüllen mit göttlichen Gedanken, — dass wir, indem wir überall in der Natur und der Weltgeschichte den Geist suchen und erkennen, so uns selbst vergeistigen und von allen unseren Lebenskreisen einen uns niederziehenden Materialismus fernhalten, — dass wir aus allem Erdenstaub uns immer wieder erheben, um mit den Augen des Glaubens ahnende Blicke in eine höhere Geisteswelt zu thun, — dass wir uns in solchem auf *ein* Ziel gerichteten Thun innig zusammenfinden, wenn auch sonst je nach unseren Lebenserkenntnissen und Lebenserfahrungen unsere Glaubensvorstellungen verschieden sein mögen, — dass also den Geistesbau unserer □ dieser mächtig in lebende Drang nach dem Unendlichen oder die höhere Weisheit des Glaubens immer wieder erfinde, immer wieder von Jahr zu Jahr ins Leben rufe, dazu gebe uns der heutige Gedächtnisstag an die einstige Gründung dieses Geistesbaues neue Anregung!

Dann ermangelt auch der Geistesbau unserer □ nie seines lieblichen Schmuckes. — „Unsern Bau erfinde Weisheit, *schmücke Schönheit*", — so singen wir, wenn wir die Kette schliessen. Schönheit ist demnach sein Schmuck. Der Schmuck der Schönheit folgt aber nur aus dem Glauben.

Wie überall in den Werken des allmächtigen Baumstrs. der Welten uns Harmonie und Schönheit theils schon vollendet theils als das mit Macht erstrebte Ziel entgegentritt, — und wie die Gottheit, wenn wir überhaupt derartige, dem menschlichen Denken entnommene Begriffe auf sie anwenden dürfen, von uns nur gedacht werden kann als das absolute Schöne und nicht ohne Liebe zum Schönen, so muss sich die Schönheit auch zu den Werken des Glaubens gesellen, da der Glaube es ja gerade ist, der alles auf Gott, die Fülle alles Schönen, bezieht und der mit Gott, dem Mittelpunkt alles Schönen, innig vereint lebt. Meine geliebten Brr — ich kann mir keine reine wahre ideale Schönheit denken ohne Glauben, ohne Beziehung also zu dem unerschöpflichen Brunnen aller Schönheit, das ist die Gottheit. — Diese Wahrheit gilt mir von den Werken der Kunst, welche ja ganz besonders für Auge und Ohr das Schöne sinnlich bemerkbar darstellen will.

Wie bisher nach den Berichten der grossen Lehrmeisterin „Geschichte" gerade der Glaube die schönsten und herrlichsten Werke der Kunst hervorgerufen hat, so wird auch in Zukunft die Kunst nur durch ihre stete lebendige Verbindung mit dem Ewigen, mit dem Göttlich-Schönen, — durch einen begeisterten Idealismus, also durch den Glauben ihre

Digitized by Google

hohen Zwecke vollkommen erreichen. Ohne solchen Glauben sinkt sie zu einer feilen Dirne des Mammons und der Mode herab. —

Ja — keine wahre Schönheit ohne Glauben! Diese Wahrheit gilt mir aber vor allen auch von dem sittlichen Leben der Menschen, welches ja auch gleichsam ein Kunstwerk sein soll. Auch in dem sittlichen Leben von uns Menschen, soll die Schönheit ihren Scepterstab schwingen; das ist ja des Mrs Arbeit, dass die Rohheit und Hässlichkeit des unbehauenen Steines schwinde, und sich umwandle in die Schönheit eines zubereiteten geglätteten Steines, der sich harmonisch in den ganzen Bau einfüge. Die Schönheit auf dem Gebiete des sittlichen Lebens ist aber nichts anders als die Liebe, während das Gegentheil derselben — der Hass in Wirklichkeit auch die Hässlichkeit darstellt. Wo Krieg und Streit walten mit ihrem Menschenmord und mit ihren Blutlachen, mit ihren eingeäscherten Ortschaften und mit ihren verwüsteten Fluren, mit ihren entzweiten Familien und mit ihren zerrissenen Bündnissen, mit ihren Verwünschungen, Flüchen und Thränen, da mögen wohl noch einzelne Tugenden sich zeigen, wie Tapferkeit und Selbstverläugnung, — wie ja auch auf der ödesten Haide noch einzelne Blumen blühen, — aber im Allgemeinen weilt bei solchen Lebensbildern sicher nicht die Schönheit, sondern die abschreckende Hässlichkeit. Wiederum wo der Mensch nur denkt an das eigene Ich und in schrankenloser Selbstsucht sogar die Freude anderer zertreten kann, wo das egoistische Laster alle edleren Herzensgefühle erstickt, da sehen wir sicher nicht Bilder der Schönheit sondern abstossender Hässlichkeit. Wo aber die Liebe ihr herrliches Wirken entfaltet, da sehen wir Völker gedeihen im friedlichen Verkehr, da blühen Handel, Künste und Wissenschaften, da schliessen sich Familien innig zusammen, da steht Keines verlassen und Keines für sich allein, — kurz da sehen wir lauter Bilder der Schönheit. Solche Liebe aber als Schönheit des sittlichen Lebens erspriesst am herrlichsten auf dem Boden des Glaubens, allerdings nicht eines finsteren fanatischen Glaubens, welcher in seiner Unduldsamkeit und Herrschsucht wieder nichts anderes ist als Hässlichkeit, aber wohl auf dem Boden eines wahrhaft freien, vernünftigen und doch innigen Glaubens. Wenn der Glaube Hingabe des Herzens an Gott ist und das Leben mit Gott ist, so muss er sich als die Liebe bezeugen. Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Darum gesellt sich auch ganz folgerichtig zu dem Worte „unsern Bau erfinde Weisheit" das andere Wort „unsern Bau schmücke Schönheit", nämlich die Schönheit des sittlichen Lebens oder die Liebe, — die Liebe, welche da ist des Gesetzes Erfüllung, die Liebe zur Tugend und Wahrheit, die Liebe zu den Mitmenschen als zu unseren Brn und Schwestern. Hinweg denn mit der Hässlichkeit des rohen unbehauenen Bausteines, hinweg denn mit der Hässlichkeit alles Hasses und aller Zwietracht, hinweg mit der Hässlichkeit der Selbstsucht und der Falschheit, hinweg mit der Hässlichkeit des Stolzes und des Hochmuthes! Schönheit schmücke vielmehr unseren Bau, die Schönheit der Liebe! Liebe verkläre unsere Herzen, dass wir als Kinder der Gottheit, die die Liebe ist, einander das Leben verschönern, dass wir einander die Thränen trocknen und den Kleinmuth verscheuchen und Beistand leisten in aller Noth und Gefahr dieses oft so rauhen Erdenlebens! — Unser Brbund schreibt ja das schöne Wort „Humanität" als Losungswort auf seine Fahne. Nun denn „Humanität" ist nichts anderes als die Herrschaft der Liebe zu allem echt Menschlichen im Herzen, ist nichts anderes als die Liebe, welche die von der Gottheit in des Menschen Brust eingelegten herrlichen geistigen Kräfte auf das Schönste zu entwickeln sich bemüht, und welche diese von Gott in den Menschen gelegten Kräfte in jedem Nächsten achtet und mit allem Eifer pflegt, — also dass die Menschheit durch allseitige harmonische Entwickelung einen Anblick voll von Schönheit darbiete. Darum „Schönheit schmücke unseren Bau"! – Und „Stärke gründe denselben"! Nun, ist nur die Schönheit der Liebe der Schmuck des Geistesbaues unserer ▭, dann ist er auch mit Stärke gegründet und ermangelt nicht der gegenüber den Stürmen der Erdenwelt nöthigen Festigkeit. Denn aus der Liebe folgt die Stärke; gerade das Zarteste ist zugleich das Gewaltigste. —

Sehet nur einmal zurück in die ersten Zeiten unserer Zeitrechnung! die einzige Waffe des Christenthums war einst die Beweisung des Geistes und der Kraft, die unwiderstehliche Kraft der Liebe. Die Kunst in ihren herrlichsten unvergänglichen Denkmälern, die Bildung des einzigbegabten griechischen Volkes, die Philosophenweisheit ausgestreut in zahlreichen Schulen, die Beredtsamkeit entwickelt zu dem höchsten Glanz der Formen — all' diese hohen Geistesgaben standen einst in dem ewig denkwürdigen Kampfe zwischen Christenthum und Heidenthum gegenüber der einen, der höchsten,

Digitized by Google

vor der 'alle anderen nichts, und ohne die alle anderen leer sind, das ist die Gabe der Liebe. Die ungebildeten Fischer vom See Genezareth, die armen verschüchterten Frauen, die gefesselten Sklaven, dieser von der damaligen Zeit tief verachtete Haufe hat die alte Welt mit ihren Geistesschätzen, ihren Weisen, ihren Dichtern und Rednern, ihren Feldherrn und Kaisern in Flammen aufgehen, und aus der Liebe heiligen Gluthen eine neue verklärte Welt erstehen lassen. — Oder sehet die Kraft der Liebe am schwachen Weibe! Wie wacht die Gattin und Mutter wochenlang am Krankenbette des theuren Gatten, des geliebten Kindes, ohne zu ermatten; — in der Liebe vermag sie alles und hofft alles. „Durch Stille sein und Hoffen aber ist man stark", wie es in dem Buche der Bücher so schön ausgedrückt ist. —

Darum wenn Liebe der Schönheitsschmuck des Geistesbaues unserer ▭ ist, so fehlt auch nicht die feste Ueberzeugung von der Güte und Wahrheit der durch die Arbeit im Tempel erstrebten Ziele, es fehlt nicht die zuversichtliche Hoffnung auf das endliche Gelingen dieser guten Sache, es fehlt nicht ein energisches Ausführen derselben und ein treues Ausharren bei derselben, — Stärke gründet diesen Bau. — Und die Stärke einer von der Liebe angeregten Hoffnung soll auch in alle Zukunft diesen unsern Bau gründen. Fest und muthig wollen wir im Bewusstsein, die gute Sache der Wahrheit und der Menschenliebe zu vertreten, unsere Arbeit im Tempel nach unseren Gaben und Kräften fördern, und getrosten Sinnes wollen wir hinblicken auf die mancherlei Angriffe, welche gerade in der Gegenwart vornehmlich von Seiten eines finsteren unduldsamen Glaubensfanatismus gegen unseren Bund gemacht werden. Gerade der Umstand, dass man noch immer lieblos eifert gegen unseren Bund, beweist am Besten, dass derselbe noch immer eine Mission auf Erden zu erfüllen hat, um die Gedanken der Glaubensduldung und Gewissensfreiheit, welche auch mit zum Reiche des Sittlich-Schönen gehören, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. — Stark und freudig wollen wir in den bewegten Fluthen des Lebens der Gegenwart stehen, welche so manche sonderbare Erscheinung wieder aufwirbeln, die wir längst begraben dachten. Hoffnungsvoll wollen wir hinausschauen in die Zukunft, und in solcher Hoffnung kräftig weiter arbeiten im Tempel, — denn wir glauben an den Sieg der Wahrheit und der Liebe, und wir wissen, dass die Weltgeschichte nur desshalb so langsam auf der Bahn des Fortschrittes vorwärts schreitet, weil sie so viele Einzelne auf ihrem Gange mitzunehmen hat. — Ja „Stärke gründe auch in Zukunft unsern Bau"! —

„Schafft mit Weisheit, Stärke, Schöne,
Was der Bauherr euch gebeut!
Dass der Hammer wacker töne!
Wisst: der Massstab theilt die Zeit!
Was das Winkelmass gerichtet,
Was besteht in heilger Zahl,
Strebt, von Zeiten unvernichtet,
Hoch empor zum Sternensaal! —

Lasst uns nicht nutzlos die Zeiten entrollen!
Lasst uns nicht rasten, nicht säumen, nicht ruhn!
Eins nur ist menschlich: das Gute zu wollen!
Eins nur ist göttlich: das Gute zu thun! —

Unsere Gegner.

Unsere Gegner haben sich immer erhalten und unablässig bemüht, der Sache der Frmrei zu schaden. Sie haben es weder an offenen, noch versteckten Angriffen fehlen lassen und sich selbst nicht gescheut, auf dem Wege der Gesetzgebung gegen uns zu Felde zu ziehen. Sie haben indess ihren Zweck nicht erreicht. Noch steht der Frmrbund und wird sich erhalten, alle diese Angriffe, wie bisher, auch ferner siegreich überdauernd. Er hat sich nicht einmal sonderlich Mühe gegeben, denselben energisch zu begegnen. Er war sich seiner guten Sache bewusst; und wenn er auf dem ihm eigenen, neutralen Boden beharrt und in seiner Ehrbarkeit sich ferner bethätigt, braucht ihm vor ferneren Angriffen nicht zu bangen.

Wir haben mit diesen Gegnern nur unsere äusseren Feinde gemeint; wir dürfen uns aber nicht verhehlen, dass wir auch noch andere Feinde besitzen, die unter uns sich befinden, unsere innern Gegner, und diese haben wir am meisten zu fürchten; denn sie unterstützen indirekt unsere äussern Gegner und erleichtern ihnen die Operation gegen uns.

Merkwürdig sind es gerade diese, welche der ganzen übrigen Maurerwelt den Krieg erklären und dieser alles Unheil und allen Misserfolg aufbürden, ja behaupten, dass sie an jenen andauernden Angriffen von aussen her die Schuld trüge. Fürwahr da fällt Einem von selbst das Gleichniss von dem Splitter und dem Balken ein!

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, wie die Art und Weise unserer Publikationen sich in den, dem Geiste der Frmrei entsprechenden

Digitized by Google

Schranken zu halten hat und dass ein jeder bei seinen Veröffentlichungen zu bedenken habe, wie er durch diese unter Umständen der Sache des Bundes tiefe Schäden beibringen könne. Es soll damit nicht auf die Verletzung der Pflicht der Verschwiegenheit angespielt werden. Abgesehen davon, dass die Ansichten hierin leider sehr auseinandergehen, sollte schon von einem anständigen Mann der Grad der Verschwiegenheit verlangt werden können, der sich durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Frmrei von selbst ergiebt. Vorzugsweise ist es das Gebiet der Kritik und Polemik, das in seiner Bearbeitung argen Missgriffen ausgesetzt ist und auf dem wir unsere grössten Gegner finden, Gegner, die, indem sie meinen, der Sache zu nützen, ihr offenbar und nachhaltig schaden.

Gewiss ist, dass der Frmrbund in seinen Einrichtungen noch mancher Läuterungen bedarf, um dem Geiste der fortgeschrittenen Zeit zu entsprechen, und kein vorurtheilsfreier Br wird verkennen, dass es in der und jener Richtung besser bei uns stehen könne. Wem das Wohl unserer Sache am Herzen liegt, wird gern das Seine beitragen, um eine Läuterung und Besserung herbeizuführen, aber er wird es, wenn nur diese ihn treibt, in einer der Sache wirklich nützenden Weise thun und auf dem den Zweck in der That fördernden Wege. Die Oeffentlichkeit, d. h. die Presse ist unstreitig eines der Mittel zum Ziele, namentlich wenn und wo auf anderm Wege wenig zu erreichen ist. Allein gerade hier wird am meisten gefehlt. Anstatt in ruhiger, sachgemässer und schonender Weise vorhandene Mängel, wie sie ja allen menschlichen Institutionen mehr oder weniger immer anhängen, zu besprechen und zu ihrer Beseitigung aufzufordern oder überzeugend zu wirken, fällt man nur zu oft in Insinuationen aus, die am wenigsten einem Frmr wohl anstehen. Die Entrüstung, die sich manchmal über solche Auslassungen der frmaur. Presse Luft machte, ist vollkommen gerechtfertigt gewesen, und bei jeder Gelegenheit sollte einem derartigen Tone mit aller Entschiedenheit begegnet werden. Man nennt es zwar Mannesmuth oder Freimuth und Charakter, Unerschrockenheit und wer weiss wie, wenn über Gebrechen im Frmrbunde ohne Scheu in der Presse gesprochen wird; allein ebensoviel Mannesmuth sollte uns innewohnen, allen Ausschreitungen in diesem Punkte ohne Furcht entgegenzutreten und sie im Keime zu ersticken. Denn oft genug ist nicht blos das Wohl der Sache massgebend, sondern persönlicher Ehrgeiz und Selbstüberhebung dictiren meist unangemessene Polemik. Der Frmr aber soll vor Allem eine, von Vorurtheilen freie, ruhige und besonnene Denkungsweise bekunden. Sie wird auch auf dem Gebiete der Polemik Achtung verschaffen und dem Gegner selbst unsres Bundes zeigen, wie mit anständigen Waffen in den Kreisen der Frmrei um deren Bestes gekämpft wird. Das Gegentheil nimmt ganz nothwendig jeden Gebildeten gegen uns ein; denn er kann sich unmöglich denken, dass man sich bei derartigen Zänkereien wohl befinden könne, und die Meinung, dass es unter Frmrn nicht sei, wie es sein sollte und sie selbst vorgeben, muss bei ihm Platz greifen. Man glaube doch nicht, dass das Alles unter uns bleibt; die profane Welt erfährt Alles und nimmt Kenntniss davon, um — über unsre Selbsttäuschung zu lächeln. Nicht, dass noch mancher Mangel uns anhaftet, schadet unsrer Sache, sondern weit mehr, dass und wie man darüber unter uns zu Gerichte sitzt. Man sollte sich es endlich doch einmal ernstlich sagen. Man will allenthalben die bessernde Hand anlegen, aber an sich selbst denkt man dabei nicht. Es bleibt aber ewig wahr: Lasst uns besser sein, bald wird's besser werden! Lernen wir erst und eignen wir uns die frmaur. Tugenden der Verschwiegenheit, Ruhe und Besonnenheit, Vorurtheilsfreiheit und Toleranz an; mit ihnen ausgerüstet an die Polemik herantretend, wird man andre Resultate gewinnen und unsrer Sache wirklich nützen. Die Geschichte der Frmrei hat uns das zur Genüge gezeigt und man mag über Philister- und Zopfthum reden wie man will, mit allen solchen Redensarten ist's nicht gethan. Wer es wahrhaft redlich mit unsrer Sache meint und nicht von eitlem Dünkel und Besserwissen getrieben die läuternde Hand anlegen will, wird anders auftreten, und an seinem Auftreten wird man auch sofort den rechten Mann erkennen, wenn er auch nicht in hochtrabenden Phrasen vom „beschränkten Philisterverstand" einhergeht. Seine Anschauung und Vorstellungsweise, so schlicht und schmucklos sie immer sein mag, wird, wenn auch keine Freigeister, aber wahrhaft freie Geister anziehen, welche die ehrliche Absicht herausfinden, achten und ehren. Freigeister können wir überhaupt im Frmrbund nicht gebrauchen; sie haben ihm noch nie genützt, sondern stets geschadet. Der Bund hat sie auch bald von sich abgestossen, da sie für ihre Ideen kein ergiebiges Bild fanden. Aber freie Geister, die frei sind von Selbstüberhebung und nicht in persönlichem Vorurtheil befangen, werden, in der Achtung der Meinung und der Arbeit Anderer, die es mindestens ebenso ehrlich mit ihren

Digitized by Google

Bestrebungen für das Wohl des Bundes meinen, nie den rechten Weg der Polemik verfehlen und weder verletzen, noch anstossen, damit aber sich selbst Achtung verschaffen und ihren Darlegungen.

Am meisten schaden wir dem Bund, wenn wir in schonungs- und schamloser Weise über einzelne Brr und ihre Wirksamkeit urtheilen, und wenn man sich nicht entblödet, damit sogar vor das profane Publikum zu treten. Welchen Begriff soll man da von dem Frmrbunde und der vielgerühmten Brüderlichkeit erhalten? Und wie, wenn es noch dazu Brr betrifft, die in uneigennützigster Weise und mit thatsächlicher Anerkennung, ja mit unleugbaren grossen Erfolgen seit langer Zeit für den Bund thätig gewesen sind und wirkten, was ja ebenso wenig der profanen Welt verborgen bleibt! Mögen die Anschauungen nicht immer die gleichen sein; eine allenthalben anerkannte Thätigkeit verdient Achtung, und es ist nicht nur ein Zeichen alles mangelnden frmaur. Sinnes, sondern selbst der Mangel an der gewöhnlichsten Wohlanständigkeit, wenn ein Einzelner sich überhebt, weil er innerhalb des Bundes keinen Anklang mit seinen Ansichten findet, die Frmrei und verdiente Brr vor den Augen des Publikums an den Pranger zu stellen. Und wie, wenn man die Absichtlichkeit und das Gesuchte aller Angriffe auf den ersten Blick erkennt, und keine Mittel gescheut werden, um seinen selbstischen Zweck zu erreichen? Es ist unschwer, den rechten Ausdruck für solche Handlungsweisen zu finden, aber das Gelindeste ist, wenn man solche Brr als die gefährlichsten Gegner des Bundes bezeichnet. Denn sie machen dadurch nicht nur den ohnehin verkannten und missliebigen Bund der Frmr lächerlich, sondern lähmen unter Umständen auch die besten Kräfte derselben. Freilich das wollen sie, um ihre angeblich allein richtigen Ansichten zur Geltung zu bringen; und dazu ist ihnen jedes Mittel recht!!

Zum Glück hat der Frmrbund gegenüber solchen extravaganten Egoisten Konsistenzfähigkeit genug, und ein guter Kern der Brüderschaft weiss, was es von diesen zu halten hat. Nachdem sie den letzten Trumpf ausgespielt haben, verschwinden sie aus Aerger über misslungene, weil in der Art und Weise verfehlte Versuche aus dem Frmrbunde und, wenn sie nicht diesen fortan missachtend todtschweigen, kommen sie als offene Gegner wieder zum Vorschein.

Der Frmrbund hüte sich vor solchen Personen und trete ihnen bei Zeiten mit Entschiedenheit entgegen. Besser man hat sie als äussere, denn als innere Gegner! △

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die gerechte und vollkommene □ Zukunft in Or. Pressburg hat ein Rundschreiben an alle □ erlassen in welchem es u. A. heisst: „Die Durchschnittsthätigkeit der □□ in der Gegenwart ist fast überall eine gleiche: rituelle Arbeiten, Pflege eines wohlthätigen Instituts oder Mitwirkung hiebei, spärliche Vertheilung von Almosen aus d. S. d. W., einige Vorträge, sind seit einem Jahrzehnt die stehenden Rubriken in den Jahresberichten der □□. Selbst Schmeichler werden hierin nichts Bedeutendes entdecken. Ein Stillstand ist eingetreten, und Stillstand ist in dieser Welt der rastlosen Entwicklung und fortwährenden Zeugung gleich bedeutend mit Zurückbleiben, Verkommen, Tod. Die Folgen sind schon deutlich sichtbar. Die Mrei verliert ihr Ansehen, ihre sociale Bedeutung und ihre Anhänger. Nach jedem Triennium sind die Physiognomien der □□ total verändert, so gross ist die Sterblichkeit in denselben. Neuerliche Aufnahmen und erneuerte Versuche folgen ohne Unterlass auf einander, führen aber immer wieder zur beiderseitigen Enttäuschung, zur Abspannung oder gar zur Abneigung. — Die grossen Aufgaben unseres Jahrhunderts, die Zerklüftung der Nationen und Religionen, die Feindseligkeit unter den Ständen und andere Erscheinungen laden in dringender Weise zur Sammlung und homogenen Verwendung der Kräfte ein. Jeder Mensch, welcher denkt, bringt den Fragen unserer Zeit Interesse entgegen; jeder auch der gering gebildete, wird von der Strömung erreicht, lebt mit, wirkt mit. Nur unser Bund, die Gesammtheit dieser denkenden Menschen sieht und hört nichts. Wie eine Versteinerung aus vordenklicher Zeit, götzenhaft abgeschlossen, kennt der Bund die Welt nicht mehr; aber auch diese ihn nicht." — Wir erheben keine Anklage, constatiren aber ein Verschulden und seine Folgen als: Zweifel, schlechter Besuch, Desertion, Sterilität. Wir wollen keine Neuerung, keine Revolution, sondern nur Theilnahme an den grossen Reformarbeiten der Menschheit, wir wollen auch gegenseitige solidarische Mithilfe. Dazu reicht unsere Gesetzgebung, unsere Organisation vollständig aus, ja sie mahnen uns dringend an unsre maur. Pflichten." Wir überlassen das Urtheil über solche Behauptungen vollständig unsern Lesern und enthalten uns jeder Kritik, zumal da die ungarischen Logenverhältnisse von den Deutschen vielfach ver-

Digitized by Google

schieden sind. Die deutsche Mrei d. h. die Ausführung des Mrthums findet ihren Ruhm darin, dass jeder Einzelne zuerst an sich arbeite und so zum Gelingen des ganzen Baues beitrage. Wenn sich die Rose schmückt, so schmückt sie auch den Garten. Der Frmr als Mensch soll an allem Grossen, Guten, Wahren, Segensreichen theil nehmen und Geist und Kraft und Muth soll er sich dazu in seiner □ holen. Die Mrei soll zwar auf die Strömungen der Welt wirken, aber nicht in diesen Strömungen, sondern über ihnen stehen. — Mit dem Rundschreiben ist zugleich ein Flugblatt versendet worden, welches den Titel führt: Maur. Symbole von Br Dr. Julius Goldenberg. Nach verschiedenen geschichtlichen Notizen und Reflexionen über die Mrei und nach einigen Lamentos über die mattherzigen Commentatoren, über die falschen Zeichendeuter, die Schuld daran sind, dass unrichtige Auffassungen über Zweck und Wesen der Frmrei verbreitet sind, beklagt der Verfasser, dass sich Frankreichs Mrei von Deutschland abgewendet, und schliesst dann mit folgenden Worten: Jahre lang sitze ich im Schatten unter dem Baume der Erkenntniss; ich kenne jeden Apfel darauf. Gekostet aber habe ich noch keinen, denn sie sind noch unreif, und die wenigen reifen sind zu hoch und weit, dass ich sie nicht erreichen kann. Nach Frankreich und Belgien ist weit; in Deutschland aber sind die maur. Ideen im Wachsthum zurückgeblieben und in Ungarn werden blos Zierbäume gepflanzt. Dass auch dieses Blatt an deutsche ⧉ geschickt wird, zeigt von grosser Unverfrorenheit.

Verschiedenes.

Der Grossorient von Spanien hat zu Vigo eine neue □ Nueva Hiram constituirt. In Sevilla erscheint eine neue frmaur. Zeitschrift unter dem Titel: El Trabajo (die Arbeit).

— In Stuttgart haben 1880 und 81 drei Frmr 15000 Mk. gestiftet, theils zu allgemein humanitären Zwecken, theils für nothleidende Brr, deren Wittwen und Töchter.

— Die □ L'Avenir in Marseille hat unlängst einen katholischen Priester als Frmr aufgenommen, was wohl sehr selten vorkommen dürfte. Bei der Aufnahme sprach er die Hoffnung aus, in der □ die allgemeine, von Sektengeist freie Menschenliebe zu finden.

Anzeigen.

In meinem Selbstverlag erschien so eben:

Maurerisches Potpourri für Pianoforte,

zusammengestellt aus 19 der schönsten und beliebtesten Melodien des Erk'schen Gesangbuchs für Frmr. 10 Seiten. Preis 2,50 Rm.

Den gel. Brn und ⧉ erlaube ich mir diese Composition hiermit zum Vorspielen bei maur Kränzchen oder auch im häuslichen Kreise anzubieten. Eleganteste Ausstattung, sehr deutlicher Druck, leichte Spielbarkeit. **Die Hälfte des Reinertrages ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.**

Bestellungen werden per Postanweisung erbeten. Druckproben werden auf Verlangen gratis und franco versandt. Buchhändlern bei fester Bestellung grösserer Parthien bedeutender Rabatt.

Rheydt bei M.-Gladbach, Br **Dr. A. Dümmen.**
Reg. Düsseldorf.

Br **Breidenstein,** Musikdirektor in Dortmund schreibt mir über meine Composition folgendes:
Ihre Arbeit wird sich am besten selbst empfehlen, sie klingt, ist spielbar, und knüpft an Bekanntes und den Brn liebgewordenes an. So dürfen Sie auch ohne weitere Empfehlung damit vorgehen, und werden des Dankes für Ihre freundliche Gabe nicht entbehren. Mit dem Wunsche, dass Sie mit Ihrer Arbeit recht viele Freude anrichten, und dadurch recht viele Seelen für die Mrei gewinnen, grüsst Sie u. s. w. **Breidenstein.**

Die unterzeichnete □ **sucht** zum baldigen Antritt einen dienenden Br als **Castellan.** Demselben liegt die Besorgung aller ihm zu übertragenden ökonomischen Verhältnisse ob; die Gesellschaftsräume sind für die Brr täglich geöffnet. Freie Familienwohnung und Heizung, so wie angemessene Vergütung für seine Dienste werden gewährt. Bewerbungen möglichst bald an Dr. Oskar Schulze, Mstr. v. St. der □ zu den 3 Hammern.

Naumburg a. Saale.

Maurerische Blüthen. Novellen, Reden, Gedichte etc. von Br Carl Pilz, Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung (Br Graubner.) Verschiedene Suchende haben erklärt, dass sie durch dieses maur. Werk dem Bunde zugeführt worden seien.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 24. — Sonnabend, den 10. Juni. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Br Joseph Haydn.

Vor Kurzem (am 31. März d. J.) wurde der 150jährige Geburtstag des Vaters der Schöpfung, des Br Joseph Haydn gefeiert und am 31. Mai war der 73jährige Erinnerungstag an seinen Eingang z. e. O. Wir halten es daher für unsere Pflicht, diesen Tagen noch nachträglich ein kleines Denkmal zu setzen, indem wir ein kurzes Lebensbild des grossen, unsterblichen Meisters aufrollen. Er, als der Sohn eines armen Stellmachers und zwar das älteste Kind von zwanzig Geschwistern wurde in dem österreichischen Dorfe Rohrau, nicht weit von der ungarischen Grenze geboren. Welch ein trefflicher Geist in seiner Umgebung geherrscht hat, das beweisst schon die Innigkeit, mit welcher er an dem Elternhause und an Vater und Mutter hing. Als der sechzigjährige Mann, bereits weltberühmt, die ärmliche Stätte seiner Jugend wieder sah, kniete er nieder und küsste die Thürschwelle, ehe er die Wohnstube betrat. Sein Vater zog oft mit der Harfe herum und die Mutter, welche zur Harfe sang, begleitete denselben. Der kleine Joseph zeigte an der Seite dieser Eltern sehr bald grosse Theilnahme für Musik, und als er bei dem Schulmeister in dem benachbarten Haimburg in den Schulkenntnissen und im Singen, sowie in der praktischen Kenntniss der Blas- und Streichinstrumente einige Jahre Unterricht erhalten hatte, kam er als Capell-Knabe an die Stephankirche in Wien. Seine Mutter hatte ihn zum Geistlichen bestimmt, allein er blieb allen Bitten gegenüber, welche seine Eltern in dieser Hinsicht an ihn richteten, bei dem offenen Geständniss: „Ich mag kein Geistlicher werden!“ Mangel an Frömmigkeit war dies gewiss nicht, denn er war von Jugend auf zur Gottesfurcht erzogen; aber ein innerer Drang sagte ihm, dass sein wahrer Beruf auf einem andern Gebiete liege. Und dieser innern Stimme blieb er treu, selbst als harte Proben an ihn herantraten. In seinem sechzehnten Jahre erfolgte der Bruch seiner Stimme, er verlor seine Anstellung als Chorknabe und sah sich der Noth und dem Hunger ausgesetzt. Die Einsamkeit in seinem kleinen, finstern Bodenkämmerchen unter den Dachziegeln, und der Mangel an allen Dingen, die seinem strebsamen Geiste Nahrung gewähren konnten, führten ihn zuweilen zu sehr ernsten und trüben Betrachtungen, die nur die liebe Musika wieder aufheitern konnte. Einmal peinigte ihn der Hunger so heftig, dass er sich gegen alle Neigung entschloss, in den Orden der Serviten zu treten, blos — um sich satt essen zu können. Sein heiteres Temperament bewahrte ihn aber vor allzuheftigem Ausbruch der Schwermuth und damit auch vor dem Aufgeben seiner Künstlerlaufbahn. Durch Unterricht geben und Musik machen erwarb er sich wenigstens den nöthigsten Unterhalt. Drei Monate lang versah er die Stelle eines Bedienten bei dem berühmten Gesangmeister Porpora, aber sein mit Sorgen bedeckter Lebenshimmel heiterte sich auf, als er bald darauf im Jahre 1759 vom Grafen Morzin als Musikdirector in dessen Hause mit 200 Gulden und freier Station eine Anstellung erhielt. Nun heirathete er, leider nicht aus Neigung, sondern aus Dankbarkeit, die Tochter eines Friseurs, (von dem er Wohlthaten erhalten hatte) mit der er nicht glücklich war, da sie ihm nicht einen Himmel, sondern eine Hölle schuf. Im Jahre 1761

Digitized by Google

trat er als Kapellmeister in den Dienst des Fürsten Esterhazy in Ungarn, in welchem er bis zum Ende seines Lebens blieb. Die Capelle des Fürsten war leidlich und unterstützte Haydn in seinen musikalischen Bestrebungen, aber die Enge der kleinen Stadt und die Ungemüthlichkeit seines Familienheims trieben ihn in Gottes freie Natur hinaus, die Jagd und der Fischfang waren seine Lieblingserholungen. Die Wirkung, die ein solcher ruhiger, stetiger Aufenthalt im Freien ausübt, muss sich zu einer Macht steigern, wenn dies dreissig Jahre lang so fort geht und hier die einzig wahre Gemüthserfrischung neben dem eigentlichen Berufe liegt. Wenn er Eva singen liess: „Der thauende Morgen, o wie ermuntert er!" so sehen wir, wie sein Gemüth in der erhabnen Stille der Natur sich erhoben und ihn dann auch zu originalem, tief innerlichem Schaffen begeistert hat. Wie er aller Unnatur des Zopfes und Puders Feind war, das spricht aus allen seinen Weisen, aus den ernsten, wie den heiteren; sie malen den unschuldsvollen Frieden, den er in der Natur athmete. Und wie herrlich wusste er die Naturereignisse darzustellen; seine Tonlieder, die den Morgen, oder den Abend, oder ein Gewitter, oder die Jagd etc. vorführen, sind Meisterwerke. Nachdem er 30 Jahre in dem Hause seines Gönners, theils zu Eisenstadt in Ungarn, theils zu Wien gelebt, eine Unzahl von Symphonien, Streichquartetten und andere Tonstücke (darunter auch die Abschiedssymphonie, in welcher ein Musiker nach dem andern aufhört, sein Licht auslöscht und fortgeht*) geschrieben und sein Ruhm bis ins Ausland gedrungen war, ging er nach dem Tode des Fürsten unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach London, wo er als Concertdirigent Musiklehrer und Componist eine reiche Ernte hielt. Sein Gesichtskreis wurde mächtig dadurch erweitert, dass er ein grosses Volk sehen und studiren konnte. Im ersten halben Jahre erlebte er obendrein die seit 1784 alljährlich wiederholte grosse Händelfeier, die in der Westmünsterabtei mehr als tausend Mitwirkende versammelte. Schon der äussere Anblick war grossartig und feierlich zugleich. Hier konnte Händels Muse sich in ihrer Majestät entfalten. Als die Wogen des weltberühmten „Hallelujah" erbrausten und die Tausende, der König an der Spitze sich erhoben, blieb kein Auge trocken. Auch Haydn, der nahe der königlichen ▭ stand, musste vor Ergriffenheit weinen. „Er ist der Meister von uns Allen!" rief er überwältigt aus. Vor der Abreise hatte er noch einen Eindruck, der ihn so recht kennzeichnet und die Quelle andeutet, aus der bei ihm im letzten Grunde auch alle seine Musik floss: Er hörte bei der alljährlichen Versammlung der Armenschulen in der Paulskirche viertausend Kinder ein einfaches Lied singen. In seinem Tagebuche stehen darüber folgende Worte: „Keine Musik rührte mich zeitlebens so heftig, wie diese andachtsvolle und unschuldige; ich stand und weinte wie ein Kind." Eine zweite Reise nach der englichen Hauptstadt unternahm er 1794—95. Die Früchte seines ganzen dreijährigen Aufenthalts in London waren 24000 Gulden und ein europäischer Ruf. Von England brachte er auch den Text zur Schöpfung mit, welchen van Swieten deutsch bearbeitete. Haydn, voll ächter kindlicher Empfänglichkeit für das Erhabene der Religion und von frischen, naiven Sinn für die Vorgänge der Natur, war ganz der rechte Mann, der ein solches ideales und zugleich anmuthiges und erquickendes Werk schaffen konnte. Er ging mit Begeisterung an die Arbeit und schon am 19. März 1799 wurde das unsterbliche Meisterwerk in Wien zum ersten Male aufgeführt, um dann die Reise durch die meisten Residenzstädte Europas zu machen.

Haydn componirte die „Schöpfung im Jahre 1797, also im 65. Jahre seines Alters, mit einem Feuer, welches sonst nur die Brust des Jünglings zu beleben pflegt, und gestand selbst, dass er die Empfindungen nicht zu schildern vermöge, von denen er durchdrungen gewesen, wenn die Ausführung ganz seinen Wünschen entsprach und die Zuhörer auf jeden Ton lauschten. „Bald war ich eiskalt am ganzen Leibe, bald überfiel mich eine glühende Hitze, und ich befürchtete mehr als einmal, plötzlich vom Schlage gerührt zu werden."

Mit welcher frommen Begeisterung er gerade an diesem Werke gearbeitet, mag folgende Aeusserung beweisen: „Erst als ich zur Hälfte in meiner Composition vorgerückt war, merkte ich, dass sie gerathen wäre; ich war auch nie so fromm, als während der Zeit, da ich an der „Schöpfung" arbeitete; täglich fiel ich auf meine Knie nieder und bat Gott, dass er mir Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes verleihen möge."

In einem Briefe vom 22. Juni 1799 schrieb er in Bezug auf sein Werk: „Ich wünsche nur und hoffe auch, ich alter Mann, dass die Herren Recensenten meine „Schöpfung" nicht allzu streng

*) Sie machte bekanntlich auf den Fürsten Esterhazy einen so tiefen Eindruck, dass er den Entschluss, die Capelle zu entlassen, sofort aufgab.

Digitized by Google

anfassen und ihr dabei zu wehe thun mögen. Man wird zwar in einigen Stellen in etwas anstossen, aber der echte Kenner wird bei Manchem auch die Ursache, wie ich, einsehen, und solchen Stein des Anstosses mit gutem Willen an die Seite wälzen. Doch das ganz inter nos, man möchte mir es sonst für Einbildung und Hochmuth auslegen, wovor mich doch mein himmlischer Vater mein Lebelang bewahret hat."

Zum letzten Male hörte Haydn sein Lieblingswerk, von dem er bescheiden meinte, „es werde wohl bleiben", am 27. März 1808 in dem Universitätssaale zu Wien. Der alte Meister, den Alter und Kränklichkeit lange Zeit an sein Zimmer gefesselt, erschien bei dieser Gelegenheit zum ersten Male wieder in einer öffentlichen Versammlung und wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen. Unter Trompeten und Paukenschall und von vielen edeln Kunstfreunden Wiens begleitet, ward er auf einen Lehnstuhl in der Mitte vor das Orchester gebracht. Von allen Seiten wurden ihm die aufrichtigsten Beweise von hoher Achtung und der zärtlichsten Sorgfalt für sein kraftloses Alter zu Theil. Deutsche Stanzen von Collin und ein italienisches Sonett von Caspari zu Haydn's Lob wurden unter die Zuhörer vertheilt und alle verneigten sich, die allgemeine Freude auszudrücken, dass es ihm vergönnt sei, noch diesen Tag zu erleben. Bei der unmerklich vorbereiteten, plötzlich überraschenden und in den hellsten und glänzensten Accorden einherschreitenden Stelle: „Und es ward Licht!" brachen die Zuhörer, wie gewöhnlich, in den lautesten Beifall aus. Haydn machte eine Bewegung mit den Händen gen Himmel und sagte: „es kommt von dort!" Aus Besorgniss, dass ein zu lange anhaltender Sturm vom Empfindungen der Gesundheit des Greises gefährlich werden dürfte, liess er sich nach dem Schlusse des ersten Theiles auf seinem Sitze wegtragen. Er verabschiedete sich mit thränendem Auge und streckte seine Hand segnend gegen das Orchester aus.

Doch nicht allein in seiner „Kaiserstadt", überall erweckte die Schöpfung den ungemeinsten Beifall und die höchste Begeisterung. So z. B. überschickten ihm die vereinigten Tonkünstler der grossen Oper in Paris mit einem Schreiben, worin sie ihm ihre Bewunderung und ihre Ehrfurcht aussprachen, eine grosse goldene Medaille, die auf der einen Seite Haydn's Brustbild und auf der andern eine Leyer zeigt, über der eine Sternenkrone schwebt mit der Unterschrift:

Hommage à Haydn par les Musiciens qui ont exécuté l'Oratorio de la „Création du Monde" au théatre des Arts l'an IX. de la Republique Française ou MDCCC.

Auch die „Philharmonische Gesellschaft" zu Petersburg liess eine goldene 42 Ducaten schwere Medaille prägen und ihm dieselbe durch den Botschafter Fürst Kurakin überreichen; in dem begleitenden Diplom hiess es u. A.: „Schon jetzt verdankt eine bedeutende Anzahl von Wittwen unserm Vereine ein kummerfreies Alter ..... und diesen schönen Erfolg verdanken wir dem überall gefeierten Meisterwerke der Tonkunst, Ihrer Schöpfung.

Der Schöpfung folgten die Jahreszeiten (Gedicht von van Swieten nach Thomsons Jahreszeiten); der 69 jährige Greis vollendete dieses letzte grössere Werk innerhalb 11 Monaten von 1800—1801. Seitdem begann seine schöpferische Kraft zu versiegen, aber hochgeehrt und allgemein beliebt lebte er noch mehrere Jahre, bis während der Belagerung von Wien am 31. Mai 1809 sein Eingang in d. e. O. erfolgte. Seine Werke bestehen in: 118 Symphonien, 83 Quartetten, 24 Trios, 19 Opern, 5 Oratorien, 163 Stücken für den Bariton (ein der Viola da gamba, Kniegeige ähnliches Instrument) 24 Concerte, 15 Messen, 10 kleinere Kirchenstücke, 44 Claviersonetten, 42 Lieder 39 Kanons etc. Der vorherrschende Zug in allen Tonschöpfungen Haydns ist ein jugendlich, frischer, gemüthlicher, liebenswürdiger Humor. Selbst die Kirchenmusiken, die er schrieb, athmen Freude und Frieden, und er sagte einstmals: „Wenn ich meinen Gott nicht freudig besingen soll, thue ich es lieber gar nicht."

Dem Frmrbunde gehörte er seit 1785 als Mitglied der □ zur wahren Eintracht an, in welcher sich ausser ihm auch die Brr: Blumenauer, Born Denis, Greiner (Vater der Karoline Pichler) befanden. Br Haydn war ein ächt frmaur. Gemüth, voll wahrer Menschlichkeit. Mit unendlicher Freude erfüllte es ihn jedesmal und mit warmen Dankgefühl gegen die Vorsehung, wenn seine „Schöpfung" zum Besten der Armen aufgeführt wurde. Er zeichnete stets die beträchtlichen Summen auf, die theils in Wien, theils in andern Orten bei solchen Aufführungen eingegangen waren. „Es geschieht nicht aus Eitelkeit" sagte er, „aber die Welt darf wohl wissen, dass ich kein unnützes Mitglied der Gesellschaft gewesen bin, und dass man durch die Musik auch Gutes wirken kann. Sein Name wird stets neben dem eines Mozart und Beethoven glänzen, und auch seinen Mrbrn soll der Gefeierte unvergesslich sein.

P.

Digitized by Google

Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge Apollo zu Leipzig im Logenjahre 1881/82.

Mit dankbarem Aufblicke zu dem a. B. a. W., der in allen Orienten unseres Bundes seine Säulen sich aufgebaut und seine Tempel gegründet, unter dessen beglückendem Schutz unsere maur. Arbeiten einen ungestörten Fortgang in Liebe und Eintracht gefunden, erstatte ich Ihnen, meine gel. Brr, heute Bericht über unsere Thätigkeit im Logenjahre 1881/82.

Wir waren 37 mal zu Mr-Arbeit versammelt; es wurden im I. Grade 12, im II. Grade 2, im III. Grade 4 Arbeiten, überdies 7 allgemeine Conferenzen und 12 Mstr.-Conferenzen abgehalten.

Es sprachen:

A. in den Lehrlings ⊞:

Der Mstr. v. St. Br Smitt über:

„Was ist Frmrei?"

„Die Kunst zu sterben im Leben."

„Die Aufgabe des Frmrs, Hüter des Lichtes in der Welt zu sein."

„Die □ als Pflegestätte der Erziehung und Kunst."

Der Dep. Mstr. v. St. Br v. Leupoldt über:

„Die Kämpfe des Frmrs gegen das Schlechte unserer Zeit."

„Sittengesetz und Vernunft in ihrer Beziehung zur Frmrei."

Der Redner Br Carl Pilz über:

„Beleuchtung der Vorwürfe, die der Frmrei in einem jüngst in der ev. luth. Kirchen-Zeitung erschienenen Artikel gemacht wurden."

„Die allgemeine Vertrauenslosigkeit und ihre Heilung durch die Frmrei."

B. in den Gesellen ⊞:

Br Kraus über:

„Warum fragt die Frmrei nicht nach der Religion des Aufzunehmenden?"

Der Dep. Mstr. Br v. Leupoldt über:

„Vergleich des I. und II. Grades der k. K. mit der Raupe und deren Puppe."

Dem stets regen Bemühen unseres S. E. Mstrs. v. St. um Hebung des Logenlebens in der □ Apollo und dem Wunsche, auch den Schwestern an ernster Arbeit Theilnahme zu gewähren, verdanken wir einen Cyklus von 6 Vorträgen über allgemein interessante Gegenstände.

Es sprachen Br Smitt über: „Wallenstein." Br Nöldeke über: „Die frmaur. Grundsätze, angewandt auf die Kindererziehung." Br Fr. August Eckstein über: „Aus dem Leipziger Schülerleben in der Zeit vor der Reformation." Br Götz über: „Die Fremdwörter in unserer Sprache." Br v. Sommerlatt über: „Die Frau im Recht." Br Cramer über: „Das Zunftwesen des Mittelalters.

Viele Brr und Schwestern waren zu diesen fesselnden und instructiven Vorträgen erschienen. Den Vorträgen folgten gesellige Vereinigungen, welche durch Wort, Musik und Gesang reich belebt waren und in schönster Gemüthlichkeit verliefen.

Diese neue Einrichtung erfreute sich eines so allgemeinen Beifalles, dass dem Wunsche nach deren Wiederaufnahme im nächsten Winter allgemein Ausdruck gegeben wurde.

Am 12. December 1881 wurde in der Trauer-□ das Gedächtniss an folgende in den e. O. e. Brr durch Nekrologe des correspondirenden Secretärs Br Samostz, wie durch Gesang und Orgelklang feierlich begangen: Ferdinand Bösenberg, Ed. Böttiger, Gust. Ettmüller, Wilh. Fischer, Frdr. Födisch, Aug. Fraenkel, Herm. Haugk sr., Herm. Haupt, Jul. Haessel, Jul. Hamburg, Herm. Neithold, Jul. Pabst, Conrad Schleinitz, Gust. Schwetschke, Heinr. Speck, Sigm. Weruschke, Herm. Ziegler und Ferdin. Zimmermann.

Seit dieser Zeit vollendeten ihr Erdenwallen die gel. Brr Eduard Keil, Carl Schneider, Albert Speck und Friedr. Weidenhammer.

In den Lehrlingsgrad fanden Aufnahme die Brr Arthur Max Beyer, Tobias Theodor Friedemann, Otto Hansen, Max Hermann Hoffmann, Heinr. Lehmann, Victor Petzold, Günther Pettera, Karl Ferdinand Rohre, Theodor Salzmann, Max Schwedler, Heinrich Weiss, Nathan Wigdor, Carl August Zapf, Theodor Zinck.

Angenommen wurde Br Fedor Ring, im III. Grade stehend, bisher dem Or. Plauen, □ Pyramide angehörend.

Wieder angenommen wurde: Br Otto Hirsch in Aschersleben, im II. Grade stehend. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Br Karl Francke, Mstr. v. St. der □ Ludwig zum Palmbaum im Or. Coethen, und Br Friedr. Albert Wengler, Grossmstr. der grossen Landes□ von Sachsen in Dresden.

Certifikate haben erhalten: die Brr Isaac Cohn, Wilhelm Förster, Friedrich Hoffmann, Felix Korn, Ignaz Kraus, Heinr. Lehmann, Isidor Lesser, Bernhard Lisser, Otto Mehner, Victor Petzold, Gerhard Schulze, Oscar Senff, Wilhelm Tuchmann, Rudolph Weiss, Nathan Wigdor und C. W. Wrankmore.

Befördert wurden a) in den II. Grad: die Brr Herman Blaser, Oscar Buchwald, Bernhard Eger,

Digitized by Google

Hermann Friedlaender, Hermann Kretzschmar, Eduard Mangner, Emil Oehler, Gerhard Schultze, Rudolph v. Sommerlatt, Curt Stöckert, Wilhelm Tuchmann und Philipp Weinmeister. b) in den III. Grad die Brr: Woldemar Götze, Gustav Günzel, Ignaz Kraus, Eduard Mangner, Bruno Männel, Sigmund Nelke, Louis Plonsker, Leopold Simonsohn und Phillipp Weinmeister.

Gedeckt haben die Brr: Jul. Tittelbach und Karl Vollrath.

Ehrenvoll entlassen wurde: Br Heinrich Raase in Rostock.

Einfach entlassen wurden nach § 250 des G.-B. die Brr Hugo Just, Jnl. Landsberg, Hugo Stecher, Rudolf Tiemann.

Gestrichen wurde wegen Nichterfüllung seiner maur. Verpflichtungen: Br Adolph Schimmel. Ausgeschlossen vom Logenbesuche ist z. Z., auf Grund § 255 des G.-B., Br Carl Benscher.

Die Zahl der Ehrenmitglieder unserer □ beträgt gegenwärtig **46**, diejenige der activen Mitglieder **401**, einschliesslich **5** dienender Brr und **190** ausw. Von den hiesigen gehören **137** dem Mstrgrade, **40** dem Gesellengrade und **32** dem Lehrlingsgrade an. Unter den auswärts lebenden Brr Mitgliedern unserer □ zählen wir **96** Brr Mstr., **91** Brr Gesellen und **55** Brr Lehrlinge.

Das Johannisfest wurde, wie alljährlich, von der □ Apollo gemeinsam mit der Schwester □ Balduin zur Linde gefeiert; die Arbeit leitete letztere, die Tafel erstere. Die Art, in welcher dies schöne Fest unseres Bundes hier gefeiert wurde, legte von neuem beredtes Zeugniss davon ab, dass beide Bauhütten wie in demselben Raume, so auch in dem gleichen Geiste arbeiten, der allein die echte Brliebe erzeuget.

Nach altem Brauche versammelten sich auch in diesem Jahre die Brr Appollos mit ihren Gattinnen, Kindern, oder anderen dem Hausstande angehörigen Familienmitgliedern, sowie Wittwen und Töchtern verstorbener Brr am Sylvester in den Logenräumen. In weihevoller Arbeit, trefflich durchgeführt vom 1. Aufseher Br **Beer**, und in heiterem Festmahl, bei dem sinnige Reden Ernst und Heiterkeit verbanden, verlebten Brr und Schwestern die letzten Stunden des alten Jahres und traten dankbaren Herzens in das neue Jahr hinüber.

Die Confirmandenbekleidungs-Feier wurde am 19. März — am Sonntag Laetare — unter lebhafter Theilnahme von Brn und Schwestern abgehalten. Es erhielten 32 Kinder, — 16 Knaben und 16 Mädchen — vollständige Bekleidung. Die ergreifende, gemüthvolle Ansprache des Ehren- und Altmstrs. Br L. Erdmann machte offenbar tiefen Eindruck auf die Gemüther der Kinder, wie der sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Am Schlusse händigte der Reder noch jedem Confirmanden und jeder Confirmandin ein Gesangbuch mit bedeutsamen und tief zu beherzigenden Bibelsprüchen ein.

Die von der Logenkasse getrennt gehaltene Confirmanden-Bekleidungskasse, welche aus Kapitalzinsen und aus Armensammlungen bei Stiftungsfesten, Johannisfesten und der Sylvesterfeier, so wie aus einer jährlichen Subscription der einheimischen Mitglieder der □ Apollo unterhalten wird, hatte am 4. Mai 1882 einen Bestand von M. 15,451. 82.

Einen bemerkenswerthen Zuwachs hat dieses Capital in jüngster Zeit durch letztwillige Zuwendung von M. 3000 des i. d. e. O. e. Brs Eduard Keil erfahren. Für die hochherzige Spende folgt dem edlen Erblasser unser brüderlicher Dank bis über das Grab nach.

Die Weihnachtsbescheerung für eine Anzahl armer Wittwen wurde vom Deputirten Mstr. Br v. Leupoldt geleitet. Die Feierlichkeit trug einen, trotz ihrer Einfachheit, erhebenden, sinnigen Charakter.

Aus der Logenkasse sind ausserdem, nach Bericht des Armenpflegers Br Brümmer, bei einer Einnahme von M. 1971. 12, zu Bildungszwecken (in 18. Stipendien) M. 1008. —, auf allgemeine Unterstützungen an einzelne Hilfsbedürftige wie ganze Familien M. 291. 67 und auf Kohlenvertheilung M. 421. 80 verwandt worden.

Die Wittwenkasse, deren Verwalter Br Carl Graubner ist, zählt gegenwärtig 40 Mitglieder und hat ein Vermögen von M. 20,175. — in Wertpapieren. An Pension erhielten 32 Wittwen je M. 48. —.

Es sei gestattet, auf diese Kasse von neuem und namentlich die jüngeren, neuaufgenommenen Brr aufmerksam zu machen, ebenso das Begräbnisskassen-Institut zu erwähnen, dem jeder Br durch seine Aufnahme in die □ Apollo und Zahlung des Mitglieder-Beitrages angehört, und durch welches den Hinterlassenen eines verstorbenen Brs unmittelbar nach dessen Tode sofort hinlängliche Mittel zur Deckung des Begräbnissaufwandes durch Auszahlung von M. 150. — zugehen. Die Logen-Bibliothek wurde in diesem Logenjahre von 55 Brn benutzt. Neu angeschafft wurden: 1) Marbach, Göthe's Faust; 2) Milberg, Moralische Wochenschriften des 18. Jahrhunderts; 3) Martin, Karl Christ. Friedr. Krause's Lehren, Leben und Bedeutung; 4) Fischer, Deutsche Geisterheroen in ihrer Wirksamkeit auf dem Gebiete der Frmrei.; 5) Taute,

Digitized by Google

von Blücher, der Held der Befreiungskriege als Frmr; 6) Broecker, Bausteine 1881; 7) Schmidt, Zirkel-Correspondenz 1881; 8) Perty, Mystische Erscheinungen der menschlichen Natur; 9) Derselbe, Blicke in das verborgene Leben des Menschengeistes; 10) Derselbe, Der jetzige Spiritualismus und verwandte Erfahrungen; 11) Derselbe, Die sichtbare und unsichtbare Welt (No. 8—11 geschenkt von einem Br; 12) van Dalen, Frmr-Kalender 1882; 13) Festreden des Br Oskar II., König von Schweden.

An Zeitschriften wurden die bisherigen weiter gehalten und an Clubabenden (Freitags) ausgelegt, und zwar die Freimaurer-Zeitung, die Latomia, die Bauhütte und der Orient.

Das Archiv, von Br Herrmann aufs mustergiltigste, wie die Bibliothek, geordnet und verwaltet, wurde durch die Mittheilungen der Gr. L.-L. von Sachsen, so wie die Protokolle des Grosslogentags und der Kreisschreiben vermehrt, hat jedoch ausser der Vervollständigung der Personalacten, der Einverleibung der Nekrologe, der Beförderungsarbeiten u. s. w. eine ausserordentliche Bereicherung nicht erfahren.

Die beiden unter dem Schutze der □ Apollo stehenden Vortragsclubs Masonia zu Leipzig, wie derjenige zu Lindenau-Plagwitz haben auch im verflossenen Logenjahre ihre Thätigkeit in echt mr. Weise fortgesetzt.

Die Masonia, deren jetziger Vorsitzender Br J. Danziger ist, hat mehrere Sitzungen gehalten, welche durch selbstständige Vorträge, Debatten über dieselben und Mittheilungen aus mr. Zeitschriften ausgefüllt wurden. Auch hat dieselbe, wie immer, für Maurerwaisen Fürsorge getragen.

Der Club zu Lindenau-Plagwitz, dessen gegenwärtiger Vorsitzender Br Kniesche ist, war in 19 Sitzungen versammelt, in denen vier Vorträge gehalten worden sind und über aufgestellte Fragen mr. Inhalts discutiert wurde. — Möge beiden mr. Arbeitsstätten der grosse Baumeister der Welten Kraft und Gedeihen zu fernerem Wirken in brüderlicher Liebe und Innigkeit gewähren! —

Hiermit ist unser Bild der Thätigkeit unserer □ im Jahre 1881—82 beendet. —

Allen treuen Brn sei das neue Logenjahr wieder ein vom B. a. W. reich gesegnetes! In echter Begeisterung und treuer Liebe wollen wir auch ferner für die heilige Sache der Freimaurerei erglühen und arbeiten!

Leipzig, 4. Juni 1882.

Br Emanuel Samostz,
correspond. Sekretär.

Noch ein Wort über den Convent zu Wilhelmsbad bei Hanau.*)

Im Juli sind es 100 Jahre her, dass ein Convent vom Herzog Ferdinand von Braunschweig berufen in Wilhelmsbad bei Hanau tagte, welcher als ein General-Ordensconvent alle Maurersysteme mit einander vereinigen wollte. Es fehlte aber viel zu einer allgemeinen Maurerversammlung, denn es waren als Deputirte mit Sitz und Stimme nur Tempelritter zugelassen. Vertreten waren alle fünf bis dahin eingerichteten Provinzen des Tempelherrn-Ordens-Systems, und der Convent dauerte vom 16. Juli bis zum 29. August 1782. Obgleich er nicht volles Licht in die damaligen Wirren bringen konnte, so ist er doch in vieler Hinsicht nicht ohne wohlthätige Wirkung geblieben. Die Resultate der Berathungen waren die Folgengenden: Es ist nicht erwiesen, dass die Mitglieder des jetzigen Ordens die wahren und gesetzmässigen Nachfolger und Abkömmlinge des Tempelherrnordens seien. Wenn nun auch die Formen und Anspielungen auf eine Restauration des Tempelherrn-Ordens wegfallen müssten, so solle doch ein gewisser Zusammenhang des T. H. O. mit der Maurerei beibehalten, und darüber in einer besonderen Classe des Ordens historischer Unterricht ertheilt werden, welcher die Regierung der untern Grade und der Titel: Ritter der Wohlthätigkeit beizulegen wäre. Aber die Italiener, welche erklärten, den Ritternamen aus politischen Gründen nicht führen zu können, und auch die deutschen Capitel nahmen die Einrichtung nicht an. Es behielten sie nur: der Landgraf Karl von Hessen mit seinen dänischen und einigen andern Logen und die drei französischen schottigen Directorien. Das ganze System bestand aus den Maurergraden Schotte, Noviz und Ritter. Für alle Grade vom Lehrling an wurden die Rituale umgearbeitet. Ein Gesetzbuch zu entwerfen wurden vier Brüder beauftragt, deren Arbeiten ein fünfter (v. Rosskampf) dann zu einer Arbeit redigiren sollte. Das zur Aufnahme nöthige Alter wurde auf 21 Jahre gesetzt; solchen Aspiranten, welche von ihren Vätern, die wirkliche Mitglieder sind, vorgeschlagen werden, kann ein Jahr erlassen werden. Ein Minorenner kann nur mit schriftlicher Genehmigung des Vaters aufgenommen werden. Um die Aufnahmen nicht ins Unendliche zu vermehren, soll eine Loge nie aus mehr als 54 Mitgliedern bestehen. Allen Capiteln wurde zuletzt die Freiheit gelassen, bis zum

*) Verspätet.

Digitized by Google

Schluss des Jahres 1783 dem neuen System beizutreten oder die Beschlüsse des Convents nicht anzunehmen. Besondere Ereignisse auf dem Convent waren: Landgraf Karl von Hessen referirte über ein neues Tempelherrnsystem, Bode warnte vor den Jesuiten; auf Antrag der Franzosen wurde eine förmliche Renunciationsacte auf den Tempelherrn-Orden beschlossen; für die Würdenträger im neuen Systeme wurden Titel und Epitheta bestimmt und der General Grmstr. hiess Eminenz. Die Illuminaten machten sich durch mehrere Aufsätze bemerklich; auch die Philalethen und der eklektische Bund (durch v. Dittfurth repräsentirt) nahmen an den Berathungen theil. Herzog Friedrich von Braunschweig und die Berliner Rosenkreuzer erschienen nicht, meldeten sich aber schriftlich mit der Behauptung, sie seien im Besitz der wahren Wissenschaften und warnten vor Irrlehren. Besonders warnten sie vor einem falschen Lehrer, der sich als Erfinder und Stifter eines Ordens der Ritter vom wahren Licht ausgebe, aber nichts anderes als ein unglücklicher Gakomagus sei. Damit war wahrscheinlich Assum, preussischer Hauptmann, ein eifriger Anhänger Zinnendorfs, gemeint. Herzog Ferdinand und Landgraf Karl v. Hessen verwahren sich gegen den Verdacht der Kakomagie und Bode erklärt die unbekannten Obern der Berliner für Rosenkreuzer, über die er einiges berichtet und namentlich ihrer abscheulichen Eidesform wegen vor ihnen warnt. Die von v. Hund eingeführte Zeitrechnung vom Todestage Molay's wurde abgeschafft und die christliche eingeführt, jedoch nicht 1000 sondern 5000. Ob die Gedächtnissmedaille, die zum Andenken an den Convent geprägt werden sollte, zur Ausführung gekommen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hat der Convent dies bewirkt, dass die enge Verbindung mit dem Tempelherrn-Orden sich löste, dass der Glaube an unbekannte Obere wankend wurde, und dass das Reformationsprincip nach verschiedenen Seiten hin erwachte. Uebrigens wurde der Convent am 1. Septbr. 1782 mit einer Rede des Landgrafen Karl geschlossen. Möge das Frühlingsfest, was in Wilhelmsbad zum Andenken an diesen wichtigen Moment gefeiert worden ist, einen neuen Aufschwung der Maurerei in unsern Tagen angeregt haben! △

Aus dem Logenleben.

Dresden. In der □ zum goldenen Apfel fand am 4. Mai eine Lehrlings-Aufnahme□ statt, in welcher der Mstr. v. St. Br Kinder zuerst pietätvoll dreier i. d. e. O. eingegangener Brr (darunter der hochbejahrte Dr. Heydenreich, Ehrenmitglied der □), gedachte, dann 4 Lichtsuchende der Maurerkette einreihte und einen Br (früher Mitglied der □ Apollo in Oxford) affiliirte. Die □ zu den drei Schwerdtern und Asträa zur grünenden Raute hielt am 15. Mai die letzte diesjährige Receptions□ unter Leitung des dep. Mstrs. v. St. Br Winkler ab. Vier Suchende erblickten dabei das maur. Licht und Br Tendler sprach über den Spruch von Feuchtersleben: Ich schuf, da ward mir klar, dass das — geniessen war! — Am 15. Mai feierte Br Porth sein 25jähriges Mr-Jubiläum; am 19. feierten dasselbe die Brr Engelhard und Voit. — Die Lehr und Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden zählte im verflossenen Jahre 189 Schüler; davon gehörten 173 Schüler der evangel. Confession an, 8 der röm. kath., 8 dem mosaischen Glauben; 147 waren aus Sachsen, 23 aus dem übrigen Deutschland, 15 aus Oesterreich-Ungarn, 2 von den Philippinen, 1 aus England und 1 aus Aegypten. Mit Ende des Jahres 1881 legte der zeitherige verdiente Dirigent der Schule Br. Fr. Walther aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder und Br Hugo Käuffer wurde sein Nachfolger.

Berlin. Teutonia z. Weisheit zu Potsdam. Die □ ist am 26. April 1882 durch den nach längerer Krankheit in den e. O. erfolgten Eingang ihres dep. Mstrs v. St. des SEBr. Brs von Villaume von einem sehr herben Verluste betroffen worden. Br Adolf Carl Alexander von Villaume, geboren in Potsdam am 1. März 1807, erblickte in bereits gereifterem Alter am 15. August 1859 in der □ „Zur heissen Quelle" im Or. Hirschberg das maur. Licht und affiliirte sich am 30 Oktober 1862 der □ „Teutonia zur Weisheit". In dieser wurde er durch das Vertrauen und die Liebe der Brr, welche er durch sein leutseliges, entgegenkommendes Wesen sich schnell erworben, bereits in den Jahren 1863, 1865 und 1866 zur Verwaltung von Logenämtern berufen, und am 13. Januar 1867 als subst. deput. Mstr eingeführt, verwaltete er seit dem Jahre 1868 bis zu seinem Eingange in den e. O. das Amt des deput. Mstrs. v. St. In dieser Stellung leitete er vorzugsweise die Arbeiten des zweiten Ordensgrades, wozu ihn ein seltenes umfassendes Wissen, seine literarische Bildung, sein für Kunst begabter Sinn und sein warmes Herz für alles Schöne, Edle und Gute ganz besonders befähigte. Mit ganzer Liebe widmete er sich den Arbeiten dieses Grades und wusste ebenso, wie er für die Lehren und Aufgaben des Ordens im innersten Herzen entflammt war, seine stets zahlreichen Zuhörer für dieselben und für deren Erfüllung zu entflammen

Digitized by Google

und in ihren Herzen den Keim zur Uebung wahrhafter Bruderliebe zur Entfaltung zu bringen. Aber nicht blos im Orden erfüllte er mit Treue und ganzer Hingebung die Pflichten eines wahrhaften Frmrs, sondern auch in der äussern Welt übte er dieselben. Zur Abhülfe jeder wahren Noth hatte er eine offene Hand und allen Wohlthätigkeitsbestrebungen widmete er das lebendigste Interesse. Viele Jahre hindurch hat er den Vorsitz im Curatorium des von Türk'schen Civil-Waisenhauses mit Liebe geführt und sich grosse Verdienste um das Gedeihen dieser segensreichen Anstalt erworben. Ebenso lebhaft interessirte er sich für die Errichtung der Erwerbsschule für erwachsene Töchter der gebildeten Stände im hiesigen Orte und widmete derselben seine erfolgreiche Thätigkeit bis zu seinem Tode. So leuchtete er allen Brrn in der Uebung aller Tugenden eines wahrhaften Frmrs vor. Ihm folgt die Dankbarkeit und Liebe seiner Brr über Tod und Grab hinaus, in deren Herzen sein Andenken immerdar bewahrt bleiben wird. Seine irdische Hülle wurde am Sonntag den 30. April unter Gesängen des maur. Gesangvereins in Gegenwart Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen und höchst Seines Sohnes, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, der Brr beider hiesigen □ und einer grossen Anzahl seiner Verehrer bestattet. Möge diesem edlen Br. die Erde leicht sein.

Anzeigen.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und kann durch alle Brr Buchhändler, sowie auch direkt von mir bezogen werden:

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1882.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer.

Neue Folge — Erster Band.

22 Bogen 8°, Preis M. 3.00.
Elegant gebunden M. 3.73.

Die allgemeine Beliebtheit, deren sich die im Jahre 1870 eingegangene, aber auch heute noch in bestem Andenken stehende „Asträa" zu erfreuen hatte, veranlasste mich nach getroffenem Uebereinkommen mit dem früheren Verleger, das Unternehmen für meinen Verlag zu erwerben und nach Gewinnung einer Anzahl bewährter Mitarbeiter aus dem Kreise der Brüderschaft auf's Neue ins Leben zu rufen. — Die Reichhaltigkeit des Inhaltes dürfte sich zu einer anregenden Lectüre für die gel. Brr ganz besonders eignen und hoffe ich, dass die Asträa ihren alten Platz sich leicht wieder erringen und auch ferner, wie früher, in keiner maur. Bibliothek fehlen werde.

Leipzig, im Mai 1882. **Bruno Zechel.**

Nach drei Monaten bereits erschien die **zweite** Auflage von dem

Liederbuch

für Freimaurer-Logen.

Durchgehend mit Melodien versehen.

Herausgegeben von

Br Robert Fischer und Wilhelm Tschirch.

Preis M. 2.00.

bei 6 Expl. à M. 1.50. — bei 12 Expl. à M. 1.25.

Ausser in den bereits namhaft gemachten □ und Kränzchen ist neuerdings obiges Liederbuch noch eingeführt worden in den Orienten **Bern** — **Greiz** — **Kirchberg** i. S. — **Landeshut** i. Schl. — **Lommatzsch** — **Meissen** — **Offenbach** a. M. — **Ohlau** — **Ostrowo** — **Reutlingen** — **Stargard** i. Pom. und **Suhl**, sodass die Einführung nunmehr bereits in **21 Logen** und **5 Kränzchen** erfolgt ist.

Ferner hat die Grosse Loge des Frmr-Bundes zur Eintracht in Darmstadt das Liederbuch vor Kurzem ihren Tochterlogen offiziel zur Anschaffung empfohlen!

Allen betheiligten □, Kränzchen und einzelnen Brn spreche ich für die freundliche Aufnahme hierdurch meinen brl. Dank aus und halte das Liederbuch auch zu anderweiten Einführungen angelegentlich empfohlen.

Leipzig, im Mai 1882. **Bruno Zechel.**

Zum Johannisfeste.

Im Verlage von **Rob. Forberg** in **Leipzig**, Thalstr. No. 9 erschienen und sind durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Abt, Fr. Op. 544. **Vergiss für mich die Rose nicht!** „Der Frühling beut die letzte Spende." Ged. von Müller v. d. Werra. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Chor ad libitum. 1 Mk.

Mühlendorfer, W. C. Op. 49. **Frmr-Gebet.** „O du, dessen Weisheit." Ged. von C. Blumauer. Für eine Alt- oder Baritonstimme mit Begltg. des Pianoforte oder Harmonium. 1 Mk.

Zum Johannisfest!

Im Verlage von **A. E. Fischer** in **Bremen** erschien:

Die schönste Rose Dir!

Männerquartett von **J. Zech.**

(Preis 1 M. 60 Pf.) Part. 80 Pf., Stimmen 80. Pf.

Dieses Lied, geschmückt durch ein ganz vorzügliches Bildniss

unseres Kaisers,

wird sicher allen Gesangvereinen eine willkommene Novität sein, da die Composition den besten dieses Genres zur Seite gestellt werden kann und die Ausführung auch kleinen Vereinen keine Schwierigkeiten bereitet.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Nº 25. —— Sonnabend, den 17. Juni. —— **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr!

Br Reichel, gest. 10. Nov. 1877. Von Br Anton.

Meine Brr, es schied ein geliebter Br von uns, der zwar nicht in unsrer □ aufgenommen, doch den Brn so nahe getreten war, dass sie vor einigen Jahren beschlossen, ihn zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Und daran haben Sie Recht gethan; denn wer einen Blick in die Seele dieses Brs gethan hat, der sieht, dass in ihr kein Falsch war, dass sie durchglüht war von Eifer für unsre Sache und in dem Bewusstsein, dass sie eine gute sei, daran festhielt trotz mancher Anfechtungen und Anfeindungen. Es ist der Br Reichel, Pastor in Niemberg bei Halle, Vater unsers gel. Br Redners, der am 10. Nov. cr. einging in den ewigen Osten. Sanft ist er hinübergeschlummert; seine Gattin, seine Tochter und der Arzt sassen um sein Lager, er sprach mit dem Arzt, wendete sich dann, um ein wenig zu schlafen, schlummerte aber so fest und so lange, dass er hier nicht wieder erwachte, sondern erst dort im himmlischen Saal seine Augen aufschlug, als der ewige Mstr den Hammerschlag that und er Rechenschaft gab von seinem Thun. Wahrlich es war ein schönes Ende, und es erfüllte sich an ihm das Wort: mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut, Mach's nur mit meinem Ende gut. — Wie er im Leben gewirkt, was er seiner Gemeinde gewesen, wie Jung und Alt an ihm gehangen, wie er Gottes Wort lauter und rein gelehret, das hier zu erzählen, führt uns zu weit; aber wie er als Mr gewesen, das wollen wir uns vor die Seele führen, um auch aus seinem Wandel Trost und Kraft zu schöpfen; denn war er auch nicht unser Lehrer, von denen es heist: Heb. 13. 7. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach", so prägte er doch, so oft er unter uns war, in seinem ganzen Wesen das Wort Gottes aus und gehört zu denen, die uns zum Vorbild dienen können. Aufgenommen in den Orden 1841, nachdem er bereits 7 Jahre, seit 1834, das Amt eines Seelsorgers der Gemeinde in Niemberg verwaltete, durchlebte er die Zeit von 1854 und 1856, die Zeit, in der Prof. Hengstenberg in Berlin den Orden gewaltig angriff, und der Generalsup. Mœller in Magdeburg, dessen Vater selbst Mstr. v. St. gewesen, alle Geistlichen der Provinz warnte, dem Bunde beizutreten, und aufforderte, sich ganz von ihm loszusagen. Ich weiss nicht, ob seine Aufforderung Erfolg hatte, die Magdeburger Brr Geistlichen antworteten ihm als freie Brr und traten frei mit ihrem Bekenntniss hervor, auch Br Reichel blieb dem Bunde treu, er verhehlte auch nicht, dass er Mr war, und er hatte sich manchmal zu vertheidigen, wenn er gehänselt und ihm von Amtsbrüdern, die da glänzten im Scheine der Orthodoxie, die Mrei als etwas Thörichtes dargestellt wurde. Sein ganzes Sinnen und Denken war von maur. Principien durchdrungen; sein theologischer Standpunkt war der Mrei conform; er hasste jede Heuchelei und Stellenjägerei und blieb lieber Zeit seines Lebens auf derselben Pfarre, als dass er dem, was er für gut erkannt, untreu geworden wäre. Schon der Eindruck, den die Aufnahme auf ihn machte, war ein gar mächtiger; er kannte zwar den Zweck des Logenlebens und ahnte wohl die Ceremonien, aber das brüderliche Entgegenkommen ergriff seine Seele so, dass er sich

Digitized by Google

vornahm, ein ächter Mr zu werden, und das Schlusslied: wir folgen dem schönsten der Triebe, setzte sich so fest in seinem Herzen, dass er es noch Wochen hindurch im Stillen summte. Es währte nicht lange, da ward er 1842 in den 2., 1845 in den 3. Grad befördert und bald darauf zum vorbereitenden Br gewählt, ein Amt, das er viele Jahre hindurch mit Treue und Fleiss verwaltet hat. Ungünstig lagen die Eisenbahnzüge; war Freitag Abends □, musste er schon Freitag früh den Zug benutzen, musste Nachts in Halle bleiben und kehrte erst Sonnabend früh nach Haus; und das wiederholte sich in manchen Monaten 2 bis 3 mal, bei Receptionen und Beförderungen im 2. und 3. Grade; er scheute die Kosten nicht, so spärlich sein Gehalt damals war, er ward nicht müde; die Stunden unter Brn verbracht, waren ihm die liebsten seines Lebens. Meine Brr, wer solche Opfer bringt, wer so Zeit und Kraft dem Bunde widmet, kann der uns nicht ein Vorbild sein? Prüfe dich, mein Br, frage dich nicht, wie oft du nicht hierher gekommen, du kannst ja Abhaltung haben, frage dich nur, wie oft du aus Bequemlichkeit dem Rufe, den die □ an dich ergehen liess, sei es hierher zu eilen oder, was noch mehr werth ist, im Leben in ihrem Sinne zu wirken, nicht gefolgt bist. Und musst du dir sagen, dass du den Ruf, den du in deinem Herzen doch vernahmst, nicht hören wolltest, weil du ein Joch Ochsen gekauft, nun so benutze den Augenblick und nimm dir fest vor, immermehr den Geist der ächten Mrei in dir aufzunehmen und in ihm zu wirken, so lange es Tag ist. Br Reichel verwaltete das Amt allein bis zum J. 1858, da bat er, ihm einen Substitut zu bestellen; der Mstr. willfahrte seinem Wunsch, Br Bracker, Prediger in Halle, trat an seine Seite, schied aber schon nach einem Jahre, um dem Br Weber, früheren Professor in H., dies Amt zu überlassen. Br Reichel begrüsste ihn bei Tafel mit den Worten:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit,
Bei jedem Vorbereiten,
Ging er an meiner Seiten
In gleichem Schritt und Tritt.

Die Kugeln sind gezogen,
Er ist bei mir nicht mehr,
Ein Andrer, als der Bracker,
Doch ebenso bieder und wacker
Ist Vice-Präparateur.

Willkommen im neuen Jahre,
Willkommen mein Substitut!
Vertritt mich, liebe Seele,
So oft in der □ ich fehle,
Und mach deine Sache gut.

Wir trinken, dass von Segen
Unser Amt begleitet sei,
Aus Furcht vor unsern Scheeren,
Wird Mancher mit uns leeren
Sein Glas. Feu'r. Eins. Zwei. Drei.

Ich habe das Lied mitgetheilt, weil es einmal so recht die Verfassung einer Seele zeigt, in der tiefer Ernst mit wahrer Herzens-Frömmigkeit vereint ist, ich möchte sagen, einer Seele, die der Hauch göttlichen Odems berührt hat. Und wie ideal fasste er das Amt eines vorbereitenden Brs auf! wir wissen ja alle, dass es ein schweres Amt ist, dass der vorbereitende Br als der erste Abgesandte der □ zu dem Neuaufzunehmenden tritt, und somit seine Worte, weil die ersten, die man in der □ hört, für diejenigen gelten, welche das Gepräge des Logengeistes am meisten an sich tragen. Br Reichel war auch dieser Ansicht; er fand, dass ihm in seinem Amte eine Wirksamkeit angewiesen war, in welchem er auf viele Brr, ähnlich wie im Predigtamt, segensreich wirken konnte. Da kam es wohl vor, dass er Männer aufnahm, die zwar einen guten Ruf unter ihren Mitbürgern hatten, aber von denen er, soweit er sie in ihren Ansichten und ihrer Lebensrichtung nach kannte, innerlich überzeugt war, dass sie sich gemeldet hatten, mehr um sich in einem geselligen, anständigen Kreis zu vergnügen, als eine Arbeit zur Förderung des maur. Zweckes zu übernehmen. Andere nahm er auf, die, an sich religionslos, erwartet hatten, in einen Kreis zu treten, in welchem gleichgesinnte Genossen ihre Ansichten billigen und sie in ihrer Kirchenflucht und ihrem Unglauben stärken und befestigen könnten. Alle machte er auf den Ernst der Sache aufmerksam, in Aller Seelen suchte er, so weit es möglich war in der kurzen Zeit, wenigstens einen Funken göttlicher Weisheit, ein Samenkorn für das Edle und Heilige zu legen, und besonders freute er sich, wenn er dann in ihrem Leben sah, dass sie sich doch an das Eine, das Noth ist vor Allem, erinnert fühlten und auch wohl auf andere geistige Bahnen nach und nach kamen. Das war ihm Lust und Freude, daraus schöpfte er wieder neue Freudigkeit für sein Amt und verwuchs so mit ihm, gewann es so lieb, dass er nicht von ihm, nicht von der Mrei lassen konnte, und sich durch alle die Drohungen, die ihm von hier und da wegen seiner Theilnahme an der □ kamen, nicht schrecken und stören liess.

Digitized by Google

„Wie's Gott gefällt, also ist's geschehen,
Wie's Gott will, so wird es weiter gehen",
das war der Gedanke, von dem er sich leiten liess. Nun, meine Brr, ist das nicht Treue? Ruft uns der hingeschiedene Br nicht zu:

Erzfeind von allem Heuchelschein
Sei jedem Auge, was du bist;
Man muss in aller Augen sein,
Was man in Gottes Augen ist. (Gleim.)

Bald trat er auch in die höhern Grade; gern hat er anerkannt, dass er auch in der Mrei viel Anregung für seinen Geist gefunden und viel Sporn denselben weiter zu bilden; gern auch hervorgehoben, dass er nie Ursache oder Veranlassung gehabt, seinen Eintritt in die ▭ zu bereuen. Am 16. Octbr. cr. sah ich ihn zum letzten Male; er hatte eine Ahnung, dass er unsrer brüderlichen Versammlung zum letzten Male beiwohne, er konnte vor Rührung nur wenig sprechen und liess sich vor Beendigung des Brmahles von der Tafel wegführen. Aber die Hoffnung, die sich in seiner idealen Richtung offenbarte, blieb sein eigen; müde und matt wollte er doch noch zu unserm Stiftungsfeste uns besuchen, da kam der allm. Gott, klopfte mit drei starken Schlägen an sein Herz, nahm ihn hinüber und führte ihn ein in sein ewiges Reich.

Ruhe sanft, entschlafner Bruder!
Deinen Staub nur deckt das Grab!
Ruhe sanft! „wir seh'n uns wieder!"
Spricht der Geist, den Gott uns gab.

Vinculirt und nicht vinculirt.

Ein offenes Bekenntniss.

Das Wort „Freie Presse" ist noch heutigen Tages ein vieldeutiger Ausdruck. Wenn damit gemeint wird, dass Alles geschrieben werden kann, was einem Menschen einfällt, und wäre es auch noch so wahnsinnig und verbrecherisch, so ist solche freie Presse ein sehr gefährliches Geschenk, namentlich für ein unwürdiges moralisch niedriges Volk. Ist aber damit gemeint, dass die Presse Ansichten und Meinungen, Ideen und Resultate des Denkens und Forschens ungebunden, unbeeinflusst von äusserer Gewalt zu Tage fördern darf, so liegt darin gewiss ein Segen. Wenn wir uns nun die Presse unserer Tage scharf ansehen, so gewahren wir sehr bald, dass sie vielfach vinculirt ist, theils von Vorurtheilen, die in gewissen Kreisen spuken, theils von Parteiströmungen, theils von einflussreichen Persönlichkeiten oder Regierungskreisen. Aber es giebt — Gott sei Dank! — auch eine unvinculirte freie Presse, die das Kind beim rechten Namen nennen kann und keine Verschleierung des Unrechts, keine Beschönigung trauriger Zustände zu bieten braucht. Auch unser Bund hat eine Presse, die von keiner Seite her geknechtet oder am Seile geführt wird. Der geliebte Br Findel rechnet seine „Bauhütte" zu diesen freien Organen, und mit Recht. Aber auch die Frmrzeitung muss sich gegen jeden Vorwurf der Unfreiheit aufs Entschiedenste verwahren; noch nicht ein einziges Mal ist ihr von oben oder unten irgend eine Richtung, ein Vorgehen oder ein Zwang, eine Fessel auferlegt worden. Sie fragt nur nach dem Ideal unsers Bundes, nach seinem Gedeihen, seinem Schutz und Schirm, und ist freilich deshalb in gewissem Sinne vinculirt, aber nur von der K. Kunst selbst.

Wenn es sich darum handelt, ob wir die Grundfesten unsers Bundes, die „alten Pflichten", die alten gottesfürchtigen Gebräuche, (Gebet etc.) über den Haufen werfen sollen, da sind wir vinkulirt, aber nicht von aussen, sondern von tiefster, innerster Ueberzeugung aus; wir können die Hand nicht bieten zum Zerstören von Dingen, die Tausenden heilig sind, nichts Unvernünftiges und Thörichtes an sich tragen, und für deren Segen kein Ersatz da ist.

Handelt es sich um Entfernung von allerhand Mängeln, die unserer Sache noch ankleben, um Missbräuche, die gegen unsere Bundesideale verstossen, (Ostentationen bei Liebeswerken, Titelkram etc.) oder um Beseitigung veralteter, todter, unfruchtbarer Formen, so sind wir nicht vinculirt, und wir freuen uns ehrlich und offen aller Reformen, die in den Logenverhältnissen, in den Ritualen und Arbeitsweisen vorgenommen werden.

Gilt es, einen argen Pessimismus herauszustecken, der überall auf dem Felde der Mrei neue Gespenster sieht, dem die ganze maur. Wirksamkeit als ein blosser Schatten erscheint, so sind wir vinculirt, aber nur durch unsre ruhige, unparteiische Anschauung, die uns den Gedanken nahe legt, dass, wenn jeder in seinem Innern die rechten Schätze der Mrei aufbaut (die freilich nicht auf dem Präsentirteller herumgetragen werden können), wenn jeder Einzelne unsern Idealen nachlebt und sich in der Gross▭ der Welt an allem Grossen und Erhabenen betheiligt, sich das Schattenbild maur. Wirksamkeit bald zu einem Lichtbild in seinem Herzen verklären wird.

Digitized by Google

Ist von einem Princip die Rede, welches tief in der Mrei wurzelt, so sind wir nicht vinculirt. So haben wir z. B. dem Princip der Glaubens- und Denkfreiheit die Fahne stets vorangetragen und werden es auch in Zukunft thun. Da wo dieses Princip ins Wanken geräth, ist so recht ein Feld für die Mrei, die dort ihre Toleranz schützend und schirmend entfalten kann.

Handelt es sich aber um falsche Consequenzen, die aus unsern Principien abgeleitet werden sollen, so sind wir vinculirt, und zwar durch die Logik. So folgt doch z. B. aus dem Princip der Glaubensfreiheit nicht, dass der Frmr, der diesem Princip huldigt, gar keinen Glauben haben dürfte, dass er sich nicht zur Kirche, zum Abendmal halten solle, oder das Gebet vernachlässigen müsse etc. Das sind lauter falsche Folgerungen, die im Begriff der Glaubensfreiheit nicht nothwendig liegen.

Hinsichtlich der Abneigung gegen ein fremdes Volk, gegen irgend eine Nation sind wir vinculirt, und zwar durch die Mrei selbst, die uns gebietet, jeden Volksstamm als einen Theil der grossen Menschheitsfamilie zu achten und zu ehren, seine Eigenthümlichkeiten und Vorzüge nicht zu unterschätzen und seine etwaigen Fehler und Mängel nicht zu überschätzen. Handelt es sich aber um die wahre, eifrige Vaterlandsliebe, so sind wir nicht vinculirt; jeder Frmr muss als Weltbürger auch sein Vaterland lieben, wie jeder Bürger ja nicht nur seine Gemeinde, von der er ein Glied ist, sondern auch das Vaterhaus mit grösster Anhänglichkeit und Pietät sein eigen nennt. Vaterlandslose Menschen, deren es leider heut zu Tage hier und da giebt, können Alles, nur keine Frmr sein.

Gilt es, ächt maur. Unternehmungen zu unterstützen und zu fördern, so sind wir nicht vinculirt. Wir werden überall mit Hand ans Werk legen, wo die Mrei Werke der Liebe und Barmherzigkeit schafft, wo sie der Humanität Bahn zu machen sucht; aber wenn man verlangt, dass die Mrei Dinge treiben soll, die den Keim zu Zerwürfnissen in sich tragen (wie Einmischung in politische Strömungen etc.) oder die zur Mrei wie die Faust aufs Auge passen, die unsrer K. K. allen Nimbus zu rauben drohen, so sind wir vinculirt, und zwar durch das Ideal unsrer heiligen Sache.

Gilt es, unbefugte Angriffe auf unsre Wirksamkeit, innere und äussere Feinde des Bundes mit den Waffen eines besonnenen Geistes zu bekämpfen, so sind wir nicht vinculirt und wir werden stets auf dem Platze sein, wo die Unvernunft, das blinde Vorurtheil, der Fanatismus gegen uns zu Felde ziehen wollen. Aber kleinliche persönliche Kämpfe zu führen, wegen unwesentlichen Dingen giftige Pfeile sogar mit Brn zu wechseln, verbietet uns die K. K., die uns durch ihr Friedensprincip vinculirt.

Wird verlangt, dass man den Geist der Frmrei der Aussenwelt offenbare, dass man die Nichtmr über Wesen und Ziel des Bundes aufkläre, dass man die Ideale desselben klar darlege, so sind wir nicht vinculirt. Wir sind auch der Meinung, dass die Mrei ihr Licht nicht hinter den Scheffel stellen, ihre Werke nicht ängstlich verbergen soll; ja wir sind der Ansicht, dass durch Aufklärung der Aussenwelt über unsere Bestrebungen manches traurige Vorurtheil, mancher blinde Hass gegen uns fallen würde. Will man aber unsre ganze Arbeitsweise, unsre Symbole, Formen und Gebräuche, kurz die ganze Weihe, die unsre Arbeit trägt, der profanen Welt Preis geben, so vinculirt uns Eid und Pflicht; wir halten auch ein solches frevelhaftes Vorgehen für sinn- und zwecklos. Warum? braucht hier nicht erörtert zu werden; ist auch unzählige Male schon dargelegt worden.

Soll der Lauheit und der Theilnahmlosigkeit vieler unsrer Bundes-Glieder zu Leibe gezogen werden, so sind wir nicht vinculirt. Wir werden jedes wirksame Mittel, sie zu beseitigen, freudig begrüssen und es gern der Mrwelt zur Nachahmung verkündigen. Diese Lauheit ist ja ein Krebsschaden, der an unserm Bunde frisst; auf ihn berufen sich unsre Feinde, durch ihn werden Suchende abgeschreckt, und sie, die Lauheit der Brr, ist es gerade, welche immer und immer wieder die pessimistische Anschauung vom Logenleben hervorruft und dem ungerechten Vorwurf, dass die Mrei im Schlaf liege, einen Schein von Wahrheit giebt. Aber Mittel zu diesem Zwecke gut zu heissen, die auf Gewinn, auf materielle Vortheile hinweisen, verbietet uns der heilige Ernst unsrer Sache, die durch sich selbst, nicht durch fremde Magnete die Geister herbeiziehen muss.

In solcher und ähnlicher Weise sind wir vinculirt und nicht vinculirt. Frei und offen, durch keine unwürdige Fessel belästigt, werden wir auch ferner unsrer erhabnen Kunst die Hand leihen und dem starren Festhalten an klar erkannten Mängeln oben so wie dem pietätlosen Einreissen der Grundfesten unsres Bundes gegenüber treten!

P.

Deutscher Grosslogentag zu Pfingsten 1882.

Nach dem regelmässigen Wechsel unter den deutschen Gross□ fand die Versammlung des

Digitized by Google

Grosslogentages diesmal am Sitz der Grossen □ Royal York und unter dem Vorsitz ihres Grossmstrs. Br Herrig statt. Zu den Berathungen konnte die genannte Gross□ ihr Conferenz-Zimmer im Neubau zur Verfügung stellen.

Es waren vertreten: die Gross□ Royal York durch ihren Grossmstr. Br Herrig und durch die Brr Bröker und v. Broecker; die Gross□ zu den 3 Weltkugeln durch ihren Grossmstr. Br Schaper und die Brr Frederichs und Gerhard; die Grosse Landes□ von Deutschland durch ihren zweiten abgeordneten Grossmstr. Br Zöllner (da Br v. Ziegler leider noch krank) und die Brr Alexis Schmidt und Schreiner; die Grosse □ von Sachsen durch den abgeordneten Grossmstr. Br Erdmann und die Brr Wigard und Kränkel; die Grosse □ des Eintrachtsbundes zu Darmstadt durch ihren abgeordneten Grossmstr. Br Brand und den Br Bratuschek (Giessen); die Gross□ des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. durch ihren Grossmstr. v. d. Heyden und durch die Brr Oppel und Heil (Coburg); die Gross□ von Hamburg durch ihren Grossmstr. Br Glitza und die Brr Sartori (Lübeck) und Walter (Stuttgart); die Gross□ zur Sonne in Bayreuth durch deren Grossmstr. Br Feustel, die Brr Frank und Ollesheimer (Fürth).

Am Abend vor Pfingsten waren in den alten Räumen von Royal York die Mitglieder der Pfingstversammlung fast vollzählig zu gegenseitiger Begrüssung zusammengetreten; am ersten Feiertag Vormittag 10 Uhr pünktlich wurden die Berathungen eröffnet. Der Vorsitzende Br Herrig gedachte zuerst der im Laufe des verflossenen Jahres durch den Tod abgerufenen hochverdienten Mitglieder des Grosslogentages, des Br Bluntschli und des Br Eckstein (Giessen) und hiess die 6 neu in die Versammlung eingetretenen Mitglieder willkommen.

Der Hauptgegenstand der diesmaligen Berathung war der Entwurf eines allgemeinen deutschen Aufnahme- und Kugelungs-Gesetzes. Der Grosslogentag zu Pfingsten 1881 hatte auf den Antrag der Gross□ zur Sonne in Bayreuth einstimmig beschlossen, eine Commission, aus je einem Mitglied jeder Gross□ bestehend, mit dem Auftrage niederzusetzen, sich über die betreffenden Gesetze und Statuten aller deutschen Gross□□ genau zu informiren und dem nächsten Grosslogentag geeignet erscheinende Vorschläge zu einem allgemein gültigen Aufnahme- und Ballotage-Gesetz zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Ein engerer Ausschuss dieser Commission, bestehend aus den Berliner Mitgliedern, den Brn Schreiner, Frederichs und v. Broecker hatte alsbald die Sache in die Hand genommen, mit Hülfe der übrigen auswärtigen Mitglieder der Commission das vollständige Material zusammengebracht, dasselbe sorgfältig bearbeitet, und in einer Gesammtsitzung der Commission zu Berlin am 11. April a. c. konnte unter Uebereinstimmung der 8 Vertreter der deutschen Gross□□ (nur der Vertreter der Grossen □ des Eintrachtsbundes zu Darmstadt war verhindert gewesen zu erscheinen) der Entwurf aufgestellt werden, welcher jetzt der Berathung vorlag. Br Schreiner als Vorsitzender der Commission hatte das Referat übernommen und entledigte sich seines Auftrages in einer lichtvollen Darstellung des ganzen Planes und der Motivirung einiger Punkte, über welche sich Differenzen erheben konnten. Die Aufnahme des Entwurfs Seitens der Versammlung war eine günstige, von einer allgemeinen Discussion konnte Abstand genommen werden. Debatten über die einzelnen Bestimmungen erhoben sich bei nicht gerade zahlreichen Punkten.

Den § 1 hatte die Commission folgendermassen gefasst: „Zur Aufnahme in den Frmr-Bund dürfen nur freie Männer von gutem Ruf und derjenigen geistigen und Gemüthsbildung vorgeschlagen werden, welche zur Förderung des Zweckes der Frmrei unerlässlich ist. Weitere Bedingungen in Betreff des Alters und der Religion zu stellen, bleibt den einzelnen Gross□□ überlassen.“ Mit Erfolg wurde gegen diese Fassung geltend gemacht, dass sie mehreres enthalte, das in die Verfassung der einzelnen Gross□□, aber nicht in den Abschnitt des Aufnahme-Gesetzes, den Vorschlag betreffend, gehöre. Prinzipien-Fragen seien von einer Gesetzgebung über rein geschäftliche Bestimmungen fern zu halten. Man einigte sich schliesslich über folgende Fassung: „Zur Aufnahme in den Frmr-Bund dürfen nur freie Männer von gutem Rufe, welche voraussichtlich zur Förderung des Zweskes der Frmrei dienen können, vorgeschlagen werden. Die Bestimmungen in Betreff des Alters für die Aufnahme-Fähigkeit bleiben jeder Gross□ überlassen.“

Die Bestimmung in § 2 des Entwurfs: „Nur Brr Mstr. haben das Recht, Suchende vorzuschlagen,“ wurde schliesslich einstimmig angenommen, nachdem die Gross□ des eklektischen Bundes versucht hatte, die Bestimmung über das Vorschlagsrecht auch der Lehrlinge den Local-Statuten vorzubehalten.

Der § 7 des Entwurfs enthält Folgendes: „Sind Seitens der Prüfungs-Commission oder auch von anderer Seite her Einwendungen oder Bedenken gegen den Vorschlag erhoben worden, so werden

Digitized by Google

dieselben dem Proponenten vom vorsitzenden Mstr. kund gegeben. Bleibt der Proponent bei dem Vorschlage stehen, oder sind keine Zweifel an der Würdigkeit des Suchenden bekannt geworden, so verkündet der vorsitzende Mstr. in der nächsten Lehrlings□ unter Nennung des Proponenten und unter vollständiger Mittheilung der bisherigen Verhandlungen den angebrachten Vorschlag. Willigt die Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder der □ ein, so wird die Anheftung des Namens des Suchenden an die Aspiranten-Tafel angeordnet; erklärt sich aber die Mehrheit gegen den Vorschlag, so ist der Suchende auf ein Jahr zurückgewiesen." Bedenken wurden erhoben erstens gegen die Worte „unter Nennung des Proponenten", zweitens aber gegen die Procedur einer solchen Vor-Abstimmung, durch welche ein Vorschlag schon in diesem Stadium beseitigt werden kann, ohne dass es zu irgend einer Motivirung der zurückweisenden Stimmen kommen kann. Besonders bekämpfte Br Glitza (Hamburg) lebhaft diese Procedur, nachdem man in Hamburg glücklicherweise den Grundsatz durchgefochten hätte, dass jede ablehnende Stimme motivirt werden müsse und die Brüderschaft sich dabei sehr wohl befinde. Von anderer Seite wurde dieser Hamburger Grundsatz als zuweit gehend erachtet; indess die Vorabstimmung mit der Folge einer Zurückweisung durch die Mehrheit fand nur sehr vereinzelte Zustimmung. Der andere Punkt „unter Nennung des Proponenten" wurde von den Berliner Brn lebhaft befürwortet, indess schliesslich nur der Einigung willen aufgegeben, da das Verfahren jeder Gross□ die Nennung des Namens des Proponenten in die „vollständige Mittheilung der bisherigen Verhandlungen" miteinbegreifen könne. Die Vorabstimmung ward schliesslich von denen, welche sie vertreten hatten, aufgegeben, und der § 7 in seinem zweiten Theile in folgender Fassung angenommen: „so verkündet der vorsitzende Mstr. in der nächsten Lehrlings□ unter vollständiger Mittheilung der bisherigen Verhandlungen den angebrachten Vorschlag, und wird die Anheftung des Namens des Suchenden an die Aspiranten-Tafel angeordnet."

Der § 8 des Entwurfs: „Den einzelnen ⧉ steht es frei, durch lokalstatutarische Anordnungen in Betreff der sorgfältigen Prüfung der Gesuche noch besondere Bestimmungen zu treffen," wurde mit 7 gegen eine Stimme (Gross□ von Sachsen) angenommen.

Bei den §§ 22—24 des Entwurfs, betreffend die Kugelung, traten wie oben bei § 7 dissentirende Meinungen hervor; insbesondere trat wieder Hamburg für das volle Maass der Verantwortlichkeit jedes einzelnen Votums ein. Indess wurde mit 7 Stimmen gegen die eine dissentirende Hamburgs § 23 des Entwurfs angenommen: „Bleiben bei der Kugelung ein, zwei oder drei ungünstige Stimmzeichen; so hat der vorsitzende Mstr. den oder die Brr, welche sie abgegeben, aufzufordern, ihm ihre Gründe dazu binnen einer von ihm zu bestimmenden Frist von drei bis höchstens neun Tagen vertraulich mitzutheilen. Geht in dieser Frist keine Erklärung ein, so wird die Kugelung als leuchtend angesehen; werden dagegen Gründe zur Rechtfertigung der ungünstigen Zeichen angegeben, so hat das Beamten-Collegium gemeinsam mit dem Meister diese Gründe genau zu prüfen, und von der Entschliessung des Collegiums hängt es ab, ob sie das oder die ungünstigen Zeichen heben oder nicht heben wollen. Im ersteren Falle proclamirt der vors Mstr. in nächster Lehrlings□ die Kugelung als leuchtend, im letzteren Falle gilt sie als dunkel und der Suchende wird auf ein Jahr zurückgestellt."

Der Vorschlag des Br Glitza, dass es jeder Gross□ überlassen bleiben solle, in Bezug auf die Entscheidung durch Kugelung andere Bestimmungen zu treffen, erhält nur die Stimme der Hamburger Gross□.

Ueber den § 24 des Entwurfs: „Finden sich mehr als drei ungünstige Zeichen vor, ohne dass deren Zahl ein Drittel der abgegebenen Zeichen erreicht, so bedarf es der Rechtfertigung nicht, vielmehr wird der Suchende ohne weiteres Verfahren auf ein Jahr zurückgestellt," stellten sich getheilte Meinungen heraus. Besonders wurde von mittel- und süddeutschen Gross⧉ geltend gemacht, dass in kleinen ⧉ es dadurch in die Hände von Coterien gelegt sei, einen würdigen Suchenden von der □ fern zu halten. Bei der Abstimmung erklärten sich 4 Gross⧉ für und 4 gegen den Paragraphen; derselbe gilt also nach der Geschäftsordnung für abgelehnt.

Der Hamburger Antrag: Es bleibt jeder Gross□ überlassen, in Bezug auf die Entscheidung durch Kugelung verschärfte Bestimmungen zu treffen," wurde dagegen von allen Stimmen angenommen; möglicherweise sind hierdurch die Bedenken beseitigt, welche die Hamburger Gross□ gegen die sonst einstimmig angenommene Bestimmung des § 23 hegen könnte.

Die übrigen §§ des Entwurfs (derselbe zählt überhaupt 35 Paragraphen), die hier nicht erwähnt werden, wurden ohne tiefer greifende Discussion

Digitized by Google

genehmigt, hier und da eine kleine Redactions-Aenderung beliebt.

Schliesslich wurde der Gesetz-Entwurf im Ganzen einstimmig angenommen und beschlossen, dass ihn der Grosslogentag den sämmtlichen deutschen Gross□□ dringend zur Annahme empfehle.

Ein Antrag auf Neu-Redaction des Statuts des deutschen Grosslogenbundes und der Geschäftsordnung des Grosslogentages, ausgegangen von der Gross□ zu Darmstadt und von der Grossen Landes□ von Deutschland und dadurch motivirt, dass diese beiden zu verschiedenen Zeiten entstandenen Actenstücke hier und da nicht ganz correcte Fassung, selbst kleine Widersprüche darböten, wurde dahin erledigt, dass die Gross□ von Darmstadt als diejenige, welche Pfingsten 1883 den Vorsitz führen werde, mit der Vorlage einer Neu-Redaction beauftragt wurde. Doch wurde von mehreren Seiten Verwahrung gegen jeden Versuch einer materiellen Aenderung und etwaige Wiederholung der in früheren Jahren sattsam erörterten neuen Verfassungsprojecte für den Grosslogenbund eingelegt. Vielmehr erkannte man in dem heute gelungenen Werke gemeinsamer Gesetzgebung über Aufnahme und Kugelung, sowie in den gemeinsamen Schritten der beiden vorangegangenen Grosslogentage den ohne Majorisirung möglichen Weg zu fortschreiten der Einigung der deutschen Gross□□.

Das Schema für die statistischen Berichte wurde zweckmässigen Aenderungen unterzogen.

Der auf dem Grosslogentage am 20. Mai 1877 gefasste Beschluss wegen der Bericht-Erstattungen über die Verhältnisse und Thätigkeit der ausserdeutschen Gross□□ wurde zwar aufrecht erhalten, doch Beschränkung dieser Berichterstattungen auf Wesentliches und allgemein Interessirendes empfohlen.

Der Antrag der Grossen Landes□ von Deutschland, den deutschen Gross□□ zu empfehlen, ihre Brr zu verpflichten, dass dieselben auf Geschäfts-Adressen, Empfehlungen, Correspondenzen u. s. w. keine frmaur. Embleme anbringen möchten, um nicht in der profanen Welt den Verdacht zu begründen, als ob die Mitgliedschaft der Frmrei die Verfolgung geschäftlicher Vortheile zum Zwecke habe, fand allseitige Zustimmung.

Nachdem die Verhandlungen von 10 bis 5 Uhr stattgefunden hatten, nahmen die Brr in dem schönen, bei dem Neubau stehen gebliebenen Saale der Gross□ Royal-York, in Gemeinschaft mit den Logenmstrn. der hiesigen □□ von Royal-York ein solennes Mittagsmahl ein, welches durch geist- und gemüthreiche Ansprachen belebt, bei allen Theilnehmern die freundlichsten Erinnerungen zurücklassen wird.

W. A.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Zur Klarstellung. Unsere geehrte Collegin, „die Bauhütte" hat uns hinsichtlich des Wortes: „Unverfrorenheit" einen brl. Rüffel zu theil werden lassen, den wir aber nicht ganz ohne Vertheidigung hinnehmen können. Das Wort „unverfroren", das uns in die Feder gelaufen ist, heisst doch nichts weiter als sehr ungenirt oder wenig rücksichtsvoll. Wir haben aber damit keineswegs (wie es aber nach den Worten der „Bauhütte" aussehen könnte) das Rundschreiben der □ gemeint, das seine Berechtigung hat und trotz seiner Härten immerhin ernstlicher Beachtung werth ist, sondern nur das **Flugblatt** (ausdrücklich steht in unserer Notiz „dass auch dieses Blatt" etc.) in welchem es u. a. heisst: „Die wenigen reifen Aepfel (am Baum der Erkenntniss) sind zu hoch und weit, dass ich sie nicht erreichen kann. Nach Frankreich und Belgien ist weit (diese Worte hatte unsre liebe Collegin aus Versehen weggelassen); in Deutschland aber sind die maur. Ideen im Wachsthum zurückgeblieben" etc. Da nun Jedermann das Versenden eines solchen Blattes (an deutsche □□) wohl nicht gerade zart und rücksichtsvoll finden wird, so halten wir den Sinn unserer Bemerkung in jeder Weise aufrecht. Indem wir schliesslich zugeben, dass wir für das Kind einen etwas milderen Namen hätten anwenden können, müssen wir entschieden dagegen protestiren, dass wir mit diesem Worte gegen ein Flugblatt uns jener unmaur., kriegerischen und um kleinliche Dinge rücksichtslos kämpfenden Presse zugesellt hätten, die in dem aus der Feder einer hochverdienten und hochgeachteten maur. Persönlichkeit hervorgegangenen Artikel: „Unsere Gegner" verurtheilt wird. Soviel sine ira et studio mit dem Bemerken, dass wir in dieser Sache mit unserer lieben Collegin eine weitere unerquickliche Fehde nicht fortsetzen werden.

Gera. Am 4. d. M. waren 25 Jahre verflossen, seit der durch seine zahlreichen Schriften frmaur. Inhaltes in den weitesten Kreisen bekannte Br Robert Fischer, Alt- und Ehrenmstr. der □ Archimedes zum ewigen Bunde in Gera Aufnahme in die genannte □ gefunden hatte. Obgleich von der letzteren zur Feier dieses Tages eine solenne Festarbeit in Aussicht genommen war, hatte Br Fischer solche dennoch dankend abgelehnt und vorgezogen, diesen Tag in engstem Familienkreise, dem sich indessen auch einige befreundete Brr angeschlossen hatten, auswärts zu verleben. Bei der bekannten Anspruchslosigkeit des Br Fischer und bei seiner ausgesprochenen Abneigung gegen alle öffentlichen, mehr oder weniger Aufsehen erregenden Kundgebungen hatte derselbe

Digitized by Google

auch vor zwei Jahren bereits, als er noch das Amt eines Oberbürgermeisters begleitete, bei Gelegenheit seines 25jährigen Ehejubiläums der, Seiten der Stadtgemeinde ihm zugedachten Ehrenbezeugungen durch einen Abstecher nach auswärts sich zu entziehen gewusst und darf es daher nicht befremden, dass er auch den Tag seines 25jährigen reich gesegneten Mrlebens in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen vorgezogen hatte. — Möge dem verehrten Br Jubilar die allseitige Anerkennung, die er bisher gefunden, auch ferner noch erhalten bleiben und möge er seiner hervorragenden Verdienste um die k. K. noch recht lange sich zu erfreuen haben! — l.

□ **Arnstadt**, 2. Juni. In der Nacht vom 28/29. Mai verschied in Folge eines Herzschlages Br Heinrich Bernhardt Stade, Musikdirektor und Organist hier, geboren am 2. Mai 1816. Derselbe war langjähriges Mitglied der □ Karl zu den drei Adlern, in welcher er am 20. April 1842 das maur. Licht erblickte, am 28. Mai in den Gesellen- und am 30. November 1845 in den Mstrgrad befördert wurde. Stade war der Mrei treu ergeben, ein ächter Jünger der königlichen Kunst, und deshalb im Kreise der mit ihm verkehrenden Brr hoch geachtet. Als Organist und Compouist war er in weiteren Kreisen rühmlich bekannt, und die auf seinen Betrieb und nach seinem Plane wiederhergestellte s. g. Bachorgel in der hiesigen Bonifaziuskirche, ein herrliches Meisterwerk, hat sein ehrenvolles Andenken hierorts für alle Zeit gesichert. Der Fürst von Schwarzb.-Sondershausen hatte unserem Stade in Würdigung seiner Verdienste die goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen, während ihm — eine hohe Auszeichnung — um dieselbe Zeit auch die Ehrenmitgliedschaft des Frankfurter Hochstiftes verliehen worden war. Als es sich gegen Ende des vorigen Jahres in Arnstadt um die Stiftung der □ zu den 3 Gleichen handelte, musste es sich unser Br Stade leider versagen, derselben beizutreten. Seine diesfallsigen Gründe waren triftige nnd wurden als solche von denjenigen Brn, welche ihm näher standen, anerkannt. Möge die Erde dem von uns Geschiedenen leicht sein! n.

Freiburg i. Baden. — Ein echt maur. Unternehmen vollzieht sich augenblicklich hier unter thätiger Antheilnahme der □. Unser Mitglied, Br Dr. Nicolai, Stabsarzt, hält zehnstündige Unterrichtskurse über die erste Hilfe bei Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes ab. Der erste Kurs, der hauptsächlich von Schutzleuten, Eisenbahnbediensteten, Fabrik- und Bauaufsehern, jedoch auch von einigen höheren technischen Beamten und Fabrikanten besucht war, ist bereits beendet. Der Zudrang war ein so grosser, dass die Theilnehmer kaum Alle vollständig die practischen Uebungen verfolgen konnten. Es wird deshalb nächstens ein zweiter Kurs beginnen. — Die □ bezeugte ihr besonderes Interesse an der Sache, sowie ihre Anerkennung für das uneigennützige Wirken des Br Nicolai durch Uebernahme der Kosten für Verbandzeug, Drucksachen u. s. w. — Sollte eine unserer Schwester□ sich für den Lehrplan und sonstige Einzelheiten interessiren, so sind wir gern bereit, unter der Logenadresse: „H. Ficke, Freiburg in Baden" Auskunft zu ertheilen.

Vermischtes.

In einer Correspondenz des Odd-Fellow (aus Hannover) heisst es u. A.: „Es ist hier eben genau so wie wohl überall, wie es auch bei Ihnen sein wird. Die Wenigen, die was von dem Geist des Odd-Fellowthums erkannt, sie stehen mehr oder weniger machtlos da gegenüber der grossen trägen und gleichgiltigen Mehrzahl der Brr, denen ausser den gewöhnlichen Begrüssungszeichen alles Andere eine terra incognita, ein fabelhaft Land ist, wie die bekannten böhmischen Dörfer. Doch wäre es wirklich nur diese Lauheit, diese Gleichgültigkeit, diese Unkenntniss, bezüglich der geistigen Güter und Schätze des Ordens — dann liesse sich leichter, freudiger hoffen, dass die Tiefe des Reichthums, dessen unser Orden sich rühmen darf, auch solchen flauen und lauen, an Gleichgültigkeit und Unkenntniss krankenden Ordensbrn würde erschlossen werden können, und dass sie dann, wenn sie den Geist des Odd-Fellowthums erkannt, den Wenigen als treue Kämpferschaar sich zugesellen würden. Vorläufig aber stehen diese Wenigen, wenn ich so sagen darf, so weit das Odd-Fellowthum hier in Hannover, das hiesige Logenleben in Frage kommt, auf einsamer stiller Wacht, nicht ohne Sorge über das, was uns die Zukunft bringen mag. — Möge die Frmrei wachen, dass solche Worte nicht auch auf sie und ihre Söhne passen!

Karlsbad.

Wie alljährlich, so feiert auch in dieser Saison am 24. ds. die □ Munificentia das Johannisfest mit einem Bruder- und Schwestermahl im Kurhause. Etwa nach hier kommende Brr werden zur Theilnahme eingeladen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 26. — Sonnabend, den 24. Juni. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Rose an des Maurers Brust!

Johannisfest 1882.

Nun prangt die Welt im vollen Glanze
Verjüngt hat wieder sich die Au,
Die Vögel jauchzen in den Zweigen
Und auf den Rosen liegt der Thau.
Johannistag! Mit Rosen schmücken
Wir heute uns in sel'ger Lust,
Was kündet sie in Blüthenwonne
Die Rose an des Maurers Brust?

O freuet euch der Welt des Meisters,
Geniest mit Weisheit ihre Pracht,
Und greint nicht mit den Finsterlingen
Wenn rings die Welt in Freiheit lacht,
Schaut freien Geistes, frohen Muthes
In's Leben, eurer Kraft bewusst,
Es spricht von wahrer edler Freude
Die Rose an des Maurers Brust.

Die Nachtigall im Fliederstrauche
Singt süss der Liebe hohes Lied,
Die Liebe ist's, die uns verkläret,
Und siegend selbst auf Gräbern blüht.
Der Liebe wollen wir uns weihen,
Die alle Menschheit eint voll Lust,
Es spricht von ew'ger Bruderliebe
Die Rose an des Maurers Brust.

Doch nicht im lauten Weltgetriebe,
Im Wogenbrauss, im Tagesstreit,
Woll'n preis wir unser Wirken geben,
In stiller Abgeschiedenheit
Woll'n wir der Menschheit Himmel bauen,
Und liebend wirken, siegsbewusst,
Verschwiegenheit gebeut symbolisch
Die Rose an des Maurers Brust.

Johannistag im Blüthenkleide!
Du Rosentag, Sonnwendetag!
O dass die Welt der Maurersonne
Zuwenden mehr und mehr sich mag!
O dass soweit noch Herzen schlagen,
Die Erde spriesst in Schaffenslust,
Zum Talisman einst werd' erhoben
Die Rose an des Maurers Brust!

Pz.

Digitized by Google

Vortrag in der Loge „Harmonie" zu Chemnitz.

Von Dr. M. Pfalz.

Πῆ παρέβην; τί δ'ἔρεξα; τί μοι δέον οὐκ ἐτελέσθη.
Worin fehlt' ich? Was hab' ich vollbracht? Was versäumt zu vollbringen?
(Pythagoras.)

Gel. Brr.

Die Worte der alten griech. Philosophen gleichen einem unerschöpflichen Brunnen, aus dessen Tiefe zu jeder Zeit Lebenswasser von seltener Reinheit und Klarheit, von besonderer Frische geschöpft werden kann. Aber schon lange vor den Epoche machenden Werken eines Plato und Aristoteles, auf deren Denken und Forschen über menschl. Dinge der Grund unserer Philosophie beruht, lange vor Benutzung des Griffels werthvolle Gedanken des Menschen aufzuzeichnen gab es Männer, deren Augen mitten durch die Finsterniss des Heidenthums Strahlen reineren Lichtes empfingen, und die mit reicher Lebenserfahrung ausgestattet das tiefverborgene Körnchen Wahrheit in einzelnen Sätzen zwar nur, aber um so fruchttragender ausstreuten. Für Wahrheit hatte man aber auch damals schon, in der Jugend der Menschheit, wenn ich so sagen darf, ein feines Ohr; deshalb bekamen die Aussprüche, Lebensgrundsätze der sogenannten 7 Weisen, die nur von Mund zu Mund sich weiter verbreiteten, später zum ewigen Andenken ihren Platz angewiesen im Vorhofe des prächtig im dor. Stile erbauten Tempels der Griechen zu Delphi. In wie viel tausenden, ja millionen Besuchern dieser heiligen Stätte mögen diese ersten Funken geistigen Lebens und Denkens gezündet haben, wie sicher und fest mag der Dreifuss dieses Orakels, dessen meist vieldeutige Sprüche an und für sich uns werthlos erscheinen mögen, gestanden haben. Dort oben war der Sitz der Weisheit, von dort aus wurden dem Volke unterm Schutz der Heiligkeit die Anfänge der prakt. Philos. nach und nach beigebracht, von dort aus wurde der Gláube der Menge an viele Götter zerstört, von dort aus wurde den nach Wahrheit Ringenden der Glaube an den höchsten Gott Jupiter benommen und nur einer, Apollo, als der weiseste hingestellt. Und da es einmal einen Hort besonderer Weisheit gab, so ist es nicht zu verwundern, dass einzelne geistig befähigte Männer Stärke genug besassen, um auf sich selbst zu bauen, ihre auf Ueberzeugung beruhenden und durch Denken gefundenen Sätze durch Lehre weiter zu verbreiten. Unter sie gehört der ihnen allen den Namen nach bekannte Pythagoras, nach dem in der Geometrie der pythagoräische Lehrsatz benannt worden ist. Dieser Mann, dessen Geist besändig auf die höchsten Gegenstände, auf die Natur, den Menschen und Gott gerichtet war, dem keine Entbehrung und Entsagung, keine Mühe und kein Opfer zu gross war, um seine nimmer ruhende Wissbegierde zu stillen, dessen Leben darin aufging die schwierigsten Lehren der Philosophie für seine Schüler in einen bildlichen, symbolischen Vortrag einzukleiden, machte seinen Schüler zur Pflicht, sich nach gethaner Arbeit am Abend folgenden Spruch vorzuhalten:

Πῆ παρέβην; τί δ'ἔρεξα; τί μοι δέον οὐκ ἐτελέσθη.

Deutsch: Worin fehlt' ich? Was hab' ich vollbracht? Was versäumt zu vollbringen?

M. Brr. Lassen Sie mich diesen Spruch heute einmal näher betrachten und auf uns als Mr anwenden. Vielleicht gelingt es mir auch diesen und jenen Spruch des altehrw. Meisters der Lebensphilosophie miteinzuflechten und so die Betrachtung für uns erspriesslich zu machen.

Worin fehlt ich? So sollen wir vor Allem fragen. Die Frage hat zur Voraussetzung, dass der Fragende sich den Tag über mit dem beschäftigt hat, worin er glaubt gefehlt zu haben, sie ist also für uns indireckt eine Aufforderung uns täglich in der Mrei zu üben. Eine solche Aufforderung aber kann nicht oft genug an uns ergehen, denn nur zu leicht stellt man die Mrei allen sonstigen Beschäftigungen nach und glaubt ihr genug gethan zu haben, sobald man hie und da etwas Maur. liesst oder monatlich einmal die □ besucht. So ist man aber noch lange nicht Mr. Man ist es erst dann, wenn unser ganzes Innere von der Mrei durchdrungen ist, wenn sie auf Schritt und Tritt uns bekleidet, wenn wir täglich ja stündlich ihrer eingedenk sind. So muss denn eigentlich Jeder Abends die Frage an sich richten können: „Worin fehlt' ich."?

Ja, worin fehlt' ich? Manchem wird diese Frage zu beantworten zu schwer erscheinen, denn es ist nicht leicht sich von Allem, was man den Tag über gethan hat, Rechenschaft zu geben, ganz besonders aber schwer ist dies zu thun in Bezug auf unsere maur. Thätigkeit. Um uns daher die Sache zu erleichtern und doch der Aufforderung nachkommen zu können, müssen wir einmal vor der Hand absehen von dem, was unser eigenes Innere anbetrifft. Darüber, ob alle unsere Gedanken und Worte und Handlungen wirklich maur. waren, zieht schon unser Gewissen uns zur Re-

Digitized by Google

chenschaft und je mehr einer Glauben an ein höheres Wesen an e. a. B. a. W. in seiner Brust trägt, um so öfter wird er die Frage: „worin fehlt ich“ an sein Inneres richten und um so schneller zu der Erkenntniss von Gutem und Bösem kommen. Aber auch dann, wenn wir hier einmal von dem Bauen in uns absehen, müssen wir uns doch die Frage täglich vorlegen und zwar in Bezug auf unser Verhältniss zum Bunde, in Bezug auf das, worin am meisten und von den Meisten gefehlt wird, ich meine ob wir nicht etwa gegen unser Versprechen Alles, was die Einrichtung des Bundes, das Ritual u. s. w. anbetrifft, zu verschweigen, gefehlt haben.

Vor allem ist denjenigen gegenüber, die sich im Allgemeinen für den Bund interessiren, mögen sie die Absicht haben in den Bund eintreten zu wollen oder nicht, grosse Vorsicht nöthig. Unsere Rede darf nicht von unserem Bunde ein zu ideales Bild entwerfen, denn dem einen möchte das Ziel unerreichbar erscheinen und er dann das Ganze gegen unsere Absicht hinter unserem Rücken lächerlich machen, ein anderer angezogen von solchem Menschheitsbunde sich in seinem Innern ein falsches Bild machen und zu schnell den Entschluss fassen, Mr zu werden, vielleicht um es für immer zu bereuen. Darum ist es wohl zu überlegen, ob man Jedem rathen kann Mr zu werden, oder nicht. Auch Pythagoras war vorsichtig im Rath ertheilen, er meinte ἱερὸν βουλή d. h. „Einem um Rath fragenden sollst du stets das Beste rathen. Denn ein Rath ist heilig.“ Es kommt für eine ▭ durchaus nicht darauf an, möglichst viele Mitglieder zu haben, sondern darauf möglichst tüchtige Mitglieder zu haben. Wie oft aber kümmert man sich darum nicht, und so lassen Sie uns jeden Abend fragen, fehlte ich etwa hierin?

Doch weiter. Es giebt auch sehr thätige Mr, besonders sind es solche, die eben erst aufgenommen und von maur. Ideen begeistert mit einem gewissen Feuer die Sache ergreifen und sich doch in der Wahl der Mittel die Sache zu fördern versehen. Sie können den dreifachen Schlag und das Erkennungszeichen und den Händedruck nicht oft genug anwenden und werden dann so unbewusst Verräther von äusserlichen Dingen. Sie sollten sich an jedem Abend fragen, „Worin fehlt' ich“ und sich bemühen ein anderes Wort des Pythagoras „Ἐχεμυθεῖν d. h. Sei schweigsam“ fleissig zu üben, nicht blos im Wort, sondern auch in der That.

Und endlich, m. Brr wird auch die Offenherzigkeit der Brr, die in verschiedenen Graden sind, oft zu weit getrieben. Ausdrücklich wird in jedem Grade vom zu Befördernden gefordert Alles, was er weiter über Mrei erfährt, gegen Brr anderer Grade und gegen Laien zu verschweigen, allein wie oft wird dieses Versprechen gebrochen, wie oft das, was in Conferenzen II. u. III. Gr. besprochen wird, hingestellt, als etwas, was alle Brr angehe. Welche Verdriesslichkeiten entstehen doch hieraus. Darum denke jeder eines Spruches des Pythagoras, welcher lautet: Μεμνῆσθαι το ῥηθέν· καὶ μηδὲν εἰκῇ λέγειν d. h. Gedenke dessen, was du gesagt hast und rede nicht ohne Ueberlegung!

Können wir uns am Abend jedes Tages sagen, in diesen drei Stücken habe ich nicht gefehlt, dann meine Brr ist es um die ▭ wohlbestellt, sie ist wohl gedeckt und war es bisher nicht so, so lassen Sie uns durch die Frage, worin fehlt' ich, uns aufmerksam auf uns werden und uns unserm Versprechen gemäss in Wort und That handeln.

Pythagoras forderte aber weiter von seinen Schülern sich an jedem Abend zu fragen: Was hab' ich vollbracht? Auch wir müssen dies thun. Freilich lässt sich auf allen anderen Gebieten viel leichter sagen, ich habe etwas vollbracht, als auf dem der Mrei. Deswegen aber, weil man zumeist nichts Bestimmtes sieht, weil die Arbeit zum grösseren Theile in unserem Innersten vor sich geht, ist die Frage keineswegs überflüssig. Wohl kann man täglich etwas schaffen; ich spreche da nicht blos von etwaigen Wohlthaten, die man diesem oder jenem in echt maur. Weise erzeigt, nicht blos von der Theilnahme, die man an maur. Werken in der Ausenwelt bezeigt, wie wohl ja auch das den Mr ziert und ihm das Gefühl sich bethätigt zu haben giebt, nein der Mr muss sich vor Allem bemühen im Kleinen für sich zu schaffen. Der einzelne weiss am besten, welche Fehler ihm anhaften, worauf er am ersten sein Augenmerk zu richten hat, was er beseitigen, was gewinnen muss. Und so lassen sich denn die Leidenschaften, von denen kein einziger frei ist, mit denen wir im fortwährenden Streite liegen, recht gut zurückdrängen, lassen sich die Tugenden gewinnen, durch die wir vollkommener werden, die uns erst den rechten Werth als Menschen geben. Was hab' ich vollbracht, möge daher jeder Mr täglich sich fragen und sich nicht abschrecken lassen diese Frage zu thun, wenn er in den ersten Tagen wiederholt sich sagen müsste, 'nichts vollbracht zu haben. Uebung macht den Meister in allen Dingen, besondere Uebung aber ist nöthig für unsere königl. Kunst. Allein der a. B. a. W. hat den besten Prüfstein in unseres Innere hineingelegt, so dass

Digitized by Google

wir auch in zweifelhaften Fällen wohl wissen, ob wir etwas vollbracht haben oder nicht. Demj. der fleissig baute, fleissig auf sich achtete, festen Willen hatte wirklich etwas zu schaffen, dem überkommt dann am Abend, sobald er überdenkt, ob er seine Zeit recht angewendet habe, das Gefühl der Zufriedenheit. Zufriedenheit mit sich haben ist also dasselbe, wie etwas vollbracht haben. Und, m. Brr, hätte wirklich die Mehrzahl von ihnen noch nicht Tage durchlebt, wo sie auch am Abend als Mr ihre Pflicht gethan zu haben meinten, wo sie glaubten etwas geschaffen zu haben. Dass diese Tage recht zahlreich bei einem Jeden werden, dass sie recht oft wiederkehren, ja dass es täglich so sei, danach lassen Sie uns streben. Wir werden es am leichtesten erreichen, wenn wir täglich am Abend die Frage an uns richten: Was hab' ich vollbracht?

Endlich, m. Brr, bleibt noch eine Frage übrig, die wir am Abend an uns zu richten haben, denn der Spruch des Pythagoras heisst: Worin fehlt' ich? Was hab' ich vollbracht? Was versäumt zu vollbringen? Die Frage, was hab' ich versäumt zu vollbringen, kann nur derj. an sich richten, der vollständig ins Klare mit sich darüber gekommen, was er alles zu thun habe. Und wollen wir als Mr sie an uns richten, dann müssen wir eben so klar sein über unsere Aufgabe, wie ein Kaufmann in seinem Geschäft, ein Lehrer in seinem Amte, ein Meister in seiner Werkstatt. Lassen Sie uns darüber klar werden, denn auch die Mrei, obwohl sie ein Feld unendlicher Thätigkeit darbietet, hat Bestimmtes, worauf sie fusst. Und eben dieses kennen zu lernen, dies auszuscheiden, und darauf weiter zu bauen, das ist unsere Aufgabe. Darin hatte aber auch der alte Pythagoras wieder das Richtige gefunden. Er unterschied nämlich schon 5 Cartinaltugenden, diese aber waren: Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Weisheit, Besonnenheit und Thatkräftigkeit. Sind diese 5 Tugenden etwa deswegen, weil sie scho n500 Jahre v. Chr. Geb. als die wichtigsten erkannt worden sind, heutigen Tages nicht mehr werth beachtet zu werden. Ich meine wir kommen mit diesen weit, ja sehr weit in der Mrei und fragen wir uns täglich am Abend, „was hab' ich von diesen 5 Tugenden versäumt zu vollbringen," dann erst werden wir recht einsehen, dass wir doch viel zu thun haben, um uns Mr nennen zu können. Denn wenn wir die 5 Tugenden stets hochhalten und uns in ihnen üben, dann kommen uns alle übrigen Tugenden, die unsere Zeit fordert, z. B. Freigebigkeit, angemessene Prachtliebe, Grosssinnigkeit, Ehrliebe, Sanftmuth, Freundschaft, Wahrhaftigkeit oder Glaube, Liebe, Beharrlichkeit, Hoffnung, und wie man sie sonst nennen mag, von selbst. Ueber den vielen Tugenden, die die heutige Zeit fordert, wird gewöhnlich keine einzige wirklich geübt, darum ist es nöthig, wieder auf die Beschränkung der ältesten Zeit zurückzukehren. Wie sich aber ein Pythagoras dies gedacht hatte, wie die Prüfung vor sich gehen solle, lassen Sie uns näher betrachten. Als erste Tugend galt ihm die Gottesfurcht und da meinte er, man müsse sich vor der Macht der Götter neigen, auch wenn man ihr Wirken nicht einsehe; denn das sagt der Spruch: 'Ανέμων πνεόντων τὴν ἠχὼ προσκύνει (Eigentlich: Wenn der Wind weht, neige dich vor seinem Brausen). Thun wir denn das aber immer, m. Brr? Murren wir nicht, wenn das Leben uns in Misshelligkeiten verwickelt, gegen das Schicksal? Ist es da nicht angezeigt uns täglich am Abend zu fragen? Hast du dich heute etwa in deinen Gedanken gegen das Walten eines a. B. a. W. aufgelehnt? Wie leicht wird das Leben durch solche Prüfung, wenn wir dies erste, dies einzige beobachten, uns sobald wir uns selbst unschuldig fühlen, dem Willen eines Höheren, nein Höchsten zu fügen. Als zweite Tugend sah Pythagoras die Gerechtigkeit an, die Gerechtigkeit gegen Andere, die Gerechtigkeit auch gegen uns selbst. Da bei der Frage, was hab' ich versäumt zu vollbringen, es nur darauf ankommt, unser Inneres zu durchschauen, (auf das γνῶϑι σατὸν Erkenne dich selbst), so sind auch die Sprüche, auf die es ihm ankam, nur auf die Gerechtigkeit gegen uns selbst gerichtet. Denn er empfiehlt Setze dich nicht auf den Scheffel: Μὴ ἐπὶ χοίνικα καϑίσαι; ein Spruch, der gar sehr anlautet an den der Bibel, der bei Marc. 4, 21. Matth. 5, 15. Luc. 12, 35. u. Phil. 2, 15 wiederkehrt: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Oder den: Zündet man auch ein Licht an, dass man's unter einen Scheffel setze. Wie nothwendig haben wir es, das maur. Licht nicht unter einen Scheffel zu setzen, sondern es leuchten zu lassen durch uns selbst. Wenn wir es immer in der rechten Weise und Art leuchten liessen, welches Bewusstsein würde das uns selbst geben, welchen Vortheil würde es der ganzen Mrei bringen. Somit haben wir es gewiss nöthig, täglich am Abend zu fragen, hab' ich etwas darin zu vollbringen versäumt? Die dritte Tugend, die Pythagoras forderte, war die Weisheit. Beschau dich nicht bei der Leuchte im Spiegel, rief er da jedem Schüler zu (παρὰ λύχνον μὴ ἐσοπτρίζον). Er meinte damit, wenn man sein

Digitized by Google

richtiges Abbild im Spiegel beschauen wolle, so dürfe man dazu nicht den Abend erwarten und keine Lampe nehmen, da beides das Bild, welches man erkennen wolle, in ein falsches Licht setze. Von sich selbst also nicht ein falsches Bild gewinnen, nicht sich täuschen über sich selbst, darnach müssen wir streben. Am leichtesten aber wird uns das werden, wenn wir an jedem Abende uns fragen, ob wir etwa Weisheit zu üben versäumten. Als vierte Tugend forderte Pythagoras Besonnenheit und gebot in Bezug hierauf: Nicht jedem biete die Rechte oder = unserem Sprichworte: Trau, schau, wem. (Μη΄ πανεὶ ἐμβ ἀχειν δεξίαν), als fünfte endlich Tapferkeit, indem er rieth Μὴ ἐσϑίειν χαρδίαν d. h. Zehr nicht vom Herzen oder Lass Kummer und Sorgen dich nicht übermannen. Welche Wahrheit spricht sich in all diesen Sprüchen, die im Anschluss an die 5 Cardinaltugenden gewählt waren, aus. Wie leicht ist mit Hilfe aller dieser eine Prüfung darüber, was man zu vollbringen versäumt hat. Lassen wir also auch diese Nachahmung des Pythagoras, „was versäumt zu vollbringen", nicht ausser Acht. Dann erst thuen wir unsere Pflicht nach allen Seiten hin. Treue Pflichterfüllung aber ist es, worin der Philosoph Kant das Wesen der Tugend erblickt, treue Pflichterfüllung ist das, was die Mrei als die Aufgabe des Einzelnen hinstellt, treue Pflichterfüllung gestaltet das Leben mannigfaltig und schön. Lassen Sie uns ihr immer nachstreben, indem wir an jedem Abend nach des Tages Mühen als wahre Mr uns fragen: Worin fehlt ich? Was hab' ich vollbracht? Was versäumt zu vollbringen?

Maurerische Notizen.

Der Gr. Mstr. der in Sevilla Sitz habenden Gran Lógia Simbólica Ind. Española veröffentlicht im Taller folgenden Erlass: Art. 1. Kein Arbeiter kann zu gleicher Zeit aktives Mitglied von mehr als einer □ sein. Art. 2. Diejenigen, welche von ihrer □ die Ermächtigung zur Gründung einer anderen □ erhalten haben, sollen ihre Beiträge an die letzte bezahlen, in welcher allein sie als aktive Mitglieder stehen können. Art. 3. Die sogenannten Estatutos Generales de la Orden (über deren Ursprung und Rechtsverbindlichkeit für die nach schottischem Ritus arbeitenden □□ der Taller kürzlich mehres brachte) haben innerhalb der Gerichtsbarkeit der Gross□ keine Rechtskraft. Sie können indess in Fällen zu Rathe gezogen werden, welche von der Constitution und den Verordnungen der Gr.□ nicht vorgesehen sind, unter dem Vermerke jedoch, dass die in Gemässheit dieser Statuten getroffenen Bestimmungen keine gesetzliche Kraft haben sollen, so lange sie von der Gross□ nicht bestätigt sein werden.

Die Acacia veröffentlicht in ihrer Mai-Nummer die Namen der am 19. April neugewählten „Directoren" des Ordens in den La Plata Staaten. Es befinden sich darunter der General D. F. Sarmiento, die Doktoren Leandro N. Alem, Anibal, Blossi, Blanco, Berutti; sämmtlich sind im Besitz des 18., 30. oder 33. Grades. Ueber die Wahl selbst schreibt die Acacia:

Wir müssen vor Allem zur Ehre der Mrei erklären, dass nie in unsrem Oriente Wahlen vorgekommen sind, welche im gleichen Grade frei, friedlich und selbstständig gewesen. Im neuen Direktorium sind Brr von erkannter Tüchtigkeit und geehrt durch erprobte und ehrende maur. Tugenden. Br D. F. Sarmiento wurde am 18. April der □ Obediencia à la Ley affiliirt. Die Brr Alem, Blossi, Rosario Grande, Blanco y Garcia, welche die höchste Gewalt mit ihm theilen sollen, werden demnächst auch von dem 18. (Rose-croix) in den 33. befördert.

Die □ Progresso in Buenos-Aires beabsichtigt die Gründung eines Central-Ausschusses für Wohlthätigkeit, und hofft dadurch der schamlosen Ausbeutung zu steuern, deren Opfer die □□ jenes Thales zu sein pflegen.

Die Damen von Mercedes, welche sich durch die Gründung eines von der □ Verdad befürworteten und unterstützten Vereins zu Gunsten der Armen hervorgethan haben, gründeten vor kurzem einen zweiten Verein unter dem selbst redenden Namen Protectoras de la Enseñanza, und welcher vorzugsweise sich mit der Erziehung armer Kinder des Ortes befassen soll. Die Brr Recke und M. H. Langenheim in B. Aires haben als Anerkennung ihrer der Mrei geleisteten Dienste von dem Gr. Or. von La Plata Goldene Medaillen empfangen. Wir gratuliren herzlich. Br Recke ist auch zum General-Sekretär des Gr. Or. erwählt worden.

Nach dem letzten Boletino del Gr. Or. de España beläuft sich gegenwärtig die Zahl der □□ dieser Obedienz auf 194. Dagegen existiren in Italien 185 Werkstätte, von denen 120 in voller Thätigkeit sind und die hübsche Zahl von ca. 9250 Mitglieder aufweisen.

Die Gr.□ von Illinois hat drei Gross-Examinatoren ernannt, mit dem Auftrage, die verschiedenen □□ des Staates zu besuchen und sie in den

Digitized by Google

liturgischen Arbeiten des Ordens zu unterrichten. Die Würdenträger der betreffenden □□ wurden eingeladen, den Zusammenkünften beizuwohnen.

Von der einen Seite wird für den 18. Juni als nächsten National-Grossmstr. der Niederlande Prinz Alexander von Oranien vorgeschlagen. Doch findet dessen Kandidatur viele und rührige Widersacher, welche behaupten, dass S. k. Hoheit bisher zu wenig Interesse für die Sache der Mrei gezeigt hat, um deren höchste Würde im Lande zu verdienen. Die wichtige Frage wurde am 14. in einer zu Utrecht abgehaltenen Versammlung lebhaft debattirt. Br Maarschalk, einer der hervorragendsten Mr der Niederlande, bricht in der letzten Nr. des Maç. Weekblads eine Lanze für den fürstlichen Kandidaten, und weist in schlagender Weise die gegen denselben erhobenen Anklagen zurück, „dessen Wahl für den Orden eine That sein werde, welche die Einheit zu fördern und seine Zukunft zu sichern geeignet erscheint." Seinerseits hat der Prinz ein Circular in Umlauf setzen lassen, welches die beste Wirkung hervorbrachte und ihm viele Stimmen gewinnen wird.

In England wird die Frage von der Errichtung mehrerer District Gr.□□ erörtert. Freemason verurtheilt das Projekt, wegen der grossen Schwierigkeiten und der Umwälzungen, welche er nach sich ziehen würde.

Ihre Majestät die Königin hat die von der Gross□ mit der Uebergabe der Loyalitäts- und Beglückwünschungsadresse beauftragte Deputation, an deren Spitze der Gr. Mstr. Br und K. H. der Prinz von Wales sich befand, gnädigst empfangen und sich bei dieser Gelegenheit als eine warme Beschützerin der englischen Mrei bekundet. Neuerdings hat sie einen hervorragenden Br, den Lord-Major von London (J. Whittaker Ellis, geb. 1829 in Richmond) durch Verleihung der Baronetwürde ausgezeichnet.

Dem Bericht des Freemason über den Empfang der Deputation seiten der Königin mögen folgende Daten entnommen werden:

Im Jahre 1800 erkannten in England 50—60 □□ die Autorität des engl. Gr. Mstrs., und sie zählten zusammen höchstens 1500 Brr. Jetzt stehen unter dem Gr. Mstr. nicht weniger als 2000 (zwei Tausend) □□ mit ca. 140,000 Brn. Dazu zähle man die Schott. und Irische Gross□, welche ebenfalls seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts ungeheuer zugenommen haben. In den Ver.-Staaten von Nord-Amerika muthmasst der Freemason bis 750,000 Frmr.

Der Board of general Purposes, Rath für allg. Angelegenheiten, hat durch seinen Ausschuss die Revision des Constitutionsbuchs vollendet und schlägt zum Zwecke der Prüfung der vorgenommenen Aenderungen die Einberufung einer Gross□ vor.

Br Dénervaud.

Maurerische Literatur.

Zum ersten Male nach längerer Zeit erscheint wieder das Taschenbuch: „Asträa". Herausgeber ist Br Robert Fischer, und Verleger Br Bruno Zechel. Schon diese beiden Namen bürgen dafür, dass das Unternehmen nicht nur einen neuen Aufschwung, sondern auch glücklichen Fortgang haben wird. Der erste Band 1882 liegt uns vor, und wir entdecken darin eine Reihe von vortrefflichen Artikeln, die namentlich durch Kürze und durch Klarheit und Wärme sich auszeichnen und von dem rechten idealen Zug durchweht sind. Zu den interessantesten Beiträgen gehören u. A.: Der Tempel Salomonis — Ueber maur. Geheimniss — Wenn sich die Rose schmückt, schmückt sie den Garten — Das Reden und das Schweigen — Lehrlings-Gesellen und Mstrschaft der Schwestern — Der Suchende hat seine Wanderung vollendet — Die Bauhütten und Baugenossenschaften des Mittelalters etc. Eine Rundschau giebt Notizen über Versammlungen, Logeneinweihungen, über Literatur, über Gesetzgebung und verschiedene Logenverhältnisse. Den Schlussstein des Ganzen bilden Gedichte von den Brn: Beyer (Stuttgart) Franke (Minden) Fischer (Gera) Glöckler (Ludwigsburg) Putsche (Weimar) Bernstein (Freiberg). Wir empfehlen das freundlich ausgestattete Buch allen Brr Frmrn, sie werden dasselbe nicht ohne Erhebung des Herzens lesen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 10. Juni hielt die □ Balduin zur Linde unter Leitung des Musikdir. Br Böhme einen musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungsabend ab, welcher von Brn und Schw. zahlreich besucht war. Die Reihe der Kunstgenüsse bestand aus 14 Nummern, deren jede einen besonderen Reiz auf die Zuhörer ausübte. Die gel. Schwestern Ress und Ellmenreich, so wie die geehrten Brr: Beyer, Gräff, Gumbert, Mylius, Thümer, Schwedler, Hucke und Pettera boten ansprechende Solostücke und Deklamationen, und ausserdem wurden

Digitized by Google

noch 6 Männerchöre in gelungener Weise vorgetragen. Den Schluss des Ganzen bildete die Alpenscene: „'s letzti Fensterln," von Lachner. Alle Mitwirkenden legten Proben von ihrer Virtuosität und von verständnissvollem Vortrage ab, und sie hatten den Dank verdient, den ihnen der dep. Mstr. Br Götz darbrachte.

Berlin. Grosse Landes□. Am Donnerstag, den 8. Juni, waren es hundert Jahre, dass dem damaligen Ordenmstr. der Gr. Landes□ von Deutschland Br v. Zinnendorf bei der Arbeit in der Leitung der □ „Zu den drei goldenen Schlüsseln", die er gestiftet hatte, der Hammer entsank, und er zum höheren Lichte einging. Seine irdische Hüllle ward bestattet auf dem Kirchhof der Luisenstädtischen Kirche. Unser gegenwärtiger Ordensmstr. Br v. Ziegler hat mit dem Ordenrathe Sorge getragen, dass, nachdem die Grabstätte des verewigten Mstrs. auf dem alten, geräumigen, jetzt der Erholung der Umwohner dienenden Friedhofe nicht mehr aufzufinden ist, sein Andenken durch eine Gedenktafel erneuert werde, welche der Kirchenvorstand und der Herr Consistorial-Rath Noël an der Kirche, bei dem Eingang von der Alten Jacobstrasse her, anbringen zu lassen gestatteten. Hier befindet sich neben anderen Gedenktafeln jetzt auch die Gedenktafel des Brs von Zinnendof von Granit mit Gold-Inschrift, welche seine Stellung im bürgerlichen Leben, sowie Geburts- und Sterbetag angiebt, und dass ihm diese Tafel geweiht ist von den Brn. Hundert Jahre nach seinem Tode, am 8. Juni, übergab in Stellvertretung des leider noch schwer krank darniederliegenden Ordensmstrs. Brs v. Ziegler, (unterdess i. d. e. O. e.) der Br Alexis Schmidt unter Beistand der Brr Schreiner, Schröder und Berthold, dem Herrn Consistorial-Rath Noël und dem Repräsentanten des Gemeinde-Kirchenraths Herrn Wehl die Gedenktafel, welche hiermit feierlich enthüllt wurde, zur Obhut mittelst einer Ansprache, welche von Herrn Consistorial-Rath Noël mit herzlichen Worten erwiedert wurde. Der feierliche Akt ging Morgens 8 Uhr vor sich.

— Grosse Landes□. Was die Brr der Grossen Landes□ seit mehreren Wochen mit stets wachsender Besorgniss erfüllte, ist leider zur Wahrheit geworden, — der von ihnen Allen aufrichtig geliebte und hochgeehrte Ordens † Mstr. und Landes-Grossmstr. Br Gustav Adolf von Ziegler, General-Major z. D., ist am 12. Juni, Morgens 4½ Uhr, also nur wenige Tage nach seinem Amtsvorgänger Br von Dachröden, nach 7wöchentlichem schweren Leiden vom Meister aller Meister abberufen worden.

Am 8. August 1808 zu Berlin als Sohn eines Obersten der Artillerie geboren, trat er im Jahre 1824 in das Regiment Kaiser Franz ein, wurde zwei Jahre später Seconde-Lieutenant, als solcher 1830—33 zur Kriegsschule kommandirt und war dann 1 Jahr lang Lehrer an der Divisionsschule. 1837—43 versah er die Stelle eines Rechnungsführers (besondere Zahlmeister gab es damals noch nicht), avancirte 1841 zum Premier-Lieutenant und 1846 zum Hauptmann. 1849 nahm er an dem Feldzuge in Baden Theil, in welchem er durch einen Schuss in das Fussgelenk verwundet wurde, und erhielt als Auszeichnung den rothen Adler-Orden. Vier Jahre darauf wurde er Major, 1855 Commandeur vom 7. Reserve-Bataillon, 1857 vom Landwehr-Bataillon Neuss, 1858 Oberst-Lieutenant, 1859 Commandant von Colberg, 1860 2. Commandant von Coblenz-Ehrenbreitenstein, 1864 Commandant von Minden und Oberst à la suite des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments No. 2.; 1867 erhielt er den Charakter als General-Major. Nachdem er 1870 seinen Abschied genommen, wurde er als Commandant von Minden restituirt, und zwar auf besonderen Wunsch der Bürgerschaft dieser Stadt, deren Zuneigung er sich durch seine Gerechtigkeitsliebe erworben hatte. Im Jahre 1871 endlich trat er in das Inactivitäts-Verhältniss. Sein König ehrte ihn durch Verleihung des rothen Adler-Ordens II. Classe mit Eichenlaub und Schwertern, der König von Schweden noch vor Kurzem durch Uebersendung des Ordens Karls XIII.

In den Orden wurde er, und zwar in der □ „zum goldenen Schiff," am 30. Mai 1834 aufgenommen und schon im folgenden Jahre zum Gesellen und Mstr. befördert. Im Jahre 1872 wurde er zum Landes-Grossmstr. gewählt und bekleidete von 1877 ab nach dem Rücktritte des Br von Dachröden zugleich das Amt des Ordens † Mstrs. In beiden Stellungen hat er durch seltene Pflichttreue und Umsicht, durch seinen unermüdlichen Eifer und aufopfernde Thätigkeit die Interessen nicht allein der Grossen Landes□, deren Tochter⊞ er sämmtlich aus persönlicher Anschauung kannte, sondern der Frmrei überhaupt im höchsten Grade gefördert. Ihm verdankt die Grosse Landes□ die guten Beziehungen zu den Schwester-Gross⊞, durch seine Bemühungen sind die Verhandlungen des Gross-Logentages wesentlich gefördert worden. Sein biederer Charakter, in welchem sich Strenge mit Milde, Gerechtigkeitssinn mit Wohlwollen paarte, hatte ihm die Herzen aller Brr der Grossen Landes□ zugewendet. Eine sehr grosse Zahl von ⊞ ehrte seine Verdienste durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft. Er war Frmr in des Wortes eigenster Bedeutung, ein treuer Gatte und liebevoller Vater, ein braver Soldat voll Liebe und Begeisterung für König und Vaterland.

Digitized by Google

Die irdische Hülle des theuren Entschlafenen wurde bereits am Montag in das Ordenshaus übergeführt, dort von den Brn Gartz II., Loesche, Schröder, Meyerhoff, Siegmann unter ergreifender Ansprache des Br Alexis Schmidt in Empfang genommen und einstweilen in das Grossmeister-Zimmer gebracht. Am Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, fand die Trauerfeier für den Dahingeschiedenen in dem unter Leitung des Br Loos sehr geschmackvoll mit Blumen und Topfgewächsen decorirten Speisesaal des Ordenshauses statt, in welchem der von einem Kranze seines von ihm innig geliebten Kaisers gezierte, mit Rosen geschmückte und von Blumenspenden brl. Liebe, selbst aus weiter Ferne, umgebene Sarg aufgebahrt war. Die Feier, an welcher die Familien-Mitglieder, Vertreter der Allerdurchl. und Durchl. Protectoren und der Provinzial-Capitel und Provinzial ⧉, das Officier-Corps des Kaiser Franz-Reg. und eine überaus grosse Zahl hiesiger und auswärtiger Brr theilnahmen, wurde eingeleitet durch den Vortrag des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", worauf der Divisions-Pfarrer Wölfing, an die Worte: „Der Meister ist da" Johannes 11 V. 29 und: „Ich weiss deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld" Offenbar. 2 V. 2, anknüpfend, in wahrhaft erhebender und die Herzen aller Anwesenden tief ergreifender Weise die Trauerrede hielt.

Nach Vortrag des Liedes: „O lieb', so lang' du lieben kannst" nahm Br Alexis Schmidt das Wort und wies in begeisternder Rede auf die hohen Ziele der Frmrei hin, legte Zeugniss davon ab, wie Br von Ziegler diesen Zielen stets nachgestrebt habe und schloss mit der tröstenden Verheissung: der Meister ist nicht todt, er lebt! Den Schluss der Feier bildete der Gesang des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath." Hierauf erfolgte die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Heimgegangenen nach dem Garnison-Kirchhof in der Linienstrasse, woselbst nach kurzer Grabrede unter Gebet und unter den Klängen einer Trauermusik dieselben der Erde anvertraut wurden. W. A.

Verden. Am 21. Mai hat die □ Maria zum Rautenkranz in Verden unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern benachbarter ⧉ das 25jährige Jubiläum gefeiert.

Heiligenstadt in der Provinz Sachsen. Hier wurden am 21. Mai die neuen Räume der □ zum Tempel der Freundschaft in Verbindung mit dem Frühlingsfest der 4 vereinigten ⧉ zu Göttingen, Münden, Kassel und Heiligenstadt eingeweiht.

Schleswig-Holstein. Anfangs Oktober d. J. wird zu Hadersleben in Schleswig-Holstein eine neue, der Lehrart der Grossen Landes□ angehörige St. Johannis□ eröffnet werden; die Bewilligung zur Konstituirung ist bereits von der Gross□ ertheilt. Die neue □, welche den Namen „Josua zu den drei Brücken" führt, wird von 24 deutschen Brn mit einem Kostenaufwand von ca. 25000 M. gestiftet. Höchst bedauerlich ist es, dass 18 dänische Brr Frmr, welche in und um Hadersleben wohnen, ihre Betheiligung an der Begründung dieses maur. Tempels verweigert haben; die so beklagenswerthe nationale Abneigung, wie sie unter den Bewohnern Nordschleswigs immer noch herrscht, hätte wenigstens bei einem Werke, das im Dienste der doch internationalen k. K. begonnen wird, ihre Stimme nicht erheben sollen. y.

— In Folge des am 12. d. Mts. erfolgten Heimganges des Ordensmstrs. Br Gustav Adolf von Ziegler ist durch ein Reskript vom 13. d. Mts. Seitens der Grossen Landes□ der Frmr von Deutschland zu Berlin für alle zu ihrer Lehrart gehörenden ⧉ eine sechswöchentliche Trauerzeit angeordnet worden, während welcher keine Fest- und Arbeits⧉, sondern nur maur. Conferenzen ohne Ritual und Bekleidung abgehalten werden dürfen. Es unterbleibt daher für dieses Jahr auch die Feier des Johannisfestes. Nach Ablauf der sechs Wochen beginnt die Arbeit mit einer für den in den ewigen Osten eingegangenen Ordensmstr. abzuhaltende Trauer□.

Der Erlass der Gross□ wird gewiss auf allseitige Zustimmung bei ihren ⧉ rechnen können: alle Brr sind aufs tiefste erschüttert durch den Tod des hochverehrten und ungemein verdienten Ordensmstrs. y.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 27. Sonnabend, den 1. Juli. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Freimaurerei vor dem Forum des Grossen Rathes von Schaffhausen.

Der Herr Kantonsrath Uehlinger in der Schweiz, der bereits wiederholt, und namentlich im vorigen Herbst, in einem, durch seinen pamphletarischen Styl hinlänglich verrufenen Oppositionsblatte, „dem Weinländer", die giftigen Pfeile seiner Schmähungen gegen einzelne Persönlichkeiten der □ seiner Vaterstadt gerichtet hatte, stellte an dem genannten Tage in der Grossraths-Sitzung folgenden Antrag:

„Kein im Dienste des Staates oder der Ge-„meinden stehender Beamter darf Mitglied eines „Geheimbundes sein. — Ausgenommen von dieser „Beschränkung sind die Mitglieder des Grossen „Rathes und des Verfassungsrathes."

Dieser offene Angriff gegen unsere Institution konnte nicht ohne Beantwortung bleiben, um so mehr, als derselbe von dem Vicepräsidenten der Versammlung, Herrn Freuler, unterstützt wurde. Derselbe beantragt zwar, es sei die Motion als nicht erheblich zu erklären, aber nur deshalb, weil die Initiative zu einer solchen Bewegung aus dem Volke selbst hervorgehen müsse. Denn der schädliche Einfluss der geheimen Gesellschaften mache sich auch andern Orts bemerklich, namentlich in der Bundesversammlung von Bern. Es werde eine Zeit kommen, wo sich das Volk diesem ihm aufgezwungenen Joche (!!) nicht mehr beugen werde.

Solch' fanatische Ansichten zu bekämpfen, erhob sich sofort Br Moser-Ott, deputirter Mstr. der Alpina. Sich mit Stolz als langjähriges Mitglied unseres Bundes bekennend, zeigte er, dass derselbe weder ein geheimer noch gemeingefährlicher sei, da er nur für das Gute und für das Gelingen des Guten arbeite. Uebrigens könne sich Jeder über die Zwecke des Bundes in der vorhandenen, auch dem grossen Publikum zugänglichen Literatur hinlänglich unterrichten.

Wer sich einer geheimen Beeinflussung, wie sie Herr Uehlinger den Frmrn vorwerfe, schuldig mache, der sei eben kein Frmr. Andererseits könne auf einen blossen, unerwiesenen Verdacht hin das Vereinsrecht nicht willkürlich vom Staate beschränkt werden.

Dem Regierungsrath Br Moser-Ott folgte der Staatskassierer Br Karl Rahm, hammerführender Mstr. des „Freien Rheins". Nach ausdrücklichem Beschluss des Verwaltungsrathes der Alpina geben wir hier seine Rede in extenso.

Nachdem der Redner die Motion des Herrn Uehlinger verlesen, fährt er folgendermassen fort:

„Sie werden gestatten, wenn ich gegenüber dieser Motion und namentlich gegen deren Begründung das Wort ergreife, um hier an dieser Stelle mich und die Gesellschaft, welcher ich angehöre, gegenüber falschen Anschuldigungen zu vertheidigen. Es handelt sich um eine wichtige, ernste Frage, um die Schmälerung des Rechts des Einzelnen, sowie um die Beeinträchtigung des Rechtes der freien Vereinigung.

Dass ich Frmr bin, weiss Jedermann; es weiss es die Familie, meine Freunde, die ganze Stadt, und wenn Jemand es noch nicht gewusst hätte, so war es ja im „Weinländer" zu lesen, wo ich und viele meiner Herren Kollegen auf schändliche Weise angegriffen wurden.

Ich rechne mir es zur Ehre an, diesem Ver-

Digitized by Google

eine anzugehören, und habe noch niemals meine Mitgliedschaft geheim gehalten, weil kein Grund solchen Rückhaltes vorhanden ist. Mit gleicher Offenheit und ohne Scheu darf und soll ich deshalb auch heute diesen Verein und meine Person vor ungerechten Angriffen vertheidigen.

Schon wiederholt und zwar immer am Vorabend stattzufindender Wahlen, wurde von gewisser Seite die Gesellschaft hiesiger Frmr angegriffen, in Zeitungsartikeln lächerlich gemacht und diese Gesellschaft als ein „geheimer Bund" dargestellt und, als würde sich derselbe herbeilassen oder sich zur Aufgabe stellen, sich der Walbewegungen zu bemächtigen, in auffallender Weise und zu Gunsten von Vereinsangehörigen Propaganda zu machen.

Man beschuldigte die Gesellschaft geheimer Tendenzen, mit welchen dieselbe nicht an's helle Tageslicht treten dürfe und witterte hinter denselben eine gegenseitige Verbrüderung zum Schutz und Trutz selbst gegen Recht und Gesetz.

In vielen solchen Schmähartikeln befasste man sich damit, Personen zu nennen, zu verdächtigen, lächerlich zu machen, die sich sonst gar nicht mit dem öffentlichen politischen Leben befassten. Man brachte das Schlagwort „Clique" und befliss sich, dem Publikum glauben zu machen, als wäre eine „gefährliche" Clique vorhanden, die den Frieden und die Ordnung im Staate zu stören im Stande wäre.

So lange diese systematisch geführten Angriffe nur aus dem Verstecke anonymer Einsender erfolgten, konnte es sich kaum um eine Polemik handeln gegen die böswilligen und zu einem grossen Theil geradezu unsinnigen Verläumdungen. Die weitern tendenziösen Angriffe, wo Mitglieder des Grossen Rathes, als Clique in dieser Behörde, namentlich bei der letzhin stattgefundenen Oberrichterwahl, angegriffen wurden, selbst jene Artikel konnten uns kein Wort der Entgegnung entlocken. Es wäre eine Entwürdigung und Profanirung der guten Sache gewesen, hätte man sich mit solchen Gegnern in eine Diskussion eingelassen.

Die Thatsache, dass alle diese Verläumdungen und Umtriebe von gewisser Seite beim Publikum nicht den gewünschten Effekt hervorgerufen, und eher eine Blamage für die Angreifer zur Folge hatten, diese Unzufriedenheit über den Misserfolg und andere Missgeschicke, lassen natürlich die Sache nicht ruhen.

Herr Kantonsrath Uehlinger sieht sich veranlasst, heute die Gesellschaft „Freier Rhein" anzugreifen und den Streit hier in den Rathssaal zu verpflanzen. Dieses Vorgehen veranlasst und verpflichtet mich, hier die Angriffe zu pariren und in rein sachlicher Weise mich über das Wesen der Frmrei auszusprechen.

Trotzdem jeder gebildete Mann die Grundsätze der Verbindung kennt, trotzdem die Literatur Folianten über das Wesen der Gesellschaft der Frmr zu Tage gefördert hat, und in den Schaufenstern jeder Buchhandlung tagtäglich neue Werke über den Verein, dessen Tendenzen, Gesetze und Statuten u. s. w. zu Jedermanns Kauf ausliegen — trotzdem werden noch in dem sonst so aufgeklärten Jahrhundert die einfältigsten Geschichten über die Verbindung erzählt, die ganz an die Zeit erinnern, wo Hexenprozesse, der Aberglauben und Gespensterpossen ihre traurige Rolle spielten. Ich bin überzeugt, dass bei unserem Gegner nicht der Aberglaube oder die Unkenntniss über das Wesen der Gesellschaft die Motive seiner der Gesellschaft gegenüber angenommenen feindseligen Stellung sind, sondern ich glaube sicherlich, dass er über das Wesen der Frmrei unterrichtet ist; dass also meine Vertheidigung nicht deshalb geführt wird, um ihm etwas Neues oder eine Belehrung zukommen zu lassen.

Mit Unrecht wird die Gesellschaft der Frmr ein „Geheimbund" genannt mit geheimen Tendenzen. Nichts ist unberechtigter als diese Anschuldigung. Wenn unbescholtene Männer sich zusammenthun zu gemeinsamem Wirken für die Verwirklichung wahrhaft humaner Grundsätze, zur eigenen Vervollkommnung, zur Pflege des menschlichen universellen Sinnes der Menschenbeglückung, so arbeiten sie an einem Werke, welches den ganzen Erdenrund umfasst und welches das Auge der Offentlichkeit nicht zu scheuen hat. Die Gesellschaft ist keine geheime; sie ist vielmehr zu den gemeinnützigen Vereinen, mit dem Charakter einer geschlossenen Gesellschaft zu zählen. Geheim ist weder das Bestehen des Bundes, noch sind es seine Grundsätze, noch seine Mitglieder, noch seine Gesetze und Geschichte. Man kennt die Versammlungsorte und Zusammenkünfte; auch wird die Gesellschaft niemals Anstand nehmen, ihre Grundgesetze und Statuten jedem unbescholtenen Menschen zur Einsicht vorzulegen.

Nicht blos die Frmr-Vereine, sondern hundert andere Gesellschaften und Vereine finden sich nicht veranlasst, mit ihren Verhandlungen und ihrem innern Leben an die Oeffntlichkeit zu treten, ohne das Jemand daran denkt, ihnen einen Vorwurf zu machen. Geheim sind gewisse Formen, Zeichen und Gebräuche, die zur gegenseitigen Erkennung dienen, sonst auch gar Nichts.

Digitized by Google

Die Gesetze, die Gebräuche und Symbole enthalten Nichts, was der guten Sitte und den Staatsgesetzen entgegenläuft. Sie sind rein ethischer Natur, wie Geist und Tendenz des Bundes. Der Frmr trägt seine Mitgliedschaft nicht zur Schau und soll fern sein aller Schwazhaftigkeit. Er soll auch seine Mitgliedschaft nicht zu eigenem materiellem Vortheil ausbeuten wollen — und in der □ werden keine Geschäfte gemacht.

Die Verbindung stützt sich auf Gesetze und Ordnungen, die mindestens so stramm befolgt werden, wie die Gesetze des Landes. Diese Gesetze verpflichten die Mitglieder, und es genügt mir, Ihnen einige Bestimmungen zur Kenntniss zu bringen, die geeignet sind, die Anschuldigungen gegen uns zu verdrängen.

Das Gesetz bestimmt: Der Frmr ist seinem Vaterlande innig und treu ergeben; der schweizerische Frmr insbesondere anerkennt es als heilige Pflicht, zur Erhaltung des innern Friedens und zur Beförderung wahren Fortschritts im Vaterlande, sowie zur Wahrung seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch redliche Mittel, mit besonderer Mässigung in Wort, Schrift und That nach Kräften mitzuwirken. — Die □ als solche versagt sich nach Innen wie nach Aussen jede Einmischung in den Gang politischer oder religiöser Tagesfragen.

Dieser Fundamentalsatz dürfte genügen, unsere Verbindung gegenüber den diesfälligen Angriffen zu schützen. Wer sagt, dass die □ als solche in Politik mache, sich an den öffentlichen Angelegenheiten betheilige, Wahlen beeinflusse u. s. w., der sagt die Unwahrheit gegen Wissen und Gewissen. Die □ ist keine politische Gesellschaft und darf keine solche sein, weil dies ausdrücklich verboten ist. — Wenn ich hier an diesem Orte erkläre, dass die hiesige Sektion des Vereins in ihren Versammlungen noch niemals die Politik zum Gegenstand ihrer Versammlungen machte, noch niemals sich über Wahlen, Wahlvorschläge etc. ausgesprochen hat, noch niemals eine Parteistellung gebildet hat zu Gunsten eines Mitgliedes, so mache ich diese Erklärung hier, eingedenk meines Amtseides, und mache Anspruch auf deren Glaubwürdigkeit und anerbiete mich zur Erhärtung dieser Aussage zu jedem Beweismittel und jeder Bekräftigung, selbst an Eidesstatt. Es ist Grund dazu vorhanden, jede Politik aus der □ auszuschliessen, denn in den meisten Fällen wäre eine Betheiligung thatsächlich unmöglich, aus dem einfachen Grunde, weil die Anhänger verschiedener politischer Richtungen sich im Vereine wirklich zusammenfinden und hier die politischen Aufreizungen, die Leidenschaft und der Parteihass nicht zum Ausdruck kommen sollen. Die □ soll ein Ort des Friedens sein.

Eine Solidarität der Mitglieder unter sich oder für die Gesellschaft besteht nicht, und ein zum Ausdruck kommendes kompaktes Handeln der Gesellschaft als solche darf nicht sein. Ich erinnere, zur Bekräftigung dieser Behauptung, an einzelne Fälle:

Bei Anlass der Bewegung z. B., welche bezüglich der Revision der Bundesverfassung unser Vaterland bis in die tiefsten Schichten herab in Aufregung versetzten, waren mehrere der energischsten Bekämpfer der Revision in den waadtländischen □□ zu finden, während die Mehrheit der Mitglieder der deutschen □□ für die Revision kämpften.

Bei den langwierigen Debatten über die kantonale Verfassungsrevision waren die damaligen Mitglieder der Gesellschaft hie und da in zwei Lager getrennt. Bei Abstimmung über die Wiedereinführung der Todestrafe sprach das eine Mitglied für, das andere gegen diese Neuerung. Hier im Grossen Rathe sahen Sie immer die Ansichten getheilt und Mitglieder der Gesellschaft sich in Wort und Schrift bekämpfen.

Wenn ich nun aber behauptete, die □ könne und dürfe sich nicht mit Politik befassen, so möchte ich nur noch auf die soziale Stellung des einzelnen Mitgliedes zurückkommen.

Der Frmr ist Aktivbürger; er hat das Recht, als freier Bürger zu handeln, wie er will; es ist ihm freigestellt, sich dem öffentlichen und politischen Leben anzuschliessen, wie jeder andere Bürger. Was er aber thut, geht auf seine eigene Rechnung; die □ übernimmt keine Verantwortlichkeit. Sie verlangt nur, dass der Einzelne bei seinem Thun und Lassen stets redlich handle und mit redlichen Waffen kämpfe.

Wenn nun im öffentlichen Leben ein Mann, der Mitglied des Vereins ist, sich bestrebt, seinen Genossen zu ehren, ihn nicht zu beleidigen noch zu verläumden, ihm im Unglück Wittwen und Waisen zu unterstützen, seinen Freunden mit wahren Empfehlungen zu nützen, so thut er als Mensch seine Pflicht gegenüber seinen Nebenmenschen und handelt so als Einzelner gegenüber dem Einzelnen. Ist es nicht weit edler, als wenn man nur darauf losgeht, Personen zu besudeln, zu verläumden, um denselben im öffentlichen Leben zu schaden; alles nur um die eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen?

Wenn die □ fordert, dass ihre Glieder durch

Digitized by Google

ihre Anregungen, durch das Beispiel und den menschenfreundlichen Sinn in aller Stille gemeinnützige Unternehmungen, die Stiftung wohlthätiger Anstalten und Werke hülfreicher Menschenliebe gründen und unterstützen helfen, — fordert sie Unrecht, ist sie deshalb zu bekämpfen? — Es soll und darf nicht meine Sache sein, zu renommiren; kurz angedeutet darf es aber werden, dass die Wirksamkeit des Frmr.-Vereins nach Aussen in engern Kreisen, wie im ganzen Vaterlande nicht ohne Belang ist und stets sein wird. Sie hat manche Noth gelindert, manche Thräne getrocknet und manche segensreiche Institution verdankt ihr das Dasein.

Es ist der Verein der Frmr auch in Bezug auf die Religion belächelt und verspöttelt worden; in religiöser Hinsicht wird ihm bald Sektirerei, bald Indifferentismus, bald Religionslosigkeit vorgeworfen. Auch hierüber ein kurzes, aufklärendes Wort.

Der Frmr trägt Verlangen, das Geheimniss seines eigenen Wesens zu ergründen, die Räthsel des Lebens und die Wunder der Natur zu erforschen. Er stellt sich zur Aufgabe, ächte Humanität zu üben und pflegt gegenseitige Belehrung, Erbauung des Gemüthes durch Wort, Bild und Musik, und hilft gemeinnützige Anstalten zu unterstützen. Der Frmr verehrt Gott als den allmächtigen Schöpfer der Welten! Welches auch seine Religion sei, ist es doch seine Pflicht, gegen Träger anderer Glaubensbekenntnisse duldsam zu sein.

Der Frmr-Verein ist aber kein religiöser oder kirchlicher Verein und verlangt in Folge dessen von seinen Mitgliedern kein Glaubensbekenntniss. — Man anerkennt, dass die Menschen, je nach ihrer Erziehung, Eigenart und Bildung, sehr mannigfaltige Vorstellungen von Gott haben und dass alle diese Vorstellungen nur noch unvollkommene Auffassungen des göttlichen Wesens sind; deswegen fordert das Gesetz von den Mitgliedern auch keine gemeinsame oder eine für Alle verbindliche Form des Glaubens an Gott, es ehrt vielmehr jedes aufrichtige Bekenntniss und jede ehrliche Ueberzeugung: es anerkennt aber auch, dass sich wahre Moralität und mit ihr die echte Erziehung des Menschen nur auf religiöser Grundlage aufbaut. Sowohl die Prinzipien und die Geschichte, als auch die Symbolik lehren und bezeugen den Glauben an Gott.

Eine Aufnahme in den Verein kann nur Demjenigen zukommen, der an einen Gott glaubt. Der Gottesläugner ist mit dem Frmr im Widerspruch.

Die Verbindung ist eine rein menschliche; sie ist nicht eine besondere Religionsgenossenschaft, auch soll sie keine bestehende Kirche ersetzen; der religiöse Standpunkt eines Jeden bleibt unberührt seitens der □.

So denken wir über Gott und Religion! und sollen wir darnach streben, diese Wahrheiten in uns zu befestigen. — Wenn somit der Aberglaube, mehr aber die Bosheit, uns als Gottesleugner u. s. w. verläumdet, so geschieht uns Unrecht.

Indem ich mit diesen Worten hier an dieser Stelle die Grundsätze und das Wesen der Gesellschaft der Frmr offen und ohne Hehl dargethan habe, so möchte ich nur noch bemerken, dass trotz all' dieser Gesetze und Verordnungen und Verpflichtungen das Menschenleben auch bei dieser Gesellschaft, wie überall, ein unvollkommenes ist und auch sehr oft dem Wollen das Vollbringen mangelt.

Es sei ferne von mir, die Frmrei als Muster darzustellen; sehr viele Menschen handeln ganz nach diesen Grundsätzen und wirken Gutes, ohne Frmr zu sein, und umgekehrt giebt es Mitglieder des Vereins, die entgegen dessen Bestimmungen handeln; allein das konstatire ich nochmals, dass die Grundsätze der Mrei ehrenvolle sind und dass Niemand sich zu scheuen hat, dem Vereine anzugehören, bei welchem sich Männer, wie Lavater, Göthe, Lessing, Fröbel, Bluntschli, Furrer, Hottinger u. s. w. heimisch fühlten und eifrige Kämpfer waren für Wahrheit, Recht und Humanität.

Was nun speziell den Antrag des Herrn Kantonsrath Uehlinger betrifft, so berührt derselbe auch meine Person in der Stellung als Angestellter im Staat. Dass das Ansinnen des Hrn. Motionsstellers und die Begründung der Motion für mich eine Beleidigung sein muss, ist nicht weiter zu erklären.

Ich protestire dagegen, dass ich einem derartigen gefährlich genannten Bunde angehöre, der mir nicht erlauben solle, eine Stelle im Staate oder in der Gemeinde zu bekleiden. Ich weise diese falsche Anklage mit Entschiedenheit zurück und werde die Mittel und Wege finden, im Falle der Noth meine Stellung als Aktivbürger des Kantons zu wahren.

Ich hatte die Ehre, Mitglied des Regierungsrathes, Mitglied des Grossen Rathes zu sein; ich war Angestellter der Gemeinde und des Staates, bevor ich dem Verein der Frmr beigetreten bin und verwahre mich auch hier gegen die Meinung, als wäre ich durch die Gunst des Vereins oder dessen Mitglieder zu diesen Stellen gekommen.

Ich habe mich stets beflissen, an meiner dienst-

Digitized by Google

lichen Stelle nach meinen Kräften zu leisten, was mir Pflicht, Gewissen und Gesetz vorgeschrieben.

Ich berufe mich auf meine Heimathgemeinde, meine jetzige Wohngemeinde und auf meine Vorgesetzten; und wenn ich mich an einer ungerechten Sache betheiligt, oder meine Pflichten nicht erfüllt haben sollte, so mögen diese mich hiefür tadeln und bestrafen.

Ich bin mir nicht bewusst, jemals meine Stellungen als Beamter missbraucht zu haben, und zwar desshalb, weil ich Frmr bin; weiss ich es doch, dass gerade diese Mitgliedschaft mir die erhöhte Pflicht auferlegt, streng die Aufgabe zu erfüllen, die mir im Leben gestellt ist und somit auch als Beamter stets nur recht zu handeln.

Ich lasse mich von dem Motionssteller nicht in dieser Weise behandeln und weise seine auf mich und den Verein bezüglichen Auschuldigungen zurück. Möge der Motionssteller das Secirmesser an sich anlegen, ehe und bevor er andere Leute diskredidirt, um Amt und Ehre zu bringen sucht, nur desshalb, um einem nie erstickenden Hasse Ausdruck zu geben.

Ich bin froh, hier meine Meinung einmal ausgesprochen zu haben. Ich weiss zwar, dass auch diese meine Worte mir den Hass und die Besudelung in Wort und Schrift zuziehen werden. Allein ich bin darauf gefasst. Ich theile dann das Loos mit so vielen achtbaren Bürgern des hiesigen Kantons, die von gleicher Seite und in gleicher Weise Vieles und Ungerechtes zu dulden hatten." —

Ritual zum Stiftungsfest d. □ zur Harmonie in Chemnitz am 18. Mai d. J.

Zusammengestellt von Br Moritz Schanz.

M. v. St.: In Ordnung m. Brr! Das Licht fängt an, sich zu verbreiten, lasset uns bereit sein, unser heilig Tagewerk zu beginnen.

(Nach der Deckung.) Kerzensprüche.

M. v. St.: Weisheit steig' vom Himmel nieder,
Ordne Du des Baues Glieder
Zu des Bundes ew'gem Ruhm!

I. Aufs.: Stärke, die der Zeiten lachet,
Stütz die Maurerei und wache
Für des Bundes ew'gen Ruhm!

II. Aufs.: Schönheit schmück' mit deinem Glanze
Dieses wunderbare Ganze
Schmück' des Bundes, ew'gen Ruhm!
(Hammerschläge).

M. v. St.: Br I. Aufs., warum sind wir heute hier versammelt?

I. Aufs.: Wir wollen das 83. Stiftungsfest unserer □ feiern.

M. v. St.: Wie feiern wir dieses Fest würdig?

I. Aufs.: Wenn wir heute auf's neue geloben: Pflichttreue, Einigkeit und Ordnung in unserer □ zu befestigen und zu unterhalten.

M. v. St.: Wie gelangt unsere □ zur Befestigung und zur Erhaltung von Pflichttreue, Einigkeit und Ordnung?

II. Aufs.: Durch Wachsamkeit, Bruderliebe und Beharrlichkeit!

M. v. St.: So lasset uns wachen, lieben und ausharren!

Wo ist des II. Aufs. Platz in der □? u. s. w. u. s. w.

— — — — — — — — — — — —

Nun, m. l. Brr, lasset unsere Augen und Herzen zu dem erheben, dem wir alles das Gute, was unserer □ seit ihrer Begründung zu Theil ward, zu Danken haben, und lasset uns beten:

Gebet!

Geist des Friedens senke dich, stets auf unsern Tempel nieder!
Und verbinde inniglich, durch ein festes Band die Brüder;
Senke deiner Liebe Hauch, stets in unsre Herzen auch.
Und die Lehre hehr und mild, die der Bund den Brüdern deutet,
Sei im Sturme uns ein Schild, sei ein Führer, der uns leitet
Wie die Mutterhand das Kind, durch des Lebens Labyrinth.
Unsers Tempels treuer Bau, sei des Höchsten Schutz empfohlen,
Dass in fernster Zukunft Grau, Brüder sich hier Trost erholen.
Echter Geist der Maurerei, mach' die Seele frisch und frei. Amen.

Diese Stiftungsfest □ ist eröffnet, gesegnet sei uns diese Stunde. Verpflichten wir uns aufs neue zum Ausharren in unserer Arbeit und singen wir das Lied unsers Gesangsbuches: Lasst uns den Schwur erneuen u. s. w.

Digitized by Google

(Gesang.)

M. v. St.: Ehre dem g. B. a. W., Friede und Eintracht über den ganzen bewohnten Erdkreis! Wohlwollen und Brudersinn in jeder Menschenbrust! Mit diesem Festgruss, m. gel. Brr, heisse ich Sie alle herzlich willkommen und namentlich die gel. besuchenden Brr, die heute bei uns erschienen sind, um mit uns gemeinsam zu arbeiten u. s. w. u. s. w. — — — — — — — —

Der protokollierende Schriftführer theilt das Ergebniss der Beamtenwahlen mit.

Ansprache des Mstrs. v. St.

Der Br Redner theilt die Stifter der ▭ mit, hierauf Musik nach der Melodie: Wie sie so sanft ruh'n u. s. w.

Fortsetzung der Ansprache des Mstr. v. St. Dann Musikaufführung: Maurers Osterfest v. Br H. G. Wegener, comp. v. Br J. G. Pröhl. Dank den musikal. Brn vom Mstr. v. St.

Verpflichtung des Br Jul. Kretzschmar in Marienberg als stellvertr. Vorsitzender des maur. Flöhathal-Club in Pockau.

Vortrag des Br Redner Türschmann.

M. v. St.: Unser Fest ist bald vollendet, unser Wirken ist es nicht,
Wenn der Geist sein Gut gespendet, dann beginnt der Herzen Pflicht.
Geist'ges haben wir vernommen, zartes ist uns noch zu thun,
Darum Brüder, eh' wir ruh'n sei das Wort zur That entglommen.

Lassen Sie uns nun der Armen gedenken.

Vortrag des Protokolls.

Schluss nach gewöhnlichem Ritual.

Kerzenlöschung:

M. v. St.: In uns bleibe das Licht der Weisheit!
Dass uns're Seele nie vergisst, was sie sich selber schuldig ist.

I. Aufs.: In uns bleibe der Strahl der Stärke!
Dass niemals unser Geist entbehrt, was eines freien Mannes werth!

II. Aufs.: In uns bleibe der Glanz der Schönheit!
Dass niemals uns das Herz berückt, was nicht von ihrem Reiz geschmückt.

M. v. St.: Wem das Leben in den Adern sprudelt; wem das Herz die Weihe gab; wem der Geist die Seele der Erkenntniss ist, der trete mit uns in die Kette der Liebe, und lerne die Ketten tragen, welche uns die Macht der Verhältnisse und die eiserne Nothwendigkeit reicht. Man kann Ketten tragen und doch frei sein, und je freier der Maurer ist, desto ruhiger kann er in die Kette treten.

Kettenspruch.

Schluss.

Maurerische Literatur.

Ein für jeden Frmr empfehlenswerthes Buch ist: Baustücke. Frmaur. Zeichnungen, Ansprachen und Aphorismen von Feodor Löwe, Mstr. und Ehrenmstr. der ▭ Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart. Verlag von Konrad Witterer. Dieses maurerische Werk enthält eine ganze Reihe von Vorträgen in der ▭, welche sich sämmtlich durch eine ebenso sinnige und poetische, wie tief praktische Auffassung der Frmrei auszeichnen, und theilweise den verschiedenen festlichen Tagen gelten (Trauer▭, Frühlingsfeier, dem Sarge gegenüber etc.) welche in der ▭ begangen werden. Unter der Rubrik: „Am Tapis und beim Mahl" schliessen sich an die Vorträge kurze und bündige, geistreiche Ansprachen, Weihesprüche, Toaste, und andere auf das Ritual sich beziehende Sprüche, Gebete an, und den Schluss machen Aphorismen aus dem Merkhefte des Verfassers, unter denen manche vortreffliche Perle sich befindet. Das Ganze ist eine Zierde für jede maur. Bibliothek und jeder Br wird daraus Anregung und Begeisterung für die K. Kunst schöpfen. P.

Aus dem Logenleben.

Logen-Verein. In einer auf Veranlassung des Br Vibrans, Mstr. v. St. der ▭ in Helmstedt am 19. März d. J. in Braunschweig stattgehabten Conferenz von Vertretern der ▭▭ in Helmstedt, Halberstadt, Goslar, Hildesheim (Pf. z. T. d. L.), Hildesheim (z. st. T.), Wolfenbüttel und Braunschweig wurde einstimmig beschlossen, einen „Logen-Verein" zu dem Zwecke zu begründen, um abwechselnd an den verschiedenen Logen-Orten alljährlich an einem Sonntage des Monates Mai gemeinschaftliche brüderliche Versammlungen zu halten.

Bei diesen Zusammenkünften soll zunächst eine

Digitized by Google

Metrconferenz zur Berathung maur. Angelegenheiten stattfinden, wozu aus jeder betheiligten □ Mitglieder des dritten Grades in beliebiger Anzahl theilnehmen können. Bei Abstimmungen stimmen die vertretenen □□. Die einladende □ hat ein Thema zur Discussion auf die Tagesordnung zu bringen und den anderen □□ vier Wochen vor der Conferenz darüber Mittheilung zu machen. Jede einzelne der betheiligten □□ kann ebenfalls Discussionsthemas zur Tagesordnung anmelden, doch muss sie solche ebenfalls vier Wochen vor Zusammentritt der Conferenz allen betheiligten □□ zur Kenntniss bringen.

Nach der Conferenz findet ein Brudermahl, an welchem Mitglieder aller Grade theilnehmen können, statt.

Conferenz und Brudermahl sollen ohne maur. Bekleidung gehalten werden.

Helmstedt. Am 14. Mai fand in der □ in Helmstedt die diesjährige Versammlung der zu einem Logenverein zusammengetretenen □□ unter zahlreicher Betheiligung statt.

In der zunächst gehaltenen Meisterconferenz wurde vornehmlich die Frage erörtert, in welcher Weise man auf eine strengere Beachtung der Pflicht der Verschwiegenheit hinwirken könne.

(Braunschweiger Log.-Corresp.)

Ungarn. Zur Vereinigung der Riten in Ungarn. Seit einigen Jahren betonen die beiden Grossmstr. der schottischen Mrei in Ungarn Br Georg Joannovics und sein Vertreter Br Nicolaus Németh bei jeder Gelegenheit die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Riten. Auch wir haben derselben, wo immer thunlich, das Wort geredet. Es ist eben der innige Wunsch der gesammten schottischen Mrei in Ungarn.

Von Seite der Gross□ sind derlei Enunciationen bisher kühl, oder doch nicht warm genug aufgenommen worden. Endlich aber scheint das Eis geschmolzen zu sein. Die beiden Grossmstr. der Johannis-Mrei in Ungarn, Br Franz Pulszky und sein Vertreter Br Abraham Szontagh haben in neuerer Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere in der jüngsten Arbeit des Gross-Orients zu Ehren des hochverdienten Br N. Németh, sich so decisirt für die Vereinigung ausgesprochen, dass dieselbe nunmehr nur noch eine Frage der Zeit bilden kann; denn die Anfangs reservierte Haltung, dann aber um so entschiedenere Erklärung dieser beiden hochgeschätzten Brr erscheint als Ausfluss reiflicher Ueberlegung und ist unstreitig als officielle Enunciation der Johannis-Mrei in Ungarn zu betrachten.

Damit wäre die principielle Seite der Frage gelöst. Nun kömmt die praktische Seite. Die dürfte uns mehr zu schaffen geben. Wir halten es daher für zeitgemäss hinzuweisen auf jene Einigung, welche am 31. August 1881 zwischen dem Gross-Orient und dem Suprême Conseil von Belgien zu Stande kam. Dieselbe besteht aus folgenden 8 Punkten:

Art. 1. Der Suprême Conseil erkennt den Gross-Orient als einzige rechtmässige Behörde in Belgien für die drei ersten symbolischen Grade an.

Art. 2. Seinerseits erkennt der Gross-Orient den Suprême Conseil des 33. und letzten Grades des alten und anerkannten schottischen Ritus, als einzige regelmässige Behörde, welche ausübende Gewalt für Belgien und alle Hochgrade hat.

Art. 3. Der Suprême Conseil begiebt sich des Rechtes, symbolische □□ zu gründen und die drei ersten Grade selbst zu verleihen oder verleihen zu lassen.

Seinerseits verpflichtet sich der Gross-Orient, nur symbolische □□ zu gründen und nur die drei ersten Grade zu verleihen.

Die □□ des Vrais Amis de l'Union et du Progrès réunis und des Amis Philantropes im Orient von Brüssel und die □ du Commerce et la Persévérance réunis im Or. von Antwerpen können, wenn sie es wollen, beide Riten bearbeiten.

Art. 4. Wenn beide maur. Behörden von Bauhütten ihrer Zugehörigkeit eingeladen werden, derselben Arbeit beizuwohnen, werden sie zusammen eingeführt und mit den gleichen Ehren empfangen.

Wenn Würdenträger des gleichen Ranges zugleich da sind, entscheidet das profane Alter über den Vortritt.

Art. 5. Die Mr, welche in Graden stehen, die von dem Suprême Conseil herrühren, können die Abzeichen in den symbolischen □□ tragen, in welchen sie sich als Mitglieder oder als Besucher befinden; sie geniessen dortselbst keines besonderen persönlichen Vorrechtes und können auch keiner Ausnahmsregel unterworfen sein.

Art. 6. Die beiden maur. Behörden verpflichten sich, sich gegenseitig die Namen der Brr mitzutheilen, welche von einer Logenliste gestrichen wurden, sofort nach Ablauf der Appellationsfrist oder nach Bestätigung des Beschlusses.

Sie tauschen ihre Bekanntmachungen aus.

Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag tritt in Kraft vom Tage der Gutheissung durch den Gr.-Or. und den Suprême Conseil.

Art. 8. Jeder abschliessende Theil behält sich das Recht vor, den gegenwärtigen Vertrag zu kündigen, indem er den andern Theil 6 Monate vorher davon in Kenntniss setzt.

Digitized by Google

Diese Punkte wären bei Ausarbeitung eines Statuts für die Vereinigung unser Riten reiflich in Betracht zu ziehen. Auch uns schwebt eine vollständige Verschmelzung der Riten vor, (aber ohne Kündigung!) jedoch mit voller Wahrung der Berechtigung unserer Hochgrade 18, 30 und 33. Und ebenso wie man in Belgien den bezeichneten ☐☐ das Recht einräumte, in beiden Riten zu arbeiten könnte man bei uns gestatten, dass die bestehenden schottischen ☐☐ ihr bisheriges Ritual beibehalten können. Damit entfiele eine weitere Schwierigkeit.

Doch ist dies ein ebenso unwesentlicher Punkt, wie die etwa nothwendige Verschmelzung der budapester ☐☐ in höchstens 6 ☐☐.

All das wird sich leichter lösen lassen, als man beim ersten Blick glaubt. Man soll nur wollen. Und das ist es eben, was wir jedem einzelnen Mitgliede heimischer ☐☐, in erster Reihe aber den genannten vier Männern wärmstens ans Herz legen.

Auf zur That, der Worte sind genug!

L. Aigner.

Italien. Die Gross☐ von Italien hat ein vom Grossmstr. Br Petroin unterzeichnetes Manifest erlassen, worin sie ihrer Trauer um den Verlust ihres Grossmstrs. Garibaldi auf Lebenszeit Ausdruck verleiht und verspricht, durch ein würdiges Denkmal sein Andenken lebendig zu erhalten. Die italienische Mrei habe im Namen ihrer alten und edlen Institution dem Wiederhersteller Italiens, dem Vorkämpfer für die Freiheit aller Völker, dem Manne, der durch seinen Genius wie durch seine Tugend eine Zierde der ganzen Menschheit sei, ihre dankbare Anerkennung auszusprechen.

Notizen.

Die ☐ „De Friesche Trow" im Or. Leeuwarden hat das wichtige Fest ihres hundertjährigen Bestehens durch eine That geziert, welche in den Niederlanden den Beifall vieler finden wird, sie hat den hochverdienten Br J. T. Munniks de Jonyh zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und dieses durch eine in der Mstrkonferenz aufgenommene Beschlussfassung begründet, aus welcher man ersieht, dass Br de Jonyh 46 Jahre hindurch das Amt eines Geheimschreibers dieser ☐ zur vollen Zufriedenheit seiner Brr bekleidet hat. Zu dem Feste hat der Br, welchem von seiner ☐ eine Ehrenmedaille zuerkannt wurde, eine ausführliche und sehr geschätzte, geschichtliche und tabellarische Uebersicht der betr. ☐ während ihres 100jährigen Bestehens veröffentlicht.

— Nach § 119, al. 6 der Statuten des frz. Gr. Or. dürfen in den Werkstätten seiner Obedienz nicht mehr als 5 Suchende auf einmal aufgenommen werden. Nachdem aber in der ☐ „Etoile polaire" und Alsace-Lorraine jene Vorschrift im November 1881 übertreten worden, sah sich der Conseil de l'Ordre genöthigt, zur Wahrung der Würde des Gesetzes die Vénérables beider ☐☐ zu suspendiren, eine Massregel, welche zwar viel Bedauern, aber doch auch Billigung fand. Die Brr Vénérables haben sich gefügt und gebührend entschuldigt, so dass ihre Suspendirung in der Sitzung des Conseil de l'Ordre vom 9. Januar 82 wieder aufgehoben werden konnte.

— Nach dem „Taller" haben sich die ☐☐ Lumen y Obreros del Templo in Veracruz (Mexico) von dem Gr. Or. von Mexico losgelöst und sich der Gr. Logia Unida de Colon y Cuba angeschlossen. Derselben Zeitung entnehmen wir die Notiz, dass die bei dem grossen Balle des frz. Gr. Or., welcher jährlich zum Nutzen der Armen abgehalten wird, erzielte Einnahme sich auf viele Tausend frs. belaufen hat, welche in Wohlthätigkeitswerken Verwendung gefunden haben.

— Ferner: Es soll nächstens in Madrid eine tägliche medizinische Consultation zu Gunsten armer Kranken eröffnet werden; die Ausgaben bestreitet die Madrilenische Mrei.

— Die unabhängige Gr.☐ des Seviller-Bundes, deren Organ Ell Taller in seiner zweiten Juni-Nummer eine von einem schwarzen Rand eingefasste Aufschrift zu Ehren, des verstorbenen Ehren-Gr.-Mstr. der ital. Mrei, Giuseppe Garibaldi trägt, hat in ihrer Sitzung vom 5. dieses den Beschluss gefasst, dem Gr. Or. von Italien durch eine Trauerbotschaft ihr Beileid auszudrücken.

Berichtigung.

In No. 25 (Ehrentempel für geschiedene Brr) muss es statt Br Reichel heissen: Br Kneisel.

Briefwechsel. Br J. G. R . . . . . hrt in St. Der Vortrag kommt am besten in der Nähe dieses Festtages. Wollen Sie ihn uns bis dahin lassen, so werden wir ihm mit Vergnügen Aufnahme gewähren. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No 28. Sonnabend, den 8. Juli. **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Aus dem Jahres-Bericht der g. u. v. Freimaurer-Loge zur Harmonie im Orient Chemnitz für das Arbeitsjahr 1881—82.

Mit dem heutigen Tage beschliesst unsere □ das 83. Jahr ihrer Thätigkeit. Kann sie auch mit gerechter Befriedigung auf die zurückgelegte Bahn, auf ihr Wachsthum und Gedeihen blicken, so ist doch nicht zu verkennen, dass sie gerade in jetziger Zeit ihre Getreuen recht zahlreich zu engstem Schluss berufen muss, um dem Andrängen seitens mehrerer Parteien von aussen her würdig Stand halten zu können.

Nicht Rom ist es allein, das wider uns steht; aus nächster Nähe hatten wir die traurige Erfahrung hinzunehmen, dass man offen gegen die □ sprach und ihr vorwarf, nicht nur keinen Nutzen zu schaffen, sondern der Welt noch Schaden zu bringen. Dies sind sehr traurige und sehr betrübende Erfahrungen, besonders wenn solche Aussprüche noch dazu von einem Munde ausgehen, der zur Aufklärung und Belehrung des Volkes dienen soll.

Auf der anderen Seite haben wir die grosse Freude und Genugthuung, dass die hohe Regierung unseres Sachsenlandes einer □ und zwar der □ zum goldenen Apfel, Or. Dresden, auf ihr Ansuchen die Würde einer juristischen Person verliehen hat.

Deshalb lassen Sie uns ruhig und fest weiter arbeiten; bringt uns doch schon ein einziger Lichtstrahl Kraft und Leben, während die dunkeln Wolken unsern Muth nicht zu schwächen vermögen.

Im 83. Jahre unseres Bestehens fanden 49 Arbeiten statt und zwar:

12 □□ und 19 Conferenzen I. Grades, incl. 2 Instructions□□,
2 „ „ 2 „ II. „
5 „ „ 5 „ III. „
4 Beamtenconferenzen.

Zum Stiftungs- und Johannisfest waren die □□ I. Grades mit Festtafeln verbunden, ausserdem haben sich noch an zwei □□ gleichen Grades Brudermahle angeschlossen.

Gesuche um Aufnahme traten 16 an uns heran, wovon 12 unbedenklich genehmigt wurden; eines wurde auf 1½ Jahr, ein anderes auf 2 Jahre zurückgestellt; für das dritte zog der Bürge seine Bürgschaft zurück und ein viertes harrt der Ausführung. Aus vorigem Logenjahr lagen noch 5 genehmigte Gesuche vor, die im Juni 1881 durch Aufnahme vollzogen sind.

Aufgenommen wurden demnach 17 Brr, darunter ein dienender Br; 22 Brr wurden in den II. Gr., 27 Brr in den III. Gr. befördert. Einem dien. Br gaben wir 1 Jahr Urlaub.

Zu unserm Bedauern sahen sich zwei Brr genöthigt Deckungsgesuche auf Zeit einzureichen; ein Br deckte auf immer und ein auf Zeit gedeckter Br wurde wieder aufgenommen.

Zwei perm. bes. Brr baten um Entlassung; zwei andere perm. bes. Brr verzogen von hier.

In der Trauer□ vom 20. November 1881 feierten wir das ehrende Andenken der i. d. e. O. eingegangenen Brr Rudolph II., Röder I., Dietz, Busse, Lehmann und Tittel; überdies beklagen wir noch die Verluste unserer Brr Müller, Uhlig, Castellan Riedel, Döring I. und Weichold.

Von unseren Ehrenmitgliedern sahen wir zu unserm grossen Bedauern die ehrw. Brr Pabst,

Digitized by Google

Ettmüller und Heydenreich, sowie die Brr Zimmermann und Kretzschmar scheiden.

Die Ehrenmitgliedschaft ertheilten wir dem ehrwst. Landesgrossmstr. Br Wengler in Dresden, sowie dem Br André, Oberbürgermeister hier, und dem Br Pornitz, Clubvorsitzenden zu Döbeln.

Unsere □ zählt sonach 244 Mstr., 43 Gesellen, 28 Lehrlinge, zusammen 315 Mitglieder (9 mehr als vor. Jahr), einschliesslich 7 dien. Brr; hierüber 33 Ehrenmitglieder und 24 perm. bes. Brr.

Wir hatten die hohe Freude, die Brr Schumann I. und Kaden ihre Silberhochzeiten, sowie die Brr Dörschel und Ficker ihre 25jährigen Amtsjubiläen feiern zu sehen und brachten ihnen unsere Glückwünsche in hergebrachter Weise.

Unser Ehrenmitglied Br Kretzschmar hier, welcher seitdem leider geschieden ist, hatten wir das Vergnügen, zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum begrüssen zu dürfen und unserm Ehrenmitglied Br Findel sandten wir zu seinem 25jährigen Mrjubiläum unsere brüderlichsten Glückwünsche.

Br Musikdirector Metzner wurde als ein kleines Dankeszeichen für die schon seit 1876 mit Aufopferung geführte Direction unserer Musikaufführungen ein silberner Ehrentactirstock mit gravirter Widmung verehrt.

Auch in diesem Jahre haben wir in allen Graden mannichfältige, höchst belehrende Zeichnungen zu Gehör bekommen und es war sehr oft zu bedauern, dass es nicht mehr Brn vergönnt war, die tiefeingehendsten Worte zu vernehmen, welche die Brr Vortragenden den zahlreich Versammelten entgegenbrachten.

Es hielten Ansprachen der ehrw. Mstr. v. St. Br Schanz zum Stiftungsfeste 1881, zum Johannisfeste, zur ersten Hammerführung nach dem Johannisfest, zum 6. Jan. 1882; der ehrw. zweite dep. Mstr. Br Pfalz zum Stiftungsfeste, zur Johannisfeier, (ein Gott, eine □, ein Menschheitsbund) zum Jahreswechsel (in gebundner Rede); Br Redner Seifert, welcher folgende Themen behandelte: Warum nennen wir die Thätigkeit in der □ eine Arbeit? — Warum ist mancher Br nicht regelmässiger Besucher der Logenversammlungen? — Ueber die Stellung des Mrs im profanen Leben. — Was ist Glück? Br Graue sprach zum Jahreswechsel über die Frage: Woran erkennen wir das Göttliche in der Geschichte der Menschheit? Auch die Brr Lösche, Möbius, Gruhl, Moritz, Gesell, Pornitz, trugen vortreffliche Zeichnungen vor. In den allgemeinen Conferenzen wurden verschiedene Fragen und Artikel aus Zeitungen zur Kenntniss der Brr gebracht.

Die musikal. Brr gaben uns zum Stiftungsfeste 1881 „Das Vater Unser" von Br Wegener, arrangirt von Br Pröhl, und zum Johannisfeste „Die Johannisfest-Cantate" des Br Pröhl zu Gehör, sowie sie uns bei allen anderen Festlichkeiten und passenden Gelegenheiten unter Leitung ihres unermüdlichen Directors Br Metzner durch Chor und Solivorträge erfreuten, wofür ihnen hierdurch noch der brüderlichste Dank ausgesprochen sei.

Im Sommer 1881 wurde ein Ausflug mit Schwestern nach dem nahen Herrenhaide unternommen; den Ausschuss zu diesem Feste bildeten die Brr Scheidhauer, Vors., Röder und Riedel. Jedem Theilnehmer werden diese frohen Stunden angenehmster Unterhaltung gewiss noch im Gedächtniss sein.

Auch dieses Jahr vereinigten uns in hergebrachter Weise 6 Clubs mit Schwestern, in denen Vorträge und Musik, sowie Gesänge reiche Abwechselung boten; allen Vortragenden und den Ausschussmitgliedern sei für ihre liebevolle Aufopferung noch an dieser Stelle der wärmste Dank gezollt.

Zur Jahresschlussfeier waren wir wieder mit den Schwestern versammelt; wie immer hatte auch dieses Mal der ehrw. Br Schanz ein besonderes Ritual für diese Feier ausgearbeitet und Reden, Toaste, Musik- und Gesangsvorträge wechselten untereinander ab, so dass die wenigen Stunden Beisammenseins in fliegender Eile verstrichen. Einen Scheidegruss dem alten, ein herzliches Willkommen dem neuen Jahr, und Schwn. und Brr trennten sich, um auch für den nahenden bürgerlichen Jahresschluss würdige Vorbereitungen zu treffen.

Die Geburtstage unsers Brs Kaiser Wilhelm und des Königs Albert wurden wie stets festlich begangen. Die Festrede hielt am ersteren Tage Br Gesell, am zweiten Br Türschmann.

Den vielfachen Einladungen von auswärts konnten wir nur zum kleinsten Theile gerecht werden, doch wo es irgend anging, sandten wir Vertreter. Wir danken den geliebten □□ für ihre freundlichen Aufmerksamkeiten.

Zu unserm Stiftungsfeste gingen auch diesmal von □□ und Brn schriftlich und telegraphisch Glückwünsche ein, für welche wir uns gestatten, den Absendern nochmals brüderlichst zu danken.

Unsere Bibliothek wurde auch dieses Jahr durch Geschenke und Ankauf bedacht. Es erfreuten uns durch Geschenke: Br Schaupt, Mitglied der □ zu den 3 Sternen, Or. Rostock, mit „Bei-

Digitized by Google

träge zur Geschichte der Frmrei in den beiden Herzogthümern Mecklenburg" von Br A. F. Polick" und „Kurzer Abriss von Br Friedr. Ludwig Schröder über sein eigenes Leben"; Br Meissner, Secretär der □ Apollo, Or. Leipzig, mit der Geschichte dieser □, deren ersten Theil sein Vater selbst geschrieben hatte; ehrw. Br Schanz durch „Johannes", Gedicht von Br Osw. Marbach in Leipzig; Br Hausdorf durch sein Gedicht: „Eine Antwort auf die Reymond'sche Schmähschrift." Angekauft wurden: „Verzeichniss der □□ Europa's, in deutscher Sprache arbeitend", von Br Hohl in Stuttgart; „Grundsätze der Frmrei im Völkerleben", geschichtsphliosoph. Erbauungsbuch von Br Findel; „Fausterklärungen" von Br Marbach; „Krause's Lehre, Leben und Bedeutung" von Br Martin (der Ertrag für dieses Buch entfiel zu Gunsten der bedrängten Tochter Krause's); „Johannisgabe" von Br Beyer; „Aus eigner Werkstatt" von Br Feodor Löwe in Stuttgart; „Festreden des Königs von Schweden, Br Oskar II., gehalten in der □ St. Erik zu Stockholm"; „Amalasuntha", Trauerspiel von Br Woerle in Dortmund; „Flammen", von Br M. G. Conrad in Paris. Auch 5 neue Jahrgänge maur. Zeitschriften gelangten zur Bibliothek, Br Findels Gesammtausgabe seiner maur. Schriften ward bestellt und von der □ in Heidelberg wurden einige Bücher eingetauscht.

Es bot sich auch im vergangenen Jahre mannigfaltigst Gelegenheit, Bedrängte und Hilfsbedürftige zu unterstützen sowie Beiträge zu öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten und allgemein nutzbringenden Vereinen zu leisten. Dem Königl. Blindeninstitut überwiesen wir 30 M., dem hiesigen Handwerkerverein 30 M., dem hiesigen Erziehungsverein 50 M., der Johannisstiftung in Colditz 30 M., den Abgebrannten in Adorf 50 M.; hierüber spendete unsere Logenarmenkasse noch eine bedeutende Menge von Gaben, deren einzelne Aufführung uns hier zu weit führen würde.

Hierbei sei gestattet zu erwähnen, dass die Frau einer reisenden Künstlerfamilie, welcher 5 M. vom ehrw. Br Schanz überwiesen worden waren, in so unverschämter Weise auftrat, dass sie dann 10 M. verlangte. Dieser Bittbrief wandelte allerdings den verdienten Weg zur Polizei.

Unsere Stiftungen wurden auch dieses Jahr in erfreulichster Weise bedacht. Die Brr Bemmann, Mossig, Beuter, Möbius II. und Liebeskind überwiesen ihre Logenactien der Hartmannstiftung; Br Roch die seinige der Wittwen- und Waisenkasse und unser vormaliger Br Bergmann dieselbe der Egerstiftung. Br Kleeberg überliess der □ 300 M. in 4½ % Chemn. Stadtanleihe zu einem Erweiterungsbaufond und Br Vogel 30 M. zur freien Verfügung. Diesen edlen Gebern sei hierdurch unser brüderlichster Dank dargebracht.

Aus der Logenkasse hatten wir im März 1881 einem unterstützungswürdigen Expedienten 40 M. zinslos vorgeschossen. Nachdem sich derselbe pekuniär erholt, können wir heute die im April d. J. erfolgte Rückzahlung verzeichnen.

Durch die Confirmandenbeschenkung konnten wie im vor. Jahr 9 Knaben und 9 Mädchen voll bekleidet werden und fand dies unter Beisein von Schwestern in herkömmlicher feierlicher Art und Weise statt.

Die allgemeine Conferenz vom 10. März 1882 beschloss, von jetzt ab 30 M. vom Aufnahmegelde eines jeden Brs zu einem besonderen Reservefond anzusammeln.

Auch dieses Jahr wurde der Brrschaft ein Haushaltplan vorgelegt. Grössere Baulichkeiten kamen nicht vor. Alle Versicherungen wurden nachgesehen und bez. nach Vorlage, sowie auf Beschluss der allgem. Conferenz die bedingten Veränderungen vorgenommen.

Die Schriftchen für Aufnahmesuchende erreichten ihr Ende. Der Inhalt wurde vor dem Neudruck durch den ehrw. Br Pfalz und Br Geidel geprüft, einige Aenderungen und Zusätze nach Beschluss herbeigeführt und hierauf 500 Stück gedruckt. Die hauptsächlichsten Zusätze sind die schon seither beobachteten Aufnahmebedingungen, wonach jeder Suchende die Gründe, warum er Frmr werden will, anzugeben und schriftlich die Erklärung beizufügen hat, dass er sich noch in keiner anderen Frmr□ um Aufnahme beworben habe.

Unsere Clubs zu Mittweida und Pockau bestehen in ihrer eifrigen Werkthätigkeit fort. Der Club in Frankenberg hat sich aufgelöst und seinen Schlussbericht eingesendet.

Auf Beschluss der allgemeinen Conferenz vom 17. Juni 1881 wird hier des Vereins deutscher Frmr gedacht. Dieser Verein giebt Stipendien und für einen jährlichen Beitrag von 15 M. ist man berechtigt, Vorschläge dazu dem Verein unterbreiten zu dürfen. Unsere □ zahlt jährlich 15 M. Beitrag und wurde schon zweimal mit ihren Vorschlägen berücksichtigt. Mitglied kann jeder Frmr bei einem Jahresbeitrag von 3 M. werden; wer den einmaligen Beitrag von 30 M. zahlt, ist Mitglied für immer. Dagegen bietet der Verein jedem Mitgliede die stimmberechtigte Theilnahme an den interessanten Jahresversammlungen in verschiedenen Städten

Digitized by Google

Deutschlands und ein 4—5 Bogen starkes Druckheft seiner Jahresmittheilungen. Es sei daher dieser Verein allen unsern Brn zum Beitritt empfohlen.

Hier sei auch gestattet, des Todes des ehrw. Br Bluntschli zu gedenken, eines überaus thätigen Mrs, der auserordentlich viel für Mrei gewirkt und geschafft hat. Die Gross□ zur Sonne in Bayreuth wünscht eine Bluntschlistiftung in das Werk zu setzen. Diese Stiftung will den Gegenstand staatswissenschaftlicher Forschung über die Grenzen einzelner Staaten hinaus erweitern und die Herstellung gediegener Arbeiten aus dem Bereiche des allgemeinen (vergleichenden) Staats- und Völkerrechtes durch Stellung von Preisfragen befördern. Jede grosse moderne Cultursprache soll zugelassen sein. Zu diesem Zwecke wurde auch unsere □ um Beiträge ersucht. Wegen der Frage, ob die □ selbst oder nur die einzelnen Mitglieder derselben sich dabei betheiligen sollen, wählten die Brr einen Ausschuss in den Brn Geidel, Walther und Türschmann, welche in einem Gutachten drei Anträge stellten, wonach die Aussprache des deutschen Grosslogenbundes vor endgültigem Beschluss erst abgewartet, die Betheiligung der einzelnen Logenmitglieder indessen warm empfohlen wird.

Im Jahre 1880—81 zeigten die Rechnungen unserer □ und deren Anstalten, Stiftungen etc. folgende Bewegungen:

Die Confirmandenbeschenkungskasse schloss in Hauptsumme mit M. 608. 90. und einem Bestand von M. 6. 20. ab.

Die Egerstiftung zeigt als Einnahme: Bestand am 1. Juni 1880 M. 4658. 96., Johannisfestsammlung M. 63. 43., Geschenk des Br Elsinger für seine eingelöste Logenactie M. 30. —., Geschenk von Br Kunze I. M. 200. —., Zinsen M. 504. 31., Sa. der Einn. M. 5456. 70. Ausgabe: Beitrag zur Confirmandenbesckenkung M. 495. —., Bestand am 31. Mai 1881 M. 4961. 70., Summa M. 5456. 70. Zu dem Bestand von M. 4961. 70. kamen M. 6000. —. Guthaben bei der Logenkasse und M. 125. —. ausstehende Zinsen, Sa. M. 11086. 70.; Vermögensbestand am 1. Juni 1880 M. 10783. 96., folglich M. 302. 74. Zunahme.

Die Zinsen der Augustastiftung M. 75. —. sind der Kleinkinderbewahranstalt überwiesen und die Zinsen der Erlerstiftung in ihrer Höhe von M. 296. —. den Geschwistern Heinig ausgezahlt worden.

Die Galizier Actien der Erlerstiftung waren im laufenden Jahre umzutauschen; nachdem dies geschehen, sind sie auf besonderen Wunsch der Geschwister Heinig in 4 % Deutsche Reichs-Anleihe umgewandelt worden. Diese beläuft sich auf M. 5500. —. Eine bei diesem Wechsel bleibende Spitze von 14 M. wurde Geschwistern Heinig baar ausgezahlt.

Auf Antrag des ehrw. Br Schanz und nach Beschluss der Brrschaft sind die Verwaltungen der Augusta- und Erlerstiftung, welche bisher der Mstr. v. St. hatte, in die Hände des Logenschatzmeisters übergegangen.

Die Pickenhahnstiftung hatte am 1. Juli 1880 Vermögensbestand M. 2318. 85., 1880—81 Einnahme M. 92. 76., Sa. M. 2411. 61.; Ausgabe M. 45. —., Vermögensbestand 1. Juli 1881 M. 2366. 61.

Die Zinsen des Logenstipendienfonds von M. 150. —. sind für zwei auf höheren Schulen verweilende Söhne von Brn verwandt worden.

Die Armenkasse hatte einen Bestand von M. 165. 46., Einnahme in 1880—81 M. 725. 50., Sa. M. 890. 96; Ausgabe: M. 720, 53., bleibt für 1881—82 M. 170. 43. Kassenbestand.

Die Weinkasse begann mit einem Bestand von M. 739. 85., Weinlager M. 465. 77., Sa. M. 1205. 62.; unbezahlte Rechnungen: M. 183. 60., bleibt Sa. M. 1022. 02.

Die Wittwen- und Waisenkasse hatte einen

Bestand von		M.	1050. 22.
Einnahme		„	4212. —.
		M.	5262. 22.
Ausgabe . .	M. 3053. 28.		
Kapitalanlage „	631. 15.	„	3684. 43.
blieben Kassenbestand		M.	1577. 79.
Vermögensbestand Ende 1880—81 einschliesslich der Restanten		M.	27855. 69.
ab vorheriger Bestand .		„	26781. 12.
folglich in 1880—81 . .		M.	1074. 57. Vermehrung.

Die Logenkasse hatte einschliesslich des vorhandenen Kassenbestandes eine

Gesammteinnahme von . .	M.	12705. 86.
Gesammtausgabe	„	11127. 96.
verbleiben Kassabestand .	M.	1577. 90.
Die Activen belaufen sich auf . .	M.	72082. 39.
die Passiven auf	„	44426. 48.
folglich betrug das Vermögen den 1. Juli 1881	M.	27655. 91.

was eine Vermögenszunahme von M. 1748. 93 gegen das Jahr 1879—80 ausweist.

Die Hartmannstiftung hatte M. 170. 58. verfügbar.

Sämmtliche Rechnungen sind von Brn geprüft und darnach von der Brrschaft justificirt worden.

Auch für das eben beendigte Logenjahr sind alle Kassen ordnungsmässig verwaltet worden und

Digitized by Google

gelangen diese Abschlüsse im nächsten Jahresbericht zu Ihrer Kenntniss. Für die Wohlthätigkeit hätten wir weit mehr aufwenden können, doch waren wir durch die bereiten Mittel an eine Grenze gebunden, obschon wir oft gern reichlicher gegeben.

Den Ausfall der Wahl□ vom 16. April d. J. belieben Sie durch das Mitgliederverzeichniss zu ersehen. Wir theilen darüber hier nur mit, dass der ehr. Mstr. v. St. Br Schanz, sowie die beiden ehrw. zugeordn. Mstr. v. St. Brr Schippel und Pfalz wiedergewählt worden sind und dass auch die gel. Brr Richter IV. und Enderlein in Dresden die Wiederwahl zu unsern Vertretern bei der Gr. Landes□ von Sachsen abermals anzunehmen die Güte hatten. Durch die unermüdliche Thätigkeit dieser beiden Brr sind unsere Interessen bei der Gr. Landes□ v. S. in einer Weise gewahrt und bedacht, wie wir es nicht besser wünschen können und sprechen wir ihnen an dieser Stelle unsern brüderlichsten Dank dafür aus.

Die Gesetzgebungsconferenz ist auch dieses Jahr in Ermangelung irgend welcher Vorlage ausgefallen.

Auch im neuen Logenjahr lassen Sie uns, gel. Brr, in alter Treue mit bewährter Kraft zusammenstehen und werkthätigst arbeiten, um so dem grossen Ziele in würdigster Weise näher zu kommen.

Ich begrüsse Sie, ehrw., w. u. gel. Brr, als Ihr treuverb. Br

mit Hochachtung

Chemnitz, 17. Mai 1882.

Bernhard Kopf, protok. Schriftführer.

Jachin und Booz,

zwei Säulen im Dome zu Würzburg.

Da vielleicht der oder jener Leser dieses Blattes Gelegenheit hat, in der Reisezeit Würzburg zu besuchen, so dürfte die Erinnerung daran wohl am Platze sein, dass im Dome dieser Stadt sich zwei Säulen befinden, welche geeignet sind, die Aufmerksamkeit der Architekten, wie der Brr Frmr in gleicher Weise herauszufordern. Ich kenne dieselben nur aus der Altenburger Zeitschrift für Frmrei vom Jahre 1824. Dort sind sie abgebildet und vom Br Stieglitz besprochen. Aus dem Aufsatze des genannten Brs erlaube ich mir Folgendes mitzutheilen: Die Säulen sind sehr wahrscheinlich Ueberbleibsel des alten, im Jahre 1042 gegründeten Domes. Die würfelförmige Gestalt des Knaufes von Jachin, die Bildung der Füsse beider Säulen geben zu erkennen, dass sie aus jenem Zeitalter sich herschreiben. Sie stehen isolirt und ohne etwas zu tragen, ein wenig von der Mauer abgesetzt, zu den Seiten einer, mit einem Spitzbogen bedeckten Thür, und dass dies ihr ursprünglicher Stand war, ist nicht zu verkennen. — Was bei dem ersten Anblicke die Aufmerksamkeit auf sich zieht, sind die am Abakus der Knäufe eingegrabenen Worte „Jachin“ und „Booz“ (sic!). Wie vor dem Tempel Salomos Jachin zur Rechten des Eingangs aufgestellt war, Boas zur Linken, so findet hier eine gleiche Anordnung statt. Aber nicht beide Aufschriften sind an der vordern Ansicht des Abakus angebracht, nur Jachin hat diese Stellung, Booz hingegen ist an der innern Seite des Abakus gegen die Thür aufgezeichnet. — Die Absicht dieser Stellung lässt sich leicht errathen, und es ist der rechte Winkel, der dadurch ausgedrückt wird, das älteste Bild der Formationsgesetze, worauf selbst durch die Namen der Säulen gewiesen ist. Jachin das Aufrichtende, das Vertikale (|), Boas das Stärke gewährende, Horizontale (—), aus deren Vereinigung der rechte Winkel entsteht. So sinnvoll die Stellung der Aufschriften ist, so bezeugt auch die ganze Construction der Säulen die Weisheit der Meister. Bedeutungsvoll ist das Verhältniss der Höhe der Säulen zu ihrer Stärke; denn neunmal (3 mal 3) ist der untere Durchmesser der Säule in ihrer Höhle enthalten. — Die Schäfte der Säulen sind nicht auf gewöhnliche Art gebildet, nach der Kreisform; sie bestehen vielmehr aus mehreren zusammen verschränkten Schäften, um auf die verschiedenen Verhältnisse aufmerksam zu machen, die bei der Construction der Säulen stattfinden. Jachin ist auf das Achteck gegründet und auf Flächenverhältnisse, daher acht verschränkte Säulen sich zeigen. Booz stützt sich auf das Viereck und auf Körperverhältnisse, weshalb hier vier Schäfte verschränkt sind. — Zur bestimmteren Andeutung dieser Verhältnisse dienen die aus verschiedenen Windungen bestehenden Binden, welche um die Säulenschäfte sich schlingen. Jachin trägt eine solche Binde in Hinsicht der hier beachteten Flächenverhältnisse, wo zwischen zwei ähnliche Grössen nur eine mittlere Proportinalgrösse fällt. Booz ist mit zwei Binden versehen, wegen der Körperverhältnisse, die hier den Grund der Anordnung der Säule geben, bei denen zwischen zwei ähnlichen Grössen zwei mittlere Proportionalgrössen stehen. — Auch die Knäufe sind nicht ohne Bedeutung. Bei Jachin wird der Würfel sichtbar, welcher der Fläche entkeimt und die Bildung der Gestalt bezeichnet, das aus den Flächenverhältnissen in die Körperverhältnisse Uebergegangene.

Digitized by Google

Booz zeigt in der gefässartigen Form des Knaufes das Product, welches aus mittleren Proportionalgrössen entstanden ist. Dort wird der Anfang, der Ursprung aufgestellt, hier die Ausbildung, die Vollendung. — So war dieses Säulenpaar dem in Würzburg arbeitenden Bauvereine ein bedeutungsvolles Symbol. Sie erscheinen aber zugleich als ein allgemeines Symbol der Kunst des Mittelalters und der damals bestehenden Baubrüderschaften, in welchen überall gleiche Grundsätze herrschten, gleiche Ausübung der Kunst verbreitet war.

Rud. Ml.

Ehrentempel für geschiedene Brr!

Br Dr. Ludwig Hartmann.

Bei der allgemeinen Theilnahme, die das am 6. Januar d. J. erfolgte Hinscheiden des allverehrten Chefpräsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm, Br Dr. Ludwig Hartmann, in der Nähe und Ferne und in Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, wo man Gelegenheit hatte, das biedere, brave und humane Wesen desselben durch den Umgang in amtlicher oder privater Hinsicht kennen zu lernen, dürften einige Mittheilungen aus dem Leben des hochverehrten Todten vielen der Leser wohl erwünscht sein! Der verstorbene Oberlandesgerichtspräsident ist am 26. Aug. 1811 in Nordhausen geboren, wo sein Vater damals als Richter angestellt war. Er war der erstgeborene Sohn seiner Eltern, dem später noch 14 Geschwister folgten. Er besuchte, nachdem er seine Jugendzeit im väterlichen Hause unter liebevoller elterlicher Pflege verbracht hatte, das Gymnasium zu Halberstadt, wo er im Herbste 1828 das Abiturientenexamen bestand. Da ihn der sorgsame Vater damals zum Besuche der Universität noch für zu jung hielt, verblieb er noch ein halbes Jahr auf dem Gymnasium und machte dann Ostern 1829 zum zweiten Mal seine Maturitätsprüfung, obwohl er sie schon einmal bestanden hatte. Im Mai 1829 bezog er dann die Universität zu Göttingen, um die Jurisprudenz zu studieren. Hier blieb er zwei Jahre. Im Frühjahr 1831 ging er auf die Universität nach Halle, wo er am 14. Juli 1831 als Einjährig-Freiwilliger bei dem 27. Infanterie-Regiment eintrat. Nach Beendigung seiner Studien machte er im Frühjahr 1832 sein erstes juristisches Examen bei dem Oberlandesgericht zu Halberstadt und bestand dann später, im Jahre 1836, die grosse juristische Staatsprüfung, in Folge deren er seine Anstellung als Oberlandesgerichts-Assessor erhielt. Nach längerer kommissarischer Beschäftigung erhielt er seine erste etatmässige Anstellung als Land- und Stadtrichter in Landeck im Jahre 1838. Schon im Jahre 1840 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Jastrow versetzt und erhielt er gleichzeitig die Ernennung zum Justizrath. Nach Beendigung seines activen Militairdienstes trat er als Lieutenant bei der Landwehr ein und wurde 1847 als Premier-Lieutenant verabschiedet. Im Jahre 1848 wurde er als Abgeordneter in die preussische National-Versammlung gewählt, der er mehrere Jahre lang angehört hat. Er war hier in hervorragender Weise als Mitglied der Verfassungs-Commission thätig und legen viele von ihm damals gestellte Anträge von seiner echt patriotischen Gesinnung Zeugniss ab. Im Jahre 1849 erfolgte die Ernennung zum Gerichtsdirektor in Seehausen, doch ward er schon im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft nach Cottbus versetzt, wo er bis zum Jahre 1859 blieb. Er erhielt nun die Bestellung als Oberstaatsanwalt beim damaligen Obertribunal in Berlin, welche Stellung er bis zum 1. Juli 1868 bekleidete, wo er zum ersten Präsidenten des damaligen Appellationsgerichtes in Hamm ernannt wurde. Bei der neuen Gerichtsorganisation am 1. Okt. 1879 trat er an die Spitze des neu errichteten Oberlandesgerichts, dessen Bezirk im Vergleich zu demjenigen des früheren Appellationsgerichts bedeutend vergrössert wurde. Bei seinem am 14. Juli d. J. gefeierten 50jährigen Amtsjubiläum ward er in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Stadt zu deren Ehrenbürger ernannt. Nun ist er dahin gegangen, sein Hingang wird von Hoch und Niedrig schmerzlich betrauert. Davon legte auch das am 9. Januar d. J. stattgehabte Leichenbegängniss des Verewigten ein laut redendes Zeugniss ab. Trotz der Ungunst des Wetters hatte sich ein überaus zahlreiches Gefolge, in dem man auch viele Richter und zahlreiche Freunde des verehrten Mannes von auswärts bemerkte, zusammengefunden, um den Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. Der vereinigte Krieger- und Landwehrverein, welcher es sich nicht hatte nehmen lassen, seinem entschlafenen Ehrenmitgliede das Ehrengeleite zu geben, eröffnete den Trauerzug, der unter dem Glockengeläute der evang. Kirche und den Klängen der Lüttnarschen städtischen Musikkapelle ausgeführten Trauermusik durch die West- und Oststrasse dem vor dem Ostenthore liegenden Friedhofe zuzog. Dem reich geschmückten Sarge voran wurden von Oberlandesgerichts-Referendarien auf kostbarem Kissen die zahlreichen Orden des Verewigten getragen. Das Trauer-

Digitized by Google

gefolge bestand aus den Mitgliedern des Oberlandesgerichts, mehreren Deputationen auswärtiger Landesgerichtskollegien und zahlreichen Richtern des Departements, den Mitgliedern des Magistratskollegiums und einer grossen Anzahl der städtischen Bewohner aus allen Kreisen. Der Verewigte hat seine letzte Ruhestätte auf dem evangelischen Theile des Friedhofes gefunden, — er war Katholik — wo der evang. Pfarrer Richter die Trauerrede hielt, der auch im Trauerhause Worte des Trostes an die Hinterbliebenen gerichtet hatte. Der Grundton der Reden war „die Liebe“, die der Verstorbene in so reichem Masse in allen seinen Lebensbeziehungen geäussert und ausgeübt habe und die ihm auch bis zu seiner letzten Ruhestätte dargebracht wurde. Die Liedertafel, der Gesangverein Arion und der Quartettverein trugen vereinigt nach der Einsenkung des Sarges einen Grabgesang vor, die letzte Huldigung damit dem Verblichenen darbringend. Die Einsegnung der Leiche erfolgte nach kurzem, herzlichem Gebete durch den Schwiegersohn des Verstorbenen, dem evang. Pfarrer Lud. Sachsse. Auf dem Grabe wurden sodann eine Menge Palmenzweige niedergelegt, die von verschiedenen Seiten dem Verewigten gewidmet waren, u. a. auch von der Frmr□ „zum hellen Licht“, deren Mitglied derselbe gewesen war. Tiefbewegt verliess das zahlreiche Trauergefolge den Friedhof, einig in dem tiefen Gefühl, dass hier ein braver Mann seine letzte Ruhestätte gefunden, dessen Andenken bis in die fernsten Zeiten nicht nur in seiner Stadt, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus ein gesegnetes bleiben wird. — Der B. Ludw. Hartmann war am 24. Juni 1845 in den Frmrbund aufgenommen, am 20. Nov. dess. Jahres in den II. und am 21. März 1847 in den III. Grad befördert. Er war Ehrenmitglied der Gr. N. M.□, der St. Joh.□□ zum flammenden Stern in Berlin, Schneidemühl, Ratibor, Elbing und Cottbus. Vor einigen Jahren trat er in die St. Joh.□ zum hellen Licht im Or. Hamm bei und erfreute die Brr oft durch sinnige und tiefempfundene Reden; seine Bauhütte hatte ihn in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Frmrei zu ihrem Ehrenmstr. ernannt. Br B.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In schönster Eintracht feierten auch dieses Jahr die □□ Apollo und Balduin zusammen das Johannisfest. Der □ Apollo fiel diesmal die Leitung der Arbeit zu. Nachdem sich die zahlreich erschienenen Brr mit Rosen geschmückt und in den festlich ausgestatteten Tempel eingetreten waren, wurde die Fest□ nach einem alten, aber recht würdigen Ritual eröffnet. Hierauf trug Br Singer das Lied: „Der Freude Quell, wo blinkt er hell?“ mit markiger Stimme und Wärme des Herzens vor. Nachdem es verklungen war, hielt der vors. Mstr. v. St., Br Willem Smitt eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Johannistages für den Frmr hervorhob und an die Brüderschaft die Mahnung richtete, die blaue Fahne hoch, rein und unversehrt zu halten, hoch über allem Parteigetriebe als einziges Palladium der Menschheit. Die Festrede hielt Br von Lesser. Dersebe suchte nachzuweisen, was dem Frmrbunde die Berechtigung zum Dasein verleihe, welches die Bedingungen seines Bestehens seien und in wie weit der Frmr-Bund von heute diesen Bedingungen nachkomme. Er bezeichnete als Hauptaufgabe des Bundes die Ausbildung des Charakters seiner Glieder nach sittlichem Principe und sah die Frmrei als eine Schule des Charakters an, wobei er namentlich vor der Heuchelei warnte, die in dem Garten der Mrei niemals einwurzeln dürfe. Der Mstr. v. St. sprach dem Redner Dank aus und theilte noch mit, dass die □ Apollo sich am Feste eine Freude dadurch bereiten wolle, dass sie dem Br Bihl aus Balduin die Ehrenmitgliedschaft überreiche. Nachdem noch der dep. Mstr. v. St., Br Götz, einige Mittheilungen gemacht hatte, wurde die Arbeit nach dem genannten Ritual geschlossen. Nach derselben verfügten sich die Brr in den grossen Saal, wo unter äusserst zahlreicher Theilnahme und unter Leitung des dep. Mstrs. aus Balduin, Br Götz, die Tafel□ abgehalten wurde, die durch Toaste und musikalische Vorträge reichlich gewürzt war. Br Götz feierte die Verdienste des Kaiser Wilhelm und König Albert, die als von Gott berufene Leiter und Schützer des Volkes sich fühlen, und liess dann Kaiser, König und Vaterland leben. Br Scharf entwarf ein geistreiches Bild von der Mrei und widmete derselben ein Hoch, Br Herzog toastete auf die Besuchenden; und noch andere Trinksprüche galten Br Marbach, den Senioren, den Stiftern, den Schwestern etc. Ganz besondere Genüsse boten die musikalischen Brr unter Leitung des Br Musikdir. Böhme. Die Brr: Raab, Beyer, Thümer, Schwedler, Gumbert erfreuten durch Orchestervorträge, und die Brr Götz (Opernsänger aus Cölln) und Hucke electrisirten die Brr durch ihre Gesangesvorträge; namentlich errang sich der erstere (Sohn der Castellan Br Götz) mit seinem prachtvollen, kräftigen (das hohe c erreichenden) Tenor Beifall und Bewunderung. Während der Tafel ging eine Deputation nach der □ Minerva, um derselben Festesgrüsse und Wünsche zu überbringen, und eine solche kam auch von Minerva an, die in herzlichen Worten die Theilnahme ihrer □ ausdrückte. Die ganze Festfeier trug einen würdigen anregenden und erhebenden Charakter an sich, und werden sicherlich nicht nur die einheimischen, sondern auch die auswärtigen Brr sich daran erbaut und erfreut haben.

Dresden. Wiederum haben die Brr der □ zu den ehernen Säulen einige erhebende Stunden verlebt, die so erbaulich waren, dass sie wohl lange

Digitized by Google

nicht vergessen werden können. Es war dies die Feier des Johannis- und Stiftungsfestes am 25. Juni a. c. Kurz nach 11 Uhr wurden die Brr unter den Klängen eines von Br Franz für diese Feier besonders componierten Marsches in die festlich dekorierte Arbeitshalle geführt, unter Vorantritt des Ehrwürdigsten Landes-Gr.-Mstrs., Br Wengler, des Ehrwürdigsten dep. Landes-Gr.-Mstrs., Br Erdmannn und des Ehrw. dep. Mstrs der □ Akazia in Meissen, Br Schlimpert. Hierauf eröffnete der Ehrw. Mstr. v. St., Br Krenkel, die □ in seiner gewohnten herzlichen und zu Herzen gehenden Weise nach einem von ihm selbst verfassten Rituale in gebundener Rede, und obgleich dasselbe schon zu wiederholten Malen angewendet worden ist, so bleibt es doch ewig neu und ergreifend, besonders da es der ehrw. Br Krenkel versteht, immer noch das und jene Neue anzubringen und sich auch die schöne und exacte, ja musterhafte Ausführung angelegen sein lässt. Nach dieser feierlichen Eröffnung und nach dem Gebete berührte der Mstr. v. St. ein Gespräch, das er kürzlich mit einem fremden Br hatte, und knüpfte an dasselbe die Begrüssung der besuchenden Brr. Der dem Ehrwürdigsten Landes-Gr.-Mstr. angebotene Hammer wird zwar angenommen, aber nur um sofort dem Ehrw. Br Krenkel zurückgegeben zu werden. Und nun erfreuten die sangeskundigen Brr der □ die Versammelten durch den Vortrag des Johannesliedes von B. Gerhard, welches Br C. Hess gleichfalls für diese Feier componirt hatte und in Tenor- und Bass-Soli's und Chorgesängen bestand. — In der sich hier anschliessenden Ansprache des Mstrs. v. St. benutzte derselbe höchst sinnig und geschickt eine Sage über Johannes und die Rose, die er ausgeschmückt und in Verse gebracht hatte und deren Schluss eine Aufforderung an die Brr Schaffner war, die versammelten Brr mit Rosen, dem Vermächtniss des Johannes, zu schmücken, was denn auch unter Musikbekleidung (Lorbeer und Rose v. A. E. Grell) geschah. Hieran schloss sich der Vortrag eines Soloquartetts (der Thau steht auf der Rose etc.). Den Festvortrag hatte der ehrw. Br Steglich, Ehrenmstr. der □ übernommen. Indem er von der üblichen Sitte, an diesem Tage von Johanniss d. T. zu sprechen, abwich, hat er recht passend und sinnig jene alte geschichtliche Sitte wieder aufgefrischt, nach welcher — so sagt Br Steglich in seiner Einleitung — die Brr der alten Bauhütten vor jedem Johannisfeste zu Gericht sassen, um sich die Wichtigkeit ihres Bundes fühlbar und eindringlich zu machen und sich ihr Gewissen zu schärfen. Und dieser alten Sitte folgend, hätte der ehrw. Br Steglich kein besseres Thema wählen können, als das, über welches er sprach: „Ueber die Nothwendigkeit der Frmrei auch in der Jetztzeit.“ Es würde zu weit führen, hier den Inhalt der so schönen und gedankenreichen Zeichnung wiederzugeben, die verdiente, auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden, namentlich solchen, die da meinen, dass sich die Frmrei überlebt habe; nur dies sei erwähnt, dass der ehrw. Br in überzeugender Weise nachweist, dass die Frmrei ihre Berechtigung haben wird, so lange die Menschen unvollkommene Menschen sein werden. — Hierauf ergreift nach einem allgemeinen Gesange der ehrw. Mstr. v. St., Br Krenkel wieder das Wort und wendet sich an die Ehrwürdigsten Gr.-Mstr., Brr Wengler und Erdmann. Er gedachte der Verdienste dieser Brr als Mr überhaupt, wie besonders ihrer bewährten Hammerführung in der Gr. L.□ v. S. und endlich ihrer brl. Gesinnungen gegen die □ zu den ehernen Säulen. Solchen Thaten gegenüber habe die Brüderschaft gern danken wollen und sich die Festfreude dadurch erhöht, dass sie die beiden Ehrwürdigsten Brr zu Ehrenmitgliedern ihrer □ ernannt habe. Nach Ueberreichung der Urkunde und des Logenzeichens werden die beiden neuen Ehrenmitglieder maur. begrüsst, worauf beide in der ihnen eigenen herzlichen Weise Worte des Dankes und der Freude an die Brr richteten. — Nach Gesang des Liedes „Gott grüsse Dich!“ und der üblichen Umfrage und der Sammlung für die Armen wurde die Festfeier ritualmässig geschlossen, die Brr aber nach einer kurzen Pause zu einer Festtafel□ eingeladen, und auch hier waltete der Geist der Liebe und der Freude, der sich in sinnigen Toasten und in musikalischen Vorträgen bekundete und die Brr noch mehrere Stunden lang beisammenhielt. Dass aber die Feier eine so wohlgelungene, das Fest ein so schönes war, das verdankt, wie jeder Br erkennt, die □ z. d. eh. Säulen lediglich dem herzlichen ungekünstelten Wesen ihres Mstrs. v. St. und dessen umsichtiger Leitung; darum sprach auch der 2. Aufseher, Br Drensinger, im Sinne aller Brr, als er in einem Toaste auf den Ehrw. Br Krenkel den Wunsch aussprach, dass dieser verdienstvolle Br der □ noch recht lange erhalten bleiben möge. Und das gebe der A. B. a. W.!

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 29. — Sonnabend, den 15. Juli. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zeichnung am Johannisfeste 1882 in d. ☐ z. Harmonie in Chemnitz.

Von Br Graue, Dr. theol.

Ehrw. Mstr.! gel. Brr! Die sogenannten Johannisfeuer, deren Flammen am Vorabend des Johannistages in manchen Gegenden unsres Vaterlandes zum Himmel emporlodern, haben ihren Ursprung in den altgermanischen Balderfeuern, durch welche der Glaube, dass der Leichnam des schönen lichten Gottes Balder, der von dem bösen Gott Loki vermittelst des Mistelsprosses getödtet worden, von allen andern Göttern feierlich verbrannt sei, sich einen sinnbildlichen Ausdruck gab. Balder bedeutet das helle, reine wohlthuende Sonnenlicht des sommerlichen Himmels, das am Johannistage schon wieder abzunehmen beginnt. Der Mistelspross, dessen sich der zerstörende Todesgott Loki gegen Balder bedient, bedeutet den Winter, welcher die Sonne ihrer belebenden Kraft beraubt und die Natur in Todesschlummer versenkt, und also den Sommer, den feurigen Jüngling, der bis zur Nacht arbeitet, um auf den Altären Gottes zu opfern, überwindet und tödtet.

Diese Vorstellung, in ihrer alten Form längst zerfallen, ist in ähnlicher Gestalt zurückgekehrt in der kindlich beschränkten Anschauung, die jeden Sieg der Finsterniss über das Licht, des Winterfrostes über die schöpferische Kraft des Sommers auf böse, gottfeindliche Mächte zurückführt und die mannigfachsten Störungen und Hemmungen des Naturlaufs, die Unvollkommenheiten der Natur für Werke des Teufels erklärt, welcher in die Harmonie der göttlichen Schöpfung verwirrend und verderbend eingegriffen habe. Eine andere Vorstellung hält die zerstörenden Naturereignisse für Strafgerichte Gottes über die sündigen Menschen, während dieselben Ereignisse vielen Kindern unsrer Zeit nur zu oft als Beweise für das willkürliche Walten eines blossen Zufalls, eines geist- und herzlosen Schicksals erscheinen.

Wir aber, m. Brr, wir sehen in solchen und ähnlichen Naturerscheinungen weder das Eine noch das Andre; sondern uns sind sie, ebenso sehr wie alle anderen Ereignisse und Wandlungen der Natur, Strahlen, wenn auch in dunklen Wolken sich brechende Strahlen der göttlichen Herrlichkeit des gr. B. a. W. Gerade die Unvollkommenheiten der Natur sind besonders geeignet, uns in der heilsamsten Weise zum Ausbau des Tempels in unsrer Brust anzuregen und anzuleiten. Denn 1) wecken sie in uns die Sehnsucht nach Erlösung aus den Banden der Vergänglichkeit, 2) fordern sie uns auf zu kräftiger Arbeit an unsrer Erlösung, 3) bezeugen sie uns, dass solche Arbeit nicht vergeblich ist.

1) Die Unvollkommenheiten der Natur wecken in uns die Sehnsucht nach Erlösung aus den Banden der Vergänglichkeit.

Angesichts dieser Unvollkommenheiten müssen wir uns erinnern, dass das Reich der Natur noch unfertig, unvollendet ist. Zwar ist ganz richtig, was die alte Urkunde von der Schöpfung der Welt schreibt: „Gott sah an Alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." Aber die Güte, die Vollkommenheit der Natur besteht nicht darin, dass sie schon ist, was sie sein soll, und deshalb bleibet, wie sie ist, sondern vielmehr darin, dass sie auf der jedes Mal gegenwärtigen Stufe ihres Daseins, alle Kräfte und Ordnungen in

Digitized by Google

sich schliesst, deren sie bedarf, um zu der ihr bestimmten höheren Lebenstufe aufzusteigen. Ist doch die Natur überall eine lebensvolle; und wo Leben ist, da ist auch Bewegung, da ist Streben nach höheren, reicheren Gestaltungen, da ist Fortschritt, Entwickelung. So strebt denn die Natur vorwärts, aufwärts. So gewiss wir irren würden, wenn wir die Natur ihrer Unvollkommenheiten wegen für krank hielten, da vielmehr das Auge krank ist, welches sie für krank hält, — ebenso gewiss würden wir die Wahrheit erkennen, wenn wir das Vorwärtsstreben, den Entwickelungsdrang der Natur übersehen und läugnen wollten. Sind doch überall die Spuren desselben wahrnehmbar. Dürre Wüsten verkehren in unabsehbaren Weiten einen grossen Theil des Erdbodens in eine schaurige Einöde; kahle Felsen werfen wie nackte Todtengerippe ihre gespenstischen Schatten; ungezügelte Kräfte roher Elemente toben wild und zerstörend; eine Unzahl gemeiner und entarteter Gattungen überwuchern, ersticken und verschlingen in der Pflanzen- und Thierwelt oftmals die höheren und edleren Arten; dazu erleidet überall, wo der Mensch seine Herrschafft ausbreitet, das von ihm tausendfach missbrauchte Leben der Natur unter dem harten Joch der Dienstbarkeit willkürliche Unterdrückung, grausame Qualen. Das alles und so viel Aehnliches ist für uns ein Zeichen von dem noch unvollendeten, noch in dem Kampf des Werdens, noch in den Geburtswehen liegenden Leben der Creatur; und oft ist es uns, als hörten wir aus dem tiefsten Innern des Naturlebens viele leise Stimmen der Sehnsucht, das Verlangen nach Erlösung; es ist uns, als wollten die wandernden Wolken des Himmels, des Stromes rastlose Wellen, der eilenden Winde säuselndes Wehen den ungestillten Drang uns verkünden, womit die ganze Schöpfung Etwas suchet, was sie noch nicht hat, und nach einer freieren Entfaltung ihrer Kräfte, nach einem höheren Aufschwung ihres Lebens sich sehnet und trachtet.

Dadurch aber wird in uns, in der eignen Brust immer kräftiger geweckt die Sehnsucht nach der Erlösung aus den Banden der Vergänglichkeit. Denn auch in unserem Leben sind dürre Wüsten, unfruchtbare Zeiträume, die Nichts genützet, Nichts geschaffen haben zu unsrer Seele Glück und Frieden und zu unsres Nächsten Heil; in unsren Herzen noch so viel ungeordnete Kräfte und Leidenschaften, die oftmals zügellos ausbrechen und ganze Gebiete unsres geistigen Lebens mit Verwüstung bedrohen, niedrige Triebe und Lüste, von welchen unsre höheren Bedürfnisse, unsre bessere Sinnesart überwuchert, erstickt und verschlungen zu werden in Gefahr stehen; und auch wir sind, wie das Leben der Natur, vielfach in Banden der Menschenknechtschaft geschlagen, durch welche manchmals unsre besten Kräfte an ihrer freien, freudigen Entfaltung gehindert werden. Wie sollten wir also uns nicht sehnen nach Erlösung aus den Ketten irdischer Beschränktheit und Vergänglichkeit, nach Freiheit, Licht und Frieden!? Ja, es möchte die verlangende Seele „hinauf zu den Sternen in himmlische Fernen durch endlose Weiten träumerisch gleiten.“ Zwar je mehr sie sich sehnet, desto ferner ist ihr Ziel. „Vor ihr liegt's in leerer Weite; denn der Himmel über ihr will die Erde nie berühren und das Dort ist niemals hier.“ Aber einmal erwacht, kann die Sehnsucht nimmer ruhen, nichts Irdisches befriedigt sie; kein vergänglich Gut stillet ihr Verlangen; sie dürstet nach dem Ewigen, Unendlichen. Bald betrogen von dem Gaukelspiel irdischer Lüste, bald durchschauert von den kalten Nebeln in den finstern Thälern irdischen Leids, will die Seele endlich, müde des Wogens banger Schmerzen und rastloser Begierden, sich aufwärtsschwingen zu der Harmonie süssen Himmelsfriedens, zu dem ewigen Sonnenschein, in dessen Lichte alles Gute und Grosse verklärt, alles Schöne unvergänglich, alles Irdische himmlisch wird. Und wenn dann den aufstrebenden Geist das Gefühl seiner Unwürdigkeit niederbeuget und finstre Erdenschatten in den Dienst des Erdenstaubes hinabdrücken wollen, so wird nur immer stärker das Sehnen und Aengsten, und in schmerzlichem Heimweh seufzet der Menschengeist nach der Erlösung aus den Banden der Vergänglichkeit, nach der Freiheit des ewigen Lebens.

2) Aber die Unvollkommenheiten der Natur fordern uns auch auf zu kräftiger Arbeit an unsrer Erlösung.

Wo immer in der Natur eine Hemmung, eine Störung, ein Widerstreben sich zeiget, da sind viele verborgene Kräfte geschäftig, die hemmenden Bande zu lösen, die störenden Elemente zu bändigen; die Natur arbeitet selber unaufhörlich an ihrer Erlösung. Wie dürfte denn der Mensch, wenn das Bewusstsein seiner Erlösungsbedürftigkeit in ihm erwacht ist, in unthätigem Sehnen und kraftlosem Seufzen müssig gehen?! Selbst die vernunftlose Creatur, die nur dem blinden Naturtriebe folget, die selbst da, wo sie mit verständiger Ueberlegung handelt, Nichts ahnet von ihres Lebens Zweck und Ziel, Nichts weiss von dem Schmerz über die rasche Flucht des Erdenlebens, Nichts von der Trauer über die Macht der Vergänglichkeit und der Ge-

Digitized by Google

walt des Todtes, Nichts von der Sehnsucht nach dem Ewigen und Unendlichen, selbst diese Creatur arbeitet an der Befreiung und Entfaltung ihrer Kräfte, an der Erlösung und Erhebung ihres Lebens zu einer höheren und besseren Daseinsstufe. Und wir Menschenkinder, mit klarem Selbstbewusstsein und freier Selbstbestimmung begabt, nicht blos von der unsichren Führung unklarer Gefühle geleitet, sondern von den unwandelbaren Gesetzen der Vernunft und der Sittlichkeit fest und sicher geführet, wir, denen die Ewigkeit ins Herz geschrieben und eine unendliche Sehnsucht in die Seele gelegt ist, wir, zur Vollkommenheit, zur Aehnlichkeit des unendlich Vollkommnen, zu Ebenbildern Gottes geschaffen und berufen, wir wollten weniger thun als die niederen Geschöpfe der Natur?! Selbst wenn die Macht der Sinnlichkeit die Seele in Banden geschlagen hätte, die so hart wären wie ein Fels, wir sollen daran denken, dass die Natur durch viele Tropfen, auch den härtesten Felsen aushöhlet, und sollen mit ausharrender Geduld allmählig die harten, starren Bande zu lockern und zu höhlen, zu brechen und zu lösen suchen. Wenn die niederen Lüste der Seele wie ein alles überwucherndes Unkraut die höheren Triebe des Geistes umstrickt hätten, wenn das Leben des inwendigen Menschen, durch die Verheerungen unreiner Leidenschaften wie in eine Wüste verwandelt wäre, in welcher eine ächte Geistesfrucht allem Anschein nach nie wieder erwachsen könnte, wenn widrige Schicksale uns umtobten und bestürmten gleich entfesselten wilden Naturgewalten, — wir dürfen niemals wähnen, dass uns nichts Anderes übrig bleibe, als willenlos in die Gewalt der Weltmächte uns hinzugeben, uns zu sehnen und zu ängsten und unthätig auf äussere, fremde Hülfe zu harren; sondern arbeiten sollen wir an unsres Geistes Erlösung, ringen nach der Freiheit des göttlichen, ewigen Lebens in Weisheit, Stärke und Schönheit, wie rings um uns her die ganze Natur arbeitet an ihrer Erlösung und ringet nach höherer Ordnung, Harmonie und Schönheit.

3) Solches Ringen und Arbeiten aber ist nicht vergeblich. Das lehret uns die aus ihrer Gebundenheit und ihren Unvollkommenheiten sich losringende Natur.

Seitdem zuerst die Natur aus dem Chaos wilder Kräfte und roher Elemente sich herausgelöst und -gestaltet hat, hat sie von einer Stufe zur andern sich erhoben und immer reichere und vollendetere Erscheinungen ausgebildet. Welch' eine Fülle von Zweckmässigkeit, Ordnung und Schönheit ist jetzt in ihrem Reiche ausgebreitet! Deine Blicke ruhen mit Entzücken auf der lieblichen Landschaft, die in tausend Farben prangend, von den mannichfaltigsten Formen und Fäden durchwoben, ein malerisches Ganzes, ein in sich abgeschlossenes Bild der Harmonie, des Friedens gewährt. Der forschende Menschengeist aber findet selbst da, wo auf den ersten Blick unheimliche Mächte des Verderbens zu lauern scheinen, den fruchtbaren Mutterschooss heilsamer Kräfte, die in schön geordnetem Zusammenwirken alle Einem Plane dienen, Einem Ziele zustreben. Ist nun das alles durch die Natur allein zu Stande gebracht? Nein, die Natur weiset vielmehr durch das alles über sich selber hinaus auf den, der ihren auf- und niederwogenden Kräften Gesetz und Zweck und Ziel gegeben und dadurch das blinde Wirken der Naturkräfte zu einer geordneten Thätigkeit, zu planmässiger Arbeit erhoben hat, auf den a. B. a. W. Wohl ist es in der irdischen Natur vor allem des Menschen bauende und bildende Thätigkeit gewesen, die den Kräften der Schöpfung zu geordneter und harmonischer Entfaltung den Weg gebahnt hat. Aber der Mensch hätte nimmermehr bildend und veredelnd auf die Natur einwirken können, wenn nicht dasselbe göttliche Vernunftgesetz, das im Menschengeiste wohnt, auch in der Natur herrschte und regierte, wenn nicht Gott in der Natur den Arbeiten des Menschen überall entgegenkäme und das Leben der Natur ebenso ununterbrochen erneuerte, verjüngte und bereicherte, wie er es ununterbrochen regelt, ordnet und in den Schranken ewiger Gesetze bändigt. Wenn aber, so sagen wir mit Recht, der gr. B. a. W. selbst die niederen Geschöpfe also von einer Lebensstufe zur andern erhebt und zu immer reicherer Ordnung und Schönheit führet, wie viel weniger wird derselbe uns seine Hülfe versagen, wenn wir in ernstem Ringen an unsrer Erlösung und Veredlung arbeiten! So oft einmal bei dieser Arbeit der Muth uns sinken will, und unser Ringen und Trachten vergeblich zu sein scheint, sollen wir uns fragen: wird Gott uns nicht noch viel mehr thun als der niederen Creatur, da wir doch viel mehr sind als sie? — In der Natur zwar geht das Einzelne Geschöpf zu Grunde, ehe es die volle Höhe seiner Bestimmung erreicht hat, und zahllose Blüthen verwehen, ehe sie noch recht entfaltet sind; nur das grosse Ganze der Natur wird allmählig der Erlösung und Verherrlichung theilhaftig, zu der es bestimmt ist. Aber wie? fühlen wir nicht selber, dass unsre Seele, wie jede einzelne Menschenseele, einen unendlichen Werth hat, dass Etwas in uns lebt, was kostbarer ist als die vielbegabtesten Ge-

Digitized by Google

schöpfe des niederen Naturlebens, kostbarer als das ganze grosse Sinnenreich der Natur mit aller seiner Herrlichkeit? So oft der Mensch mit den Gütern und Genüssen der Natur sich bereicherte und ergötzte auf Kosten seines Gewissens und seines Seelenfriedens, fühlt er, dass er dadurch viel, viel mehr verloren, als gewonnen hat, und es wird ihm klar bewusst, dass es ihm nichts helfen würde, „wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele." Wohlan, so wollen wir daraus die sichre Erkenntniss schöpfen, dass unsre Seele mehr werth und von Gott höher geachtet ist als alle Herrlichkeit der sichtbaren Welt, dass die Hülfe, die Gott der aus ihren Unvollkommenheiten sich losringenden Natur gewähret, uns von demselben bei der Arbeit an unsrer Erlösung in noch viel reicherem Masse zu Theil werden wird und dass wir nicht vergeblich uns sehnen nach einer Heimath, wo Himmel und Erde sich berühren, sich vermählen und wo uns im ewigen Sonnenschein die ganze Welt zu einem Himmelreiche sich verkläret und wo, längst bevor noch der Tempel der Natur vollkommen ausgebauet ist, der Tempel unsres Herzens zur Ehre des gr. B. a. W. zu harmonischer Vollendung gelangen wird.

Die Nothwendigkeit der Freimaurerei auch in der Jetztzeit.

Zeichnung von Br Steglich I., vorgetragen in der ☐ zu den ehernen Säulen am Johannisfeste 1882.

Es ist wohl Sitte, an dem Johannisfeste nur von unserm Schutzpatron Johannes zu reden. Ich gestatte mir, heute diese Sitte zu verlassen, einmal, weil meine Zeichnung eigentlich nicht für das Johannisfest bestimmt war, dann aber auch, um eine alte andere Sitte in Erinnerung zu bringen. Wir wissen nämlich, dass in den alten Bauhütten die Brüder vor jedem Johannisfeste zu Gericht sassen, um sich die Wichtigkeit ihres Bundes fühlbar und eindringlich zu machen, sich ihr Gewissen zu schärfen. Lassen Sie uns heute diese alte Sitte auffrischen.

Vielfach wird von Frmrn und Nichtfrmrn die Meinung ausgesprochen: Der Frmr-Bund hat sich überlebt und passt nicht mehr in unsre Zeit. — Wenn man die äusseren Erfolge, die öffentlichen Thaten der Frmr ansieht, so scheint diese Meinung auch nicht ohne Berechtigung zu sein. Denn andere menschliche Vereinigungen, die bei weitem nicht eines so ehrwürdigen Alters, einer so allgemeinen Verbreitung sich rühmen können, wie der Frmr-Bund, leisten an öffentlichen wohlthätigen Werken weit mehr. Zwar sind von mehren ☐☐ Erziehungsanstalten gegründet worden, bei den meisten ☐☐ werden Fonds verwaltet zur Unterstützung Bedürftiger und bei allen Arbeiten wird gesammelt für die Armen; was ist das aber Alles z. B. gegen die Wirksamkeit des neuen Vereins für innere Mission? Wie jung ist der und welche Erfolge hat er bereits aufzuweisen, wie hat er es verstanden, das Interesse für seine Veranstaltungen vorzüglich unter den vornehmen Leuten zu wecken und zu erhalten. Wie weiss er die frommen Gemüther zu packen, die schwärmischen Frauenherzen zu begeistern für die Rettung verwahrloster Kinder, gefallener Mädchen u. dgl. — Warum hat nun der Frmr-Bund nichts dergleichen gethan, nicht auch solche in die Augen fallende Anstalten eingerichtet? Und da er solches eben nicht gethan, ist man denn da nicht berechtigt, ihn als überflüssig anzusehen, als durch die neuen Vereine ersetzt? — Leider hat schon mancher Bundesgenosse ohne Weiteres eine solche Berechtigung anerkannt, manchen haben solche Gedanken und Erwägungen kühl gemacht gegen den Bund. Es ist daher gewiss nicht unangemessen, diese Angelegenheit genauer ins Auge zu fassen und es möge mir gestattet sein, meine Ansicht darüber auszusprechen.

Lehrt es die Erfahrung, dass der Zweck eines Vereins am einfachsten und reinsten sich in den ersten Zeiten des Bestehens kund giebt, wie ja das Christenthum am eindringlichsten beweist, so dürfte es angemessen sein, nachzusehen, wie denn die alten Frmr ihren Bund handhabten, was sie in demselben beabsichtigten und erreichten. — Aus allen auf uns gekommenen Nachrichten über die Brüderschaft erhellt, dass dieselbe gar keine öffentliche Rolle spielen wollte, sondern ihre Wirksamkeit auf die Mitglieder beschränkte, am allerwenigsten aber einem Fanatismus huldigte, wie mancher jetzige Verein. Die Brüderschaft war eine Schule der Ordnung und Bildung, eine Anleitung, alles menschliche Schaffen als eine Arbeit im Dienste und zur Ehre des gr. B. a. W. zu erkennen und zu verrichten. Dass eine solche Vereinigung immerhin einen in die Oeffentlichkeit reichenden Einfluss haben musste durch das Beispiel, welches die an Zucht und Sitte gewöhnten Brr gaben, war wohl eine natürliche Folge, nicht aber Absicht und Zweck des Bundes.

Wir müssen zurückgehen auf die Zeit, wo die Baukunst Griechenlands und Italiens Eingang in England, Gallien und Deutschland gefunden. Bau-

Digitized by Google

leute aus jenen Landen wurden zum Bau von Kirchen und Burgen gesucht und hochgeachtet. Sie befolgten zum grössten Theile die Ordnungen der römischen Baucollegien.

In diesen römischen Baucollegien ist schon auf Veredlung der Mitglieder hingewirkt worden, wie aus dem Ausspruche des unter dem Kaiser Augustus lebenden Vitruv hervorgeht: dass nur derjenige Baukünstler Achtung verdiene, der mit einer allgemein wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung zugleich auch Tugend, Rechtschaffenheit und ein edles Betragen verbinde. Es wurden diesen Männern viele in damaliger Zeit wichtige Rechte, eigene Gerichtsbarkeit, eigene Lohnbestimmung u. dgl. zugestanden, so dass sie gewissermaassen eine besondere Gemeinde im Volke bildeten.

Sie nannten auch ihre Vereinigung eine Brüderschaft. Darin liegt schon, dass sie in der engsten Gemeinschaft lebten, sich die grössten Rechte an einander einräumten, die grössten Pflichten gegen einander auf sich nahmen. Sie hatten ihre geheimen Gebräuche, Regeln und Ordnungen, hielten Zusammenkünfte in ihren Bauhütten, zu denen nur Eingeweihte Zutritt hatten und in denen sie eine Symbolik ausbildeten, die ebenso religiös-sittlich, wie auf die Baukunst und einschlagende Wissenschaften, Naturlehre u. dgl. bezüglich war, in denen sie aber auch -- namentlich vor jedem Johannisfeste — zu Gericht sassen. In ihrem Leben zeichneten sie sich durch religiöse Duldung, Sittlichkeit und stetes Zusammenhalten aus. Ihre selbstgewählten Beamten wurden hochgeschätzt und der Grossmstr. galt als höchste Autorität. — Auf dem Festlande kam die Brüderschaft zu grosser Blüthe, als die grösste Bauhütte in Deutschland zu Strassburg errichtet wurde und 1015 der Bau des Strassburger Münsters begann. Diese Bauhütte wusste sich in so allgemeine Achtung zu setzen, dass sie bis ins siebzehnte Jahrhundert als oberster Gerichtshof der Bauhütten in Deutschland, Böhmen, Frankreich galt, an welchem die etwaigen Streitigkeiten in den Bauhütten zum Austrag gebracht wurden.

Wohl mochte mancher der damaligen Frmr noch befangen sein in den Anschauungen seiner Zeit, aber darüber waren sie alle klar, dass ihrer Hände Arbeit etwas Hohem, Schönen galt und so wie ihre Bauwerke aufwärts strebten in den freien Himmelsraum, so war auch ihr Leben, ihr Sinnen und Trachten auf das Höhere gerichtet. Wenn sie namentlich der verknöcherten Kirche gegenüber ihre symbolischen Gebräuche und Einrichtungen, — obgleich sie vielleicht manche von derselben entlehnten — geheimnisvoll bewahrten, so zeigten sie damit und in ihrer Deutung, dass ihre Anschauungen nicht dieselben engherzigen waren, als die dieser Kirche. Die ihrigen waren freier; in ihrem Bunde handelte es sich nicht um blose Dogmen, sondern um Pflege und Fortpflanzung sittlich freier humaner Ideen. Wie hätten sie auch sonst später ihre Kunst in dem 1436 verfassten Freimaurerexamen die Kunst nennen können, vermöge welcher der Mensch ohne die Triebfeder der Furcht und Hoffnung gut und vollkommen werden kann.

Was gab denn aber der alten Vereinigung den festen Kitt, was verband die Brr so unverbrüchlich? Das war das Wort, der Handschlag nicht allein, das war das Alle verbindende Streben nach dem Schönen, Idealen, das war das jeden Einzelnen durchdringende Bewusstsein seiner Verantwortlichkeit, seiner Pflicht; die Anerkennung einer Autorität ausser ihm und in ihm selbst. Der Einzelne mochte Lebensanschauungen huldigen, welchen er wollte: die Gesetze der Brüderschaft waren ihm hohe Autorität, waren ihm heilig, er fühlte sich in ihnen gebunden, musste sie halten und befolgen in und ausser der Bauhütte. Und weil diese Gesetze auf die höchsten Ziele des Menschenthums hinwiesen und hinleiteten, so führten sie die Bundesglieder eben zu geistigem wie sittlichem Streben, zu einem Pflichtgefühl, das zur Autorität in ihnen selbst ward.

Unsre jetzige Zeit ist nun allerdings eine ganz andere als die früheren Jahrhunderte, eine fortgeschrittnere, eine losere. Aber sollte die Kunst: ohne die Triebfeder der Furcht und Hoffnung gut und vollkommen zu werden, nicht mehr in unsre Zeit passen, sollten die alten Grundsätze nicht immer noch ihre Geltung behaupten, die den Menschen zu höheren Anschauungen, zu würdiger Lebensführung leiten? Sollte es nicht noch heute wahr sein und wahr bleiben für ewige Zeiten, dass es keinen Menschen giebt auf Gottes weiter Erde, der nicht unterthan ist einer höheren Autorität? Mag sie dem Kinde Vater heissen, dem Staatsbürger Gesetz, Allen gemeinsam heisst sie: Weltgeist, Gott!

Jetzt hat freilich eine Krankheit sich eingeschlichen, die zur Zersetzung alles edleren Lebens führen muss, der Eigenwille, die Sucht, nur seinen eigenen Anschauungen und Einfällen unbedingt zu folgen und Geltung zu verschaffen, eine Verantwortlichkeit, überhaupt eine Autorität ausser

Digitized by Google

ihrer eigenen Einbildung aber nicht anzuerkennen. Auch in der Frmrei ist diese Krankheit zu spüren und sowohl die Lauheit als der Widerspruchsgeist vieler Brr ist eine Folge derselben. — Wohl hat der Eigenwille, die Individualität, eine gewisse, eine grosse Berechtigung und es ist Pflicht jedes Menschen, insbesondre jedes Frmr, die Eigenart des andern Menschen wohl zu beachten, denn jedem Menschen ist ein eigner Wille angeboren, also von Gott gegeben. Aber diese Eigenart darf nicht in Eigensucht und Eigensinn ausarten und muss innerhalb der Grenze höherer sittlicher Ordnung des Gesetzes und der Pflicht sich finden lassen. Nun spricht wohl mancher Br: der Mensch ist frei geschaffen und hat sein ganzes Leben lang ein Recht auf die Freiheit. Aber der Br bedenkt nicht, dass er gar nicht so frei geboren ist, als er annimmt. Da müsste er auf der Erde allein sein. Das ist er aber nicht und so wird er überall seine Freiheit von der Freiheit der mitgeborenen Menschen eingeengt sehen. Nur sein Denken kann frei sein, sein Thun nicht. Und selbst das Denken ist gebunden an die jedem Menschen verschieden gegebene Denkkraft.

Und wenn der Br spricht: Ich bin ein freier Mann und Niemand verantwortlich als mir selbst, so bedenkt er nicht, welch' grosses Wort er damit ausspricht. Jawohl ist er sich selbst verantwortlich. Was heisst aber: sich selbst? Heisst das nicht: dem Geiste, der in ihm lebt? Der ist aber geschaffen, um dem ewigen Geiste der Wahrheit ähnlich zu werden. Die Eigenliebe ist aber weit entfernt von dieser Aehnlichkeit, denn sie ist der Gegensatz der Selbsterkenntniss, welche der Weg zur Wahrheit ist. Dieser Geist der Wahrheit wird unerwartet einmal in ihm auftreten als ein Wesen, was er zwar nicht begreift, dessen gewaltiger Autorität er sich aber endlich beugen muss, mag er sich Jahre lang in allerlei Windungen seinem Einflusse zu entziehen gesucht haben. Jedem, auch dem harten Menschen kommt die Stunde, wo es in ihm sich regt, leise ein Gedanke, ein Vorwurf nach dem andern auftritt, ihn drückt und immer heftiger quält, bis ihm endlich eine gewaltige Stimme zuruft: Du warst auch einer von denen, die die Wahrheit nicht gesucht haben, die nicht stark genug waren, zu halten, was sie in feierlicher Stunde versprochen.

Gel. Brr! Wenn jeder Br sich der Verantwortlichkeit gegen sich selbst, gegen den Funken göttlichen Geistes in sich, so bewusst wäre wie er es sein soll: er würde gar bald die Meinung aufgeben, dass die Frmrei sich überlebt habe. Hat doch jeder Br als Frmr feierlich versprochen, an seiner eignen sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten. Sicherlich ist sie noch nicht vollendet. So lange aber die sittliche Vollkommenheit der Menschheit nicht erreicht ist, hat sich auch die Frmrei nicht überlebt. — Leider scheint mancher Frmr nicht daran zu denken, dass auch er verpflichtet sei, sein Versprechen, stetig nach sittlicher Vervollkommnung zu streben, zu halten, dass er verantwortlich ist für seinen Wortbruch. Die Frmrei erscheint ihm als eine äusserliche gesellschaftliche Sache. Aber die Frmrei ist eine innere Arbeit und wird wünschenswerth bleiben, so lange die Menschen überhaupt nicht absolut gut, sondern unvollkommen sind, so lange sie Fehler zu verbessern haben, das heisst eben immer.

Wie die alte Brüderschaft ihre ganze Kraft auf die Bildung ihrer Glieder, auf das Festhalten am Idealen richtete, so scheint es mir auch jetzt noch die Hauptaufgabe des Bundes zu sein, seine Mitglieder zur Selbsterkenntniss, zu einer idealen Auffassung des menschlichen Daseins zu bringen, sie immer reiner, edler, freier zu machen. Ich halte es daher auch durchaus für eine Erniedrigung der Frmrei, wenn, wie Manche wollen, ihre Hauptaufgabe die Wohlthätigkeit sein soll. Keine der alten Ordnungen, Gesetze und Pflichten enthält ein Wort von dieser sogenannten Hauptaufgabe. Keins der vielen Symbole weist auf dieselbe hin, alle ohne Ausnahme vielmehr auf das Streben nach Gottinnigkeit. Die alten Brr wussten auch gar wohl, dass, je besser der Mensch wird, desto milder wird von selbst sein Sinn, je reicher der Mensch sich in seinem Herzen fühlt, desto freudiger öffnet er die Hand zur Gabe an den würdigen Bedürftigen; sie brauchten weder einer Bestimmung noch Anregung zu etwas Selbstverständlichen.

So wird es auch jetzt wohl nur Aufgabe des Bundes sein können, an erster Stelle den Mrgeist zu kräftigen, welcher von selbst bewirkt, dass jeder Br sich in seinem Herzen gedrungen fühlt, sich an würdigen Werken der Menschenliebe lebhaft zu betheiligen, wo es auch sei. Und diesen alten Mrgeist, dieses Streben nach dem ewig Schönen, dem Idealen, besonders unter uns heimisch zu machen, sei heute am Johannisfeste unser Vorsatz, bleibe immer unser Bemühen, unsre Lust. Das Ideale selbst zu erreichen, vermögen wir allerdings nicht, denn das ist das Ewige, Vollkommene; aber das Streben darnach ist unser Beruf

Digitized by Google

und die schönste, höchste menschliche Aufgabe, bei welcher uns unser Schutzpatron Johannes das herrlichste Vorbild ist. Mit welcher demüthigen Selbsterkenntniss bekennt er seine Unvollkommenheit und mit welcher lebendigen Sehnsucht weist er auf das Himmelreich! Ihm eifre jeder Mr nach, dann wird seine Arbeit auch in heutiger Zeit nicht vergeblich sein! —

Maurerische Literatur.

Auf den Lebensweg. Apophtegmen, den Jüngern der k. K. gewidmet von A. Reinhard. Stuttgart 1882. 8. 63. S.

Unter diesem Titel hat der gel. Br von Reinhardt, früher längere Jahre hindurch verdienstlicher Mstr. v. St. der ▭ Carl zu den drei Ulmen in Ulm eine kleine Broschüre herausgegeben, welche unter 25 Abschnitten in Märchenform Sinnsprüche enthält, und zwar nach folgenden Dichtungen: Menschenthum, Lebensweisheit, Selbsterkenntniss, Duldsamkeit, Glückseligkeit, Religion, Besitz, Schaden, Frmrei, Arbeit, Bildung, Anstand, Freundschaft, Familienleben. Hat das Büchelchen auch keinen speciellen Bezug auf die Frmrei, so sind doch die darin niedergelegten Gedanken echt freimaur., welche von dem tiefen sittlichen Ernst des Verfassers zeugen und ihn uns als einen bewährten Frmr darstellen. Die Form der Dichtungen ist vollendet, wie ihr Inhalt ansprechend. Wir können das Buch allen Brn angelegentlichst empfehlen. F.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Aus der ▭ Teutonia zur Weisheit erhalten wir folgende Trauernachricht:

Erfüllt von dem Gefühle des tiefsten Schmerzes machen wir ihnen die betrübende Anzeige, dass unser theurer hochverehrter Mstr. v. St. sehr ehrwürdiger Br Puhlmann heute früh 2½ Uhr zum höheren Licht eingegangen ist und die feierliche Bestattung der irdischen Hülle desselben am Mittwoch den 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr, von unserm Ordenshause aus stattfinden wird.

In den Gesinnungen der aufrichtigsten Bruderliebe begrüssen wir sie d. d. u. h. Z.

Potsdam, den 2. Juli 1882.

Die Johannis▭ Teutonia zur Weisheit.

Licht, deputirter Mstr. v. St. — Stolte I., subst. Mstr. v. St.

Frege, I. Aufseher. — Miethe, II, Aufseher. — Gross, Schriftführer.

Berlin. Sterbekassenwesen. Die in Berlin unter der Constitution der Grossen National-Mutter▭ zu den 3 Weltkugeln arbeitenden fünf Johannis▭▭: zur Eintracht, zum flammenden Stern, zu den drei Seraphim, zur Verschwiegenheit, zur Treue, haben einen Verein gestiftet, aus dessen Kasse den Hinterbliebenen eines dahingeschiedenen Brs 300 Mark gezahlt werden. Dieser Verein hat sein segensreiches Wirken seit dem Jahre 1847 thätig fortgeführt, ausser dem Sterbegeld von 300 Mark unterstützt er seit dem Jahre 1853 auch die bedürftigen Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder aus dem Ueberschusse der Verwaltung. Der Verein hat seit seinem Bestehen bereits den Hinterbliebenen von 258 Mitgliedern Sterbegeld bezahlt und seit dem Jahre 1853 die Summe von 29,797 M. 97 Pf. zur Unterstützung von Wittwen und Waisen verwandt. Sein Bestehen ist durch ein Capital-Vermögen von 41,150 M. in zinstragenden Papieren sicher gestellt. Die gegenwärtige Zahl der Mitglieder beträgt 302. Es liegt im Interesse des Vereins, dass die gel. Brr sich zahlreich betheiligen, und es liegt gewiss auch im Interesse vieler Brr, ihren Hinterbliebenen eine materielle Stütze zu gewähren. Der Verein steht auch durch das Institut der Pflegschaften den Hinterbliebenen mit Rath und That zur Seite. Meldungen zum Beitritt sind beim Secretair des Vereins Br Meinecke (zum flammenden Stern) anzubringen.

Norwegen. In Norwegen ist die Pflege der universellen Mrei gegenüber dem schwedischen System offne Bahn gemacht. Am 24. Juni hat der Grossmstr., der Reichstagsabgeordnete Br Feustel, die auf freisinniger Grundlage gegründete ▭ St. Olof zum wieder erbauten Tempel feierlich eingeweiht.

Frankreich. Die ▭ „Libre Penseur" in Pecq ist deshalb, weil sie ohne weitere Ermächtigung oder Rücksprache mit maur. Oberbehörden von sich aus die Frauen als aufnahmsfähig erklärt hatte, vom Grossorient und der Gross▭ des schottischen Ritus desavouirt worden.

Toast auf die Schwestern

am Johannisfest 1882, von Dr. Pfalz in Chemnitz.

Schon neigt Johannistag sich still,
Schon will sein Licht entweichen,
Den lieben Schwestern aber will
Ich jetzt noch Rosen reichen.

Ja, Brüder, Rosen bring' ich dar
Den Herzen, die uns lieben,

Digitized by Google

Nichts giebt's auf Erden ja fürwahr
Was sonst uns treu geblieben.

Und Rosen hab' ich in der Hand
Von ganz verschied'nen Farben:
Hier weiss, dort roth und dort am Rand
So roth wie Feuergarben.

Noch steh' ich sinnend da für mich,
Wer lieb mich hat im Leben?
Da hebt der Mutter Bildniss sich
Vor meinem Aug' so eben.

Ja, unsern Müttern heute reicht
Ihr Brüder, schöne Rosen!
Sie trugen uns in Freud' und Leid
Mit mütterlichem Kosen.

Uns galten durch ihr Leben lang
All' ihre schweren Sorgen.
Wir fühlten uns, ward's noch so bang,
An ihrem Herz geborgen.

Drum lebt sie: — rothe Rosen legt
In ihr Gemach heut leise!
Und ist sie todt, — o legt bewegt
Auf Grabeshügel weisse.

Doch, horcht! Mein Herz, es pocht so laut,
Es mahnt mit heissen Schlägen
An Sie, die stets so hold und traut
Mir folgt auf allen Wegen.

Ja, unsrer Frauen denken wir
Des Hauses Schutz und Hüter!
Sie bleiben lieb uns für und für
Als unsrer Kinder Mütter.

Die Gattin ist das höchste Gut,
Sie bannt des Mannes Sorgen.
Sie nur erhöhet seinen Muth
Am Abend und am Morgen.

Aus ihrem Aug' ein sanfter Blick
Erfüllt uns stets mit Wonne,
Vertreibet jedes Missgeschick
Wie Reif die Frühlingssonne.

Drum lebt sie; — rothe Rosen legt
In Ihre Hand heut leise
Und ist sie todt, — o legt bewegt
Auf Grabeshügel weisse.

Ha! wundervolle Knospen sind
Noch hier in meinen Händen.
Ihr Brüder alle gleichgesinnt
Lasst sie uns Bräuten spenden.

Mag solcher Knospen Roth und Grün
Im Leben nie erbleichen!
Mag Hoffnung, Liebe dort erblühn,
Wo zwei die Hand sich reichen.

Mag wo zwei Herzen inniglich
In Lieb zusammenhalten
Wie Rosenknospen immer sich
Ihr Leben schön gestalten.

Und seh'n wir, Brüder, Wittwen steh'n
Fern hin von unsrer Halle
Lasst uns dann nicht vorübergeh'n!
Ach, Schmerz erfüllt uns alle.

Wer weiss, wie bald kommt uns der Tod,
Dann steht am Grab verlassen
Die Wittwe da mit Augen roth,
Mit Wangen, die erblassen.

Dann sucht sie Rosen wohl auf's Grab
S'ist gleich, ob roth', ob weisse,
Und danket dem, der solche gab
Und schmückt's nach ihrer Weise. —

Drum, Brüder, spendet Rosen heut
Den lieben Schwestern allen!
Ihr Lob soll, wie's die Pflicht gebeut,
Recht laut jetzt wiederhallen.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Ein Br, Mitgl. der ▭ Friedrich zur wahren Freundschaft in Conitz, sucht, da er sich in seiner jetzigen Stellunng als Restaurateur auf einem kleinen, entlegenen Bahnhof nicht zu halten vermag, unter bescheidenen Bedingungen eine anderweitige Stellung als Kastellan einer grösseren ▭ oder einer Ressourçengesellschaft. — Nähere Auskunft ertheilt Br **Müller**, Amtsgerichts-Rath in Dramburg. —

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 30. — Sonnabend, den 22. Juli. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Das Frühlingsfest
am 30. Mai 1882 in Jena.*)

Brüder kommt herbei, herbei,
Noch im Wonnemonat Mai
Euch mit uns zu freu'n!
Wer sich stellt in unsern Reih'n
Wird von Grund aus glücklich sein,
Wird es nie bereu'n!

Himmel war noch nie so blau,
Erde nie so grün,
Prächtiger noch nie der Thau,
Mächtiger kein Blüh'n,
Kühner hob die Berggestalt
Nie sich aus dem Thal;
Frischer ist kein Sang erschallt,
Milder war kein Strahl.

Heiterer war nie die Brust
In den Lenzestagen; —
Kommt und theilet diese Lust!
Maiglöcklein hat geschlagen!
Und zweifelt ihr und meint wohl gar,
Wir hätten übertrieben;
Dann wisst: So geht's uns alle Jahr!
Jena ist jung geblieben!

Drum Brüder kommt herbei herbei!
Wir leben ihn wieder — den Lebensmai!
Lasst Leben und Liebe erneuen!
Wir bitten und hoffen!
Die Pforten sind offen;
So kommt auch! Wir grüssen in Treuen!

*) Verspätet.

Auf diese von Br Dr. Sachse gedichtete Einladung zum Frühlingsfeste fanden sich zahlreiche Brr Mittags 12 Uhr im Saale des Deutschen Hauses zusammen. Unter den harmonischen Tönen des von einem der anwesenden Brr vorgetragenen Liedes von Faust, traten die Brr in den festlich geschmückten Saal, und nach einem Quartettgesang des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", wurde die Festarbeit von dem Mstr. v. St. der □ C. A. z. d. e. B., Br Prof. Dr. Schillbach eröffnet, in dem er die Erschienenen, zumal den Ehrwürdigsten Grossmstr. der Grossen □ von Hamburg, Br Glitza begrüsste, und sich rechtfertigte, dass die so junge □ Jena's gewagt habe, eine Einladung zu diesem Feste ergehen zu lassen. Doch da Jena, eine der ältesten Stätten der deutschen Frmrei, schon 1744 als gerechte und vollkommene □ arbeitend, gleichsam nur aus dem Schlafe zu neuem Leben erwacht sei, so würde man diese Einladung gerechtfertigt finden. Die kleine und junge □ sei dazu angethan, solche Fragen wie unsere heutige auf die Tagesordnung zu setzen, hinsichtlich der alten, doch jungen Musenstadt, der Perle des thüringer Landes, ihrer im reichen Maasse ausgestatteten Naturschönheiten und ihres freien wissenschaftlichen Strebens und Forschens, in welcher man heiter und unbefangen das Leben und seine Ziele auffasst. Es folgte vom Mstr. v. St. eine geschichtliche Entwickelung der Frmrei besonders der in Jena bestandenen □□: Nach diesem wünscht er der Berathung wahren frmaur. Geist und um dieses sicher auszuführen, sei die Frage:

„Empfiehlt es sich eine Einigung aller deutschen □□ und somit die Bildung einer deutschen nationalen □ anzustreben und zu verwirklichen?" —

Digitized by Google

von Br Dr. Harmening zu einem Vortrage sehr ausführlich durchgearbeitet, um wie schon von anderen □□ nochmals in genaue Erwägung gezogen zu werden.

Vor diesem ausführlichen Vortrag, in welchem Br Harmening die Nothwendigkeit einer Errichtung eines deutschen Logenbundes nachweist, ergreift der ehrw. Gr.-Mstr. Br Glitza das Wort und begrüsst zuerst die Gründung der neuen □ in Jena, der Stadt der Intelligenz und spricht sich rühmend aus über die geistigen Resultate, welche die junge □ in der kurzen Zeit schon geliefert hätte. Er erwähnt hauptsächlich das Werk von Br Harmening: Völkerrecht und Völkerfrieden (Rhamero). In seiner Rede vergleicht er dieses Frühlingsfest mit dem „alten deutschen Maifeld", an welchem ebenfalls die wichtigsten Fragen zur offenen Besprechung gelangten. Die Mittheilungen, welche ihm von den Vertretern bei der Lichteinbringung gemacht seien, fände er in jeder Weise bethätigt, und sei er sehr froh, dass er nach Jena gekommen sei, um sich von dem frischen, frohen Hauche durchwehen zu lassen! Er würde möglichst oft kommen! —

Br Harmening beginnt mit einer Geschichte der Verhandlungen zur Gründung einer deutschen National□ und giebt die Gründe für die Realisirung dieser Idee, stellt das Gelingen in die Thätigkeit aller Johannis□□ als solche und nicht nur der 8 Gross□□. Die Frmrei dürfte sich auch nicht allein begnügen mit Idealisirung ihrer Mitglieder, sondern müsse dieselben zum Handeln im praktischen Leben erziehen. Ferner soll die deutsche National□ eine einheitliche gesetzgebende Kraft werden, ohne Beeinflussung der einzelnen, nicht alterirenden Bestimmungen der einzelnen Gross□□. — Dann soll das Verbot, über Politik und Religion in den einzelnen □□ zu reden, aufgehoben werden und die Frmrei dem Zeitgeiste angepasst werden und ihn mit beherrschen helfen. Der Gr.-Mstr. Br Glitza entgegnet darauf, dass zuerst das Verbot über Politik und Religion zu sprechen entschieden bestehen bleiben müsse, das confessionelle Streitigkeiten, welche ganz entschieden vermieden werden müssten, durch dergl. Debatten in die □□ geschleppt würden! Ebenso sei die Politik nur ein Feld des Streites.

Spezielle Erörterungen über dergl. Fragen müssten ausgeschlossen bleiben! Die Idee einer deutschen National□ sei auch sein Ideal, der alte Gr.-Mstr. Schröder habe schon sehr dafür geschwärmt. Das Ziel sei aber auch nur schwer und nur von Stufe zu Stufe zu erreichen! — In den Gross□□ läge der Gedanke gar nicht so fern, es zu verwirklichen! Hauptsächlich seien es bis jetzt immer die Johannis□□ selbst gewesen, die nicht an die Verwirklichung dieser grossen Idee heranwollten. Es glaubte jede irgend ein Recht oder ihre Selbstständigkeit zu verlieren. —

Er führt die Bedeutung des Gr.-Logenbundes durch Mittheilungen über seine Thätigkeit vor und betont, dass der Deutsche Logenbund sich nur durch diesen vollziehen könne! Also diese Stufe zu der Idee der deutschen National□ muss benutzt werden, wohl aber ist erst das Vorurtheil der Johannis□□ gegen die Gr. Landes□ zu beseitigen. — Schattenseiten habe die Idee des Gr.-Logenbundes ja auch, da man sich vielleicht mit den einzelnen □□ nachher nicht so beschäftigen könne! Er sei aber der Ansicht, dass immer weiter gebaut werden müsse an diesem Gedanken und dass die Gr.□□ aller Länder zusammen bleiben müssten, aber auch die Johannis□□ das Ihrige dazu noch bedeutend beizutragen haben. — Br Harmenings Ansicht über Politik und Religion rechtfertigt derselbe dahin, dass er nicht Agitationsmittel und Felder für dieselben in den □□ wünsche, sondern dass man in der Lage sei, sich in den □□ darüber auszusprechen. — Br Stöckhardt aus Weimar hält es zur Zeit nicht für möglich, eine deutsche National□ zu constituiren, erkennt aber die Verdienste des Gr.-Mstrs Br Glitza und die Bestrebungen Br Harmenings, als aus wahrem frmaur. Geiste entsprungen, an. — Es sei ungeachtet vieler Schwächen in der Frmrei doch besser geworden. Man solle weiter streben in demselben Sinne und im Vertrauen auf die Kraft der Frmr! Die Discussionen wurden noch nach einigem Hin- und Herreden über diese Frage geschlossen und vom Mstr. v. St., Br Schillbach resümirt, in dem Glauben baldigst eine Einigung der National□ herbeizuführen, schliesst er mit herzlichstem Dank für das Erscheinen der Brr, mit dem Wunsche, dass uns Allen ein leuchtendes Beispiel für unsere maur. Arbeiten unser erleuchteter stellvertretender Protector Sr. kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Deutschland sein möge, welcher in harten Kämpfen dem deutschen Volke die politische Einheit mit errungen habe, und man solle ihm dafür als Angebinde zu seiner silbernen Hochzeit im Januar nächsten Jahres die thatsächliche Vereinigung aller deutschen □□ überreichen.

Nach einer kurzen Pause setzte man sich nach 3 Uhr zur gemeinschaftl. Tafel□, welche von ächt brüderlichem Geiste getragen, und unter Begleitung hohen geistigen und musikalischen Genusses,

Digitized by Google

einen prächtigen Verlauf nahm! In sehr heiterer und gehobener Stimmung verlebten nach dieser die Brr mit den Schwestern den Abend auf dem Felsenkeller, wo diese noch längere Zeit in launigster Weise zusammengehalten wurden, um sich dann mit dem gegenseitigen Wunsche zu trennen: Auf recht baldiges Wiedersehen!

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Der „Pythagoras“ scheint eine durchaus würdige Vertreterin der Mrei in den Ländern griechischer Zunge werden zu wollen. Trotzdem sich die Zahl der Lieferungen unserer jungen Schwesterzeitung erst auf fünf beläuft, so hat sie schon des Interessanten und Gediegenen so viel geboten, dass sie von jedem Kenner des Griechischen sicher mit Freuden gelesen wird, und ich möchte sie gern allen aufs Beste empfehlen. Es versteht sich von selbst, dass die Redaktion des „Pythagoras“ es sich angelegen sein lässt, neben den Früchten einheimischer Arbeit auch exotische Pflanzen zu kultiviren. Unsres Brs Findel, Marbach und a. wird darin in ehrender Weise Erwähnung gethan, auch aus ihren neueren Schriften Passendes übersetzt; den laufenden Notizen entnehme ich folgende Daten.

Der Gr. Or. von Rumänien für 1882 zählt unter seinen Gr. Off. die Brr Ant. Kostieskos - Ehrenmstr., Moroïu, Gr.-Mstr., Demetrios Rhadouleskos, deput. Gr.-Mstr. und Michaeskos als Gr.-Redner. Die schwedische Gr.□ weist folgende interessante Namen auf: König Oskar II., Manderström, L. Dahlfelt, Graf Piper, J. M. Biörnstjerna, C. Dickson (der Arzt) und den Nauarchen Lagerkranz. In Tunis: Ehrenmitglied und Mstr. ('Επιτ ὕπατος ταξιάρχες) Br Albert Pike (Παΐχ) Gr.-Mstr. der Gr.□ der Ver. St. von Amerika (ὕπατ. ταξ. τοῦ ὕπάτου σιμβουλιου τῶν ἑνωμενων πολιτειων της Αμεριχης. Gross-Mstr. ist Br Nicoló Cassanelto, Prof. der Medicin und Wundheilkunde etc., Dep. Gr.-Mstr. Cosimo Burlizi, Wundarzt. Gr.-Redner ist Br J. B. Bonrepaux. Vorbereitender G. Rompi, Palastverwalter S. K. Hoheit des Bey Mohamet El Sadek in Tunis. Die Märznummer des Pyth. enthält dazu die Grundsätze der Gr.□ von Tunis, darunter die Versicherung, dass die Tunidische Mrei als Grundlage aller maur. Tugenden den Glauben an den wahren und lebendigen Gott ansehe, welcher unter dem Namen des grossen Baumeisters aller Welten verehrt werde. Dass dabei die Unssterblichkeit der Seele nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die Gr.□ von Griechenland feierte im März in den Räumen der □ Pyth. in Athen das Trauerfest zu Ehren ihres Ehrenmitgliedes und Vertreters bei der Gr.□ in Beyreuth, des so plötzlich verstorbenen Brs Bluntschli, dessen Andenken drei Reden gewidmet wurden.

Interessant ist speciel für uns die ehrenvolle Erwähnung der in der □ Apollo im Winter 1881—82 von unsrem gel. Br Smitt eröffneten Reihe wissenschaftl. Vorträge, welche übrigens, wie ich mich überzeugt habe, fast überall sehr üblich werden.

Die in diesen Tagen mir zugekommene Lieferung April—Mai des Pyth. bringt die Fortsetzung eines früher begonnenen Artikels: 'E ảnáptyxis tes ảnthropótetos eis ton politismon, oder Entwickelung der Humanitätsidee im Staatswesen. Endlich möge den Brn an dem Blatte folgende Zusammenstellung nicht vorenthalten werden, für deren Richtigkeit ich allerdings dem Pyth. die Verantwortung überlassen muss.

Die Gesammtzahl der auf der Erde zerstreuten □□ 137,065. Zahl der Mr in den Vereinigten St. v. Am. 5,673,296. Da man mir kaum glauben wird, so schreibe ab: o dè árithmós ton tektónon eı̂ne èn taı̂s henoménais politeiais tes 'Amerikes 5,673,296.

In den Amerik. Republiken und Brasilien	4,507,425.
In Kuba und Porto-Rico	18,515.
In Asien und Oceanien	595,212.
In Afrika und Egypten	83,320.
In Europa	7,854,415.
Zusammen:	18,732,174,

welche an Geldern allerlei Art jährlich (1880) 4,466 Millionen Francs zusammensteuern sollen, von denen über 2000 Millionen an Unterstützungen für Hilfsbedürftige verwendet werden. Es ist sehr, sehr schön, wenn es nur wahr ist.

Dem Masonic Token entlehnt Freemason folgende Zeilen: Pennsylvanische Mr sind empört und erstaunt über die in anderen Staaten herrschende Gewohnheit, □□ unter Anwesenheit des Publikums zu installiren. Englische und französische Mr haben dagegen dieselben Bedenken. Wir hatten gedacht, es sei dieses ein alter Gebrauch (practice) im Osten, aber Br J. W. Simmons von New-York sagt, er habe ihn 1844 eingeführt, und er scheint hier vor 1857 selten befolgt worden zu sein. Indessen ist, wie Br Dummond zeigt, eine Art öffentlicher Installation in Monitor's, später Web's vom J. 1805 erwähnt worden, und die Würdenträger der

Gross☐ von Maine wurden 1820 durch die Gr.☐ von New-Hampshire öffentlich eingesetzt. Er zeigt auch, dass 1776 in London ein Mr-Tempel durch die Gr.☐ von England in Gegenwart von 160 Damen eingeweiht wurde, was übrigens nicht tadelnswerth zu sein scheint, vorausgesetzt, dass keine rein maur. Ceremonien dabei vorkommen.

Die halbjährliche Versammlung des Direktorium (Board of Governors) der maur. Waisenschule von Irland wurde am 6. Juni im Schulhause Burlington-road abgehalten. Der zum Besten der Waisen abgehaltene Bazar hat dem Berichte des Ausschusses gemäss nach Abzug von 966 Pfd. Unkosten 6554 Pfd. 14 sh. abgeworfen. Die Dubliner ☐ No. 25 und Victoria-Logde steuerten die schöne Summe von 505 und 501,17 Pfd. od. ca. jede 10,000 Mark.

Andrerseits wurde das jährliche Festival der Lond. Knabenschule am Mittwoch den 28. Juni im Royal Pavilion Brighton unter dem ehrbaren Vorsitze des Lord-Major abgehalten. Es waren 266 Stewards anwesend, welche die Kleinigkeit von Pfd. St. 11,693,14 zusammenbrachten, was etwa 233,870 Mrk nach unsrer Münze ausmacht. Das vom schönsten Wetter begünstigte Fest und die Lockungen des London-auf-der-See hatten eine sehr zahlreiche Theilnehmerschaft herbei gezogen, und, wenn ich nach der Rosenlaune des freundlichen Berichterstatters des Freemason urtheilen darf, so muss man dort sich göttlich amüsirt haben, namentlich deswegen, weil ein lieblicher Frauenkreis sich dabei entfaltet hat. Die Gedanken, welche das Brightoner Fest dem Freemason in Bezug auf diesen letzten Punkt eingiebt, und die er in so reizende Formen zu bringen gewusst hat, scheinen mir so interessant, dass ich sie hier in Extenso wiedergeben werde:

Es freut uns, ein mal wieder unsere Meinung zum Ausdruck bringen zu können, dass die Damen vollkommen Recht haben, wenn sie sich darüber beklagen, dass sie von unsren maur. Versammlungen ausgeschlossen sind. Selbst die Franzosen haben ihre Maçonnerie Blanche, wo ihre hübschen Schwestern willkommen sind und con amore selbst eine brüderliche Umhalsung geniessen. Einige unserer guten Londoner- und Provinzial☐☐ haben genug Weisheit und Voraussicht gehabt, um eine so grosse Neuerung einzuführen, zur grossen persönlichen Freude ihrer lieblichen Besucherinnen (gentle visitors) und zu ihrem eigenen Vortheile. Denn es ist immer etwas veredelndes und erhebendes in der Gesellschaft und im Verkehre des „besseren Theils der Schöpfung." Maur. Festtafeln sind zuweilen etwas schwerfällig wegen der formalen Routine und ermüdend (weary), durch unaufhörliche Wiederholung, während sie zu oft beherrscht werden durch die etwas matten (dull) und inhaltlosen (unmeaning) Formalitäten derart, dass wir so ziemlich genau im voraus sagen können, was alles gesprochen werden wird, und den Lauf und Verlauf des Bankets selbst von Anfang an bestimmen können. Die Damen aber geben, wie die Blumen des Beetes, der Scene Belebung und einen Zauber dem Ausblick, und werfen um die rauheren und herberen Liebhabereien des Mannes die milderen und erhabeneren Aspirationen des Frauenherzens, und zwar meistens auf die rechte, immer aber auf gute Art, indem sie, die lieben Frauen, öfter weit schärfer das Unsinnige und Verderbliche zu unterscheiden vermögen, als ihr Leiter, der strenge stolze Beschützer, den sie sich gegeben.

Wir sind überzeugt, dass manches kaltherzige und wenig besuchte Erholungsfest ein neues Leben und ein frisch gewecktes Interesse erhalten würde, wenn die Damen eingeladen würden, darin ihr erheiterndes Lächeln und ihre entzückenden Anzüge zu zeigen, ein Vergnügen dem Vergnügen zuzugeellen und des Mannes Unterhaltungsvorrath als auch seinen Sinn für die Annehmlichkeiten des Lebens zu vermehren. Wir wissen, dass Einige bei solchen Gelegenheiten Damen nicht zulassen mögen, warum aber konnten wir nie errathen. Es bestehen noch ohne Zweifel grosse Vorurtheile gegen die Theilnahme der Frauen an einem maur. Erholungsbanket; aber eben so wie manches Alte verblasst und dahin schwindet, so wird dies Vorurtheil auch, hoffen wir, ehelang dahin schwinden vor einer volleren Entwickelung und Offenbarung echter maur. Männlichkeit und echten maur. gesunden Verstandes.

Br Alexander, Prinz von Oranien, ist bei der am 18. Juni vorgenommenen Wahl zum Nat. Gr.-Mstr. für die Niederlande erkoren worden. Als deputirten Gr.-Mstr. haben die Brr in Holland nicht, wie ich es sicher erwartete, den so hoch zu verehrenden und hochverdienten Br Noordziek, sondern den Br van Diggelen erwählt. Beide Wahlen werden nicht verfehlen, dem Nied. Orient nach Aussen und Innen Glanz zu verleihen, denn ein Fürst steht wieder, wie seit 65 Jahren, an seiner Spitze. Warum Br Noordziek dem Gr. Or. fern geblieben, vermag icht nicht zu sagen.

Digitized by Google

Ansprache an Neuaufgenommene am Johannisfeste 1882.

Von Br R. Fischer.

Als man Ihnen die Binde abgenommen und Sie willkommen geheissen hatte im Bunde der Mr, da sagte man Ihnen, dass „Sie durch Ihre Entkleidung symbolisch den Menschen dargestellt hätten, wie er aus der Hand der Natur komme, um Sie daran zu erinnern, dass der Mr bei Erfüllung seiner Pflicht sich aller Zufälligkeiten des irdischen Lebens entkleiden müsse.“ An keinem Tage wird dieser Zuruf wirksamer und bedeutungsvoller sein können, als an dem heutigen, der dem grössten Maurerfeste, dem Feste Johannis des Täufers, gilt, dem Feste, das gleichmässig auf dem weiten Erdenrund von allen ▭ gefeiert wird, als das Fest des Bundes, der allgemeinen Verbrüderung.

Als Menschen sind Sie hier eingetreten, wie Sie in Ihrem Verhältniss zu Gott stehen, der nicht nach aussen, sondern nach innen schaut, nicht nach dem, was zufällig und vergänglich ist, sondern nach dem, was ewig und unvergänglich, urtheilt. Deshalb haben Sie Ihre Kleidung ablegen müssen, soweit es der Anstand zuliess, um sich dessen zu erinnern, dass Sie nicht als Herr oder Knecht, nicht als Militär oder Civil, nicht als Armer oder Reicher, nicht als Hoher oder Niederer hier stehen, sondern als ein Kind Gottes, dass Sie das, was Sie im bürgerlichen Leben sind, nur den Zufälligkeiten dieses Lebens mehr oder weniger zu verdanken haben, Ihre geistige Kraft aber, Ihr ganzes inneres Leben dem höchsten Meister entstammt und ihm zu dienen hat, dass Sie also hier auch nichts von dem zu erwarten haben, was uns die Welt bietet an Reichthum, Ehre und Ansehen, sondern nur, was den Menschen als solchen ausmacht, ihn ehrt und erhebt zur würdevollen Bestimmung auf Erden. Könnte Ihnen dies deutlicher vor die Seele geführt werden, als indem man Sie aller Zufälligkeiten des Lebens entkleidete? Dünkt sich der Mensch, der durch solche begünstigt ist, nicht oft genug mehr als andre, die solcher Wohlthat entbehren müssen; werden uns nicht gerade dadurch Trennschaften hervorgerufen, die lähmend und darniederbeugend wirken und die rechte Förderung des Reinmenschlichen hindern und hemmen? Wir wissen wohl und wir als Frmr werden dagegen nicht ankämpfen, dass das irdische Leben mit innerer Nothwendigkeit Zufälligkeiten und Unvollkommenheiten aller Art mit sich bringt und dass diese zu beseitigen und aus der Welt zu schaffen, Thorheit wäre. Aber gerade mit dieser Erkenntniss erwächst für uns die Idee und das Bedürfniss, dass wir darüber hinweg nicht vergessen, was alle Menschen auf Erden einigt, was alle gleichmacht, wo sie auch im Leben stehen und wie sie sich sonst von einander unterscheiden. Nur zu oft geht uns das Bewusstsein dessen verloren im lauten Verkehr des Lebens; nur zu selten denken wir an diese Gemeinsamkeit; nur zu gern suchen wir uns sogar dieses Gefühls zu erwehren; ja bedauerlicher Weise werden die Trennschaften des Lebens und das Uebel derselben vielfach absichtlich lebendig erhalten und den Menschen eindringlich vor Augen geführt, wodurch Unzufriedenheit und Missmuth, Uebelwollen, Missgunst und Hass erregt wird. Das aber soll nicht sein. Sind wir ja alle Kinder Eines Vaters und von ihm auf Erden bestimmt, ihm ähnlich zu werden, nimmt uns ja alle dereinst in dem Zustand, in dem wir aus der Hand der Natur hervorgegangen sind, diese wieder auf ohne jeden Unterschied der Person. Wie nun Gott der Vater aller Menschen ist, und vor ihm jeder gleich, wie seine Liebe umfasst alles, was da lebt auf Erden, und seine Sonne scheint über Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte, so sollen auch wir bei Erfüllung unseserer menschlichen Pflichten, die mit den Aeusserlichkeiten des Lebens nichts zu thun haben, uns dieser entkleiden und als Menschen unter Menschen leben, denken, fühlen, handeln. Dessen uns immer klar zu werden, daran uns zu erinnern, kommen wir als Frmr, d. h. als freie, vorurtheilslose Männer, zusammen und bieten uns die Hand als Brr, die nach Einem grossen Ziele streben, welches nur in der Gottähnlichkeit ruht. Alles also, was Sie hier erwarten können, ist auf den nackten aller Zufälligkeiten des irdischen Lebens ledigen Menschen bezüglich, der nur durch sich selbst die Achtung gewinnt, die er vor andern haben kann, und nur dahin trachtet, diese durch seine eigene Würde zu gewinnen. Suchen Sie solches Ansehen hier, so erwerben Sie sich dasselbe durch Bewahrung des guten Rufs, der Ihnen den Eintritt hier verschafft hat; suchen Sie Ehre und Ruhm, so verschaffen Sie sich solchen durch Tugend und Rechtschaffenheit und edle Gesinnungen; suchen Sie Schätze und Reichthum, so sammeln Sie solche durch Thaten wahrhafter Menschen- und Bruderliebe! Suchen Sie aber Anderes hier, so haben Sie sich getäuscht! Wir geben Ihnen weniger, als wir von Ihnen verlangen, wir geben Ihnen den Brudernamen, aber verlangen von Ihnen, dass Sie Br sind und als solcher, d. h. als Mensch sich bewähren.

Digitized by Google

Nun wird Ihnen auch klar werden, warum gerade an dem Tage, welcher auf der ganzen Erde als allgemeiner Maurertag gilt, die Aufnahme in den Freimaurerbund von besonderer Bedeutung ist. Denn es sagt Ihnen dieser Tag ausdrucksvoll, dass Sie, fern von allen Zufälligkeiten, die Land und Volk, Sitte und Nationalität, Staat und Kirche hervorrufen, durch die Kindschaft Gottes verbunden bleiben in gleicher Pflicht und gleichem Recht vor ihm mit allen Menschen auf der Erde, vor Allem mit denen, die sich mit uns verkettet haben. Diesen erhabenen Gedanken unter der Menschheit immer lebendig zu erhalten und in dem Taumel des Lebens hoch zu heben, auf dass er nicht untergehe, vereinigen wir uns hier im Tempel der Wahrheit. Sie erkennen auch daraus, dass wir nichts mehr sein wollen, als andere, die nicht zu unserem Bunde gehören, dass wir nur das Ideal des Reinmenschlichen uns und der Welt bewahren wollen, um uns an ihm in allen Lagen des Lebens und bei allen, oft drückenden Zufälligkeiten desselben zu ermuthigen und zu erstarken; denn dadurch erst erlangen wir Licht in unsere Verhältnisse, das uns aufklärt über mancherlei Irrthümer der Menschen und über das Niedere erhebt, alle Unzufriedenheit benimmt und mit beglückendem Frieden die Herzen erfüllt.

Kein Tag konnte mehr dazu ausersehen werden, diesen Gedanken zu verkörpern, als der Johannis des Täufers, am Hochmittag des Jahres, wo alles in Licht und Glanz, im schönsten Schmuck und Flor steht, zu einer Zeit, die seit lange her als Fest des Lichts gilt, das sich über die Welt ausgiesst. War ja auch Johannes selbst ein Apostel des Lichts; denn er predigte Busse, und wie wäre die möglich ohne innere Erleuchtung und Erkenntniss; war er es ja auch, der auf den Eintritt des besseren Menschenthums vorbereitete.

So sind Sie gerade an dem heutigen bedeutungsvollen Tage eingereiht worden in die grosse Bruderkette und sind Jünger Johannis geworden, indem Ihnen das Licht der Frmrei eröffnet wurde, der Kunst, ein wahrhafter Mensch zu sein. Auf denn, bethätigen Sie dies fortan durch treue, fleissige Arbeit am Baue, an den Sie zunächst als Brr Lehrlinge angestellt werden, um den rohen Stein, das eigne Ich, zu behauen und immer mehr fähig zu machen, als dienendes Glied zum Wohle der Menschheit zu wirken auf Erden. Denken Sie immer zurück an den grossen Maurertag, der auch Sie zu Jüngern der k. K. geweiht hat, und bleiben Sie stets eingedenk des Johannisfestes, als eines Festes, das Sie dem Lichte entgegenführte, in dem sie fortan wandeln sollen.

Seid uns gegrüsst im Bruderkreis,
Die ihr das Maurerlicht empfahn,
Und strebt mit rechtem Bienenfleiss
Stets vorwärts auf der neuen Bahn!

Seid uns gegrüsst am Maurertag,
Da in den Bund Ihr eingeweiht;
Ihm gelte Eures Herzens Schlag,
Für ihn zu wirken seid bereit!

Gegrüsst seid am Johannistag,
Ihr Brüder in der Brüder Reih'n;
Das Licht des Fests auf ewig mag
Euch Leitstern in dem Leben sein!

Seid uns gegrüsst im edlen Bund;
Wir reichen Euch die Bruderhand,
Und preisst mit Herzen und mit Mund
Die Stunde, die Euch uns verband!

Den rauhen Stein emsig behaut
Und schwingt den Hammer mit Geschick,
Und so Ihr nur auf Gott vertraut,
Blüht Euch des Friedens schönstes Glück.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Toaste. Von Br Pilz, Redner der □ Apollo. 1) Die Musikanten sind Geiers Lockvögel! sagte meine alte, selige Grossmutter oft zu mir, wenn sie hörte, dass ich Musikus werden wolle, und sie spielte damit besonders auf die Tanzmusik an. Es war ihr ein schrecklicher Gedanke, dass ihr Enkel einstmals in der Schenke oder an einem andern lustigen Orte aufspielen und dem Teufel dienen sollte. M. l. Brr, wie haben sich die Zeiten und die Anschauungen geändert. Niemandem fällt es jetzt ein, den Musikern eine so unheimliche Rolle zuzutheilen, uns sind sie Boten Gottes, welche den Zauber entwickeln, den er in die Welt durch die Gesetze der Harmonie gelegt hat, und die das holde Götterkind, die Tonkunst uns zuführen. Was sollte aus der Welt werden, wenn es keine Musik mehr gäbe? Dahin schleichen würden die Menschen wie arme Erdenwürmer, ohne den rechten Muth und Frohsinn; ohne Wärme in der Liebe, ohne Innigkeit in der Freundschaft, ohne Balsam im Leide, ohne Verklärung und Weihe in der Freude. Ja, was sollte aus unsern □ werden, wenn wir nicht unsere lieben musikalischen Brr hätten. Nun wir würden wohl am Baue thätig

Digitized by Google

sein können, aber wird nicht jede Arbeit durch ein Lied gehoben, sind die Töne nicht Erwecker unserer tiefsten maur. Gefühle, und werden nicht unsre Feste durch die Musik erst zu wahren Lichtpunkten? Dass es so ist, haben wir auch an unserm heutigen Stiftungsfeste gesehen. Unser lieber Br Musikdirector und seine helfenden Kräfte haben sich vereinigt und haben uns zu unserm Speisezettel ein musikalisches Menu geliefert, welches uns Alle, auch die musikalischen Feinschmecker befriedigt hat. M. Brr! Wenn jeder einzelne Ton auch eine Kraft verlangt, und jeder einzelne Ton so gedrechselt werden muss, dass er sich hören lassen kann, so können sie die Anstrengung und Aufopferung unsrer musikalischen Brr begreifen, welche uns mit einer Fülle von Tönen beglückt haben. Und ihre musikalische Festarbeit, ihre Verdienste um uns verlangen Anerkennung. Darum Hand an die Gläser! etc.

2) M. gel. Brr! Lessing hat gesagt: Alles Gute, was in der Welt ist, haben die Frmr gethan. Man hat diesen Satz nicht selten umgedreht, und gesagt: Alles Schlechte, was in der Welt ist, entsteht durch die Frmrei. Da sollen wir an den Revolutionen und Kriegen schuld sein, da sollen wir als Staat im Staate allerhand dunkle Machinationen treiben, da sollen wir den Menschen die Religion aus dem Herzen reissen, und was man uns noch Alles aufbürdet. Eins, meine lieben Brr, geht daraus hervor, man hat ein dunkles Gefühl von der Macht der Frmrei; unsre Feinde unterschätzen uns nicht. Sie ahnen es, wie weit unser Licht in ihre Nebel dringt, wie der von uns genährte Friede den Brand ihres Hasses zerstört, wie überhaupt durch unsre Liebeswerke all die Schäden geheilt werden, die ihr Treiben verursacht hat. Nun, mögen unsre Gegner schmähen wie sie wollen, wir wissen, dass wir an unserm Tempelbau Gott näher sind als sie, und wir freuen uns heute am Feste der Rosen immer über Alles das, was die Macht der Mrei geschaffen hat, und noch schafft. Wir freuen uns über den Zug der Eintracht, der durch uns der Welt trotz alles Haders erhalten bleibt, wir freuen uns über den Fortschritt, durch welchen die Wahrheit triumphirt, welcher wir geschworen haben; wir freuen uns, wenn wir sehen, wie unsre Saaten der Barmherzigkeit in der Stille gedeihen, und den besten Segen des Himmels erfahren; wir freuen uns, wenn wir sehen, wie die Zeitgebrechen doch nur durch unsre wahren Humanitätsbestrebungen besiegt oder niedergehalten werden, ja wir jubeln, wenn wir sehen, dass keine Macht der Erde, und wenn sie mit Fluch und Bann drohte, uns eine Menschenseele, die durch uns frei geworden ist, entreissen kann. So ist unsre Freude am heutigen Fest eine hohe und hehre. Wir legen den Ausdruck derselben in ein Hoch auf unsre erhabne göttliche Mrei. Hand an die Gläser, hoch an, es gilt der Mrei als Grossmacht des Friedens, als Heilanstalt für die Gebrechen der Zeit, als Schöpferin alles Guten, was in der Welt ist.

3) M. gel. neuaufgenommenen Brr! Wenn ich jetzt einen Blick in Ihre Seele werfe, so lese ich darin die Frage: Was werde ich in der □ finden; wird sie mir das erfüllen, was ich von ihr geträumt oder gehofft habe, werde ich Täuschungen erleben, oder wird mir der Bund, in den ich eingetreten bin, mit jedem Tage heiliger und theurer werden? Diese Fragen, die ich in Ihrer Seele lese, theilen Sie mit jedem, der in eine neue Verbindung eintritt und einen wichtigen Schritt des Lebens vollbringt. Nun, ich kann Ihnen, l. Br auf die Frage: Was werde ich in der □ finden? nur antworten: Sie werden viel finden, wenn sie viel mitbringen. Nirgends trifft das Wort der Schrift mehr ein, als bei uns: Wer da hat, dem wird gegeben. Wenn Sie ein Bedürfniss nach Erhebung über den kleinlichen Staub der Erde mitgebracht haben, so werden Sie in den Idealen unsers Bundes, die überall in Symbol und Gebrauch auftreten, hohe Befriedigung finden; wenn Sie Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne mitgebracht haben, so wird es Ihnen gelingen, bei unseren Arbeiten diese hohen Schätze sich zu erwerben; wenn Sie ein harmloses heiteres Gemüth mitbringen, so werden Ihnen Freuden entgegentreten, die keine Dornen tragen wie die Freuden der pronfanen Welt; wenn Sie die Sehnsucht nach Eintracht und Frieden mitgebracht, so werden Sie dieselben in der Bruderkette finden. Wir zweifeln nicht, dass Sie diese Erfordernisse in Ihrer Seele tragen, und so hoffen wir auch, dass die □ ein Bergwerk für Sie werden wird, aus dem Sie mit dem Hammer des Geistes das rechte Gold, die rechten Edelsteine herausholen werden. Wir werden Ihnen bei dieser Arbeit treu zur Seite stehen; denn Sie sind von heute an unsere Brr; und unsre Brüderschaft ist eine sehr enge und und tiefe. Die altnordischen Völker des germanischen Stammes ritzten sich, wenn Sie Brüderschaft machten, Wunden in Hand oder Fuss und liessen das Blut aus beiden Wunden zusammenlaufen; sie wollten damit andeuten, dass sie gleichsam nur eine Natur ausmachten. Wir Frmr treten dafür in die Kette und mit dem Schluss derselben schlagen auch unsre Herzen zusammen, für einander und für unsern Bau. Sie werden sich in dieser Kette glücklich fühlen, wenn Sie wahre Treue und Theilnahme mitbringen. Und so komme ich zurück auf mein Wort, Sie werden viel finden, wenn Sie viel mitbringen. Meine Brr, vereinigen wir uns

Digitized by Google

nun zu den besten Wünschen für den Neuaufgenommenen. Wie legen sie in ein Hoch etc. dar.

Berlin. Zur diesjährigen Johannis-Feier, zugleich dem 142. Stiftungsfeste der Gr. Nat.-Mutter□ z. d. 3 Weltkugeln hatte sich eine grössere Anzahl von Brn, auch anderer Oriente eingefunden als sonst, was wohl seinen Grund darin fand, dass die Gr. Landes-□ wegen der Trauer um ihren erst kürzlich in den e. O. eingegangenen Gross-Mstr., HEBr von Ziegler und die Gross□ Royal-York wegen des noch nicht fertig gestellten eigenen Logengebäudes keine Johannis-Feier abhalten konnten. — Die versammelten Brr betraten in feierlichem Zuge, empfangen vom Festgesang, gegen $1^1/_2$ Uhr den Tempel. Der dep. Nat.-Grossmstr., Ehrwdgst. Br Frederichs, eröffnete sodann die Fest□ mit Gebet, worauf der Vortrag des I. Theils der Fest-Cantate in vorzüglicher Besetzung (Tenor-Solo: Br Hauptstein) erfolgte. — Die sich hieran schliessende Ansprache des Vorsitzenden wies namentlich auf die Bedeutung des Johannis-Festes hin, das ja allen Frmrn das grosse, gemeinsame Hauptfest sei. Eine grosse Zukunft steht unserm Bunde bevor; aber alle Frmr, gleichviel welchen Systems, müssen Hand in Hand gehen, um das Ziel zu erreichen; wir müssen zu diesem Zwecke 1) das Ideal stets vor Augen haben, daran arbeiten, es hochhalten, damit wir nicht verflachen; wir müssen 2) niemals die Fühlung verlieren mit der grossen Gesammtheit der Frmr, da uns das nur geschickt macht, fortarbeiten zu können, was isolirt in dem Umfange nicht möglich ist, als vereint mit Anderen; 3) aber ist Opferfreudigkeit nothwendig, die sich darin documentiren soll, dass wir zum Besten der Gesammtheit gern von unserm Besonderen Etwas hingeben, da hierdurch nur endlich eine Einigkeit erzielt werden kann. Der Vorsitzende knüpfte hieran den Festgruss an die Brr seitens der Bundesbehörden und die persönlichen Grüsse des Ehrwdgst. Br Schaper, der leider verhindert sei, dem Feste beizuwohnen. Es folgte die Verlesung des Berichtes über die Thätigkeit und den Personal-Bestand der Gr. Nat.-Mutter□, aus dem hervorgeht, dass dieselbe 119 Tochter□□ mit 14,284 Mitgliedern besitzt, der Bericht über die Augusta-Stiftung und das Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers betr. diese Stiftung. — Vor Schluss des alten Maurerjahres gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des in den e. O. eingegangenen Landes-Gr.-Mstrs. HEBr von Ziegler, durch dessen Heimgang die gesammte Mrei einen schweren Verlust erlitten habe, da seine Thätigkeit vorzüglich auf die Verbindung und möglichste Einigung aller deutschen □□ gerichtet gewesen sei, in welchem Bestreben er, ohne ein grosser Redner zu sein, durch seinen Verstand und sein edles Herz stets das Richtige getroffen und sehr viel erreicht habe. Die Brr erhoben sich, um das Andenken des guten, hochherzigen Mannes und Brs zu ehren, von ihren Plätzen. — Der Schluss des Maurerjahres 1881/82 erfolgte hierauf mit Dankgebet, sowie Eröffnung des neuen Jahres mit Gebet um Segen und ferneren Schutz für unser Werk. — Der stellvertretende Gross-Redner Br Drahms II. trat sodann an die Säule der Weisheit, um die Festrede zu halten; dieselbe schilderte die im Mittelalter gebräuchliche Art und Weise, den Johannistag zu feiern, ging sodann auf den heidnischen Ursprung dieser Festfeier zurück und legte dar, dass man schon früh derselben christliche Anschauungen unterzulegen bestrebt war. An jeden Theil seiner Rede knüpfte der Vortragende maur. Betrachtungen an. Dem Grossredner wurde maur. Dank dargebracht, worauf die Rosenspende unter Gesang der musikalischen Brr erfolgte, darauf Dank den Letzteren und den besuchenden Brn und Schluss der Festarbeit. — Bei der folgenden Fest-Tafel□ wurden die Brr noch durch vieles Schöne in Wort und Gesang erfreut, an welchem Letzteren die hervorragendsten Kräfte sich betheiligten, so u. A. die Brr Geyer, Hauptstein, Opitz, Lesczinski, Kulicke und Sieber, und nach geschlossener Tafel□ hielt der herrliche Sommerabend die Brr noch bis zur späten Stunde im Garten vereinigt.

Chemnitz. Die □ zur Harmonie in Chemnitz hat dem ehrwdgsten. Landes-Grossmstr., Br Wengler, (Dresden) die Ehrenmitgliedschaft ertheilt.

Notiz. Alle Briefe, Beiträge, erbitte ich mir von jetzt ab bis zum 12. Aug. unter der Adresse: Dr. Carl Pilz in Prerow, (Insel Zingst a. d. Ostsee.)

D. R.

Berichtigung.

In No. 29, auf Seite 231, Artikel Maur. Literatur, muss es anstatt „Märchenform" heissen: **„Distichenform."**

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 31. — Sonnabend, den 29. Juli. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Eröffnungs-Gebet

einer Festarbeit in der □ „Hermann zum Lande der Berge" in Elberfeld.

Vor Dir, o ew'ger Meister, beugt sich der Brüder Schaar:
Der Bau, den Du gegründet, tritt an ein neues Jahr.
Im Fluge kreist das Leben, es wechselt das Geschick,
Gedanken, ernst und freudig, bewegt der Augenblick!
In nah' und ferne Zeiten das geist'ge Auge streift:
Wie manche Blüth' verdorrte, wie manche ist gereift!
Gleicht doch der Bund dem Meere, hat Sturm und Ebb' und Fluth,
Und manche echte Perle in seinen Tiefen ruht!
Aus stillen Grabeshügeln erscheint uns, ernst und mild,
Im reichen Maurerschmucke der alten Meister Bild,
Die einst den Bau gegründet, die hier gelehrt, geschafft
Mit ihres Herzens Liebe, mit ihres Geistes Kraft!
Sie stehn in unserm Kreise, sie sehn uns prüfend an,
Und manches Aug' sich senket, nicht freudig blicken kann.
„Harrst Du, Du ält'rer Meister, im Bunde treulich aus?
Verknüpfest Du das Leben, die Loge und das Haus?
Bist Du den jüngern Brüdern ein Vorbild, ewig neu?
Schmückt Dich bis hin zum Grabe die edle Maurertreu?"
Die längst entschlafnen Meister, sie sehn uns prüfend an.
Und manches Aug' sich senket, nicht freudig blicken kann.
„Und Ihr, Ihr jüngern Brüder, ringt Ihr in ernster Pflicht
Nach geist'gen Lebens Höhen, nach Wahrheit und nach Licht?
Fügt Ihr in freud'gem Schaffen am Baue Stein auf Stein,
Ringt Ihr, Johannisjünger in Wort und That zu sein?"
Die längst entschlafnen Meister, sie seh'n Euch prüfend an,
Und manches Aug' sich senket, nicht freudig blicken kann.
Ist so die Selbsterkenntniss heut unsre erste Pflicht,
Bricht doch in schönsten Farben sich auch das Himmelslicht!
Dem Schönen, Edlen, Wahren ward einst dies Haus erbaut,
Und was die Väter hofften, das haben wir geschaut!
Manch' ideales Streben hier geist'ge Ziele fand
Und wob fürs ganze Leben der Freundschaft edles Band!
Manch' schönstes Maurerleben hier reinste Blüthen trieb!
Als Stern an unserm Himmel für alle Zeiten blieb!
Und wenn auch nur im Kampfe die Wahrheit Bahn sich bricht —
Stets hat der Bund die Seinen geführt durch Nacht zum Licht!
So sei denn diese Stätte gesegnet fort und fort!
Herr, bleib mit Deinem Geiste der Loge Schirm und Hort!
Send' Sonnenschein und Regen, send' Sturm, send' Frühlingsweh'n,

Digitized by Google

Dass hier am Lebensbaume die Blüthen reich erstehn.
Lass unsre Loge werden im Thal ein Geistesquell, —
Des Lebens dunkle Pfade ihr reines Licht erhell'!
Was hier im Thal zerrissen durch Glaubenshader ist,
Verknüpf' mit Liebesbanden, ob Jud', ob Heid', ob Christ.
So breit' denn Deine Hände, noch einmal segnend aus:
Herr, segne alle Brüder! Herr, segne jedes Haus!
Des Lebens Höh'n und Tiefen umspann der Maurerbund:
Herr, segne alle Brüder auf weitem Erdenrund!
Und wenn wir längst entschlafen, hier wirkt ein neu Geschlecht,
Bleib' ewig diese Stätte ein Hort für Licht und Recht!

Th. Wallis,
Meister vom Stuhl.

Rede zum Johannisfest in der □ Göthe, Or. Pössnek, den 21. Juni 1882,

gehalten vom Br Redner Theodor Kaufmann.

So ist denn im Lichtkreise des Herrn der Tag heraufgestiegen, welcher den Reigen eröffnet. Die Wonnezeit, von welcher wir singen: „Jetzt ist die blühende goldne Zeit, jetzt sind die Tage der Rosen!" Im Reiche der Natur athmet alles Lust und Freude, glänzt alles im strahlenden Gewand der Jugendkraft und Frische, sonnt sich alles im goldenen Scheine der Himmelskönigin, deren holdem Antlitz sich die Schöpfung zuwendet, um von seinen Lichtfluthen übergossen, auferstanden zu sein zu einem Leben der Liebe, Kraft und Schönheit, prangend im Grün der Hoffnung, schimmernd im Farbenschmelz des Blumenflors, duftend in den Wohlgerüchen der Rosen, dieser lieblichen, sinnigen Kinder des Lichtes, verheissungsvoll für die Fülle des Segens, welche des Sommers Gluth zeitigen will von der goldglänzenden Aehre bis zur saftigen Baumfrucht. Hoch oben im Zenith steht das mächtige Gestirn, welches in der Fülle der Zeit diese lieblichen, beglückenden Umwandlungen verordnet; weiter kann es seine Bogen nicht ziehen, strahlender in seiner Majestät kann sich Helios nicht offenbaren, höher kann die Liebe Gottes nicht dringen, mehr vermag sie nicht zu spenden; an der Markscheide der Sommersonnenwende hat sie ihr Leben verschwenderisch ausgestreut, um die Natur in und durch ihre Lichtfülle zu verklären. — Und im Reiche der Geister, findet da dieses goldglänzende Fluidum nicht seinen Reflex? Könnte es in einer Menschenseele, in einem Menschengeiste dunkel, kalt und öde bleiben, wo selbst das Unempfindsame, das Unvernünftige sich badet im Strahlenmeere der Lichtfülle? Wo alles zum Lichte strebt und im Lichte auflebt, da muss der Lichtfunke, der aus dem Heiligthume Gottes selbst dem Menschen in Herz und Geist gesenkt worden ist, erst recht sich entzünden und zur Flamme emporschlagen, die da lodert in dem heiligen, geläuderten Feuer der Dreieinigkeit von Licht, Liebe, Leben. Wo die Aeonen jubeln und die Seraphimen jauchzen, da durchströmen auch die Menschenbrust jene Lichtfluthen, die am Hochmittage hervorquellen aus dem Himmelssaale, um sich in Ihnen zu baden und neue Kräfte für das Lieben, Glauben und Hoffen zu schöpfen, da durchschauert das Ebenbild der Gottheit ein heiliges Ahnen und Empfinden des ewigen Lichtquells, der für den gottbegnadigten Menschen Wurzel und Krone seiner gottähnlichen Würde, seiner gottverordneten Bestimmung in sich schliesst. —

Wer stände unter diesem erhabenen Eindrucke wohl mehr, als wir, meine Brr, wir Frmr, die wir vor allen die Lichtquellen auf uns einströmen lassen sollen und wollen, um die der Hochmittag seine Lichtkreise zieht, uns zu erleuchten und zu verklären auf den Sommerhöhen unseres geistigen und seelischen Lebens, die Wandelheroen unseres Denkens, Fühlens, Wollens und Handelns, unseres Glaubens, Liebens und Hoffens in den rechten Bahnen der Weisheit, Schönheit und Stärke kreisen zu lassen, Licht hineinzubringen in unsern Verstand, in unser innerstes Wesen, in unser Verhältniss zum Br, zum Nächsten, vor allem zu Gott, dem Urquell des Lichtes! Hochmittag ist es! — Diese Weisung, diese Mahnung geht uns Frmrn ausschliesslich an und stellt uns heute am festlichen Tage gewissermaassen auf die Höhe der Zeit, von der der Blick rückwärts schweift in gewissenhafter Selbstprüfung auf das Vergangene und vorwärts hineintaucht in die Regionen des lichtdurchfluthеten Aethers, im ernsten Streben und Ringen die Lichtstrahlen aufzufangen und das Schöpferwort „es werde Licht" auch an uns in gottselige Erfahrung zu bringen. Folgen Sie mir, meine Brr, auf dieser Wanderung zum Licht! der heutige Festtag, der nach dem Apostel des Lichtes Namen und Bedeutung führt, ruft uns selbst zur Ordnung; wir steigen heute gleichsam hinauf zum Lichtstern: Da lassen wir zurück alle Höhen und Tiefen menschlicher Weisheit, allen Druck und Schmerz, allen Staub der Erde, alles Trauernde und Scheidende der gesellschaftlichen Verhältnisse, schweigend und erwar-

Digitized by Google

tungsvoll steigen wir bergan; immer stiller wird bei diesem Gang unser Herz, immer einsamer unser Weg, immer ferner liegt uns die Welt, immer näher hören wir's brausen wie ein donnernder Wassersturz, wie ein wallendes Meer. Jetzt noch einen Schritt um den letzten Fels und — was siehst Du? Einen Abgrund von Licht und Glanz und Herrlichkeit, ein Leuchten und Funkeln in tausend Sonnen, ein endloses Wallen und Blitzen in tausend Farben. Das ist die Nähe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniss, vor der dir schwindelt; anbetend sinkst du nieder und feierst den Kultus des Lichtes heute am Johannisfeste, wo die Höhe des Lichts den verklärt, der der Apostel des Lichtes war, in dessen lichtvoller Gestalt wir Frmr uns als Johannisjünger wiederspiegeln und wiederfinden sollen. —

Darin, meine Brr, gipfelt ja die hohe Bedeutung des heutigen Festes, dass, gleichwie jener Bote des Lichtes, nach welchem sich alle gerechten und vollkommenen □ des Erdenrunds nennen, „kam zum Zeugniss, dass er von dem Lichte zeugete", dass auch alle Johannis□ es sich zum Bewusstsein bringen, dieses Licht der göttlichen Erkenntniss und Wahrheit in sich aufzufangen, um es dann wieder von sich ausstrahlen zu lassen, dass jeder ächte Johannisjünger diese ewige Wahrheit ergründe und es um sich und durch sich bethätige, zu zeugen von dem Lichte, „welches die Finsternisse nicht begriffen haben." — Das thut noth, sehr noth in unsrer Zeit, wo auf der einen Seite der Menschenwitz und Menschenverstand sich bläht mit einem Wissen, das so vielfach nicht fruchtbar gemacht wird zur Erweiterung und Belebung der in uns ruhenden göttlichen Kräfte, indem bei aller Vielheit und Mannigfaltigkeit die Einheit fehlt, der in Gott, dem Urgrund und Ausfluss aller Weisheit, gegründete Kulminations- und Ruhepunkt des Geistes und der Seele; oder wo auf der andern Seite der Zeitgeist mit seinem Unglauben, seinem Skepticismus, seinem indifferenten Wesen, seinen materiellen Bestrebungen und pessimistischen Anschauungen hineingedrängt wird in die Bahnen, welche sich verlaufen in den labyrintischen Irrgängen einer von Gott losgelösten Weltanschauung. Wie vielfach, m. gel. Brr, werden auch unsere □, werden deren Glieder mit fortgetrieben im rauschenden Strome des Zeitgeistes! —

Kaum schlägt ja der Mensch das erstaunte Auge auf über all die Pracht und Herrlichkeit der Welt, da wird er von einem unbestimmten Sehnen und Ahnen erfasst; da wird der Blick geblendet von dem blinkenden Schein der Dinge, da wirken die Zaubertränke der Leidenschaft und Begierde, da schimmert der schäumende Becher des Lebensgenusses; der Schein ist stärker als das Wesen, und der Mensch veräusserlicht und verflüchtigt sich, gibt sein Ebenbild der Gottheit hier für eine Karrikatur, eine Fratze des Zeitgeistes, weil der Sinn für das Ideale so vielfach erstorben, weil das Stahlbad der Selbsterkenntniss so eisigkalt ist, weil die Lichtfluthen der göttlichen Weisheit so brennend heiss sind. — Nun ja, wir suchen ja Nahrung für die Seele, Befriedigung für die Kräfte des Geistes einmal in dem Berufe. Doch wie vielfach wird dieser herabgewürdigt zur Maschine, wie vielfach wird er veräusserlicht, und was an ihm ursprünglich Innerliches und Geistiges war, in den Dienst einer verloderten, erwerbsgierigen Geschäftsmässigkeit gestellt. —

Oder die Gesellschaft! Da will man Geist und Gemüth baden. — Doch wie sumpfig und seicht ist meist dieses Bad, wie oberflächlich die Gesellschaft, wie prunkend in ihrem Aeussern, wie verlockend und verführerisch in ihren Gewährungen. O, sie liebt das Talent, die glänzenden, witzigen, berauschenden Geister — aber der Charakter ist ihr zu schroff, zu ungemüthlich, zu überzeugungstreu, zu wahrheitsliebend. Deshalb kann sich der Charakter auch nur in der Einsamkeit bilden, wo Gott selbst zu uns spricht, wo der Mensch in sich selbst einkehrt und lauscht auf die Ströme der Ewigkeit und des göttlichen Lebens. Das härene Gewand eines Johannes in der Einöde ist deshalb für uns das Sinnbild der Charakterstärke und Charaktertüchtigkeit. — Und wie steht es denn mit der so gepriesenen Bildung unserer Tage? Meist eine Halbbildung, indem man die Erzeugnisse des Wissens schon fertig und mundgerecht erhält, indem man, was Andere mit blutender Hand oftmals aus dem Schachte der Wissenschaft herausgeholt haben, sich in leichter, gefälliger Form aneignet, ohne selbstthätig im heissen Ringen die heiligen Tiefen der Weisheit aufzuschliessen, ohne die Kraft seines Geistes, seine Energie zu erproben und zu schärfen an der harten, aber köstlichen Geist und Gemüth erquickenden und gesundenden Arbeit ernster Wissenschaft und Bildung. Wie viel fehlt uns noch hieran! Ist es nicht eine berechtigte Klage, dass so viele Brr sich begnügen mit einem äussern Erfassen unserer hohen Kunst, mit einem mechanischen Aneignen der Formen und Symbole der Mrei, ohne in deren Geist und Wesen einzudringen, ohne den Ernst und die Weihe und dadurch den eigentlichen Segen unserer Arbeit zu kennen? Es ist eine höchst traurige Erscheinung, dass so

Digitized by Google

viele, ach so viele Brr Frmr sich ungemein zu wissen thun auf die Handhabung der Mrei nach ihren Gebräuchen und Zeichen, aber ferne stehen der durchgeistigten, lebenskräftigen Aneignung des lichtgeklärten Inhaltes? —

Daher: Licht! Licht um uns, Licht in uns, Licht durch uns! Um dieses Licht, diese Klarheit unseres gottverklärten Wesens, dieses Bewusstsein unserer gottberufenen Selbstbestimmung, diesen idealen Gehalt unseres Denkens und Lebens, diese selbstlose Begeisterung für alles Wahre, Gute, Schöne und Edle wirkt ja die Mrei, diese in der Realisirung der wahrhaft göttlichen Ideen gegründete, königliche Kunst in Allen, welche den redlichen Willen haben, als ihre ehrlichen, überzeugungstreuen charakterfesten Jünger ihren Spuren nachzugehen und unentwegt auf den Bahnen der *Wahrheit* zu wandeln. Freilich, was ist Wahrheit? so fragen wir auch innerhalb der Mauern unserer Tempel. Die Wahrheit liegt nicht immer offenkundig, als reines gediegenes Gold zu Tage — sie will ergründet, will gesucht, will mit eifrigen Mühen und ernster Arbeit gefördert sein; — und an der Hand der Geschichte sehen wir uns da in viele Wandlungen, in viele Konflikte innerhalb unseres Bundes hineingeführt; viele Durchgangspunkte sind da ersichtlich, heisse Kämpfe zeugen da von dem Aufeinanderplatzen der Geister; in dem Wogen und Ringen die Meinungen, in dem Sichten und Scheiden, dem Prüfen und Ordnen der Ansichten, selbst in den Irrgängen menschlichen Strebens, in dem ungehemmten, durch keine äussern Schranken eingeengten Strom freier, geistiger Entwickelung sehen wir die Wahrheit mehr und mehr sich klären und emporheben zu den lichten Höhen göttlicher Offenbarung und menschlicher Selbstbestimmung für den stufenmässigen Fortschritt zur Gottähnlichkeit, d. h. zur Vollkommenheit. Dieses Suchen und Ringen, dieses Streben wird hier nie zum Abschluss gelangen, weil es als ein Zeugniss der Einigkeit in unser Herz gelegt ist; deshalb verlangt es auch *freie* Bahnen, *freie* Forschung, *freies* Gewissen, *freie* Entwickelung; nur die Freiheit führt zur Wahrheit, und umgekehrt: nur die Wahrheit macht uns frei. Deshalb werden wir uns für und für um die Centralsonne der Wahrheit bewegen, werden ihr ferner oder näher stehen, werden in den Wechsel von Tag und Nacht, von Licht und Finsternis hineingezogen werden, werden durch Berührung der Gegensätze das Medium finden für unsre geistige Bewegung und unser Seelenleben; die Menschheit und der Frmrbund werden gefördert werden, wenn wir uns zukehren in unserem Streben den Sonnenstrahlen der Wahrheit und nur in ihren Lichtkreisen uns bewegen.

Die ächte Johannisfrmrei in ihren einfachen Grundzügen, in ihrer, von den abenteuerlichen Ausgeburten phantastischer Spekulation gesäuberten Form, — sie ist ja eine Trägerin jenes ewigen Himmelslichtes, um dieses in Geist und Herz zu realisieren, sie ist gewissermassen das Spektrum, welches jene Lichtstrahlen auffängt, sammelt und vermittelt. Keineswegs masst sie sich an, selbst das Licht zu sein, oder das ewige, wahre, göttliche Licht zu verdrängen, an Stelle des Christenthums menschliche Weisheit und Spekulation zu setzen — nein, mit der Demuth und Selbsterkenntniss ihres Schutzpatrones Johannes, von dem es heisst: er war nicht das Licht, sondern dass er zeugete von dem Lichte," fasst sie es als ihre hohe Aufgabe auf, als eine der vielen Veranstaltungen Gottes neben so vielen andern Zeugen des Lichtes, Werkzeugen Gottes mit zu wirken zur Verwirklichung der Heilsökonomie, dass das Reich Gottes auf Erden gegründet werde, dass eine Hütte Gottes sei bei den Menschen, dass der Mensch sich mehr und mehr bewusst werde seiner hohen Bestimmung und Würdigung, als ein Kind des Lichtes das Ebenbild Gottes in sich darzustellen. Zu dem Zweck ist ja die Frmrei bemüht, *jedes* heilige Streben zu unterstützen und zu fördern, — aber indem sie eben die Summe all dieser edlen Regungen, aller Bestrebungen auf dem Gebiete des Idealen, des Göttlichen, des Wahren, Schönen zusammenfasst und das Band der Gemeinschaft an diesen hehren Gütern um die Herzen aller Guten schlingt, in dem Zusammenwirken aller Kräfte, dass allen Menschen geholfen werde und Alle zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen, dass die Herlegung und das ewige Leben Gemeingut der Menschheit werde, besteht und ist begründet ihre umfassende Machtstellung und kosmopolitische Bedeutung. Dies wird uns zur Anschauung und Gewissheit gebracht durch das Fest, das mit uns alle □ des weiten Erdenrundes in dieser Lichtzeit begehen, das grosse Bundesfest, in welchem der grosse Gedanke der Verbrüderung zur Thatsache wird in dem Kultus des Lichtes wie in dem *Kultus der Liebe*. — Wie schlagen heute die Herzen höher einander entgegen in Liebe und Lust, heute, wo mit den Fluthen des Lichtes auch die Boten der Liebe im rosigen Gewande die Erde schmücken und das Dasein verklären! Welch ein Jubel und Jauchzen, welch ein Lieben draussen im Bereiche der Schöpfung, wo die Natur ihre Gaben der Liebe selbstlos und uneigennützig ausstreut! Und auf dem Al-

Digitized by Google

tare unserer Herzen sollte dieses heilige Feuer der Liebe nicht lodern und uns erwärmen? O gewiss, die Liebe ist ja etwas ursprüngliches und bleibendes, nicht an die Erscheinungsform des Endlichen gebundenes; sie ist das Grundgesetz der Welt, das Fundament für die menschliche Gesellschaft, für das sittliche Verhalten. Das ist ein altes Gebot; aber die Liebe, wie sie umgestaltend eine neue sittliche Weltordnung aufgebaut hat, wie sie in ihrer Selbstlosigkeit und ächter Humanität sich in den Dienst der Menschheit stellt, um da zur Hebung und Förderung des einzelnen Individuums wie der Gesammtheit beizutragen, diese allumfassende Liebe, wie sie als eine freie That sich zum Opfer gibt für das Seelenheil und die Wohlfahrt des Nächsten — sie ist verkündet und geübt worden zuerst durch den, der bei aller Schroffheit und Unerschütterlichkeit aller Härte und Rauhheit eines Busspredigers und Sittenrichters dem Himmelreiche, der Religion der Aussöhnung und Liebe vorarbeitete und aus Liebe zu den bethörten, irregeleiteten, in den Banden des geistigen und seelischen Elends schmachtenden Geschlechtes die ihm zu Gebote stehenden Kräfte für die Menschenwohlfahrt einsetze. So ist Johannes ein Vorbote gewesen jener allumfassenden Menschenliebe, die die gesammte Menschheit unter dem Bilde der Familie auffasst, die in dem Nächsten den Br sieht, die sich im Auge des Brs wiederspiegelt, der Liebe, die in ihrer edlen, freien Kundgebung Geist, Seele und Herz des Menschen erst edelt, der Liebe, wie sie in und durch die Frmrei gepflegt und verwirklicht werden soll. Und wir Johannismr sollen Jünger dieser Liebe sein, sollen in hehrer Begeisterung glühen für sie und in ihr, und gewiss, es dürften nur wenige der Unsern sein, die so nüchtern, so kalt und verschlossen gewesen wären, dass sie nicht in der ersten Zeit wenigstens von jenem seligen Feuer durchströmt gewesen wären. Doch haben wir auch Alle dieses auf dem Heerde unsres Herzens genährt und gepflegt? Ist es nicht in so manchem verkaltet und erloschen, muss nicht über so viele die Klage ertönen: „Sie haben die erste Liebe verlassen"? Haben sie es nicht vergessen: „Bleibet in meiner Liebe"? Muss man nicht so manchem zurufen: „Ich weiss deine Worte, dass du weder kalt noch warm bist; auch dass du kalt oder warm wärst"! —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Rechenschaftsbericht der □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Ein für die Gestaltung unseres Logenlebens und damit auch unseres ganzen maurerischen Daseins hochwichtiges Jahr liegt hinter uns. Wir haben es gewagt unserer □ einen festen, gesicherten Boden zu schaffen, indem wir uns unter den Schutz des Vereinsgesetzes gestellt und damit das Recht der juristischen Person für unsere □ erworben haben. — Freilich haben wir damit einige wenige, mit der Zeit eingebürgerte Gewohnheiten aufgeben und uns gewisse Selbstbeschränkungen auferlegen müssen, aber wir sind auch dafür befreit von dem drückenden Gefühle, recht- und schutzlos nur eine geduldete Stellung im Staate einzunehmen. Wie wir hinter unsern verschlossenen Pforten nie etwas gethan oder erstrebt haben, was wir nicht vor Gott und jeder Staatsobrigkeit verantworten können, so haben wir nun jetzt unser Verhältniss zum Staate gesetzlich geregelt und geniessen hinfort auch den Schutz der Gesetze. —

Neben dem Statut, auf Grund dessen wir die Rechte einer juristischen Person, als Personenverein erlangt haben, hat aber auch unsere Logengesetzgebung eine Neugestaltung erfahren und mit Beginn des neuen Maurerjahres wird das neu redigirte Gesetzbuch in Kraft treten.

Gleichzeitig sind auch die Statuten sämmtlicher bei unserer □ bestehender Stiftungen einer neuen Redaction durch eine besonders dafür erwählte Commission unterzogen und in dieser Gestalt von der Meisterschaft genehmigt worden. Verbunden mit dem Gesetzbuch werden diese Statuten, soweit dies nicht früher geschehen kann, namentlich auch den gegenwärtigen Brn zugleich mit dem neuen Mitgliederverzeichniss zugestellt werden.

Leider haben wir in unserer □ in dem ablaufenden Jahre wieder recht schmerzliche Verluste zu beklagen; 10 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder wurden uns durch den Tod entrissen. Ein Mitglied musste leider wegen verbrecherischer Handlungsweise ausgeschlossen, 3 andere Brr mussten wegen Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen die □ gestrichen werden; — 4 Brr deckten die □ auf Zeit, ein anderer für immer. Dies ergiebt einen Gesammtabgang von 19 wirklichen Mitgliedern.

Dagegen haben wir 24 Brr neu aufgenommen, 2 andere durch Affiliation uns neu verbunden; 2 Ehrenmitglieder wurden neu ernannt, so dass demnach bei den wirklichen Mitgliedern der Zugang

Digitized by Google

den Verlust immer noch um 7 übersteigt. — Statt, wie bei Beginn dieses Jahres:

550 Mitglieder (incl. 13 dienende Brr) und 59 Ehrenmitglieder, zählen wir am Schluss dieses Jahres

557 wirkliche Mitglieder (incl. 15 dienende Brr) und 55 Ehrenmitglieder.

Von den wirklichen Mitgliedern sind
318 einheimische, incl. 13 dienende,
239 auswärtige, „ 2 „
557 Summa.

Es sind 27 Brr Lehrlinge in den II. Grad und aus diesem 20 Brr in den Meistergrad befördert worden. Wir sind bei diesen Beförderungen von dem jetzt auch in unserm neuen Gesetzbuch zur Geltung gebrachten Prinzip ausgegangen, dass der volle maur. Gedanke nur erst mit dem dritten Grade ganz verstanden werden kann und daher auch jedes Mitglied der □, das sich dessen nicht unwürdig erwiesen hat, berechtigt sein müsse, diese volle Erkenntniss in nicht zu langer Frist zu erlangen. Binnen längstens 2 Jahren dürfte wohl jeder Br Zeit und Gelegenheit finden, sich sowohl in der □ einzuleben, als auch mit den maur. Gebräuchen hinreichend bekannt zu machen.

Elf Brr vollendeten in diesem Jahre das erste Vierteljahrhundert ihres Maurerlebens, 1 Br das 60. Jahr eines solchen und wir hatten die Freude auch ihn noch rüstig dabei begrüssen zu können. Ein Br wurde der Reihe der Ehrenmstr. zugestellt.

Mit einem schönen Fest, das der Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Vereinigung der □ zu den drei Schwertern mit der □ Asträa zur grünenden Raute gewidmet war, durften wir am 27. September 1881 unsere diesjährigen Logenarbeiten eröffnen; ausserdem fand die Festfeier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs Albert am Abend vor demselben, am 22. April, unter Leitung der Beamten unserer □ statt, während das Johannisfest und der Geburtstag Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm in diesem Jahre von der □ zum goldnen Apfel aus gefeiert und von uns mit begangen wurde. — Am 6. Januar wurde stiftungsgemäss die öffentliche Christbescheerung unter Vorsitz des dep. Mstrs. v. St. Br Winkler abgehalten und dabei eine reiche Anzahl von Confirmanden, 20 Knaben und 22 Mädchen, vollständig neu ausgestattet. — In der Trauer□ endlich, welche im jährlichen Wechsel mit dem goldnen Apfel dieses Jahr wieder von uns am 30. December abgehalten wurde, fand die ehrende Gedächtnissfeier von 23 heimgegangenen, lieben Brn, sowie 6 Ehrenmitgliedern statt.

Die übrige Logenthätigkeit anlangend, haben wir ausser der heutigen Wahl□, 8 Receptions□□ im 1. Grade, 1 Gesellen□ und 2 Mstr□□ abgehalten, so dass wir zu Fest und Arbeits□□ im Ganzen 13 Mal versammelt waren: doch macht die grössere Zahl der zu Befördernden für nächstes Jahr die Einschiebung wenigstens noch einer Gesellen□ im Herbst sehr wünschenswerth. Ferner fanden Conferenzen in den verschiedenen Graden an 13 Abenden statt; die Logenhausverwaltung hat ausserdem: 5 Conferenzen, die Vorsteherschaft unseres Institutes deren: 8, die Prüfungs-Deputation: 9, die Christbescheerungs-Deputation: 1 Conferenz, je unter ihrem Vorsitzenden abgehalten. Dazu kommen nun noch die zahlreichen Berathungen der einzelnen Commissionen für den Gesetzgebungsentwurf und die neue Redaction der Stiftungs-Statuten; — so dass wir das ablaufende Jahr als ein im vollen Sinne des Wortes arbeitreiches bezeichnen dürfen, was zugleich einen erfreulichen Beweis für die Einmüthigkeit und das treue Zusammenhalten aller bei diesen mannigfaltigen Arbeiten betheiligten Brr abgiebt. —

In der Registrande waren zu verzeichnen:

36 Auf- und Annahmegesuche, von denen, incl. eines noch vom vorigen Jahre übernommenen, 26 zur Erfüllung gelangten; 3 wurden auf Anrathen der Prüfungs-Deputation, 1 desgl. aus eignem Antrieb des Aspiranten von dem Bürgen zurückgezogen, 6 gehen, als noch unerledigt, auf das neue Jahr über, doch ist über 2 von diesen bereits hellleuchtende Abstimmung schon erfolgt.

34 Berichte der Prüfungs-Deputation.

34 Unterstützungsgesuche, von denen 22 mit in Summa 343 M. Gewährung fanden, 12 dagegen abgewiesen wurden; doch sind hierbei die 69 Christbescheerungsgesuche nicht eingerechnet, da diese Stiftung getrennt verwaltet wird. Von diesen wurden 42 gewährt und 26 abgelehnt.

Die Beiträge der Brr für unser Erziehungs-Institut für Knaben, excl. der letzten Rate von 900 M. für die Johannisfest-Stiftung, beliefen sich auf: 2807 M. 75 Pf. Das Kapital der letzteren soll nunmehr, gemäss Beschluss vom 5. November 1881, nachdem es auf nahe an 13,000 M. angewachsen ist, nur noch durch einen Zinszuwachs soweit vermehrt werden, bis dasselbe eine sichere Verzinsung von 600 M. giebt, bis zu welchem sehr bald zu erwartenden Zeitpunkte die □ sich anheischig gemacht hat, zur jedesmaligen Feier des Johannisfestes im Institut noch einen Zuschuss von 150 M. zu gewähren.

Aus der Winkler-Stiftung, welche gegenwärtig

Digitized by Google

294 M. Zinsen abwirft, haben bei der diesjährigen Entlassungsfeier in unserm Institut am 31. März wieder 300 M. an drei gut empfohlene, unterstützungsbedürftige, abgehende Zöglinge gewährt werden können. Desgleichen aus der Goldnen Apfel-Stiftung 50 M.

Aus dem Wittwen- und Waisen-Fond, der nun auf 50,000 M. Kapital angewachsen und dessen Verwaltung gegenwärtig einer eignen Deputation übertragen ist, haben wir 7 Wittwen mit fortlaufenden Unterstützungen von in Summa 398 M. bedacht und zweien eine solche von je 30 und 50 M. einmalig gewährt.

Die Hecker- und Lüder-Stiftung haben wir beide vereinigt und nun zur Unterstützung für verarmte Brr bestimmt, wenn das Kapital, das gegenwärtig 3000 M. sächs. Rente beträgt, noch weiter herangewachsen sein wird, was durch Zinsanhäufung und besondere Berücksichtigung bei Bestimmung über die Ueberschüsse der allgemeinen Unterstützungskasse möglichst bald zu erhoffen ist.

Bei der diesjährigen Christbescheerung der vereinigten Logen- und Gerstkamp-Stiftung sind zur Ausstattung der Kinder 1916 M. verwendet worden, die Gesammteinnahme dagegen, incl. 1688 M. Jahresbeiträge der Mitglieder, betrug: 2310 M., so dass immerhin für das Stiftungs-Kapital wieder ein Zuwachs von ca. 400 M. erzielt wurde. Dasselbe beträgt gegenwärtig nominell in Werthpapieren 15,825 M.

Ausser den bisher von uns mit einem bestimmten Jahresbeitrag unterstützten 7 Wohlthätigkeits-Instituten und Vereinen in Dresden, haben wir nun auch das Asyl für obdachlose Männer mit einem solchen Beitrag bedacht und im Ganzen auf diese Unterstützungen 310 M. verwendet.

Für die durch Wasserfluth im Plauenschen Grunde Beschädigten haben wir 300 M. bewilligt.

Für die Johannis-Stiftung der Br in Colditz 30 M.

Im Ganzen sind daher auf Unterstützungen verwendet worden: 7434 M. 75 Pf.

Dagegen haben wir an eingegangenen Almosenspenden, bedeutenderen Geschenken und Legaten, soweit sie zu meiner Mittheilung gelangt sind, folgende Summen zu verzeichnen:

1) Die Almosensammlungen des vergangenen Jahres, abgesehen von den von jedem Mitglied jährlich zu zahlenden 3 M., betrugen bis heute: Sa. 453 M. 56 Pf.

2) Am 10. August 1881 schenkte Br Hultzsch I. gelegentlich eines freudigen Familienfestes für die Zwecke unserer Erziehungsanstalt: 500 M.

3) Am 10. September, als dem Begräbnisstag seines Schwiegervaters, unseres Br Geissler I., liess Herr Voigtländer-Tätzner 100 M. durch unsere □ an 10 arme Kranke vertheilen.

4) Am 22. September übersendete der permanent besuchende Br Holländer 70 M. zur Vertheilung an hilfsbedürftige Hinterlassene.

5) Am 5. November übergab Herr Dr. Hofmann 1000 M Sächs. Staats-Schuld-Scheine, als Legat seiner Vaters, unseres verewigten Ehrenmitgliedes, für die Winkler-Stiftung.

6) Am 23. November erhielt die □ 100 M. Sühnegeld für den Wittwen- und Waisen-Fond zugewendet.

7) Am 15. Februar 1882 schenkte Br Heinze in Erinnerung an seine verstorbene Gattin: 300 M. dem Wittwen- und Waisen-Fond.

8) Desgleichen am 17. Februar ein nicht genannt sein wollender Br an seinem maur. Jubelfesttage: 100 M. für den Freistellen-Fond unserer Erziehungsanstalt.

9) Desgleichen am 4. März ein Mitglied der Vorsteherschaft: 150 M. an die Jul. Theod. Albrecht Schmidt-Stiftung zur allmäligen Begründung einer Freistelle.

10) Am 11 März erklärte sich ebenfalls ein Mitglied der Vorsteherschaft unseres Institutes bereit, 2 halbe Freistellen auf die Zeit von 3 Jahren auf seine Kosten zu übernehmen.

11) Schliesslich sei auch hier nicht unerwähnt, dass unser am 23. September 1881 heimgegangener Br Czockert in seinem Testament 18,000 M. zur Begründung einer vollen Freistelle in unserer Erziehungsanstalt legirt hat, welche Summe im nächsten Jahre zur Auszahlung kommen soll.

Neben diesen vielen auch hier nochmals dankend zu rühmenden, reichen Spenden hat aber auch unser Logenvermögen selbst im vorigen Jahre durch die Begründung eines besonderen Bau-Fonds einen nicht minder erheblichen Zuwachs erhalten. Derselbe wird bis Ende Juni 5000 M. in Werthpapieren betragen. Die Baufrage selbst ist dagegen ihrer Lösung allerdings leider nicht näher gerückt.

Unsere Logenarbeiten waren nicht allein durchgehend sehr zahlreich besucht, sondern auch an den der Geselligkeit, im Verein mit unsern Schwestern gewidmeten Abenden erfreuten wir uns zumeist eines ganz besonders theilnehmenden Zuspruchs. Es fanden 2 grössere Concerte, 2 Familienabende und 8 Vortragsabende statt; ausserdem veranstaltete aber noch unser unermüdlicher Sanges-Ehrenmstr. Br Gast einen genussreichen Abend

Digitized by Google

durch Aufführung der „Athalia" mit seinem Gesangverein.

Wir haben nun noch der unter unserm besonderen Schutz stehenden maur. Clubs zu gedenken und ich erwähne hier zunächst den Br-Club in Grossenhain, der im letzten Jahre unter seinem Vorsitzenden, Br Buchwald I. einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen und bei seinen Zusammenkünften ein reges maur. Leben und brüderliches Zusammenhalten an den Tag gelegt hat. Die Zusammenkünfte in Pristewitz sind ganz aufgegeben, dafür ist aber in Grossenhain selbst ein geeignetes, gedecktes Local erlangt worden, in dem dieselben regelrecht abgehalten werden. Wir begegnen bei diesen Versammlungen reger Betheiligung und es werden dabei grösstentheils auch selbst ausgearbeitete Baustücke vorgetragen. — Die Zahl der Mitglieder ist auf 24 angewachsen; stellvertretender Vorstand ist: Br Bornemann, Protokollant: Br Kretzschmar, Cassirer: Br Caspari. Als Correspondent an Stelle des verewigten Br Wienhold hat der Club unsern Br Klingsohr II. gewählt.

Der frmaur. Club in Pirna zählt gegenwärtig 21 Mitglieder und steht nach wie vor unter der Leitung des Br Fritzsche, Schriftführer ist Br Cichorius, Cassirer Br Richard Müller. Vom October bis Februar sind im Ganzen 5 Vereinsversammlungen und am 28. October ausserdem eine ausserordentliche abgehalten worden. Anwesend waren dabei in der Regel durchschnittlich nur die Hälfte der Mitglieder. Diese schwache Betheiligung, wohl eine Folge der bequemen Verbindung mit der Residenz, erschwert freilich wohl auch das Aufkommen eines recht gedeihlichen, frischen Lebens in diesem Club; doch zeugt der eingesendete Rechenschaftsbericht sowohl für die Innehaltung der gesetzlichen Ordnung, als auch für den guten Willen der einzelnen Theilnehmer, besonders was die Wohlthätigkeit anlangt. — Correspondent dieses Clubs ist unser Br Kunath.

Ein schönes Bild regen, maur. Lebens gewährt der Club in Döbeln unter der Leitung seines hochbegabten und allgemein verehrten Vorsitzenden Br Pornitz. Nicht allein begegnen wir hier fast in jeder der regelmässig abgehaltenen Vereinsversammlungen geistig anregenden Vorträgen der Mitglieder selbst, sondern die Versammlungen tragen an sich auch das Gepräge von dem lebendigen Interesse, das jeder Theilnehmende an dem Wohle des Vereins und der ihm zugehörigen Brr nimmt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 46, auch hat der Club bei allen seinen Versammlungen fast immer sich der Anwesenheit besuchender Brr zu erfreuen gehabt. In Betreff der Wohlthätigkeit hat der Club sich namentlich bei der Christbescheerung des Vereins zu Rath und That in Döbeln und bei der Johannisstiftung der Brr in Colditz betheiligt. Die Neuwahl der Beamten steht noch aus. Correspondent dieses Clubs ist unser Br Peuckert.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Portraits. Von den in der Ausführung sehr gelungenen lithographirten Portraits des Br von Ziegler und des Ober-Architekten HEBr Alexis Schmidt, welche in der Brüderschaft so grossen Beifall gefunden haben, dass mehrmalige Auflagen nöthig wurden, sind Abdrücke in neuer Auflage bei dem Castellan Br Michael in Berlin, zum Preise von 2 Mark. pr. Exemplar zu haben.

Vom Harz. Die am Harz bestehenden ⊡ von Braunschweig, Halberstadt, Goslar, Helmstädt, Hildesheim haben unter sich einen Logenverein mit jährlich alternirenden Vereinslogenfesten geschlossen.

Spanien. Laut der Aprilnummer des monatlich erscheinenden maur. Blattes Tinerfe Num. 114 behandelte die gleichnamige ▭ von Sta Cruz de Tenerife am 14. April in einer äusserst besuchten Sitzung die Frage über die Mittel, welche die Frmrei zu ergreifen im Stande sei, um der stets zunehmenden Auswanderung wirksam entgegenzutreten, und ob es nicht möglich sei, die unzufriedenen Landsleute dadurch wieder mit ihrer Heimath auszusöhnen, dass man ihnen die Mittel zu einem ehrenhaften Auskommen an die Hand gebe.

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 32. — Sonnabend, den 5. August. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Was hält den Freimaurer-Bund zusammen?

(Vortrag, gehalten in der Johannisfestarbeit der ▭ Apollo zu Leipzig am 24. Juni 1882),

von

Br von Lesser.

Ein geistreicher Forscher und Redner der Gegenwart hat die Akademie der Wissenschaften zu Berlin als das geistige Leibregiment der Hohenzollern bezeichnet. Gegründet von dem weitsehenden Genie Friedrichs des Zweiten hat die Akademie unter dem Schirm des deutschesten der deutschen Fürstenthümer bis auf den heutigen Tag ihre Würde zu wahren und zu mehren gewusst. — Hat sie es erreicht durch Lösung grosser wissenschaftlicher Aufgaben oder hat sie als höchster wissenschaftlicher Areopag zu Gericht gesessen über die Geistesarbeit des deutschen Volkes? Keines von beiden. — Und doch ist sie und bleibt sie ein Brennraum, in welchem viele von jenen tausendfältigen Strahlen der Denkthätigkeit zusammenlaufen um zu immer neuen Lichtpunkten zusammengefasst, die Dunkel unseres Wissens zu erhellen. — Neu erblüht unter jenem Könige, der sich selbst als den ersten Diener des Staates bezeichnete, hat sie sich durch das sittliche Princip über das Kampfgewoge der Geister gestellt, Denjenigen den Kranz zuerkennend, die nicht nur geistig Bedeutendes, sondern auch geistig Edles geschafft haben.

So hat sich selbst auf jener stolzesten Stufe menschlicher Thätigkeit, auf dem Gebiete der geistigen Arbeit, „wo der Mensch nachdenkt den grossen Gedanken der Schöpfung“, die Nothwendigkeit herausgestellt, nach etwas Festem und Unverrückbarem, nach einem Ruhepunkt in der Bewegung. — Um wie viel mehr muss dies der Fall sein in dem alltäglichen Leben. —

Während ich so am Anfangspunkt meiner heutigen Betrachtungen angelangt bin, wird vielleicht Mancher von Ihnen, m. l. Brr, den Schluss voraussehend, ohne Weiteres eine ähnliche Stellung im alltäglichen Leben unserem Bunde zuerkennen. — So einfach liegt die Sache aber nicht. — Sie haben bereits zu verschiedenen Malen von berufener und von berufenster Stelle die Klage hören müssen, dass in der Gegenwart gerade die Guten und die Besten dem Frmrbunde fern bleiben. Lassen Sie uns die Gründe hierfür aufsuchen, lassen Sie uns betrachen, was dem Frmrbunde überhaupt die Berechtigung zum Dasein verleiht, welche die Bedingungen seines Bestehens sind und inwieweit der Frmrbund von heute diesen Bedingungen nachkommt. —

— Einigkeit macht stark. Darum schliessen sich überall gleichgeartete und gleichgesinnte Individuen zu Corporationen zusammen, da geeinigte Arbeit wirksamer und in ihr die Leistung des Schwächeren durch diejenige des Stärkeren compensirt wird. — Der Zweck einer jeden Corporation ist gegenseitige Förderung nach innen und gegenseitiger Schutz nach aussen — und das ist auch der Zweck des Frmrbundes. Aber gerade durch die Art, wie die Mrei diesen Zweck auffasst und auffassen soll, stellt sie sich alllen anderen Corporationen gegenüber. —

Die Ziele, welche die einzelnen Corporationen verfolgen, sind auf eine ganz bestimmte Seite des menschlichen Treibens gerichtet. Diese Exclusivität macht sie stark und verleiht ihnen ein ent-

Digitized by Google

sprechendes Theil von Macht, von diesem Endbestreben alles irdischen Thuns.

Von solch' einseitigen Absichten finden wir Nichts in der Frmrei. Weder nach der materiellen noch nach der geistigen Seite hin bietet die Frmrei unmittelbare Förderung. Und darum können wir uns von vornherein trösten, wenn diejenigen, die entweder das Erstere erhoffen oder das Letztere erwarten, fern bleiben. Ja wir könnten glücklich sein, wenn besonders mit Rücksicht auf die erhoffte materielle Förderung die Reihen der Aufnahmesuchenden sich noch mehr lichteten, als bisher.

— Weder ein Beruf, noch eine Religion, noch ein politisches Bekenntniss, sogar nicht die Moral geben uns ohne Weiteres die Befähigung, ein Mitglied des Frmrbundes zu sein. —

— Was uns zusammenführt, ist nicht gleiche geistige Bildung, noch gleiche Anschauung über das göttliche Wesen, noch eine Uebereinstimmung der Ideen über die Entwickelung des Staates oder über die Gesetze, welche hier oder dort die menschliche Gesellschaft zusammenfassen. —

Was uns zusammenhält, ist jener Trieb nach Vervollkommnung, der in der Schöpfung schon im einfachsten Lebenskeime liegt und in dem Menschen seinen erhabensten Ausdruck findet und dem Brachvogel einen so so schönen Ausdruck gab, wenn er seinen Narciss im Anblicke des gestirnten Himmels beten lässt:

„Mein Gott, erhalte mir die Sehnsucht."

Dieser Sehnsucht nach einer vollkommeneren Form unseres Seins genügen wir nicht allein durch emsiges Erforschen der Naturgesetze, noch durch den Aufbau tiefsinniger Denkgespinnste, aber auch nicht durch kühne Ausnutzung der Naturkräfte und der menschlichen Thätigkeit. — Wohin solch einseitiges Schaffen auf geistigen und materiellen Gebieten führet, das haben uns die letzten Jahre gezeigt und noch vor Kurzem das Begräbniss eines bedeutenden Forschers der Gesetze im Sternenall in betrübende Erinnerung gebracht. —

Die Vervollkommnung der Menschheit schreitet nicht dadurch fort, dass einzelne grosse und edle Geister erstehen. Diese sind nur die Wegweiser auf dem Wege, den eine möglichst grosse Zahl von Einzelindividuen einschlagen muss. Und das wird nur möglich durch Ausbildung des Charakters. —

Nicht auf das Wissen und das Können kommt es dabei an, sondern auf das Wollen. — Charakter ist aber ein derartig geschultes Wollen, dass es neben der Erhaltung des Einzelnen oder selbst über dieselbe hinweg, das Wohlergehen der Allgemeinheit anstrebt. Alle Corporationen, mag sie Geburt, Besitz, Wissen, Glauben oder Beruf zusammenhalten, verfolgen selbstsüchtige Zwecke und verfechten sie oft bitterlich. — Was ist dagegen die Aufgabe des Frmrbundes?

Man hat die Frmrei eine Kunst, die Frmr Künstler genannt, Bildner der eignen Seele. — Man hat der Frmrei damit keinen Dienst erwiesen, deren Verständniss nicht gefördert. —

Der menschliche Leib an sich, wie alles Erschaffene, ist ein Kunstwerk, wenn auch ein vergängliches und bleibt ein Kunstwerk selbst in seiner unvollkommenen, oder durch Krankheit geschädigten Form. Um wie viel mehr ist die Seele ein Kunstwerk, mag sie auch in ihrer Entwickelung noch so weit zurückgeblieben oder auf falsche Wege gerathen sein.

Aber nicht Jeder, der an der Vervollkommnung seiner selbst oder Anderer arbeitet, ist ein Künstler. Zum Künstler muss man geboren sein; dem Künstler wird ein Theil jener Schaffenskraft beschieden, die das Weltall und uns hat entstehen lassen. — Man kann nicht Künstler werden durch Willen und Arbeit allein. Wohl giebt es auch in der Frmrei wahre Künstlernaturen, aber das sind einzelne Gottbegnadete. Wir Anderen können nur dafür sorgen, dass Leib und Seele befreit werden von den Schlacken, die das göttliche Kunstwerk des menschlichen Wesens verhüllen. — Wie kann man verlangen, dass der biedere Handwerker, der ehrsame Kaufmann, der gewissenhafte Gelehrte, wenn sie sich unserem Bunde zugesellen, auf einmal Künstler werden. — Wie der wissbegierige Jüngling vor dem verschleierten Bilde Egyptischer Mystik werden sie bei dem unverstandenen Kunstbegriff der Frmrei endlich fragen: „giebt's etwa hier ein Weniger und Mehr. — Und wenn ihnen unsere Symbolik, keine genügende Antwort darauf giebt, so werden sie in ihrem Interesse für unseren Bund erkalten. Oder sie werden in jene ihrem natürlichen Wesen fremde Künstelei und Phantasterei verfallen, die uns an manchem sonst braven Br so unangenehm berühret. Denn diese Künstelei und Phantasterei, in dem sie an die Stelle vorbestimmten Handelns unklare und verschwommene Gefühlsäusserungen setzt, erzeugt als letzte Consequenz ein hohes Maas von Heuchelei, die wir als eine Giftpflanze von dem Garten des Frmrthums mit allen Mitteln fernhalten müssen.

Die Frmrei ist keine Kunst, sie ist eine Schule. Die Frmrei ist eine Schule des Cha-

Digitized by Google

rakters innerhalb der Schule des Lebens, als welche wir ja unser Erdendasein bezeichnen. —

An eignem und an fremdem Thun soll der Frmr lernen, wie er den Pflichten gegen sich selbst und Andere nachkomme in gewissenhafter Weise. — Denn wie der Stand und die Zahl der Schulen bei den einzelnen Völkern, den Bildungsgrad der Völker kennzeichnen, so erscheint als Endziel dieser Bildung: die Erweckung eines möglichst regen **Pflichtgefühls** bei den einzelnen Individuen. Und diesem Endziel soll vor Allem der Frmrbund entgegenstreben. Denn nur so kann er wirksam seine Mission innerhalb der menschlichen Gesellschaft erfüllen. —

Wir sollen also an eigenem Thun und an demjenigen Anderer unseren Charakter schulen. Aber, durchdrungen von dem Gefühle menschlicher Unvollkommenheit sollen wir die Kritik an Anderen mit Nachsicht und Parteilosigkeit, desto strenger aber an uns selbst üben. —

Die Grösse des Charakters soll das Maas sein, das wir an die Einzelhandlungen in der Aussenwelt, in Religion und Kunst, in Politik und Moral, in Handel und Wandel, anlegen sollen. — Darum ist es nicht recht, wenn einzelne die Discussion über die Erscheinungen des profanen Lebens aus der Frmrei ausschliessen wollen. —

Weil gerade der Frmrbund allein und ausschliesslich von allen Corporationen nicht auf einem Parteistandpunkte, sondern auf dem allgemein menschlichen Standpunkte steht, hat er das Recht und die Pflicht, diejenigen Strömungen des Alltagslebens aufzusuchen, die den Idealen der Frmrei förderlich sind, und diejenigen, welche unseren Idealen widerstreben. — Die Vervollkommnung unserer Ideale durch allgemeine Betrachtungen, mögen dieselben noch so sehr unseren Gefühlen zusagen, verkleinert nicht die Kluft, zwischen der eisernen Nothwendigkeit unseres Handelns im profanen Leben und den Anforderungen, die wir im maur. Sinne an unsere Handlungen stellen müssen. Nicht an allgemeinen Betrachtungen, sondern an seinem Thun und Lassen soll der Frmr seinen Charakter stählen. – Als Schule des Charakters verdient die Frmrei jene hervorragende Stellung in dem Tagewerke der Menschheit, wie wir sie auf dem Specialgebiete der geistigen Thätigkeit einer Versammlung wissenschaftlicher, charaktervoller Männer zuerkannten.

Ein Jeder aber, der unserem Bunde angehören will, müsste sich klar werden, dass die Verpflichtungen, die er gegen sich und Andere übernimmt, ernste und schwere sind.

Und ebenso streng und unnachsichtig muss unser Urtheil gegen diejenigen sein, welche die Aufgaben des Frmrbundes verkennend, durch That oder Wort einen Mangel an Charakter beweisen, mögen ihre Thaten oder ihre Worte im profanen Leben unbeanstandet oder selbst für klug und zweckmässig befunden werden. —

Schliessen wir uns zusammen als ein einig Volk von Brüdern, einig in dem Bestreben nach Vervollkommnung unseres Charakters. Dann wird der Frmrbund bestehen, so lange die Entwickelung des Menschengeschlechtes andauern wird. — Mag Jeder von uns darnach streben, dass einst seine Grabschrift laute, wie das Andenken, das Hamlet seinem todten Vater bewahrte: Nehmt Alles nur in Allem — er war ein Mann.

Rede zum Johannisfest in der □ Göthe, Or. Pössneck, den 21. Juni 1882,

gehalten vom Br Redner Theodor Kaufmann.

(Schluss.)

Meine lieben Brr, Hand auf's Herz! ist es uns im Gegensatz zu jener ächten Bruderliebe nicht schon oft so geschienen, haben wir uns nicht selbst dabei ertappt, dass unter der Macht der Liebe so vieles nur leeres phrasenhaftes Wortgeklingel ist, tönendes Erz, klingende Schelle, wovon es eher heissen muss: „nur Worte, die so blinkend sind, in welche ihr der Menschen Schicksal kräuselt, sind unerquicklich wie der Nebelwind, der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt"! Und ist es dann immer wohl und ernst gemeint, was die geläufige Redensart mit dem Brudernamen bezeichnen will? Ragen die Schranken des sozialen Lebens nicht herein in unsern Bund, in unser maur. Beisammensein, ziehen die Rang-, Klassen- und Berufsunterschiede nicht oftmals ihre Grenzen und Kreise selbst hinein in die Bruderkette und lassen es als Ironie erscheinen auf den maur. Grundsatz: es kommt nicht darauf an, wo Einer steht, sondern wie er dasteht und seinen Platz in der Welt ausfüllt! — Nun, meine l. Brr, wo Licht ist, da muss auch Schatten sein; nur durch Berührung der Gegensätze tritt das Begehrenswerthe, das Trauliche, das Schöne und Liebliche zu Tage, Vergessen wir nie, dass die Frmrei ein menschliches Institut ist, daher sich auch innerhalb der Tugenden, aber ebenso der Fehler ihrer Jünger bewegt. Und wenn wir wirklich so oftmals enttäuscht werden in unsern Erwartungen und Idealen, wenn der Schein mächtiger ist als das Wesen, wenn die Lippen nicht die Sprache des Herzens und der That reden, so liegt uns um so mehr die

Digitized by Google

Pflicht ob, mit aller Frische der Empfindung uns hinein zu versenken in den idealen Gehalt der Mrei, der ja unveräusserlich und unantastbar bleibt, und durch den Kultus des Ideals das Leben zu verklären und demselben seine Weihe, seine gottgeordnete Bestimmung zu bethätigen.

Auch darin leuchtet uns die hehre, ehrfurchtgebietende Gestalt eines Johannes als erhabenes Muster und Vorbild, als Leitstern unseres Lebens, unserer Berufungen. Unter der Einwirkung der himmlischen Erleuchtung setzte er die göttliche Idee heraus und verkörperte sie zur That, indem er sein Leben widmete und weihete der Tugend und reinen Sittlichkeit, indem in ihm als Vorläufer des Weltheilandes, als Herold des Himmelreiches die Bestimmung des Menschen zu ihrer vollendeten Entwickelung gelangte, indem er in Veredelung, Heiligung des Lebens den hohen Zweck des menschlichen Daseins, der Welt, die Würde der Person vor Gott, vor sich selber und der Menschheit betrachtete.

In diese edle Zucht des Geistes und Herzens, in dieses Wort Johannis des Täufers ist die Frmrei ganz eingetreten, indem sie in ihren berufenen Jüngern das allgemeine Sehnen und Ahnen, die im innersten Wesen schlummernden Kräfte, die im Heiligthum der Menschenbrust schwebenden Ideale zur höchsten Darstellung bringt, indem sie dem idealen Bedürfniss der Menschenseele eine Freistätte gewährt und alle Kräfte, die innerhalb der menschlichen Gesellschaft angestrengt werden zur geistigen und seelischen Entwickelung, zur Selbstveredelung, zur sittlichen Reinheit, zur Hebung und Förderung des materiellen, intellektuellen und moralischen Wohlergehens zu einer Einheit organisirt, durch das engverschlungene Band der Zusammengehörigkeit in eine Gesammtkraft von eminenter weltumfassender Bedeutung vereinigt. Das ist eine Lebenskraft von kosmopolitischer Tragweite: Die Frmrei tritt aus dem Rahmen der Idee, dem mehr oder minder phantastischer Ideale heraus und wird zur That: das Licht ist der Leiter der Liebe und die Bedingung des keimenden, sprossenden, frischen Lebens geworden.

Toast zur Tafel□ des Johannisfestes und silbernen Jubiläums des Ehrenmstrs. Br Robert Fischer in der □ Göthe im Or. Pössneck,

ausgebracht vom Br Redner Theodor Kaufmann aus Greifenthal.

Was ruft uns zur Freude, was hebt uns die Brust,
Was schwellt uns der Seele Entzücken,
Was leuchtet das Auge voll Liebe und Lust,
Was heisst uns die Rose heut pflücken?
Was fluthet das Licht, was schimmert so mild
Im innersten Wesen der Brüder?
Was sagt uns der Rose bezauberndes Bild?
Was jubeln und jauchzen die Brüder?
Es tönet laut im Erdenrund,
Es pflanzt sich fort von Mund zu Mund
Als Grundton edler Geister:
Die Brüderschaar begeht das Fest
Des Lichtes, das uns hinterlässt
Johannes unser Meister.

Im Licht uns zu baden am sonnigen Quell
Dort Weisheit und Wahrheit zu finden,
In Liebe zu tauchen, so frisch und so hell,
Die Tiefe der Herzen ergründen;
Das Leben zu adeln, verklären und weih'n
Dem Bunde so göttlich erhaben,
Den Geist zu erheben zum göttlichen Sein,
Die Kräfte der Seele zu laben:
Das ist des Festes freud'ger Gruss,
Das wird verbürgt im Bruderkuss
In Liebe, Licht und Leben;
Das schlinget fest das heil'ge Band
Um Herz und Herz, von Land zu Land
Durch dich, Johannisstreben.

Im Streben des Meisters Johannes voran,
Hinauf zu dem Lichte zu wallen,
Durch Liebe und Licht zu verklären die Bahn
Des Lebens, zu leuchten uns Allen;
Zu fördern den Bau, zu begeistern die Schaar
Der Brüder durch Worte und Thaten,
Für sittliche Freiheit ein Kämpfer fürwahr,
Zu sichten, zu prüfen, zu rathen;
Strahlt doch des Festes Kron' und Zier,
Im Silberschurz der Bruder mir
Nach fünfundzwanzig Jahren,
Dass er das Licht geschauet hat
Und selber eine Leuchte ward,
Um das wir hier uns schaaren.

Drum Ehre den Bruder, das Fest ihn verklärt
Und zieht seine lichtvollen Kreise
Um ihn, der des edelsten Lohnes ist werth
In himmlisch beglückender Weise;
Auf Brüder, in Ordnung, Kanonen zur Hand
Geladen mit Feuer der Reben,
Knüpft fester die Kette, schlingt enger das Band,
Es gilt ja, dem Bruder zu leben!
Auf! schmücket ihn mit Lieb' und Treu',
Mit Dankbarkeit und Ehrfurcht neu,
Lasst durch die That ihn preisen,

Digitized by Google

Der Ehrenmeister wird genannt,
Im Maurerthum gar wohl bekannt:
Johannes soll er heissen!

Aus dem Jahresbericht der □ zum goldnen Apfel in Dresden.

Durften wir vor einem Jahre das damals schliessende Mrjahr als ein für unsere □ im Allgemeinen normales bezeichnen, welches frei geblieben war von ausserordentlichen, in unser Logenleben tief eingreifenden Ereignissen, so können wir heute auf den abermals gemeinschaftlich zurückgelegten Jahresgang nicht ohne ein Gefühl der Wehmuth zurückschauen und müssen uns darüber klar sein, dass wir am Schlusse eines schmerzlich bewegten Zeitabschnittes stehen. Nicht allein sind unserer Br-Kette ungewöhnlich viele Glieder durch den Tod entfallen, nämlich 21, worunter 6 Ehrenmitglieder, sondern wir erblicken schmerzbewegt in dieser langen Todenliste die Namen von theuren Brn, welche in unserem engeren Br-Kreise wie am gesammten frmaur. Himmel als helle Sterne geglänzt haben! Es wird die Aufgabe unserer Trauerfeier am 30. December sein, alle diese theuren Schatten noch einmal an unserem Seelenauge vorübergleiten zu lassen, aber auch heute und an dieser Stelle dürfen wir nicht unterlassen, uns noch einmal der hervorragenden Brr Pabst und Zimmermann zu erinnern, deren Leben, Schaffen und Streben in und mit unserem Br-Kreise ein so engverschmolzenes und bewegendes war, dass diese Lücken nur schwer und allmählich ihre Ergänzung finden werden.

Nächst diesen zahlreichen Personalverlusten aus unserer Br-Kette ist im Verlaufe des schliessenden Maurerjahres ein Ereigniss an uns herangetreten, welches, wenn auch nur ein von den Zeitverhältnissen herbeigeführtes und bedingtes, für unsere □ als ein ungemein schmerzliches bezeichnet werden muss, die erfolgte Auflösung unserer Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter nach fast 33jährigem segensreichem Wirken. Der Rückblick auf eine solche Periode nutzenbringenden Schaffens und das Bewusstsein, dass es uns nach Beendigung der jetzt sich vollziehenden Liquidation des Anstaltsvermögens vergönnt sein wird, das Saatkorn der selbstlosen Menschenliebe, welches einst von den Stiftern der Anstalt ausgestreut wurde, neu entkeimen zu lassen durch Begründung von Freistellen in anderen Lehr- und Erziehungsanstalten, sind helle Punkte in dem Entwickelungsgange dieser Bestrebungen, an denen wir hoffnungsfreudig festhalten wollen.

Zu den Personalbewegungen in unserer □ übergehend, so haben wir von den 487 activen Mitgliedern derselben beim Schlusse des letzten Mrjahres im Ganzen 19 Mitglieder verloren, und zwar

15 durch Eingang i. d. e. O., wie schon erwähnt,
3 „ freiwillige Deckung,
1 „ Ausschliessung (wegen Konkurses),

welcher Ausfall indess in erfreulicher Weise mehr als vollständig wieder ersetzt worden ist. Wir gewannen (ausser zunächst 2 hochwillkommenen Ehrenmitgliedern) im Ganzen 23 neue active Mitglieder, und zwar

22 durch Aufnahme in den Bund,
1 „ Affiliation aus einem auswärtigen Orient,

so dass wir mit einem Mehrbestande von 4 Mitgliedern, nämlich mit 491 Brn in das neue Maurerjahr eintreten. Ausserdem blieben beim Schluss des Mrjahres noch 7 Aufnahmegesuche unerledigt.

Höchst erfreulich kennzeichnete sich im vergangenen Mrjahr das rege Bestreben der Brr nach weiterer maur. Vervollkommnung, demzufolge wir die Freude hatten, 18 Brr Lehrlinge in den Gesellengrad zu befördern und 23 Brr Gesellen die Mstr.-Weihe zu gewähren.

Das neue 1882er Mitgliederverzeichniss gewährt eine genau präcisirte Uebersicht dieser hier nur in kurzen Zügen dargestellten Personalbewegungen.

Unsere alljährlich am Sonntag Lätare stattfindende Confirmanden-Bekleidungsfeierlichkeit hatte wieder die schöne Aufgabe, aus den zur Verfügung stehenden Mitteln und ausser der Verabreichung von zahlreichen Geldgeschenken als kleine Unterstützung zur Anschaffung eines einzelnen Kleidungsstückes 49 Kinder (25 Knaben und 24 Mädchen) durch Gewährung vollständiger Bekleidung zu beglücken, bestehend aus einem ganz vollständigen schwarzen Anzuge nebst Unterzeug, Schuhwerk und Kopfbedeckung.

Die Brr unserer □ waren im vergangenen Mrjahre zu 7 Arbeits□□ im ersten Grade und 1 Allgemeinen Instructionsarbeit versammelt, ausserdem zu 10 Allgemeinen Conferenzen und 2 Festtafel□□ zur Feier der Geburtstage des Kaiserlichen Brs Wilhelm und Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen; letztere beiden Feste in Gemeinschaft mit der Schwester□ zu den 3 Schwertern und

Digitized by Google

Asträa zur grünenden Raute, endlich in den betreffenden Graden zu 1 Gesellenarbeit und 2 Mstr.-Weihen. Sämmtliche Arbeiten waren stets sehr zahlreich besucht und legten Zeugniss von dem regen Streben der Brr ab.

Zu den finanziellen Angelegenheiten der □ übergehend, so haben wir die Freude, darüber durchgängig befriedigend berichten zu können. Nicht allein sind wir im Laufe des Mrjahres wieder durch grössere Geldgeschenke „zu Logenzwecken“ erfreut worden, darunter ein Legat von M. 1000. —. für den Confirmandenbekleidungsfond von unserem verstorbenen Ehrenmitgliede Br Ludwig Eduard Hofmann, M. 968. 87. Ertrag Englischer Dilettantenvorstellungen durch Vermittlung unserer Brr Garton Sargent und Wolf VII. „zum Besten Dresdner Waisenkinder“, M. 300. —. vom Br Alexander Köhler zum Besten der „dienenden Brr“ und M. 625. —. in verschiedenen Gaben von ungenannten Brn, zusammen M. 2893. 87., sondern es haben sich auch die zum erstenmal einwirkenden neuen erhöhten Beiträge für neu hinzugetretene Mitglieder geltend gemacht, andererseits sind auch Ersparungen nicht ohne Erfolg angestrebt worden, so dass unsere sämmtlichen Positionen einen erhöhten Besitzstand aufweisen.

Die Allgemeine Logenkasse A, welche am Schlusse des letzten Mrjahres mit einem Kapitalbestand von . . . . M. 43,265. 32.
abgeschlossen hatte, ergiebt nach Verrechnung der diesjährigen Einnahmen und Ausgaben einen Bestand von . . . . „ 47,071. 47.
eine Kapitalvermehrung nachweisend von . . . . M. 3,806. 15.

Die Ausgaben haben M. 1746. 55. weniger betragen als im Vorjahre, die Einnahmen infolge der stattgehabten zahlreicheren Aufnahmen und Beförderungen M. 2059. 60. mehr. Die Logenkasse A. bestreitet den Aufwand zur Unterhaltung des Logenhauses, Hypothekenzinsen, den Beitrag zur Einlösung der noch schwebenden Antheilscheine-Schuld, die Competenzen der „dienenden Brr“, den Aufwand für Druckarbeiten (Verzeichniss, Logenblatt, Circulare u. s. w.), die nothwendigen Zuschüsse zu unseren Festlichkeiten und endlich die bisher gezahlten Beiträge zur Erhaltung unserer Lehr- und Erziehungsanstalt.

Die Armenkasse B, welcher der Betrag der Sammlungen bei Arbeiten und Festlichkeiten zufliesst, sowie die ihr zugewandten Schenkungen einzelner Brr, verausgabte für Gaben an Nothleidende M. 896. 30. und schliesst mit einem Kapitalbestand von . . . . M. 1836. —.
gegen den vorjährigen im Betrage von „ 1411. 27.
eine Vermehrung nachweisend von M. 424. 73.

Der Fond C „zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hinterlassener geschiedener Brr“ verausgabte zu diesen Zwecken in Quartalszahlungen im Ganzen . . . . M. 1,770. —.
und schliesst mit einem Kapitalbestande von . . . . „ 19,500. 55.
gegen das Vorjahr eine Erhöhung veranschaulichend von . . . „ 320. —.

Der Confirmanden-Bekleidungsfond ist in diesem Jahre in seinem Kapitalbestande durch die ihm zugewiesenen Schenkungen, sowie durch den Ertrag der Sammlung bei den Brn, durch eingegangene Capitalzinsen u. s. w. und nach Verausgabung von M. 2437. — für die Bekleidung von 49 Confirmanden und Baargeschenke gestiegen auf einen Bestand von M. 13,900. 15. (M. 798. 89. mehr als im Vorjahre.)

Als ein neues Activum tritt in diesem Jahre der „Dresdner Waisenkinderfond“ mit einem Bestande von M. 962. 87. in unseren Vermögensbestand ein.

Die Generalaufstellung der obigen Fonds ergiebt also:

M. 47,071. 47.	Bestand der	Logenkasse A,
„ 1,836. —.	„	„ Armenkasse
„ 19,500. 55.	„	des Unterstützungsfond,
„ 13,900. 15.	„	des Confirmandenbekleidungsfond,
„ 962. 87.	„	des Dresdner-Waisenkinderfond,
zus. M. 83,271. 04.,		

während sich der Gesammt-Vermögensbestand unserer □ wie folgt beziffert:

Besitz in Staatspapieren, Hypotheken und baarer Kasse .	M. 82,910. 75.
Aussenstände an Beiträgen und Darleihen	„ 564. —.
Silbergeräth, Inventar, Bibliothek, Logenschmuck lt. Taxe	„ 4,749. 83.
Hausinventar und Mobiliar (gemeinschaftlicher Besitz mit der □ zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute), darin Werth unserer Hälfte lt. Taxe	„ 4,500. —.
Desgleichen unsere ideelle Hälfte des Werthes unseres mit obiger □ gemeinschaftlichen	

Digitized by Google

Hausgruudstückes Ostra-Allee
15, geschätzt . . . . . . M. 45,000. —.
Ergiebt ein Total von . . . M. 137,724. 58.
und veranschaulicht gegenüber dem Besitzstande am Schluss des vorigen Mrjahres eine Vermehrung von ca. M. 7700. —.

Schlusswort bei der Festtafel ▢
am Johannisfeste in der ▢ „Hermann zum Lande der Berge" in Elberfeld, von Th. Wallis, Mstr. v. St.

Das Fest neigt sich zu Ende. Erloschen ist bald des Festes Glanz, verhallt das Geist und Herz erfüllende Wort, verklungen ist bald der letzte Ton, in dem unser festlich bewegtes Gemüthsleben seinen Ausdruck fand. Verwelkt ist bald die Rose an unserer Brust; nur noch eine Spanne Zeit, und wir treten aus dem Frieden unserer kleinen Welt hier in das ruhelos bewegte Leben zurück: — in das Ringen des Geistes und der Kraft, in den Kampf ums Dasein, in den Glanz und in die Schatten des Lebens, in des Lebens Lust und Leid.

So legen wir denn, bevor wir scheiden, noch einmal die Hände in einander, Geist und Herz zu sammeln und zu einen in der maur. Idee.

Wir legen in die segnende Hand des ewigen Weltenmeisters unsere Wünsche für die ganze Menschheit auf dem weiten Erdenrund.

Nach ewigen unabänderlichen Gesetzen vollzieht sich die Erziehung des Menschengeschlechts, nur gehemmt und verzögert durch Aberglauben, Irrthum und Wahn. Mögen diese finstern Mächte immer mehr und mehr schwinden, dass die Fackel der Vernunft werde mehr und mehr die Führerin der Menschheit, und das gemeinsame Streben nach allem menschlich Hohen und Edlen werde das völkerverknüpfende Band!

Wir gedenken unseres Volkes, unseres eigenen Vaterlandes!

Durch eine Geschichte ohne Beispiel hat eine höhere Hand ihm seine weltgeschichtliche Bestimmung vorgezeichnet; — im Völkerleben, wie in den Werken des Geistes und der Kunst die Tiefe und Schärfe des Geistes mit der Reinheit und Innigkeit des Gefühls zu vermählen und so ein Führer zu sein in dem Streben nach Verwirklichung des grossen Gedankens der Humanität. Möge unser Volk diese seine hohe Bestimmung nie aus den Augen verlieren!

Wir gedenken unseres erhabenen Protectors und seines ganzen Hauses.

„Mensch sein, heisst Kämpfer sein." Das Leben unseres greisen Heldenkaisers war ein Leben reich an innern und äusseren Kämpfen. Und die Frucht dieser Kämpfe war ein Leben von weltgeschichtlicher Bedeutung und ein edles Menschenherz. Möchte Ihm nach so vielen Kämpfen der letzte Kampf erspart sein! Möchte Er, wenn Ihm Hochmitternacht schlägt, hinüberschlummern still und schmerzlos zu seinen Vätern! Die Liebe Seines Volkes wird Ihn begleiten bis hin gegen Westen ans Grab!

Wir gedenken aller Brr auf dem weiten Erdenrund.

Möge die maur. Idee mehr und mehr eine Macht in ihnen werden, und möge der Geist des Bundes segnend auf ihnen ruhn!

Wir gedenken der Brr unserer eigenen Brkette. Wir gedenken der Hohen, wie der Niedrigen, derer, die auf den Höhen des Lebens wandeln, wie derer, denen die Sorge täglich ein treuer Gefährte ist.

Wir gedenken der Frohen und Glücklichen, wir gedenken der Trauernden, wir gedenken der Wittwen und Waisen, wir gedenken der Kranken und Leidenden, wir gedenken der Sterbenden.

Den Frohen und Glücklichen wünschen wir echte Lebensweisheit, den Trauernden Trost und Kraft in der Hoffnung des Wiedersehens; den Wittwen und Waisen wünschen wir fürsorgende edle Herzen und Hände, den Kranken und Leidenden Lebenserquickung, den Sterbenden ein sanftes Hinüberschlummern ins lichtdurchstrahlte Jenseits, wo keine Klage und kein Leid mehr sein wird!

Und naht uns einst selbst der Friedensbote und flüstert uns zu: Hochmitternacht! — dann wünsche ich, dass ein Jeder unter uns sein müdes Auge schliesst mit dem erquickenden Bewusstsein: ich habe nicht umsonst gelebt: „Mensch sein, heisst Kämpfer sein!" Ich habe gestrebt und gekämpft, gelitten und geliebt: — ich habe nicht umsonst gelebt. —

Wir leeren unser Glas und senken still das Glas!

Aus dem Logenleben.

Neustettin. In der St. Joh.-L. „Hedwig zum Licht" fand am 4. d. M. das Fest der Lichteinbringung in den neuerbauten Tempel und die Weihe des neuen Logenhauses statt. — Am 25. Januar 1880

Digitized by Google

war das Haus, in dem seit dem 25. Januar 1854 die □ in gemietheten Räumen die K. K. geübt hatte, ein Raub der Flammen geworden; doch schon am 10. März desselben Jahres entzündeten die Brr. in einem provisorisch errichteten Tempel das maurer. Licht von Neuem und setzten ihre Arbeiten in diesen freilich sehr beschränkten Räumen fort. Der Wunsch nach einem eigenen Heim war aber durch den Brand ein so lebhafter geworden, dass alle entgegenstehenden, nicht unbedeutenden Hindernisse nicht mehr abschreckten, und schon am 16. April 1881 ward der Grundstein zum Logenhause gelegt, das sich jetzt an dem Ufer des Streitzig-Sees unmittelbar an den Seeanlagen in vortrefflicher Lage, eine Zierde der Stadt und die Freude der Brr, in einfach schöner Form erhebt. —

Das Fest der Lichteinbringung war ein wahrhaft erhebendes; erhebend durch den Act der Weihe selbst, den in Vertretung des leider durch schwere Krankheit an Erfüllung seiner Zusage verhinderten Weisesten, nun in den e. O. eingegangenen, Ordens†-Mstrs., der Repräsentant der □, Höchsterl. Br Stegemann unter Assistenz des II. Subst. Landes-Gross-Ceremonienmstrs. HBrs Siegmann und der stellvertretenden Landes-Grossbeamten vollzog — erhebend durch die ausserordentlich grosse Theilnahme der benachbarten und selbst weiter entfernten Schwester□□. Durch Deputationen waren vertreten: „Borussia" Schneidemühl, „Wilhelm zur Männerkraft" Colberg, „Friedrich zur wahren Freundschaft" Conitz, „Otto zum aufgehenden Lichte" Pyritz, „Morgenröthe des höheren Lichtes" Stolp, „Tempel des Friedens" Stettin, „Zu den 3 Zirkeln" Stettin, „Maria zum goldnen Schwert" Cöslin, „Zur Wahrheit" Prenzlau, „Leuchtthurm an der Ostsee" Lauenburg i. P., „Friedrich Wilhelm zur Hoffnung" Arnswalde, „Zum Bienenkorp" Thorn, durch einzelne Brr noch 6 andere □□. An der Festarbeit nahmen Theil: 30 Mitglieder von der □ „Hedwig zum Licht" und 84 Brr anderer □□. — Glückwunschschreiben waren eingegangen von 46 □□ und von vielen einzelnen Brn. — Erhebend waren die Ansprachen, in denen der höchsterl. Commissarius der Grossen Landes□ die Glückwünsche der Gross□ und die Führer der Deputationen die ihrer □□ aussprachen, ebenso erhebend die musikalischen Vorträge, die die Arbeit an angemessenen Stellen begleiteten (1) Festmarsch, componirt zu dieser Feier von Br Ferd. Krause, 2) Männerquartett „Der Du mit Weisheit," 3) Weihelied von E. Rittershaus „Der Bau ist gegründet" als Quartett arrangirt von Br Krause). Erhebend endlich war die Festrede des stellvertr. Br Redners, der über die Pflicht eines jeden Brs sprach: „Nachzusehen, ob die □ recht und gehörig gedeckt sei." —

Die Festarbeit leitete der Logenmstr., Br Henschel, der selbst der Hochw. Gross□ und ihrem Vertreter den Dank der □ aussprach; den Deputationen und allen besuchenden Brn dankte im Namen der □ der abg. Logenmstr; gleichzeitig trug Letzterer dem HBr Siegmann und den anwesenden vors. Mstrn. fremder □□ den Wunsch der Brüderschaft vor, zu gestatten, dass zur Erinnerung an diesen Festtag die Namen jener unter den Ehrenmitgliedern der □ geführt würden, was brüderlichst gewährt wurde. — Der um $12^1/_2$ begonnenen Festarbeit folgte um 3 Uhr die Festtafel□ in dem schönen Concertsaale der □, die nach 6 Uhr geschlossen und in ein Br-Mahl verwandelt wurde, weil eine grössere Anzahl von Brn um diese Zeit die Heimfahrt antreten wollte. — Die übrigen Brr, mehr als 60, blieben noch lange in froher Festes-Freude vereint. — Friede, Freude und Einigkeit war die Feststimmung des Tages; Friede, Freude und Einigkeit geleite die Theilnehmer des Festes auch ferner, walte stets in dem neuen Logenhause und leite die Arbeiten in demselben!

Verschiedenes.

Eine Sammlung von J. G. Findels Schriften über Frmrei erscheint jetzt im Verlag des Autors. Sie wird 5 Bände oder 14 Hefte umfassen, und das 1. Heft liegt uns bereits vor. Es enthält: „Die Grundsätze der Frmrei im Völkerleben", worüber wir bereits berichteten. Der Preis eines jeden Heftes beträgt 1 M. Um auch denjenigen, welche die eine oder die andere Schrift besitzen, die Anschaffung des Fehlenden zu den günstigen Bedingungen der Heftausgabe zu ermöglichen, werden Subscriptionen auch auf die einzelnen Bände angenommen.

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 33. —— Sonnabend, den 12. August. —— 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber den Werth des Unglücks.

Vortrag in der □ zur Harmonie in Chemnitz, von Br M. Schanz, Mstr. v. St.

M. gel. Brr. Ich gestatte mir heute, Ihre Aufmerksamkeit auf den Werth des Unglücks zu lenken und will ich versuchen, die Wirksamkeit des Unglücks zu unserer Vervollkommnung annähernd zu beleuchten.

Das Unglück belehrt und bessert. Es lehrt uns zunächst unseren eigenen Werth erkennen und würdigen. Wenn der Sonnenschein des Glückes erbleicht, wenn unsere Habe der Verheerung Raub wird, wenn unsere geliebten Haus- und Lebensgenossen uns entrissen wurden, wenn endlich Gram und Sorge das letzte Gut — die Gesundheit uns zerstören, was bleibt uns dann noch, als wir selbst? Wohl dem, der dann auch allein fest steht, der gelernt hat, sich selber genug sein im Gefühle erfüllter Pflicht!

Nicht das Leben ist das höchste Gut, nicht des Lebens Zufälligkeiten sind Güter, die der ängstlichen Sorge werth sind, die im Sturm des Unglücks aufrecht stehn und aufrecht erhalten. Nur das Bewusstsein der Tugend ist der Fels, der allen Stürmen trotzt, auf den der Unglückliche sich stützen mag, wenn, von den Glücksgütern verlassen, die Geister an Geister binden, und sonst am letzten wanken, wenn sein blutend Herz ihm brechen will.

Das Unglück wägt den wahren Werth der Erdengüter. Dem Weisen, — und der ist ja des Mrs Vorbild, — ist Leben nur das Mittel, um tugendhaft zu sein. Auch des Lebens Freuden sind ihm Stärkung zu diesem grossen Zwecke, der aber zugleich auch der Probirstein aller seiner Genüsse ist.

Er bricht sich Blumen, wo er sie findet, er zertritt sie, wenn sie sich der Erfüllung in den Weg stellen. Was kleinen Seelen Unglück scheint, ist ihm erwünschter Kampf für Tugend, Wahrheit, Recht.

Ja! uns allen ist Unglück die Schule der Vollendung, uns alle erzieht es zu Jüngern der Weisheit, wenn es mit diesem Ziele uns Ernst ist.

Das erste, wozu nur Widerwärtigkeit uns gleichsam drängt, ist Nachdenken über seine Quelle. Der grösste Theil der Leiden, die uns drücken, entspringt aus eigner Schuld. Wie oft hören wir die Klage: „mich verfolgt das Unglück, nichts will mir gelingen." — Wer so spricht, hat der wohl des Uebels Ursprung nachgespürt? Du klagst über Kälte Deiner Freunde, die frühere Liebenswürdigkeit Dir einst erwarb. Jetzt haben Eigennutz, Rechthaberei und Eitelkeit Deinen Geist umnebelt und Deine Freunde verscheucht. Würdest Du selbst dem Dich nahen, der vor lauter Wahn nicht Dich, nur sich in allen seinen Handlungen und Worten sieht, hört und bewundert? — Aehnliche Gründe stören Dein häusliches Glück, ähnliche sind es, die auf Deinem Wege, Dir Ehre und Reichthümer zu erwerben, Dich aufhalten.

Immer willst Du nur empfangen, nie geben, nie dich opfern. So liegt der Grund von manchem Missmuthe und von mancher Krankheit wohl in uns selbst verborgen, und nur erst Unglück führt uns in unser Innerstes ein.

Vor allen giebt es einen Feind unserer

Digitized by Google

Ruhe zu bekämpfen, den nur das Unglück in wahrer Gestalt kennen lehrt, der darum am gefährlichsten ist, weil er zu oft auf einem Eigennutz ruht, wie wohl er uns selbst und andern oft als Engel erscheint. Es ist die zu grosse Reizbarkeit des Gemüths, die nicht selten in Schwärmerei ausartet. Sie hat ein hohes Ideal von Tugend und von Menschenglück sich aufgestellt, dem sie ohne Klugheit nachläuft. Diesem opfert der Schwärmer alles.

Er schafft sich Sorgen, wo er keine hätte. Im Brodgewerbe flieht sein Ideal vor ihm; er sucht es im stillen Kreise der ländlichen Flur. Aber auch hier spricht nicht die hohe eingebildete Welt ihn an. Die gröbere Natur zur sittlich schönen umzuformen, gelingt dem zarten Sinne und den zarten Dichterhänden nicht. Er kann nur bessern wollen, zürnen, strafen kann er nicht, selbst den kaum, der sein hohes Gebilde zum Gespötte macht. Und dennoch fühlt er alles doppelt tief, die fremde Sorge und die eigne, die für fremdes Wohl er selbst sich schuf, stets jedoch beklommen, dass er durch sein Gefühl selbst seinen Freund nicht kränke, trägt er der Stärke und des Muthes sich bewusst, verschlossen sein Geschick im eignen Busen. Nur häusliches Glück ist ihm die einzige Zelle, in der er von der Welt ermüdet ruht. Doch immer gewohnt, sich zu verläugnen, sieht er zur Unzeit stets sich als das Opfer an, bestimmt den Seinen so wie seinem Vaterlande mit eigner Vernichtung zu dienen. Und doch, obgleich von Glut und Liebe für sein Vaterland entbrannt, mag er, ehe es ihn ruft, durch keine leuchtende That ihm sich zeigen. Den Schwärmer, der so fühlt, so handelt, immer nicht auf rechter Stelle steht, den bessert nur Unglück; nur Erfahrung dämpft das Feuer, wenn es früher nicht, — zu sehr geschürt —, des Schwärmers Hütte bricht, und ihm im Grabe erst die Ruhe giebt, die er hienieden nirgends fand.

Wer die Ursache selbst geschaffener Leiden schon erkannt, der ist auf dem geraden Wege, sie künftig zu vermeiden, — doch alle kommen nicht von uns. Sie brechen oft herein am Mittage des Glückes, bevor wie sie ahnen, bevor wir uns gegen sie rüsten könnten. Auf diese müssen wir auch gefasst sein, damit sie uns nicht mit Blitzesschnelle niederwerfen und doppelt schrecklich, die Besonnenheit des Sichern lähmen, der unter lauter Glückesträumen schlummert. Wir haben dies kürzlich in unserer Umgegend erfahren. —

Lassen Sie, m. gel. Brr, mich das, was ich hier andeuten will, mit den Worten unsers Schiller ausdrücken:

Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
Wenn dumpftosend der Donner hallt,
Da, da fühlen sich alle Herzen
In des furchtbaren Schicksals Gewalt.
Aber auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen.
Darum in Deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe.

Wenn so vorbereitet das Unglück uns ereilt, so spannt es nur unsere Thätigkeit, übt unsere Kräfte, giebt den gerechten Stolz, der gern und mit Würde sich sagt: „ich bin nicht schuldig.“ Nur selten kämpft der Mensch bis an die Grenzen seiner Stärke, nur selten ist eine Lage so drückend, so verwickelt, dass nicht Verstand und Willen ihn sollten daraus erwecken können. Neues Leiden ist nur neuer Kampf, neuer Sieg. Nicht Redensart ist diese Versicherung, die Erfahrung bewährt sie. Die Menschheit verehrt irgend einen ihrer Helden, bei richtiger Einsicht — nur dann als gross, wenn er seine Kraft geübt, seinen Muth bwährt, seine Rauhheit abgeschliffen hat. — Wie manchen, der vor strotzender Stärke und blendendem Glücke übermüthig wurde, hat Unglück die Grenzen der Menschenkraft, Bescheidenheit und Achtung fremden Menschenwerths gelehrt? Täglich sehen und empfinden wir, dass die s. g. Schoosskinder des Glücks — begrenzt sie faule Ruhe —, die erbärmlichsten, — beseelt sie der treibende Geist der Unruhe, — die unaustehlichsten Menschen und wenn ihnen eine Herrschergewalt in die Hände fällt, die härtesten und schlimmsten Tyrannen sind.

Väterlich bildend, sorgt also die Vorsehung für den, den sie auf den Kampfplatz stellt; denn sie hält ihn des Kampfes und des Sieges für werth. — Am meisten werden die geselligen Tugenden durch das Unglück geprüft und bewährt. Gleichheit der Gemüther schliesst den Freundschaftsbund oft im Glücke, aber nur Unglück befestigt ihn. — Ich könnte auch sagen: das Unglück befestigt den Glauben an Vorsehung, an Vergeltung, an Unsterblichkeit, wenn es nicht des Weisen und Gerechten unwürdig wäre, um tugendhaft zu sein um künftiger Vergeltung willen, denn gäb' es auch jene Ahnung, jenen Glauben nicht, so bliebe doch ewig die Tugend der Tugend, durch sie das Leben des Lebens werth, — und Bewusstsein nur ihr Lohn.

Digitized by Google

— Dies Bewusstsein der Tugend des eigenen Werths, erzeugt jene hohe Resignation auf Erdenglück, die zwar weniger in die Augen fallend, aber ebenso folgenreich, ebenso bildend für das Gemüth des Menschen ist als die Lichtseite des Unglücks, — die Entwickelung der Menschenkräfte. — Resignation führt den Kämpfer stets zum Siege; denn sie lehrt ihn gegen Irdisches mit geistigen Waffen kämpfen; — sie stellt Arbeit als treue Freundin ihm zur Seite und begleitet ihn, wenn seine Kraft erschöpft ist, in die Stille der Einsamkeit, wo sie ihn über alle Entbehrungen tröstet, ihm zeigt, dass alles, was auch kommen möge, wenn nicht ihm selbst, — vielleicht entdeckt das blöde Auge es nur nicht —, doch in die Kette der Weltbewegung eingreifend, der Wahrheit heilbringend ist. In allem lehrt sie ihm des Weltalls allgemeinen Plan ahnen.

Der Sturm, der ein Schiff auf dem Meere untergehen lässt, führt wieder andere in den Hafen. Zum Dulden gewöhnt durch Resignation, zur Thätigkeit gestählt durch Selbstvertrauen, geh'n wir dem Ziele zu:

Denn Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;
Schliesst sich der eine Dir zu, thut sich der and're Dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend.
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

Lassen Sie uns hoffen, m. Brr, dass, sowie der Mensch nicht anders als auf diesen beiden Wegen zu seiner Entwickelung gelangt, das Menschengeschlecht seinem Ziele näher rücke. — Lassen Sie uns aber auch in Resignation schweigen, wo wir so manches nicht begreifen können, wo Reden Thorheit wäre. Wo es uns aber Pflicht ist, Worte und Thaten zu säen, da lassen Sie uns um die Frucht unbesorgt sein. — Wir vertrauen dem Genius der Frmrei, dass doch manch Saamenkorn — und sei es das tausendste — in fruchtbares Land gerathen und Früchte tragen wird, die, wie alles Gute ewig sich fortpflanzen.

Wohl dem, den sein Geschick so hoch gestellt, dass seiner Tugend Beispiel Schwächern leuchten kann. — Wohl ihm, wenn er ein Mr — dieser Säemann ist.

Denn nur den Mr erinnert jedes Symbol, jede Lehre, jeder Gebrauch unsers Bundes, dass der Einzelne, wie ein Menschenbund durch Einigkeit stark, durch Tugend unüberwindlich wird.

Das Unglück ist ein Sturm, das Glück ein Sonnenblick;
Ertrage wenn du kannst, das Unglück wie das Glück!
Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn du es übel meinst, so geht es dir noch schlimmer;
Und wenn dich Jemand kränkt, verzeih's ihm und versteh'
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er dir nicht weh';
Und kränkt die Liebe dich, sei dir's zur Lieb ein Sporn
Dass du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn! Amen.

M. S.

Ehrentempel für geschiedene Brr!

Br Wehner, Mstr. v. St. der □ Aurora zur ehernen Kette i. Or. Reichenbach. Gedächtnissrede von Br Schönwälder.

Es war ein heiterer Frühlingstag — freundlich leuchtete die Sonne — laue Lüfte weheten den Blüthenschmuck der frischbelaubten Zweige sanft hernieder. —

Die Sänger in Flur und Hain stimmten ihre Lieder an — ein Frieden der Schöpfung, wie sie selten ihn bietet, erweckte zur Andacht — der Glocken ernste und feierliche Schläge, sie sprachen mit ihrem ehernen Munde von Heimgang, — Trauer und Tod, — „sie begleiten einen Wandrer auf dem letzten Wege."

Da haben sie ihn hinausgetragen, ihn — unsern treuen, guten Mstr., ihn, unser aller Freund und Berather, unsern Br — — — hinaus aus seiner Wohnstätte, darin er rastlos thätig war, vom frühen Morgen bis zum späten Abend — hinaus aus dem Kreise lieber Umgebung — hinweg aus unsrer Bruderkette, dorthin auf den stillen Acker Gottes, von wannen Niemand wieder kommt.

Lag nicht der Palmen eine zu seinen Häupten, dass sie uns deute die ewige Vergeltung? — und die Zähre der Wehmuth, sie sprach so deutlich:

Wir haben ihn so lieb gehabt!

Digitized by Google

Ja — lasset uns trauern und klagen, schämet euch der Thränen nicht, denn was wir verloren, — diese Liebe, diese Treue, dieser Brudersinn, — dies tiefe Verständniss für die k. Kunst — es sind schwer ersetzbare Güter — — und die freundliche Gestalt des Heimgegangenen, — — die sehn wir niemals wieder. — —

Doch wir wollen nicht trauern ohne Hoffnung: Sagt nicht die Schrift:

> Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben — ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit.

Ja — selig sind die Todten — selig nun
Geliebter bist auch du
Engel Gottes mussten dich begleiten,
Und du gingst zur ew'gen Ruh.

Lasset uns fest halten an dem Wort des Lebens und einen Trost finden, eine Stütze, wenn es uns bange werden will. — An deine Gruft du verewigter Mstr. treten wir noch einmal, noch einmal zu dir — lass uns Abschied nehmen von dir — Abschied für diese — — Gott weiss — wie lange Zeit — lass uns im Geist noch deine Rechte fassen, im Geiste in dein Auge schauen, — zum letzten Mal mit dir vereinigt sein.

Welch ernste Arbeit, m. Brr — ein heilig Werk fürwahr!

Darum, so erstehe das Lebensbild unsres Entschlafenen vor unsrer Seele — es stelle ihn mitten unter uns und wirke erfrischend für unsre Arbeit. — —

Anton Robert Gustav Adolf Wehner war am 20. Januar 1812 zu Glatz geboren, woselbst sein Vater Garnisonschullehrer war.

Mit mehreren Geschwistern im Elternhause still und einfach erzogen, besuchte der Entschlafene das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat, aus der Prima derselben abgegangen, bei dem damals in Halbschwert wohnenden Conducteur Friedrich, welcher später nach Reichenau zog, als Lehrling ein, um die Feldmesskunst zu erlernen.

Von regem Eifer für sein Fach bis ins Alter beseelt, ist er gewiss einer der besten Schüler seines Lehrers gewesen, denn zwischen beiden Männern hat eine innige Freundschaft und Liebe bestanden bis an ihr Ende.

Nach vollbrachter Studienzeit und dem darauf bestandenen Examen als Königl. Feldmesser gelang es dem damaligen Jüngling, in der Person des vor mehreren Jahren verstorbenen hierorts allbekannten Herrn von Thilau auf Lampersdorf einen väterlichen Freund zu gewinnen, welcher gern seine Hand reichte, dem jungen Strebenden über die materiellen Schwierigkeiten hinweg zu helfen, welche der Verfolgung seiner Ziele, grössere Ausbildung in seinem Fach zu erwerben, — entgegenstanden. Auf diese Weise ward es dem Königl. Feldmesser Wehner möglich, sich ins Fürstenthum Siegen, Reg.-Bez. Arnsberg zu begeben und dort in Keppel, einem im Fürstenthum gelegenen Stift die seinem Berufe verwandte Kunst — der Wiesenberieselung zu erlernen.

Wiederum hat der Verewigte auch da treu gearbeitet, wie er ja insonderheit das, was er war — aus eigner Kraft geworden, da seine Wiege an bescheidenem Orte stand.

Ausgerüstet mit neuen Kenntnissen und reicher an Erfahrungen kam Wehner nach Lampersdorf zurück und verwerthete bei seinem Gönner und Freunde die neu erworbenen Kenntnisse, zu welchem Zwecke sein Verbleiben daselbst noch mehrere Jahre andauerte.

1840 siedelte der Entschlafene nach Reichenbach über, woselbst er bis au seinen allseitig betrauerten Tod ununterbrochen geblieben ist.

Gar bald bildete sich um ihn ein Kreis von Freunden, welche den neuen Angezogenen achten und werthschätzen lernten — auch in Bezug auf seine Leistungen, wurden sein Eifer und seine Strebsamkeit schnell erkannt, so dass nach Erledigung des Amtes eines Königl. Vermessungsrevisors, ihm dasselbe ohne Bedenken übertragen wurde, zu welchem in weiterem Verlauf die ehrenvolle Stellung eines Direktors hiesiger und ausserhalb unsres Kreises befindlicher Chausseen einen würdigen und lohnenden Abschluss darbot.

Stets thätig und sparsam ward das Werk seiner Hände gesegnet, dass es dem Verewigten möglich ward, wohlzuthun und mitzutheilen, zum Theil den Gliedern seiner Familie, sowie Jedem, welcher ihm als ein Würdiger nahte und der Hülfe bedurfte.

Im Jahre 1846 trat der Entschlafene in die Ehe, und diejenigen unter uns, welche ihm nahe standen, wissen, welch' zärtlicher Gatte und Vater er gewesen. Aeltern Brn ist es nicht unbekannt, wie lange sein Herz gebeugt war, als ihm nach beinahe 11 Jahren glücklicher Vereinigung der Tod diejenige wiedernahm, an der sein ganzes Herz hing, mit welcher er die Tage seines Alters schauen wollte, seine treue Lebensgefährtin. — Und wie ein liebes Kind ihm genommen ward, so schlug der Allmächtige ihm eine Wunde, wel-

Digitized by Google

che lange Jahre seines Lebens hindurch nich heilen wollte.

Darum, bei seinem glücklichen Dasein hat auch der Becher der Wermuth nicht gefehlt.

Ein Sohn und eine Tochter beweinen mit der hochbetagten Mutter seiner verewigten Gattin den Heimgang der Seligen aufrichtig und schmerzlich — ein glückliches Haus ist voll Trauer geworden, ein schönes Band der Liebe ist zerrissen.

Und wir, meine Brr!? — wie rufen uns einander tröstend zu:

> Selig sind die Todten, sie in dem Herrn sterben — dass sie ruhn von ihrer Arbeit.

Seit 41 Jahren ist der Verewigte ein würdiges Mitglied unserer □ Aurora —, eine Säule am Bau des Salomonischen Tempels — ein Vorbild uns Allen bis an seinen Tod.

Am 26. März 1841 wurde der damalige Conducteur Rob. Wehner von dem zu jener Zeit als Mstr. v. St. amtirenden Br Scholz — einem Br, von welchem die Geschichte unsrer □ rühmt, dass er einer der Bedeutendsten der stiftenden Brr wie Mr im wahrsten Sinne des Wortes gewesen — in unsern Bund aufgenommen.

Dieses Erbe, m. Brr, es ist dem Entschlafenen zugefallen; — aus vollem Herzen sprechen wir es aus und rufen, ja rufen es an seinem Grabe.

Bescheiden in seinem Auftreten, voller Milde und Liebe, gerecht und ernst, wo es galt die heiligen Vermächtnisse der Mrei zu hüten und zu bewahren, verstand es der Verewigte, gleich dem kundigen Fährmann — den Nachen der □ hindurch zuführen — durch Wogen und Sturm der Zeiten und Verhältnisse, durch die einander gegenüber tretenden Meinungen und Ansichten. —

Am 23. April 1852 trat der Entschlafene in den Gesellengrad und am 11. Februar 1843 ward zum Mstr. erhoben.

Gerühmt von denen, welche sich jener Zeit erinnern war unser Freund stets ein eifriger Besucher der Logenversammlungen, wenn irgend seine profanen Verhältnisse ihn nicht von hier fern hielten. Darum konnte es nicht ausbleiben, dass ehrende Aemter ihm verliehen und Auszeichnungen ihm zu Theil wurden, wie Wenigen. In unserm Verzeichniss finden wir ihn angeführt als Ehrenmitglied der Gross□ von Preussen Royal-York zur Freundschaft — der Gr. Prov.□ zu Breslau, Ehrenmitglied der □□ zur wahren Eintracht und Herkules — Schweidnitz — Horus — Breslau und zum innigen Verein am Riesengebirge in Landeshut; auch die profane Welt setzte ihn in Ehrenstellen und war bemüht, ihm Auszeichnungen zu gewähren.

Von seinen Logen-Aemtern erwähnen wir nur das eines Repräsentanten der Pr. Gr.□ zu Breslau, welches er mehrere Jahre geführt hat.

Noch sollte Grösseres seiner warten — und seine glücklichen Gaben, seine Bildung — sein stets bewiesener Eifer, seine Lebensstellung, sie konnten ihm nur förderlich sein, einen Platz in der □ einzunehmen, welcher demjenigen gebührt, der durch Eifer, Geist und Herz dazu berufen ist.

1859 am Johannisfest legte der damalige Mstr. v. St., Br Sape, den ersten Hammer nieder, und unser im ewigen Osten eingegangener Br — er ward — von dem allseitigen Vertrauen seiner Brr erhoben,

von nun an ihr Mstr. zu sein,

welchen die Liebe geschmückt habe. Und das, m. Brr, ist er gewesen, nicht dem Namen nach allein, — sondern im Geist und in der Wahrheit.

So haben wir ihn gekannt — so haben wir ihn hoch geachtet und geliebt, bis der A. B. a. W. ihn abrief aus dieser Bruderkette um ihn aufzunehmen in jene ewige □ über den Sternen. — —

Längere Zeit schon ward sein Leib schwach, die tödtliche Krankheit keimte in ihm und wuchs und nahm zu trotz der vorzüglichen Pflege, welche ihm allseitig zu theil wurde.

Da, am 17. April d. J. — Vormittags gegen 11 Uhr — nach kurzem Kampfe ward er hinübergeführt von dem Engel des Todes — in das Reich, da kein Schmerz und keine Krankheit, auch der Tod nicht mehr sein wird — sondern wir Gott schauen sollen — wie er ist. Seinem Sarge folgte ein langer, langer Leichenzug — denn der Brr Schaar, viele Freunde, — Glieder der städtischen Behörden — sie alle wollten ihm das Geleit zur ewigen Ruhe geben, wollten ihn ehren und ihm danken für seine Treue, die er bewiesen bis zum letzten Athemzuge.

— — — — — — — — — — — — — — — —

So war denn ein Leben vollendet, reich an Erfahrungen, reich an Liebe, reich an fröhlichem Hoffen ein Vorbild für uns Alle. —

Drei und zwanzig (23) Jahre hat der sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Wehner der □ geleuchtet als ein Licht in jedwedem Dunkel dieser Zeit — eine Leuchte noch im Tode.

Und wie sein Leben ein klar geschriebenes Buch sich vor uns zeigt, ohne Hass und Feindschaft, ohne Hinterlist und geheimen Vorbehalt, und der Tag seiner Bestattung einer der schön-

Digitized by Google

sten des Frühlings war, so — sein Sterben — der herrlichste Abschluss — das würdigste Ende. —

Denn als es dunkel ward um ihn, und er die Liebe weinen sah — als die Boten des Todes sich deutlich zeigten, — da, m. Brr — hat er im letzten Stündlein seiner Meisterschaft das Siegel aufgedrückt, hat ein Bekenntnis abgelegt, welches uns als der schönste Lohn all unsrer Mrarbeit, die Krone menschlicher, maur. Vollkommenheit erscheinen muss. Gewandelt in den Wegen des Lichts, — starb der ehrwürdige Mstr. wie ein Weiser.

„Glaubt ihr, dass ich mich vor dem Tode fürchte — so ähnlich waren seine Worte — — ich fürchte mich nicht — ich habe mich bestrebt, mein Leben so zu führen, dass ich keine Veranlassung habe, mich zu fürchten. —

Fürwahr — wenn Alle, die wir diesen S. umstehen, uns zu solcher Mstrschaft erheben, wohl uns — wohl denen, die an unsrer Seite gestellt sind — es ist ein Trost, der da tiefer tröstet, als aller Freunde liebend Wort — es ist ein sichrer Geleitsbrief von hinnen hinüber ins unbekannte Jenseits.

Hier haben Glaube — Liebe und Hoffen ihren Höhepunkt erreicht und das Dunkel des Grabes wird ein lichter Eingang zu dem ewigen Weltenschöpfer, welcher uns Alle einst ruft: Kommt wieder Menschenkinder. —

— — — — — — — — — — — — — — —

So ruht er nun in stiller Erde, er unser Freund — unser Br — unser Mstr. — ruhet aus von seiner Arbeit die er vollbracht — von der Hitze des Tages, von den Mühen und Täuschungen des Lebens, die auch er kennen lernen musste — er ruht und schläft in Frieden.

Aber seine edlen Werke, sein rastloses Streben, sein Biedersinn und seine Treue — sie werden ihm — so hoffen wir, Einlass schaffen in die ewigen Hütten, da der Allmächtige ihm zurufen wird:

Ja — du frommer und getreuer Knecht — du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen —
Gehe ein zu deines Herrn Freude. Amen!

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Der Prinz von Wales ist am Montag den 3. Juli als Mstr. v. St. (Worship fol Master) der Royal Alpha □ in London eingesetzt worden. Sein Vorgänger in diesem Amte war S. königl. Hoheit der Herzog von Connaught.

Ueber die Entwickelung und das innere Gedeihen der Mrei in Australien enthält der Freemason einen interessanten Brief eines Brs Lamonby, aus welchem ich ersehe, dass unsere Brr in der südlichen Hemisphere in rechter Weise für die Sache des Ordens zu wirken wissen. Durch die Energie und pflegende Sorgfalt des Brs Lemprière, eines enthusiastischen Veteranen der K. K., hat sowohl die symbolische als die philosophische Mrei (Croft and Arch Masonry) unter der englischen Constitution einen wunderbaren Grad von Lebenskraft erlangt, und es sind jetzt mindestens zwanzig □□ und ein halbes Dutzend Kapitel in Thätigkeit in der Stadt Victoria und ihren Vorstädten.

Auch Melbourne besitzt mehrere Werkstätten, deren Arbeiten als ausgezeichnet hingestellt werden. Ueberall wird aber von besuchenden Brn eine Legitimation (Certificat) verlangt, ohne welche Niemand Einlass findet. Ferner pflegen dort die Logen-Mstr. Einladungskarten an Brr anderer □□ und Systeme zu senden.

Unter schottischer Constitution sind in Melbourne und den Vorstädten sechs □□ vorhanden, deren Ritual das Gegenstück des englischen bildet, eine Erscheinung. welche vor allem der Eintracht zugeschrieben werden muss, welche unter allen ausstralischen Brn herrscht.

Die Mrei unter irischer Aegide blüht nicht minder in Victoria. In Melbourne und Umgegend sind irische □□ thätig, welche in vortrefflicher Weise arbeiten. Eine □ folgt dem amer. System unter dem Titel Ancient York, eine □ von Post Masters gedeiht kräftig unter der irischen Constitution. Dazu eine Mark □ Washington. Nächstens soll in dem jetzt 280,000 E. zählenden Melbourne ein neuer Mr-Tempel errichtet, der alte, nicht mehr genügende Tempel von Victoria, in welchem englische, schottische und irische □□ sich versammeln, durch einen schöneren und grösseren ersetzt werden.

Die jüngste Mark □ wurde am 20. Juni in Woolwich bei London eröffnet. Sie zählt die Nr. 226.

Der Grosse Aufzug zu Ehren des 150. Jahrestags der Gründung der Gr. □ der freien und angenommenen Mr von Pensylvanien hat am Sonnabend den 24. Juni stattgefunden. Es waren ca. 5000 Brr in schwarz und weissem Schurz am blauen Band anwesend. Ehrenmstr. und Officiere trugen ihre Juwelen. Das grosse Fest wurde

Digitized by Google

durch musikalischen Genuss und eine Festtafel verschönert.

Bei der Vierteljahrsversammlung der Royal Masonic Inst. for Girls in London (8. Juli) wurde mitgetheilt, dass Ihre Majestät die Königin den Br Herzog von Connaught, königl. Hoheit ermächtigt habe zu berichten, dass sie das Patronat der Anstalt übernehmen wolle. Die Königin ehrte ferner die Anstalt durch eine Schenkung von 50 Pfund (1000 M.)

Die Zweite „Deutschredende" ▢ in London wurde am 10. dieses durch Br Colonel Clerke im Auftrage des Gr.-Mstrs. von England eingeweiht. Zu Ehren der Prinzessin von Waldeck, welche kürzlich einen königl. Prinzen von England heirathete, wurde ihr der Name Waldeck-Lodge verliehen. Sie führt die Nr. 1969. Mstr. v. St.: Br Guitmann.

Der Herzog von Albang, der Gemahl der Waldeck'schen Prinzessin, wurde nach ertheilter Zustimmung als Ehrenmitglied der ▢ eingetragen, welche ausserdem ermächtigt wurde, das Wappen des Hauses Waldeck zu führen.

Ein schreckliches Unglück hat bei Gelegenheit des Trauerfestes für den General Garibaldi in Montevideo die dortige ital. ▢ heimgesucht. In Folge plötzlichen Feuerlärms stürzten eine grosse Anzahl Frauen und Kinder sich durch eine schmale Treppe aus dem Saale; es entstand ein Gedränge, in welchem 20 Personen getödet, über 10 schwer verwundet wurden. Das Feuer war durch das herabfallen einer Oellampe auf den Katafalk entstanden.

Der mit der Vorarbeitung zur Verschmelzung der vier in Frankreich bestehenden maur. Körperschaften (Grand-Orient, Gr.▢ Symb., Suprême Conseil und Sup. Conseil rite Misraïm) beauftragt gewesene Ausschuss, an dessen Spitze Br Fontainas gestanden, hat in der Sitzung des Conseil de l'Ordre vom 1. Juni d. J. seinen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, dass, wie bereits bekannt, die gemachten Versuche einer Verständigung gescheitert sind, da nur die Gr.▢ Symbol. sich bereit fand, den Ausschuss in seiner Aufgabe zu unterstützen. Es ist zwischen den Vertretern des Gr. Or. und der symb. Gr.▢ eine Convention od. Vereinbarung angenommen worden, welche nunmehr durch Vermittelung des Conseil de l'Ordre den ▢▢ beider Obedienzen zur Berathung bez. Annahme zugestellt worden ist. Die immer unhaltbarer werdende Stellung des frz Gr. Or. dem Gott Artikel gegenüber, dürfte an dem Misserfolg aller Verschmelzungsversuche den Hauptantheil haben, wiewohl nicht zu läugnen ist, dass das starre Festhalten der schottischen Obedienzen an ihrem Hochgradwesen eine Verständigung und das Aufgeben seiner radikalen Stellung dem Gr. Orient sicherlich auch sehr erschweren muss.

Maurerische Literatur.

Die Frmrei und die angebliche Harmlosigkeit ihrer Tendenzen. Ein Beitrag zur Begründung der vom Kantonsrath Uehlinger im Grossen Rath gestellten Motion, den Ausschluss der Mitglieder von Geheimbünden, von Staats- und Gemeindebeamtungen betreffend. Nebst einem Anhang, enthaltend Einiges über die Ritualien der Frmr und die Begründung der Motion Uehlinger sammt der darauf folgenden Diskussion im Grossen Rathe des Kantons Schaffhausen. Von Dr. jur. P. Uehlinger. Hallau 1882. 8. 53. S.

Die bekannte Diskussion im Grossen Rathe des Kantons Schaffhausen, hervorgerufen durch die oben gedachte Motion des Kantonraths Uehlinger, über die Frmrei hat den Letztern Veranlassung gegeben, in der Klattgauer Zeitung verschiedene Artikel über den Gegenstand zu veröffentlichen. Unter einiger Ergänzung sind diese nunmehr in einer besonderen Broschüre zusammengestellt worden. Dieselbe enthält eine Einleitung über die Frmrei im Allgemeinen, Anmerkungen über die Geschichte und Organisation des Frmrbundes, die angeblichen Tendenzen der Frmrei und die Beantwortung der Fragen: 1) Ist der Vorwurf, dass der Frmrbund sich aktiv in der Politik betheiligt, ein gerechtfertigter? 2) Wie verhält sich der Geheimbund zu den einzelnen Religions-Gemeinschaften, speciell zu denjenigen des Christenthums? 3) Wie wird die Liebe, Hilfe und Treue, zu der sich die Brr Mr gegenseitig verpflichtet haben, in praxi ausgeübt?

Das Material über die Ritualien der Frmrei ist aus dem Sarsena, der übrige Stoff über letztere aus der Gelegenheitsschrift: „Der schweizerische Frmrverein. Ein offenes Wort an das Schweizervolk" und Findel's Geschichte der Frmrei. Ausserdem sind maur. Zeitschriften benutzt worden. Das Ganze ist nicht ungeschickt zusammengestellt und Alles benutzt, was irgend wie gegen die Frmrei spricht und namentlich aus dem Bunde heraus selbst geschrieben worden ist. Dass es an Entstellungen und Verdrehungen ebensowenig fehlt, als an falschen, absichtlichen und unabsichtlichen Schlussfolgerungen, ist nicht zu verwundern, ob und was an den thatsächlichen Anschuldigungen

Digitized by Google

gegen die Schweizer Frmr, namentlich in Schaffhausen wahr ist, lässt sich nicht beurtheilen. So viel darf aber immer von Neuem mit Nachdruck gesagt werden: wie nothwendig es ist, dass der Frmrbund sich auf seinem ihm vorgeschriebenen neutralen Gebiete unentwegt beschränkt halte, dass die Brr sich von allen unzulässigen Manipulationen zurückzuziehen haben, welche die Br-Liebe in ein falsches Licht zu stellen geeignet sind, und dass man in allen Publikationen sich so bewegen möge, dass die Aussenwelt daraus kein Kapital gegen uns schlage, namentlich die maur. Presse sich hüten mag, keinen willkommenen Stoff unseren Gegnern zu geben. Das vorliegende Schriftchen giebt einen sprechenden Beleg, wie wenig hier und da solche Winke befolgt worden sind. Den Schweizer Brn ist aber zu empfehlen, für Verbreitung geeigneter Gegenschriften in ihrem Lande Sorge zu tragen. In dieser Beziehung empfehlen sich namentlich Schriften auswärtiger Brr, wie Fischer's Briefe über Frmrei, damit man dort auch den Standpunkt und die Auffassung des Auslandes in der Sache kennen lerne. Es ist zwar kaum zu befürchten, dass diese Schrift einen nachhaltigen ungünstigen Einfluss auf unsere Sache in der Schweiz ausüben werde, es kann aber nur ein Nutzen sein, auch im entgegengesetzten Sinne zu wirken.

— Das Niedersächsische Logenblatt hat mit Johannis 1882 seinen 2. Jahrgang begonnen. Das Blatt dient zunächst den unter der Grossen Landes□ der Frmr von Deutschland arbeitenden □□ in Hamburg und wird unter Mitwirkung des Br Hermann Glöde herausgegeben von Br Georg Gross. Es erscheint alle 14 Tage in der Stärke von 1 Bogen. Wie man auch über die frmaur. Lokalpresse denken mag, das muss man dem genannten Blatte nachrühmen, dass es verstanden hat, in dem ersten Jahrgange, neben fast ausschliesslich lokalen Mittheilungen, Zeichnungen werthvollen Inhalts zu bringen, die, hauptsächlich Instructionsmaterial enthaltend, ganz wesentlich zur Belehrung der Brr beitragen. Wir heben hervor u. A.: Die drei Schritte; des Frmrs Geheimniss; das Symbol des Lichtes; der cubische Stern; die drei Schläge; das Lehrlingswort; die dunkle Kammer; In Ordnung!; der niedergetretene Schuh; die Arbeit am rauhen Stein. Wenn das Blatt in diesem Sinne und Geiste fortfährt, wird es seiner Aufgabe genügen und den Brn der betheiligten □□ werthvolles Material zur Instruction bieten, namentlich soweit diese den Logenarbeiten nicht immer beiwohnen können. —

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Von Br Findels Gesammtausgabe seiner frmaur. Schriften ist gegenwärtig die zweite Lieferung erschienen, welche den Schluss des Werkes „Die Grundsätze der Frmrei im Völkerleben enthält.

Gera. Br Robert Fischer in Gera ist zum Ehrenmitglied der □ Pythagoras in Athen ernannt worden.

Louisiana. Die Gross□ von Louisiana hat den bemerkenswerthen Beschluss gefasst, dass sich künftighin jeder zu ihrer Jurisdiction gehörige Br in seinem Verkehr mit der Aussenwelt aller und jeder als Zierrath dienenden und zur Schau getragenen maur. Embleme zu enthalten habe; auch solle Niemand auf Circularen oder sonstigen Anzeigen geschäftlicher Natur maur. Zeichen anbringen dürfen. Es soll durch dieses Verbot, das namentlich in Amerika am Platze ist, der falschen, aber viel verbreiteten Meinung der Profanen entgegengearbeitet werden, als seien mit der Aufnahme irgend welche materielle Vortheile verbunden. Es ist eine Widerlegung dieser Ansicht um so mehr geboten, als selbst manche Aufgenommene dieser Theorie noch zu huldigen scheinen, wofür uns gerade ein sprechender Beleg zu Händen ist. Es steht nämlich im Maiheft (Nr. 5) der in Buenos-Ayres erscheinenden maur. Zeitschrift „La Acacia“ unter der Rubrik: „Nachrichtenmosaik“, in welcher in der That alles Mögliche ohne etwelche Ordnung zusammengestoppelt ist, folgender Passus: „Ein Br, der ein Geschäft in der Stadt etablirt hat, macht uns die Bemerkung, dass seit einiger Zeit er durch viele Brr patronisirt werde, die vorher nie in sein Geschäft gekommen seien. Wir frugen ihn, ob er vielleicht in der „Acacia“ ein Inserat gehabt habe. Er bejahte dies.“ (Alpina).

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 34. Sonnabend, den 19. August. 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Eine Stiftungfest-Rede
zum 5. Febr. 1882.

Von allen grösseren Festen des Frmrs ist das Stiftungsfest dasjenige, welches ihm am meisten Veranlassung giebt, sich speziell mit seiner eigenen Bauhütte zu beschäftigen. Es giebt ihm mehr wie jedes andere Gelegenheit, einen Blick rückwärts zu thun und sich zu prüfen, ob er und die Gesammtheit der Brr den Intentionen treu geblieben sind, welche die Altvordern bei Gründung der Bauhütte hatten, und ob die Bauhütte ihren Zweck, mitzuwirken, dass das ganze menschliche Geschlecht eine Bruderkette werde, theilend Wahrheit, Licht und Recht, erfüllt hat; er soll aber auch einen Blick vorwärts werfen und erforschen, ob die Bedingungen vorhanden sind, welche die endliche Erreichung des Zieles garantieren.

Wiederum hat diese Bauhütte ein Jahr zurückgelegt. Sind wir dem Ziele näher gekommen? Haben wir jeder an unserm Theile gearbeitet, dass die Entwickelungsgeschichte der Menschheit ihren natürlichen Verlauf genommen hat? Haben wir mit allen unsern Kräften theil genommen an den Arbeiten für diejenigen Institutionen, welche geschaffen sind, um Glück und Zufriedenheit zu verbreiten. Hat unsere Bauhütte durch ihre Wirksamkeit und Arbeit zugenommen an Achtung im Kreise der Bauhütten in der Nähe und Ferne und in der profanen Welt? Und das Urtheil derselben dürfte im Interesse ihrer Thätigkeit und Wirksamkeit doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sein! Sind wir selbst gegenseitig uns näher getreten? Haben wir uns sämmtlich mit gleicher Liebe umfasst, haben wir gegenseitig die genügende Rücksicht auf einander genommen, berücksichtigt unsere Eigenheiten und uns gegenseitig stets zu erheben gesucht? Haben wir dem strauchelnden Br die Hand gereicht, wenn er unserer Hülfe bedürftig war? Ich will heute diese Fragen hier nicht zu beantworten suchen; möge das nur jeder unter uns selbst thun. Ernstliche Prüfung, gewissenhafte Selbst- und Umschau wird nicht ohne segensreiche Folgen bleiben. Ich bin gewiss, dass heute die verschiedenartigsten Gefühle die Herzen der Brr bewegen. Lassen wir heute die Vergangenheit ruhen, blicken wir festen Sinnes und klaren Auges in die Zukunft. Es geziemt uns das wohl, denn die zeitigen Verhältnisse sind sehr ernster Natur. Unserer Sache stellen sich gar manche Hindernisse entgegen: es fehlt vielfach an dem Verständniss unserer Kunst und daher mangelt es an vielen Stellen an den Arbeitern, die die Ernte mit bereiten helfen.

Auf, meine Brr, lassen Sie uns deshalb heute einmal der Frage näher treten: Mit welchen Gefühlen wir am heutigen Feste der Zukunft entgegenblicken sollen?

1) Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens finden wir in unseren Tagen eine Zerfahrenheit, wie noch selten. Während wir in dem abgelaufenen Jahrzehnt freudig aufathmen konnten und eine neue Zeit sich zu entfalten schien, von der wir hofften, dass sie unser Hoffen und Sehnen voll und ganz befriedigen würde, finden wir jetzt all die kleinen Sprösslinge unserer Frühlingshoffnung wieder zertreten. Statt der endlosen Entfesselung all der die Entwickelung der Menschheit garantierenden Kräfte und Einrichtungen, finden wir neue Bande herbeigeschafft, bestimmt, um den

Digitized by Google

vorwärts strebenden Menschengeist niederzuhalten und ihn in mittelalterliche Geistes-Barbarei zurückzuführen. Das freie Wort wird unter dem Vorwande der Besserung der Verhältnisse niedergehalten, die freiere, alle Menschen ohne Unterschied des Standes und der Religion berücksichtigende Richtung wird mit dem Bann belegt, das Sehnen des Herzens nach einem Aufblicke in die goldenen Gefilde, in denen Geistesfreiheit und zwangloser Glaube herrscht, wird nicht nur nicht gestillt, sondern in Fesseln geschlagen, wobei das Herz kalt und öde bleibt. Doch was soll ich weiter schildern; jedermann kennt unsere Zeit, jedermann fühlt sich unheimlich und leidet mehr oder weniger unter dem Drucke dieser Verhältnisse, da ist es wohl nicht zu verwundern, wenn die Brust tiefbewegt, die Seele feindlich gestimmt ist und der Wehmuth stille Schmerzen das Herz beengen. Doch soll das die Maurerstimmung sein? sollen wir als Mr deshalb die Flügel hängen lassen, weil das Humanitätsprinzip zu unterliegen und reactionäre, pfäffische und die Freiheit des Menschen beengenden Ansichten das Uebergewicht zu erlangen scheinen? sollen wir heute Klagelieder anstimmen wie vor Zeiten die Kinder Israels auf den Trümmern Jerusalems? Das sei ferne! Der Mr schreitet würdig der Zukunft entgegen, wenn sie auch noch so drohend und Gefahren bergend ihm entgegenstarrt. Mit starkem Geiste und frischer Phantasie blickt er in das Weltenreich der Zeit; die Bilder der vorübergegangenen Blüthentage mit ihren reichen Freudenkränzen hält er in seiner Seele fest und belebt mit neuem Zauber im Geiste wieder, was der Zeitenstrom mit sich hinwegnahm. Der Mr hat seine Zukunft fest und unverrückt im Auge, verschafft sich volle Klarkeit über sein Ziel und steht dann kampfbereit, muthig und unentwegt allen Gefahren und Hindernissen gegenüber, die ihn im Vorwärtsdringen aufzuhalten und die Erreichung seines ihm von der Vorsehung gesteckten Zieles zu verhindern suchen. Er ist sich seines endlichen Sieges gewiss, denn er weiss, dass der Fortschritt wohl aufgehalten, aber nicht gehemmt werden kann. Das Rad der Zeit dreht sich wohl einmal um seine Achse und bleibt an einer Stelle, aber es bewegt sich doch und wird schliesslich doch wieder nach dem Gesetze der Trägheit mit verstärkter, neuer Kraft vorwärts getrieben. Wie die Natur nach kurzer Rast wieder sich neu belebt, so kommen auch immer wieder neue bewegende Kräfte in die Menschheit. Völker sind gekommen und haben die Entwickelung der Menschheit aufzuhalten gesucht, aber sie sind wieder gegangen und die Menschheit ist neu verjüngt aus allem Ungemach hervorgegangen. Gewaltige Männer sind aufgestanden und haben die Welt in Fesseln zu schlagen gesucht, aber sie haben sich oft nur einen nicht beneidenswerthen Platz in der Weltgeschichte erwerben können, während die von ihnen ins Leben gerufenen, die Freiheit des Einzelnen beengenden Einrichtungen dem Fortschritte zum Opfer fielen, wenn jene diesem nicht dienstbar waren. Es wäre daher thöricht, wenn wir an dem heutigen, festlichen Tage, dem Stiftungsfeste unserer Bauhütte, klagen und mit banger Sorge in die Zukunft sehen wollten. Wem seine düstere Phantasie die kommenden Tage schwarz und unheilschwanger ausmalt, wer misstrauisch ist gegen alles, was ihm eine heitere Zukunft verheisst: der bedenke, dass durch die Furcht seine Thätigkeit geschwächt, seine Kraft zu grösseren Werken gelähmt wird und dass der, welcher sich nur kleiner Thaten fähig hält, der grösseren nach und nach unfähig wird. Wenn es auch zuweilen scheint, als ob die hehren Principien unserer K. K. nicht zur Anerkennung kommen wollen, wenn auch der Mr in seinen heiligen Bestrebungen verkannt und von einsichtslosen oder allzu egoistisch gesinnten Leuten verachtet wird und ihm aus seiner Zugehörigkeit zur Bauhütte materieller Schaden erwächst: wir fürchten uns nicht und schreiten muthvoll der Zukunft entgegen, denn der Sieg muss uns doch bleiben. Recht ist doch immer Recht geblieben und das Gute hat schliesslich doch das Böse überwunden — und so wird es auch bis in alle Ewigkeit bleiben! Den Blick zu dem Regierer unserer Schicksale gewendet, lenken wir muthig den schwankenden Kahn auf des Glückes trüglicher Welle und verlieren nicht das Vertrauen zu uns und der Kraft des g. B. a. W. im Hinblick in die Zukunft. An dem heutigen Tage, m. Brr, lassen Sie daher neuen Muth in ihre Herzen einziehen und sich davon aufs neue beleben. Unser Muth aber gründe sich auf die Religion und auf den Glauben an die Gottheit, jedoch nicht auf den Glauben, der sich nur in Worten ausspricht, denn mit diesem soll der Br Mr nichts gemein haben, sondern auf den einzig wahren Glauben, der sich im Handeln äussert. Richten wir dabei unsern Blick in die Vergangenheit, gedenken wir aller derjenigen Brr, die vor uns in diesen Hallen gearbeitet und gewirkt haben! Wie manchmal wird ihnen der Gedanke gekommen sein, dass sie vergeblich arbeiten, wie manchmal werden rauhe Fröste gekommen sein, die ihre Saat zu vernichten drohten, wie manchmal werden sie harte Kämpfe

Digitized by Google

mit dem Unverstande und dem Vorurtheile der Welt zu bestehen gehabt haben — aber sie sind nicht müde geworden und haben rüstig weiter gearbeitet, denn ihr gereifter Verstand lehrte sie, ihr Dasein aus einem höhern Gesichtpunkte zu betrachten; sie besiegten ihre Kleinmüthigkeit und verzweifelten nicht an der Erreichung des Zieles. Wir, m. Brr, sind davon redende Beispiele, denn ständen wir heute an dieser Stelle, wenn unsere Altvordern müde und matt geworden wären im Kampfe gegen die Teufelsbrut, welche die idealen Güter der Menschheit, deren Hüter und Pfleger wir Mr sind, zu untergraben sucht; wenn sie nachgelassen hätten im Ringen nach immer grösserer Vollkommenheit und nach immer weiterer Ausbreitung der maur. Tugenden? Gedenken wir heute, wenn auch in stiller Wehmuth, doch nicht in Zaghaftigkeit und Niedergeschlagenheit aller derer, die vor uns einen Kampf gekämpft haben und nun ausruhn von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach; gedenken wir unter allen den Dahingeschiedenen unter lebhafter Anerkennung ihrer stillen Wirsamkeit für das Wohl der Menschheit, insonderheit auch des Brs, den wir vor wenigen Wochen der kühlen Erde übergeben haben und der nun in den ewigen Osten eingegangen ist. Musste es uns nicht mit so grosser Freude erfüllen, dass an seinem Grabe, an dem ihm durch konfessionelles Vorurteil der letzte Liebesdienst versagt wurde, dennoch das Evangelium der Liebe gepredigt und der Verewigte als ein Jünger der Liebe gepriesen und als ein hell leuchtendes Vorbild gerade in seiner Liebe dargestellt und zur Nachahmung empfohlen wurde? Und der Mann, der in Anerkennung seiner hohen Verdienste um seinen Landesherrn, den Staat und die Gesellschaft von einem so zahlreichen Gefolge, wie es wenigen Sterblichen zu theil zu werden pflegt, zu Grabe geleitet wurde, der trotz seiner hohen Stellung sich nicht für zu gut hielt, auch dem kleinsten unter uns die Hand in brüderlicher, warmer Liebe zu drücken, dessen Auge stets die Biederkeit und den Edelmuth und die Brliebe des Herzens wiederspiegelte, das so gern und warmfühlend den Armen gab und zu helfen stets bereit war, wenn es in seiner Macht stand, der ein Muster treuer Berufserfüllung war: dieser Mann war ein Mr, ein Br, der dem Bund bis zu seinem letzten Athemzuge treu geblieben ist, trotzdem mancherlei Versuche, ihn der K. K. zu entziehen, an ihn herangetreten sein mögen. Widmen wir ihm heute ein stilles, wehmüthiges Gedenken, — aber lassen wir es uns dabei auch gesagt sein, dass unsere Vereinigung, der solche Brr angehören und angehört haben, eine Institution ist, bei der es sich der Mühe lohnt, alle Kräfte einzusetzen, um ihre erhabenen Lehren zur Geltung und immer weiteren Ausbreitung zu bringen, und dass uns augenblickliche Misserfolge oder Verkennnung nicht abhalten lassen dürfen, mit Herz und Hand in ihrem Dienste weiter zu arbeiten und mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken, welche die Saat geistlich emporschiessen und die herrlichsten, schönsten Früchte der Frmrei, wahre Brliebe und Volksbeglückung reifen lassen wird.

2) Und nun, meine gel. Brr, lassen Sie uns zum Schlusse die Frage beantworten, wozu uns unsere heutige Festfeier auffordert? Ich meine, sie soll uns ermuntern zu grösserer Thätigkeit im Wirken und Schaffen für die K. K. und für die Brr, die mit uns am Bau des Humanitätstempels arbeiten, sie soll uns reizen zur Ausführung guter und schöner Vorsätze. Wer aber dahin gelangen will, darf nicht lässig werden in seiner Selbstprüfung. Lerne dich selbst erkennen! ist ein Hauptgrundsatz der K. K. und wohl dem Mr, welcher in dieser Selbsterkenntniss immer grössere Fortschritte macht. Wie das Erz von den Schlacken gereinigt werden muss, damit edles Metall entstehe, so soll der Br Frmr stets bestrebt sein, sich zu läutern von allen ihm anklebenden unedlen Neigungen und Begierden; wie die Sonne mit ihren leuchtenden und erwärmenden Strahlen im Frühjahre die kalte Eisdecke schmilzt, so sollen wir das Herz freizumachen suchen von aller erkaltenden Lieblosigkeit. Je mehr wir zur Selbsterkenntniss kommen, desto mehr wird sich unser Egoismus verlieren, desto milder werden wir unsern Br beurtheilen lernen; je mehr wir unsere eigenen Fehler erkennen, desto mehr werden wir unseren Brn Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Darum lasst uns muthig ringen, um selbst immer vollkommener zu werden. Ueber uns gebeut ein Gott der Liebe und Huld, der es dem ernstlich Strebenden gelingen lässt. Wer sich selbst recht erkannt hat in all seinen Fehlern und Mängeln, der wird auch seine Brr mit brüderlicher Liebe umfangen, der wird sich ihnen willig anschliessen auf dem Wege nach dem gleichen Ziele, der wird in offenem, herzlichen Sinne für die Absichten des Bundes wirken und durch sein eigenes brüderliches Auftreten eine engere, in dem Herzen geschlossene brüderliche Verbindung immer mehr zu fordern suchen. Darum reicht Euch, Brr, an dem Stiftungsfeste unserer Bauhütte die Hände und schlingt das Band immer fester, das uns hier ver-

Digitized by Google

einigt. Ihr, die ihr euch bisher verkannt, gemieden oder gar als Feinde gegenüber gestanden habt, versöhnt Euch heute und bedenkt, dass, so lange nicht das unter uns herrschende, sogenannte brüderliche Verhältniss zu einer ewigen Wahrheit geworden ist, wir nimmer darauf rechnen können, dass die Aufgabe des Bundes in Erfüllung geht und die Kuppel sich immer mehr wölbt, unter derem Schutze wir hienieden in Freuden und in der höchsten Glückseligkeit leben sollen. Wenn uns das immer mehr und besser gelingen sollte, wenn wir immer enger und fester zusammenstehen, wenn das uns umschlingende Band der Liebe immer unzerreissbarer wird, dann können wir getrost der Zukunft entgegensehen. Mit unserer Liebe werden wir die Welt überwinden. Und wenn auch an dem heutigen Tage das Band der Liebe fester gezogen und die Bausteine enger zusammengefügt werden, dann haben wir den höchsten Lohn erreicht, den die heutige Festesfeier gewähren kann. Möge dazu ein jeder unter uns das Seinige beitragen.

Dann wird sein und bleiben diese Stätte ein Asyl der Harmonie, durch der Herzen Sympathie wird sich fester schlingen diese Kette; — Darum:

Harmonie der Gottheit Stempel,
Ihren Werken aufgedrückt,
Sei es, die auch *diesen* Tempel
Mit der Gottheit Strahlen schmückt!

Harmonie im Erdenleben, mit des Geistes höhrem Streben,
Harmonie — bei Leid und Lust, tön' in jedes Maurers Brust!
Ihren himmlischen Akkorden öffnen sich die Himmelspforten;
Drum verlasse Harmonie unsern Maurertempel *nie*!

Hamm. W. B—s.

Rechte und Pflichten der Freimaurer.

Von Br Bleich in Berlin.*)

Jeder umgiebt sich, je nach seiner Geistesrichtung, Bildung und geselligen Stellung mit Werkzeugen, Büchern, Instrumenten, mit Haus und Hof, kurz mit Dingen, welche ihm nothwendig, nützlich und angenehm erscheinen; ja er geht über die Aneignung solcher materiellen Mittel hinaus, er sucht die Unterstützung der Mitmenschen und verpflichtet sich diese zu Leistungen mancherlei Art. So unterwirft er seiner Willensmacht eine Menge von Dingen und macht sich Handlungen Anderer dienstbar, und so entstehen denn auch Rechte und Pflichten, welche einander gegenübergestellt werden.

Im gewöhnlichen Verkehrsleben kommen nun Rechte und Pflichten in grosser Fülle vor und überall, wo es sich um „Mein und Dein" handelt, treten Rechte und Pflichten vorzugsweise in die Erscheinung.

Wesentlich anders verhält es sich in jenem Rechtsgebiet, das mit dem Namen des öffentlichen Rechts bezeichnet wird. Hier treten die Rechte (Befugnisse) des Einzelnen mehr und mehr zurück, dagegen die Pflichten desselben bedeutsam in den Vordergrund.

Lehrreich und interessant dürfte es nun wohl sein, zu erwägen, wie es sich im Frmrbunde mit den Rechten und Pflichten der einzelnen Mitglieder verhält.

Vor allen Dingen möchte wohl die Bemerkung am Platze sein, dass in den alten Urkunden über Frmrei und insbesondere auch in den „Alten Pflichten" vom Jahre 1723 von Rechten der Frmr überall nicht die Rede ist, dass darin vielmehr nur von Pflichten der Frmr gehandelt wird.

Das kann nicht zufällig sein und deutet unzweifelhaft darauf hin, dass der Frmr als solcher nur Pflichten habe.

Auch der Frmrbund geniesst im Staate keine besonderen Rechte; er ist nichts anders als eine geduldete Gesellschaft, die in Preussen als Gross□ nur die Erlaubniss hat, sich ein Heim zu erwerben, einzelne □□ mit gleicher Erlaubniss zu constituiren und kleinere Versammlungen von Frmrn als Frmrkränzchen zu gestatten. Jede andere Verbindung steht unter dem Vereinsgesetz und entbehrt in Preussen der Sonderstellung der hier bestehenden drei Gross□□ und deren Tochter□□.

Jede Gross□, jede einzelne □ und jedes Frmrkränzchen verwirkt die Berechtigung der Sonderstellung, wenn deren Mitglieder sich nicht in den vorausgesetzten Schranken bewegen.

Will man diese Erlaubniss als Recht auffassen, so participiren die einzelnen Frmr allerdings an diesem Recht; eine eigentliche Willensmacht, wie sie das s. g. Privatrecht statuirt, ist dadurch jedoch keineswegs gegeben.

Wie sollten aber auch aus der Frmrei für den Einzelnen Rechte hervorgehen? Wer sollte sie ge-

*) Aus den „Bausteinen" der □ Royal York zur Freundschaft in Berlin.

Digitized by Google

ben? Worüber sollten sie sich denn erstecken? Welchem Zwecke sollten sie dienen?

Die Freimaurerei fordert von ihren Anhängern vor allen Dingen den Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seele, an eine sittliche Weltordnung. Demnächst verlangt sie ferner von jedem ihrer Bekenner das Streben nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung, das Streben nach Erkenntniss des Wahren, Guten und Schönen, die Verwirklichung des als wahr, gut und schön Erkannten, Ausübung der Tugend und Verbreitung möglichst höchster Glückseligkeit unter allen Menschen.

Wie soll bei solchen Anforderungen ein Ort für Rechte des Einzelnen vorhanden sein! Wie die Religion dem Menschen nur Pflichten auferlegt, so ist auch die Frmrei im Wesentlichen nur ein Complex von Pflichten und wenn gleichwohl in der maur. Gesetzgebung hier und da von Rechten die Rede ist, so sind diese doch nur auf eine Erlaubniss zur Vornahme von Handlungen zu reduciren und als solche zu denken, niemals aber als eine Herrschergewalt, als eine Willensmacht.

Wie grosses Gewicht aber auch vom Standpunkt des Rituals auf das maur. Pflichtgefühl gelegt wird, beweisst unter andern der Umstand, dass das Ritual bei jeder Arbeit durch die Worte:

„Jeder sei seiner Pflicht eingedenk!"

die Heiligkeit der Pflicht einschärft.

Die maur. Pflichten brauchen hier im Einzelnen nicht dargelegt zu werden, sie ergeben sich aus der Tendenz und dem Zwecke der Frmrei von selbst, finden auch in den Ritualien, Symbolen, Instructionen und Statuten vielseitige Beleuchtung. Dagegen ist die Fruchtbarkeit des Gedankens, dass der Frmr als solcher nur Pflichten zu erfüllen hat, näher zu betrachten.

In dem Frmrbunde sind Functionen auszuüben, welche von allen Brn zu gleicher Zeit nicht ausgeübt werden können. Es müssen daher Einzelne aus der Brüderschaft erwählt werden, denen die Verrichtung dieser Functionen übertragen wird. Diese erwählten Brr stellen die Beamten der ▭ dar, Vertreter der Gesammtheit der Brüderschaft, welche an Stelle aller Brr zu handeln haben.

Nun aber liegt die Annahme nahe, dass in der Wahl eines Brs zu einem Amte, eine Bevorzugung dieses Brs vor den Nichtbeamten liege und dieser Br besondere Ehre und Rechte genösse. Allein bei näherer Betrachtung des Sachverhaltes leuchtet ein, dass diese Annahme einen Irrthum involvirt. Denn das Amt fügt zu den Pflichten, die jeder Br zu erfüllen hat, noch die des Amtes hinzu, giebt also Mehrarbeit. Ausserdem soll ja nach den Logengesetzen ein Unterschied unter den Frmrn als solchen überhaupt nicht bestehen; als Frmr sind alle gleich, keiner hat ein Recht oder eine Würde vor dem Andern voraus, kein Vorzug soll unter ihnen herrschen, sie sind alle Brr.

Aber abgesehen von diesem allgemeinen frmaur. Grundsatz, welcher symbolisch schon dadurch angedeutet wird, dass jeder Anhänger der Frmrei bei seinem ersten Eintritt in den Tempel alle Schmuckgegenstände abgelegt haben muss, so ist es ja auch an sich selbstverständlich, dass Jemand dadurch, dass er einen Auftrag erhält — das Amt ist ein Auftrag zur Vornahme von bestimmten Handlungen — nicht eine höhere Würde erlangen kann, als der Auftraggeber selbst besitzt. Oder man müsste, gäbe jedes frmaur. Amt schon an sich eine höhere Würde, beispielsweise annehmen, dass der Steward, welcher auch für die ordnungsmässige Wegräumung und Aufbewahrung des Tafel-Geschirres zu sorgen hat, an Dignität jedem andern Br, der nicht Beamter ist, voraus wäre, was doch ohne Zweifel absurd wäre.

Der Mstr. v. St., wie alle Beamten der ▭ stehen zu ihren Wählern nur im Verhältniss des Mandatars zum Mandanten, sie werden von der Brüderschaft gewählt, stehen unter der Controle der Brüderschaft und verlieren ihr Mandat, ihr Amt, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen.

Giebt also das Amt dem Br Beamten vor dem Nichtbeamten keine höhere Würde, keinen Vorzug, legt es dem Beamten vielmehr nur eine Mehrarbeit auf, gewährt es keine besondern Rechte, bringt es nur neue Pflichten, so kann Niemand darin eine Zurücksetzung finden, wenn er entweder zu einem Amte nicht wieder gewählt ist, oder überhaupt als Beamter nicht zur Wahl kommt. Die übergangenen Brr werden lediglich der Mühe überhoben, ausser ihren allgemeinen Mrpflichten noch als Vertreter der Brüderschaft zu wirken. Es ist in der Nichtberücksichtigung von Brn bei der Wahl zu Aemtern um so weniger eine Zurücksetzung zu erblicken, als ja nicht einmal feststeht, dass der Erwählte unter den vorhandenen Brn das Amt wirklich als der Tüchtigste verwalten wird. Oft schon hat man sich in der Leistungsfähigkeit des Erwählten getäuscht, manchmal mag auch persönliche Zuneigung zu einem Br oder dessen besondere Stellung in der Aussenwelt ohne besondere Rücksichtsnahme auf seine Leistungsfähigkeit seine Wahl zu einem Amte herbeigeführt haben. Es

Digitized by Google

hauses in Gotha wird mit der Feier des 25jährigen Jubiläums seiner Hoheit des Herzogs als hammerführender Mstr. am 3. Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr stattfinden. Dieses Doppelfest der geehrten Bauhütte wird gewiss überall in maur. Kreisen die lebhafteste Theilnahme finden.

Braunschweig. Rückblick auf die Jahresthätigkeit der □. Im verflossenen Mrjahre 1881/82 fanden in der □ Carl zur gekrönten Säule 27 Beamten-Conferenzen und 30 Arbeitsversammlungen statt, von letzteren waren 15 im I. Grade, 4 im II. Grade und 11 im III. Grade. Unter den Arbeiten des I. Grades waren 4 Fest□□ und zwar Feier des Johannisfestes, des Stiftungsfestes, des Geburtstages des Kaisers und des Geburtstages unseres Herzogs.

Vorträge wurden gehalten 10 im ersten Grade, 2 im zweiten Grade und 7 im dritten Grade.

Es wurden 13 Aufnahmen und 3 Affiliationen vollzogen, und 4 Brr als permanent besuchende Brr angenommen, 10 Brr wurden in den zweiten Grad und 8 Brr in den dritten Grad befördert. Es schieden von uns durch den Tod 7 Brr und 2 Brr auf ihr Gesuch durch ehrenvolle Entlassung.

Am 31. Juli 1881 wurde das mit uns verbundene Frmr-Kränzchen in Harzburg feierlich installirt.

Die Wahlen für das neue Mrjahr 1882/83 haben im Wesentlichen die fungirenden Beamten wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Vermischtes.

Die Mayener Volkszeitung bringt in No. 87 folgende lächerliche, ultramontane Verlästerung der Frmrei:

„Ueber unerhörte Gotteslästerungen wird dem „Courir de Courtrai" geschrieben: „Wie bekannt, arbeiten die Frmr daran, um Frauen, besonders aber junge Mädchen, in die □ aufzunehmen! Ohne von anderen Sachen zu sprechen, führen wir einen einzigen Punkt an, um einen Einblick in das Treiben der □ zu gestatten. Vor einigen Wochen kehrte ein junges Mädchen, welches von seinem Vater in die □ eingereiht worden, in sich. Dasselbe ist erst 18 Jahre alt. Durch Gewissensbisse gequält, machte es folgende Erklärung: Mehrere Male wohnte ich Sitzungen bei, in welchen die heilige Hostie geschändet und die Statue der Muttergottes gegeisselt wurde. Die Person, an welche sich das Mädchen gewendet, frug, wo die heiligen Hostien herkämen? Das arme Kind antwortete, dass die Frmr Frauen bezahlen, die zum Tische des Herrn gehen und hierauf die heiligen Hostien der □ übermitteln. — Es muss wirklich ein diabolischer Geist unter diesen Frmrn wühlen, der sie zu solch' ruchlosen Gotteslästerungen anleitet."

Ist es möglich, dass im Jahre 1882 solcher Wahnsinn ausgestreut werden kann. Eine gewisse Sorte von Menschen schreckt eben vor keinem Mittel zurück, wenn es gilt, eine ihr unwillkommene Sache zu brandmarken.

Anzeigen.

Karlsbad.

Munificentia. Jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Vereinsversammlung im Kurhause (braunes Zimmer) zu welcher die etwa nach hier zur Kur kommenden Brr freundlichst eingeladen werden.

Ein Br Kaufmann, Anfang der dreissiger, verheirathet, seit Jahren Procurist in einer bedeutenden Brauerei, Brennerei und Presshefenfabrik, sucht veränderungshalber im Laufe dieses oder Anfang nächsten Jahres entsprechende feste Stellung. Caution kann gestellt werden. Gefällige Anerbietungen beliebe man sub. **F. W. 51** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig** gelangen zu lassen.

Als reelle und vortheilhafte Bezugsquelle für Oberschlesische Kohlen und Koaks empfiehlt sich Br J. Mühsam, Kattowitz O. S.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Für meine in der Frauenindustrieschule zu Dresden theoretisch und praktisch — auch in der einfachen Buchführung — ausgebildete 17 Jahre alte Tochter suche ich von Mich. d. J. oder 1. Jan. n. J. ab Stellung in dem Geschäfte eines Brs Frmr, wobei ich nicht auf die Höhe des Gehaltes, sondern auf freundliche Aufnahme in der Familie des Prinzipals und freie Station achte. Reflectanten wollen die Freundlichkeit haben, Anfragen, bez. Offerten stellen an

Auerhammer b. Aue i. S. **W. L. Jahn,** Lehrer.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 35. — Sonnabend, den 26. August. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber den Satz: dass die Mrei keine kirchlich-religiösen Zwecke cultiviren soll.

Ein Vortrag aus der □ zur Harmonie in Chemnitz, nach alten Mstrn. bearbeitet und gehalten von Br Moritz Schanz.

Im Jahre 1721 gab die erste Gross□ Englands ihrem Br James Anderson auf, ein Constitutionsbuch zu verfassen. Das wichtigste in ihm sind die sechs s. g. alten Pflichten, die noch heute das Wesen unserer Vorschriften ausmachen und in denen u. a. geboten wird: „Der Mr soll keinen Privathass oder Streitigkeiten zur Thüre oder □ hineinbringen, noch viel weniger eine Streitigkeit über Religion und Glauben, Nationen oder Staatsverfassung.“ —

Lassen Sie mich daher heute einen Hauptgrundsatz kurz beleuchten, der darin gipfelt: „dass die Mrei keine kirchlich-religiösen Zwecke kultivire.“

M. Brr. Es ist in die Augen springend, dass, so wie eine oder mehrere □□ dogmatische Gegenstände behandeln wollten, so würden sie in ebenso viele abgesonderte Kirchengemeinden ausarten, so würden ebenso viele Schwärmereien und Sekten entstehen, und indem jede □ glauben würde, das allein Wahre und Höchste errungen zu haben, müsste statt brüderlicher Liebe und Duldung gewiss Neid, Hass und Verfolgung erzeugt werden. — Man hört nun Stimmen, es möge und müsse immer mehr noch ein echt christlicher Geist herrschend werden! Ein Wunsch, der, in seiner höchsten Reinheit erfasst, gewiss das Herrlichste und Vollendetste will, was die Menschheit beseligen kann. — Denn in jenem hohen und reinen Sinne ist das Prinzip der Mrei und das Grundgesetz des Christusgeistes in Beziehung auf die Veredlung des Geschlechts durchaus Eins und dasselbe. — Wenn freilich Alle, die sich Christen nennen, das wollten, was Christus gewollt hat, dann hätten jene Besorgten Recht, wenn sie die Frmrei für überflüssig erklärten; aber dem ist leider nicht so, wie ich näher entwickeln werde.

Wir nehmen heute einen Edlen in unsere geweihete Bruderkette auf, der zur katholischen, d. h. dem Worte nach: zur allgemeinen Kirche gehört, der aber diese Allgemeinheit in Beziehung auf das Sittliche und rein Menschliche erst in unserem erhabenen Bunde zu finden bestimmt ist. — Denn wer mag es leugnen, dass nur der Mrbund die allgemeine Kirche der nach Vollendung strebenden bessern Menschheit genannt werden kann, unbeschadet der Richtung aller abweichenden kirchlichen Confessionen.

Ja, Mrei ist — ich wiederhole es noch einmal, aufs innigste verwandt mit jenem ersten Christenbunde; denn höchste, reinste Menschenliebe war ja der apostolischen Urlehre erstes Moralgesetz; im Gelöbniss reinster Menschenliebe bestand die Heiligung vor Gott und der Haupt-Act der Gottesverehrung, und dieser innigen Verwandtschaft wegen mit dem Christusbunde muss uns der Mrbund noch theurer und werthvoller sein. —

Aber mit der äusseren Kirche, mit Dogmen und confessionellen Glaubenssätzen hat die Mrei durchaus nichts zu thun. Sie greift in kein kirchliches Recht, in kein kirchliches Lehramt. Der einzige Gegenstand ihres Wirkens ist der Mensch. Die Kirche steht auf den Pfeilern des Glaubens und der Offenbarung. Das Uebersinnliche ist ihrer Bestrebungen erstes Ziel. Näher dem menschlichen

Digitized by Google

Treiben, ja recht mitten in ihm, steht die Frmrei. Die Vernunft ist es hauptsächlich, welche von der Kunstlehre des Bundes angesprochen wird, das Herz ist es, an das man bei uns appellirt. — Die Kirche beschäftigt sich damit, den von gewissen Glaubensregeln abhängigen Plan eines Gottesreiches auszuführen; der Frmrverein arbeitet an der Erziehung des Menschengeschlechtes zu einem freien Vernunftreiche. — Sei es nun auch, dass unser Bund, insofern Christenthum und Vernunft übereinstimmen, die Ideen der christlichen Kirche, als der vollkommensten, auf sein Urbild der Menschheit übertragen muss, sei es, dass beide Anstalten auf dem Höhepunkt ihrer freien Entwickelung das gleiche Ergebniss herbeiführen werden, und Gottesreich und Vernunftreich vor dem Seherblicke des Weisen nur verschiedene Namen für dasselbe Paradies sind, so schlagen doch beide gänzlich verschiedene Wege ein, um ihr Ziel zu erreichen. Die Kirche ist gegründet auf die Autorität einer göttlichen Offenbarung und fordert unbedingten Glauben an die Lehre dessen, den sie für einen Gesandten Gottes erkennt. Der Frmrbund hat seinen Grund auf die menschliche Vernunft gebaut und verlangt Gehorsam gegen ihre Ansprüche.

Der Frmrbund stellt als Bedingung der Aufnahme in seine Mitte auf, dass man ein freier Mann von gutem Rufe sei. Die Kirche benutzt als Beweggrund zu einem heiligen Leben die Verheissung einer ewigen Seligkeit und droht ganz folgerecht dem Gottlosen mit der Hölle; die Frmrei ist die Kunst gut zu werden und Gutes zu thun ohne die Antriebe der Furcht und Hoffnung. — Die Kirche erstrebt das Erstere auch, sie bezweckt jedoch dabei: durch Erweckung frommer Empfindungen und durch Belohnung den Willen auf das Gute zu richten; der Frmrbund thut zwar dieses auch, versucht aber daneben zugleich durch lebendige Darstellung des Urbildes der Menschheit seine Mitglieder an das Gute zu gewöhnen und ihre Liebe zu demselben zu erhöhen, indem er sie ein freies, sittlich reines und schönes Leben anschauen lässt. — Die Kirche pflanzt eigentlich nur die Lehre ihres Stifters als Gottes Wort von Geschlecht auf Geschlecht fort; die Frmrgesellschaft benutzt die Ergebnisse der Wissenschaft, die Erscheinungen der Natur, die Erfahrungen der Menschen, um durch sie den menschlichen Geist zu bilden. — Die Kirche giebt mehr die blose Theorie an — wie sie es auch nicht anders kann — und überlässt der Gemeinde und ihren Lehrern die Anwendung derselben auf das Leben; der Frmrbund lehrt mehr die Praxis und bietet seine Lehren den einzelnen Mitgliedern dar.

Darum fragt die Brrschaft nicht nach dem Glaubensbekenntnisse ihrer Genossen und nicht nach ihrer Abkunft und Staatsangehörigkeit, sondern fordert blos einen vernünftigen und guten Lebenswandel von ihnen, um sie als Züge in das von ihr darzustellende Urbild der Menschheit mischen zu können.

Sie überlässt es dem Einzelnen, sich zu überzeugen, in wie weit sein Benehmen, der Ausdruck seiner Gesinnungen und Ansichten zu der Darstellung des genannten Bildes sich eignet, und hegt den Glauben: seine Vernunft und sein Herz werden ihm bald die rauhen Seiten bezeichnen, welche er noch an sich trägt, und ihn bewegen, dieselben zu glätten! Nein, m. Brr! Die Frmrei soll nicht die öffentliche Gottesverehrung verdrängen, sondern vielmehr fördern und empfehlen, — nicht Separatisten und Pietisten in ihrem Schoosse erzeugen! Ihr Zweck ist und bleibt, ihre Glieder anzuregen, die Lehren reiner christlichen Sittenlehre im Leben und Wandel zu zeugen, das Dogmatische der Christusreligion aber der Kirche und der Ueberzeugung jedes Einzelnen zu überlassen, denn eben dadurch, dass sie diesen Grundsatz, wenigstens in unserem System — bisher auf das Strengste befolgt hat, ist Duldung und Brliebe in ihren Versammlungen heimisch geworden, und wird so lange ihr schönes Eigenthum bleiben, als sie diese reine menschlische Tendenz befolgen wird, und beides stellt ja auch die christliche Kirche oben an, oder soll es doch!

Nachdem ich hier nur in wenigen lückenhaften Andeutungen, durch die Zeit beschränkt, meine Anschauungen niedergelegt habe, komme ich unwillkürlich auf die schon oft gehörte Frage: Ist in unserer Zeit ein Institut von den Zwecken, Grundsätzen und Handlungen des Frmrbundes in der That überflüssig? oder verlangt nicht der Geist der frmaur. Richtung, die Thätigkeit desselben jetzt mehr als je?

Gehört eine Gesellschaft, die es sich zur Hauptaufgabe ihres Wirkens gemacht hat, Licht zu verbreiten in dem Sinne, wie ich ihn früher und bei unserem letzten Joh. Fest andeutete, reine Menschlichkeit, wahre Liebe, Duldung und Anerkennung des Menschenwerthes in den Personen aller Confessionen, Stände, Völker und Farben zu fördern, die Verbreitung der Ideen von sittlicher und bürgerlicher Freiheit unter dem Schutz der Gesetze, von Gleichheit aller Menschen sowie aller Stände im Innern ihres Heiligthums stets allge-

Digitized by Google

meiner zu machen — gehört eine solche Gesellschaft wirklich zu den überflüssigen Erscheinungen in der Reihe höherer socialer Anstalten der Gegenwart?

M. Brr! die Frmr sprechen nur eine Sprache, es ist die Sprache der Liebe!

Die Frmr üben nur eine Religion, es ist die der Duldung!

Die Frmr treiben nur eine Politik, es ist die der Versöhnung!

Und wer kein Frmr ist, der sei wenigstens werth, einer zu sein.

Vor dem aber nehmt Euch in Acht, der Euch Uebles von der Frmrei erzählt. —

Das Ziel der Frmrei ist: Die Würde und das Wohl der Menschheit zu heben und zu fördern. Die □ müssen sich nur darauf beschränken, allgemeine Grundsätze aufzustellen und zu discutiren, die als Norm aller Thätigkeit gelten, d. i. Gerechtigkeit, Billigkeit, Friedens- und Menschenliebe.

Die Waffen der Frmrei sind: Aufklärung, Belehrung und Beispiel.

Wenn alle Brr das richtige Verständniss der grossen Bedeutung der Mrei als Culturelement und erhaltenden und fördernden Beweggrund im Völkerleben hätten, dann wäre es gut.

Im Kampfe für Wahrheit, Recht und Licht stehen wir zu denen, welche sie verfechten, aber nicht mit blutigen Waffen, Hass und Verfolgung, sondern mit den Waffen Vernunft im Frieden und Eintracht!

So versteht man, dass sich die Frmr in den □ in keinen Streit über Religion und Glauben, Nationen- oder Staatsverfassungen einzulassen haben. —

Schliesst die Freimaurerei, welche die ganze Welt umfasst, die Vaterlandsliebe aus?

Von Br Meyer in Bern.

(Aus der „Alpina“.)

Diese Frage erscheint auf den ersten Blick als auffallend, indem man glauben sollte, es sei eigentlich gar keine Frage mehr, denn deren Verneinung verstehe sich für den Frmr, welcher ein wahrer Mensch und somit auch ein guter Bürger sein will, von selbst. Da aber der Frmrei schon oft der Vorwurf gemacht wurde, sie habe kein Vaterland, ihr Standpunkt sei die Kosmopolitik oder das Weltbürgerthum, die einzelnen Staaten, resp. Nationen, seien ihr gleichgültig, sie kenne nur die Gesammtheit des Menschenthums, so ist es gewiss nicht überflüssig, diese Frage in unserem Kreise einer nähern Prüfung und Behandlung zu unterstellen. Denn, wo kein Vaterland ist, kann auch von einer Vaterlandsliebe keine Rede sein.

Vor Allem aus müssen wir feststellen,

1. was der Frmr unter Vaterlandsliebe versteht und
2. was der Frmrbund bezweckt.

Erst dann können wir beurtheilen, ob die Frmrei die Vaterlandsliebe ausschliesst.

I.

Unter dem Ausdruck Vaterlandsliebe darf nicht blos die Liebe zu dem Lande und Volke, dem man durch Geburt angehört, sondern hauptsächlich die Gesinnung verstanden werden, die den einzelnen Bürger bestimmt, sein Privatinteresse dem Ganzen unterzuordnen und aufzuopfern oder wenigstens es nicht im Wiederspruch mit Letzerem geltend zu machen. Derjenige, bei dem eine solche Gesinnung vorwaltet, ist wirklich ein Bürger, ein Vaterlandsfreund, ein Patriot, ein Mann, der ein Vaterland hat. Denn das ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Patriot: es ist die Bezeichnung für den Landeseingebornen und Landesangehörigen im Gegensatz zum Fremden.

Die Vaterlandsliebe oder der Patriotismus beruht auf der Gemeinschaft des Volkes oder der Nationalität. Ihre volle Bedeutung gewinnt sie erst dadurch, dass die Gemeinschaft des Volkes sich in der Form des Staates ausprägt und der einzelne Bürger sich als Glied des Staates fühlt. Die Vaterlandsliebe findet daher einen um so grösseren Spielraum für ihre Bethätigung, je mehr die Staatsverfassung dem Einzelnen gestattet, an den öffentlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Gerade darin lag z. B. die Macht des Patriotismus in den römischen und griechischen Freistaaten. So wie nachher die Alleinherrschaft der Cäsaren die Bürger vom Forum in ihre Häuser zurückdrängte und gemiethete Söldner an die Stelle der Vaterlandsvertheidiger setzte, so erstarb auch nach und nach die Vaterlandsliebe und das früher so rege Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten. Es wäre aber ein Irrthum, deshalb zu glauben, dass die Vaterlandsliebe nur an eine bestimmte Verfassung oder Staatsform und zwar an die republikanische gebunden sei. Die Geschichte weist auch Beispiele auf, dass auch in solchen Staaten, wo die öffentlichen Angelegenheiten wie Privatsachen der Mächtigen, d. h. geheim behandelt wurden, der Sinn für das Gemeinwohl, für die Ehre und Selbstständigkeit des Volkes ganz besonders kräf-

Digitized by Google

tig hervorgerufen wurde. Leider aber kommt oft der Egoismus unter der Maske der Vaterlandsliebe zur Geltung und ebenso finden wir die nämliche Tendenz öfter, um den Parteigeist dahinter zu verbergen. In den Kämpfen politisch aufgeregter Zeiten nimmt gewöhnlich jede Partei den Ruhm des wahren Patriotismus für sich allein in Anspruch.

Hier hilft einzig das objektive Urtheil des nüchternen Beobachters, um sich gegen solche Tendenzen zu schützen. Ihm bleibt es überlassen, das Verwerfliche solcher Auswüchse zu erkennen, dieselben wegzuschaffen und das Richtige, die wahre Vaterlandsliebe herauszufinden, aber er kann dies nur da, wo die Unterordnung der Privatinteressen unter das Gesammtwohl wahrgenommen werden kann. Eine solche Vaterlandsliebe gehört auch wirklich zu den ersten Bürgertugenden!

Wir kommen aber noch zu einem andern Gegensatz des Patriotismus, nämlich zum Kosmopolitismus, d. h. dem Verhältniss des Staatsbürgerthums zum allgemeinen Weltbürgerthum. Dieses letztere wird häufig als etwas Höheres, Erhabeneres gepriesen; allein sehr oft begegnen wir auch hier wieder dem Egoismus, der vorgibt, für das gesammte Menschengeschlecht wirken zu wollen, während er die Erfüllung der allernächsten Pflichten vernachlässigt. Es ist indessen auch hier dem einsichtigen Menschen, dem aufrichtigen Mr ganz gut möglich, das Gute, Wahre vom Falschen, Unreinen zu unterscheiden.

II.

Nach dieser Auseinandersetzung gehen wir nun zu Punkt II über. Wir wollen untersuchen, was der Frmrbund will. Sein Zweck ist die Ausbildung des Menschen zum möglichst vollkommenen Menschen, durch die freie harmonische Uebung seiner Kräfte. Nicht nach einem gegebenen Muster, nicht nach einer positiven Lehre, sondern aus sich selbst heraus soll sich der Mensch zum möglichst vollkommenen Wesen entwickeln, damit er seine Bestimmung als edelstes der Geschöpfe der Erde erfüllen kann. Das leitende Gesetz dabei ist das Selbstbewusstsein der als □ vereinigten Männer, der Ausgangspunkt das in jeder Menschenbrust liegende Gebot: „Du sollst in jeder Stunde ein guter Mensch sein." Die Mrei soll weit genug sein, um der individuellen Anschauung und Deutung hinreichenden Spielraum zu gewähren und doch insoweit beschränkt, dass sie sich eben nur auf das allgemein Menschliche in seinem Zusammenhange beziehen lässt. Die Mr wollen als gute, reine Menschen zusammenstehen und leben. Das Urbild des Menschen, wie es in ihrem Bewusstsein steht, schwebt ihnen als Ideal vor und mit der in der □ herrschenden Liebe zur reinen Menschenwürde wollen sie in die Aussenwelt zurück treten, um durch gutes Beispiel, durch Wort und That veredelnd zu wirken. Es bildet sonach die Uebung in der Tugend ein Hauptzweck der Mrei. Sie predigt die Liebe des Mitmenschen, eine reine sittliche Lebensweise, die Achtung und den Gehorsam gegen den Staat und dessen Behörden.

Wir haben gesehen, dass Vaterlandsliebe eine Tugend ist und wissen, dass der Frmrbund die Uebung des Menschen in der Tugend anstrebt. Wollte man also die Vaterlandsliebe als mit der Frmrei unvereinbar betrachten, so käme die letztere mit sich selbst in Widerspruch. Sie muss im Gegentheil die Vaterlandsliebe zu fördern suchen, da ja ihre eigenen Vorschriften den Gliedern ihre Unterordnung unter die Gesetze und Behörden ihres Staates und Förderung von dessen Wohlfahrt auferlegen. Darin liegt für die Mr die Pflicht, alles dem Vaterlande Nachtheilige zu bekämpfen und das Schädliche zu beseitigen.

Wie der Schöpfer dem Menschen ein natürliches Gefühl der besondern Zuneigung zu seiner Familie in die Brust gelegt hat, so ist es auch ganz natürlich, dass seine Zuneigung zu dem Volke grösser sein muss, ja grösser sein soll, dem er durch die Geburt oder bewusste Wahl angehört, als gegenüber andern Völkern, wobei es sich von selbst versteht, dass er auch die Rechte Anderer achtet und seine Pflichten gegen sie als Mensch erfüllt.

Wenn nun der Frmr wirklich Liebe zu seinen Mitmenschen haben will, kann es ihm nicht gleichgültig sein, welches das Schicksal seiner Nation sei. Er muss, wenn er ihre Wohlfahrt fördern will, wie es dem echten Mr ziemt, absolut thätig mithelfen. Wie in der Familie, so auch im Staatsleben. Ist es aber ein Unrecht, wenn er bei gegebenem Anlass seine Brliebe auch solchen Mitmenschen angedeihen lässt, die andern Nationen angehören? Ist es nicht auch Pflicht des Mrs, die Rechte der Angehörigen anderer Staaten zu respektiren, wie diejenigen seiner Familienglieder und seiner Landsleute? Ich denke, es wird das Niemand verneinen! Aber ebenso wenig ist er dadurch gehindert, von Andern die Achtung seiner eigenen Rechte zu fordern, sie im Nothfalle auch zu beschützen. Hier kommen wir zu dem eigentlichen Kern der heutigen Aufgabe.

Die aufgeworfene Frage hat in gewöhnlichen Zeiten, wenn der allgemeine Friede herrscht, keine

Digitized by Google

praktische Bedeutung. Der Mr erkennt dann in jedem Mitmenschen seinen Br. Wenn er ihm nützlich sein kann, so wird er es gerne thun, gehöre er seiner Familie, seinem Volk oder andern Nationen an. Der Mr übt die Tugend um des Guten willen; gegen wen, ist gleichgültig. Anders aber gestaltet sich die Frage in Zeiten von Krieg zwischen den Nationen. In diesem Falle einzig kann dieselbe eine praktische Bedeutung erhalten. Da kann man fragen: Darf der Frmrbund seinen Mitbrüdern aus andern Nationen deshalb Uebles zufügen, weil sie gegen sein Volk die Waffen tragen? Wollte man diese Frage verneinen, so dürfte man mit Fug und Recht dem Frmr die Vaterlandsliebe absprechen.

Der natürliche, normale, mit einem Worte: der Friedenszustand ist derjenige, in dem es jedem Einzelnen, wie jedem Volke, möglich ist, die Erreichung seines Lebenszweckes ungestört zu verfolgen. Da darf die Nächstenliebe gegen alle und jede Mitmenschen, abgesehen von ihrer Nationalität, in vollem Masse geübt werden. Im Kriegszustande ist dieses Verhältniss gestört. An die Stelle der Liebe wird von Denjenigen, die den Krieg anfangen, die Gewalt gesetzt. Dieselben bilden die Ursache der Störung des Friedens, deshalb dürfen dieselben vorerst nicht mehr als Brr behandelt werden, denen mit Liebe begegnet werden darf, so lange der normale Friedenszustand nicht wieder hergestellt ist.

Die Pflicht, für die Wohlfahrt der übrigen Mitmenschen, die sich nicht unter den Störern des Friedens befinden, auch ferner zu sorgen, hört unterdessen nicht auf, sondern im Gegentheil wird sie noch erhöht durch die grössere Gefahr, die im Anzuge ist. So gut es nun Pflicht jedes guten Menschen ist, in Unglücksfällen rettend Hand anzulegen für seine bedrohten Mitmenschen in Bekämpfung entfesselter Elemente oder wilder Thiere, ebensogut ist es Pflicht des Frmrs, thatkräftig mitzuwirken in Beseitigung von Gefahren, von denen seine Familie, sein Volk bedroht ist, und sollte es seine Mitwirkung im Kriege gegen andere Nationen sein. Der Frmr erblickt in einem feindlichen Heere nicht mehr den Liebe suchenden Mitmenschen, sondern den Störer des Friedens, den gewaltthätigen Unterdrücker, zu dessen Bekämpfung ihm eben auch kein anderes Mittel übrig bleibt, als die Gewalt, wenn er nicht von vornherein sich dem Willen seines Angreifers ohne Weiteres fügen und Unrecht dulden will. Diese Anwendung von Gewalt gegen den Angreifer rechtfertigt sich auch dann, wenn verirrte Brr im gegnerischen Heere kämpfen; denn bis der Gegner geschlagen ist, müssen sie als verirrt betrachtet werden. Das hindert nicht, den kampfunfähig gemachten wieder brüderlich entgegenzukommen, wie es die Genfer Konvention vorsieht.

Dieses Verhältniss entspricht der Natur der Sache, der Mensch soll frei sein und ebenso die Völker. Will Einer seinen Willen Andern mit Gewalt aufdringen, so haben jene unbestritten das Recht, ihre Freiheit zu wahren und sich mit aller Macht zu widersetzen. So lange dieser Zustand dauert, darf sich die Brliebe nur gegenüber Denjenigen äussern, die mithelfen, die Ursache der Störung zu bekämpfen. Das liegt ja im Prinzip der Selbsterhaltung, die in der Natur selbst begründet ist.

Da also die Liebe zum Mitmenschen eine Hauptaufgabe der Frmr ist und die Uebung dieser Liebe gegenüber Menschen, welche den Frieden der Völker stören, so lange diese Störung dauert, nothwendig aufhören muss, so liegt gar kein Grund mehr vor, anzunehmen, dass die Frmrei der Vaterlandsliebe hindernd in den Weg treten könnte, sondern im Gegentheil kommen wir zum Schluss: Die Vaterlandsliebe ist nicht blos zulässig, sondern sie bildet eine der ersten Tugenden des Frmrs, sei es in den Zeiten des Friedens, sei es in den Tagen der Gefahr, er soll sein ein Schutz seines Volkes gegen rohe Gewalt von aussen, gegen den Störer des Friedens.

Es geht wohl aus dem Gesagten zur Evidenz hervor, dass die gestellte Frage verneint werden muss, dass der Frmr in der Vaterlandsliebe nicht zurück bleiben darf, sondern sich im Nothfalle auch dafür gerne opfert und hingiebt mit dem Rufe:

„Hoch unser theures Vaterland!"

Ein Urtheil über unsre Literatur zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Die Urtheile über unser Zeitalter sind ausserordentlich verschieden. Die Strömungen und Zeitrichtungen auf allen Feldern werden theils günstig beurtheilt, theils in einem sehr unvortheilhaften Lichte hingestellt. So ist es mit der Kunst. Während einige behaupten, dass die Malerei ihre Ideale verloren habe, dass die Kunst nicht nur betteln gehe, sondern mit dem gemeinen Geiste der Zeit buhle, wollen andere behaupten, dass die Werke eines Makart und anderer Künstler uns-

Digitized by Google

rer Tage, auf der Höhe der Zeit ständen und höchster Anerkennung werth seien. Während einige behaupten, dass in der Musik das goldene Zeitalter längst vorüber sei, stellen andere den Satz auf: dass dasselbe erst mit Wagner und seiner Zukunftsmusik beginne. Eben so verschieden sind auch die Meinungen über die deutsche Literatur. Es dürfte unsern Lesern vielleicht nicht uninteressant sein, eine Stimme über dieselbe aus dem Jahre 1811, und zwar von einem Schriftsteller zu hören. In der „Vorschule des Lebens" v. Joh. Gottfr. Pohl findet sich die folgende Auseinandersetzung.

Auch abgesehen von dem faden Geschwätze und von dem erheuchelten Tiefsinn, die uns nun häufig als Philosophie dargeboten, oder im eigentlichen Verstande zu Markte gebracht werden, können wir es uns doch nicht verbergen, dass das goldene Zeitalter unsrer Literatur vorüber sei. Je mehr der wissenschaftliche Geist sein Reich unter uns ausdehnte, desto mehr hat er an intensiver Kraft verloren. Wo sind die Nachfolger der tiefen Forscher, der kunstreichen Klassiker und der lichtvollen Denker, die in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der alten germanischen Nation Ruhm und Stolz geworden sind? Wenn auch da und dort noch eine Stimme sich erhebt, in der das Wehen ihres Geistes uns erquickt, — wie bald verhallt sie in dem allgemeinen Getümmel der Seichtigkeit, der Vielwisserei, der affektirten Originalität und des alles nur auf Nutzen und Vortheil berechnenden Egoismus. Da wir uns so leicht begnügen, wenn uns nur mannigfaltiger Reiz für unsre Zerstreuungssucht, und süsse Speise für unsern leckerhaften Gaumen angeboten wird, so findet sich kein Verdienst mehr in Gründlichkeit und Korrektheit, und alles Lob bewilligen wir der Genialität, mag sie auch noch so roh und excentrisch sein, weil nur das Ungewöhnliche und Neue, und was in ungeregelter Kraft ein heiliger Wahnsinn hervor bringt, uns interessirt. Werke, zu denen der forschende Fleiss mit anhaltender Mühe und Emsigkeit die Materialien gesammelt, und das zarte Gefühl, sorgsam auf die Regeln der Kunst achtend, die Form gegeben hat, wollen nicht mehr unter uns gelingen, seitdem der Sinn für das Gediegene und Vollendete durch den Geschmack an dem bunten Mancherlei, das die Lektüre gewährt, ertödtet ist. Da wir unsern Genuss und unsern Stolz darin finden, nur recht viel zu besitzen, so liegt uns nichts daran, wenn das, was wir erwerben, auch unhaltbar und schlecht ist. Es giebt wenige Schriftsteller, die aus reinem Interesse für die Wahrheit und die Wissenschaft arbeiten, weil sich nur ein sehr kleines Publikum fände, das sich mit ihnen in dieses Interesse theilte. Unsere Literatur ist eine Art von Panoram für die Schau- und Unterhaltungslustigen geworden, in welchem zwar noch einige lichte Punkte, aus dem tiefen Innern des Geistes und der Kraft, belebende Strahlen verbreiten, die sich aber verlieren in dem matten Schimmer des reichlich verbreiteten Flittergolds und in den dichten Nebeln der modischen Schwärmerei. — Wir dürfen uns diesen Zustand der Dinge nicht verbergen, was die Selbstliebe und die Eitelkeit vielleicht gerne thun möchten, weil wir uns dadurch die Lust und den Muth entzögen, uns selbst dagegen zu verwahren, und ihm auch ausser uns zu steuern. Aber wir wollen denselben auch aus Missbehagen mit der unangenehmen Umgebung und aus Schwermuth nicht verderblicher und unheilbarer denken, als er in der That ist, damit die Hoffnung der Hülfe uns nicht entfalle, ohne welche der Entschluss, zur Herbeiführung eines bessern Seins mitzuwirken, uns nimmermehr gelingen könnte. Diese Hoffnung haben manche Menschen, die sich von Herzen um die gute Sache der Wissenschaft interessiren, zu voreilig aufgegeben, und durch einzelne drohende Erscheinungen erschreckt, sich der niederschlagenden Furcht überlassen, es sei nun die Zeit gekommen, in der unsre Kultur ihren Wendepunkt erreicht habe, und durch die Gewalt der Naturnothwendigkeit ergriffen, aus den Ländern des europäischen Occidents in andere Weltgegenden fortgestossen werde. Wir bezweifeln nicht, dass ein solcher verhängnissvoller Moment einem jeden Volke bevorstehe; denn wie alle weltliche Macht sich im Kreislaufe bewegt, so auch die Macht des Geistes. Aber wie könnten wir diesen Besorgnissen jetzt uns überlassen, da noch so vieles steht und blüht, woran die zuversichtlichste Hoffnung sich halten darf? Die Werke der grössten Schriftsteller aller Zeiten, diese nie versiegenden Quellen des Wahren und des Schönen, und diese ewigen Vorbilder für den nach Entwicklung strebenden menschlichen Geist sind noch in unserm Besitze, und es ist kaum zu denken, was alles erfolgen müsste, wenn sie uns sollten entrissen werden. Lasst neben ihnen das Unkraut der Seichtigkeit, der Plattheit, der Spitzfindigkeit, der Romantik und der finstern Mystik aufgehen; sein Dasein ist kurz und sinkt bald in die verdiente Vergessenheit zurück, jene aber bestehen und wirken mit immer junger Kraft. Noch predigen und zeugen, von dem himmlischen Geiste getrieben, Propheten und Apostel in unsrer Mitte, erhalten und verbreiten durch Lehre und Beispiel

Digitized by Google

die unsichtbare Kirche, und kämpfen männlich und nicht ohne Erfolg gegen ihre geheimen und öffentlichen Feinde. Auch war nie eine Zeit in welcher die Regierungen es so allgemein anerkannt, und in ihren Handlungen so deutlich ausgesprochen hätten, dass die intellektuelle Bildung der Völker der festeste Grundstein der Macht sei, und dass zum Erhalten und zum Erobern der grösste Reichthum an Mitteln trüge, ohne Geist und Verstand. Mit Freude und Triumpf wiederholen wir noch immer Napoleons Wort: Les sciences servent à éclairer la marche de gouvernemens, et à conduire les peuples par le chemin les plus direct et le plus favorable. Droht uns aber gleich der bemerkte Verfall noch nicht mit der Barbarei, oder die Neige der Sonne mit dem baldigen Untergange, so haben wir doch darob zu wachen, dass nicht uns das scheinende Licht verglimme, und dass wir uns von der Seuche frei erhalten, die hier im Finstern schleicht, und dort im Mittage verderbet. So wie der Mensch in seinem Bildungsgange überhaupt dahin streben muss, mit Aneignung dessen, was an sich gut ist, von den Einflüssen seiner Zeit und seiner Umgebungen so viel möglich frei zu bleiben, so ist es auch für ihn eine grosse Angelegenheit in der Betreibung seiner intellektuellen Kultur die nämliche Unabhängigkeit zu behaupten. Wenn er unaufhörlich umhergeworfen wird mit dem gaukelnden Wechsel der Meinungen und der Moden, — wenn ihn nur das anzieht, was gerade die Aufmerksamkeit der Menge fesselt, — wenn er für das Vortreffliche keinen Maasstab hat, als den Beifall seines Publicums, — wenn er Vollkommenheit und Wahrheit nur in dem Punkte sucht, in welchen gerade der Augenblick sie setzt, — wenn nur die, welchen izt das lauteste Lob wird, für seine Originale gelten, — — so bleibt er ewig ein beschränkter Zögling seines Zeitgeistes und eine unbedeutende Kopie eines eben so unbedeutenden Vorbilds.

Wir sollen das Wahre und Schöne erstreben, in so ferne sie erhaben sind über die Zeit, und unbefleckt von jeder menschlichen Berührung. Wir finden sie in den klassischen Schriftstellern aller Nationen, erscheinend in ihrer ursprünglichen Reinheit, und ohne Beisatz von den Eigenheiten irgend eines Landes oder Jahrhunderts. Hier fliesst uns die lautere Quelle zur Veredlung und Stärkung des Geistes; hier bieten sich uns die Muster dar, die für alle künftige Zeiten dieselben bleiben werden, weil sie uns die Wahrheit in ihrem Urcharakter und die Schönheit in ihrer Urform geben. Wenn wir treu und fest bei ihnen aushalten, und durch anhaltendes Studium ihrer Werke unsern Geist durch den Anhauch des ihrigen beleben und stärken, wenn wir dabei durchdrungen sind von dem Sinn und der Würde der Wissenschaft, und von dem hohen Berufe, zu dem sie uns weihet, — dann wird kein Verderbniss in unserer Umgebung uns anstecken können, wir werden vielmehr vermögend und bereitwillig sein dem Verderbnisse in unsern Kreisen entgegen zu wirken, und mit Erfolg für die Sache des Lichts zu handeln. — Sicherlich sind diese ersten Worte der tiefsten Erwägung würdig, und sollten sie auch in manchem Punkte zuweit gehen, so ist doch der Geist, von dem sie getragen werden, ein echt maurerischer.

Aus dem Logenleben.

Frankreich. Br Maurel Ingenieur in Paris hat dem Gr.-O. für Simultanschulen und confessionslosen Unterricht 2000 Frcs hinterlassen.

Norwegen. Am 24. Juni l. J. wurde zu Trondheim die erste Joh.-□ Norwegens eröffnet n. z. durch die Grossloge zu Bayreuth.

Rumänien. Der Grossmstr Br Moroiu veröffentlichte in Bukarest: „Rituale pentra inaugurarea etc.“; das Heftchen enthält die Rituale der Tempelweihe, Logeneinsetzung, Beamteneinsetzung, Affiliation und Luftonweihe. — Die □ „Le Progrés de la Dobrudscha“ sucht den Gr.-Mstr durch Circularschreiben als ganz unwürdigen Menschen hinzustellen, während dieser dagegen das Haupt seiner Gegner, Br M. Ascher als Wucherer etc. darstellt. Es scheint, die Brr in Rumänien hätten noch sehr viel am rohen Stein zu arbeiten! H-l.

Amerika. Zu Savahna (Georgia) wurde ein frmaur. Bazar zu Gunsten der „Salomon □“ veranstaltet, welcher 20,000 Doll. Erträgniss lieferte. — In der □ Ogden (Utah) hat der Grossmstr. von Utah, Br Emerson, unter zahlreicher Theilnahme der □□ von Saltlakecity etc. in feierlicher Weise seinen eingenen Sohn aufgenommen. — Folgende Präsidenten der Vereinigten Staaten gehörten dem Frmr-Bunde an: Washington, Tyler, Polk, Pierce, Buchanan, Lincoln und der durch Meuchlerhand gefallene Garfield. — Die Gross□ von Mihigan, Grossmstr. Br John Grath, zählt 341 □□ 26,855 Mitgliedern. Einahmen im Vorjahre 10,563 Dollars, Ausgaben 10,028 Dollars, hiebei Honorare für den Grossmstr. 500 Dollar, für den Grossecretär 600 Dollars, für den Grosslecturer 500 Dollars. — Die □ „Progresso“ in Buenos-Aires beabsichtigt die Gründung eines Central-Ausschusses für Wohlthätig-

Digitized by Google

keit, um dadurch der Ausbeutung zu steuern, deren Opfer die dortigen ⊡ zu sein pflegen. H—l.

Ein arabischer Geheimbund. Die Orientalen, besonders die Hindus und Araber, haben eine ausgesprochene Vorliebe für Geheimbünde, die seit je in ihrer Geschichte eine hervorragende Rolle gespielt haben. Die mächtigste der arabischen Brrschaften ist die des Si-Mulai Taieb, die im Westen und Osten von Marokko bis Aegypten und im Norden und Süden von Tunis bis Timbukta herrscht. Der Kaiser von Marokko ist dem Führer der Genossenschaft beinahe tributpflichtig, und dieser hat seine Mokadem, seine Repräsentanten überall in Algier, Tunis, Tripolis und selbst in Kairo. Der Mokadem ertheilt den Uerd die Rose, d. h. das Erkennungswort; den Befehl. Der Hauptagitator ist gegenwärtig der Mokadem in Tripolis, der Sidi-Tenuss heisst, und die Araber in Süd-Tunesien und Algerien, wahrscheinlich auch den Bu-Amena, aufgestachelt hat. Das Oberhaupt des ganzen Bundes ist Abd-e'-Selaw; derselbe wohnt in einem fürstlichen Besitzthum nahe Tanger in Marokko und leitet alles. Er ist ein halbzivilisirter Mann, der lange in Paris gelebt hat. In häufigem und intimen Verkehr mit dem englischen Generalkonsul für Marokko, Drummond Hay, verliebte er sich in die schöne Erzieherin der Kinder desselben und heirathete sie. Sein Sohn, der Erbe seiner geistlichen Macht, die so unumschränkt ist, wie die des „Alten vom Berge", wird auf englische Art erzogen. Der Geheimbund erstreckt sich auf 15 bis 20 Millionen Muselmänner. H—l.

Schweden. König Gustav der III. (1771)—92 hatte beabsichtigt, den Frmr-Bund zu einem öffentlich wiederhergestellten Templer-Orden umzugestalten und wollte einige verdiente Mitglieder mit Krongütern belehnen. Dies unterblieb, sein Nachfolger Br Karl XIII. nun hat 1811 die höchste Abtheilung der schwed. Frmrei in einen öffentlichen Orden Karl's XIII. verwandelt, welchem 30 Mitglieder angehören. Diesen Orden verlieh Br Oskar II. dem Grossmstr. der Grossen Landes-□ zu Berlin, Br Ziegler, der jüngst starb. — Br Oskar gestattete, dass seine maur Reden in Deutsche übersetzt werden; dieselben erschienen jüngst unter dem Titel: „Fest-Reden gehalten in der St. Joh.-□ St. Erik in Stockholm während der Jahre 1852—68von Sr. Majestät Oskar II. König von Schweden und Norwegen, als einstigem hammerführenden Mstr." Dieselben verdienen sehr gelesen zu werden. — In Christiana erscheint eine neue Zeitschrift „Tapis" zur Pflege der Joh.-Mrei H-l.

Vermischtes.

Der Verein Deutscher Frmr hält am 16. u. 17. Septbr. in den Räumen der □ Eugenia zum gekrönten Löwen in Danzig die 20. Jahresversammlung ab.

— Die deutschen ⊡ in Buenos Aires Germania und Deutschland bereiten für Mitte September einen Bazar vor, dessen Erlös den Grundstock zu einem Kinderbekleidungsfond bilden soll.

— Am 7. Aug. feierte der älteste Mr Frankfurts Br Sichel den 60. Jahrestag seiner Aufnahme. Die □ überreichte ihm ein prachtvolles Blumenkissen (das Logenzeichen darstellend).

Berlin. Die Gross□ Royal York zur Freundschaft bereitet zum nächsten 18. October eine besondere Festlichkeit vor. Es soll an diesem Tage als an dem Geburtstage des Kronprinzen der schöne Neubau eingeweiht werden, den die □ auf ihrem Grundstück in der Dorotheenstr. 27 hat aufführen lassen.

Briefkasten. Br **B.** in **R.** Sie haben ganz recht, wenn Sie verlangen dass Briefe maur. Inhalts Ihnen nicht offen zugeschickt werden. Wenn Sie hinzufügen: „Da ich verreist war, hat der Brief bei meinem Hauswirth gelegen, einem durch ultramontane Gesinnung bekannten Mann. Nicht meinetwegen sondern der Brr wegen, die Rücksichten, ernste Rücksichten nehmen müssen, ist mir ein derartiges Bekanntwerden unsers Kränzchens sehr unangenehm," so verstehen wir diese Situation vollkommen. Wenn wir auch keine Geheimnisskrämerei in unsern Sendungen austauschen, so dürfen wir doch erwarten, dass sie uns unter Siegel übermittelt werden, da offene Sendungen leicht in profane Hände kommen und ärgerliche Redereien veranlassen können. Durch Karten können Brr nur dann mit einander correspondiren, wenn die Angelegenheiten oder Notizen in jeder Weise unverfänglich sind.

Brlichen Gruss!

Br **E.** im **Or. E-n.** Wollen Sie uns den Vortrag zum Abdruck in den Tagen des März oder April n. J. überlassen, so solls uns freuen.

Herzlichen Gruss.

St. Joh. Loge Victoria zum flammenden Stern
Münchenbernsdorf.
Infolge eines Neubaues im Logenhause findet die Feier des diesjähr. Stiftungsfestes erst am Sonntag den 17. Sept. von Nachm. 2 Uhr an statt.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 36. — Sonnabend, den 2. September. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

War Pius IX. Freimaurer?

Von Br L. Kappus, Altmstr. der □ Carl zum Licht i. O. Frankfurt.

In den Mittheilungen aus den Protokollen der Grossen Mutter□ des Eklektischen Frmrbundes in Frankfurt a. M., Neue Folge N. 102 finden wir einen Artikel über einen Gegenstand, der in maur. Blättern schon vielfach erwähnt, aber unsres Wissens niemals endgültig entschieden worden ist, nämlich die Behauptung, Papst Pius IX. sei ein Frmr gewesen u. habe dennoch später den Bannstrahl gegen seine Brr, die Frmr, geschleudert.

In obenerwähnten Mittheilungen aus den Protokollen der grossen Mutter□ des Eklektischen Frmrbundes berichtet der Repräsentant der Gross□ der Niederlande, Br Kappus aus deren Protokollen und führt dabei eine Mittheilung aus der Argentinischen Republik an, einen Auszug aus einem Artikel der Zeitschrift „Il Popolo von Genua enthaltend, der besagt, „dass heute und für alle Zeit versichert wird, Papst Pius IX. sei wirklich in den Orden der Frmr aufgenommen worden, dass aber bisher die Umstände nicht bekannt geworden seien, unter welchen seine Aufnahme stattgefunden habe. Jetzt erst sei ein authentisches Schriftstück entdeckt worden, aus dem der Beweis thatsächlich hervorgehe. Das Schriftstück enthalte eine Erklärung der □ „de Duitsche Trouw" in dem O. von Neurenberg,*) welche in deren Archiven unter Nr. 13715 niedergelegt sei, ein Dokument in ital. Sprache abgefasst, authentisch, in gehöriger Form und versehen mit dem Siegel der □ „Luce Perpetua" (Ewiges Licht) zu Neapel." Es lautet:

„Frmr□ „Eterna Catena" (ewige Kette) Or. von Palermo.

Wir, Mstr. u. Beamte der drei Johannisgrade erklären im Namen des Allmächtigen und Beschirmers, dass wir zu Mitternacht mit allen Formalitäten, welche das Ritual vorschreibt, in dieser □ aufgenommen haben den Br „Joan Feretti Mastaï," geboren in den päpstlichen Staaten, welcher in unsrer Gegenwart den Eid geschworen und erklärt hat, keinerlei geheimer Genossenschaft anzugehören, auch die geforderten Metalle bezahlt hat. Wegen dieser Gründe richten wir uns an alle Mr□□ im Weltall, dass sie ihn erkennen und empfangen als gesetzlichen u. wahren Frmr, aufgenommen in einer gerechten und vollkommenen □. Diese Erklärung legen wir als ehrenhafte und rechtschaffene Männer ab, und, auf dass alle dieses Dokument für wahrhaft halten sollen, haben wir es unterzeichnet am ersten Tag vom Monat Augustus von dem gewöhnlichen Jahre 1839."

Ne varietur Der A.·. M.·. der Loge,
Gio Feretti Mastaï. **Matt. Chiavra;**
De Sekretaris,
Paolo Duplessi."

Der Berichterstatter, Br Kappus, fügt dann noch folgendes hinzu: „Im Jahre 1865 am 25. September hatte der Papst einen Bannfluch gegen

*) Hierzu bemerkt der Berichterstatter: Nürnberg? Eine □ „Deutsche Treue" hat es in Nürnberg nie gegeben; selbst eine früher dort bestandene Winkel□ hat diesen Namen nicht geführt.

Digitized by Google

die Frmrei geschleudert, worüber sich eine heftige Polemik zwischen den □ einer- und geistlichen Würdenträgern anderseits entwickelte, besonders in Italien und Frankreich."

„Hierüber finden wir in unsern Grosslogenprotokollen vom Jahre 1866 von Br Martini ein sehr ausführliches Referat aus dem „Bulletin du Grand Orient de France," dem folgender Passus entnommen werden mag: Es war ein Mann Namens Mastaï Feretti, welcher die maur. Weihe empfing und seinen Brrn Liebe und Brrlichkeit gelobte. Derselbe Mann, später Papst-König unter dem Namen „Pius IX.," schleudert die Verbannung u. Excommunikation gegen seine Verbündeten in der Frmrei." Aus dem „Avenir National."

„In derselben Nummer unsrer Protokolle findet sich noch Folgendes: Nr. 2 einer in Lissabon erscheinenden maur. Zeitschrift bringt unter der Ueberschrift Documente importante aus dem Précurseur in Antwerpen von 27. Januar d. J. (1866) die Mittheilung, dass der Papst Pius IX. zu der Zeit, als er päpstlicher Nuntius in Pennsylvanien gewesen, in Philadelphia in den Frmrbund aufgenommen worden sei und führt den Eid, den er damals geleistet, wörtlich an."

Ueber denselben Gegenstand spricht sich Br Schneeberger aus Wien ausführlich aus, und da wir diesem Br der durch seine maur. Forschungen und seine unermüdliche maur. Thätigkeit auch ausserhalb Wien's ein hohes Ansehen geniesst, wohl ein gewichtiges Wort zutrauen dürfen, so erkennen wir es dankbar an, dass uns ein Brief desselben bereitwilligst zur Benutzung überlassen wurde, welcher Folgendes enthält:

„Auf Ihr sehr geschätztes brliches Schreiben beehre ich mich, Folgendes zu erwiedern:

Es existirt bis jetzt kein Dokument, welches irgendwie den zweifellosen Nachweis liefern würde, dass Pius der IX. wirklich dem Bunde der Frmr angehört hat.

Ausser den in Ihrem Schreiben angeführten Zeitungsnachrichten sind noch viele andere derlei Behauptungen aufgetaucht. Eine derselben, zu Anfang der 70er Jahre, dahin lautend, dass Pius IX. zu Florenz initiirt worden sein soll, veranlasste mich, an den Gr.-Or. von Italien, mit dem ich seit dem Jahre 1869 in freundschaftlichen Verkehre stehe, um Auskunft zu schreiben, was etwa bei demselben hinsichtlich der Frmrschaft Pius IX. überhaupt als authentisch bekannt sei. —

Die offizielle Antwort, welche im Archive der Humanitas liegt, lautete, dass man es in dieser Beziehung mit blossen Vermuthungen zu thun habe, die in Rede stehende Frage mithin definitiv weder bejahet noch verneint werden könne.

Es wird sich auch schwerlich Näheres und Genaueres je konstatiren lassen, weil in dem Zeitraume von 1820 bis 1848 es in Italien eigentlich nur geheime Frmr□ gab und selbige ob der fortwährenden Verfolgungen sehr häufig zur Vernichtung ihrer Archive gezwungen waren, wesshalb auch förmliche und vollständige Logenlisten aus jenen Tagen in Italien zu den grössten Seltenheiten gehören.

Bei meiner Anwesenheit in Rom im Herbste 1879 besprach ich mit den Häuptern des Gr.-Or. von Italien auch die, wie gesagt offene Frage von der einstigen Angehörigkeit Pius IX. zum Frmrbunde. — Die ältesten und gewiegtesten der leitenden Brr des genannten Gr.-Or. waren der Ansicht dass, gleich ihnen selbst, Pius IX. zwischen 1825 und 1848 zeitweise dem Bunde der Carbonari, der bis heute noch von Uneingeweihten für eine Abart der Frmrei gehalten wird, angehört haben mag, denn in jenen Zeiten war so ziemlich jeder patriotisch gesinnte Italiener, der die Unità d' Italia erstrebte, Carbonari, eine Verbrüderung, welche rein politisch u. z. specifisch italienische Interessen und Zwecke verfolgte, und sich in dem Jahre 1870, nachdem durch die Besetzung von Rom der Schlussstein des Königreichs Italien gelegt worden war, als gegenstandslos auflöste, jedoch derart, dass die Reaktivirung des Carbonarismus sozusagen gleichzeitig mit einer etwaigen „Restauration der Zustände ante 48" stattfinden könnte und würde.

Dass Pius der IX., bevor er Papst geworden, sowie in den ersten Zeiten seines Papstthumes den Grundideen des Carbonarismus offen gehuldigt und dadurch sehr viel zum Ausbruch der Revolution des Jahres 1848 beigetragen hat, ist eine historische Thatsache; ob er aber desshalb wirklich Carbonari gewesen, ist bis nun gerade so unerwiesen, als seine Frmrschaft. — Auch von den Archiven der Carbonari ist wenig der Selbstvernichtung entgangen und der Gr.-Or. von Italien, der geistige und moralische Erbe des Carbonarismus, besitzt nur Rudera der Carbonari-Akten und z. auch nur insoweit selbe die einstige Central- u. Oberleitung betreffen, die bald in Neapel, bald in Rom, bald in Mailand, bald in Turin etc. etc. ihren geheimen, zeitweiligen Sitz hatte.

Im IV. (Ergänzungsbande) zu Lennings Handbuch der Frmrei, an welchem Bande ich mitgearbeitet habe, ist demnach die pag. 138 über Pius IX. enthaltene, rückhaltsvolle, mithin eventuelle spätere

Digitized by Google

dokumentarische Enthüllungen keineswegs präjudicirende Notiz, vollkommen gerechtfertigt.

Diese Notiz lautet: „Pius IX., Papst (Graf Johann Mastai Feretti) geb. 13. Mai 1792 zu Sinnigaglia, Papst 1846, starb 7. Februar 1878. Es ist vielfach in freimaurerischen Blättern behauptet worden, Pius wäre in seinen jüngern Jahren Frmr gewesen; allein keine der nach Zeit und Ort sehr verschiedenen Angaben ist erwiesen worden. Pius hat die Frmrei und alle andern geheimen Gesellschaften fünfmal verdammt. In der Allocution vom 20. April 1849, in welcher dies zum zweiten Male geschah, berührte er auch die Verläumdung, dass er selbst Frmr gewesen sei, ohne jedoch ihren Inhalt ausdrücklich zu bezeichnen, und glaubte sie dadurch zu wiederlegen, dass er von Erdichtungen und schändlichen Lügen sprach und das Wort Jesu auf sich anwendete: „ „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet . . . . und ich habe nichts im Verborgenen geredet." "

Uebrigens hat sich die Chronique scandaleuse schon seit 1847 mit Pius IX. in der Art eingehender Weise befasst, dass es wahrlich Wunder nehmen müsste, wenn nicht ein oder der andere „Br" oder „Vetter" (die Carbonari nannten sich gegenseitig Vettern), der einmal mit Gio Mastai Feretti, sei es in einer Frmr□ oder „Köhlerhütte" beisammen gesessen, später davon öffentlich u. z. noch bei Lebzeiten Pius IX. Bericht erstattet hätte.

Wie scharf Pius dem IX. bei seinen Lebzeiten von den Frmr und Carbonari auf die Finger gesehen wurde, beweist, dass man in diesen Kreisen über sein gesammtes Thun und Lassen, namentlich aber seine Beziehungen zur Damenwelt förmlich Buch führte.

Die Benützung dieser letzteren Aufzeichnungen haben erst vor wenigen Wochen in Montpellier einen Scandalprozess verursacht. Ein Neffe Pius IX. trat gegen den Romancier Leo Taxil wegen dessen Buch: „Die Liebschaften Pius IX." klagbar auf. Der Vertheidiger des Taxil, der Deputirte Delattre, erbot sich, theils durch Zeugen, theils mittelst Dokumente den Beweis der Wahrheit anzutreten, dass Pius IX. mit den im Buch genannten Frauenzimmern nähern Umgang gepflogen habe. Zugleich verlangte er, dass die Sache vor den Assisen und nicht vor dem Civilgergichte ausgetragen werde. Der Gerichtshof von Montpellier vertagte sich, um Beschluss darüber zu fassen.

Wahrscheinlich ist inzwischen der Kläger aus Opportunitätsgründen zurückgetreten, weil seitdem über die ganze Angelegenheit nichts weiter verlautete.

Ich erwähne übrigens dieses Scandalprozesses nur als Beweis meiner Behauptung, dass man Pius IX., noch bevor er Papst geworden, streng kontrollirt hat und wohl hie und da ein Augenzeuge seiner Mitgliedschaft zum Bunde der Frmr oder Carbonari aufgetreten sein würde, wenn er eben einer oder der andern dieser Verbindungen angehört hätte." —

Wir erwähnen dieser Angelegenheit, nicht, wie Br Kappus in dem Referat sagte, als ob ihr grosse Bedeutung beizumessen wäre, sondern weil dadurch Gelegenheit und Anregung gegeben werden könnte, ihre Richtigkeit oder Unhaltbarkeit authentisch darzuthun.

Jahresberichte.

Aus dem Jahresbericht der □ Modestia cum Libertate i. O. Zürich über das Jahr 1881, theilen wir das Folgende mit. Das Beamtencollegium erfuhr durch Tod und Neuwahl einige Veränderungen. Ebenso der Logenbestand. Recipirt wurden 7 Lichtsuchende (darunter 2 Luftons) u. 2 Affiliations-Begehren harren noch der Erledigung. Ein Mitglied deckte die □, und 5 Brr gingen zum ewigen O. ein. Somit zählte die □ am 31. Dec. 1881 227 Mitglieder, worunter 20 Ehrenmitglieder waren. Das Beamtencollegium hielt 14 Sitzungen ab; im Mstrgrade fanden 15 Arbeiten, im Gesellengrade 3, und im Lehrlingsgrade 24 Arbeiten statt.

Im Laufe des Jahres wurden 10 Vorträge gehalten, und der Besuch derselben war ein regerer als früher. Meistens knüpfte sich an dieselben eine interessante mehr oder minder belebte, das betretene Gebiet erweiternde Discussion. Die Thätigkeit der ständigen Prüfungs-Commission war von dem Bewusstsein getragen, dass Vorsicht bei den Gesuchen um Aufnahme in den Bund das erste und wirksamste Mittel ist, den Brn und der □ spätere unangenehme Erfahrungen zu ersparen. Aus den II. in den III. Gr. wurden 16 Brr und aus den I. in den II. Gr. 4 Brr befördert. Unter den Festen führt der Bericht namentlich das Stiftungsfest in den mit neuer Ausschmückung versehenen Logenräumen und die Grosslogenfestlichkeiten an. Für Schwesternfeste scheint kein rechter Boden dort zu sein; aufgehoben und verschoben zu werden ist ihr wiederkehrendes Loos.

Digitized by Google

In der Trauer□ wurde das Andenken von 4 Brn gefeiert, Ihnen so wie den Brn Meyer Hofmeister und Bluntschli widmet der Bericht anerkennende und pietätvolle Worte. Auf dem Felde des Armenwesens wurde rüstig gearbeitet; die Armencommission, der Schwesterverein, der Vorsorge-Verein, die Verlassenschaftspflege, — alle diese Institute gewährten reichliche Unterstützungen und sehr erfreulich klingt es, wenn der Bericht sagt: „Die Armencommission befand sich nie in der Lage, nicht geben zu können, wenn sie geben wollte. Nach einigen Notizen über Bibliothek und Archiv, (die bereichert worden sind) über Legate und Schenkungen (für den Confirmandenfond 500 Fr. Legat und 500 Fr. Geschenk; an Legaten für die Logenkasse 480 Fr., für den Schwesterverein 345 Fr., für die Wittwen- und Waisenstiftung 360 Fr. etc.) und über die Gross-□ Alpina folgt noch eine kurze Nachricht über das Glarner Br-Kränzchen (das 17 Mitglieder zählt, und dessen Vermögen sich um 300 Fr. vermehrt hat) und über die Mr Conferenz in Luzern, welche 36 Mitglieder zählt, 16 Sitzungen gehalten hat, und nach Kräften Wohlthätigkeit übt.

Nachdem der Bericht über eine Katastrophe, die einen hochverdienten und gel. Br getroffen, sich verbreitet hat, schliesst er mit folgenden bedeutsamen Worten:

„Uns aber thut nach solchem Schlage Sammlung noth und ihr in heiligen Ernste obzuliegen dazu sind alle Brr verpflichtet und berufen, im Namen der Sache, der sie sich angelobt und im Namen der □, der sie die Wohlthat des maur. Lichtes zu danken haben. Richten wir den Blick vorzugsweise nach Innen, auf die Pflege wahren br. Sinnes und herzlicher Eintracht. Weisheit des Denkens, Schönheit der Form liegen noch viel zu viel in den Worten anstatt im Thun. Fehler gegen maur. Tact und Discretion sollten nie mehr vorkommen; wenn sie sich auch nur vereinzelt zeigten, so genügen sie doch um das ganze Logenleben zu durchsäuern. Unser schlimmster Feind ist die Phrase. Verbannen wir sie gründlich. Freunde des Lichts, wie wir uns so gerne nennen, verabscheuen den heuchlerischen Flimmer der Phrase.

Die Sache selbst, unsere Frmrei ist eine so erhabene, ihre Symbole sind so weise und doch menschlich fassbar, ihre Formen so edel, dass selbst verwöhnt hochstehende Geister sich stetsfort an ihnen laben können. Was daran verdorben wird, was ihre Hoheit herabsetzt, das ist unser Fehler, die wir entweder nicht die Kraft haben, sie erfassen zu können, oder nicht den Willen, sie zu üben. Das reine, richtige Erfassen der Sache muss über persönliche Widerwärtigkeiten hinweghelfen. Es wird uns auch lehren, entgegengesetzten Meinungen stets das Vertrauen entgegegenzubringen, dass sie ebenso lauteren Motiven entspringen, wie wir sie unseren Ansichten unterlegt haben wollen. Als Allesammt Wetteifernde, nicht Gegner sollen wir in der □ auftreten und uns ansehen.

An die, welche sich dem Br-Kreise fern halten, ergehe der Ruf: Setzt Euch hinweg über kleinliche Eindrücke, pfleget und erkennet das Gute, das Euch die □ gleich einer sorgsamen Mutter bietet, erwahrt Euch zu ihr als treue Söhne. Erhalten wir Alle aber in unserer geliebten Modestia cum Libertate das Wahrzeichen Alt-Zürichs: wenig versprechen, desto mehr halten, wenig scheinen wollen, desto mehr sein!

Aus dem Jahresberichte der Loge Archimedes zum sächsischen Bunde im O. Schneeberg.

Ein Rückblick auf das verflossene Mrjahr 1881/82 giebt uns die erfreuliche Gewissheit, dass unsere geliebte □ Archimedes zum sächsichen Bunde auch in dem genannten Zeitraume nicht ohne Segen gearbeitet hat.

Die Mitglieder wurden im zurückgelegten Mrjahr zusammenberufen zu 1 Johannisfest-□ mit Vor□, 1 Stiftungsfest-□ mit Vor□, 1 Trauer□, 3 Monats- und Instrukstions□□, 4 Gesellen-□□, 1 Mstr-□, 1 Wahl- und Konferenz-□; ausserdem wurden 8 Beamten- und 5 Mstrkonferenzen, sowie eine Konfirmantenbekleidungs-Feier veranstaltet.

Die in den einzelnen □□ gehaltenen Logenvorträge behandelten folgende Themata:

Br Bretschneider, Mstr vom Stuhl: Auf welche Weise können wir für die Verbreitung liebevoller Gesinnungen unter unsern Nebenmenschen mit sicherem Erfolge thätig sein? — Zweck und Wesen der Frmrei, — Die drei grossen Hammerschläge. — Das Stiftungsfest, der Geburtstag der □. — Ein Mahnwort zur Trauer□: Warte nur, balde ruhest auch du! Die Bedeutung des Gesellengrades. — Die Akazie. — Rede zur Konfirmandenbekleidung.

Br Stahl, dep. Mstr vom Stuhl: Lebendige Frmrei nach aussen hin. — Die sittliche Macht der Frmrei.

Br Neesse: Licht, Liebe, Leben.

Digitized by Google

Br Möckel: Am Tage St. Johannes des Täufers — Rede zur Trauer□: Am Sarge.

Br Oppenheim: Bericht über die maur. Thätigkeit der Brr im Auerthale.

Br Bach II.: Die Gestalt der □.

Br Pauli reichte einen Baustein: Der Arzt als Frmr ein, der vorläufig zu den Akten genommen ward.

Was die Veränderungen im Mitgliederstande der □ anbetrifft, so ist folgendes zu verzeichnen:

In den e. O. gingen ein: Br Papst, Ehrenmitglied unserer □, sowie die Brr Bretschneider I, Buschbeck, Leipold und Troll II.

Aufgenommen wurden ausser den im vorigen Berichte erwähnten Brr Blohm, v. Riedenau und Wahnung die Brr Bochmann, Just, Uhlmann und Krause (die beiden letztgenannten am Johannisfeste 1882).

In den II. Grad fanden Beförderung die Brr Frenzel, Lorenz, Gerlach, Unger II., Bach I. und Hertel.

Die Mstrweihe erhielt Br Jahn.

Als permanent besuchender Br trat Br Föhr ein, während dagegen Br Weigel infolge Versetzung nach Leipzig aus der Reihe der ständig besuchenden Brr ausschied.

Gedeckt haben No. 90 und 102 der vorjährigen Logenliste; ein Br, Nr. 59 der vorigen Liste, musste leider wegen Nichterfüllung der der □ gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten aus der Mitgliederliste gestrichen werden.

Die □ zählt bei Beginn des Mrjahres 1882/83 8 Ehrenmitglieder, 127 active Mitglieder (inkl. der 3 dienenden Brr) u. 4 permanent besuchende Brr.

Die Mitgliederzahl der □ hat sich gegen das Vorjahr verringert um 1 Ehrenmitglied und 3 aktive Mitglieder; die Zahl der permanent besuchenden Brr ist dagegen dieselbe geblieben.

Die □ leitete im verflossenen Mrjahre wiederum der sehr ehrwürdige Mstr vom Stuhle Br Bretschneider. Aus dem Beamtenkollegium schied durch Tod der um die □ und die Sache der Mrei überhaupt verdiente gel. Br Bretschneider, I. Aufseher der □. Der dep. Mstr vom Stuhl, Br Stahl, widmete dem viel zu früh geschiedenen Br in der □ vom 11. Januar d. J. herzliche und wehmuthsvolle Worte des Dankes und Abschiedes. Zu Aufsehern wurden in der Konferenz□ die Brr Paufler und Köhler gewählt. An die Stelle des I. Schaffners, Br Hertel, der zum lebhaften Bedauern der Mitglieder gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, trat Br Petersen. Als stellvertretender Schaffner wurde Br Matthesius in das Beamtenkollegium berufen. Betreffs der übrigen Logenämter erfolgte keine wesentliche Veränderung; Br Neesse, korresp. Sekretär der □, übernahm zugleich auch die Funktion eines stellvertretenden Aufsehers.

Der □ war es im vergangenen Jahre vergönnt, dem Ehrenmitgliede der □, Br Schramm in Dresden, zu seinem 80. Geburtstage und dem gel. Br Schubart in Eibenstock zu seinem 25jährigen Mrjubiläum die herzlichsten Glückwünsche zu übersenden.

Die am Charfreitag veranstaltete Trauer□ gab den Brr unserer □ Archimedes Gelegenheit, das Andenken der in der Zeit vom 30. März 1875 bis 7. April 1881 in den e. O. eingegangenen Brr zu feiern; die geschiedenen Brr waren: Papst Ehrenmitglied der □, Müller, Alt- und Ehrnmstr der □, Bretschneider, I. Aufseher, Hergert, Lipfert, Härtel, Schorler, Gutwasser, Schultz, Leipold, Thümmel, Rebhun, Lehmann, Troll, Weissflog und Dittrich. Nach dem Vortrage der Nekrologe der heimgegangenen Brr erklärte auf Befragen vom Stuhl aus die Brschaft die Abgeschiedenen eines bleibenden Andenkens für würdig und rief den Entschlafenen ein wehmuthsvolles „Habe Dank!" noch über das Grab nach.

Was die von der □ ausgeübten Werke der Wohltätigkeit anbelangt, so mag erwähnt sein, dass den Brr im Auerthale 30 M. Beitrag zu der von denselben veranstalteten Weihnachtsbeescherung verwilligt wurden. An alte arme Leute kamen Almosenspenden im Gesammtbetrage von 110 M. zur Vertheilung.

Bemerkt sei hierbei noch, dass in der Johannisfest□ d. J. auf Rechnung des Jahres 1882/83 den Wasserkalamitosen im Erzgebirge eine Unterstützung von 50 M. gewährt waren.

Die Almosenkasse erzielte im vergangenen J. eine Einnahme von 746 M. 59 Pf. (Kassenbestand: 528 M. 50 Pf., Sammlung: 6 M. 84 Pf., Beiträg: 206 M., Zinsen: 5 M. 25 Pf.); die Ausgabe betrug 140 M., sodass sich ein Bestand von 606 M. 59 Pf. ergab.

Durch die unter den Brn, die an jedem Dienstage im Lokale des Br Siegel zum Zwecke der geselligen Vereinigung zusammen kommen, veranstalteten Sammlungen wurde es auch ermöglicht, 6 Konfirmanden — 3 Knaben und 3 Mädchen — vollständig zu bekleiden; die Feierlichkeit der Konfirmandenbekleidung war eine wahrhaft erhebende.

Die im Jahre 1878 gegründete Witwen- und Waisenkasse der □ hat sich auch im vergangenen

Digitized by Google

Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Zu dem Kassenbestande von 1880/81 in der Höhe von 1450 M. kamen im Verlaufe des Jahres hinzu: durch Sammlungen in den □□ 128 M. 57 Pf., Beiträge von einzelnen Mitgliedern 78 M. 45 Pf. Zinsen 38 M. 73 Pf; der Bestand beim Schluss des Logenjahres bezifferte sich daher auf 1695 M. 75 Pf. Abermals sei der Wunsch ausgesprochen worden, dass der Kasse recht viele Spenden, namentlich auch von den geliebten Brr, welche nur selten an den Arbeiten der □ teilnehmen können, zufliessen möchten.

Die von der □ begründete und erhaltene Kinderbewahranstalt erwies sich nach wie vor recht segensreich. Dieselbe wird gegenwärtig von 14 Knaben und 13 Mädchen im noch nicht schulpflichtigen Alter besucht.

In Verfolgung einer in der □ gegebenen Anregung wurden auch im vergangenen Jahre in Schneeberg, sowie in Aue und Antonsthal bez. Schwarzenberg zum Zwecke der Förderung der edlen Ziele der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Vertreterschaften genannter Gesellschaft durch Brr ins Leben gerufen. Die □ erwarb sich die Mitgliedschaft der Deutschen Gesellschafft gegen einen Jahresbeitrag von vorläufig 20 M. Die Unterstützung des bezeichneten wahrhaft humanen Werkes entspricht sicherlich den Grundsätzen des Menschheitsbundes, dessen Förderung und immer weiteren Ausbau wir erstreben.

Dankend und anerkennend sei auch hervorgehoben, dass das Ehrenmitglied unserer □, der geliebte Br Schramm in Dresden, uns ein ausserordentlich reiches und sehr werthvolles Material zur Vervollständigung des Logenarchivs, so wie verschiedene Werke für die Bibliotheck zugestellt hat. Durch die Unterstützung des genannten Br ist es uns erst ermöglicht worden, dem Plane, eine Geschichte unseres Archimedes zu veröffentlichen, näher zu treten.

Trotzdem dass im vorigen Jahre sich wiederum erhebliche Kosten für Instandhaltung des Logengebäudes und Inventares nöthig machten, blieben die finanziellen Verhältnisse der □ dennoch wohlgeordnete und befriedigende.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Teutonia zur Weisheit zu Potsdam. Der fromme Wunsch unseres Durchl. stellvertr. Protectors, welchen Hochderselbe am 19. Juni v. J. gelegentlich der 50jährigen Jubiläumsfeier des Br Puhlmann als hammerführenden Meisters aussprach, „dass Der, in dessen Hand unsere Geschicke ruhen, den Br Puhlmann noch manches Jahr in altgewohnter Frische und Rüstigkeit als Vorbild eines echten Freimaurers, wie bisher erhalten möge“, — ist zu grosser Betrübniss der Brr leider nicht in Erfüllung gegangen. Br Puhlmann ist am 2. Juli früh $2^1/_2$ Uhr zum höheren Lichte eingegangen. Derselbe war am 2. April 1797 geboren, wurde bereits im Jahre 1828 zum Regiments-Arzt des Garde-Husaren-Regiments und zuletzt zum General-Arzt ernannt. Am 19. August 1822 trat er dem Freimaurerbunde bei, wurde schon am 1. December desselben Jahres zum Gesellen und am 29. Juni 1823 zum Mstr befördert. Durch seine 50jährige Hammerführung in dieser □ und durch die Mitgründung des Vereins deutscher Frmr hat er sich grosse Verdienste um die Frmrei, durch seinen biederen Charakter und durch seine echt frmaur. Sinnesweise die Achtung und Liebe der Brrschaft im hohen Maasse erworben. Er war Ehrensenior der □ Teutonia, sowie Ehrenmitglied der Ehrwdgst. National-Mutter-□, ferner der □ zu Gotha, der Minerva in Potsdam, der □□ in Düsseldorf, in Frankfurt a. O., in Trier, in Brandenburg, in Schwedt a. O. und in Prenzlau.

Am 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr, fand die feierliche Beerdigung des theuren Entschlafenen vom Logengebäude in der Nauener Communication statt. In dem grossen Festsaale der vor kaum Jahresfrist fertiggestellten □ war der Katafalk inmitten eines Hains exotischer Gewächse errichtet, auf dem der verstorbene M. v. St. ruhte. Der Saal selbst war durch schwarze Draperien in eine Kapelle verwandelt und wurde durch eine mächtige Gaskrone und brennende Kandelaber erleuchtet. Den Deckel des Sarges schmückten die Insignien eines General-Arztes und zahlreiche Widmungskränze, worunter die von der Potsdamer □, der Grossen Landesloge zu Berlin, den □□ zu Schwedt, Brandenburg und Coburg besonders hervorzuheben sind. Die schönsten Kränze hatten die Kronprinzlichen Herrschaften gespendet. Wohl 500 Leidtragende, darunter zahlreiche Collegen des Verstorbenen, Regierungspräsident von Neefe, Oberbürgermstr Boie und verschiedene Mitglieder der städtischen Behörden in ihrer Amtstracht, Offiziers-Deputationen aller Regimenter der Garnison, der stellvertretende M. v. St., Justiz-Rath Licht, mit fast sämmtlichen Brr unserer □, Deputationen auswärtiger □□ und die Zöglinge des Dr. Türk'schen Civil-Waisenhauses füllten die grossen Säle. Das Officier-Corps der Garde-Husaren mit seinem Commandeur, Oberst von Krosigk, an der Spitze, erwartete vor dem Logengebäude den Prinzen Wilhelm, der in der Uniform des Regiments Punkt

Digitized by Google

3 Uhr vorfuhr und sich sofort an den Sarg begab, wo er von den drei Söhnen des Verstorbnen empfangen wurde. Die musikalischen Brr leiteten mit einem Orgelpräludium und dem Gesange „Wenn ich einmal soll scheiden" die Feier ein, dann hielt Prediger Ritter von der Heiligen Geistkirche unter Zugrundelegung 5. Mose 32, 7. die Trauerrede. Choralgesang beendete die Trauerfeier. Hierauf wurde der Sarg von zwölf Unteroffizieren der Garde-Husaren auf den einfachen zweispännigen offenen Leichenwagen gehoben, während das Trompeter-Corps „Jesus meine Zuversicht" intonirte und die anwesenden Offiziere salutirten. Den Conducteröffnete das Trompeter-Corps, dann folgten Sanitätsoffiziere, welche die Orden des Verstorbenen trugen und dem Leichenwagen unmittelbar voraufschritten, hinter diesem die zahlreichen Leidtragenden. Den Schluss bildete eine lange Reihe Trauerequipagen mit der Galakutsche des Kaisers an der Spitze. Unter dem Geläute der Kirchenglocken und durch ein dichtes Spalier der Einwohner der Stadt bewegte sich der Leichenzug über den Wilhelmsplatz und die Lange Brücke nach dem städtischen Friedhofe, wo die Beisetzung erfolgte.

Schweiz. Unter dem Titel „Instructions au 18-me grade" erschien von Br Stöcklin ein sehr beachtenswerthes Werkchen, welches 13 Instructionen über sittliche Philosophie etc. enthält. — Die ▭ „Concordia" in St. Gallen entwickelt eine nachahmenswerthe humanitäre Thätigkeit. Bei Einnahme von 5183 Frc. verausgabt sie im Jahre 1880: Unterstützungen an Private und Familien 2331 Frc. Beiträge an gemeinnützige Anstalten und Vereine 300 Frc. An Schulen und Schüler 822 Frc. An nothleidende Br 275 Frc. Für eingelöste Pfandobjecte 827 Frc. Für die Nothleidenden Schlesiens 100 Frc. Für die Gross▭ in Genf 100 Frc. Für die Wittwen- und Waisenstiftung der „Concordia" 100 Frcs. Zusammen 4850 Frcs. H-l.

Italien. Der jüngst erschienene 11. Jahrgang des „Almanaco del Liebero Muratore" veröffentlicht den Bericht über den grossen frmaur. National-Congress in Mailand und einige der wichtigeren Referate. — Der Gross-Mstr. Br J. Petroni erliess ein Manifest, in welchem er sagt, dass auch die Frmrei, welche sich zu dem einzigen der menschlichen Vernunft angemessenen Cultus bekenne, demjenigen des Genies und der Tugend dem verstorbenen Ehren-Gr.-Mstr. Garibaldi ein Denkmal setzen werden. — Die ▭ „Trionfo ligure" in Genua zählt über 400 Mitglieder; Hut und Handschuhe trägt man nur in der Meister▭; Lehrlinge und Gehilfen sind am Schurz kenntlich; die Mstr. tragen Schärpen; Teppich, Altar, Bibel, kleine Büsten gibt es in italienischen ▭▭ nicht. In Italien existiren 185 ▭▭, von denen 120 in voller Thätigkeit sind und circa 9250 Mitglieder zählen.

H—l.

Afrika. In Marokko wurde eine ▭ unter dem Namen „Al Moghreb al Aksa" gegründet. Dieselbe zählt mehrere Eingeborne zu ihren Mitgliedern, trotzdem die Arbeiten in spanischer Sprache geführt werden.

Australien. In Sidney wurde vor einigen Monaten der Grundstein zu einem neuen maur. Tempel gelegt, der vier Stock hoch werden soll.

Frankreich. Monde maç schreibt: wir sind glücklich zu vernehmen, dass unser würdiger und sympathischer Br Caubet soeben als Ehren-Gross-Mstr ein prachtvolles Juwel empfangen, welches ihm die Gross-▭ von Ohio überreichen liess als Zeichen des Dankes der farbigen Brr gegen diesen festen und wackeren Vertheidiger der Ideen der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

— Die ▭ Alsace-Lorraine ergriff die Initiative zur Förderung in der frz. Mrei des patriotischen Werkes der bürgerlichen und militärischen Ausbildung der französischen Jugend. Zu diesem Zwecke richtete die erwähnte ▭ an alle Werkstätten der Obedienz ein Circularschreiben aus welchem zu ersehen ist, dass man in jeden Canton des Landes ein in Gemeinde-Sektionen getheiltes Centrum behufs einer bis zum 20. Lebensjahre reichenden gymnastischen und militärischen Ausbildung der die Schule verlassenden jungen Leute einzurichten beabsichtigt. Diese durch die Ligue de l'enseignement ins Leben gerufene Bewegung solle nach dem Circular von den ▭▭ lebhaft unterstützt werden, und auf die von Alsace-Lorraine gezeichnete Summe von 500 Frs. soll man zahlreiche Beiträge folgen lassen.

Diese „patriotische Propaganda" wurde wie das Circular bestätigt, in der Sitzung des 12. Juli von dem Conseil de l'Ordre mit der nöthigen Erlaubniss versehen.

Ob die in Mansourah in Nieder-Egypten gegründete und von dem Conseil de l'ordre mit einer Constitution des Gr.-O. von Frankreich belehrte ▭ „Les Amis du Progrès" unter den jetzigen Verhältnissen gedeihen werde, ist allerdings sehr zu bezweifeln. In Sidi-bel-Abbès hat die ruhende ▭ Les Maçons réunis ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Italien. Die triennale Versammlung des Gr.-O. von Italien fand am 1. Juni unter der Führung des Br Petroni statt. Dieser Br wurde wieder zum Gr.-Mstr, Br A. Lemmi zum Deput. Gr.-Mstr und Br Luigi Castellazzo zum Gr.-Sek. erwählt.

Digitized by Google

Den besuchenden Brn

bei der Tafel☐ der diesjährigen Johannisfeier in der ☐ „Zur deutschen Redlichkeit" in O. zu Iserlohn.

Unsern Gästen in der Tafelrunde
Dies Kanon, geladen, voll!
Frohen Brudergruss aus Herzensgrunde
Bringen wir als Dankeszoll.

Klopft ein Br an des Tempels Pforte
Nach der Weise „drei mal drei,"
Oeffnet ihm nach leisem Losungsworte
Freundlich freie Maçonei.

„Sei wilkommen!" tönt's aus Herz und Munde;
„Sei gegrüsst!" spricht warm die Hand.
„Lass dich nieder hier in trauter Runde,
„Wenn auch fremd nach Stand und Land.

„Kommst mit Freud im Herzen oder Trauern?
„Was du suchest, findest du.
„Magst im Wettersturme bei uns schauern,
„Herberg nehmen hier zur Ruh."

Was in Wahrheit, Lieb und Treu wir bauen
An uns selbst und um uns her,
Dürfen wir dem Höchsten anvertrauen
Als ein Werk zu seiner Ehr.

Ungesehn umschlingt die ganze Erde
Unsre Kette Glied an Glied.
Werden wird ein Hirt und eine Heerde,
Wenn in Schönheit Weisheit blüht.

Hand in Hand und Fuss an Fuss in Treuen
Stehen wir in Freud und Leid.
Liebe Gäste, die uns Liebe weihen:
Gruss von „deutscher Redlichkeit!"

Festesfreude weckt uns goldne Sonne,
Kündend Gottes Huld und Macht;
Unser Herz beweget Dank, füllt Wonne
Ob des Segens, ob der Pracht.

Euch zu liebe, Brr, lasst mich winden
Einen Strauss, der einfach schön.
Aeussere Schönheit muss gar bald verschwinden,
Nur der Tugend Schöne kann bestehn.

Reine, weisse Lilie sei die Gabe,
Die zunächst ich reiche dar.
Herzensreinheit ist die beste Habe
Von der Wiege bis zur Bahr'.

Wo die Tugend blüht, spriesst auch die Freude:
Nimm die Rose mit dem Dorn.
In den Kelch der Freude tröpfelt Leide
Aus des Himmels Gnadenborn.

Um die Blumen wind ich goldne Aehren:
Segne Gott Dir Haus und Herz!
Möge Tag um Tag Dein Glück sich mehren,
Frei von Kummer, Sorg und Schmerz!

Mögen Dir am Lebenswege blühen
Lilie, Ros' bei goldner Aehr',
Bis einst niedertaucht mit sanftem Glühen
Sonne in der Zeiten Meer.

L. Thomas, z. Z. Redner.

Anzeigen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der ☐ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Das
Heiligthum der Freimaurerei.
Gespräche
über die Vorurtheile gegen den maurischen Bund
über die Wirksamkeit und den Segen desselben.
Herausgegeben von Br Pilz.
Preis 2 Mrk. 25 Pf.

Diese Schrift eignet sich besonders für neuaufgenommene Brüder, oder auch für solche, welche dem Bund beitreten wollen. Sie wurde von den Recensenten äusserst günstig beurtheilt und ist als ein Seitenstück zu Lessings „Ernst und Falk" bezeichnet worden.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 37. —— Sonnabend, den 9. September. —— 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

„Erkenne dich selbst!"

Von Br. Delling.*)

Gestützt auf den Ausspruch: (Young) „Mensch, erkenne dich selbst, das ist der Mittelpunkt aller Weisheit!" behaupte ich zunächst:

I. „Die Selbsterkenntniss ist überaus wichtig und unentbehrlich für uns!"

In dem Herzen eines jeden Menschen wohnt ein heiliges Gefühl für Recht und Unrecht und neben diesem die Begierde nach den Genüssen u. Freuden dieser Welt und gar häufig stehen diese einander gegenüber. Schwer ist die Wahl; es naht die Versuchung und es giebt keinen Stand, kein Alter, keinen Beruf, wo nicht Versuchung drohen könnte. Wie können wir uns aber vor der Versuchung schützen, wenn wir die schwachen angreifbaren Seiten unseres Herzens nicht kennen? Wie sollten wir nur daran denken, einen Fehler abzulegen, wenn er von uns unbemerkt bleibt, und von uns nicht erkannt werden kann?

Ohne Selbsterkenntniss ist durchaus keine Besserung möglich, kein Fortschreiten im Guten denkbar. Und doch ist des Menschen heiligster Beruf, im Guten immer zu wachsen, jegliche Fehler abzulegen und dem a. B. a. W. ähnlicher zu werden. Ohne Selbsterkenntniss aber sind wir Blinde, die auf's Geradewohl die Bahn durchs Leben dahin wandeln und jeden Augenblick in Gefahr sind, von dem rechten Wege abzukommen und in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Kennt aber der Mensch sich selbst und seiner Tugend Feinde, so findet er auch Mittel sich zu schützen. Er kann ruhig den Versuchungen entgegensehn und wird gewiss bestehen. Von der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Selbsterkenntniss waren schon die Weisen des Alterthums überzeugt. Die Sittenlehrer aller Zeiten empfahlen als erste, unerlässliche Bedingung aller Tugenden die Selbsterkenntniss. Sogar der heidnische Römer-Kaiser, Marcus Aurelius, schrieb ein Buch mit dem Titel: „Lerne dich selbst kennen." Und ist nicht auch die Selbsterkenntniss ein Haupttheil des Zweckes der Maurerei? So überaus wichtig und unentbehrlich die Selbsterkenntniss für jeden Menschen ist, so äusserst selten wird sie recht gepflegt und geübt; denn

II. Die Selbsterkenntniss ist keine leichte Aufgabe.

Als man Thales, einen der 7. berühmten Weisen Griechenlands fragte, was das Schwierigste und das Leichteste in der Welt sei, antwortete er: „Das Schwierigste ist, sich selbst kennen zu lernen, das Leichteste aber, die Handlungen Anderer zu tadeln." Gewöhnlich beschäftigen sich die Menschen immer nur mit den Fehlern und Mängeln ihrer Mitmenschen. Mit scharfsinnigem Blicke suchen sie dort jede Blösse, jede Schwäche zu entdecken. Aber nur selten wenden sie ihre Augen auf sich selbst. Sie sind oft vollkommen vertraut mit jeder schwachen Seite ihres Nächsten, während sie mit sich selbst fast ganz unbekannt sind. Sie kennen jede Falte, jedes Geheimniss in dem Herzen des Nächsten, während ihr eigenes Herz für sie ein verschlossenes Buch, ein dunkler, verworrener Irrgang ist, in welchem sie sich nimmer zurecht zu finden wissen. Es fehlt ihnen bei aller

*) Vortrag in der □ zur Harmonie im O. Chemnitz gehalten.

Digitized by Google

Menschenkenntniss, welche sie sich durch die aufmerksame Beobachtung Anderer zu erwerben wussten, sehr oft an aller Selbsterkenntniss und an jeder richtigen Beurtheilung ihrer eigenen Denk- und Handlungsweise. Die Eigenliebe des Menschen sucht die eigenen Fehler zu entschuldigen, in einem günstigeren Lichte darzustellen, oder wohl gar zu rechtfertigen. Immer und immer umnebelt sie gleichsam unser Auge und verhüllt uns die wahre Gestalt unseres Innern. Sie führt von einer Täuschung zur andern. Ja sie macht unser Nachdenken über uns selbst oft dadurch unwirksam, dass sie unsere Blicke und Gedanken auf solche Stellen unseres Herzens hinlenkt, die wir mit Wohlgefallen betrachten. Sie ist es auch, die uns oft gegen die warnende Stimme der Freundschaft taub macht, oder auch unseren eigenen Fehlern die des Nächsten in grellem Lichte gegenüberstellt und uns besser erscheinen lässt, als wir sind. Sie bestärkt uns durch tausend Scheingründe in unserm verkehrten Thun und Wesen und treibt uns an, uns selbst zu betrügen. Hierzu kommt unsere Sorglosigkeit, die uns nur höchst selten und dann auch nur oberflächlich in unser Herz schauen lässt. Der Hochmuth gestattet nicht einmal den Einblick in's eig'ne Ich. Der Hochmuth dünkt sich frei von Fehlern, erhaben über Andere und strebt nur darnach, der Leuchtendste, der Prangendste zu sein und häuft somit auf die alten Fehler immer neue. Dem Hochmuth verschwistert ist die Herrschsucht, welche ebenfalls der Selbsterkenntniss gleichsam den Tod geschworen hat. Neid, Habsucht, Falschheit, Ungerechtigkeit, Müssiggang, Verwöhnung, Schmeichelei und noch tausend andere Hindernisse stellen sich dem Menschen in den Weg, wenn er ja einmal zu einer richtigern Erkenntniss seiner selbst gelangen will, und

III. Doch ist es nicht unmöglich, sich selbst zu erkennen. Lust und Lieb' zu einem Ding, macht uns alle Müh' gering. (Pestalozzi.)

Wenn der Mensch sich etwas fest vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt. Wir dürfen nur keine Gelegenheit unbenutzt vorüberstreichen lassen, über uns selbst nachzudenken, und unsere Gedanken auf den Zustand unseres Herzens zu lenken. Wahrheit und Gerechtigkeit müssen unsere steten Begleiter und Rathgeber sein. Wir müssen am Schlusse eines jeden Tages auf das vollbrachte Tagewerk zurückblicken und prüfen, was wir damit wollten, wie weit wir damit kamen, wie sehr wir es uns angelegen sein liessen, dasselbe zu vollenden und welche Hindernisse und Schwierigkeiten sich uns entgegenstellten. Lassen wir die Wahrheit und Gerechtigkeit diese Fragen beantworten, so erleichtern wir uns die Selbsterkenntniss gar sehr und gar mancher Feind dieser Lebensaufgabe muss ohnmächtig den Kampf einstellen. Uns selbst kennen zu lernen, müssen wir auch jede andere Gelegenheit benutzen, die sich uns darbietet, einen forschenden Blick in unser Herz zu werfen. Greift ein wichtiges Ereigniss in unser Leben ein, scheidet ein Freund von uns, stehn wir am frischen Grabe eines unserer Lieben, befinden wir uns an der Grenze eines bedeutenden Abschnittes des Lebens, o so werden wir oft ganz unwillkührlich genöthigt, eine Selbstprüfung anzustellen. Auch den Tadel der Feinde sollen wir anwenden, uns selbst genauer kennen zu lernen. Der Feindestadel wird uns um so nützlicher, je sorgfältiger wir prüfen, wie weit wir Tadel verdient haben. Finden wir dann diesen Tadel wirklich begründet, so wird dies unsere Eigenliebe anregen, ihn durch Vervollkommnung zu nichte zu machen und die Selbsterkenntniss hat sich die erst feindlich gesinnte Eigenliebe zu einer mächtigen Freundin und Gehilfin umgewandelt. Auch die Stimme der Freundschaft unterstützt uns bei dem Streben nach Selbsterkenntniss; denn die Liebe wird uns auffordern, die Fehler, welche der Freund an uns rügte, abzulegen, damit wir uns seine Gewogenheit und Achtung sichern. Zu dem kommt noch, dass der allm. B. a. W., der Geber aller guten Gaben, der Anfänger und Vollender aller guten Werke uns mit seinem mächtigen Schutze beisteht, wenn wir ihn darum bitten.

Mit diesen Mitteln ist die Selbsterkenntniss in allen menschlichen Verhältnissen möglich. Ja noch besondere Erleichterung gewährt die Mrei ihren Gliedern, so dass der Mahnruf: „Erkenne Dich selbst“ für einen Mr keineswegs eine unmögliche Aufgabe ist, sondern, so es ihm ein wahrer Ernst damit ist, er von der Selbsterkenntniss zur Selbstveredlung und Selbstbeherrschung fortschreiten kann. Das gute Beispiel der Brr, die fortwährende Anregung zur Vervollkommnung und die höchst gehaltreiche Symbolik der Mrei giebt der Mittel und Wege noch gar manche, wodurch die rechte Selbsterkenntniss nicht nur ermöglicht, sondern auch erreicht und gar sehr erleichtert wird. Gebe der a. B. a. W. zu unsrer aller Selbsterkenntniss Lust, Liebe, Kraft und seinen reichsten Segen! Amen!

Digitized by Google

Das Vereinsleben der Gegenwart.

Von Br David Weiss.

(Aus dem „Orient“).

Der edlen Sitte unserer □ folgend, geschieht es heute zum ersten Male, dass ich die Geduld der Brr in Anspruch nehme bei Entwickelung meiner Ansichten über ein Thema, welches, wenn auch nicht direkt und ausschliesslich mit unserem Bunde sich beschäftigt, denselben dennoch umfasst wie das Ganze den Theil, dessen Darstellung aber von den erhabenen Ideen unserer k. K. durchdrungen sein sollte. Wäre dies nicht der Fall, mögen die lieben Brr dies meinen geringen Fähigkeiten zu Gute halten; mir genügt es, wenn Sie meinem redlichen Eifer vertrauen.

Das Vereinsleben der Gegenwart in allen Nuancen auch nur zu schildern, geschweige denn es in seiner historischen Entwicklung darzustellen, würde weit über den Rahmen eines kurzen Vortrages reichen; ich möchte mich daher nur sozusagen auf die Darstellung der naturgeschichtlichen Begründung des gegenwärtigen Vereinslebens beschränken, um dessen Vorzüge, aber auch dessen Fehler und Schwächen zu zeichnen, um hieraus vielleicht auch eine Nutzanwendung auf unseren Verein zu ziehen.

Die elementarsten Naturgesetze, die der Anziehung und Abstossung, durch welche, vielleicht als Erscheinungsformen einer einheitlichen Kraft, der u. und allm. Bm. diese Welten gegründet und durch welche er sie erhält, regieren auch die geistige Entwickelung des Menschen und wir nennen sie hier Geselligkeits- und Selbsterhaltungs-Trieb. Diesen Trieben kann sich Niemand, der der Gattung „Mensch“ angehört, entziehen, und diese Instincte sind es, welche Staaten bilden und Religionen gründen, also jene fundamentalen Vereine, innerhalb welcher sich dann weiter ein mannigfaltiges, buntes Vereinsleben entwickelt. Staaten und Religionen! Wenn Ihr diese Worte hört, liebe Brr, denkt ihr an Frieden, an Versöhnung, an Einheit, oder an entlosen Kampf, an blutige Vernichtung der Schwachen? Und dennoch fallen dem Staate, der Religion nur naturgemässe Aufgaben zu. Der Staat soll die aus dem Geselligkeitstriebe der Menschen entspringenden natürlichen Rechte und Gesetze feststellen und vertheidigen; die Religion soll den Selbsterhaltungs-Trieb in jene Grenzen bannen helfen, dass er nicht zum Nachtheile der Gesammtheit, des Staates sich entwickele. Diese Regulirung der Anziehung und Abstossung im culturellen Leben der Menschheit, diese Feststellung der natürlichen Rechte und Gesetze des Staates, und der ihm auf Religion gegründeten, freiwillig zu bringenden Opfer des Selbsterhaltungs-Triebes, ist das Ideal aller edlen Geister, die je gelebt haben und leben werden, ist das Ideal unserer k. K., an dessen Aufbau wir rastlos arbeiten.

Allein wir wollen Staaten und Religionen, als umfassende Begriffe, innerhalb welcher sich das, was wir Vereinsleben im engeren Sinne nennen, entwickelt und entfaltet, von dieser Betrachtung ausschliessen; wir wollen nicht das staatliche und religiöse Leben der Gegenwart zum Gegenstande dieser Betrachtung machen; sondern jene zahllosen Vereine, deren wechselreiches Entstehen, Gedeihen und Absterben ein charakteristisches und sagen wir es gleich im vorhinein, ein erfreuliches Merkmal unserer gegenwärtigen Cultur-Stufe bildet.

So vielfältig die wirklichen oder eingebildeten Bedürfnisse der Menschen, so vielfältig ihre Wünsche und Bestrebungen, so vielfach und zahlreich sind die Vereine, die sie bilden, um diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, diesen Wünschen und Bestrebungen Realisirung zu schaffen; und es ist eine grosse Errungenschaft des modernen Lebens, dass die Staaten es immer mehr erkennen, wie sie die Ausbeutung des Geselligkeitstriebes nicht für sich ausschliesslich in Anspruch nehmen dürfen, sondern ihm innerhalb möglichst weiter Zulässigkeits-Grenzen immer freieren Spielraum gewähren müssen, wenn er nicht, wie jede missbrauchte Naturkraft, furchtbar und verderblich wirken soll, wie die heutigen Verhältnisse Russland's dies mit erschreckender Ueberzeugungskraft beweisen.

Und dennoch, es mag dies in der widerspruchsvollen menschlichen Natur gelegen sein, mit der Freigebung des Rechtes der Staatsbürger sich zu gemeinsamen Zwecken zu vereinigen und gemeinsame Ziele gemeinsam anzustreben, hat die Vereinsbildung extensiv überaus sich entwickelt, und neue Vereine können für Statuten aller Art fertige Schablonen finden; intensiv scheint eines zu fehlen: die Begeisterung. Oder wenn wir die ganze Richtung der modernen Vereinsbildung und des Vereinslebens auf ihre Motive zurückführen, finden wir, dass es das „Interesse“ ist, welches die Vereine bildet und sie erhält, nicht aber die „Liebe.“ Nicht die Liebe! Und wir glaubten in unserer Jugend und Unschuld, dass ohne Liebe eine Vereinigung gar nicht denkbar sei, und nun sehen wir, wie wunderbaren Ersatz das Interesse,

Digitized by Google

das vernünftige Interesse liefert. Das Interesse und nicht die Liebe! Wie naiv einst unsere Dichter waren, welche die Liebe zum Mindesten für die elementarste Vereinigung, für die der Geschlechter in der Ebe als unerlässig fanden. Wir wissen dies jetzt besser, die Ehen müssen auf vernünftige, wohlverstandene Interessen basirt sein und ebenso müssen die Vereine gebildet und erhalten werden. Das Interesse und nicht die Liebe — und wir sind in mediis rebus der Charakterisirung des modernen Vereinslebens; wir finden die Lösung des Räthsels, wie es denn möglich, dass, trotz der so vielen Vereine und Vereinigungen, der Kampf der Menschen untereinander immer heftiger, immer brennender wird. So viel Vereinigung und so wenig Liebe!

Und dennoch wäre diese so dringend, so unerlässlich für das Gedeiben selbst jener Vereine, wo das Interesse seine volle Berechtigung hat und in den Statuten codificirt ist, ich meine, in den Erwerbs- und Fach-Vereinen. Der Vorstand und die Ausschüsse solcher Vereine mögen noch so pflichtbewusst und charakterstark sein, die Cassen noch so feuerfest und die Cassiere noch so durchgangssicher: die Mitglieder sind auf dem qui vive, sie bleiben, so lange ihr Interesse es wahrnimmt, das Misstrauen verlässt sie nie und es ist ein Kommen und Gehen in solchen Vereinen, welches es erkennen lässt, dass sie offen und klar vom Selbsterhaltungs-Triebe regiert werden, der sich die Geselligkeits-Triebe eben dienstbar machen und sie ausbeuten will. Und wie ist es erst, wenn solche Vereine in Concurrenz treten, wenn sie selbst sich individualisiren und als solche den Kampf um's Dasein aufnehmen! Da ist es noch erträglich, wenn sie sich als Erwerbs-, als Fachvereine bekennen mit der offnen ausgesprochenen Tendenz des Erwerbes und Gewinnes, an dem auch die Mitglieder nach Zulässigkeit des eigenen Interesses participiren können.

Wer solche Vereinskarten oder Actien nimmt, der weiss, an was er sich zu halten hat. Unangenehmer wird es, wenn solche Vereine mit einem der Humanität vom Leibe gerissenen Fetzen sich drapiren und Hilfe verkünden den Armen, den Arbeitenden, den Duldenden; auch das trägt seine Percente, um so schwerere, als sie mit dem Fluche der Lüge und Täuschung belastet sind. Und hieran grenzen jene zahllosen Vereinigungen, die in der That als humanitäre zu bezeichnen sind, wenn sie auch hie und da dazu dienen, die Sucht nach Ehre und Auszeichnung Einzelner oder Mehrerer zu befriedigen.

Der wahre Menschenfreund zahlt frohen Muthes seinen Obolus, er lacht vergnüglich der Freude an Zeitungsreclamen, Orden und Belobungen; Gutes wird ja doch geschaffen und nur eines betrübt ihn, dass solche Vereine wohl bestehen und gedeihen, aber nicht ihre Wirksamkeit allumfassend erweitern und dehnen können, denn es fehlt ihnen die — Liebe, die hinreissende Begeisterung.

Und was von diesen Vereinen gilt, das gilt auch in entsprechendem Maasstabe von jenen, welche der Bildung, der Unterhaltung oder den politischen, nationalen oder confessionellen Bedürfnissen dienen sollen. Der Geselligkeitstrieb schafft sie, das Interesse erhält und entwickelt sie, der wühlende Individualitäts-Trieb bringt sie dann zu Falle und sie entstehen wieder mit neuen Namen und neuen Decorationen, dennoch unbewusst einem Ziele dienend: dem Fortschritte der Menschheit.

Wie aber müsste es sein bei einem Vereine, der diesem Ziele mit Bewusstsein dienen soll, der dieses Ziel als Panier der Vereinigung erkoren? Sie denken, liebe Brr, mit mir an unseren Bund! Hoheit und Erhabenheit durchdringt sein Schaffen und sein Wirken, Begeisterung erfüllt seine Glieder, und Liebe bindet sie an einander. Ist es eben nicht charakteristisch, dass selbst in den freiesten Ländern der bergende Mantel des Geheimnisses sich breiten muss über seine glanzvolle Hoheit, dass die Begeisterung in Symbole gebannt und in mässigenden Eormen zum Ausdrucke gebracht werden muss? Denn wir wissen, dass der Lohn für Menschenliebe das Kreuz ist; und so wollen wir es tragen in unserer Art zu gedeihlichem Ziele, ungebeugt durch die Begeisterung, glücklich durch die Liebe, welche nie fehlen möge in unserem Vereine.

An alle geehrten Logen unsres Vaterlandes.

Seit der Uebernahme der Redaction unserer beinahe durch vier Jahrzehnte hindurch wirkenden Frmrzeitung sind uns wiederholt Stimmen des Beifalls und der Anerkennung zu theil geworden, die uns über manche Mühe und Arbeit hinweggesetzt und nicht nur belohnt sondern auch zu rüstiger Weiterarbeit ermuntert haben. Aber auf jedes freundliche Wort fiel ein bedeutender Dämpfer durch das Gefühl, dass wir nach einer Seite hin den Erwartungen unsrer hochverehrten Leser noch gar nicht entsprechen konnten. Wir haben die Logennachrichten aus unsrer deutschen

Digitized by Google

Heimath nur spärlich bringen können, und vermögen uns nicht zu trösten mit der Thatsache, dass andere maur. Blätter auch nicht Überfluss an Berichten aus deutschen Bauhütten haben. Die Logennachrichten sind ja durchhaus nicht zu unterschätzen. Wenn uns Alles interessant sein muss, was auf dem grossen Felde der Mrei zu Tage tritt, so wird das Interesse sich gewiss zur wärmsten Theilnahme steigern, wenn es sich um die Arbeit, um Freud und Leid, um das Wachsen und Aufblühen der □□ handelt, in denen deutsche Brr am Baue stehn. Und wenn wir nun sehen und hören, welches Leben den einzelnen □□ inne wohnt, welche Veranstaltungen sie zum Heil der Menschheit treffen, welche Hindernisse sie mit dem ächten, wahren Mannesmuthe besiegen, welche Reformen sie anbahnen und ausführen, geht da nicht ein aufmunternder Zug aus solchen Nachrichten hervor, und wird nicht die eine oder andere gute Einrichtung zur Nachahmung electrisiren?

Und wenn wir erfahren, welche Fragen die Brr einzelner □□ bewegen, werden wir da nicht auch Stellung zu denselben nehmen, wenn sie allgemeiner Art sind und nicht blosse interna einzelner □□ betreffen?

Auch der statistische Werth der Logennachrichten darf nicht gering geachtet werden; und wenn die gegebenen Schilderungen frohe und ernste Feste, Jubiläen etc. vorführen, geht da nicht ein Strahl der Weihe auch auf die Leser über?

Wir wissen wohl, dass unserm Wunsche Einwände verschiedener Art gegenüber stehen. „Es passirt ja selten etwas Besonderes, was der Mittheilung werth wäre!" heisst es. Aber ist denn nicht jede Logenarbeit schon deshalb interessant und wichtig, weil sie einem hohen und heiligen Zwecke dient? Und wenn man aus einer gewöhnlichen Monats□ auch nur das Thema erfährt, welches der Redner behandelt hat oder wenn man hört, aus welchen Ständen die Aufgenommenen kamen, mit welchen Worten sie begrüsst wurden, so ist das schon genug und dankenswerth. „Das Meiste bleibt sich gleich im Logenleben" wird weiter eingewandt. Nun, über das sich Gleichbleibende braucht allerdings nicht besonders berichtet zu werden; über die gewöhnlichen, alltäglichen Rituale oder Ceremonien ist kein Wort nöthig, es müsste denn eine Reform derselben betreffen. Aber es giebt daneben noch vielerlei, was nicht an jedem Logentage geschieht. Jubiläen der Brr, Auszeichnungen derselben, Heimgang verdienter Brr, freudige oder trübe Erlebnisse der Brüderschaft, Veränderungen des Mitgliederbestandes, Neuwahl des Beamten-Collegiums, die verschiedenen Logenstiftungen und ihre Wirksamkeit etc. etc., das sind lauter Dinge, die sich sehr gut zu Notizen und Mittheilungen für unser Blatt eignen.

„Dergleichen Nachrichten in den maur. Zeitungen sind überflüssig, da jede □ ihre jährlichen Berichte herausgiebt über alle innern und äusserlichen Verhältnisse," so sagt man wohl auch. Aber erstens giebt nicht jede □ gedruckte Jahresberichte, und wenn sie erscheinen, so gelangen sie doch immer nur in die Hände der Brr einer einzigen □. Weitere Verbreitung finden diese Berichte erst dann, wenn sie von maur. Blättern — die Fr.-Z. wird dies stets sehr gern thun — nachgedruckt werden.

„Ach wir wünschen gar nichts Gedrucktes aus unserm Logenleben zu sehen!" so sagen die, welche die Geheimnisskrämerei bis zum Aeussersten treiben und auch nicht dulden, dass eine Rede, eine Ansprache, oder irgend ein gesprochenes Wort durch die Presse verbreitet wird. Durch solche Aengstlichkeit wird der Mrei mehr geschadet als genützt. Wir müssen in heutiger Zeit sogar wünschen, dass auch die Aussenwelt durch unverfängliche und nichts Verrätherisches enthaltende Mittheilungen über unsere Mission aufgeklärt und nicht in trauriger Verblendung erhalten werde. Wenn man den Satz aufstellt, dass die Mrei mit ihrem Wirken nicht prahlen, dass sie ihre Werke nicht ausposaunen dürfe, so ist das ja richtig. Aber dies würde nur der Fall sein, wenn wir in profanen Zeitungen unsre Werke verkündigten und so zu sagen an die grosse Glocke hingen; aber wenn wir Referate darüber in unsrer maur. Presse bringen, so geschieht dies doch nur unsrer Brr wegen, die mit Freude an unserm Thun und Wirken haben. Die Mitwissenschaft bleibt so zu sagen in der Familie.

Endlich heisst es: Es fehlt an Zeit für das Ausarbeiten dieser Referate. Das würde wohl schwer in die Wagschaale fallen, wenn es sich um lange, eingehende Artikel handelte, aber 10-20 Zeilen aufzusetzen und in den Briefkasten zu werfen, das gehört sicherlich nicht zu den zeitraubenden Arbeiten.

Nachdem wir die Einwände einigermaassen zu entkräften gesucht haben, wollen wir uns auf's Bitten legen, und die geehrten □□ unsers Vaterlandes herzlich und dringend ersuchen sich unsrer anzunehmen, und uns über alle Vorkommnisse Arbeiten, Feste, Veränderungen etc. gefälligst kurze Berichte zugehen zu lassen. Jede kleine Notiz, und wäre sie nur drei Zeilen lang, wird uns will-

Digitized by Google

kommen sein, und wir werden dafür im Namen unsrer lieben Leser, und im Namen der Mrei innig dankbar sein.

Je reicher unser Blatt an Logen-Nachrichten wird, desto mehr wird es sich zu einem wahren Spiegel maur. Lebens gestalten, und die Devise „Aus dem Leben für das Leben" verdienen. Heil unsrer K. Kunst!

Die Red. der Frmr-Z.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zur Verschwiegenheit. Am 19. d. Mts. unternahmen die Brr der □ mit ihren Angehörigen eine Dampferpartie nach dem Müggelschlösschen bei Friedrichshagen. Die Fahrt wurde zunächst in Rummelsburg unterbrochen, um die städtischen Waisenhäuser zu besichtigen und die Knaben-Kapelle der Anstalt aufzunehmen. Unter der freundlichen Führung des Herrn Director Wilski und des Br Manthey bot sich den Festtheilnehmern Gelegenheit, die trefflichen Einrichtungen des Instituts näher kennen zu lernen. Von dort ging es unter den Klängen der Musik stromaufwärts an den lieblichen Etablissements der Spreeufer vorüber nach dem reizend gelegenen Müggelschloss, wo ein gemeinschaftlicher Kaffe eingenommen wurde. Das vom Br Müller III. im Programm garantirte schöne Wetter gestattete eine hochinteressante Rundfahrt auf dem Müggelsee, und nach der Rückkehr zum Müggelschloss amüsirte man sich in zwangloser Weise bei Musik und Tanz im Freien. Hier fand auch der Wohlthätigkeitssinn der Brr Gelegenheit, sich den Waisenknaben gegenüber in zartester Form zu äussern, indem man denselben durch Würfeln, Schaukeln und Carousselfahren eine kleine Freude bereitete. Das darauf folgende Abendessen, geleitet durch den SEBr Krückeberg, bildete den Glanzpunkt des Tages. Reichliche und vorzügliche Verpflegung, gewürzt durch sinnige Toaste und vorzüglichen Quartett-Gesang der Brr Hauptstein, Opitz, Schütz, Kulicke u. A., versetzten die Festgenossen in die fröhlichste Stimmung. Erst nach 10 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, zu welcher ein prachtvoller Sternenhimmel die Beleuchtung spendete. Auch unterwegs fehlte es nicht an musikalischen Genüssen; ein junges Mitglied der Kapelle blies auf dem Cornet á Piston „Die Post im Walde" und andere sinnige Weisen. Den Veranstaltern der Partie, Brr Müller III. und Otto, wurde von allen Theilnehmern die wärmste Anerkennung ausgesprochen.

Gotha. Am 3. September hielt die □ Ernst z. Compass ein Doppelfest ab, welches in jeder Weise glücklich verlief und sowohl auf die eignen Mitglieder der □ als auch auf die Brr fremder Oriente einen wahrhaft erhebenden Eindruck machte. Es galt dem 25jähr. Mrjubiläum seiner Hoheit des Herzogs Ernst v. Sachsen-Coburg-Gotha und der Einweihung des neuerbauten, geschmackvollen Logengebäudes.

Der durchlauchtigste Br und hammerführende Mstr der □ erhielt von Sr. Majest. dem Kaiser, Sr. Majest. dem König von Schweden, sowie aus vielen andern maur. Kreisen Zeichen der herzlichsten und aufrichtigsten Theilnahme. Die Weihe des Hauses geschah in sehr würdiger Weise durch den Hochwürdigsten Grossmstr Br Schaper aus Berlin. Vorträge und Ansprachen wurden gehalten von dem hammerführenden sehr ehrw. Br Herzog Ernst, von dem zugeordneten Mstr v. Stuhl Br Mathies, dem Redner der □ Br Steiner und von den Abgesandten und Vertretern fremder □□. Nach der Fest□ fand eine Festtafel statt, bei welcher sich Scherz und Ernst zum Bunde gesellten, und die durch Toaste und Musik vortrefflich gewürzt war. Dass die □ überhaupt ein ächt maur. Geist durchdringt, war allseitig zu erkennen. Die eingehende Beschreibung folgt in den nächsten Nrn.

Amerika. Nach dem in Rio erscheinenden Jornal do Commercio sind seit 1871 in Brasilien von der Regierung 10,000, von Privaten 60,000 Sklaven freigegeben worden.

Italien. Der General Pichi, einer der treusten und eifrigsten Mr des jungen Italiens, an dessen Befreiung er wie so viele seiner berühmt gewordenen Brr thätigen Antheil genommen, ist am 7. Juli 1882 entschlafen. Er zählte 86 Jahre und ist lange Zeit Vositzender Mstr. der □ Garibaldi in Ancona und Ehren Gr.-Mstr. ad vitam von Italien gewesen.

Ungarn. Der Gross-Or. von Ungarn hat an sämmtl. □□ seiner Obedienz eine im Hajnal abgedruckte Zuschrift erlassen, um dieselben aufzufordern, nach Kräften dem jetzt allerorten entbrannten Rassenhass entgegenzuarbeiten. Der Gr.-O. hat besondersdie Judenverfolgung im Auge. — Für das Kinderasyl spendeten die dortigen □□ seit dem Herbste 4000 Gulden. Vor der Winkel□ „Ludwig der Gr." in Budapest wird gewarnt.

Spanien. Die Beerdigung der Opfer der Katastrophe von Montevideo hat nach der Acacia unter Betheiligung einer unabsehbaren Volksmenge und ohne

Digitized by Google

Störung stattgefunden. Die Regierung, die Presse, viele dortige Gesellschaften und Vereine und natürlich eine grosse Anzahl von ⧉, nahmen an dem Trauerakte Theil. Die Geistlichkeit aber, ihrem Hasse gegen die Frmrei treu, hatte ihre Mitwirkung und den unschuldigen Opfern des Unglücks, darunter Kinder, den letzten Segen versagt und damit schwerlich ihrer Sache gedient.

— Der Eindruck, welchen das Verhalten der Frmr in Montevideo bei dem Unglücksfall in der □ Garibaldi auf die dortige Bevölkerung gemacht hat, soll ein so günstiger gewesen sein, dass eine grosse Anzahl Suchender sich zur Aufnahme gemeldet haben.

— Nach dem Taller wird auf Anregung eines Brs in Sevilla eine Gesellschaft ins Leben treten, welche unter dem Namen Sociedad protectora de los niños oder Beschützerin der Kinder für verlassene oder arme Kinder Sorge tragen wird. Die in Madrid bestehende gleichartige Gesellschaft hat bereits schöne Resultate erzielt. Der Taller möchte daneben eine Liga contra la ignorancia entstehen sehen, und erblickt in dergleichen Vereinigungen das wirksamste Mittel zur Verbreitung der von der Mrei erstrebten Universalbildung. Das Maçonniek Weekblad bringt die Pflichten des Mrs den Lebensfragen der Gegenwart gegenüber, eine „onze rveping“ betitelte Abhandlung, welcher man Zustimmung und Beifall nicht versagen kann. Der Artikel ist zu lang, um hier besprochen zu werden. Hervorgehoben sei nur, dass nach der Meinung des lieben holl. Brs Carpentier Alting der Mr verpflichtet ist, aus seinem thatenlosen, beschaulichen Leben herauszutreten, sich mit allen wichtigen Fragen vertraut zu machen, welche die Menschheit bewegen, um bei ihrer Entscheidung mit der vollen Wucht seines Wissens und seiner Ueberzeugung einwirken zu können.

— Die Zahl der unter dem span. Gr.-O. stehenden ⧉ beläuft sich gegenwärtig auf 202. Die Zuletzt eröffneten sind die von Tanger, Puerto de Santo Maria, Arrecife de Lanzarote, Jaen, Jodar und Granada.

— Die □ Verdad No. 77 in Sevilla wird nächstens die Einweihung ihres neuen Tempels, welcher einer der schönsten des Ordens in Spanien sein wird, begehen, und wird bei dieser Gelegenheit die Armen des Ortes mit einem Festessen beglücken.

Toast auf das Vaterland.

Brudermahl.

Traute Stille herrschet, Brüder,
Rings um uns bei Festes Mahl,
Nur die Klänge froher Lieder
Tönen heiter durch den Saal.

Lasst mich in so froher Stunde,
Wo sich dichter schliesst der Kreis,
Euch jetzt an der Tafelrunde
Bringen dar ein Lied zum Preis.

Seht es lag vor meinen Blicken
Still im Geist mein Sachsenland,
Wo das Thal, der Bergesrücken
Segen spendet fleiss'ger Hand.

Und der Untergang der Sonne
Lockte mich zur Höh' hinaus,
Zeigte mir der Heimath Wonne,
In der Fern das Vaterhaus,

Wo zum ersten Mal im Leben
Ward entworfen mir ein Bild
Von Wettinern, wie ihr Streben
Immer Sachsens Wohle gilt.

Weithin streiften meine Blicke,
Nirgends konnt ich satt mich seh'n
Schaut ich vorwärts und zurücke,
Vaterland war's von den Höh'n.

Ost und West und Nord und Süden
Alles war ja deutsches Land,
Sachsen war nur seine Mutter,
Was mit Liebe es umschlang.

Hochgelegne Burgen rückten
Näher in des Abends Ruh',
S'schien, als ob sie Grüsse schickten
Dort der Hohenzollern zu.

Ach! da rief's in meinem Innern:
Mögest lang du, deutsches Reich,
Deines Kaisers dich erinnern,
Wilhelms, der an Siegen reich!

Doch da dringen plötzlich Stimmen
Aus dem Thal zu mir empor.
Laute, die zur Ruh nicht stimmen,
Schlagen gellend an mein Ohr.

Und es streiten sich Parteien,
Werfen um sich Spott und Hohn,
Um der Menge Gunst zu freien
Schonen sie nicht Fürst, noch Thron.

Digitized by Google

Freiheit, Fortschritt hör' ich nennen,
Umsturz ruft so mancher Thor!
Und der Zwietracht Fackeln brennen
In den Herzen hoch empor.

Weg war da all' mein Entzücken
Ueber deutsches Kaiserthum.
Bosheit schien ja zu erdrücken
Deutschlands Ehre, Deutschlands Ruhm.

Aber plötzlich in der Runde
Sah' ich durch des Thales Au',
Noch zu später Abendstunde
Leute kehren heim vom Bau.

Schienen sich die Hand zu reichen,
Waren plötzlich da zur Stell',
Trugen blauer Bänder Zeichen
An dem Schurze, an der Kell'.

Sangen von dem Vaterlande,
Priesen Deutschlands Kaiserthum,
Schwuren auf der Eintracht Bande
Aufzubauen Deutschlands Ruhm.

Zeigten ihre scharfen Waffen,
Ihres Herzens streng Gebot:
Wahre Freiheit dann zu schaffen,
Wenn Parteihass Umsturz droht.

Und sie traten auf als Streiter
Für das liebste, höchste Gut.
Hätten für die Heimath heiter
Hingegeben all' ihr Blut.

Doch da schwiegen jene Tollen,
Die im Wahlkampf sich entzweit.
Rechter Ernst und rechtes Wollen
Schuf ein Bild der Einigkeit.

Dankbar schaute ich noch lange
Jenen edlen Männern nach,
Lauschte ihrem holden Sange
Bis der Mond durch Wolken brach.

Ruhig lenkt ich meine Schritte
Rückwärts dann zum eignen Herd,
Ueberzeugt, dass deutsche Sitte
Bleibt für immer unversehrt.

Dass es Leute giebt, die bauen,
Die mit deutscher Lieb und Lust
Zu den Fürsten Lieb', Vertrauen
Pflegen in der starken Brust. —

Doch wie wird mir? Sollt ich träumen?
Seid ihr Brr jene Schaar,
Die mit Hilfe niemals säumen,
Droht dem Vaterland Gefahr?

Ja, ich sehe blaue Bänder,
Seid gegrüsst, ihr Brüder mein!
Mög durch alle deutschen Länder
Lieb zum Vaterland gedeihn!

Anzeigen.

Als reelle und vortheilhafte Bezugsquelle für Oberschlesische Kohlen und Koaks empfiehlt sich Br J. Mühsam, Kattowitz O. S.

Spitzhammer und Kelle.
Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge
Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

In Folge der am 18. September stattfindenden Festfeier zu Ehren der Anwesenheit seiner Majestät des Kaiser Wilhelm macht sich die Verlegung der in unserem Logen-Kalender für diesen Tag angesetzten ersten Arbeits- und Aufnahme-□ auf

Montag den 25. September

nothwendig, wovon hierdurch die geehrten auswärtigen und besuchenden Brr benachrichtigt werden.

Or. Dresden, den 1. Septbr. 1882.

Das Beamten Collegium
der □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 38. — Sonnabend, den 16. September. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zum 25jährigen Maurer-Jubiläum
Sr. Hohheit des Herzogs Ernst von S.-C.-Gotha.

Fünf Lustra sind im Zeitenstrom geschwunden
Seit **Du** betratst des Maurertempels Schwelle,
Und legtest zu dem Scepter hin die Kelle,
Hast um die Kron' das blaue Band gewunden.

Dass Welt und Leben möge tief gesunden
Des Irrthums Nacht verkläre sich in Helle,
Der Stein des Unrechts sich am Recht zerschelle,
Und fesselfrei sei, was der Wahn gebunden,

Das war **Dein** Hohes maurerisches Streben
Womit als Führer **Du** voran gegangen;
Es glänzet heut' im Silberschmuck der Treue.

Mit Jubel schaun' wir auf **Dein** Maurerleben,
Mög' lang es als erhabnes Vorbild prangen,
Gereichen zu des Bundes Kraft und Weihe.

P.



Das Alter der Freimaurerei betreffend.

In einer Instructions□ sagt Br Oswald Marbach das Folgende:

„Es ist unter Frmrn viel darüber gestritten worden, wie alt die Frmrei sei. In den älteren handschriftlichen und gedruckten Ueberlieferungen hiess es allgemein, dass die Frmrei so alt wie die Menschheit, wenigstens wie die gebildete Menschheit sei. Es gab eine Geschichte der Frmrei, in welcher schon Noah als Grossmstr genannt und die Arche Noahs mit einer □ verglichen wurde. In nächste und bedeutsamste Verbindung mit der □ wurde der Erbauer des Salomonischen Tempels gebracht. Auch Jesus Christus wurde als Grossmstr genannt, ebenso wie Johannes der Täufer und dessen Jünger, und weiter suchte und fand man die Frmrei in Aegypten, Griechenland und Rom, namentlich auch bei den alten Baucorporationen, dann bei den Culdeern, einer christlichen Secte in Grossbritannien, bei den Mönchsorden, besonders den Benedictinern, in den Ritterorden des Mittelalters, namentlich den Tempelrittern, und endlich bei den Zünften der Steinmetzen und Bauleute. Jetzt will man von dieser Geschichte nur wenig oder nichts mehr wissen; man sagt wohl, sie sei ein unwahres und leeres Phantasiegebilde, entstanden zu einer Zeit, in der die Menschen noch nicht wussten was Geschichte sei. Nach denen, die so sprechen, soll die Frmrei erst seit Anfang des vorigen Jahrhunderts bestehen als eine idealisirte Fortsetzung der Handwerks-Mrei, als diese ihrem zünftischen Wesen untreu zu werden und über dasselbe hinaus zu streben begann. Wer hat nun recht, die Alten oder die Neuen? Es kommt zu Beantwortung dieser Frage darauf an, was man unter dem Namen der Frmrei begreift. Besteht deren Wesen in der frmaur. Bekleidung mit Schurz, Hut und Handschuhen, in den Abzeichen und Erkennungszeichen und in den Symbolen, wie Winkelmass, Zirkel und Bibel u. s. w.: dann haben ohne Zweifel die Neuen Recht und man wird höchstens noch die Zünfte der Steinmetzen und Baugenossen in eine Vorgeschichte des Frmrbundes aufnehmen. Alles Uebrige wird als phantastischer Plunder zu verwerfen sein. Es giebt aber auch einen Standpunkt, von dem aus vielmehr alles das, woran die erwähnten Neuen die Frmei erkennen wollen, als gleichgiltiger und werthloser Plunder erklärt wird, der über kurz oder lang als unwürdiges Spiel verworfen werden wird, ja im Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten zum Theil bereits verworfen worden ist. Wolle man heute eine □ abhalten mit all den Formen, wie sie vor hundert und mehr Jahren in □□ gebräuchlich waren, so würde man viel eher Spott als Andacht erwecken. Besteht dagegen das Wesen der Frmrei in den sittlichen Forderungen und Aufgaben, welche gebildete Menschen an sich selbst und andere stellen, in den Vorstellungen und Gedanken, mit denen sie sich beschäftigen, um ein würdiges Dasein zu führen, so werden wohl die Alten Recht haben, welche behaupten: es habe Frmr gegeben, so lange Culturmenschen, d. h. solche, welche über den thierischen zum allein wahrhaft menschlichen Zustande sich erhoben, existiren. Die ältesten Culturvölker, welche wir genauer kennen, sind die Aegypter, die Hebräer und die Griechen. Während aber unsere Kenntnisse von den Aegyptern nur höchst unvollständig und lückenhaft sind und unser Wissen über die alten Hebräer fast nur auf der Bibel alten Testaments beruht, deren Schriften von jeher fast ausschliesslich vom Standpunkte der Religion aus gewürdigt und ausgebeutet worden sind, können wir die Entwickelung des Culturlebens der Menschheit von den Griechen aus durch alle Folgezeit bis zur Gegenwart in ihren Grundzügen verfolgen. Und es wird sich leicht feststellen lassen, ob die Frmr in ihren wesentlichen Anschauungen mit den alten Griechen übereinstimmen, so dass man von einem geistigen Zusammenhange beider zu sprechen berechtigt sei.

Die ältesten Zeugen griechischen Culturlebens, von denen uns Aussprüche erhalten sind, bezeichnet man als die sieben Weisen Griechenlands. Nicht sie, sondern ihre Aussprüche interessiren uns hier. Von dem ersten und vornehmsten derselben, Thales, welcher im siebenten Jahrhundert vor der jetzigen Zeitrechnung lebte, wird uns überliefert, dass er zuerst den Satz aufgestellt habe: Γνῶθι σεαυτόν, d. h. zu deutsch: „Erkenne dich selbst!“ Nun, Sie wissen, m. Brr, dass wir diesen Spruch mit dem motivirenden Zusatze: „Selbsterkenntniss ist der Anfang aller Weisheit“ einem Jeden zurufen, der bei uns Frmrn Aufnahme sucht. Es ist dies also eine alte, fast dreitausendjährige Erkenntniss. Ferner: Von demselben Thales wird ein weiterer Ausspruch gemeldet, der lautet; τὸ ἰσχυρότατον ἀνάγκη, d. h. „das stärkste ist die Nothwendigkeit.“ Es fragt sich nur: was ist Nothwendigkeit? Nun doch wohl das, welchem alle Dinge und alle Kreaturen unterworfen sind. Man hat wohl gesagt, das sei der Tod, denn alles, was existirt, geht endlich zu Grunde, ist also eine Beute des Todes. Aber das kann wenigstens die Ansicht

Digitized by Google

des Thales nicht gewesen sein, denn dieser sagte auch, wie uns berichtet wird: „Der Tod unterscheidet sich durch Nichts von dem Leben.“ Wir Frmr halten es auch in dieser Beziehung mit dem alten Thales, denn wir achten den Tod nicht für das Ende, sondern für den Anfang des wahren Lebens. Damit erkennen wir aber an, dass das natürliche Leben, welches offenbar dem Untergange geweiht ist, nicht das wahre Leben sei. Nicht der Tod ist das stärkste, sondern das Naturgesetz, welchem alle Dinge und alle Kreaturen unterworfen sind. Dasselbe lässt keine Ausnahmen zu, also ist es Nothwendigkeit. Der Mensch aber ist, trotzdem auch er wie alles Natürliche dem Naturgesetze und damit auch dem Tode als dem Ende des natürlichen Daseins unterworfen ist, ihm selber das Gesetz, denn er hat seinen eigenen Willen im Bewusstsein der Freiheit und hat daher ein Sittengesetz, welches ihn freimacht, ihn erlöst aus dem Zwange des Gesetzes. Das hat freilich Thales nicht direct ausgesprochen, aber doch indirect, denn die Freiheit des sittlichen Willens ist eine Thatsache des Bewusstseins, vermöge welcher allein erkannt werden kann, dass „der Tod durch Nichts sich vom Leben unterscheide.“ Der sittliche Wille des Menschen, welcher zur Freiheit führt, ist die Selbstbestimmung, die Selbstbeherrschung, und wir finden also in dem zweiten der angeführten Aussprüche des Thales auch den zweiten Wahrspruch der Frmr: „Beherrsche dich selbst; Selbstbeherrschung ist die Wurzel allmächtiger Stärke.“ — Endlich wird uns noch ein dritter Ausspruch des Thales überliefert, der lautet: τό κάλλιστον κόσμος, d. h. „das Schönste ist das Weltall.“ Das Wort κόσμος bedeutet aber ursprünglich „Ordnung,“ dann „Schmuck,“ „Zierde,“ und wenn das „Weltall“ Kosmos genannt wurde, so geschah dies, weil man die durch das Naturgesetz der Welt verliehene Ordnung, welche dessen Zierde ist, erkannt hatte. Das Schönste aber ist das, dessen Schönheit vollendet, vollkommen ist. Da wir in dem schon in Betracht gezogenen Spruche des Thales: „Der Tod unterscheidet sich durch Nichts von dem Leben“ die indirecte Anerkennung des in alle Freiheit führenden Sittengesetzes erkannt haben, so sind wir wohl auch berechtigt, neben der natürlichen Welt auch eine sittliche Welt anzunehmen, welche auch ein Kosmos ein durch das Sittengesetz geordnetes Ganzes ist. Und erinnern wir uns nun, dass der Mensch durch das unablässige Streben nach Vollkommenheit sich selbst veredelt, so werden wir den dritten der überlieferten Aussprüche des Thales in Uebereinstimmung finden mit dem echt frmaur.: „Veredle dich selbst; Selbstveredlung ist der Urquell vollkommner, d. h. geistiger Schönheit.“ Man hat den von mir erwähnten Thales um der angeführten ihm zugeschriebenen Aussprüche willen den Vater der Philosophie genannt, also als den anerkannt, von welchem die denkende Betrachtung der natürlichen und der geistigen Welt ausgegangen ist. Man würde ihn wohl auch den Vater der Frmrei nennen können, wenn sich nicht nachweisen liesse, dass noch viel ältere Urkunden des geistigen Daseins der Menschheit vorhanden sind, in welchen Weisheit, Stärke und Schönheit gefeiert werden, — jedenfalls wird man aber zugeben müssen, dass der Grundgedanke der Frmrei auch von Thales schon gekannt und ausgesprochen sei, denn es heisst ja im Lehrlingskatechismus der Frmr, dass „jede □ auf den drei Pfeilern: Weisheit, Stärke nnd Schönheit ruhe, und dass alle □□ des Erdkreises zu Einer □ sich zusammenfassen.“ Im Zusammenhange mit diesen drei Pfeilern stehn aber die drei frmaur. Sprüche:

„Erkenne dich selbst — Selbsterkenntniss ist der Anfang aller Weisheit!“ —

„Beherrsche dich selbst — Selbstbeherrschung ist die Wurzel allmächtiger Stärke!“ —

„Veredle dich selbst — Selbstveredlung ist der Urquell vollkommener Schönheit!“ —

Auf Grund dieser Sprüche endlich verpflichten wir den, welchen wir in den Bund der Frmr aufnehmen zum Streben nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung.

Mancher von Ihnen, m. lieben Brr, mag wohl bei sich denken: „was geht uns hier in der □ der alte Grieche Thales an? Was folgt daraus weiter, als dass es schon seit Jahrtausenden denkende Menschen gegeben hat?“ Nun, m. Brr, eben hierauf habe ich Sie aufmerksam machen wollen, dass die Idee der Frmrei nicht von heute oder gestern, sondern so alt wie das Culturleben der Menschheit ist, ja sogar älter als dieses Culturleben, weil dieses erst aus ihr hervorgegangen ist, auch schon vor Adam Riese, von dem man wohl erzählt, dass er das Einmaleins zuerst aufgestellt habe, $2 \times 2 = 4$ gewesen ist. So oft ein Mensch sich auf sich selbst besonnen hat, ist er zur Erkenntniss dessen gekommen, was allein wahr und wirklich ist im Gebiete des sittlichen Daseins, und die Frmrei hält die Ihren dazu an sich auf sich selbst zu besinnen. Die alten Frmr mit ihrer Geschichte der Frmrei haben, wie wir sehen, nicht so unrecht gehabt, wie man jetzt wohl annimmt, sie haben eben das Wesen der Frmrei in dem Inhalte und nicht in der Form gesucht. Indess

Digitized by Google

könnte man wohl einwenden, dass, wenn einzelne hervorragende Menschen auch schon hier und da einer sittlichen Anschauung Ausdruck gegeben haben, dies noch nicht die Existenz der Frmrei beweise, weil von dieser erst dann die Rede sein könne, wenn in weiteren Kreisen von Menschen es zu einem Cultus der sittlichen Idee gekommen sei. Nun solchem Einwande kann entgegen gehalten werden, dass dieselben sittlichen Anschauungen auch in dem mysteriösen Cultus der Gottheit bei den Griechen Ausdruck fanden. Apollon wurde als der Gott gefeiert, von welchem alles Culturleben ausgegangen sei. In seinem der Wahrheit geweihten Tempel zu Delphi standen die Bildsäulen des Zeus (d. h. des Vaters alles Lebens — als Sinnbild der in alle Wahrheit führenden Weisheit); der Moira (d. h. des Schicksals — als Sinnbild der unwiderstehlichen Stärke) und des Apollon (d. h. des Befreiers, Erlösers — als Sinnbild der durch die Kunst zur vollkommenen Erscheinung zu bringenden Schönheit). Und derselbe Tempel, welcher als der sinnliche Mittelpunkt des Culturlebens der Menschheit gefeiert wurde, trug drei Inschriften, welche ganz auf dasselbe hinausliefen wie die von mir erwähnten Aussprüche des Thales, und durch welche ganz wie in unsrer Frmrei Weisheit, Stärke und Schönheit als die Pfeiler gefeiert werden, welche die über die Thierheit zur Gottähnlichkeit sich erhebende menschliche Gesellschaft tragen. Wir finden also bei den alten Hellenen nicht nur vereinzelte Männer, sondern einen weitverbreiteten und herrschenden Cultus derselben Vorstellungen, welche die Frmr noch heutigen Tages hegen und pflegen. Und jener Cultus wurde in den sogenannten Mysterien als tiefbedeutsame, heilig zu haltende und vor jeder Entweihung sorgsam zu behütende gottesdienstliche Handlung von den Aufgenommenen und Geweihten ausgeübt.

Die Frmrei ist also nichts Neues, sondern etwas Uraltes. Aber liegt hierein ein Lob? nicht vielmehr ein Tadel? — Die Erkenntniss der Naturgesetze war lange Zeit eine höchst oberflächliche und mangelhafte, hat aber in neuerer und neuster Zeit einen vorher nicht geahnten Aufschwung genommen, der das menschliche Leben in der wunderbarsten Weise umgestaltet und den Menschen erst mehr und mehr zu einem Herrn und Gebieter auf Erden gemacht hat, wogegen die früher von ihm behauptete Weltherrschaft nur ein leerer, nichtiger Wahn war. Sollte nicht auch für das Sittengesetz eine Zeit kommen, in welcher die veralteten Vorstellungen als leerer Wahn verworfen und neuere, vollkommenere Erkenntnisse an ihre Stelle gesetzt werden, um das gesammte gesellschaftliche Leben der Menschheit umzugestalten? Wäre das der Fall, so hätten doch wohl die Recht, welche der Frmrei den Vorwurf machen, dass sie einer veralteten Sittenlehre das Wort rede, die einem überwundenen Standpunkte im geistigen Entwickelungsprocesse der Menschheit angehöre und abgeschafft werden müsse, um neuen Lebensformen Platz zu machen. M. Brr, wir können die Fortschritte der Wissenschaft von den Naturgesetzen nicht leugnen, aber es ist auch dies gewiss, dass die Naturgesetze selbst ewig sind und mit gleicher Kraft herrschen, sie mögen nun mehr oder weniger wissenschaftlich erkannt werden von den Menschen. Und wie die Naturgesetze, so sind auch die Sittengesetze ewig, sie drücken das Bedürfniss der menschlichen Seele aus, wie unklar die einzelnen Menschen über dieses ihr ureigenstes Bedürfniss auch gewesen sein mögen und in den verschiedenen Lebenskreisen der Einzelnen noch sind. Die Sittengesetze sind ebensowenig willkürliche Satzungen wie die Naturgesetze, aber die Worte, durch welche das Bewusstsein über diese Sittengesetze ausgesprochen, die Bilder, durch welche auf sie hingedeutet, die Motive, durch welche sie begründet und die Folgerungen, welche aus ihnen abgeleitet, die Huldigungen, welche ihen dargebracht werden, sind freilich abhängig von dem Grade der intellectuellen Bildung, welche die sie anerkennenden Menschen besitzen. Das wir die Veränderlichkeit des Cultus, welcher den Sittengesetzen von den Menschen gewidmet wird, in ihrer Berechtigung anerkennen, macht uns Frmr zu dem, was wir sind. Wir würden uns selbst untreu werden, wenn wir diesen Cultus zum Gegenstand des Haders machten; und so erklärt sich, dass wir Frmr bei aller Begeisterung, mit welcher wir an den jetzt unter uns üblichen rituellen Formen hängen, und bei der Heilighaltung unserer Gebräuche, die wir vor jeder Profanirung zu bewahren beflissen sind, dennoch nicht nur unter uns verschiedene frmaur. Riten und Systeme dulden, wenn nur die sittlichen Ideen nicht aufgegeben oder entstellt werden, und dass sich unter uns selbst ein fortgesetztes Streben nach Vereinfachung und Veredlung der Formen und Vergeistigung der Gebräuche geltend macht, obschon wir mit grosser Pietät festhalten an den Ueberlieferungen der Väter und, so lange wir uns selber treu bleiben, alle willkürliche Neuerungssucht uns fernhalten nach dem Grundsatze, dass der Gesellschaft nur vorwärts geholfen werden kann durch Besserwerden der Einzelnen,

Digitized by Google

welche ihr angehören. Der Tempel zu Delphoi mit seinen herrlichen Götterbildern und sinnreichen Inschriften ist längst in Trümmer gesunken; auch der Schurz, die Handschuhe und der Hut, die Logenembleme und die Erkennungszeichen werden einst abgelegt werden und in Vergessenheit gerathen, wenn wir ihrer nicht mehr bedürfen werden, aber Frmr hat es immer gegeben und wird es immer geben, so lange es sittlich gebildete Menschen giebt, welche sich in Freundschaft die Hände reichen, um im gemeinsamen Streben nach geistwürdiger Vervollkommnung des menschlichen Wesens eines jeden Einzelnen an seinem Orte sich wohl zu fühlen, in der Menschenwelt immer mehr der Liebe zum Siege zu helfen über den Hass, und dem Lichte der Erkenntniss der Wahrheit nachzugehen, welche das Geheimniss der Schöpfung der sittlichen wie der natürlichen Welt ist, und damit den Zweck des eigenen geistigen Daseins ahnungsvoll zu erfüllen —: den ewigen Willen!

Der ewige Wille wird vom denkenden Menschengeiste erkannt als Absicht — als Weisheit des Schöpfers! —

Der ewige Wille wird verstanden als Nothwendigkeit — als Stärke des Schöpfers und der aus sich selbst sich entwickelnden Schöpfung! —

Der ewige Wille wird geschaut als begriffmässige Vollendung des Geschöpfes — als Schönheit der Kreatur und des Weltganzen!" —

Im Long Issländer, der leider eingegangen ist, lesen wir über das Alter der Frmr die folgenden Notizen:

Trotzdem seit vielen Jahren die bedeutendsten Anstrengungen gemacht wurden, der Frmrei, wie sie seit 1717 besteht, ein recht hohes Alter anzudichten, ja sie womöglich bis zu Salomo's Tempelbau zurückzuführen — abgesehn von Adam als dem ersten Frmr — so haben alle diese forcierten Alterthumsmachereien doch nicht den geringsten Erfolg gehabt, wenigstens nicht in sofern, als diese Angaben durch zeitgenössische Beweise bestätigt wurden.

Ein unter dem Namen „Masonic Student" im „Londoner Freemason" von Zeit zu Zeit werthvolle geschichtliche Beiträge liefernder Br hat nun vor Kurzem sich die gewiss grosse Mühe genommen, die Londoner Zeitungen von den Jahren 1717 bis 1722 durchzustöbern, um Hinweise auf die Frmrei, Berichte und dergl. zu finden und die Resultate dieser Nachforschung zu veröffentlichen.

Die Ergebnisse dieser Nachforschungen sind nun durchaus nicht sehr lohnender Natur gewesen, wenn man nämlich erwartete, Berichte zu finden, nach denen zu urtheilen die damaligen Frmr eine nur annähernd so grosse Rolle spielten, wie dies heutigen Tages in der grossen englischen Metropole der Fall ist.

Man kann dem nun freilich entgegnen, dass die Zeitungen jenes Tages mit den heutigen auch nur einen sehr kläglichen Vergleich aushalten, und dass damals die Berichterstatter noch nicht dutzendweise herum liefen, um jedes nur einigermassen interessante Item aufzuschnappen.

Dies ist allerdings wahr, aber da andere Ereignisse u. s. w. berichtet wurden, die gewiss nicht mehr interessant waren, als was auf die Frmr Bezug hatte, so ist eben wie schon oben gesagt, anzunehmen, dass die Frmr von 1717 an bis in die zwanziger Jahre in keiner Weise die öffentliche Aufmerksamkeit erregten.

Die Zeitungen der Jahre 1717, 1718, 1719 und 1720 enthalten keinen Artikel oder Anzeige in Bezug der Frmrei.

Der „Post Bay" vom 24. bis 27. Juni 1721 enthält das Folgende: „Es war eine Versammlung letzten Samstag in Stationer's Hall, an der zwischen zwei- und dreihundert der alten Brüderschaft der Frmr Theil nahmen, die ein gutes Essen und Musik hatten. Mehrere Edelleute und „Gentlemen" waren bei dieser Versammlung anwesend, und Sr. Gnaden, der Herzog von Montagu wurde einstimmig zum Mstr für das kommende Jahr erwählt und Dr. Beale zum Sub-Mstr, der Prediger Dr. Desaguliers hielt bei der Gelegenheit eine Rede."

Das Gleiche steht in dem „Weekly Journal," oder „Britisch Gazetteer" vom 1. Juli 1721.

Die „Daily Post" vom 20. Juni 1722 enthält: „Alle die der Gesellschaft der Frmr angehören und beabsichtigen in der Stationer's Hall sich am 25. d. Mts. einzufinden, werden ersucht, ihre Karten vor nächstem Freitag zu nehmen, und alle jene Edelleute und „Gentlemen," welche ihre Karten genommen haben und nicht in der Halle erscheinen, werden als falsche Brr angesehen werden."

Das „Weekly Journal," oder „British Gazetteer" vom 23. Juni 1722 enthält: „Am nächsten Montag, den 25. d. Mts., wird in der Stationer's Hall die grösste Versammlung der höchst edlen und alten Brüderschaft der Frmr wie gewöhnlich abgehalten werden, und wird in dieser Gesellschaft ein besonderes Wort und Zeichen gegeben, so dass wenn irgend einer von ihnen vorbei geht, oder in irgend einem Gebäude von Stein trinkt, so kommen sie alle sofort herunter von ihrer Arbeit und bedienen ihn mit grosser Achtung."

Digitized by Google

Die „Daily Post" vom 27. Juni 1722 berichtet: „Am letzten Montag wurde in der Stationer's Hall die jährliche grosse Versammlung der höchst edlen und achtbaren Brüderschaft der Frmr abgehalten, (allwo eine grosse Zahl von hervorragenden Persönlichkeiten beisammen war), bei welcher Versammlung sie durch ihren Orden verpflichtet sind, einen Gross- und Deputirten Mstr zu wählen, in Gemässheit dessen sie Sr. Gnaden den Herzog von Wharton als Grossmstr, an Stelle seiner Gnaden des Herzogs von Montagu, und Dr. Desaguliers, als Deputy-Mstr, an die Stelle des Dr. Beal für das kommende Jahr erwählt haben."

Das „Weekly Journal" oder „Saturday's Post" vom 30. Juni 1722 berichtet: „Am letzten Montag hielt die alte Gesellschaft der Frmr ihre jährliche Versammlung in der Stationer's Hall ab, und erwählten, wie wir hören, den Herzog von Wahrton als ihren Gouverneur."

Das „Weekly Journal," oder „British Gazetteer" vom 30. Juni 1722 enthält: „Am letzten Montag wurde die grosse Versammlung der höchst edlen und alten Brüderschaft der Frmr in der Stationer's Hall abgehalten, wo sie ein splendides Fest feierten und mehrere Edelleute, die Mitglieder der Gesellschaft sind, anwesend waren, Sr. Gnaden der Herzog von Wharton, wurde dann einstimmig zum Gouverneur der besagten Brüderschaft erwählt."

Der „Post Boy" vom 10. bis 13. Novbr. 1822 enthält folgendes interessante Item: „Am letzten Donnerstag wurde Sir Christopher Wren, der berühmte Architekt, einstimmig zum Vice-Präsidenten der Gesellschaft der Pfarrers Söhne erwählt, an die Stelle des Sir Gilbert Dolben, Bart, der gestorben ist."

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Die revidierte Verfassung der Gr.-□ von England befindet sich gegenwärtig in den Händen der Brr. Nächstens wird sie behufs Läuterung und Annahme einer ad hoc zusammenberufenen Gr.-□ vorgelegt werden. Bei dem ruhigen und bedächtig vorstrebenden Charakter der engl. Brr lässt sich indess kaum erwarten, dass das neue Gesetz sehr wesentlich von dem alten abweichen werde.

Nach der Chaine d'Union ist, wie Freemason erzählt, ein gewisser Attab de Corneau auf den genialen Einfall gekommen, durch ein Circular an die französischen Pfarrer seinem scheinbar scharf mitgenommenen Geldbeutel dadurch zu Hilfe zu kommen, dass er sie auffordert, für seinen Ami du peupel je Zwölf Abonnenten zusammen zu suchen; das dreizehnte Exemplar sollen sie dann gratis empfangen. Als besondere Lockspeise werden heftige Angriffe auf die Frmr in Aussicht gestellt. Der neue Siegfried, welcher sich rühmt, dass ihm nichts von unsren „Geheimnissen" unbekannt sei, scheint stark an Pupillenerweiterung zu leiden. Jedenfalls ist der Augenblick schlecht gewählt, um in Frankreich diesen fürchterlichen Kreuzzug zu eröffnen, und ich theile vollkommen die Befürchtungen des Freemason, dass der arme Corneau nur eine schlechte Spekulation und einen „faux pas" machen wird. Freemason erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Ein biederer Schotte und sein Bruder sind die einzigen noch lebenden Vertreter einer religiösen Sekte. Eines Tages spricht Jemand: Nun, Andreas, du und dein Sandy werdet wohl die einzigen sein, welche in den Himmel kommen? Je nun, versetzte Andreas, vielleicht; denn ich bin nicht ganz sicher in Bezug auf Sandy. — Aehneln diejenigen, welche auf religiösem Gebiete so ganz gewiss sind, allein die volle Wahrheit zu besitzen, nicht dem Schotten des Freemason? Die Engländer haben seit dem Kriege gegen Big Cetewayo in Natal die Mrei eingeführt. Dort scheint das junge Institut, Dank den vorzüglichen Eigenschaften des D. G. M. von Griechenland, Br Giddy, kräftig zu gedeihen und sich zu entwickeln.

Dagegen verurtheilen englische Frmr-Zeitungen die „sogenannte" Gross□ von New-South-Wales als eine unächte und regelwidrige Einrichtung ohne gesetzliche Autorität. Ich bin nicht in der Lage zu urtheilen, wie weit diese schwere Anklage gerechtfertigt ist, kann aber nicht umhin zu bekennen, dass unsre engl. Brr zwar strenge, aber fast immer gut unterrichtete Berichterstatter sind.

Zwischen der Engl. und der Quebeckschen Gross□ ist ein Streit ausgebrochen, welcher die Federn der Herrn Zeitungsredakteure in gewaltige Bewegung versetzt hat. Die Ursache ist kurz folgende:

Es standen früher die □□ von Canada unter der Obedienz der Gr.□ von England. Seitdem aber in Quebeck eine Gr.□ von Canada existirt, haben die meisten □□ des Landes ihre Verbindung auf regelrechte Weise gelöst und sich der neuen Landes-Gross□ von Canada angeschlossen. Einige dagegen sind bei der engl. Gr.□ geblieben. Von der Ansicht ausgehend, dass Canada ein nun-

Digitized by Google

mehr besetztes Gebiet sei, behauptet die Gr.□ von Quebeck, dass diese Verbindung ungesetzlich sei, und dass die engl. Gr.□ die renitenden canad. □□ ausstossen müsse, und hat für den Fall der Weigerung der Gr.□ von England mit Excommunication gedroht, oder sie gar schon faktisch excommuniciert! Diese dagegen erklärte einem Gesuche der fragl. □ um Entlassung gern entsprechen zu wollen, einen Zwang aber nicht anwenden zu können. So steht augenblicklich die Sache. Die Quebecker haben sehr grobes Geschütz aufgefahren und reden viel böses Zeug, scheinen aber durchaus Unrecht zu haben, denn, ganz abgesehen davon, dass dieser habsüchtige Streit um die „Schafheerde" peinlich und lächerlich ist, so leuchtet es doch ein, dass die engl. Gr.□ alte, bewährte, treue □□ nicht hinauszwingen kann, die bei ihr waren, als die canad. Gr.□ nicht existierte, und welche durchaus nicht freiwillig gehen wollen.

Aus dem Protokoll der XXX. Versammlung der schweiz. Gross□ Alpina ist zu ersehen, dass überall in den Bauhütten ein reges Leben herrscht. Der Gr.-Mstr. bedauert, dass mehrere hochverdiente Brr, so die Brr Iwan von Tschudi von St. Gallen, J. Müller von Schaffhausen, Ed. Humbert von Genf und Dr. Wybert von Basel auf die ihnen von ihren □□ zugedachten Aemter Verzicht geleistet haben. Dagegen wurden andere Männer, welche im profanen Leben bedeutende Stellungen einnehmen, so z. B. Br Ruchonnet, Staatsrath in Lausanne, Moser-Ott, Staatsrath in Schaffhausen, zu den maur. Arbeiten herbeigezogen.

Die von der Alpina über die Gründung internationaler Schiedsgerichte behufs Abschaffung des Krieges gestellten Fragen sind seit Anfang des Jahres von den meisten Bauhütten lebhaft behandelt worden und es sind bei dem Direktorium hierüber 25 Logenberichte und 3 Privatberichte eingegangen.

Neue Statuten für die □□ von Chaux-de-fonds, Orbe, St. Gallen, Yverdon und „Union des Coeurs" in Genf erhielten seiten des Verwaltungsraths die erbetene Genehmigung. Neben den üblichen Wohlthätigkeitsspenden steuerte die Alpina für die durch das Erdbeben schwer geprüften Einwohner von Agram und der Insel Chio nahmhafte Summen, nach Chio allein 650 frs. Die Sammlung für das unglückliche Elms in Glarus trug 2000 frs. ein. Auch Bessarabien und die Opfer des Wiener Theaterbrandes fanden bei den schweizer Brn barmherzige Hülfe und Linderung.

Die 3 in Sachen des Weltfriedens ernannten Ausschussmitglieder haben an die Züricher Gr.□ ihre Berichte eingesendet. Auch der Gr. Sekr. hat sich der Sache warm angenommen und seit August 1881 in der Alpina über die Berichte der □ eine Reihe kritischer Artikel erscheinen lassen. Die in dieser Angelegenheit von der Alpina ergriffene Initiative fand an vielen Orten Anerkennung und Unterstützung. Von dem Direktorium der Alpina ist insbesondere der Verein Deutscher Frmr, welcher in seiner letzten Jahresversammlung in Stuttgart die Frage der Herstellung des Weltfriedens in seine Traktanden aufnahm, angegangen worden, mit der Alpina die über diese Frage erschienenen oder noch zu veröffentlichenden Schriften auszutauschen.

Nicht allein hat dieser Verein den Vorschlag freundlich aufgenommen, sondern er hat auch die Alpina aufgefordert, in diesem Jahre noch einen internationalen Kongress zusammenzuberufen. Der Verwaltungsrath hat sich indessen genöthigt gesehen, diese Aufforderung vor der Hand abzulehnen.

Ueber die Frage der Anerkennung der Unabhängigen Gross□ von Sevilla wurde der Verwaltungsrath von der Gr.□ mit der Ernennung einer Kommission von 5 Mitgliedern beauftragt, welche die Ansprüche der spanischen Gross□□ erst näher prüfen soll. Dieser Ausschuss ist mit seinen Arbeiten noch nicht fertig.

Zur grössten Freude der Alpina hat die unregelmässige □ von Lugano „Il dovere" auf ihre Absicht verzichtet, eine unabhängige Gr.□ zu bilden, und sich, Dank den Bemühungen des Brs Schneeberger, bereit erklärt, die Affiliation der □ von der Alpina unter gewissen Bedingungen zu begehren.

Es sind viel Aussichten vorhanden, dass alle noch bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden können, und dass im nächsten Jahre die □ „Il dovere" mit ihren 50 Mitgliedern als neues Glied der Brkette eingetragen werden kann.

Mit dem Auslande steht die Alpina in unverändert guten Beziehungen.

Die Zahl sämmtlicher □□ des schweizerischen Logenbundes beläuft sich auf 34. Mitglieder: 2322. Die Einnahmen für 1881—82 = 8224 frs. 70 c. Gesammtausgaben 3981 frs.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Trauer□. Grosse Landes□. Die wohlverdiente, aufrichtige Liebe und hohe Verehrung, deren sich der jetzt im höheren Licht

Digitized by Google

weilende O†M. Br von Ziegler im Leben in der gesammten Brüderschaft erfreute, ist ihm auch im Tode, und zwar nicht allein an dem Tage, an welchem man seine irdische Hülle zur letzten Ruhestätte begleitete, von den trauernden Brrn an den Tag gelegt worden, sondern auch an dem Tage, an welchem ihm zu Ehren und zur Erinnerung sich die Brr zu gemeinsamer Trauerfeier in ausserordentlich grosser Anzahl versammelt hatten. Die Feier fand im Ordenshause am Donnerstag, den 31. August, Abends 6 Uhr statt. Nachdem die an derselben theilnehmenden einheimischen und auswärtigen Brr in den Tempel eingetreten waren und dort ihre Plätze eingenommen hatten, begab sich, unter den Klängen einer Trauermusik und unter Vorantritt des Höchsten Ordens-Ceremonienmstrs und zweier Höchsten Ordens-Beamten als Stewards, der im Andreasmstr-Saale geordnete Trauerzug in den mit Zeichen der Trauer geschmückten Tempel.

Vor dem Altare erhob sich der mit dem ordensmeisterlichen Schwerte, kreuzweis darüber liegendem Palmenzweige und mit dem Sinnbilde unserer Verwandelung geschmückte, von Winkelmaass und Zirkel eingeschlossene Katafalk. Eine am westlichen Ende desselben befindliche Inschrift bezeichnete den Todestag des Verewigten (12. Juni 1882).

Nach erfolgtem Einzuge wurde die □ ritualmässig durch den 1. abg. Landes-Gross-Mstr. HEBr Neuland eröffnet. Der O.-Ceremoniemstr wurde sodann beauftragt, durch 4 HEBrr in Begleitung der 4 Stewards die Kissen in den Tempel tragen zu lassen, auf denen sich die Insignien des O.†M., des Landes-Gross-Mstrs, die Andreas-Mstr-Bekleidung, sowie die Mstr-Bekleidung der □ befanden, deren Mitglied der Verstorbene war, nämlich der □ „zum goldenen Schiff.“ Nachdem diese 4 Kissen unter Trauerklängen und einer angemessenen Ansprache des Vorsitzenden an den 4 Ecken des Katafalks niedergelegt worden waren und der Chor den 1. Theil der von B. A. Weber componirten Fest-Cantate gesungen hatte, hielt der HEBr Neuland die Gedächtnissrede. Er zeigte mit warmen und begeisterten Worten, wie der Br von Ziegler stets und überall seinem Wahlspruche nachgelebt und nachgestrebt habe: „Gott vor Augen, Wahrheit auf der Zunge, Bruderliebe im Herzen“; wie er unaufhörlich das Beste des Ordens und der Gr.-Landes□ im Auge behalten und wie seine Wirksamkeit stets eine gesegnete gewesen, was schon daraus erhelle, dass während seiner Amtsführung 7 Andreas- und 10 Joh.-□□ neu errichtet wurden. Er gedachte auch des Br von Dachröden, der, voll Liebe zum Orden und zu den Brn, sein Amt treu verwaltet habe.

Nach Vortrag des II. Theils der Fest-Cantate gab der Landes-Gr.-Redner HEBr Wächter in gedankenreicher Rede ein wahrheitsgetreues Bild von dem geistigen, inneren Leben des von uns geschiedenen Mstrs. Es erfolgte nunmehr die Ausführung des III. Theils der Fest-Cantate, worauf der HEBr Alexis Schmidt im Namen der Höchsten Ordens-Abtheilung darauf hinwies, wie Br von Ziegler den Anforderungen, welche an den O†M. gestellt werden, in jeder Beziehung gerecht geworden. Der Ehrwdgst. Gross-Mstr. Br Herrig sprach mit herzlichen Worten Namens der Gr.□ „Royal-York“ und der dep. National-Gross-Mstr. Ehrwdgst. Br Frederichs Namens der Gr.□ „Zu den 3 Weltkugeln“ seine Theilnahme aus, ebenso der HEBr Adler Namens der Gr.-□ von Sachsen. Sämmtliche Brr, in der K. stehend, sangen hierauf unter Begleitung von Blaseinstrumenten den letzten Vers des Liedes der Cantate, und wurde sodann die □ um 8½ Uhr ritualmässig geschlossen. Zum Andenken an diese würdige Feier erhielt jeder Theilnehmer an derselben eine kleine, von Br Alexis Schmidt verfasste Schrift über die Brr von Dachröden und von Ziegler.

Briefkasten. Br L. in D.— Wir freuen uns, dass Sie, gel. Br, unsern Wünschen nachkommen wollen. Jede Zeile wird uns willkommen sein und auch unsre Leser werden die Notizen aus Ihren Kreisen mit Interesse aufnehmen. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Brüderliche Bitte!

Wer verhilft einem Br, auf dessen Reellität, Fleiss und Ausdauer man sich entschieden verlassen kann, zu einer Lebensstellung? Suchender findet sich in allen Verhältnissen zurecht, besitzt feinste Referenzen, ist kautionsfähig und in seinen Ansprüchen bescheiden. Werthe Adressen vermitteln **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** unter **L. D. 612.**

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br **Vollrath** in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 39. — Sonnabend, den 23. September. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Vertrauenslosigkeit unserer Zeit und ihre Heilung durch die Frmrei.

Stiftungsfestrede.

Stiftungsfest! Welch ein bedeutsames Wort ist das! Wer ein Werk in der Welt geschaffen und es vorwärts gebracht hat, der erinnert sich gern an den Tag, an welchem er es entstehen sah zu seiner Freude und Hoffnung. Deshalb feiern auch die Frmr die Stiftungsfeste ihrer ⧠ mit inniger ernster Andacht und mit frohem Jubel, der sich schon im Schmuck der Arbeitshalle ausspricht. Wohin gehen nun unsre Blicke am heutigen Festtage, m. theuren Brr? Wir versenken uns in die Vergangenheit und vor uns tritt die verklärte Gestalt der heimgegangenen Gründer; wir reichen ihnen über das Grab hinaus die Hand und danken ihnen für alle Liebe und Treue, mit welcher sie das Werk gefördert haben; wir denken heute auch an die Hindernisse, die zu besiegen, an die Opfer, die zu bringen waren im Laufe der Zeit; wir weihen auch den Thaten unsrer ⧠ einen Erinnerungskranz; wir denken an das Licht, was sie entzündet, an die Liebeswerke, die sie gepflegt; an alle Arbeit, die sie im Dienste des A. B. A. W. ausgeführt hat. Und das erhebt unsre Herzen und erweckt freudigen Jubel in ihnen.

Aber wirkt denn die Mrei auch in heutiger Zeit noch etwas, so fragen wir uns auch am Stiftungsfeste; oder ist sie, wie sogar Brr meinen, ein blosser Schatten, eine hohle vergoldete Nuss, ein todtes Institut, das sich längst überlebt hat?

Auf diese Frage kann sich eigentlich jeder Br selbst antworten, er darf sich nur fragen, wenn er die Pforte des Tempels verlassen hat: „Bist du heute in deinem Herzen gefördert worden, hast du neue Liebe; neue Freude am Guten, neuen Frieden gefunden?" Wer darauf mit Nein! antworten muss, m. l. Brr, der mag sich selbst anklagen; nicht die Mrei, sondern er ist todt; auf ödem, unfruchtbarem Boden kann auch die k. Kunst keine Früchte hervorzaubern; in der Mrei wird der alte Bibelspruch wahr: Wer da hat, dem wird gegeben, auf dass er die Fülle habe.

Es kann nicht meine Absicht sein, m. Brr, Ihnen heute ein Bild des ganzen Segens der Mrei zu entwerfen; nur auf einen Punkt ihrer Wirksamkeit will ich hindeuten. Wer unsre Zeit nicht durch eine trübe Brille sondern ruhig und leidenschaftslos betrachtet, der wird manche Zierde an ihrer Stirn sehen, und wird sich stolz fühlen, dass er Zeuge sein darf solcher edlen und erfreulichen Zeitrichtungen. Wir zählen dazu die Aufklärung, die in jedes Dunkel hineinleuchtet, den nationalen und patriotischen Sinn, der in Werken der Pietät gipfelt; die Toleranz, die trotz aller Ausschreitungen doch als ein lichter Stern über unserm Volke stehen bleibt, und viele andere wohlthuende Züge. Aber unsre Zeit führt leider auch manchen Dämon mit sich, der uns erschrecken muss. Und zu diesen gehört u. A. auch die allgemeine Vertrauenslosigkeit. Sie ist der böse Geist, der uns jeden Aufschwung verkümmert, der uns Gift in den Becher der Freude schüttet, und der uns den Lebensweg zu einer unsicheren und gefährlichen Bahn machen will, auf welcher wir nur zaghaft und besorgt vorzugehen wagen. Diesen Dämon zu erlegen, oder ihn wenigstens so viel als möglich unschädlich zu machen, das ist eine der Hauptarbeiten der Mrei. Wir werden derselben einige Au-

Digitized by Google

genblicke widmen, und zuerst zeigen, wie sich die grosse Vertrauenslosigkeit unserer Zeit offenbart, und dann, wie die Frmrei dieselbe heilt.

Zunächst lassen Sie mich also betrachten, wie sich dieselbe äussert.

Sie zeigt sich erstens als allgemeines Vorurtheil im Umgange mit den Menschen. Schauen Sie hinein, m. Brr, ins Leben, so werden Sie nicht selten Menschen entdecken, die, wenn man Jemanden lobt, bedenklich lächeln, oder mit den Achseln zucken, die sogleich aus jedem Wort, aus jedem Schritt eines Andern eine unlöbliche Absicht herauslesen; die immer bereit sind, den Werth anderer Personen, oder die Verdienste derselben mit hämischen oder witzigen Bemerkungen zu verkleinern; die überhaupt immer an den Menschen Verdächtiges herauswittern; die in der Freundschaft kein wahres Glück finden, weil sie nicht an Treue glauben, sondern überall Verrath und Lüge sehen; die der edelsten Handlung, den grössten Opfern unsaubere Motive unterschieben, die alle Menschen, namentlich die junge Welt, für verführbar und verführt halten und die Unschuld, wenn sie auch in engelreiner Gestalt auftritt, nur für Albernheit und Blödigkeit erklären. Solche Menschen sind auch in ihrem Verkehr mit ihren Umgebungen nicht glücklich; sie glauben nicht an eheliche Treue: sie halten auch jeden Dienstboten für einen Spitzbuben, und welch eine unheimliche Mauer die Standesvorurtheile, die religiösen und nationalen Vorurtheile zwischen ihnen und der Welt ziehen, das lehrt ein jeder Tag. Aber wie kommen die Menschen zu solch traurigen Vorurtheilen? Auf gar verschiedenen Wegen. Einmal, weil ihr eigenes Herz kein reiner Spiegel ist, und sich daher auch die Aussenwelt in ihm unrein abspiegelt. Das Sprichwort sagt nicht umsonst: Was ich denk und thu, trau ich Andern zu. Dann aber sind es schlimme Erfahrungen, die sie mit Menschen gemacht haben. Wer einmal hintergangen worden ist, wem man die aufrichtige Liebe mit schnödem Undank gelohnt, wer sich in seiner Hoffnung auf Menschen getäuscht sah, der verliert den Glauben an die ganze Menschheit; namentlich wenn dazu noch ein gereiztes, melancholisches Gemüth, oder gar irgend wie vererbte Vorurtheile kommen.

Aber die Vertrauenslosigkeit äussert sich auch:

2) als Argwohn und Misstrauen im Handel und Wandel. Wo ist die Zeit hin, m. verehrten Brr, da ein deutscher Mann mit dem Andern, der drüben über einem Flusse sich befand, blos durch ein Wort einen Hausverkauf abschloss! Jetzt suchen sich die Menschen bis aufs Kleinste gegeneinander eisern zu versichern. Jeder erblickt ja in dem Andern nur einen Schelm, der ihn betrügen will; die Waaren sieht man als verfälscht an; die Anpreisungen verlacht man, und in tausend Verhältnissen fürchten sich die Menschen vor Schwindel und Uebervortheilung. Woher aber kommt dieser Argwohn? Nur davon, dass man an keine Tugend mehr glaubt, dass man der Welt nur Eins zutraut, die Lust zu gewinnen und zu erbeuten. Dass es noch uneigennützige Seelen in der Menschheit giebt, die ihren Mitmenschen gern ein Opfer bringen, das scheint Manchem fast zu den Unmöglichkeiten zu gehören; aber dass der Mensch für Geld zu allem fähig ist, dass er seine Tugend um Mammonsschätze jederzeit leichtsinnig hingiebt, davon sind sie fest überzeugt. Sie malen in ihrem Handel und Wandel überall Teufel an die Wand und schlagen sich mit ihnen herum. Und die Quellen zu diesem argen Misstrauen, sie liegen wohl mitunter in traurigen Erfahrungen; aber oft genug auch nur im eignen Herzen. Wer nur gewöhnt ist bei jeder Handlung den äussern Vortheil schlau zu berechnen; wer bei jedem Geschäft nur auf sich sieht und nach dem Volksmund denkt: „Erst komme ich, dann komme ich noch einmal und dann kommen die Andern noch lange nicht!" der wird sich schwerlich überreden lassen, dass es noch wirklich uneigennützige, aufopferungsfähige Menschen in der Welt giebt. Und schauen wir nun die Vertrauenslosigkeit noch weiter an, so finden wir, dass sie sich äussert:

3) durch einen traurigen Pessimismus in der ganzen Weltanschauung. Schlimmer wirds immer mehr; besser wirds nimmermehr, das ist die Devise des Pessimismus. Göthe erzählt in Wahrheit und Dichtung von einem Manne, der auch in der Gottheit Fehler entdeckte. Der Mann war ein Vorläufer der heutigen Pessimisten. Ueberall sehen sie Gespenster; einen Fortschritt des Guten giebt es nicht; die Welt ist ihnen ein Jammerthal voller Uebel; die menschliche Natur ist ihnen nur eine verfeinerte Thierheit; die besten Güter des Lebens, die geschaffen sind, uns zu beglücken, verwandeln sich in ihren trüben Gedanken in eitle Scheingüter und Ideale giebt es für sie nicht mehr: Das Leben ist ihnen nur Komödie. Solcher Pessimismus ist das Gift des Lebens. Die herrlichsten Gedanken, die edelste Begeisterung erstickt er in der Geburt und lässt das Auge nur über öde, mit den Dornen der Wirklichkeit bedeckte Felder schweifen. Er macht den Menschen ungerecht und verbittert ihm das Leben; und oft giebt es

Digitized by Google

für die Pessimisten nur in der Tiefe des Abgrundes einen Abschluss; sie endigen als verzweifelte Selbstmörder, oder gar als Verbrecher, wie es ja die Zeit offenbart. Und die Quellen? Ach man darf nicht auf jeden Pessimisten einen Stein werfen; Mancher ist durch die Wunden, die ihm das Leben schlug, dazu geworden. Wenn der Geist nach Wahrheit dürstet und nur Lüge findet: wenn das Herz Begeisterung liebt und nur Kälte findet; wenn es das Schöne sucht und ihm das Hässliche entgegen tritt; wenn es nach Gewissheit seufzet und die Zweifel auf dasselbe losstürmen; wenn es nur die Tugend glücklich sehen möchte, und das Laster triumphiren sieht — o da tritt leicht jene Stimme des Misstrauens auf, jene Philosophie des Bösen, die sich wie ein Alp auf jede gute Regung des Herzens legt.

So m. gel. Brr äussert sich die Vertrauenslosigkeit in Vorurtheil, Argwohn und Pessimismus.

Und nun lassen Sie uns kurz die Heilung derselben durch die Frmrei betrachten. Sie geschieht:

1) dadurch, dass die Frmrei lieben und an Liebe glauben lehrt. Wer in unsre Hallen eintritt, der muss sein liebes Ich vergessen lernen, der muss ein warmes, theilnehmendes Herz für Andre sich erwerben, der muss in der Kette Gleichgesinnter allen Hader tilgen; kurz, er muss sich aufschwingen zu dem Bilde wahrer allgemeiner Menschenliebe. Und er kann das in unserm Bunde, wenn er nur will. Ueberall auf Schritt und Tritt, in Symbol und Gebrauch, im Blick, aus Hand und Herz tritt ihm der Geist der Bruderliebe entgegen, und hält er ihn fest, dann wird er in kurzer Zeit geläutert und gereinigt von allen Vorurtheilen dastehen. Er wird nicht mehr aufs Kleid, auf die Geburt, auf Herkunft, Stand, Vermögen und andrer Zufälligkeiten, sondern immer auf die Würde des Menschen sehen; die Liebe zur Menschheit wird ihn die Tugend auch in der Hütte des Armen bewundern lassen; er wird die ganze Menschheit in sein Herz schliessen und damit auch selbst wieder Vertrauen zur Menschheit finden. Sei selbst gut, sagt Br Zschokke, und die Menschen werden Dir mehr gut als böse vorkommen; glaube an die Tugend und Du wirst sie finden überall; um aber an die Tugend zu glauben, musst Du sie haben. Und so ist es unumstösslich wahr, dass die Frmrei als Tugendschule, als Quelle reiner Liebe auch das verlorne Vertrauen der Menschen zurückbringen kann. Aber sie kann dies auch:

2), weil sie Wahrheit und Ehrlichkeit liebt und allen Schein und Trug hasst. Die Lüge, dieser moralische Lippen-Krebs der Menschen, darf unsre Halle nicht entweihen; hier ist sie gerichtet. Hier darf nur die Wahrheit, verbunden mit Gerechtigkeit und Offenheit auftreten, sie hat hier auch keinen Schelm und keinen Verrath zu besorgen. Und vor dem Altare der Wahrheit muss jeden Jünger der k. K. der Betrug anekeln, es muss ihm grauen vor jeder Hinterlist, mit welcher er seinen Br bevortheilen könnte. „Was kann es dir helfen", sagt sich der Frmr, „wenn du auf unrechtem Wege zu Reichthum gelangst; wenn du Goldsummen aufhäufst, indem du deinen Nebenmenschen hintergehst; Gelder, die deiner Ehrlichkeit anvertraut waren, unterschlägst; mit zweideutigen Prozessen oder wohl gar mit falschen Eiden Andern ihr Gut verkürzest?*) Wenn auch die Gesetze dich nicht strafen, Gott und dein Gewissen sind deine Richter; und kann dich denn der Reichthum beglücken, der dich nur an verwerfliche Thaten erinnert? Nein, lieber wenig mit Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, als viel mit Unrecht." Und wenn nun der Frmr so denkt und in allen seinen Bestrebungen Ehrlichkeit und Wahrheit zeigt und den täuschenden Schein meidet; dann wird er auch das gegenseitige Vertrauen in der Menschheit wieder aufrichten und Sicherheit und Muth werden im Handel und Wandel wiederkehren. Die Macht der Lüge ist gross, und hinter den Barrikaden ihrer Schlauheit glaubt sie sich sicher; aber die Macht unsrer Bauleute ist auch nicht gering. Wo sie arbeiten, da werden die Lügengewebe zerrissen, die Heuchler entlarvt, der Schwindel aufgedeckt und Schlingen beseitigt, in welchen der harmlos Vertrauende gefangen werden soll. Und so wird überall, wo unsre Spuren sich finden, der Argwohn schwinden und der Glaube an die Menschheit sich wieder befestigen. Und nun lassen Sie mich nur mit kurzen Worten noch darauf hinweisen, wie die Mrei dadurch die Vertrauenslosigkeit heilt, dass

3) sie ihren Jüngern die ideale Weltanschauung bewahrt. Wohl leben wir in einer Zeit, wo die Menschen sich von alle dem, was über die Scholle Erde hinausragt, los zu machen streben, wo sie der Begeisterung für Edles den niedrigsten Sinnengenuss vorziehen, und das Nachdenken über Weltverbesserung zu den nutzlosesten Träumereien zählen. Aber noch stehen unsre Säulen und unsre Altäre, und die Ideale des Lebens finden hier ein Asyl. Hier kann die Poesie des Lebens noch ihre Blumen ziehen; hier ist das Ideal wahrer Freundschaft noch unversehrt; hier wehen noch die Pal-

*) Zschokke.

Digitized by Google

men des Friedens, den die Aussenwelt so schwer uns geben kann; hier ist das Ideal von einem Hirten, einer Heerde bereits vollzogen. Und wenn sich nun der Frmr mit der Krone der Ideale schmückt, wird er da nicht den siegreichsten Kampf führen gegen die traurige Ausgeburt der Vertrauenslosigkeit, den schalen Pessimismus. Und unter allen Idealen, die er in seiner Brust trägt, strahlt als schönstes Juwel das Gottvertrauen, das die Religion in ihm entzündet und bewahrt hat. Wer keinen Gott, und kein Vertrauen zu demselben hat, wem Alles nur ein blind zusammengewürfeltes Chaos ist, der hat auch kein Vertrauen mehr zu der Welt und den Menschen, während der Frmr mit Ruhe die Geschicke der Menschheit überblickt, und von der Ueberzeugung, dass eine weise Gottheit sie zum besten Ende führt, beglückt und beseligt ist.

So heilt die Mrei die Vertrauenslosigkeit, und welch eine hehre Mission sie damit ausführt, wird nur der erkennen, der die unseligen Wirkungen des Misstrauens in Haus und Familie, im Handel und Wandel, in Staat und Gemeinde erkannt hat.

Und so geloben wir heute alle, m. Brr, bei der Feier des Stiftungsfestes, dass wir in unverfälschter Bruderliebe, in strenger Wahrheit, Treue und Ehrlichkeit und mit idealem Sinn daran arbeiten wollen, dass dem Geschlechte unsrer Tage der Glaube an die Menschheit nicht ganz verloren gehe, und das Vertrauen, das überall eine Mutter der Tugend und des Glückes ist, zurückkehre, wo es gewichen ist. An dieser heiligen Mission soll die Menschheit erkennen, dass unser Bund noch in Segen arbeitet, dass die Mrei nicht, wie so manche Stimme es verkündet, im Rückgange ist, und dass wir die Stiftungsfeste unsrer □□ immer noch in Freude und Hoffnung begehen können. Heil, ewig Heil unsrer k. Kunst!*)

Das Sterbestündlein eines Freimaurers.

Aus den Bekenntnissen eines Brs.

Ich war missmuthig in einem hohen Grade und auf dem Wege, mich ganz dem Orden zu entziehen. Allein ein neuer Vorfall, der erschütternd auf mein Wesen wirkte, zerstreute die schwarzen Wolken meiner durch allerhand Schwärmereien gereizten Fantasie und gewann mich aufs neue dem Orden wieder.

Nicht weit von der Stadt lebte ein gewisser Baron Stern auf seinem Landgute. Er war als Mr berühmt, aber als wohlthätiger Menschenfreund noch in einem weit grösseren Umfange verehrt. Er besuchte zuweilen unsre □, denn er war selbst in seinem Alter noch ein sehr eifriger Mr, und unterhielt mit einigen unserer Brr eine genauere Freundschaft. Da es bekannt war, dass er höhere Grade im Orden besass, so konnte es nicht fehlen, dass die Brr unsrer □ sich um ihn drängten, um theils ihm ihre Verehrung auszudrücken, theils Belehrung von ihm zu erhalten. Ich gehörte nicht zu der Anzahl dieser Brr, vielleicht weil ich in meiner bisher durchgeführten Rolle in der □ seinen durchschauenden Blick fürchtete, vielleicht auch, weil er zu einem genauern freundschaftlichen Verhältnisse mir an Jahren zu ungleich war.

Er hatte lange unsre □ nicht besucht, ohne dass dies auffallend sein konnte, da er überhaupt nur sparsam unsern Arbeiten beiwohnte und bei seiner gewöhnlichen Kränklichkeit nur selten in die Stadt kam. Jetzt verbreitete sich nun das Gerücht, seine Unpässlichkeit habe zugenommen und man müsse stündlich befürchten, die Nachricht von dem Ende seiner Leiden zu erhalten.

Die ganze Stadt empfing dieses Gerücht mit dem unverkennbaren Ausdrucke stiller Trauer, denn sie fasste wohl keinen in ihren Ringmauern, der nicht von der Menschenfreundlichkeit des Edlen die unverdächtigsten Beispiele zu erzählen wusste.

Bei und mit dem Baron lebte einer seiner vieljährigen Freunde, ein Herr v. Seld, der sich, seit ihre Bestimmungen ihnen ein ruhiges Leben vergönnten, nicht von ihm getrennt hatte. Dieser meldete jetzt der □, sein sterbender Freund wünsche noch einmal die Brr der □ bei sich zu sehen, um persönlich von ihnen Abschied zu nehmen; er rechne darauf, dass ihm mehrere der Brr diesen letzten Beweis ihrer Bruderliebe nicht versagen würden und er freue sich des Augenblicks, wo er in den letzten Stunden seines Lebens noch einmal das Glück der brüderlichen Verbindung mit ihnen ganz und ungestört würde geniessen können.

Der Tag war bestimmt, und es waren mehrere Brr. worunter auch ich gehörte, die den Wunsch des Edlen mit gerührtem Herzen erfüllten.

Still und ernst reiseten wir ab, als sollte unser Zug zu einer Leichenfeierlichkeit gehen. Des

*) Aus der nächstens im Verlag von Br B. Zechel erscheinenden Schrift des Herausgebers d. B., welche den Titel führt: Der Geist der Frmrei in Erzählungen, Biographien, Licht- und Schattenbildern, Abhandlungen, Reden und Gedichten.

Digitized by Google

Barons Hausfreund empfing uns mit der Nachricht, des Kranken Kräfte schwänden zusehends und es würde wahrscheinlich einer seiner letzten Tage sein, welchen er mit diesem feierlichen Abschiede von den Brn bezeichnen wolle.

Wir wurden in einen Saal geführt, um uns erst von unsrer Reise zu erholen, dann begab sich der Br v. Seld zu dem Kranken, um ihm unsre Ankunft zu melden. „Eilen Sie, mir sobald als möglich den erquickenden Anblick dieser guten Brr zu verschaffen," rief der Kranke und das Zimmer desselben wurde uns sogleich geöffnet.

Da sass der Würdige blass und abgezehrt auf seinem Lehnstuhl, kaum noch vermögend die kraftlose Hand zu unserm Willkommen zu erheben! Auf seinem Gesichte ruhte fromme Ergebung in den Willen des Schicksals und aus seinen Augen sprach die heitere Hoffnung einer baldigen Vereinigung mit höheren Wesen! — Wir stellten uns in einen Kreis um den Edlen; unsre Lippen schwiegen, aber unsre Thränen drückten es um so überzeugender aus, was unsre Herzen empfanden.

Es herrschte eine rührend Stille; da begann der edle Kraftlose langsam und mit schwacher bebender Stimme also:

„Meine lieben Brr, es ist meinem matten Her„zen eine grosse Erquickung, vor meinem nahen „Ende noch einmal das Glück einer maur. Ver„sammlung zu geniessen und ich danke Ihnen „brüderlich, dass Sie die Bitte, die ich deshalb an „Sie richtete, so freundschaftlich erfüllt haben. „Ich trete nun bald — bald aus Ihrer ehrwürdi„gen Verbindung, um als Mr meinen vollen Lohn „am Throne desjenigen zu empfangen, unter des„sen Leitung jedes gute Werk zu seinem Ziele „schreitet. Der grosse Moment ist da, der uns „von allem, woran unser Herz hier hing, trennt, „der aber dafür auch den Vorhang von so vielen „Gegenständen ziehet, die unserm Herzen mehr „sein müssen, als alle Kleinode der Erde. Wohl „dem, dem dieser Augenblick nicht schrecklich ist; „ach, uns allen, die wir wahre Mr sind, ist er der „erste Moment unsers wahren Lebens. Ich habe „viel gelitten, meine Brr, aber Dank sei euch, ihr „treuen Begleiter durch die Labyrinthe, des Leidens, „Dank euch Religion und Mrei, ihr habt meinen „Muth aufrecht erhalten und mein Herz mit Trost „erquickt, wenn es erliegen wollte."

(Hier hielt er inne. Er blickte dankbar gen Himmel, erholte sich etwas und fuhr dann, jedoch immer langsamer und schwächer fort.)

„Wenn die Scheidestunde nahe ist, meine Brr, „dann fühlt das Herz die ganze Erhabenheit uns„rer Verbindung, dann erntet es im Vorgeschmack „die Segnungen ein, welche die Mrei jedem treuen „Jünger bereitet. Ach, nehmen Sie aus dem Munde „eines Sterbenden die trostreiche Wahrheit: Religion „und Mrei führen uns treulich und recht durchs „Leben und bereiten uns eine segenvolle Ewig„keit." . . . . . .

(immer langsamer und abgerissener.)

„Ich habe mit vielen Widersachern gekämpft, „aber Du hast mich aufrecht erhalten im Kampfe, „ehrwürdige Mrei, Du führtest mich auf der Bahn „des Rechten bis zu diesem Punkte, wo Du mich „der sanften Hand der Religion übergiebest, um „mich in das Reich der Seeligen hinüber zu ge„leiten. — Bald werd ich Dein volles Licht schauen „— — und mich ganz Deiner Segnungen freuen. „— — Halten Sie fest am Bunde, meine Brr, — „bleiben Sie treu — Ihrem Gelübde, — — damit „auch Sie in einer — sanften — — Todesstunde „— —" wir bemerkten ein leichtes Zucken in den Muskeln seines Gesichts, sein Haupt sank auf die Seite, Seld sprang hinzu, aber — sein Geist hatte schon die irrdische Wohnung verlassen.

Da lag der Entseelte mit der Ruhe und Heiterkeit eines nach edlen Handlungen ruhenden Menschenfreundes! Sein Wesen, durch alles Gute und Erhabene geläutert, stand auf der letzten Sprosse des Irdischen, jetzt that es den Schritt in seine eigentliche Heimath. — Wir feierten den Tod des Guten mit männlichen Thränen und verliessen gerührt und erschüttert des Verklärten Behausung.

Und wer, der das Menschliche nicht abgelegt hat, musste nicht erschüttert werden durch diese Scene. Mein ganzes Wesen befand sich auf lange Zeit in einer höhern Spannung und mein gesunkener Glaube an Mrei erhob sich wieder an diesem ehrwürdigen Zeugniss eines Sterbenden über das Erhabne derselben. Ja, sie muss mehr als eine Spielerei sein, rief ich aus, sie die einen vorurtheilsfreien Edlen in den letzten Augenblicken seines Lebens noch so erheben, so begeisternd erheben kann, sie muss ein wünschenswerthes Gut sein, wenn sie das Gemüth in jenen entscheidenden Momenten, wo unser Herz sich nur an bewährten Stützen hält, so mit standhafter Zuversicht und mit heiterer Ueberzeugung erfüllen kann! — Ja, sie muss mehr sein, als ich argwohnte, und — ich will standhaft ausdauern, um mich wenigstens durch Standhaftigkeit des Lohns würdiger zu machen, sie im vollen Lichte zu schauen! —

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Wir erhalten folgenden Brief, der uns so wichtig erscheint, dass wir ihn seinem Wortlaut nach veröffentlichen:

Verehrter und gel. Br! In der Ueberzeugung, dass Sie in der „Frmr-Ztg." offen nnd freimüthig auf Uebelstände in unserm Bunde hinweisen, für welche bei gemeinsamen Vorgehen auch Abhülfe geschafft werden kann, möchte ich heute Ihre Aufmerksamkeit auf die sogenannten durchreisenden fremden Brr richten, welche die Armenunterstützung nachsuchen. Es ist eine gewiss überall befolgte löbliche Praxis, solchen Brn, die auf der Reise in finanzielle Bedrängniss gerathen sind, ein Viaticum vom Br Schatzmstr. zu verabfolgen, vorausgesetzt, dass sie sich gehörig legitimiren und ein Certificat ihrer bezw. Bauhütte vorlegen können. In der letzten Zeit sind nun zu mir als vorsitzenden Mstr. der hiesigen □ auffallend viele Brr aus dem südlichen Oesterreich und aus Italien gekommen und haben um Reiseunterstützung gebeten. Dem Stande nach waren es meist Bildhauer, Maler (?), Porzellanmaler, ja auch ein Portier befand sich unter ihnen, der weiter nichts zu seiner Legitimation vorzulegen im Stande war, als ein Diplom über seine im Jahre 1855 erfolgte Aufnahme in den Orden und sehr entrüstet mich verliess, als ich ihm auf Grund dessen nichts verabfolgte. Es würde nun für die Stuhlmeister oder überhaupt für die mit der Verabreichung der Spenden beauftragten Brr gewiss von grossem Interesse sein zu erfahren, in wie weit auch andere □□ von derartigen Reisenden in Anspruch genommen werden, und welchen Gross□□ dieselben angehören. Ein System liegt jedenfalls in dem jetzigen Unterstützützungsmodus nicht; vielleicht kann aber doch durch Meinungsaustausch dahin gewirkt werden. Mit brl. Hochachtung i. d. u. h. Z. etc.

Wir werden mit Vergnügen die Spalten unsres Blattes zu Vorschlägen oder Mittheilungen in dieser Sache öffnen, und es dürfte gewiss heilsam sein, wenn es auch in diesem Punkte maur. Werkthätigkeit zu möglichster Einheit käme.

— Aus der Hand des Br Oberdieck in Uelzen geht uns die folgende Berichtigung zu, die wir gern mittheilen. In der Frmrztg. vom 12 Aug. schreiben Sie: Die zweite „Deutschredende" □ in London wurde am 10. Aug. eingeweiht. Dies ist ein Irrthum. Die einzige Deutschredende □ in London ist die Pilger-□ Nr. 238, die vor drei Jahren ihr Säcularfest gefeiert, bei dem ich zugegen war. Die Waldeck□ Nr. 1969 arbeitet in Englischer Sprache und wurde am 10. Juli installiert. Ihr Mstr. v. St. heisst nicht Guitmann, sondern Quitmann, der sammt Br Wolters und Wehlen Stifter der □ ist. Diese Brr sind Deutsche, daher wohl der Irrthum. Ausser dem Herzoge von Albany wurde Br Clerke, Br Wendt, John Messent, Rev. Cochrane, Frank Richardson nnd Br Buss die Ehrenmitgliedschaft ertheilt, die Grossbeamte der Gross□ von England sind nnd bei der Einweihung amtierten.

Dies zur gefälligen Berichtigung.

In treuer Liebe und Verehrung

Ihr engverb. Br
Adolf Oberdieck

P. S.

Br Ed. Shadwell H. Clerke is Grand Secretary,
„ Ernst Emil Wendt is Grand Secretary, Germann Correspondenz,
„ John Messent is Grand Sword Bearer,
„ Rèv. Thomas Cochrane is Grand Chaplain,
„ Frank Richardson is Senior Grand Deacon,
„ Henry Gustavus Buss is Assistant Grand Secretary.

Br Wendt, aus Stettin geb., hat den 7. Grad unserer Gross□ zu den drei Weltkugeln in Berlin, ist deren Ehrenmitglied, wie auch eins der 12 Ehrenmitglieder der Grossen Landes□ von Deutschland.

Berlin. Urania zur Unsterblichkeit. Am Montag, den 11. Sept. Abends 7½ Uhr, beging die □ unter zahlreicher Betheiligung von Brn der anderen Schwester□□ etc. die von den Beamten der □ veranstaltete nachträgliche Feier des 74. Geburtstages des Ehrw. Mstr. v. St., Br Broecker, durch ein vom Ehrw. Br Wieprecht, zugeordneter Mstr. v. St. der □, geleitetes Brmahl. Die Feier wurde erhöht durch die Anwesenheit des Ehrwrdgst. Gr.-Mstrs. Br Herrig, und der vorsitz. resp. zugeordn. Mstr. v. St. der übrigen 3 Schwester□□ Ehrw. Brr Flohr, Dierbach, Bertrand und v. Broecker. Dem Ehrw. Br Broecker wurde von den Beamten der □ als Angebinde ein Schreibzeug in cuivre poli dargebracht. Von Br Neumann, Redner der □, war ein gemeinschaftliches Festlied gedichtet worden, das unter grosser Heiterkeit gesungen wurde. Die Brr musikalischen Talentes, namentlich die Brr Geyer und Lesczinsky verherrlichten die Feier durch schöne Vorträge unter Leitung und Begleitung des Ehrw. Br Schneider. Das Fest verlief in würdiger und angenehmer Weise. Es bewies von Neuem, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit die Brr dem hochverdienten Ehrw. Mstr. v. St., Br Broecker, zugethan sind, und wie lebendig das Gefühl der Zusammengehörigkeit der vier vereinigten □□ sich bei dergleichen Gelegenheiten bethätigt und wird den Brn, welche daran Theil genommen haben, in angenehmer Erinnerung bleiben.

Digitized by Google

Nürnberg. Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit, des allerdurchlauchtigsten stellvertretenden Protector der deutschen Gesammt-Mrei, des Hochw. Brs Friedrich Wilhelm wurde den beiden hiesigen □□ Joseph zur Einigkeit und deren Schwester zu den 3 Pfeilen die Auszeichnung zu Theil in besonderer Audienz von Hochdemselben empfangen zu werden.

Br Dr. A. Barthelmess, der Vorsitzende der ältern □ Joseph zur Einigkeit, drückte dem allerdurchlauchtigsten stellvertretenden Protektor Namens der Gesammtbrüderschaft der altehrwürdigen Noris die Freude wie den Dank für diese hohe Ehre aus, versichernd, dass es schon lange für die hiesigen Brr ein Herzensbedürfniss gewesen, dem Hochw. Protektor näher treten und begrüssen lassen zu dürfen. Er gedachte nun im Verlaufe der weiteren Ansprache der Kämfe und Widerwärtigkeiten in den Vorzeiten unseres Bundes und gab der Freude darüber Ausdruck, dass durch den Allerhöchsten Einfluss Sr. Majestät des allgeliebten Kaisers, das Bewusstsein der Einheit der Brr wie der □□ geweckt und aufrecht erhalten worden sei, dass ferner auch Sr. kaiserliche Hoheit getreu in die Fusstapfen seines Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters getreten. — Das herrlichste Zeugniss davon liefere die in der Mrei stets denkwürdig bleibende Rede des Hochw. Protektors bei Gelegenheit der 100jährigen Jubelfeier der Gr. L.□ von Deutschland, in welcher Hochderselbe in frischer, klarer Weise die Einheit der Mrei aus gleicher Ursache, gleicher Aufgabe so treffend entgegen den verschiedenen Auffassungen nachgewiesen habe. Und dafür sei die deutsche Mrei zu höchstem Danke verpflichtet, welcher auch in die Herzen der Brr der hiesigen □□ unauslöschlich eingegraben sei. Nachdem der Hochw. stellvertretende Protektor noch die Geschichte der beiden □□, die 100jährige der □ Joseph zur Einigkeit aus dem Jubeljahre 1861, wie die 75jährige der □ zu den 3 Pfeilen, letztere durch den zugeordneten Mstr. v. St. Br Hager — (Br Weingärtner, Mstr. v. St., befindet sich z. Z. auf Besuch bei seinem Lufton in New-York) — huldvoll entgegengenommen, wandte sich Hochderselbe in ohngefähr folgender längerer Ansprache an Br Dr. Barthelmess.

Vor Allem gedachte Sr. kaiserl. Hoheit der Erwähnung seines Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters, des Kaisers; über ihn wolle Er nicht weiter sprechen, da ja sein edles Herz, sein hoher fester Sinn für Alles Gute, Wahre und Schöne bekannt sei, da aber auch seine Rede bei Gelegenheit des 100jährigen Jubelfestes der Gr. L.□ berührt worden sei, so wolle Er hier sofort seine Meinung ausdrücklich dahin wiederholen, dass Er nie beabsichtigt habe, durch dieselbe irgend Jemand zu nahe zu treten. Er habe es für geboten erachtet, bei einem so wichtigen Abschluss, wie ihn ein Jahrhundert darstellt, offen Farbe zu bekennen. Hochdieselben enwickelten nun weiter die gewonnene Ansicht über das Quellenstudium der Mrei selbst, welches allein, gewissenhaft unternommen und durchgeführt, Aufschlüsse von hohem Werthe und grösster Bedeutung für dieselbe zu geben vermöge; ferner, dass es Ihm stets Freude bereite, wenn von Brn, welche Quellen zu studieren, kritisch-historische Forschungen anzustellen verständen, aufschliessende Mittheilungen bekannt gegeben würden. Es sei ein solches Forschen zwar Pflicht eines jeden Mrs, aber nicht Jedem sei dazu Zeit, Gelegenheit, wie Fähigkeit gegeben, um so dankbarer sei es daher anzuerkennen, wenn fähige Brr Mühe und Opfer darauf verwenden. —

Sr. kaiserl. Hoheit erkundigte sich nun in liebenswürdig brüderlichster Weise über die Gründung der beiden hiesigen □□, über Mitglieder-Anzahl derselben u. s. w. und sprach dann sein Bedauern aus, der Einladung des hiesigen Orientes zu einer Fest□ wegen Kürze der Zeit nicht Folge leisten zu können. Es erfolgte nun die Vorstellung der Brr der Deputation und unter brl. Händedruck für Alle und ehrender Danksagung verabschiedete sich der Allerdurchlauchtigste hochw. stellvertretende Protektor mit den Worten:

Grüssen Sie die Brüder ihrer Logen. —

Suva. Nach dem Freemason vom 9. Sept. wurde am 2. Mai d. J. in Suva, Tiji Archipel, die erste Johannis□ eingeweiht. Das mit grosser Tafel und Ball verbundene Fest war stark besucht und ist durchaus glänzend verlaufen. Aus der Rede des vorsitzenden Mstrs., Br Cuthbert, welcher seinen Zuhörern die Grundzüge des Ordens darlegte, möge als interessantes Faktum hervorgehoben werden, dass das in der Nähe von London von engl. Mrn erbaute Knaben-Institut die Kleinigkeit von 60,000 Pfd. oder 1,200,000 Mrk. gekostet hat. Dass diese Anstalt jährlich über 200,000 Mrk an Erhaltungskosten erfordert, ist allbekannt.

Den Schwestern.

Von Br Graff.

(Vorher das Quartett: „Dass Meer hat seine Perlen“ etc.)

In diese Welt voll Jammer und voll Noth
Hat Rosen doch ein güt'ger Gott gesandt;

Digitized by Google

Sie blühen um uns lieblich weiss und roth
Und machen uns die Welt zum Heimathland.
Auch jetzt, ob draussen herbstlich Sturm und Wetter
Herniederwirft die dürren gelben Blätter,
Blüht Lenz und Liebe doch in unsrer Brust;
Der Liebe Lieder wachen jubelnd auf,
Und bei des Bruderfestes reiner Lust
Dringt's zu den Wolken fröhlich stolz hinauf:

„Das Meer hat seine Perlen,
Der Himmel hat seine Sterne,
Aber mein Herz, mein Herz,
Mein Herz hat seine Liebe!"

Der Schwestern denkt, geliebte Brüder jetzt!
Wie sind durch ihre Liebe wir so reich,
Ob auch der Rose Dorn uns oft verletzt!
Das Fest zu schmücken, einen Rosenzweig
Will jetzt in dieses Tages Kranz ich winden,
Drei edle Rosen sind daran zu finden:
Die erste eine Knospe, kaum erwacht,
Vom ersten Sonnenstrahl geküsst nur leicht,
Die andere in voller Blüthe Pracht,
Die dritte zum Verwelken schon geneigt.

Und wie die Knospe sinnend ich geschaut,
Ein schönes Bild in meinem Geist entstand:
Zwei Liebende — so hold und still vertraut
Ruht selig Blick in Blick und Hand in Hand.
Sie achten nicht der raschen Lebensstunden,
Sie wissen eins nur: dass sie sich gefunden.
„Mein alles Du, aus tausenden heraus
Hat Dich mein Herz, hat mich Dein Herz gewählt;
Seit ich Dich sah, war all mein Sorgen aus;
Seit ich Dich habe, bin ich neu beseelt." —

Die zweite Rose, jetzt in voller Pracht
Seh' ich sie leuchten an dem Rosenzweig;
Da ist es mir, wie wenn aus trüber Nacht
Der Blick sich öffnete ins Himmelreich.
Ich seh' ein schönes Weib im Hause schalten,
Ihr sanfter Blick und ihr geräuschlos Walten
Lässt Rosen rings in süssem Frieden blüh'n.
„Du liebe Mutter!" ruft der Kinder Schaar,
„Du liebes Weib!" der Mann, und wunderbar
Fühlt er sein Herz in neuer Lieb' erglüh'n. —

Die dritte, die zum Welken schon sich neigt,
Was sagt sie mir? was deutet mir ihr Bild?
Ach, meine Liebe blieb ein Traum vielleicht;
Des Herzens Sehnen ward mir nicht gestillt;
Die Fluth riss mir mein Glück in weite Fernen;
Vergebens such' ich Hülfe bei den Sternen;
Die Rose welkt; auf weitem Lebensmeer
Bin ich allein mit Jammer und mit Noth;
Das Haus ist öde, und das Herz ist leer;
Die letzte Rose brach der bleiche Tod? —

So ist es nicht. Die Blume nur vergeht;
Die echte Liebe aber dauernd bleibt.
Ob auch die Welle uns vorüber treibt:
Was einmal ward durch Gottes Macht, besteht.
Darum, ob auch des Herbstes Sturm und Wetter
Dir auf den Weg streut dürre gelbe Blätter:
Blüht Lenz und Liebe doch in deiner Brust;
Der Liebe Lieder wachen jubelnd auf,
Und bei des Bruderfestes reiner Lust
Dringt's zu den Wolken fröhlich stolz hinauf:

„Gross ist das Meer und der Himmel,
Doch grösser ist mein Herz,
Und schöner als Perlen und Sterne
Leuchtet und strahlet meine Liebe!" —

Nun, Brüder, mit der Seele ganzer Kraft
Lasst jetzt uns der so heiss Geliebten denken,
Von neuem unser ganzes Herz ihr schenken,
Dass Liebe uns ein neues Reich erschafft!
Dass sie bei unsrer Arbeit, unsern Saaten
Begeist're uns zu edlen Mannesthaten!
Wohlauf denn! füllt die Gläser bis zum Rand,
Und legt nach Maurerart ans Glas die Hand!
Lasst werben uns um edler Schwestern Gunst
Nach Regel unsrer königlichen Kunst!

Briefkasten. Br L. in W. Die Verdienste, welche Sie uns zuschreiben, beruhen nur auf unserm guten Willen. Herzlichen Br-Gruss!

Anzeigen.

Brüderliche Bitte!

Wer verhilft einem Br, auf dessen Reellität, Fleiss und Ausdauer man sich entschieden verlassen kann, zu einer Lebensstellung? Suchender findet sich in allen Verhältnissen zurecht, besitzt feinste Referenzen, ist kautionsfähig und in seinen Ansprüchen bescheiden. Werthe Adressen vermitteln **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** unter **L. D. 612.**

Als reelle und vortheilhafte Bezugsquelle für Oberschlesische Kohlen und Koaks empfiehlt sich Br J. Mühsam, Kattowitz O. S.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. Sechsunddreissigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 40. —— Sonnabend, den 30. September. —— 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Was kann ein Br Freimaurer von seiner Loge erwarten?

Baustük von Br Roitzsch.*)

So lange wir nur im profanen Leben wanderten, hat uns wohl manchmal verlangt zu erfahren, was „Frmr" in ihren ▭▭ hinter geschlossenen Thüren treiben möchten, dennoch ist es gewiss nicht Neugierde gewesen, die schliesslich auch unsere Schritte zum Tempel lenkte. Erst als wir aus den verschiedensten Meinungen heraus die für die richtigste erkannten, dass ideale Güter es sind, die hier zu erwerben und sich zu bewahren die Maurer streben, ideale Güter, die aber endlich auch in der Realität ihre Segnungen weithin verbreiten, erst da erwuchs auch in uns das Verlangen, ein Glied zu heissen der allumfassenden Br-Kette.

Seltene Künste meint jetzt wohl Niemand mehr hier sich erwerben zu können: Goldmacherei und Geisterbannen, Aufsuchen des Steins der Weisen und Kochen von Lebenselixiren, diese Dinge sind, Gott Lob, im helleren Lichte der Jetztzeit keine Ziele der Suchenden mehr, aber noch immer giebt es Irrthümer, wenn auch edlerer Art, im Herzen der an diese Pforte Klopfenden, und der erste „Zuruf", der denen ertönt, die die Schwelle des Tempels überschritten, hält es für nöthig zu warnen vor der grossen Erwartung irdischer Güter, als da sind Rang und Schätze, Reichthum und Ehrenstellen. Nicht der Name des Brs berechtigt den Verdienstlosen vom Br Förderung und Gunst zu erwarten, nicht weil ich ein Frmr heisse, sollen mir im profanen Leben Wohlwollen und Protection von andern Männern entgegengetragen werden; hinweg von hier mit Allen, die solchen Sinnes anklopfen, hinweg schon, ehe ihre Aufnahme vollendet wird, denn Täuschung ist unweigerlich ihr Loos und bald stehen sie später mürrisch der Arbeit ferne. Aber noch mehr der Irrungen giebt's unter den Suchenden. Da meint wohl Mancher: nur hier sei die Summa menschlicher Erkenntniss, da erwartet er vom Lichte, das ihm gegeben wird, unbekannte und tief geheime Aufschlüsse über die innersten Interessen des Lebens, über das dunkle Todesräthsel. Gewiss nicht die Geringsten sind es, die mit ähnlichen Erwartungen zu uns treten, und Trauer erfüllt uns, wenn ein solcher den Schritt bereut, der ihn in unsere Mitte geführt, wenn er in der ▭ und vom Stuhl aus öfter nur Wahrheiten hört, die er schon lange gekannt, Wahrheiten, die jeder fromme und redliche Mensch zur Richtschnur seines Handelns macht, Wahrheiten, die zu allen Zeiten die Philosophen und Weisen unseres Geschlechts in Säulenhallen und auf Märkten, in Rede und Schriftwort frei und öffentlich verkündeten. Weder Macht durch Reichthum und Ehre, noch Macht durch geheimes Wissen findet der Suchende hier, ja er soll auch endlich nicht rechnen auf Macht durch rasches gemeinsames Handeln nach Aussen in Religion und Politik. Kein Herd des Umsturzes, kein Rüstzeug für Solche, die mit Gewalt Erkenntniss und Freiheit unreifen Massen aufnöthigen wollen, soll die ▭ sein, sondern allein eine ruhige Werkstatt des Geistes, der auf friedlichem Wege in langsamer Reife zunächst die Brr und durch deren Durchdringung ihrer Umgebung mit ihren Ideen endlich

*) Vorgetragen in der ▭ zum „goldnen Apfel" i. O. Dresden.

Digitized by Google

die andern Alle hinleitet zu jenem Ziele der Reinheit des Herzens und der Erkenntniss, das wir mit dem Namen des Menschheitdeals bezeichnen.

Eine Werkstatt soll uns die □ sein, eine Arbeitsstätte zur Veredlung unsrer selbst und unsrer Mitmenschen durch Lehre und Mittheilung guter und ernster, erhebender Gedanken, durch Verbreitung wahrster Lebenserfahrungen vorurtheilsfreier Geister in muthigen Worten, durch Uebung deutungsreicher Symbole, durch stete Erinnerung an werkthätige Menschenliebe. Das ist das Erste, was wir von der □ erwarten können, und dies leistet sie Jedem von uns, der offenen Herzens hierherkommt und empfänglichen Gemüthes die Kelle zur Hand nimmt. Offenen Herzens und empfänglichen Gemüthes, m. Brr, müssen wir kommen, nicht stolzen Sinnes, nur mit kritischem Geiste bespöttelnd kleine Fehler und Unschönheiten unserer heimischen Tempel, den Blick auf das erhabene Ganze müssen wir richten, dann werden wir uns immer befriedigt fühlen und die rechten Bauleute werden, wie sie der ew. Mstr. bedarf. Ein ächter Mr muss ein Stück des Gottesfunkens in sich fühlen, der unsere Dichter und Propheten begeistert, er muss seine Empfindung hinausheben über das Sicht- und Greifbare, er muss ein Verlangen tragen nach Dem, was uns nur zu ahnen vergönnt wurde, dessen Wahrheit aber wir in uns fühlen in jenem geheimnissvollen Etwas in unsrer Brust, was Weise und Dichter nannten den „Zug nach dem Ewigen“, das „Zeugniss göttlichen Geschlechts“. Dann, meine Brr, wenn die Rede sich erhebt zum Preise des ew. B. a. W., wenn wir hier predigen die wahrste Religion, die Br-Liebe, was der ehrw. Br Wigard neulich das „wahre Christenthum“, das „Bestgewollte des grossen Meisters aus Nazareth“ nannte, „frei von den Verdunkelungen dogmenschaffender Kirchenentwickelung“, dann wird die □ zum erhabensten Tempel und in vielen Herzen glüht das Feuer der Andacht. Ja, das ist Religion, wahrer gewiss, als jedes formulirte Bekenntniss, und in dem fühlen wir uns Alle einig, Christ und Jude und Muselmann, mit jedem wahren Menschen überhaupt, der, wie ich schon einmal sagte, „Achtung hat vor der Grösse des eignen Geistes und in sich selber etwas Unvergängliches in fester Zuversicht enthalten meint“. Und einen Vorzug noch hat unsre □ vor jeder Kirche unsres Landes darin, dass nicht nur der dazu verordnete Priester das Wort der Verheissung und Hoffnung auslegt, sondern dass Jeder, den der Geist treibt zu zeugen, eine Stätte hat, wo er zu den Brn sprechen kann, dass sie sich stärken an seiner Rede, wie er sich gestärkt fühlt durch sein Bekenntniss. Zum erhabensten Tempel wird die □ in feierlicher Arbeitsstunde also dem Br Mr, der festhält an den alten Pflichten: am Glauben an Gott und Unsterblichkeit, zu einer weihevollen Stätte reiner Gottesverehrung wird sie ihm schon bei jedem Eröffnungs- und Schlussgebete. Diejenigen unter uns, die heute noch auf dem Boden der Negation allein die Wahrheit zu finden meinen, die nur Das, was sie tasten, anerkennen wollen, die möchte das tägliche Beispiel der Farbenblinden doch warnen: nicht die Farbe fehlt in der Natur, nur das Organ der Erkenntniss geht Jenen ab. Und auch zu Diesen sollen unsere Symbole reden, auch an Diesen soll die □ arbeiten, bis das Eis um ihre Herzen schmilzt und bis der auch in ihnen schlummernde Gottesfunke ihre Herzen erwärmen kann.

Aber nicht allein über uns schauen wir in ernster Andacht bei der Arbeit, auch um uns und hinaus in's Treiben des Tages, auch in die geheimen Verkettungen von Ursache und Wirkung in der uns umgebenden Natur. Auch für unser Menschenthum in unsrer Beziehung zum Mitmenschen soll uns die □ eine Arbeitsstätte sein. Sie soll uns sein eine Werkstatt des Fortschritts auf der Bahn des Humanismus, der Civilisation, auf dem Pfade, der von der Rohheit zur Veredelung, von der Verdummung zur Aufklärung, von der Geistesknechtschaft zur Freiheit, vom Egoismus führt zur Br-Liebe. Hier sind wir frei und gleich, nur ein Ansehen gilt bei uns, das des Gesetzes, hier stehen wir Alle für Einen und Einer für Alle (oder sollten es wenigstens), hier werden wir uns bewusst der Solidarität des Menschengeschlechts: und dieses Bewusstsein sollen wir in uns pflegen und hinaustragen in die profane Welt, dass es einst auch draussen besser werde durch unser Aller ernste Thätigkeit.

Zur Zeit ist es leider noch nothwendig, den Stein zu behauen in kluger Zurückhaltung, erst in uns selber muss der Gedanke der Freiheit, Gleichberechtigung und brüderlichen Solidarität des Menchengeschlechts feste Gestalt gewinnen, erst müssen wir, die Priester am Altare, von der ewigen Wahrheit überzeugt sein, ehe wir sie öffentlich verkünden dürfen. Aber schon jetzt, wenn auch für den Ungeweihten kaum merklich, für die Brr aber deutlich erkennbar, strahlt das Licht aus unsern Bauhütten hinaus in die Oeffentlichkeit, schon jetzt wird der Gedanke der Brüderlichkeit und Menschenliebe mächtig in Politik und bürgerlichem Leben, schon jetzt hat er vermocht,

Digitized by Google

die Völker zu bewegen, Schiedssprüche Unparteiischer anzuerkennen in Fragen, die früher blutige Kriege entzündeten mit unsäglichem Elend im Gefolge, schon jetzt schuf er ein Recht, dem sich in milderer Sitte die Völker im Streite unterwerfen, wenn auch keine Gewalt über ihnen steht, die Uebertretungen rächen kann, als die öffentliche Meinung, schon jetzt erheben sich in der Wissenschaft Stimmen, die darauf hinweisen, wie unser eigner Fehler es ist, wenn verheerende Seuchen und Krankheiten in die Welt gekommen und die die Wege zeigen, wie Cholera und Pest, Gelbfieber und Typhus wieder zu vertreiben sind von unsrer schönen Erde, wenn wir alle unsre Pflicht thun im Kampfe für das Licht gegen die Finsterniss, für Aufklärung gegen Verdummung, für das Allwohl gegen die Selbstgier, für die Menschenliebe gegen den Egoismus. Meine Brr! Ist jetzt schon das Völkerrecht, das schlichte Gesetzmänner zusammenstellten, nach dem sich aber jetzt alle civilisirten Regierungen richten, ein grosser Fortschritt auf dem Wege der Humanität, sind die Schiedsgerichte in der Alabama- und andern Fragen, die die Schwerter gewaltiger Grossmächte in der Scheide zu halten vermochten, sind die Genfer Convention und ihre Samariterthaten da, wo noch immer die eisernen Würfel fallen, bereits deutliche Zeichen der Bedeutung der Gedanken, die wir hier in heimlicher Runde pflegen und bauen: von Tag zu Tag wird auch die körperliche Wohlfahrt im Gefolge der erstarkenden geistigen Freiheit und Erkenntiss wachsen und dem Tode, der durch die Schuld in der Welt so mächtig geworden, wird immer mehr von seinen Schrecken genommen werden. Zweifeln Sie nicht, meine Brr, wenn Ihnen Einiges in meiner Rede unverständlich oder vermessen erscheinen sollte, die erst in diesen letzten Tagen sich mehr und mehr entwickelnde Lehre von der Nosophtorie oder der Vernichtung der Krankheiten, worüber Ihnen vielleicht in einer andern Stunde Ausführlicheres mitgetheilt werden dürfte, weisst uns, wie jede Logenarbeit, auf die Nothwendigkeit hin, das Wohl unsrer Mitmenschen zu fördern, indem sie uns erkennen lehrt, wie unser eigenes sonst in Gefahr kommt. Die grosse sociale Frage ist die erhabenste Aufgabe auch für das maur. Streben und war schon die Emancipation der Frau in ihrem edlen Theile eine ächt maur. That, so wird das Bestreben, der Lage des Arbeiters Erleichterungen zu gewähren, da wir auch ihn als einen Gleichberechtigten anerkennen am Erbe unsers Geschlechts, für unsre Maurerherzen draussen in Politik und täglichem Leben eine Aufgabe sein, die wir mit Freuden erfassen werden, wenn wir die k. K. recht begriffen. Alle Handlungen solcher Art sind ja erst dadurch hervorgerufen worden, dass in unsern stillen Arbeitshütten in Hunderttausenden von Herzen die Menschenliebe geweckt und entflammt wurde. Und angesichts solcher Thatsachen soll daher Niemand glauben, wenn er geräuschlos theilnimmt am Bau in unsern Hallen, dass der Stein, den er behaut, vergessen sei oder unbenutzt liegen bleibe im grossen Weltenplane, soll Niemand glauben, dass, wenn wir auch oft nur immer wieder die vorgeschriebenen Rituale bei einer Aufnahme □ oder bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholen hören, dass die Zeit, die wir darauf verwenden, soweit nicht etwa eine dieser Handlungen ein besonderes Interesse hat für einen Jeden von uns, eine verlorene sei; trifft auch vielleicht nicht immer ein ergreifendes Wort uns mitten ins Herz, so mahnen doch unsre schönen Symbole stets wieder in neuen Gedanken an den herrlichen Gesammtinhalt unsrer Predigt, und je öfter wir den Zuruf hören „Seid Brüder“ und „Haltet Treue“, um so tiefer prägt er sich uns ein und um so mehr werden unsre Reden und Handlungen jetzt und dereinst beweisen, wie erfüllt wir sind vom ächten Mrthum und um so weiter wird der Fortschritt unsers Geschlechtes auch durch unsre schwache Hilfe gedeihen. Und sind wir auch zuweilen unzufrieden mit unsern Leistungen, bleibt die Kraft und die That zurück hinter dem Vorsatz und dem Gewollten, so wird uns das schöne Gedicht unsers Brs Heinrich Seidel, das uns zuweilen auch vom Stuhl aus entgegentönt, immer tröstlich erklingen:

Und taugst Du nicht als Säule hoch
Am Tempelthor zu ragen,
Kannst Du vielleicht als Würfel doch
Die hohe Säule tragen;
Und magst Du auch nicht Würfel sein,
Nicht Sims, nicht Wände zieren,
So kannst Du noch als roher Stein
Im Grunde Dich verlieren.

Der Eine, der das Werk beschaut
Mit Augen scharf und helle,
Und prüft, ob Alles wohl gebaut?
Blickt auch nach Deiner Stelle;
Und stehst Du, oder liegst Du recht,
Sei's unten oder oben,
Als Meister, Schüler, König, Knecht,
Wird Dich der Bauherr loben.

Eine Werkstatt also, meine Brr, soll uns die □ sein, lernen sollen wir hier, Erkenntnissquelle

Digitized by Google

der Wahrheit soll sie uns sein und eine Pflegestätte der Menschenliebe, auf dass der hohe Zweck der Mrei erfüllet werde, das ist das Erste und Vornehmste, was wir von ihr erwarten können, das habe auch ich gefunden in vielen erhebenden Stunden, die ich hier verlebte und somit kann ich freudig ausrufen: die □ ist mir ein Herzensbedürfniss geworden, sie hat sich mit meinem Leben innig und fest verbunden und ich hoffe nie den Tag zu sehen, wo es anders werden könnte.

Aber nicht nur zur Arbeit ruft uns der Mstr., auch zu froher Lust, zu heiterer Geselligkeit versammeln wir uns in zwangloser Unterhaltung, oft begleitet von unsern lieben und schönen Schwestern. Und diese Geselligkeit, dieses traute Beisammensein in brüderlicher Eintracht ist's, was einem jeden rechten Br unter uns als ein köstliches Ding erscheint, dass er endlich nirgends lieber verweilt, als in der □. Die □ soll uns eben auch zweitens sein eine Stätte der Erholung, der Freude, des edlen Geniessens: eine Stätte des Ausruhens von den Forderungen beruflicher Thätigkeit und häuslicher Sorge, ein „Friedensport im irren Weltgetriebe", eine Insel der Seligen, wie sie einst die Alten als stetes Wunschziel sich geträumt, eine frische, grüne, blumenreiche Oase in der heissen Wüste der Lebensreise, ein Vaterhaus endlich, wie unser sehr ehrw. Mstr. beim Br M. im Januar des vergangenen Jahres ausrief, ein Haus, in dem wir Alle Brr sind, nicht nur dem Namen, sondern auch dem Herzen nach. Wir arbeiten und kämpfen ja für erhabene Ziele, aber ach, nur Stückwerk ist's oft, was wir erreichen; im frohen Genusse unsrer Musezeit aber ist unsre □ der kleine Kreis der freien Männer von gutem Rufe, wo Einer dem Andern rückhaltlos vertrauen kann, wo Jeder erwarten kann, dass ihn der Andre mit offener Hand und offenem Herzen aufnimmt, wenn er vertrauend sich naht, — haben wir es doch Alle versprochen und geloben wir es immer auf's Neue, auch im Gesange der Lieder beim Br-Mahl —: im frohen Genusse unsrer Musezeit ist unsre □ uns wieder zum Paradiese geworden, zum Garten des Lebens, der, einst verloren, uns wieder sich — wenn auch auf Stunden nur — erschliessen kann. Freilich muss auch ein Jeder den Willen mitbringen, so zum Br zu stehen, wie er vom Br erwartet, freilich muss ein Jeder von uns auch Nachsicht haben mit den Schwächen des Andern, um uns im Einzelverkehre zu fördern in der Werthschätzung der idealen Güter des Lebens (durch die unser Dasein erst Schmuck und Zierde erhält), entsprechend unserm Principe der Schönheit, — freilich muss auch ein Jeder von uns nicht nur innerhalb seiner gel. □, nein, auch ausserhalb derselben, wo immer im persönlichen Verkehre wir als Maurer uns erkennen, freundliche, brüderliche Gesinnung beweisen, die sich ausdrückt in festem Zusammenhalten und in warmherziger gegenseitiger Unterstützung im Bedürfnissfalle, entsprechend unserm Principe der Stärke, — und endlich muss allezeit Wahrheit und Treue zwischen uns sein, weil allein die Wahrheit uns den Weg zur Weisheit leiten kann. Aber hat das nicht ein Jeder von uns gewollt, als er um Einlass gebeten? Hat nicht ein Jeder von uns solche Dinge schon im profanen Leben von den Brn rühmen hören und deshalb um so lebhafter das Verlangen gefühlt, sich zu ihnen zählen zu dürfen? Ja gewiss, meine Brr, überall, wo wir uns als Maurer erkennen, sollen wir uns fühlen als wahre Freunde, aber jedesmal, wenn wir an den wachehaltenden Sphinxen vorbei in unsre Halle getreten, soll es uns sein als versinke die Welt da draussen für die Stunden, wo wir hier in ernster Arbeit oder in froher Geselligkeit weilen, und dies Gefühl ist es, das auch mich immer wieder zur □ ruft, wenn es irgend möglich ist, sich der Pflichten der profanen Welt auf eine Weile zu entschlagen. Und darum, weil wir hier unser Glück finden im trauten Kreise der Brr, weil hier nichts hineindringt, was uns trennen könnte, weil hier das Menschheitsideal uns Alle vereinigt, darum sollen wir die Bruderschaft hochhalten zu allen Zeiten und unsre specielle □ lieben und verehren mit innigem Herzen: als eine liebe Heimath, als ein Vaterhaus, das uns das Glück verbürgt, wenn reinen Herzens wir uns ihm nahen. Und diese Eigenschaft der □ ist es, die ihr die Herzen am raschesten gewinnt, dies dürfen wir ja auch erwarten, wo immer auf der weiten Erde wir eine Br-Halle betreten, dies finden ebenso hier bei uns die Suchenden und Besuchenden, dies fand auch ich, als sich freundlich und zugewandt Herzen mir erschlossen, denen ich Dank sagen möchte auch von dieser Stelle aus. Und darum, meine Brr, lasst uns zu aller Zeit die □ preisen, da sie uns Herrliches beut, wenn wir es nur empfangen wollen, und mögen auch Jene aufmerksam sein auf sich selbst, deren Herzen die □ noch nicht ganz gewonnen, dass sie nicht Gutes gering achten, um Besseres zu suchen, wenn zuweilen etwas hier sie minder anmuthet. Wahr bleibt ja immer das Lied des Br Colberg:

O selig, wer mit frommem Herzen
Sich unserm Br-Bunde weiht!

Digitized by Google

Ihm wird Zufriedenheit für's Leben
Und Hoffnung für die Ewigkeit.
(Dresdener Logenblatt.)

Maurerische Sinnsprüche und Aphorismen.

Von der Menschheit — du kannst von ihr nie gross genug denken; wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.

O Schmach der Menschen! Selbst die Teufel hält
Eintracht und Frieden mit einander fest:
Die Menschen nur von den vernunftbegabten
Geschöpfen spalten sich, wiewohl sie unter
Des Himmels Gnade. Gott verkündet Frieden
Sie aber hegen Feindschaft, Hass und Kampf,
Und führen Krieg, die Erde grass verwüstend,
Um sich einander zu zerstören.

In der Moral wie in der Kunst ist Reden Nichts, Thun Alles!

Leidenschaften, schäumende Pferde
Angespannt an den rollenden Wagen,
Wenn sie entmeistert sich überschlagen,
Zerren sie dich durch Staub und Erde.
Aber lenkest du fest die Zügel,
Wird ihre Kraft dir selbst zum Flügel,
Und je wilder sie reissen und schlagen
Um so herrlicher rollt dein Wagen.

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Dass sie veredelt, was ihr Hauch berührt.

Willst du weise werden, so studire die Menschen, lerne sie kennen, damit du von ihrer Armuth reich wirst, aus ihren Thorheiten Klugheit, aus ihrer Bosheit Güte, aus ihrem Missvergnügen Friede des Herzens und Genügsamkeit, aus ihren Spielen und Tändeleien Ernsthaftigkeit, aus ihrer Heuchelei und Verstellung, womit sie sich gegenseitig die Augen verbinden, Offenheit und Redlichkeit in Deinem Betragen lernst.

Wer fleissig sich selber studirt, wird auch gegen andere Menschen billig werden. Eigene Verirrungen machen ihn tolerant gegen fremde Fehler, eigene Leidenschaften nachsichtiger gegen fremde. Abgelegte Vorurtheile erwecken in ihm die Begierde, sie auch bei Anderen zu beseitigen, denen bisher nichts als Gelegenheit gefehlt hat, ihrer los zu werden. Aber so wird der nie denken, der sich selbst nicht kennt. Daher vor Allem: Erkenne dich selbst!

Das Ergebniss der reifen Lebenserfahrung ist nicht, dass Alles eitel ist, wohl aber, dass das edle, innere Metall aus unermesslichen Schlacken durch menschliche Arbeit gewonnen werden muss.

Ein frohes Wohlleben wird häufig ein späteres Lumpenleben, fein oder grob, gleichviel. Wenn man aber von unten herauf dienen muss, dann wird man dankbar und bleibt mässig, und weiss auch, wie es Andern ist.

Es ist nicht wahr, dass uns das Alter nur die kalten Schüsseln von dem Freudenmahl des Lebens vorsetzt. Jede Lebenszeit hat ihren besondern Reiz wie jede Jahreszeit. Dass man grade Ein Lebensalter als die besten Jahre bezeichnet, hat mir immer nach einem bösen Gewissen geklungen.

Kurzsichtigkeit und Intoleranz gehen fast immer Hand in Hand. — Wenn die Intoleranz zu schwach ist, ihren Gegner zu vernichten, dann kleidet sie sich in Spott.

Sollten die Völker nicht endlich hinter die einfache Wahrheit kommen, dass die Interessen aller durchaus gegenseitig sind, und dass sie nur in Gemeinschaft vorwärts schreiten und das Ziel erreichen.

Bruderliebe! Herrliches, in reinen Goldglanz tönendes Wort: o dass dich die Lippen nur dann sprächen, wenn die Herzen auch von Dir erfüllt sind! Es ist schmerzlich sagen zu müssen, dass meist jene dich am häufigsten im Munde führen, die deines Zaubers kaum einen Hauch in ihren Seelen spüren. (Baustück v. F. Löwe.)

Aus dem Logenleben.

Orient **Leipzig** am 20. Septbr. 1882. □ Apollo. Nachdem die Arbeit im neuen Logen-Jahre bereits am 11. d. M. durch eine Lehrlings-Aufnahme und Instr., bei welcher Gelegenheit die Herren Kaufmann Wilhelm Hübner und Herrmann Klitzsch, Inhaber einer xyl. Anstalt hier, in den Frmrbund eingereiht wurden, wieder aufgenommen worden, beging man heute die Michaelis-Mess □, welche vom Stuhlmstr.,

Digitized by Google

Br Smitt ritualmässig, feierlich eröffnet wurde. Die Glieder Apollos begrüssten zunächst die zahlreich erschienen besuchenden Brr, worauf sie ihrer hohen Freude über die Mittheilung Ausdruck gaben, dass einer Deput. der Gr. Landes□ von Sachs., bestehend aus den Gr.-Beamten, den Brn Wengler, Erdmann, Rumpelt jun., Walther und Krenkel, am jüngst vergang. Sonntag die hohe Ehre zu Theil geworden, in einer Audienz Seiten des Kaisers und des Deutschen Kronprinzen in huldvollster und wohlwollenster Weise empfangen worden zu sein.

Darnach meldeten sich an der Pforte des Tempels drei Suchende. Es waren die Herren:
Ferdinand Julius Blüthner, Kgl. Sächs. Commerzienrath und Hofpianofortefabrikant hier,
Carl Albert Bruno Hepmann, Kaufmann hier und
Robert Wünsche, pract. Arzt in Eutritzsch.

Nach der ceremoniellen Weihe derselben zu Frmr-Lehrlingen und speciell zu Mitgliedern der □ Apollo, erfolgte die Ertheilung des maur. Lichts an dieselben.

In einem Instructions-Vortrag beantwortete der Mstr. v. St., Br Willem Smitt, die Frage:

Warum hüllt sich der Frmrbund noch heute in Geheimnisse.

Den Inpuls zu dieser Arbeit hatte ein zwischen dem Genannten und einem andern heute anwesenden Br gepflogenes frmaur. Gespräch und der Artikel einer Zeitschrift gegeben, welche beide in den Aussprüchen gipfelten: „Vor den Augen des Einsichtigen sind all' die Geheimnisse des Frmr-Ordens keine solchen mehr" — und: „Am Ende ist Euer Tempel doch weiter nichts, als inmitten einer kämpfenden Welt ein kleines, schönes Friedensnest für Euch, das Euch mit Recht gemüthlich erfreut; aber ihr vergesst dabei, dass draussen Eurer eine andere Aufgabe wartet, an der viele Märtyrer der Wahrheit recht hart arbeiten."

Im Eingange seiner trefflichen Arbeit wies Redner darauf hin, dass man diesen Ausspruch heute noch oft vernehmen könne, nicht nur von Feinden unserer Kunst, sondern von gar verständigen Männern, die in allen lichtvollen Bestrebungen mit uns sympathisiren; ja selbst in unserm Bunde gäbe es Brr, die nicht recht wüssten, was von dem „Geheimnisse" zu halten sei. Er wies die Vorwürfe, dass unsere Geheimnisse nur Geheimnisskrämerei und unsere Formen nur Kindereien sein, energisch zurück. Hieran knüpfte der Vortragende eine gründliche Untersuchung über die Aufgabe der Frmrei.

Die □□ seien mehr als eine geschlossene Gesellschaft. Unsere Gesellschaft habe den Zweck, ihren Mitgliedern den Frieden zu geben, den sie in der tobenden und lärmenden Welt nicht zu finden vermöchten. Dem Menschen den Frieden geben hiesse: Ihm den Himmel geben auf Erden. Einen Zug nach Frieden und Ruhe fühle jede Menschenbrust nach Mühe und Arbeit, und allen Kampfes Ziel sei der Friede! Eine solche Stätte des Friedens sei die □! Wäre die ganze Welt eine □, so bedürfte es nicht mehr des Kampfes, um den höchsten Ideen zum Siege zu verhelfen. Das sei ein grosses und schönes Ideal, aber ein anzustrebendes und annäherungsweise gewiss zu erreichendes, an dessen Verwirklichung die □□ arbeiteten!

Zum Schlusse, die Aufgabe der Frmrei in eine innere und äussere Mission der □ eintheilend, führte der Vortragende aus, dass die äussere Mission derselben grundverschieden sei von bestimmten Aufgaben einer bestimmten Zeit; sie sei unendlich erhaben über alle besondern Aufgaben aller Zeiten, denn sie ziele ab auf das Ewige, Unvergängliche, an keine Zeit gebundene, alle Zeit verbindende. Unser Arbeitsfeld sei das weiteste und engste! Das engste liege in uns selber, sei unser Herz, der rohe Stein. Das weiteste liege in der Welt, allenthalben und allezeit.

Wie wir diese Aufgabe erreichen wollen, sei einzig und allein unser Geheimniss und dies müsse der Welt gegenüber so lange gewahrt bleiben, als diese sich in Disharmonien, in Kampf und Unfrieden bewege. Weil wir den Gang der Dinge und den Weltenlauf kennen, halten wir auch für die Zukunft, selbst in den grössten und glücklichsten Zeiten unsere Pforten verschlossen!

Niemand soll und wird es schauen,
Was einander wir vertraut,
Denn auf Schweigen und Vertrauen
Ist der Tempel aufgebaut.

Hieran schloss sich die Mess-Tafel□, bei welcher der Alt- und Ehrenmstr. Br Emmerich Anschütz den Vorsitz führte. Anknüpfend an die der Grosslogen-Deputation huldvollst gewährte kaiserl. Audienz, brachte derselbe den ersten Toast auf Kaiser, König und Vaterland, woran sich in würdiger Weise die Toaste der Brr Methe (auf die besuchenden Brr), Cavael (auf die Schwestern), Hansen (auf die Neugeweihten) und Anschütz (auf die musikal. Brr) anreihten.

Berlin. Grosse Landes□. Ordens-†Meister-Wahl. Der HEBr Alexis Schmidt ist am 9. Septbr. durch die wahlberechtigten Brr zum W. O.-†M. gewählt worden. Derselbe hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen und ist am Sonntag, den 10. d. M., feierlich in sein Amt eingesetzt.

Schweidnitz. Am 10. September d. J. feierte die □ zur wahren Eintracht im Or. Schweidnitz ihr

Digitized by Google

95jähriges Stiftungsfest, an welchem sich viele besuchende Brr betheiligten.

Die ernste Festfeier selbst, die Mittag 12 Uhr begann, war eine sehr würdige und die Vorträge des stellvert. Mstr. v. St. Br Engmann, so wie die Fest-Rede des Redners Br Heimerdinger, erregten nicht nur das allgemeine Interesse, sondern fanden auch den Weg zu den Herzen der Brr.

Br Schmidt, Mstr. v. St. der Schwester □ Herkules, brachte zuerst die Grüsse und Wünsche seiner □ dar und dankte dann im Namen aller anwesenden Brr fremder Oriente für den freundlichen Empfang in herzlichen, dem Ernst des Augenblickes angemessenen Worten.

Bei der zahlreich besuchten Tafel□, welche ausser den musikalischen Genüssen auch so manche duftende Blüthe des Ernstes und Scherzes bot, betheiligten sich die Brr Engmann, Jüttner, Mstr. v. St. der □ Aurora zu Reichenbach, Francisci, Dahleke. Der Redner, Br Heimerdinger, brachte in seiner gemüthlichen Weise einen Gruss und Toast für die Schwestern, welcher bei allen Anwesenden den lebhaftesten Anklang fand.

Dem abwesenden geliebten Br Kluge, Mstr. v. St., der seiner Gesundheit wegen in Warmbrunn weilt, wurden Wünsche der □ auf telegraphischem Wege mit Blitzeskraft und Blitzesschnelle gesandt, und die Tafel□, welche allseitige Befriedigung gewährte, Nachmittag 5 Uhr geschlossen.

Gern spreche ich als Berichterstatter den Wunsch aus, recht oft Gelegenheit zu haben, in einem Kreise solcher in Eintracht und Liebe verbundner Brr mit zu arbeiten. — Möge sie in Eintracht weiter rüstig bauen, denn wo Eintracht wohnt, da weilt das Gedeihen und Glück!

O. R. Br Naphtali.

Hildesheim. Am 15. d. J. war der □ zum stillen Tempel im Or. v. Hildesheim das seltene Glück zu Theil geworden, in zwei hintereinander folgenden □□ 4 leibliche Brr, — Söhne eines über 25 Jahre der □ angehörenden Mitgliedes — dem Bunde zuzuführen. Leider war der Vater vor einigen Jahren schon zum ewigen Osten eingegangen, und konnte nicht mehr leiblicher Zeuge dieses feierlichen Aktes sein.

Die □ erblickt in diesen 4 Brn das schöne Erbtheil eines ihr unvergesslichen Brs.

Or. **Freiberg** im Septbr. 1882. — Schon seit einer längern Reihe von Jahren hatte sich die Halle und der Speisesaal in unserm Logenhause, insbes. bei Fest- und Tafel□□ als unzulänglich erwiesen. Man dachte damals an einen Verkauf des Logenhauses und an einen Neubau, zu welch' letzterem einige Brr ein recht passendes Areal käuflich abtreten wollten. Unter der Mehrzahl der Brr fand aber das Projekt eines Neubaues wenig Anklang; wusste man doch nicht, ob man das alte Haus günstig verkaufen könne. So blieb die Sache ruhen, bis der □ nach dem Tode unsers Mstrs. v. St. die von diesem miethweise innegehaltenen Räume der ganzen ersten Etage wieder frei zur Verfügung standen. Der jetzige Mstr. v. St, Br Gerlach, brachte die Baufrage in neue Anregung und mit grosser Gewissenhaftigkeit wurde dieselbe nach allen Seiten hin beleuchtet. Man einigte sich Anfangs April d. J. dahin, dass zunächst bauliche Untersuchungen des Logenhauses vorgenommen werden sollten, um die Möglichkeit des fraglichen Umbaues und den Kostenpunkt feststellen zu können. Zur Zeit, als diese Frage die Gemüther der Brr am meisten beschäftigte, kehrte Br Walter, Mstr. v. St. der □ zu den drei Cedern in Stuttgart als Gast bei uns ein und schilderte mit begeisterter Lebendigkeit, wie es ihm und den Brn seiner □ durch Energie und Zähigkeit unter ungünstigen Verhältnissen gelungen sei, aus eigner Kraft sich eine herrliche Bauhütte zu schaffen. Manch zagendes Brherz fasste Muth! Nachdem nun Anfang Juni die Möglichkeit des Umbaues durch sachverständige Brr festgestellt war und vom Baumeister Br Kunze Pläne und Kostenanschläge vorlagen, beschloss die Brüderschaft in der Hauptsache nach diesen Plänen den Umbau sofort zu beginnen und übertrug einer bereits gewählten Baucommission die Ausführung und Ueberwachung des Baues. Bereits jetzt ist der Bau soweit vorgeschritten, dass man sehen kann, welch prächtige Halle und welch geräumiger Saal in dem alten Gebäude geschaffen werden wird. Möge der Baumstr. a. W., der bis jetzt den Bau gnädiglich beschirmte, denselben zu einem gedeihlichen und glücklichen Ende führen, zur Ehre der □, zur Freude der Brr! D. w. G.

— Die hiesige □ zu den 3 Bergen hat nach Abgabe eines zu diesem Zwecke abgefassten Statut und eines von allen anwesenden Brn unterzeichneten Wahlprotokolles die Rechte einer juristischen Person erlangt.

Breslau. Die von den Vertretern der drei hiesigen □□ bei Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen nachgesuchte Audienz ist denselben gnädigst bewilligt worden, und sie hatten die Ehre, Mittwoch, den 13., Abends 8 $^{3}/_{4}$ Uhr, von unserem Allerdurchlauchtigsten Protector in der huldvollsten Weise empfangen zu werden. Nachdem Allerhöchstderselbe einige wohlwollende

Digitized by Google

Worte an die Brr gerichtet, wurden die einzelnen Mitglieder der Deputation vorgestellt. Eines ebenso wohlwollenden Empfanges erfreuten sich dieselben bei dem Durchlauchtigsten stellvertretenden Protector, der sich über eine Viertelstunde in seiner bekannten leutseligen und herzgewinnenden Weise mit den Erschienenen unterhielt.

Vermischtes.

Auf der XIX. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr in Stuttgart wurde die folgende von Br Barthelmess formulierte Resolution angenommen:

1) Grösste Vorsicht und Gewissenhaftigkeit bei Prüfung reisender Bettler;

2) Verhinderung der Verabfolgung einer Logenliste an dieselben und dadurch der Bettelei bei den einzelnen Mitgliedern!

3) unbedingte Abweisung bei mangelhaftem Ausweis;

4) im Falle von Verdacht rasche Benachrichtigung der zunächst gelegenen □□;

5) bei offenkundigem Betrug sofortige Warnung oder Blosstellung in den maur. Blättern, geeigneten Falls Anzeige an die Polizeibehörde;

6) Vereinigung der Einzel□□ und Grosslogen-Verbände zum Zwecke gemeinschaftlichen und einmüthigen Handelns.

Gruss.
Dem neugeweihten Tempel.*)
Von Br Pilz.

Du hehrer, heilger Maurertempel,
Dess Pforte sich heut aufgethan,
Der als Asyl empfing die Weihe
Für Alle, die sich suchend nahn.

Wenn's draussen stürmt im Weltgewühle,
Wenn hoch der Zeiten Wogen gehn,
Mag hier der Compass sicher leiten,
Die unverzagt am Werke stehn.

Wenn Maurerthaten hier sich fügen,
Wie Stein an Stein zum Tempelbau,
Dann mag der Weltenmeister legen,
Auf jede seines Segens Thau.

Du Haus, an dem ein Fürst sich widmet
Dem Ideal der Masonei;
Und dessen Kron' verklärt heut strahlet
Vom Edelstein der Maurertreu,

O bleib' ein stiller Hort des Friedens,
Wo Liebe ihre Kränze flicht,
Wo alle Kriegeswaffen schweigen
Und nur die Eintracht Rosen bricht.

Oase sei im Staub des Lebens
Ein Leuchtthurm sei für fern und nah!
Und steh' bis in die fernsten Zeiten
Als Segen für die Menschheit da.

*) Bei der Tafel□ an dem Einweihungsfeste der □ Ernst zum Compass i. O. Gotha vorgetragen.

Briefkasten.

Br **F.** in **F.** Brüderl. Gruss und Dank. Wenn noch viele Brr in so freundlicher Weise nachfolgen, so wird der Zweck der Vervollkommnung unsrer Berichterstattung bald erreicht werden.

Br **Sch.** in **N.** Herzlichen Dank für den trefflichen Vortrag.

Anzeigen.

Bitte!

Ein Bruder, bis zum vorigen Jahre Pächter einer Domaine, ist **unverschuldet** durch Missgeschick aller Art in grosses Elend, in die grösste Noth gerathen. Schon in den Jahren, wo es schwer hält einen andern Beruf zu ergreifen, ist er auch noch seit einigen Wochen an einem schmerzhaften Leberleiden erkrankt und arbeitsunfähig. In seiner grossen Noth wendet er sich an die Mildthätigkeit der Brr zur Beschaffung eines kleinen Capitals zum Wiederbeginn irgend eines Geschäftes. Der Unterzeichnete, gern bereit etwa gewünschte weitere Auskunft zu geben, nimmt gütige Gaben für den Bittenden entgegen.

Meiningen 17. Septbr. 1882.

M. Ranner, Hofbuchhändler.
Mstr. v St. der □ Charlotte zu d. 3 Nelken.

3 Berge, Or. Freiberg i. S.

In Folge eines fast das ganze Logenhaus umfassenden Umbaues desselben kann das auf den 13. Oktober fallende

Stiftungsfest

für dieses Jahr **nicht gefeiert** werden, wovon hierdurch die würdigen u. geliebten auswärtigen und besuchenden Brr, welche ja immer in grosser Anzahl durch ihre Anwesenheit unsre Festfreude erhöhten, benachrichtigt werden.

Or. Freiberg, d. 21. Septbr. 1882.

Das Beamten Collegium der Loge zu den 3 Bergen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Nürnbergerstr. 21. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N° 41. — Sonnabend, den 7. Oktober. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zeitgeist und Maurerei.

Ansprache in der ☐ z. d. 3 Hammern i. Or. Naumburg.

Von Br Oscar Schulze.

Zwei Monate sind wieder über die Erde hinweggegangen, seitdem wir uns zum letzten Male im Lichte der Johannissonne hier versammelten. Der Herbst hat seinen Einzug gehalten und das Auge erfreut sich des reichen Segens, den wir ungeachtet einer ungünstig scheinenden Witterung eingeerntet haben oder auf sonnenbeglänzten Rebenhügeln noch einzuheimsen im Begriff sind. So lohnt die rastlos schaffende Natur den Fleiss, den die Menschen im Frühjahr ihr zugewandt haben, so geniesst er jetzt die Früchte von dem, was er gesäet und schaut dankerfüllt und voll froher Zuversicht dem unfruchtbaren Winter entgegen. —

Das ganze menschliche Leben, m. Brr, ist auch in seinem Verlaufe einem Erdenjahre vergleichbar; es wird gesäet und geerntet und jeder ist wie ein Baum, der an seiner Stätte bestimmt ist, der Menschheit im Allgemeinen Nutzen zu bringen und mit dem, was er als Frucht gezeitigt hat, andern zu dienen. Aber was gelten soll, muss wirkend und handelnd auftreten; es genügt nicht bloss zu existieren: in die Tiefen des eigenen Wesens musst du hinabsteigen und das Pfund, das dir verliehen ist, in seinem ganzen Werth und Gewicht prüfen, um dann davon mitzutheilen an andere, ohne Eigennutz und selbstische Gelüste. Wissen allein ist todt, aber das Handeln ist eine Kunst, die mitten in dem Leben geübt sein will, und in diesem Sinne nennen wir auch die auf die höchsten Endziele gerichtete maur. Thätigkeit eine königliche Kunst, hinter welcher alle anderen Bethätigungen der menschlichen Kraft ebenso weit zurücktreten, wie der einzelne Mensch vor der Majestät des Königs. Aber diese maur. Thätigkeit ist doch ungleich schwerer, als so mancher, der in unsere Hallen eingeführt wird, sich denkt, und die Erfahrung bestätigt es, dass oft nur Worte stehen, wo Geist und Leben gesucht und angepflanzt wird. Viel leichter erweicht sich das spröde Korn des Marmors unter dem Stahl des bildenden Künstlers, als das menschliche Herz mit seinen vielen rauhen Seiten den Hammerschlägen des eigenen bessern Ichs, der göttlichen Natur im Menschen, und des ersten Aufsehers in unserer Brust, den Schlägen des Gewissens. Als Mr sind wir aber auf die Thätigkeit an uns selbst hingewiesen, und wir sind Frmr, weil wir sie freiwillig ohne jeden äussern Zwang oder nach den Gesetzen des Staates übernehmen. Deshalb dürfen wir uns nicht an Worten Genüge sein lassen, sondern hier soll die That walten und edle Form soll beweisen, dass edel ist unser Streben und Handeln. —

Es kann nicht geläugnet werden, dass das maur. Leben heutzutage sich in einer so kritischen Lage befindet wie selten, und der Blick in die Zukunft zeigt diese nach der angedeuteten Richtung hin auch nicht frei von Wolken.

Das Interesse an der Bethätigung maur. Ideen hat abgenommen, und der Grund davon ist für den, der sehen will und unbefangen urteilt, nicht schwer zu finden. —

Lassen Sie mich in der Kürze eine retrospective Betrachtung vorausschicken. —

Der Mensch ist, wo und wann er auch gelebt hat, stets ein Kind seiner Zeit, d. h. er ist abhängig von den Ideen, welche gerade sein Jahr-

Digitized by Google

hundert vorzugsweise bewegen, und er kann sich deren Einflüssen nicht entziehen, mag er wollen oder nicht. Es erscheint uns heutzutage kaum glaublich, dass die Zeit der Kreuzzüge einen so immensen Einfluss auf die Gemüther ausgeübt hat, dass selbst nach Tausenden zählende Schaaren von Kindern sich aufmachten, um das gelobte Land aus den Händen der Türken zu befreien. Hier sehen wir deutlich die Wirkung einer Idee, das Streben nach einem Ideal, welches eben darum, weil es ein Ideal war, nicht oder nur theilweise verwirklicht werden konnte. —

Schauen Sie ferner hin auf die Zeiten, in denen man der Natur geheimnissvolles Walten gründlich kennen zu lernen sich bestrebte, wo man mit Retorten und Phiolen den Stein der Weisen bereiten und Glück und Reichthum über die ganze Welt verbreiten wollte, jene so unsagbar eifrige und doch verhältnissmässig wenig produktive Zeit der Alchymisten, deren Dichten und Trachten so recht durch Goethes Wort gekennzeichnet wird: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles; ach, wir Armen!" — Und wieder einen Schritt weiter, so sehen wir am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie ein weinerlicher Zug der Sentimentalität die gebildeten Kreise beherrschte, ein Gefühl trostlosen Unbefriedigtseins vom Leben weite Schichten speziell des deutschen Volks ergriffen hatte, und wie dieses unbestimmte, scheinbar so unverfängliche Sehnen ausklingt im Donner der französischen Revolution, mit dem Sturz ganzer Dynastieen und in den brausenden Kriegsungewittern, die die halbe Welt Jahrzehnte lang in ihren Fugen schüttelten. Nach einer längeren Zeit ruhiger Entwickelung ist es nun heutzutage, als ob alle die friedlichen Erfindungen, Entdeckungen und Errungenschaften ihre explosive Kraft austoben und so Vieles, was wir als bleibenden Besitz betrachteten, zerstören wollten. Auf die Zeit stiller Sammlung ist gefolgt eine Zeit der Gährung und der Gegensätze; der Idealismus hat Platz machen müssen dem Materialismus, aus dem Positiven entwickelte sich Negatives, es ist eine Zeit, die stets verneint und gerade deshalb in unzählige Parteien zersplittert ist, die sich bekämpfen bis aufs Messer; „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage; weh dir, dass du ein Enkel bist!"

Charakteristisch ist bei dieser Bewegung, die sich bis in die kleinsten Genossenschaften verfolgen lässt, einmal die Sucht der Individuen sich hervorzudrängen und grössere Rechte geltend zu machen, andrerseits das krankhafte Streben nach materiellem Gewinn und einer möglichst bequemen oder wie man sagt, sorgenfreien Existenz. Was das erstere betrifft, so hat, so lange die Welt steht, die Menschheit um gewisse Vorrechte, ich will sagen Kastenbevorzugungen, gestritten. Dieser Kampf hat viel Blut und Arbeit gekostet und die Priesterkaste hat ihn am schonungslosesten geführt in majorem dei gloriam, von den Zeiten der alten Aegypter an bis auf diesen Tag. Lug und Trug, Gift und Dolch haben einzelne ihrer Vertreter nicht gescheut, um sich und ihre Standesgenossen in den Besitz weltlicher Güter zu setzen und sie haben rücksichtslos das Wohl und Glück ganzer Länder zerstört, um ihre Herrschsucht zu befriedigen und ihren Beutel zu füllen. Dieser Kampf geht auch durch das ganze Mittelalter hindurch bis zur Neuzeit, und es erscheint zweifelhaft, ob die Hierarchie jemals ein Ende ihrer despotischen Gelüste finden wird. Ist es da zu verwundern, wenn auch andre Stände, die mit saurem Schweiss Errungenes im Kampfe gegen die Kirche untergehen sahen, danach strebten, sich und ihren Ansprüchen Geltung zu verschaffen, ja, dass es schliesslich der Hauptzweck ganzer Bevölkerungsklassen geworden ist, mit Hintenansetzung aller idealen Bestrebungen und Lebensanschauungen lediglich dem Erwerbe nachzugehen und dem Genuss zu fröhnen? Für sie gilt als Losungswort: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt; geniesst das Leben in vollen Zügen, denn darin allein besteht sein Werth und Inhalt." — Diese Herrschaft der Sinnlichkeit ist ein gut Stück des heutigen Materialismus. Dazu kommt, dass eine solche oberflächliche Lebensanschauung bei den meisten Menschen gestützt wird durch Betrachtung gewisser, nicht wegzuläugnender Thatsachen. Wir leben in einer Zeit, wo der Kampf ums Dasein in der Form einer beispiellosen Concurrenz auf allen Gebieten geführt wird. Dass dabei nicht immer lautere und erlaubte Mittel angewandt werden können, liegt auf der Hand; daher hat das Reich der Reclame, gewiss noch eins der unverfänglichsten, um Aufmerksamkeit zu erregen, eine unglaubliche Ausdehnung erlangt. Das Zeitalter der Dampfmaschinen und Telegraphen hat auch das Individuum in rastlose Thätigkeit versetzt und der Menschheit eine gewisse Nervosität gebracht, deren Wirkung sichtbar ist in jenen Klagen über masslose Anforderungen und Ueberbürdungen. Aber gegen den Zeitgeist strebt man vergebens, denn man hat ihn selbst geschaffen; er ist nicht ein plötzlich aufgetauchtes Gespenst, sondern er ist die Resultande jener feindlichen Kräfte, die ich eben bezeichnete als Genuss-

Digitized by Google

sucht und Concurrenz. Es bleibt unumstösslich wahr, was Göthe seinen Faust sagen lässt: „Was ihr so den Geist der Zeiten heisst, das ist im Grund der Herren eigner Geist, indem die Zeiten sich bespiegeln.“ —

Was ergiebt sich nun daraus für die □? Es ist eine der verhängnissvollsten Thorheiten, wenn man sagen wollte, die Mrei hätte sich überlebt. Wer getraute sich wohl im Ernste zu behaupten, die Menschheit wäre zu klug, zu edel, zu vollkommen geworden, als dass sie noch eines Antriebes bedürfe, oder es gebe für uns kein Feld der Wirksamkeit mehr, helfend und fördernd dem Br beizustehen, ganz abgesehen davon, dass es einen hohen Grad von Selbstüberschätzung verrathen würde, wenn einer von uns sagen wollte, er habe für seine Person die Weihe und Erhebung des Gemüths nicht mehr nöthig. Nein, m. Brr, die heilige Flamme brennt nach wie vor auf unserm Altare und Weihrauch zum Opfer ist auch vorhanden, wenn wir unser Herz nicht verhärten; aber die Zahl der Priester in unsern Hallen (und das sollen wir alle sein!) ist kleiner geworden; lassen Sie uns die Stunden stiller Sammlung, wo man sich als Mensch dem Menschen näher gerückt fühlt, nicht für zu gering achten. Draussen weht der scharfe, eisige Wind der Selbstsucht und des Materialismus; hier lassen Sie uns aufblicken zu dem ewig klaren, sonnenhellen Himmel, wo unsere hohen Ziele uns entgegenleuchten in der Sternenschrift: „Liebet euch untereinander“ und „Einer komme dem andern entgegen mit brl. Geduld, mit Ehrerbietung, Bescheidenheit, Wahrheit.“

Wir alle wissen wohl, was uns noth thut; möchten wir jene Worte nur auch recht erkennen und zum Leitstern unserer Handlungen machen! An dieser Stätte ist schon vor Jahren ein Wort gesprochen, meine Brr, das ich Ihnen heute wieder ins Gedächtniss rufen möchte:

„Die neue Arbeitszeit beginnt,
Da gieb du, Herr, uns deinen Segen,
Dass wir allzeit gerüstet sind
Die Hand ans ernste Werk zu legen;

Dass wir trotz allem Ungemach
Recht fest und treu zusammenhalten,
Uns durch der Wahrheit Hammerschlag
Die Herzen lieblich zu gestalten;

Dass wir daraus ein Heiligthum
Und einen Tempel dir erbauen,
Woraus dein Licht, dein Glanz, dein Ruhm
Auf alle Welt mag niederschauen.“

Maurers Arbeit auf der Gasse.

Aus einer Ansprache des Br Erhard Schultz, Jena.

— — Wollen wir unsere Mission als Jünger der k. K. wirklich erfüllen, wollen wir in der That zum edlen Sauerteig werden, der langsam, aber unwiderstehlich die ganze Menschheit durchdringt, wollen wir das goldene Zeitalter, das die Vergangenheit als ein geschwundenes beklagte, das wir aber als ein künftiges hoffen, herbei führen helfen, wollen wir mit einem Worte Apostel des ewigen Evangeliums sein; — dann heisst die unerbittliche und unwiderlegbare Forderung: Vergrabet euren Schatz nicht, sondern wuchert damit; stellet euer Licht nicht unter den Scheffel, sondern lasset es leuchten! Ja, meine Brr, wollen wir das Alles — und wer wäre unter uns, der es nicht wollte — dann müssen wir mehr, als bisher, eingreifen in das volle Menschenleben, dann müssen wir mehr, als bisher, in die Oeffentlichkeit treten. Unsere Arbeit drinnen soll darunter durchaus nicht leiden, im Gegentheil, sie soll dadurch nur noch bedeutungsvoller werden. Das geschieht aber eben, wenn der wichtige Aufschwung, den das Gemüth, den der Geist im Tempel nimmt, sich draussen in Thaten äussert und auswirkt, wenn wir den Frieden, der bei der gegenwärtig allgemein herrschenden Unzufriedenheit fast nur noch in unsern geweihten Stätten zu finden ist, auch draussen zu schaffen und zu verbreiten suchen. Wie es in dieser Hinsicht bisher bei den Einzelnen gewesen ist, diese Gewissensfrage mag sich jeder selbst aufrichtig beantworten. Ich gestehe offen und bin fest überzeugt, damit nicht allein zu stehen, dass ich nach mancher herrlichen Feier den Tempel in gehobenster Stimmung einerseits und doch auch zugleich tief traurig verlassen habe. Ein sonderbarer Widerspruch, und doch, wie ganz begreiflich! Tief traurig, warum denn? Weil ich den niederschmetternden Gedanken nicht abschütteln konnte: Wieviel Geist, welch' edle Wärme des Herzens, welch' ein Feuer der Begeisterung ist hier entfaltet und entwickelt worden, und ach, wie wenig kommt davon der Mit- und Nachwelt zu Gute! —

Doch ich will heute nicht auf die Grenzen und auf die Art und Weise des öffentlichen Heraus- und Herantretens eingehen, die Sache ist ja nicht bloss hoch wichtig, sondern auch unendlich schwierig, ich will nur eine nothwendige Vorfrage berühren.

Wollen wir nämlich überhaupt im öffentlichen Leben mit Erfolg wirken, dann ist zuerst unumgänglich nöthig, dass wir das tief eingewurzelte

Digitized by Google

Vorurtheil nebst dem darauf gegründeten Misstrauen gegen unsern hehren Bund zu zerstören trachten. Dieses herrscht besonders in den mittleren und noch mehr in den unteren Volksschichten und wird dann bekanntlich nicht selten auch von besser Unterrichteten aus niedrigen, egoistischen Motiven gegen unsere Bestrebungen missbraucht. Wie ist dasselbe nun zu bekämpfen und zu überwinden? Jedenfalls nicht, wie man hier und da wohl gemeint hat, in erster Linie durch mündliche und schriftliche Aufklärung über die Tendenzen unserer Vereinigung. Derartige Erörterungen dringen schwer in die Massen, auch würden unsere eben gekennzeichneten Widersacher dieselben als nicht der Wahrheit entsprechend zu verdächtigen suchen. Nein, nach meiner Meinung muss hauptsächlich durch thatsächliches Eingreifen gewirkt werden. Es gilt Mittel und Wege aufzusuchen, wie das am einfachsten und doch erfolgreich geschehen kann. Ein solches Mittel nun scheint mir in unserm Verhalten gegen die Kinder, sonderlich die der mittleren und niederen Stände gegeben zu sein. In dieser Beziehung kann jeder Br ohne wesentliche Mühe und sonstige Opfer segensvoll überhaupt und bedeutsam für die □ wirken. Einige ganz einfache Beispiele aus dem täglichen Leben werden am besten illustriren, was und wie ich es meine. Dort ist ein Kleines hingestürzt. Der des Weges kommende Br springt eilig zu, hilft ihm und beruhigt es. Ein anderes hat gar beim Fallen noch eine Flasche oder einen Topf zerbrochen, sowie den Inhalt verschüttet. Es jammert darob in heller Verzweiflung. Man redet ihm besänftigend zu und lässt sich selbst die 20 oder auch 50 Pfennige nicht verdriessen, um den Schaden zu ersetzen. Sie sind wohl angewandt. Eine freundliche Ermahnung zu grösserer Vorsicht ist am Platze, und sie ist viel nachhaltiger, als die Wirkung der daheim wahrscheinlich eintretenden Bestrafung sein würde. Hier sind 2 Buben mit einander in eine erbitterte Rauferei gerathen. Andere, selbst Erwachsene stehen dabei und schauen vergnügt zu. Der Mr jagt sie mit freundlichem Ernst auseinander. Mögen sie auch halb schmollend langsam sich von dannen trollen, die Lektion ist dennoch für die Zukunft nicht vergeblich gewesen. Hier spielen nette, kleine Mädchen. Der vorübergehende Br hat einige Minuten übrig. Er schaut zu und plaudert mit ihnen. Kinder haben es sehr gern, wenn man Theilnahme an ihren Spielen zeigt. Oder es führt ihn sein Gang ins Bureau oder Comptoir regelmässig mit den Schulkindern zusammen, so schliesst er sich ihnen an und erkundigt sich freundlich nach Unterricht, Aufgaben u. s. w. Wenn in einer Ecke oder in der Seitengasse mehrere Knaben die Köpfe zusammenstecken und heimlich thun, so handelt es sich in 10 Fällen sicher 9 mal um eine Dummheit, einen tollen Streich oder gar noch Aergeres. Mit einem: Kinder, was habt ihr vor? fährt der Mr dazwischen und verhütet so die Ausführung des schon reifenden Planes. — Das sind einige Beispiele, wie sich deren täglich zahlreiche darbieten. —

Doch, meine Brr, da ruft mir einer von Ihnen zu: Das versteht sich ja für uns ganz von selbst. Gewiss, aber geschieht es denn auch? — Ein anderer vielleicht meint gerade entgegengesetzt: Ja, das ist ganz wohl ganz gut, aber wer kann sich denn immer um die Kinder fremder Leute kümmern? Darauf muss ich leider erwidern: Wer ein Menschenfreund sein und so zu sagen die Welt verbessern helfen will, aber keine Neigung hat, sich der Kleinen anzunehmen, von denen ja doch die Entwickelung der Zukunft abhängt, der mag seinen Platz überall suchen, nur nicht in der □! Ein dritter wieder denkt: Was soll denn aber eigentlich dabei herauskommen? Nun ich will ausser dem schon Berührten noch folgendes andeuten. Zunächst das erhebende Bewusstsein, eine wichtige Menschenpflicht erfüllt zu haben, ein beseligendes Gefühl, das selbst der sonst gegen alles Wohlgefühl so unerbittliche grosse Kant billigt, und das allein er billigt. Weiter, wenn ich mich um das Beste der Kinder fremder Leute kümmere, so kümmern sich diese um das Wohl meiner Kinder. Es bildet sich da eine liebevolle Rücksichtnahme heraus, die, wie ohne Weiteres einleuchtet, von hoher Bedeutung und grosser Tragweite ist. Wenn ich mich ferner der Kinder auf der Gasse annehme, so bleibt das auch nicht ohne Wirkung auf die Eltern. Wer sich als Freund, Berather und Helfer ihrer Kleinen erweist, wird von ihnen beachtet und bald geachtet und geschätzt, ja verehrt. Auf Grund dessen kann man dann besonders den Leuten aus den niederen Kreisen so ganz im Vorbeigehen diese und jene Bemerkung machen betreff geistiger und körperlicher Vernachlässigung oder verkehrter Behandlung, Bemerkungen, die, wie ich aus eigner Erfahrung bestätigen kann, in den meisten Fällen dankbar aufgenommen und gewissenhaft berücksichtigt werden. Auch bei den Kleinen wirkt eine solche gelegentliche Ermahnung mehr, als hundert officielle, und eine gelegentliche Belehrung fällt stets auf fruchtbaren Boden, denn Kinder wollen lieber angeregt als unterrichtet werden. Endlich, meine Brr, wenn jeder von uns

Digitized by Google

nach Kräften in der angegebenen Weise handelt, so wird auch darüber gesprochen. Gerade bei den einfachen Leuten bilden Vorgänge, wie die geschilderten, einen wichtigen Bestandtheil der Unterhaltung bei ihrem Zusammensein. Da erzählt nun eine Frau, wie der Herr A. in ihrer Strasse gar so ein grosser Freund der Kinder sei, und fügt geheimnissvoll hinzu, er solle zwar zu den Frmrn gehören, aber er sei doch ein so lieber Mann. Ein Arbeiter erwidert sofort, Herr B., der vor dem Thore wohne, mache es ganz ähnlich und wäre auch einer von ihnen. Ein dritter theilt eine Geschichte vom Herrn C. mit und meint, er wolle sich doch einmal erkundigen, ob es mit diesem sich vielleicht auch so verhalte etc. In dieser Weise schwindet dann langsam aber sicher das Vorurtheil und das Misstrauen gegen uns und verwandelt sich in Achtung vor den Gliedern der k. K. und vor ihrer Gemeinschaft, der □. Es gilt hier in gewissem Sinne die Wahrheit: kleine Ursachen, grosse Wirkungen! —

Aus dem Logenleben.

Leipzig. □ Balduin zur Linde. Die Mess-□ wurde den 23. Septbr. bei zahlreicher Betheiligung auswärtiger Brr unter dem Vorsitz des zugeordneten Mstr. Br Götz gehalten und zwei neue Mitglieder, Kaufmann Brügmann und Lehrer Köhler, aufgenommen. Der Vorsitzende hob in seiner Ansprache u. A. hervor, dass der Beruf beider zwar ein verschiedener sei, ihr Verlangen aber, dem Frmrbunde anzugehören, aus gleicher Quelle entspringe, nämlich geistige Erhebung und sittliches Wachsthum im Bunde zu finden. Die vorgenommene Wanderung gebe Andeutungen über den Weg, auf welchem die Frmrei ihre Jünger dem vorgesteckten Ziele zuführt. — Der Br Redner hielt einen vom Mstr. v. St. Br Marbach verfassten Vortrag: „Die Geduld des Frmrs“, in welchem besonders die leidende und thätige Geduld des Frmrs betont wurde. — Der Arbeit folgte eine gut besuchte Tafel□, bei welcher vorzügliche musikalische Genüsse geboten wurden. △

Berlin. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Zu der am 26. September erfolgten Beförderung von 8 Brr Lehrlingen in den Gesellengrad hatte sich eine mehr als gewöhnliche Zahl von Brn eingefunden. War diese erste Arbeit der □ im neuen Logenjahre doch zugleich die letzte des vors. Mstrs. derselben, des W.O.†M. Br Alexis Schmidt. Mit bewegtem Herzen nahm der nicht allein von den Brn seiner □, sondern von allen Brn der Gr. Landes□ hochverehrte und gel. Brr in einer Ansprache nach geöffneter □ von den Brn seiner □ Abschied, gedachte nochmals des schweren Verlustes, den die Gr.-Landes□ seit der letzten Arbeit der □ „zu den drei goldenen Schlüsseln“ erlitten, erklärte, das ordensmeisterliche Amt ganz im Sinne und im Geiste seines Vorgängers weiter führen zu wollen, versprach, sich nicht ganz von der ihm lieb gewordenen □ zu trennen, sondern zuweilen in ihr zu erscheinen und zu lehren, und erflehlte den Segen des a. B. für das Gedeihen der □ „zu den drei goldenen Schlüsseln.“ Der 2. Aufseher der □, HBr Alsleben nahm vor Schluss der Arbeit das Wort, um dem scheidenden vors. Mstr. in herzlichster Weise die Gefühle auszudrücken, welche die Brr der □ bewegen, die Gefühle innigsten Dankes für sein segensreiches Wirken unter ihnen und der aufrichtigsten Liebe und Verehrung. Mit einer zweiten Ansprache überreichte Br Alsleben sodann dem W.O.†M. aus Anlass seiner vor Kurzem gefeierten silbernen Hochzeit die Medaille aus der Augusta-Stiftung. W. A.

Dresden. Aus dem Jahresberichte der □ zu den ehernen Säulen in Dresden. Mit Freude und Genugthuung können wir auf das abgelaufene Mrjahr zurückblicken; denn nicht allein nach aussen hin ruhte auf unserm Thun der Segen des a. B. a. W., sondern auch in seinem Innern wurde die □ gekräftigt. Freilich wo Licht ist, da ist auch Schatten, und so ging auch das Leid nicht an uns vorüber: wir verloren durch den Tod unser Ehrenmitglied Br Pabst und den erst am Johannisfest vorher zum Ehrenmstr. der □ ernannten verdienten Br Hofmann und noch 3 andere Brr, und 1 Br musste wegen Nichterfüllung seiner Pflichten gegen die □ ausgeschlossen werden. Dafür konnten wir aber 14 Lichtsuchende unserer Brkette einreihen, 7 Brr wurden in den II. und 6 in den III. Grad befördert, so dass am Schlusse des Jahres die Mitgliederzahl aus 239 Brn, 6 Ehrenmitgliedern (zu denen aber mit Beginn dieses Jahres noch 2 neue, der Ehrwürdigste Landes Gross-Mstr. Br Wengler und der Ehrwürdigste dep. Landes-Gross-Mstr. Br Erdmann gekommen sind) und 18 perm. Besuchende.

Zur Erledigung der Logenangelegenheiten wurden 8 Aufnahme□ (1 mit Wahl□), 1 Instruktions-□, 1 Trauer- und die Johannisfest□ im I. Grad, 1 Beförderungs□ im II. und 2 im III. Grade abgehalten. Konferenzen fanden statt: 8 im I. Grade, 1 im II., 7 im III. Grad, und 6 im Beamtencollegium. Ausserdem hielten noch Konferenzen ab: 8 der Prüfungsausschuss, 3 der Wahlausschuss, 1 die Logenhausdeputation und 2 die Christbescheerungsdeputation.

Digitized by Google

Bei den Arbeiten, die sich eines regen Besuches auch von Brn anderer ⊡ zu erfreuen hatten, verbreitete sich der Ehrw. Br Krenkel, Mstr. v. St., in seinen Ansprachen an die Lichtsuchenden über folgende Themata: Die Frmrei als eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Culturgeschichte. — Welches müssen die wahren Beweggründe zum Eintritt in den Frmrbund sein? — Ueber die Lehren der Frmr. — Die Gottesidee in der Frmrei als Menschheitsbund. — Wie kann sich der Wunsch, Frmr werden zu wollen, nur erfüllen lassen? — Der Ehrw. Br Karl, dep. Mstr., sprach in den von ihm geleiteten ⊡ über die Fragen: Was ist ein freier Mann von gutem Rufe? — Was fordert die Frmrei von ihren Bundesgenossen und namentlich von dem Sohne eines Brs (bei der Aufnahme eines Lufton)? — Baustücke hielten die Brr: Hoffarth I.: Johannes als Schutzpatron der ältesten Mr. — Richter II.: Die Bestimmung des Menschen. — Hübler: Der Idealismus. — Giese II.: Lasset uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit. — Schatte: Die Freude. — Koch: Die Natur und ihre Beziehungen zur Frmrei. — Krüger: Woher kommt es, dass trotz der Verschiedenheit der Sprache, trotz der Parteispaltungen in der Politik und trotz der Verschiedenheit der Religionen das Mrthum befähigt ist, die verschiedensten Klassen und Stände an sich heranzuziehen, Angehörige aller Nationen in sich aufzunehmen und von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr und mehr emporzublühen und sich auszubreiten? — Weiss II.: Die Wirkung der Musik und des Gesanges auf das menschliche Gemüth und die Beziehung derselben zur Frmrei. — Reinholz: Wie soll ich den Geist der Frmrei auffassen? Ausser diesen hielten noch Vorträge die Brr Schindler, Hahn und Steglich. — Ueber die sonstigen Vorgänge im Logenleben wollen wir nur erwähnen, dass auch im vergangenen Jahre eine Anzahl Confirmanden bescheert bekamen; die schöne und erhebende Feier leitete der Ehrw. Br Krenkel. Die Sonnabends im Logenhause stattfindenden geselligen Vereinigungen werden immerhin von einer hübschen Anzahl Brr besucht, und an einem andern Tage versammeln sich einige Brr mit ihren Schwestern zu gemüthlicher Unterhaltung; auch der Kegelschub fesselt an einigen Abenden mehrere Brr. — Zur weiteren Hebung des geselligen Lebens fanden auch 2 grössere Concerte statt, die Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Br Hofmann! künstlerische Genüsse boten und sich deshalb auch eines grossen Besuches und des ungetheiltesten Beifalls erfreuten. Einmal hatten wir sogar die Freude, durch eine Vorstellung des Mimikers Schulz überrascht zu werden.

Die Kassen- und Vermögensverhältnisse haben sich durch Vermächtnisse und Geschenke recht günstig gestaltet. Es erhielt die ☐ 3000 M. Legat von Br Hofmann, 600 M. Geschenk von der Schwester Baumann; Billard und Kegelschub brachten 367,42 M., die Armensammlungen 349,61 M. und die freiwilligen Beiträge zum Christbescheerungsfond 476 M. ein. Hiervon, wie aus den Zinsen der einzelnen Fonds konnten zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden: 215 M. an gemeinnützige Vereine, 245,50 M. an Brr oder Angehörige von Brn und an Nichtmr und Wohlthätigkeitsanstalten, 100 M. an einen Studirenden in Leipzig, 617,15 M. zur Bekleidung armer Confirmanden, sowie schliesslich noch durch freiwillige Sammlungen 65,50 M. für Nothleidende im Dorfe Elm und 76,05 M. für Br Lewis in Budapest.

Das Beamtencollegium hat dadurch eine Veränderung erlitten, dass der bisherige dep. Mstr. Br Carl eine etwaige Wiederwahl im Voraus ablehnte. Es wurde deshalb an seine Stelle der 1. Aufseher, Br Hoffarth I. und an dessen Stelle der bisherige Vorbereitende Br Ritter gewählt, während Br Schindler als Vorbereitender neu ins Beamtencollegium eintrat. Die übrigen Beamten sind sämmtlich in ihren Stellungen geblieben, und es ist beispielsweise der Ehrw. Br Krenkel zum 9. Male zur Freude der Brr als Mstr. v. St. gewählt worden. — Möge nun auch in diesem Jahre der Segen des a. B. a. W. auf unsrer Bauhütte ruhen! Das hoffen, das erflehen wir.

Potsdam. ☐ Teutonia i. O. Potsdam. In Folge des Dahinscheidens unseres unvergesslichen vorsitzenden Mstrs. Br W. Puhlmann fand am 28. Septbr. d. Js. eine Neuwahl statt. Mit grosser Majorität wurden gewählt der bisherige deputirte Mstr. Br Licht zum Mstr. v. St., der bisherige substituirte Mstr. Br Stolte I. zum deputirten Mstr. und der bisherige erste Aufseher Br Frege zum substituirten Mstr. Die Wahl des ersten Aufsehers wurde bis nach erfolgter Bestätigung der drei Genannten durch die ☐ vorbehalten.

Aus Zittau. Dem 31. Jahresbericht der ☐ Frd. Aug. zu den 3 Zirkeln entnehmen wir das Folgende. Die Mitglieder wurden im Jahre 80–81 zu 59 Arbeiten, im Jahre 81—82 zu 56 Arbeiten berufen. Bei diesen Arbeiten wurden u. A. folgende Zeichnungen vorgetragen: Warum haben die alten Frmr Joh. d. Täufer zu ihrem Schutzpatron erwählt? — Göthe, sein Leben und Wirken als Frmr. — Die Vollendung des Kölner Doms. — Geschichte der ☐ Fr. A. zu den 3 Zirkeln. — Der Beruf der Frau (am Schwesternfest.) — Leitet dich Neugier, so weiche zurück! — Herbstgedanken eines Frmrs. — Die Aufgabe der Frmrei gegenüber unserer Kirche. — Festreden auf Kaiser Wilhelm und König Albert. — Jungmaur. Gedanken. — Wie soll sich der Frmr von andern Menschen un-

Digitized by Google

terscheiden. — Beiträge zur Geschichte der Frmrei etc. Sechs Brr Mitglieder gingen z. e. O. ein, die □ bewahrt denselben ein Andenken voll Liebe und Dankbarkeit für alle Zeiten. Ein hochherziger Br hat 3000 M. zu einer Wärmestiftung geschenkt mit der Bestimmung, dass $^4/_5$ der Zinsen zur Anschaffung von Heizmaterial für Arme, $^1/_5$ als Beitrag zu den Kosten der Tafel□ an die drei leitenden Beamten verwendet werde. Sein Name soll erst nach seinem Hinscheiden genannt werden. Auch im letzten Jahre hat die □ eine stattliche Anzahl von Unterstützungen gewährt, sich der Alten und Kranken angenommen, Stipendien an Studirende ausgetheilt, Confirmanden mit Gaben erfreut und dergl. mehr. In den beiden Mrjahren 80—82 schieden 13 Brr aus und 14 kamen hinzu. In den II. Grad sind 13 Brr befördert worden; die Mstrweihe erhielten 14 Brr, Als permanent Besuchende traten 2 Brr ein. Die □ zählt am Ende des Mrjahres 24 Ehrenmitglieder, 142 active Mitglieder und 12 permanent besuchende Brr. Der unter der Aufsicht der □ arbeitende Club zu Ebersbach hat gegenwärtig 39 Mitglieder und hielt 8 Versammlungen. Vorsitzender ist Br Israel.

Eisenach. Dem i. d. e. O. eingegangenen Br Habermas, Or. Eisenach, widmete am 18. Septbr. 1882 der Br Orphal den folgenden pietätvollen Nachruf:

Gewohnt sonst in Ausübung meines geistlichen Amtes an Gräbern Abgeschiedenen den Segen der christlichen Kirche nachzurufen, ihr Andenken zu heiligen, ihren Hinterbliebenen Trost zu spenden, soll ich an dieser Gruft als mitbetheiligter Freund Worte der Anerkennung, des Dankes und Abschieds sprechen, soll aus dem reichen Lebensbilde dieses Todten nur einige Züge herausheben, soll von den mancherlei Beziehungen, die ihn mit Menschen verbanden, nur derer gedenken, in denen er zu uns, seinem intimsten Freundeskreise, gestanden ist.

Wir wissen, was wir an ihm gehabt; wir empfinden, was wir mit ihm verlieren. Hatte er es uns vergönnt, ihm innig nahe zu treten, hatte er uns sein Herz erschlossen, seine Gedankenwelt, sein Empfindungsleben geoffenbart — so sei's hier anerkennend ausgesprochen: er war ein ganzer Mann, der so meinte wie er redete, so handelte wie er konnte, eine ernste, bescheidene, besonnene, gewissenhafte Person, eine biedere Natur aus Einem Guss und Fluss; auch bereit, wo es galt, zu helfen und beseelt von einer seltenen Opferwilligkeit — ein Ehrenmann, ein Charakter. Nicht geringe Verdienste hat er sich in den 21 Jahren seiner Zugehörigkeit zu unserm Bund um diesen erworben und hat das ihm übertragene Vorsteheramt mit Pünktlichkeit und Eifer geführt. — Dafür aber, theurer Freund, herzlichen Dank! Du hast gehalten auf Ehre und Freundschaft, auf Wahrhaftigkeit und Treue, auf Redlichkeit und Liebe, — wir ehren dich drum; deine Werke folgen dir nach; dein Bild schwebt uns vor Augen. Nun ist der treue Arbeiter heimgerufen, dass ihm der verdiente Lohn ausgezahlt werde. Uns ist's schmerzlich, von Dir zu scheiden, wir beklagen dein Ende, dein rasches Ende; wie gern, wie gern sähen wir dich noch in unseren Reihen. Aber wölb' dich noch nicht, Grabhügel! schliess dich noch nicht, du Grab! stehe noch still, Sarg mit der theuren Freundeshülle! — dass wir ein letztes Lebewohl dem geliebten Br nachrufen. O uns ist es ein ernstes Bedürfniss noch einmal räumlich nahe zu sein dem, dem wir im Geiste die Brhand drücken zum Abschied. Ruhe in Frieden! —

Nun wir sind wieder getrost, der allmächtige Baumstr. der Welten hat dich Baustein hinweggenommen zum majestätischen Bau des ewigen Orients, hat dieses Glied aus unsrer Kette gelöst, um es dorten einzufügen. Du bist, du bleibst doch der Unsere —, unsere Gemeinschaft währt fort, unser Bund geht weiter. —

Wir bleiben noch hier zu arbeiten, so lange es Tag ist, an dem Bau menschheitlicher Vervollkommnung, der eignen Veredlung, der gegenseitigen Hilfe. Dein Andenken in Ehren! Dein Gedächtniss in Segen! —

Und nun, lieben Brr der □ Carl zur Wartburg fordre ich Sie auf als letztes maur. Liebeszeichen zu senken auf seinen Sarg die — Rose! —

Berichtigung. Wir bedauern aufrichtig, dass durch ein Versehen in letzter Nr. im Ref. über die □ Apollo zwei recht störende Druckfehler entstanden sind. Statt Br Rumpelt jun. Walter, muss es heissen: Br Rumpelt genannt Walther, und statt Hepmann — Nestmann.

Briefkasten. Br W. in P. Meinen herzlichsten Dank! Ihr gütiges Versprechen hat mich hoch erfreut.

Br Sch. in J. Besten Dank und brl. Gruss!

Anzeigen.

Zu ihrem am Sonntag den 15. Oktober a. c. Nachmittag 1 Uhr stattfindenden **Stiftungsfest** ladet die unterzeichnete □ hierdurch freundlichst und brüderlichst ein.

Lokal: Deutsches Haus. — Trockenes Couvert zur Tafel□ 2 Mark.

Jena, 1. Oktober 1882.

Die Loge Carl August zu den 3 Rosen.

Digitized by Google

3 Berge, Or. Freiberg i. S.

In Folge eines fast das ganze Logenhaus umfassenden Umbaues desselben kann das auf den 13. Oktober fallende

Stiftungsfest

für dieses Jahr **nicht gefeiert** werden, wovon hierdurch die würdigen u. geliebten auswärtigen und besuchenden Brr, welche ja immer in grosser Anzahl durch ihre Anwesenheit unsre Festfreude erhöhten. benachrichtigt werden.

Or. Freiberg, d. 21. Septbr. 1882.

Das Beamten Collegium der Loge zu den 3 Bergen.

Dieser Tage erschien bei uns ein Tyroler Sänger Namens Hans Haas, welcher sich für einen Frmr ausgab, um Gestattung des Auftretens im geselligen Kreise der Brr bat und durch Beobachtung der maur. Umgangsformen sich auch die Zusage zu erwirken wusste. Bei der vor der Zulassung im Logengebäude mit ihm vorgenommenen Prüfung stellte sich jedoch heraus, dass nicht nur seine Angabe, zur □ zu Ulm zu gehören, nicht wahrheitsgemäss war, sondern dass er auch von der Frmrei durchaus nichts wusste, dass er vielmehr einiges aus dem Umgang der Brr ihm bekannt gewordene benutzt, sich als Br in die gesellschaftlichen Kreise der Brr einzuschmuggeln.

Da er von mehreren □□ Zeugnisse besitzt, im Kreise der Brr sich produzirt zu haben, so halten wir uns verpflichtet, die Brrschaft vor dem erwähnten Schwindler hiermit zu warnen.

Giessen am 25. Septbr. 1882.

Loge Ludwig zur Treue.

Die ger. und vollk. St. Joh.□

Libanon zu den drei Cedern

feiert

Sonntag den 22. Octbr. 1882 Vorm. 10 Uhr

ihr 125jähriges Stiftungsfest, womit eine Tafel□ verbunden ist.

Die gel. Brr, welche uns zu dieser Feier mit ihrer Gegenwart beehren wollen, werden gebeten, dies spätestens bis Montag den 16. October unseren Schatzmeister, Privatier J. G. Stark, Helmg. 1 mitzutheilen.

Mit brl. Gruss!

Or. Erlangen den 1. Octbr. 1882.

Br **J. C. Rümmelein**, Mstr. v. St. **C. Scholl**, corresp. Secr.

Verlag von Bruno Zechel in Leipzig.

In meinem Verlage erscheinen demnächst und können durch alle Brr Buchhändler sowie auch direct von mir bezogen werden:

Carus, Victor. **Logen-Vorträge**, gehalten in der □ Minerva zu den drei Palmen in Leipzig. ca. 16 Bogen. 8°. Preis M. 5. —.

Pilz, Carl. **Der Geist der Freimaurerei** in Erzählungen, Biographien, Licht- und Schattenbildern, Abhandlungen, Reden und Gedichten. 16 Bogen. 8°. Preis M. 5 —.

Rumpelt-Walther, Bruchsteine zum Bau. Zusammengetragen zum Gebrauche für Zünftige und Unzünftige. 18 Bogen. 8°. Preis M. 4. —.

Schiffmann, G. A. **Die Entstehung der Rittergrade in der französischen Freimaurerei** um die Mitte des XVIII Jahrhunderts. Nach den ältesten französischen Schriften und Dokumenten bearbeitet. ca. 12 Bogen. 8°. Preis M. 3. —.

Fischer, Robert. **Der Meister-Katechismus.** 7. Aufl. Preis 80 Pf.

Böttger, Dr. Heinrich. **Das Urchristenthum.** aus dem Heiden- und Judenthum durch Christi Lehre, Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen entwickelt und begründet. Aus den Urquellen bewiesen. 12 Bogen. 8°. Preis M. 3. —.

Vor einigen Monaten bereits erschienen:

Fischer, Robert. **Der Lehrlings-Katechismus.** 14. Aufl. Preis M. 2. —.

Fischer, Robert. **Asträa.** Taschenbuch für Frmr auf das Jahr 1882. Neue Folge. Erster Band. 21 Bogen. 8°. Preis M. 3. —.

Fischer und **Tschirch, Liederbuch für Freimaurer-Logen.** Durchgehend mit Melodien versehen. Erste und zweite Auflage. 10 Bogen. 8°. Preis M. 2. —.

Endlich sind durch Kauf in meinen Verlag übergangen:

Mahlmann's, August, sämmtliche Schriften. Nebst Mahlmann's Biographie und Portrait. 3 Bde. kl. 8°. (Preis M. 4,50.) Herabgesetzt auf nur M. 2. —.

Mahlmann's, August. sämmtliche Gedichte. Nebst Mahlmann's Portrait. Min.-Ausg. eleg. geb. mit Goldschnitt. (Preis M. 4,50.) Herabgesetzt auf nur M. 1,50.

Rumpelt-Walther, Aus meiner Werkstätte. Baustücke, seiner Mutter□ gewidmet und auf deren Verlangen in Druck gegeben. Preis M. 5. —.

Leipzig, 1. October 1882. **Bruno Zechel.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8 — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 42. — Sonnabend, den 14. Oktober. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Aufruf an die St. Johannis-Logen Deutschland's.

Am 25. Januar 1883 feiert der Durchlauchtigste Br Sr. Kaiserliche Königliche Hoheit, Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Deutschland und Preussen die silberne Hochzeit.

Wie es nun in jeder □ Sitte ist, ein solches Fest, welches einem Br zu Theil wird, als ein freudiges Ereigniss der □ selbst zu betrachten und zu begehen und ihm an diesem Tage herzliche Glückwünsche und Zeichen der innigen freudigen Theilnahme und dauernder Erinnerungen darzubringen, so dürfte es auch allen deutschen □ und der ganzen deutschen Mrei wohl anstehen, diesen Tag als einen allgemeinen freudigen Festtag der deutschen Mrei zu begrüssen und an demselben, dem hohen fürstlichen Br und stellvertretenden Protector der preussischen □ nicht allein, sondern der ganzen deutchsen Mrei, da er seine innige und wahrhafte Sympathie für die Bestrebungen der Mrei zu verschiedenen Malen und bei verschiedenen Veranlassungen kundgegeben hat und derselben stets seinen Schutz und seine Fürsprache offen und frei hat angedeihen lassen, ein Zeichen der Hochachtung, der Liebe und Ergebenheit zu geben.

Ein solches Zeichen aber kann nicht in einem irdischen, vergänglichen, wenn auch noch so kostbaren und werthvollen Geschenke liegen, sondern dasselbe muss in idealer Weise den Thaten und Leistungen entsprechen, welche der erlauchte Br dem gesammten deutschen Vaterlande in den glorreichen Siegen nach harten und schweren Kämpfen dargebracht hat und durch welche die politische Einheit des deutschen Volkes zu einer grossartigen Thatsache geworden ist. Durch die politische Einheit der deutschen Nation unter der Protection der erhabenen Hohenzollern, der wahren echten Frmr, sind auch der Mrei Fesseln abgenommen worden, welche dieselben in der Zersplitterung der einzelnen Staaten und Machthaber in Deutschland noch zu tragen hatte.

Die deutsche Mrei und in ihr alle deutschen □ können den Dank für diese Leistungen nur dadurch ausdrücken, dass sie für die politische Einheit auf blutigem Schlachtfelde errungen, die in Frieden und reiner Brliebe erzielte Einigung aller deutschen □ als Gegengabe darbringen und sie als Angebinde und Festgabe zur silbernen Hochzeit mit der Bitte um Uebernahme des Protectorates über die geeinigte deutsche National□ überreichen.

Wenn die einzelne □ die erste und für sie wichtigste Aufgabe der Mrei die Vervollkommnung, Veredlung und ideale Ausbildung des einzelnen Brs nur in vereinter und wechselseitiger Thätigkeit aller Logenbrr ausführen, und dieses auch nur soweit erreichen kann, als es eben die Anlagen und Fähigkeiten des einzelnen Brs möglich machen, so kann die zweite und allgemeine Aufgabe der Mrei die Fortentwicklung und ideale Ausbildung der Menschheit nur durch die Vereinigung und vereinte Arbeit aller □ erreicht werden.

Aber auch hier sind in der Individualität eines jeden Volkes und einer jeden Nation gewisse Schranken gesetzt und es kann daher dieser Theil der maur. Aufgabe nur erreicht werden, wenn die nationalen □ unter sich geeinigt sind und in einer einheitlichen Leitung diesem Ziele nachstrebend zunächst dahin wirken, dass die nationalen Tugenden und Fähigkeiten mehr und mehr ent-

Digitized by Google

wickelt und vervollkommnet zu einem Gemeingute aller Menschen, die nationalen Fehler aber unterdrückt und vertilgt werden und so die Menschheit zu der Wahrheit, Schönheit und Glückseligkeit des Lebens geführt werde, welche die Mrei als ihr höchstes Ziel sich gesetzt hat.

Dem deutschen Volke, als dem allseitig anerkannt ideal angelegten tiefdenkenden, ernst und wahrheitstreu forschenden und begeistert handelnden Volke geziemt es vor allen, entsprechend auch seiner politischen Machtstellung und geographischen Lage, den anderen Nationen und Völkern voran zu gehen und die politische Einheit mit der maur. Einigkeit zu decken. Nothwendig ist hierzu zunächst, den hauptsächlichsten nationalen Fehler der Deutschen, welcher auf Grund der Geschichte Veranlassung zu grossen nationalen Elend und Schaden gegeben hat, die Sucht nach Zersplitterung und Particularisirung gründlich abzulegen und die deutsche Mrei muss beweisen, dass sie diese Ecken und Kanten des rohen Steines abgehauen hat, und dass sie nun als geglätteter kubischer Stein in die Mauer nationaler Einigung leicht und fest sich einfügt und einen Tempel der Humanität errichtet, der allen Nationen und Völkern als Muster und nachahmungswerthes Beispiel dasteht.

Als nationale □ geeinigt, stellt die Mrei das sittliche Bewusstsein und das nationale Gewissen des Volkes dar, dem sich alle edlen, für das Wahre, Gute und Schöne begeisterte Männer gern anschliessen werden. Dann kann auch die Mrei sich auf den Standpunkt erheben, zu welchen sie ihren Zielen und Einrichtungen nach berufen ist und sie wird zum Menschheitsbunde.

Aus den Verhandlungen der deutschen Gross□□ geht hervor, dass dieselben der Vereinigung unter einander durchaus nicht hinderlich sind, auch ist Sr. Kais. Königl. Hoheit der Kronprinz bereits stellvertretender Protector des deutschen Grosslogenbundes. Der Grosslogenbund stellt aber noch keineswegs die Einigung der deutschen □□ dar, er ist nur die Spitze, welcher als Lanze der Schaft fehlt, der Kopf ohne Rumpf und Glieder.

Jetzt liegt die Initiative in den Johannis□□. Ihre Aufgabe ist es zu beweisen, dass sie reif genug geworden sind, die so hohe Idee zu erfassen und dass sie die kleinlichen Bedenken über vermeintliches Aufgeben von eingebildeten Freiheiten und Eigenthümlichkeiten abgelegt haben und mit einem der hohen Sache entsprechenden Ernste und festen Willen an ihre Gross□□ den Antrag stellen, die Vereinigung aller deutschen □□ zu einer National□ unter dem Protectorate des erlauchten Brs Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland zu erstreben.

Die □ Carl August zu den 3 Rosen in Jena richtet an alle St. Johannis□□ die brüderlich ergebene Bitte, die beregte Frage thunlichst in Erwägung zu ziehen, untereinander und mit ihren resp. Gross□□ in Verbindung zu treten und dahin zu wirken, dass dem hohen erlauchten Br Sr. K. K. Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinzen von Preussen und Deutschland die Einigung der deutschen □□ als maur. Nationalgeschenk zur silbernen Hochzeit dargebracht werde.

Dr. med. L. Schillbach, Prof. Mstr. v. St. — Dr. L. Sachse, Prof. Dep. Mstr.

Dr. jur. Bran, Universitäts-Secretär. I. Aufseher.

H. Hüffner, Medicinalassessor. II. Aufseher.

Dr. jur. Harmening, Rechtsanwalt. Secretär.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Zum Gedächtniss unserer Brr Caesar v. Dachroeden und Gustav Adolf v. Ziegler.

Von Br Alexis Schmidt. Berlin.*)

Zwei Männer, welche hervorragende und einflussreiche Stellungen in der Grossen Landes□ einnahmen, sind im Juni d. J. rasch nach einander, Br Caesar v. Dachroeden am 8. Juni, Br v. Ziegler am 12. Juni, zum höheren Lichte abgerufen worden.

Die Wirksamkeit des Br v. Dachroeden fällt in die sechziger und erste Hälfte der siebenziger Jahre; sie tritt zuerst in der höchsten Ordensabtheilung nach dem Hinscheiden des unvergesslichen Brs v. Selasinsky (der bis zu seinem Tode 1860 Ordens-Mstr. war) hervor. Br v. Dachroeden verwaltete unter Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen als Ordens-Mstr. (1860—74) zuerst das Amt des Unterarchitekten, dann des Oberarchitekten und wurde nach dem Tode des Br Klemm zugleich zum Grossmstr. gewählt, eine Stellung, die er bis zum Juni 1872 beibehielt. Nachdem im März 1874 Se. K. K. Hoheit der Kronprinz das Amt als Ordens-Mstr. niedergelegt hatte, war Br v. Dachroeden der Nachfolger in diesem Amte. Doch seit dem Jahre 1875 nahm er auf längere Zeit seinen Aufenthalt in Rom und kehrte nur vorübergehend nach Berlin zurück, so dass die Leitung der übrigens in

*) Aus der ausgezeichnet redigirten Zirkel-Correspondenz; herausgegeben von Br Alexis Schmidt.

Digitized by Google

dieser Zeit sehr eifrig betriebenen Capitelarbeiten überwiegend den beiden Ordens-Architekten (Gartz I. und Alexis Schmidt) zufiel. Da sich der Aufenthalt des Br v. Dachroeden in Rom mehr und mehr zu einem dauernden gestaltete, legte derselbe Anfang 1877 sein ordensmeisterliches Amt nieder. Alle unsere älteren Brr bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Denn er war eine überaus wohlwollende und liebenswürdige Persönlichkeit. Der Frmrei war er mit ganzem Herzen zugethan; sein tief religiöser Sinn, seine innige Anhänglichkeit an die christlichen Ueberzeugungen hatten sich eingelebt in die Lehren und Rituale der Grossen Landes□, so dass er dieselben mit innerster Andacht und Würde vortrug und handhabte. Sein reiches Gemüthsleben theilte sich seinen Zuhörern mit. Vor Allem hatte er ein lebhaftes Gefühl für die Kunst, und wusste ihre Productionen auf allen Gebieten einsichtsvoll zu schätzen; auch von dieser Seite stand ihm die Frmrei, welche Schönheit und Wahrheit so innig verbindet, nahe. Er war voll Empfänglichkeit und dankbarer Anerkennung für jeden Versuch Anderer, der Frmrei tiefere Seiten abzugewinnen, ihren Inhalt reicher zu entwickeln, und ging freudig auf die dahin abzielenden Ideen jüngerer Brr ein, vorausgesetzt, dass er die positiven Grundlagen der maur. Lehre und insbesondere der Grossen Landes□ in solchen Bemühungen gewahrt sah.

Dagegen war er ein entschlossener Gegner jeder zweifelsüchtigen oder gar die Basis der Grossen Landes□ untergrabenden Kritik. Er stand ganz in dem Glauben an die Autorität der Ueberlieferungen des frmaur. Systems, mit welchem er sich in seinen religiösen Gefühlen so ganz in Eins gesetzt hatte und er hielt es für dringend nothwendig, diese Autorität, wie sie für ihn selbst eine unerschütterliche war, auch im gesammten Bereich des Ordens aufrecht zu erhalten. Eine wesentlich auf religiöse und künstlerische Andacht angelegte Natur, war er zu historischer Kritik am wenigsten geneigt; sie erschien ihm ebenso nüchtern wie gefährlich; denn das Ganze fürchtete er sich verflüchtigen zu sehen, wenn Einzelnes in Zweifel gezogen würde.

Auch war diese Auffassung, die bei ihm persönlich in einer streng rechtgläubigen kirchlichen Erziehung wurzelte, zu jener Zeit ganz im Sinne der grossen Mehrzahl der hoch beförderten Brr der Grossen Landes□. Sie fanden sich im sichern Besitz eines seit einem vollen Jahrhundert an die Grosse Landes□ von Deutschland gekommenen, von ihr treu bewahrten und seit 1820—30 aus denselben Quellen, aus denen die Grosse Landes□ vor einem Jahrhundert geschöpft hatte, ergänzten Systems, nach welchem sich mit grossem Erfolg und mit reichem Gewinn für Geist und Herz arbeiten liess und welches in seiner Stufenfolge einen grossartigen, ergreifenden und in jedem weiteren Grade deutlicher erkennbaren Zusammenhang darbot. Dies ist, wie jeder erfahrene Kenner der Frmrei zugeben wird, ein ganz unschätzbarer Vorzug; ihn der Grossen Landes□ zu erhalten, war das eifrige Streben des Br v. Dachroeden wie aller seiner Mitarbeiter, und von dem gleichen Bestreben waren die Brr beseelt, die nach ihm die Leitung des Ordens weitergeführt haben.

Zudem hatte ja die jüngere Generation, welche seit den sechziger Jahren einen immer zunehmenden Einfluss auf die □□ in der Deutung, dem Verständniss und der Anwendung der Symbolik gewann, und ein ganz ungewöhnlich reiches und begeistertes Leben in unseren □□ hervorrief, immer deutlicher den geistigen Werth des in der Grossen Landes□ treu bewahrten Schatzes erkennen lassen. Mit um so grösserer Innigkeit und Freude schloss sich also die gesammte Brrschaft an ein System an, dessen Tiefe und Herrlichkeit sich auch vor dem denkenden und erkennenden Geiste bewährte.

Schon oben ist gesagt, dass diese jüngere Generation in ihren Bemühungen, den bleibenden Werth der frmaur. Traditionen zur allgemeinen Einsicht zu bringen, sie mit dem geistigen Bedürfniss der Gegenwart in Einklang zu setzen, die mannigfaltige und reiche Symbolik sämmtlicher Ordensstufen auf ihre Grundprinzipien zurückzuführen und ihren vollen Zusammenhang im gesammten wohlgegliederten System darzustellen, sich der wohlwollendsten Förderung des Br v. Dachroeden erfreute. Ja, mehr als Förderung hat er dieser jüngeren Generation gewährt, er wurde ihr eifriger Mitarbeiter, er acceptirte in vollem Umfang ihre Ideen. Nicht wenige Vorträge des verewigten Brs, die er in den letzten Jahren seiner Wirksamkeit als Grossmstr., als Oberarchitekt und als Ordensmstr. hielt, sind Zeugen dieser Thatsache.

Noch mehr, er that 1871 als Grossmstr. einen wichtigen und folgenreichen Schritt. Er gestattete die Publikation der von Br Widmann in Anregung gebrachten „Zirkelcorrespondenz“. Die Bedeutung dieses Unternehmens, die wir am Schluss des Jahres 1881 in einem Rückblick auf zehnjährige Wirksamkeit desselben gewürdigt, bedarf hier der nähern Ausführung nicht. Es sei nur erwähnt,

Digitized by Google

dass die Zirkelcorrespondenz durch Veröffentlichung der Studien und Vorträge, die in Berlin der Grossen Landes□ einen neuen Aufschwung gegeben hatten, alsbald das Echo in allen Provinzen und □□ weckte und dass in Kurzem alle strebenden Geister unserer □ zu Mitarbeitern an dem gemeinsamen Werke wurden, unsere Gross□ und möglichst alle ihre Mitglieder in den bewussten Vollbesitz der von ihr verwahrten Schätze zu bringen.

Das Unternehmen war nicht ganz ohne Vorgang. Schon unter dem grossmeisterlichen Hammer des seligen Br Klemm, noch mehr während der Hammerführung des Br v. Dachroeden hatten die Johannis-Circulare der Grossen Landes□ sich über die conventionelle Phraseologie weit erhoben und waren auf gründliche und inhaltvolle Erörterung maur. Themata in Anschluss an die Akten und Rituale der Grossen Landes□ eingegangen. Waren hierdurch die vordem ängstlich gehüteten Schranken des „maur. Geheimnisses" bereits durchbrochen worden und zwar zum entschiedenen Vortheil der gesammten Brrschaft, so durfte 1871 der weitere Schritt gewagt werden, bewährte Brr zur Veröffentlichung der Zirkelcorrespondenz zu autorisiren. Diesen Schritt that Br v. Dachroeden nicht ohne einiges Bedenken, denn er hatte 1869 noch Anstand genommen, den Druck der bei der hundertjährigen Stiftungsfeier der St. Andreas□ Indissolubilis gehaltenen Vorträge zu genehmigen. Er hat indess den freisinnig entschlossenen Schritt von 1871 nie bereut, noch zu bereuen gehabt; der Segen desselben für die Grosse Landes□ und überhaupt für die deutsche Frmrei war evident und Br v. Dachroeden schenkte der von Br v. Ziegler (1874) ertheilten Genehmigung des Druckes der Berliner Instructionsvorträge über die St. Andreas-Grade seinen vollen Beifall, indem er alsbald erkannte, dass diese den wortführenden Mstrn. der Andreas□□ und mehreren anderen bewährten Brn zugänglich gemachte Arbeit wesentlich dazu beitragen würde, das Interesse an der Andreas-Mrei zu erhöhen und die Erkenntniss dieses bis dahin noch mit Dunkel umgebenen Gebietes zu fördern.

Wir haben noch eines wesentlichen Verdienstes zu gedenken, welches sich Br v. Dachroeden um die Grosse Landes□ und zwar besonders um deren höchste Ordensabtheilung erwarb. Es war gleich nach Uebernahme des ordensmeisterlichen Amtes im Jahre 1874, als er durch das Gesetz über die Wahl des Ordensmeisters dafür Sorge trug, dass die aus den von Eckleff gesammelten Statuten älterer Capitel in Schweden hergebrachte, dann auch in Deutschland aufgenommene Einrichtung abgeschafft wurde, wonach der oberste und älteste Beamte unter den „auserwählten" Brn in der Regel zum Unterarchitekten bestimmt war, der Unterarchitekt aber die Succession zum Oberarchitekten und dieser die Succession im obersten Ordensamt mit Sicherheit vor sich hatte. Diese Einrichtung mochte sich in nordischen Ländern empfehlen, wo das Capitel eine wesentlich aristokratische Einrichtung und mit der Königsfamilie eng verflochten ist, und wo die höchsten Capitelämter Erbämter des Königs und der königlichen Prinzen sind; in der Grossen Landes□ von Deutchland, wo solche Verhältnisse nicht vorliegen, hat sie zu mehrfachen Inconvenienzen geführt, indem sie durch Jahrzehnte hindurch hochbejahrte, aber den Bedürfnissen der Zeit weniger gewachsene, wenn auch noch so wohlverdiente Brr an die Spitze des Ordens brachte, die nachher nur eine kurze und unbedeutende Wirksamkeit haben konnten. Es war den deutschen Verhältnissen und den Bedürfnissen der Zeit entschieden entsprechend, dass Br v. Dachroeden mit Zustimmung des Ordensrathes festsetzte, diese höchste Ordensstellung solle künftig durch die Wahl der höchstbeförderten und um die Leitung des Ordens meistverdienten Brr besetzt werden. Auf diese Weise war die Möglichkeit gegeben, diese wichtige Stelle durch den Geeignetsten zu besetzen.

Der Erste, welcher nach diesem Wahlgesetze fast einstimmig, nachdem Br v. Dachroeden sein Amt niedergelegt hatte, zum Ordensmeister gewählt wurde, war Br v. Ziegler (Mai 1877), der seit Juni 1872 seine grossen administrativen Fähigkeiten bereits als Grossmstr. der Landes□ bewiesen hatte. Es war der Wunsch der ganzen Brrschaft, welchem Br v. Ziegler nach seiner äusseren Situation auch willfahren konnte, dass er beide Aemter, des Grossmstrs. und des Ordensmstrs., in seiner Person vereinigte.

Br v. Ziegler befand sich in der glücklichen Lage, seine ganze Zeit den Ordensgeschäften widmen zu können, und er that dies mit einer Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit einer so vollständigen Hingebung an diese mit jedem Tage ihm theurer und interessanter werdende Wirksamkeit, dass alsbald nach seinem Amtsantritt als Grossmstr. die Ueberzeugung sich allen Tochter□□ mittheilte, dass sie sich unter einer kräftigen, energischen, pflichttreuen Verwaltung befänden, streitige Fragen wurden rasch erledigt, auf die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen mit Ernst gehalten. Die Angelegenheiten der einzelnen □□ fanden seitens des neuen Grossmstrs.

Digitized by Google

durchweg eine einsichtsvolle und gerechte Beurtheilung; derselbe hatte sich in kurzer Zeit das Vertrauen der ganzen Brrschaft erworben. Dabei war er beflissen, wie selten einer seiner Vorgänger, persönliche Einsicht von den Verhältnissen und Personen der einzelnen □□ in den Provinzen zu gewinnen, und da er nach und nach so ziemlich alle Tochter□□ besucht, einzelne Provinzen mehrmals bereist und überall den Arbeiten der □□ beigewohnt hatte, so war er selbst von den Brn gekannt und in seinen persönlichen Eigenschaften gewürdigt, wie er seinerseits genaue Kenntniss von den in den Tochter□□ wirkenden Kräften sich erworben hatte. Er war daher, wie Wenige, in der Lage, die Verhältnisse, wo es darauf ankam, richtig zu beurtheilen und zweckmässige Entscheidungen zu treffen.

Einen geeigneteren Vorsitzenden konnte die Gross□, konnte das Collegium der Grossbeamten, konnte der Ordensrath nicht finden, als es der Br v. Ziegler war. Stets war er auf das sorgfältigste für die Gegenstände der Verhandlung vorbereitet; immer wusste er die Diskussion zusammenzuhalten und auf die wesentlichen Punkte zurückzuführen. So waren die Verhandlungen nie übermässig lang und immer fruchtbar.

Es hat wenige Männer in dieser Stellung gegeben, die so an sich arbeiteten und so ernstlich bemüht waren, erkannte Unvollkommenheiten abzulegen, wie es der Br v. Ziegler that. Trat in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit noch bisweilen eine gewisse Strenge und Schroffheit des Charakters hervor, über welche sich einzelne Brr beklagten, so gewann er allmählig die volle Herrschaft über sich; die zunehmenden Jahre machten ihn nicht einseitig und streng, im Gegentheil milder, freundlicher und zugänglicher; die Verehrung und Liebe, welche ihm alle Brr von nah und fern entgegentrugen, war eine wohlverdiente; sie war die Erwiderung der herzlichen Theilnahme und der ununterbrochenen Fürsorge, mit der er die Angelegenheiten des Ordens und der einzelnen □□ im Auge hatte.

Der finanziellen Lage der Gross□ sowie des Capitels widmete er fortgesetzte Aufmerksamkeit; er war von Anfang an bestrebt, sie zu kräftigen und hinterliess sie in der besten Ordnung.

Ueberhaupt hatte er ein scharfes Auge für alle Bedürfnisse der Verwaltung einer so grossen und ausgebreiteten Körperschaft, wie die Grosse Landes□ von Deutschland ist; stets war er bemüht, die geeigneten Kräfte in das Grossbeamten-Collegium heranzuziehen; und wir haben uns während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit einer solchen Zusammensetzung dieses Collegiums erfreut, dass alle Geschäfte mit Eifer, Sorgfalt, Freudigkeit und voller Uebereinstimmung in den Gesinnungen und Grundsätzen geführt wurden.

Die ganze zehnjährige Periode, in welcher Br v. Ziegler den grossmeisterlichen, zuletzt dazu den ordensmeisterlichen Hammer führte, war eine überaus bewegte, sowohl für die deutsche Frmrei überhaupt, als für die Grosse Landes□ insbesondere. Das private friedliche Stillleben, welches Jahrzehnte hindurch die einzelnen deutschen Gross□□ führten, nachdem sie sich nach früheren lebhaften Bewegungen in sich befestigt und consolidirt hatten, war für immer dahin. Es war dies die natürliche Rückwirkung der politischen Ereignisse, welche zuerst um Nord- und Mitteldeutschland, schliesslich um das gesammte Deutschland ein festes einigendes Band geschlungen hatten. Die engeren Beziehungen, welche seit 1840 zwischen den drei preussischen Gross□□ eingetreten waren, wurden seitdem durch ein starkes nationales Bedürfniss für die acht deutschen Gross□□ gefordet. Am lebhaftesten regte sich dieses Bedürfniss naturgemäss in den fünf ausserpreussischen Gross□□. Die Entwürfe, durch die man ein an sich wünschenswerthes Ziel zu erreichen suchte, schossen zunächst weit über das Ziel hinaus. Sie waren überwiegend politischen Charakters, wie sie auch wesentlich einem unklaren politischen Drang entsprangen; sie bedrohten die Unabhängigkeit und selbstständige Entwickelung der Gross□□ auf ihren eigenthümlichen Grundlagen. Uniformität des Logenwesens ist ganz und gar nicht Wünschenswerthes und bei dem sehr verschiedenartigen Charakter und Ursprung der einzelnen deutschen Gross□□ ohne Gewaltsamkeit nicht durchzuführen. Auch wäre sie durchaus zwecklos, denn die Frmrei soll nie und nimmer ein politisches, nach aussen mit grosser Action auftretendes Institut werden, sie hat ihr wahres Leben in den Einzel□□ und in der moralischen, intellektuellen und Gemüths-Bildung ihrer einzelnen Mitglieder. Politische Action, Theilnahme an den politischen oder kirchenpolitischen Parteiungen würden das deutsche Logenwesen alsbald den Verfall und der Auflösung zuführen. Diesen Ideen, welche von Mitgliedern der Grossen Landes□ den unreifen Einheitsentwürfen in Druckschriften entgegengestellt wurden, gab Br v. Ziegler als Grossmstr. seine volle Zustimmung. Sie fanden auch ausserhalb der Grossen Landes□ weitverbreiteten Anklang.

Indessen hatte, nachdem die Grosse Landes□

Digitized by Google

Jahrzehnte hindurch in Abgeschlossenheit nach aussen gestanden, die obenerwähnte jüngere mehr und mehr zu Einfluss gelangende Generation die Nothwendigkeit erkannt, dieser Abgeschlossenheit zu entsagen und das Gefühl gemeinsamen Lebens und Strebens mit der gesammten deutschen Frmrei in der Brrschaft der Grossen Landes□ zu stärken. Tief durchdrungen von dem Werthe der geistigen Schätze im Ritual und den Akten der Grossen Landes□, die nur in das lebendige Bewusstsein der Gegenwart gehoben werden müssten, fand sie doch des Gemeinsamen, des echt und rein Frmaur. so Vieles, so Bedeutendes, so weit Ueberwiegendes in allen Lehrarten, dass sie den Satz mehr und mehr in der Brrschaft zur Anerkennung brachte, es gäbe überhaupt nur Eine Frmrei, in Wesen, Zweck und Methode; man werde sie in den mannichfaltigsten Bildungsformen, welche sie im Laufe Geschichte da und dort erhalten habe, überall wiederfinden. Es könne sich nicht darum handeln, diese eigenthümlichen Bildungsformen zu verwischen und zu zerstören, sondern darum, dass sie sich gegenseitig erkennen; als dem Einen und selben gemeinsamen Lebensgrund entsprungen und demselben idealen Ziele zustrebend. Ja einer der bedeutendsten Repräsentanten dieser Richtung, der unvergessliche Br Widmann, stellte sogar den frühesten Entwurf zu einer Verfassung einer einigen deutschen Gross□ (1871) auf, dessen praktische Ausführbarkeit vielen Bedenken unterlag. Aber ein anderer Repräsentant der bezeichneten Richtung wurde nach dem Grossmeistertag zu Frankfurt a. M. 1871 durch die Grosse Landes□ entsandt, und hier kamen die Grundlinien zu einem deutschen Grosslogenbund zur näheren Erwägung, welche 1872 auf dem Grossmeistertage zu Berlin (unter Vorsitz des Br v. Dachroeden) genauer präcisirt wurden. Die im Jahre 1872 und 1873 festgestellten Statuten und Geschäftsordnung für den Grosslogentag bilden noch heute die Rahmen, in welchem sich die gemeinsamen Beziehungen zwischen den acht deutschen Gross□□ bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

Die engl. Frmrei hat den Tod eines ihrer hervorragendsten Würdenträger zu beklagen, des Brs Lord Tenterden, Prov. Gr.-Mstr von Essex, welcher auf Neilson Cottage, Lynton, North Devon, wo er seit Wochen mit seiner Lady und seinen Kindern verweilte, von seiner irdischen Pilgerfahrt abberufen wurde. Lord T. war am 22. Januar 1856 in den Bund aufgenommen worden und hat seitdem zu wiederholten Malen wichtige Aemter bekleidet. So wurde er 1859 und 1864 Mstr. v. St. der □ Harmony in Richmond, 1872 Senior Grand-Warden (1. Gross-Aufseher) von England; vom Jahre 1879 an aber verwaltete er das Amt eines Prov. Gr.-Mstrs von Essex, in welches er als Nachfolger des Brs Rob. J. Bagshawe von Br Earl of Carnarvon eingewiesen worden. Dazu hatte er die Gross-Superintendentur der Royal Arch.-Mrei und die Vertretung der drei Berliner Gr.□□ bei der Gross□ von England.

In der profanen Welt nahm der Verstorbene einen hohen Rang ein und hat sich seinem Lande wiederholt nützlich erwiesen, so z. B. in dem berühmt gewordenen Alabama-Congress, wo er als Mitarbeiter des Lord-Kanzlers fungirte. Seit 1871 Adjunkt im Staats-Sekretariat, wurde er 1873 zum lebenslänglichen Unter-Staatssekretär ernannt, und 1878 mit dem Bath-Orden decorirt. Freemason rühmt seinen Eifer, seine Pflichttreue und seine feine Leutseligkeit, und bezeichnet seinen Tod als einen schweren Verlust für seine Freunde, sein Land und die Frmrei.

Unter den hervorragenden Männern der Gegenwart verdienen Lord Beresford, Lord Seymour und Sir Garnet Wolseley, welche in Egypten eine so bedeutende und entscheidende Rolle gespielt haben, besonders erwähnt zu werden. Alle drei sind Frmr. Br Gould hat eine neue Geschichte der Frmrei geschrieben, welche der Freemason als eine bedeutende litter. Leistung und als die gediegenste Arbeit des Jahrhunderts in diesem Felde bezeichnet. Der Gr.-Mstr Prinz of Wales hat die Zueignung des Werkes angenommen, von welchem indess bis jetzt nur der erste Band erschienen ist.

Ueber die neue Revisionsausgabe des Constitutions-Buches der Gr.□ von England, welche gegenwärtig behufs Kenntnissnahme den □□ vorliegt und in einer im Februar zusammenkommenden Gross□ berathen werden soll, scheint unter den Brn wenig Meinungsverschiedenheit zu herrschen, und die neue Fassung und Anordnung finden allenthalben eine freundliche Zustimmung. Eine so durchgehende Umänderung hat das Buch seit 1815 nicht erfahren, denn die späteren Ausgaben haben sämmtlich die Anordnung derjenigen von 1815 beibehalten. Die gesammten Ausgaben seit 1723 erfolgten in den Jahren 1738, 1756,

Digitized by Google

1767, 1784, 1815, 1827, 1841, 1847, 1853, 1855, 1858, 1861, 1863, 1867 und 1873.

Das Hauptverdienst der Ausgabe von 1883 besteht darin, dass sie vollständig neu geordnet und theilweise neu redigirt ist, sodass trotz Erhaltung der alten Gesetze, (old Rules) die vorgeschlagenen Erweiterungen und Verbesserungen sich organisch in das ganze fügen, während die am Rande stehenden Noten zu den zahlreichen Paragraphen, an sich unschätzbar für die Aufsuchung der Beziehungen der Gesetze, in ihrem Zusammenhange einen reichen Index bilden, und in der That den besten Beweis liefern für die sorgfältige Methode, mit welcher diese Zusammenstellung bearbeitet wurde, welche an die Stelle der im Umlauf stehenden Ausgaben des Gesetzbuches treten soll.

Die Distrikt-Gr.□ von Nord-Island (New-Zealand) hat an die Königin Victoria eine Adresse gerichtet, in welcher die dortigen Frmr ihren Abscheu über das Attentat in Windsor und ihre Freude über die glückliche Lebensrettung der Monarchin aussprechen. Dort in New-Zealand erscheint auch eine Frmr-Zeitung, welche den Namen Freemason führt.

Br J. d'A de Franca-Netto 33°, Vice-Präsident des Gr. Or. und Suprême Conseil von Portugal hat kürzlich London besucht und der Sitzung der Gr.□ vom 6. Sept. beigewohnt. Der portugiesische Br ist ein eifriger Mr und soll ein grosser Bewunderer des englischen Systems sein; Freemason theilt mit, derselbe habe die englische Arbeitsweise und Organisation in alle □□ seines Gr. Or. eingeführt. Gegenwärtig weilt Br Franca-Netto in Paris.

Durch einen in ihrer elften jährlichen Mittheilung vom 17. Januar 1882 veröffentlichten Beschluss macht die Gross□ von Utah bekannt, dass Mormonen von der Aufnahme in den Bund ausgeschlossen sind. Die Gründe, auf welche die Gr.-□ diesen Beschluss stützt, sind in einem Briefe ausführlich dargelegt, welchen ihr Gr.-Sekretär, Br Christoph Diehl an den Gr.-Sekr. von Massachusset gerichtet hat und es gipfelt die Begründung in der Angabe, dass da der Mormonismus im Widerspruche steht mit den Landesgesetzen, seine Anhänger ipso facto sich mit einer der Hauptpflichten der Mrei in offenbarem Streite befinden.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die alte ehrwürdige □ Minerva zu den 3 Palmen hielt am 3. October eine Arbeit im III. Grade ab, bei welcher ein Suchender aufgenommen wurde. Der hochw. dep. Mstr. v. St., Br Schuster, eröffnete die □ mit Gebet und begrüsste dann die besuchenden Brr auf das herzlichste. In der Ansprache an den Suchenden hob er hervor, dass die Mrei zwar keine neuen Wahrheiten, keine neue Moral aufstelle, aber ihre Eigenthümlichkeit in der Art und Weise habe, mit welcher sie die Wahrheiten verwerthe und an den Herzen ihrer Jünger arbeite. In diesen Eigenthümlichkeiten ruhe ihr Geheimniss. Nach weitern Aufklärungen über die Zwecke und Ziele des Mrbundes richtete er die üblichen Fragen an den Suchenden, nach deren Beantwortung die Aufnahme erfolgte. Hierauf hielt der hochw. Br Schuster einen recht beherzigenswerthen Vortrag, in welchem er auf die hohe maur. Aufgabe der Selbstveredlung hinwies, und zeigte wie aus der Selbsterkenntniss die Weisheit und Demuth, aus der Selbstbeherrschung die Stärke und aus der Selbstveredlung die Schönheit herauswachse, und so der Mensch das Urbild des Göttlichen an sich darstelle. Auf diese Arbeit, die trotz des strömenden Regens sehr zahlreich besucht war, folgte Tafel.

Jena. Die □ Carl August zu den 3 Rosen im Orient Jena ladet zu der am Sonntag den 15. Octbr. stattfindenden Feier des Stiftungsfestes brüderlichst ein. Die Festarbeit beginnt Nachmittag 1 Uhr. Um 3 Uhr schliesst sich daran die Festtafel, bei welcher der Preis des Couverts auf 2 M. festgesetzt ist. Anmeldungen sind unter der Adresse: Fr. Bachstein, Kaufmann (Rathhausgasse) einzusenden. Möchte es der feiernden □ an der lebhaftesten Theilnahme nicht fehlen!

Ohlau. Ein Schwesternfest aus der □ Wilhelm zur deutschen Eiche, ausgebracht von Br Lampe. Verehrte und liebe Schwestern! Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, in Gemeinschaft mit dieser grossen Tafelrunde der Gäste das Glas füllen und auf Ihr Wohl zu leeren. Soweit wäre die Ausführung meines Auftrages ebenso leicht wie angenehm. Aber die Sitte verlangt mehr: sie fordert, dass ich einige Worte zu Ihnen rede — und darin liegt in der That eine bedeutende Schwierigkeit; denn nachdem so viele gottbegnadete Dichter und unsterbliche Sänger das Lob der Frauen besungen, ist es wahrlich nicht leicht etwas zu sagen, was des Anhörens werth wäre. Deshalb habe ich denn auch in begreiflicher Vorsicht beschlossen, mich weisen unsterblichen und unübertreffbaren Vorrednern, so viele ihrer den Parnass bewohnen, voll und ganz anzuschliessen. — Aber eins werden Sie am Ende doch, und zwar mit Recht, erwarten, dass ich nämlich irgend ein

Digitized by Google

schönes Wort aus dem Munde irgend eines jener erlauchten Geister citire. Und das will ich gern thun, um mich so von der schweren Pflicht loszukaufen, selbst etwas zu sagen und Eigenes zu bringen. Fürchten Sie aber nicht, dass ich nun Schillers allzubekannten Worte: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben" u. s. w. vernehmen lassen werde, — nein, ich gehe viel weiter zurück und lasse den fröhlichen alten Anakreon für mich sprechen. Wenn er unter uns sässe, würde er die Frage nach seinem Alter mit etwa 2400 beantworten. Hören Sie ihn: Gott gab jedem Wesen, so lehrt er, eine Waffe, sich zu wehren gegen seine Feinde:

Dem Stiere gab er Hörner,
Dem Löwen starke Pranken,
Dem Vogel leichte Flügel,
Dem Rosse feste Hufe,
Und Schnelligkeit dem Hirsche;
Den Männern aber Eisen!
Was gab der Gott den Frauen?
Den Frauen gab er Anmuth!

Da sehen Sie, meine verehrten Schwestern, wie dieser kluge Alte das Geheimniss jenes Regiments, dem die Malice noch den Namen einer Fussbekleidung vorzusetzen pflegt, bis in seinen letzten Naturgrund durchschaut hatte: Durch Anmuth herrschen die Frauen, und — fügen wir hinzu, durch Freundlichkeit und nimmermüde Geduld! Gegen diese edlen Waffen kommt kein Feind aus den Reihen des eisenfrohen Geschlechts auf! Mag der Mann regieren — das königliche Vorrecht zu herrschen gebührt der weiblichen Anmuth! —

Nur selten vernachlässigten die Frauen dieses Göttergeschenk! Um so bekannter und unvergesslicher sind denn auch die Abweichungen und Ausnahmen geblieben.

Wer kennt nicht jenes abschreckende Beispiel der bösen Schwester Xanthippe, der Gattin des sehr ehrwürdigen Br Socrates? Wenn dieser den ganzen Tag auf den Strassen und Plätzen Athens der Philosophie obgelegen hatte, und nun müde nach Hause kam, was that dann Xanthippe? Weit entfernt, eine kleine Erfrischung bereit zu halten, begann sie vielmehr zu schelten, dass es die ganze Nachbarschaft hören konnte und unserem Socrates nun nichts übrig blieb, als zum Hausschlüssel zu greifen, seinen Amethyst einzustecken und sich in ein Convivium zu begeben. Den Amethist musste nämlich jeder rechte Grieche bei sich führen, für den Fall, dass, wenn er auch viel trank, so blieb dieser schöne Stein doch veilchenblau. Aus dem Convivium kehrte unser Br Socrates erst heim, wenn die Uhr auf der Akropolis 2 oder 3 schlug und zu vermuthen stand, dass Xanthippe nicht mehr wache. — Sehen Sie, so abschreckend gestaltet sich ein ehrliches Leben, wenn es nicht regiert wird durch die stillen aber starken Mächte der Anmuth, der Freundlichkeit und der Geduld. Preisen wir uns glücklich, meine Brr, dass uns die Anmuth das schöne Gesetz des Masshaltens auferlegt, dass die Freundlichkeit unsern Sinn aufhellt, wenn mürrisches Wesen ihn umdüstern will und dass die Geduld uns entwaffnet, wenn wir vielleicht rasch waren zum Zorn. — Und nun geehrte Gäste und l. Brr, erheben Sie Ihre Gläser mit mir! Ein dreifaches Hoch der Anmuth, der Freundlichkeit und Geduld unserer lieben und verehrten Schwestern!

Budapest. Von der Frmr-Gross□ in Ungarn ist eine Brochure herausgegeben worden, welche den Titel führt: Die Frmrei, ihr Wesen, ihre Grundsätze, ihre Aufgaben, ihre Geschichte und Organisation, mit besonderer Rücksicht auf unsre vaterländischen Verhältnisse. Die interessante Schrift wird nächstens näher beleuchtet werden. Sie verdient die Beachtung aller □□.

Briefkasten.

Br L. in O. Prächtig, Senden Sie nur gefälligst weiter; auch in der Frmrei soll Ernst und Scherz in schönem Bunde sein. Herzlichen Dank und Gruss!

Br H. in G. Kommt wie gerufen. Ich wollte schon vor einiger Zeit auf die Schrift hinweisen. Herzlichen Dank!

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag den 22. October feiert die □ **Wilhelm zu den drei Helmen** in Wetzlar ihr 40-jähriges Stiftungsfest und das 25jährige Mrjubiläum ihres langjährigen Mstrs. v. St. und Ehrenmstrs. Br Georg Ortenbach.

Der um 1 Uhr Mittags beginnenden Arbeit wird sich um 3½ Uhr Nachmittags eine Tafel□ im herzoglichen Hause anschliesen.

Zu dieser Doppelfeier unsrer gel. Bauhütte laden wir nahe und entfernte Brr hierdurch brüderlich ergebenst ein.

Or. Wetzlar, den 4. October 1882.

Im Namen des Beamten-Collegiums:

Dr. Ebertz, Dep. Mstr. v. St. — Haasenstrauch, Secretair.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 43. — Sonnabend, den 21. Oktober. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Zum Gedächtniss unserer Brr Caesar v. Dachroeden und Gustav Adolf v. Ziegler.

Von Br Alexis Schmidt. Berlin.

(Schluss.)

Einige Jahre später wurde zwar unter der Aegide des grossen Staats- und Rechtslehrers Br Bluntschli und mit Unterstützung der Gross⌂ Royal-York, Darmstadt und Hamburg ein neuer, allerdings vorsichtigerer Versuch gemacht, den Grosslogenbund in eine einheitliche deutsche Gross▢ umzugestalten; indess die Gleichgültigkeit, mit welcher in fast allen Einzel⌂ (und zwar keineswegs bloss in denen der Grossen Landes▢) dieser Versuch aufgenommen wurde, bewies klar, dass er durchaus nicht in dem deutschen Logenleben wurzelte; er wurde auf dem Grosslogentage zu Frankfurt a. M. 1879 definitiv beseitigt.

Br v. Ziegler, so wenig er sich für die Agitation zu Gunsten einer einigen deutschen Gross▢ zu interessiren vermochte, weil er mit Recht besorgte, dass deren Organe sich gelegentliche Uebergriffe in das innere Leben der einzelnen Gross⌂ erlauben würden, hat dagegen auf den deutschen Grosslogentagen Alles gefördert, was einer einheitlichen frmaur. Gesetzgebung ohne Verletzung dessen, worauf die einzelnen Gross⌂ Werth legten, nützlich sein könnte, und von dergleichen allgemein gültigen Normen zur Ordnung des Logenlebens sind denn auch mehrere auf den Grosslogentagen unter seiner eifrigen Mitwirkung zu Stande gekommen. Er dachte und handelte, was das Verhältniss zu den anderen Gross⌂ betraf, durchaus nach den oben entwickelten Grundsätzen der jüngeren Generation der Grossen Landes▢. Ihnen entsprach seine oft wiederholte Aeusserung: das Erste und Wichtigste sei die gegenseitige Achtung und Anerkennung der Gross⌂, und wer die Einheit anstrebe, müsse vor Allem die Einigkeit suchen; denn nur die Einigkeit lasse schliesslich die Einheit gewinnen.

Die Eintracht und Einigkeit unter den drei preussischen Gross⌂, ein Ziel, welchem Sr. Majestät der Kaiser als Protector sich seit dem Eintritt in den Orden (1840) ernstlich gewidmet hatte, zu stärken, war das unausgesetzte Bestreben des Br v. Ziegler als Gross- und Ordensmstr. So sehr er auf die Würde seiner Gross▢ hielt und sie alle Zeit unter mancherlei Misshelligkeiten, die gelegentlich vorkamen, kräftig vertrat, so sehr fand man ihn bereit, Unmuth zurückzudrängen und die Hand zur Ausgleichung und Versöhnung zu bieten. In der That gestaltete sich, nach mancherlei Trübungen, das Verhältniss der Grossen Landes▢ zu den beiden anderen preussischen Gross⌂ wesentlich durch das Verdienst des Br v. Ziegler und durch seine Charaktereigenschaften, in denen sich Festigkeit und rücksichtsvolle Milde paarten, immer freundlicher und vertrauensvoller.

Ein bewegtes, rascher pulsirendes Leben war aber auch in dem Innern der Grossen Landes▢ hervorgetreten, bevor Br v. Ziegler den grossmeisterlichen Hammer ergriff, und stellte demselben ungewöhnliche Aufgaben, die er mit grosser Umsicht zum Heil der Brrschaft löste. Wie sein Vorgänger, Br v. Dachroeden, ging er mit den Bestrebungen der jüngeren Generation, erkannte vollständig deren wissenschaftlichen und auf die intellektuelle und Gemüthsbildung der Brrschaft

Digitized by Google

wirkenden Werth an. Neue Impulse in dieser Richtung hatte die epochemachende Rede Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen als Ordensmeister bei dem Centennarfest der Grossen Landes□ (1870) gegeben, sie hatte kraft ordensmeisterlicher Autorität die künstlich gehegten Schranken zwischen Johannis-Mrei, Andreas-Mrei und der höchsten Ordensabtheilung insofern gehoben, als der durchlauchtigste Redner die Nothwendigkeit erwies, die Erkenntnisse der höheren Grade allseitig fruchtbar zu machen in den Instructionen der Johannis□□. Das hatte sich die jüngere Generation, in ihrem heissen Verlangen, der Symbolik der Johanniss□ die rechte volle Deutung zu geben, bereits sehr eifrig angelegen sein lassen. Aber auch dem „historischen Geheimniss", erwachsen aus der geschichtlichen Genesis der Lehrart und dem Lichte der Gegenwart fremdartig, stand sie mit Abneigung gegenüber; der durchlauchtigste Redner bestärkte sie in dieser Abneigung. So gingen aus dieser Rede auf bereits wohlvorbereitetem Boden lebhafte Impulse auf das jüngere Geschlecht der Brr hervor und ergriffen allmälig die gesammte Brrschaft. Br Widmann widmete seiner Gross□ das fleissige und geistreiche Werk der „Concordanz", welche unter jedem bedeutsamen Worte die einschlagenden Stellen und Erklärungen der Akten sämmtlicher neun Grade zusammenstellte und verglich. Seit 1871 eröffnete die Zirkelcorrespondenz ihre segensreiche Laufbahn. 1874 erschienen die Instructionen über die Andreas-Grade und enthüllten zum ersten Mal ein bis dahin so gut wie verschlossenes Gebiet; eifrige, gedankenvolle Arbeit in der Andreas-Mrei, Errichtung zahlreicher neuer Andreas□□ war die Folge. Auch in den Capitelarbeiten war schon vorher neues Leben erwacht, systematisch durchgeführte Instructionen des Br Widmann und Anderer liessen ein bisher ungekanntes Interesse dafür entstehen. Allen diesen Bestrebungen folgte Br v. Ziegler als Grossmstr. mit innigster Freude und Theilnahme und begünstigte in jeder Weise ihre Fortschritte. Er wusste sich mit den Führern dieser Bewegung auf das innigste befreundet, mit ihren Gesinnungen völlig einverstanden.

Seit 1876 nahm dieselbe unter eifriger Förderung des Grossmstrs. noch einen weiteren Aufschwung durch die „Allgemeinen Instructionen", welche seitdem alljährlich vier- bis siebenmal die Brrschaft der Berliner Johannis□□ zahlreich versammelten, um sie in zusammenhängenden Vorträgen einzuführen in den Geist unserer Akten, in den Sinn der Symbolik und der Rituale der Johannis-Grade, in den philosophischen Gedankengehalt der Frmrei, in die geschichtliche Herkunft ihrer Zeichen und Sinnbilder, in die ethische Wirksamkeit der Ordenslehre. Der Br v. Ziegler übernahm bei diesen Instructionen regelmässig den Vorsitz und hatte seine grosse Freude daran, dass sie grösstentheils durch die Veröffentlichung in der Zirkelcorrespondenz auch den Brn auswärts ein Gegenstand eingehenden Studiums wurden. Ueberhaupt war ihm sehr daran gelegen, dass die geistige Nahrung, welche hiesige und auswärtige Mstr spendeten, allen □□ zugänglich gemacht würde und die Geister überall befruchten möchte; der maur. Phraseologie abhold, förderte er nach allen Seiten hin inhaltvolle Betrachtung, lebendige Gesinnung. Auf allen seinen Reisen zum Besuch der □□, drang er auf selbstständige geistige Aneignung des reichen frmaur. Lehrstoffes, der jetzt den □□ und den strebenden Brn geboten war. Diese rege Beschäftigung der □□ und der einzelnen Brr mit ernstlichem frmaur. Inhalt hat in unsern Brrkreisen eine wirkliche Theilnahme weder für eine flachere frmaur. Literatur, noch für unfruchtbare Vereinsbestrebungen, noch für die Agitation zu Gunsten einer einigen deutschen Gross□ aufkommen lassen.

Bei dieser geistigen Disposition der Grossen Landes□ und ihrer Mitglieder hat denn auch ein Versuch, der aus ihren eigenen Reihen hervorging, unsere Gross□ von ihren überlieferten historischen Grundlagen loszureissen, welchen die gegnerische frmaur. Presse mit Eifer aufgriff, unsere Brrschaft wohl beschäftigen, aber nicht erschüttern können. In diesem Streit, dessen schliessliche Lösung nur auf wissenschaftlichem Gebiete erfolgen kann, erwies sich Br v. Ziegler ebenso fest in der Sache, wie versöhnlich gegenüber der Person; und deshalb vermeide auch ich jedes nähere Eingehen auf den Streit.

Der gleichen Beachtung und Fürsorge, wie die Johannis□□, erfreuten sich seitens des Br v. Ziegler auch die „höheren" Ordensabtheilungen, als vertiefende und begründende Stufen, als wichtige Bildungsstätten für Brr, welche als Beamte, Lehrer und Führer in der Johannis-Mrei geeignet werden sollen. Er war weit entfernt, einen Rangunterschied in den Ordensabtheilungen zu erkennen. Das war ein Vorurtheil, von welchem sich das jüngere Geschlecht längst freigemacht hatte. Desto fester stand letzteres in der Ueberzeugung, dass die Johannis-Mrei, sollte sie zu ihrem ganzen vollen Inhalt entwickelt werden, sollte sie nicht verflachenden Missverständnissen ausgesetzt sein,

Digitized by Google

vertiefender Erkenniss, kräftiger Verbindung mit den realen geistigen Mächten, vornehmlich mit der wirksamsten Macht der gesammten christlichen Kultur, mit einer klaren, lebendigen Erkenntniss des Christenthums bedürfe. Das aber ist die Aufgabe der sogenannten „höheren“ Grade; der Andreas-Grade, um aus den geistigen Anlagen der menschlichen Natur, aus ihrer Ahnung einer höheren Bestimmung, aus den Gegensätzen, in denen sie sich befangen sieht und dem Bedürfniss ihrer Ueberwindung, sowie aus der Geschichte der Religionen das Christenthum als unentbehrlichen Abschluss zu erweisen; die Capitelgrade, um die Wirklichkeit und Wirksamkeit des Christenthums als Realität in Gegenwart und Zukunft und als die Erfüllung des tiefsten und unauslöschlichen Verlangens des menschlichen Geistes darzustellen. Die Methode der Anleitung, die Wege zur Ueberzeugung sind in den „höheren“ Graden dieselben wie in der Johannis-Mrei, alle drei Ordensabtheilungen in der Grossen Landes□ überhaupt aus Einem Guss.

Unser Br v. Ziegler war ein überzeugter Christ, er war es im Denken und Leben; daher waren auch ihm die „höheren“ Grade von unschätzbarem Werthe. Aber es war ihm sehr daran gelegen, dass sie recht verstanden, dass ihre Rituale nicht äusserlich gehandhabt, dass ihre Symbolik allseitig erläutert, das ihr Inhalt vollständig begriffen würde. Dies geschah gleichzeitig für die Andreas- und für die Capitel-Grade seit 1873 und 1874 in Berlin, und ist damit unausgesetzt fortgefahren worden. Die Arbeiten in den „höheren“ Graden erweckten ein zunehmend grösseres Interesse und der Zudrang der Brr war und blieb ein ungewöhnlich starker, die ernste Theilnahme an den feierlichen Handlungen wie an den Instructionen eine stets wachsende. Der Druck der in der Berliner „Indissolubilis“ gehaltenen Instructionen über die Andreas-Grade trug das Verständniss der letzteren und das Interesse an denselben in die Provinzen; in kurzem entwickelten sich auch in den Andreas-□□ und Delegationen der Provinzen tüchtige Kräfte zur Fortsetzung des begonnenen Werkes, und einige Jahre später konnte unter der Redaction des Br Possart eine Reihe von Heften zur Erläuterung der St. Andreas-Mrei erscheinen, welche die Theilnahme erhöhten und die Forschung weiterführten. Dieselbe ist noch nicht zu ihrem Abschluss gelangt. Die Erläuterung der Andreas-Grade in der Berliner „Indissolubilis“ durch zehn Jahre hindurch hat immer neue Gesichtspunkte zu ihrer Bearbeitung zu Tage gefördert. Der durch die Entstehung zahlreicher Andreas□□ nothwendig gewordene Neudruck der Akten gab in den letzten Jahren Veranlassung zu einer verbesserten Redaction derselben, welche sich Br v. Ziegler mit dem Ordensrathe 1880 und 1881 angelegen sein liess; die vortreffliche v. Nettelbladtsche Bearbeitung der Eckleffschen Akten enthielt doch incorrecte Einzelheiten, welche durch die Neuredaction beseitigt sind.

Was die Capitel-Grade betrifft, für deren Handhabung durch das Herkommen der aus Schweden übernommenen Lehrart der Ordensmstr. mit fast unumschränkten Vollmachten ausgerüstet ist, — ein Umstand, der sich daraus erklärt, dass in der Regel dort der König Ordensmstr. ist, — so erkannte Br v. Ziegler gleich bei Antritt des ordensmeistertichen Amtes (1877) die Nothwendigkeit, eine der Zeit und den deutschen Verhältnissen entsprechende Aenderung eintreten zu lassen. Es wurde eine gesetzgebende Versammlung, die jährlich zusammentritt und an welcher Theil zu nehmen alle zur höchsten Ordensstufe beförderten Brr der Grossen Landes□ berechtigt sind, eingesetzt. Diese Versammlung theilt mit dem Ordensmstr. die gesetzgebende Gewalt über Lehre und Ritual. Die Vorlagen arbeitet der Ordensmstr. mit dem Ordensrathe aus. Es wurde aber zugleich zur Verhütung übler Erfahrungen, welche man früher in Schweden und Deutschland (besonders zum grossen Nachtheil der Forschung) gemacht, festgesetzt, dass die event. zu beschliessenden Aenderungen nie den Text der Akten (welche vielmehr unversehrt zu bewahren sind), sondern nur deren Gebrauch in den □□ (resp. Capiteln) betreffen sollen.

Damit war die Reformarbeit in den Capitel-Graden, die seit Jahren dringlich war, in sichere Bahnen geleitet. Auf ihre Nothwendigkeit hatte schon Se. K. K. Hoheit der Kronprinz als Ordensmstr. wiederholt hingewiesen. Sie wurde allen Berliner Capitelbrn in dem Maasse mehr einleuchtend, als seit 1874 unter der Leitung der Ordensarchitekten die Arbeiten und Instructionen eifrigst gefördert wurden. Ihr verschlossen sich auch die zum Centennarfest des Capitels am 27. und 28. Dezember 1876 versammelten höchstbeförderten Brr aus den Provinzialcapiteln nicht. Ein vorläufiges Programm für die zu vollziehende Reform wurde bei dieser Gelegenheit vorgelegt. Die Gesichtspunkte, nach welchen derjenige Grad, auf welchen geschichtliche Vorgänge und Anschauungen des 18. Jahrhunderts einen überwiegenden Einfluss gehabt hatten, umzuarbeiten sei, standen zu jener

Digitized by Google

Zeit im Ordensrath bereits fest, aber in Abwesenheit des damaligen Ordensmstrs, Br v. Dachroeden, welcher zudem jede Ritualänderung scheute, wenn er auch den Instructionen den freiesten Spielraum liess, war es unmöglich, planmässig und definitiv vorzugehen.

Dies war erst nach dem Rücktritt des in der Ferne weilenden Br v. Dachroeden, und nach der Einsetzung des neuen Ordensmstrs. Br v. Ziegler möglich, dessen erstes mit dem Ordensrath gegebenes Gesetz eben darauf ausging, die Reformarbeit in geordnete und gesicherte Bahnen zu leiten. Seitdem aber schritt die Lösung der Aufgabe zunächst der zeitgemässen Umarbeitung des Rituals der Capitel-Grade für den Gebrauch, unaufhaltsam vor; der Ordensrath und die Referenten Brr Widmann, Alexis Schmidt, Neuland, Gartz II. gingen einmüthig und in voller Uebereinstimmung mit dem Ordensmstr. an das Werk; die einzelnen Abschnitte der grossen Arbeit wurden den Provinzialcapiteln zur Prüfung durch die competenten Brr zugesandt; die von da ausgehenden Vorschläge wurden von den Referenten, dem Ordensrath und Ordensmstr. in Erwägung gezogen und mehrere derselben approbirt; die gesetzgebenden Versammlungen von 1878 bis 1882 gaben diesem gemeinsamen Werke der hervorragendsten Capitelbrr Berlins und der Provinzen bereitwilligst ihre Sanction, wie dies dann auch seinerseits der Ordensmstr. that, seit 1881 arbeiten sämmtliche Capitel der Grossen Landes□ nach demselben gereinigten und der in unserer Brrschaft fortgeschrittenen maur. Bildung und Erkenntniss entsprechenden Ritual der sämmtlichen Capitelgrade.

Damit war indessen die Reformarbeit für die Capitel-Grade nicht beendet. Was vollendet war, bezog sich nur auf das Ritual. Es musste nunmehr für die Instructionen in den Capiteln ein sicherer, aus den seit fast zehn Jahren regelmässig fortgeführten commentirenden, erläuternden, geschichtliche Resultate ziehenden Arbeiten über die Fragebücher und über die historischen Abschnitte der Capitelakten sich ergebender Leitfaden ausgearbeitet werden. Derselbe konnte nur für die Punkte, über welche sich allseitiges Einverständniss und sichere Ergebnisse herausgestellt hatten, bindende Vorschriften über den künftigen Gebrauch der Fragebücher und der historischen Ueberlieferungen enthalten, im Uebrigen theilte er eben nur die Resultate mit, welche die Auslegung und Forschung der Berliner Brr zu Tage gefördert hatte, um hierdurch das weitere Forschen der Brr der Provinzialcapitel anzuregen. Dieser „Commentar" zu den Capitelakten ist bis jetzt nur für den sechsten und siebenten Grad fertig geworden. Die Arbeit hat den Beifall der Provinzialcapitel und der gesetzgebenden Versammlung von 1882 gefunden und wird hoffentlich für den achten und neunten Grad, wo sie gleichfalls dringendes Bedürfniss ist, fortgesetzt werden. Leider war durch seine Krankheit, die zum Tode führte, unser Ordensmstr. verhindert, der gesetzgebenden Versammlung vom Mai 1882 beizuwohnen.

Aus dem Voranstehenden werden alle unsere Brr erkennen, mit welchem unermüdlichen Fleiss, mit welcher Beharrlichkeit, mit welcher Liebe und Treue unser Br von Ziegler in den zehn Jahren, während deren er an der Spitze der Grossen Landes□ und nachher des Ordens gestanden, seinen Aufgaben obgelegen hat. Alle seine Kraft hat er täglich, stündlich für sie aufgeboten, und wahrlich seine Arbeit ist nicht ohne Segen gewesen. Mit welcher Hingebung, Freude und Begeisterung er seine Pflichten zu aller Zeit erfüllte, davon sind unsere Berliner Brr bewundernde Zeugen gewesen. Hochbefriedigende Familienverhältnisse, die Theilnahme und Liebe einer edlen Frau, die sein unausgesetztes Mühen um eine grosse Sache vollständig begriff und ihr schönstes Glück darin fand, den herrlichen Mann in der Erfüllung seines Berufs froh und beglückt zu wissen, befähigten und erhoben ihn in der ernsten und schwierigen Arbeit. Mit wie beredtem Mund, mit welcher reichen Lebenserfahrung wusste er den Brn die Seligkeit einer harmonischen Ehe, den unvergleichlichen Werth der Frau und Mutter zu schildern, mit welcher Freude und Befriedigung nahm er an unseren Logenfesten, an unsern für Geist und Gemüth so anziehenden Mittwochs-Brmahlen, wo er selten fehlte, Theil, wie freudig lauschten wir seinen herzlichen Aeusserungen, so oft er bei solchen Gelegenheiten das Wort nahm! Es war bei allem Ernst und aller Würde des Mannes eine Fülle des Gemüths, eine Liebenswürdigkeit in ihm, die uns alle bezauberte und uns allen unvergesslich bleiben wird.

Es ist ein wichtiger Abschnitt aus der Geschichte der Grossen Landes□, den ich in der Schilderung der Wirksamkeit der Brr v. Dachroeden und v. Ziegler den Brn als nächster Augenzeuge vorgeführt habe. Es ist eine günstige Fügung, dass unserer Grossen Landes□ in dieser entscheidungsreichen Zeit die Männer an der Spitze des Ordens nicht fehlten, welche mit ernstem Verständniss für den Werth unserer Ueberlieferungen und unserer frmaur. Uebungen die Einsicht in die

Digitized by Google

Bedürfnisse der Zeit und in die Bedingungen des rechten Fortschreitens verbanden. In Mitte ernster, eifriger Reformarbeit ist unser Br v. Ziegler aus unserem sichtbaren Kreise geschieden. Möge die begonnene Arbeit in seinem Geiste, vornehmlich in dem Sinn weiser Mässigung fortgesetzt werden.

Mitte Juli 1882.

Die Antrittsrede des National-Grossmstrs. königl. Hoheit Alexander Prinz v. Oranien.

Die schweren und unersetzlichen Verluste welche ich seit 5 Jahren erlitten, und die damit so nahe zusammenhängende harte Erfahrung, welche ich in derselben Zeit gemacht habe, haben mich dazu gebracht, mich einigermassen dem öffentlichen Leben zu entziehen und mich zu enthalten, auf öffentlichen Versammlungen zu erscheinen, oder dort als Redner aufzutreten. In diesem für mich so feierlichen und ernsten Augenblicke meines Lebens breche ich dieses Stillschweigen, um allen, unter dem Gr. Or. der Niederlande arbeitenden ⌷⌷ den Ausdruck meiner innigen Erkenntlichkeit anzubieten für das in mich gestellte Vertrauen, mich zur Würde des Nat.-Gr.-Mstrs. zu berufen. Wahrlich keine leichte Aufgabe, die auf meinen Schultern ruht. Es ist nicht ohne Zögern und Zaudern, es ist nicht ohne Rührung und Wehmuth im Herzen, dass ich auftrete als Nachfolger des edlen Greises, des grossen Bürgers, des vortrefflichen Frmrs, des Mannes, der seit der Ankunft meiner tiefbetrauerten und unvergesslichen Mutter in Niederland, ihr treuer Freund und Genosse in Lieb' und Leid gewesen ist, — ich meine S. K. H. Prinz Friedrich der Niederlande. Durch einige Mitglieder des Ordens ist die Frage zur Beurtheilung der Brüderschaft gestellt worden, „ob es jemals einen Eindruck gemacht hat, dass Prinz Friedrich an der Spitze der Niederländischen Frmr stand?" Ich möchte gern den Brn, bei welchen diese Frage oder dieser Gedanke aufgekommen ist, in Erwägung geben, eine in Niederland erscheinende Zeitschrift einzusehen. Sie werden daraus lernen, dass in einer Zeit, welche bereits zur Geschichte gehört, Prinz Friedrich ganz freiwillig dem Gutdünken Sr. M. König Wilhelm I. den Vorschlag unterbreitet hat, den Oberbefehl über die Armee, welche unter der Leitung unseres tiefbetrauerten und noch zu früh entschlafenen Nat.-Gr.-Mstrs. geübt war, an den damaligen Prinzen von Oranien zu übertragen. Es sei zum Ueberflusse noch bemerkt, dass der König sich gänzlich mit dem Vorschlage des Prinzen Friedrich vereinigt hat. Man beschuldige mich nicht der Uebertreibung, wenn ich bemerke und es als meine Ueberzeugung ausspreche, dass diese, eben durch mich erwähnte geschichtliche Thatsache deutlich zeigt, dass man keine Furcht zu haben braucht, dass Jemand, der so handelt, von einer Vereinigung, an deren Spitze er steht, eine Basis zur Selbsterhebung machen, oder diese Vereinigung zur Erreichung egoistischer Zwecke benutzen wird. Jemand, der so vollkommen alle Selbstsucht unterdrücken kann, wird stets eine Zierde sein für alle Vereinigungen, deren Leitung ihm anvertraut ist. Darum kann die Niederländische Frmrei stolz darauf sein und mit Erhebung darauf hinzeigen, dass ein Mann nicht allein mit so wenigem Egoismus, sondern ausserdem mit solchen edlen und vortrefflichen Eigenschaften länger als ein halbes Jahrhundert den Hammer als Nat.-Gr.-Mstr. geschwungen hat. Es sei mir ferner gestattet, Ihre Aufmerksamkeit auf Nachfolgendes zu richten. Ohne versuchen zu wollen, meinen persönlichen Einfluss und Willen — dieses erkläre ich nochmals ausdrücklich — geltend zu machen, hoffe ich doch im Laufe der Zeiten durch Thaten den Beweis zu liefern, dass meine Ernennung zum Nat.-Gr.-Mstr. nicht betrachtet werden kann, streitig zu sein mit den Principien, worauf der Orden gegründet ist, und woher er gleichzeitig seine Kraft entnehmen muss. Ich überlasse es gänzlich Andern, darüber nachzuforschen, ob meine Ernennung als ein Unglück für den Orden zu betrachten ist. Hierüber wünsche ich mir mein Urtheil vorzubehalten. Wäre ich jedoch wirklich überzeugt gewesen, dass die Ernennung nicht mit den Interessen des allen Niederländern so theuren Vaterlandes übereinstimmte, so würde ich mich in diesem Augenblicke nicht in ihrer Mitte befinden. Ehe ich meine Rede beendige, werden meine Zuhörer es mir nicht übel nehmen, wenn ich Dieses und Jenes noch berühre. Es ist Ihnen sehr bekannt, dass ich in einer offenen, an den S. A. Br Brauwer gerichteten Zeichnung die innige Ueberzeugung ausgesprochen habe, dass es nicht nur erlaubt sein muss, in offener ⌷ einen Vortrag über gesellschaftliche, religiöse und politische Fragen zu halten oder ein Baustück darüber zu liefern, sondern auch hauptsächlich Gelegenheit gegeben werden muss, darüber eine freie und ungehinderte Besprechung zu halten. Ich will einen Augenblick bei der Besprechung von politischen Fragen in offener ⌷ verweilen. Es wird ihnen nicht ent-

Digitized by Google

gangen sein, dass bei vielen unserer Mitbrr unrichtige Begriffe über das Niederländische Staatsrecht — die Verfassung und die Gesetze, welche aus diesem höchsten Staats-Gesetze entspringen — herrschen. Wenn nun geistiger entwickeltere Brr über das eben genannte Staatsrecht in offener ▭ Vorträge halten und sich in Folge dessen eine freie Besprechung entspinnt, so wird man mir nicht widerstreiten, wenn ich sage, dass auf diesem Wege ein grosses Arbeitsfeld für die Frmrei in Niederland eröffnet wird, — ein Feld, welches durch sie noch wenig bebaut ist. Will die Frmrei dieses Feld wirklich bebauen und den brachliegenden Boden in fruchtbare Landstriche verwandeln, so kann sie die Schule werden, viele Niederländer zu nützlichen Staatsbürgern zu erziehen. Durch die in offener ▭ gegebene Gelegenheit über das Niederländische Staatsrecht eine freie und ungehinderte Besprechung zu führen, werden viele unserer Mitbrr eine klare Einsicht in Sachen erlangen, worüber sie früher sehr unrichtige Begriffe hatten, oder nur mangelhaft belehrt waren. Durch den Austausch der verschiedenen Meinungen kommt man zur Wahrheit. Ausgerüstet mit den Kenntnissen, welche man dann in offener ▭ gesammelt hat, kann jeder in seinem eigenen Kreise dieselben verbreiten und sie ferner durch eigenes Nachforschen soviel als möglich vermehren. Wenn die Frmrei in Niederland in der eben angedeuteten Weise auftritt, so wird sie der grossen Gleichgiltigkeit, welche manchmal auf jeglichem Gebiete hier zu Lande wahrgenommen wird, einen tüchtigen Schlag versetzen, — sie wird vielleicht den bei vielen von unsern Landsleuten eingeschlummerten Unternehmungsgeist wieder erwecken und dadurch den ersten Anstoss geben können zu Allem, was den Niederländern Theilnahme und Energie einflössen kann. Um Sie nicht länger zu ermüden und von Ihrer Geduld nicht zu viel zu fordern, S. A. S. W. Brr unterlasse ich es absichtlich, bei dieser feierlichen Gelegenheit noch über religiöse und gesellschaftliche Fragen verschiedenster Art zu sprechen. Ich wollte Ihnen nur die politischen Fragen betreffend in groben Zügen die umfangreiche Arbeit skizziren, welche vielleicht der Frmrei hier zu Lande in Zukunft wartet. Hat der Orden es sich wirklich zur Pflicht gemacht, die Menschheit zu verbessern, und will er sich hierüber ernstlich Rechenschaft geben, so müsste es reiflich überlegt werden, in offener ▭ eine freie und ungehinderte Besprechung über gesellschaftliche, religiöse und politische Fragen halten zu dürfen. Und nun zum Schlusse noch ein Wort an Sie, S. V. Br Dep. Nat.-Gr.-Mstr.! Seien Sie mein Rathgeber und treuer Freund! Auch Ihnen Brr Gr. Off. rufe ich ein Wilkommen zu. Auf Ihre Hülfe, auf Ihren Eifer rechne ich, die Würde des Ordens zu handhaben und für seine Blüthe und seinen Glanz zu wachen. Möge der O. B. d. H. Alle, welche hier in dieser Versammlung gegenwärtig sind, segnen und ihre gemeinschaftliche Arbeit zum Nutzen des Ordens gedeihen lassen. Mit dieser Bitte auf den Lippen schliesse ich diese Rede."

O — t.

Maurerische Literatur.

Geschichte der St. Johannis-Frmr▭ Ernst zum Compass im Orient zu Gotha von 1806 bis 1881, nebst der speciellen Beschreibung der Feier des 75jährigen Jubiläums derselben am 30. Januar 1881. — Im Auftrage der ▭ verfasst vom Br C. Demuth I., deputirten Mstr. v. St. Gotha 1882. Im Selbstverlage des Verfassers.

Es ist nichts geeigneter zur Weckung des Sinnes für die Mrei und deren hohe Bedeutung beizutragen, als das Lesen der Geschichte der Frmrei im Allgemeinen und der Leistung einer lange Zeit hindurch bestandenen ▭ im Besonderen. Was der Mr in dem kleinen Umfang seines Wohnortes im Speciellen für die Aussenwelt durch Wohlthätigkeit werkthätigt, was er für seine eigene, höhere, geistige Besserung und Vervollkommnung erstrebt, man liest es in jeder Zeile.

Es ist daher kein geringes Verdienst, die Geschichte einer ▭ zu schreiben und mit Aufopferung von Zeit, mit Sichten, Studieren und Excerpieren des hauptsächlichsten Inhalts der Logen-Akten (des Archivs) durch den Aktenstaub hindurch dasjenige mit Mühe zusammenzustellen und chronologisch so zu ordnen, dass es dem Leser zum Genuss, zur Belehrung und überhaupt zur Befriedigung gereicht.

Ein solches Verdienst hat sich Br Demuth, Pastor emer. zu Waltershausen bei Gotha in vollem Maasse erworben, indem er das oben genannte Werk zusammengestellt hat. Dasselbe ist ein höchst interessantes Compendium von den Leistungen der Brr im Laufe vieler Jahre. Es schildert die Begebenheiten und Leistungen einer ▭, die seit Reactivirung, wie auch schon im vorigen Jahrhundert, durch ihre Führer wie Mitglieder einen nicht zu unterschätzenden Einfluss geübt hat auf

Digitized by Google

die Gestaltung des Frmrthums in engeren und weiteren Kreisen, — es schildert das Ringen nach Befriedigung, die im Geräusch der Aussenwelt dem Geiste und Gemüth nicht so unmittelbar zu Theil werden kann.

Die □ Ernst zum Compass birgt in ihrem Archive einen grossen Theil von Acten, welche für die Geschichte der Mrei aus früherer Zeit bisher noch nicht veröffentlicht sind. Erst vor ganz kurzer Zeit hat S. M. der König von Schweden aus dem Archive der grossen National□ von Schweden in Stockholm den im Jahre 1804 im Drange der Zeit durch letztwillige Verfügung Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. zu Sachsen-Coburg-Altenburg an den nachherigen König Karl XIII. von Schweden zur Aufbewahrung gesandten voluminösen Acten, Documente und Bücher an die □ nach Gotha auf deren Verlangen zurückgeschickt. Diese Documente, soweit sie von Wichtigkeit sind, werden hoffentlich bald vollständig dem Bunde durch den Druck zugänglich werden. Die □ von Gotha hat für die Mrei schon seit langer Zeit eine gewichtige Stelle eingenommen, von welcher man nur kurze Andeutungen in Findel's Geschichte der Frmrei, Auflage III. v. J. 1870, Seite 466, 471, 491, 589 etc. verzeichnet findet.

Nur kurz angedeutet werde, dass Männer wie Eckhoff, Salzmann in Schnepfenthal, Brettschneider, der Kapellmeister Spohr der □ in Gotha angehörten. Besonders interessant ist es, in dem vorliegenden Buche die ausführliche Beschreibung nicht nur der Aufnahme in den Bund, sondern vorzugsweise die Installirung zum vorsitzenden Mstr. v. St. Sr. Hoheit des jetzt regierenden Herzogs Ernst II. zu lesen, welcher mit dem Feste der Einweihung des neuen Logengebäudes vor einigen Wochen zugleich das 25jährige Jubiläum höchstseiner Hammerführung gefeiert hat. Unter Hammerführung dieses erlauchten Fürsten hat die □ fort und fort geblüht und Früchte getragen. Auch in Bezug auf äussere Wohlthätigkeit giebt die Ernststiftung für verwaiste hilfsbedürftige Töchter verstorbener Brr und der Wittwen- und Waisen-Fiscus, beide Stiftungen zu Tausenden von Mark herangewachsen, davon Zeugniss.

Durch vereinte Kräfte hat in diesem Jahre ein neues grosses Logengebäude eingeweiht werden können, welches eine Hauptzierde der Stadt Gotha ist, deren Entstehung nicht ohne gern gespendete Mithilfe des huldreichen Landesfürsten hätte so leicht verwirklicht werden können.

Ein erwünschtes Andenken wird den bei der Einweihung mitfeiernden Brn die obigem Buche angehängte ausführliche Beschreibung des 75jährigen Jubelfestes vom vorigen Jahre sein, welche auch ein namentliches Verzeichniss aller bei diesem Feste gegenwärtigen einheimischen und auswärtigen Brr enthält; gern werden sie sich der herrlichen Feier im Prachtsaale des Residenzschlosses Friedenstein unter dem Vorsitze Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. erinnern, der bei seinem lebhaften Interesse für den Bund persönlich das Licht auch in den neuen Tempel eingebracht hat, beglückwünscht damals wie jetzt durch den hohen Protektor, unseren Deutschen Kaiser und dessen glorreichen Sohn.

Froh und gedeihlich blüht neben der □ das aus deren Mitgliedern bestehende Mrkränzchen in Ohrdruf und Waltershausen, die □ selbst arbeitet unter der musterhaften Leitung des Vertreters des hohen Vorsitzenden (des Consuls Br Mathies, dessen Verdienste in weiten Kreisen bekannt genug sind) — und geniesst der wärmsten Anerkennung der grossen National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln, deren erste Grossbeamten 2 mal im Laufe von Jahresfrist zu den Festfeiern anwesend gewesen sind; auch wird sie zahlreich besucht von ihren Nachbarbrüdern in Erfurt, Mühlhausen, Langensalza und noch weiter entfernt Wohnenden. —

Das hier Gesagte dürfte hinreichen, auf das in Rede stehende Werk (welches durch den Verfasser zu 2 M. zu beziehen ist), aufmerksam zu machen und es nicht nur allen Brr Mrn und den Logen-Bibliotheken, sondern auch deren Archivaren zu empfehlen.

Gotha, Octbr. 1882. Hess.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 9. d. M. hielt die □ Apollo eine Arbeit ab, welche vom dep. Mstr. v. St., Br v. Leupoldt, geleitet wurde. Derselbe begrüsste nach der ritualmässigen Eröffnung der □ die besuchenden Brr in herzlicher Weise und gedachte dann pietätvoll des i. d. e. O. eingegangenen Brs Gerhard Schulze. Nach einem kurzen Lebensabriss des Verstorbenen erhoben sich die Brr zu Ehren desselben von ihren Plätzen. Es erfolgten nun verschiedene Mittheilungen, unter welchem wir nur die erwähnen wollen, dass am ersten Vortragsabend für dieses Winterhalbjahr Br Carus (Mstr. v. St. der □ Minerva) über den Darvinismus sprechen wird. Und hierauf erhielt Br Mehnert das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe hatte das Thema: Die ideale Pflichter-

Digitized by Google

füllung und wies in den 3 Theilen seiner Rede nach, welches der Grund derselben sei, wie sie sich zeige, und worin sie ihren Lohn habe. Der vorsitzende Mstr. dankte dem Redner für den schönen, logischen und fein gegliederten Vortrag, in welchem ihn besonders der Theil, welcher die Begeisterung als Grund der Pflichterfüllung darlegte, wohlgefallen habe. Die Brr schlossen sich diesem Danke an und bekräftigten ihn durch 3×3. An die Arbeit schloss sich ein Brmahl.

Berlin. Mittwochs-Br-Mahl. Das erste Mittwochs-Br-Mahl nach den Ferien am 4. October gestaltete sich zu einem aussergewöhnlichen, theils durch die grosse Zahl der Theilnehmer an demselben, theils dadurch, dass der bisherige vorsitzende Mstr. der □ zu den drei goldenen Schlüsseln, deren Brr zu diesem Mahle noch besonders eingeladen waren, Br Alexis Schmidt, den Vorsitz bei dem Br-Mahle übernommen hatte. Anknüpfend an das von dem Br Pfuhle vorgetragene Herder'sche Lied: „Es werde Licht" begrüsste der Vors. die besuchenden Brr, welche bei aller Verschiedenheit der Lehrarten das gleiche Streben nach dem Lichte miteinander verbinde, und denen in den Br-Mahlen sich ein Mittel biete, das Band der Zugehörigkeit zu einander noch fester zu knüpfen. Br Alexis Schmidt erfreute zugleich die Brr durch die Mittheilung, dass er gesonnen sei, die Institution der Mittwochs-Br-Mahle auch ferner zu pflegen, und dass er Hand in Hand mit Br Krause auch fernerhin bei denselben den Vorsitz zu behalten gedenke. Nach Vortrag des Liedes: „Kehre wieder" durch den Br Leszinski, gab Br Krause der Freude der Brr über die Worte des Brs Alexis Schmidt beredten Ausdruck. Das Mahl war durch Toaste und musikalische Genüsse reichlich gewürzt.

Aus dem Grossherzogthum Hessen. Die Gross-□ zur Eintracht, deren halbjährliche Versammlungen abwechselnd an dem Sitze der Bundes□□ stattfinden, hatte sich diessmal am 1. October unter dem Vorsitze ihres Grossmstrs. Br Pfalz in Alzey versammelt. Die Mehrzahl der Gross□□-Mitglieder war schon Abends vorher eingetroffen und hatte, der Einladung der □ zu Alzey folgend, an der monatlich stattfindenden obligatorischen Unterrichts□ Theil genommen, in welcher u. A. ein geschichtliches, das wärmste Interesse gewinnendes Charakterbild und eine eingehende Mittheilung über die Thätigkeit, Organisation und Statistik der weithin mit segensreichem Erfolge arbeitenden Gross□ von New-York zum Vortrage kam.

In der Gross□□-Versammlung selbst, welcher auch eine Anzahl Brr Mstr. aus verschiedenen Bundes□□ als Zuhörer beiwohnte, wurde als ein Hauptgegenstand der Tagesordnung das von dem letzten Grosslogentage vorgeschlagene „Allgemeine Gesetz über Aufnahme und Ballotage", welches mit gutachtlichem Bericht den einzelnen Gross□□-Mitgliedern schon vorher mitgetheilt worden war, einer eingehenden Berathung unterzogen und darauf beschlossen, dasselbe den Bundes□□ zur Enbloc-Annahme anzuempfehlen. Ferner wurden verschiedene Repräsentationsverhältnisse geordnet, sodann unter Hinweis auf das betreffende schon früher hinausgegebene Protokoll Bericht über den diessjährigen Grosslogentag erstattet und der Verkehr und die Verbindung der betr. □ mit den zugehörigen Frmrkränzchen, so wie die Fortführung der Logenchroniken und andere interne Angelegenheiten besprochen.

Danzig. Am 16. und 17. Septbr. wurde in Danzig die 20. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr unter zahlreicher Betheiligung abgehalten. Es wurden die üblichen Positionen bewilligt, verschiedene innere Angelegenheiten erledigt und die Gründung einer Zeitschrift für Nichtmr abgelehnt. Dabei wurde eine Resolution angenommen, welche dahin ging, dass der Wunsch ausgesprochen werde, es möchten sich befähigte Brr vereinigen und jede Gelegenheit zur Darlegung der Anwendung der frmaur. Idee in den gelesensten Zeitschriften zu benutzen, ohne jedoch merken zu lassen, dass sie selbst Frmr sind und die dargelegte Idee eine frmaur. ist. Vorträge wurden von Br Witt und Br Cramer gehalten. Den Vorsitz führte Br Dr. Fewson in Danzig.

Briefkasten.

An den Einsender der Mahnung in Nr. 17 der „Alpina." Wir legen genug maur. Gedichte bei Seite, weil wir sie bei der Beurtheilung zu unvollendet befinden, setzen aber bei dieser Beurtheilung nicht die schärfste kritische Brille auf, um ängstlich nach überzähligen Versen zu forschen. Uns ist der Geist die Hauptsache, und ein echter maur. Geist lebt in dem angezogenen, für die Hanausche Feier bestimmten Gedichte, das wir eben auch nur um seines Geistes willen, und weil es bei der Gelegenheit, für die es geschaffen, sich Beifall errungen hat, zum Abdruck brachten, ohne dass uns die Formmängel entgangen wären. Und worin bestehen diese Mängel? Darin dass der Verfasser die fünffüssigen Jamben mit sechsfüssigen untermengt hat, als ob sich unser grösster Jambendichter Schiller diese Freiheit nicht in weitgehendem Masse in seinen jambischen Dichtungen gestattet hätte. Ein siebzehnfüssiger Vers, wie ihn die Alpina gefunden, ist nicht vorhanden, wenigstens nach unserer Zählung nicht. Auch finden wir das Ganze eben nicht so prosaisch wie die „Alpina"; doch darüber lässt sich ja nicht streiten.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 44. — Sonnabend, den 28. Oktober. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. □ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Sptbr. 1882.

Noch weheten Festes-Flaggen vom Sedantage von den den Carolinenplatz in Gotha umgebenden Gebäuden, als am freundlich klaren Sonntagsmorgen auch die blaue Festesflagge mit maur. Emblemen (dem Geschenke einer Schwester) auf dem Prachtbau des neuen Logenhauses aufgehisst wurde. Schaaren von ankommenden auswärtigen und von einheimischen Brrn sah man in den Vormittagsstunden dem schon von Weitem durch seinen maur. Stil, wie seine Schönheit die Aufmerksamkeit auf sich ziehenden herrlichen Baue zuströmen.

Der Treppenaufgang wie die innern Räume waren von kunstgeübter Gärtnerhand festlich geschmückt. Dienende Brr auf den Treppen-Podesten sind bereit, die Ankommenden zu den mit Umsicht vertheilten Versammlungs-Räumen zu weisen.

Nachdem um 10½ Uhr die Deputirten der Gross-□: der Ehrwürdigste National-Grossmstr. Br. Dr. Schaper und der Sehr Ehrwürdige Gross-Archivar und Repräsentant unserer □ Br v. Schweinichen in Begleitung des Sehr Erhwürdigen Grosssecretärs Br Bruckner erschienen waren, traf um 11 Uhr unser Sehr Erwürdiger vorsitzender Mstr. v. St., Seine Hoheit der Herzog Ernst II., ein und wurde von dem zugeordneten Mstr. v. St., dem Br Mathies, und den beiden deputirten Mstrn. v. St., Br Demuth und Br Welker am Eingange des Hauses ehrerbietigst empfangen und nach Höchstdessen Zimmer geführt, von wo sich Hochderselbe nach stattgefundener Bekleidung in Begleitung der beiden Grossbeamten und des zugeordneten Mstrs. v. St. in das für die Deputirten der auswärtigen □□ bestimmte Zimmer begab und sich dieselben vorstellen liess. Hierbei überreichte einer der geladenen Ehrengäste Br Pilz (Leipzig) eine Sr Hohheit zum Jubiläum gewidmete Schrift mit folgenden Worten: Eure Hohheit haben gnädigst geruht, die Widmung meiner neuesten Schrift huldvoll anzunehmen und mir zu gestatten, auf den Altar des heutigen Festes eine geringe und bescheidene Gabe niederzulegen. Möge die Schrift als schwaches Zeichen meiner tiefsten Verehrung zugleich ein Bote sein, welcher zu dem Jubeltage Eurer Hohheit, der für die ganze deutsche Mrwelt ein Freuden-und Festtag sein muss, die innigsten und herzlichsten Glückwünsche bringt. Sr. Hohheit nahmen die Festgabe mit Dank im Empfang.

Nachdem hierauf die zur Einbringung des Lichtes in einen neuen Tempel im Ritual vorgeschriebenen Fragen des Ehrwürdigsten National-Grossmstrs durch den Ceremonienmstr Br Lange und die beiden Aufseher, Br Jnsatz und Müller sachgemäss beantwortet waren, ordnete sich der Festzug in den zu weihenden Tempel vom Herzogszimmer aus, in welchem die Werkzeuge aus dem frühern Tempel niedergelegt waren, in folgender Weise:

Voran die Brr Stewards Pfeifer und Motschmann mit ihren Stäben. Darauf Serenissimus mit der Kerze für die Säule der Weisheit und Höchstihm zur Linken der National-Grossmstr Br Schaper mit der Grundverfassung; der zugeordnete

Digitized by Google

Mstr. v. St. Br Mathies mit dem Protectorium und der I. deput. Mstr v. St. Br Demuth mit dem Constitutionspatente; der Ehrenmstr Br Hofmeister mit der Bibel; der Br Huschke mit dem Zirkel; der Br Kirsten mit dem Winkelmaass (zu beiden Seiten der drei Letztern Brr mit brennenden Lichtern) der Br Wislicenus mit dem Logenschwerte; die beiden Aufseher Br Jnsatz und Br Müller, jeder einen Hammer im Gurt des Schurzes tragend; der Secretär Br Aue mit dem Protocollbuche; der Schatzmstr Br Engelhard mit dem Armenbeutel; der Redner Br Steiner mit den Bundesstatuten; der Archivar Br Fricke mit dem Logensiegel; der Ceremonienmstr Br Lange mit dem aufgerollten Teppich, getragen von zwei dienenden Brrn; zuletzt Br Pfitzner mit einem brennenden Lichte.

An diese Brr schlossen sich an: Der Repräsentant unserer □ Br v. Schweinichen mit dem 2. deput. Mstr. v. St. Br Welker, die Ehrenmitglieder, die eingeladenen Gäste und die Abgeordneten der Schwester □□; dann die übrigen besuchenden Brr und endlich die Mitglieder der □ Ernst zum Compass.

Unter den feierlichen Tönen des Harmoniums zogen die Brr in ernster Stimmung in den von den verehrten Schwestern mit nicht unbedeutenden Opfern und viel Mühewaltung köstlich geschmückten, aber matt erleuchteten Tempel.

Sobald die Brr sämmtlich die für sie bestimmten Plätze eingenommen hatten, auch die 7 Lichter ritualmässig placirt waren und der Br Ceremonienmstr gemeldet hatte, dass die Brr versammelt sind, machte der Ehrwürdigste National-Grossmstr das Logenzeichen auf der ersten Stufe des Altars stehend, welches sämmtliche Brr wiederholen.

Nachdem auf ritualmässige Aufforderung die Thür des Tempels der Neugierde und dem Verrath vorschriftsmässig verschlossen und solches vom Ceremonienmstr verkündet war, übergab Serenissimus dem Ehrwürdigsten Nat.-Grossmstr mit dem Ersuchen die Weihe zu beginnen, die Kerze für die Säule der Weisheit, mit welcher derselbe die beiden andern Kerzen unter ergreifenden Worten entzündete, und strahlte nun der Tempel im vollen Lichte.

Vom Altare aus wird nun, nachdem die Geräthe auf denselben gelegt sind, von dem Ehrwürdigsten Br Schaper die Weihe mit den Worten vollzogen:

„So weihe ich denn diesen Tempel zu einem gesetzmässigen, ordentlichen und vollkommenen Heiligthume und lege demselben feierlich alle Vorzüge und Rechte eines solchen bei, nach dem Inhalte des Protectoriums, des Constitutions-Patentes und der Bundesgesetze, im Namen des A. B. d. W., im Namen der ehrwürdigsten Gr National-Mutter-□, genannt zu den 3 Weltkugeln, und kraft des mir ertheilten Auftrages d. d. u. A. h. Z." Der Nat. Grossmstr betete nun das uralte Gebet der Frmr und eröffnete die □ ritualmässig mit folgender Ansprache:

Sehr Ehrwürdiger Vorsitzender Mstr.! Innig geliebter Br! Eurer Hoheit beehre ich mich, die herzlichsten Glückwünsche der Grossen National-Mutter □ und des Bundesdirektoriums zu dem heutigen Fest- und Ehrentage darzubringen. Denn ein Fest- und Ehrentag ist heute für uns und den ganzen Bund. Jedes Jahr führt hunderte von Suchenden an unsere Pforten, ja, wenn wir auf die unzähligen Bauhütten diesseits und jenseits des Oceans hinblicken, dann können wir in jedem Jahre tausende und abertausende zählen, welche Ruhe, Frieden und Glück in unsrer Mitte suchen. Alle diese werden getrieben durch das dunkle Gefühl, dass schon auf Erden ein höheres Mass menschlichen Glückes möglich ist, als das profane Leben bietet, durch die unbewusste Anerkennung, dass der Mensch dem Menschen äusserlich und innerlich näher steht, als das bürgerliche Leben erkennen lässt, und durch das eifrige Verlangen, zur Herstellung eines menschenwürdigeren Daseins mitzuwirken. Unter diesen Tausenden stellt die Vorsehung nur wenige durch ihre Gnade so hoch, dass sie, wie aus der Vogelperspektive, in das Getriebe menschlicher Noth und Leidenschaft hinein blicken können. Glücklich diejenigen, welche mit souveräner Macht Hülfe bieten, und dreimal gesegnet die Fürsten, welche selbst kommen, mit eigenen Augen in nächster Nähe die Leiden prüfen und, wenn sie können, helfen. Solcher Fürsten Gedächtniss bewahrt die Nachwelt mit stets erneueter nie verminderter Dankbarkeit.

Aber es ist nicht leicht, die Kluft zu überbrücken und die Schranken zu durchbrechen, welche nach Sitte und Gesetz Fürst und Volk trennen. Die Frmrei ist einer von den Wegen, die zum Herzen des deutschen Volkes führen. Es mag auch hier erwähnt werden, dass es ein deutscher Fürst war, der das Licht der Königlichen Kunst nach Deutschland brachte, und dass sich viele Fürsten in der Pflege echter Humanität und Bruderliebe anschlossen. Und als später unter schweren Schicksalsschlägen die Ueberzeugung reifte, dass die Pflege einer allgemeinen, alle Menschen umfassenden Bruderliebe nur auf dem Boden nationaler Freiheit und Macht gedeihen könne, da waren es

Digitized by Google

wieder deutsche Fürsten, welche an die Spitze dieser neuen Bewegung traten.

Die volle Bedeutung jener Vorgänge wird erst eine späte Forschung darlegen. Uns aber ruft der heutige Tag diese Ereignisse lebhaft ins Gedächtniss zurück: denn Eure Hoheit haben in beiden Richtungen immer in erster Linie gestanden, sowohl wo es galt, für die Freiheit im Sinne echter Humanität zu wirken, als auch, wo es möglich war, den Herzenswunsch der deutschen Mr nach einheitlicher Gestaltung des Bundes seiner Erfüllung näher zu bringen.

Auch die Verfassung der grossen National-Mutter□ hat in den letzten 25 Jahren manche grosse Veränderungen erfahren. Wir freuen uns dieser Umgestaltung: denn wie würde es uns ziemen, in einer Zeit allgemeiner Reform müssig zu sein! Aber jeder Fortschritt, so segensreich er auch sein mag, ruft unter Männern Kämpfe hervor. So ist es auch unter uns gewesen. Eurer Hoheit danken wir es heute, dass Höchstsie in allen Fällen treu zu uns gehalten haben zum Besten des Bundes und besonders zum Segen unsrer geliebten Tochter□, Ernst zum Compass. Wenn wir diese heute an dem Ende einer segensreichen fünfundzwanzigjährigen Meisterschaft in den neuen Räumen begrüssen, so fühlen wir alle, dass durch die Weihe des neuen Hauses die erste Epoche der maur. Thätigkeit Eurer Hoheit zu einem schönen Abschluss gelangt.

Die Gross□ und das Bundesdirektorium haben mich beauftragt, Eurer Hoheit in Anerkennung solcher Verdienste dieses Winkelmass*) zu überreichen und bitten Eure Hoheit, mir zu gestatten, dass ich Höchstsie mit demselben schmücke. Ich thue es zum Ausdruck der Dankbarkeit für die uns bewiesene Liebe und Treue, mit dem herzlichsten Glückwunsch zu dieser Feier, mit welchem sich die Segenswünsche der Unterthanen, der Mitglieder dieser Bauhütte und der ganzen Mrwelt vereinigen, und mit dem Gebete, dass der Allmächtige B. a. W. Eurer Hoheit noch lange die Kraft geben möge, die Arbeiten dieser □ winkelrecht zu leiten. Meine Brr von der Gross□ und Sie alle, welche hier versammelt sind, bekräftigen Sie mit mir Dank, Wunsch und Gebet auf Mr Art.

Nachdem nun der Hammer aus der Hand des Ehrwürdigsten N.-Grmstrs. in die Hand Sr. Hoheit gelegt war, hielt Hochderselbe folgende durch reichen Inhalt und warmen Vortrag die Herzen der Brr ergreifende Ansprache:

*) Das Winkelmass ein sehr schön gearbeitetes goldenes, ist mit einer sinnreichen Inschrift versehen.

„Ehrwürdigster National-Grossmstr, Sehr ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder!

Als ich vor nunmehr 25 Jahren den ersten Hammer dieser sehr ehrwürdigen □ übernahm, fühlte ich, dass das mir entgegengebrachte Vertrauen auf der Erwartung beruhe, dass ich mit Wärme und Eifer bestrebt sein würde, nicht blos das Interesse dieser □ wahrzunehmen, sondern auch meine Thätigkeit für das Gedeihen der Königlichen Kunst im Allgemeinen einzusetzen.

Ich gelobte, dass mir die Erfüllung meiner maur. Pflichten stets heilig sein solle und erklärte, dass ich auf meinem Posten ausharren und freudig nach dem Ideale, welches uns Allen vorschweben soll, ringen würde, so lange der Grosse Baumstr. aller Welten dem Bunde seinen gnädigen Schutz verleihe und so lange mir die Möglichkeit vor Augen stehe, die Heiligkeit unserer Sache unversehrt aus dem Kampfe mit dem Profanen hervorgehen zu sehen.

Nächst der Hülfe des Höchsten bedurfte ich der Unterstützung meiner Brr und verlangte von Ihnen aber auch vor Allem Wahrheit im Denken, Wollen und Handeln, um die Grundprincipien der Königlichen Kunst auch wirklich zur Wahrheit zu machen.

Ich sprach damals den Wunsch aus: „das Maurerthum möge mit der raschen Entwickelung des Menschengeschlechts gleichen Schritt halten, die höchsten Ideen des Fortschrittes repräsentiren und eine freie Gemeinde von Gleichgesinnten bilden: dem Vorwärtsstrebenden eine leitende Hand, dem geistig und körperlich Gedrückten ein helfender Br."

25 Jahre sind seitdem verflossen, ein neuer Tempel hat uns von heute an aufgenommen, eine lange mühsame Arbeit liegt hinter uns. Trotz aller welterschütternden Ereignisse ist die maur. Thätigkeit nicht erlahmt, der ehrwürdige Bund nicht geschädigt. Jedoch regt sich in den Brrn, — folgend dem Strome unserer Zeit — immer mehr der Drang zur Vermehrung geistiger Arbeit, zustrebend den höchsten erreichbaren Zielen. Die Form allein ist nicht mehr genügend, nur der Geist macht lebendig.

Nach einem Viertel-Jahrhundert erneuere ich nun meine Versprechen: auch ferner, so lange meine schwachen Kräfte es erlauben werden, auf meinem Posten auszuharren, meiner guten □ stets Schutz und Schirm zu gewähren, meinen Brrn mit Rath und That zur Hand zu gehen.

Digitized by Google

Zur Urkunde dessen und zum ewigen Andenken an den Tag, an welchem ich einst die Hammerführung übernahm, habe ich der □ Ernst zum Compass mein Protectorium verliehen, welches ich hiermit Ihnen, lieber Br Mathies übergebe.

Auch glaube ich einem Wunsche der Brr nachzukommen, wenn ich Ihnen mein Bild überreiche, mit der Bitte, demselben in dem neu geweihten Tempel einen bescheidenen Platz zu gewähren.

Ihnen aber, Ehrwürdigster National-Grossmstr. und Ihnen meine verehrten Brr auswärtiger Oriente, die Sie durch Ihr Erscheinen mir Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Bruderliebe dargebracht haben, Ihnen Allen danke ich von ganzem Herzen.

Möge der Baumstr. aller Welten zu unseren Bestrebungen uns Kraft verleihen und der gemeinsamen Arbeit des grossen Bundes für alle Zeiten seinen Segen geben.

Amen."

Die geliebten Brr bitte ich Platz zu nehmen.

Mein lieber zugeordneter Mstr.! Ihnen übergebe ich nunmehr diesen Hammer mit dem Auftrage, die weitere Leitung unserer Festarbeit zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Victoria zum goldenen Hammer zu Spandau. Die □ besteht gegenwärtig aus 118 Mitgliedern, und zwar aus 54 einheimischen, 57 auswärtigen und 7 dienenden Brrn. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 4, die der permanent besuchenden Brr 15.

Aus Frankfurt a. M. So eben ist uns ein Flugblatt zugegangen, welches wir unsern Lesern mittheilen, und ihrem Urtheil anheim geben. Es ist sicherlich der grössten Beachtung werth und lautet:

Vielgeliebte Brr! In vielen Kreisen begegnet man der auf Erfahrung begründeten Anschauung, dass, um im Kulturleben der Menschheit einen dauernd segensreichen Einfluss zu gewinnen, die Frmrei einer klaren Darlegung ihrer Aufgaben, der Mrbund einer inneren Erneuerung bedarf. Es ist anerkannt, dass der Mrbund das eng begrenzte konfessionelle Prinzip aufgeben muss, welches die wichtigsten Grundlagen eines Weltbundes, die Gewissensfreiheit und Allgemeinheit, untergräbt. Er muss sich den Einwirkungen des Zeitbewusstseins offen halten und sich dadurch mit neuer Kraft beleben, um solche wieder in die Gesellschaft auszuströmen. Denjenigen, welche die Geschichte unseres Bundes ohne Voreingenommenheit und aufmerksam verfolgen, wird eine solche Aufgabe nicht schwer: Wir müssen zurückkehren zu den alten Quellen der maur. Erkenntnise, die im Laufe der Zeit durch irrthümliche Auslegung oder absichtliche Fälschung getrübt worden sind. Den Versuch zu einer solchen Rückkehr und zu einer Neubelebung des Mrbundes wollen wir durch umstehende Erklärung machen, in welcher wir unsere Ueberzeugung von Inhalt und Zweck unserer Kunst niederlegen. Wir bitten Sie nunmehr, gel. Brr, diese unsere Erklärung zu prüfen und wenn Sie mit den darin niedergelegten Anschauungen einverstanden sind, uns Ihre Uebereinstimmung, sowie etwaige Verbesserungsvorschläge, unter der Adresse: Ernst Rosenberg, Neue Kräme 26, Frankfurt a. M., mitzutheilen. Wir behalten uns vor, weitere Schritte, welche wir in gesetzlicher Weise zur Erreichung unseres Zweckes dienlich erachten, mit Ihnen zu berathen und begrüssen Sie i. d. u. h. Z.

als Ihre treuverbundenen Brr

Dr. Richard Barthelmess, Mitglied der □ z. d. 3 Pfeilen, Nürnberg

Dr. A. Büchle, **W. A. Frick**, Mitglieder der □ Badenia z. Fortschritt, Baden-Baden

Gustav Maier, Mitglied der □ Carl z. den 3 Ulmen, Ulm

Karl Paul, Mitglied der □ Carl z. aufgehenden Licht, **Ernst Rosenberg**, Mitglied der □ z. Frankfurter Adler, Frankfurt a. M.

In Erwägung, dass es nothwendig erscheint, die Frmrei mit der fortschreitenden Erkenntniss des Menschengeschlechtes in Einklang zu erhalten, um ihr eine dauernde Wirksamkeit in unserem Kulturleben zu sichern; in Erwägung, dass die Alten Pflichten des Konstitutionsbuches der Grossen □ von England v. J. 1723, welche die Quelle und Grundlage der frmaur. Gesetzgebung bilden, auf diesen Zweck hinweisen; in Erwägung, dass die Alten Pflichten die Frmr nur zu der Religion verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen: gute und treue Männer zu sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffen-

Digitized by Google

heit, durch was für Sekten oder Glaubensmeinungen sie auch sonst sich unterscheiden; in Erwägung, dass die Alten Pflichten untersagen, Privathändel und Streitigkeiten, am allerwenigsten Streitigkeiten über Religion, Nationen oder Staatsverwaltung in die Räume der □ zu bringen; in Erwägung, dass nach dem Inhalte der Alten Pflichten schon die Stifter des Frmrbundes — indem sie in einer Zeit der unbedingten Herrschaft des Konfessionalismus das Prinzip der menschlichen Gleichberechtigung aufstellen — den Humanismus als Grundlage der Frmrei erkannt und gewollt haben; in Erwägung endlich, dass nach den Alten Pflichten der Frmrbund Alles fern zu halten hat, was die Br scheidet, dass er vielmehr ein Mittelpunkt der Vereinigung sein soll, bekennen wir folgende:

Allgemeine Grundsätze der Frmrei.

I. Die Frmrei bezweckt, in einer zumeist den Gebräuchen der zu Bauhütten vereinigten Werkmr entlehnten Form, den Menschen geistlich und sittlich zu veredeln und dadurch die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft zu befördern. II. Die Frmrei steht auf der Grundlage des rein menschlichen Sittengesetzes und erstrebt die harmonische Gestaltung des Einzel-, wie des Gesammtlebens und die Verbreitung allgemeiner Menschenliebe. III. Der Frmrbund will die Zwecke und Grundsätze der Frmrei zur Durchführung bringen durch geistige Arbeit innerhalb der □□ und durch Uebung und Beispiel ausserhalb derselben. IV. Der Frmrbund huldigt dem Grundsatze der Gewissens-, der Glaubens- und der Geistesfreiheit; er verwirft jeden Zwang, welcher diese Freiheit bedroht und jede Verfolgung, die gegen Andersgläubige und Andersdenkende geübt wird. V. Der Frmrbund verlangt von den aufzunehmenden Mitgliedern keinerlei Bekenntniss. Er verlangt nur, dass sie freie Männer von gutem Rufe und von solcher geistigen Bildung seien, wie sie die Ausübung des maur. Berufes voraussetzen muss, ohne Unterschied des Standes, der Religion und der Raçe. VI. Der Frmrbund verlangt von seinen Mitgliedern die ernste Theilnahme an den grossen ethischen und sozialen Fragen im Sinne friedlicher Entwicklung. Die □ selbst aber ist eine neutrale Stätte, in welcher zwar alle Fragen des Lebens und der Wissenschaft zu unbefangener Erörterung gelangen können und sollen, deren Schwelle aber die Leidenschaften des öffentlichen Lebens und der politischen und religiösen Parteikämpfe nicht überschreiten dürfen. VII. Der Frmrbund ist keine geheime Verbindung: seine Zwecke, Geschichte, Gesetzgebung und Statistik sind kein Geheimniss. Das von jedem Mitgliede des Bundes abgelegte Gelübde der Verschwiegenheit bezieht sich nur auf das innere Gebrauchthum und die Erkennungszeichen.

Frankfurt. a. O. Am 2. October feierte ein um die □ „Zum aufrichtigen Herzen“ wohlverdientes Mitglied der letztoren sein 50jähriges Mr-Jubiläum. Der SEBr Schmidt I., in seiner profanen Stellung Rector der hiesigen Bürgerschulen, wurde am Vorabende seines Ehrentages in seiner Wohnung durch ein vom musikalischen Collegium der □ dargebrachtes Ständchen erfreut. Am Abende des festlichen Tages hatte sich im Ordenshause eine überaus grosse Zahl von Brrn versammelt, um dem verehrten Jubilare die wohlverdiente Liebe und Achtung zu beweisen. Nachdem die Brr paarweise den Tempel betreten hatten, wurde die □ von dem SEM. Br Fritze ritualmässig eröffnet, und von diesem der Festversammlung eine kurze Biographie dieses Brs gegeben. Mittlerweile war der Letztere aus seiner Wohnung durch eine Ehrendeputation abgeholt worden und an den Pforten des Tempels erschienen. In festlichem Zuge wurde er eingeführt, an der Thüre des Tempels von seinem Sohne durch eine herzliche Ansprache begrüsst und dann zum Altare geleitet. Hier begrüsste und beglückwünschte ihn der vors. M. in längerer Rede, überreichte ihm den goldenen Jubilarschurz und las das von der Gr. Nat.-Mutter□ z. d. 3 W. eingegangene Glückwunschschreiben vor. Der M. v. St. SEBr Sachs von der □ „Friedrich zur Tugend“ in Brandenburg, in welcher der Jubilar das maur. Licht erblickte, überreichte ihm das Ehrendiplom und Bijou der betreffenden □ unter freundlichen Worten. Hierauf erhielt der SEBr. Schmidt das Wort. Derselbe, sichtlich auf das tiefste gerührt durch die schönen br. Beweise von Liebe nnd Treue, dankte alsdann in herzlichster Weise und erging sich über das Thema: „Wie maur. Freiheit frei machen soll von allem Unschönen und Bösen, und wie der M. seine Pflicht erfüllen soll und kann.“ Als hierauf dieser nach dem mit Guirlanden bekränzten Ehrenplatz vom Ceremonienmstr. geleitet worden war, hielt der stellvertr. Br Redner Heinsius I. die Festrede über: „Rechtschaffene Maurerarbeit in der □ und im profanen Leben.“ Nach der Begrüssung der besuchenden Brr wurde die □ ritualmässig geschlossen. Eine Tafel-□ beschloss das schöne Fest. W. A.

Erfurt. In diesen Tagen feierte die □ Carl zu den 3 Adlern das 25jährige Mr-Jubiläum ihres hochverdienten Mstrs. v. St. Br Dr. Dittrich. Da dasselbe — eigentlich den 29. Juli — in die Logen-

Digitized by Google

ferien fiel, zu welcher Zeit eine Anzahl Brr abwesend war, so wurden dem Jubilar erst an seinem Geburtstage, dem 22. September die Glückwünsche der □ durch den stellvertretenden dep. Mstr. Br Wolf (d. s. e. dep. Mstr. Br Scholtz war auf einer grösseren Reise begriffen) die beiden Aufseher Br Steinbrecher und Br Lochner und den altbewährten Br v. Hagen dargebracht; die Feier aber im Kreise der Brr fand am 29. September statt. Während sich dieselben — an Zahl über 100 — zu diesem Zwecke Abends 7 Uhr im grossen Saale des neuen Logengebäudes zu einem Festmahle versammelt hatten, war der Jubilar durch die oben genannten Brr Beamten aus seiner Wohnung abgeholt worden. Bei seinem Eintritt wurde er mit dem Gesang der musik. Brr „Dies ist der Tag des Herrn!" begrüsst und an seinem Platz geführt, dessen reicher, sinnig arrangirter Blumenschmuck erkennen liess, dass man sich in der Blumenstadt Erfurt befand. Während der Tafel trugen die musikalischen Brr eine vom Br von Hagen nach der Melodie „O Schutzgeist alles Schönen" verfasste Festhymne vor, worauf der 1. stellv. dep. Mstr. Br. Wolff in einer herzlichen Ansprache an den Jubilar des Tages gedachte, an welchem derselbe von seinem sel. Vater, dem hochverdienten hammerführenden Mstr. der □ „zur gekrönten Schlange" im Or. Görlitz die Weihe empfangen, sodann die grossen Verdienste hervorhob, die der Jubilar sich um die Mrei, wie auch insbesondere um die □ Carl zu d. 3 Adlern erworben, der er von 1857 bis 1870 als permanent besuchendes, seitdem aber als actives Mitglied angehört, und in welcher er als Redner, deputirter und hammerführender Mstrs. durch eine grosse Anzahl vortrefflicher Zeichnungen und sinniger Gedichte, sowie durch seine leitende und organisirende Thätigkeit belehrend und belebend gewirkt, und zuletzt den Wunsch anknüpfte, dass unter seiner ferneren Leitung der Flug der Adler höher und höher emporsteigen möchte.

Darauf wurde dem Jubilar das mit Silber gestickte Mstrband der □ mit der Zahl 25 und ausserdem als Andenken an diesen froh erlebten Tag das grosse französische Lexikon von Littré in Prachtband mit Dedikation überreicht als Ergänzung seiner fremdsprachlichen Bibliothek. (Der Jubilar ist ein gründlicher Kenner der modernen Sprachen.) Die darauf vom Br Wolff auf den Jubilar ausgebrachten 3 Feuer wurden von sämmtlichen Brr mit maur. Begeisterung unterstützt. Nachdem alsdann ein vom Br Bachmann gedichtetes Festlied gemeinsam gesungen worden, ergriff der s. ehrw. Jubilar das Wort und dankte in einer tief zu Herzen gehenden Sprache für die seiner Meinung nach allzugrosse ihm erwiesene brüderliche Liebe und Güte. In weiterer Rede ging er aus von der in so vielen deutschen □ bis zur Ueberschwänglichkeit getriebenen Sitte persönlicher Mstr.-Ovationen, denen gegenüber er es als einen nachahmenswerthen Brauch in der □ Carl zu den 3 Adlern hervorhob, dass in dieser schon seit langen Jahren stets das Wort abgeschnitten worden sei, so oft bei Tafel□ ein derartiger Versuch gemacht wurde; die der Mrei inne wohnende Kraft, die ihren Zauber auf die Glieder des Bundes ausströme, sei es, welcher wir unsern Dank zu zollen hätten, nicht den Personen; denn die Persönlichkeit hätten wir uns nicht selbst gegeben, sie sei eine Wiederspiegelung des Gottesgeistes in unsrer Menschenseele. Für einen Mstr. v. St. sei es der schönste Lohn, wenn er sich in seinem Streben mit seinen Brr eins wisse, wenn er sehe, wie sein maur. Wirken voll Freude und Begeisterung verwandtes Streben im Bruderkreise nach sich ziehe. Trotzdem sei auch ein Maurerherz nicht ohne einen gewissen egoistischen Zug und es sehne sich doch an erinnerungsreichen Tagen nach einer persönlichen Befriedigung, sei sie auch noch so geringfügig; ein herzliches Wort, ein freundlich gemeinter Glückwunsch, ein Druck der Bruderhand genüge ihm zumeist. „Wenn wir auch wissen m. Brr," — so schloss d. s. e. Mstr. — „dass der Mr für das, was er als solcher thut, sich den Lohn selbst auszahlt in der mittleren Kammer, so ist doch diese — das Menschen- und Maurerherz — nicht ohne einen egoistischen Anhauch, und es braucht sich dessen wahrlich nicht zu schämen, denn ein solcher lässt sich selbst unserm grössten und erhabensten Vorbilde, dem grossen Mstr. v. Nazareth nachweisen, deshalb möge es auch nicht als vermessen erscheinen, wenn ich mir anmasse, ein schlichtes, aber unendlich schönes Wort dieses Vorbildes aller Vorbilder mit meinem Munde ihm nachzusprechen und als Frage an Sie zu richten, an jeden einzelnen von Ihnen und an Sie alle als Gesammtheit, die Sie diese □ bilden und ihr zugehören. Diese Frage des egoistischen Herzens hat sich auch dem meinen immer wieder aufgedrängt, so oft ich hier □ gehalten habe, so oft ich in später Stunde, ja manches Mal, wenn Mitternacht längst vorüber war, daheim an meinem Schreibpulte für meine □ arbeitete und schrieb, es sind Worte, die unser Herr und Mstr. nach seiner Wiederbelebung richtete an den Sohn des Jona: „Simon Johanna, hast du mich lieb?" Und diese Frage, meine treuen Brr, richtet mein Herz heut wieder an Sie. Und wie der Herr so bedeutungsvoll dieselbe Frage zu drei verschiedenen Malen that an den Petrus, so wird dieses Herz auch einst, wenn es aufhören will zu schlagen, am Ende seiner

Digitized by Google

Lebens- und Mrarbeit dieselbe Frage zum dritten und letzten Male richten an Sie und an meine liebe ☐ Carl zu den 3 Adlern: Simon Johanna, hast du mich lieb?" Und wie ich mich heut unendlich glücklich fühlen und neu gekräftigt und wieder belebt sein würde für meine fernere Mrbahn, so würde ich leicht und beglückt in der Scheidestunde den grossen Mrschritt thun zur Arbeit i. d. e. Osten, könnte mir auch dann zum letzten Male meine liebe ☐ die Antwort des Petrus zurückgeben: „Meister du weisst dass ich dich lieb habe!"

Endlich mahnte der Jubilar die versammelten Brr, sich dem idealen Standpunkt zu wahren in der maur. Auffassung und Anschauung, den festen Glauben an ein Besserwerden und an die Veredlung der Menschennatur und der Menschheit selbst, die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit, welche der Mrei zugewiesen ist hinsichtlich der Lösung der Wirren und des socialen Elends und Jammers, die unsere Tage bewegen und vergiften, und er schloss mit den Worten: Muthig und unverzagt fortgeschritten auf der altbewährten Bahn, Brliebe und Mrherzlichkeit gepflegt und gefördert und der guten Sache freudwillig Kraft, Zeit und Arbeitslust gewidmet, damit es gut bleibe bei uns und immer noch besser werde!" — Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, dass diese vom Herzen kommenden Worte auch ihren Weg in die Herzen der Brr fanden, aus welchen mit freudiger Begeisterung — sei es durch Worte oder stillen Händedruck — die Anwort wiederhallte: „Du weisst, dass wir dich lieb haben!" Bis in die Mitternachtsstunde hielt die Festfreude, gewürzt durch Gesangesvorträge, die Brr vereint beisammen, denen die erhebende Feier gewiss noch lange in der Erinnerung bleiben wird. B.

Hermanstadt i. U. Die ☐ „Harmonia" proponirte der Gross☐ folgende Rundfrage: „Auf welche Art und Weise soll die ungarische Frmrei zur Versöhnung der Nationalitäten beitragen?" Es wird wahrlich Vielen zuträglich sein, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, denn der Keim der Zwietracht liegt in Manchem, der es sich vielleicht selber nicht gestände. H—l.

Frankreich. Buenos-Ayres. Die dortige unter dem Gr.-O. von Frankreich arbeitende ☐ L'Amie des Naufragés hat dem Buletin vom August 82 No. 10, 11, 12 zufolge den Abbruch ihrer Beziehungen mit den englischen ☐☐ der Argentinischen Republik gemeldet. Dieses für die dortige Maurerei mindestens betrübende Ergebniss wurde nach den Mittheilungen der Amie des Naufragés durch ein Schreiben der ☐ Excelsior herbeigeführt, in welchem erklärt wurde, dass letztere von dem Provinzial Gr. M. von England den Befehl erhalten, an die Amie des Naufragés folgende Fragen zu richten:

1) Erkennt die Amie des Naufragés das Dasein des G. B. A. W. an oder nicht?

2) Ist ein Profaner verpflichtet, den Glauben an den G. B. A. W. zu bekennen, um in der besagten ☐ die Mr. Weihe zu empfangen?

3) Kann ein Profane, welcher Atheist zu sein behauptet, in die genannte ☐ anfgenommen werden?

Die ☐ Amie des Naufragés hat auf hierauf bezügliches Ersuchen die schriftliche Antwort gegeben, dass sie, weil nach der Constitution des Gr.-Or. von Frankreich, unter dessen Auspizien sie arbeitet, die Mrei die Freiheit des Gewissens zur Grundlage hat, sie, die ☐, des Glaubens wegen Niemanden ausschliesst und Niemandem irgend welchen Glauben vorschreibt.

Den sich hier anschliessenden Erörterungen fügte das Schreiben den Wunsch, dass die Verschiedenartigkeit der philosophischen Ansichten den br. Verkehr nicht stören möge, und dass die ☐ stets glücklich sein werde, Brr anderer Systeme zu sehen.

Die Distrikt Gr. ☐ antwortete durch eine förmliche Bruchеrklärung, unter dem Vermerke, dass sie gleichwohl als Besucher diejenigen französischen Brr empfangen würde, deren Certificate die Vorschrift: Zur Ehre des Gr. B. A. W. führen und welche ausserdem vor ihrem Eintritt in die ☐ ihren Glauben an Gott bekennen würden.

Solchen Vorsichtsmassregeln gegenüber musste die ☐ l'Amie des Naufragés nach geschehener Berathung in ihren Räumen anschlagen lassen:

1) dass der Besuch jeder ☐ unter engl. Obedienz fortan allen ihren Mitgliedern verboten sei;

2) dass sie trotzdem fortfahren werde, die regul. Mr der engl. Gr. ☐ aufzunehmen, wenn sie den Eintritt in ihren Tempel begehrten.

Ob dieses Verhaltens hat der Gr.-O. von Frankreich der besagten ☐ seine Zustimmung und Beglückwünschung aussprechen lassen.

Nantes. In einer am 23. Juli in Nantes stattgefundenen Versammlung, an der sich 2000 Personen betheiligten, hielt ein gewisser Hervé-Bazin eine mit Beifall aufgenommene Rede gegen die Frmrei, worin er namentlich gegen den Einfluss derselben auf die Jugenderziehung zu Felde zog. Er sagte darin unter Anderem: „Da die Frmr die Hoffnung aufgeben mussten, die gegenwärtigen Generationen, welche unter dem Obdach der Kirche auferzogen

Digitized by Google

worden sind, zu verderben, so wollen sie wenigstens die zukünftigen Geschlechter Gott und Christus entreissen; aus diesem Grunde richten sie, wie Herodes ihren Angriff gegen die Kinder. Ich komme zum Primarunterricht. Auf diesen Punkt haben unsere Gegner alle ihre Bemühungen konzentrirt, um das Programm der □□ zu verwicklichen, nämlich unentgeltlichen, obligatorischen und von Laien besorgten Unterricht. Der Unterricht ist unentgeltlich, aber nur zum Schein und der Form nach; denn noch nie ist er so theuer gewesen. J. Ferry weiss wohl, dass die Kammer ihm nichts abschlagen wird; denn die □□ haben beschlossen, dass jeder Frmr den Br Ferry in seinem Werke der Entkirchlichung (laïcisation) unterstützen müsse." Der Redner schlug im Fernern vor, man müsse, um diesen verderblichen Einflüssen zu begegnen, sich in die Schulkommissionen Eingang zu verschaffen suchen und darin verbleiben, bis man das Heft allein in der Hand habe.

Amerika. In Buenos Aires sind für die V. Hugo zu errichtenden Statue durch den Br Zimmerman 1910 pesos od. 382 frs. zusammen gesteuert worden.

— Die Gr. □ der Vereinigten Staaten von Venezuela hat den Br Pédro E. Hernandez zum National-Gr.-M., und Br Federico M. Meyer zum Gr.-M. der symbolischen □□ für 1882—83 erwählt.

Spanien. Im Gr. Or. National von Spanien (nicht mit dem sp. Gr. Or. zu verwechseln) hat der derzeitige Gr.-M., marquis de Sevane, Senator etc., am 7. Juni 82 sein fünfzigjähriges Mr-Jubiläum gefeiert.

Vermischtes.

Frmr □□ existiren im Jahre 1880 nach Angabe des „Siècle" auf dem ganzen Erdball 137,065 welche während dieses Jahres an freiwilligen Beiträgen 4 Milliarden Francs einnahmen. Davon wurden 1,359,639,000 Francs für Druckschriften, Vereinslocale etc. ausgegeben, 1,785,967,000 Francs wurden an hülfsbedürftige Frmr und deren Familien an Unterstützungsgeldern gezahlt, 597,658,000 Francs an Wittwen und Weisen der □□, 246,921,000 Francs, um andern Unglücklichen, die nicht zur □ gehörten, zu Hülfe zu kommen, und 428,965,000 Francs für Asyle und Schulen. Die zwei grössten □□ der Welt befinden sich in England und New-York: die erstere zählt 104,000 Mitglieder, die zweite 80,000.

O. F.

Zum 25jährigen Jubiläum des Br Dittrich.

Mstr. v. St. der □ zu den 3 Adlern in O. Erfurt.

Mel. O. Schutzgeist.

Dich grüsset, würd'ger Meister!
Hier im Kreise
Der Brüder Schar in echter Maurerweise,
Die Ihren Führer Dich und Bruder nennet,
Im treuen Dienst der Weisheit Dich erkennet.
:,: Sieh', wie sie heut', o Jubilar! :,:
Dank Dir in Liebe bringet dar

Den Formen ew'ger Schönheit
Hast Du Leben
Im Geistesflug oft vom Altar gegeben,
Entflammt der Brüder Herzen für das Schöne,
Drum froh bewegt jetzt im Gesang ertöne
:,: Aus treuer Brust, bei Festesglanz :,:
Heil dreifach Dir im Silberkranz!

So führe nun in Stärke
Muthig weiter
Des Tempels Bau, und Gott sei Dein Begleiter,
Der Geist, der ihn begann in seinem Namen,
Er lebet noch und spricht dazu sein „Amen!"
:,: Einst sei, eh's ruft „Hochmitternacht!" :,:
Dir auch der goldne Kranz gebracht!

— n.

Briefkasten.

Br L. in O. Erhalten. Wird in einer der nächsten Nrn. abgedruckt. Herzlichen Gruss und Dank!

Anzeigen.

Ein Br, Vater einer starken Familie, dessen Geschäft durch die Zeitverhältnisse nicht so flott geht, wie es früher der Fall war, sucht eine ältere und eine jüngere Tochter, beide versehen mit bester Ausbildung, vollständiger Kenntniss der Hauswirtschaft und der Küche (dieselben haben auch Unterricht in fremden Sprachen und der Musik gehabt) in Familien von Brn, in welchen dieselben zur Familie gehörig betrachtet werden, unterzubringen. Nachfragen vermittelt die Expedit. d. Bl.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 45. — Sonnabend, den 4. November. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. ▭ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Sptbr. 1882.

(Fortsetzung.)

Das in der Ansprache Sr. Hoheit erwähnte Protectorium lautet:

Wir Ernst
Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha
etc. etc.

thun kund und fügen hiermit zu wissen, dass Wir zum ehrenden Andenken an Unsern in Gott ruhenden Urahn, den um die Förderung der Frmrei in Deutschland im Allgemeinen, so wie in Gotha im Besonderen hochverdienten Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg und zum immerwährenden Andenken an den heutigen Tag der St. Johannis-Frmr▭ Ernst zum Compass zu Gotha in Anerkennung der von derselben seit dem 30. Januar 1806 treu bewährten regelrechten Arbeiten und ihrer segensreichen Wirksamkeit in Land und Stadt, hiermit und kraft dieses Patents Unsere Landesherrliche Protektion ausdrücklich zusichern, auch genehmigen, dass die besagte ▭ ein Amtssiegel, in welchem ein Compass mit dem Buchstaben E. sich befindet, zu führen und desselben bei allen Verhandlungen sich zu bedienen berechtigt sein soll.

In der sicheren Voraussetzung, dass die ▭ durch diese Beweise Unserer landesväterlichen Huld und Gnade immerdar sich angelegen sein lassen wird, ihre Bestrebungen zur Förderung wahrer und echter frmaur. Zwecke fortzusetzen und der ihr verliehenen Privilegien sich würdig zu erzeigen, ertheilen Wir derselben auch die Erlaubniss, dass sie der ihr zustehenden Rechte überall sich bedienen und in Unserer Residenzstadt Gotha wie auch im ganzen Herzogthume Gotha frei, öffentlich und ungehindert wie die bestehenden Landesgesetze es gestatten nach den Vorschriften und Statuten des alten ehrwürdigen Bundes der Frmr zum Wohle und zum Besten der menschlichen Gesellschaft arbeiten könne, und wollen Wir ihr Unseren Schirm und Schutz in allen gerechten und billigen Dingen stets kräftig angedeihen lassen.

Wir befehlen demnach hierdurch allen Unseren Behörden, Beamten und Dienern hiernach gebührend sich zu achten und die Frmr▭ Ernst zum Compass nachdrücklichst zu schützen und nicht zu gestatten, dass ihre statutenmässigen gesetzlichen Versamlungen in irgend einer Weise gestört werden.

Dessen zur Urkunde haben Wir derselben dieses Confirmations-Patent und Protektorium höchst eigenhändig unterschreiben und mit Unserem Herzoglichen Siegel bedrucken lassen.

So geschehen zu Gotha am neunten August des Jahres eintausend achthundert zwei und achtzig nach Christi Geburt, im neun und dreissigsten Jahre Unserer Regierung.

Ernst.
G. Mönich.

Confirmations-Patent
und
Protectorium
für die St. Johanis-Frmr▭
Ernst zum Compass
zu Gotha.

Digitized by Google

Von den sangeskundigen Brn der □ wurde nun in künstlerischer Vollendung ein „Festgruss" vorgetragen, gedichtet von Br Welker, trefflich componirt von Br Rabich, Sr. Hoheit dem Herzoge gewidmet. Als die letzten Töne verklungen waren, richtete der zug. Mstr. v. St. Br Mathies folgende Ansprache an den durchlauchtigsten Jubilar:

Durchlauchtigster,
Sehr Ehrwürdiger Meister;

Ew. Hoheit haben mir soeben diesen Hammer übergeben und mich mit der weiteren Leitung unserer heutigen Festarbeit betraut!

Ich fühle mich gehoben und beglückt in dem Bewusstsein, das erste Wort, welches mir kraft meines Amtes hier in diesem soeben geweihten Frmrtempel zu sprechen vergönnt ist, als Dolmetscher der Gefühle sämmtlicher Mitglieder der □ Ernst zum Compass, an Ew. Hoheit richten zu dürfen, um Höchst Ihnen in tiefster Ehrfurcht unsere unterthänigsten und innigsten Glückwünsche zu der Wiederkehr des Tages darzubringen, an welchem Ew. Hoheit vor nunmehr 25 Jahren zur Freude aller Brr nicht nur unserer □, sondern sämmtlicher Oriente des weiteren Vaterlandes, die Führung des ersten Hammers in unserer Bauhütte übernahmen.

Die Gefühle der unwandelbaren Treue und der aufrichtigsten Brliebe, welche an diesem festlichen Tage in unserer □ ihren freudigen Ausdruck finden, bewegen uns in erhöhetem Maasse, weil wir es tief empfinden, welchen Dank wir Ew Hoheit schulden, für das, der weiteren zeitgemässen Entwickelung unsers Bundes fortwährend geschenkte lebhafte Interesse, sowie für den kräftigen Schutz und die treue Fürsorge, welche Höchst Sie unausgesetzt unserer □ haben angedeihen lassen.

Ew. Hoheit haben unserer Bauhütte, wie so oft, so auch neuerdings wiederholte Beweise Höchst Ihrer Anhänglichkeit und Fürsorge gegeben.

Nicht nur verdanken wir es der Munificenz Ew. Hoheit, dass unser langgehegter Wunsch nach Erlangung eines neuen, allen Bedürfnissen entsprechenden Hauses in Erfüllung gegangen ist und wir das heutige Fest in einem Gebäude feiern können, welches sich in seinem Aeussern durch edlen Styl und künstlerischen Schmuck auszeichnet und in seinem Innern die zu unseren Arbeiten erforderlichen Räume in einfacher aber würdiger Ausstattung enthält, sondern wir sind auch ferner beglückt worden durch das von Ew. Hoheit in landesväterlicher Fürsorge unserer □ heute übergebene, mit Patent vom 9. August d. J. verliehene Protectorium, in welchem wir für den Bestand und die gedeihliche Entwickelung der Frmrei in unserem Lande durch unsere □ eine sichere Garantie erblicken.

Um unseren aufrichtigsten Dankesgefühlen und unserer höchsten Verehrung auch durch ein äusseres Zeichen Ausdruck zu geben, bin ich beauftragt im Namen unserer □ an Sie, Durchlauchtigster, Sehr Ehrwürdiger Mstr. die brüderlich-ergebene Bitte zu richten, diesen silbergestickten Mstrschurz*) als Jubilar gnädigst anzunehmen und mir zu gestatten, Höchst Sie damit bekleiden lassen zu dürfen.

In Anlass der am 30. Januar v. J. stattgefundenen Feier des 75jährigen Bestehens unserer Bauhütte in ihrer gegenwärtigen Verfassung als Tochter □ der Grossen National-Mutter □ zu den drei Weltkugeln in Berlin. geruheten Ew. Hoheit zu genehmigen, dass die denkwürdigen Ereignisse unseres Orients aus unsern Annalen und Acten zusammengestellt und als Geschichte der □ Ernst zum Compass von 1806 bis 1881 herausgegeben werden möchten.

Das ist geschehen! Das Werk, aus der kundigen Feder unsers sehr ehrwürdigen Brs Demuth hervorgegangen, ist vollendet und ich erlaube mir Namens der □, Ew. Hoheit brlich-gehorsamst zu bitten, aus meinen Händen das erste, Ew. Hoheit als Jubelfestgabe gewidmete Exemplar gnädigst an- und aufnehmen zu wollen.**)

Es wird dieses Buch Zeugniss davon ablegen und künftigen Generationen Kunde darüber geben, dass das Leben dieser □ nicht ohne Kämpfe und Sorgen dahin geflossen ist, dass wie überall in menschlichen Verhältnissen, auch hier Sonnenschein und Regen, Licht und Schatten abgewechselt, dass aber das Licht der Wahrheit stets den Sieg davon getragen hat.

Dass auch ferner die Mitglieder dieser □ in ihrer Arbeit, Wahrheit im Denken, Wollen und Handeln zu üben stets eifrig bestrebt sein wollen, das geloben wir, wie wir auch heute auf's Neue Ew. Hoheit das Gelöbniss der unwandelbaren Treue und des Gehorsams ablegen.

Wie unsere Herzen mit Dank zu dem o. B. a. W. erfüllt sind, dass seine Gnade Ew. Hoheit bis dahin in voller körperlicher und geistiger Gesundheit erhalten hat, so steigen zu ihm unsere

*) Der silbergestickte Schurz ist ein wahres Kunstwerk in Darmstadt gefertigt.

**) Dieses Exemplar ist in blauen Sammet mit Silberbeschlag gebunden. Broschirte Exemplare à 2 M. sind zu beziehen durch den Verfasser Demuth (Pastor em. in Waltershausen bei Gotha).

Digitized by Google

heissen Gebete empor, dass seine Hand über Ew. Hoheit auch ferner walten und Ew. Hoheit unserem Lande als Landesherrn und unserer □ als hammerführenden Mstr. in voller Kraft und Gesundheit bis in die fernsten Zeiten erhalten möge.

Das walte Gott.

Ein Quartet-Gesang beschloss den feierlichen Act und der Redner Br **Steiner** trug nun folgende warme Gefühle des Dankes und ernste Vorsätze in den Herzen der Brr erweckende Festrede vor:

O Bau, den keine Flamme zündet,
Kein Sturm, kein Ungewitter fällt,
Auf Weisheit bist du fest gegründet,
Und Wahrheit ist es, die dich hält.
Sind nicht die alten Wunderwerke
Schon wüste Trümmer, Schutt und Staub?
Nur unser Bau hat ew'ge Stärke,
Wird nie der flücht'gen Zeiten Raub! —

Diese Worte — meine geliebten Brr —, welche einem alten Mrliede entnommen sind, mögen heute an diesem herrlichen Weihefeste einen kräftigen lebendigen Wiederhall in unseren Herzen finden. Wohl fallen unsere Blicke voll reiner aufrichtiger Freude zunächst auf diesen ausseren Prachtbau, in dem wir jetzt weilen, und der als ein Werk menschlicher Kunst und menschlichen Scharfsinnes — in Zukunft eine Werkstätte für die Arbeiten unserer königlichen Kunst sein soll.

Und muss es doch auch, selbst wenn wir mit einem Gefühle wehmüthiger Dankbarkeit von jenem Hause Abschied genommen haben, welches so manches Jahrzehnt unserem Bunde ein friedliches Daheim bot, sicherlich erhebend für uns sein, nunmehr für unser Thun eine grössere und zweckmässigere, eine schönere und würdigere Stätte errichtet zu sehen. Aber bei aller Freude über dieses Haus, von welcher wir mit Recht erfüllt sind, wollen wir doch angeregt durch die eben vernommene Frage

„Sind nicht die alten Wunderwerke
Schon wüste Trümmer, Schutt und Staub?"

es nicht unbeachtet lassen, dass auch dieses Haus dem nagenden Zahn der Zeit unterworfen ist, und dass es, wie die oft noch festeren Wunderwerke des klassischen Alterthums, einst wieder dahinsinken wird. Freilich wollen wir Solches bedenken, nicht um etwa heute am Tage der Freude durch düstere Bilder unsere fröhliche Stimmung zu stören, sondern vielmehr um unsere Freude zu vertiefen und zu vergeistigen, — um mit unseren Blicken nicht einzig und allein an diesem zwar schönen aber doch vergänglichen Bau haften zu bleiben, sondern durch ihn unsere Aufmerksamkeit lenken zu lassen, auf den unvergänglichen Kern, dessen Schale er doch nur ist, — auf jenen ewigen Bau, von welchem es eben in jenem Mrliede heisst:

O, Bau den keine Flamme zündet,
Kein Sturm, kein Ungewitter fällt,
Auf Weisheit bist du fest gegründet
Und Wahrheit ist es die dich hält.
Nur unser Bau hat ew'ge Stärke,
Wird nie der flücht'gen Zeiten Raub.

Dieser Bau ist aber unsere □ selbst, der Bund, welcher uns und alle Gleichgesinnten umschliesst, — die Mrei, von der man zwar nicht immer deutlich angeben kann, hier ist sie und dort ist sie nicht, da sie nicht sowohl eine sichtbare Form als vielmehr eine nicht sichtbare Gesinnung des Herzens ist, — die aber darum doch in allen Zonen auf dem weiten Erdenrund anzutreffen ist. Dieser Geistesbau, an dessen Erhaltung auch hier in diesem neugeweihten Hause als an Einer unter den vielen Werkstätten in Zukunft gearbeitet werden soll, hat allerdings ewige Stärke, und wird nie der flüchtigen Zeiten Raub. —

Denn die □ ist, was auch sonst Gehässigkeit von ihr sagen und wie oft auch hohles Phrasenthum oder eine niedere-materielle Gesinnung sich an sie geheftet haben mag, eine ewig wahre Idee, an deren Verwirklichung schon gar viele Jahrhunderte arbeiten. Die □ will ja die Verwirklichung des echt Menschlichen oder auch des echt Göttlichen in der Menschenwelt. Dass aber der einzelne Mensch im herrlichen Einklang mit seiner Natur seine körperlichen wie geistigen Eigenschaften entwickele und sein ganzes Leben gestalte, — dass er im steten Kampfe gegen alle Mächte der Sinnlichkeit und der Finsterniss ausser ihm und in ihm sich zu immer höherer sittlichen Freiheit emporschwinge, — dass er sich immer mehr als ein Kind des alleinigen geistigen Urgrundes der Welt erkennen lerne, in dem wir leben, weben und sind, und im Bewusstsein dieser seiner erhabenen Abstammung begeistert sich aneigne alle wahren Errungenschaften und Fortschritte der Bildung seiner Zeit, soweit Beruf und Begabung es ihm gestatten, — dass er ferner durch Wort und That die Erkenntniss fördere, wie alles echt Menschliche auch das echt Göttliche und Gottgewollte sei, und so die Liebe zu einem echten Menschenthum anrege, — dass er endlich allen Gleichgesinnten über die im profanen Leben tren-

Digitized by Google

nenden Schranken des Standes, des Berufes und des Glaubens hinweg die Hand zu gemeinsamem edlen Streben reiche, sie mit dem Brudernamen begrüsse, und sich mit ihnen durch das Band einer edlen hochstrebenden Geistesgemeinschaft, in welcher die Liebe als des Gesetzes Erfüllung allem eiteln Hochmuth und aller niedrigen Verdammungssucht entgegenwirkt, auf das Innigste verbunden fühle, — das, meine geliebten Brr, ist nicht blos echte Mrei, sondern zugleich ewige Wahrheit. Ihr stimmt jede vorurtheilsfrei denkende Vernunft und jedes geschärfte Gewissen zu, — ihr strebt auch, wenn freilich nur langsam in langdauernden Zeitabschnitten, die ganze Welt geschichte zu, da diese grosse Lehrmeisterin uns zeigt, dass die gesammte Menschheit sich doch immer mehr zusammenschliesst, dass trennende Schranken doch allmälich fallen, und dass der Gedanke der Humanität mehr und mehr zum Siege gelangt. Mögen daher in den einzelnen Fragen der Religion und der Wissenschaft, der Politik und der Staatsöconomie die Menschen je nach ihrer Individualität, je nach ihrem Bildungsgang und je nach ihren Lebensführungen noch so verschiedenen Ueberzeugungen hinsichtlich dessen huldigen, was Wahrheit sei, — in Einer Wahrheit stimmen doch schon jetzt alle höher denkenden überein, und können sich schliesslich alle Menschen zusammenfinden, in der Anerkennung jener grossen Grundsätze der Gottesliebe, welche sich bezeugt in aufrichtiger Nächstenliebe und in edler Selbstliebe. Und weil die □ diese Gedanken in das Centrum ihres Strebens stellt, darum ist sie ein Bau, den — wie es in dem oben citirten Liede heisst — „keine Flamme zündet, kein Sturm, kein Ungewitter fällt," der in alle Zukunft besteht, so lange Menschen auf diesem unseren Planeten weilen, mögen auch die äusseren Formen der Maurerei villeicht wechseln. —

Dem Streben nach dieser Wahrheit biete nun auch dieses Haus eine schützende Stätte und eine immer sich erneuernde lebendige Anregung. Freilich — meine geliebten Brr — wir müssen es dieser seiner Bestimmung zuführen. Das Haus allein thut es noch nicht, sondern doch erst der Geist, welcher durch das Haus hindurchweht, und ohne welchen es nichts wäre als eine bedeutungslose Hülle, bedeutungslos wenigstens für die Mrei. Damit aber diesem Gebäude nie der belebende Geist fehle, gilt es, zu der Weihe dieses Hauses noch die Weihe unserer eigenen Herzen hinzuzufügen. Denn wir sind die lebendigen Bausteine, aus denen der Bau der □ errichtet ist, — und in uns muss daher jener Geist der Wahrheit, jenes lebendige Streben nach allem Schönen, Wahren und Guten, jene brüderliche Liebe und gegenseitige Duldung, kurz jene wahre Humanität als beherrschende und leitende Kraft walten, wenn er auch in diesem von uns nunmehr zu unserer Arbeitsstätte erkorenen Gebäude walten, und dasselbe seiner Bestimmung, eine □ zu sein, zuführen und erhalten soll.

An solchen Entschliessungen wird es uns aber heute sicherlich nicht fehlen, da zu der Freude über die Weihe dieses Hauses und dieses Tempels sich noch die Freude gesellt über das 25 jährige Jubiläum unsers durchlauchtigsten und hochwürdigen Mstrs. vom Stuhl, welcher nicht bloss ein hoher wohlwollender Gönner aller maur. Bestrebungen gewesen ist, sondern vor allem auch diesem Geiste der Wahrheit und Humanität, welchem die □ dient, sein Leben weihte.

Er, unser durchlauchtigster Mstr. vom St. — hat ja einst die Ziele der Mrei in ihrer ganzen idealen Höhe genannt, da Höchstderselbe als Grund seines Anschlusses an dieselbe einst „die feste Ueberzeugung bezeichnete, im Verein mit den Gliedern dieses Bundes der freien Entwicklung des Geistes im Volke eine höhere Stütze zu sein, ein Schutz, wenn auch geheim, gegen Willkühr und Rückschritt ein Antrieb, offen und frei, zur Wahrheit, Humanität und Sittlichkeit." Wir bringen daher den goldenen Worten, die wir vorhin vernahmen, offene empfängliche Herzen entgegen. Ja, wir wollen sein „eine freie Gemeinde von Gleichgesinnten, edel im Wollen, frei im Denken, und freudig zur That," — wir wollen in solchem Streben dieses Gebäude zu einer Pflegestätte wahren Lichtes und wahrer Bildung erheben. —

(Fortsetzung folgt.)

Bescheidenheit

Es geht doch nichts über die Bescheidenheit, insbesondere eines Br Frmrs! Oder dürfte der nicht bescheiden sein? Hätte der ein Recht, sich über andere zu erheben und sich zu brüsten ob seiner geistigen Ueberlegenheit oder irdischen Schätze! Wir haben bisher immer geglaubt und dafür gehalten, dass gerade den Br Frmr die edle Bescheidenheit ziert, die darin besteht, dass er, ohne sich seiner eigenen Würde etwas zu vergeben, die Meinungen und Ansichten anderer achtet und, selbst wenn sie irrige sein sollten, schonend behandelt,

Digitized by Google

sich mitleidsvoll der Schwächen anderer annimmt, sie stützt und hebt und in allem auf wahrhaft edle und humane Weise auf seine Mitmenschen belehrend, fördernd, beglückend einwirkt, dass er sich es zur Lebensaufgabe macht, als Apostel der Liebe in seinem Kreise thätig zu sein zum Wohle der Menschheit. Dazu gehört naturgemäss, dass man auch diejenigen trägt und nicht über die Achseln ansieht, welche an Bildung und Fähigkeiten niedriger stehen, wohl wissend, dass Gott nicht alle Menschen gleich schuf und nicht ein jeder die eigene Schuld geringerer Begabung hat, dass wir alle Menschen sind und einer wie der andere mangelt des Ruhmes, den er vor Gott haben soll. Wir meinten, dass gerade der Frmrbund in dem sich freie Mr von gutem Rufe aus jeder Altersstufe und Berufssphäre, von höherer und niederer Bildung, wenn sie nur Kopf und Herz für ihre eigene Vervollkommnung und die Veredlung der Menschheit auf dem rechten Flecke haben, zu solcher Bescheidenheit führen und sie lehren und bethätigen müsse schon im eignen Kreise, wenn nicht die Brliebe eine leere Phrase sein solle, von der man in ihm predigt.

Und wir glauben annehmen zu dürfen, dass diese Ansicht noch jetzt die allgemein herrschende im Frmrbunde ist und bleiben müsse, wenn dieser sich seines Charakters nicht vollständig entkleiden soll. Wir irren uns nicht, wenn wir behaupten, dass es noch Brr genug giebt, die so denken, fühlen und handeln. Wir sind sogar überzeugt dass dem auch ferner so sein wird, da jene Grundsätze allgemein und echt menschliche sind, die ja auch nur von der Frmrei vertreten werden. Wir müssen so urtheilen, wenn wir Frmr sein wollen, und müssen wünschen und dahin streben, dass auch im socialen Leben hiernach gehandelt werde, damit die untergrabene Zufriedenheit der Menschheit wiedergegeben werde.

Darum ist es auch unsere Pflicht, Ausschreitungen entgegenzutreten, welche jene Grundsätze über den Haufen werfen und einen Pessimismus predigen, der nur in einem überreizten Gehirn, aber nicht in der That vorhanden ist.

Es sind in neuerer Zeit in der frmaur. Presse wiederholt Insinuationen gebracht worden, die nur einer persönlichen Ueberhebung entsprungen sind und ebenso verletzend, als der Sache der Frmrei nachtheilig sind. Sie kommen leider immer wieder zum Vorschein, obwohl man sich mit männlichem Muthe dagegen verwahrt hat, und wir dürfen nicht müde werden, dagegen anzukämpfen, da es auch Leute giebt, die bei „epistolarischer" „Derbheit des Ausdrucks" und urwüchsiger Sprache „aufjauchzen."

Es wird Niemand, der vorurtheilsfrei denkt, ohne weiteres „die Nase rümpfen und das Maul verziehen, wenn „ohne Schminke" die Wahrheit ausgesprochen wird und man unumwunden seine Ansicht äussert. Selbst die dadurch getroffen sind, werden nichts darin finden, was ihnen anstösig sein könnte, sofern nur alles in der rechten Weise geschieht und nicht dabei die Bescheidenheit gänzlich mit Füssen getreten und das eigene Ich über alles gesetzt wird. Man bedenke doch, dass unser ganzes Wissen Stückwerk ist, dass auch andere Menschen ein Recht zum Leben haben; geradezu der Menschenwürde Hohn gesprochen heisst es, wenn man glaubt, es nicht mehr aushalten zu können, weil man in der Welt auf Schritt und Tritt über krüppelhafte Halb-, Viertel-, Achtel-, Hundertstel und Tausendstel Menschen stolpern muss. Der wahrhaft bescheidene Mensch wird deshalb nicht stolpern; er wird auch diejenigen tragen, die unter ihm stehen, sei es in welcher Richtung es wolle; seine Aufgabe wird sogar darin bestehen, nicht nur nicht über sie geringschätzig hinwegzuschreiten, sondern sich ihrer anzunehmen und, sei es im Einzelnen oder im Allgemeinen, für Hebung seiner Mitmenschen zu sorgen. Das ist echt frmaur. Arbeit, wahrhaft maur. Sinn, das ist „unbefangene Würdigung der realen Weltverhältnisse," Verständniss für den innern Zusammenhang der „Dinge," wie sie eben sind und nicht anders unter Menschen sein können; darin zeigt sich „Erweiterung des geistigen Horizonts."

Wir brauchen uns deshalb „nicht von der grossen Strömung abzusondern" und das die „ganze Erde umspannende Interessengeflecht" unbeachtet zu lassen, ganz abgesehen davon, dass es nicht Jedermanns Sache ist und sein kann, sich mit „Weltpolitik" zu befassen, und die Interessen der Menschheit aus dem Einzelleben der Menschen heraus wachsen. Aber wir werden, da wir als Individuen mit Individuen leben müssen und nicht vom Himmel herab die Welt mit anschauen, auch über die kleineren und engeren Verhältnisse nie hinwegkommen, und es wäre schlimm, aber durchaus nicht zu befürchten, dass diejenigen, welche vermöge ihrer natürlichen, von Gott stammenden geringeren Anlage in solchen Verhältnissen „harmloser Art" leben müssen, „verkümmern, verhungern, ersticken"(??) müssten. Wir glauben, „dass der Schöpfer auch solchen Menschen noch die Lebenluft lässt und das auch solche Menschen noch glück-

Digitized by Google

lich" auf Erden sein werden und dass es noch lange nicht aus sein wird mit allem „idyllischen" Leben; vielmehr sind wir fest überzeugt, dass, alle jene phantasiereichen „Kombinationen" gar zu oft in ihrer übertriebenen Färbung „in das Reich der Träume" gehören.

Lassen Sie uns, meine Brr, „in Erwägung alles dessen und vieles anderen" nie mit der wahrhaft frmaur. Bescheidenheit brechen, sie hoch halten und pflegen; denn sie ist vielleicht gerade so recht der Punkt,

„wo alles sich im Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt."

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Auch dieses Jahr hat die □ Apollo Vortragsabende veranstaltet, welche für Brr und Schwestern bestimmt sind, und Fragen der Wissenschaft, des Lebens und der Zeit behandeln. Der erste diesjährige wurde am 23. October im Arbeitssaale der □ abgehalten. Der Mstr. v. St. Br Willem Smitt leitete ihn durch einige Worte ein, in welchen er auf die Theilnahme hinwies, welche die frühern Abende gefunden und welche auch dem heutigen Vortrage durch zahlreiches Erscheinen der Brr und Schwestern entgegen gebracht werde, und dann den Redner, den hochw. Br Carus, begrüsste, der als Naturforscher einen weit über das Vaterland hinausgehenden höchst ehrenvollen Ruf besitze, worauf derselbe den Altar betrat und seinen Vortrag über den Darwinismus hielt. Wir können leider aus Mangel an Raum hier nur einen kurzen Auszug aus dem interessanten und fesselnden Vortrage geben. In der Einleitung wies der Redner auf die Schwierigkeiten hin, welche das System des Darwin, welcher eine lange Reihe von Thatsachen mit genialen Blicke verbunden habe, für den Laien hätten, der doch die dazu nöthigen Vorkenntnisse nicht besitze. Dann schilderte er die Vorfahren des grossen Gelehrten, seinen Grossvater, (der ähnliche Versuche und Speculationen gemacht und eben so verhöhnt und verfolgt worden sei, wie sein Enkel) seinen Vater, der praktischer Arzt war und sich durch scharfe Diagnose auszeichnete und endlich ihn selbst, der sich zuerst dem geistlichen Stande widmen wollte, dann aber auf langen und weiten Reisen sich zum Forscher und Entdecker in dem Reiche der Natur emporschwang.

Als Naturforscher war er genial, besass Geduld, Ausdauer, Concentrations- und Combinationskraft und auch die nöthige Beschränkungsfähigkeit; als Mensch besass er einen liebenswürdigen an Allem theilnehmenden, sich selbst vergessenden offnen Charakter, mit dem er selbst die Schwächen in seinem Systeme aufdeckte. Seine Arbeitskraft war staunenerregend, und welche Beharrlichkeit er besass, zeigt sich u. A. darin, dass er 44 Jahre lang einem Gegenstande (den Regenwürmern) nachgedacht hat. Nach diesem Lebensbilde führte der Redner die Zuhörer in das System ein, so weit es in den engen Rahmen eines Vortrags möglich ist. Er erklärte den Grundsatz: „Was besteht, ist entwickelbar" welchen Darwin (und das sei sein Verdienst) für alle lebenden Wesen aufgestellt habe. So wie sich ein Organismus allmählig bilde, so entwickeln sich auch aus den niedern Pflanzen und Thierformen, höhere Gestaltungen Aufgabe der Wissenschaft sei es nun, diese Erscheinungen als nothwendige Folgen gewisser Bedingungen hinzustellen. Der Redner warf hier einen Blick in das Darwinische Buch: Entstehung der Arten, und zeigte wie diese durch den Kampf ums Dasein, die Vererbung, die Anpassung, Nachäffung entstehen, und wie sich darin der Grundsatz ausdrücke: Was leben kann, was die Abänderungen aushalten kann, das lebt. Was über die Verwandtschaft der einzelnen sich entwickelnden Thiere, über die ausgestorbene Thier- und Pflanzenwelt gesagt wurde war Alles hoch interessant. Recht zeitgemäss war aber namentlich eine Beleuchtung und Widerlegung der Einwürfe gegen den Darwinismus, deren grösster bekanntlich der ist, dass man sagt: Das System verstosse gegen das religiöse Gefühl. Mit Recht deutete der Vortragende an, dass die Grösse und Allmcht Gottes auch bei dem Darwinischen Entwickelungsprozess in unverändertem Glanze stehen bliebe und dass das ganze System ein rein ethisches Gefühl der Natur gegenüber im Menschen erwecke. Br Smitt dankte dem Redner für den geistvollen Vortrag, der auch dem Referenten zu einen tiefen Verständniss des grossen Forschers verholfen hat. Hierauf wanderten die Zuhörer in den grossen Saal, zu einer geselligen Vereinigung, die wie die früheren einen gemüthlichen traulichen, familiären Charakter an sich trug und durch musikalische Genüsse von künstlerisch gebildeten Schwestern und Brn reichlich gewürzt war.

△

Berlin. Der schöne Neubau, den die Gross□ „Royal York zur Freundschaft" in Berlin auf ihrem Grundstücke, Dorotheenstrasse 27 hat aufführen lassen, schreitet immer mehr seiner Vollendung entgegen, und es rückt der Tag immer näher, an dem der Bau durch eine besondere Festlichkeit eingeweiht werden soll. Anfangs war der 18. October, der Geburtstag des Kronprinzen, dazu in Aussicht genommen, doch

Digitized by Google

ist, wie es heisst, die Weihe auf einen späteren Termin verschoben worden. — Was speciell den Bau anlangt, so wurde dieser den Bauräthen Ende und Böckmann, wie bekannt, in Folge einer engeren Concurrenz unter den namhaftesten Architekten Berlins, übertragen. Die Grundbedingung des Programms, dass das alte von Schlüter herrührende Logengebäude erhalten bleibe, forderte gebieterisch, dass der übrige Bau in demselben Sinne, d. h. speciell in der von Schlüter cultivirten Art des Renaissancestils durchgeführt wurde. Was die Aussenarchitectur betrifft, so war die Aufgabe deshalb so schwierig, weil das kleine Schlüter'sche Gebäude, ursprünglich zu einem Gartenhause bestimmt, unverhältnissmässig niedrig gegen den geplanten Neubau erscheinen musste. Es ist die Aufgabe so gelösst, dass dieses kleine Gebäude gleichsam als zurückspringender Zwischenbau behandelt ist, mit einem Vorgarten, der demnächst durch ein reiches schmiedeeisernes Gitter gegen die Strasse abgeschlossen werden soll. — In derselben Stilauffassung ist auch die Innenarchitectur durchgeführt. Das Programm bedingt zwei grosse Säle im Parterre, d. h. den Hauptlogensaal und den Speisesaal für je 500 Personen. Ausserdem war eine Reihe von kleinen Salons, ein kleiner Speisesaal etc. erforderlich, welch' letztere in dem Vordergebäude untergebracht sind, während der Logensaal den mittleren Theil des Gebäudes einnimmt und durch Oberlicht erleuchtet ist. Der Speisesaal liegt im hintersten Theil des Gebäudes und wird durch grosse Fenster, welche nach dem Garten führen, erleuchtet. Ein zweiter Logensaal ist in der zweiten Etage untergebracht und ebenfalls durch Oberlicht erleuchtet. Eine massive, auf Pfeilern und Bogen ruhende, gewölbte Treppe verbindet die Etagen unter einander. Die Baulichkeiten sind fast ganz in einen grossen parkartigen Garten hinausgeschoben, der, jetzt noch mehrere Morgen gross, zu den schönsten Gärten Berlins gehört. Nach hinten grenzt derselbe an die Spree resp. an die daselbst projectirte Uferstrasse. Auch der alte Schlüter'sche Bau, der auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers erhalten bleibt, hat in seinem Innern einen durchgreifenden Umbau erfahren, während das Aeussere nur renovirt worden ist; namentlich ist ein nach dem Garten zu belegener, durch beide Etagen reichender ovaler Saal im Anschluss an die daselbst noch befindlichen, von der Meisterhand Schlüter's herrührenden Stuckarbeiten restaurirt. Das Souterrain enthält eine dem Umfange der Anlage entsprechende Küchenanlage nebst Dampfwäscherei. O. F.

— ☐ Zur Verschwiegenheit. Feier des 108. Stiftungsfestes. — Der vors. M., SEBr. Mätzer, eröffnete um $1\frac{1}{4}$ Uhr die Fest-☐ und sprach sein Bedauern aus, das er nicht in der Lage sei, dem Ehrwdgst. National-Gr.-M. den ersten Hammer zu übertragen, weil derselbe leider verhindert sei, an der Festarbeit theilzunehmen. Nach dem Gebet wurde von Br Redner das Constitutionspatent vorgelesen, und vom Br Secretär über die Thätigkeit und Wohlthätigkeitspflege, sowie über den Personalbestand der ☐., Bericht erstattet. — Demnächst erläuterte der vors. M. in seinem Festvortrage, dass nicht die Zahl der Arbeiten und Zusammenkünfte die maur. Arbeit eines Jahres bedeuten, die Hoheit des maur. Geistes bestehe vielmehr darin, dass der Mr die Pflichten des Herzens und des Verstandes durch die reinste Menschenliebe und Wahrhaftigkeit zur Erfüllung bringe. — Der Br Redner sprach über die Vergänglichkeit alles Menschlichen und betonte, dass die innere Arbeit eines Br Frmr darin bestehe, sich in einsamen Stunden klar zu machen, was er erreicht habe, und wieviel zu erreichen ihm noch übrig bleibe. Der Br Redner beglückwünschte den SEBr. Mätzner im Namen aller Brr der ☐ „Zur Verschwiegenheit" am Vorabende des Tages, an welchem die Schulbehörden das 50jährige Dienstjubiläum desselben feiern werden, und knüpfte daran den herzlichen Wunsch, dass der a. B. d. W. es dem theuren M. noch lange vergönnen möge, der Leiter der ☐ „Zur Verschwiegenheit" zu sein. — Gleiche Worte herzlichen und brüderlichen Dankes für alle geistigen Gaben wurden dem SEBr. Mätzner durch den SEBr. Strübing im Namen der vier Schwester-☐☐ dargebracht, und von den anwesenden Brrn maur. bekräftigt. Nachdem auch dem Br Redner und den Brrn musikalischen Talentes durch den vorsitzenden Mstr. in warmen Worten Anerkennung gezollt war, wurde die Fest-☐ um 3 Uhr ritualmässig geschlossen. — Die Fest-Tafel-☐ bildete eine würdige Fortsetzung der Festarbeit im Tempel.

— Zu den drei goldenen Schlüsseln. Das Stiftungsfest der ☐ wurde am 15. Oct. unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder der ☐, der Schwester-☐☐ und besuchender Brr gefeiert. Nach ritualmässiger Eröffnung der ☐ und nach Vortrag des Liedes „Festgruss" nahm der W.O.†M. Br Alexis Schmidt das Wort, um zuvor die erschienenen Festgenossen zu begrüssen und dann in längerer Rede die reichen Erfahrungen kurz zusammen zu stellen, welche er in den 27 Jahren seiner Maurerlaufbahn in seiner Eigenschaft als stellvertr. 2. Aufseher, als Redner, als abg. vors. M. und besonders in den letzten 10 J. als Logenmeister dieser ☐ gemacht hat. Seine An-

Digitized by Google

sichten über das Wirken eines Logenmeisters und über die Anforderungen, die man an denselben, an den Redner und an alle diejenigen Beamten der □ zu stellen hat, welche durch die Kraft der Rede einen Einfluss auf die Brr, namentlich auf die neuaufgenommenen, ausüben können, fasste er in 7 Sätzen zusammen. Diese Sätze, für ein Logenbeamten-Collegium von grösster Wichtigkeit, werden, wenn sie wie zu hoffen, im Druck erscheinen, von unseren Logenmeistern als beachtenswerthe Fingerzeige gewiss willkommen geheissen werden. — Nach Schluss dieser Rede gab der W.O.†M. sodann eine statistische Uebersicht über den Personalbestand (185 Misglieder) und über die Arbeiten der □ im verflossenen Logenjahre, sowie einen Kassenbericht, aus dem sich ergiebt, dass der Gesammtbestand aller Kassen der □ 44,000 Mark beträgt. — Nach dem Schluss des alten Jahres folgte ritualmässig die feierliche Einsetzung des neuen Logenmeisters, HEBr. Gartz II., durch den 1. abg. Landes-Gr.-M. HEBr. Neuland. Der Erstere wurde maur. begrüesst, liess das Wahlprotokoll verlesen, ernannte noch nachträglich zum 2. subst. 1. Aufseher den Br Siegmann, zum 2. subst 2. Aufseher den Br Werkenthin, verpflichtete den Br Alsleben als abg. Logenmeister und liess die Brr Beamten wieder an den Altar treten, um ihren Schmuck in Empfang zu nehmen. Das neue Jahr wurde durch Hammerschläge eröffnet, und die feiernde □ durch den HEBr. Neuland, Namens der Gr.-□, mit herzlichen Worten und auf Maurerweise beglückwünscht, wofür der vors. M. seinen Dank aussprach. In einer Ansprache an den scheidenden Logenmeister und an die Mitbrüder gab der HEBr. Gartz II. seinen Gefühlen und seinen Entschliessungen Ausdruck und brachte gemeinschaftlich mit den Brrn auf Maurerweise seinem Amtsvorgänger den Dank der □ dar. Auf den Vortrag des III. Theils der Fest-Cantate, Weihegesang von Br Hering, folgte die Festrede des Br Walter: Ueber die der Frmrei gemachten Vorwürfe, namentlich über den der Unchristlichkeit, und über die Nichtigkeit dieses Vorwurfes, nachgewiesen an einem einzelnen Momente des Aufnahmerituals. Nachdem noch die Glückwunsch-Schreiben der Pilger □ in London und der Schwester-□ in Stettin verlesen und die schriftlichen Glückwünsche der HEBBr. Schreiner und von Lepel und des Br von der Lanken entgegengenommen worden, wurde die Fest-□ ritualmässig um $4^3/_4$ Uhr geschlossen. — An der darauf folgenden Tafel-□ nahmen 120 Brr Theil.

R. d. W. A.

Vermischtes.

Vor mehreren Jahren richtete die von uns gegründete Zeitschrift „Cornelia“ einen Aufruf an die Kinderlosen, dass sie sich für die ihnen versagten eigenen Kinderseelen fremde ans Herz legen möchten, um an ihnen einen Ersatz für die fehlenden Elternfreuden zu haben. Es ist uns eine wahre Freude, zu hören, dass jetzt ein menschen- und kinderfreundlicher Br, der Schuldirector Mehner in Burgstädt seine Privatthätigkeit derselben Sache widmet, und die Versorgung vater- und mutterloser Waisen in wohlhabenden Familien (behufs Annahme an Kindesstatt) anstrebt. Möchten alle Brr in Deutschland ihn dadurch liebend unterstützen, dass sie ihm einerseits Nachweis geben von versorgungsbedürftigen Waisen, und anderntheils ihm Mittheilungen von kinderlosen Familien machen, die gern das eine oder andere Kindlein annehmen möchten. Ueber das echt frmr. Werk werden wir später einen besondern Artikel bringen. P.

In der Acacia findet sich folgendes geistreiche Gespräch: „Frmr?“ „Ja!“ — Sie kennen die Acacie? Nur so von Hören sagen! — ! Dürfte dies nicht auch auf manchen deutschen Br hinsichtlich der frmr. Lectüre anzuwenden sein?

Berichtigung. In unsrer letzten Erwiederung auf eine Bemerkung der Alpina hat sich in so fern ein Fehler eingeschlichen, als die Alpina, nicht von einem 17füssigen sondern 17silbigen Verse gesprochen hat.

Briefkasten.

Br. L. in O. Mit herzlichem Dank erhalten. Br F. in G. Dank aus erfreutem Herzen.

Anzeigen.

Adoption.

Ein kinderloses Ehepaar gebildeten Standes, Br Frmr welches in guten Verhältnissen lebt, sucht eine vater- und mutterlose Waise ehelicher Geburt und evang. Confess. gesundes Mädchen im Alter von $^1/_2 - 2^1/_2$ Jahr, von hübschem Aeussern an Kindestatt anzunehmen. „Die Eltern dürfen an Erbkrankheiten nicht gestorben sein.“

Nähere Auskunft ertheilt Br Schuldir. C. O. Mehner in Burgstädt bei Chemnitz, Vertrauensmann der Gartenlaube in Waisenversorgungssachen und werden Offerten unter Darlegung der Verhältnisse baldigst von ihm erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig, Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 46. — Sonnabend, den 11. November. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben des Grossmeisters

an die

Ehrwürdigen Meister v. St. unserer Tochterlogen.

Ehrwürdige, geliebte Brr.

Sechs Brr Frmr, von denen zwei, die Brr **Rosenberg** in **Frankfurt a. M**, und **G. Maier** aus **Ulm**, unserm Hamburger Grosslogenverbande angehören, haben an Deutschlands ⊡ ein Flugblatt versendet, welches auch in Ihre Hände gelangt sein wird. Ich erachte es als meine Pflicht, mich mit Ihnen über den Inhalt dieses Flugblattes offen zu verständigen.

Die obenbezeichneten Brr motiviren ihr Vorgehen damit, „dass es nothwendig erscheine, die Frmrei mit der fortschreitenden Erkenntniss des Menschengeschlechtes (?) in Einklang zu erhalten" und schlagen deshalb vor, den „Allgemeinen frmaur. Grundsätzen," welche auf dem Grossmeistertage zu Hamburg 1870 beschlossen worden und welche an der Spitze unsrer Verfassung stehen (Constitutionsbuch S. 1 und 2) eine andre Fassung zu geben. Indem sie dieselben theilweise fast wörtlich wiederholen, lassen sie einige der wichtigsten Bestimmungen weg und verändern somit den Charakter des Ganzen vollständig. Sie lassen z. B. weg „den **Glauben an Gott**, als den **obersten Baumeister der Welt** und an eine **höhere sittliche Weltordnung**", so wie die Bethätigung des höchsten Sittengesetzes: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst", Sie lassen ferner weg die „unveränderlichen Hauptsymbole der Frmrei **Bibel**, **Zirkel** und **Winkelmass**". Indem ferner das Flugblatt sich scheinbar und in verleitlicher Weise auf die Alten Pflichten stützen will, lässt es aus denselben den Hauptsatz weg: „Der Frmr, wenn er die Kunst recht versteht, wird **kein dummer Gottesläugner** sein".

Diese Weglassungen enthüllen den Plan der Flugblatt-Vefasser vollständig. Durch die Annahme ihrer Vorschläge würde die Frmrei auf einen rein atheistischen Boden gestellt werden, einen Boden, welchen der Grand Orient de France bereits vor fünf Jahren betreten hat; die französiche Gross-□ hat sich dadurch bekanntlich gänzlich isolirt. Ich erinnere Sie daran, gel. Brr, dass dieser bedauerliche Schritt des Grand Orient de France es war, welcher den Grosslogentag zu Hamburg 1878 veranlasst hat, das im Auftrage des Grosslogentages von unserm verewigten Br **Bluntschli** verfasste,

Digitized by Google

Ihnen wohlbekannte frmaur. Glaubensbekenntniss einstimmig anzunehmen, welches den Glauben an den Gr.B.a.W. als die unveräusserliche Grundveste des Frmrthums hinstellt und mit dem Ausspruche schliesst, dass „eine atheistische Frmrei aufgehört habe, Frmrei zu sein".

Sie, meine Ehrwürdigen Meister v. St., werden — dessen bin ich sicher — es mit mir für unsre Pflicht erkennen, den verleitenden Lehren, welche das Flugblatt anzubahnen bestrebt ist, in den unsrer Wirksamkeit überwiesenen Arbeitskreisen überall aufs Entschiedenste entgegenzutreten, damit rechtzeitig die sich hervorwagende schädliche Saat beseitigt werde.

HAMBURG, am 23. October 1882.

Fridr. Glitza,
Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. □ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Septbr. 1882.

(Fortsetzung.)

Nach Beendigung der trefflichen Rede des Br Steiner machte Br Mathies Mittheilung von den eingegangenen Glückwunschschreiben. Mit dankerfülltem Herzen wurde eine so eben eingegangene Depesche Sr. Majestät des Kaisers an Se. Hoheit den Herzog stehend von den Brrn vernommen. Sie lautete wörtlich:

Berlin den 3. Septbr. 1882.

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit

Ew. Hoheit begehen heute das 25 jährige Jubiläum als Frmr und Mstr. vom Stuhl der ehrwürdigen St. Johannis□ „Ernst zum Compass" und kann Ich es mir nicht versagen, zu diesem Tage Ihnen mein aufrichtiges Gedenken mit dem brüderlichen Wunsche zu senden, dass es in der von Ihnen eingenommenen so hochwichtigen Stellung Ihnen auch ferner vergönnt sein möge, die von Ihnen geleitete □ den erhabenen Zielen unserer Königlichen Kunst immer näher und näher zu führen. In dieser Gesinnung meinen Glückwunsch und meinen Gruss. J. D. U. H. Z.

Schloss Babelsberg
den 3. Septbr. 1882. Wilhelm

Auch Se. Majestät der König Oscar von Schweden und Norwegen hatte in einem Glückwunschschreiben seine herzliche Theilnahme zu erkennen gegeben.

Von folgenden □□ hatten wir beglückwünschende Schreiben empfangen: Von der grossen Landes□ von Sachsen; von den □□ „zum goldenen Apfel" in Dresden, zu den „3 Degen" in Halle a. S. und „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam, welche letztere dem durchlauchtigen hammerführenden Mstr. vom Stuhl ein sehr schön gearbeitetes Ehren-Bijou übersandte. Desgleichen von der □ zu den „3 weissen Felsen" im Or. Weissenfels, von dem Br. Elias Ullmann, zug. Mstr. v. St. der □ „zur aufgehenden Morgenröthe" im Or. Frankfurt a. M. Ferner war eingegangen ein „Weihegruss" von Br Leo Sachse, dep. Mstr. v. St. der □ „Carl August zu den drei Rosen" in Jena und ein telegraph. Glückwunsch von Br Scholz, dep. Mstr. v. St. der □ „Carl zu den drei Adlern" in Or. Erfurt.

Es wurde nun vom zug. Mstr. v. St. den Brrn das Wort ertheilt, welche bereits vor der Festarbeit sich dazu gemeldet hatten:

Dasselbe erhielt zunächst der Br Heil, vorsitzender Mstr. v. St. der □ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. Coburg, welcher nicht blos im Namen seiner □, sondern im Namen und Auftrage der Grossen Mutter□ des Eklektischen Bundes dem durchlauchtigsten Jubilar eine Adresse mit folgenden Worten übergab:

Genehmigen Ew. Hoheit, wenn ich das Wort ergreife, um im Namen und Auftrag der Grossen Mutter□ des eklektischen Bundes Ew. Hoh. die herzlichsten und innigsten Glück- und Segenswünsche zu Füssen zu legen, dem Gefühl der Liebe und Verehrung Ausdruck zu geben, welche im Kreise der Gross□ sämmtlichen Brrn am Herzen lagen. Wie die Welt weiss haben Ew. Hoh. von jeher Kunst und Wissenschaft geschützt und beschirmt, ebenso weiss es auch die eklektische Gross□ zu würdigen, dass Ew. Hoh. stets der Königl. Kunst Schutz gewährt haben. Die Eklekt. Gross□ hat ihrem Glückwunsch einen sichtlichen Ausdruck gegeben in dieser Adresse, welche ich die Ehre habe, Ew. Hoh. zu Füssen zu legen.

Gern und freudig habe ich diesen Auftrag erfüllt und gern und freudig bin ich hierher gereist in Begleitung meiner Mitbrüder in Coburg. Ehren wir doch in Ew. Hoh. den durchlauchtigsten Protektor unserer eigenen □, unter deren Schutze unsere ehrwürdige Bauhütte dem hohen Ziele maur. Thätigkeit entgegen strebt. Möge der Himmel Ew. Hoheit auch fernerhin in seinen gnädigen Schutz nehmen, möge er Sie segnen mit

Digitized by Google

allen Gütern des Glücks, damit Ew. Hoheit noch viele Jahre zum Wohl unserer □ und unseres Bundes wirksam und thätig sein können. Ich überreiche Ew. Hoheit diese Adresse als den Ausdruck der aufrichtigen Glückwünsche unserer □. Möchte es mir nun noch gestattet sein mit wenig Worten unsere herzlichen Glückwünsche auszusprechen zum heutigen Feste. Möge dieses Haus auch fernerhin eine Leuchte werden, die ihre erwärmenden und belebenden Strahlen weit hinaus wirft in die Welt! Diesen aufrichtigen Glückwunsch bethätigen wir auf Mrweise durch 3 × 3.

Darauf brachte der hammerführende Mstr. v. St. der St. Joh. □ „Hermann zur deutschen Treue" im Or. Mühlhausen Br Dr. Schweineberg, von den Vertretern der benachbarten □□ zu Erfurt, Langensalza und Arnstadt für heute zu ihrem Sprecher erwählt, deren Glückwünsche und die Ehrenmitgliedschaft seiner □ für den Br Demuth. Er sprach:

„Mir ist die Aufgabe geworden, im Namen der Nachbar□□ zu Erfurt, Naumburg, Langensalza, Arnstadt und Mühlhausen, welche mit der heute feiernden □ demselben System angehören, das Wort zu führen und ich habe mir im Namen dieser □□ das Wort erbeten, um zunächst Zeugniss abzulegen von der Innigkeit der Beziehungen, welche sich unter diesen nächsten Gliedern der grossen Kette seit Jahrzehnten bis hinein in die neueste Zeit gebildet und stets lebendig erwiesen haben, zugleich um der Freude Ausdruck zu geben, dass am heutigen Tage diese neu errichteten stattlichen Hallen für den steigenden Flor und das kräftige Wachsthum unserer geliebten Schwester□ zu Gotha einen unwiderleglichen Beweis abgeben. Wir dürfen wohl behaupten, dass, wenn in diesem Theil des thüringer Landes unsre Königl. Kunst immer festeren Boden gewonnen und sich immer fruchtbringender entwickelt hat, die Ursache vornehmlich auf jenes treue und echt brüderliche Zusammenstehen der □□, die zunächst sich die Hand zu reichen bestimmt waren, zurückzuführen ist. Dass aber in diesem engeren Kreise die Schwester□ zu Gotha ein einheitliches und verdienstvolles Bundesglied bildete, ist uns ebenfalls bewusst und wir empfinden heute eine lebhafte Genugthuung, dies bei dieser feierlichen Gelegenheit und vor so vielen gewichtigen Zeugen aussprechen zu können.

Der Mstr. hat den Stein gebrochen, mit meisterlicher Kunst aber die Stücke zu neuen Werksteinen geformt und einen neuen Bau in vollendeterer und prächtigerer Gestalt hergerichtet. In diesen herlich geschmückten Hallen wird nunmehr die k. K. eine sichere Werkstatt finden und stets treue Jünger haben, die, ihr in warmer Begeisterung zugethan, eine rege Thatkraft entfalten werden. Wir hegen alle den innigen Wunsch, dass das Verhältniss, welches so lange Zeit und in so schöner Weise zwischen ihnen und uns bestanden hat, sich auch in Zukunft bewähren und in harmonischem Zusammenwirken zum Heil der Mrei ferner segensreiche Früchte tragen möge. So wird dieser neue Bau ein Wahrzeichen sein, in dem die Brr sich jederzeit wiederfinden in der alten Eintracht und Liebe. In diesem Sinne bringen wir der gel. Bauhütte von Gotha zum heutigen Tage unsre herzl. Glückwünsche dar und bitten den a. B. a. W. dass er diesen Bau in seinen allmächtigen Schutz nehmen möge. Meine Brr! Wir wollen dabei aber gern bekennen, dass über den Hallen unsrer Thüringer □□ von jeher ein besonderer Glückstern geschwebt hat und von dieser Gunst der Verhältnisse hat unsre k. K. Nutzen und Förderung gezogen. Von alten Zeiten her war das Thüringer Land eine bevorzugte Stätte frohen und freudigen Geistesschaffens, zumal im Gebiete der Kunst. An den Höfen der Landgrafen fand sie glänzende Aufnahme und fürstliche Pflege. Wer sich in die Dichtungen eines Wolfram, eines Walther und Freidank vertieft, der wird finden, dass diese Altvorderen der Kunst für ihre Zeit und in ihrer Weise schon meisterlich Frmrei im weiteren Sinne des Wortes getrieben haben. Und der Vergangenheit hat sich nicht unwürdig die spätere Zeit und die Gegenwart angereiht. Unsere grössten Dichter und Denker des vorigen Jahrhunderts sammelten sich an den Höfen thüringischer Fürsten und sie waren nicht nur im Sinne allgemeiner Weckung humaner Gesinnung und Denkweise, sondern zum Theil selbst auch nach Zeichen W. u. Gr. wirkliche und thätige Glieder unseres Bundes.

Wie wir heute schon gehört, haben aber auch die deutschen Fürsten stets warmes Interesse unserer k. K. entgegen getragen. Sie haben sich in gerechter Schätzung des gediegeneren Kernes der menschlichen Natur und in gleichgesinntem Streben, das im Glanze der Kronen sich zu einem um so leuchtenderen Bilde gestaltet, in die Reihen der Brr gestellt und sich in den ruhmvollen Wettkampf um Selberkenntniss und Selbstveredlung begeben. Erlauchter und sehr ehrw. Mstr. dieser □, so blicken auch höchst Sie heute auf eine langjährige maur. Thätigkeit zurück, hohe Befriedigung wird

Digitized by Google

heute Ihre Seele erfüllen und spricht sich darin aus, dass Sie heute vereint mit den Brr die letzte Hand an einen neuen Pfeiler gelegt haben, der zu einem neuen Stützpunkt für den ewigen Bau an denen wir alle arbeiten, dienen wird. Unsere Augen sind zu blöde, um die Fernen der Zukunft zu ermessen, aber wir alle schöpfen aus der Bedeutung des gegenwärtigen Momentes die Zuversicht, dass unser Streben nicht ganz vergeblich gewesen ist und dass der Bau, den wir pflegen, dereinst zu dem Grade der Vollendung gedeihen wird, welcher menschlichem Werk beschieden werden mag und dass die Mrei gesegnet bleiben werde im Raum und Zeit soweit deren Grenzen im irdischen Walten reichen. Einen guten Theil dieser Zuversicht verdanken wir Ihrer Hilfe erlauchtester Mstr. Gestatten Sie, dass wir höchst Ihnen unseren wärmsten Dank dafür aussprechen und empfangen Sie die innigsten und brüderlichsten Glückwünsche der hier vereinigten Nachbarhütten des Systemes der Gr. National-Mutter ▭, zu denen insbesondere auch meine eigne Bauhütte Hermann zur deutschen Treue um so nähere Veranlassung hat, als dieselbe mit freudigem Stolze Sie nun seit 25 Jahren zu ihren Ehrenmitgliedern zählen darf. Möge der a. B. a. W. Ihre Tage auch in Zukunft segnen u. Ihnen Kraft und Rüstigkeit verleihen, um den Hammer noch eine lange Reihe von Jahren zu führen.

Sie aber, m. Brr der genannten Bauhütten, bitte ich sich zu erheben und mit mir die Glückwünsche welche ich der geliebten Schwesterloge zu Gotha und deren erlauchten Mstr. ausgesprochen habe, mit einem maur. 3×3 zu bekräftigen.

Nun gestatten Sie mir nur noch ein kurzes Wort, um zu schliessen. Die Meisterschaft meiner ▭ hat beschlossen auch diesen Tag in ihren Annalen durch eine That zu bezeichnen, welche die innige Zuneigung derselben zur hiesigen ▭ bekunden soll, indem sie den geliebten Br Demuth zu ihrem Ehrenmeister ernannt hat, und bitte ich den erlauchten und s. ehrw. Mstr. dieser ▭ zu gestatten, dass er dieses Zeichen (unter Ueberreichung desselben) zu unserer Freude und Genugthuung tragen möge.

Br Wernekke, der dep. Mstr. v. St. der ▭ „Amalia" im Or. Weimar brachte Beglückwünschung, sowie Ehrenmitgliedschaft für den hohen Jubilar unsrer ▭, Se. Hoheit, mit folgender Ansprache:

Den Glückwünschen, welche der ▭ Ernst zum Compsss zu dem heutigen hohen und selienen Feste dargebracht werden, schliesst auch die ▭ Amalia die ihrigen an, und ich, dem der ehrenvolle Auftrag geworden ist, dieselben zu überbringen, will versuchen, sie in schlichte aber herzlich gemeinte Worte zu fassen. Wie sollten sie nicht aus vollem und warmem Herzen kommen von Seiten einer Schwester ▭, die der feiernden räumlich so nahe ligt, demselben reich gesegneten und hoch gepriesenen Theile des deutschen Vaterlandes angehörig, unter ähnlichen Zeitverhältnissen entstanden und herangewachsen! Die blossen Namen beider ▭▭ erinnern an eine hoch bedeutungsvolle Zeit für ihre beiderseitige Heimath, erinnern an zwei fürstliche Zeitgenossen, die in der Geschichte ihre kleinen aber glücklichen Länder für immer einen der höchsten Ehrenplätze einnehmen werden, deren Gedächtniss in unvergänglichem Glanze zu uns herüberleuchtet aus der Vergangenheit.

Für unsre feiernde Schwester ▭ aber gehört ja der Name Ernst nicht bloss der Vergangenheit an. Sie kann sich glücklich preisen, noch heute einen erlauchten Träger dieses glorreichen Namens an ihrer Spitze zu sehen, dessen Fürsorge für sein Land, dessen Verdienste um unser deutsches Vaterland, dessen Wirksamkeit für die Sache unsrer k. K. zu schildern eine Aufgabe ist, die ich mir weder anmassen will noch kann. Nur das eine sei mir gestattet hervorzuheben; dass durch das glänzende Beispiel Ew. Hoh. wir Mr lernen können, dass das Streben nach wahrer Humanität, welches wir auf unser Banner geschrieben haben, nicht, wie manche es aufzufassen geneigt sind, in das Allgemeine und Unbestimmte sich verlaufen darf, sondern dass es innerhalb der Schranken sich zu bewegen hat, welche Natur und Cultur den Menschen und Völkern angewiesen haben, auf dem n a t i o n a l e n Gebiete: dass, um der Menschheit am besten zu dienen, wir dem Vaterlande dienen müssen.

In dieser wahrhaft segensvollen Bethätigung maur. Gesinnung ist Ew. Hoh. allen deutschen Mrn ein erhabenes Vorbild. Mit Dankbarkeit, mit Freude, mit Begeisterung blicken wir auf das zurück, was Sie in diesem Sinne und Geiste angeregt, unternommen und ausgeführt haben. Ich bin ausser Stande, diesen Gefühlen vollen Ausdruck zu geben und so mich des Auftrags meiner ▭ würdig zu entledigen. Denn auch dadurch vermögen wir nur unvollkommen unsre Gesinnung an den Tag zu legen, dass wir Ew. Hoh. ehrerbietigst ersuchen, zu den maur. Ehrenzeichen, welche Sie schmücken, heute auch noch das Zeichen der ▭ Amalia hin-

Digitized by Google

zufügen zu wollen. Wir sind uns wohl bewusst, dass, indem Sie geruhen, die Ehrenmitgliedschaft unsrer □ anzunehmen, welche durch Ueberreichung dieses Diplomes und Bijous ich Ihnen anzubieten beauftragt bin, nicht sowohl Ihnen, hochwürdigster und durchlauchtigster Br, eine Ehre erwiesen wird, als vielmehr uns selber, denen Sie von nun an auch durch dieses äussere Zeichen näher verbunden sein sollen. Mit doppelter Freude erfüllt es uns, dass wir gerade von dem heutigen Jubeltage an Ihren Namen in unsre eignen Annalen eintragen dürfen. Derselbe wird von uns allen beständig mit aufrichtiger Verehrung genannt werden, und in Verbindung damit werden die wärmsten Segenswünsche für Ihre erlauchte Person und für die □ E. z. C. unsere Herzen durchdringen. Der allmächtige B. d. W. lasse dieselben nach Seiner Gnade und Weisheit in Erfüllung gehn!

Auch die □ „Carl zur Wartburg" im Or. Eisenach hatte ihren Mstr. v. St. Br Eckhardt entsendet, um Sr. Hoheit ehrfurchtsvollen Glückwunsch auch für die □ „Carl zu den 3 Rosen" im Or. Jena und die Ehrenmitgliedschaft seiner □ zu überbringen. Er sprach:

Durchlauchtigster s. ehrw. Mstr. v. St.!

Im Auftrag und Namen der □ C. z. W. in Eisenach und den mir heute gewordenen Auftrag der □ Carl z. d. 3 Rosen in Jena bringe ich zum heutigen Doppelfeste die ehrfurchtsvollsten tiefsten Glückwünsche dar. Wir bitten den a. B. a. W., dass er den Eingang der □ in das neuerbaute stattliche Haus und ihre Arbeiten in demselben segnen und Ew. Hoheit noch recht recht lange Jahre in voller Kraft und Rüstigkeit als Protektor und Leiter der □ erhalten möge. Ew. Hoheit haben den von der □ Carl zur Wartburg in Eisenach kundgegebenen Wunsch, Ew. Hoheit als Ehrenmitglied begrüssen zu dürfen, huldreich genehmigt. Ich gestatte mir hier zunächst den verbindlichsten Dank der Loge darzubringen. Meine Brr der Loge C. z. W. ich ersuche Sie in Ordnung zu treten und unser erhabenes Ehrenmitglied auf mr. Weise zu begrüssen.

Für die 3 □□ in Leipzig nahm der Mstr. v. St. der Loge „Minerva z. d. 3 Palmen" Br **Schuster** das Wort und begeisterte die Brr durch warm empfundene Worte, nach welchen er dem zug. Mstr. v. St. unserer Loge, dem Br Mathies die Ehrenmitgliedschaft der Loge Minerva antrug, in olgender Rede:

„Siehe es ist alles neu geworden!" das spricht heut als heiligste Empfindung aus aller Brr Augen und darum sind auch wir gekommen, um mit einzustimmen in die Dankes- und Jubelhymnen, die heut diese geweiheten Hallen durchziehen. Eins aber ist in den neuen Tempel als etwas altes mit herübergeführt und das ist der alte Geist, die alte Treue und vor allem das ewige, göttliche Licht, das rein und hell auf dem Bundesaltar emporlodert und mit seinem reichen Segen nun alle Brr doppelt beseligt. Es ist ja aber auch das Licht in dessen Strahl unser inneres Leben keimt, um Ewigkeiten hindurch sich zu vollenden; das Licht, das uns lehrt, uns selbst zu erkennen in unsrer Menschenwürde und uns zu vereinen glaubend, handelnd, liebend, duldend, lebend und sterbend mit dem Geist aller Geister; das Licht, das vor Irregehen uns bewahrt und an Abgründen uns rettet; das Licht, das zu stillem Gotteswerk uns leuchtet und uns den Weg zu den Hütten der Bedrängten zeigt; das Licht endlich, das uns hindurch hilft durch die dunkeln Tage dieses Erdenlebens, die keine Vernunft zu erhellen vermag, ohne Zagen und Verzagen, bis wir dereinst der letzten Erdennacht entsteigen, um in die Gefilde des ew. Orients versetzt zu werden. Dieses Licht suchen wir, und jemehr wir's suchen, desto mehr finden wir's und jemehr wir's finden, desto mehr suchen wir's.

Heute nun strahlt dieses ew. Gotteslicht lebendiger, als je und wir dürfen in demselben 3 sehr ehrwürdige Hüter und Pfleger desselben begrüssen und Heil uns, meine Brr! einem dieser Hohenpriester!, unserm Durchlauchtigsten Br Herzog Ernst ist es heut vergönnt auf eine reichgesegnete 25 jährige Thätigkeit als hammerführender Mstr. dieser ger. und vollk. □ zurückblicken zu können und mir ist es die höchste Freude, Hochdemselben dieselben Worte zuzurufen, wie es der Vertreter meiner alten Minerva schon vor 25 J. bei Ueberreichung der Ehrenmitgliedschaft thun konnte:

„Siehe da, ein Fürst unter den Mrn., ein Mr unter den Fürsten!"

Darum Heil, Heil, Heil und 3facher Segen unserm Durchl. Br Ernst, dem nicht nur diese ger. und vollk. □ zu wärmstem Danke verpflichtet ist, sondern wir alle, welchem Orient und welcher Lehrart wir auch angehören mögen. Und in diesem Hochgefühl treten wir darum auch alle mit den Brr dieser □ in die Bundeskette und erheben Herz und Hand mit ihnen zum A. B. a. W. empor, reichen Segen erflehend für das ganze

Digitized by Google

Haus, für alle, die hier ihr ganzes Herz zum Opfer weihen. Dann werden wir auch immer mehr die sittl. Macht empfinden, die wir doch der Welt gegenüber bilden und uns geschickt machen, die Zukunft zu gewinnen wo nur ein Hirt und eine Heerde sein wird.

O, könnten wir doch alle diese heiligen Empfindungen und Gelübde für alle Zeit fesseln und für unser Leben fruchtbar machen! Die alte Schwester Minerva will den Versuch machen und sie glaubt auch dem Ziele nicht allzufern zu bleiben, denn ich bin beauftragt eine lebendige Brücke zu schlagen von □ zu □, von Herz zu Herz und bitte Sie, theurer zugeordneter Mstr. v. Stuhl, die Ehrenmitgliedschaft unserer □ aus meinem Händen brüderlichst anzunehmen und uns so zu dem Segen behülflich zu sein, den wir auch für Sie selbst erflehen.

Und so mein Br, Heil dem schönen Bunde,
Wo Lieb' und Treu' zur Arbeit uns vereint,
Da baun wir nicht für's Lebens flücht'ge Stunde,
Die dieses Tages heller Glanz umscheint;
Denn's freien Tempels heilige Rotunde,
Die Licht und Lieb und Leben in sich eint,
Muss überdauern alle künft'gen Zeiten,
Muss sein ein Bau selbst für die Ewigkeiten.
Und diesem heil'gen Bau der Freien,
Den Weisheit, Stärke, Schönheit himmlisch schuf,
Ihm woll'n wir willig Kraft und Leben weihen,
Bis Ruhe winkt des Weltenmeisters Ruf.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der deutschen National-Grossloge.

Von Br *Just*, Mstr. v. St. der □ Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau.

Die frmaur. Zeitungen veröffentlichten jüngst den Aufruf der □ Carl August zu den 3 Rosen in Jena an die deutschen Johannis □□, welcher dahin geht, die Bildung einer deutschen National-Gross □ durch Initiative der Einzel □□ als ein Geschenk zur Silberhochzeit unsres durchlauchtigsten Brs des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preussen anzubahnen.

Um des letzteren Zweckes willen hat es sein Missliches, gegen den Aufruf zu schreiben und eben deshalb wäre es vielleicht besser gewesen, dem ohnehin an jede □ gelangten Aufruf nicht noch diese Form der Oeffentlichkeit zu geben. Es ist aber einmal geschehen und so mögen auch entgegenstehende Ansichten, welche der Jenenser □ brieflich übermittelt wurden, auf demselben Wege der gesammten Brüderschaft übergeben werden.

Das Projekt einer deutschen National-Grossloge ist auf dem Grosslogentage von 1880 mit grosser Majorität bei Seite gelegt worden, nachdem die meisten Gross □□ durch ihre Johannislogen sich gegen dasselbe ausgesprochen hatten. *Glaubt die antragstellende* □, dass die vor *2 Jahren massgebenden Gründe so nichtig gewesen sind, um heute schon Rücksichten der Loyalität weichen zu können?* sollte der Wunsch, dem allverehrten Kronprinzen ein Geschenk der deutschen Maurerwelt zu übergeben, mehr zu Stande zu bringen vermögen, als der gewiss in allen deutschen Frmrn, welchem Systeme sie auch angehören mögen, gleichmässig vorhandene Wille, die Frmrei so hoch als nur möglich zu entwickeln?

Was zur Zeit noch gegen eine deutsche National-Gross □ spricht, ist von so grosser Bedeutung, dass es auch dem ausgesprochenen Wunsche des erlauchten Bruders, gegenüber, der als früherer Ordensmeister der gr. LL. v. D. die deutsche Frmrei gründlich kennt, der ernstesten Erwägung bedürfen würde; ist aber dieser Wunsch jemals direkt ausgesprochen worden?

Zunächst erscheint es mir doch geradezu unthunlich, mit Uebergehung S. Maj. des Kaisers, des Protektors der preuss. Gross □□, seinem Sohne und dereinstigen Nachfolger das Protektorat über die d. National-Grossloge, welche die preussischen doch in sich aufnehmen sollte, anzubieten. Könnte der Kronprinz ein mit Uebergehung der höchsten Instanz ihm so angebotenes Protektorat überhaupt annehmen? Ich zweifle.

Weiter ist eine wichtige staatsrechtliche Frage wohl in Erwägung zu ziehen, deren s. z. bei der Berathung in der sächs. Gross □ gedacht wurde. Die preuss. Gross □□ bestehen zu Recht Kraft der bekannten Cabinets-Ordre, während die übrigen deutschen □□ sich einer weitgehenden Duldung durch ihre Regierungen erfreuen, die ihnen sogar eine freiere Bewegung gestattet, als den staatlich anerkannten preussischen □□. Welches sollte die Stellung der zu gründenden deutschen National-Gross □ sein? Eine Cabinetsordre kann bei dem deutschen Verfassungsleben nicht wieder den rechtlichen Bestand derselben sichern, die neue Schöpfung würde jedenfalls vom Reichstage zu genehmigen sein und in den Ultramontanen einen ganz erheblichen Widerstand finden, vielleicht sogar in einem grossen Theile der Conservativen Feinde und Gegner zu fürchten haben.

Digitized by Google

Am wichtigsten aber dürfte folgende Erwägung sein. Die deutsche Frmrei ist kein homogenes Ganze: die preussischen □□ sprechen von Frmr-Orden, die übrigen erkennen nur einen Frmrbund an, die erstern werden von einem Directorium mehr oder weniger straff regiert und versichern ihrer Gross□ bei jeder Gelegenheit Treue und Gehorsam, während die übrigen Grosslogen nur den Gesammtwillen der Bundeslogen darstellen und sich auf Ueberwachung der Thätigkeit der letzteren hinsichtlich ihrer Gesetzmässigkeit beschränken. Solche Gegensätze hindern weder den innigen brüderlichen Verkehr unter den deutschen □□ und Grosslogen, noch wirken sie nachtheilig auf das innere Logenleben, ja es dürfte anzunehmen sein, dass die Mannigfaltigkeit der Logeneinrichtungen in Deutschland das innere Leben, die geistige Thätigkeit ebenso befruchtet hat, wie die politische Zerrissenheit Deutschlands durch Schaffung zahlreicher Bildungscentren das geistige Leben der Nation gefördert hat. Aber solche Gegensätze erschweren eine Einigung unendlich. So war der Herrig'sche Entwurf von Satzungen den preussischen Gross□□ zu liberal, den übrigen zu wenig freisinnig und fand von keiner Seite volle Zustimmung und so wird auch heute noch, freilich wenige J. nur seit dem Falle des Herrig'schen Entwurfs, ein jedes Gesetz für eine gemeinsame Gross□ nach jeder Seite Anstoss finden.

Das wird anders werden, so gewiss als auch im politischen Leben der deutschen Nation heute ganz andere Anschauungen Platz gegriffen haben als noch vor 20 Jahren herrschten. Und dass es damit anders wird, dazu wird der deutsche Grosslogentag sehr viel beitragen, wie er schon heute die herrschenden Gegensätze viel gemildert hat, indem er die maassgebenden Persönlichkeiten aller d. Gross□□ in nähern Verkehr gebracht und den Wunsch nach näherer Einigung erweckt hat. An den Gedanken, aber dass eine jede Gross□ in Etwas wird nachgeben müssen, um zu erreichen was eigentlich heute schon Alle wünschen, muss man sich erst allmählig gewöhnen.

Die Sache eilt auch durchaus nicht und sicher ist es besser langsam etwas wirklich Gutes zu erreichen, als schnell zu einer minder vollkommnen Schöpfung zu gelangen. Dass Gross□□ zur Hebung der geistigen Leistungen innerhalb der □□ nöthig seien, kann wohl Niemand ernstlich behaupten, der da weiss, wie viel gerade die 5 unabhängigen □□ zu Leipzig, Altenburg, Gera und Hildburghausen zur Entwicklung der deutschen Frmrei beigetragen haben, welch reiche maur. Literatur sie hervorgebracht, während aus einigen andern Grosslogen kaum eine Zeile zur Belehrung und Erbauung der Brüderschaft gedruckt worden ist.

Meine Meinung — zugleich die meiner □ — ist daher, dass der Drang nach Einigung in den deutschen □□ sich durch die Weiterentwickelung der deutschen Frmrei erst lebhafter als zeither geltend machen muss, bevor an die kaum erst abgebrochenen Verhandlungen über Gründung einer d. National-Grossloge wieder gedacht werden kann, dass die Berathungen hierüber zur Zeit ganz inopportun sind und jedenfalls eine andere Art der Theilnahme an der silbernen Hochzeit unsers durchlauchtigen Brs gesucht werden muss. Zu einer Theilnahme hieran die Brüderschaft angeregt zu haben, ist immerhin ein Verdienst, das sich die junge Schwester□ in Jena erworben hat.

Okt. 1882

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 31. October hielt die □ Balduin zur Linde ein Schwesternfest ab, welches sich in jeder Weise zu einen wahren Stück Lebenspoesie gestaltete und überaus zahlreich besucht war (Nahe an 400 Theilnehmer waren erschienen.) Nach einer erhebenden Feier, welche in einem besondern Rituale, in Festrede und Gesängen bestand, folgte die Tafel, welche durch zündende Toaste, so wie durch ausgezeichnete musikalische Vorträge Weihe und Würze erhielt. Die ausführliche Festbeschreibung folgt in nächster Nr.

Frankreich. In Frankreich hat die □ Les Coeurs unis, Or. Castres sich einen neuen Tempel erbaut, die □ Travail et Liberté in Nanzig dagegen die Arbeit eingestellt.

— Als ein Zeichen der Zeit merke man dass die □ l'Etoile de la Haute-Marne in Chaumont von dem Frz. Ordensrath die Ermächtigung zu einer Sammlung erhalten hat, deren Ertrag zur Errichtung einer Statue der am 25. Januar 1594 als Hexe verbrannten Jehanne Simon verwendet werden soll. Warum nicht? Sollte doch nach dem Vorschlag eines französischen Bischoffs vor nicht langer Zeit die auf Antreiben des Bischoffs Cauchon in Rouen als Teufelshexe verbrannte Jeanne d'Arc heilig gesprochen worden!

Digitized by Google

(Odd-Fellow und Frmr.) Die in Nr. 35 des „Odd-Fellow" S. 278, Sp. 2 auf eine frmaur. Aeusserung über das Odd-Fellowthum gebrachte Gegenbemerkung der Red. dieser Zeitschrift hat die „Alpina" zu folgender Notiz veranlasst:

„Das Referat über die dreissigste Versammlung der schweiz. Gross-☐ Alpina enthält bei Gelegenheit der über die Gründung einer Central-Hülfscasse geführten Discussion unter Anderem auch die Notiz, Br Russ-Suchard habe auf das Beispiel der Odd-Fellow's hingewiesen, das uns zeige, wie wir es eben nicht machen sollten: "Der Odd-Fellow giebt, um noch mehr zu erhalten, der Frmr giebt, um nichts zu erhalten." Dieser Satz hat die Redaction des sehr gut geschriebenen „Odd-Fellow" zu folgender Gegenbemerkung veranlasst: „Diese Worte hat wohl Br Russ-Suchard nicht ernstlich gemeint. Denn macht es etwa wenigstens ein Theil der Frmr☐☐ nicht auch wie wir? Haben sie nicht auch Hülfscassen gegründet wie wir, aus denen sie den Wittwen und Waisen Unterstützung gewähren? Allerdings denken wir bei unserem Unterstützungswerke zunächt an unsere Angehörigen und suchen diesen in Fällen der Bedrängniss zu helfen. Geben wir aber damit wirklich eine Lehre, wie man es nicht machen soll?" Daran schliesst sich noch der Satz: Uebrigens wird Scheiber dieses für seinen Theil gerne das so oft als Vorwurf in die Welt geschleuderte Stichwort hinnehmen, die Odd-Fellow's seien eine Versicherungscasse, wenn dieselben durch ihre Fonds nur in die beneidenswerthe Lage gesetzt sind, ihre Wittwen und Waisen, sowie ihre sich in Bedrängniss befindenden Brr in ausgiebigstem Masse zu unterstützen." Sicherlich hat Br Russ-Suchard mit seiner Bemerkung nichts Anderes im Auge gehabt, als dass er auf ein charakteristisches Merkmal der Odd-Fellow-Vereinigung hinweisen wollte, dass nun einmal allgemein bekannt ist und laut der eben mitgetheilten Schlussbemerkung von den Mitgliedern derselben selbst gerne zugestanden (?), resp. hingenommen wird. An irgend welche ernstliche Opposition gegen die Odd-Fellow's ist dabei gewiss nicht zu denken, und fällt es auch uns nicht ein, eine Spannung zwischen den beiden einander so vielfach verwandten Verbrüderungen für nöthig oder wünschbar zu halten; wir constatiren im Gegentheil, das gerade in der letzten Zeit die früher auf der Tagesordnung stehenden Reibereien zwischen beiden Bünden einer freundlicheren, die guten Absichten gegenseitig mit objectiver Ruhe und Gerechtigkeit anerkennenden Stimmung Platz gemacht haben. Wenigstens suchen wir in diesem Sinne zu wirken und erwarten von unserer Kollegin zuversichtich das Nämliche." O. F.

Niederlande. Nach dem Weekblad vom 16. Jan. 82 sollen in der ☐ l' Union Roayle in Haag am 17. Nov. d. J. 7 Brüder (sieben) zu Mstrn. gemacht werden!

— Unsre holländischen Brr nehmen sich der in Russland und Ungarn verfolgten Juden warm an. Die Theilnahme für die Israéliten hat sich sogar bis nach den fernsten Osten erstreckt, denn wir lesen im M. Weekblad, dass aus Kota Radjah 100 fl. zur Linderung der Noth unter den russischen Emigranten nach Amsterdam geschickt wurden. In dem Schreiben der ☐ an ihren Vertreter Br von Kempen heisst es: Mögen die unglücklichen Schlachtopfer des Hasses und des Zornes, der Dummheit und des Fanatismus an der Menschheit nicht verzweifeln; mögen sie sehen dass wenn die schöne Kette, welche unser Bund um die Erde geschlungen hat, es auch nicht vermag, solchen Gräueln vorzubeugen, wie sie in Russland vorkamen, sie es doch versteht, die von der Finsterniss geschlagenen Wunden zu heilen. Br v. Kempen aber schreibt, dass er sein Mögliches thun werde, um die Volksvertreter anzuspornen, den Gräueln ein Ende zu machen, und Maç Weekblad erachtet es als eine heilige Pflicht der Frmrei, den Bedrängten die Hände zu reichen und für sie die Stimme öffentlich zu erheben.

Vermischtes.

Am 9. Octobr. wurde zu Rom in Anwesenheit von Mitgliedern aller ☐☐ die neu begründete, die Pflege der Hochgrade ablehnende ☐ Galileo eingeweiht.

— Am 18. und 19. Novbr. d. J. feiert die freisinnige ☐ La Maix in Amsterdam das Fest ihres 125jährigen Bestehens.

— Die ☐ Karl zur gekrönten Säule in Braunschweig hat ein Institut errichtet zu Gunsten schulpflichtiger Kinder, deren Eltern durch Arbeit behindert sind, dieselben selbst zu beaufsichtigen. Die Kinder werden in den Freistunden beschäftigt und beköstigt.

Briefkasten.

Br Dr. Br. in G. Mit herzl. Dank erhalten. Br. A. T. in Fr—t. Besten Dank.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 47. — Sonnabend, den 18. November. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. □ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Septbr. 1882.

(Fortsetzung.)

Br Theodor Fischer II, Mstr. v. St. der □ „Archimedes zum ewigen Bunde" brachte Kunde von der theilnehmenden Freude seiner Brr durch Wort und That, indem auch er unsern durchlauchtigsten sehr ehrw. Mstr. vom Stuhl ehrfurchtsvoll bat, seine □ zu ehren durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft. Er sprach:

An einem so freudenreichen Tage, wie dem heutigen, wo Brr von nah und fern herbeieilen, um ihre Theilnahme durch Bruderwort und Händedruck glückwünschend und dankend zu bethätigen, da kann der alte Archimedes in Gera nicht zurückbleiben, auch er drängt sich mitten unter sie, und möchte, wenn auch mit schlichtem Ausdrucke, seine Gesinnungen und Gefühle, seine Freude an den Tag legen.

Und dazu hat er mich gesandt. Doch hiesse es jetzt noch Eulen nach Athen tragen, wollte ich noch mehr hinzufügen, als meine geehrten Vorredner mit beredteren Worten, als sie mir zu Gebote stehen, bereits ausgesprochen haben. Ich kann mich daher allen diesen herzlich gemeinten Glück- und Segenswünschen nur im vollsten Maasse anschliessen. —

Aber eines Auftrages muss ich mich doch ganz besonders entledigen. Die Kunde von Ihrem Doppelfeste und namentlich von dem freudigen Ereignisse, einen hochwürdigen Mstr. 25 Jahre lang an der Spitze zu sehen, hat unsrer Meisterschaft Veranlassung gegeben, Sie, durchl. Br, hochwürdigster M. v. St., zu unserm Ehrenmitglied zu ernennen, und hat mich beauftragt Höchst Ihnen das Zeichen unserer □ nebst Diplom ehrerbietigst überreichen zu dürfen. Und mit Freuden vollziehe ich diesen Auftrag, Sie, durchl. Br, ersuchend, beides aus meiner Hand huldvoll entgegen zu nehmen, und solches zu betrachten als ein äusseres Zeichen unserer wahren Verehrung und aufrichtigen Bruderliebe, damit auch Sie seien ein Glied der Kette, welche die beiden □□ Ernst z. Compass in Gotha und Archimedes z. ew. Bunde in Gera zusammenhalten möge zum ewigen Bunde. Des Allm. Baumeisters allwaltender Segen ruhe immerdar auf Ihrem fürstl. Haupte.

Und nun, m. Brr des Archimedes, begrüssen wir aus innigster Seele, mit frohlockendem Herzen am Hochmittag unserer Freude, der nun auch für unsere gute □ angebrochen ist, unser neuestes Ehrenmitglied nach Mrbrauch.

Ein sinniges Weihegeschenk, zwei silberne Hämmer für die beiden Brr Aufseher überbrachte der Br Schulze, Mstr. v. Stuhle der □ zu den „drei Hammern" im Or. Naumburg mit folgender Anrede:

Den Wünschen, welche der sehr ehr. Br Schweineberg namens der Thüringer Nachbar-□□ gebracht hat, schliesst sich meine Bauhütte zu den 3 Hammern in Naumburg an als auch wir das Glück haben, Ihren durchlaucht. Mstr. zu unseren Ehrenmitgliedern zu zählen, und gestatten Sie den Naumburger Brn Ihnen zum Andenken am heuti-

Digitized by Google

gen Tag 2 Bausteine zu widmen, nämlich 2 silberne Hämmer für die beiden Brr Aufseher.

Mit dem Wunsche, dass dieses kleine Geschenk dazu diene, die innere und äussere Sicherheit Ihrer □ auch in Zukunft segensreich zu fördern und den andern mitten inne eingereiht zu werden. Wenn dann aus 1000 Steinen gemauert steht das Haus, Du findest nicht den Einen, den du behaun, heraus. Denn wenn im vollem Glanze vollendet steht der Bau, ein Stein nur scheint das ganze, so passen sie genau.

Das ist der äussere Eindruck der sich mir beim Anblick des neuen Hauses so eingeprägt hat, dass ich ihn nicht anders als mit diesen Worten habe wiedergeben können. Nun gehe ich auf den innern Bau. Da sagt der Dichter weiter:

„Und greifst Du Schurz und Kelle zu bauen der Menschheit Haus, dann bilde an heiliger Stelle dass eigne Herz erst aus. Thu nun als Mensch das Deine und sei es noch so schwer, dann stellst aus rohen Steine auch Du denn Würfel her."

Br Dr. Stöckhard aus Weimar brachte noch zum Schluss die Glückwünsche der □ „zur goldenen Mauer" in Or. Bautzen:

Die □ zur goldenen Mauer in Bautzen hat mich beauftragt, der feiernden □ und dem feiernden Fürsten die aufrichtigsten Glückwünsche und Versicherung der innigsten Theilnahme hier auszusprechen. Diese Theilnahme ist begründet durch Solidarität der Interessen der gesammten Mrei, sie ist aber auch ferner noch begründet, indem eine gleiche Arbeitsweise die □ zur goldenen Mauer mit dieser □ verbindet; ist auch begründet durch die Wirksamkeit, welche diese □ nach aussen zu üben im Stande gewesen ist durch die hohe Würde und den sicheren Schutz, welchen sie durch den ehrw. durchl. Mstr. der Mrei gewährt hat. Jeder wird gewiss, wenn die „goldene Mauer" trotz dieser tiefsten Verehrung ihre Theilnahme nur durch einen Gruss und nicht durch weiteres bethätigt, überzeugt sein, dass dieses seinen Grund darin hat, dass sie in ihrer beschränkten Wirksamkeit noch nicht im Stande gewesen ist in engere Beziehung zu dieser gerechten und vollk. □ zu treten und dass sie sich nicht berechtigt gehalten hat zu Kundgebungen, welche nur näher verbundenen □□ gebührt. Aber diese Theilnahme ist wirklich nicht geringer, als die der sämmtlichen übrigen heute hier vertretenen □□, und in dieser Theilnahme wünscht sie, dass diese □ treu dem Wahlspruche dieses hohen Fürsten-Hauses stets fest und beständig sein möge in der Vertretung der maur. Interessen, dass sie auch zu gleicher Zeit treu und fest, stets den sicheren und alleinigen Grund, auf dem nur dauernd unser Gebäude, das der menschlichen Lebensweisheit und der Förderung menschlichen Glücks, bewahren und den Bau weiter führen möge. In dieser festen Ueberzeugung wünscht sie, dass diese □ wirken möge in der Zeit für die Zeit und nachwirkend für alle Zeit. Ist einer der Brr der □ zur goldenen Mauer noch hier, so bethätige er diesen Wunsch mit mir durch 3 × 3.

Auch durch Spenden hatte das Herz einiger nicht genannt sein wollender Brr sich gedrungen gefühlt, den festlichen Tag auszuzeichnen indem sie in Suma 110 Mark zur Verwendung gestellt hatten.

Den Gefühlen sämmtlicher Brr Rechnung tragend stattete darauf der zug. Mstr. v. St. Br Mathies den Brrn, welche mit Eifer und Aufopferung bei der Aufführung des herrlichen Logenbaues thätig gewesen waren, im Namen der □ herzlichen Dank ab, und zwar mit folgenden Worten:

Heute ist uns ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Heute blicken wir mit Wohlgefallen und Befriedigung auf unser nunmehr vollendet dastehendes neues Logengebäude.

Mit dankerfülltem Herzen schauen wir auf zu dem gr. B. a. W., der gnädiglich über diesen Bau gewacht und während desselben alle Werkleute, die an ihm gearbeitet haben, vor jeglichem Schaden und Unfall bewahrt hat.

Tiefbewegt danken wir wiederholt unserm Durchlauchtigsten, sehr ehrwürdigsten vorsitzenden Mstr. für das unserer Bau-Angelegenheit von Anfang an unausgesetzt geschenkte Wohlwollen und für die zur Ausführung eines solchen monumentalen Baus gewährte kräftige Unterstützung.

Unser Dank gebührt demnächst dem Baumeister, der es mit grosser Umsicht und Sachkenntniss verstanden hat, die ihm gestellte Aufgabe mit Ueberwindung mancher schwierigen Verhältnisse in zweckgemässer und künstlerischer Weise zu lösen — dem Herzoglichen Hofbaurath Hartmann.

Wir haben die grosse Freude ihn heute als jüngstes Mitglied unserer Bruderkette unter uns zu begrüssen und betrachten es als eine angenehme Pflicht, ihm an diesem, für unsere □ und für den ganzen Frmrbnnd so denkwürdigen Tage unsere volle Anerkennung und unsern wärmsten Dank für die unserer □ als Architect geleisteten guten

Digitized by Google

Dienste hiermit vor dieser sehr ehrwüurdigen Versammlung auszusprechen.

Die Leitung der Bau-Ausführung nach den Entwürfen unsers Brs Hartmann übernahm, trotz seiner schwachen Gesundheit, unser nunmehriger Ehrenmeister, Br Hofmeister und ihm danken wir heute für die mühevolle Arbeit, welche er in der uneigennützigsten Weise ausgeführt und dadurch einen schönen Beweis seines lebhaften Interesses für unsere ▭ geliefert hat. Wir wünschen ihm dass es ihm vergönnt sein möge, sich des unter seiner Leitung entstandenen schönen Bauwerks noch recht lange erfreuen zu können.

Ferner danken wir den Mitgliedern der Bau-Commission, den Brrn Welcker, Susatz, Aue und Vent, sowie auch dem Br Griebel, welche dem Bauleiter rathend und helfend zur Seite gestanden, sowie allen denjenigen geliebten Brrn, die sich, um die Einrichtung des neuen Hauses in der verschiedensten Weise verdient gemacht haben und endlich unsern verehrten Schwestern, welche, und zwar zum Theil durch eigenhändige Arbeit, die Ausschmückung dieses Tempels in ebenso würdiger als geschmackvoller Autführung sich nicht haben versagen wollen.

Im Namen der ▭ Ernst zum Compass sage ich Allen herzlichen, brüderlichen Dank.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber eine Gesammtstatistik des Frmr-Bundes

Von Br Dénervaud.

Im Verlaufe des Sommers gab ich in der Frmr-Zeitung eine dem Pythagoras entlehnte, wie ich später erfuhr der in Paris erscheinenden Chaîne d' Union entstammende Statistik des Frmr-Bundes. Seit jener Zeit hat die gleiche Notitz so ziemlich die Reise um die Welt gemacht, ohne die zweifelnde Bemerkung jedoch, womit ich sie begleitete.

Bei der grossen Verbreitung, welche dergleichen Angaben gewöhnlich finden, liegt die Befürchtung sehr nahe, dass sie trotz ihrer augenscheinlichen Unhaltbarkeit vielfach als etwas positives angesehen werde; ich muss demnach auf diesen Gegenstand zurückkommen, und den Versuch machen, denselben vom Standpunkte kaltberechnender Vernunft näher zu beleuchten. Denn, wenn es auch kaum zu läugnen ist, dass die Nebelgebilde der Phantasie nirgends so leicht Gläubige und Anbeter finden, als gerade innerhalb der Mrei (man denke nur an die vielen Legenden, worauf sich so viele Hochgrade aufbauen), so steht es auch anderseits fest, dass Niemand mehr als der Frmr sich berufen fühlen sollte, überall der Wahrheit, der ruhigen nackten Wahrheit nachzustreben. Dass aber die Angaben der Chaîne d' Union reine Hirngespinnste sind, liegt auf der Hand. In den Vereinigten St. von Nord-Amerika, für welche Dutzende von Tabellen etwas über 500.000 Mr nachweisen, wird in der besagten Notiz die Zahl auf über fünf und eine halbe Million veranschlagt, d. h. etwa ein Zehntel der gesammten Bevölkerung! Es werden auf die Uebrigen Staaten von Amerika noch $4^1/_2$ Millionen Mr vindiziert, folglich 10 Millionen Mr auf eine Bevölkerung, welche bei etwa 100 Millionen Seelen kaum mehr als 20 Millionen erwachsene Männer zählen kann. Das gäbe 50 Procent Frmr. Diese Ziffer bedarf keiner Widerlegung.

Asien und Australien sind mit 590,000 Frmr ganz sicher auch viel zu hoch veranschlagt.

Europa aber mit 7,850,000, also beinahe 8 Millionen auf etwa 300 Millionen Seelen oder ca. 10 Procent der männlichen erwachsenen Bevölkerung ist ebenfalls viel zu hoch veranschlagt.

Die katholischen Länder liefern bekanntlich nur ein kleineres Kontingent dem Bunde; Frankreich z. B. nur ca. 20000 auf 36 Millionen Seelen, also ca. 0,05 Procent, oder 0,20 Procent der Erwachsenen. Russland hat fast keine, Oestreich nur wenige Mr aufzuweisen.

England aber, wo sie offenbar mit ca. 230,000 Mann am meisten vertreten sind, würde bei ca. 30,000,000 Einwohner nicht ganz ein Procent (genau 0,777 Pc.) an Frmrn haben. Wollten wir dieses gewiss ganz unrichtige Verhältniss auf Europa anwenden, so hätten wir erst im höchsten Falle 3 Millionen Mr als Resultat, also noch nicht die Hälfte der oben angegebenen Zahl!

Fällt die angegebene Zahl der Mr soweit ab von der Wahrscheinlichkeit, so wird es den weiblichen Frmrn in keinem Falle besser ergehen. 2 Mill. 500,000 Frauen im Mrbunde müssten doch einigen Lärm machen und irgendwo zu sehen sein. Abgesehen von den Ländern Spanischer Zunge, wo einige wenige Frauen▭▭ existiren und einer Dame, welche vor Kurzem die ▭ zu Pecq in Frankreich aufnahm, ist mir von Frauen nirgends etwas begegnet; die früher in Frankreich existirenden Adoptionslogen scheinen eingegangen zu sein, und doch habe ich eine hübsche Anzahl von Zeitungen aus einer ebenfalls ganz niedlichen Zahl von Ländern in Händen gehabt, das kann man mir glauben. Wo stecken denn die lieben Schönen?!

Digitized by Google

Die Logenzahl soll ferner 137,000 betragen! England hat vielleicht mit Kolonien 3000 □, mehr sicher nicht! = 1 auf je 50 Tausend Einwohner, nach Abzug der Besitzungen höchstens 1 auf je 10,000 Einwohner. Das gäbe für ganz Europa erst 30,000 (dreissig Tausend) □ bei 300 Millionen Seelen. Wir hätten somit noch über 100000 □ auf die übrige Erde zu vertheilen. Ich weiss bei der geringen Bildung der Asiaten und Polynesier und der dünnen Bevölkerung von Amerika nicht, wie wir mit unserer Aufgabe fertig werden; wahrscheinlich bekommen wir hier je zwei □ für jeden Frmr, und behalten noch einen hübschen Rest für den Nothfall. Die 4 Tausend 466 Millionen Francs an jährl. Einahmen will ich nicht untersuchen, ich könnte langweilig werden und das ist nicht schön. Ich gebe nur zu bedenken, dass die ganze Erde sicher nicht mehr als 1 Tausend 500 Millionen Einwohner hat, dass der Frmr-Bund somit eine Summe verbrauchte, welche einer Steuer von drei Mark pro Kopf der Bevölkerung der ganzen Erde gleich käme. Von einer solchen Zahlungsfähigkeit lässt sich Fürst Bismark gewiss nichts träumen. Ich bitte sehr, dass man es ihm nicht sagt, er könnte sonst auf die Idee gerathen, bei uns sich für das verflossene Tabaksmonopol zu erholen.

Also wollen wir nicht alles glauben, was man uns vormacht, selbst dann nicht, wenn uns die Zahlen schmeicheln sollten. Es muss vor allen Dingen wahr sein, und Zahlen beweisen gar nichts, wenn sie nicht selbst bewiesen sind.

Für Diejenigen aber, welche sich an Zahlen klammern, und nicht einsehen können, dass ein einziger klarer Kopf, dem man nicht so einen Bären aufbinden kann, mehr werth ist, als zehn blinde Nachtreter, und auch zum Ergötzen derjenigen, welche die Statistik lieben, will ich hier einige Angaben folgen lassen, welche, wenn sie auch nicht den Himmel erstürmen, den Vorzug der Wahrscheinlichkeit im hohen Grade besitzen. Ich nehme sie aus unserem guten Freunde Freemason der als echter Englishman sich auf Zahlen verstehen muss, wie nicht gleich einer.

Freemason schreibt:

Einige römisch-katholische Schriftsteller haben die Zahl der Frmr auf 10 Millionen veranschlagt; andere übertreibende (exuberant) frmaur. Autoren auf 3 bis 4 Millionen. In Van Dalens Kalender finden wir einen Versuch, Genaueres darüber festzustellen; aber die Angaben sind offenbar mangelhaft und mehr oder weniger das Werk der Muthmassung (guess work). In der That fehlen aus mehr als einem maur. Sprengel die Daten vollständig. Und doch sind die Zahlen des Herausgebers sorgfältig zusammengestellt, und sprechen ihre eigene Sprache, und mögen als richtig angenommen werden, so weit sie selbst reichen, und sind ohne Zweifel annähernd correkt.

In Gross-Britannien giebt es nach diesem Gewährsmann 227,655 Mr., davon zählen die □ in England, Wales und Nebenstaaten (Dependencies) 140,000 Mann, Schottland 69,255, Irland 18,400, Deutschland scheint sich 43,375 Mr rühmen zu können, Holland zählt deren 4417, die Schweiz 2268, Schweden 2700, Dänemark 3175, Italien 12050, Portugal 2800, Hungarn 1770, Brasilien 11,014, Amerika in runder Zahl 600,000, Canada, Neu-Schottland, Quebeck, New-Brunswick, Prinz Edw. Island, Columbia und Manitoba 14,000; von Mexico weiss man nichts Bestimmtes; Chili hat, wie man glaubt, 945 Brr, die übrigen Staaten sind unbestimmt. Frankreich giebt keine Statistik (Frankreich zählt gegenwärtig nach dem Buletin des Gr. Or. und sonstigen Angaben schwerlich über 20,000 Mr; Dén.), aber die jedenfalls sehr übertriebenen Angaben beziffern die Mr für Frankreich und Belgien zusammen auf ca. 35,000, davon 3 — 4000 auf Belgien allein. Von Spanien nichts Bekanntes. (Ich schätze die Zahl per Spanien auf höchstens 15—18000. Der Gr. Or. von Spanien zählt jetzt 220 □, davon viele in blühendem Stande. Wenn wir nur 50 pro Werkstatt durchschnittlich annähmen, so gäbe das 11,000 M. für den Gr. Or. allein. Daneben 3 weitere Gross-□, deren Stärke unbekannt, jedenfals aber zum Theil sehr schwach ist. Der Seviller-Bund zählt gegenwärtig 20 □. Dén) — „Wenn die Ziffern, welche wir angeführt haben, annähernd richtig sind, fährt F. M. fort, so giebt es in Europa ungefähr 340,000, im ganzen Amerika 650,000, in Ost Indien und China vielleicht 10,000, zusammen wenig über eine Million Frmr. Man setze etwa noch 10,000 für Cuba Liberia und Australien; so bleiben wir auf sicherer Basis und vermeiden alle Extravaganz, wenn wir für unsere Familie alles in allem eine Zahl von anderthalb Millionen ansetzen. Es giebt allerdings noch eine Zahl von nicht affiliirten Mrn, und unsre Angaben mögen ab und zu schwach sein; 1,600,000 wird aber jedenfalls die Schaar unserer Anhänger vollkommen decken. Eine sehr hübsche Familie, nebenbei, und eine Familie, über welche wir weder zu klagen haben, noch uns zu schämen brauchen."

Digitized by Google

Das Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde im Or. Leipzig.

Es ging gewiss ein freudiges Gefühl durch die Herzen der Schwestern und Brr, als sich die Kunde verbreitete, dass die □ Balduin ein Schwesternfest veranstalten werde. Man wusste ja noch von den frühern in dieser Bauhütte gefeierten Schwesterfesten, dass sie maur. sinnig, und erhebend waren und in der gemüthlichsten und fröhlichsten Weise verliefen. Und deshalb hatten sich auch diesmal an 400 Theilnehmende gemeldet welche sich am 31. October früh 11 Uhr in den unteren Räumen des Logenhauses versammelten. Die Brr verfügten sich zuerst in den Arbeitssaal und erwarteten dort die Schwestern, welche unter den Klängen der Orgel eingeführt, und ehrenvoll (durch Abnahme der Hüte) empfangen wurden. Nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, begann die Feier mit folgendem, von Br Beer mit tiefergreifenden Ausdrucke gesungenen Liede:

Hier diesen heiligen Hallen
Darf kein Verräther nahn;
Nur freie Männer wallen,
Die Weihe zu empfahn.
Ihr Angesicht verklärt das Licht,
Das hell aus unsrem Osten bricht.

Geheimnissvolles Schweigen
Umgiebt den Bruderbund,
Wo sich die Seelen zeigen
Und Wahrheit spricht der Mund.
O selig, wer sich selbst bezwang
Und Liebe sich durch Lieb' errang.

Entfalte deine Schwingen,
O Seele keusch und rein,
Zum Himmel aufzudringen
In's ewige Licht hinein!
Fort von der Erde Schmutz und Tand,
Empor, empor in's Vaterland!

Hieran reihten sich folgende Katechismusfragen und Antworten:

M. v. St. Br 1. A., sind die Frauen von dem Bund der Frmr ausgeschlossen?

1. A. Nein. Nicht von dem Bunde sind sie ausgeschlossen, sondern nur von den regelmässigen Zusammenkünften der Brr.

M. Welche Frauen gehören zum Bunde der Frmr?

1. A. Die Ehegattinnen der Brr.

M. Nicht auch die Töchter der Brr?

1. A. Allerdings, diese aber nur in dem weiteren Sinne, in welchem auch die Söhne der Frmr zum Bunde gehören.

M. Warum stehen unsere Gattinnen uns näher, als unsere Töchter?

1. A. Weil unsere Gattinnen unsere Gehülfinnen sind, um im Geiste der Frmrei unsere Kinder zu erziehen.

M. Wozu erziehen wir unsere Kinder im Geiste der Frmrei?

1. A. Zur Rechtschaffenheit, zur Menschenliebe, zur Gottesfurcht.

M. Geschieht das nicht von allen guten und weisen Menschen?

1. A. Gewiss.

M. Wodurch unterscheiden sich dann die Frmr von andern guten und weisen Menschen.

1. A. Einzig und allein dadurch, dass sie unter einander sich feierlich verpflichtet haben, sittlichedles Wesen im Umgange mit einander zu hegen und zu pflegen um aller Welt ein zur Tugend verlockendes Beispiel zu geben.

M. Warum sollen Frmr der lautersten Sittlichkeit sich befleissigen?

1. A. Weder aus Furcht, noch aus Hoffnung, sondern lediglich aus Wohlgefallen am Guten, dessen Uebung Friede, Freude und Freiheit dem Menschen gewährt.

M. Br 2. A., wodurch beweisen wir Frmr, dass wir unsere Gattinnen als zum Bunde gehörig betrachten?

2. A. Dadurch, dass wir ihnen den Namen unserer Schwestern geben; — dadurch dass wir jeden neuaufgenommenen Br ein Paar Frauenhandschuhe überreichen — und endlich dadurch, dass wir bei jeder festlichen Zusammenkunft in Achtung, Dankbarkeit und Liebe ihrer gedenken, auch mit ihnen zusammen unsere schönsten Feste begehen.

M. Warum nennen wir unsere Gattinnen Schwestern?

2. A. Aus demselben Grunde, aus dem wir uns unter einander uns als Brr grüssen: um die rein sittliche Liebe auszudrücken, welche uns zu dem edelsten Werke verbündet, durch welches der Wille des Vaters alles Lebens, unseres gemeinsamen Schöpfers, vollbracht werden soll.

M. Warum überreichen wir einem jeden neugeweihten Br ein Paar Frauenhandschuhe?

2. A. Um ihn daran zu erinnern, dass er als Frmr die Pflicht hat, nicht nur selbst nach Herzensreinheit zu streben und nicht mit ungerechtem Thun seine Hände zu besudeln, sondern auch dafür zu sorgen, dass das Weib, welches der Schöpfer ihm als edelstes und herrlichstes Gnadengeschenk verliehen

Digitized by Google

und zur Gefährtin und Gehülfin gegeben hat, vom Schmutze der Sünde und des Lasters nicht verunreinigt und entstellt werde.

M. Warum gedenken wir bei unseren Zusammenkünften der Schwestern in Achtung, Dankbarkeit und Liebe?

2. A. Weil des Weibes Keuschheit und Schamhaftigkeit und das aus diesen natürlichen Tugenden des Weibes erwachsene heilige Institut der Ehe alle menschliche Gesittung begründet haben, — weil die edlen Frauen die sinnliche irdische Liebe durch Treue, welche sie leisten und verlangen, zur geistigen himmlischen Liebe verklären; — weil wir in unseren Schwestern nicht nur Gefährtinnen und Gehülfinnen in Leid und Freud der Zeitlichkeit, sondern Genossinnen unseres geistigen Lebens in Ewigkeit erblicken.

M. Warum schliessen wir dann aber unsere Schwestern von unseren regelmässigen Zusammenkünften aus?

2. A. Weil wir ihre Schützer und Behüter sind und sie bewahren wollen vor dem Schmutze der Verläumdung, vor dem Anblicke der Unvollkommenheiten, mit denen wir zu ringen haben, und vor den Störungen der Welt, mit denen wir Männer den Kampf aufnehmen müssen, weil wir uns der Pflichten der Weltbürger nicht entziehen können und dürfen.

M. Welches aber sind die schönsten Feste, die wir ausnahmsweise in Gesellschaft unserer Schwestern begehen?

2. A. Die welche der Feier des göttlichsten aller Triebe, der weltbeglückenden, Menschheit erlösenden, zur Gottähnlichkeit führenden Liebe gewidmet sind.

Hierauf hielt der sehr ehrw. Br Marbach den folgenden Vortrag in gebundener Rede:

Die Liebe hat die Welt geboren
Und sie gebührt sie täglich neu;
Sie hat aus Nichts dass All beschworen
Und hält's in Armen stet und treu.

Sie spendet Licht und spendet Leben;
Sie hat die Nacht zu Tag erhellt,
Sie lohnet jedes edle Streben
Und segnet die beglückte Welt. —

O Liebe! reine Himmelsblüthe,
Des Weltalls holde Schöpferin!
Barmherzig, mild und voller Güte,
Bist Mutter du und Königin!

Was krank, das machest du genesen,
Was todt, das machst du auferstehn,
Wer dich erwählt, wen du erlesen
Wird nicht in Ewigkeit vergehn.

Du suchest jeden Keim des Lebens,
Auch den verwelkten, sorglich auf,
Dass er gesät sei nicht vergebens,
Und lockest ihn zu dir hinauf.

Der Sehnsucht Weh ergreift die Herzen,
Die fühlend du erschaffen hast,
Zu Rettung werden herbe Schmerzen,
Zu lauter Lust wird Kummers Last.

Vom Auge fällt der Täuschung Binde,
Der Wahn des Todes und der Zeit,
Und um sich schaut geheilt der Blinde
Im lautern Licht der Ewigkeit.

Da steht ringsum vor seinen Blicken
Die Welt in voller Blüthenpracht —
Er ist — o seliges Entzücken —
In ewiger Liebe Lenz erwacht!

Das hier ein geflochtene Duett, welches von Br Beer und der sangeskundigen Schwester Settekorn nach der Melodie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen" sehr ansprechend gesungen wurde, lautet also:

Br. Wo Brüder sich der Tugend weihen,
Da strahlet hell der Liebe Licht.

Schw. Und Ihnen reinstes Glück verleihen
Ist treuer Schwestern süsse Pflicht!

Beide Wir wollen treu in Liebe sein,
Denn Leben spendet Lieb' allein,

Br. Die Liebe hebt empor vom Staube
Und trägt die Seelen himmelwärts!

Schw. Sie lässt dem Tode nicht zum Raube
Das ihr geweihte Menschenherz!

Beide. Begeistert schweben himmelan
Vereint in Liebe Weib und Mann!
Mann und Weib — und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an!

Der Mstr v. St. setzte seinen Vortrag fort:

Ihr theuren Brüder, denkt daran,
Wozu ihr angenommen:
Wer ist ein freier Maurersmann,
Der edlen Kunst zum Frommen?

Ein Mann, der lautrer Sittlichkeit
Bei allem Thun und Streben

Digitized by Google

Aus freier Wahl sein Herz geweiht
Als höchstem Zweck im Leben!

Und wenn die Kunst er recht versteht,
So kennt er auch den Meister,
Für den er an die Arbeit geht,
Als höchsten Herrn der Geister.

Er ist kein frecher Atheist,
Spielt nicht den losen Spötter;
Er ehrt, wie Gottes Name ist,
In ihm den Herrn der Götter,

Den alles Volk in Wahn und Nacht
Doch einzig meint auf Erden,
Und der in Herrlichkeit und Pracht
Einst offenbar wird werden.

Und alle Menschen, welche treu
Nach Ehr' und Tugend trachten,
Umfasst er ohne Furcht und Scheu
Als Brüder sie zu achten.

Nicht sollen Meinung und Partei
Die Menschheit fürder spalten:
Ein Friedensband sei Maurerei,
Zusammen sie zu halten. — —

Auf Brüder! Schlingt an heiliger Stätte
Der freien Maurer Bundeskette! — —
Ihr theuren Schwestern, hold umringt
Von treuer Liebe Zauberband:
Empor! empor die Seelen schwingt
Und reicht zum Bunde uns die Hand!

Wir freien Maurer stehn im Licht
Vor Gottes heiligem Angesicht
Und reichen uns die Hände:
Dem Dienst der Freiheit wir uns weihn,
Und Frieden soll auf Erden sein
Und Freude ohne Ende!

Wie Rosen stehn im Hochzeitkranz,
Steht Herz bei Herz in Festesglanz
Und duftet Wonn' und Segen;
Thautropfen glänzen leuchtend drein,
Das ist der Augen Wiederschein,
Die schaun dem Licht entgegen!

Br Singer steigerte nun beim Kettenschluss die Weihe durch das folgende nach der Melodie: „Dies Bildniss ist bezauberud schön" gedichtete Lied:

Ein Anblick ist es wunderbar,
Wie nie zuvor zu schauen war!
Weit athmet auf die Menschenbrust
Und füllt sich ganz mit seliger Lust!
Welch Feuer ist's, das uns verkläret,
Was irdisch ist an uns verzehret,
Und doch beseligt und entzückt? —
Die Liebe ist's die so beglückt! —
O lautre, reine Menschenliebe;
O göttlich heiligster der Triebe!
Wir wollen Gottes Kinder sein —
Erlöst vom Hass, vom Fluch der Sünde —
Das Opferfeuer uns entzünde,
Uns ewig Ihm, nur Ihm zu weihn!

Nachdem die Kette gelöst worden war, ertönte der Chor:

(Wenn Tugend und Gerechtigkeit etc.)
Wenn Liebe jedes Herz belebt
Und jedes Herz nach Tugend strebt;
Dann ist die Erd ein Himmelreich
Und sterblich Wesen Gotte gleich!

sowie das folgende von der Schwester Settekorn gesungene Solo mit Chor:

(O Isis und Osiris, schenket etc.)
O Vater der du lebst im Lichte,
Gieb uns der Weisheit heiligen Geist!
Gieb Stärke uns und mach' zunichte,
Was nieder in den Staub uns reisst.
Lass uns mit wonnevollem Grauen
Das Urbild höchster Schönheit schauen;
Und ob der Erdenleib zerbricht —
Zeig uns dein heilig Angesicht!

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Hadersleben. Am 28. Octbr. wurde hierselbst eine von 23 Brrn gestiftete St. Joh.-☐ „Josua zu den drei Brücken" durch den 2. abg. L.-Gr.-M. HEBr. Zoellner geweiht und eingesetzt. Die dortigen Br, bisher Mitglieder der St. Joh.-☐ „Wilhelm zur nordischen Treue" in Flensburg, haben in ihrem Eigenthum, von Haus und Garten, mit reichen Mitteln, alle erforderlichen Räumlichkeiten sehr zweckmässig und schön hergerichtet. An dem erhebenden Weihe-Feste, in einer Versammlung von über 80 Brr, betheiligten sich neben zahlreichen Brn. aus Flensburg und Deputationen der Schleswig-Holstein'schen ☐☐, auch eine erhebliche Anzahl von Brn aus Dänischen ☐☐, von denen sich 7 als permanent Besuchende anschlossen. Der anwesende M. der Dänischen

Digitized by Google

□ zu Odensee wurde mit 3 anderen Brn zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei der Tafel-□ wurde dem O.†M. der Dänischen □□, Sr. K. H. dem Kronprinzen von Dänemark, eine Ovation gebracht. Die Dänischen Brr. äusserten wiederholt ihren Dank und erblickten in der Stiftung der neuen □ einen willkommenen Vereinigungspunkt zum inneren gegenseitigen Anschluss der Brr beider Nationalitäten. In Erwägung aller obwaltenden günstigen Verhältnisse ist zu hoffen, dass dieses an der Nordgrenze unseres Vaterlandes entzündete maur. Licht sich segensreich ausbreiten und aus dem Bunde der Br-Liebe ein versöhnender Ausgleich nationaler Gegensätze erwachsen werde. W. A.

Wetzlar. Maurerjubiläum des Br Georg Ortenbach in Wetzlar. Am 22. Oct. wurde in Wetzlar das 40jährige Stiftungsfest der □ Wilhelm zu den 3 Helmen und in Verbindung damit das 25jährige Maurerjubiläum des würdigen Mstrs. v. St. dieser □, Br Georg Ortenbach, gefeiert. In dem reich und geschmackvoll ausgeschmückten Tempel fand sich eine zahlreiche Versammlung von Brn zusammen, unter denselben viele Besuchende aus den befreundeten Nachbarlogen. Der dep. Mstr. vom Stuhl, Br Ebertz (Sanitätsrath in Weilburg), leitete die □ und eröffnete die Arbeit durch eine Zeichnung über das Thema: „die Frmrei als ein sicherer Führer durch das Leben.“ Er forderte in seinem Vortrage die Brr auf, den Stiftern der □ nicht durch Worte, sondern durch die That zu danken, indem sie sich durch die Frmrei in allen Lagen des Lebens leiten liessen; sie können sich der Leitung der k. K. ohne Gefahr anvertrauen; denn sie führt uns auf dem Wege ächter Religiosität, geistiger Erhebung und wahrer Menschenliebe. Der Vorsitzende entwickelte diese Gedanken in eindringlicher und herzgewinnender Weise. Nachdem darauf die Aufnahme zweier Suchenden vollzogen war, wurde die Feier durch eine dem Br Ortenbach dargebrachte Huldigung der versammelten Brr abgeschlossen. Br Ebertz hatte ein höchst wirkungsvolles, wahrhaft erhebendes Ritual eingelegt, nach welchem die Maurerweihe des Jubilars erneuert wurde; derselbe wurde im Tempel und bei der sich anschliessenden Tafel□, welche im Herzoglichen Hause stattfand, mit Glückwünschen von nah und fern förmlich überschüttet. Zum Gedenkzeichen verehrten ihm die dankbaren Brr seiner □ einen Ehrenschurz und eine Wanduhr. In der That verdiente er diese Huldigung in vollem Masse; denn er ist, wie Br Ebertz in seiner Ansprache an ihn hervorhob, 25 Jahre lang unentwegt der Führung der Frmrei gefolgt und hat durch seinen schlichten frommen Sinn, sein Verständniss für das erhebende maur. Gebrauchthum und seine stets opferbereite Bruderliebe die Herzen der Brr in seltenem Grade zu gewinnen verstanden. Die Wirkung des schönen Festes wurde durch die trefflichen Leistungen der musikalischen Brüder wesentlich erhöht.

Spanien. Eine Anzahl Brr aus dem Gr.-Or. von Spanien sollen nach den Boletino sich mit dem Plane beschäftigen, in Tánger ein internationales Krankenhaus zu gründen.

Dagegen ist die Militär□ Hijos de la Africana von Centa nach Sevilla übergesiedelt.

In letzter Zeit entstanden neue Werkstätten in Granada, Valencia, Manilla, Mogner, Alhama, Vera, Tobarra, Malaga; die Zahl der unter dem Gr.-Or. von Spanien arbeitenden □□ ist damit auf 210 gestiegen. Geht es noch eine Zeitlang so fort, so wird wohl die Prophezeihung des Gr. Sekr. dieses Or., Br J. Ultor, in Erfüllung gehen, welcher auf seiner letzten Rundreise in Catalonien gesagt hat, dass die Zahl der Frmr in Spanien sich bald auf 40,000 belaufen werde.

Auf der Redaktion unsrer Zeitung ist ein neuer lieber Gast eingetroffen, den ich herzlich begrüsse, und der hoffentlich seinen Besuch recht oft wiederholen wird. Es ist dieses der Boletin Masonico, organo Oficial del Sup. Gr.-Or. de los Estados-Unidos Mexicanos, eine schöne Schrift in Oktavformat, aus welchem ich gelegentlich den Brn Interessantes zum Besten geben werde.

Der unter dem Namen Tempelorden (eig. Templarismo) in Mexico bestehende maur. Körper hat sich wieder aufgelösst, da sich alle ehrenhaften Männer, welche durch Ueberraschung in jenen unächten maur. Bund gelockt worden waren, sich wieder von ihm trennten.

Anzeigen.

Ein Br, Vater einer starken Familie, dessen Geschäft durch die Zeitverhältnisse nicht so flott geht, wie es früher der Fall war, sucht eine ältere und eine jüngere Tochter, beide versehen mit bester Ausbildung, vollständiger Kenntniss der Hauswirthschaft und der Küche (dieselben haben auch Unterricht in fremden Sprachen und der Musik gehabt) in Familien von Brn, in welchen dieselben zur Familie gehörig betrachtet werden, unterzubringen. Nachfragen vermittelt die Expedit. d. Bl.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 48. — Sonnabend, den 25. November. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. ▭ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Septbr. 1882.

(Fortsetzung.)

Der Br v. Ebart (Privatsecretär Sr. Hoheit des Herzogs), bis dahin Mitglied der ▭ in Coburg, hatte den Wunsch ausgesprochen, bei der hiesigen ▭ affiliirt zu werden. Alle Vorbedingungen zur Einreihung desselben in die Bruderkette unserer ▭ waren erfüllt und so legte derselbe, an dem Altar gerufen in dieser feierlich denkwürdigen Stunde die Gelübde des Gehorsams und der Treue ab und empfing die Weihe.

Während der Sammlung für die Armen wurde ein bezüglicher Gesang vorgetragen und darauf die Festarbeit vom zug. Mstr. v. St. ritualmässig geschlossen, worauf Se. Hoheit der Herzog einzelnen Brn seinen Dank und seine besondere Anerkennung ihrer Leistungen huldvoll aussprach.

War auch die Hitze bei der bedeutenden Anzahl der feiernden Brr trotz des geräumigen Tempels gross geworden, so verliessen doch alle nicht blos befriedigt, sondern auch auf's Neue begeistert für edles, thätiges Maurerwirken die Arbeit.

Noch sei erwähnt, dass Br Liebold in Friedrichroda (Hofconditor) kunstvoll und sinnig Sr. Hoheit einen maur. gestalteten Blumenkorb mit 25 verschiedenen Rosen und einer Dedication, natürlich alles von Zucker, dargebracht hatte, sowie der Hofconditor Herr Jlgen in Gotha das neue Logenhaus getreulich aus den Erzeugnissen seiner Conditorei nachgebildet hatte.

Nach einer längern Pause versammelten sich die Br, 222 an Zahl, im Speisesaale zur Festtafelloge. Einen Raum zu schaffen, der bei so ganz ausserordentlichen Gelegenheiten eine so grosse Anzahl von Brn aufnimmt, war nicht thunlich gewesen: wohl aber hatte die Bau-Commission vorsichtig Fürsoge getroffen, dass die beiden neben dem Speisesaale liegenden grossen Gesellschaftszimmer durch Hinwegnahme einiger Theile der Wand mit dem Saale verbunden werden können. Alle Plätze waren besetzt und als der Br Ceremonienmeister das dem zug. Mstr. v. St. verkündet hatte, eröffnete derselbe die Festtafelloge ritualmässig.

Noch ehe die Brr darauf Platz nahmen galt das erste Wort, wie es dem Br Frmr geziemt und sein Herz es verlangt, dem Br auf Deutschlands Throne, der nun seit 42 Jahren nicht blos der Stolz ist und die Zierde unseres Bundes, der auch in treuer Maurerarbeit Segen verbreitet hat über die ▭▭ des Vaterlandes. Begeistert erinnerte mit Recht der Br Mathies an die für alle Zeiten denkwürdigen ersten Septembertage, indem er sprach:

„Als heute vor 12 Jahren der Telegraph die Kunde von dem am Tage zuvor bei Sedan erfochtenen glänzenden Siege der deutschen Waffen zu uns brachte, und in allen deutschen Gauen Jubel und Freude ertönte, da stiegen Dankes- und Segenswünsche zum Himmel für den erhabenen Fürsten, unter dessen starker und einsichtiger Führung das deutsche Heer den fremdländischen Uebermuth bezwungen und gezüchtigt hatte.

Digitized by Google

Immer lebhafter und begründeter traten die langgehegten Wünsche und Hoffnungen nach Wiederherstellung des deutschen Reiches hervor, und was man gewünscht und gehofft, sollte schon nach wenigen Monden zur Wirklichkeit werden.

Als deutscher Kaiser hielt der grosse Sieger vom Kriegsschauplatze seinen Einzug in die deutsche Reichs-Hauptstadt.

Seitdem hat unter seinem starken Scepter das deutsche Reich nunmehr schon über ein Decennium die Segnungen des Friedens genossen.

Wie im Kriege so im Frieden steht das ganze deutsche Volk treu zu ihm, und wir, meine Brr vor Allen, die wir in seiner erhabenen Person den Bundesbruder und Protector verehren, wir fühlen uns berufen, unsere Gefühle der Dankbarkeit, Ehrfurcht und Treue fort und fort zu bethätigen und so wollen wir auch am heutigen festlichen Tage, an welchem er auch unserer in seiner bekannten herzgewinnenden Weise gedacht hat, unsere Wünsche und Gebete für ihn zum Himmel emporsteigen lassen:

Herrscher im Aether, blicke gnädig nieder!
Wenn für den Kaiser glaubenstreu und bieder,
Alle wir im Gebet Dir Dankeslieder
Himmelan senden!

Urquell des Lebens, ewige Güte!
Walte, dass sie den Kaiser uns behüte!
Künftige Jahre noch kräftige Blüthe
Weiter ihm spenden!

Vater der Welten! Deines Himmels Schaaren
Mögen den Kaiser schützend uns bewahren,
Schirmen den Frieden, auch Noth und Gefahren
Segend uns wenden!

Br Demuth, der 1. deput. Mstr. v. St. brachte dem durchlauchtigsten Jubilar, unsern sehr ehrw. vorsitzenden Mstr. den Tribut der brüderlichen Liebe und ehrfurchtsvoller Dankbarkeit auch beim heitern Mahle in folgenden Worten:

Ehrwürdigster, sehr ehrwürd., würdig. und gel. Br!

„Nicht der Zauber Eurer altehrwürdigen Formen, die Erinnerung an alles Edle und Grosse, das die Frmrei seit Jahrhunderten erstrebt, ist das trauliche Gefühl, einem engen und doch weiten Bunde der edelsten Männer zu gemeinsamen Zwecke anzugehören, drängte mich Mr zu werden; sondern die feste Ueberzeugung, im Verein mit Euch, Ihr lieben Brr, der freien Entwicklung des Geistes im Volke eine höhere Stütze zu sein, ein Schutz (wenn auch geheim) gegen Willkühr und Rückschritt, ein Antrieb, offen und frei, zur Wahrheit, Humanität und Sittlichkeit“.

So tönte es vor 25 Jahren aus fürstl. Munde in ernst-feierlicher Stunde. Berechnen und äusserlich nachweisen lässt es sich nun freilich nicht, der Segen, welcher für das Vaterland wie unsere ehrwürdige Bauhütte aus solchem die ganze Mrwelt ehrenden Bunde hervorgegangen ist. Das aber wissen wir, dass nicht blos die uns vor vielen ⊡ gewordene äussere Auszeichnung, den ersten Hammer in fürstlicher Hand zu wissen, unsere gute □ begeistert hat zu ernstem Ringen und edlem Streben, dass vielmehr auch das fürstliche maur. Wort es war, welches aus einem für die maur. Wahrheit begeisterten Herzen wieder zum Herzen der Brr dringt, wenn z. B. der durchlauchtige, sehr ehrwürdige Mstr. v. St. in einer Lehrlingsinstruction bei dem Capitel von maur. Freiheit deren wahren Begriff mit eindringlichen Worten anwendet auf die verschiedenen Lebensverhältnisse und mahnend darauf hinweist, dass wahre Freiheit nur auf der Vervollkommnung des innern Menschen beruhen könne. Wir wissen es, wie Hochderselbe gar häufig die rechte Directive giebt, wo es sich um die wichtigsten innern und äussern Angelegenheiten lebendig wirkenden und fortschreitenden Logenlebens handelt.

Lassen Sie mich, meine Brr, nicht weiter ausführen oder wiederholen, wie theuer den Brn unserer □ der Name „Ernst“ sein muss und nur darauf hinweisen, dass durch die gnädige Fürsorge unseres durchlauchtigen Jubilars mit dem Tage des Antritts eines neuen Vierteljahrhunderts durch das uns gewährte Protectorium eine neue vollkommen gesicherte Zukunft für uns angebrochen ist. Darum, wir einst 1807 bei festlicher Gelegenheit Höchstseiner weithin gefeierten Ahnen, dem edlen Schützer des Maurerwirkens, Br Ernst II, ein Tempel der Liebe und Verehrung errichtet wurde mit der Inschrift: „Salvum serva Principem“ so weihen auch wir heute ein Herz voll Dankbarkeit und Verehrung unserm Ernst II. und bitten den A. B. d. W., dass Er mit Seinem Segen walten möge über Ihm und Höchstseinem Hause, dass Scepter und Hammer in der treuen Fürsten- und Bruderhand ferner beglücken möge ein treues Volk und verehrende, liebende Brr. H. a. u. W.

Ein Feuer ehrfurchtsvollen Gehorsams dem geistreichen, thatkräftigen Fürsten, der des Volkes Bedürfen stets erkannte.

Digitized by Google

Das zweite Feuer warmer Dankbarkeit dem durchlauchtigen, sehr ehrw. Mstr. v. St., der durch 25 Jahre den Compass unserer ▭ mit weiser und sicherer Hand recht gerichtet.

Das dritte und stärkste Feuer aufrichtiger Begeisterung, herzlicher Liebe, und innigen Wunsches dem sehr ehrwürdigen, weithingefeierten Jubelmeister, der einst am goldenen Jubeltage sich erfreuen möge einer reich gesegneten goldenen Erndte von der mit Mühe und Ausdauer gelegten und gepflegten Saat!

Hierauf galt es vor allen Dingen den Oberen des Bundes, welche in kurzer Zeit 2 Mal uns die Ehre erwiesen und die Freude bereitet hatten, zwei verdienstvolle Abgesandte, den ehrwürdigsten National-Grossmstr. Br Dr. Schaper und den Sehr ehrwürdigen Gross-Archivar Br v. Schweinichen zu uns abzuordnen, Verehrung, Dank, Gehorsam auszusprechen.

Der 2. deput. Mstr. v. St. Br Welcker entledigte sich seines Auftrags, indem er in seinem Toaste davon ausging, dass zu der schönen Form, in welcher unser neues Haus prangt, auch ein geistiger Ausbau des Tempels kommen müsse, welcher nie vergeht, ein kostbarer Inhalt, der die Form überdauert, denn

Unsterblich nur der Menschengeist,
Der hohe, vielbegabte Denker,
Der Adler kühn das All' umkreist,
Uns hinführt zu dem grossen Weltenlenker.
Unsterblich nur der Menschengeist.

Unsterblich nur das Menschenherz,
Unsterblich seine schönste Blüthe,
Das heil'ge, erd- und himmelwärts
Getrag'ne Lieben im Gemüthe.
Unsterblich nur das Menschenherz.

Unsterblich nur das wahre Wort;
Vergänglich ist das Werk des Luges.
Der Todten Weisheit lebet fort,
Ist ewig, wie das Licht des Sternenzuges.
Unsterblich nur das wahre Wort.

Beim Ringen nach solchen Idealen aber sei uns eine richtige Führung und dauernde Hilfe nöthig. Wir erfreuten uns aber des Glücks, an der Spitze unseres Bundes Männer von Geistesschärfe, von edlen, liebevollen Herzen, von hervorragender Gabe des Wortes zu wissen, so dass in ihrer starken Hand die Fahne der Mrei stets siegreich wehen werde. Herzlichen Dank, steten Gehorsam und unerschütterliche Treue, so wie unausgesetzten Eifer für den Geist der Wahrheit, Weisheit und Liebe gelobte Br Welcker in 3 Feuern im Namen der Brr.

Zunächst dankte darauf der Ehrwürdigste Br Schaper in recht ernsten zu Herzen gehenden wie auch heitern Worten:

Sehr ehrwürdiger vorsitzender Mstr.! Ehrwürdige, würdige und geliebte Brr: Gestatten Sie mir auf die Worte, die so eben gesprochen sind, eine kurze Erwiderung. Der Gruss der Grossloge im Tempel galt in erster Linie dem vorsitzenden Mstr., der Gruss an dieser Stelle gilt unserer geliebten Tochter, der ▭ Ernst zum Compass. Das Wort, dass dieses neue Haus eine Zierde der Stadt ist, war uns aus der Seele gesprochen. Der Mr aber erkennt aus den sinnreich angebrachten Symbolen die Absicht der Männer, welche dies Haus errichtet haben, und so ist denn nicht nur die Stadt geschmückt, sondern auch die Zahl der maur. Bauten durch ein schönes Denkmal deutscher Kunst vermehrt worden. Ohne grosse Opfer war das nicht möglich. So war es denn ganz richtig, was wir so eben hörten: es giebt noch etwas Anderes, was mehr werth ist, als das Haus. Es giebt ethische Imponderabilien, welche schwerer wiegen als alles, was man äusserlich wiegen und messen kann. Zu diesen gehört die opferbereite Thatkraft, deren Wirkungen wir vor uns sehen; zu diesen gehört auch jene Geisteskraft, welche den Verstand erleuchtet und das Herz für die Tugend erwärmt und von der wir in der letzten Zeit durch die Beiträge zu der Gesetzrevision Beweise erhalten haben, die uns zeigen, dass heute, wie immer, die ▭ Ernst zum Compass zu denjenigen Bauhütten gehört, welche sich mit innigem und eindringendem Eifer an den maur. Arbeiten betheiligen.

Aber, meine Brr, jeder Fortschritt zur Freiheit enthält auch ein Moment der Auflösung und darum muss in Reformperioden die Ordnung am strengsten aufrecht erhalten werden; nicht anders als in den Momenten der Freude bei zahlreich besuchter Tafel. Das heutige Fest hat so viele Brr herbeigezogen, dass auch die schönen Räume des neuen Hauses nicht ausgereicht haben; und dadurch ist eine Anordnung der Tafel nöthig geworden, welche uns eine längst vergangene Epoche der Mrei gewissermassen sinnlich vor Augen führt. Diejenigen Brr, welche in die Geschichte des Bundes tiefer eingedrungen sind, wissen, dass es eine Zeit gab, in der die Brr unsichtbaren Oberen gehorchten. So geht es uns heute. Wir hören die Brr Aufseher, wir sehen sie aber nicht und dennoch folgt die ganze Tafel willig ihrem

Digitized by Google

Wort und Hammerschlage. Das giebt mir ein Recht zu hoffen, dass die Zucht in unserer geliebten □ Ernst zum Compass noch besser ist als unser sehr ehrw. vors. Mstr. selbst glaubt. Er hat den maur. Toast in der hier üblichen Form ausgebracht und er meint, jede Abweichung sei bedenklich. Aber das Ritual der drei Weltkugeln, meine Brr, weicht nur wenig von Ihrer Gewohnheit ab und so bitte ich Sie denn, mir zu helfen, wenn ich nach allen Regeln der K. K. der feiernden □ ein maur. Heil zurufe.

1) Dem neuen Hause! Gottes Segen ruhe auf ihm.
2) Dem alten Sinne! Er erhalte sich nicht nur, er wachse und befestige sich!
3) Den unsichtbaren Mächten, welche die Brr untereinander und die Tochter mit der Mutter verbinden!

(Schluss folgt.)

Das Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde im O. Leipzig.

(Schluss.)

Der Mstr v. St. fuhr fort:

Wollet ihr euch Rosen pflücken,
Dürft ihr nicht die Dornen scheun;
Wagt sie euch ins Fleich zu drücken,
Und es wird euch nicht gereun. —

Hass und Neid und Undank erntet
Ihr als Frucht aus Liebessaat,
Wo ihr segnend euch entferntet,
Wuchert freche Missethat.

Und zertreten wird die Blüthe,
Noch bevor sie Frucht gebracht;
Eure Liebe, eure Güte
Wird als Schwäche nur verlacht.

Aus dem Brod, das ihr gegeben,
Macht die Welt ein schnödes Gift,
Das von euch gehegtes Leben
Mit dem Fluch des Todes trifft.

Wo am reinsten ihr geliebet,
Wo am reichsten ihr geschenkt,
Seit am tiefsten ihr betrübet,
Seid am schwersten ihr gekränkt! —

Doch ihr dürft nicht irre werden
Und nicht lass im Gutesthun:
Schaut auf Gott, wie er auf Erden
Seine Hand lässt segnend ruhn.

Seine Sonne schmilzt im Lenze
Eis und Schnee auf Berg und Thal,
Das mit Blumen neu sich kränze,
Was noch eben öd und kahl.

Doch die wilden Stürme sausen,
Treiben Wolken vor sich her,
Finster wirds, und Wasser brausen,
Donner rollen dumpf und schwer.

Jede Knospe scheint verloren,
Jede Blüthe scheint zerfetzt;
Eh die Frucht noch ward geboren,
Scheint ihr Lebenskeim veletzt.

Doch der Lenz erscheint als Sieger
Dennoch plötzlich über Nacht,
Der ein starker Held und Krieger
Seiner Feinde Wuth verlacht.

Und die höchsten Berge grünen,
Und die tiefsten Thale blühn,
Und um allen Hass zu sühnen:
Unter Dornen — Rosen glühen!

Nachdem darauffolgenden Chor:

Heil sei euch Geweihten! ihr dringet durch Nacht,
Habt treulich ihr Werke der Liebe vollbracht!
Es sieget die Stärke! Der Schönheit Kranz
Schmückt glorreich die Weisheit mit ewigem Glanz!

hielt Br Holländer die Festrede, deren Gedankengang kurz der folgende war.

Der Redner wies zuerst auf das Geheimniss der Mrei hin, das mit den höchsten Gedanken über Welt und Menschheit verbunden sei. Wer es nicht besitzt, kann es nicht verrathen, und wenn man es verrathen will, steht man vor dem Bilde zu Sais. Das Geheimniss erschliesst sich nur dem, der anfängt über sich selbst nachzudenken, und er erkennt dann, dass die drei Grundbedingungen des Baues am Tempel der Menschheit in Weisheeit, Stärke und Schönheit bestehen. Der Redner ging hierauf zu einer Betrachtung der Schönheit über, die der Ausdruck alles Göttlichen, Grossen und Erhabenen sei. Die Naturschönheiten, die körperliche Schönheit des Menschen, namentlich des Weibes, als Mädchen, Gattin, Mutter, enthüllte er vor den Zuhörern. Schön sei aber auch die Liebe der Kinder zu den Eltern, die Mutterliebe, die Liebe des Freundes; schön sei das Wirken für

die Wissenschaft und Kunst; schöner noch sei die Kunst des Menschen, sein Leben zu vervollkommnen, es dem Wahren und Guten zu weihen. Schön sei jede Tugend, schön sei die Duldung, die Theilnahme am Glück Anderer, schön sei jede grosse That, schön auch der Tod fürs Vaterland.

Aber Schönheit ohne geistigen Inhalt, ohne Herz und Gemüth wirkt eher abstossend als anziehend. Ideal schön ist die Frau, die ihrem Manne die rechte Gehülfin ist und als eine Priesterin des Hauses dasteht. Eine einseitig materielle Verstandesrichtung will ihr die Krone nehmen; die Frau soll die edle Weiblichkeit um Dinge hingeben, die nicht in der Bestimmung des Weibes liegen. Weiter zeigte der Redner, wie jede Arbeit, jede gesunde Einrichtung, jedes edle Werk das Siegel der Schönheit trage, wie aber daneben aller Schein, Schminke, aufgepauschtes Kleid, ein mit falschen Zierden überladenes Haus, die Phrasen des Redners etc. unschön sei.

Nach der wahren Schönheit der Seele zu trachten, an derselben zu arbeiten, das sei das frmaur. Geheimniss. Was die Wahrheit entdeckt und die Stärke ausführt, das solle die Schönheit krönen. Aber der Maurer solle nicht allein in der □ sich der Schönheit widmen, sondern auch im Leben alle die Tugenden zeigen, welche zu dem in ihm lebenden Bilde der Schönheit gehören.

Nach dieser weihevollen und anregenden Festrede ergriff der Mstr v. Stuhl wieder das Wort und sprach zum Schluss:

Wo Menschenherz in Angst und Beben
Mit seinem Gotte sehnend ringt;
Wo Menschengeist zum Licht zu streben
Der Ahnung Fittig mühsam schwingt:
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniss" drauf; —
O störet nicht die heilige Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Wo sich in Liebesgluth umschlingen
Glückselig Bräutigam und Braut,
Nach Worten Lippen stammelnd ringen,
Und strahlend Aug in Auge schaut,
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniss" drauf; —
O störet nicht die heilige Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Wo Menschen sich die Hände reichen
Zum gottgeweihten Geisterbund
Und geben sich in heil'gen Zeichen
Der höchsten Weisheit Lehren kund:
Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniss" drauf; —
O störet nicht die heilige Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Aus Licht der Schleier ist gewoben,
Der Gottes Angesicht verdeckt;
Nie hat ihn ungestraft gehoben
Die Hand, die frech sich ausgestreckt.
Doch blick empor mit keuschem Sehnen
Zum Vater, der in Licht sich hüllt,
So wird dein Auge sich gewöhnen
Und deine Ahnung wird erfüllt.

Zerfliessen wird vor unsern Blicken
Der Schleier einst: wir schaun im Licht
Durchbebt von seligem Entzücken
Dann unsers Gottes Angesicht.
Dann werden sich die Zungen lösen
In einem stolzen Siegeslied;
Verschwunden ist die Welt des Bösen,
Der Lenz des Geistes uns umblüht.

Verschlungen in der Geisterkette
Und Herz bei Herzen, Hand in Hand,
Erneuern wir an heiliger Stätte
Der reinsten Lieb' und Treue Band
Es breite seinen keuschen Schleier
Der Genius „Geheimniss" drauf;
O störet nicht die heilige Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf!

Die auf die Festarbeit folgende Tafel fand so zahlreiche Theilnahme, dass der Speisesaal bis zum letzten Winkel gefüllt wurde. Nachdem die Schwestern durch die Brr eingeführt worden waren, eröffnete der dep. Mstr. v. St. Br Götz mit Gebet des Festmahl und brachte später den ersten Toast auf Kaiser, König und Vaterland aus. Ihm folgte der 1. Aufseher Br Scharf, welcher den Schwestern das Wirken der Brr in der □ enthüllte, das in den Worten gipfelt: Besser sollen, besser wollen wir werden! Der zweite Aufseher Br Wittstock, welcher den Frauencultus in der Geschichte nachging, (dabei auch den Br Marbach als den „Frauenlob" der Gegenwart feierte) brachte den Schwestern ein Hoch. Der sehr ehrw. Br Marbach zeigte in seiner geistreichen und ergreifenden Weise, wie die Frau durch die Verklärung der Liebe, durch die Vergeistigung des ganzen irdischen Daseins das Haus baue, wie sie ein Muster der Stärke für das schwache Geschlecht der Männer sei, und wie sie auch zur Weisheit und Schönheit den Mann fördere. Br Heidenreich erfüllte die Pflicht der Dankbarkeit gegen die besuchenden

Digitized by Google

Brr; und Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo toastete auf die 3 Schwestern Schletter, Zille und Marbach indem er dabei pietätvoll und dankbar der grossen Verdienste der Männer dieser Schwestern gedachte. Verschiedene andere Toaste galten den Brn: Marbach, Götze, Holländer, den musikalischen Brn, und dem Schluss bildete der Dank einer Schw.

Die Festtafel war übrigens durch ausgezeichnete musikalische Genüsse gewürzt. Ein Terzett (gesungen v. dem Brn Hummel, Scheube, Zehrfeld) das Schwesternlied: Auf Brüder, auf, ein Lied etc. (von Br Salzmann vorgetragen) Concertstück für Flöte (von Br Schwedler vorgetragen) Fantasie für Violine (von Br Raab ausgeführt) die Lieder: „Freude holdes Götterkind" und „O Jugend, Zeit der Rosen" etc. (von den Brn Hummel und Behr gesungen) und das Präludium v. Seb. Bach (v. Br. Raab gespielt) — das waren die Vorträge, die Schwestern und Brr hoch erfreuten. Das ganze Fest war ein „Stück Himmel" auf die Erde gefallen und sämmtliche Theilnehmer werden noch lange in der Erinnerung an dasselbe sich beglückt fühlen. △

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Loge Apollo. 13. Nov. 1882. Die Monats-Lehrlings-Aufnahme- und Unterrichts□ wurde heute vom Stuhlmeister Br Willem Smitt rituallgemäss eröffnet.

Nach Begrüssung der besuchenden Brr meldeten sich an der Pforte des Tempels zwei Suchende:

1) Hr. Theodor Gandil, Kaufmann aus Säkkingen a. Rhein, z. Z. in Berlin, und 2) Hr. Eugen Grimm, Kaufmann hier.

In seiner an die Aufzunehmenden gerichteten, herzgewinnenden Ansprache äusserte sich der Mstr. vom Stuhl ungefähr wie folgt: Unsere Seele ist zu vergleichen dem Himmelsbogen. Es ist darin ein Etwas, das gleich den Wolken, nebelhaft beängstigend und niederdrückend vorüberzieht — und ein Anderes, das dem Aether gleicht und uns lichtvoll emporhebt. Ueber ihr aber steht, hocherhaben, der im Wechsel beharrende Weltengeist, der die Wolken durchbricht und Licht- und Wärmestrahlen zu uns hernieder sendet. Ein solcher Lichtstrahl hat Sie, meine Herren, zu uns geführt an die Stätte erwärmenden Lichtes. Irdische Glücksgüter, materielle, Vortheile, Rang, Würden u. s. w. erlangen Sie hier nicht. Es ist die □ eine Stätte ohne irdischen Lohn. — In Ihren Aufnahme-Gesuchen geben Sie beide dem Wunsche lebhaften Ausdruck, Sich uns anschliessen zu dürfen. Sie wollen sich uns verbrüdern! Der Brudername giesst sich nur über die aus, die sich bemühen, ihn würdig zu führen. Er lässt uns Alle fühlen, das wir Glieder einer Kette sind. Er vereinigt wieder, was durch Standes- und Rangunterschied getrennt worden ist. Er zielt auf reine und lautere Menschenliebe ab, und legt heilige und ernste Verpflichtungen auf, von denen die, sich selbst in die Lehre zu nehmen, Ihnen die nächste sein wird.

Hieran schloss sich die Frage, ob beide Herren bei dem Vorsatz beharren, Frmr werdeu zu wollen.

Nach Bejahung derselben erfolgten Wanderung, Gelöbniss, ceremonielle Weihe, Ertheilung des maur. Lichtes, Belehrung am Teppich und Altar, Bekleidung u. s. w.

Von den vom St. gemachten Bekanntmachungen sind hier anzuführen:

1) Dass die Schwester Schulze, Wittwe des vor Kurzem i. d. e. O. eingegangenen Brs Gerhard Schulze, der Confirmandenbekleidungskasse 150 Mark zugewendet hat, wofür der Dank der □ ihr ausgesprochen werden soll; 2) dass der nächste Vortragsabend Montag den 27. November abends 8 Uhr im grossen Saale der Loge stattfinden soll.

Br Prof. Arendt hat angekündigt zu sprechen über: „Verborgene Kräfte im Dienste des Menschen, Experimentalvortrag über Erforschung und Anwendung der electrischen Erscheinungen."

Schliesslich erhält Br von Sommerlatt das Wort zu seinem Vortrage, (welcher demnächst in diesem Blatte abgedruckt werden soll), über: „Die Frmrei unserer Tage". Der Redner hebt hervor, wie die Frmrei der Gegenwart berufen sei:

a) die Einzelnen zu vervollkommnen,
b) die Einzelnen zu einem Ganzen zu vereinigen.
c) das Ganze zu erhalten.

Nach der Arbeit fand ein Brudermahl statt, bei welchem Br Louis Müller in poetischer Form auf die Neuaufgenommenen toastete.

Gera. Die □ Archimedes zum ewigen Bunde im O. Gera feierte am 29. Oktober d. J. ihr 78jähriges Stiftungsfest in anragender erhebender Weise. Bei den Klängen des Harmoniums hielt eine grosse Anzahl Brr Einzug in den geschmückten Tempel und die ernste Festfeier wurde nach 12 Uhr mittags mit besonderem Ritual von dem Mstr. v. St. Br. Fischer II. eröffnet, welcher in der angenehmen Lage sich befand, den zahlreich erschienenen Brn, darunter viele besuchende Brr, den herzlichsten Willkommensgruss entgegen zu bringen und ihnen Dank zu spenden für ihren anzuerkennenden Eifer, das heimische Werk zu prüfen und mit Hand anzulegen zur Festarbeit.

Digitized by Google

Nach einem musikalischen Vortrag Seitens unserer musikkundigen Brr leitete der Mstr. v. St. die Festfeier damit ein, dass er auf die Schwierigkeiten und Hindernisse hindeutete, mit welchem die Stifter der □ zu kämpfen hatten, um hier vor 78 Jahren ein Asyl des Friedens zu begründen, und entwickelte auf Grund unserer Annalen ein kurzes Bild dieser Logengründung, welches für viele jüngere und auswärtige Brr von hohen Interesse war; er zeigte wie nur durch Eifer und Beharrlichkeit, verbunden mit materiellen Opfern, das schöne Werk ermöglicht wurde, und wie wir Nachkommen uns zum innigsten Danke, zur aufrichtigsten Verehrung gegen die Begründer der □ gedrungen fühlen müssten.

Nachdem der Mstr. v. St. die Brr zur Ordnung gerufen, liess er durch den Br Secretär die Namen der Stifter verlesen und durch den Br Ceremonienmeister die Namenstafel an ein vor dem Altar aufgestelltes Epitaphium heften, widmete hierauf den Begründern einen herzlichen Nachruf und, im Zeichen stehend, lauschten die Brr den feierlichen Klängen der Arie: Wie sie so sanft ruhn.

Zur Festrede übergehend, behandelte der Mstr. v. St. in anziehender zum Herzen gehender Weise das Thema: *Wenn hat eine □ Ursache, sich ihres Bestehens und Gedeihens zu freuen?* Er suchte dies nachzuweisen: 1) *Wenn sich die Arbeit in ihr munter fördert.* Nicht die Mittel, das Werkzeug komme in Frage, der Erfolg der Arbeit sei nicht zu schätzen nach vielen Arbeitslogen oder gefüllten Protokollbüchern, sondern es zeige sich die Förderung der Arbeit durch das Wachsthum des inneren Menschen. 2) *Wenn ein immer reger lebenskräftiger Geist ihre alterthümliche Formen durchdringt.* Betrachten wir die Formen nicht nach ihrem Wortlaute, sondern nach ihrem inneren Werthe, so vermögen wir stets auch von dem alten Hergebrachten neues, für unser Herz Erspriessliches zu gewinnen, das Wort ist nur die Schale, der Kern aber der Gedanke, der in den Worten greifbare Gestalt gewinnt. 3) *Wenn Eintracht die Herzen der Brr umschlingt.* Durch diese edle Tugend, dadurch dass der Eine dem Andern entgegen kommt mit br. Geduld, mit Wahrheit und Brliebe, kann weiter gebaut werden zum Gedeihen der □. 4) *Wenn ihre Fest- und Feierstunden den Brn zu reinen Quellen edlen Frohsinns und ermuthigender Heiterkeit werden.* Hierdurch wird neue Kraft, neuer Muth geschöpft zum weiteren Bebauen unseres Arbeitsfeldes, zur ferneren gedeihlichen Entwicklung unserer lichtvollen Bestrebungen. — Zu allen diesen könne sich unsere □ Glück wünschen und mit Freuden ihr Stiftungsfest begehen, der Archimedes, ein rüstiger Greis mit jugendlicher Kraft, spende seinen Kindern noch immer reichen Segen. —

Nach diesem interessanten und die Herzen der Brr erquickenden Vortrage, und nachdem der musikkundige Br Hässner mit Meisterschaft durch ein Musikstück die Brr erfreut, gelangten viele Glückwünsche auswärtiger □□ und Brr zur Kenntniss; der besuchende Br Linz von der □ Heinrich zur Treue Or. Gera aber bracht enoch die herzlichsten Glückwünsche seiner □ dar, worauf die ernste Festfeier mit besonderem Ritual und Gedicht gegen 2 Uhr geschlossen wurde.

Die hierauf folgende Tafel□ verlief in höchst angenehmer Weise, der besuchende Br Broja — Berlin, d. Z. hier, dankte im Namen aller anwesenden Brr fremder Oriente für den freundlichen Empfang in herzlichen tief empfundenen Worten und so mancher Toast in Ernst und Scherz, sowie weitere auf telegraphischem Wege gesandte Glückwünsche erhöhten die Festfeier; besonders zu gedenken aber ist noch des vollzähligen Erscheinens der musikkundigen Brr, welche uns bei der ernsten Feier sowohl als bei der Festtafel einen Hochgenuss verschafft haben, wie ihn wohl nur wenige □□ zu erwarten in der Lage sein werden. Der Mstr. v. St. dankte denselben daher auch ganz besonders durch einen sinnigen Toast, indem er die Musik als ein herrliches Symbol für die Mrei bezeichnete.

O. Gera Br Lösker.

Chemnitz, 13. November 1882. Unsere □ zur Harmonie hat für die in Aufsicht genommene Begründung eines Schwesternhauses Mk. 600 und für die allgemeine Stiftung M. 300 bewilligt und dadurch ihre Theilnahme an dem silbernen Ehejubiläum unsers Brs und deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm bewiesen.

Auf den Aufruf der □ zu Jena hat sie längst ablehnend geantwortet und zwar aus Gründen wie solche der ehrw. Br Just in Zittau kürzlich veröffentlicht hat. In gleicher Weise liess man den Aufruf des ehrw. Br E. Rosenberg und Genossen auf sich beruhen, weil unsere □ fast Alles schon besitzt, was die betr. Brr, wünschen und weil man die Zeit für noch nicht gekommen erachtet, wo man annehmen darf, dass preusische Gross□□ auf Gewünschtes eingehen, in soweit sie solches noch nicht haben. —

Solingen, im November 1882. Der 18. Oct. a. c. war für die hiesigen □□ ein bedeutsamer Festtag, indem es zweien der verdientesten Brr, den Brn F. Bohnstedt und Aug. Schwarte vergönnt war, ihr Mr-Jubiläum an der Stätte im Kreise zahlreicher

Digitized by Google

Brr zu feiern, wo sie vor 25 Jahren das erste Mrlicht erblickt hatten. Nach Eröffnung der □ wurden die beiden Jubilare in den Tempel geleitet und von dem hochw. Logenmeister, Br Breit, im Namen der Brr feierlich begrüsst und beglückwünscht.

Hierauf erhielt Br Messerschmidt das Wort zur Festarbeit, durch welche, auf Grund der Protokolle, der maur. Lebensgang der beiden Jubilare vorgeführt wurde. Diese Arbeit beantwortete drei Fragen: „1) Welche Stellung haben die Jubilare zur Mrei? 2) Was haben sie der Mrei, speciell unserer □ gewidmet? und 3) Wie hat die □ es ihnen gedankt?"

Es wurden diese Fragen in längerem Vortrage in eingehender Weise beantwortet; fehlte es ja nicht an Stoff, da die beiden Brr Jubilare, um nur auf Eins hinzuweisen, in den verschiedensten Aemtern 22 Jahre als Beamte das Wohl unserer □ nach besten Kräften und mit grossem Erfolge gefördert haben.

Darauf nahm der Hochw. wieder das Wort zur Ueberreichung der den Jubilaren von der □ gewidmeten Geschenke. Die beiden Brr dankten tiefgerührt für alle Beweise der Liebe, die ihnen an ihrem Ehrentage in so vielfacher Weise entgegengebracht werde. Sie gelobten, auch fernerhin, wie bisher, dem heil. Bunde treu zu bleiben und ihre Kräfte in den Dienst der Mrei zu stellen.

Von den verschiedensten Seiten waren Briefe und Telegramme eingelaufen, die Glückwünsche abwesender Brr auszusprechen.

Dass am 18. Oct. unseres stellvertretenden Protektors, unseres Kronprinzen, in maur. Weise gedacht wurde, ist wohl selbstredend. Auf Antrag des I. Aufsehers, Br J. Hammesfaler, wurde ihm per Telegraph ein Glückwunsch zu seinem Geburtstage übermittelt. Die nun folgende Tafel-□ war ebenfalls zahlreich besucht.

Der hochw. Mstr. feierte im 1. Toast Se. Maj. den Kaiser und König, unsern erhabenen Protektor und Br, sowie seinen hohen Stellvertreter, dessen Geburtstag zugleich gefeiert werde.

Br. Loy toastete in herz. Worten auf die Jubilare, welche wiederum in bewegten Worten dankten. Durch die Anwesenheit unseres Logen-Mitgliedes, Opernsänger Bülhof, wurde das Fest noch besonders verschönt, indem er in bereitwilligster Weise manches schöne Lied vortrug.

In später Stunde trennten wir uns in dem Bewusstsein, durch unsere Festfeier das Band der Brliebe wiederum mehr befestigt zu haben. Jeder Festtheilnehmer hatte ferner den Wunsch, dass der a. B. d. W. uns die geliebten Brr Jubilare noch sehr lange zum Segen unserer Bauhütte erhalten möge. M.

Worms, 14. Nov. Am Sonntag wurde in Dürkheim a. d. Haardt ein unserer □ zugehöriger Br zur Ruhestätte durch einen Zug von einer Zahl Leidtragender geleitet, wie sie grösser wohl in diesem Städtchen sich noch nie versammelt hat. Br Rheinberger war der Sohn eines Lehrers aus Haardt, daselbst am 21. März 1824 geboren, erlernte die Lithographie und siedelte sich als junger Mann vor länger als 30 Jahren in Dürkheim an. Durch regen Fleiss und Benutzung der durch die Wissenschaft errungenen Verbesserungen des Materials und der neuesten Maschinen verstand es Br Rheinberger, sein Geschäft immer mehr zu vergrössern und sich ehrende Auszeichnungen zu erwerben. So wie der Verlebte mit treuer Hingabe in seinem Berufe wirkte, ebenso getreulich förderte er das Wohl seiner Familie, seiner zahlreichen Arbeiter, denen er mit Rath und That beistand, und seiner Gemeinde, die ihn zu ihrem ersten Adjunkten erhoben hatte. Mit dem Gange der Zeit vorwärtsstrebend und der freisinnigen Richtung huldigend, richtete er nach dieser Gesinnung schon im Jahre 1848 sein politisches Verhalten. Den Vereinen, die vaterländischen und humanen Zwecken dienten, trat er nicht allein bei, er bewährte sich in denselben auch stets als thätiges und nützliches Mitglied. An den Arbeiten unserer □, in welcher er am 27. Dec. 1857, also ganz nahezu vor 25 Jahren, das erste maur. Licht erhalten hatte, konnte er in den letzten Jahren, der Entfernung Dürkheims von Worms wegen und weil ein Herzleiden ihm grosse Vorsicht auferlegte, nicht mehr theilnehmen, dagegen bethätigte er sich bei dem Kränzchen in Dürkheim und bei frmaur. Werken, wie überhaupt sein Leben, Streben und Wirken dasjenige eines Mrs von echtem Schrot und Korn stets war. Als solcher wandte er seine Thätigkeit der Förderung des öffentlichen Unterrichts und auch des religiösen Sinnes zu, indem er ein hervorragendes Mitglied des Protestanten-Vereins der Rheinpfalz war. Ein so vielseitiges Wirken verfehlte natürlich nicht, dem allgemein verehrten Manne während seines Krankenlagers alle Sympathie zuzuwenden und dieselbe gab sich dann insbesondere kund als es galt, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Es sei uns, seinen Wormser Brn, gestattet, ihm eine solche letzte Ehre hiermit ebenfalls zu erweisen; schied uns doch ein Br, der unserm Bunde durch maur. Wirken stets zur Ehre gereichte.

Briefkasten. Br D. in V. Herzlichen Gruss und Dank für die Sendung. Besprechung folgt bald. — **Br L. in O.** Bitte um Geduld, da sich die Beiträge etwas gehäuft haben: Es kommt Alles an die Reihe. Herzlichen Dank für die neueste Einsendung, die mich hoch interessirt. — **Br H. in W.** Besten Dank! — **Br L. in G.** Freudigen Dank.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 49. — Sonnabend, den 2. December. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festbeschreibung

der Einweihung des neuerbauten Logenhauses und des 25 jährigen Jubiläums Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als hammerführender Mstr. der St. Joh. □ Ernst zum Compass im Or. Gotha am 3. Septbr. 1882.

(Schluss.)

Auch der Sehr ehrw. Br v. Schweinichen ergriff das Wort, um den Brn zu danken. Nachdem derselbe darauf hingewiesen, dass es bei den verschiedenartigen Ansprüchen oft recht schwer sei, an hervorragender Stelle zu stehn, fuhr derselbe fort:

Ich will aber heute als Repräsentant der sehr ehrw. Johannis □ E. z. C. noch etwas weiter ausgreifen. Es ist allerdings schon viel über den Bau, den wir heute gemacht haben, gesprochen. Ich möchte aber jetzt denselben einmal in 2 Theile zerlegen: „Die äussere Erscheinung und das innere Resultat“ und wenn ich mich jetzt mit fremden Federn schmücke, so sage ich mit dem Dichter für den äusseren Bau:

Willst du ein Haus dir bauen und sei es noch so klein,
So musst du erst behauen den *einen* rohen Stein:
Dass er die Form gewinne und die Gefügigkeit
Den andern mitten inne zu werden eingereiht.

Wenn dann aus 1000 Steinen
gemauert steht das Haus,
Du findest nicht den Einen, den
du behaun, heraus.
Denn wenn im vollem Glanze vollendet
steht der Bau,
Ein Stein nur scheint das Ganze,
so passen sie genau.

Das ist der äussere Eindruck der sich mir beim Anblick des neuen Hauses so eingeprägt hat, dass ich ihn nicht anders als mit diesen Worten habe wiedergeben können. Nun gehe ich auf den innern Bau. Da sagt der Dichter weiter:

„Und greifst Du Schurz und Kelle zu bauen der Menschheit Haus, dann bilde an heiliger Stelle dass eigne Herz erst aus. Thu nun als Mensch das Deine und sei es noch so schwer, dann stellst aus rohen Steine auch Du denn Würfel her.“

Wenn nun der Ernst der Arbeit im Tempel in diesen Worten zum Ausdruck gebracht ist, so soll alsdann die Tafelloge eine fortgesetzte Arbeit zu gegenseitiger geistiger wie herzlicher Annäherung werden. Darum sage ich Ihnen mit einem anderen Dichter: Du der du stehst im Mrbund, sei hell bis auf der Seele Grund, und wenn Du bist von solchem Schlag, wirds hell bei dir am trübsten Tag. Magst Mstr., Lehrl. oder Geselle sein, soll froh man sein, so muss es helle sein. Hell sei der Geist, hell sei der Wein, dann kommt ins Herz der Sonnenschein.

So m. Brr begrüsse ich den innern Bau; ich fürchte nicht, dass jemals die blaue Fahne auf den Zinnen des Hauses in ihrer vollen Entfaltung sich zum Dreieck einer Nothflagge verziehen werde und darum lassen Sie mich folgenden Toast ausbringen:

Im ersten Feuer trinke ich auf die Schönheit des Baues.

Im zweiten Feuer trinke ich auf den äusseren

Digitized by Google

Kitt, in dem das Gebäude entstanden ist der sich auf den festen Kitt der Brr unter einander übertragen soll.

Und im dritten Feuer wünsche ich m. Brr, der Geist im Innern des Hauses, er möge immer ein heller sein!

Wem anders konnte nun wohl das Wort aufrichtigster Anerkennung, Verehrung und Liebe gelten, als dem, der die grösseste und ausdauerndste Sorge getragen, dass der heutige Tag das Gepräge voller Befriedigung durch den Anblick äusseren Werkes, wie inneren Thuns gewähre, unseren Br Mathies. Der erste Aufseher Br Insatz gab den Gefühlen der Brr in wohl gesetzter Rede Worte:

Von der Bedeutung des Wortes „Eröffnung der □“ ausgehend wies er darauf hin, dass wir heute in ganz besondern Sinne davon sprechen dürfen. Wie ein stilles Gebet seien die Wünsche der Brr in ihren Herzen lebendig gewesen auch in diesem Sinne: „Weisheit leite unsern Bau, Schönheit ziere ihn, Stärke führe ihn aus“.

Unser verehrter und geliebter Br Mathies sei es gewesen, der zuerst dem Gedanken eines Neubaues näher getreten und denselben mit gewohnter Festigkeit verfolgt und mit praktischer Umsicht zur Ausführung gebracht habe trotz aller sich entgegenstellender Schwierigkeiten. Schon die Beschaffung der Mittel habe viel Sorge gemacht und kluge Berechnung erforderte geistige Frische; aber, rege Arbeitslust, Energie, Ausdauer und Unverdrossenheit, die schätzenswerthen Eigenschaften unseres zugeordneten Mstrs. v. St., führten sicher und schnell zum Ziele. Im Hinblicke auf die oft leidende Gesundheit des rastlosen Arbeiters müssten sich die Dankgefühle der Brr erhöhen uud uns das Alle erfreuende Werk doppelt würdigen lassen. In 3 Feuern wolle er den Gefühlen aller Brr Ausdruck geben:

„Das erste gilt der Anerkennung der von dem Sehr ehr. Mstr. v. St. Br Mathies bei Ausführung des Logengebäudes geleisteten, vielfachen, ersprieslichen Dienste“.

„Das zweite Feuer gilt dem Danke für die Beharrlichkeit und den unermüdlichen Eifer, um das begonnene Werk seiner Vollendung zuzuführen“.

„Das dritte und stärkste Feuer gilt dem aufrichtigen, innigen Wunsche, dass der A. B. d. W. unserm verehrten Br. Mathies eine dauernde Gesundheit verleihen möge, damit es ihm vergönnt sei, noch viele Jahre zum Segen unserer □ thätig zu sein und sich des von ihm ins Leben gerufenen Werkes zu freuen!“

Mit Begeisterung lösten die Brr bei diesem dreifachen Feuer ihre gutgeladenen Kanonen.

In tiefer Herzensbwegung sprach Br Mathies seinen Dank aus für alle Hülfe und Stärkung, die er bei diesem Werke gefunden sowohl in dem ihn hochehrenden Vertrauen unseres durchlauchtigen vorsitzenden Mstrs., wie in der Liebe und bereitwilligen Thatkraft der Brr.

Darum: „Erstes Feuer: Dank unserm durchlauchtigsten Mstr. v. St. für das Vertrauen, mit dem er mich beehrt hat, seine Aufträge auszuführen“.

„Zweites Feuer: Dank für das Vertrauen, welches die geliebten Brr Beamten und die Mstrschaft mir entgegen bringt“.

„Drittes Feuer: allen Mitgliedern der Loge E. z. C., die mir Liebe vom Tage meines Hierseins seit 20 Jahren bethätigt haben.“

Der zweite Aufseher, Br Müller, gedachte hierauf in herzlichen Worten der Ehre und Freude, welche verehrte und geliebte besuchende Brr uns durch die zahlreiche und lebendige Theilnahme an unserm Feste bereitet haben und sprach den Dank der Loge E. z. C. in drei Feuern aus.

Br. Schuster, der Sehr ehrw. dep. Mstr. v. St. der Loge Minerva zu den 3 Palmen sprach in längerer gehaltvoller Rede den Dank der besuchenden Brr aus, wie folgt:

Wir alle, die bes. Brr aus den veschiedensten Or., haben gemeint, dass es zunächst an uns sei, für die Brliebe, die wir in so hohem Masse genossen, für den reichen Festessegen, den uns die theure Loge E. z. C. so voll und ganz gespendet, unsern wärmsten Dank hier auszusprechen und nun kommen Sie uns zuvor und bringen uns ein Feuer des Dankes. Nun wohl, Sie genügen dadurch einer alten Mrsitte und wir ehren auch diese, aber unser Dank lässt sich dadurch unmöglich beeinträchtigen.

In des heutigen Festes-Glanz haben wir lebendiger denn je erkannt, dass wir doch alle Kinder Eines Vaters sind, dass wir alle nur Eine Berufung, Ein Licht, Ein Arbeitsfeld und Ein Ziel haben und meine Brr, dass klingt gross und erhaben und muss uns in heiliger Begeisterung zu der Höhe erheben, dass wir die sittl. Macht, die wir der Welt gegenüder bilden, vollständig erkennen und unser Kampf, unser Sieg kann dann nicht zweifelhaft sein.

In diesem Sinne nun, geliebte Brr! wird dass heutige Doppelfest für uns alle zu einem Bundesfest in höchster und schönster Bedeutung des Wortes. Da schliessen sich vor unserm geistigen

Digitized by Google

Auge alle die einzelnen Bundesaltäre, an welchen wir im heimischen Or. unsere Herzen dem Ew. Mstr. weihen, zu einem einzigen zusammen und nur Eine Flamme steigt empor zu dem Vater des Lichtes. Und für all diesen reichen Gottessegen sind wir dieser ger. und vollk. Loge E. z. C. zu wärmsten Dank verpflichtet und das um somehr, wenn wir bedenken, dass wir in unserm Leben, ein jeder in seinem Kreise, davon Zeugniss geben müssen. Da kommt es aber nicht darauf an wo wir stehen, sondern wie wir stehen denn gar vieles, was die Welt gross und herrlich nennt, vor dem Ew. Mstr. erscheint es klein und gering, und gar oft was die Welt unbedeutend nennt, bei dem Ew. gilt es als herrlich und erhaben. Und das tröstet uns bei unserem Kämpfen und Ringen.

So haben wir denn, vielgel. Brr! heut erfahren, was es heisst, maur. zu arbeiten, zu denken und nur zu recht hat ein alter maur. Dichter wenn er sagt:

Ja, lässig nicht und träg' im Schosse
Der Mr seine Hände hält,
Die ganze Menschenschaar die grosse,
Sie ist sein bestes Arbeitsfeld.
Er baut an manchem Tag, wie heute,
Den eignen Geist zum Tempel aus,
Nicht müde, trägt in manches Haus
Er Licht und Liebe, Trost und Frieden.
Und keinen Tag auf seinen Wegen
Will, arbeitsmuthig, still er ruh'n,
Und so krönt Gottes reichster Segen
Der stillen, fleissgen Maurer Thun.

Und darum geloben wir heut erneut:
Wir wollen stets dem heiligen Bund der Freien
Als echte Mr Kraft und Leben weihen!

Den Schwestern huldigte Br Riede, der vorbereitende Br, hinweisend auf die bedeutenden Opfer, welche dieselben zur Ausschmückung des neuen Tempels gebracht an Geld und kunstvoller Arbeit.

Seit beinahe einem Jahre nämlich hatten eine Anzahl für Mrei begeisterte Schwestern, an der Spitze die verehrten Schwestern Mathies und Welker, monatliche Geldsammlungen veranstaltet und mühsame Stickereien übernommen. Der geschmackvolle Baldachin über dem reich bestickten Altar, die kostbaren 5 Mstrstühle, die sinnig behangenen Tische der Aufseher, des Secretärs und Redners, wie auch die Kniebänke werden die Brr fort und fort und auf lange Zeit an die innige Theilnahme der verehrten und gel. Schwestern erinnern.

Br Pilz aus der □ Apollo i. Or. Leipzig brachte dem neuerbauten Tempel einen poetischen Gruss dar, mit dem er die innigsten Wünsche verband, und den er mit folgenden Worten an das neue Haus schloss: Oase sei im Staub des Lebens, ein Leuchtthurm sei für Fern und Nah; und steh' bis in die fernsten Zeiten als Segen für die Menschheit da!

Die Heiterkeit und lebhafte Unterhaltung der Brr nahm nun zu und machte sich auch Luft in launigen, wie ernst gemeinten Toasten, deren Wortlaut aber einem grösserem Theile der Brr zu entgehen pflegte.

Auch der Toast des sehr ehrw. dep. Mstrs. v. St. Br Werner aus dem Or. Mühlhausen, der in launiger Weise auf einige kleine der dura necessitas zuzuschreibende Mängel am Logengebäude hinwies, wurde zum grossen Theil von vielen Brn nicht verstanden.

Nach dem späten Schluss der Tafel blieben die meisten Brr noch bei einander um sich in Gruppen gesondert auszusprechen über das, wovon das Herz voll war, über Gesehens und Gehörtes, einstimmig darin, dass sie ein selten schönes Doppelfest in erhebender und erfreuender Weise gefeiert hätten. Gesangeskundige Brr würzten das behagliche und gemüthliche Beisammensein bis in später Abendstunde.

Möge der A. B. d. W., der den festlichen Tag gegeben, fernerweit segnen und behüten Eingang und Ausgang aller derer, die da ringen nach den hehren Zielen der K. K. in Weisheit, Schönheit, Stärke.

W. D.

Maurerische Literatur.

Die Frmrei, ihr Wesen, ihre Grundsätze, ihre Aufgabe, ihre Geschichte und Organisation mit besonderer Rücksicht auf unsre Vaterländischen Verhältnisse herausgegeben von der Frmr-Grossloge in Ungarn. Budapest 1882.

Das ist so recht ein willkommnes Zeitgeschenk, für das die Mrei nur dankbar sein muss. Ruhig, klar und wahr sind die Auseinandersetzungen der Schrift, und wer im Besitz eines unbefangenen gesunden Denkens ist, der wird, wenn er auch die schlimmsten Vorurtheile gegen die Frmrei einge-

Digitized by Google

sogen hat, andern Sinnes werden, und sich mit unsrer erhabenen Bundessache befreunden lernen.

Die Schrift führt zuerst in das Wesen und die Grundsätze der Frmrei ein, stellt den Bund als Humanitätsbund hin, der vor Allem die Vervollkommnung der Menschheit erstrebt, und der durch Einrichtungen dahin wirken will, dass die gewöhnlichen Wohlthätigkeits-Spenden mehr und mehr entbehrlich werden und die Menschheit in jeder Hinsicht dem rechten sittlichen Ziele zugeführt werde. Dann wendet sie sich gegen die, welche den Bund für eine geheime Gesellschaft halten, und zeigt, wie er nur eine geschlossene Gesellschaft sei, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter ihren Gliedern festhalte, und namentlich der Gewissens,- Religions- und Denkfreiheit huldige.

Ein geschichtlicher Rückblick verbreitet sich über den Ursprung des Bundes (Steinmetz-Verbindungen), über die Umwandlung der Brüderschaften des 16. Jahrhunderts und das Entstehen der heutigen Mrei, welche die alten Ceremonien und Symbole theilweise erhalten hat, aber statt der Pflege der Baukunst den Aufbau des grossen Tempels der Humanität sich zum Ziele setzt., Auch über die Ausbreitung der Frmrei in England, Deutschland, in Oesterreich (wo die K. Kunst nie durch die Verhältnisse begünstigt wurde) in Ungarn (wo die Sache der Mrei empfängliche Herzen fand) wird Aufschluss gegeben und nach einem Blick auf die Feinde des Bundes (Päpste, Jesuiten, Verfolgung der Frmr in Spanien etc.) wird auf die Unterstützung und Theilnahme hingewiesen, welche fürstliche Personen jetzt dem Bunde widmen, (wie z. B. Kaiser Wilhelm, Prinz von Wales, König von Schweden) indem sie erkennen dass die Frmrei die Frucht höheren Culturlebens ist und ihre Ausbreitung mit der Verbreitung der Humanität Hand in Hand geht.

Im dritten Capitel wird ein Blick auf die Organisation des Bundes geworfen. Die frmaur. Riten, die Logen- und Grossbehörden, die Logengründungen, die Beamten-Collegien und die Aufnahme von Mitgliedern — Alles dies findet eine ruhige Betrachtung. Hinsichtlich der Aufnahme macht die Schrift besonders darauf aufmerksam, dass Alles, was hie und da von gewissen, peinigenden Prozeduren verlautet, in das Reich der Fabel oder einer längst vergangnen Zeit angehört.

Eine eingehende Betrachtung widmet die Schrift der Rechtfertigung des Bundes, und sie widerlegt kurz, bündig und schlagend die Anklagen auf staatsfeindliche Bestrebungen (mit Recht wird dabei darauf hingewiesen, dass die Geschichte kein Beispiel kennt, welches die Theilnahme der □ an Revolutionen, politischen Umwälzungen etc. nachweisen könnte) auf Cosmopolitismus, der die Vaterlandsliebe ersticke; auf Religionslosigkeit, Indifferentismus und Geheimthuerei.

Was diesen letzten Punkt betrifft, so theilen wir die Auseinandersetzung der Schrift wörtlich mit. Sie sagt:

Man könnte auch einwenden, dass — wenn die Bestrebungen und Ziele des Bundes in Wirklichkeit von so harmloser Natur sind, wie dieselben erscheinen zu lassen die Frmr bestrebt sind, — die geheimnissvolle Hülle, mit der sich der Bund umgiebt, überflüssig sei. Diesbezüglich haben wir schon oben bemerkt, das der Bund der Frmr keine geheime, sondern nur eine geschlossene Verbindung ist, und wahr ist eben nur, dass an den Berathungen auschlieesslich Mitglieder des Bundes theilnehmen können, fremde aber von denselben ausgeschlossen sind. Wo aber findet sich eine Gesellschaft, eine Corporation oder Vereinigung, an deren Verhandlungen auch Nichtmitglieder sich betheiligen können? Selbst die Parlamente haben das Recht, bei ihren Berathungen die Oeffentlichkeit zu vermeiden und geschlossene Sitzungen zu halten, sobald interne, häusliche Angelegenheiten zur Verhandlung kommen sollen. Dasselbe Vorgehen befolgen auch die Verwaltungs-Behörden, die wissenschaftlichen Institute, die Wohlthätigkeits- und andere Vereine, ohne dass es irgend Jemanden je beifallen würde, dieselben geheimer, nicht eingestandener Tendenzen zu beschuldigen. Und thun etwa die Frmr etwas anderes? Durchaus nicht! Auch sie halten nur ihre internen häuslichen Angelegenheiten, ihre auf das gegenseitige Erkennen bezüglichen Ceremonien und ihr Formenwesen geheim. Und dies letztere Vorgehen hat auch seine Berechtigung. Denn bei einer Gesellschaft, welche sich in den meisten Fällen nur auf eine Stadt, oder höchstens auf ein Land erstreckt, ist die Controle darüber, wer derselben angehöre, und wer nicht, im Grunde einfach und leicht. Anders aber steht es beim Bunde der Frmr, welcher eine, den ganzen Erdball umschlingende Bruderkette bildet. Der Frmr wird bei seiner Aufnahme nicht nur seiner eigenen Loge sondern des ganzen Bundes Mitglied, und an welchem Orte immer er erscheinen mag, ist er nicht allein berechtigt, den Eintritt in die □ und die Ausübung der frmaur. Rechte zu verlangen, sondern er kann auch ausserhalb der □ darauf

Digitized by Google

rechnen, das alle Brüder ihn, als ein, jener grossen Familie angehörendes Glied, mit dem grössten Vertrauen und der aufrichtigsten Liebe aufnehmen werden und ihn jeder möglichen Unterstützung theilhaft werden lassen. Wie soll nun Jemand beweisen, dass er alles das zu beanspruchen ein Recht habe?

Die Zahl der Frmr auf der ganzen Erde kann heutigen Tages mit 1.200.000 angenommen werden. Ist es wohl möglich deren Namensverzeichniss und die zeitweise an diesem Verzeichnisse sich ergebenden Aenderungen, in jeder einzelnen □, in fortwährender Evidenz zu erhalten?

Oder nehmen wir den Fall, es treffen sich zwei Frmr in fremden Landen, in einer fremden Gesellschaft. Unter zehn Fällen würde sich gewiss neunmal die Gelegenheit nicht finden, dass sie sich untereinander durch Vorweisung des Mitglied-Certifikates oder auf anderen Wege als Frmr ausweisen. Da jedoch für den ganzen Bund gleiche Erkennungszeichen bestehen, so können sich mit Zuhilfenahme dieser Zeichen die Eingeweihten ohne jedwedes Aufsehen gegenseitig erkennen. Ja selbst, wenn ein Frmr sich an solche Personen wenden würde, welche nicht Brr sind, so würden diese, da ihnen das Zeichen nicht bekannt ist, gar nicht merken, dass sie es mit einem Frmr zu thun haben.

Ist diess nicht die bequemste, zweckmässigste — ja bei einem Weltbunde einzig mögliche Form der Legitimation? Und wenn diese Zeichen von so grosser Bedeutung, von solcher Tragweite für den Bund und dessen Mitglieder sind, kann man, ja darf man dieselben leichtfertig kundgeben? Und ist es nicht begründet und gerechtfertigt, dass die Frmr diese Zeichen vor Uneingeweihten eifersüchtig hüten, auf dass mit denselben kein Missbrauch getrieben werde?

Was jedoch den Umstand betrifft, dass die Frmr diese ihre Eigenschaft vor der Welt verschweigen: so übt der Bund diesbezüglich auf Niemand eine Pression aus. Jedem Mitgliede des Bundes steht es frei einzugestehen, ja öffentlich zu verkünden, dass er ein Frmr ist. Und wenn bei dem, gegen die Frmrei bei uns noch immer herrschenden Vorurtheile, so mancher in folge seiner Stellung in der Gesellschaft, es für vortheilhafter erachtet, sich mit seinem Frmrthum nicht zu brüsten, so ist dies nur Sache des Betreffenden selbst, — der Bund hält es für seine Pflicht, auch hierin die persönliche Ueberzeugung und den persönlichen Willen im vollsten Masse zu ehren und denselbem gerecht zu werden.

Schliesslich überblickt die Schrift den gegenwärtigen Stand der Frmrei in Ungarn (woselbst 43 □□ mit 2400 act. Mitgliedern sind) und zeigt dabei wie die Milderung der Sitten, die Verbreitung der Bildung, die Volkserziehung und die Schule ein weites Feld für die Arbeit des Bundes bieten, die sich ja die Förderung der geistigen Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft als Hauptziel setzt. Folgende Gegenstände maur. Wirksamkeit in Ungarn werden als hervorragende bezeichnet: Die Frage der Volkserziehung, die Regelung des Armenwesens, die Förderung der Veredlung und Verfeinerung der Sitten, die Beseitigung des Nationalitätenhaders, der „Volksbildungsclub, die Herausgabe und Verbreitung sittlich gehaltener Flugschriften, der Sträflings-Unterstützungsverein, die Vereine für Haus-Industrie, das Budapester Rettungshaus, das Asyl für Obdachlose, das Kinderasyl, Kinderheilanstalten, Volksbibliotheken etc. etc. Im Schlusswort widerlegt die Schrift das Vorurtheil, dass sich die Mrei überlebt habe; sie weist darauf hin, dass es noch viel zu thun giebt, um die Blüthe materieller und geistiger Wohlfahrt im Vaterlande zu fördern uud sagt schliesslich mit vollem Recht: Es sind die Frmr □□ in unserm Vaterlande nicht nur nicht überflüssig, sondern vielmehr nothwendig; so sehr, dass, falls sich bei uns diese Institution noch nicht eingebürgert hätte, wir deren Einführung mit allen unsern Kräften anstreben müssten. Die ganze Schrift verdient die weiteste Verbreitung unter Frmr und — Nichtfreimaurern.

Beharrlichkeit führt zum Ziel!

Von Br Theodor Fischer II., Mstr. v. St. der Loge Arch. z. e. B. in Gera.

Zur Erholung nach ermüdendem Tagewerk durchzog ich in diesen vergangenen Tagen gedankenvoll die dunklen Schattengewölbe unsers schönen Waldes; schon war die Sonne im Sinken, und ihre letzten Strahlen brachen durch die hohen Säulen, welche das Dach des Waldes trugen, seitwärts herein und zeichneten auf dem bemosten Boden Figuren von sonderbaren Gestalten. Diese lenkten oft abwärts vom eingeschlagenen Wege meinen Blick, so dass ich den kleinen Hügel vor mir erst dann bemerkte, als ihn mein Fuss berührte. Ich habe einen Theil eines labyrinthischen Gebäudes zerstört und eine kleine aber sehr bevölkerte Republik in Bewegung gesetzt. Welch' ein reges Leben war zu meinen Füssen! tausend kleine Geschöpfe setzten

Digitized by Google

ihre Kräfte in Bewegung, die Folgen der Zerstörung abzuwenden, welche ich im Hügel der Ameisen angerichtet hatte. Hier erfassten Einige die entblösst daliegenden Puppen, um sie schnell vor den Strahlen der Abendsonne zu bergen und in die schattigen Höhlungen ihres Gebäudes hinunter zu schaffen, andere öffneten die verfallenen Zugänge zu diesen unterirdischen Höhlen wieder und hoben mit vereinten Kräften Lasten empor, zwanzigmal schwerer, als ihr eigener Körper; noch andere eilten umher zu erspähen, welcher Feind in ihre friedlichen Wohnungen eingebrochen war, um ihn abzuhalten von erneuten Angriffen, oder zu vertreiben, wenns möglich wäre, und wieder andere schleppten Splitter, für sie waren es Balken, herbei um die halbeingefallenen Gewölbe ihres Baues zu stützen. Alles war in geschäftiger Bewegung; — nur ich allein war der müssige Zuschauer. Ohne Zank und Streit half eins dem Andern, den Ermüdenden nahm man die Last freiwillig ab, den Sinkenden half man auf, man bot den Rücken dar. Wie im Wetteifer war jedes bemüht, das Werk zu fördern und zu helfen, wo es noth war. Nach wenig Augenblicken waren die entblössten Puppen wieder geborgen und die arbeitsamen Thierchen hatten sich in die Höhlungen des Baues zurückgezogen, die innere Ordnung wieder herzustellen. Einzelne nur kamen noch zurück von fernen Wanderungen und trugen herbei, — ich weiss nicht, war es Speise für die Arbeitsamen oder war es Material zu dem Bau. Noch eine Weile sah ich ihrer Geschäftigkeit zu, bis die tiefer sinkende Sonne düstere Schatten über den regen Ort der Thätigkeit ausbreitete. Mir war es, als hätte ich aus den Wolken oder aus einer in der Höhe schwebenden Gondel des Luftschiffes herabgesehen in eine volkbelebte Stadt der Menschen zur Zeit eines Jahrmarktes, wo die Menge durch die Strassen wogt, hier Waaren ausgekramt, dort eingepackt, hier Lasten bewegt, dort Erfrischungen genommen werden; wo sich Alles drängt und treibt und ineinander greift, wie in das rollende Räderwerk einer unaufhaltsam sich bewegenden Maschine. Nur dass ich dort bei jenem kleinen Volke nicht das Stossen und Drängen, nicht das Drücken und Plagen, nicht das Spiel erregter Leidenschaften, nicht den Streit der Habsucht, nicht die Erbitterung des Zankes, nicht das Bevortheilen der Betrüglichkeit sah wie dort unter den Menschen. Mit seinem Wesen arbeitete Jedes und that das Seine, ohne Andere zu tadeln oder zu kränken. — O möchten wir Menschen doch von der Ameise lernen. Wie herrlich sagt doch jener jüdische Weise: Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne; ob sie gleich keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und ihre Speise in der Ernte. — O, dass dies Bild dieses thätigen und regen Lebens uns immer vor der Seele bliebe und wir lernten unsere Zeit und Kräfte nützen. Nur einmal läuft die Uhr des Lebens ab, nur einmal stehen diese Kräfte uns zu Gebote, mit denen wir ein grosses Werk vollenden können, wenn wir sie weise benutzen, wenn wir bei regelmässigen Anstrengungen nicht sogleich ermüden. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Fiel auch nicht der gefällte Baum auf den ersten Hieb der Axt, wurde auch jenes Blumenbeet nicht auf einmal von Unkraut rein. Auch unsere Fehler weichen nicht bei dem ersten Versuche, sie zu bekämpfen und zu unterdrücken.

Beharrlichkeit führt zum Ziel! Werden auch unsere Einsichten nicht vollständig, unsere Tugenden nicht vollendet mit dem ersten Ringen nach Ausbildung unserer sittlichen und intellectuellen Fähigkeiten, Beharrlichkeit führt zum Ziel! Erinnern wir uns daran, wie wir den Eintritt in diese Werkstätte erhielten; es war durch 3 starke Schläge an die Thüre. Dieses Symbol hat die Bedeutung jener biblischen Worte: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan, und giebt uns die Lehre: Beharrlichkeit führt zum Ziel! Nicht die Beharrlichkeit des Eigensinnes, welcher kindisch und trotzig das einmal selbst zufällig Erfasste nicht los lassen mag, brächte es ihm selbst den grössten Schaden; nicht die Beharrlichkeit der Rechthaberei, welche auch da noch mit blinder Erbitterung streitet, wo sie keine gültigen Gründe mehr aufbringen kann; nicht die Beharrlichkeit der Verwegenen, die auch da nicht zurückweichen wollen, wo die augenscheinlichste Gefahr droht, — sondern jene Beharrlichkeit, welche bei Schwierigkeiten nicht ermüdet; Hindernisse wegzuräumen sich nicht scheut; aufwärts klimmt nach jenen sittlichen Höhen sittlicher Vollendung, von denen das Urbild der Vollkommenheit leuchtend herabstrahlt ginge der Weg auch über steile Abhänge, mühevolle Pfade, durch Kampf und Versuchung zum redlichen Sieg. Betrachten wir die bewunderungsvollen Denkmäler menschlicher Kunst, sie hat nicht die Hitze eines stürmenden Eifers, — sie hat der Beharrlichkeit Fleiss erbaut. So,

Digitized by Google

denke ich, ist es auch mit unserer sittlichen Veredlung. Auch da muss mühsam ein Stein zum andern gefügt, eine Unebenheit nach der andern am rohen Stein geglättet, ein Pfeiler nach dem andern aufgerichtet werden, die schwache Kraft vollendet das Riesenwerk durch Beharrlichkeit.

So werdet nicht müde, m. Brr! wenn Ihr den Bau Eurer sittlichen Vollendung nur langsam fördern könnt. Lasst nicht ab, wenn Ihr Eure Fehler nur allgemach bekämpfen, Eure Leidenschaften nur mehr und mehr dämpfen, nicht gewaltsam brechen könnt. Aber deshalb verlangt auch nicht von Andern, dass sie mit einem male gewohnte Untugenden ablegen oder die Schwachheit ihres Fleisches mit einem Schlage niederkämpfen sollen. Stürmet nicht in ihr Gemüth mit blindem Eifer, sondern wehret mit Vorsicht dem Schlechten; pfleget, beschützet das Gute, befestiget das Werdende, stärket das Schwache.

Wo blinder Eifer schadet, da baut langsam, aber fest — Beharrlichkeit ihr Werk! —

Aus dem Logenleben.

Ungarn. In Anbetracht dessen, dass betreffs der Frage, was es für eine Bewandtniss mit der Frmrei habe, verschiedenerlei Irrwahn, Aberglauben, bunte Fabeleien, oft absichtliche Verdrehungen und Verleumdungen cursiren und einzelne Frmr in ihrer profanen Stellung angreifen und in ihrem Wirken stören — in Anbetracht dessen, dass die Frmrei bei uns heut zu Tage durch ihre Angreifer und Verleumder so zu sagen zum Schweigen verdammt ist und das nicht orientirte grosse Publicum infolge dessen den Angreifern und Verleumdern Recht gibt (qui tacet, consentire videtur); — in Anbetracht dessen, dass unsern ⧉ Mitglieder und unsern Logencassen Einnahmen, deren wir doch aus Rücksicht auf unsere Wirksamkeit nach Aussen hin so sehr bedürfen, beträchtlicherweise nur dann zuwachsen werden, wenn die Aufmerksamkeit der Bessern unserer Gesellschaft immer und immer wieder von Neuem auf das Bestehen und auf das heilsame Wirken der Frmrei gerichtet wird; — in Anbetracht dessen, dass das grosse Publicum zum Mitwirken bei der Bewerkstelligung unserer gemeinnützigen, wohlthätigen Zwecke nur so gewonnen werden kann, wenn es über deren Wesen und Heilsamkeit aufgeklärt wird; beantragen wir: in den Spalten des „Orient" einen Meinungsaustausch über die Frage zu beginnen, ob es nicht zweckmässig wäre, die angesehensten hauptstädtischen Blätter dafür zu gewinnen, dass sie der Frmrei eine ständige Rubrik eröffnen, in welcher die neuesten, wichtigsten, der profanen Welt mittheilbaren Momente zeitweilig zur Sprache gebracht und gelegentlich auch die gegen das Frmrthum gerichteten ungerechten Angriffe widerlegt würden; und ob es nicht zweckmässig wäre, wenn die einzelnen Schwester⧉ beflissen sein würden, auch die Zeitschriften ihrer Umgebung dazu zu bewegen, dass diese der Frmrei eine ständige Rubrik einräumen mögen.

Igló, am 28. September 1882.

Im Namen und im Auftrage der □ „Tátra"

Dr. Géza Emericzy, M. v. St. — Alexander Schumann, Schriftführer.

England. Friedensfrage. Aus London versandte ein Comité eine Aufforderung, worin es betont, seine Wirksamkeit gehe dahin, dass künftig die Kriege gänzlich vermieden werden, und in streitigen Fragen ein internationales Gericht entscheide. Das Circular weist darauf hin, dass die verschiedenen Staaten Europas gegenwärtig jährlich $11\frac{1}{2}$ Millionen (nur?) auf ihre Heere verwenden, und dass dadurch unser Erdtheil wirthschaftlich total zu Grunde gehe. Es mögen daher alle Staaten sich freiwillig zur Creirung eines internationalen Gerichtshofes vereinigen. In England sind der Herzog von Westminster, Lord Derby und Shaftesbury, sowie andere hervorragende Personen Mitglieder des Comités. Derlei Comités bestehen bereits in Italien, Spanien, Belgien, Costa-Rica, Schweiz, Frankreich und Russland, in der argentinischen Republik und in den Vereinigten Staaten.

Cüstrin. (100jähriges Stiftungsfest). Die hiesige St. Johannis□ „Friedrich Wilhelm zum goldenen Scepter", welche am 7. December 1782 als Tochter□ (Deputations□) der □ „zum aufrichtigen Herzen" in Frankfurt a. O. von der Gr. National-Mutter□ „zu den 3 Weltkugeln" gestiftet, als selbstständige Johannis□, aber unter dem jetzigen Namen, am 8. Novbr. 1789 reconstituirt wurde, feiert am 6. und 7. Decbr. d. J. ihr 100jähr. Stiftungsfest. Die Brr dieser Bauhütte haben den innigsten Herzenswunsch, dass sich diese Feier zu einer recht erhebenden, dem Orden in jeder Beziehung würdigen, gestalten, ja als ein allgemeines Dank- und Freuden-Fest verlaufen möge, und laden zur Theilnahme an demselben die hohen Bundesbehörden und Brr anderer Systeme herzlich und br. ergebenst ein. Die letzte Fest-Arbeits□ im zurückgelegten Jahrhundert beginnt Mittwoch den 6. Decbr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Die Deputationen aus Berlin und aus den Schwester⧉ versammeln sich

in dem unteren Conferenz-Zimmer des Logenhauses. An dem darauf folgenden Tage beginnt die Fest-Arbeit Mittags 12 Uhr. Die Fest-Tafel □ findet nach dem um $2^1/_2$ Uhr erfolgenden Schluss der Arbeit in dem Assmy'schen Locale statt. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Stiftungsfeste nimmt der M. v. St. der feiernden □ SEBr. Niepraseh (profane Adresse: Dr. med.) bis zum 25. Novbr. und der Br Heene in Berlin, Plan-Ufer 60, bis zum 25. d. M. entgegen.

W. A.

Paris. Waisenhaus. Das pariser Orphelinat Général maç. besitzt heute ein Reservekapital von über 60.000 frs; die Verwaltung des Instituts studierte kürzlich das Projekt des Ankaufs eines Bauplatzes für ein Muster-Pensionshaus iu St. Maur.

Amerika. Die beiden □□ Deutschland und Germania in Buenos-Aires haben sich zu einer einzigen Werkstatt verschmolzen, welche unter dem Namen Teutonia rüstig weiter arbeitet.

— Während der Gr. Meisterschaft des Brs Dr. Carlos de Castro sind in Uruguay 16 neue Werkstätten eröffnet worden. Br M. H. Langenheim, einer der hervorragendsten Mr. von La Plata macht bekannt, dass demnächst dem Gr.-Or. jenes Staates ein Gesetzentwurf überreicht werden wird, wonach in jeder Parochie der Hauptstadt ein Speisehaus eingerichtet werden soll, in welchem arme Leute, gegen Vorzeigung einer ihnen von dem Directions-Ausschuss gegen Zahlung von 1 peso m. c. oder 4 centavos übergebenen Anweisung Nahrungsmittel für je einen Tag erhalten können.

— Br C. J. Garicia, ein in Buenos-Aires als Erzieher sehr bekannter Mann, hat nach der Acacia dem dort. Gross-Orient das Anerbieten unterbreitet eine gewisse Anzahl armer Mrwaisen unentgeltlich zu erziehen.

— Für die Nachgelassenen der Opfer der Katastrophe von Montevideo hat Br Mac Lean, der würdige Redaktor der Acacia, als Ertrag seiner Sammlung und der bei dem Todtenfeste des Brs Garibaldi veranstalteten Kollekten an die □ Garibaldi in Montevideo 1550 pesos überweisen lassen.

— Die □ Hiram nebst Kapitel Or. Salto O. R. in Uruguay ist von ihrem Gr.-Or aus der Liste der □□ seiner Obedienz gestrichen worden.

— Der Gr.-Or. von Uruguai wird demnächst auf einem ihm gehörigen Baugrund einen maur. Tempel aufführen lassen.

Die Loge Garibaldi hat im Monat Juli 14 Aufnahmen gehabt. 12 Profane begehren ferner die maur. Weihe.

Br. D.

Vermischtes.

Ein gegen die Frmrei gerichtetes, aus Paris, Juni 1882 datirtes Schreiben, abgedruckt in dem neu gegründeten Blatte „L'ami du Peuple“ und unterzeichnet von dem Redaktor Attale du Cournau, wurde laut „Chaîne d'Union“ dieser Tage allen Pfarrern von Frankreich zugeschickt. Es heisst darin wörtlich: „Die Gründung des Blattes „Ami du Peuple“ ist, wie der grösste Theil der grossen Werke Gottes, das Resultat einer privaten Initiative, deren Erfolg die Bemühungen über alle Hoffnungen gekrönt hat und wofür (wozu dann noch?) ich ganz offen Sie um Ihre Beihülfe im Namen der Kirche und Frankreichs bitte. Wir gehen dem Uebel auf den Grund und bekämpfen die Frmrlogen, deren sämmtliche Geheimnisse unverschleiert uns vor Augen liegen, und wir verfolgen sie auf Tod und Leben .... Es gibt heutzutage kein leichteres und kein fruchtbareres Apostelthum.“

Leipzig. Zur Besprechung sind uns eingegangen: Die Entstehung der Rittergrade von Br Schiffmann. — Logenarbeiten von Br J. V. Carus in Leipzig. — Bruchsteine zum Bau von Br Rumpelt-Walther in Dresden. — Das Winkelmaass von Br Döring in Dessau.

Potsdam. Alle maur. Zeitungen und Schriften so wie alle Schreiben, welche der □ Teutonia zur Weisheit i. O. Potsdam übersandt werden, sind zu adressiren an den zum Mstr. v. St. erwählten Br Licht (Königl. Justizrath).

Anzeigen.

Für Clubabende mit Schwestern
Bei Br W. Schlimpert in Meissen erschien:

Die Bekehrte.

Tendenziöses Lustspiel zum Lesen mit vertheilten Rollen von

Br A. Schlimpert.

dep. Mstr. der □ zur Akazie.

Preis 40 Pfg.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig, Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 50. — Sonnabend, den 9. December. — **1882.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werde durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Grossmstr. der Bundes- und Grossloge „Royal-York zur Freundschaft" im Orient Berlin,

zur Zeit geschäftsführender Vorstand des deutchen Grosslogenbundes,

an die verbündeten deutschen Grosslogen.*)

Ehrwürdigste, verehrte und geliebte Brr! Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen und Höchstdesselben Erlauchte Gemahlin feiern am 25. Januar 1883 das Fest der silbernen Hochzeit.

Bringt eine schöne deutsche Sitte es mit sich, dass an einem solch festlichen Tage Freunde und Verehrer dem Jubelpaare mit Glückwünschen und Zeichen freudigster Theilnahme nahen, so sind auch insbesondere die deutschen Brr Frmr von dem innigen Wunsche. dem hohen Paare ein dauerndes Zeichen der Verehrung, Liebe und Ergebenheit zu widmen, um so tiefer beseelt, als die gesammte deutsche Frmrei in jenem festlichen Tage ein sie gemeinsam berührendes freudiges Ereigniss begrüsst.

Eine vorläufige Besprechung, welche der Unterzeichnete schon vor einigen Monaten mit den sämmtlichen Grossmstrn. der deutschen Grosslogen gehabt hat, bekundete die volle Einstimmigkeit über den zu wählenden Ausdruck unserer freudigen, herzlichen Theilnahme.

Der Schutz, welchen das hohe Paar während eines Vierteljahrhunderts humanitären Bestrebungen in gleich idealer wie werkthätiger Weise jederzeit so reichhaltig hat angedeihen lassen, zeigt uns die Richtung, in welcher jene Gefühle sich verkörpern sollen. Sie werden es, wenn wir zur Erinnerung an das Freudenfest eine Stiftung ins Leben rufen, welche dem Dienste reinster Menschenliebe gewidmet ist. Lassen Sie uns durch freiwillige Beiträge seitens der einzelnen □□ und ihrer Mitglieder ein

Schwesternhaus

begründen, dessen Bestimmung es sein soll, hifsbedürftigen und würdigen Wittwen und Töchtern verstorbener Brr Frmr ein sicheres Asyl zu gewähren; möge jede □, jeder Br sein Scherflein dazu beitragen und einen von den Grossmstrn. zu wählenden Ausschuss in den Stand setzen, dem hohen Jubelpaare mit den Glückwünschen des deutschen Grosslogenbundes zugleich über das Ergebniss der Sammlung freudige Kunde zu bringen.

Die nähere Festsetzung der Grundsätze, nach welchen das gemeinnützige Werk in das Leben zu rufen und zu ordnen sein möchte, liegt, der Natur der Sache nach, dem gegenwärtigen

*) Verspätet.

Digitized by Google

Augenblicke noch fern; Bestimmungen hierüber zu treffen soll dem Grosslogentage, als dem verfassungsmässigen Organe der zum deutschen Grosslogenbunde gehörenden □, vorbehalten bleiben. Bei der Wahl eines Ortes, welcher für die Gründung des „Schwesternhauses" in Aussicht zu nehmen wäre, dürfte das Augenmerk auf irgend eine kleinere, in Mitteldeutschland gelegene Stadt zu richten und einem solchen Orte der Vorzug zu geben sein, wo eine Loge arbeitet, die, mit Vorbehalt der Oberleitung durch den Grosslogentag die nächste Aufsicht und Administration übernehmen könnte.

Die Gewissheit, dass ein solches Unternehmen als gesichert zu betrachten sei, würde gewiss als ein schönes Angebinde zu der bevorstehenden Jubelfeier dem hohen Paare willkommen sein, von allen deutschen Brr Frmrn aber zugleich als ein erfreuliches Zeichen der immer mehr sich befestigenden Einheit im Bundesleben auf das Freudigste begrüsst werden.

Und so ergeht denn in diesem Sinne an die deutschen □ und ihre Mitglieder das br ergebene Ersuchen, den schönen idealen Zweck des Unternehmens auch ihrerseits durch freiwillige Geldspenden nach Kräften fördern zu helfen.

Ihre Gaben wollen die □ gefälligst durch Vermittlung Ihrer Gross□ oder direkt an den Gross-Schatzmstr, Br Felix Collani in Berlin, Lindenstrasse 28, bis Anfang Dezember machen, welcher im nächsten Kreisschreiben über die eingegangenen Beiträge berichten wird.

Berlin, den 9. Oktober 1882.

Mit brüderlichem Grusse

L. Herrig, Grossmeister.

Aus einer Trauerloge.

Rede des Br Lampe, Or. Ohlau.

Geliebte Brr! Wir umstehen ein stilles Haus, zu klein als Wohnung des ärmsten Erdensohnes, so lange er noch im Licht der Sonne wandelt, aber gross genug, um die zur Rückkehr in den Staub bestimmte Hülle des grössten und mächtigsten Sterblichen zu umschliessen und mit ihr in die Nacht des Grabes zu sinken! — Sechs Bretter und zwei Brettchen, das ist — was nach dem letzten Herzschlage jedem genügt, gleichviel, ob er bei Leibesleben Hütte oder Palast bewohnte.

Es scheint, als müssten wir uns tiefster Trauer hingeben, wenn wir unserer Todten und des Todes gedenken, um so mehr, da selbst die Natur in Trauer steht um das Hinschwinden all' der Pracht und Herrlichkeit, die das Menchenauge noch vor kurzem erfreute.

Wohl stimmen Natur und Menschenherz zusammen und wir sind empfänglich für den alten Mahnruf „memento mori!" — Aber wir wollen ihm nicht die Folge geben wie jene Eremiten und Asceten, die in der Abwendung von allem, was dem Wechsel und dem Verfall unterliegt, die rechte Weisheit, und in einer beschaulichen Ruhe das wahre Leben gefunden zu haben glaubten. Bei ihnen nahm die Betrachtung des Todes alles Denken gefangen und stumpfe Thatenlosigkeit gewährte ihnen Befriedigung. — Uns ist das wahre und menschenwürdige Leben gleichbedeutend mit Wirksamkeit — und Wirken sollen wir so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.

Und wenn wir nun unsere Arbeit durch eine Feier unterbrechen, was ist der Zweck derselben? Kein anderer, als dass wir uns dadurch stärken und kräftigen zu neuem Wirken, zu neuer Arbeit! Auch die heutige Feier, deren Inhalt der Todesgedanke ist, die Erinnerung an Gräber, welche sich schlossen und die Vorschau auf Gräber, welche sich aufthun werden, soll bestimmt sein, nicht etwa unseren Lebensmuth zu beugen, sondern ihn aufzurichten; unsere Willenskraft zu heben, nicht aber sie niederzudrücken. — Dann aber dürfen wir den Tod, das Ende des Lebens, nicht loslösen vom Leben selbst, dürfen dem Tode nicht mit dem starren Blicke des Entsetzens in's Auge schauen! — Ging wohl je ein lebenswerthes, gutes und schönes Leben verloren durch den Tod? Blieb nicht der Segen eines solchen für die, welche ihm nahestanden? Und wenn es gross war und sein Glanz in die Zukunft strahlte, wurde es zu nichte in dem Augenblicke, wo der Held der That oder des Gedankens die Augen schloss? Werden wohl Siege, welche für Freiheit und Recht und Völkerwohlfahrt errungen wurden, mit den Siegern ins Grab gelegt? Und lassen sich wohl Ideen begraben? Stirbt mit dem Helden der Tugend und Rechtschaffenheit auch das zur Nacheiferung begeisternde Vorbild? — Nein, die grosse Summe

Digitized by Google

aller edeln Lebensinhalte der Vergangenheit bleibt unverloren für Gegenwart und Zukunft, sie ist die Saat, der ewig neues Leben entspriesst. Wie viele unserer Brr, die der A. B. A. W. in den E. O. abrief, leben fort, nicht nur unter uns, sondern in der gesammten Menschheit! Was sie gewirkt als Fürsten oder Feldherrn, was sie geschaffen auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der öffentlichen oder privaten Thätigkeit, ist nicht untergegangen im Strome der Zeit. Wenn wir uns der Besten aller Zeitalter und der tüchtigsten Geschlechter, die vor uns waren, erinnern, so gedenken wir ihrer gar nicht einmal als Todter und Begrabener, sondern als Lebender, — nicht nur damals wirkender, sondern auch bis auf uns herab fortwirkender Wesen. Sie leben fort, nicht im leichten und losen Erinnern der Einzelnen oder in den Schilderungen der Geschichtschreiber, sondern sie sind fortwirkende Elemente in der Entwickelung unseres Geschlechts, so sicher vorhanden wie ein Stamm, aus dem sich Aeste und Zweige, Blätter und Blüthen entwickeln und wo auch die Früchte nicht fehlen zu rechter Zeit. Wenden wir deshalb unsere Gedanken von den Schrecken des Todes in uns selbst zurück und geben wir unserem Leben einen Inhalt, kräftig genug, um in seiner Wirkung hin auszuweichen in Tage der Zukunft, vor allem aber in das Leben der uns von Gott und Natur anvertrauten Wesen, die nach menschlichem Ermessen bestimmt sind uns zu überleben. Niemand unter uns halte sich für so gering, dass es gleichgiltig wäre, ob er mit arbeite an der Emporhebung unseres Geschlechts in immer reinere Höhen des Daseins. Bedenken wir wohl, m. Brr, was die Folge sein würde, wenn Tausende eine solche Nichtachtung der Einzelkraft mit der Tugend der Bescheidenheit verwechselten! Um aus vielen nur einzelne zu nennen: Die Ohnmacht unseres Bundes wäre damit besiegelt! Und wie gross und hellleuchtend muss er erscheinen, wenn von uns allen, von jedem Einzelnen, die volle Kraft eingesetzt wird für die Verwirklichung und für die Darlebung seiner Ideale!

Aber m. Brr, indem ich den menschlichen Handlungen eine so hohe Bedeutung für die Zukunft unseres Geschlechts beilege, ist vielleicht dem einen oder andern unter Ihnen der Gedanke gekommen, als wollte ich die alte Sehnsucht des Menschenherzens nach ewiger Fortdauer stillschweigend verurtheilen. Man hat die Sehnsucht nach Unsterblichkeit aus der trüben Quelle der Selbstsucht hergeleitet und diese Erklärung mag eine Zeit oder eine Partei kennzeichnen, welche im Egoismus das Fundament aller menschlichen Dinge entdeckt zu haben glaubt. M u s s denn die Sehnsucht nach Unsterblichkeit durchaus selbstsüchtiger Natur sein? Nein, wahrhaftig nicht! Denn gerade die tiefgefühlte Theilnahme an den Geschicken der Menschheit richtet so manche Frage über Tod und Grab hinaus an die Ewigkeit und ersehnt Anwort und harrt der Lösung so mancher Räthsel der Welt und des Daseins! Das wunderbare Geflecht von Freiheit und Nothwendigkeit, das wir die Geschichte der Menschheit nennen, breitet sich aus über die Tage der Gegenwart und rückwärts über die unabsehbaren Jahrhunderte der Vergangenheit: Wie wird es verlaufen in den Zeiten, die jenseits unseres Grabes liegen? Und zu welchem Ende werden alle Dinge hinaus geführt werden? Das sind nicht Fragen der Selbstsucht! Und es ist der Geist, welcher solche Fragen erhebt und dessen Wirklichkeit ebenso sicher und gewiss ist wie die der Materie! Ist es nicht ein Widerspruch, dieser die Ewigkeit zuzusprechen und gleichzeitig zu behaupten, dass das Loos des Geistes kein anderes sei, als in das Nichts zu verwehen? Wer uns zumuthet, den Geist zu leugnen, der zeige uns vorher, wie denn bewusstlos umgetriebene Atome zum Selbstbewusstsein gelangen? M. Brr, der Geist ist es, aus dem Gedanken und Thaten entsprungen sind, die das Antlitz der Erde umschufen. Und wahrlich, es ist schwer zu glauben, dass der seiner selbst bewussste Herr der materiellen Welt der Vernichtung anheimfalle, während das willenlos gehorchende Object seiner Herrschaft in ewiger Unzerstörbarkeit verharren soll. Und schwer ist es, nicht zu glauben an einen die Welt durchdringenden Geist, in dem wir leben und weben und sind, und welcher der Sammelort aller Einzelgeister ist, in den alle eingehen als in den E. O., und in dem kein Untergang und kein Sterben ist. In ihm, m. Brr, sind die Schrecken des Todes voll und ganz überwunden. Erheben wir uns in ihm stark und frei von jeglicher Furcht vor dem letzten unserer Tage zu einem echt maur. Leben pflichttreuer Arbeit! Die flammenden Sterne des E. O. leuchten nieder auf den Schauplatz unseres Kampfes für die erhabenen Ideen des Guten, Wahren und Schönen, — und der A. B. A. W. ist mit uns!

Digitized by Google

Logentrennung.

Wiederholt und auch in neuerer Zeit ist die Meinung wieder aufgetaucht, dass allzustarke □□ zu trennen seien, und man hat die Zahl von 80—100 Mitglieder als die normale bezeichnet, indem man sich gleichzeitig auf den Vorgang in England beruft. Die Ansicht hat aber auch ihre Gegner, und wir meinen, dass eine so stricte Regel nicht aufzustellen und durchzuführen ist.

Als hauptsächlichen, vielleicht einzigen Grund hört man für jene Meinung den geltend machen, dass in übervölkerten □□ der persönliche Verkehr der Brr, auf den doch ein Gewicht zu legen sei, schwinde und „Brüderlichkeit" nur ein klingendes Wort bleibe. Dass die persönliche Begegnung der Brr im traulichen, freundschaftlichen Verkehr in grossen □□ sich nur auf kleine Kreise beschränken kann, ist natürlich. Starke □□ werden meist nur in grösseren Städten vorkommen, und hier bleiben sich die Einwohner ohnehin mehr oder weniger fremd. Einzelne werden sich indess immer näher stehen, und ein allgemeiner brüderlicher Verkehr ist durchaus nicht nothwendig, vielleicht nicht einmal immer gut. Daher ist es ganz richtig, wenn gesagt wird, dass ein allzuausgeprägtes rein gesellschaftliches Element in einer □ dieser mehr schadet als nützt, und zwar ebenso im gewöhnlichen Leben, als in Bezug auf die eigentliche Logenarbeit. Rücksichtlich des ersteren entwickelt sich nach und nach eine auffällige Interessengemeinschaft, die nach aussen unangenehm berührt und zu unliebsamen Bemerkungen Anlass giebt, während sie nach innen oft genug störende Differenzen niedriger Art erzeugt. Die eigentliche Logenarbeit wird nur beeinträchtigt, da es den meisten Brn im Gesellschaftszimmer besser gefällt, als im Arbeitssaal. Es ist deshalb sehr fraglich, ob die, namentlich in Mitteldeutschland übliche Einrichtung der Logenräume zu allerhand geselligen Vergnügungen (Billard-, Karten-, Kegelspiel, Concert und Tanz) in Wirklichkeit zu billigen und für das wahre Logenleben ein Vortheil ist. Für das letztere ist ein intimeres Verhältniss der Brr gar nicht erforderlich; im Gegentheil dürfte der Ernst der Arbeit erhöht werden, wenn sich die Brr nicht allzunahe stehen. Das einigende Element ist und bleibt das Interesse an der Sache der Frmrei. Es kann daher jenes Motiv zu angeblich nothwendiger Trennung mitgliedreicher □□ nicht anerkannt werden.

Dagegen haben solche □□ entschiedene Vortheile und zwar in geistiger und in materieller Hinsicht. Es ist bekannt, dass das geistige Leben in den □□ noch lange nicht den Standpunkt einnimmt, der zu wünschen wäre für eine wahrhaft segensreiche Wirksamkeit. Es fehlt allenthalben, wenn auch nicht immer an intelligenten, so doch an opferbereiten, gebenden Brn. Je kleiner der Bruderkreis ist, desto empfindlicher tritt der Mangel geistiger Productivität hervor; selbst in grösseren □□ hat es oft seine Noth, die Logenämter zu besetzen. Aber selbst wenn kein Mangel an geeigneten Kräften dazu vorhanden ist, durch Abwechselung in den vortragenden Brn wird dem Einerlei vorgebeugt und Lebendigkeit und Interesse an den Logenarbeiten geweckt und rege gehalten. Das aber ist nur in mitgliederreichen □□ möglich, in kleineren □□ mindestens selten und ein beneidenswerther Vorzug. Wenn alle geistige Thätigkeit einer □, wie so häufig, nur auf wenigen Personen, vielleicht nur — die Beispiele sind nicht selten — auf zwei Augen ruht, da kann es nicht ausbleiben, dass, sofern die betreffenden Brr nicht beanlagt und thätig sind, die Logenarbeiten mit der Zeit sich verflachen und an Werth verlieren.

Lauter geistige Kapazitäten sind aber in einer Loge nicht zu verlangen; sie werden immer Einzelne unter vielen sein und auch die letzteren können doch nicht ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

In materieller Beziehung ermöglicht eine grössere Anzahl von Mitgliedern Manches, was, wenn auch nicht nothwendig, so doch wünschenswerth und von Nutzen ist, sowohl was das Oeconomische als was die Wohlthätigkeitsfrage anlangt. Es sind schon manche □□ an ihren Finanzen eingegangen, andere kranken und siechen, viele □□ bürden ihren Mitgliedern schwere Opfer auf. Eine grössere Anzahl von Mitgliedern überhebt verschiedenen Mängeln und Ungelegenheiten. Damit soll indess nicht gesagt sein, dass nach einer Vermehrung der Mitgliederzahl absichtlich gestrebt werden soll. Man kann und soll sich auch financiell einrichten. Bessere Verhältnisse sind aber darum kein Fehler.

Was ist nun eine zahlreiche □? Wo ist die Grenze zu ziehen, über welche hinaus eine Trennung, bez. Gründung einer neuen □ erforderlich erscheinen soll? Zunächst sind wohl die auswärts lebenden Brr in Abzug zu bringen. Sie sind in der Heimathloge meist nur passiv und empfangend und finden aus der Diaspora dort einen wohlthuenden Vereinigungspunkt. Dann aber sind die □□, welche mehr als 100 einheimische Mitglieder zählen, wenigstens nicht zahlreich zu finden, wenn

Digitized by Google

man von den grösseren Städten absieht. Aber auch dort ist die Frage immer nur nach den lokalen und speciellen sonstigen Verhältnissen zu beurtheilen und zu entscheiden. Wo diese so liegen, wird sich eine Scheidung von selbst geben. Leider kommt solche oft durch Differenzen persönlicher Art, die aber nicht allemal gerade aus der grossen Mitgliederzahl entspringen. Man muss also eine solche Scheidung stets den Umständen und der Zeit überlassen. Die Erfahrung hat genug gelehrt, dass nicht immer — grössere Städte stets ausgenommen — mehrere □□ an einem Orte ein Segen für die Sache der Frmrei und den Frmrbund sind.

Gera. R. Fischer.

Maurerische Rundschau.

Die von Br Parkinson in der Provinzial Gr Loge zu Cardiff gegebenen statistischen Mittheilungen weisen nach, dass in Süd-Wales die Mrei gegenwärtig sich in einer blühenden Periode befindet. Im Anfange des 19. Jahrh. gab es im östlichen Theile jener Provinz nur drei arbeitende □□, nämlich die Clamorgan in Cardiff (geg. 1752), die Loyal Cambrian in Merthyr (seit 1768), und die Indefatigable in Svansea, welche 1777 ins Leben gerufen wurde. Die nächste □, die Cambrian im Or. Neath erstand erst 44 J. später, also 1821, und es verstrichen abermals 34 Jahre, ehe die Brecknock in Brecon das Licht der Welt erblickte, 1855. Dann aber gings rasch vorwärts, 1856, 1860, 1863, 1870, 1875 (2), 1878 (2), 1879 ebenfalls 2; das macht gegenwärtig also 15 Logen für diesen Theil der Provinz..

Nach dem Freemason.

Am 7. Oktober wurde in Paisley (England) von Sir Arch. Campbell der Grundstein eines neuen maur. Tempels gelegt. Ueber 2000 Frmr einschliessl. zahlreiche Deputationen von □□ aus allen Theilen des Landes wohnten der Feierlichkeit bei. Die Haupthalle soll 37 Fuss Länge und 23′,6 Zoll Breite haben, und wird emblematisch reich dekoriert werden.

Der Lord Major elect. von London, Mr. Alderman Knight, ist, wie der Abtretende, Mitglied des Frmrordens. Bei Gelegenheit eines Artikels des Figaro über das Ueberhandnehmen des Zweikampfes in Frankreich erinnert die Chaine d'Union daran, dass in der Sitzung des Gr.-Or. vom Jahre 1870 folgender Antrag gestellt wurde: Nachdem die Frmrei den Zweikampf als eine brudermörderische That verurtheilt hat, so beschliesst der Gr.-Or., dass jeder Mr, welcher ein Duell annimmt oder dazu auffordert, aus dem Orden gestrichen werden soll.

Die Distrikt Gr. Loge von Neu Süd-Wales hat die Anlegung eines Kapitals beschlossen, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, alten oder unglücklichen Brn und Wittwen Pensionen zu gewähren.

Die spanischen Frmr sind auf die nicht ganz neue Idee gekommen, die Interessen der Mrei in ganz unverfänglicher Weise durch eine profane Zeitung vertreten zu lassen. Das Blatt heisst El Debate, und Br J. Utor y Fernandez, Gr. Sek. der Gr. Lr. und des Sup Conseil, ist mit der Redaktion desselben beauftragt worden.

Die ehrw. Loge Ilunum, Or. Hellin in Spanien, hat kostenfreie Unterrichtkurse für das Volk und sonntägliche wissenschaftliche Vorträge eingerichtet, sowie die Gründung einer kostenfreien Laienvolksschule, einer Volksbibliothek und eines Asyls für arme Reisende auf Kosten der Loge beschlossen. Desgleichen unterbreitete die Loge Resurrection Or. Jumilla der hochweisen Symbol Gr. Loge behufs Bestätigung die Statuten eines Unterrichtsvereins für Arbeiter (Asociacion de enseñazna para obreros), welcher zum Zweck hat, die Erziehung der Arbeiterklasse und ihre sittliche Hebung zu fördern, damit sie der dem Menschengeschlecht innewohnenden Rechte mehr und mehr würdig werde.

Nach dem Boletin Oficial del Ser. Gr.-Or. de España, welcher die Nachricht selbst dem Bol. Oficial del Sup. Cons. y Gr.-Or. de la Rep. Arg. entlehnt, beläuft sich die Zahl der gegenwärtig unter der Obedienz des letzten Gr.-Or. arbeitenden Logen auf 53.

Die Loge Regeneration in Bueros Aires hat den ersten Neger aufgenommen, welcher in der Argent. Rep. die Mrweihe empfangen. Es ist dieser ein ausgezeichneter Musiker namens Juan Blanco de Aguirre.

Die Dep. Gr. Loge des Gr.-Or. von Spanien in Cuba zählt 58 Logen.

Ein Fusions- oder Vereinigungsversuch mit der Unida de Colon y Cuba ist gescheitert. Es scheint in der That schwer zu sein, die vielseitigen Ansprüche der maur. Parteien auszusöhnen. Im Grunde sind wir ganz einig, möchte man sagen, aber die Kleinigkeiten! Br. Dénervaud.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In dem zweiten Vortrag-Abende der □ Apollo, welcher vor einem überaus zahlreichen Auditorium im grossen Saale des Logenhauses abgehalten wurde, führte Br. Prof. Arend die Anwesenden in das Gebiet der Electricität ein. Er warf einen Blick auf die Geschichte der Entwickelung dieser wunderbaren Naturkraft, und zeigte namentlich recht deutlich, wie sie von den ersten Anfängen an bis zu den neuesten Entdeckungen in den Dienst des Menschen gestellt worden ist. Eingehend behandelte er die magnetischen Wirkungen des galvanischen Stromes, die Volta'sche Säule, den electrischen Telegraphen, das electrische Licht und namentlich die bewegende Kraft der Electricität. Machte der Vortrag schon durch die Klarheit, welche diesem Lehrer der Naturwissenschaften eigen ist, einen sehr günstigen Eindruck, so wusste er namentlich durch die interessanten Experimente die Zuhörer gewaltig zu fesseln. Als der Redner am Schlusse durch ein Gesammtexperiment zeigte, wie viele Maschinen und Einrichtungen der electrische Strom zu gleicher Zeit besorgen kann, und wie es nur eines Griffes bedarf, um alle Bewegungen zum Stillstand zu bringen, da ahnten wohl alle Anwesenden die Höhe, bis zu welcher diese Naturkraft in ihrer allseitigen Entwickelung noch gefördert werden kann, und einen tiefen Eindruck machte es, als der Redner schloss: Die Zukunft kann es dahin bringen, dass es statt des Dichterwortes: In das Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist — heissen wird: Ins Innere der Natur dringt doch der erschaffene Geist. Grosser Beifall und Dank folgte der Rede. Der gesellige Theil des Abends war wieder ausgefüllt mit vorzüglichen musikalischen Genüssen, um welche sich drei Schwestern und ein Br verdient machten.

Dresden. Die □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. In den neu und freundlich restaurirten Logenräumen fand am 25. September die erste diesjährige Aufnahme- und Arbeits-□ statt. Dieselbe wurde von dem dep. Mstr. v. St., Br Winkler, geleitet und durch eine kurze Ansprache eröffnet.

Den Vortrag hatte Br Enkel übernommen und behandelte darin das Thema über Humanität und Humanitäts-Verirrungen. Nach Feststellung des Begriffs überhaupt zeigte er, wie die Bestrebungen der neueren Zeit nach allen Richtungen hin auf grössere Anerkennung der Freiheitsrechte unserer Nebenmenschen gerichtet seien, wie aber daneben sich doch vielfach nur eine um so grössere Robheit und Lieblosigkeit, ein Missbrauch der Freiheitsrechte kundgeben, die wohl geeignet seien, uns irre zu machen an der Richtigkeit des Princips dieser edlen Bestrebungen. Der Vortragende deutete dagegen darauf hin, wie der Drang, das als richtig Erkannte immer möglichst bald auch zum Ausdruck in Gesetzesform zu bringen, wohl oft eine gewisse Ueberhastung hervorbringe, welche unreife Früchte zu Tage fördere und zu ganz entgegengesetzten Resultaten führe, als die man erhofft und erstrebt habe. Das dürfte uns indessen am Princip selbst nicht irre machen, mit der fortschreitenden Zeit werde man auch die Formen finden, welche die Humanität in den richtigen Schranken halten und den Verirrungen der Humanität vorbeugen. Dazu sei gerade die Mrei zumeist geeignet, uns zu unterstützen, indem sie uns zur steten Aufmerksamkeit auf uns selbst berufe und das Werk der Menschenliebe zu fördern suche, ohne deshalb dem blinden Vorurtheil Raum zu gestatten. —

Der Arbeitsloge in dem wiederum fast überfüllten engen Raume folgte das ebenfalls sehr zahlreich besuchte BrMahl, das im oberen Saal abgehalten und von dem Mstr. vom St., Br Walther, geleitet wurde.

Am 16. October fand die zweite diesjährige Arbeitsloge statt, welche von dem Alt- und Ehrenmstr. Br Heintze geleitet wurde. In herzlicher Ansprache begrüsste derselbe nach der rituellen Eröffnung zunächst Br Kickelhain, der auf besondere Einladung der Brüderschaft der heutigen □ beiwohnte, da er am Tage vorher das 25. Jahr seines maur. Lebens erfüllt hatte. In seiner Erwiderung gedachte der Jubilar der so vielen glücklichen Stunden, die er in der □ verlebt und die ihm mit derselben unauflöslich fest vereint hätten. — Es fand hierauf die rituelle Aufnahme zweier Suchender statt, des Herrn Kreis-Physikus Dr. med. Strassner und des Herrn Buchdruckereibesitzer und Redacteur Grubaun, Beide aus Ruhland in der preussischen Lausitz gebürtig; ersterer der Sohn eines früheren, bereits heimgegangenen lieben Brs unserer Loge. Einen höchst interessanten, allgemein ansprechenden Vortrag bot dann ferner Br Spalteholz II. über die Oddfellows.

Das nachfolgende BrMahl im oberen Saale wurde wieder von dem Mstr. v. St. geleitet. Von den während desselben gebotenen Vorträgen sei heute nur der reizenden Lieder gedacht, durch welche Br Stoll die Brr erfreute und begeisterte, nachdem er die weite Reise von Prag nicht gescheut hatte, um wieder einer Arbeit in seiner Mutterloge beiwohnen zu können.

Die erste Lehrlings-Aufnahme-Arbeit des neuen Mrjahres in der Loge zum goldenen Apfel am 5. October leitete der Mstr. v. St., Br Kinder; dieselbe

Digitized by Google

wurde geehrt durch die Anwesenheit des S. E. LandesGrMstrs. Br Wengler, sowie des Mstrs. v. St. der Schwesterloge zu den drei Schwertern und einer grossen Anzahl besuchender Brr.

Die Hauptaufgabe der Arbeit war zunächst die Affiliation des aus Amerika in die deutsche Heimath wieder übergesiedelten Directors Ferdinand Engel, sowie die Aufnahme einiger Herren. In seinen Ansprachen gab der Mstr. v. St. gegen den Br Engel der Freude Ausdruck, dass derselbe nach seinen Wanderfahrten über den Ocean und gewiss mannigfachen Lebenskämpfen in der Fremde rüstig und thatkräftig zurückgekehrt sei in's Vaterland, nicht um hier zu rasten und zu ruhen, sondern um in neuer, tüchtiger Arbeit die Schätze an Kenntnissen und Erfahrungen nutzbar zu machen, die er im wetteifernden Streben mit den Männern der Arbeit jenseits des Oceans gesammelt habe. Dass er auch die Geistesarbeit der k. K. hier sofort wieder aufgenommen, sei eine hohe Befriedigung für die BrKette, welcher er sich nunmehr zu diesem Zwecke angeschlossen habe — sie heisse ihn als ein neues, festes Glied in derselben herzlich willkommen mit dem Wunsche, dass er in ihr Freude und Frieden finden möge.

Br Blochwitz hatte es übernommen, die Arbeit des Abends durch ein Baustück zu vermannigfachen.

Derselbe gab in gewandter freier Rede in diesem einen höchst interessanten und belehrenden Rückblick auf die Stellung der Frmrlogen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, insbesondere in Oesterreich, anknüpfend an eine Schrift von Sebastian Brunner: „Die Mysterien der Aufklärung in Osterreich", welche, in gänzlicher Unkenntnis und Missachtung der hohen Ziele des Frmrbundes, dessen Daseinsberechtigung in massloser Weise verunglimpft, die Frmrlogen als Herde politischer Umtriebe, ja der Revolution darstellt, in deren Mitgliedern die Widersacher und Feinde der Kirche erblickt und dem Zusammenwirken dieser Umstände alles Leid und Unheil zuschreibt, welches Oesterreich damals zu tragen hatte.

Der Mstr. v. St. knüpfte an den Dank der Brr für diesen interessanten Vortrag den Hinweiss auf die gegenwärtige glücklichere Lage der Frmrei, insbesondere in Deutschland. Diese Betrachtungen in Verbindung bringend mit dem freudigen Ereignisse der jüngstverflossenen Tage während der Anwesenheit der kaiserlichen Brr Wilhelm und Friedrich Wilhelm in Dresden, gab demselben hochwillkommene Gelegenheit, dem anwesenden S. E. LandesGrMstr nebst dem abermaligen Ausdruck der Freude und des gerechten Stolzes auf die unserer GrLoge bei dieser Veranlassung gewordenen Auszeichnungen den wärmsten Dank auch unserer □ darzubringen für seine eifrigen und mit so ausgezeichneten Erfolgen gekrönten Bemühungen, diese den Bund so hoch ehrende Annäherung an jene fürstlichen Beschützer desselben zu vermitteln, womit ein denkwürdiger Markstein in der Geschichte der Sächsischen Gr□ für alle Zeit gesetzt sei.

Der Arbeit folgte in dem oberen neu renovirten Festsaal ein heiteres und zahlreich besuchtes BrMahl.

Nachruf dem Br Dr. Arthur Zinkeisen. †. Seit kurzer Zeit deckt die Erde einen Br, mit dem nicht allein ein reiches Wissen, eine humane Weltanschauung, ein liebenswürdiger Mensch, sondern auch manche Hoffnung zu Grabe gegangen ist. Viele vollziehen ihr Erdenloos und geben ihr irdisches Theil dem Staube zurück, aber die Spuren ihres Lebensganges und die Eindrücke, die sie der überlebenden Menschheit hinterliessen, sind verschieden.

Der Heimgegangene war mit seinem weltbürgerlichen Dichten und Trachten nicht an enge Grenzen der Wirksamkeit gebunden, er strebte über dieselben hinaus. Das Vertrauen in seinen inneren Werth und Gehalt rief ihn als Mentor und Arzt in verschiedene Hemisphären und alles, was an seinem geistigen Auge vorüberging, ward ein Theil seines Lebens und bildete mehr und mehr den gediegenen und zugleich bescheidenen Kern seines humanen Wesens heraus. Nach vielen Seiten berufen und stets zur Hilfe bereit, ist er vielen ein Rather und Retter gewesen und zwar in einer Art und Weise, die den Leidenden schon eine Hoffnung der Genesung war. Sein Gedächtniss kündet nicht nur der Hügel, der seine irdische Hülle umschliesst, es lebt fort, wo er im Leben irgendwo wirkte und weilte und in allen Herzen, die er durch seine Menschenfreundlichkeit gewann, die er liebte und tröstete und nur durch sein frühes Hinscheiden betrübte.

Friede seiner Asche! R. G.

Altenburg. Unlängst fand die Conferenz der unabhängigen □□ Altenburg, Leipzig, Gera, Hildburghausen statt, bei welcher der Mstr. v. St. Br Carus den Vorsitz führte. Die Idee der Jenaischen Brr wurde zwar als ein wünschenswerthes und längst angestrebtes Ziel begrüsst, aber man beschloss hinsichtlich der Ausführung, da für dieselbe noch viele Hindernisse vorhanden seien, sich ablehnend zu verhalten. Dem Aufruf aus Berlin hinsichtlich des Schwesternhauses, einer zeitgemässen Stiftung, brachte man warme Sympathien entgegen und beschloss sich nach Kräften an der Sache zu betheiligen. Was die von süddeutschen Brn angestrebte Aenderung der Fundamentalsätze der alten Pflichten anbelangt, so fasste man den Beschluss, sich mit Entschiedenheit dagegen zu verwahren.

Digitized by Google

Das maur. Geheimniss und die Spötter.*

„Der Brave scheut die Sonne nicht,
Sie kann ihn nicht erschrecken,
Der Bube nur sucht vor dem Licht
Sich ängstlich zu verstecken.
Wo das Gewissen frei und rein,
Und rein des Mannes Hände,
Da schliesst man sich nicht zagend ein
In finstre Mauerwände!"

So spricht zu uns der Spötter Schaar
Hohnlachend, Gift im Munde,
Und Gräuel, die ihr Hass gebar,
Sieht sie in unserm Bunde:
Bald rütteln wir mit frecher Hand
An Staaten und an Thronen,
Bald wird von uns kein Gott erkannt,
Bald bannen wir Dämonen. —

Wir schliessen unsre Thüren zu,
Wir wollen keine Störung —
„Man findet nur im Stillen Ruh',
Erbauung und Belehrung!"
Da stört uns der Blasirte nicht,
Nicht Afterphilanthropen,
Kein Sycophant trübt uns das Licht,
Nicht wahnerfüllte Popen.

Was edel ist, was gross und gut,
Dem tönen unsre Lieder.
Doch unser Singen athmet Muth,
Die Decke hallt es wieder.
Hat uns Natur die schöne Welt
Zum weisen Brauch gegeben —
So dürfen wir, wie's uns gefällt,
Doch auch auf Erden leben! —

Gewaltig zieh'n zu Weib und Kind
Uns hin des Herzens Triebe,
Die dreimal, dreimal heilig sind,
Und heilig ist die Liebe,
Die mächtig uns in Leid und Schmerz
An unsre Brüder bindet,
Die um ein jedes Männerherz
Der Treue Bande windet. —

Das alles passt nicht in die Welt,
Wo die Blasirtheit waltet,
Wo Spott und Bosheit sich gesellt
Und Stolz und Dünkel schaltet.
Es klebt die Welt an Schein und Tand,
Nicht will ihr Herz gesunden,
Und stolzen Wahns hat jeder Fant
Der Weisheit Stein gefunden.

Die „Bruderliebe" — ist sie auch
Nicht einz'ger Zweck im Bunde,
Sie stärkt uns doch, wie Himmelshauch
In mitternächt'ger Stunde.
Sie ist es, die das Herz entflammt,
Die Kraft giebt dem Gemüthe,
Sie, die dem Maurerbund entstammt,
Ist seine schönste Blüthe.

Doch will man Brüdern „Bruder" sein,
Muss man den „Bruder" kennen,
Ein Prüfstein muss mir sagen fein:
Wen darf ich Bruder nennen?
Wohl ist manch' Wolf im Schafgewand
Mit Lüge auf der Zungen,
Nicht selten auch mit frecher Hand
Bei uns schon eingedrungen.

Da winkt ein mächt'ger Talisman,
Der Spreu von Waizen sichtet,
Durch seinen starken Zauberbann —
Und schnell ist er vernichtet.
„Geheimniss" heisst die grosse Kraft,
Die unsre Herzen kettet;
„Geheimniss" ist des Speeres Schaft,
Der uns im Kampfe rettet! —

Wirkt nicht geheim in hehrer Nacht
Auch die Natur, die grosse?
Keimt nicht der grünen Saaten Pracht
Im dunkeln Erdenschosse?! —
Die Knospe hüllt die Blüthe ein,
Und wunderbar entfalten
Sich tief im heil'gen Herzensschrein
Des „Ideals" Gestalten.

Drum tadelt das Geheimniss nicht,
Mit dem wir uns umgeben,
Im Dunkel glüht ein heil'ges Licht,
Da keimt ein hehres Leben! —
Wir wirken — wähnet nicht, wir ruhn —
Frei schaffen unsre Geister —
Und wer da lästert unser Thun,
Der lästert unsern Meister! —

Nein! — spottet, höhnet, lachet nicht,
Habt liebevoll Vertrauen.
Wisst, was des Maurers Lippe spricht,
Drauf könnt Ihr Felsen bauen.
Und hält er strenge noch verwahrt
Des hohen Tempels Thüre:
Sein Herz ist offen und bewahrt
Treu die gegeb'nen Schwüre!

*) Aus dem neuen amerikanischen Frmrblatt „Masonia" dessen Erscheinen wir mit Freuden begrüssen, und dem wir das beste Gedeihen wünschen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 51. — Sonnabend, den 16. December. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werde durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Welche Bedeutung hat die Frmrei in unseren Tagen?

Vortrag gehalten in der ▢ Apollo zu Leipzig von Br Rudolph von Sommerlatt zu Leipzig. *)

Man kann die grossen Fortschritte, welche in unserer Zeit fast auf allen Gebieten gemacht worden sind — ich erinnere nur an die grössere politische Freiheit, die Erstarkung des Nationalgefühls, die grossartige Entwicklung von Handel und Industrie — vollkommen anerkennen, und man wird doch eine Schattenseite nicht verkennen dürfen: die Ueberschätzung der materiellen Güter vor den geistigen, das Ueberwiegen des Realismus vor dem Idealismus. In der Wissenschaft versucht man vielfach die Materie auf Kosten des Geistes zu erheben, in der Kunst, die ja nur um ihrer selbst willen geübt werden sollte, wird nur gar zu sehr eine Richtung gepflegt, welche, dem seichten Tagesgeschmack Rechnung tragend, den Gelderwerb als das höchste Ziel der Kunst betrachtet; in Handel und Industrie scheut man vielfach vor den gewagtesten, mit Recht und Moral nicht zu vereinbarenden Speculationen nicht zurück, vorausgesetzt nur, dass sie Gewinn bringen. — In der That thut es noth, über dem Realen das Ideale nicht zu vergessen und ich glaube, dass unsere hohe und königliche Kunst, welche ja nur um ihrer selbst willen geübt werden muss, ohne Rücksicht auf äussere Ehre und Vortheil, gerade in unserer Zeit berufen ist, in dieser Beziehung veredelnd zu wirken. Die Aufgabe, welche hiernach der Frmrei in unseren Tagen zufällt, halte ich für eine dreifache: sie soll einmal den Einzelnen vervollkommnen, sodann die Einzelnen zu einem Ganzen vereinigen und endlich das Ganze erhalten.

*) Anmerkung. Gegenwärtiger Aufsatz will das obige so äusserst reichhaltige Thema keineswegs erschöpfend behandeln; auch ist die Veröffentlichung lediglich auf Wunsch angesehener Brr erfolgt, und mag nur noch bemerkt werden, dass man sich in der ▢ Apollo durchaus mit den hier vertretenen Grundsätzen einverstanden erklärt hat.

I.

Das nächste Ziel, nach dem jeder Mr zu streben hat, ist die Vervollkommnung des eigenen Selbst; ein Jeder hat von den ersten Anfängen seiner Maurerlaufbahn an gelernt, dass er nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung trachten muss. So mag immerhin der einzelne Mr sich für ein Mitglied einer geistigen Aristokratie halten; ein derartiges berechtigtes Selbstgefühl steht ihm, vorausgesetzt, dass er die Pflichten, welche ihm sein Maurerberuf auferlegt, nicht vergisst, wohl an und es kann, wie wir ja überhaupt vom profanen Leben im Gegensatze zum maurerischen reden, jeder das stolze Wort sich zum Motto wählen: odi profanum vulgus et arceo, oder, um die Worte eines deutschen Dichters anzuwenden, danach streben, dass „hinter ihm im wesenlosen Scheine das, was uns Alle bändigt, das Gemeine liegen“ möge. — Freilich wird ein Jeder, der es ehrlich mit sich meint, sich sagen müssen, dass das Vollkommene hier nicht zu erreichen ist und dass ein redliches Bemühen nach dem Edlen das Höchste ist, was den Menschen ziert; dann erst wird es ihm möglich werden, eine der gefährlichsten Klippen der Mrei zu umschiffen, ich meine die der Selbstge-

Digitized by Google

rechtigkeit. Wenigstens ist es mir bisweilen bei maur. Festen aufgefallen, dass das berechtigte Selbstgefühl, welches dem einzelnen Mr wohl zukommt, leicht im Gewande des Selbstlobes erscheint; man prüfe z. B. manche Ansprachen oder Tafelreden, in denen der Geist der Mrei verherrlicht wird, und es wird mir der unbefangene Beurtheiler vielleicht darin zustimmen, dass die Gefahr der Setbstüberschätzung nur zu nahe liegt. Mag Jeder doch beherzigen, dass unsere Arbeit nur Stückwerk bleibt und dass es nicht so sehr auf den Erfolg, als auf die Gesinnung, auf das Streben nach dem Guten ankommt, ein Gedanke, den unser unsterblicher Br Goethe so schön in den Worten ausdrückt:

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen."

Und wenn derselbe fortfährt:

Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die sel'ge Schaar
Mit herzlichem Willkommen,"

so nennt er diejenige Tugend, in welcher das Streben des Mrs sich am schönsten bethätigen kann. In der That erscheint mir die Gestalt des Goethe'schen Faust so recht als das personificirte Ideal des echten Mrs; trotz aller menschlichen Schwächen und Mängel ein rastloses unermüdliches Streben nach dem Hohen, Edlen und Wahren, verklärt durch die Liebe.

Die Liebe ist es eben auch, die unsern Bund zusammenhält, und es ist hiernach

II.

eine weitere Aufgabe der Frmrei, die Einzelnen zu einem Ganzen zu vereinigen. Diese enge Vereinigung wird ja durch das maur. Symbol der Kette versinnbildlicht. So vereinigt zunächst jede □ eine Anzahl zwar innerlich gleichgesinnter, äusserlich aber den verschiedensten Lebenskreisen und Berufsständen angehöriger Männer. Oder giebt es etwa im profanen Leben leicht eine Gesellschaft, in welcher der Kaufmann so gut wie der Gelehrte, der Handwerker ebenso wie der höchste Staatswürdenträger Eintritt findet und in welcher ein Jeder als gleichberechtigtes Glied angesehen wird? Es beruht diese Gleichberechtigung Aller darauf, dass in der □ der Mensch als solcher in Betracht kommt und die rein menschlichen Vorzüge geachtet werden; daher erklärt sich trotz aller äusseren Verschiedenheiten die innere Uebereinstimmung. Der echte Mr wird aber auch im profanen Leben den Menschen als Menschen achten und wird stets, wenn ihm die reine Menschlichkeit, sei es auch in ärmlichem Gewande oder unter bescheidenen äusserlichen Verhältnissen entgegentritt, sich daran erinnern, dass er auch diesen, vielleicht tief unter ihm Stehenden als Br anzuerkennen hat. Ich muss immer, wenn ich beobachte, wie im profanen Leben die Mitglieder des einen Standes die des andern verachten, wie z. B. mancher Gelehrte sich seines Wissens halber über den Kaufmann, mancher Kaufmann sich seines Geldes halber über den Gelehrten hinwegsetzt, an die Kirchhofsscene in Shakespeare's Hamlet denken, in welcher Hamlet bei Betrachtung der Todtenschädel aus denselben angeblich den Stand ihrer früheren Träger zu errathen sucht. Ist denn im Tode ein Unterschied zwischen dem Vornehmen und Geringen? Und sollte es dem Mr nicht möglich sein, auch im Leben über die Vorurtheile des Standes und der Lebensstellung sich hinwegzusetzen?

Sind nun weiter die einzelnen □□ unter sich vereinigt zu einem Bunde, der sich über den ganzen Erdball erstreckt, frei von den Schranken der Nationalität und Confession, so erscheint die Frmrei ganz besonders berufen, den ewigen Völkerfrieden, wenn auch nicht herbeizuführen, so doch der Menschheit wenigstens ahnen zu lassen. Ich gehöre zwar nicht zu denen, welche glauben, dass das Ideal eines ewigen Friedens je auf Erden wird verwirklicht werden können; vielmehr stimme ich bei Beantwortung dieser Frage, ob die Kriege je auf Erden aufhören werden, durchaus der Antwort bei, die mir einmal ein nahmhafter Philosoph gab: „Nein, weil die Leidenschaften der Menschen nie aufhören werden;" allein gerade der Frmrei liegt die Aufgabe ob, die gerade in unseren Tagen so sehr hervortretenden Leidenschaften nationaler Eifersucht zu mildern, die Gegensätze zu versöhnen und nach Frieden zu streben auch da, wo das Streben noch nicht vom völligen Erfolge gekrönt ist. Und können wir deutschen Frmr nicht mit Stolz es von unserm allverehrten Kaiser und geliebten Br rühmen, dass er, so lange er die Kaiserkrone trägt, seine maur. Gesinnung in der Bewahrung des Friedens bethätigt hat?

Ist hiernach das Wort „Br", mit dem wir einander begrüssen, kein leerer Schall, ist also die Frmrei befähigt, die ganze Menschheit zu einem Bunde zu umfassen, so kann es

Digitized by Google

III.

endlich keinem Zweifel unterliegen, dass sie auch dieses Ganze zu erhalten berufen ist.

Es leuchtet ein, dass ein sich über die ganze Menschheit erstreckender Bund an sich gewisse Gefahren in sich tragen kann. Es liegt nahe, dass der Einzelne verleitet werde, die Pflichten, welche ihm Religion und Vaterland auferlegen, zu vernachlässigen oder doch wenigstens geringer zu achten und dass somit die Vereinigung den Charakter einer gefährlichen Internationale tragen kann. In der That sind ja gerade aus diesem Grunde die allerheftigsten Angriffe gegen uns erhoben worden, so dass wir uns wohl als die bestangefeindete Körperschaft bezeichnen können. Man wirft uns vor, atheistische und revolutionäre Tendenzen zu verfolgen, und bezeichnet uns als die gefährlichste, im Dunkeln wirkende, Sitte und Ordnung untergrabende Verbindung. Im Gegensatz hierzu glaube ich, dass man gerade unsern Bund als conservativ im edelsten Sinne des Wortes bezeichnen kann. Ich denke hier nicht an die Bedeutung des Wortes conservativ im politischen Sinne — wie wohl mit Fug behauptet werden kann, dass die Mehrzahl der Mr auch in den Fragen der Politik einer gemässigten Richtung angehört —, sondern ich nehme das Wort conservativ für gleichbedeutend mit erhaltend: die Frmrei soll die Ordnung, auf der göttlichem und menschlichem Gebote zufolge die Welt beruht, erhalten. Sie thut dies, indem sie ihres weltbürgerlichen Charakters ungeachtet von Jedem zweierlei fordert: den Glauben an Gott und die Liebe zum Vaterlande. Es wird mir unvergesslich sein, wie mir, als ich an der Pforte unseres Tempels Einlass begehrte, unser nunmehr in den ewigen Osten eingegangener Br Hartung eröffnete, das Jemand, der sich als Atheist bekenne, keine Aufnahme finden könne. Und dass dieser Br mit seiner Gesinnung nicht etwa vereinzelt dastand, erfuhr ich bald darauf dadurch, dass unsere □ gegen den von Frankreich uns gemachten Versuch, den Glauben an das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele als Grundsatz der Mrei fallen zu lassen, energisch protestirte. Wenn der Vorwurf atheistischer Gesinnung so oft von theologischer Seite gegen uns erhoben wird, so möchte ich Jedem, der diesen Tadel ausspricht, doch das Beispiel unseres verehrten Brs Carl Hase in Jena entgegenhalten und ihn fragen, ob er diesen Mann, der ebenso eine Säule der Theologie genannt wird, wie er sich nach ruhmvoll vollbrachter fünfzigjähriger Mrlaufbahn mit Stolz den Unsrigen genannt hat, denn auch für einen Gottesleugner halte?

Befremdend ist es mir allerdings erschienen, wenn ich in den letzten Tagen gerade von maur. Seite aus Grundsätze ausgesprochen gefunden habe, die den soeben bewährten, in unserer □ herrschenden Prinzipien durchaus zuwiderlaufen. In einer der letzten Nummern der „Bauhütte“ *) bespricht Br Carlos von Gagern in Berlin das Verhältniss der Frmrei zu dem Pessimismus und kommt zwar zu dem vollkommen zu billigenden Resultate, dass der heutige Pessimismus eine Krankheit sei und dass der Mr kein Pessimist sondern ein Optimist sein müsse. Dagegen wird man ihm auf dem Wege, auf welchem er zu diesem Resultate gelangt, keineswegs folgen und den Gründen, durch die er seine Ansicht vertheidigt, unter allen Umständen nicht beistimmen können. Denn genau betrachtet, leugnet er jede Fortdauer des Menschen nach dem Tode; ihm „liegt hier auf Erden unser und aller Menschen Leben angefangen und beschlossen;“ nur entschuldigungsweise lässt er es gelten, dass man am Sarge eines geliebten Todten „sich auf das schwache Rohr eines persönlichen Wiedersehens nach dem Tode stützen“ könne. Eine gewisse Consequenz ist ihm allerdings nicht abzusprechen, wenn er hiernach zu dem ungeheuerlichen Satze kommt, dass „durch das Christenthum mit seiner in's Extrem getriebenen Ascese der Pessimismus die Bedeutung eines Dogma's erlangt habe, unter dessen verderblichem Einfluss — halb bewusst, halb unbewusst — auch die heutige Weltanschauung leide“ und wenn er schliesslich den Atheismus als Heilmittel gegen den heutigen Pessimismus empfiehlt. — Ob es der wirklichen und echten Toleranz, welche ja doch wohl in dem maur. Gebote der Brüderlichkeit und Humanität vorzugsweise enthalten ist, entspricht, die christliche Religion, diejenige, zu welcher sich weitaus der grösste Theil der Mr bekennt, in dieser Weise zu verunglimpfen und sie als eine grossartige Verirrung der Menschheit hinzustellen, überlasse ich dem geneigten Ermessen wahrhaft vorurtheilsfreier Brr; jedenfalls aber hat Br v. Gagern kein Recht, im Namen der ganzen Frmrei zu sprechen und Ansichten und Meinungen, die nur von einer verschwindend kleinen Zahl der Mr getheilt werden, als die in unserer Körperschaft herrschenden hinzustellen.

*) Anm. No. 44 (Seite 345 ff.) v. J. 1882.

Digitized by Google

Derartige, gelinde gesagt, unüberlegte Publikationen geben allerdings unsern Gegern, welche begreiflicher Weise Ansichten, die in einer maur. Zeitschrift ausgesprochen werden, als solche ansehen müssen, die von dem ganzen Frmrbunde getheilt werden, willkommenen Stoff zu Angriffen und können deshalb nicht nachdrücklich genug zurückgewiesen werden.

Endlich ist aber die maur. Gesinnung mit der Erfüllung der Pflichten gegen das Vaterland nicht nur vereinbar, sondern fordert die letzteren geradezu. Zwar gilt Lessings Wort, dass der Frmr wisse, wo Patriotismus aufhöre, Tugend zu sein, noch heute; allein gerade aus diesem Worte geht doch hervor, dass der Frmr den Patriotismuss zunächst als Tugend anerkennt und dass er nur bemüht ist, engherzige Ausschreitungen desselben zu vermeiden. Ich wünschte, dass jeder unserer Gegner, der uns für eine gefährliche politische Secte hält, einmal einer maur. Festlichkeit, z. B. dem Johannisfest beiwohnen und Zeuge davon sein könnte, mit welcher wahren Begeisterung und innigen Verehrung Alle in das Hoch auf den Kaiser und König einstimmen, so dass dieser Trinkspruch nicht als eine durch die Etikette hergebrachte Förmlichkeit erscheint, und wie sehr sich durch alle Ansprachen als ein rother Faden die Liebe und Treue gegen König und Vaterland hindurchzieht. Oder ist es nicht der beste Beweis für die Loyalität unserer Gesinnungen, dass unser Heldenkaiser selbst es nicht verschmäht, unserm Bunde als Br anzugehören?

Wie sehr es gerade in unserer Zeit nöthig ist, den Sinn für Ordnung und Gesittung zu pflegen und welche segensreiche und dankbare Aufgabe der Frmrei in dieser Beziehung gerade jetzt gestellt ist, darüber brauche ich wohl kaum erst etwas zu sagen. Sehen wir doch von Tag zu Tage, wie sich Zucht und Ordnung in manchen Kreisen immer mehr lockern, haben wir es doch Alle erlebt, das sich Buben erfrecht haben, das Leben unsers theuren Kaisers und geliebten Brs anzutasten, und liegt hiernach die Befürchtung nur zu nahe, dass wir Zeiten entgegen gehen, in denen alle Bande göttlicher und menschlicher Ordnung zu lösen drohen; um so mehr liegt es der Frmrei ob, den Sinn für Autorität und Ordnung zu wecken, zu pflegen und zu erhalten; an dieser Aufgabe kann jeder Einzelne mitarbeiten; es ist dies des Schweisses des Edlen werth.

Jubelfeier.

Die g. u. v. eklect. Bundes□ Libanon zu den 3 Cedern im Or. Erlangen feierte am 22. Oktbr. d. J. ihr 125jähriges Stiftungsfest und wird dasselbe allen anwesend gewesenen Brn eine freudigbewegte Erinnerung bleiben.

Es erschienen, ausser fast sämmtlich hier und auswärts wohnender Mitglieder der Fest□, eine grosse Anzahl Deputationen und besuchender Brr, unter andern auch eine Deputation unserer hochwürdigen grossen Mutter□ in der Person des hochw. Grossmstrs. Br E. van der Heyden und des hochw. Gross-Ceremonier Br Gölzenleuchter von Frankfurt a/M. und so konnte der geschmückte Festtempel die erschienene Brüderschaar kaum fassen.

Nachdem der s. ehrw. Mstr. v. St. Br Rümmelein die Brr Ceremonier und Stewards die sämmtlichen Brr der Fest□ zum Eintritt auffordern liess, und die ehrw. Mstr. v. d. St., Deputationen und besuchenden Brr unter den Klängen des Harmonium und die übrigen musikalischen Brr an ihre Plätze geleitet waren, fand sodann die feierliche Einführung der hochw. Brr Grossmstr. und Ceremonier Gölzenleuchter an die ihnen bestimmten Ehrenplätze statt.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende Br Rümmelein die Fest□ nach einem besonderen Rituale und ordnete den Festgesang: „Zu dir, zu dir, du Herr der Welt“ an; ein zweckentsprechendes feierliches Gebet folgte diesem allgemeinen Gesang.

Der ehrw. Br Rümmelein überreichte nun dem hochw. Grossmstr. den I. Hammer, welcher denselben aber mit der Bemerkung ablehnte, dass Rümmelein schon seit Jahren in höchst anerkennenswerther Weise die □ leite und auch die heutige Arbeit durck ihn ihren würdigen Abschluss finden werde.

Nach dem herrlichen Lied: „Jehova“ wurde durch den Br Secretär Vollrath das Protokoll des 100jährigen Stiftungsfestes v. 25. Oct. 1857 vorgelesen.

Hierauf bewillkommnete der Vorsitzende ehrw. Br Rümmelein den hochw. Br Grossmstr. und Gross-Ceremonier, die erschienenen Deputationen der verschiedenen □□, welche sämmtlich im freien Vortrag die herzlichsten Glücks- und Segenswünsche für die Jubel□ darbrachten.

Insbesondere sprach Br v. d. Heyden seine innigste Freude darüber aus, dass es ihm vergönnt sei, seine Glückwünsche persönlich darzu-

Digitized by Google

bringen, in welchen er in feurigen Worten auch der Brr Rümmelein und des Ehren- und Altmstrs. Böhnke gedachte.

Diesem vortrefflichen Redner folgte nun der ehrw. Deput. Mstr. der □ zur Einigkeit Br Gölzenleuchter, dessen Glück-Wünsche vom wahren maur. Geiste umweht waren. Jetzt erbat sich der Vertreter der Loge Eleusis zur Verschwiegenheit in Bayreuth, der s. ehrw. Mstr. v. St. Br Hahn, das Wort und brachte der Fest□ die besten Wünsche für das fernere Gedeihen derselben, mit den Worten, „möge sie stehen wie ein Fels im Meer" und überreichte Namens seiner Loge dem s. ehrw. Br Rümmelein in Anbetracht der grossen Verdienste, welche sich derselbe durch rastloses Wirken für seine Loge erworben, das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft der Loge Eleusis. Tief ergriffen dankte Br Rümmelein für die ihm gewordene Auszeichnung.

Letzterer begann nun seinen Festvortrag, der tiefen Bedeutung der heutigen Feier vollständig entsprechend, welcher mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nächstdem hielt Br Böhnke, Ehrenmstr. der Festloge, einen historisch statistichen Vortrag über das 100jähr. Jubiläum der Loge Libanon, welcher gleichfalls mit ungetheiltem Beifall entgegengenommen ward.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden verlas Br Vollrath als Secretär der Loge die Namen derjenigen Brr, welche zur Verherrlichung der Feier durch Beschluss der Loge der Ehrenmitgliedschaft derselben gewürdigt worden; es sind dieses:

1) Der hochw. Grossmstr. E. v. d. Heyden,
2) „ „ Gross-Ceremonier Br Gölzenleuchter,
3) Der s. e. Br. E. Ullmann, Mitglied der Grossloge, sämmtlich im Or. Frankfurt a/M.,
4) Br Dr. med. Richard Bartselmäss in Nürnberg,
5) Br L. Ollesheimer in Fürth.

Dieselben wurden ersucht, sich dem Altare zu nähern, worauf ihnen das Diplom und Zeichen der Ehrenmitgliedschaft unter entsprechenden Worten feierlich überreicht wurden, welchem Acte der übliche maur. Applaus folgte. Den nicht erschienenen beiden Brr Ullmann und Barthelmäss hat man Diplom etc. zugesandt.

Nach einander ergriffen nun die gel. Brr v. d. Heyden, Gölzenleuchter und Ollesheimer das Wort und gaben in herzlicher zu aller Herzen gehenden Rede ihren innigsten Dank zum Ausdruck; Br Ollesheimer gedachte in rührender Weise der seit dem 100jähr. Jubelfeste der Loge Libanon in den ewigen Osten eingegangenen Brr und sprach seine innige Freude aus, dass es ihm vergönnt, von den damaligen Festgenossen dieser Loge noch 5 Brr in unserer Mitte zu sehen, es sind diese: Musgäller, Stark, Scherzer I., Zinner und Böhnke und ermahnte sie zu fernerem Festhalten an den maur. Ideen.

Auf Anordnung des s. e. Vorsitzenden Br Rümmelein wurde nun von den musik. Brn der Festgesang: Weisheit hat den Bau gegründet, vorgetragen. Diesem schloss sich die Festrede des Redners Br Colb an, deren Schluss in der Ermahnung gipfelt, mit gestählter Kraft Hand an das Werk zu legen, auf dass auch die Nachkommen einst sagen können: „Unsere Väter haben uns ein Haus der Liebe erbaut, der Menschheit einen Tempel der Humanität und den „Armen eine Freistadt des Mitleids."

Nachdem der s. e. Mstr. v. St. dem Br Colb für die mit grossem Beifall aufgenommene Rede innigst gedankt hatte, wurde unter Absingung des Armenliedes „Wohl dem den keine Thräne" etc. für die Armen durch den Br Aumonier gesammelt, die Kette gebildet und hierauf die Loge ritualmässig geschlossen.

Eingedenk der von den Brn v. d. Heyden, Hahn, Götzenleuchter, Ollesheim etc., sowie von dem s. e. Mstr. v. St. Br Rümmelein und Colb vortrefflichen und tief zu Herzen gegangenen Reden wird deren Eindruck ein unverlöschlicher bleiben und die in überaus würdiger Weise zu Ende geführte Jubelfeier einen dauernden Gedenkstein in den Herzen aller anwesend gewesenen Festtheilnehmer begründen, möge es noch recht vielen Brn vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren das 150jährige Jubiläum so freudig zu begehen. Das walte der A. B. a. W.

Um 1 Uhr Nachmittag fand sodann mit einer sehr zahlreich erschienenen Brüderschaar eine Tafelloge statt, jedoch ohne maur. Bekleidung und zwar in dem dazu schön eingerichteten Saal des Gasthofes zum Wallfisch, Eigenthum des Br Schuster.

Dieselbe leitete ritualmässig ebenfalls der s. e. Mstr. v. St. Es folgten die üblichen offiziellen Toaste auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Ludwig II. v. Bayern, unter Absingung der National-Hymne mit vollem Chor. Diese von Br Rümmelein der Reihe nach ausgesprochenen Toaste wurden sämmtlich kräftigst erwi-

Digitized by Google

dert, namentlich jene des hochw. Grossmstrs., der Brr Gölzenleuchter und Ollesheimer und hat dieses 3 blätterige Kleeblatt alles dazu beigetragen, um die hervorgebrachte heitere Stimmung aller Anwesenden immer mehr und mehr zu würzen.

Unter Kettengebet und Sammlung für die Armen wurde um 5 Uhr die Tafel□ geschlossen.

B.

Erklärung.

Die neueste Nummer des Magazins für die Literatur des In- und Auslandes vom 18. November enthält Seite 653 folgendes wortgetreu hier wiedergegebenes Mitgetheilt:

Gedruckter Unsinn.

(Mitgetheilt von M. G. Conrad in München.)

„Es giebt Naturen, die mit einem Unfehlbarkeitsdünkel sondergleichen mit ihren Knütteln auf Andersdenkende losschlagen, mit Knütteln, die der alles vergötternde Unverstand für aus dem Urwald geschnitten erklärt. Wer solche Knüttel schon näher untersucht hat, wird gefunden haben, dass das phosphoreszierende Leuchten derselben, nur die innere Fäulniss (der Knüttel?) versteckte."

Diese jedenfalls epochemachende Theorie von dem aus Urwald geschnitzten innerlich faulen Knüttel mit phosphoreszierenden Leuchterscheinungen wurde von Herrn Musiklehrer Josef Sittars in Stuttgart ersonnen. (Bauhütte No. 39, Leipzig, 23. September 1882, Rubrik „Aphorismen", von Br J. Sittars in Stuttgard.

Ein Patent darauf nehmen Herr Musiklehrer.

Eine solche Handlungsweise, welche mit deutscher Sinnesart, gelinde gesagt, nichts gemein hat, bedarf keines weiteren Commentar's und darf ich den Brn, überhaupt jeden anständigen Menschen getrost die Beurtheilung des Factums überlassen, dass ein Mann, welcher Br sein will und bei jeder Gelegenheit sich zum maur. Sittenrichter und Reformator aufzuwerfen beliebt, sich nicht scheut, aus einem Artikel der Bauhütte einen Satz aus dem Zusammenhang zu reissen und denselben, mit etlichen hämischen Randglossen versehen, einem profanen Blatt zur Veröffentlichung zuzuschicken.

Ich enthalte mich, wie gesagt, jeden Commentars; nur die eine Bemerkung kann ich nicht unterdrücken: ich habe andere Begriffe von Mrwort und Mrpflicht, andere Begriffe von Mannesmuth und Mannesehre als M. G. Conrad in München.

Stuttgart, d. 21. Novbr. 1882. Br Josef Sittard, Musikschriftsteller.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landesloge. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Das am 19. November von der Loge gefeierte Schwesternfest zu Ehren des WO.†M. Br Alexis Schmidt und seiner Gattin hatte eine so rege Betheiligung gefunden und war in jeder Beziehung für jeden Theilnehmer so genussreich, dass die Erinnerung daran in den Herzen der Schwestern und Brr stets fortleben wird. Das Fest, eine Nachfeier der silbernen Hochzeit des früheren vors. Mstr. der Loge, jetzigen Ordens-Mstrs, war zugleich eine Feier zu Ehren der Brr Hensel und Albrecht II., von denen der erstere am 8. November die goldene, der letztere vor Kurzem seine silberne Hochzeit gefeiert hat. Den I. Theil des Festes bildete ein Concert, eingeleitet durch die von den Brn Alsleben und Werkenthin ausgeführte Mendelssohn'sche Ouvertüre zu Ruy Blas und durch einen von Br Dehnicke gesprochenen Prolog. An der Ausführung des Concertes betheiligten sich ausser den beiden genannten Brn noch die Brr Leszinsky, Hauptstein und Felix Meyer, sowie Frl. Langner. Bei der dem Concerte folgenden und von Br Gartz II. geleiteten Festtafel wurden folgende Toaste ausgebracht: durch den Vorsitzenden auf Se. Maj., unseren Allerdurchl. Kaiser, auf die 3 Jubilare, Br Alexis Schmidt, Hensel und Albrecht II.; durch den Br A. Schmidt auf die Loge „zu den 3 gold. Schlüsseln"; durch Br Hensel auf den Vorredner, auf Br Gartz II. und die Brrschaft; durch Br Gartz auf die Schwestern und auf Alle, welche die Ausführung des wohlgelungenen Festes so bereitwillig unterstützt haben.

— Zur Beständigkeit. Die Loge arbeitete am vergangenen Donnerstag, den 23. November, unter Leitung ihres HEBr Possart im ersten Grade. — Die dabei von dem HBr Possart in dieser Arbeit gehaltene, mit vieler Befriedigung allseitig aufgenommene Instruction hatte zum Thema: „Das Geheimniss der Frmrei". Sie gab eine Erklärung der Aufnahme-Gebräuche und bewies an der Hand der Symbolik in klarer und fasslicher Weise die Frage: ob die Frmrei

Digitized by Google

ein Geheimniss haben müsse oder nicht? — Denn wozu wären die grossartigen Symbole, auf welchen das ihr eigenthümliche Lehrsystem beruhe, nothwendig, wenn die Frmrei „ein Geheimniss" überhaupt nicht nöthig hätte? Schon seit 1600 Jahren beschäftigte sich der Kampf der gebildeten Gesellschaften mit dieser für den Orden so wichtigen Frage; leicht sei es, der Frmrei die Nothwendigkeit dieser Grundbedingung abzusprechen, aber sobald die Gr.-L.☐ diese Vorbedingung aufgäbe, so würde immerhin ihre positive Lehre zur Verflachung führen. Es würde von dem übrigen, einer nach dem anderen logisch aufgebauten Graden, welche die Nothwendigkeit des „Geheimnisses" beweisen, schliesslich nur ein Grad übrig bleiben, an welchem dann der von Gemüth erfüllte Mensch kein Ideal mehr finden werde. —

W. A.

— Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Zur Verschwiegenheit. Am 28. November hielt der Mstr. v. St. SEBr Mätzner zum Besten der Mätzner-Stiftung einen Vortrag über „Kunst" und erläuterte zunächst die Abstammung des Wortes von „kennen" und „können." Jede Theorie, in die Praxis übersetzt, ist in gewissem Sinne eine Kunst. Bei dem Vergleiche von Kunst und Natur, speziell der Natur des Menschen, hebt Redner hervor: Talent und Genie seien dem Menschen nicht angeboren. Ersteres ist die einseitige, Letzteres die allseitige Richtung des Geistes, hervorgebracht durch die Erziehung; denn der Mensch verdankt seine Entwicklung der Umgebung, in welcher er lebt. Es giebt nur eine Tüchtigkeit auf Erden, das ist die ernste Arbeit. Die Kunst als mechanische Fähigkeit geht hervor aus der höheren Vorvollkommnung in der Technik. Ungleich höher stehen die schönen Künste. Schön ist nicht immer was gefällt, sondern was gefallen muss, und was in sinnlicher Form etwas Geistiges darstellt. Redner schildert dann als schöne Künste die Baukunst, die Bildnerei, die Malerei und die Musik und schliesst mit der Zusage, ein anderes Mal über Poesie zu sprechen. — Der Vortrag dauerte eine Stunde und bewies in seinem beständigen Wechsel von anregendem Humor und tiefernsten Gedanken, dass der allverehrte Mstr. seine zündende Geistesfrische bewahrt hat. — Dem Vortrage folgte ein heiteres Familienmahl, gewürzt durch sinnige Toaste und schöne musikalische Leistungen. W. A.

Zittau. Am 26. Novbr. beging die Loge Friedr. Aug. zu den 3 Zirkeln ihre Trauerloge, wobei 3 Ehrenmitglieder (Br Pabst, Zimmermann und Berthold, letzterer Repräsentant bei der Grossloge), 6 aktive und 2 perm. besuchende Brr betrauert wurden. Nach Vortrag der Nekrologe hielt der Mstr. v. St., Br Just, eine Ansprache über die Frmrei:

Wenn Du für Dich nur lebst, die Welt vergisst,
Sobald Du todt, dass Du gewesen bist,
Leb' für die Menschheit! und Dir wird gegeben
Schon hier auf Erden ein unsterblich Leben.

— Zu dem zu begründenden Schwesternhause hat die Loge mit dem Ebersbacher Club, deren Mitglieder grösstentheils derselben angehören, 500 M. eingesendet, wovon 400 M. durch Sammlung unter den Brn zusammengebracht waren. Br J.

Hamburg. Die Grossloge von Hamburg hat den König Oscar von Schweden, Archidiaconus Schiffmann in Stettin und den Provinzial-Grossmstr. in Niedersachsen, Th. Hofmann, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Friedland i. Mcklb. Am 1. December feierte die ☐ zum Friedenstempel den Gedenktag, an welchem sie vor Jahresfrist constituirt wurde. Aus der ☐ Julius zu den drei empfindsamen Herzen i. Or. Anklam, aus welcher die meisten Brr Mitstifter hervorgegangen, waren auch die meisten besuchenden Brr erschienen. Die Hochw. Gr. National-Mutter☐ zu den drei Weltkugeln hatte den s. ehrw. Mstr. v. St. Br Marx, sowie den deputirten Mstr. Br Walther zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen zum Stiftungsfeste die Mitgliedszeichen übersandt. Beide nahmen diese Ernennung dankbar entgegen und erklärten einmüthig, dass sie das Zeichen zu Ehren der ☐ zum Friedenstempel tragen werden. — Die von dem Redner der ☐, Br Rieck, gehaltene Festrede war, wie alle seine Arbeiten, gediegen und hat allen Brn eine Anregung zu ernster Arbeit gegeben.

Berichtigung.

Durch eine Verwechselung der Manuscripte hat sich in der Gothaischen Fesbeschreibung leider ein Fehler eingeschlichen, dem wir zu berichtigen bitten. In No. 47 muss auf Seite 2 die Rede des s. ehrw. Br Schulz mit dem Worte: „fördern" abschliessen. Die weitern Worte gehören einer spätern Rede an.

D. R.

Digitized by Google

Anzeigen.

Von unsern Logenbauaktien sind die Nummern 24, 50, 91 und 110 ausgelost worden und kann der Betrag derselben gegen Rückgabe der betreffenden Aktien bei unserm Schatzmstr. (prof. Adresse: Depositen- und Sportele-Kontroleur Emil Siebert) erhoben werden. Vom 31. d. Mts. ab hört die fernere Verzinsung dieser ausgelosten Aktien auf.

Gleichzeitig machen wir bekannt, das vom Anfang nächsten Jahres ab neue weitere Coupons zu unsern Logenhausaktien ausgegeben werden und ersuchen die Inhaber dieser Aktien behufs der Zustellung gedachter Coupons ihre Aktien an unsern vorerwähnten Schatzmstr. einzusenden.

Grimma, 1. December 1882.

Die Loge „Albert zur Eintracht."

Taute, Blücher als Frmr. 50 Pf. — **Maier**, mehr Licht. Zur Judenenfrage. 60 Pf. — **Offener Brief** über die Ziele der Frmrei. 40 Pf. — **Kerning**, der Frmr. 2 M. — Durch **Kerler's** Verlag in **Ulm**.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Die am 6. Januar k. J. anberaumte Loge im 1. Gr. ist auf Sonntag den 14. Januar k. J., Mittags 12 Uhr verlegt und soll damit eine Tafelloge verbunden werden. An jenem Tage werden wir das silberne Mrjubiläum unseres ersten deputirten Mstrs. v. St., des ehrw. Br **V. Schippel** feiern und laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung hierdurch brüderlichst ein. — Anmeldungen für die Tafelloge nimmt unser erster Schaffner Br **K. G. Schumann**, Lindenstr. 10 hier, bis 11. Januar k. J. entgegen.

Die Loge zur Harmonie in Chemnitz,
Moritz Schanz, d. Z. Mstr. v. St.

An die geehrten und gel. Brr fern und nah!

Im Jannuar kommenden Jahres beginnt unsre Frmr-Ztg. den 34. Jahrgang. Wirft sie einen Blick auf den bald zu Ende gehenden Jahrgang, so fühlt sie sich vor allen Dingen verpflichtet, den zahlreichen, geehrten Mitarbeitern für die freundliche Unterstützung und für die warme Theilnahme den innigsten Dank zu sagen. Mögen sie dieselbe uns auch im neuen Jahre bewahren und uns ihre Mithilfe zur Hebung und Ausbreitung unseres Bundesorganes gütigst leihen. Eine ganz besondere Freude empfinden wir darüber, dass die Berichte aus den einzelnen Logen jetzt ebenfalls reichlicher eingehen als früher und sagen auch dafür brüderlichen Dank. Was den Geist unsrer Zeitschrift anbelangt, so wird sie dieselbe Haltung, dieselbe Farbe auch fernerhin sich wahren, womit sie die freundliche und offene Zustimmung vieler maur. Kreise erlangt hat. Als ein praktisches Blatt wird sie nach wie vor Alles das bringen, was zur Hebung und zur Weihe unsrer Arbeiten dienen kann (Rituale, Ansprachen, Reden, Berichte etc.) und dabei die Zeitfragen nicht vernachlässigen, sondern zu einer ruhigen und besonnenen Lösung derselben beizutragen suchen. Wie übrigens auch die Würfel der Zeit fallen mögen, immer wird man die Frmr-Zeitg. finden auf der **Bahn der Glaubens- und der Denkfreiheit**, auf der **Warte** allen Gelüsten gegenüber, welche die königl. Kunst ihres hehren Schmuckes berauben und sie zu einer niedrigen Magd machen wollen; und auf dem **Wege**, der zu einer immer grösseren **Fruchtbarmachung** der Mrei für die Menschheit führt. Dass sie als Sprechsaal für die gesammte Mrwelt auch ferner dienen, und jeder Ansicht, jeder Meinung, wofern sie nur ein maur. Gewand trägt, mit Vergnügen die Spalten öffnen wird, braucht nicht erst gesagt zu werden.

In der frohen Hoffnung, dass das neue Jahr unsrer Zeitung neue Freunde bringen werde und mit dem Wunsche, dass Alle, die unser Werk unterstützen in dem Bewusstsein, die heilige Sache unsres Bundes gefördert zu haben, den schönsten Lohn erblicken mögen, begrüssen wir alle Logen und Brüder i. d. u. h. Z.

Redaction und Verlag.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsunddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 52. — Sonnabend, den 23. December. — 1882.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werde durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Weihnachtsbitte!

Die Erde trauert unter Nebelschleiern,
Ihr Antlitz nicht im Blumenkranze lacht,
Doch wieder klingt von fern die Liebesweise,
Die uns der Engel sang in heil'ger Nacht:
„Seid froh und jauchzet, schaut empor zum Himmel
Der Liebe Stern erglänzt am Firmament."
Ihr aber, die ihr hört des Engels Psalmen,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Nun prangen bald ja wieder eure Stuben
Von Tannenduft und goldnem Kerzenschein,
Und eine Fülle märchenschöner Gaben
Bringt euch der Liebe Hand ins Haus herein.
Nun werden eure Kindlein wieder jubeln,
Nur Weihnachtslust ihr klopfend Herzchen kennt,
Ihr die umstrahlt seid von der Christnacht Sternen,
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Nicht jauchzend regt sich jede Kinderlippe,
Nicht jede Brust der Weihnacht Frieden fand,
Siehst du auf jener Mutter Stirn die Falten?
Ihr Herz ist voll, — doch leer ist ihre Hand,
O hätte sie ein Scherflein von dem allen,
Was dein sich bei der Liebe Feste nennt,
Wie würden Freudenthränen ihr entrollen:
O denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!

Wenn sich die Kinder um die Mutter schaaren:
„O Mutter, sprich, wann kommt der Weihnachtsmann?
Sind wir nicht immer lieb und brav gewesen?"
Wie fast das schneidend ihre Seele an.

Digitized by Google

„Seid still, lieb' Herzchen," tröstet sie voll Hoffen,
„Er wird schon nahen, den ihr bittend nennt."
O lasst die Hoffnung süsse Wahrheit werden,
O *denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!*

Erst wenn aus allen Fenstern in das Dunkel
Der heilgen Nacht der Kerzenschimmer strahlt,
Wenn sich auf aller Stirn verklärend wieder
Der Freude und der Liebe Wesen malt,
Erst dann ist wahr der Tag des Herrn gekommen,
Den jede Lippe ihren Retter nennt,
O öffnet für die Armuth eure Hände!
O *denkt der Hütten, da kein Lichtlein brennt!*

(Aus der „Cornelia.")

Optimismus und Atheismus.

Wenn man den Artikel über „Pessimismus und Frmrei" in Nr. 44 der Bauhütte zu lesen beginnt, freut man sich, dass endlich einmal selbst von der Seite, auf welcher vor gar nicht langer Zeit der Pessimismus in der Frmrei mit den grellsten Farben geschildert wurde, jenem Phantom entgegegetreten wird. Die Sache wendet sich indess bald, indem man zu der Ueberzeugung gelangt, dass es sich nicht um diesen Pessimismus, sondern um den Pessimus *der Welt* handelt. Aber auch in diesem Betracht kann man im Allgemeinen nur einverstanden sein, wenn der Frmrei die Aufgabe zugewiesen wird, jenem Phantome thatkräftig zu begegnen und ihm den Eintritt in die □ zu sperren. Fürwahr ist die Frmrei vermöge ihrer idealen Bestrebungen und toleranten Grundsätze ganz geeignet und berufen, die Lebenslust zu erhöhen und allgemeine Zufriedenheit in die Gemüther der Menschen als heilige Triebkraft zur Werkthätigkeit zu pflanzen. Sie mit ihrer Menschen- und Bruderliebe, ihrer alle Menschen umfassenden Institution kann mehr als irgend eine andere menschliche Anstalt zur Beglückung der Menschheit beitragen, und soll es nach der ihr zugewiesenen Aufgabe im edlen Wetteifer ihrer Mitglieder. Die Frmr sollen die Apostel sein, welche allen unnützen Weltschmerz verbannen und die Freude am Dasein und der dem Menschen auf Erden zugewiesenen Bestimmung überall verbreiten, die an der Säule der Weisheit den Geist erhellen und erleuchten zu einer geläuterten Weltanschauung, an der Säule der Stärke den Muth anfachen, über alle Unvollkommenheiten des irdischen Lebens hinweg das Wahre und Gute zu suchen und zu fördern, und an der Säule der Schönheit sich freuen über Alles, was die Erde und das Leben bietet an edlen Genüssen des Geistes und des Herzens. Wenn irgendwo, so soll in dem Frmrbunde die Ueberzeugung geweckt und gestärkt werden, dass der Mensch nicht blos um seiner selbst willen, sondern als dienendes Glied des Ganzen, als Mensch unter Menschen lebt und wirkt. Wenn irgend etwas uns zu erheben vermag, so ist es der Gedanke, dass der Frmrbund eine über die ganze civilisirte Erde verbreitete Familiengemeinschaft ist, die nach Einem Ziele strebt, welches den Einzelnen mit dem Ganzen und das Ganze mit dem Einzelnen in harmonischen Einklang bringt. Ist ja die Frmrei die Kunst zu leben in des Wortes vollstem Sinne und die Kunst zu sterben in des Menschen schönstem Ideale. Es giebt keine schönere Aufgabe der □, als in ihren Mitgliedern immer und immer die rechte Lebensthätigkeit aufrecht zu erhalten und alle Schatten, die auf das menschliche Leben oft genug fallen, zu beseitigen.

Insofern aber aus jenem Eingangs gedachten Artikel gefolgert werden sollte, dass die Anschauungen über die Grundlagen des frmaur. Optimismus die allgemein herrschenden im Frmrbunde und die allein aus der Frmrei zu deducirenden seien, so müsste dem widersprochen werden, damit die Uneingeweihten, denen ja unsere Presse durchaus nicht unzugänglich bleibt, nicht zu der Meinung gelangen, als seien die Frmr an sich „Gegner einer transcendenten Weltanschauung", kennten nur die „Wissenschaft und allge-

Digitized by Google

meine Menschenliebe", wüssten nichts von „Gottesliebe", und „persönliches Wiedersehen jenseits des Grabes" sei ihnen „ein schwaches Rohr des Glaubens."

Die persönliche Ueberzeugung des Verfassers jenes Artikels in Bezug hierauf bleibt intakt, da wir im Frmrbunde Toleranz üben. Sofern er glaubt, für seine Anschauung in der Frmrei Grund und Boden zu finden, wird man mit ihm nicht rechten; die allgemeine Auffassung und die der Frmrei entsprechende ist es aber nicht.

Gewiss sind wir Gegner eines „blinden" Glaubens, aber nicht des Glaubens überhaupt, wenn wir gleich diesen einem jeden überlassen; auch fragen wir zwar nicht darnach, zu welcher („Sorte" ?? von) Religion ein Suchender sich bekennt, setzen aber voraus, dass er wenigstens zu der Religion sich bekennt, in welcher alle Menschen übereinstimmen. Was hätte es sonst für einen Sinn, wenn wir am Anfang und zum Schluss zu Gott beten, ob wir ihn auch bald Allmächtigen Baumeister der Welten, bald Herrscher der Welten u. s. w. nennen? Wozu diente sonst die Bibel als das erste unserer drei grossen Lichter? Es ist ja bekannt, dass von gewisser Seite dagegen angekämpft wird, und dass an die Stelle der Bibel bereits ein weisses unbeschriebenes Buch zu setzen versucht worden ist. Zur Zeit besteht der Brauch noch und mit Recht. Warum soll auch die Religion und der Gottesglaube zum Pessimismus führen? Gewiss kann das geschehen, wenn es nicht der rechte Glaube und die rechte Religion ist, aber der wahre religiöse Glaube, der nicht fanatisch dem Worte des Dogmas folgt, sondern im Geist und in der Wahrheit lebt, wirkt sicher so Zufriedenheit des Herzens als Glückseligkeit. Lehrt denn das Christenthum nicht: Liebet euch untereinander! Wer blos mit der Wissenschaft auskommen will, muss darüben erhaben sein, dass unser Wissen Stückwerk sei. Es giebt aber eben selbst für die gescheidesten Leute Dinge, bei denen unser Wissen zu Ende ist, und da hilft der Glaube in beglückender Weise. Wo wir freilich wissen, brauchen wir keinen Glauben. Wer indess wollte behaupten, Alles zu wissen? Es lässt sich alles in der Welt vereinigen; man darf nur nicht von einem Extrem ins andere hinüberspringen. Wer wollte von Gott alles verlangen und ruhig die Hände in den Schooss legen? Bete und arbeite!" Das Selbstvertrauen wird durch den Glauben nicht beeinträchtigt. Gott stellt die Menschen auf seine eigenen Füsse, wie der Vater das Kind; demungeachtet schaut dieses auf jenen. Da aber wo der Atheismus, der viel leichter zum Pessimismus führen kann, im Stiche lässt, stärkt und hebt der innige Glaube das wankende Gemüth und führt es auf die rechte Bahn zurück. Man kann alles auf den Kopf stellen, so auch den Glauben. Damit wird dieser seiner Wirkung nicht enthoben, und es wird sicher noch lange wahr bleiben, dass der tief empfundene religiöse Glaube, der nicht an dem todten Buchstaben hängt, lebendig macht und mit innerer Schaffens-Freudigkeit erfüllt, die des Lebens Würze und der Menschheit Glück ist.

Es liegt, wie gesagt, nicht in der Absicht, in eine eingehende Polemik über diesen Gegenstand einzutreten; es mag genügen zu constatiren, dass die gedachte Anschauung jenes Artikels nicht die allgemein herrschende im Frmrbunde ist. Wir achten und ehren auch sie, sofern sie auf innerer Ueberzeugung beruht. Allein es wäre doch zu wünschen gewesen und entspricht dem frmaur. Takt, dass über die zur Zeit noch allgemein geltenden Ansichten in etwas schonenderer Weise gesprochen würde, damit nicht gerechter Anstoss entsteht. Es empfiehlt jedenfalls nicht,wenn von „Sorte" von Religion gesprochen wird, wenn man den, wenn auch in anderem Sinne für richtig anerkannten Satz: „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben", eine „abgebrauchte Sendenz" nennt u. s. w.

Der sonst sehr ansprechende und zeitgemässe Artikel hätte durch objectivere Haltung, weniger atheistische Färbung und mit Weglassung der unliebsamen Ausfälle gegen Andersdenkende, die auch ein Recht der Meinung haben, wesentlich gewonnen. —r.

Stiftungsfeier

der □ zur Pyramide i. Or. Plauen am 31. Okt. 1882.

Wiederum war der Tag erschienen, an dem der muthige Priester den Fehdebrief an die Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen und damit einen Streit erweckt hat, der heute noch nicht beendigt ist und nicht beendigt werden kann, so lange die Loosungsworte in den verschiedenen Lagern lauten: hie Licht — hie Finsterniss! Darum erscholl am 31. Oktober auch in der Hauptstadt des Vogtlandes gar festliches

Digitized by Google

Geläute und nach St. Johannis und Bartholomai zogen jene, die von der Wichtigkeit des Tages ergriffen waren; die Brr der Pyramide aber stiegen empor zur sonnigen Höhe, um dem Hammerruf zu folgen, der sie an ihrem A. d. W. versammelte. Wozu aber rief sie des Mstrs. Hammer heute? Zum würdigen Acte, zum zweiundsechzigsten Stiftungsfeste.

Weihevoll durchzogen die Töne des Harmoniums den Arbeitssaal und bebend überschritt der Fuss die Schwelle des geistigen Baues; als aber von lieben Brn Reissigers Quartett-Solo erscholl:

„Wo reiner Liebe goldne Strahlen
Hienieden schon den Himmel malen,
Und wo der Eintracht schönes Band
Mit einem Zauber alle bindet,
Wo Edles sich und Gutes findet,
Da ist mein Heimathland!"

da fühlte sich wohl jeder Br in den lieben Räumen noch heimischer wie je. Hierauf erfolgte ritualmässige Eröffnung der ▭, Begrüssung der besuchenden Brr durch den Mstr. v. St., Gesang von Nr. 1 des Liederbuches und darnach Festgruss des Mstrs. v. St. Br Höckner. Diesem voraus gab derselbe einen kurzen Rückblick des abgelaufenen Logenjahres 1881—82, aus welchem zu ersehen, dass in diesem, abgesehen von den Club- und andern geselligen Versammlungen der Brr und Schwestern, 54 ▭ und Conferenzen abgehalten worden sind, sowie, dass für die Gestaltung unseres Logenlebens hochwichtige Fragen die Brr Beamten in ihren Berathungen, wie die Brr in den Lehrlingsconferenzen beschäftigt haben. Der Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge zur Pyramide im Jahre 1881—82, ist auf ausdrücklichen Antrag aus der Mitte der Brüderschaft und des Beamtencollegiums gedruckt worden und wird den Brn ausgehändigt. Dem Br Merkel aber, dem Verfasser dieses Berichts, wird sowohl für diesen, wie für seine mehrjährige Treue und bewährte Führung des Amtes des 1. Schriftführers überhaupt, die Anerkennung in den ehrendsten Ausdrücken.

Der Festgruss war der Mahnruf des griechischen Philosophen Heraklit:

„Kommt herein, denn auch hier sind Götter!"

Dieser Mahnruf, er gilt weniger der Aussenwelt, er gilt hauptsächlich den Brn selbst, er gilt ganz insbesondere uns in dem Sinne, dass wir heute, am Stiftungsfeste unserer Pyramide, unseren Göttern unsere Weihopfer darbringen, das heisst den sittlichen und geistigen Idealen des Menschenthums, unserem Gemüthe zur Erhebung, unserm Geiste zur Belebung.

Unsere heilige Dreiheit besteht auch aus drei Göttern, sie heissen Weisheit, Stärke, Schönheit, eröffnen wir ihnen unsere Herzen und Gemüther, so werden wir erkennen, dass wir keinen Trugbildern nachgestrebt haben.

Wir haben gerade in der Jetztzeit allen Grund darnach zu trachten, unsere Tempel zu Anziehungspunkten für gute, bewährte Männer zu gestalten; wir bedürfen viel starker und standhafter Geister, um den Kampf gegen die zunehmende Verderbniss und gegen die sich mehrende Macht der Finsterlinge zu bestehen. Noch sind wir nicht so weit, dass in den Welthändeln der Gute den Sieg davon trägt, wohl aber der Kluge. Noch täglich begegnen wir der betrübenden Erfahrung, dass der Gute, welcher auch das Dasein schlechter Gesinnungen nicht geahnt, durch Hinterlist und Untreue einen Schlag nach dem andern empfängt, bis er als Opfer seiner Gutmüthigkeit und seiner Hingebung zusammenbricht. An uns Frmr ist es nun, dazu beizutragen, dass dies besser werde. Darum kommt herein und schaut die maur. Dreieinigkeit, Weisheit, Stärke, Schönheit; zu ihr richtet auf im Tempel, sowie im Leben draussen euern Blick, da leuchten uns die Sterne für all unser Thun und Lassen, mit ihnen wandeln wir erhobenen Hauptes durch das Gewühl der Menschen, sie sind unser Trost, unsere Ruhe, unser Friede. Das walte d. a. B. a. W.!

Hieran knüpfte der Ehrw. Mstr. Br Höckner eine ausführliche Mittheilung über den Empfang, dessen sich die Deputation der Grossen Landes▭ von Sachsen von Seiten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm, sowie desgleichen von Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen, am 17. Oktober im Königlichen Schlosse zu Dresden zu erfreuen gehabt und forderte die Brr auf, dem Gefühle dankbarster Freude und aufrichtigster brüderlicher Verehrung damit Ausdruck zu geben, dass sich die ganze Festversammlung erhebe.

Zwei fernerer freudiger Ereignisse zu gedenken war der Ehrw. Mstr in der angenehmen Lage: Se. Majestät, unser allverehrter König Albert, hat unserm geliebten Br Raab in Anerkennung seiner der Stadt Plauen so segensreich gewidmeten Thätigkeit das Ritterkreuz I. Classe des Albrechtsordens übersendet und der geliebte Br Uhlig hatte vor Tagesfrist das fünfundzwan-

Digitized by Google

zigjährige Jubiläum einer glücklichen, gesegneten Ehe gefeiert. Aus des Mstrs. Munde wurde deshalb beiden Brn herzlicher Glück- und Segenswunsch zu Theil.

Nach dem Gesange von Nr. 38 des Liederbuches „Auf Felsengrund steht unser Haus", von unserm unvergesslichen abgeschiedenen Br Heubner, hielt Br Schiller den Festvortrag.

Hatte der Mstr. v. St. in seinem Festgruss den Brn schon ans Herz gelegt, was uns noth thue, so ergänzte Br Schiller in einer Sprache, die aus dem Herzen kam und willige Ohren und Herzen bereitete, wie der Wandel eines Brs sein müsse, wolle er Anspruch auf unsere Achtung und Liebe erheben. Seine Thesen lauteten: „Von den ächten Logenfreuden, — über hinlängliche Beschäftigung unseres nach Wahrheit dürstenden Geistes, — über den Genuss einer stillen brüderlichen unzertrennlichen Freundschaft, — wodurch gelangt eine □ zu ihrem Genuss, — sorgfältige Prüfung der Suchenden, — ihre Erziehung zu Brn, wie solche der Stifter unserer ⧉ wünscht."

Voll Wärme und mit Begeisterung schilderte Br Schiller, wie ein jeder von uns zu leben habe, um ein Mr in Wort und That zu werden; verwies, ähnlich wie es Horaz in seiner Ode über Freundesleben gethan, den unwürdig Gesinnten von der Schwelle unseres Tempels und beschrieb das glückliche Eden, das wir uns schaffen, streben wir mit Ernst und Eifer nach einem Leben, wie es Schiller mit den Worten bezeichnet:

Nehmt die Gottheit auf in euren Willen
Und sie steigt von ihrem Wolkenthron.

Für die herzlichen Worte wurden dem Br Schiller aus des Mstrs. Munde die vollste Anerkennung.

Hierauf folgte Solo-Gesang: Arie für eine Bassstimme, comp. von Br Gast, vorgetragen von Br Rud. Hartenstein.

„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und dass sie zur Erkenntniss der Wahrheit kommen! So helfet mit und lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!"

Ist schon an und für sich dieser Text geeignet, das Herz eines rechten Brs zu erheben und zu begeistern, so wirkt die von unserm genialen Br Gast dazu gefundene Composition geradezu grossartig. Schönheit und Würde, gepaart mit echt maur. Einfachheit in der Auffassung, zeichnen sie ganz besonders aus. Unserm Br Hartenstein, der mit seinem prächtigen Basse uns schon so oft hat fühlen lassen wie das Herz schlägt, wenn unser Ohr „an besserer Welten Thor" lauscht, gelang die Wiedergabe der Composition in einer Weise, dass Componist und Sänger wohl einen innigen verständnissvollen Br-Blick tauschen konnten, die Hörenden aber sannen dankbar — gerührt der Töne, die das Ohr so lieblich beschlichen hatten.

Nachdem der Mstr. v. St., Br Höckner, den Brn noch mitgetheilt, dass Br Satlow in Zell, im Wiesenthal unserer □ ein Geschenk von hundert M. übermittelt habe, wofür dem werkthätigen Br ein herzliches Dreimaldrei gebracht wurde, dankte Br Raab für die ihm erwiesene Theilnahme, während Br Krippners, Mstr. v. St. der □ Morgenstern i. Or. Hof, der Pyramide seinen und seiner mitanwesenden Brr Festgruss brachte. Da bei einem Feste, das die Brr der Pyramide begehen, die Gegenwart des Morgensterns ein rechtes Herzensbedürfniss geworden ist, so fand dieser Gruss gar herzlichen Wiederhall.

Nach erfolgter Umfrage und Armensammlung (zum Besten des Stiftungsfonds für hülfsbedürftige Brr und deren Waisen) erfolgte Schliessung der □.

Die Nachmittags zwei Uhr begonnene Festtafel brachte den zahlreich theilnehmenden Brn des Heitern, Schönen gar viel und Br Göthes Worte, „dass der Mensch dem Menschen das Interessanteste ist", bestätigte sich bei dem sprudelnden Geiste der Brr und der Anmuth ihres geselligen Umganges aufs lieblichste.

Br L. Schmid.

Aus dem Logenleben.

Orient **Leipzig** am **11.** December 1882, □ Apollo. Drei dumpfe Schläge des hammerführenden Stuhlmstrs. beriefen heute die den Sarkophag umstehenden Brr Apollo's zu ernster Feier der diesjährigen Trauer □, zu welcher sich auch liebe besuchende Brr hiesiger und anderer Oriente eingefunden hatten.

Dieselbe wurde wie herkömmlich mit Gebet und dem Gesange des Quartetts: „Pilger auf Erden, so raste am Ziele" eingeleitet, worauf der Secretair der □, Br Samostz, das Wort erhielt zum Vortrage der Nekrologe. Er sagte: „Eine grosse Zahl geliebter Brr ist seit einem Jahre für immer den irdischen Augen entflohen. Nun strebt das Geistesauge, das

Digitized by Google

Bild der Theuren festzuhalten und an die Stelle des Anblicks ihrer Gestalten in der Gegenwart reiht sich die Erinnerung an die Zeiten der Vergangenheit, und es werden alle Momente derselben, gleich Goldkörnern, zusammengelesen, um sich daraus einen Schatz des dankbaren Andenkens, ein vom Golde treuer Liebe umrahmtes Bild der geliebten Dahingeschiedenen aus seinen einzelnen Zügen zusammenzusetzen."

Darauf liess er noch einmal die in pietätvoller Weise und lebenswarmen Contouren entworfenen Bilder nachstehender 14 i. d. e. O. e. Brr an unserm Blicke vorüberziehen, als:

1) Carl Schneider, † am 8. Januar 1882.
2) Johann Friedrich Weidenhammer, † am 19. Febr. 1882.
3) Gustav Eduard Keil, † am 1. April 1882.
4) Carl Albert Speck, † am 25. April 1882.
5) Carl Heinrich Heydenreich, † am 29. April 1882.
6) Johann David Rosch, † am 1. Juli 1882.
7) Hermann Höck, † am 21. Juli 1882.
8) Gustav Richard Jacobi, † am 18. August 1882.
9) Julius Levy, † am 19. August 1882.
10) Gustav Adolph Lopitzsch, † am 7. Septbr. 1882.
11) Paul Gerhard Schulze, † am 3. Oktbr. 1882.
12) Etiko Beyer, † 5. Oktbr. 1882.
13) Wilhelm Gustav Gottfried, † am 22. Oktbr. 1882.
14) Friedrich August Schulze, † am 19. Nov. 1882.

Der Br Secretär schloss:

Unsere verklärten Brr haben gewandelt im Lichte der Weisheit; —
Das gereiche uns zum Vorbilde!
Sie haben mit Stärke den Tod überwunden; —
Das sei unser Trost;
Sie sind gekommen zum Anschauen des ewigen Lichtes in Schönheit; —
Das sei unsere Hoffnung!

Mit den Worten: „Begrabe deine Todten tief in das Herz hinein!" leitete der vorsitzende Mstr. auf die Frage über: Waren die geschiedenen Brr gerechte und vollkommene Frmr? Worauf die Brüderschaft mit dem Votum des 2. Aufsehers den Richterspruch fällte: „Gott wird richten!"

Nach Verlöschung der den verstorbenen Brn am Sarkophage entzündeten Kerzen, erging sich der Mstr. v. St. Br Willem Smitt in ernster und bedeutungsvoller Rede über die sinnvolle Symbolik unserer Trauer□, liess die Poesie durch den geistvollen griechischen Mythos der Ceres und Persephone, und der darin verhüllten Idee der Unsterblichkeit zu uns reden, — erwähnte des Lieblingsdichters unsers Volkes mit Strophen aus „die Hoffnung:" Zu was Besserm sind wir geboren — und aus „Lied an die Glocke:" Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schooss — und beleuchtete endlich jene wissenschaftliche Richtung, welche das Räthsel des Daseins als gelöst ausgiebt, — die mechanische Weltanschauung, für die nichts Uebersinnliches existirt — und folgerte, Gegenbeweise aus Kant's Philosophie erbringend, sie werde dem menschlichen Begriffe niemals fasslich werden. Die sogenannte „moderne Weltanschauung" wird es wohl dabei lassen müssen, dass, wo das menschliche Wissen anfhört, der Glaube und das Hoffen ihre Rechte behalten. Im Schmerze um Verlornes können wir uns getrost der frohen Hoffnung hingeben, dass der alte Gott, der Aller Geschicke lenkt, auch unsere Brr abgerufen hat. Das Grab ist nicht das letzte Ziel des ahnungsvollen Wanderers; dieses ist vielmehr zu suchen in der von Gott uns eingepflanzten Ahnung unserer eigentlichen Bestimmung, die uns glaubensvoll und hoffnungsreich von den sterblichen Hüllen hier unten, — nach oben, zu den Seligen, aufschauen lässt.

Die erhebende Todtenfeier schloss mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Lobpreise Gott den Herrn, lobpreis' ihn meine Seele."

— Am 3. Vortragsabende der □ Apollo hielt der Ehren- und Altmstr. Br Erdmann einen ungemein interessanten Vortrag über den Buchhändler Philipp Palm und seine Hinrichtung durch die Napoleonischen Schergen. Er gab zuerst ein Bild von dem Inhalt der Schrift: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, welche das Gericht und die Verfolgung über Palm — mit dem noch mehrere Andere angeklagt waren — heraufbeschworen hatte. Daran reihte er ein kurzes Lebensbild des unvergesslichen Patrioten, schilderte seinen Bildungsgang, sein Wirken als Chef der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg, seine Verlegung der genannten, von Jelin verfassten Schrift und seine Verhaftung. Er hatte sich verborgen, aber von einem Knaben, der ihn um eine Wohlthat bat und sie auch erhielt, wurde er verrathen. Er wurde eingekerkert und alle Bittschriften für ihn wurden von Napoleon verworfen. Des Hochverraths angeklagt, wurde er zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde an allen Kirchen, Rathhäusern etc. angeschlagen und mit trauriger Eile in Braunau ausgeführt. Ein tiefer Schmerz — wir sahen manches Auge feucht — ging durch die Zuhörerschaft, als der Redner in ergreifenden Zügen die letzten Lebensstunden Palms, seinen Abschied von Weib und Kind, und die überaus tragische Execution schilderte, die ein dreimaliges Schiessen nöthig machte, da der Arme selbst nach dem ersten und zweiten Schiessen noch röchelte und Lebenszeichen gab. Tiefe

Digitized by Google

Trauer herrschte über diesen Mord an einem deutschen Bürger, selbst die französischen Soldaten murrten gegen die Hinrichtung und der eine ihrer Führer wollte lieber seinen Degen in Stücke zerbrechen als noch einmal zu einem solchen Blutgericht sich hergeben. Palms Kinder haben den heissgeliebten Vater ein Denkmal errichtet, und König Ludwig hat an Palms Hause in Nürnberg eine Tafel anbringen lassen, auf welcher geschrieben steht, dass Palm als ein Opfer Napoleonischer Tyrannei gefallen sei. Br Willem Smitt, Mstr. v. St. der □ Apollo dankte dem Redner in herzlichen Worten und wies auf die Gegensätze im Vaterlande von damals und jetzt hin. An den Vortrag reihte sich wie immer eine gesellige Zusammenkunft.

Frankfurt a. M, Jahresbericht der □ „zur aufgehenden Morgenröthe" im Or. Frankfurt a. M. von Johanni 1882.*) Mit dem 12. Juni 1882 beschloss unsere □ das 74. Jahr ihrer Thätigkeit.

In dem abgelaufenen Jahre fanden 14. Logenarbeiten im ersten Grad, eine Gesellen□, 6 Beamtenconferenzen und 2 Meisterconferenzen statt.

Von den an uns gelangten vier Gesuchen um Aufnahme wurde eines wieder zurückgezogen, drei wurden genehmigt, von welchen eines bereits am Anfange des Kalenderjahres vollzogen wurde, während die beiden andern ihrer demnächstigen Erledigung entgegensehen. Aus dem ersten in den zweiten Grad fanden 5 Brr Beförderung. Aus besonders wichtigen Gründen wurde einem würdig befundenen Br auf literarischem Wege die Meisterweihe ertheilt. Ausserdem hatten wir Gelegenheit, noch am Schlusse des Mrjahres einen Br zu affiliiren, der in einer Londoner □ das maur. Licht empfangen hatte. Ein Br hat die □ gedeckt. Mit tiefem Schmerz beklagen wir den Verlust dreier Brr. In den ewigen Osten sind eingegangen die Brr Bernhard Doctor (am 10. September 1881), Isaak Wormser (an demselben Tage) und Berthold Auerbach (am 8. Februar 1882.) Unsere □ zählt demnach 148 Mstr., 25 Gesellen und 43 Lehrlinge, zusammen 216 Mitglieder (134 hiesige und 82 auswärtige), ausschliesslich der beiden dienenden Brr. Die Zahl unserer Ehrenmitglieder blieb unverändert.

Durch die umsichtige und energische Verwaltung seitens unserer Finanzcommission sind wir in der erfreulichen Lage, unsere Vermögensverhältnisse als befriedigend bezeichnen zu können.

Unserer Armencommission bot sich auch im vergangenen Jahre vielfache Gelegenheit, Bedrängte und hilfsbedürftige zu unterstützen und durch Liebesspenden Freude zu verbreiten. Mit herzlichem Danke erwähnen wir hier, dass von einem unserer ältesten Brr bei einer freudigen Gelegenheit dem Armenstocke unserer □ eine Gabe von M. 300 überwiesen wurde. Möchten solche Beispiele häufige Nachahmung finden! Unsere beiden Stipendienstiftungen haben durch Bewilligung von nicht unbeträchtlichen Stipendien fünf auf verschiedenen Hochschulen Studirenden eine erwünschte Beihülfe geleistet. Der mit unserer □ verbundene Sustentationsfond erfreute sich, Dank der vortrefflichen Leitung seines Comité's, eines stetigen Wachsthums. Unsere Harmoniedirektion war in früheren Jahren darauf bedacht, die brüderliche Geselligkeit zu fördern und zu beleben.

Den musikalischen Brn befreundeter □□ und unserer Werkstätte, die mit liebenswürdiger Brüderlichkeit sich stets bereit fanden, unter der trefflichen Leitung unseres Intentanten der Musik, Brs Prof. Julius Sachs, unsere Tempelarbeiten und Brudermahle zu verschönern, wiederholen wir hier unsern herzlichen schuldigen Dank.

Die Arbeiten begannen mit der gemeinschaftlichen Feier des Johannisfestes, welches die Ehrwst. Grossloge (nach der unter den hiesigen □□ stattfindenden Reihenfolge) am 26. Juni 1881 in unserer Bauhütte beging. Die erhebende Logenfeier fand unter Leitung des Ehrwst. Grossmstrs., Brs van der Heyden, statt und wurde durch eine treffliche Zeichnung des Sehr Ehrw. dep. Grossmstrs., Brs Dr. Weismann, verherrlicht. Die Tafelloge ward unter Vorsitz des Sehr Ehrw. Mstr. v. St. unserer Loge abgehalten.

Unter den bei den einzelnen Logenarbeiten gehaltenen Ansprachen unsers früheren Mstrs. v. St., des Sehr Ehrw. Brs Dr. Jac. Auerbach, erwähnen wir vorzugsweise den beim Jahreswechsel gehaltenen Vortrag: „Ueber das Beständige im Wechsel der Zeiten." — Eine andere Zeichnung handelte von „dem Streben nach Vervollkommnung, welches den Menschen erst zum Menschen macht und vor Allem den Frmr erfüllen soll." — Der stellvertretende Redner, Br Fritz Auerbach, sprach über „die Stellung der Frmrei zum öffentlichen Leben." — Ein anderer Vortrag desselben Brs hatte zum Gegenstande: „Wir wollen treu sein im Glauben an die Menschheit, treu uns selbst und treu unsern Idealen."

Eine ergreifende Feier war die am 26. Februar d. J. veranstaltete Trauer□ zum ehrenden Andenken an alle unsere im Verlauf der letzten Jahre i. d. e. O. eingegangenen Brr. Eine ausführliche Schilderung dieser Gedenkfeier nebst den bei dieser Gelegenheit gehaltenen pietätvollen Reden ist in einem besondern

*) Gekürzt wiedergegeben.

Digitized by Google

Bericht im Druck erschienen und zur Vertheilung gelangt.

Bald nach dieser Feier fand ein Wechsel in der Führung des ersten Hammers statt, der bis zum 15. März d. J. zum Heil und Segen unserer □ der bewährten Hand unseres bisherigen Sehr Ehrw. Mstrs. v. St., Br Dr. Jacob Auerbach, anvertraut war. Den Bestimmungen unserer Lokalgesetze gemäss, wonach der Mstr. v. St. sein Amt nur drei Jahre unmittelbar nach einander bekleiden kann, musste die Wahl eines neuen Stuhlmstrs. erfolgen; vor Niederlegung des ersten Hammers richtete der Sehr Ehrw. Mstr. v. St., Br Dr. Auerbach eine Ansprache an die versammelten Brr, worin er mit herzlichen Worten für alle ihm während seiner vieljährigen Amtsführung bewiesene Anerkennung und Liebe dankte. Die hierauf vollzogene Wahl fiel auf den bisherigen zweiten Aufseher, Br Adolf Teblée, welcher sich unter Bezeigung lebhaften Dankes für das ihm zu Theil gewordene ehrende Vertrauen zur Annahme bereit erklärte.

Auch in der Besetzung der übrigen Aemter fand durch eine Neuwahl eine Aenderung statt, welche aus der bereits am Anfang des Mrjahres versandten Beamtenliste ersichtlich ist.

Bei allen freudigen, wie traurigen Ereignissen, welche Brr unserer □ betrafen, zeigten wir in üblicher Weise unsere herzliche Theilnahme.

Am 5. Oktober des vorigen Jahres hatten wir die Freude, unsern gel. Br Moritz Flürscheim zur Feier seiner silbernen Hochzeit zu beglückwünschen.

Am 12. Januar d. J. war es uns vergönnt, den 80. Geburtstag unseres gel. Brs Gustav Trier zu feiern, dem wir durch eine Deputation unsere herzlichen Glückwünsche übermittelten.

Der 20. März d. J. gab uns Gelegenheit, den 70. Geburtstag unseres Sehr. Ehrw. dep. Mstrs., Brs Elias Ullmann, festlich zu begehen. An der Spitze des gesammten Beamtencollegs, dem sich noch mehrere andere Brr angeschlossen hatten, überreichte der neugewählte hammerführende Mstr. mit anerkennenden beglückwünschenden Worten dem Jubilar eine die Verdienste desselben würdigende Adresse nebst einer Ehrengabe. Auch von hiesigen und auswärtigen ⧠ wurden dem gefeierten Br warme Glückwünsche als Zeichen der Brliebe dargebracht.

Zu unserm Bedauern waren wir ausser Stand, zweien unserer ältesten Mitglieder unsere Glückwünsche zur Feier ihrer goldenen Hochzeit auszusprechen; denn auf ausdrücklichen Wunsch der Beiden mussten wir von jeder Bezeigung brüderlicher Theilnahme absehen.

Dagegen hatten wir die grosse Genugthuung und Freude, unserm gel. und hochverehrten Br Samuel Oswalt zu seinem 50jährigen Mrjubiläum wenigstens schriftlich unsern herzlichen Glückwunsch und Brudergruss ausdrücken zu können, da auch dieser würdige Br den Empfang einer Deputation aus Gesundheitsrücksichten leider abzulehnen sich gezwungen sah.

Bei den von den hiesigen eklektischen ⧠ gefeierten Festen haben sich die Brr unserer Werkstätte stets freudig betheiligt, wie bei der im September 1881 stattgehabten Herbst□ bei der am 15. April d. J. abgehaltenen Frühlingsfestloge und bei der die Thätigkeit des Jahres schliessenden Feier des Johannisfestes am 25. Mai d. J., bei welcher Gelegenheit der Ehrwst. vors. Grossmstr. durch seinen Vortrag „über das rein menschliche Princip in der Frmrei" und der Grossredner, Br J. Auerbach durch seine Festzeichnung „Hast du deinen Lohn empfangen?" — „Ich bin zufrieden" — alle anwesenden Brr hoch erfreuten.

Mit dankbarer Anerkennung erwähnen wir endlich das von unserer gel. Schwesterloge „Braunfels zur Beharrlickkeit" im Or. Hanau mit aufopfernder Hingebung und Liebe geleitete, am 14. Mai d. J. von 17 ⧠ gemeinschaftlich gefeierte Maifest in Wilhelmsbad, das allen Theilnehmern einen bleibenden freudigen Eindruck, einen geist- und herzerhebenden Genuss gewährte.

Wir schliessen diesen Bericht mit dem Wunsche und der Hoffnung, dass unsere Loge, stets ihrer Erinnerung getreu, allezeit sein und bleiben möge eine Pflanzstätte ächter und wahrer Humanität, regen geistigen Lebens und Strebens!

Anzeigen.

Taute, Blücher als Frmr. 50 Pf. — **Maier,** mehr Licht. Zur Judenentrage. 60 Pf. — **Offener Brief** über die Ziele der Frmrei. 40 Pf. — **Kerning,** der Frmr. 2 M. — Durch **Kerler's** Verlag in **Ulm.**

Loge **zur Harmonie,** Or. Chemnitz.

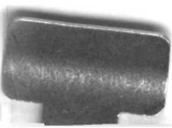
Freitag, 5. Januar 1883 Nachm. 7½ Uhr. Extraloge I.

B. Kopf, Schriftführer.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google





Digitized by Google


Digitized by Google